Complete

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 1. Januar 1942 | No. 1

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Wahrheit.

Hört was der weise Salomo spricht,
Kauf Wahrheit und verkauf sie nicht
Wer sich der Wahrheit (Christus) hat ergeben,
Der wird auch suchen drin zu leben
Die Wahrheit stehet ewiglich
Drum prüfe doch ein jeder sich.

Wenn ich von Wahrheit Zeugen soll
Muß werden ich der Wahrheit voll.
Wahrheit ist Gottes Wort allein
Ich soll darin geheiligt sein,
Die Wahrheit wird doch einmal siegen
Scheint's jetzt als müßt sie unterliegen.

Mit Wahrheit gürtet eure Lenden
Den Geist der Wahrheit will Gott senden
Dem der in Wahrheit sich Ihm gibt
Der Lüge haßt und Wahrheit liebt
Verwandle Wahrheit nicht in Lügen
(Röm. 1, 25.)
Sonst wirst du selber dich betrügen.

Der Wahrheit sollst du dich erfreuen
Ein Kind der Wahrheit sollst du sein
So jemand von der Wahrheit irrt
(Jak. 5, 19.)
Ein anderer ihn zurück dann führt
Der hat den Sünder dann bekehrt
Und dadurch Gottes Sohn verehrt.

Wer Lust an Ungerechtigkeiten hat
(2. Thess. 2, 12.)
Und wird derselbigen nicht satt.
Der wird gerichtet einst von Gott
Empfängt sein Lohn den ewigen Tod
Die Frucht des Geistes Wahrheit ist
Die Lüge ist des Teufels List.

Editorielles.

Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderen Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Apost. 4, 12.

Es ist gesagt, es ist gesprochen, es ist geschrieben und ist gepredigt daß wir Alle der Sünde unterworfen sind, und müßten ewig der Sünde Lohn empfangen wenn keine Erlösung geschehen wäre. So sagt der Apostel, es ist in keinem Andern Heil, das ist, wir müssen Alle thun wie Jesus lehrte: Er lehrte uns daß er die Thür ist zu dem Schafstall, oder zur ewigen Seligkeit, und sagt wer anders wo hinein steigt, der ist ein Dieb und ein Mörder. Der Weg zu der Thür um einzugehen ist zu glauben daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, und durch die heilige Schrift, das neue Testament, lernen was wir thun sollen. Er sagt: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. So wer einen Hunger hat nach der Gerechtigkeit; der kann es alles finden in der heiligen Schrift. Und wer Barmherzigkeit übt gegen andere, der wird auch wieder Barmherzigkeit erlangen durch Gott und Menschen. Und Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Das ist, durch die heilige Schrift zu lesen, zu glauben und zu untersuchen so werden wir finden und begreifen was für ein allmächtiger, allsehender und allwissender Gott und Schöpfer daß über uns wohnet. Und in einer rechten Neu und Wiedergeburt werden wir erkenntlich werden daß er uns zum Vater, Sohn und heiligen Geist geworden ist.

Der Heiland sagte: Wer anders wo hinein steigen will, der ist ein Dieb und ein Mörder. Etwas natürliches zu stehlen macht uns zum Dieb, und wirft eine Schuld auf uns, aber wer sucht durch seine eigene Gerechtigkeit,

oder durch jemand Anders eingehen zur Seligkeit als allein durch Jesum Christum, der macht sich zu einem Dieb und Mörder, denn er sucht Jesum Christum zu berauben und betrügen aus der Erlösung wo er gethan hat für das ganze menschliche Geschlecht, und nimmt Theil mit den Schriftgelehrten und Pharisäer an der Kreuzigung, denn er will ihn nicht für seinen Erlöser. Jesus hat ein Exempel gegeben von einem Mahl, es waren viele dazu geladen, da sie aber zusammengekommen waren, war einer darinnen der hatte kein hochzeitliches Kleid an. Der Herr hat es befohlen solchem die Hände und Füße zu binden, und ihn hinaus zu werfen in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein heulen und zähnklappen. Ein Gleichnis, uns gegeben zu zeigen wie unmöglich es ist um zu suchen einen betrüglichen Weg, um einzugehen in die ewige Freud und Herrlichkeit. So will der Mensch dann Theil haben an der Erlösung und an der Leitung und Führung von dem heiligen Geist, wo der Heiland vor seiner Himmelfahrt seinen Jünger davon sagte daß er bei ihnen sein sollte in der Kürze, und bei den Kindern Gottes sein sollte bis zur Welt Ende. So stehen wir jetzt noch in einer Zeit der Gnade, so wir es annehmen, und bekennen daß wir Sünder sind, und erkenntlich werden daß wir so theuer erkauft sind daß kein Gold oder Silber es bezahlen kann. Wir haben die theure Gelegenheit aus dieser argen Welt, aus dem satanischen Wesen durch den Tod hinüber zu fahren in das Paradies Gottes, in die Ruhe, bis Christus kommen wird die Seinen mit sich zu führen in die ewige Freud und Herrlichkeit. Paulus lehrte: Wie wollen wir entfliehen der ewige Verdammniß, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? Aber bedauerlich ist es, tausende und abermal tausende scheints versäumen es, sie gehen dahin ohne Gnade, ungeachtet was für ein großes Heil ihnen angeboten ist. Der Mensch muß den Glauben zur Erlösung, die Hoffnung zur Seligkeit annehmen zur Erfüllung aller Gerechtigkeit. Der Name Jesu ist der Hauptpunkt der ganzen Bibel, ein Buch Gottes, ein Testament, darin Altes und Neues enthalten; worin alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis Gottes verborgen; ein Sendschreiben Gottes, wodurch uns der ganze Rathschluß unsrer Seligkeit bekannt gemacht wird. Eine Quelle, aus der wir alle göttliche Kraft, was wir zum Leben und göttlichen Wandel nöthig haben, schöpfen können. Mit diesem Namen laßt uns in das neue Jahr hinein treten, voll Zuversicht, daß uns in ihm alles wohl gelingen werde. Mit diesem Namen lasset uns arbeiten und ruhen, wachen und schlafen, essen und trinken. In diesem Namen lasset uns alles thun und alles leiden. In ihm lasset uns bleiben ewiglich.

Gottes Zeit ist die rechte Zeit.

D. J. Troyer.

Petrus schreibt in 1. Pet. 4, 17: Denn es ist Zeit, daß anfange das Gericht an dem Hause Gottes. So aber zuerst an uns, was will es für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben? Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen? Darum welche da leiden nach Gottes Willen, die sollen ihm ihre Seelen befehlen, als dem treuen Schöpfer, in guten Werken.

Ja Freund, wenn wir Jesum angenommen haben als unseren Fürsprecher bei dem Vater, so sollen wir unsere Hoffnung ganz auf ihn setzen, und wandeln in der Demuth, und Sanftmuth, in der Geduld, und in der Gehorsame. Und wissen daß alles was uns begegnen wird, das wird uns zum Besten dienen wenn wir Gott lieben. Ja haltet fest an der Demuth, denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit, alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorget für euch.

Merket Freund, wenn wir uns ihm übergeben, dann werden wir erhoben zu seiner Zeit, wenn er es für gut ansehen wird. Aber Gottes Wege sind höher denn unsere Wege, und seine Gedanken sind höher denn unsere Gedanken. So sollen wir warten und eilen, zu der Zukunft des Tages des Herrn. Denn seine Zeit ist die beste Zeit. Petrus sagt: Seid nüchtern und wachet. Ja warum sollen wir wachen? Dieweil unser Widersacher, der Teufel, gehet um uns her wie ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben, und wisset, daß eure Brüder in der ganzen Welt, haben auch solche Anfechtungen, und können nichts von sich selbst thun, das Gott angenehm ist. Sondern nur durch den heiligen Geist, können die Menschen ihm dienen.

Aber lasset uns so wandeln, wie wir Jesus zum Vorbild haben, welcher nicht gescholten hat, da er gescholten ward, und hatte nicht gedrohet da er litt, er stellte es alles seinem Vater heim, der da recht richtet. Ja er wußte wohl daß Gottes Zeit die beste Zeit ist. Denn er spricht: Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heils geholfen. Sehet jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.

Ja Freund, jetzt stehet der Himmel offen, und ein jeglicher hatt die Seligkeit zu hoffen. Aber lasset uns unsere Gelegenheit nicht versäumen, durch weltliche Sachen, sonst wird die Zeit verfließen, und Gott wird den Himmel schließen.

Die Jünger fragten den Herrn Jesus ob er das Reich Israel wieder aufrichten wird, und er sagte ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen, Zeit, oder Stund, in welchen der Vater seine Macht vorbehalten hat. Ja er hatte es den Engeln im Himmel nicht geoffenbaret, sondern er hatte es bei sich selbst behalten, und wenn die Zeit einstmal herbei kommt, so wird es die rechte Zeit sein.

Aber deweil Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch auch in demselben Sinn, denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden, daß er hinfort, was noch übrige Zeit ist, die er zubringen sollte, in diesem Leben, nicht nach den Menschen Lüsten leben, sondern dem Willen Gottes lebe, der für ihn gestorben ist. Denn wenn wir die vergangene Zeit unseres Leben zugebracht haben in heidnischen Sachen und gewandelt sind in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei, und greuliche Abgötterei. So lasset uns ablegen die Sünde, die uns anklebt und träge macht. Und laufen durch Geddld in dem Kampf, der uns verordnet ist. Und aufsehen, auf Jesum Christum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Denn Jesus hätte wohl mögen Freude haben, aber er erduldete das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und sitzt nun zur Rechten, auf dem Stuhl Gottes.

Lasset uns daran denken was für ein widersprechens von den Sündern daß er erduldet hatte. Wie sie suchten allewege um ihn in Sünde zu treiben, aber er blieb doch ohne Sünden. So lasset uns in unserm Muth nicht Matt werden, und davon ablassen, sondern Stark werden in der Gerechtigkeit, und im Geist der Gnade wandeln, daß wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden, wenn die Zeit der Erquickung kommen wird von dem Angesicht des Herrn. Wenn er nun senden wird, der nun unser Ältester Bruder ist, und muß den Himmel einnehmen, bis auf die Zeit, da er kommen soll, um die Seinen heim zu holen.

Jesus sagt: Siehe ich stehe vor der Thür, und klopfe an, so Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür auf thun, zu dem werde ich einkehren, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.

Freund, ist das doch eine herrliche Verheißung, wo Jesus uns gibt, so lasset uns doch dieses zu Herzen nehmen. Er sagt: Heute so ihr meine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht. Gehet ein durch die enge Pforte, denn der Weg ist eng, und schmal wo zum Leben einführet. Er sagt: ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Und niemand kann zum Vater kommen, ohne durch mich. Betet für uns.

Neujahrs Gedanken.

Wir sind wieder an der Schwelle von einem neuen Jahr, und ein jeder Leser hat etwas besonders das er gern, so er die Zeit erlebt, mit in das neue Jahr nehmen will. Es ist aber Eins besonders für uns Alle nicht dahinten zu lassen, und das ist die Bibel welche enthält das heilige Wort Gottes, es ist unser Wegweiser zur ewigen Seligkeit. Gehen wir hinaus auf die H i g h w a y s und folgen der Zahl Nummer nicht, so kommen wir gar wohl auf einen Irrweg, und wissen bald nicht wohin wir kommen, aus eigener Schuld, so auch mit dem Bibelbuch, dem heiligen Wort Gottes es zeigt uns den Weg zur Seligkeit, aber wir müssen dem Wegweiser Jesu Christi folgen, oder es ist uns kein Nutzen. Es führt uns täglich in das Heiligthum wo Kraft zu erlangen ist um zu kämpfen wider die Versuchungen, Mut zu erlangen für die Aufgaben, Licht für die dunklen Stunden, Nahrung für die sonderliche Reise nach der Ewigkeit. Oder willst du Selbstgerecht sein, und dir es zutrauen Herr zu

sein über die Mächte der Versuchungen und Sünden? Lasset uns sehen auf den Gottbegnadigten David, er war nach Gottes Befehl ein gesalbter König, und ist gefallen, tief gefallen. So sollen wir keinen Tag ohne Gottes Wort sein, denn wir brauchen es notwendig in den täglichen Versuchungen die auch über uns kommen. Voll Not und Betrübniß sind unsere Tage so wir nach Gottes Willen wandeln, aber die auf den Herrn harren, die kriegen neue Kraft. Aus dem Verkehr mit seinem Gott hat David die Kraft geholt zu seiner königlichen Regierung, der das Volk auf eine Höhe führte, auf der es noch nie gestanden hat. Das Wort bringt uns zu Gott, daß wir unter seinem Segen arbeiten können, und an Gottes Segen ist alles gelegen. Gesegnet ist der Mensch der mit David sprechen kann: „Und ob ich schon wanderte im Finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich." Stecken und Stab hat uns Gott gegeben in seinem Worte, verkörpert in Jesu Christo, unserem Heiland.

Bald ist letzte Tag des Jahrs, wir schauen zurück über die letzte zwölf Monate? oder wie weit? Wir überlegen ihren Inhalt, und er ist mannigfach, viel Unvorhergesehenes, viel schweres das vielleicht vielen gegen ihre Natur ging, aber geduldig soll ein jedes es tragen, denn der Heiland hat uns den Weg gebahnt, er ist uns vorangegangen, so sollen wir dem Zug der Heilandsliebe folgen, und das Jahr beschließen mit der Bitte: Herr hilf uns dich zu lieben, und mit dir ferner Hand in Hand zu gehen durch diese Zeit zur ewigen Seligkeit.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt," so nach diesen Gedanken sollen wir unsern Plan schlagen für das kommende Jahr, damit unsere Geschäfte beginnen denn wir wissen nicht welchen Tag sie enden werden, denn die Zeugen sind um uns her. Bald gehet eins da, das andere dort, bald ein junges, mittelalters, oder im hohen Alter, kein Unterschied, sie müssen alle die Ewigkeit einnehmen. Wir haben weiter ein Exempel von David uns zur Lehre, denn er war gesalbt von dem Prophet nach dem Befehl Gottes daß er König sein sollte nach Saul. Der Saul ist ihm Feind geworden, suchte den David zu tödten, der David und seine Männer hatten die Gelegenheit den Saul zu tödten und ihn aus dem Weg zu räumen, so daß David seinen Stuhl einnehmen könnte, aber er war getreu und wollte seine Hand nicht an Saul, der gesalbte König legen, der David wollte warten und seinen königlichen Thron nicht nehmen bis der Herr den Saul aus dem Weg nahm. Das christliche Volk hat jetzt nur einen König, nur einen Hohenpriester, der einging in das Allerheiligste, und hat sein Blut und Leib geopfert für unsere Sünden, gleich wie der Johannes sagt in 1. Joh. 1,7: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde." So haben wir Ursach mit dem Psalmist zu sagen: „Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke; Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz."

L. A. Miller.

Ermahnungen von Georg Jutzi.
Verheißung Gottes zu den Kindern welche ihre Eltern ehren.

(Fortsetzung)

Sehet, diese Sache erzählte Jesus, und sprach: „Gleich wie Moses eine Schlange erhöhet hat, also muß auch des Menschen Sohn erhöhet werden. Denket jetzt tief in euren Herzen nach, warum wohl der Heiland der Welt ein solches Vorbild hatte, welches jenen Schlangen ähnlich war, von welchen die Israeliten gebissen wurden, und nur, wer dies Zeichen, diese eherne Schlange ansah, der blieb leben. Sehet, daß die Kinder Israel eine bittere Tod-Feindschaft in ihrem Herzen hatten, und mit Wut bis auf den Tod diese feurigen Schlangen verfolgten, wenn sie anders eine erhaschen konnten. Solches ist leicht zu denken; aber eben so klar ist es nach meiner Ansicht, daß die Juden zu Jesu Zeiten, von der alten Schlange im geistlichen gebissen waren, und daran zweifelt niemand, der über der Juden ihr Treiben, Tun, und Bosheiten nachdenkt. Sehet Kinder, betrachtet Jesu eigene Worte, welche er zu den Juden, Johannis 6, 32. bis zum Ende des Kapitels redete; hierbei sehet ihr, daß die Juden zu Jesu Zeiten eben ein so großen Eckel hatten, am himmlischen Manna, wodurch die Seele zum ewigen Leben erhalten wird, eben so groß war ihr Eckel hieran, als der Eckel ihrer Vorväter war, gegen das Manna,

wodurch die Leiber erhalten wurden. Der Biß jener feurigen Schlangen war so beschaffen, daß solcher feurige Biß den unabwendbaren Tod verursachte im irdischen Leben. Es scheinet, jener Biß verursachte einen feurigen Schmerz im Fleische. Allein der Biß der alten Schlange oder des Satans, verursachte bei den Juden zu Jesu Zeiten eine unaussprechliche grenzenlose Bosheit, nicht gegen den der sie gebissen hatte, nein, dieser hatte sich versteckt, und durch ihren Biß waren ihre Augen verblendet, ihre Rache verfiel daher auf den Unschuldigen. Sie glaubten, oder gaben vor, daß sie es glaubten, daß durch die Lehre Jesu das ganze Land verheert würde Hierauf erfolgte der Rat Caiphas, denn er sprach: Johannes 11, 50: „Ihr bedenket nichts, es ist uns ja besser, daß ein Mensch für das Volk sterbe, denn daß das Volk verderbe." Hierbei sehet ihr, daß der Biß ihre Wut verdoppelte und sie zur grenzenlosen, feurigen Bosheit trieb, sie wußten nicht was sie in ihrer satanischen Bosheit taten, dies bezeuget Jesu selbst als er erhöhet war, und am Kreuze hing; allein, erst nachgehends, als der Allmächtige aus Barmherzigkeit ihnen von der Verblendung des Satans die Augen der Seele, des Geistes geöffnet hatte und sie nun erkennen konnten, daß der Biß des Satans ihre Seele vergiftet habe, dort war guter Rat teuer bei ihnen, sie wußten sich weder zu raten noch zu helfen, sie wandten sich zu den Jüngern, deren Meister sie verfolgt hatten, den sie in ihrer feurigen Bosheit ebenso verfolgt hatten, als ob er eine feurige giftige Schlange sei; sie fragten die Jünger Jesu: ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?

Sehet, die Apostel wiesen sie jetzt in ihrer Seelennot auf Jesu selbst, den sie in ihrer feurigen verblendeten Bosheit erhöhet und gekreuzigt hatten; sie gaben ihnen zu erkennen, daß kein anderes Mittel sei weder im Himmel noch auf Erden, um ihre Seelen vom ewigen Tode zu befreien, noch zu erlösen, als nur den im Geist, im Glauben anzusehen, den sie erhöhet und gekreuziget und sein Blut vergossen hatten; er sei das einzige Mittel, gegen den Biß der alten Schlange, durch sein Blut allein, könne die Seele zum ewigen Leben erhalten werden; sie sollten daher nur Buße tun, sich taufen lassen, so wie Jesus befohlen habe, sie sollten nur fest im Geist im wahren Glauben auf Jesum schauen, so würden sie nicht des ewigen Todes sterben.

Sehet Kinder, hierbei sehet ihr, daß die eherne Schlange, welche Mose aufrichten mußte, ein wahres Vorbild auf Jesu Kreuzigung war, denn jeder Gebissene, der die Schlange mit seinen natürlichen Augen ansah, der blieb leben; also auch, wer mit den Augen des Geistes im Glauben und Vertrauen, auf Jesum Christum den Gekreuzigten siehet, nach der Lehre Jesu und der Apostel, der wird zum ewigen Leben erhalten, dieweil das Blut Jesu das einzige unfehlbare Mittel ist, durch welches die gebissene Seele von allem satanischen Gift der alten Schlange wiederum befreit, gereinigt, gewaschen und zum ewigen Leben erhalten wird.

Jetzt bitte ich euch aber, werte Kinder, wendet die Augen des Geistes, jedes auf seine Seele, untersuchet und prüfet, ob nicht etwa der Biß der alten Schlange eure Seelen vergiftet habe; denn ihr sehet bei den Darstellungen des Apostels Pauli, daß nicht nur allein bei Haß, Eifer, Zorn und Mord das Himmelreich abgeschlagen ist, nein, sondern die Lüste des Fleisches, die Netze und Fallstricke des Satans gehen so zu sagen ins Unendliche; ist es nun, daß ihr, eins oder das andere sich in den Fallstricken des Satans verwickelt hat, und vom Pfad Jesu abgetreten ist, so bitte ich euch, betrachtet hierüber zwei Dinge: Erstens, ob es wohl möglich sei, daß wenn ein Glied eine Tod-Sünde begangen hat, und wird von der Gemeinde Jesu, nach Jesu Gebot abgesondert, ob es wohl einem solchen möglich ist, daß er das Seelen-Gift der alten Schlange vernichte, welches seine Seele vergiftet hat. Wenn er nur durch die Formen geht, welche die Gemeinde Jesu als die sichtbare Gemeinde gebrauchen muß, um einen gefallenen Sünder wiederum aufzunehmen, ich sage, ob er das Gift der Seelen durch die Formen, die er vielleicht kalt und herzlos durchmacht, vernichten kann, so daß er sich nicht betrügt, so daß er vor Gott und von Gott angenommen ist, wenn ihn die Gemeinde Jesu, die ihm keineswegs ins Herz schauen kann, ihn durch die nötige Form aufnimmt; oder ob es nicht vielmehr so klar, und klarer als der sonnenhelle Tag ist,

daß ein solcher, der wegen einer Tod-Sünde abgesondert ist, daß ein solcher nicht selbst im Geist zu Jesu gehen muß, ihn bitten, flehen und anhalten, daß er mit seinem Blut ihm seine Wunden der Seele wieder wasche und ihn reinige, und ihn, (dieweil er abgesondert oder abgeschnitten war) wiederum als ein lebendiges Glied einpflanzen und anheilen an dem Leibe wo Christus das Haupt ist. Sehet Kinder, die alten Israeliten sind ja der klarste Beweis, jeder Gebissene mußte hingehen und die eherne Schlange anschauen. Sehet, was hätte es einem Gebissenen genützt, wenn er hätte sagen wollen, ich glaube, daß Moses eine Schlange dort aufgerichtet hat, ich sage— was hätte ihm solches sagen und glauben genützt, wenn er nicht selbst hingegangen wäre nach dem klaren Gebot Gottes und hätte die Schlange nicht angeschaut.

Sehet und betrachtet Jesu eigene Worte vom verlorenen Sohn. Sehet, was hätte es dem verlorenen Sohn genützt, wenn er auch in der Erkenntnis stand, daß er alles sein Gut mit Huren durchgebracht hatte, und hätte auch die Erkenntnis, daß er in dem Himmel und vor seinem Vater gesündigt habe, wäre aber nicht zurückgekommen und ein demütiges und bußfertiges Bekenntnis vor seinem Vater getan, wie wäre es möglich gewesen, daß ihn sein Vater als seinen lieben Sohn hätte begrüßen können, wenn er nicht zu ihm gekommen wäre? Sehet daher, werte Kinder, ihr könnet durch dies, was uns in der heiligen Schrift so klar und deutlich dargestellt ist, wohl sehen und erkennen, daß es wahrlich vor Gott nicht bestehen kann, wenn ein Mensch in solchem Falle die Formen mit kaltem Herzen heuchlerisch vor den Menschen durchgeht, ohne Reue im Herzen, ohne Buße, ohne daß die Seele oder der Mensch im Geiste selbst zu Jesu flehet, um Gnade und Erbarmung; wenn ein solcher dies nicht tut, wie kann ein solcher sich gegründete Hoffnung machen, daß seine Sache auch am Gerichtstage bestehen kann? wahrlich ein solcher täuscht sich, denn Jesus ruft ja, Matt. 11: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken."

(Fortsetzung folgt.)

Wer fromm ist, der bekommt Trost.

Evangelium Johannes 13.

Wenn wir den Anfang dieses Capital betend lesen so merken wir die Liebe, den Ernst und Eifer, unseres lieben Heilands gegen uns Arme. Das Osterfest war da und die Zeit seines Wirkens hier auf Erden kam zu Ende. Er arbeitet mit ganzem Fleiß, und keine Mühe ist ihm zu viel, und er kennt das Herz seines Verräters und geht getröst an in dem Werk seines lieben himmlischen Vaters.

Sie hatten das Osterlamm gegessen, und er steht auf von diesem Abendmahl, legt seine Kleider ab, und umgürtet sich mit dem Schurz. Er gießt Wasser in einen Becken, und fängt an seinen Jünger die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz. Er kommt zu Simon Petrus und der hat etwas zu sagen: „Herr, sollteſt du mir meine Füße waschen?" Jesus erinnert ihn daß ers jetzt nicht weiß, aber hernach erfahren wird. Petrus bricht wieder aus mit seinen Worten: „Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen, wir hören seine strafende Antwort: „Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil an mir." Petrus gibt sich jetzt ganz hin, und Jesus sucht ihn zurecht stellen mit seinen Worten: „Wer gewaschen ist, der bedarf nichts denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle. Jetzt sind ihre Füße gewaschen, und er setzt sich nieder, als wollte er ein wenig ruhen von seiner mühsamen Arbeit."

„Wisset ihr was ich euch getan habe?. Ihr heißet mich Meister und Herr, und saget recht daran, denn ich bin es auch. So nun ich euer Herr und Meister euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut wie ich euch getan habe. Wahrlich, wahrlich ich sage euch, Mit diesen ernsten Worten erinnert unser lieber Heiland uns, und daß wir uns nicht erheben gegen unsere Mitbrüder, und demütig und reumütig daran gedenken, wie weit er sich herabgelassen hat aus Liebe und Demut und hat den Seinen mit solchem Ernst und Fleiß, ihre Füße gewaschen, und sie nachmals kräftig erinnert, dieweil sie jetzt solches wissen, Selig seid ihr so ihr es tut."

Er denkt an seinen Verräter, und sagte

ihnen, so daß sie es hernach glauben, und daß sie Barmherzig sein sollen, und sich einander freundlich aufnehmen, welches seine Belohnung hat bei dem Vater und dem Sohn. Da Jesus solches gesagt hatte ward er betrübt im Geist, und zeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten, und dies beschwert seine Seele, doch es ist nicht anders, und den Jünger wird bange welcher es sein würde. Simon Petrus kann nicht mehr länger warten, und er winkt dem Johannes, der Lieblings Jünger unseres Heilands, daß er forschen sollte wer es wäre, und wir hören seine Frage: Herr, wer ists? Jesu Antwort: Der ists, dem ich den Bissen eintauche und gebe, und er tat also, und gab ihn Judas, Simons Sohn, dem Ischariot, und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn, und Jesus sprach zu ihm: Was du tust, das tue bald! Die Jünger wissen nicht was das meint, und er geht sobald hinaus und es ward Nacht.

Jetzt folgen Jesu liebliche und aufmunternde Worte: Nun ist des Menschen Sohn verklärt, und Gott ist verklärt in ihm. Ist Gott verklärt in ihm, so wird ihn auch Gott verklären in sich selbst und wird ihn bald verklären. Liebe Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bei euch, und ihr werdet mich suchen, und wie ich zu den Juden sagte: Wo ich hingehe, da könnet ihr nicht hin kommen, sage ich jetzt auch euch.

Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabei wird Jedermann erkennen daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt. Simon Petrus begegnet Jesu mit der Frage: Herr, wo gehst du hin? Wo ich hingehe kannst du mir diesmal nicht folgen, aber du wirst mir nachmals folgen. Warum kann ich dir diesmal nicht folgen? Ich will mein Leben für dich lassen. Solltest du dein Leben für mich lassen? Wahrlich, wahrlich ich sage dir: der Hahn wird nicht krähen bis du mich dreimal habest verleugnet.

Geliebte, wenn ich über das Leben und Wirken dieses Apostel Petrus denke, indem daß er schnell war zum Reden, und doch ein fleißiger Mitarbeiter und als er in die Enge kam, seinen Herrn und Meister verleugnete, es aber bald wieder bereuete, hinaus ging und bitterlich weinte, und mich dünkt sein Herr sah seine Tränen an. Er ruft ihn wieder zu sich und vertraute ihm die Schaf und Lämmer Sorge wieder an, und indem wir seine Episteln lesen so merken wir seine tröstlichen Vermahnungen und sein herzliches Verlangen für das Seelenheil seiner Mitbrüder und Schwestern.

Er fängt seine Epistel an mit dem Lobspruch: Gelobt sei Gott, und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat, zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Ein alter Mitdiener, ermahnte uns da wir jung waren, wir sollen diese Epistel öfters lesen, dieweil es kurz geschrieben ist. Wir hören sein Reumütiges Sünden Bekenntnis, und das wir in einem Neuen Leben wandeln, und die Hitze die uns begegnet soll uns nicht befremden. sondern freuet euch daß ihr mit Christo leidet.

Zum Schluß hält er uns für seine Lieben, und daß wir unbefleckt, und unsträflich im Frieden sind, und die Geduld unseres Lieben Heilands, für unsere Seligkeit achten. Er redet noch von seinem lieben Bruder Paulus, und seiner Weisheit und Schriften, wovon etliche schwer sind zu verstehen, und die Leichtfertigen und Ungelehrigen verwirrt waren, und wir uns ernstlich hüten vor Verführung. Wachset aber in der Gnade und in der Erkenntnis, unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, dem sei Ehre nun und zu ewigen Zeiten. Amen.

Den 13. Dezember, 1941.

Der rechte Gebrauch des Sabbaths.

Dieser Artikel ist genommen aus dem Herold Nummer 10, ersten Jahrgang, nahe 30 Jahr, und der Schreiber war dann 73 Jahr alt da er es geschrieben hat, und hatte ein Herzensverlangen daß seine Zuhörer und Nachkommende das reine Wort Gottes lernen und es auch beleben.

Ein Großkind.

Warum ist es, daß wir, als die Alt-Amisch Mennoniten unseren Gottesdienst nur jeden zweiten Sonntag haben, und nicht jeden Sonntag? Es sind viele von unseren Gemeinde Gliedern die denken wenn die natürliche Arbeit eingestellt wird auf den Sabbath so ist es genug, aber das Wort, den Sab-

bath zu heiligen nimmt noch etwas mehr ein.

So meine ich es könnte verbessert werden, aber jetzt ist die Frage, wie? Wenn wir uns jeden Sonntag versammelten zum gewöhnlichen Gottesdienst. Oder wenn die Eltern alle einverstanden wären um sich mit der Jugend zusammen versammeln auf den zwischen Sonntag, wo sie lesen und singen werden, und die Bibel untersuchen, wie Jesus uns ein Vorbild gemacht hat in dem daß er mit seinen Eltern hingegangen ist, da er zwölf Jahre alt war, und bei den Lehrern im Tempel geblieben ist. Seine Eltern meinten er wäre unter den Freunden und Bekannten. Da sie ihn nicht fanden, gingen sie wiederum gehn Jerusalem, dort haben sie ihn gefunden bei den Lehrern sitzen im Tempel daß er ihnen zuhörte und sie fragte.

Ich meine dieses sollte uns eine zwiefache Lehre sein. Einestheils daß die Eltern sollen ihre Kinder auferziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, und mit in den Gottesdienst nehmen.

Der Mensch muß gelehrt werden wenn er etwas wissen soll, dieses lernen wir in den öffentlichen Schulen. Paulus schreibt an 2. Timotheus 3, 15: „Weil du die heilige Schrift von Kind auf weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christo Jesu." Jetzt wird diese Frage gestellt: Wo finden wir unsere Jugend von 12 bis 20 Jahre am Sabbath? Aber ist es nur unter der Jugend so? Wo finden wir die Alten? Sie gehen auf besuch, und was ist dann ihr Gespräch beieinander? Vom Marktpreis, vom Pflanzen und Bauen und wie am meisten zu machen sei. Die Menschen die so aufgezogen werden können es fast nicht anders begreifen. Wenn auch schon etliche es einsehen, und gerne möchten Sonntagsschule halten, um den Kindern Unterricht zu geben, welches doch Pflicht und schuldichkeit ist, so können andere auch wiederum ein Hinderniß sein. Und wo die Lehrer nicht mit einstimmen wollen, so ist es zu bedauern. Aber so ist es wie der Lucas sagt in 16, 8: „Die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht."

David J. Hochstetler.

Nappanee, Indiana den 5 Juni, 1912.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1167. — Was sollen wir nicht thun wenn uns Reichthum zu fällt?

Fr. No. 1168. — Was haben die verloren die durch das Gesetz gerecht werden wollen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1159. — Was macht die Weisen blind und verkehrt die Sachen der Gerechten?

Antw. — Die Geschenke. 5. Mose 16:19.

Nützliche Lehre: In dieser Schriftstelle finden wir daß der Herr die Gebote um Amtleute und Richter zu setzen im Land gegeben hat.

Der Herr wollte sie bald in das Land Kanaan bringen und hat das ihnen zur Vorbereitung gegeben, so daß wenn sie ins Land einziehen, sie es bald alles in rechte Ordnung stellen mögen.

Die Richter und Amtleute sollen das Recht nicht beugen und die Person nicht ansehen und keine Geschenke nehmen, denn sie sollen das Land richten mit rechtem Gericht. Er sagt auch warum sie nicht sollen Geschenke nehmen; denn die Geschenke machen die Weisen blind und verkehren die Sachen der Gerechten.

Wenn alle Richter dieses recht ausgeführt hätten in der Vergangenheit so wird wahrlich nicht viel erfahren von unterdrücken der Armen. Aber doch befindet sichs, daß sie oft die Armen ins Leiden gebracht haben indem sie der Reichen Geld und Geschenke suchten. Auch mit der armen Arbeiter Lohn zurück halten wie auch auf andere Wege werden sie oft gequält.

Wir sollten aber auch wie sie gehorchen was er noch weiter sagt: Was recht ist, dem sollst du nach jagen, auf daß du leben und einnehmen mögest das Land das dir der Herr, dein Gott, geben wird.

Fr. No. 1160. — Von wessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen?

Antw. — Wer an mich (Jesus) glaubt wie die Schrift sagt. Joh. 7:38.

Nützliche Lehre: Am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, trat Jesus auf, rief und sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke, Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagt er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verklärt.

Die vorgehende Worte Jesus sind wie alle andere eine Tatsache die nicht widersprochen sein kann. Er sagt: Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt. Wie sagt die Schrift? Von Jesus ist geschrieben in der Schrift daß er ein Erlöser sein wird seines Volks und er erbietet sich als Heiland zu jedermann der ihn annimmt. Weiter sagt er, daß das Wasser des Lebens wird ausfließen von solchen die recht glauben, und anderen auch zum Segen und zum ewigen Leben helfen. Das sagt er von dem heiligen Geist welche die da glauben empfangen werden.

Solche Worte des Herrn sind oft nicht so leicht zu verstehen aber wir sollen es wohl alles glauben und uns gänzlich ihm übergeben, so wird sein Segen unser sein. Ich achte es ein sehr gutes Ding daß wir den Nutzen oder Wert von unserm Leben nicht immer sehen können. Der Herr wird aber seine Verheißungen immer gut machen.

M. B.

Die Christag und folgende Schriften.

Lucas 1 und 2. Baer: 158, 101, 292.
Ausbund: 385, 591 am 14. Vers.
Matth. 2 und 3. Baer: 63, 294, 131.
Ausbund: 604, 481, 5.
Matth. 4 und 5. Baer: 75, 183, 214.
Ausbund: 623, 802.
Matth. 6 und 7. Baer: 270, 186, 156.
Ausbund: 563, 404 am 17. Vers.
Matth. 8 und 9. Baer: 43, 2, 115, 235, 93.
Ausbund: 700, 411, 489.
Matth. 10 und 11. Baer: 135, 273, 46, 95 Vers. 8.
Ausbund: 46, 706, 683—1 oder 9 Vers.
Matth. 12 und 14. Baer: 46, 43, 18, 12.
Ausbund: 278, 316, 692 Vers 18.
Matth. 15 und 16. Baer: 212, 294, 17.
Ausbund: 278, 115 Vers. 4.

Kain und Abel.

Wir alle kennen die Geschichte Kains und Abels. Dieser erste Mord war eine schreckliche Folge des Sündenfalles. Das Grab Abels war das erste auf Erden, sein Blut war das erste menschliche Blut, das die Erde tränkte, aber ach, wie viel Blut ist seit jener Zeit auf Erden vergossen worden und wird noch immer vergossen!

Aber obgleich Abel nicht mehr gesehen wurde, nachdem er von seinem Bruder getötet und sein Leib der Erde übergeben worden war, so ist seine Stimme doch nicht im Grabe verstummt. Ja, sein Glaube hat eine Stimme, die gehört werden kann, so lange Menschen auf Erden leben; bis an das Ende der Zeit wird diese mahnende Stimme erschallen. „Durch denselben redet er noch, wiewohl er gestorben ist“ (Hebr. 11, 4). So sagt uns Gott in seinem Wort. Da sein Zeugnis von einem Geschlecht auf das andere kommt, so ist es gewiß der vollsten Beachtung wert, denn es verkündigt tatsächlich den Herrn Jesus Christus, dessen vergossenes Blut die einzige Hoffnung der Rettung für den Sünder ist.

Vielleicht hast du, mein lieber Leser, diese herrliche Wahrheit des Evangeliums Jesu Christi nie in Abels kurzem Leben gefunden, und doch ist sie darinnen enthalten. Laß uns in dem Worte Gottes forschen und den Heiligen Geist um Erleuchtung bitten, denn ohne seine Hilfe werden wir nie den Herrn erkennen.

Abel wird uns als einer jener Glückseligen geschildert, die sich ihres Gottes und der Gemeinschaft mit ihm erfreuen. Dieses ist der vornehmste Zug in dem uns von ihm hinterlassenen Bilde. Er wählt den Erstling seiner Herde und bringt ihn Gott zum Opfer dar. Er legt ihn auf den Altar erhebt das Schlachtmesser und bringt sein Leben Gott dar als etwas, das Gott zukommt. Dies war die Art und Weise des Gottesdienstes Abels. Aber was hat ihn dazu veranlaßt? Er muß einen wichtigen Grund dazu gehabt haben, und wir wollen uns bemühen, diesen feststellen.

Hatte vielleicht die Vernunft ihm gezeigt, daß er ein Sünder war und daß er als solcher vor Gott schuldig ist und das Leben verwirkt hat? Gab die Vernunft ihm Hoffnung, daß er es wieder gewinnen könne durch ein stell-

vertretendes Opfer? Könnten wir annehmen, daß die Vernunft ihm den Gedanken eingab, daß der Tod eines unschuldigen Opfers seine schuldige Seele erlösen könne?

Das konnte unmöglich der Fall sein. Die Blindheit des Sünders vermag nie den wahren verlorenen Zustand und seine Sündhaftigkeit und Verderbtheit zu erkennen, und noch weniger wird der Gedanke an ein blutiges Lösegeld in ihm aufsteigen. Gott allein vermag einen solchen Gedanken zu offenbaren.

Indem wir aber auf solche Weise nachforschen, zieht die Heilige Schrift den Schleier hinweg und zeigt uns, was Abel zu diesem Opfer veranlaßte. Es war der Glaube. „Durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres Opfer getan denn Kain" (Hebr. 11, 4). Hier sehen wir es deutlich, denn Glauben schließt ein Vertrauen auf Gott und sein Wort ein und bedeutet fest, unerschütterlich und demütig seinem Wort zu trauen.

Gott spricht und der Glaube hört, glaubt und gehorcht. Nur der Glaube vermag die Luft der göttlichen Offenbarung einzuatmen, nur der Glaube kann seinen Fuß auf den Felsen der göttlichen Verheißungen stellen. Und der Glaube hat nur einen Grund für seine Handlungsweise anzugeben, nämlich: „Der Mund des Herrn hat es geredet."

Abel brachte sein Opfer dar, weil er glaubte, daß Gott es forderte und verlangte. Er wollte Gott gehorsam sein, und wenn wir darüber nachdenken, so werden uns auch manche Gefühle, die ihn bei der Darbringung seines Opfers durchzogen haben müssen, offenbar. Ohne allen Zweifel hatten ihn seine Eltern mit tiefer Beschämung von ihrem schrecklichen Sündenfalle in Kenntnis gesetzt, und so war es ihm klar geworden, wie es sich zutrug, daß er als ein Kind des Zorns, mit einer verderbten Natur, zur Welt kam.

Hatten ihm seine Eltern aber weiter nichts mitzuteilen? Ganz gewiß! Mit dem tiefsten Gefühl der Dankbarkeit teilten sie ihm ohne Zweifel auch mit, daß Gott einen vollgültigen Bürgen, einen Erlöser, verheißen habe, der kommen würde, sein Leben hinzugeben als Lösegeld. Sie werden ihn gewiß unterrichtet haben, daß Gott einen heiligen Gottesdienst eingesetzt habe, der im Glauben geübt werden soll, um die Erwartung des Lammes, welches der Welt Sünde trägt, aufrecht zu erhalten.

Und Abel zweifelte nicht, sondern er ergriff diese evangelische Wahrheit zum ewigen Leben. Im Glauben sah er schon damals im Zwielicht der Welt die Sonne der Gerechtigkeit. Ist dies nicht beschämend für die vielen die heute, nachdem das Licht des Evangeliums über die Welt hereingebrochen ist, doch noch immer im Unglauben leben? O wie viel Verantwortung laden solche auf sich!

Auf diese Weise können wir einen Blick in das geistliche Leben Abels werfen. Er steht an dem Opferaltar als ein Mann voller Demut, voller Glauben und Liebe. Er erniedrigt sich tief, demütigt sich selbst im Staub und in der Asche. Er bekennt hier, daß er ein verlorener und verdammungswürdiger Sünder sei. Er sieht es ein, daß er von rechtswegen die Verdammnis verdient, und daß in ihm selbst er keine Macht und Fähigkeit besitzt, sich selbst zu helfen.

Aber er ist voll Glaubens. Er blickt von sich selbst hinweg und richtet seinen Glaubensblick himmelan auf einen andern. Er weiß, daß im innersten Heiligtum des Himmels ein Heiland wohnt, der willig ist herabzusteigen, und ihm zu helfen und ihn zu heilen. Er erblickt im Blute des von ihm dargebrachten Opfers ein Unterpfand des Blutes, welches vergossen werden sollte für seine Gerechtigkeit, Heiligung und ewige Erlösung. Aber er ist auch voll heiliger Liebe, denn niemand kann dieser großen, unverdienten und mächtigen Gnade Gottes trauen, ohne überzeugt zu sein, daß, da die ewige Liebe ihn auf solche Weise vom Verderben erlöst hat, sein Leben auch dem Gott der Gnade gehört und er es ihm willig zum Opfer darzubringen hat.

Mein lieber Leser, deiner Sünden mögen viele sein, und doch muß eine jede Sünde bedeckt sein, oder du mußt des ewigen Todes sterben, das meint verloren gehen. Eine einzige Sünde, die nicht vergeben ist, schließt den Menschen vom Himmel aus. Was willst du denn anfangen? Du kannst das Geschehene nicht ungeschehen machen, du kannst die Vergangenheit nicht zurückrufen. Doch siehe, hier ist „das größere Opfer," und dieses reinigt von allen Sünden. Durch dasselbe werden alle Sünden

und Lästerungen dem Menschen vergeben. Es vermag auch das was blutrot ist, schneeweiß zu waschen und den gottlosesten Menschen in einen Heiligen zu verwandeln. Willst du aber, gleich wie einst Kain, dieses „größere Opfer" verwerfen?

Du bedarfst des Friedens, denn Satan droht, das Gesetz verdammt dich und dein Gewissen klagt dich an, lieber unerlöster Freund. O wie so mancher Sünder geht mühselig und beladen einher. Er schaut auf sich selbst und da ist nichts als Verzweiflung; er sieht die Welt an, aber sie spottet seines Wehes. Er will sich selbst bessern, aber ach, er fand einen löcherigen Brunnen. Er macht vielleicht äußerliche Formen mit, aber alles dieses läßt seine nach Frieden und Ruhe suchende Seele unbefriedigt.

Wie ganz anders ist es aber mit dem „größeren Opfer"! Es sagt uns, daß Gott befriedigt und die Schuld von dem Sünder genommen ist. Alle Ankläger müssen vor demselben verstummen. Allen, die es im Glauben annehmen, bringt es Frieden, ja einen vollkommenen Frieden, der höher ist denn alle Vernunft.

Aber wie viele Menschen gehen nicht achtend an diesem großen Opfer vorüber! Wie wollen solche aber vor Gott bestehen? Es ist unmöglich. Noch heute fordert die Stimme Abels alle Sünder auf, ohne Verzug zu dem Altar der Versöhnung hinzuzutreten.

Jesus Christus, der eingeborene Sohn Gottes, das ewige Wort, ist in das Fleisch gekommen. Der Heilige Geist bereitete ihm einen Leib, in dem er wohnen konnte, so daß in ihm, dem zweiten Adam, dem Immanuel sichtbar wurde, was von Anfang an Gottes Wille mit uns Menschen war: wir sollen Gottes Tempel sein, in denen er wohnen kann. Er, das fleischgewordene Wort, gab sich dann selbst freiwillig für uns zum Opfer hin. Er hat unsere Sünden auf sich genommen und sie ans Kreuz getragen. Ja, er hat den schrecklichen Kreuzestod erlitten um den Fluch und die Macht der Sünde von uns zu nehmen. O sollten wir Gott nicht loben und preisen für seine unendlich große Liebe und Gnade! Sollten wir nicht dankbaren Herzens uns vor Gott beugen und dieses große Opfer uns in aufrichtiger Buße und im kindlichen Glauben aneignen? „Wie werden wir entfliehen, wenn wir eine so große Errettung vernachlässigen" (Hebr. 2, 3 Elbf. Bibel).

Die Freunde Jesu.

Als Jesus auf Erden war, hatte Er viele Freunde aber auch viele Feinde. Besonders gute Freunde zu Ihm waren die zwei Schwestern Maria und Martha und ihr Bruder Lazarus. Sie wohnten ungefähr zwei Meilen vom Ölberg außerhalb Jerusalem. Die Stadt hieß Bethanien und ist heute noch da. Zu diesen Freunden ist Jesus gerne gegangen weil sie fromm waren. Jesus liebt die frommen Menschen ganz besonders. Er liebt auch die Sünder aber nicht die Sünde. Einmal ist der Lazarus krank geworden und ist gestorben, und als er schon vier Tage im Grabe war, ist Jesus gekommen und hat ihn von den Toten auferweckt. So wie Jesus den Lazarus auferweckt hat, so wird Er am jüngsten Tage alle Menschen die gestorben sind auferwecken und werden vor Ihm erscheinen müssen, und Rechenschaft geben von dem, was sie geredet und getan haben. Die Martha war sehr fleißig und dienstbereit und hat Jesus zu Tische gedient. Das Dienen und die Gastfreundschaft sind Gott gefällig und gehören zum Christentum. Und die Maria die war fromm und hat einmal Jesus seine Füße mit teurer Salbe gesalbt und hat sie mit ihren Haaren getrocknet. Sie saß zu Jesu Füßen und wollte hören was Er sagte.

Ernste Tatsachen.

Gott hat uns in diese Welt gestellt, aber wir alle wissen, daß wir nicht für immer hier bleiben werden. Für einen jeden von uns kommt die Zeit, früher oder später, wo er diese Welt verlassen muß. Alle Menschen müssen sterben. Das Wort Gottes sagt, daß dem Menschen gesetzt ist einmal zu sterben, darnach aber das Gericht (Hebr. 9, 27). Wir können dem Gerichte ebensowenig entgehen, wie dem Tode, beide stehen einem jeden Menschen bevor. „Wisse, daß dich Gott um dies alles wird vor Gericht führen" (Pred. 11, 9). Tod und Gericht sind gewiß, aber das Leben ist ungewiß. Wir wissen nicht, wann wir abgerufen werden um vor dem großen Richter zu erscheinen.

Mit diesen ernsten Tatsachen und Wahr-

heiten vor uns sollten wir über die Worte des Apostels Petrus nachdenken, wenn er sagt: „Der Herr verzieht nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten; sondern er hat Geduld mit uns und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, an welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden!" (2. Pet. 3, 9—12).

In seiner großen Liebe, Barmherzigkeit und Treue hat Gott uns viele feierlich ernste Warnungen gegeben. Er hat einen Weg der Befreiung und Errettung bereitet, einen Weg des Heils, und alle die da wollen, können dem Verderben, dem die in Sünden lebende Welt entgegengeht, entfliehen. Gott sei ewig Dank für diesen Weg des Heils. Alle Menschen sind von Natur auf dem breiten Wege der Sünde, und dieser Weg führt in das ewige Verderben. Die wichtige Frage für einen jeden einzelnen Menschen ist daher: „Hast du den Sündenweg verlassen und bist du auf den Weg des Heils getreten?"

Im Hebräerbrief wird die Frage gestellt: „Wie wollen wir entfliehen, wenn wir ein so großes Heil gering achten?" (Hebr. 2, 3 Miniatur Bibel). Viele Seelen haben dieses große Heil gering geachtet, bis es zu spät war, in den Besitz desselben zu gelangen. Sie erwarten, eines Tages den Weg des Heils zu betreten, eines Tages sich daß große Heil oder die Erlösung, die Christus mit seinem eigenen Blute erkauft hat, anzueignen, aber sie haben es aufgeschoben von einer Zeit zur andern, und ehe sie es sich versahen, war es zu spät, ihre Gnadenzeit war abgelaufen. Dies sollte eine Warnung für alle Unerlösten sein. Wenn der Tod an dich herantritt mußt gu gehen, ob du willst oder nicht, ob du vorbereitet bist Gott zu begegnen oder nicht. O wie wichtig ist es daher vor allem andern Sorge zu tragen, daß man Frieden mit Gott hat, mit Gott versöhnt ist durch das Blut Jesu Christi seines geliebten Sohnes. Die Bibel sagt uns, daß jetzt die angenehme Zeit und der Tag des Heils ist. Nach dem Tode gibt es keine Gnadenzeit mehr. Wer es versäumt hat, sich während dieses Lebens auf Erden das Heil oder die Erlösung von Sünden anzueignen, die Jesus mit seinem Blute erkauft hat, der wird es in alle Ewigkeit bereuen, aber dann kann die Reue dem Menschen nichts mehr nützen, denn es ist zu spät um Buße zu tun und von Sünden errettet zu werden.

Wolle der Herr diese wenigen Worte an den Herzen aller segnen. Mögen sie die Unbekehrten veranlassen, sich zu Gott zu wenden und die Kinder Gottes ernster zu werden, zu wachen und zu beten und demütig vor Gott zu wandeln. Alle, Erlöste und Unerlöste sollten über die ernsten Tatsachen, die ich angeführt habe, nachdenken. Wir werden im Worte Gottes ermahnt: „Laßt uns die Hauptsumme aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, alles, was verborgen ist, es sei gut oder böse" (Pred. 12, 13. 14).

Etwas zum Bedenken.

Höre Israel, so spricht der Herr, die Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und deinen Kindern einschärfen wenn du in deinem Hause sitzest, wenn du dich niederlegst und aufstehst.

Von den Hochzeiten.

In der Zeit wird wohl die Alt Ordnung geübt, um morgens zusammen kommen, der Gottesdienst wird angefangen mit Singen. Dann etwas von der Schöpfung und Einleidung zum Gebet, und Gebet, gelesen Matt. 19, Cap. von 1 bis 13, dann durch einen Bischof vermahnt zur Ehepflichten; wieder gelesen, erste Corinther 1. Cap. 17. Vers, dann vom 25. Vers bis ans End. Von der Geschichte Tobias gelesen, dann die Form. Dann wird die Ehe bediend, Zeugniß gefordert, mit Gebet der Schluß gemacht und gesungen. Aber zum bedaurung, oftmals die Nebensitzer aus der Ordnung, und zuzeiten die Hochzigleut.

Darzu das aufgeziehrt Tischgedeck, und die liebliche Jugend so im Hochmuth um den Tisch rum, und mit Essen rum langen, daß das Singen und die Gedanken verhindert werden zu der Zeit wo doch Bitte, Lob

und Danklieder dem Herren gesungen werden sollen. Der Gesang des gottlosen ist dem Herrn nicht angenehm, sollte gleich ein lieblicher Ton geführt werden. Der Gesand welcher dem Herren angenehm ist, geschiehet in Demuth von den Kindern Gottes, deren Herz und Mund durch den Heiligen Geist zum Loben und Danken bewogen wird. Allein dasselbe zu einer rechten Himmlischen Harfe und Gottes Instrument machet, daß ohne laute Stimme gesungen werden kann.

Darzu ist der alt Gebrauch um die Lieder auszugeben, (die Blätterzahl) in statt von Geschwind anfangen zu singen, ehe ein anderer anfängt, wo man nicht Zeit genug hat um zuvor bedenken wie anzufangen.

Seid Gott befohlen, und gebet ihm die Ehre.

Pflicht der Eltern.

Hilf, Gott, daß ja die Kinderzucht,
Geschehe stets mit Nutz und Frucht,
Daß aus der zarten Kinder Mund,
Dein Lob und Name werde kund.

Hilf, daß sie Dich, Gott, überall
Vor Augen haben allzumal
Und sich befleißen jederzeit
Der Tugend, Zucht und Ehrbarkeit.

Nicht mehr als Treue.

Keine noch so glänzende Eigenschaft des Geistes, keine noch so erfolgreiche Anspannung des Willens, keine noch so edle Artung des Gemüts reicht hinan an den Preis aller Tugenden: die Treue. Die Treue ist jene Tugend, die alles in den Dienst des anderen stellt, alles Besitztum des Leibes und der Seele, Gutes und der Ehre, und alles ohne Aufrechnung. War Petrus nicht voll Lauterkeit und voll Hingebung an seinen Herrn? Aber in der großen Stunde der Versuchung versagte seine Treue. Von Maria, der Mutter Joses', wissen wir nichts, als daß sie standhaft unter dem Kreuze blieb und Jesu Leib zum Grabe geleitete. Das zu wissen, ist aber genug, daß wir sie für eine unübertreffliche Jüngerin halten; denn sie war treu. Das Zeugnis der Treue ist der höchste Orden, den der Herr zu vergeben hat; es ist Sein Orden im heiligen Krieg. Und nur Er vergibt diesen Orden; man kann Ihn nicht selbst nehmen.

In der heutigen bedrängten Zeit gehört zur Treue vornehmlich, daß wir uns nicht ärgern, wenn Gottes Wege nicht unsere Wege und Seine Gedanken nicht unsere Gedanken sind. Streiten konnte ein Petrus für seinen Herrn; für Ihn auch zu leiden, mußte er noch lernen. Gerade aber das Leiden für Jesus ist der Treue Ruhm. Wenn der Leib seine gewohnte Pflege nicht bekommt, wenn der Seele die Heimat entzogen ist, wenn sich Gottes Gnade verborgen hat hinter dem dunklen Schein von Ungerechtigkeit, wenn alles wider uns ist: wer will dann noch bei Gott bleiben und Ihn ehren durch Vertrauen und Gehorsam? Nur allein der Treue. Aber gerade in dieser letzten und höchsten Probe kommt auch der Lohn der Treue: die süße Einsprache aus Gottes Mund in die Seele. Die Treue, und nur sie, empfängt als Lohn und Wegzehrung jenes verborgene Manna, das nicht beschrieben, sondern nur empfangen werden kann.

—Erwählt.

Die Wirkung eines Bibelwortes.

In England wurde infolge des indischen Aufstandes am 7. Juli 1857 ein nationaler Bußtag angeordnet. Spurgeon predigte an dem Tage vor 24,000 Menschen im Kristallpalast. Das war wohl die größte Zuhörerschaft, die je ein christlicher Prediger hatte. Fast noch merkwürdiger aber ist es, daß Spurgeon an demselben Ort ein paar Tage vorher vor einem einzigen Zuhörer gepredigt hat. Er war in den Kristallpalast gegangen, um die Stelle auszusuchen wo die Rednerbühne aufgeschlagen werden sollte, Um seine Stimme auszuprobieren, rief er dann in den Saal hinein: „Das ist gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen." Hoch oben im Gewölbe war gerade ein Arbeiter beschäftigt, der sich bisher um sein Seelenheil wenig gekümmert hatte. Ihn traf das Gotteswort, das er so unerwartet vernahm, wie ein Blitz. Gottes Geist gebrauchte es ,um ihn zu Jesus dem Sünderheiland, zu ziehen. **Nach vielen** Jahren hat dieser Arbeiter auf dem Sterbebett seinem Seelsorger, Spurgeons Bruder, selbst von jener denkwürdigen Predigt und ihrer herrlichen Wirkung erzählt.

Jesus und die Kinder.

In einem heidnischen Tempel stand ein Götzenbild, das ganz schauderhaft anzusehen war. Der Götze hielt mit der linken Hand einen Knaben am Schopfe und mit der rechten ein Schwert. Mit diesem holte er zum Schlage aus, er wollte dem Kind den Kopf abhauen. Der Missionar, der das gesehen und erzählte, fügte hinzu: „Welch ein Gegensatz gegen den freundlichen Meister, der seine Hände liebevoll nach den Kleinen ausstreckt und zu denen, die sie nicht zu ihm lassen wollen, sagt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Himmelreich!" Welch ein Gegensatz und welch ein Trost für uns und unsere Kinder, daß wir einen Heiland haben!" In Indien trat ein Vater an den Fluß Ganges und schleuderte sein eigenes Kind in die Fluten mit den Worten: „Heiliger Ganges, ich opfere dir mein Kind!" Dem gegenüber sehen wir eine christliche Mutter, die ihr kleines Kind lehrt, zum Heiland beten, es unterweist in den Wegen des Herrn und sagt: „Lieber Herr, hier bringt ich dir mein Kind!"

Korrespondenzen.

Lancaster County, Pa., den 20. Dez.

Herzlichen Gruß an alle Leser, und das nimmt immer den Editor mit ein.

Hatten recht angenehmes und mildes Wetter die zwei vergangenen Tagen. Heute sieht es gar anders aus, scheint als wollte der Winter einsetzen.

Die Hochzeiten sind beinahe vorüber. Etwas in der vierzig Paaren haben sich einander die Hand zur Ehe gereicht. Ihnen alle Gottes reichen Segen sei gewünscht.

Wissentlich ist die Gesundheit unter uns nichts im unausnehmlichen. Hatten wohl hier und da, die mehr oder weniger leidend sind. Hoffentlich ist auch die geistliche Gesundheit von einer willigen Art.

Bisch. Manass. Bontreger von Centerville, Michigan, ist hier angekommen und theilt das Wort recht kräftiglich aus. Hoffentlich wird es meistens auf „gutes Land" fallen und seine Früchte reichlich bringen und beweisen.

Wir sind, wie kürzlich wieder bewiesen, im Lande der Lebendigen und der Todten. Der achtungswürdige alte Daniel M. Stoltzfus ist den „Weg alles Fleisches" gegangen. Er starb den 13. des Monats von Alters Gebrechlichkeiten, war bis kürzlich „uf und rum" gewesen und öfters der Gemeinde Gottesdienst beigewohnt, in welchem er berufen war als Prediger seit 1879, (62 Jahr) und mit seinem 91 Jahr Alter war er der älteste der Diener in unseren Alt-Amisch Gemeinden in der U. S. und Canada. Der Auskunft nach war er auch wohl der älteste der Mannspersonen gewesen unter unsern Gemeinden. Seinem Lebenswandel nach (wohl nicht vollkommen) hinterläßt der Verstorbene eine würdige Spur, die lange dauern wird, so wir sie nach christlichem Leben annehmen werden.

Noch ein anderer Todesfall, welcher nach bedauerns Art gewesen ist, ist geschehen vorigen Sonntag morgens als Christ. K. Beiler nördlich wohnend von Mechanicsburg, sein „Gaul" (Pferd) uf g'schirt, bekam er von demselben einen Fußschlag (kick) neben dem Hirn, so daß er spät mittags in einem Hospital starb. Er, mit seiner Familie hatte im Zweck in die Versammlung zu gehen, welche bei Pre. Benj. S. Läpp's gehalten wurde in der Ost Obere Mühl Creek Theil. Leiche war gehalten gestern (Freitag) vormittags, gepredigt durch Pre. Levi E. Stoltzfus und Bisch. Manass. Bontreger. Er war alt geworden 44 Jahr, 4 Monat und 4 Tag. Neben seiner werthen Gattin (Tochter von Pre. Christian L. Fischer) hinterläßt er eine Familie von 4 Kinder, wie auch seine ehrwürdige Mutter, Wittwe Johann Beiler, alle auf dem alten Hof wohnend.

Die besten Jahre sind auch des blaßen
  Todtes Raub;
Und wirft den Stärksten auf die Bahre,
Und legt den Schönsten in den Staub,
Denn sterben ist der feste Schluß,
Der Junge kann und der Alte muß.

Topeka, Indiana den 10 December.

Ohne Zweifel ist es dem größten Theil von unsern Lesern bekannt daß Weib und ich schon auf einer Reise sind seit den 22ten Juli, und eine ziemliche Zeitlang uns verweilen in dieser Gegend, so dachte ich etwas dem Herold mitzutheilen.

Hiemit wünschen wir euch alle den Frieden Gottes, der alle Vernunft übertrifft.

Ja es wäre absonderlich schön und gut wenn der Friede Gottes, und der Frieden mit und unter einander mehr den Vorzug hätte als wie es bestellt ist zur jetzigen Zeit in den vielen umliegenden so genannten Alt-Amischen Gemeinden, und auch unter andern wehrlosen Gemeinden.

Und wie ist es bestellt in der Welt zur jetzigen Zeit? Ein großer Theil der Welt am Kriegen miteinander, unser Land eingenommen. Was wird wohl das auskommen sein? Ich glaube Gott sieht es noch an wie er hat mit dem alten Volk: . . . weigert ihr euch aber, und seid ungehorsam, so sollt ihr vom Schwert gefressen werden, denn der Mund des Herrn sagt es."

„Es ist Zeit das Anfange das Gericht an dem Hause Gottes, so aber an uns, was will es für ein Ende nehmen mit denen die dem Evangelium nicht glauben." „Denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer." Jesus sagte: „Gleich wie es zu den Zeiten Noah's, und in den Tagen der Sündflut war, sie lebten fort in ihrem täglichen Tun und Treiben bis die Sündflut kam und nahm sie alle dahin, also wird es auch sein in der Zukunft des Menschensohnes." Wie ist es anders jetzt, in dem täglichen Wesen und Treiben? Jesus meldet ein wenig davon: sie aßen, tranken, heirateten, kauften, verkauften, pflanzten und baueten, und bei allem diesem achteten sie es nicht, „es" was? Gottes Wort und Willen durch Noah und Lot, und wie der Ebräer Brief Schreiber sagt: . . . hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn."

Wird sein Wort geachtet? O liebe Leser, diese Worte kommen mir sehr oft in den Sinn, nachdem man täglich sieht was das Treiben und Gespräch u. s. w. ist, achten es nicht.

Die Bibel lehrt uns: Wer des Herrn Werk lässig treibt, der sei verflucht. So lasset uns Fleiß thun einzukommen zu dieser Ruhe, auf daß nicht Jemand falle in dasselbe Exempel des Unglaubens.

Die Gesundheit in dieser Gegend ist durchschnittlich ziemlich gut, doch hat es hin und her etliche Kranke. Mein Schwager, David J. Miller ist ziemlich leidend mit Herzfehler. Auch dem Bisch. Jacob P. Miller sein Weib mit Krebs.

Der alte Bruder Daniel Glick war getroffen mit Schlag den 30. November, und ist ziemlich schwer krank, er kann aber noch reden.

Dem Manasses M. Bontreger sein Weib ist auch Bettfest schon etliche Jahr mit Rheumatism, und ich glaube noch etwas Fehler innerlich.

Ehe dies Schreiben vor die Leser kommt ist der Christag vorüber, und das neue Jahr angetreten. Möchte Gott uns gnädig sein, und uns Kraft und Willigkeit mittheilen, so daß wir einen Nutzen von seiner großen Gnade erlangen.

Dies ist in der Geringheit gegeben, und euer aller Gebet verlangt, verbleibe ich euer

Joe Bontreger.

Arthur, Illinois den 9. December.

Erstlich ein Gruß der Liebe an alle Herold Leser. Dieweil meine Gesundheit nicht so gut ist schon eine Zeitlang, doch wieder besser, so gedenke ich in der Geringheit ein wenig zu schreiben für den Herold.

Wir haben ein ziemlich naß Spätjahr, viel Regen und der Boden voll Wasser so daß die Leute noch ziemlich viel Korn und Bohnen haben zum Ernten. Etwa zehn Tage zurück hat es ein paar Zoll geschneet, welches etliche Tage gelegen hat, doch jetzt wieder geschmolzen so daß die Felder wieder sehr naß waren.

Das Amos Graber's von Nord Dakota sind hier seinem Weib ihren Vater und Geschwister zu besuchen, und er hat auch gepredigt an das David Farmwald's am Freitag.

Habe in dem letzten Herold den Artikel gelesen — a Tree may be known by its Fruits. Es ist heutzutag ziemlich viel der Fall wenn etwas gesagt wird wegen Hochmuth, so heißt es, der ist nur ein Kleider Christ.

In 1. Pet. 3, 3—4 sagt der Schreiber: Welcher Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten, Goldumhängen, oder Kleider anlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott.

Ja mit einem wahren Ernst und Herzensverlangen durch die Liebe zu Jesum, macht dies köstlich vor Gott. Aber wenn wir nicht willig sind den äußerlichen Schmuck ablegen, der doch uns verboten ist, wie könnte unser Herz rein sein. Es ist uns Sünde sowohl als stehlen, lügen oder sau-

sen. Die Sünde kommt am ersten in das Herz, oder in anderen Worten, die Lust, und wann wir die nicht bekämpfen, dann sündigen wir.

Wir arme Menschen sind so geneigt um ehre zu haben, oder groß angesehen zu sein bei den Menschen. Ich glaube es sind mehr Menschen mit Hochmuth behaftet als wie eine Sach. Es sind so viele andere Wegen ohne Kleidertracht um Hochmuth zu treiben das man sie nicht alle benamen kann.

In Römer 12, 2 lesen wir: Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes-Wille. Da heißt es auch wir sollen uns nicht dieser Welt gleich stellen, und er sagt noch für was. Auf daß wir andere Sinne bekommen, auf daß wir prüfen können was der rechte Gottes-Wille an uns ist.

1. Tim. 2, 9: „Desselben gleichen die Weiber, daß sie in zierlichem Kleide mit Scham und Zucht sich schmücken, nicht mit Zöpfen oder Gold oder Perlen oder köstlichem Gewand." Was ist das köstliche Gewand nach unserer Sprache? Theure Kleider. Wir sollen uns schmücken mit dem inwendigen Schmuck. Er sagt wie eine geschmückte Braut. Wie die Gemeine die Braut, und Jesum der Bräutigam.

Es sind auch noch andere Punkten die wir beibringen könnten aber genug für dies mal. Will noch so viel sagen, daß all das halten und auch getauft sein, das Liebesmahl halten, macht uns nicht ein Christ wann wir es nicht thun zu Gottes Ehre. Und gerade so wie wir kein Christi Diener sein können ohne die Taufe, können wir auch nicht, mit uns der Welt gleich stellen.

Jacob S. Miller.

Todesanzeigen.

Gingerich. — Bruder Noah Gingerich von der Wilmot Gemeinde starb nahe Baden, Ont., am Montag, den 1ten December, 1941 im Alter von 62 Jahren. Seine Krankheit war Herzleiden, und das letzte Jahr nahmen seine Kräfte nach und nach ab. Er hatte manche betrübte Stunde, und war geduldig bis der Herr ihn von seinem Leiden erlöste.

Das Leichenbegängnis ward gehalten am Donnerstag, den 4ten, an dem Steinman Versammlungshaus, und Begräbnis, und viele Freunde erzeigten ihm ihre Liebe zum Grabe.

Leichenreden am Sterbhaus, von Menno Wagler und am Versammlungshaus von P. Nafziger, D. Jutzi, und M. Jantzi.

Der liebe Bruder hinterläßt sein tiefbetrübtes Weib, und Tochter Edna, seine 4 Brüder, Jacob von St. Agatha, Abraham nahe Baden, Benjamin nahe Neu Hamburg, und John auf der Heimstädte, seine Schwestern, Katie, Mrs. John Roth; Lydia, Mrs. Moses Jantzi; und Mattie, Mrs. Christ Z. Steinman.

Der liebe himmlische Vater wolle die tief betrübten trösten und erhalten.

Herold der Wahrheit

JANUARY 1, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

ROCK OF STRENGTH, BE THOU OUR STAY

For Thy mercy and Thy grace,
  Faithful through another year,
Hear our songs of thankfulness,
  Father and Redeemer, hear.
In our weakness and distress,
  Rock of strength, be Thou our Stay;
In the pathless wilderness,
  Be our true and living Way.

Who of us death's awful road
  In the coming year shall tread?
With Thy rod and staff, O God,
  Comfort Thou his dying bed.
Keep us faithful, keep us pure,
  Keep us evermore Thine own;
Help Thy servants to endure,
  Fit us for the promised crown.

—Henry Downton, 1839.

EDITORIALS

Recently I have again been thinking about risks elderly or aging persons sometimes have taken, or are in danger of taking, which may result in serious, even in permanent bodily injury. And in recollection, I thought of a certain man I had known from early youth. His hair had always been light colored and when he became quite old it did not seem to be much different from what it had been. And his face remained round and seemingly did not develop wrinkles which age usually brings on. He was active, too. And he thought it no serious danger to climb up into an apple tree to pick apples, though nearly eighty. But, sad it was, he fell to the ground and broke his back. No remedial help could be given him and in a brief time he died. Then there were others who forgot, it seems, that they could not successfully do what they did in youth, and in the days of prime maturity. I thought it might be helpful if this were warningly, yet kindly referred to, editorially. But on Monday, of this week, I went to the mail box and returned when it was dusk. (I might have gone earlier, but I had walked over the same route to the meetinghouse evenings, the week before, during our recent meetings.) This particular evening I thought I was going carefully, when lo, quick as a flash, both feet left the road at a slippery, sleet-covered place and I landed first upon my right elbow and received a stunning wrench in the shoulder. It seemed the fall was attended by a crash also. Today (a week later), my shoulder is not well yet, but is slowly improving. I thought of my wise (?) resolutions and intentions, before I got back on my feet.

Perhaps the example of my own folly and the resultant mishap may be more effective when told than mere word counsel and warning might have been.

A warning against sordid, cold, cruel, selfishness is readily to be inferred from the following story, told by **The Lutheran** and dated within recent weeks: A Mrs. Kelly, whose fidelity to a Roman Catholic parish had been observed for years, had been seen coming out of a Protestant church, and prompt inquiry on the part of another Catholic sister brought forth the following: "You know, Mrs. Flanigan," said Mrs. Kelly, "for years we have had hard times. But now my husband has a job in a shipyard. He makes ninety dollars a week. Our son is a machinist. His Friday pay envelope contains sixty-five dollars. And daughter Mary has some sort of office place that yields her twenty-five dollars per week. And now the pope is praying for peace."

And the narrative also goes on to state that in 1918 on November 11, the writer of the above narrative met people who said, "If the armistice had not come when it did, we would have made some money."

Some years before the other world war your editor heard some folks, whom he at the time considered as morbid-minded, say: "There are too many people in the world; a war would restore normal conditions again." Prior to hearing such statements I would not have believed that any people who would be held as sane would have such thoughts and opinions. And while I could not detect any other sign of in-

sanity I was forced to the conviction that views so inhuman were surely not those of wholesome, good sense.

Hardness of heart makes veritable volves out of folks whose endowments and attributes yet make them responsible for the perverted ideas and views which they have and hold. We have heard and read of people who preyed upon others and robbed them of possessions even during visitations of great catastrophes, earthquakes, floods, fires, and the like.

Jesus warned His disciples, "Behold, I send you forth as sheep in the midst of wolves: be ye therefore wise as serpents, and harmless as doves" (Matt. 10:16).

Another article recently published is headed, "A Letter Makes the Difference." The article states, "What men in military service most warmly welcome they do not get. It is letters from home. What their relatives and friends can most easily send they do not send. It is letters addressed to them at their places of service." This, perhaps, primarily had reference to men in military training. But does it not as truly apply to those at the C. P. S. Camps?

The publication containing the article frankly publishes the article to "urge correction of this neglect." The Herold publishes this for the same reason. The article is illustrated with a picture, showing a number of young men in different groups, and singly, coming from a building in camp marked "Post Office." Some of them are busily engaged in reading. One individual is represented with downcast eyes, sober countenance, and a pathetic droop about the mouth. He is pictured **without any mail.**

The article winds up by stating, "Surely we ... . can be better letter writers in the future than we have been in the past."

Quoting from the General Council Bulletin we select the following statements: "The financial requirements of the National Service Board for Conscientious Objectors are assumed in large part by the Friends, Brethren, and Mennonites. Of the $26,000 contributed to the Service Board during the past twelve months, $23,000 have been donated by these three pacifist churches. Contributions from communions related to the Federal Council have totaled $1,190. Independent and miscellaneous groups have contributed the balance. In view of the fact that approximately one third of the conscientious objectors are members of the non-pacifist churches, the contributions thus far made to the National Service Board are anything but impressive."

From the Gospel Herald (Cleveland, Ohio) we get the following: "A report issued by the Institute for Propaganda states that organized pacifism is much stronger than in 1917. Six thousand conscientious objectors have been registered. Churches in America which stress pacifism as fundamental have 265,000; the Friends have about 25,000; the Mennonites about 100,000; the Church of Brethren about 140,000. The total number of Christian Pacifists is estimated at 450,000, less than one per cent of the total membership of the Christian churches, but a dynamic body.—**The United Presbyterian."**

The above paragraph was published some months ago, but gives a comparative representaiton.—Editor.

"And what I say unto you I say unto all, Watch" (Mark 13:37).

A stir has been occasioned between the War Department and the Public Health Service, because of a report called a "severe report" coming from Surgeon General Thomas Parran and his assistant, R. A. Vonderlehr. The doctors claim that the gonorrhea rate went up from 27 per 1000 at the beginning of the selective service to 40 this summer. We are indebted to **The Lutheran,** of Dec. 17, for the information, and for the following statements: "Let's state the issue clearly. The fact that a young man is accepted in the selective service draft is positive proof, as far as science can go that he is physically

clean of any social disease.... To think of so many of America's finest youth becoming contaminated makes one wonder if the price is not too high to pay for the four freedoms. Taking youth away from normal social surroundings does seem to awaken in many the baser passions, which are only a part of the war system.... The government certainly has some responsibility when it takes youth into its service and by any camp situation throws them upon the drinking joints and prostitutes that allegedly surround many camp sites."

Let me add, and that with emphasis, any institution which takes youthful people away from normal home surroundings and brings them together in large groups, removes them from wholesome domestic restraints and subjects them in consequence to mass influence and mass impulses and movements, must be held responsible if it fails to counteract the logical, consequent effect upon the one, or the ones, thus subjected to such possible and probable evil tendencies and elements, nor can its advocates and propagandists wash their hands in Pilate's basin, or clear their skirts with Cain's rejoinder, "Am I my brother's keeper?"

If the devil can by some means, allure young men at the C. P. S. Camps, we well know he will do it. But we cannot prevent their presence there. Other situations may be avoided, if we so will.

"Take ye heed, watch and pray. . ." (Mark 13:33).

NEWS AND FIELD NOTES

Jacob Leis, Wellesley, Ontario, died Dec. 5. The funeral was held Dec. 7. Parties from Lewis County, N. Y., who attended the funeral were: John R. Moser and wife, the latter a daughter of the deceased; Samuel Zehr and wife; Samuel Roes and wife, and Bishop Jacob Gingerich and wife.

Parties from the Castleman River region who were in the Norfolk, Va., region over Sunday, Dec. 14, and Tuesday, Dec. 16, were: Bishop Moses M. Beachy and wife; Noah S. Beachy and wife; Daniel J. Brenneman and family; Milton Yoder, wife, and daughter Esther; Mrs. Amanda Yoder and daughters, Frieda and Pauline; Claud Yoder and wife; Henry Yoder; Rosie Beachy; Edna and Verna Beiler; Sarah Swartzentruber and Grace Beachy. Most of these, likely all, were present at the Brenneman-Yoder wedding. (See marriage notice).

Bishop Roman H. Miller, wife, daughter and son, Hartville, Ohio, were in the Castleman River district from Dec. 6 to 15. In addition to the sermons delivered by the brother, the following Bible conference subjects were taught: Monday afternoon,—at Cherry Glade, God's Goodness to Man; Tuesday forenoon—Resignation in Affliction; Wednesday forenoon, at Oak Dale—False or Self-confidence; Wednesday evening—Spiritual Diligence; Thursday forenoon—Prayer; Thursday evening, at Maple Glen—Scriptural Attire; Friday forenoon—Obedience; Friday evening—The Seven Churches of Asia Minor (concluded). The first Sunday, preaching services were held at Oak Dale, morning and evening. The second Sunday the same order was carried out at Maple Glen.

On Saturday, Bro. Miller and wife, accompanied by Pre. Shem Peachey and wife and Lee Scheffel and wife, visited Sideling Hill Camp in Pennsylvania, where a brother of Bro. Miller is located.

The writer hopes that the brother's efficient and faithful efforts will bear merited fruit in our midst.

Howard Miller and wife, accompanied by Enos Bontrager, Middlebury, Ind., arrived at Grantsville, Md., the latter part of the past week. The Millers were at Cumberland, Md., over Sunday, while Bro. Bontrager attended church services at the Flag Run meetinghouse and visited acquaintances.

Lois Peachey, Dover, Del., is at home on a vacation from her teaching duties during the holiday season.

Under present arrangements jail services at Somerset, Pa., are to be held every two weeks by some group of the Castleman River district, during the early winter months.

There has been a new epidemic outbreak in the Grantsville region: measles, this time, and of rather severe phase or type.

Since the consolidation of many, or most of the Garrett County schools, the school attendance at Grantsville is comparatively large, and the pupils come from quite an extensive area, and, in this day of quick communication and rapid travel, the roundabout communities suffer the logical results of rapid and quick communication in the transmission of infectious and contagious diseases, seemingly out of proportion to the worst possibilities in the "old horse and buggy days." Yes, we are paying too dearly for our modernized, up-to-date conditions and environments. Life is lived so fast that many blessings are lost in the going and are missed.

In the family of Lee Scheffel east of Grantsville, several members are afflicted with what seems to be infectious sore throat, with a general visitation of grip. We hope they may soon and wholly recover.

During the night of Dec. 23 this region had a heavy, continuous rain. As result the river is high and in places the roads, not hard-surfaced, are in bad condition. Today the weather seems more like April than December.

Go not forth hastily to strive, lest thou know not what to do in the end thereof, when thy neighbour hath put thee to shame.—Prov. 25:8.

It is not good to eat much honey: so for men to search their own glory is not glory.—Prov. 25:27.

IN THE NEW YEAR WITH JESUS

My New Year's wish for you, dear friend,
Is that you may be ever true
To Him, in whom all wisdom dwells,
The Christ who maketh all things new.

New joy, new vision will He grant,
To every new-born son of earth,
Who on His mighty arm depends
And counts His praise of better worth,

Than that of earthly plaudits vain,
The loud applause of shallow minds;
That, steeped in human sophistry,
And simple faith no virtue finds.

O may you be equipped, dear friend,
For all the New Year brings to thee,
Of joy or sorrow, that will test
The nature of your loyalty.

The Christ, whom you profess to love,
That Friend who gave His life for you,
Now waits, in turn your gratitude,
Your service and devotion true.

Upon the threshold of the year,
The key of which God holds today.
Look up! and catch the vision new
Which comes to those who watch and pray.

Forth then, into the dim unknown
With Jesus, blessed Friend and Guide!
And whatsoe'er the New Year brings
No ills can daunt whate'er betide.

—Selected by J. J. Y., Bremen, Ind.

A LETTER OF APPRECIATION AND THANKFULNESS

We use this manner of expressing our appreciation and thankfulness for the prayers which we believe were offered in our behalf and for the many kind tokens of interest and sympathy which were extended unto us, by word and by mail, during the recent illness,

operation, and recovery of the second party of the undersigned. We truly thank you!

Simon and Verda Beachy,
Salisbury, Pa.

DIARIES

As we pass over the threshold of another year we again marvel at the fleetness of time. Just recently (so it seems) the pages of our 1941 diaries were all blank. Now, so soon, those pages have been filled with the record of another year's activities, to be kept as a memorandum.

The lines on its front page had been forgotten and perhaps unseen since the time they were written. But just now, as I rather aimlessly turned to them my feelings were stirred. They read as follows:

"I have now laid my 1940 diary back for future reference. . . . God has also kept a diary of my life: I wonder how the two compare."

God's "diary" is the one that counts. His record is exact and complete. There are lines upon that record that make us bow our heads with shame. But who put them there? We can't blame the Recorder any more than we can blame the carbon paper for the misspelled word on a carbon duplicate. We write in our own diaries the activities of each day, but God's book bears an accurate record of both what we've done and what we neglected. And like our own, it is also kept for future reference, for we will be "judged out of those things which were written in the books." Rev. 20:12.

"Dost thou behold thy lost youth all aghast?
Dost reel from righteous retribution's blow?
Then turn from blotted archives of the past
And find the future's pages white as snow."

This year, just as before, we are starting new diaries with unspotted pages. We wonder, OH, WE WONDER what all they may contain in three hundred and sixty-five days from now. The war clouds are constantly lowering, and at least some of our present fears will, ere long, be a reality,—but we trust that some of our hopes may also come true. Be that as it may—come what will—may the sweetness of the love of Christ keep us aloof from the bitterness of the world's enmity. Let us keep in mind that our lives AND OUR THOUGHTS are writing daily records in heaven.

Portions of our past record are remembered with regret, and we are anxious to improve that of the future. But since the past cannot be changed and the future is not yet at hand, then our regrets for the past and our ambitions for the future—are worthless UNLESS WE APPLY THEM TO THE PRESENT.

"Worry not about the future,
The present is all thou hast;
But the future will soon be present,
AND THE PRESENT WILL SOON BE PAST."

"We spend our years as a tale that is told." Psalm 90:9.

Ervin N. Hershberger.

SECRET AND REVEALED THINGS

By E. Rocke, Morton, Ill.

Deuteronomy 29:29—"The secret things belong unto the Lord our God, but those things that are revealed belong unto us and our children." What a wonderful statement we have in this Old Testament passage of Scripture. It has ever been true that there are some things—yes, many things, that are beyond the bounds of human understanding. The Apostle Paul in I Corinthians the 13th chapter makes a sensible statement when he says, "For now we know in part and we prophesy in part." "Now," he says, "we see through a glass darkly." It matters not how intelligent or how spiritual men may be, the statement of the Apostle Paul applies and those who pretend to know it all only expose their ignorance. There

is one and only one with whom there are no secrets. There is one that knows all, that understands all, one that is infinite, infallible, and all wise, and that one is God our Heavenly Father.

Secret things belong unto the Lord our God. Did you ever stop to think how many secret things there are in the realm of nature? Men through scientific research have made wonderful strides and can boast of marvelous achievements, but men that have worked the hardest and accomplished most are men that humbly acknowledge that there are so many things that they do not know. Dr. Holbert, one of the early pioneers of hybrid corn, who deserves a lot of credit for his work and who spends all of his time in research to develop and improve the corn, has many times said when questions were asked of him, "We just don't know." Many are the mysteries in the realm of nature that are beyond human understanding, but it is our privilege to gratefully accept those things that have been revealed.

Then too, providence has its mysteries and its secrets that belong to the Lord our God. Who can explain or understand the acts of providence—why some people long to die and cannot, while others would give their last penny to live and must die; why some good Christian people must suffer so much and so long and why others who make no profession at all seem to get along quite well in this present world; why a God of love should permit or allow things to take place as they are at this present time when apparently innocent nations and people are being overrun and trodden down by the oppressor. There are mysteries enshrouded in all these things that you and I cannot fully understand. They are secrets that belong to the Lord our God and I think as human beings we do well if we avoid presumptuous speculation. There is one thing, however, that we may be fully assured of and that is that the Lord our God is working out His purpose. He knows what to do and He will do it when the right time comes. What a great blessing it is to know that all things work together for good to them that love the Lord and are called according to his purpose.

Then, there are also mysteries that pertain to the spiritual realm that belong to God. The Apostle says, "Great is the mystery of godliness." Think of the mystery of the Trinity: God the Father, Son and Holy Spirit, and yet they are one. Then there is the mystery of the Deity of Christ, His supernatural birth—the Son of God enrobed in a body of flesh. Then, think of the wonderful Holy Spirit and His marvelous work among men, how, though not seen with the natural eye He proves Himself so mighty and faithful among men. Think of the mystery of the new birth, that transforming power of God working in the human heart making a new creation of sinful man so that he can say "old things have passed away, behold all things have become new." There is also that great mystery of the resurrection of the dead that will some glad day be revealed unto us and become a reality. Thank God that in the midst of mysteries there has been enough revealed to us and our children so that we might be convinced of realities. In the realm of nature we do not falter or stumble because there are certain things we cannot grasp with our finite minds. Should we not likewise do this in the realm of providence and rest in the thought that there is a loving God that knows all and sees all? He who knows the end from the beginning is too loving to be unkind and too wise to make mistakes. I think that most of us as Christians have had revealed to us enough in the past to be convinced that God does lead and guide in providential ways that are always for our good and for His glory.

Things that are revealed, says the text, belong to us and our children. He made known His ways unto Moses and His acts unto the children of Israel. God has always had a way of revealing His ways and His acts to mankind. God never obligated Himself to the extent of making known to man as to why or how He did things. To know that they are His ways and His acts should suffice for the present and it may be that in

eternity God will take the time and the pains to explain all the details to us. No doubt as God's children most of us feel and believe that we are living in the end time of this dispensation which will end in judgment as did all the other dispensations. But we notice in the Word of God that God never brought judgment upon any people without first revealing it to His own people so that all men might be amply warned of that which was to come. The prophets were to go forth with a message of mercy and love to warn men and women of that which was to come. To Noah of old, God revealed what He was going to do. Noah, moved with fear, in faithfulness and obedience went to work building the ark and at the same time preached to the people, warning them of that which was to come. In every dispensation God has been faithful in revealing to man His ways and His acts, and surely that is true in the day that we are living in. In His own precious, infallible Word we have so clearly revealed to us, we might say in minute detail, the conditions of our present time—conditions preceding the return of our Lord. In marvelous ways, God through the Holy Spirit has enlightened the hearts and minds of men and women so that they might understand and expound His Word.

It is the love of God revealing Himself to this age so that men might take heed, repent, believe and be ready for that which is to come. God is doing all that He can in love to clear Himself so that man cannot say, "I didn't know." Are we doing our part to help Him in His great program? If we will but open our hearts and our minds to God and the Holy Spirit He will reveal many things. There is absolutely no need to be ignorant in this enlightened age but there are masses of people that are willingly ignorant. They love darkness rather than light because their deeds are evil. Let us come out of darkness, beloved, and accept Jesus Christ as our Saviour and come into the marvelous light. Those of us that are His children, let us walk in the light and in the revealed will of God and let our light shine for Him in these dark days which is our privilege and our duty as Christians.—Zion's Tidings.

THE GOSPEL IN BOTTLES

Pedestrians near the water front in Baltimore, Maryland, might observe a rather unpretentious lunchroom bearing the sign, "Mike's Place." At first glance this rather forbidding name suggests an alliance with the underworld. However, the presiding genius of this hostelry is an Italian whose heart is aflame with evangelistic fire. This devoted Christian has hit upon a most unique method of sending the Gospel to those who go down to the sea in ships.

Born over a saloon kept by his father, there was little religious influence about his childhood and early youth. Brought up to regard liquor as a necessity, he drank it at will. His associates were the type of men who loaf in bar-rooms, and until past thirty years of age he found no incentive to change his manner of living or to break his surroundings. Then came a day when, like John Wesley, his heart was strangely warmed, and life and duty took on a new significance for him. He felt a Pauline urge to preach the Gospel, but, handicapped by lack of education and readiness of speech, it became necessary to discover some mode of proclaiming his messages other than from the pulpit or upon the corners of the streets.

About this time he opened his lunchroom in the busy down-town section. One day the thought came to him that probably not less than seven thousand people look daily from the windows opposite toward his lunchroom. Why not place a message from the Bible on his roof where it could be seen and read by these thousands as they wait to transact business? To think was to act. Now those who glance across Lombard Street, by day or night, are confronted by these words, for a spotlight plays upon them until midnight: **Lest you forget—God says to you again: "The wages of sin is death: but the gift**

of God is Eternal Life through Jesus Christ our Lord."

His next inspiration came from finding every morning scores of empty whisky, gin, and wine bottles scattered around the district. Of course, they were gathered, so that for the most of the day the streets were clean. He saw in these empty bottles a great opportunity. He and his family began to gather the bottles daily, like the manna. Labels were removed, the bottles carefully washed, then a tract or Gospel penny portion placed within, after which the bottles were sealed and consigned to the sea. This is no small town enterprise. Sometimes as many as 2500 bottles go into Chesapeake Bay at a single launching.

In the lunchroom, behind the counter are kept thousands of tracts and Scriptures ready to supply any wayfarer who may stop for lunch and who also indicates either hunger or need for the Bread of life.

Many of the Scripture bottles have been found by sailors who later reported at the lunchroom, telling the story of finding the bottle in the bay or the ocean, and sometimes the story of their conversion as a result of this strange evangel. The vessel once containing a legion of evil spirits is now filled with the Holy Spirit. Who can tell what miracles of grace have already been accomplished, or who can prophesy what may yet result from these cleaned and redeemed vessels of iniquity?—The Gospel Graphic.

THE FLESH

How holy is our flesh? Does the lust of the flesh remain in the child of faith? What is "death to the flesh" in Christian experience? (Rom. 8:1, 5, 8, 9, 10).

We cannot say yes, or no, alike to every question concerning the flesh. Jesus said, "The flesh is weak" Mark 14:38. Paul speaks of "infirmity of the flesh," Rom. 6:19. In verse 13 we see, there is to be a yielding—"not to the flesh, but unto God." Rom. 8:8 says, "They that are in the flesh cannot please God." Do not stop there but read the next verse—"But ye are not in the flesh, but in the Spirit, if so be that the Spirit of God dwell in you." So we see it is possible to "not be in the flesh" while yet alive. This brings us to a place of death to sin. "Knowing this, that our old man is crucified with Him, that the body of sin might be destroyed, that henceforth we should not serve sin. Rom. 6:6.

Some, yea many, sad mistakes have been made and overdrawn conclusions from wrong teaching, has led many to a belief that their natural flesh propensities were dead, or should be, and they failed continuously, or professed something that was not a fact. There is in our flesh desires and appetites that remain in believers. The teaching that the flesh is so completely dead that all temptation is from without, and that no suppression is needed is wrong. Paul says, "I keep under my body, and hold it in subjection." I Cor. 9:27. Our bodies are temples of the Holy Ghost, yet we must, by the Spirit, keep in subjection fleshly tendencies not sinful in their rightful sphere. Bright lights have fallen from the Spiritual heavens because they failed to "keep under" the "body" flesh, (I Cor. 9:27).

Paul, the preacher we have just quoted raised the gospel standard of life to death to the carnal nature, or "carnal mind"—Rom. 6:3, 4, 6; 8:6, 7, but he did not ask a baptism of the flesh "unto death," nor a crucifixion of the flesh to death, that would be murder. It was the carnal mind that must die—"Because the carnal mind is enmity against God" Rom. 8:7, "Therefore, brethren, we are debtors, not to the flesh, to live after the flesh, for if ye live after the flesh, ye shall die." Rom. 8:12, 13. Here we have life by the Spirit, but a warning that Spiritual death will follow living "after the flesh" in which the Spirit dwells.

Our bodies are not yet glorified, we are this side of the resurrection, for we "which have the firstfruits of the Spirit, . . . groan within ourselves, waiting for the redemption of our body" Rom. 8:24. We must be dead to the world that calls to the flesh, "Crucified with Christ. . .

and the life which I now live IN THE FLESH I live by the faith of the Son of God," Gal. 2:20. Do not, like some, say that temptation is all from without; not so—"Every man is tempted when he is drawn away of his own lust, and enticed." James 1:14. I Peter 2:11 says, "Abstain from fleshly lusts, which war against the soul." "Denying ungodliness and worldly lusts, we should live soberly, righteously, and godly in this present world." Titus 2:12. Do not be thrown off guard by past spiritual attainments, though precious they may be. It is a continued walk in the Spirit that makes us overcomers. (I Thess. 4:1; Col. 1:10; Eph. 4:1). J. N. M.—Selected by D. M. G.

A MATTER OF HONOR

"If you knew it was wrong it would have been better to have tried to lead Marie to a different way of thinking, declared Louise's uncle.

"How could I?" answered Louise. "She would have thought me such a prig, and besides it would have ruined our friendship!"

Louise and her friend Marie were pupils at a finishing school. Some of the rules were very strict. Madame relied upon the honor of the pupils. One of her rules insisted that after lights were put out no talking was to take place. If there had been a breach of this rule, the offender should declare herself at the time of the next morning's roll-call.

"I know I talked," said Marie, "but I shan't say anything, and **mind you don't!**" she added.

It was after Louise had told him of her want of moral courage in not tackling the situation that her uncle had made his wise comment.

"You were no help to her at a time when she needed help, so you see, you were no real friend. She was allowed to think that honor didn't matter, and you were afraid to suggest that it did! Your real opinion might have influenced her so that she would have been ashamed to act a lie in future.

"It's astonishing how much we influence one another," he continued, "in our friendships. I have often noticed that anyone who has proved unfaithful to a promise is always remembered (no matter how good he may be afterwards) as someone not to be trusted.

"Many years ago I was told a story from the lips of an elderly missionary about a promise.

"He was working in a lonely part of Canada. When he first arrived it was his custom to call on the parents who had children, asking for permission for them to attend his Sunday School.

"At one house the parents were rather undecided. Being so poor, they were afraid their son would not be tidy enough, so they thought it best to leave the matter to the boy's own opinion.

"'I've got no shoes.'

"'Well, you can go barefoot, can't you? You wouldn't be the only one in this part that has to go barefoot!'

"'Yes, I can,' he responded doubtfully. 'At any rate, **I will if you will!**'

"'All right,' laughed the missionary, 'it's a bargain; I shall expect you.'

"The next Sunday, as the good man was walking to the school, dressed as usual with his boots on, the boy in question caught sight of him.

"'I knew you wouldn't do it, Mister,' he said.

"Quick as thought, the missionary sat down, pulled off his boots and tucking his socks into them, walked on ahead.

"'Come on!' he shouted. 'I'm keeping my word, you must keep yours.'

"Twelve years after, he told me, he was surprised one day to receive a letter from the Sandwich Isles. It was a letter from this same boy, now grown to manhood, saying he was preaching the Gospel to the natives, adding, 'It was your influence and your keeping a promise that made me a missionary.'"
—Intermediate Young People.

Every one that is proud in heart is an abomination to the Lord: though hand join in hand he shall not be unpunished.—Prov. 16:5.

C. P. S. CAMPS

C. O.'s Come from Many Religious Groups

The National Service Board for Religious Objectors has released statistics, dated Nov. 1, on the religious distribution of the 3,286 boys who have been certified in IV-E or as Conscientious Objectors. Many of the 3,286 boys will not be assigned to any camp since they have been deferred or re-classified.

The historic peace churches have the following numbers in their respective groups: Mennonite, 1,181; Church of the Brethren, 407; Society of Friends, 210.

Some of the leading nonhistoric peace churches listed with their respective numbers of conscientious objectors are: Methodist, 246; Jehovah's Witnesses, 204; Presbyterian, 97; Baptist, 88; Church of God, 57; Church of Christ, 57; Catholic, 55; Congregational Christian, 51; Lutheran, 44; Episcopal, 31; Evangelical Reformed, 31.

In all there are 103 religious groups represented in this list.

* * *

Number of Boys in C. P. S. Camps

A bulletin issued on November 26 by the National Service Board for Religious Objectors lists twenty-one Civilian Public Service Camps. The total capacity of these camps is 2,095 boys. There are in these camps 1,353 boys as of that date. However, the assignments to the camps for the remainder of November and for December will bring the total number of Conscientious Objectors in camp to 1,854.

* * *

Certificate and Stamps for Donations

We announce the appearance of certificates of receipt issued by the Mennonite Central Committee. These certificates are for contributions to Relief and Civilian Public Service and are to be used in connection with raising funds for these purposes. These certificates are given as receipts for donations of $10.00 or more. For donations under $10.00 to Relief and Civilian Public Service, stamps will be available.

Certificates and stamps will be available through the treasurers of the respective relief organizations of the Church. For further information write to the treasurer of your relief organization.

C. P. S. Program Continues

O. O. Miller, Mennonite Central Committee member on the National Service Board for Religious Objectors, reports that the N. S. B. met at a special session at 20 South Twelfth Street, Philadelphia, Dec. 12 and 13. It was reported that from the several contacts with Government officials during the week preceding, there was no indication of any material change in the plan for Civilian Public Service from what has developed to date. The several amendments to the Conscription Act passed and proposed designating the term of service to be for the duration of the war, and that draftees can now be used outside the Western Hemisphere wherever needed, and of the change in age groups to be effected by the Act would indicate that we can expect a steady growth in the total number of C. P. S. campees. The Mennonite Central Committee and the National Service Board agencies will continue to keep in touch with pending developments as has been attempted in the past. It is, however, evident that in the main the program will continue as heretofore and that the same church relationships and responsibilities will continue. 615 boys were in MCC camps on December 1.

* * *

Commendation

On November 23 and 24 a meeting of the Advisory Committee of the Denison, Iowa, C. P. S. camp was held at the camp. The Committee discussed problems relating to the conduct, recreations, and religious life of the boys. It is the work of the Advisory Committee to help formulate policies and rules which will make for the highest social and religious welfare of the boys in camp. The report closes with these words: "After duly considering the efforts and accomplishments of our camp staff and campees in the high standards they uphold, we as a Committee wish to commend them for what they have done and assure them of our hearty support and prayers."

*

More About M. C. C. Certificates and Stamps

The certificates and stamps mentioned in last week's notes are now available in any quantity through the treasurer of your relief organization or some other person designated by the respective Mennonite group.

The M. C. C. Headquarters office assumes that:

(1) Only one person in each group of Mennonites will be responsible to the M. C. C. in handling all certificates and stamps for that group.

(2) Each person who is handling this work for his group will work out his own procedure for distribution of the certificates and stamps among his own church members.

(3) All individual requests coming into the M. C. C. office at Akron, Pennsylvania, will be referred to the proper person in the various groups.

Please note again that these certificates and stamps are receipts for donations to War Sufferer's Relief and Civilian Public Service.

(Compiled by Grant Stoltzfus)
Released December 17, 1941

—o—

RELIEF NOTES

Six Tons of Milk

Bro. J. N. Byler writes on Nov. 16 that six tons of powdered milk were bought for the children in Lyon, France, where he is working. This is a fine purchase of food though it will be none too large a one for the 10,000 children of the city of Lyon.

—o—

Help For Needy Britons

A letter dated November 11, 1941, from Bro. John E. Coffman gives an interesting summary of the work which he and Bro. Peter Dyck have been carrying on in England. Among persons benefiting from their work are children in Wickhurst Manor Nursery Home, the Basque Spanish Children in Plymouth, as well as many individuals in Coventry and other centers where bombings have been severe.

(Compiled by Grant Stoltzfus)
Released December 17, 1941

When Jesus Christ says that He has overcome the world, He means that His conquest is the pledge of ours. If He would have failed, we could not have succeeded. It is because He has succeeded that we cannot fail. These are Christian promises; these are Christian delights; these are the joys of the sanctuary.—Sel.

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., Nov. 30, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter. I am 9 years old. My birthday is Dec. 19. Health is fair as far as I know. I learned 15 Bible verses in German. I will close. A Junior, Roman Beachy.

Hutchinson, Kans., Nov. 30, 1941.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Weather is fine. I learned 14 Bible verses in German. I will answer Bible Questions the best I can. When I have enough credit I want a small German New Testament instead of a Concordance. What does one cost? A Reader, Alvin Beachy.

Dear Alvin: Your answers are correct, except No. 1159; you have Genesis 23:8, and it is Deut. 16:19. I think I can get you a good small German Testament for 50¢.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Nov. 30, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is real nice the last few days. I memorized 40 Bible verses in German, and 30 verses of song in English. This is my last letter to this interesting little paper. As I do not have enough credit for a Hymnal, just send me what I have credit for. I will answer Bible Questions the best I can. A Junior, Verna Beachy.

Dear Verna: Your answers are all correct, and your credit is 70¢. You would need only 20¢ more for a Hymnal.—Barbara.

Kalona, Ia., Nov. 23, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is cold this week. Health is fair. I learned 100 verses in German. I will close. A Junior, Christy Miller.

Kalona, Ia., Nov. 23, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Je-

sus' name. Weather is cold. We have snow. Health is fair except Uriah Miller is not so well the last few days. I did not thank you yet for my book, so I will thank you now. I wish someone my age would write to me. I am 14 years old. My address is Kalona, Iowa, R. 1. This is my last letter to the Herold. I will close with best wishes. Mattie Miller.

Kalona, Ia., Nov. 22, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We have snow. Weather is cold. We have church today. I have 6 sisters and 2 brothers. I have learned 34 verses. I will close. Harvey Miller.

Watova, Okla., Dec. 2, 1941.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings. Weather is nice, but rather cool. I have learned the Apostolic Confession of Faith. I will answer 2 Bible Questions and 10 Printer's Pies. What is my credit? I will close, wishing the grace of God to everyone. Nora Stutzman.

Dear Nora: Your answers are all correct, and your credit is 40¢.—Barbara.

Sugarcreek, Ohio, Dec. 7, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—I have not written for quite a while, so I thought I would write again. I memorized Psalm 15, 5 verses; Psalm 82, 8 verses; Psalm 114, 8 verses. In songs I memorized Luther's Cradle Hymn, 2 verses; Onward, Christian Soldiers, 5 verses; Leaning on the Everlasting Arms, 3 verses; Revive Us Again, 4 verses. The weather is rather springlike. What is my credit? A Junior, Albert Slabach.

P. S. I will send a Printer's Pie.

Dear Albert: Your credit is 38¢.—Barbara.

Bremen, Ind., Dec. 9, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—The weather is fair but getting colder. Meeting will be at Manasses Millers. I will answer Printer's Pies and Bible Questions the best I can. What is my credit? Elmer L. Schrock.

Dear Elmer: Your credit is 65¢. Your Printer's Pies are all correct, but I did not find the Bible Question answers with your letter. You must have forgotten to put them in.—Barbara.

Kalona, Ia., Dec. 6, 1941.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is fair. Communion service will be held tomorrow at Ira Benders, if the Lord wills. Mrs. Lydia Brenneman, who has been in bed for almost two years, is just about the same. Some days she is able to sit in the rocking chair. I memorized 3 Bible verses in German and English. I read the book, "The Sweet Story of Old," also the first 13 chapters of Matthew. I will answer 1 Printer's Pie, also some Bible Questions. I would like to know my credit for this year. A Junior Reader, Sadie Swartzentruber.

Dear Sadie: Your answers are all correct, except No. 1159, and your credit is 75¢.—Barbara.

Arthur, Ill., Dec. 6, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Feb. 26. I like to read the Juniors' letters. I memorized Psalm 23, the Lord's Prayer in both English and German, 5 verses of "Little Children, Praise the Lord," and also 11 verses in "Four Things God Wants Us to Know." The weather is pretty cool. I must close. A Juinor, Daniel Schrock.

Dear Daniel: You have made a fine start, so keep it up.—Barbara.

Plain City, O., R. 1, Dec. 10, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my second letter to this interesting little paper. I memorized 32 Bible verses in English, and 5 in German. I will also answer 3 Printer's Pies of Dec. 1, 1941. The first

is found in Exodus 20:3; the second in Matt. 6:31; and the third in Matt. 5:41. I have also memorized the Apostolic Confession of Faith in the Herold of Nov. 15. How much does a New Testament in German, with the words of Christ in red, cost? I will close, with best wishes to all. A Junior, Norman Yutzy.

Dear Norman: I am glad you learned the Apostolic Creed. A New Testament with words of Christ in red will cost 80 or 85¢.—Barbara.

Plain City, O., Dec. 13, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in our Saviour's name. This is my first letter to the Herold. I am a little girl, and will be 13 years old on Christmas Day. If I have a twin, please write. I will gladly answer. I have 4 sisters and 2 brothers. I learned the Beatitudes, the Lord's Prayer, 11 other Prayers, Ten Commandments, Psalm 23, 115 verses of song, 30 Bible verses, and the Books of the Bible, all in English; 16 verses of song and the Lord's Prayer in German. I will answer the last 9 Printer's Pies and send one in myself. I will close, with best wishes for a Happy New Year. A Junior, Sarah Farmfalt.

Dear Sarah: You did fine in learning verses, but you did not tell me where to find the Pie you sent in.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent in by Esther E. Miller

I voel eth Dolr, uceebas eh htah dhaer ym eociv nad ym ssppiiaotcunl.

Sent by Albert Slabach

Rof tonu oyu si orbn isth yda ni eth ticy fo Advid a Asivuor, ichwh is Hcirst eht Dolr.

Bless the Lord, O my soul: and all that is within me, bless his holy name. Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits.—Ps. 103:2.

A HERO STORY

Boys and girls have always liked hero stories. This is as it should be, for a boy or girl always tries to be or do like the hero of the story. This hero story is not about some one who did a brave deed in battle or made a large amount of money in trying circumstances, but about a man who was a great blessing to others.

Before learning what a hero did, we always want to know something about his parents, his boyhood, the schools attended, and other experiences of youth. A long time ago, March 9, 1813, a baby boy was born and his parents named him David. His father was a poor Scotch weaver. We do not know much about his mother except that she was a genuine Christian woman who tried to bring up her boy to know and love Jesus. With part of the first wages young David earned he bought a school-book and gave the rest to his mother.

The boy's name was David Livingstone. He had read and heard stories about the people of faraway Africa who had no opportunity to know about Jesus. When sick, they had no doctors to visit them. The tribal medicine men only made sickness worse by having the patient take or do such awful things. Medicines and hospitals were unheard of. By the time David was nineteen years of age, he had decided to enter Africa to heal the sick people and to tell them about Jesus, the Friend of all people.

After a period of training, young Livingstone reached South Africa in 1841, as a missionary of the London Missionary Society. Soon after arriving in Africa, he married the daughter of another missionary, who made him a noble wife. Livingstone did many things for the good of mankind besides preach and teach. One of these was exploration. He opened up the Zambezi country from ocean to ocean, so that people could travel from one part of Africa to another. He discovered many marvelous lakes. Very wisely he formed friendships with the natives, and they afforded him valuable assistance in

many ways. Another amazing thing he did was to help break up the slave trade.

Many times Livingstone barely escaped death. Once he had a fight with a lion which bit through to his arm bone. Then again an angered native threw a sharp spear which barely missed him. At another time a huge tree fell within a yard of him. But a hero is not afraid of danger, so our hero pressed on discovering, healing, and preaching Jesus to the natives. The black men who went with him from place to place were not servants or slaves, but friends.

After many years of faithful service for God in dark Africa, on May 1, 1873 Livingstone was found on his knees by his bed by one of his black friends. He thought the good man was praying, but on examination found him to be dead. Livingstone's heart was removed from his body and buried under a tree and the body itself was taken to England and buried in Westminster Abbey.

Is not this a great hero story? A missionary is a real hero. Perhaps some boy or girl who reads this story will some day go to some far-off country to teach the people about Jesus.—The Presbyterian.

THE CYNICAL PARSON

There is no room in the world for a cynical parson. I agree, but let me tell you a few of my experiences. I just heard a luncheon club speaker piously declare, "Until the Christian religion is restored in the world, and becomes the practice of business, we cannot hope for recovery or peace." I inquired about his religious background. He has not attended his own church, or any other, in ten years, nor contributed to it.

"I have lost my faith in God—I do not believe in any kind of Deity, as I view this horrible mess in Europe." My sympathy for this speaker was very real, until I learned that he had not worshiped God, nor publicly acknowledged Him in twenty-five years.

"I would give anything in the world if my husband would display an interest in the Church." I knew the husband; he did everything he was told to do—but he had no example in this particular except wishful thinking.

"May I put the flowers on the altar Sunday as a memorial?" or "Will you pray for ——— on Sunday?" You know that the speaker will not be at that altar that Sunday.

"After this terrible experience I shall never neglect God. I have learnel my lesson. I will be found in my place." After a few years of ministry in one place I have accumulated, enough of these pledges—or can recall enough of these instances—to fill the church every Sunday.

"I want my child brought up in the Christian faith" is the rather positive declaration of the father who leaves his child in the Church School on the opening Sunday—and only manages to get him there once or twice during the rest of the year.

"I believe in the Church and know that it must be supported"—this sounds rather good from an occasional attendant, who goes on however—"and I contribute when I attend."

"There has not been a Sunday in months when some member of our family was not sick. It looks like fate was against our ever going to Church again." My sympathy cools when I learn that not one member of that family has missed work, school, or the movies in months.

"The rector is so unsociable—he does not even know me when I go to church." Of course that was another clergyman, but I said to myself—"That certainly ought not to be." Then I asked, "When do you go to Church?" When he responded "Easter," I said something else to myself, but will omit that.

The clergy need to guard against the experiences of their daily life making them cynical. Only this week a dear, sweet old lady said to me—"That was a wonderful sermon we had on Sunday"—instead of "Thank You" and before I could catch it, the cynic in me popped—"Were you there?"—The Poor Parson.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Dec. 16, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings in the Master's Name.

It is with joy that we extend our greetings to all, in the name of a Saviour who did all that was possible to redeem a world lost in sin.

When the fullness of time was come, "God sent forth his Son"; He was laid in a manger because there was no room for them in the inn, and in all the humble and unworthy surroundings He came for rich and poor alike.

At His second coming He will come as King of kings and Lord of lords, to rule and reign for ever and ever. What a wonderful Saviour to trust in in such a time as this!

Is there room in our hearts for His love?

"Blessed are the poor in spirit: for theirs is the kingdom of heaven."

Many preparations are being made to send provisions to the various mission stations in time for Christmas.

The truck of our congregation will leave Dec. 19 for the mission at Flint, Mich.

The surrounding Mennonite congregations are sending provisions to the missions at Hannibal, Mo., Kansas City, Kans., and the Iowa City Mission here.

Also a Christmas dinner is planned for the boys at the C. P. S. Camp at Denison, Iowa.

All were invited to help along in this work.

"He that hath pity upon the poor lendeth unto the Lord; and that which he hath given will he pay him again" (Prov. 19:17).

"Whoso stoppeth his ears at the cry of the poor, he also shall cry himself, but shall not be heard" (Prov. 21:13).

Jesus said, "For ye have the poor always with you." So we should not consider it a loss to ourselves as we bring our gifts unto Him.

We have been again reminded that we have no continuing city here. Pre. Christian Yoder of the Old Order Church here, was called to his future home on Monday, Dec. 15. He complained of a very severe pain in his chest, and as he lay down he silently passed away without a struggle.

May the many timely admonitions given in his ministerial life be remembered by al.

Also Sister George Rhodes of the Mennonite church of East Union congregation passed away quite suddenly with a heart attack on Dec. 11, after only a few hours' sickness.

Bro. Raymond Detweiler, son of Bro. and Sister Ben Detweiler, will leave tomorrow for the Hannibal, Mo., Mission, as a worker there.

Bro. Truman Schrock, son of Bro. and Sister Will Schrock of our congregation, was called to the C. P. S. Camp at Denison, Iowa, Dec. 9.

Bro. and Sister John N. Yutzy and son Lester left Dec. 8 for points east. If plans hold out they expect to spend part of the winter in Florida.

When these lines reach our Herold Readers we will have passed out of the old year into the new; so we wish each one a spiritual Christmas and that each day be a happy one throughout the new year.

We ask an interest in your prayers, including the work at this place.

In Christian love,
Mrs. Walter E. Beachy.

Middlebury, Ind., Dec. 15, 1941.

Greetings to Editor and Herold Family:—His love, grace, and mercy be with you all.

After a wet and mild spell of weather we have some snow on the ground with temperature around 20 and above for the last week, with snow flurries in the air part of the time.

Health is fair, with some complaints here and there.

Sister Dora Bender was able to be in church services on Dec. 7, which privilege she did not have for about two years. The Lord grant her continued health that these blessings be hers from now on, is our wish.

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

Some of our brethren of Camp Bluffton were in the church services at the Griner house yesterday. We are thankful to our Father for these blessings granted us.

We had a Sunday-school program with discussions on Thanksgiving Day in the forenoon, with the brethren Noah Zehr and Menno Coblentz of Allen County, Ind., taking part; also sermons by the brethren in the evening.

Bro. and Sister John N. Yutzy, with their son Lester, as driver, Kalona, Iowa, ate dinner with us one day last week. They intended to be in Allen County, Ind., over Sunday, then go on east, expecting to spend some time in Florida before returning home in the spring.

Peter Knepp, Levi Knepp, Henry Grabill, and Peter Graber were in Daviess County, Ind., over Sunday, visiting Aunt Lydia Wagler who had a stroke, but is some better, if my information is correct.

Your correspondent is glad to state that he is again blessed with fair health, for which he is thankful.

Abe Graber.

Hartville, Ohio, Dec. 19, 1941.

Dear Herold Readers: A happy and peaceful New Year to you:—John Yoder and wife; Sylvia Stoll and Ina Mae Lapp were at C. P. S. Camp, at Denison, Iowa, to visit the former's son Moses, and others, recently.

Laverne Stuckey and wife; Francis Graber, wife and son, of Grabill, Ind., visited in this vicinity over Sunday, having come to attend the funeral of Joseph Miller of Louisville, Ohio.

Jacob Riecher, wife and son, of Montgomery, Ind., are visiting relatives here.

Enos and Eli Wagler and John Witmer were at Montgomery, Ind., to visit the former's grandmother, Mrs. Lydia Wagler, who suffered a stroke.

Jerry Miller, wife and children, left for Oklahoma and Kansas, to visit relatives and friends.

Jonas Bontrager, wife and children, accompanied by Mrs. Levi Bontrager and three children, and two passengers from Holmes County, Ohio, also left for Kansas to visit relatives.

Bishop Roman H. Miller, wife and two children returned home from Pennsylvania and Maryland where the brother had conducted a series of meetings.

Moses Miller is confined to bed with measles.

Pre. John Benders have a baby girl, as a recent addition to the family named Ruth Anne.

"Now unto him that is able to keep you from falling, and to present you faultless before the presence of his glory with exceeding joy; to the only wise God, our Saviour, be glory and majesty, dominion and power, both now and ever. Amen" (Jude 24, 25).

In Christian love,
Mrs. Enos Wagler.

MARRIED

Yoder — Hershberger:—Albert A., son of Pre. Abe J. Yoder, and Emma, daughter of Bishop Neal Hershberger, Geauga Co., Ohio, were married Nov. 27, 1941, by Bishop Cornelius Beachy, of Plain City, Ohio.

Detweiler—Yoder:—Allen N., son of Noah Detweiler, Middlefield, Ohio, and Emma, daughter of Pre. Abe J. Yoder, were married Dec. 4, 1941, by Bishop Neal Hershberger.

Brenneman — Yoder:—Paul Brenneman, formerly of Grantsville, Md., and Bertha Yoder were married at the Kempsville A. M. meetinghouse, near Norfolk, Va., Tuesday, Dec. 16, 1941, by Bishop Moses M. Beachy.

The Lord grant His blessings unto those thus united for life, is our wish.

... Knowledge puffeth up, but charity edifieth. And if any man think that he knoweth anything, he knoweth nothing yet as he ought to know.—I Cor. 8:1, 2.

Continue in prayer, and watch in the same with thanksgiving.—Col. 4:2.

GOSHEN COLLEGE
LIBRARY
JAN 19

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 15. Januar 1942 | No. 2

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesu Nähe.

Ja, sei du nur mir innig nah',
Du süßer Hirt der kleinen Herde!
Was immer Leides mir geschah:
Vor dir zerstiebt die Nacht der Erde.
Nimm du nur traulich mich ans Herz,
Wo ich betrübt, wo ich alleine:
O süßes Weh, o sel'ger Schmerz,
Den ich an deiner Brust verweine!

O laß, zerschlug aus Wettergrau'n
Ein Blitz mein alles mir in Scheiter,
Dein holdes Bild mich nur erschau'n,
Und nichts, Herr, nichts begehr' ich weiter,
Sprich du nur freundlich deinen Gruß,
Vernehm' ich weiter dann auch keinen,
Und geht durch Wüsten auch mein Fuß:
Mein Herz ist selig dann an deinem!

Ob du mir ferne oder nah',
Ob ich dich spüre, ob vermisse;
Ob ich dein Auge zürnen sah,
Ob ich in deiner Huld mich wisse:
Das ist's, um was sich Tag und Nacht
All mein Gedenken still ergehet;
Du bist die Sonne, die mir lacht.
Nacht ist's, wo mir dein Bild verwehet!

Editorielles.

Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes des Heeres Israel, den du gehöhnet hast.
Es waren zwei große Armeeen, auf beiden Seiten des Thal, ein jedes war in der Hoffnung das andere überwältigen, und es in die Flucht zu schlagen. Auf einmal sahen sie einen jungen Knaben herzu treten, er bückte sich nieder im gehen durch den Bach, er nahm fünf glatte Steine und that sie in seine Hirtentasche, kam und begegnete dem großen Philister, dem Goliath, welcher dem David auch entgegen kam und sagte: Bin ich denn ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kommst? Und fluchte dem David bei seinem Gott. Und sprach weiter zu David: Kommt her zu mir, ich will dein Fleisch geben den Vögel unter dem Himmel, und den Thieren auf dem Felde.

David aber sprach zu dem Philister: Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes des Heeres Israel, den du gehöhnet hast. David war ein zarter junger Knabe, umgeben mit der Gabe Gottes, für Gottes Willen zu thun, und Gott gab es in Davids Herz, daß Gott nicht will daß dieser Goliath soll herrschen über sein Volk Israel, darum übergab er sich in Gottes Hand: In dem Namen des Herrn Zebaoth, schlug er den Goliath, so sind die Philister geflohen. Solches zum Lob und Preis für den Gott Israels. Das Heer Israels hat still gehalten, der Herr wirkte durch David, zum Sieg und Segen der Kinder Israel. Der König Saul, wie auch der Bruder David's verachteten den David daß er streiten will gegen solchen Philister, der David suchte aber kein Mitgefühl von ihnen oder jemand anders, allein er wollte was Gott will, und vor hat, er wollte den Willen Gottes ausrichten.

Solches soll eine Lehr sein für uns, wir sollen unser selbst bei Seite thun, und Gott lassen wirken, es ist nicht Gottes willen daß wir arbeiten sollen für ihn, aber wir sollen Gott lassen arbeiten durch uns. Der David erklärte weiter seine Übergebung zu Gott in seinem vornehmen: Heutiges Tages wird dich der Herr in meine Hand überant-

worten, daß ich dich schlage, und nehme dein Haupt von dir, und gebe den Leichnam des Heers der Philister heute den Vögeln unter dem Himmel und dem Wild auf Erden, daß alles Land inne werde, daß Israel einen Gott hat . . ." Paulus schrieb an die Corinther: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? . . . Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst? Denn ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes. Der Johannes in seiner Epistel ermahnt uns auch daß: Welcher nun bekennet, daß Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibet Gott, und er in Gott. Und wir haben erkannt und geglaubet die Liebe die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Eli J. Bontreger war etliche Tage in Montana und Nord Dakota, den 17. December war er an Lewistown, Montana und die Witterung war schön, kein Schnee, 52 über Null. Den 21 war er bei Mylo, N. D. das Wort Gottes zu predigen.

Heute den 5. Januar ist es 2 unter Null hier in dieser Gegend, auch keinen Schnee, hat aber etwas Schnee weiter Süd und weiter Nord.

Bisch. Manas. Bontreger von Michigan der verschiedene Gemeinde besucht hat durch Penna., ist jetzt bei Dover, Delaware sich etliche Wochen verweilen bei seinem Sohn und Familie.

Den 29. December war es an Null bei Hazleton, Buchanan County, Iowa, und hatten auch 5 Zoll Schnee.

Mrs. Ben. M. Bontreger von Buchanan County, Iowa hat sich einer Operation unterworfen in dem Hospital.

Den 27. December war die Beerdigung von dem Levi L. Lapp, Sohn von Samuel und Susie (Lantz) Lapp, im alter von 16 Jahr, 4 Monat und 25 Tag. Er ist zu nahe an die Wand gefahren mit dem Wagen in dem Tabak Haus und hat seinen Kopf zwischen die Wand und Wagen gefangen und ihn plötzlich getödtet. Ein lauter Ruf für junge Leute, wie auch für alle, für ein christliches Leben zu führen und bereit sein für die Ewigkeit antreten wenn das Ende kommt.

Pre. Jonathan Smoker von Lancaster County, Pa., Pre. Eli Beachy von Oakland, Md., und Pre. Harvey Stutzman von Wayne County, Ohio und S. R. Stoltzfus und Weib von Elverson, Pa., waren in der Gegend von Dover, Delaware Freund und Bekannte besuchen.

Enos Miller und Weib von Holmes County, Ohio und Diakon Mose Kauffman und Weib, und dem Pre. Joe J. Miller sein Weib von Madison County, Ohio, alle Schwestern zu der Mrs. Noah D. Mast waren in Reno County, Kansas dem Fred Mast und Katie Bontreger ihrer Hochzeit bei zu wohnen.

Diakon Joel Beachy und Weib von Custer County, Oklahoma verweilten eine Woche in Reno County seine Mutter und auch andere zu besuchen und der Hochzeit von Abe Yoder und Katie Beachy beigewohnt. Auch war der Pre. Andy Miller und Weib von Nowata, Oklahoma an der genannte Hochzeit, und auch das Wort gelehrt an der Gemeinde den 28ten.

Jonas Bontreger, Weib und Kinder; Mrs. Levi Bontreger, Jerry Miller, Weib und Kinder von Stark County, Ohio sind in der Hutchinson, Kansas Gegend um der drei Weiber ihr Vater, Eli Miller, und andere besuchen.

Bisch. Eli J. Bontreger, Bisch. A. J. Mast und Bisch. J. H. Miller sind nach Kalona, Iowa auf Gemeindearbeit, und das Wort Gottes predigen.

Bisch. Leve S. Troyer und Weib von Mio, Michigan sind in der Gegend von Shipshewana, Indiana sich verweilen den Winter durch bei ihren Töchtern.

Das neue Jahr.

D. J. Troyer.

Nun sind wir wieder in ein neues Jahr getreten, hoffentlich mit Gott loben und danken für seine Gutthaten, die er seinen Kindern erzeigt hat. Denn es ist ein köstlich Ding dem Herrn zu danken, und lobsingen seinem Namen. Du höchster, des morgens deine Gnade, und des Abends deine Wahrheit verkündigen. Wenn wir an die Allmacht Gottes denken, und an seine Gutthätigkeit, und Liebe, und daß alles recht was Gott thut, so dürfen wir wohl mit Paulus sagen: O welche eine tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Denn von ihm und durch ihn, und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen!

Der Hiob hatte ein Gefühl daß Gott hatte ihn übel behandelt, und er hatte etwas geklagt über die Allmacht Gottes. So hatte der Herr ihn vieles gefragt im 38 Capitel, nebst anderen Fragen sagt der Herr: Wo warest du, da ich die Erde gründete? sage mirs. wenn du so klug bist? Weißt du wer ihr das Maß gesetzt hat? Oder wer über sie eine Richtschnur gezogen hat? Oder worauf stehen ihre Füße versenkt? Oder wer hatte ihr einen Eckstein gelegt?

Wo warest du da mich die Morgensterne miteinander lobten, und jauchzeten alle Kinder Gottes. Er fragte ihn auch: Bist du gewesen, da der Schnee her kommt, oder hast du gesehen, wo der Hagel her kommt, kannst du das Band der sieben Sterne zusammen binden? Oder das Band des Orions auflösen? Kannst du den Morgenstern hervor bringen zu seiner zeit? Weißt du wie der Himmel zu regieren ist? Oder kannst du ihn meistern auf Erden? Kannst du den Donner in der Wolke hoch herführen? Oder wird dich die Menge der Wassers verdecken?

Kannst du die Blitze auslassen daß sie hinfahren, und sprechen: Hie sind wir? Wer ist so weise daß er die Wolken zählen könnte? Wer kann die Wasserschleuche am Himmel verstopfen? Und vieles anders fragte der Herr den Hiob. Aber Hiob antwortete dem Herrn und sprach: Ich erkenne daß du Alles vermagst, und kein Gedanke ist vor dir verborgen, darum bekenne ich, daß ich habe unweislich geredet, von dem das mir zu hoch war, und ich es nicht verstehe. So höre nun, laß mich reden, ich will dich fragen, lehre mich.

O ist es nicht also, daß die Wege des Herrn unerforschlich sind, und seine Macht und Weisheit unaussprechlich ist und wir doch nur Staub und Erde sind. Aber vor solchem großen und mächtigen Gott haben wir das neue Jahr angetreten. Und ob er schon so groß ist, daß er die ganze Welt regieret, so erbarmet er sich doch noch über uns. Und hat den schönen Himmel bereitet für alle seine Kinder hinein zu nehmen, wenn das Ende dieser Welt einstmal kommt.

Ja er hatte die Menschen so lieb, daß er seinen lieben Sohn auf die Erde gesandt hat, um uns den Weg zum Himmel lehren. Und Freund haben wir ihn angenommen als unseren Erlöser, und Seligmacher. Tun wir seinen Fußtapfen nachfolgen, und erkennen wir daß Jesus lieb haben, besser ist denn alles Wissen.

O wir stehen in gefährlichen Zeiten, aber Gott ist im Himmel und alles ist noch gut. Und wenn wir Gott lieben, von ganzem Herzen, und von ganzer Seele, und aus allen unseren Kräften, so wird uns kein übel begegnen, und alles wird uns zum Besten dienen.

Freund, wie viele gute Freund und Bekannte sind in dem letzten Jahr in die Ewigkeit versetzt worden, und viele sind so schnell gegangen. Aber der Herr hat uns noch das Leben geschenkt, und die Thür stehet noch offen, und wir können die Seligkeit als noch hoffen, wir haben sie dann in Besitz.

Freund, wie ist der Feind doch so emsig um uns her, und sucht auf so viele Wege um uns zu verführen. Er sucht Ungeduld in unsere Herzen zu Pflanzen, und wenn er es einstmal gepflanzt hat, so thut er solches auch gut im Wachstum behalten, so daß er viel Unfrieden anrichten kann, und viele verführen.

Kinder, habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Denn in der Welt ist Augenlust, Fleischeslust, und ein hoffärtiges Wesen wo nicht vom Vater ist; sondern von der Welt, und die Welt vergeht mit ihrer Lust.

Wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. Denn er wird das ewige Leben ererben, und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen. Freund wir haben doch so schöne Verheißungen in dem Wort Gottes. Jesus gibt uns so viele schöne Unterweisungen, und er selbst ist der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Und niemand kommt in den Himmel, ohne durch ihn. Und er stehet vor unserer Herzens Thür, und klopft an und sagt: Wer mir aufthut, zu dem werde ich einkehren, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.

Freund, haben wir den Vater, Sohn und heiligen Geist in unseren Herzen? Wenn nicht, dann haben wir den Satan darinnen, und müssen mit ihm in die Hölle und Qual gehen.

Sind wir Kinder Gottes? Oder wissen wir es nicht? Haben wir Frieden mit Gott, oder wissen wir das auch nicht? Sind wir noch unter dem Gesetz der Sünden, oder ist das uns auch unbekannt?

Sind unsere Sünden weg gewaschen durch das Blut Jesu Christi? Oder wollen wir selig werden durch gute Werke? Das Wort lehrt uns: So ist nun nichts verdammliches an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn Christo Jesu hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünden, und des Todtes. Denn es war unmöglich, daß ich von dem sündlichen Fleisch los konnte wenn nicht Jesus die That gethan hätte für mich.

Nun welche der Geist Gottes treibet, oder führet, die sind Kinder Gottes, und Erben mit Jesu Christo. Und der heilige Geist gibt Zeugnis unserm Geist daß wir Gottes Kinder sind, und eins mit Christo Jesu unserm Herrn.

Betet für uns!

Leben und Seligkeit.

Wir lesen von Petrus auf dem Berg der Verklärung, wo Jesus, Mose und Elias miteinander redeten; wir lesen auch von Paulus wo er entzückt war bis in den dritten Himmel; wir lesen auch von Petrus da er zu Joppe bei dem Gerber Simon war, da das leinene Tuch mit vielerlei Thieren vom Himmel kam, und wir können unsere Gedanken darüber führen wie solches war, aber es nimmt Selbst-Erfahrung zu wissen.

Ich war in einem ruhigen Schlaf nach Mitternacht, und es war als kam eine Wolke und als fing ich an zu steigen und bald war ich oben über der Wolke, und fing an hin und her zu laufen über einen neuen reinen Ort in der Höhe, da kam ich zu einem Mann und gab ihm die Hand, redete mit ihm, der war mir wohl bekannt, viele andere waren auch da hin und her. Der Ort sah aus wie es nicht zu beschreiben ist, es war eine weite Ebene, und war eine große Klarheit da, war aber keine Sonne, auch kein Mond, wie auch keine Sterne. Da war aber keine Furcht, keine Bangigkeit, kein Zittern, keine Angst, und war weder Kält noch Hitze.

Es waren keine Gedanken von was geschehen war vorher, nur was vor uns war, und keine Worte können es aussprechen wie es war. Solches stimmt ähnlich mit dem Gleichnis das der Heiland seinem Volk erzählte von dem reichen Mann und armen Lazarus. Der reiche Mann da er in der Höll und Qual war hatte er nichts zu sagen von was er gethan hat vorher, aber was er jetzt zu leiden hat, und Lazarus war still und vergnügt mit seinem Ort. Es hat solche wo glauben und hoffen sie werden beieinander sein in Familien in der Ewigkeit so wie sie in diesem Leben waren, ich kann es nicht begreifen. Und man hört öfters sagen: Was würden unsere Vorväter sagen wenn sie aufstehen sollten zu dieser Zeit, und sehen wie die Menschen leben und thun zu dieser Zeit? Der Herr hat ein besseres besorgt für die Gerechten, denn er ist allwissend, und weiß wie es zu ordnen. Die alten Voreltern sollten leben so nach Umständen zu ihrer Zeit, ein Salz der Erde sein, ein Licht der Welt, ein neu und wiedergeborenes Leben führen durch den Glauben an Gott und den Erlöser, durch Hoffnung zur Seligkeit und in der Liebe zu ihren Nächsten, und dann bei dem Abtritt in die Ewigkeit waren ihre irdischen Sorgen vorüber, und in der Auferstehung können solche mit Jesu in den Wolken mit in die Herrlichkeit eingehen. Ihre Kinder sollten das nehmliche thun, und jetzt ist die Reihe an uns die wir jetzt leben, durch Glaube, Liebe und Hoffnung soll es ausgeführt werden, die Liebe ist aber das größte Werk, durch solche Liebe kann der Zorn und rasche Natur gebrochen werden, denn Gott hat uns zuerst geliebet und

den Heiland gesandt für unsere Schuld zu bezahlen: „Denn also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

So wir seine Gebote halten so stehen wir jetzt noch unter dem Segen von dem hohepriesterlichen Gebet welches jetzt klarer ist wie jemals: Vater die Stunde ist hier, daß du deinen Sohn verkläreſt, auf daß dich dein Sohn auch verkläre; gleich wie du ihm Macht hast gegeben über alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gebe Allen, die du ihm gegeben hast.

Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es thun sollte. Und nun verkläre mich du, Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Ich habe deinen Namen geoffenbaret den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten. Nun wissen sie, daß Alles, was du mir gegeben hast, sei von dir.

Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben; und sie haben es angenommen, und erkannt wahrhaftig, daß ich von dir ausgegangen bin, und glauben, daß du mich gesandt hast. Ich bitte für sie, und bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast; denn sie sind dein. Und Alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein; und ich bin in ihnen verkläret. Und ich bin nicht mehr in der Welt; sie aber sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir.

Dieweil ich bei ihnen war in der Welt, erhielt ich sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleich wie wir. Dieweil ich bei ihnen war in der Welt, erhielt ich sie in deinem Namen. Die du mir gegeben hast, die habe ich bewahret, und ist keiner von ihnen verloren, ohne das verlorene Kind, daß die Schrift erfüllet würde. Nun aber komme ich zu dir, und rede solches in der Welt, auf daß sie in ihnen haben meine Freude vollkommen. Ich habe ihnen gegeben dein Wort, und die Welt hasset sie; denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Übel. Sie sind nicht von der Welt, gleich wie ich auch nicht von der Welt bin. Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.

Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden. Auf daß sie Alle eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleich wie wir eins sind. Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleich wie du mich liebest. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward.

Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht; ich aber kenne dich, und diese erkennen, das du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, und will ihn kund thun, auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sei in ihnen, und ich in ihnen.

L. A. Miller.

Geheiligte Gefäße.

2. Timotheus 2, 20—21.

Der Gedanke der Heiligung und Absonderung von der Welt zieht sich durch die ganze Heilige Schrift. Israel, das Gottesvolk des alten Bundes, hatte der Herr zum Erbe erwählt. Jesaia 43, 21: „Dies Volk habe ich mir zugerichtet, es soll meinen Ruhm erzählen." Und wie Israel im alten Bunde, so sind alle, die unter der Gnade wiedergeboren sind, das Heilige Volk, das Volk des Eigentums. (2. Pet. 2, 9).

Derselbe Gedanke offenbart sich auch in unserem Schriftworte, wo Paulus von Gefäßen in dem „großen Hause" spricht. Das große Haus ist die Christenheit, vergleichbar mit dem Baum — das größte unter dem Kohl — welcher auf seinen vielen Zweigen die Vögel unter dem Himmel aufnahm.

In diesem Gebäude, sagt Paulus, sind

nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene; etliche zu Ehren, andere nicht zur Ehre des Hausherrn. In Gottes Haushalt da kommt es nun nicht darauf an, wie groß das Gefäß ist, sondern ob es solide und rein ist. Gott macht keinen Unterschied zwischen arm und reich, vornehm oder einfach, auch nicht die Quantität der Gaben ist es, die Gott berechnet. Du magst ein kleines Gefäß im Haushalte des Meisters sein, aber doch ein goldenes oder silbernes, ein dem Herrn geheiligtes Gefäß.

Der 21. Vers des Schriftwortes knüpft direkt an den vorhergehenden Vers: „So nun jemand sich reiniget von solchen Leuten" — welchen? Die nicht zur Ehre des Herrn leben; die sich selbst verherrlichen, ihre eigene Ehre suchen und verteidigen und nicht willig sind, Schmach zu leiden für den Namen des Herrn. Nicht nur sollen solche, die den Namen des Herrn nennen, von der Ungerechtigkeit abtreten, sondern sie sollen auch nicht Gemeinschaft pflegen mit denen, die dem Herrn ein Ärgernis sind.

Dieser Reinigungsprozeß ist dem Fleische durchaus nicht angenehm. Fleisch und Blut wollen dann oft ihren Einfluß behaupten; und wer sich erst entschieden auf Gottes Seite stellt muß ohne Zweifel an Popularität einbüßen. In derselben Epistel setzt Paulus fest, daß „alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, Verfolgung leiden müssen." Die Apostel ermahnten die ersten Christen, daß wir durch viel Trübsal müssen ins Reich Gottes gehen. Das ist der Preis, den wir zahlen müssen, wenn wir das Kleinod in Christo erlangen wollen.

Das geheiligte Gefäß war nicht nur ein Ornament im Haushalte Gottes, sondern es fand Verwendung und Gebrauch. Wir werden geheiligt, um zu dienen. In Titus 2, 14 wird uns berichtet: „Er reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken." In anderen Worten — Gefäße, „dem Hausherrn brauchlich, und zu allem guten Werk bereit." Manche offenbaren die Neigung, daß sie mit ihrer Stellung zu Gott Parade machen wollen. Dazu hat Gott uns einstweilen nicht berufen. Die Darstellung und Verherrlichung der Kinder Gottes folgt später, bei der Verherrlichung Christi (Eph. 5, 27).

Im natürlichen Haushalte duldet man oftmals Gefäße, welche unbrauchbar sind. Man hat denselben irgendwo einen Platz angewiesen, findet aber selten oder nie Verwendung für sie. So findet man ebenfalls Gefäße im geistlichen Gehäuse, die noch auf der Liste sind, auch ihren Platz in der Gemeinde halten, aber sonst bezeugen sie wenig oder kein Interesse in der Entwickelung des Reiches Gottes. Sie sind Gefäße, die nicht zur Ehre des Hausherrn da stehen.

Gold, Silber, welches für Gefäße Verwendung finden, werden zuerst dem Reinigungsprozeß unterzogen. Durchs Feuer geläuterte Christen sind fruchtbare Christen; sie tragen edlen Samen; sie kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

Wilhelm J. Töws.

Mountain Lake, Minn.

Ermahnungen von George Jutzi.

Verheißung Gottes zu den Kindern welche ihre Eltern ehren.

(Fortsetzung.)

Hieran sehet ihr, daß derjenige, welcher mit Sünden beladen ist, wirklich selbst zu Jesu im Geiste gehen muß, und ihn ganz im Glauben und Vertrauen als den wahren Sündentilger auf Golgatha bitten und flehen, um mit Reue und Demut des Herzens, Gnade von ihm begehren; wenn dies geschieht, fürwahr, so stößt Jesus keine Seele von sich hinaus, ist es aber, das solches nicht geschieht, o wie kann ein solcher denken, daß seine Sachen vor Gott am Tage des Gerichts bestehen, dieweil sie nicht in Gott angefangen sind. Sehet Kinder, ein heuchlerischer Mensch kann in solchem Falle die Gemeinde täuschen, dieweil hier niemand einem andern ins Herz sehen kann; allein der Allmächtige siehet in jedes Herz, und mit seinen feuerflammenden Augen durchschauet er die tiefsten und verborgensten Falten der Seele; vor ihm kann keine Seele die Heuchelei mit Formen zudecken; daher prüfet euch wie und wo ihr stehet, denn wahrlich, der Allmächtige läßt sich nicht spotten noch betrügen.

Jetzt Kinder, lasset uns wieder im Geiste zurück gehen nach den Israeliten, welche nun unter Josua's Führung durch den Jordan gingen und dann das gelobte Land einnahmen, denn ihr könnet hierbei sehen und erkennen, daß Josua ein Vorbild auf

Jesu war; denn er war es, durch den der Allmächtige die Israeliten hinüber brachte. Sehet aber jetzt auf den Unterschied, zwischen der Einnahme des gelobten Landes, und dem Auszuge der Kinder Israel aus Egypten! Sehet, dort bei dem Auszug aus Egypten durften die Kinder Israel keine Hand noch Spieß aufheben um sich selbst zu helfen, denn der Allmächtige hatte das ganze Egypten, als Richter in seiner Hand; sie hatten sich nur ruhig in ihren Hütten reisefertig zum Auszug zu halten.

Allein ganz anders war es hier, Josua war an Mose Stelle getreten, der Allmächtige sprach ihm Mut und Trost zu, er wolle bei ihm sein wie er bei Mose war. Allein hier in Canaan durften sie nicht die Hände in den Schoß legen, hier durften sie sich nicht ruhig verhalten wie in Egypten, hier mußten sie alle ihre Kräfte anwenden, um die Cananiter zu überwinden, sie durften kein Frieden mit ihnen machen und keine Seele leben lassen. Josua immer an der Spitze des Heeres war ihr Heerführer, mutig und dem Volk tröstlich zusprechend besiegten sie die Cananiter; sie hatten einen langen Streit bis alles überwunden war. Allein ihr Kinder, denket nur nicht als ob Gott es ihnen ganz überlassen hätte, ohne ihnen seinen allmächtigen Arm der Hilfe zu zeigen, nein, der Allmächtige wußte besser als die Israeliten, daß sie ohne ihn nichts tun konnten, er sagte ihnen daher seine Hilfe und seinen Beistand zu; und seine Hilfe unter Josua war auch eben so klar und deutlich zu sehen, als bei Mose, denn bei ihrem Durchgang durch den Jordan, blieb durch die Allmacht Gottes das Wasser des Jordans über einem Haufen stehen, so daß die Israeliten wiederum trockenen Fußes hindurch konnten, als wie durch das rote Meer. Sehet, hier war ein unwidersprechlicher Beweis, daß der Allmächtige eben so kräftig war mit Josua als mit Mose. Wiederum bei der Einnahme Jerichos fielen die Mauern der Stadt auf den Wink und Befehl des Allerhöchsten plötzlich um, als Josua und die Israeliten ein Feldgeschrei machten.

Ihr sehet hier bei dieser Einnahme, daß der Allmächtige den Kindern Israel seine Kraft, seine Allmacht, und seine gnädige Hilfe und Beistand augenscheinlich zeigen wollte, damit sie nicht nur allein sehen, daß Gott allmächtig sei, sondern sie sollten auch hieraus erkennen lernen, daß wer sein Vertrauen wie Josua ganz auf Gottes Gnade, Hilfe und Beistand setzte, und getreu bleibt wie Josua, daß dem der Allmächtige mit seiner Allmacht und Kraft beistehet, und Glück, Sieg und Segen im Streit verleihet. Auf der andern Seite sehet ihr an Ai, daß der Allerhöchste den Israeliten zeigen wollte, wie wenig Kraft sie hätten, wenn sie untreu waren, daß sie weder Glück, noch Sieg, noch Segen zu erwarten hätten, wenn sie sein Gebot übertreten, und der Allmächtige seine hilfreiche Hand abzöge. Sehet, nur die wenigen Bürger von Ai jagten das Heer Israel in die Flucht, und warum? dieweil einer vom Volk das Gebot Gottes übertreten hatte, und hatte für sich selbst gegen das klare Verbot geraubet, er wurde zum Schrecken aller übertretern gesetzt, und mit Feuer verbrannt; das brachte, wie dies wohl zu erkennen ist, Schrecken unter die leichtsinnigen, aber auch Glauben und Vertrauen, sammt Vorsicht in die Getreuen und von dort an war jedermann behutsam. Und Josua immer an der Spitze des Heeres, als ihr Führer auf Gott vertrauend, und ihn anflehend, um Hilfe, Kraft, Beistand und Sieg, überwand er ein und dreißig Könige der Cananiter, bis das ganze Land unterjocht war.

Allein jetzt wendet eure Blicke wieder zurück auf das geistliche Israel; sehet Jesum Christum, den Sohn Gottes in menschlicher und Knechts-Gestalt, von Maria geboren, die Eigenschaften der Natur sahe man an ihm, ausgenommen die Sünde nicht. Sehet er wurde müde vom Reisen oder Gehen, er wurde zu Zeiten vom Schlaf überfallen, daß er schlief, er wurde hungrig, er wurde durstig, gleich wie andere Menschen. Jetzt sehet ihn als den geistlichen Heerführer, als den geistlichen Josua; sehet wie und auf welche Art er sich als ein mächtiger Streiter vor allen geistlichen Israeliten zeigte! Er erzeigte sich aber keineswegs im Glanz und Schmuck eines irdischen Königs, keineswegs, daß ihn eine Leibwache umgeben, keineswegs, daß er nach einer irdischen Macht oder weltlichen Monarchie getrachtet hätte! Nein, sein Reich war nicht von dieser Welt; allein er kam in die Welt um die Menschen zu seinem himmlischen Reich zu berufen, gleich wie Mose die Kinder Israel vom Dienst Pharaos berufen mußte, das Passahlamm

nach der Natur zu schlachten und jährlich zu gebrauchen, sammt dem ganzen Ceremonial-Gesetz. Das Opfern war nun am Ende; er war derjenige, von welchem der Herr schon bei Adams Fall gesprochen hatte zum Verführer, daß er des Weibes Samen erwecken wolle. Hier war er nun erschienen, um die Werke des Teufels zu zerstören, er war es, von welchem alle Propheten geweissagt hatten, daß er kommen würde und alles zurecht bringen. Er hatte die Herrlichkeiten bei seinem himmlischen Vater verlassen, und warum? Um das ganze menschliche Geschlecht mit seinem Blut vom Fluch der ewigen Verdammnis zu befreien, aber nicht auf solche Art, daß alle Erstgeborenen hätten des natürlichen Todes, gleichsam als zur Strafe und Plage sterben müssen.

Nein, ihr werte Kinder, lasset uns Jesu eigene Wort in dem Innern der Seele betrachten, welche er mit Nicodemus, dem jüdischen Gesetzlehrer redete, denn es ist leicht zu erachten, daß Nicodemus als ein Gesetzgelehrter wahrlich auch bekannt war mit den Verheißungen sammt den Vorbildern, welche auf den Messias hinzielten. Von der ersten Verheißung zu Abraham, sammt Isaacs Opfer als Vorbild an, bis zum letzten der Propheten, nehmlich Malachias, der da weissagte und sprach: „Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll, und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, und der Engel des Bundes, den ihr begehrt.” Ich sage, alles mußte ihm bekannt sein, denn alle Israeliten erwarteten den Messias. Dieser Nicodemus kam zu Jesu, er war offenherzig in seiner Rede und Bekenntnis; er sprach: „Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen, denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.” Sehet jetzt Kinder, dieweil Nicodemus ihn als einen von Gott gesandten Lehrer erkannte und bekannte, so trug auch Jesus die von Gott gegebene Lehre ihm vor, und sprach zu ihm: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.” Nicodemus hatte aber keinen Begriff hiervon, indem er glaubte, Jesus rede von einer natürlichen Geburt im Alter; allein Jesus erklärte es ihm nun nach der Prophezeiung des Propheten Hesekiel, und sprach: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.” Ihr sehet hier, daß die erste Rede Jesu und nun hier seine zweite, sehr wenig von einander unterschieden waren; allein wenn ihr die Prophezeiung des Propheten Hesekiel betrachtet, so sehet ihr, daß die Juden vielleicht wenig oder gar keine Begriffe jemals von diesen Worten des Propheten hatten, denn Jesus redete so klar und so deutlich den Inhalt jener Worte, daß Jesus dieweil er sahe, daß Nicodemus ihn nicht verstund, daß er sprach: „Bist du ein Meister in Israel und weißt das nicht?”

Jetzt betrachtet die Worte des Propheten Hesekiel 36, 27. 29., dort sagt der Herr: „Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit, ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben, ich will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben, ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach tun, ich will euch von aller eurer Unreinigkeit losmachen.” Sehet jetzt Kinder, wenn ihr die Worte Jesu von der neuen Geburt betrachtet, und betrachtet die Worte des Herrn durch den Propheten, dann scheint es mir, als ob es fast jedem einleuchten müßte, daß wenn zum ersten der Allmächtige selbst rein Wasser über einen Unreinen gießt, bis er rein wird; wiederum wenn Gott ein neues Herz und einen neuen Geist gibt, wenn er selbst das steinerne Herz wegnimmt, und gibt ihm ein fleischernes; ferner: Wenn ihm der Allmächtige von seinem heiligen Geiste gibt, und macht einen solchen Menschen aus ihm, der in den Geboten Gottes wandelt, ich sage, wer siehet dann nicht wirklich einen Neugeborenen? Allein eben so klar ist es auch nach meiner Ansicht, daß Nicodemus Kopf und Herz mehr mit den jüdischen Ideen erfüllt war, von einem glänzenden Messias, gleich Salomo, mit Macht und Ehre. Aber nein, dieser geistliche Josua, war jedem geistlichen Israelit ein Vorbild der Nachfolge. Sein Reich, welches er um unsertwillen verlassen hatte, konnte er nicht anders mehr einnehmen, als Gehorsam zu seinem Vater zu zeigen und dann erst wiederum

nach großen und schweren Leiden zu seiner Herrlichkeit eingehen. Sehet, der geistliche Josua führte hier nun das im Geiste aus, was dort der natürliche Josua als ein Vorbild auf das geistliche nach der Natur ausführen mußte. Sehet den Vorläufer von Jesus, Johannes der Täufer rief und sprach: „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen, tut rechtschaffene Früchte der Buße." Jetzt ihr werten Kinder, betrachtet was Jesus als der geistliche Josua über diesen Lehrsatz Johannis sprach! Merket, er sagt: „Von den Tagen Johannis des Täufers bis hieher leidet das Himmelreich Gewalt, (und nun setzt er hinzu) und Alle, die ihm Gewalt antun, reißen es zu sich." Schauet jetzt mit einem schnellen Blick auf die Kinder Israel im Lande Canaan, sehet, welche Gewalt sie den Einwohnern antaten um sie zu überwinden, um sie zu töten, um sie auszurotten; sie durften ihnen keine Gnade erzeigen, nein, denn sie wußten aus des Herrn Munde, daß sie sie von dem Herrn abwenden würden, sie mußten daher all ihre Kräfte brauchen um die Cananiter zu überwinden und auszurotten. Sehet, wenn nun Jesus sagt, von der Zeit Johannes des Täufers bis hierher, leidet das Himmelreich Gewalt, so ist doch klar daraus zu sehen und zu erkennen, daß das geistliche Reich unter dem geistlichen Josua, so wie auch der geistliche Streit mit den Einwohnern schon seinen Anfang genommen hatte; denn Jesus war ja so wie er selbst sagt, nicht in die Welt gekommen, um Frieden zu bringen, nein, sondern das Schwert, gleich wie Josua den Cananitern das Schwert ohne Schonung brachte.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Jahreswende.

Und Gott sprach, es werden Lichter an der feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tag und Jahr. 1. Mos. 8, 22. So lang die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Wenn wir zurück sehen auf das vergangene Jahr das sich seinem Ende naht, und aufzählen was der liebe Gott an uns gethan hat! Erstlich hat er uns die Gesundheit des Leibes gegeben, Decke und Nahrung, Statt und Platz wo wir wohnen können, und geschützt sein vor Kälte und Unwetter. Der Psalmist sagt, 65, 12: Du krönest das Jahr mit deinem Gut. So können wir auch sagen wir haben ein fruchtbares Jahr hinter uns.

Und was haben wir dagegen gethan, haben wir ihm gedankt, als dem Geber aller guten Gaben, haben wir ihn geehrt, als unseren Vater, waren wir ihm gehorsam, wie Kinder gegen ihren Vater schuldig sind? So ist es Zeit zu thun was Paulus sagt, 2. Cor. 13, 5: Versuchet euch selbst ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst, ob Jesus Christus in euch ist. Um diese Prüfung anzuführen möchte ich mir und dir eine Fragen vorlegen: Ist es meines Herzens Begehren Gott und Menschen zu lieben so weit menschliche Schwachheit es vermag? Ist es unser Begehren ihm gehorsam zu sein, in dem das er uns befohlen, oder auferlegt hat? Glauben und vertrauen wir unserm Gott und Meister, wie ein Kind seinem Vater und Mutter vertraut? Wenn dieses unser Begehren ist, so wissen wir daß Christi Geist in uns tätig ist, aber wird gehemmt durch menschliche Schwachheit.

Dieser Geist führt uns in Gottes Wort, welches wir mit Freuden lesen, so daß wir den Willen Gottes erkennen, und führet uns in ein Gebetsleben, dieweil wir Gottes Hülfe brauchen. Mit solchem Geist und Führer können wir getrost in das neue Jahr eintreten. In den Sprüchen 3, 2 lesen wir: Mein Kind vergiß mein Gesetz nicht, und dein Herz behalt meine Gebote, denn sie werden dir langes Leben und gute Jahre bringen. In dem 5 und 6 Vers heißt es: Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen. Noch mehr gute Unterweisung in demselben Capitel.

So ist es gut zurück zu schauen so daß wir Lehr nehmen an unseren Fehler, unsere natürlichen Fehler können wir vielleicht in dem kommenden Jahr wieder gut machen. Auch der Sünder kann seine Freiheit erlangen. Wir lesen 3. Mos. 25, 10 das fünfzigste Jahr war ein Halljahr, und jeder gebundene in Israel konnte frei werden, und zu seiner Habe kommen, und zu seinem Geschlecht. So ist Jesus gekommen wie er

selbst sagt Luc. 4, 19 zu verkündigen das angenehme Jahr des Herrn. Heute ist der Tag, jetzt ist das Jahr, wo der gebundene Sünder kann frei werden, wenn er zu Jesu kommt und seine Sünden erkennt, bekennt, bereuet, so ist er frei, und wird zu seinem Geschlecht, oder zu der Familie Gottes gezählt.

So danken wir dem lieben Gott für das alte, und bitten ihn für das neue, Jahr, daß er uns führe, nach seinem Willen zur Seligkeit.

Mit Gruß an alle Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1169. — Was erweckt ein Stolzer?

Fr. No. 1170. — Wer sprach, laßt uns mit ihm ziehen daß wir mit ihm (Jesus) sterben?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1161. — Wessen Opfer ist dem Herrn ein Greuel?

Antw. — Des gottlosen Opfer. Sprüche 15:8.

Nützliche Lehre: Warum wird der Gottlose opfern, möchte zu uns eine Frage sein, aber wir sollen doch daran denken, daß viele die in Sünden Leben wollen sich doch darstellen als gerecht, und das in ihren Opfern.

Menschen können in Scheinheiligkeit suchen einen Gottesdienst auszuführen wiewohl sie nicht willig sein möchten die Sünde ganz zu verlassen.

Gott kann aber nicht mit solchem betrogen werden, denn er weiß alles, ja auch was wir denken. Niemand betrüge sich selbst indem er denkt er kann recht gut leben und dann hoffen und glauben der Herr wird ihn annehmen als gut genug, denn der Herr tut es nicht. Niemand hat das Gesetz erfüllt außer Jesus, und Gott hat beschlossen daß wer an Jesus glaubt, und ihn als Heiland und Herr annimmt, der wird Gnade erlangen und sein Leben wird in des Herrn Dienst sein.

Aber wer gottlos ist und in solchem Stand Gott opfern will, das wird ein Greuel sein vor Gott und er kann es nicht ehren.

Fr. No. 1162. — Wessen Sinn und Gewissen ist beides unrein?

Antw. — Den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein. Titus 1:15.

Nützliche Lehre: Manche reden von vielen Sachen als rein oder unrein und im alten Gesetz war den Kindern Israel gesagt was sie essen und nicht essen sollen auch was sie rein und unrein halten sollen.

In diesem Brief zu Titus sagt Paulus aber von der neuen Lehre durch Jesus gegeben und will sie abwenden von der Beschneidung und zum wahren Glauben an Jesus bringen, denn (Vers 10) es gibt viele freche und unnütze Schwätzer und Verführer, sonderlich aus den Juden, welchen man muß das Maul stopfen. Um der Sache willen (Vers 13) strafe sie scharf, auf daß sie gesund seien im Glauben und nicht von der Wahrheit abwenden.

Gottes Wort ist immer zu achten und in der gehorsame gänzlich zu befolgen, aber die Menschen haben kein Recht ein Gebot zu machen denn es wird abwendisch sein. Er sagt weiter: Den Reinen ist alles rein; den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist ihr Sinn sowohl als ihr Gewissen. Sie sagen sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es, sintemal sie es sind, an welchen Gott Greuel hat, und gehorchen nicht und sind zu allem guten Werk untüchtig.

Was finden wir wenn wir unsern Stand mit dieser Schrift betrachten? Tun wir noch helfen Menschen Gebote weiter zu führen? Unser Sinn und Gewissen kann wohl rein sein aber nur durch Glauben an das Verdienst Jesu Christi am Stamme des Kreuzes. Paulus sagt: Ich weiß und bin gewiß in dem Herrn Jesus, daß nichts gemein ist an sich selbst; nur dem, der es rechnet für gemein, dem ist's gemein. Römer 14:14. —M. B.

Kinder Briefe.

Middlebury, Ind., R. 2, Box 8½, Dec. 28, 1941.

Lieber Onkel John, Gruß an euch und alle Herold Leser: Das Wetter ist kälter als

es war. Wir waren in der Gemeinde bei Elmer Millers. Es waren viele Leute da. Ich habe Apostolic Confession of Faith gelernt, und 117th Psalm in Deutsch und Englisch und ein Tisch Gebet, und die Bücher des Neuen Testaments in Deutsch. Will Bibel Fragen No. 1161—1166 beantworten. Wenn ich genug gelernt habe, wünsche ich ein Güngerich Liederbuch. Ich will beschließen. Enos Yoder.

Lieber Enos: deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Kennst du deine Bibel?

Sind diese Geschichten dir bekannt?

1. Was ist die Geschichte von dem Haderwasser in der Wüste?
2. Weshalb strafte Petrus den Zauberer Simeon?
3. Wer sagte: „Du bist voll bitterer Galle und verknüpft mit Ungerechtigkeit?"
4. Wodurch wurde Elim bekannt?
5. Wie schlugen Jonathan und sein Schildträger die Philister?
6. Wie lautet der Vers: „Durch den, der uns geliebt hat"?
7. Wer sagte: „Wir sind ein Tempel des Heiligen Geistes"?
8. Wo lesen wir von der Geburt Immanuels?
9. Wo lesen wir: „Hochmut kommt vor dem Fall"?
10. Wer nannte sich „der Allergeringste unter den Heiligen"?

Ein Aufruf zur Wachsamkeit.

Ich empfinde wiederum ein wenig für die Evangeliums Posaune zu schreiben. Wolle der treue Gott mir Licht und Erkenntnis schenken, so daß sein Wille geschehe. Laßt uns einander eine Stütze und eine Hilfe auf dem Wege zum Himmel sein, denn wenn wir an das Ende unseres irdischen Lebens kommen, so will doch keiner zurückbleiben und wir alle wollen in den Himmel eingehen. O wie gut ist es doch, daß wir das Wort des Lebens noch haben zu unserer Zeit. „Es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt," so sprachen einst jene beiden Emmausjünger zum Herrn Jesus, als sie ihn noch nicht kannten. Wir können aber daraus erkennen, daß sie Liebe in ihrem Herzen hatten und auch ein aufrichtiges Verlangen nach der Wahrheit.

Jesus hatte ihnen unterwegs die Schrift so deutlich ausgelegt, daß sie sagen mußten: „Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete?" Es war der Liebe Feuer, das in ihren Herzen brannte. So freut sich auch ein jedes Gotteskind, wenn es mit Gleichgesinnten zusammentrifft, und es empfindet, wie das Feuer der Liebe im Herzen zu brennen anfängt. Und dieses Feuer der Liebe im Herzen darf nicht erlöschen. Und hier hat der Gläubige einen Kampf zu bestehen, den die Welt nicht kennt, denn der Feind unserer Seele ist allezeit tätig mit seiner Löschmaschine, das hellbrennende Feuer der Liebe im Herzen der Gotteskinder auszulöschen. Er bietet alles auf und er kennt unsere schwache Seite. Wo er nur etwas Neigung zur Hoffart, Eitelkeit, Ehre, Eigennutz oder irgend etwas dergleichen wahrnimmt, versucht er es zu seinen Gunsten auszunützen.

Darum gibt uns auch unser Heiland so oft und wiederholt die Aufforderung zu wachen und ernstlich zu beten. Nur wenn wir das tun, können wir allen listigen Anläufen des Feindes standhalten und allezeit siegreich sein. Und in unserer heutigen Zeit gilt es ganz besonders wachsam zu sein, denn es ist böse Zeit. Es will Abend werden, dunkel werden, und da brauchen wir unsern Herrn und Heiland ganz besonders. Wie gut ist es für ein jedes Gotteskind, den Herrn und Heiland stets einzuladen zu allem seinem Tun und Vornehmen. Er, der liebe Heiland, hat verheißen bei den Seinen zu sein bis an das Ende der Welt, und er wird seine Verheißung wahr machen, das wollen wir einfältiglich und kindlich glauben.

Was muß es für die Jünger des Herrn Jesu bedeutet und gemeint haben, als sie sahen, wie man ihren geliebten Herrn und Meister ans Kreuz nagelte. Sie hatten ihre ganze Hoffnung auf ihn gesetzt und mußten dann sehen, wie er am Kreuze starb. So können wir es uns leicht vorstellen, wie befremdend es für die beiden Emmausjünger gewesen sein muß, als sie diesen andern Wanderer auf dem Wege antrafen, der anscheinend gar nichts wußte von dem, was

sich in diesen Tagen zu Jerusalem zugetragen hatte. Jedermann redete doch davon, welche große und wunderbare Taten Jesus von Nazareth vollbracht hatte. Er mußte ihnen die Schrift eröffnen, ihnen das Verständnis für die Schrift auftun.

Der Feind hatte es nicht vermocht, das Feuer der Liebe in ihrem Herzen zu ihrem Herrn ganz auszulöschen. Auch in den dunkelsten Stunden, wo sie ihre Hoffnungen dahinschwinden sahen, blieb die Liebe zu ihrem Herrn doch im Herzen. Es hatte ihrem Herzen auch wohlgetan, so in die Erkenntnis der Schrift hineingeführt zu werden, denn sie liebten Gott und sein Wort, und wiewohl sie den Herrn Jesus noch nicht erkannt hatten, luden sie ihn doch ein, bei ihnen einzukehren und Herberge bei ihnen zu machen. So geht es Gleichgesinnten. Da wird es wahr, was der Dichter zum Ausdruck bringt mit den Worten:

„Liebe ist die beste Gabe,
Die der Geist den Christen gibt;
Wenn ich Engelszungen habe,
Habe aber nicht geliebt,
Bin ich nichts als eine Schelle,
Nur ein tönend, leblos Erz,
Denn obschon die Stimm kläng helle,
Fehlte dabei doch das Herz."

Diese so schöne und gute Gabe der Liebe, die Gott durch seinen Geist in unser Herz gelegt hat, müssen wir bewahren als den herrlichen Edelstein den es gibt. Wir als die Nachfolger Christi, die Kinder Gottes, des Vaters, dürfen nichts mehr lieben, als unsern Gott und den Heiland unserer Seele, das lehrt uns das Wort Gottes. Johannes sagt: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist." Ein Nachfolger Christi muß sein Gebot immer im Herzen haben.

Wie viele, die Nachfolger des Herrn Jesu zu sein bekennen, setzen ihr Vertrauen ganz auf die vergänglichen Dinge dieser Welt, anstatt auf den Herrn, sie lieben andere Dinge mehr als ihn. Es wird uns helfen, unserm Herrn völliger zu vertrauen und unser Glaube wird gestärkt werden, wenn wir daran denken wie so treulich er allezeit für die Seinen gesorgt hat, als er auf Erden wandelte. Wie hat er mit ein wenig Brot und ein wenig Fischlein eine nach Tausenden zählende. Volksmenge gesättigt, so daß noch viel übrig war, nachdem alle satt geworden waren. Er hat noch heute die Fülle alles dessen, das wir als die Seinen bedürfen. Er ist heute noch der rechte Führer, der alle recht und sicher führt, die sich von ihm führen lassen. Aber der Herr stellte selbst schon die ernste Frage, ob er wohl auch noch Glauben auf Erden finden werde, bei seiner Wiederkunft. Darum ist es so notwendig, daß wir als die Seinen in dieser Abendzeit besonders wachen, daß wir frei bleiben von allem, was die Liebe Gottes im Herzen dämpfen und dem lebendigen Glauben und dem kindlichen Vertrauen zu unserem himmlischen Vater schädlich sein könnte. Satan hat so viele Schlingen gelegt und so viel Fallen gestellt, aber mit der Hilfe, der Kraft und Gnade Gottes, können wir allen diesen entgehen und bewahrt bleiben in der Liebe Gottes.

Wenn wir dem Worte Gottes folgen und den Heiland aufrichtigen Herzens einladen, an allem unserem Vorhaben und Tun sich zu beteiligen, so wird er auch uns die Augen öffnen, daß wir des Vaters Rat und Willen immer klarer und deutlicher sehen und erkennen. Und er wird uns dann auch helfen, andern eine Hilfe und ein Segen zu sein und mitzuhelfen, solche, die den Frieden Gottes noch nicht im Herzen haben, ihm zuzuführen, so daß auch sie die Kraft seines Blutes, das noch immer nach Barmherzigkeit ruft, erfahren können, solange die Türe der Gnade noch offen ist.—Erwählt.

Wachet und betet daß ihr nicht in Anfechtung fallet, der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach. Mark. 14, 38.

Öffne mir die Augen daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz. Psl. 119, 18.

Eine wunderbare Rettung.

Unter viel Blut und Tränen war in England die ersehnte Religionsfreiheit erkämpft worden.

Im Anfang des 18. Jahrhunderts jedoch entbrannte ein heftiger Streit zwischen den Protestanten und der katholischen Partei, welche das ganze wieder zurückführen wollte unter die Herrschaft Roms.

Einer der bedeutendsten Führer der Evangelischen war der Pfarrer von Neuhof mit

Namen Bradbury, der trotz aller Besprechungen und Drohungen den Kampf nicht aufgab für die Religionsfreiheit seines Landes. Er war auf alles gefaßt und fragte sich eines Tages: „Wenn die Verfolgung beginnt, werde ich dann auch die Treue und Standhaftigkeit der Märtyrer beweisen?" Diese Gedanken waren wie eine Ahnung. Als seine Feinde sahen, daß er nicht zum Schweigen zu bringen war, betraten sie einen bösen Weg; sie dingten gegen gutes Entgelt einen Mörder, der ihn still beiseite schaffen sollte.

„Ich kenne den Mann aber nicht," sagte der Mensch, der sich für diese Schändlichkeit bereit erklärt hatte.

„Geh am Sonntag zu ihm in die Kirche und sieh ihn dir an," lautete die Antwort.

Der Verbrecher tat, wie ihm befohlen. Er saß zeitig in einem Kirchenstuhl und faßte den Prediger fest ins Auge. Bald jedoch veränderte sich der Ausdruck seines Gesichtes. Nicht die Gesichtszüge des Predigers fesselten ihn mehr, sondern das, was er sagte.

Bradbury predigte über die Worte: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist."

Nach dem Gottesdienst schlich der gedungene Mörder gesenkten Hauptes hinaus, eilte zu dem Mann, dem er sich verpflichtet hatte, und rief ihm aufgeregt zu: „Den Pfarrer Bradbury kann ich nicht ermorden! Ich morde überhaupt nicht mehr, ich werde ein Christ!" So geschah es, und die Religionsfreiheit trug in England den Sieg davon.—Erwählt.

In Weisheit ist Traurigkeit.

„Es ist Trauern besser denn Lachen" (Pred. 7, 3). Jesus war ein Mann der Schmerzen und bekannt mit Traurigkeit. Viele wissen heute nicht, was wirkliche Traurigkeit ist. Es gibt eine Traurigkeit, welche den Tod wirkt, und es gibt eine Traurigkeit, welche das Leben wirkt. Der Narr freut sich seiner Narrheit. Sein Lachen ist gleich dem Krachen der Dornen unter einem Topf, es ist bald vorüber und ohne jeglichen Nutzen. Hätte er Weisheit, um sein Ende zu sehen, so würde er bald ein Mann der Schmerzen werden und bekannt sein mit Traurigkeit. Dieselbe Ursache, die ihn zum Lachen bewegt, würde ihm Schmerzen bereiten, und er würde traurig sein über das, worüber er sich freute. Und woher würden seine Schwierigkeiten kommen? Kommen sie nicht durch die Weisheit, die von oben ist? Nicht viele sind weise genug, um zu wissen, was Traurigkeit ist. Die Schmerzen und Traurigkeit, auf die wir uns hier beziehen, werden durch die Erkenntnis des Herzenszustandes vor Gott verursacht. Es ist wirkliche Traurigkeit, die Furcht verursacht, und die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. „Denn wo viel Weisheit ist, da ist viel Grämens, und wer viel lernt, der muß viel leiden" (Pred. 1, 18), bis durch die Furcht des Herrn die Menschen vom Bösen weichen. Auf diese Weise kann der Mensch durch die Weisheit und Erkenntnis Gottes der Schlinge, die seiner Seele gelegt ist, entgehen.

Der Schmerz und die Traurigkeit, die Jesus hatte, kam nicht von dem Zustande seines eigenen Herzens, sondern vielmehr von dem der Welt. Es steht geschrieben, daß er zugenommen hat an Weisheit. So wurde er ein Mann der Schmerzen und hatte Traurigkeit. Er blickte auf die ganze Welt, die in Sünden lag und rief laut: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Aber nur wenige hören auf seine Stimme. Tief betrübt sah er, wie die Leute in der Irre gingen, gleich Schafen, die keinen Hirten haben, bis er schließlich ausrief: „Jerusalem, Jerusalem, . . . wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen . . . und ihr habt nicht gewollt!" In seiner Weisheit sah er das Ende der Stadt Jerusalem, das Ende aller Menschen, die in Sünden leben, und es schmerzte ihn sehr. Denn in Weisheit ist Liebe und in Liebe ist Traurigkeit und in Traurigkeit ist Demut. „In seiner Erniedrigung wurde sein Gericht weggenommen."

Sicherlich Gottes weiseste Männer sind wahrhaft demütige Männer, Männer der Schmerzen und Traurigkeit. Wer hat je größere Weisheit vernommen als die Worte des Apostels Johannes: „Wir wissen, daß wir von Gott sind." Das ist gewiß etwas, darüber man Ursache hat, sich zu freuen. Aber höre nun seinen nächsten Ausspruch: „Und die ganze Welt liegt im Argen." Brachte diese Erkenntnis nicht Traurigkeit

in die Herzen aller, die die Weisheit Gottes besaßen? Wenn eines Menschen Herz frei ist vor Gott, so kann er sich freuen mit denen, die sich freuen, und kann weinen mit den Weinenden. Dann wird er durch Weisheit gleich derjenigen seines Herrn ein Mann der Schmerzen und Traurigkeit werden. Und dies ist das Trauern, das besser ist als Lachen.—Erwählt.

Dankbarkeit.

Der Mensch hat große Ursache, dankbar gegen seinen gütigen Schöpfer zu sein, der Seine Segensströme auf ihn herabfließen läßt und alles für das Wohlergehen des Menschen erschaffen hat; aber der Mensch ist so sehr geneigt, dieses aus den Augen zu verlieren und die Wohltaten Gottes zu vergessen und das ist eine Ursache, warum er nicht mehr Segnungen von Gott erlangt und Gott sozusagen Sein Angesicht vor ihm verbirgt.

Wenn der Mensch so recht das Elend anderer sehen und ein Mitgefühl für dasselbe haben würde, so würde er auch zu der Erkenntnis kommen, wie gut Gott gegen ihn ist und wie in unverdienter Weise der Schöpfer ihm Seinen Segen spendet.

Es wird eine sehr ergreifende Geschichte von einer sehr armen Mutter und zwei Kindern erzählt. Die Mutter hatte nicht einmal genug Decken, und Kleidungsstücke, um die Kinder zu bedecken. Inmitten des Winters waren sie beinahe erfroren und die Mutter nahm die Kellertür aus ihren Angeln und stellte sie vor der Ecke auf, wo sie sich zum Schlafen zusammengekauert hatten, damit etwas Luftzug von ihnen abgehalten werden möchte. Eines der Kinder flüsterte der Mutter zu: „Mutter, was machen jene kleinen, lieben Kinder, welche keine Kellertür haben, die vor sie aufgestellt werden kann?" Wir sehen, daß sogar hier das kleine Kindesherz noch Ursache zur Dankbarkeit fand, trotzdem es Entbehrungen und Kälte leiden mußte.

O, wie beschämend dieses für manchen Menschen ist, der noch nie in einer solchen Lage gewesen ist und doch undankbar gegen seinen gütigen Schöpfer ist! O, laßt uns Gott von Herzen dankbar sein und es in der Tat und Wahrheit beweisen und dieses wird ein Mittel sein, daß Gott noch größere Wohltaten und Segensströme auf uns herabfließen lassen kann. „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Wer Dank opfert, der preiset mich und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes." Ps. 50, 14. 23.

In sehr vielen Stellen der heiligen Schrift werden wir ermahnt, dem Herrn zu danken und Seinem Namen Lob zu singen für alle Seine Güte und Wohltaten, die Er an den Menschenkindern beweist. „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich." Ps. 106, 1.

Die Mütter.

Die besten Prediger sind doch allemal die Mütter, das ist gewißlich wahr; dieselben hat der lebendige Gott ordiniert zu Dienern am Wort in der Gemeinde ihrer Kinder, und was sie da aussäen, das bringt Frucht, etliches dreißigfältig, etliches sechzigfältig, etliches hundertfältig. Ihr Mütter, das soll euch ein Mahner sein. Eine Geschichte erfuhr ich, die begab sich vor einer Kirchentür.

Es war am Sonntag, und die Leute gingen zum Gottesdienst. Geradeüber war eine Schenke, und davor saß ein Matrose, hatte die Arme über die Brust gekreuzt, die Zigarre im Munde und sah verächtlich drein, wie die Menschen zur Kirche gingen. Da kam auch ein Mann des Weges mit seinem Gesangbuch unter dem Arm, ging an dem Matrosen vorbei, und der sah ihn an mit einem Lächeln, als dächte er: Du armseliger Narr, was läufst du doch in die Kirche? Der Mann verstand diesen Blick sehr wohl, und fragte: „Freund, willst du nicht mit in die Predigt?" „Nein!" brummt jener barsch und wendet sich um. Der Matrose blickt dem Fremden betroffen ins Angesicht und schweigt stille. „Wenn deine Mutter hier wäre," fährt dieser fort, „die würde sehr traurig sein!" Weiter sagte er nichts und ging der Kirche zu. Der Matrose aber sah starr vor sich hin und saß lange in Gedanken. Darauf stand er auf, die Zigarre fiel ihm aus der Hand; er ging langsam über die Gasse und ist in der Kirchtür verschwunden. In dem Herzen muß was vorgegangen sein. Das eine Wort Mutter hat ihm die Seele getroffen.—Erwählt.

Gott ist die Liebe. 1. Joh. 4, 8.

Und er starb.

Vor einer Reihe von Jahren wohnte in London ein Kaufmann, der nicht an die göttliche Eingebung der Bibel glaubte. Daher ging er nie hin, das Wort Gottes verkündigen zu hören, und zu Hause ließ er es unbenutzt liegen. Eines Tages überredete ihn doch seine Nichte, mit ihr zur Predigt zu gehen. Aber zu ihrer Betrübnis war der Text an dem Tage das 5. Kapitel aus 1. Mose. „Warum," dachte sie, „hat Gott es so gefügt, daß der Prediger gerade heute einen solchen gewählt hat, der nur die Namen und Lebenszeit der alten Väter enthält?" — Wie sie nach der Predigt nach Hause gingen, ließ indeß der Onkel keine Bemerkung fallen; er schien sogar ernster als gewöhnlich, was auch nicht zu verwundern war, da mit jedem Schritt, den er tat, die Worte vor ihm klangen: „Und er starb."

Und als er am Abend in seinem Zimmer saß, tönten ihm bei jedem Schlage der Turmuhr dieselben Worte ins Ohr: „Und er starb." Und als er am folgenden Morgen an seinem Schreibtisch saß, ertönten wieder dieselben Worte: „Und er starb" so kräftig in seine Seele hinein, daß er seine Gedanken nicht sammeln konnte und in einer ganz einfachen Zusammenrechnung Fehler machte. „Nein," rief er aus, „es bleibt mir nicht anderes übrig, als dieses Kapitel noch einmal zu lesen." Und er öffnete die seit vielen Jahren versäumte Bibel und las das ganze obengenannte Kapitel, worin die Worte „Und er starb" achtmal vorkommen.

Die Worte wurden für den Kaufmann Erweckungsworte zum Leben. Er dachte: „Jetzt noch gehöre ich freilich zu der Anzahl der Lebenden, aber auch von mir wird es einmal heißen: ‚und er starb!' Und was dann? Ja, was dann, wenn dieses Leben zu Ende ist? Wo werde ich landen?"

Diese und ähnliche Gedanken drängten auf ihn ein und lagen ihm schwer am Herzen; er gab sich aber keine Ruhe, sondern suchte, bis er Ihn fand, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und der da gesagt hat: „Wer an mich glaubet, wird nimmermehr sterben; wer an mich glaubet, hat das ewige Leben."—Erwählt.

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi. 2. Cor. 5, 10.

Korrespondenzen.

Bareville, Penna., Januar 10, 1942.

Gruß an alle Leser. Haben strenges Winter Wetter meistens die ganze vergangene Woche. Boden gut bedeckt mit Schnee. Vorigen Sonntag kamen verschiedene in Schlitten in die Gemein welche statt fand ans Dan K. Blanke, Tochtermann von Johan B. Beiler, wohnet nahe desselben Gegend.

Der obige genannt Bischof Johan der schon eine zeitlang leidend war, starb den 10ten dieses Monats. Leiche bestellt auf Dienstags den 13ten.

Wieder ein Zeichen daß wir im Lande des Todten und Lebendigen sind. Laßt uns doch streben um immer bereit zu sein so daß wann unser Sterbstunden sich herbei nahte dann auch würdig erfinden möchten werden, eingenommen zu werden in die selige Ruh.

Wünsche alle Lesern ein angenehmes glückseliges Jahr in welches wir kürzlich eingetreten sind. J. B. F.

Beiler. — Christ K. Beiler starb den 14ten Dez. 1941 im Alter von 44 Jahren. War geboren den 10ten August 1897. Er hinterläßt sein betrübtes Eheweib, Tochter von Christ. L. Fischer, und 4 Kinder: Anna, Amos, Elam und Mary, sowie auch seine werte Mutter und zwei Brüder und fünf Schwestern.

Die Mutter und zwei ledige Schwestern wohnen auf der alten Heimstätte wo auch der Verstorbene wohnte. Dieser Todesfall kam schnell und unerwartet. Der Verstorbene war ein gesunde kräftige Person wurde aber schnell dahin gerafft. Er wurde tödlich verletzt durch den Hufschlag eines Pferdes (Gaul).

„Es kann vor Nacht leicht anders werden als es am frühen Morgen war, Denn weil wir leben hier auf Erden, sind wir in steter Todesgefahr."

Der so schnell Abgerufene hatte eine angenehme friedliebende Natur, war öfters im Los wenn Diener zum Wort eingesetzt wurden.

Leichenrede bei Pred. Levi E. Stoltzfuß und Bisch. Manassa E. Bonträger. Text: Die oft gebrauchten fünf Verse Mark. 13. Lied am Hause: Mein Lebensfaden lauft zu Ende. Lied am Grabe: Das Grab ist da

(Unparteiische Liederbuch). Beerdigung in dem Mühl Krick Begräbnißplatz.

J. B. F.

Getraut.

Miller—Nisly.—Ervin, Sohn von Joe Miller und Weib von Custer County, Oklahoma und Mary, Tochter von Abe F. Nisly und Weib von Reno County, Kansas haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 18ten December an der Henry A. Miller Wohnung. J. H. Miller diente.

Mast—Bontreger.—Fred, Sohn von N. D. Mast und Weib, Hutchinson, Kansas und Katie, Tochter von Sam. R. Bontreger und Weib, Haven, Kansas sind in den heiligen Ehestand getreten den 23ten December. L. S. Keim diente.

Beachy—Beachy.—Abraham, Sohn von Menno C. Beachy und Weib, und Katie Beachy, beide von der Hutchinson, Kansas Gegend sind auch bedient worden im Ehestand den 25ten December durch J. H. Miller an der Will. Yutzy Heimat.

Daß der Herr sie alle möchte segnen, daß sie doch einen friedsamen und brauchbaren Durchgang haben, wenn schon so ein groß Theil von der Welt am streiten ist, ist unser Wunsch. P. W.

Todesanzeigen.

Stoltzfuß. — Daniel (Mast) Stoltzfuß starb den 13ten Dezember 1941, im Alter von 91 Jahren und einem Monat. Er war geboren den 13ten Nov. 1850.

Er war ein Glied der Mennonitischen Gemeinde seid seiner Jugend.

Im Jahr 1879 wurde er erwählt als Prediger, in welchem Beruf er diente bis zu den letzteren Jahren. Er war ein tüchtiger, gut begabter Redner, so daß sein Predigen des Worts gar rührend und eindringlich war für die Zuhörer und dieselben eine Spur hinterlaßen die hoffentlich lange dauern wird.

Der Verstorbene war der Älteste unter der Dienerzahl, beides in U. S. und Canada und den Nachrichten gemäß auch der älteste Mann in den Amischen Gemeinden der oben genannten beiden Länder.

Die Beerdigung fand statt Mittwoch den 17ten im Hause seines Sohnes D. Ira. Leichenrede bei Christ Glick und Manasse Bonträger. Text 1. Thess. 13—18. Lied am Hause: Mein Lebensfaden lauft zu Ende. Lied am Grabe: Nun bringen wir den Leib zur Ruh.

Der Verstorbene hinterläßt folgende Kinder: (Seine Gattin ging ihm mehrere Jahre voran.)

Tobias K. Stoltzfuß (a. D.), Johann, D. Ira (Pred.), und Sarah, Weib von Christ K. Kinnig. Dann auch einen Bruder, David, dazu eine Anzahl Kindeskinder und Urkindeskinder.

Mein Kind verwirf die Zucht des Herrn nicht und sei nicht ungedultig über seiner Strafe. Spr. 3, 11.

Herold der Wahrheit

JANUARY 15, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

STILL WITH THEE

(Psa. 139:17, 18)

How precious also are Thy thoughts to me,
O God, how great the number of them all!
If I should count them—if I could recall,
Then I would find their number more to be
Than all the minute sands along the sea.
When I awake, then I am still with Thee.

The morning calls us to our tasks—and we
Go forth to bear the burdens of the day;
Thy guiding hand shall lead along the way,
Through noontide heat, and still at night with Thee,
We close our eyes in sweet security;
When I awake, then I am still with Thee.

And thus in closest fellowship with Thee,
Help us to live life's day at Thy command;
Help us to walk life's way, led by Thy hand;
And when at last death bids us come to Thee,
May this our trust and firm assurance be—
When I awake, then I am still with Thee.

—Ivan J. Miller.

EDITORIALS

Is it unity with brethren with **unity** with Christ which we seek? Or is it **union** along the line of least resistance, of less self-denial, of more **self-indulgence**, of greater popular standing which we seek?

Manifested trends and tendencies among those **nominally** our brethren in the faith obviously make these questions in order.

Do we not also need reminding that the Bereans "received the word with all readiness of mind, and searched the scriptures daily, whether those things [the things preached] were so" and that "these were more noble" than others?

NEWS AND FIELD NOTES

Recent visitors in Lewis County, New York, from Ontario, Canada, were: Monroe Jutzi, Mrs. Mary Yantzi and daughter Lucille; also Lloyd Steinman and wife.

Michael M. Zehr and son-in-law, Michael Jantzi, of Adams, New York, spent a week in Arenac County, Mich., being called there because of the illness of Bro. Jantzi's mother. They returned home on Christmas Day.

Mrs. Menno Yoder and daughter Clara, and son Ben, wife and two children, with Amos Bontrager, as driver, Kalona, Iowa, were in the Castleman River region, over Sunday, Dec. 28. From here they left for Niagara Falls, and expected to stop also at other points on the way to Florida.

Harvey Miller and wife, accompanied by Sadie Renno, Ruth Byler, Susie Bender, and Mary King, Belleville, Pa., were in the Castleman River region over Christmas and the Sunday following, leaving for home Monday afternoon, with the exception of Mary King, who remained for a longer stay.

Mark Peachey, wife and baby, Meyersdale, Pa., were in Delaware over Sunday, Dec. 28. They were accompanied by Lois Peachey who returned to resume her duties as teacher of a parochial school near Dover.

After prolonged mild fall weather the temperature dropped to seven below zero this morning, Tuesday, Jan. 6, in the Castleman River region. At lower locations it was doubtless yet colder, which is usually the case in frost pocket localities.

About five or six inches of snow fell Saturday night, so the ground is protected with a good mantle of snow, which lay much as it had fallen.

WANTED

Back Numbers of HEROLD DER WAHRHEIT

The Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa., will pay 25 cents in cash, or in credit on books or subscriptions, for copies of each of the following back numbers of the HEROLD DER WAHRHEIT:

9. Jahrgang (1920), Numbers 1, 2, and 3.

10. Jahrgang (1921), Numbers 1, 5, and 24.

16. Jahrgang (1927) Number 23.

Please look over your old numbers of the HEROLD. Copies of the above will be gladly received and paid for. Write and tell us what you have and can supply. Thank you.

SOME COAST TO COAST SUNBEAMS AND SHADOWS

By O. D. Yoder

Having recently visited in a number of our Mennonite congregations and communities from coast to coast, we pass on, for your consideration and meditation, some of the sunbeams and shadows under which we passed along the way.

I. SUNBEAMS

It was truly living in the sunshine of God's favor to have enjoyed His Providence and care on such an extended trip. It was His kind providence that permitted us to journey from place to place, thus to share the hospitality and kindness of many Christian friends along the way. The writer having traveled across the continent in former years and having lived on the Pacific Coast a few years, it was indeed a great privilege to meet servants of the Lord and Christian friends whose names and labors seem a constant part of our daily prayers. Including the special period of such fellowship as was enjoyed at our General Conference, where there were many fresh touches of our various Church activities, all tended in a sacred manner to remind us of the Scriptural admonition expressed in the words of the poet,

"Let us pray for each other,
Not faint by the way."

At the General Conference we were reminded not only of a casual fellowship that belongs to believers, but also of the grave responsibility resting upon leaders called to direct the work of the Lord, and upon each one chosen as His servant. Such responsibilities should remind us, who own the name as leaders of the people of God, of the Word of the Lord to professed leaders, "If they had stood in my counsel, and had caused my people to hear my words, then they should have turned them from their evil way, and from the evil of their doings" (Jer. 27:22).

Truly if, by world-wide contact of Church activities and mission fields, we are not gripped with the unrelenting challenge of the Lord to His Church, our ears must be dull of hearing. If such contacts do not stir us to speedily bring the Gospel to a lost world and to "hold fast" the standards of the faith in the midst of a sorrowing world and an apostate Christendom, then certainly our feeling must be numb and our eyes closed to divine facts.

But we wish to bear testimony that in our General Conference fellowship and in fellowship with believers along the way, there is among many a deep concern for the welfare of the Church and for the work of the Lord. The very fact that there is grave concern, and that there are leaders who are humbled by the conditions of a drifting church, is to us a sunbeam of God's goodness and favor. Meeting brethren and servants of the Lord who are today humbled by the sad world conditions and by the prevailing apostasy in the Church is indeed an encouraging thing. It is the unconcern and absence of alarm that brings shadows over us, and not sunbeams. There is yet hope from God, if

He can find among our number enough of men who, like Nehemiah, Daniel, Jeremiah, and others, are humbled by the "broken walls" and by the drifting condition of His people. Calamity comes when His prophets cry, "peace, peace," when there is no peace. Warm sunbeams still break through the dark clouds of our modern times when we can meet brethren who take seriously the Word of God concerning the danger and apostasy of the "last times" (II Tim. 3).

"God is still on the throne" working through His "faithful few," and despite the predicted apostasy it is our privilege faithfully to serve Him without compromise and to watch and pray until He comes to call us home.

II. SHADOWS

However, between the periods of sunshine on our coast-to-coast trip, shadows also sometimes hung over us. Under the sky are also plenty of clouds casting their dark shadows over the professed people of God.

It is perhaps not a shadow but a solemn twilight that we felt as we met together in General Conference, in congregations, and in homes to be reminded of the truth of the solemn words of the poet:

"And my spirit bending lowly,
Dreams of happy days of yore;
Dreams of faces fair and holy,
I shall see on earth no more. . . .
They have gone beyond earth's weeping,
They have fled from sin and care
I shall meet them at the portal,
In the glorious by and by."

No! It is not all shadow to think of death having claimed servants of the Lord whose testimony in varied ways was once an inspiration to us and to the cause of Christ.

But, when we see the shroud of this old Satan-ruled world being more and more cast over the life and worship of modern Christendom and over our own beloved church, that is what casts real shadows over us. There is hope when loved ones are claimed by death, but there is no hope for a church that will continue to drift from the standards of the living God to those of a dead and deceived world.

Quite often we were reminded of the words of the prophet repeated by our Lord concerning religious professors of His day: "This people . . . honoureth me with their lips, but their heart is far from me" (Matt. 15:8).

Among several reasons why this might become more and more true of us, we are reminded particularly of one. Doubtless we are biased for our own conservative faith and would not think of exchanging our church home for that of any other denomination. But when we realize that some are forsaking some of the very foundation standards of our faith, and yet wish to cover up such weaknesses and failures by pretending to worship God in the "faith of our fathers" and serve Him as they did, how far are we removed from where our Lord found professors in His day? Where is the evidence that our heart is in all our outward name and pretense?

We would sound the call from coast to coast, Why do we take our religious profession so lightly? Why do we play with profession when we should take up our daily cross and show the "marks divine" of our Lord and Christ! Does not the call that came to Israel, "Shall not I visit you for these things" come to us just as well? Cf. Jer. 5:9, 23:2.

It is likely today too much as it was with God's people of old. When the true prophet gave the message of God to a lukewarm people there were too many who said of the message of the prophet, "Doth he not speak parables" (Cf. Ezek. 20:49)? So there are today too many who speak of God's judgments, "Doth not he speak parables" or "That is only figurative." How sad that, when too late, Israel awoke to the fact that the messenger of the Lord was not speaking parables. How sad that we may today learn only when too late, like the unbelieving lord in Elisha's day, that God meant what He said and said what He meant. When we see that

our religious conscience is being rocked to sleep on the sin question, why should modern servants of the Lord be classed as "calamity howlers" if judgment according to the Word of the Lord is proclaimed, and if past history verifies God's literal judgments upon sin?

That the latter day apostasy predicted in the Word of God is casting its dark shadows over the conservative churches is evidenced in a number of ways:

1. Leaders who once proclaimed the standards of the conservative faith with piercing conviction, seemingly have joined the "defenseless" movement. Where is the Holy Spirit that once gave them conviction?

2. Congregations drifting wholesale, or with little restraint, from the standards of the faith, and from the teachings of Christ.

3. Disrupted congregations, where repeated actions of us as leaders and individuals seem to indicate that we have said "good-by" to the principle of doing to others as we would have them do to us. Cf. Matt. 7:12.

4. Ears open to modern educators and philosophers rather than to the Holy Spirit speaking to the churches. Cf. Rev. 2, 3.

5. A growing, painful carnality which allows us to lament our fallen and drifting position but leaves us more and more helpless and hopeless. Becoming more and more entangled with the worldly yoke of bondage, we cannot stand fast in the liberty wherewith Christ makes us free.—Reprinted from Gospel Herald.

Oyster Point, Va.

PRAYER CHANGES THINGS

We are living in an age which often causes the followers of Jesus Christ to ask, What will be the outcome of this world crisis?

A certain minister of the Gospel said, "It will either cause a great revival or end with the second coming of Christ."

Another God-fearing man who is also in the ministry wrote to me and said, "Are we not living in a wonderful age of fulfilling prophecy? Will democracy exist, or will a new order be set up over the whole earth? Let us as Christ's servants pray the Almighty God that the enemy (Satan and his army) may be overcome."

The above statements from these worthy brethren caused me to write some more on this subject for the readers of the Herold. First of all, I am thankful to know that God as the Supreme Governor of His own universe is the One who "worketh all things after the counsel of his own will" (Eph. 1:11). Nothing comes by chance, but is either sent or allowed by God, all for some wise purpose and all in mercy. In the other World War God caused the young men to go to the military camps to witness to a people who had almost forgotten the doctrine of nonresistance, which of course caused not a little excitement among the officials and soldiers. Seeing that these C. O. boys took no part in politics, they soon learned that they were the salt of the earth, that they prayed incessantly for their rulers, and in times of crises they carry to the Lord in prayer what they know to be with God alone in His providence to control, and in His power to bestow. The present crisis may have been permitted to come to bring all the saints nearer together as Christ prayed in John 17:21, "That they all may be one; as thou, Father, art in me, and I in thee, that they also may be one in us: that the world may believe that thou hast sent me." This is also in harmony with the apostle Paul's prayer to the Ephesian Christians that they might comprehend **with all saints** the love of Christ. Their affection was not to be confined to a selected group of partisan like-minded believers, but embraced all. (See Eph. 1:15; 3:18; 6:18.)

We as Christians who are separated from the world (regardless of denomination) can still have this love and respect for the brethren in our sister churches, "that the world may believe that thou hast sent me." Then we can pray as one body of believers and our prayers will be answered.

The present war is no exception. Our firm conviction is that it is neither with great generals and their armies on the fields of war, nor with skilled admirals and their great navies on the high seas, but with all the saints of God on their knees, that the issue of this tremendous conflict lies. If we do not realize this, Satan does, and will seek by every device at his disposal to hinder prayer.

Over 330 years ago, the Spanish Armada sailed from the coast of Spain for the shores of Britain. It consisted of 132 warships, manned by 8,000 sailors, carrying 20,000 soldiers. Its object was to conquer Britain for the Pope and make Rome the sole teacher of culture and religion to the British nation, and ultimately to the whole of Europe. The secret agents of the Papacy had been preparing for this event, but the true saints of God, who were in the secret of His counsel, continued in earnest prayer that the God in whom they trusted might make bare His arm and overturn the devices of the enemy.

And thus the answer and deliverance came. The admiral of the great Armada died before it had sailed. It encountered two great storms before it reached the English coast, where it appeared on July 30, 1588, extending seven miles at sea. Disaster followed disaster; artifice and tempest scattered the great fleet, causing what of it remained to flee to the northern seas, where furious winds dashed the vessels against rocks and cliffs to utter destruction. Throughout the British Isles this was recognized as the act of God and national thanks was given to Him.

May this same spirit of submission under God's hand, with confession of our failures and sins and dependence upon God as expressed in prayer once more be found among God's people in the present crisis. Then we shall soon have to acknowledge that His right hand and His holy arm have brought us deliverance.

John J. Yoder, Hartville, Ohio.

Righteousness exalteth a nation: but sin is a reproach to any people.—Prov. 14:34.

THROUGH THE WATERS

When thou passest through the waters,
Deep the waves may be and cold,
But Jehovah is our refuge,
And His promise is our hold;
For the Lord Himself hath said it,
He, the faithful God and true:
When thou comest to the waters,
Thou shalt not go down, but through.

Seas of sorrow, seas of trial,
Bitterest anguish, fiercest pain,
Rolling surges of temptation
Sweeping over heart and brain,—
They shall never overflow us,
For we know His word is true;
All His waves and all His billows,
He will lead us safely through.

Threatening breakers of destruction,
Doubt's insidious undertow,
Shall not sink us, shall not drag us
Out to ocean depths of woe;
For His promise shall sustain us,
Praise the Lord, whose Word is true!
We shall not go down, or under,
For He saith, "Thou passest through."

—Annie Johnson Flint. Selected.

AT THE CROSSROADS

In this wide world in which we live there are millions of roads; some are small and rugged, which makes them hard to travel and only with patience and toiling are we able to pass over them. Then there are those great improved roads which most people enjoy to travel on because they can rush by so quickly with great speed, nor do they stop to think of the calamity which may be theirs the next minute. Likewise are these the roads on which most of our fatal accidents occur. Why? Because they are so narrow? No, but because most people travel these roads carelessly and recklessly. Only a few prefer the so-called "old-fashioned roads."

Likewise there are two ways mentioned in the Bible. One is broad and wide; you take all the pleasures of this

world with you. There is nothing in the world in which you cannot take part; nothing too vile not to be included in this sojourning. You can drink, dance, swear, gossip, joke, attend movies and indulge in everything that is possible to mention. You yield to all temptations and desires, and still you travel on this smooth, slippery road and you glide along so swiftly with nothing in the world to worry about to hinder your fun and frolic. All goes with you. At the end of this road is a pit of fire called hell, which is prepared for the devil and his angels and that's where your eternal destiny is,—a place where there is weeping and gnashing of teeth forever and ever. "For what is a man profited, if he shall gain the whole world, and lose his own soul? or what shall a man give in exchange for his soul" (Matt. 16:26)?

The other road is strait and narrow, but wide enough for all of us. You leave all the fun and pleasures of this world behind you. You travel with Christ as your Guide, and Heaven as your goal. You resist temptations. You lead a life that is pure, honest, and noble. You surrender everything to God. This road has no room for strife; no guns or swords are used. Christ is your shield and weapon; He is all you need. This road is not so easily traveled; it takes pains and suffering to travel it. Worldlings hate you. Your life is consecrated and you are a new creature. Prayer and the Bible are very important instruments on this journey. Your heart is filled with love. At the end of this journey you will receive the most wonderful reward that is possible to get. You will be in heaven with Jesus and all those who led a life for the Lord.

"For since the beginning of the world men have not heard, nor perceived by the ear, neither hath the eye seen, O God, beside thee, what he hath prepared for him that waiteth for him" (Isa. 64:4).

My friend, which way are you going? You are traveling without a moment's pause to either heaven or hell. Which way have you chosen? The devil has hypnotized the whole world and keeps people so busy that they have no time to think of their soul's salvation.

"Whosoever doth not bear his cross, and come after me, cannot be my disciple" (Luke 14:27).

A Young Sister.

EPHESIANS 5:22-33

The subject of these scriptures is one to which every church and every family in the church should give careful consideration.

In the first place, Paul writes, "Wives, submit yourselves unto your own husbands, as unto the Lord" (verse 22).

How often do we see that wives, instead of submitting to their husbands, try to place themselves at the head of family administration, and dictate to the husband as to what he may do and what he may not do. Suppose we compare this with verse 24, in which the apostolic writer compares the wives with the church in the matter of subjection. If the church is not more in subjection to Christ than many wives are subject to their husbands it is little wonder that conditions are what they are. For example, How can father and mother bring up children in the nurture and admonition to the Lord if they are not of one mind in the Lord?

Also, How can a church bring in the unbelieving to the faith if it is not in subjection to Christ and to His Word?

The husband also has a very great responsibility, for in verse 25 it is written, "Husbands, love your wives, even as Christ also loved the church, and gave himself for it." Have we as husbands fulfilled this duty as enjoined upon us and as Christ has exemplified it?

We have left father and mother and joined ourselves unto our wives, but are we getting away from our first love in this matter, so that we no more love them as ourselves?

To the church of Ephesus it was said, "Nevertheless I have somewhat against thee, because thou hast left thy first love" (Rev. 2:4).

How true this might be applied to many families and to many churches today!

And Paul sums the matter up in verse 33, "Nevertheless let every one of you in particular so love his wife even as himself; and the wife see that she reverence her husband."

Peter also refers to this matter, "Likewise, ye husbands, dwell with them according to knowledge, giving honour unto the wife, as unto the weaker vessel, and as being heirs together of the grace of life; that your prayers be not hindered" (I Pet. 3:7).

How can we expect our prayers to be answered in the home or in the church if there is discord and hatred among us?

Let us take heed therefore that at the appointed time Christ may present the Church unto Himself, "a glorious church, not having spot, or wrinkle, or any such thing; but that it should be holy and without blemish."

Grace be with them that love our Lord Jesus Christ in sincerity. Amen.

A Brother in the Faith.

RELIEF NOTES

Word from Relief Worker in France

Friends of our relief workers in France will be glad to learn of Bro. Joseph Byler's latest cable from France, dated December 17. This cable, received at the Akron, Pa., office on December 18, was as follows:

"HAVE JANUARY SUPPLIES LYON PROGRAM STOP ALL GOING WELL REASSURE FAMILIES." — JOSEPH BYLER.

*

Bro. Schmidt Makes Purchases for Hospital

Besides planning for the construction of the hospital for the Mennonite groups in Paraguay, Bro. Vernon Schmidt is also assuming responsibility for purchasing the hospital equipment. In his letter of December 14 he says:

"I have enjoyed the past few days, while working with Franz Heinrichs in purchasing supplies. I have improved my German talk and understanding very much since here, but I still have a long way to go. I have succeeded in obtaining most of the items I need for the building."

Bro. Jesse Hoover on Speaking Tour

Bro. Jesse Hoover, recently returned from France after nine months of relief work there, is at present touring the middle west and speaking at Mennonite chuches on the relief program in France. Besides speaking in churches in Ohio, Bro. Hoover will also give a talk to the boys at the Bluffton Camp. Plans are under way to have Bro. Hoover speak to Mennonite churches in eastern Pennsylvania within a few weeks.

*

Home for Aged Continuing

In Birmingham, England, our relief workers have established a home for aged people whose homes have been bombed or for some reason are without a place to live. Bro. Peter Dyck has charge of this work. In a letter dated December 3 he reports:

"I am very happy to be able to report that at 'The Woodlands' everything is running smoothly. The fire-watching problem has been favorably solved, though not without some difficulty; the number of inmates is now 26; and we have been most fortunate in obtaining for the hostel permanent wardens. They are Mr. and Mrs. Hodgkin, elderly Friends, endowed with a gracious personality and pleasant disposition, experienced in welfare work, staunch Christians—two of their children are in the foreign mission field—and they themselves are most happy to be able to render this much-needed Christian service. I feel certain that the running of internal affairs of 'The Woodlands' is in excellent hands."

(Compiled by Grant M. Stoltzfus)
(Released, December 24, 1941)

CIVILIAN PUBLIC SERVICE NEWS

Denison Camp Enjoys Spiritual Life Meeting

On December 9, 10, 11, Bro. C. N. Hostetter conducted the Spiritual Life Meetings at the Denison, Iowa, Camp. "The Olive Branch," camp paper, states that Bro. Hostetter spoke on the following subjects: "Is Life Worth Living?" "God-Made Men;" "How Can I Live Triumphantly?" Of his visit to this camp, Bro. Hostetter says: "At Denison C. P. S. Camp I found a large number of

young men who wish to give Christ preeminence in their lives. It was a pleasure to enjoy their fellowship. God bless Camp Denison!"

Grottoes Boys Fight Forest Fires

Boys in the Grottoes, Virginia, Camp were called upon to fight a fire in the George Washington National Forest on November 18 and 19. Three crews, numbering around twenty men each, battled the blaze on a mountain at an elevation of 4,000 feet. One crew returned to camp after a thirty-hour vigilance.

Directors of Mennonite Camps to Meet in Chicago

On January 1, 1942, a meeting of the directors of the Mennonite Civilian Public Service Camps will be held at the Mennonite Home Mission in Chicago. A period of devotion and spiritual fellowship is planned. In addition to this there will be a discussion period when camp problems and questions will be considered. This meeting will precede the annual meeting of the Mennonite Central Committee which is scheduled to take place on January 2 and 3, also at the Mennonite Home Mission in Chicago.

(Compiled by Grant M. Stoltzfus)

(Released, December 24, 1941)

—o—

OUR JUNIORS

Cochranville, Pa., R. 1, Dec. 19, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is almost Christmas time. This is my first letter to this little paper. I read "Story of the Bible." I learned 8 verses in German and English. I also read 15 chapters of Revelation and 2 of Matthew in German and English. My father's cousin, Elsie Stoltzfus, died Dec. 15 1941. She was buried yesterday. She leaves 2 little children, a baby three weeks old. My birthday is July 12. I am 12 years old. If I have a twin brother, please write to me, and I will answer. Yours, A Herold Reader, Isaac Kauffman.

Dear Isaac: You have made a fine start, and it is good you can read German and English. Your Printer's Pie that you sent in was used in July issue. —Barbara.

Middlebury, Ind., R. 2, Box 8½,
Dec. 17, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I didn't write for a long time. It is pretty windy, and was cloudy most all week. I go to Middlebury School. I am in the fourth grade. There are 32 in the same grade. Miss Rhea Yoder is our teacher. I learned 4 Bible verses and Psalm 23 in English, and the Books of the New Testament in German. I will answer 2 Pies. I want to learn enough for a German-English Testament. I will close. A Herold Reader, Verna Yoder.

Mark Center, O., Dec. 21, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm. I have answered Bible Questions Nos. 1161-1166, and 4 Printer's Pies. My Grandmother Beachy is in fair condition. Church will be at Clarence Miller's next time, on Christmas Day. We have two weeks of vacation from school. I wish you all a Merry Christmas and a Happy New Year. With best wishes. Walter Beachy.

Mark Center, O., Dec. 21, 1941.

Dear Aunt Barbara, Uncle John and All Herold Readers:—The weather is warm. Health is fair as far as I know. I have answered Bible Questions Nos. 1161-1166 and 4 Printer's Pies. This is my last letter as I was 14 years old yesterday. You can send me anything you wish for my credit. A Merry Christmas and Happy New Year to you all. A Junior, Ezra Paul Beachy.

Dear Ezra Paul and Walter: Your answers are all correct.—Barbara.

Ligonier, Ind., Dec. 26, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is cold. Meeting will be at Ammon Lambright's next time. I learned 10 Bible verses in Eng-

lish and 22 in German. I will answer 3 Printer's Pies from the last time. I will answer Bible Question No. 1165. What is my credit for this year? A Reader, Elmer Miller.

Dear Elmer: Your credit for this year is 90¢. Next month we will begin on our books and will try to reward the Juniors for what they want if they have enough credits, and if not we carry them over for next year, providing we have enough funds.—Barbara.

Salisbury, Pa., Dec. 28, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have learned 55 Bible verses and 67 verses of song in English, also 10 verses in German. I will answer 13 Printer's Pies. I would like to have a Bible if it is all right to carry my credit over till I have enough. I like school better this year. Catherine Miller is my teacher. There is some sickness around here. With best wishes to all. Mildred Maust.

Dear Mildred: Your answers are correct. Next time you write, please use pen and ink as your writing is good enough to send in without me copying it. You did not say if you want a German or English Bible.—Barbara.

Salisbury, Pa., Dec. 28, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have learned 51 Bible verses, 30 verses of song in English, also 8 verses of song in German. You may keep my credit till 1942, if it is all right; if not, just send me what you think best. My papa's name is Omar. My mamma's name is Myra. Christian Bender is my grandfather. I have 3 sisters and 1 brother. Their names are Mildred, Clifford, Fannie, and Ruth. Ruth is sick. I will close for this time. Ida Maust.

Dear Ida: I guess you are named for your Grandmother Bender. You have done fine learning verses.—Barbara.

Nappanee, Ind., Dec. 30, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We are having mild winter weather. I have memorized the song, "Bring Them In," 3 verses; "Jesus Loves Me," 3 verses; Morning Prayer, 2 verses. I want to memorize Bible verses next time. You may keep my credit over till next year. This is our vacation week, so we are going to German school this week. I like it. Oscar Smucker is our teacher. Best wishes. Katherine Farmwald.

Plain City, O., Dec. 30, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I am 11 years old. My birthday is April 28, and I am in the sixth grade. I learned the Lord's Prayer, Psalm 100, 30 verses of song in English, the Lord's Prayer and 11 verses in German. I will also answer 7 Pies. Yours truly, Marvin Yutzy.

Plain City, O., Dec. 30, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this interesting paper. I am 11 years old and in the sixth grade. I learned Psalms 1, 100, and 134, the Ten Commandments, Beatitudes, John 3:16, and will also answer 7 Pies. I will close. Yours truly, Melvin Yutzy.

Dear Melvin: You and your brother Marvin must be twins, as you both say you are 11 years old. You both have made a good start.—Barbara.

Plain City, O., Dec. 30, 1941.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I learned the Ten Commandments, the Beatitudes, Psalm 23, 10 verses of song, all in English, also 3 verses of song in German. When I have enough credit I would like to have a Birthday Book. How much does one cost [25¢]? I will answer 7 Pies. Wishing you all a Happy New Year. A Junior Reader, Orpha Yutzy.

P. S.: I learned also the Apostolic Confession of Faith.

Plain City, O., Dec. 30, 1941.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I thank you very much for the Hymnal I received sometime ago. I learned 44 verses of song and 8 Bible verses in

English. I will answer 7 Pies. A Junior, Florence Yutzy.

P. S.: I learned also the Confession of Faith.

Lynnhaven, Va., R. 1, Box 110,
Dec. 29, 1941.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings in Jesus' name. Weather is fair. There are quite a few cases of sickness in this community. Enos Yoder's have a son named Melvin, also Jake Hershberger's have a son. I learned Psalm 23 in German and the Apostles' Creed in English. I will answer Bible Questions and Printer's Pies. When I have enough credit, I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. What is my credit? I will close, wishing you all a Happy New Year. Martha R. Yoder.

Dear Martha: Your answers are all correct, and your credit is 95¢.—Barbara.

Dear Juniors:—These will be the last letters for 1941, as I have them all ready to mail out tomorrow, Jan. 3. I always aim to send them the 3rd and 17th of each month, so I should not have them later than the 2nd and 16th of each month. How swiftly the year has passed,

"Only one life, 'twill soon be past,
Only what's done for Christ will last."

So let's try to do better this year. This will be a busy month for me, taking care of 141 Junior credits, and I hope the readers of the Herold will take notice. Wishing one and all a prosperous New Year.—Mrs. John J. Miller (Barbara).

INTEMPERANCE

(Extracts from a booklet published in Pennsylvania in 1832)

Two young friends have just met. They have gone to a tavern and are drinking together. None of the two is a drunkard. They were never intoxicated in their lives. Cannot people drink spirituous liquors temperately and not become drunkards? I heard a man say it is the abuse of spirituous liquors that injures people. The use of strong drink is the abuse of it.

No person can drink spirituous liquor without injury, as if he were to take any other kind of poison. Some people drink liquor during sieges of sicknesses (epidemics—Ed.) to keep off disease. They are much more frequently sick at such times than those who drink nothing but water. A very large proportion of the deaths are produced by the use of strong drink. Many of the most painful and distressing diseases are brought on by drinking. Most of the people who become crazy and are sent to the madhouses bring this terrible affliction upon themselves by drinking. The daily use of spirits even when those people never become intoxicated, weakens the mind and strengthens all the evil passions and wicked dispositions of the heart.

The two friends are only drinking a little but almost every drunkard could tell the time when he only drank a little. Will the two friends become drunkards? I have no doubt they will if they do not stop drinking a little. The effect of drinking a little is to create an appetite for more. This increases insensibly upon them until the habit is fixed. Then they can not conquer it.

Nothing but divine grace can prevent them from dying drunkards. There are more than 300,000 habitual drunkards in the United States. Of this number more than 30,000 die every year from the effects of drinking. (Remember, this estimate was made over a hundred years ago.—Ed.) Every year more than 30,000 temperate drinkers become drunkards to supply the places of those dying. So you see that those who begin like these two friends, by drinking a little, are continually going the downward way until their bodies land in drunkards' graves and their souls in hell.

Every one who drinks a little is in danger of becoming a drunkard. It is the practice against which I would warn you. It is dangerous; it is sinful. If a person never drinks intoxicating liquors at all, you see he can never become a drunkard. I hope then that you

have all determined never to taste the dreadful poison. Whenever you see a bottle or glass of spirits, remember, "There is death in the pot."—Copied and submitted for publication by J. B. F.

GOOD NIGHT, OR GOOD-BY

Dr. Langdale, of New York, tells of a devoted Christian businessman who was struck by an automobile. Hurried to the hospital, he was informed that he had only about two hours to live. His faith was implicit in the goodness of God and in the future life. To him death was only a gateway to a higher world.

He had his family called and thus addressed them: "Wife, you have been to me the greatest woman in the world. Through sunshine and shadow we have walked together. You have been my inspiration in everything I have undertaken. Especially has this been true with reference to my religious life. Many times I have seen the Spirit of God shining in your face. I love you far more than I did the day you became my bride. Good night, dear. I'll see you in the morning. Good night."

"Mary, you are our first-born. What a joy you have been to your father. How glad I am that you have looked so much like your mother. In face and spirit you have always reminded me of her. I see in you the sweet, beautiful young woman who left her home to become the builder and keeper of mine. What a Christian you are! Mary, you will never forget how your father has loved you. Good night, Mary, Good night."

He then turned to his eldest son. "Will, your coming into our home, has been an unmixed blessing. You were a manly boy. You have become an exemplary man. You love the God and church of your father. How glad I am of such a son! You will continue to grow in every Christian grace and virtue. You have your father's love and blessing. Good night, Will, Good night."

Charlie was the next. Charlie had fallen under evil influences and had grievously disappointed his father and mother. The dying man skipped him and spoke to the youngest child, a beautiful young girl. "Gracie, your coming was like the breaking of a new day in our home. You have been a song of gladness, a ray of light. You have filled our hearts with music. When not long ago you stood at the altar of the church and surrendered your life to Christ and took the vows of church membership, your father's cup of happiness was full to overflowing. Good night, little girl, Good night."

He then called Charlie to his side. "Charlie, what a fine, promising boy you were. Your father and mother believed you would develop into a great and noble man. We gave you all the opportunities that we gave to the other children. If there has been any difference, you yourself must admit that that difference has been in your favor. We have done the best we could for you, Charlie. But you have disappointed us. You have followed the broad and downward way. You have not heeded the warnings of God's holy Word. You have not hearkened to the call of the Saviour. But I have always loved you, Charlie, and I love you still. God only knows how much I love you. Good-by, Charlie, Good-by! Good-by!"

Charlie seized his father's hand and between his sobs cried out, "Father, why have you said 'Good night' to the others, but 'Good-by' to me?"

"For the simple reason, Charlie, that I will meet the other members of the family 'in the morning' but by all promises that assure us of a reunion and give me hope of having them with me again, by the same statements of God's Word I can have no hope of seeing you 'over there.' It's good-by, Charlie, Good-by!"

Charlie fell on his knees by his father's bed and cried out in the agony of his soul, praying God to forgive his sins and allow him the hope of meeting his father again. "Do you mean it, Charlie? Are you in earnest?" "God knows I am," said the heartbroken young man. "Then God will hear you and save you, Charlie, and it is not

'good-by,' but only 'Good night. Good night, my boy.'" And he was gone.

Charlie is now a minister of the Gospel of Jesus Christ and is looking forward to the time when he shall see his sainted father exclaim, "Good morning, Charlie. I am so glad the night is done and the day has come. Is it not a glad, great hour? Good morning Charlie, Good morning."

Oh, members of the same home circles—husbands, wives, fathers, mothers, sons, daughters, loved ones,—you who are bound, not only by the ties of blood, but by the stronger cords of a love that is sweeter than life,—the day is ending; the morning is coming. They are making for you a little bed yonder in God's acre. When the shadows fall and you go to sleep, to those who love you, will it be "good-by," or a short "Good night?"—Tract, selected by a Reader.

Finally, be ye all of one mind, having compassion one of another, love as brethren, be pitiful, be courteous: not rendering evil for evil, or railing for railing: but contrariwise blessing; knowing that ye are thereunto called, that ye should inherit a blessing. For he that will love life, and see good days, let him refrain his tongue from evil, and his lips that they speak no guile: let him eschew evil, and do good; let him seek peace, and ensue it. For the eyes of the Lord are over the righteous, and his ears are open unto their prayers: but the face of the Lord is against them that do evil. And who is he that will harm you, if ye be followers of that which is good? But and if ye suffer for righteousness' sake, happy are ye: and be not afraid of their terror, neither be troubled.—I Pet. 3: 8-14.

He that tilleth his land shall be satisfied with bread: but he that followeth vain persons is void of understanding.—Prov. 12:11.

Recompense to no man evil for evil. Provide things honest in the sight of all men.—Rom. 12:17.

CORRESPONDENCE

Woodburn, Allen Co., Ind.,
Dec. 26, 1941.

Dear Editor and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—Husband and writer, Jacob Yoder and wife, and Mrs. Lena Graber left for Lancaster County, Pa., on Dec. 4. We spent some time with relatives and friends and returned home on Dec. 19.

While on our visit we had again impressed upon our minds that God is no respecter of person. We attended the funerals of the following persons: Daniel Stolzfus—91 years old; Mrs. Aquila Stolzfus—23 years old; Christian Beiler—46 years old. We do not understand why God called them at these various ages, but we know that what God does is well done.

We read in Paul's writings, "I reckon that the sufferings of this present time are not worthy to be compared with the glory which shall be revealed in us" (Rom. 8:18).

And we are also informed, "Now no chastening for the present seemeth to be joyous, but grievous: nevertheless afterward it yieldeth the peaceable fruit of righteousness unto them which are exercised thereby" (Heb. 12:11).

On Dec. 25, we had meetings,—in the morning conducted by Samuel T. Eash, Middlebury, Ind., and in the evening by Menno Coblentz. We were again reminded of the perfect Gift which God gave to mankind.

The weather has been fair and not very cold.

Will you pray for us that we may always do the Master's will?

The Lord bless you.

Mrs. Sam Fisher.

Alden, New York, Dec. 31, 1941.

Dear Readers of the Herold:—"This is the day which the Lord hath made; we will rejoice and be glad in it" (Ps. 118:24).

Another year is almost here,—a new year's days to be lived, hours to be filled time yet to do the Lord's will. Shall we be in our places? or will Time rush

us into eternity, finding us still waiting for "tomorrow?" Some day for each of us, and some day for all of us, there will be no more time, no more "tomorrows," no new year; so let us work **now**, while it is yet today.

Recent visitors in Canada were Geo. Cassel and wife; George Schmidt and wife and son Walter and wife. They attended the funeral of Mrs. George Schmidt's father.

Amos Kipfer and wife were also in Canada to attend the funeral of their uncle, John Kipfer.

The junior sewing circle met at the home of Mabel Jantzi and the senior sewing circle at Alden as usual.

Jacob Yoder was here a few days and returned to Michigan with his wife and son who had spent a few weeks here with her family (John Helmuths).

John Yutzy, wife and son Lester, of Iowa, and her brother, Demas Mast and wife, from Ohio, spent Christmas with the Mast family. Brother and Sister Yutzy went on to Canada a few days, taking Eli Mast and wife along. Demas Mast and wife went on home from Niagara Falls. The Yutzys are coming back to get their son and to go on to Pennsylvania, Delaware, Virginia, and Florida.

Eli Mast, Jr., is expected to leave for Camp Grottoes, Va., the first week in January.

The Lord bless you.

Mrs. William Mast,
Clarence Center, N. Y.

Hartville, Ohio, Jan. 2, 1942.

Dear Herold Readers:—"He that dwelleth in the secret place of the most high shall abide under the shadow of the Almighty. I will say of the Lord, He is my refuge and my fortress: my God; in him will I trust" (Ps. 91:1, 2).

Chris Hershberger, wife and four children from Middlebury, Ind., visited here on their way home from Geauga County, Ohio.

Simon, Sylvia, and Catherine Graber, Elmo Stoll, and Henry Wagler returned to their homes in Montgomery, Ind., after spending some time visiting here.

Eli, Menno, and Annie Byler, Rufus Yoder, Amanda Schrock, and Dan Miller of Norfolk, Va., spent the week end in this vicinity.

John and Mary Mast, who had spent some time near Norfolk, Va., accompanied by Verna Weaver from there, were also here but left for Oklahoma.

Roman Miller, wife and children of Portsmouth, Va., who had visited his parents in Holmes County, Ohio, also spent a day and night here before returning home with Clifford Leatherman, wife and children and Clara Miller who had been to Nappanee and Lagrange, Ind.

Valentine Miller, Fannie and Elizabeth Troyer, Polly Bontrager, and Joseph Overholt, Jr., Norfolk, Va., spent a week with relatives and friends here.

Henry Yoder, wife and daughter, Ernest Yoder, wife and daughter of Ft. Wayne, Ind., spent the week end with relatives here.

Fred Overholt, wife and two children visited Sister Overholt's parents in Madison County, Ohio, recently.

John F. Miller, wife and two sons, Delilah and John Overholt left for Norfolk, Va., expecting to go on to Sarasota, Fla. They were accompanied to Virginia by Mrs. Simon Coblentz and Mrs. Dan Miller who expect to spend a short time with relatives there.

Mrs. Leland Christner and two children and Mrs. Elizabeth Yoder of Mercer County, Pa., visited relatives here.

Noah Troyer, Clemmens Hershberger, and Moses Yoder of the C. P. S. Camp, Denison, Iowa, spent a week with home folks.

Chris. Mast, Fannie Miller, Noah, Verna, and Elizabeth Gingerich attended a wedding in Lagrange, Ind. Elmer Gingerich of the Bluffton, Ind., camp came home with them.

On Sunday evening we had the privilege of hearing Moses Yoder and Elmer Gingerich give us a talk concerning camp life. It makes us rejoice to hear that, even though camp life is not like at home, yet they who are obliged to endure it feel that it is a privilege to be there under Christian influence.

Four young people are under instruction as applicants for church membership, having announced their desire to have peace with God and to accept Christ as their Saviour. Pray for them and for us all.

In His service,
Mrs. Enos Wagler.

Pigeon, Mich., Jan. 2, 1942.

Dear Editor and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—Christmas and New Year's Day are in the past again, and we hope there were quite a number who spent the days of the past year to the honor and glory of God.

When we see the difference in the displays in gifts and toys, the indulgences and extravagances in Christmas trees, even among our own plain people from what prevailed in our youthful days, it makes us ponder how much farther this will go in that line. But with our country also at war there may be a radical change before us, even in those lines.

We had quite a number of visitors over the holidays.

Joel Reber and wife, and their son-in-law, Art Schweitzer, and wife, from Iowa were here.

Lewis and Sol Ropp from Iowa brought a truckload of supplies for the mission at Flint. They were in this region also a few days.

Hazel Yoder of Iowa, niece of the writer, who had been here about four months left for home on Dec. 23, going with Joseph Maust, Jr., wife and daughter, the latter to spend the Christmas season with Mrs. Maust's parents, Dan Fishers of Iowa City.

Ruth Albrecht also accompanied them for a week's visit.

Last Lord's day, Bishop M. S. Zehr and Pre. Raymond Byler were in Arenac County, Mich., where the marriage of Rufus Miller, youngest son of the late Pre. Noah Miller, and Priscilla Swartz, daughter of Joe Swartz, took place.

The writer's son Paul came home from camp at Bluffton, Ind., Dec. 30. He must be back again by Monday morning, Jan. 5. He seems to be getting accustomed to the environments, work, etc. We hope and pray that the experience will benefit the young men spiritually.

Sister (Mrs.) Frank Shetler left here for Iowa with Willard Bollers, who had been visiting here about a week. Sister Shetler had word that her uncle, Joseph Shetler, was found dead sitting in his car in his garage.

Bishop Zehr left yesterday afternoon for Flint to take a midnight train for Chicago to attend a two-day Civilian Service meeting.

Our Bible school is in progress with good attendance; had an inspiring sermon by Bro. Kulp last evening. He expects to be at home at Bally, Pa., Sunday, Jan. 11, then come again to finish Bible school.

Pre. Raymond Byler and some of the young folks expect to leave for Johnstown, Pa., Jan. 5, to attend Bible school there.

Daniel K. Yoder of near Lowville, N. Y., came into our midst from Canada about a week ago.

Mrs. S. H. Dietzel and four members of the family left here about two weeks ago for Tampa, Fla., to visit husband and father, who went to Florida about six weeks ago.

Thermometer registers twelve above zero this morning, the coldest it has been yet this winter.

Bro. Christian Swartzentruber is still lying patiently on his back, but does not have much pain. He wishes to thank all those who visited him or who sent him greetings, and also those who came and sang for him.

Bro. Joel Roth is now able to get out of or into bed alone, and to walk some with crutches.

Leo Yoder and wife, Kalona, Iowa, are visiting Mrs. Yoder's sister and husband, Geo. Keims.

Yours in His name,
Dan C. Esch.

Kalona, Iowa, Jan. 1, 1942.

Dear Christian Friends, Greetings in Jesus' name:—"Wherefore God also hath highly exalted him, and given him a name which is above every name:

that at the name of Jesus every knee should bow, . . . and that every tongue should confess that Jesus Christ is Lord, to the glory of God the Father."

We have again passed into a new year. We do not know what it has in store for us. But as we think of David, we realize that his path was not always smooth, yet he had learned to say, "What time I am afraid, I will trust in thee." Again, "This I know; for God is for me."

Paul also knew whereof he spoke,— I can do all things through Christ which strengtheneth me." It is a great blessing if we can make these words our own.

The past year was a record of wars, defeats, victories, births, deaths, marriages, accidents and blessings. A new record begins today. Whatever this year may have in store for us, may we face our tasks and experiences in the consciousness that God is with us.

Our bishop, E. G. Swartzendruber, with the bishop brethren, Ira Nisly and D. J. Fisher, left for Chicago this evening to attend an important meeting of the Mennonite Central Committee.

One of our older brethren, Joseph P. Swartzendruber, was called to his future home. (See obituary.) It was a great shock to the community as well as to the church. All the children were present at the funeral, except Waldo, who with his family was spending some time in the south on the way to Florida and could not be located at the time of the funeral; also Lewis, a son who had been here at the time of General Conference in August and did not come for the funeral.

It matters not so much when we are called,—may it be sudden or after a siege of sickness,—but it matters much whether we be ready when God calls into eternity.

Sister Fannie Miller, who has been a worker at the Flint, Mich., mission for some time, spent the holiday season with her parents here. She has returned to her duties at the mission.

Sister Rose Renno and daughter Hilda from Wolford, N. Dak., are visiting with their daughter and sisters, Mrs. Rufus Beachy, and friends at this place.

Herman Ropp, who has been attending school at E. M. S. is at home, but will return to his studies there, in company with his brother, John Ropp, Virgil Brenneman, and Alvin Yoder. The latter will visit six weeks while the former will take a six weeks' course at the school, the three to return home together.

Sister Ben M. Miller is confined to bed through order of her physician because of a weak heart, in hope that she may regain her health.

Sister Sam Miller has also been confined to bed for three weeks but is slowly improving.

Much snow has fallen this first day of the year, and with a strong, high wind the roads were made impassable at places. Mercury dropped down to zero. (Later: Jan. 4 and 5 it was 20 below zero.)

May we be able to say with Paul, "But my God shall supply all your need according to his riches in glory by Christ Jesus" (Phil. 4:19).

What a promise this is for the new year! May we take hold of this.

In Christian love, Cor.

MARRIED

Delagrange—Delagrange: — Louis Delagrange and Amanda Delagrange were united in the sacred bonds of marriage at the Allen County, Ind., Conservative A. M. meetinghouse, on Dec. 25, by Bishop S. T. Eash of Middlebury, Ind.

The Lord bless them is our wish.

Schneider—Roggie:—Alvin Schneider and Alpheda Roggie, both of near Croghan, N. Y., were united in marriage at the Lowville meetinghouse, Thursday, Jan. 1, 1942, the marriage being solemnized by the bride's uncle, Bishop Christian M. Nafziger.

The Lord bless them to His service and grant them a happy and prosperous life.

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

Yancey—Zehr:—Clyde Yancey of near Lowville, N. Y., and Stella Zehr, Croghan, N. Y., were united in marriage at the Croghan, N. Y., meetinghouse, Thursday, Jan. 1, 1942, Bishop Jacob Gingerich officiating.

The Lord bless them abundantly as they share the joys and sorrows of life.

Bontrager — Stutzman: — Edward Bontrager and Mary Stutzman were united in the sacred bonds of marriage at the Fairview meetinghouse, Dec. 28, 1941, by Bishop Elmer G. Swartzendruber.

May God's blessing attend them through life.

Stutzman—Kauffman:—John Stutzman and Martha Kauffman were united in marriage at the Fairview meetinghouse, by Bishop Elmer G. Swartzendruber on Jan. 1, 1942.

The Lord bless them to His service and grant them a happy and prosperous life.

OBITUARY

Swartzendruber:—Joseph P., son of Peter and Barbara (Hochstetler) Swartzendruber, was born in Johnson Co., Ia., March 24, 1865, and died on the farm home upon which he was born Dec. 27, 1941, at the age of 76 years, 9 months, 3 days.

He accepted Christ in his youth and became a member of the Amish Mennonite Church remaining a faithful member until death.

On Jan. 25, 1891, he was united in marriage with Lena Slagell, living together in matrimony a little over 50 years. To this union six children were born. Of these, one of them, Samuel J. preceded him in death a little over ten years ago. Those living are: Peter M., Barbara E. (wife of Menno W. Miller), J. Waldo, and Katie L. (wife of Norman Brenneman) all of Wellman, Ia., and Lewis E., of McMinnville, Oregon.

Joseph was the eighth of a family of fourteen children, of which number the four youngest are still living.

He leaves to mourn his sudden departure, his wife, five children, two brothers, and two sisters. The brothers and sisters are: Benjamin, of Upland, Calif.; Menno, of Limon, Colo.; Mrs. Ida Yoder, of Parnell, Ia.; and Barbara, of Harper, Kans. He also leaves twenty grandchildren and many other relatives and friends.

He was always blessed with good health until several times within the last year he had a slight heart attack which developed into a general and gradual weakness, manifest only to those who knew him best. On Saturday morning he told his companion he felt he must avoid making any hurried steps, but he ate a hearty dinner, after which he and his wife expected to go to town. He went to the garage to get the car but, failing to return as soon as he should, investigation was made and he was found sitting in the seat with his head on his shoulder and life apparently gone. The doctor was called immediately but the death angel had called.

He was always a faithful attendant at services and the place he regularly occupied will be empty. He greatly enjoyed visiting the sick and afflicted. The kindness and hospitality shown to strangers in his home will long be remembered by many.

May the lives of those who have passed be an incentive to all to labor for our Master while we may, for we know not how soon it may end and time for us will be no more.

The call was sudden, the shock severe;
We little thought his death so near.
And only those suddenly bereft can tell
The sadness of parting without farewell.

Father, thou hast left us lonely,
And your loss we deeply feel,
But 'tis God who hath bereft us,
He will all our sorrows heal.

Funeral services were held on Thursday, Jan. 1, 1942, conducted at the home by E. G. Swartzendruber and at the Upper Deer Creek Church by A. S. Miller in German and E. G. Swartzendruber and Edward Diener in English from the texts, Psa. 90; Eccl. 12.

GOSHEN COLLEGE LIBRARY FEB

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu," Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 1. Februar 1942 No. 3

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Willst du, wenn Gott dich ruft,
Noch mit der Buße säumen?
Mensch, willst du länger noch
Die Zeit des Heils verträumen?
Ist wahre Besserung
Nicht deiner Seele Glück?
Warum verlierst du denn
Noch einen Augenblick?

Wahr ist's: es kostet Müh',
Sein eignes Herz bekämpfen,
Der Sünde widersteh'n,
Und böse Lüste dämpfen.
Doch bleibt es deine Pflicht;
Und jede Schwierigkeit,
Die heute dich erschreckt,
Wird größer mit der Zeit.

Je öfter du vollbringst,
Was Fleisch und Blut befohlen,
Je stärker wird dein Hang,
Die That zu wiederholen.
Scheust du dich heute nicht,
Der Sünde Knecht zu sein;
So wirst du morgen schon
Noch weniger dich scheu'n.

Kann nicht ein schneller Tod
Dich heut der Welt entrücken?
Ist wahre Buß' ein Werk
Von wenig Augenblicken?
Ein Seufzer auf zu Gott,
Ein Wunsch nach Besserung
Und Angst vor Strafe reicht
Nicht hin zur Heiligung.

So süß ein Laster ist,
So giebts doch keinen Frieden;
Der Frömmigkeit allein
Hat Gott dies Glück beschieden.
Ein Mensch, der Gott gehorcht,
Erwählt das beste Theil;
Ein Mensch, der Gott verläßt,
Verläßt sein eigen Heil.

Die Buße führt dich nicht
Zu lauter Angst und Leiden;
Sie führet dich zu Gott,
Zu wahren, ew'gen Freuden:
Macht deine Seele rein,
Füllt dich mit Zuversicht,
Giebt Weisheit und Verstand,
Und Muth zu jeder Pflicht.

Dein Gott verleiht dir Kraft,
Dich selber zu besiegen!
Der Sieg, so schwer er ist,
Bringt göttliches Vergnügen.
Was zagst du? geht es gleich
Im Anfang langsam fort;
Sei wacker! Gott ist nah,
Und stärkt dich durch sein Wort.

So gieb denn, weil ich jetzt,
Herr, deinen Ruf noch höre,
Daß ich mich ungesäumt
Zu dir vom Bösen kehre!
Dann darf ich nicht zu spät
Verlornes Heil bereu'n;
Darf mich der Seligkeit
Schon hier im Glauben freu'n.

Editorielles.

Zu erkennen Ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde.

So schreibt Paulus an die Philipper, und gibt ihnen zu erkennen daß er durch seine Bekehrung zu Christo seine berühmte Herkunft nicht mehr achtet. Denn er sagt er war aus dem Volk Israel, aus dem Ge-

schlecht Benjamins, ein Ebräer aus dem ebräischen Geschlecht, und nach dem Gesetz war er ein Pharisäer, und streng nach dem Gesetz auferzogen, aber das alles achtete er jetzt für Dreck gegen die Erkenntnis in Christo Jesu, so daß er Christum gewinne, und in Ihm erfunden wird, daß er nicht hat seine Gerechtigkeit die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden damit er entgegenkomme zur Auferstehung der Todten, nicht daß er solches alles in voll ergriffen hat, aber demselben nachjaget.

Der Heiland sagte: Wer die Hand an den Pflug legt, und sieht wiederum zurück, ist noch nicht geschickt zu dem Reich Gottes. Damit uns zu sagen, das Gesetz ist jetzt erfüllt und die Erlösung ist vor der Thür, das Himmelreich ist herbei gekommen, und wer sich dann jetzt noch berufen will auf das Gesetz, der ist noch nicht geschickt zu dem Reich Gottes. Wie könnte er sein? Der Heiland sagte, er ist die Thür zu dem Schafstall, wer anderswo hinein steigt ist ein Dieb und ein Mörder. Christus ist der Weg und die Wahrheit. Wer glaubt und getauft wird, der soll selig werden! Der Heiland kam zu dem Täufer Johannes begehrte getauft zu werden, der Johannes bekannte wohl: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Laß es jetzt also sein; also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. So sollen wir jetzt noch alle Gerechtigkeit Gottes erfüllen, so weit daß es an uns möglich ist. Und um mit demselben fertig zu werden ist es nöthig ein Inventory machen von uns selbst und sehen ob noch Selbstgerechtigkeit, Ungerechtigkeiten und unnöthige Untugenden bei uns stecken, dann dem Paulus seinen Rath nehmen, streben nach dem vorgesteckten Ziel. Oder haben wir noch kein Ziel gesteckt für Christo und seine Herrlichkeit zu erlangen? Es ist so gefällig für den Menschen das Bekenntnis abzulegen, die Taufe annehmen, ein- und ausgehen in der Gemeinde, aber so unbekümmert wegen seiner Erlösung und seinem Heil, der Mensch muß neu und wiedergeboren werden, leben für Christo und nicht für die Welt.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bei Middlefield, Ohio war ein ein Jahr altes Kind, Großkind von E. J. Bender's das hat eine Peanut in seine Lunge gezogen, und nicht heraus bringen können, so haben sie das Kind eilend nach dem Hospital in Cleveland, Ohio und mit dem X-Ray und Instruments haben sie es heraus genommen in 15 Minuten.

Uriah Miller, nahe Kalona, Iowa der schon eine ziemliche Zeit leidend ist, liegt schwer krank zu dieser Zeit.

Abe. Bontreger und Weib von Kokomo, Indiana Gegend waren bei Kalona, Iowa Freund und Bekannte besuchen und dann weiter nach Oklahoma.

Jonas Miller und Weib von Ohio waren auch in der Kalona, Iowa Gegend Freund und Bekannte besuchen, und gedenken auch weiter West gehen.

Henry J. Otto soll bis den 21ten nach Camp Nummer 22, Henry, Marshall County, Illinois kommen als ein C. O.

Jephtha P. Yoder von Julesburg, Colorado hat seinen Abschied genommen in dem Hospital, haben Leichenrede gehalten an Chappell, Nebraska, nahe bei Julesburg, den 15. Januar, dann haben sie ihn nach Wellman, Iowa gebracht zu seinem Sohn seiner Heimat, Homer Yoder's dann weiter Leichenrede gehalten an dem Gemeinde Haus, Lower Deer Creek, durch John Roth von Chappell, Neb. und John Y. Swartzentruber, und beerdigt nahe dabei.

Mrs. Jacob L. Beachy und Tochter Bertha als Fuhrmann, Ed. J. Yoder, Abe. D. und Eli D. Yoder und der Editor waren nach Kalona der Leiche bei zu wohnen. Wir waren auch etliche Stund an C. P. S. Camp Henry, bekanntschaft zu machen mit dem Vorsteher Prediger Leland A. Bachman, und Ralph Hernly, sein (assistant) Helfer, und Vorsteher der Bibel Schulbildung und die C. O. Jünglinge zu besuchen. Es waren 77 Jünglinge dort und noch ungefähr 10 mehr zu kommen diese Woche. Sie haben Raum für 150 Jünglinge dort, und war

lieblich Bekanntschaft mit ihnen zu machen und lernen wie sie sich zu schicken haben nach Umständen. Sie haben ein Haus wo die Vorsteher ihre Geschäftarbeit thun, ein ander Haus wo sie schlafen, ein anderes wo sie Kochen und essen, wieder ein anderes wo sie ein Theil davon haben für Lesen was sie wollen, ein ander Theil davon für die Schulklasse, ein ander Theil davon ist für Möbel (Furniture) zu machen so wie Bänk, Tisch und allerlei derogleichen. Wir hoffen und wünschen es kann so sein daß alle unsere Leser es mit uns begreifen können den großen Unterschied in was sie am thun sind, etwas was ihnen selbst und anderen zum Guten dienen kann, das Leben und die Seele bereiten für die Ewigkeit, hingegen schaue über die mörderliche Schlachtfelder, wie tausende über die Felder liegen müssen, wie Land und Städt und Menschen verwüstet werden. Im Anfang haben die C. P. S. Camp Vorsteher den C. O.'s $1.50 des Monats gegeben für sich etwas zu kaufen damit, oder es aufsraren bis eine nöthigere Zeit. Jetzt sind aber ungefähr 700 an den Cämps und zu rechnen an $1.50 des Monats macht über ein tausend Thaler des Monats, so haben sie das abgelassen um es besser oder leichter zu machen für die Glieder wo helfen diese Kosten zu bezahlen. Es hat solche die sagen dieser $1.50 Lohn ist von der Obrigkeit gekommen, das ist aber nicht richtig, es ist aus der Fund genommen worden was gesammelt wird für die Cämps zu unterstutzen.

Ed. Petersheim von Buchanan County, Iowa ist in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Amos Graber und Weib von Mylo, N. D. sind in dieser Gegend dem Weib sein Vater und Familie, wie auch andere Freund und Bekannte besuchen, und der Bruder das Wort Gottes fleißig verkündigen. Sie gehen von hier nach Daviess und andere Gegenden von Indiana und dann nach Hause.

A. J. Yoder und Weib sind beide krank im Bett mit Flu und derogleichen.

In dieser Nummer erscheint eine Regel wie die Taufe auszuführen, solches war in Druck in dem Herold Nummer 3, 1938, und durch verlangen der Leser erscheint es jetzt wieder.

Bisch. John C. Plank und Weib die durch die westliche Gemeinden gereist waren, waren auch etliche Tag in dieser Gegend Freund und Bekannte zu besuchen.

In Herold Nummer 23, Seite 732 ist ein Artikel über Tolstoi und seine Arbeit im englischen Theil betiteled „The Covers come off." Ein mancher Mensch verliert mehr durch seine selbst Gerechtigkeit zu dieser Zeit, als dieser russische Editor verloren hat für Tolstoi nicht annehmen ehe es zu spät war. Wer den Artikel nicht gelesen hat der lese ihn. Tolstoi lebte 1828—1910.

Levi Otto und Weib, Mattie und Milt. Otto und Chris. Helmuth und Esther Schrock sind nach Holmes County, Ohio dem Eli D. Otto und Miss Troyer ihr Hochzeitfest bei zu wohnen.

Der Pre. Chris. M. Yoder von Kalona, Iowa hat sein Abschied genommen aus dieser Zeit in die Ewigkeit am Montag morgen, unverhofft. Sind etliche von hier hingefahren der Leiche bei zu wohnen, so weit uns bekannt wie folgt: Eli J. Schrock und Weib, Joe A. Kauffman und Weib, Levi E. Stutzman und Weib, John W. Stutzman und Joe J. Schrock.

Der Sauerteig und seine Wirkung.

C. M. Nafziger.

In Lucas 13, 20—21 sagt Jesus: Wem soll ich das Himmelreich vergleichen? Es ist einem Sauerteige gleich, welchen ein Weib nahm, und verbarg ihn unter drei Scheffel Mehls, bis daß es gar sauer ward.

Ich erinnere an die Zeit meiner Kindheit, war noch nicht 6 Jahre alt, da sahe ich wie meine Schwester den Brodteig knedete, und als sie fertig war nahm sie eine Handvoll Teig, und legte ihn zurück in die Backschüssel. Ich fragte warum das ist? Sie sagte dieser Teig ist durchsäuert, und das nächstemal wenn wir backen dann mengen wir diesen Teig in den neuen Teig am Abend, am folgenden Morgen ist der Teig aufgegangen, und sieht als wäre es viel

mehr als es war am Abend, und macht ein lockeres Brod mit einem leichten säuerlichen Geschmack. Hefe (yeast) hat dieselbige Wirkung, aber der säuerliche Geschmack fehlt, hiemit will Jesus uns zeigen, den Wachstum des geistlichen Lebens in den Menschen durch diese Geheimnißvolle Wirkung in dem einzelnen Menschen, in seiner Gemeinde, oder in der ganzen Welt.

Jesus sagt der Mensch muß neu geboren werden, so nehmen wir ein neu geborenes Kind, zum Beispiel, es kann sich selbst nichts helfen, es kann weinen, und geht nicht lang dann weiß die Mutter wo es fehlt, und so es die rechte Nahrung bekommt, so wird es wachsen, und wenn es stärker wird, und ein Fremder es nehmen will, dann Schmiegt es sich an die Mutter, und das zeigt uns daß die Liebe und das Vertrauen zur Mutter in der Natur liegt. Und wenn wir es ansehen, so sehen wir es nicht wachsen, aber wenn wir es von Zeit zu Zeit sehen, so sehen wir daß es zunimmt. Das ist eine Geheimnißvolle Wirkung des Sauerteigs der Natur.

So ist es wo das geistliche Leben in dem Menschen einen Anfang hat, und erhält die rechte Pflege so wird es wachsen, durch die unsichtbare Kraft des heiligen Geistes, der mit und durch das Wort in dem Menschen wirket, und mag der geistliche Sauerteig genannt werden. In Matth. 16, 6 sagt Jesus zu seinen Jüngern: Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer. Und sagte Lucas 12, 1: „Zum ersten hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, welcher ist die Heuchelei." Es war wohl keine Sünde der Pharisäer von Jesu so verurtheilt und bestraft zu werden, aber ihre Heuchelei war die Sünde, und die Lehre Christi war, die sollen sich davor hüten, und gerad so nöthig ist es heute noch für abscheuend zu sein von solchen Umständen wie damals. Darum sollen wir ein Exempel nehmen an den Pharisäern, die sich selbst fromm rühmten, und von den Menschen geehrt sein wollten. Der Hochmuth ihres Herzens, war der Trieb ihres Herzens.

In Lucas 18, 11 sehen wir das hochmüthige Gebet des Pharisäers, und das reumüthige und demüthige Gebet des Zöllners, hier ist der klare Unterschied von dem selbstgefälligen Gebet des Pharisäers, und das Gott gefällige Gebet des Zöllners, darum lasset uns aufrichtig sein gegen uns selbst, gegen unsere Nachbaren in der Gemein. Unser Herzenszustand wird erkannt an unserem Thun und Lassen, Reden und Kleidung.

Jacobi 3, 17: Wollen wir ein hochmüthig Herz zudecken mit demüthigen Dingen, so sind wir Heuchler. Die Weisheit von oben ist aufs erste keusch, friedsam, gelind, läßt ihr sagen, Barmherzigkeit, gute Früchte, und ohne Heuchelei.

Gruß an alle Leser und Editor.

Die Wiedergeburt.
Glieder zu werden einer Gemeinde.

L. A. Miller.

Der Mensch, wenn er ein Glied werden will einer Gemeinde, so kommt er in den Unterricht um gelehrt zu werden, und was hat die Gemeinde solchem mitzutheilen?

Paulus hat den Timotheus vermahnt: Es soll aber der Ackermann, der den Acker bauet, der Früchte am ersten genießen. So wann wir den Acker pflügen und arbeiten, den Samen säen, so sollen wir mit Geduld warten auf eine Ernte, diese sammeln, und zuerst unsern sterblichen Leib ernähren, und weiter damit auch anderen eine Hilfe sein so nach Umständen. So auch im geistlichen, nehmen wir Christo Jesu an als unseren Erlöser, nicht nur vielleicht, nicht nur ein Mund Bekenntnis, aber suchen wahrlich einen Erlöser, uns aus unserm angeborenen sündlichen Stand zu erlösen, so suchen wir das Heil in Christo. Der Heiland sagte: Bittet so wird euch gegeben. So wird der heilige Geist kommen und uns führen und leiten zur Seligkeit. So soll dann unsere Seele am ersten genießen den Nutzen von dem Heil in Christo, und es dann weiter mittheilen, gleich wie der Heiland zu dem Samaritischen Weib sprach: Wer von diesem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, der wird nimmermehr dürsten, er sagte es soll in ihm ein Brunnen des Wasser des Lebens von einem Glied zu dem andern fließen als ein lebendiger Strom des christlichen Lebens, als Zeugen Jesu Christi, so lang daß sie in der Wiedergeburt leben.

Sind die Glieder, sind die Diener, ist die Gemeinde los von dem Gesetz, sind sie er-

kenntlich geworden von der Kraft der Auferstehung, von der Gemeinschaft von seinem Leiden so ist es einem Feld zu vergleichen mit guten Früchten. In einem Feld mit vielen guten Früchten kann ein Arbeiter eingehen, Arbeit und Nahrung finden, sich einen Gewinn aneignen das ihm zum Guten dienen kann, zur Erhaltung seines natürlichen Leibes. So auch kann der Mensch eingehen in eine christliche Gemeinde und das Heil in Christo, dadurch aus Gnade in Christo Jesu das ewige Leben erlangen. Aber gerade wie in dem natürlichen, so muß man auch in dem geistlichen nicht müßig sitzen, sonst wird der Feind ihn übernehmen, und das anvertraute Pfund von ihm nehmen, welches der Herr ihm anvertraut hat, gleich wie es dem Prophet ergangen ist, der unter den Baum gesessen ist ehe er seine anbefohlene Reise fertig hatte.

Der Heiland gab Regeln wie der Mensch sein soll in seinem äußerlichen und natürlichen Zustand so wohl als wie in dem geistlichen oder innerlichen Wesen wenn er Theil haben will an dem Reich der Gnade.

In seiner Bergpredigt sagt der Heiland wie der Mensch sein Haupt salben soll, sein Angesicht waschen, und auch nicht aussehen, so daß wir nicht scheinen, oder in anderen deutlicheren Worten, daß wir nicht der Welt zu wissen thun daß wir fasten, denn das Fasten der Kinder Gottes soll ein stille geheime Sach sein, nicht um eine Ehre vor den Menschen zu gewinnen, aber um Jesu Christo zu dienen, leiden um seinet willen. Er sagt: Auf daß du nicht scheinest vor den Leuten mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, welcher verborgen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dirs vergelten öffentlich.

Wir haben ein klares Vergleichnis zu demselben in unserer natürlichen Arbeit. Wollen wir ein Feld mit Hafer, Weizen oder Korn pflanzen so bereiten wir zuerst den Acker, dann säen wir den Samen, aber wo säen wir ihn hin? Nicht oben auf den Boden so daß jedermann der den Weg geht sehen kann daß der Samen gesäet ist. Wir säen den Samen in den Boden so daß die Vögel und allerlei kriechende Thiere den Samen nicht verderben und auflesen, dann kann er keimen, aufwachsen und Frucht bringen. So auch unser geistliches Leben, gehen wir in die Gemeinde und legen eine große Gabe ein, gehen wir in die Stadt und legen dort eine große Gabe ein so daß die Leute sehen mögen wie viel wir eingelegt haben, so sagt der Heiland, ist unser Lohn dahin, so ist es dann kein Nutzen für uns zur Ehre Gottes, so ist dann keine Gnade zu erlangen bei Jesu in Solchem. So hat der Heiland aber eine andere Regel, er sagt: Arme habt ihr allezeit, es hat immer solche die mangeln an Nahrung, an Kleider, an etwas geistliches zu lesen, oder lassen die Bibel und anderen geistlichen Lesestoff mit Staub bedecken, und verlöschen damit den einen Zentner. So ist immer viele Gelegenheit gute geistliche Körnlein zu pflanzen in einem unsichtbaren Weg vor der Welt, und kommt zum Wachstum und bringt Frucht zum ewigen Leben, und wie der Heiland sagte: und der Vater, der in das Verborgene sieht, wird dirs vergelten öffentlich. Der Sämann säet solchen Samen nicht um selig zu werden dadurch, aber um Christi Willen, der uns zuerst geliebet hat, darum sollen wir auch den Nächsten lieben, gleich wie der Samariter den geliebet hat, der unter die Mörder gefallen ist.

Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? welche, nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den Herrn, ist sie auf uns gekommen durch die, so es gehöret haben; und Gott hat ihr Zeugnis gegeben mit Zeichen, Wunder und mancherlei Kräften und mit Austheilung des heiligen Geistes nach seinem Willen.

Ermahnungen von Georg Jutzi.

Verheißung Gottes zu den Kindern welche ihre Eltern ehren.

(Fortsetzung)

Allein hier bitte ich euch, ihr werten Kinder, um meine folgende Darstellung in dem Innern eurer Seelen zu betrachten, denn der Allmächtige, vor dem ich dieses in seiner Gegenwart schreibe, weiß daß ich nicht in den Irrtum führen will. Wenn daher meine Darstellung von Jesu Worten nicht überein kommt mit andern Auslegungen, so prüfet alles, aber nur bitte ich euch, behaltet das Beste. Jetzt betrachtet Jesu fernere Rede hierüber, Matt. 10. K. 35. V.: „Denn ich bin gekommen zu erregen den Menschen

als den Heerführer des geistlichen Israels zum geistlichen (nicht natürlichen) Streit, der seinem geistlichen Heere das Gebot gab, daß sie sich untereinander lieben sollten, gleich wie er sie geliebt hatte, der ihnen gebot, daß sie einander vergeben sollten; ja, und wenn jemand unter ihnen sieben Mal des Tages käme und spräche: „Es reuet mich," so sollte man ihm vergeben; ja sie sollten nicht nur sich untereinander lieben, sondern auch ihre bittern Tod-Feinde, sie sollten nicht Böses mit Bösem vergelten, auch nicht Scheltwort mit Scheltwort, sie sollten jede Schmach, Spott und Hohn mit Geduld und Sanftmut ertragen, alles dies sollten sie von ihm lernen, und sollten jede Rache, gleich wie er, dem himmlischen Vater anempfehlen. Sehet Kinder, wenn wir diese nur wenigen Anweisungen Jesu ganz allein neben obige Worte Jesu legen wollten, so würde man hieran schon sehen und erkennen, daß oben angeführte Worte Jesu in einem ganz andern Sinne gefasst werden müssen, ganz anders als sie nach dem Buchstaben scheinen anzudeuten. Denn ihr selbst sehet und erkennt aus den verschiedenen Reden Jesu, daß viele derselben einen geistlichen Sinn haben, wo dann der natürliche Buchstabe oder das natürliche Wort, nur eine Abbildung vom geistlichen ist, als zum Exempel Jesus sagt: „Ich bin die Tür," wiederum, „Ich bin der Weg," ferner, „Ich bin ein guter Hirte," ferner, „Ich habe noch andere Schafe," ferner, als er das Abendmahl mit ihnen (nämlich seinen Jüngern) hielt, sprach er, in dem er ihnen das Brot zeigte: „Das ist mein Leib," ferner, als er ihnen den Becher mit dem Wein zeigte, so sprach er: „Das ist mein Blut."

Ihr sehet hier bei diesen wenigen Darstellungen Jesu, daß er wahrlich nicht wollte, daß sie ihn für eine natürliche Tür halten sollten, und eben so wenig für einen natürlich gemachten Weg, oder Schaf-Hirten. Ihr sehet und erkennet, daß er bei dem Abendmahl seinen Leib mit dem Brot, und sein Blut mit dem Wein abbilden wollte; bei allem diesem sehet ihr, daß Jesus hier in einem geistlichen Sinne redete. Nun betrachtet, ob wohl Jesus dazumal wirklich in einem natürlichen Sinn geredet haben könne, als er sprach: „Ich bin gekommen zu erregen den Menschen wider seinen Vater." Sehet Kinder, wenn dies wirklich der Fall war, so müßte ja nach meiner Einsicht folgen, daß Jesus gegen sich selbst geredet hätte, denn er selbst bekräftigte und befestigte ja das Gebot Gottes, welches er durch das Gesetz gegeben hatte in Ansehung, daß die Kinder ihre natürlichen Eltern ehren sollten, und sprach, Matt. 19 K. 17 und 19 V., zu einem, welcher wissen wollte, was er tun müsse um das ewige Leben zu haben; Jesus gab ihm unter anderem auch die Antwort: „Willst du zum ewigen Leben eingehen, so halte die Gebote." Jetzt wollte der Frager auch wissen welche, Jesus nannte ihm verschiedene und das Gebot Gottes, ehre Vater und Mutter war auch dabei. Hieran sehet ihr und erkennet, daß Jesus nach meiner Einsicht keineswegs gekommen war, um Streit und Zank in Familien zu stiften; solches widerspräche nach meiner Einsicht der ganzen Bibel, und der Lehre des neuen Testaments; daß er aber wirklich gekommen war den Menschen zu erregen gegen seinen Vater, dies ist eine gewisse, eine untrügliche, eine unumstößliche Wahrheit, welche kein Mensch widerlegen kann.

Allein es kommt hier nur darauf an, ob wir den Sinn Jesu verstehen, und nicht seine Worte, die er in einem geistlichen Sinne redet, natürlich auffassen und natürlich auslegen wie jene, welche da glaubten, sie sollten das Fleisch Jesu natürlicher Weise essen, und das Blut natürlicher Weise trinken. Sehet jetzt Kinder, wenn wir Jesum Christum, den Sohn Gottes, als den geistlichen Heerführer, als den geistlichen wahren Josua, den einzigen wahren Anführer zum geistlichen Streit betrachten, so tun wir wahrlich recht, denn er ist es und sonst niemand. Wenn uns nun Jesus denjenigen bezeichnet und ihn im geistlichen Sinne einen Vater nennt, gegen welchen wir streiten sollen, so ist nach meiner Einsicht das ganze seiner Worte erklärt, wo er sagt: „Ich bin gekommen zu erregen den Menschen gegen seinen Vater." Sehet jetzt und merket mit Ernst auf Jesu eigene Worte, und hernach auf die Lehre der Apostel. Sehet zum ersten: Jesus sprach zu den Juden, die sich rühmten, sie seien Abrahams Samen und Gott sei ihr Vater; allein Jesus sprach, Johannes 8. K. 44. V.: „Ihr seid von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr tun." Jetzt Kinder, betrachtet mit Ernst die Lehre Jo-

hannes in seiner ersten Epistel, 3. K. 8. V. wider seinen Vater, und die Tochter wider die Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger, und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein." Jetzt sehet Kinder, wenn wir Jesum Christum den Sohn Gottes, als einen natürlichen Heerführer eines natürlichen Heeres, zu einem natürlichen Streit betrachten wollten, so ließe sich aus diesen Reden Jesu nichts anders folgen oder schließen, als Haß, Hader, Eifer, Zorn, Zank und Zwietracht zwischen natürlichen Familien; nehmlich, der natürliche Sohn gegen seinen natürlichen Vater, und so fort. Allein alle solche Schlußfolgen fallen gänzlich hinweg, wenn wir ihn als den wahren geistlichen Josua betrachten, Johannes sagt: „Wer Sünde tut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündiget von Anfang, (merket jetzt) dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre." Jetzt betrachtet die Lehre des Apostels Pauli zu den Ephesern, 6. K. 11. V., dort belehret der Apostel die geistlichen Streiter Jesu und muntert sie auf zum Streit und spricht: „Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen; mit den bösen Geistern unter dem Himmel," ja er sagt es deutlich, daß es die listigen Anläufe des Teufels seien, welche sie zu bestehen hätten. Sehet jetzt Kinder, wenn nun Jesus spricht: „Ich bin gekommen zu erregen die Menschen gegen seinen Vater," und daß Jesus wirklich in die Welt nach Johannes Anweisung kam, um die Werke des Vaters, des Teufels zu zerstören, und Paulus uns noch aufmuntert zum Streit gegen den Teufel, denn es sei keineswegs ein Streit mit Fleisch und Blut, sondern mit Fürsten, die in der Finsternis herrschen, mit bösen Geistern, so sehet ihr, daß Jesus wirklich als der wahre Josua aufgetreten war, um nun den Streit mit dem Satan anzufangen, und gleich wie der natürliche Josua, nicht nur allein gegen die Könige des Landes Canaan stritt, sondern auch eben so wohl gegen die Einwohner; denn wahrlich, die Einwohner waren es, worauf es im Streit abgesehen war, denn die hatten ja das Land inne, welches die Israeliten in Besitz nehmen wollten, die Könige waren nur die Beherrscher des Landes und der Einwohner.

Allein ebenso will auch Jesus als geistlicher Josua jetzt den Menschen erregen, zum Streit gegen seinen Vater dem er vorher gedient hatte in der Sünde. Jesus will, daß der Mensch dem Satan und seinem Dienst gänzlich entsagt, er will, daß der Mensch den Streit anfängt mit seinen Feinden, nehmlich wie Jesus sagt, mit seinen eigenen Hausgenossen, diese werden beherrscht durch den Satan, dem Vater, dem Teufel; dieser beherrscht die Lüste und Begierden der Menschen, diese sind es, wo der Mensch überwinden soll, soll sie kreuzigen und töten, gleich wie die Israeliten das Reich der Cananiter gänzlich ausrotten müßten, und ihre Abgötter zerstören, und ein neues Reich Gottes, nehmlich nach seinem Gesetz aufpflanzen und bilden und darnach leben. Eben so muß auch der geistliche Streiter Jesu, die Einwohner seines Herzens, als Lüste und Begierden, mit schmerzhafter Empfindung, ohne Schonung das Schwert des Geistes, das Wort Gottes empfinden lassen, und muß sie ausrotten aus seinem Herzen, damit das Reich Gottes vollen Raum und Platz im Herzen der Menschen habe, damit sie dann nach der Überwindung zur Ruhe eingehen, und dann auch als Überwinder von Jesu vor Gott und seinen Engeln bekannt und gekrönt werden. Jetzt bitte ich euch ihr Kinder, überschauet die Forderungen Gottes an die Menschen sämmtlich, betrachtet jedes Gebot, eines nach dem andern in dem Innern eurer Seelen, und sehet, ob ihr ein einziges Gebot finden könnt, welches ungerecht oder unbillig wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Wert der Seele.

Ein Ungelehrter weiß ein gutes Buch nicht zu schätzen, ein gemeiner Mann kann nicht über Edelsteine, ein Bauer nicht über Kunst urteilen. Daher verkaufte auch jener Schweizer den kostbaren Diamanten des in der Schlacht gefallenen Herzogs von Burgund um einen Gulden. Wollen wir wissen, was die unsterbliche Seele eines Menschen wert ist, so dürften wir die Kinder dieser Welt nicht fragen, sie wissen dieses Kleinod nicht zu schätzen, sie kennen auch sich selbst nicht.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1171. — Was bewahret der, der seinen Mund bewahret?

Fr. No. 1172. — Was wird der ernten der auf sein Fleisch säet?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1163. — Was wich nimmer von dem Volk, des Tages noch des Nachts?

Antw. — Die Wolken Säule und Feuer Säule. 2. Mose 13:22.

Nützliche Lehre: Einen Blick in die Vergangenheit, ist oft, zu uns arme Menschen, eine kräftige Erinnerung an die Liebe Gottes. Seine Güte zu uns ist sehr köstlich zu achten. Wie mit großer Dankbarkeit, haben die Kinder Israel zurück schauen können und vernehmen wie gütig der Herr sie aus dem Diensthaus geführt hat und darnach auch bewahrt vor allen ihren Feinden, so lang sie ihm gehorsam waren.

Um sie zu führen im Auszug hat der Herr sie mit einer Wolken Säule geleitet des Tags und des Nachts sie mit der Feuer Säule umleuchtet. Seine Wege sind wohl nicht unsere Wege aber O so viel besser.

Wenn uns Trübsal oder Angst begegnet sollten wir doch oft an Gottes Wunderwege denken.

Das Volk Israel ward aber bald ungeduldig und klagte wider Mose. Er aber antwortete ihnen und sprach: „Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein," und also ist auch jetzt die Anweisung an uns sehr passend. Wir sollen in stillem Vertrauen uns auf den Herr werfen und er wird für uns streiten.

Fr. No. 1164. — Was schaffet unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist?

Antw. — Eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit. 2. Kor. 4:17.

Nützliche Lehre: Wenn uns bekannt ist was Paulus erlitten hat und wie viel Schmach er persönlich erduldet, so möchten wir wohl ein wenig vernehmen was er sagen will mit dem obigen Text. Die vielen Verfolgungen denen er begegnete in seiner Missions Arbeit hat ihm oft leibliche so wohl als geistliche Schmerzen verursacht und wenn er redet von Trübsal so redet er gewißlich aus eigner Erfahrung. In dem allem achtete er es aber nur als zeitlich und leicht. Warum? Kann ich es auch leicht achten? Ja, wohl, wenn ich nicht sehe auf das Sichtbare sondern auf das Unsichtbare. Das meint nicht nur unser zeitlich Gut sondern auch die Leiber worin wir wohnen.

Wie kann man sich selbst in Wohllust verweilen oder des Leibes Willen pflegen und doch in etlichen Stücken des Leibes Nothdurft versagen, und dann denken er hat sich selbst verleugnet?

Uns ist gesagt wir sollen dem Leib seine Ehre tun zu seiner Nothdurft aber nicht unnötige und schädliche Freiheit erlauben. Warum? Dieweil diese zeitliche Trübsal eine ewige und über alle maßen wichtige Herrlichkeit wirkt. —M. B.

Abred

der Diener und Ältesten aus vielen Landen und Orten, in der Versammlung zu Essingen, bei der Stadt Landau, den 21ten Wintermonat, im Jahr 1779.

1. Was die christliche Glaubens-Artikel anbelanget, so wie unsere Vorväter es im Märterbuch oder Blutigem Schauplatz, im ersten Teil, die letzten Bekenntnissen, von 33 Artikeln bekannt und zugestanden sind, also halten wir dieselbigen dem Worte Gottes und der christlichen Ordnung gemäß und es sollte sich ein jedes befleißigen, dieselbigen wohl zu betrachten und nachzukommen.

2. Von der Menschwerdung Christi halben soll man bei der heiligen Schrift bleiben; wie ihn Paulus bezeuget zu sein der Sohn Gottes nach dem Geist, und ein Sohn Davids nach dem Fleisch. Und so viel als möglich ist, sich des Disputierens zu hüten.

3. So ein Bruder oder mehrere mit Anfahung, oder mit Auflehnung, wider die Diener und Ältesten Unruh anzurichten, so sollten solche nach Art des Evangeliums, abgemahnt werden, und solches Verleumden und Hinterreden von keinen Brüdern noch Schwestern angenommen, sondern auf die Ordnung gewiesen werden. Sollte aber eine wichtige Ursache vorhanden sein, so sollten sie es erst ihren Dienern in ihren Gemeinden anzeigen. Kann es aber nicht zur Ruhe und Friede gebracht werden, dann

mag es erst zu den Dienern und Ältesten in den nächsten Gemeinden vorgebracht werden. Sollten sie aber noch nicht einig werden können, so soll es jeder Partei erlaubt sein, sich zu unsern Dienern zu wenden, zu welchen sie ihr Vertrauen haben, und dann zu beiden Seiten gelassen stehen, und nach unparteiischer Erkenntnis, sich zu untergeben, und also die Sache schlichten lassen.

4. Wenn eine Gemeinde durch Absterben der Diener, oder durch andere Ursachen sollte entblößt werden, daß sie keine Diener mehr hätten, so sollten die Diener in der nächsten Gemeinde dieselbe bedienen und besorgen, bis auf weitere Auskunft; auf daß nicht jemand möchte versäumt werden.

5. Sollen die Ältesten die Gemeinden durchziehen, und alle Mängel besehen, und sie mit des Herrn Wort suchen zu verbessern, und die Gemeinden, wenn es sein kann, allenthalben mit Ältesten besetzen. Mit ihnen sollen auch ziehen junge, oder neu angeordnete Diener oder Älteste; damit sie möchten in der Haushaltung des Herrn unterwiesen, und bekannt werden.

6. Sollten die Diener und Ältesten ihren Dienst, der ihnen von dem Herrn und der Gemeinde anvertraut ist, nicht in Hoffart oder Hochmut, sondern in der Niedrigkeit und Demut, mit Ernst und großer Sorgfalt getreulich bedienen, und nichts Neues oder Ungewöhnliches bald einführen; damit sie nicht von der Einfalt in Christo möchten verrückt werden.

7. Es soll sich kein Bruder in Kaufen, Bauen, oder sonst große Hantierung oder unnötigen Wucherhandel ergeben, ohne Rat und Wissen oder Bewilligung der Brüder und Ältesten.

8. Wenn ein Bruder oder Schwester sich verehelichen will, soll es mit Vorwissen und Bewilligung der Diener und Ältesten geschehen, und wo es füglich ist, ihren Eltern davon sagen, oder zu wissen tun. Diese Verehelichung aber soll in dem Herrn, und nicht mit der Welt geschehen.

9. Sollte die Meidung gebraucht werden an allen denjenigen, die die Wahrheit des Evangeliums und die Brüderschaft verlassen, daß dadurch dem Namen Gottes und der Bruderschaft Schaden möchte zugefügt werden, derethalben begehren wir daß man sich aller Abgefallenen entziehe, mit aller Maß und Bescheidenheit, nach Grund der Apostel Lehr.

10. Es soll ein Bruder oder Schwester, ein jedes das andere seinesgleichen, empfahen mit dem Kuß des Herrn. Die aber noch nicht aufgenommen sind, solle man nicht also empfahen, sondern sagen: Der Herr komme dir zu Hilfe.

11. Begehren wir, daß man der Armen, Witwen und Waisen eingedenk sei, daß sie versorgt möchten werden. Und in der Erziehung der Waisen soll kein Unterschied gemacht werden, sondern sie dermaßen wie Kinder halten nach christlicher Art, damit sich ein Jedes der väterlichen Treue und christlichen Liebe erfreuen möchte.

12. Alle Mißbräuche, als Tabakrauchen oder Schnupfen und dergleichen soll unterlassen werden.

13. Alle diejenigen die den Bart mit dem Schermesser oder dergleichen abmachen, sollen gewarnt und abgemahnt, und so sie es nicht unterlassen, mit dem Bann bestraft werden. Auch das Haupthaar, nach der unordentlichen Weltweise geschoren, soll gänzlich unterlassen werden.

14. In der Kleidung soll keine Hoffart gebraucht werden, sondern man soll sich der Niedrigkeit und Demut befleißigen, wie es auch schon im Artikelbrief vom Jahr 1752 unterschrieben und erkannt ist worden.

15. Knechte und Mägde, so Glieder bei der Gemeinde sind, sollen vor anderen Dienstboten aufgenommen werden; und sie sollen sich nicht zu andern Glaubensgenossen verdingen.

16. Sollen alle Diener und Älteste besser aufwachen und mehr Ernst brauchen in Lehr und Vermahnung in Tauf und Abendmahl; und in der christlichen Ordnung und Bestrafung bessere Aufsicht haben. Und wenn dann ein Diener in seiner Gemeinde nicht könnte durchkommen, so sollte er um Hilfe rufen. In anderen Gemeinden ist ihm Hilfe versprochen.

Unterschrieben von folgenden Dienern und Ältesten:

Mümbelgardner Gemeinde: — Hanß Riechen, Hanß Roth.

Mümstroler Gemeinde: — Peter Klappenstein, Michael Miller.

Weinberger Gemeinde: —Peter Kaufman.

Kolmer Gemeinde:—Hanß Ropp, Niklaus Blank, Bentz Stuki.

Markircher Gemeinde: —Jakob Bachman,
Salmer Gemeinde:—Hanß Rubi, Jakob Kupferschmidt.
Strütter Gemeinde:—Christian Naffziger, Niklaus Schertz.
Zweibrücker Gemeinde:—Jakob Dättweiler, Jakob Bachman, Andres Leuenberger.
Friesburger Gemeinde:—Michel Tschantz, Isaak Hochstätler, Christian Jodder.
Essinger Gemeinde: — Hanß Naffziger, Christian Erißmann.
Münster Gemeinde: — Christian Jodder, Christian Güngerich.
Lutringer Gemeinde: — Niklaus Güngerich, Joseph Gasser.
Hochstätter Gemeinde:—Christian Schenk, Hanß Immhoff, Jakob Ulman, Christian Naffziger.
Darmstätter Gemeinde:—Christian Nafftziger, Peter Nafftziger.
Waldecker Gemeinde:—Christian Güngerich, Hanß Schwarzendruber.
Weilbürger Gemeinde:—Hanß Nafftziger, Peter Tschantz.
Dürlicher Gemeinde: — Jakob Egly, 79 Jahren alt.
Straßburger Gemeinde:—Christian Rupp.
Hochbürger Gemeinde:—Jakob Miller.

Also unterschrieben von 39 Dienern in 19 verschiedenen Gemeinden, ohne Zweifel waren es Amische Gemeinden, wiewohl sie sich im Ausland nur Mennoniten nannten, doch aber von anderen schimpfsweise „Amischen" genannt wurden.

Dieser Verordnungsbrief ist abgeschrieben worden von Christian Güngerich, am 21. März 1809, welcher war wohnhaft in der Waldecker Gemeinde zu Hüninghausen, nahe bei der Residenzstadt, Arolsen. Nachher in Amerika abgeschrieben von Jakob Schwarzendruber, welcher von der genannten Waldekschen Gemeinde mit Weib und Kinder eingewandert ist im Jahr 1833, geschrieben am 14. Januar 1837.

Noch wäre zu melden, daß es scheinen will, als ob diese Versammlung den Bericht von der Beratung oder „Abred" vom Jahr 1568 vor sich hatten; da sie an vielen Orten genau miteinander übereinstimmen. Wie zum Beispiel der neunte Beschluß von diesem stimmt genau mit dem 10. von Jenem. Vielleicht haben sie solche Punkte ausgelassen mit denen sie zu dieser Zeit keine Anfechtung hatten und Reue mit eingenommen.—J. F. S.

Das wahre Christentum muß sich im häuslichen Leben kundgeben.

Nirgends zeigt sich das wahre Christentum schöner und herrlicher, als im häuslichen Leben. Ein Heim, in dem früher Gottlosigkeit, Zank und Streit herrschten, wird dadurch zu einem friedevollen und lieblichen Eden. Wenn das wahre Christentum einzieht, so wird jedes Heim umgewandelt, und auch das ärmste und einfachste Heim wird dann ein glückliches und zufriedenes, in dem man sich in Wahrheit reich fühlt. Alle Unruhe, Unzufriedenheit und Finsternis wird dann vertrieben und Zufriedenheit, Friede, Freude und Licht kehrt in dasselbe ein.

Manchmal kommt es vor, daß wir Leute sehen, die in den Versammlungen freudig und glücklich zu sein scheinen, die laut zeugen und sagen, daß sie schon den Himmel im Herzen haben, aber dabei sieht es in ihrem Heim ganz und gar nicht himmlisch aus. Wenn aber der Himmel tatsächlich schon in unserm Herzen ist, weil Christus im Herzen wohnt, so wird dieses auch im Heim zu verspüren sein.

Ja, das wahre Christentum ist Christus im Herzen zu haben, und wo Christus ist, da ist der Himmel. Demzufolge hat ein jedes Kind Gottes schon den Himmel in sich, und dann hat ein solch gottbegnadigter Mensch auch den Himmel zu Hause und überall. Gelobet sei der Herr!

Wir wollen nun zuerst etwas von des Mannes Pflicht seiner Frau gegenüber reden. Die Bibel lehrt, wie sich ein Mann gegen seine Frau zu verhalten hat. Ein wahrer Christ, ein Kind Gottes, richtet sich in allen Dingen nach der Bibel. Jeder Leser wird mit mir übereinstimmen wenn ich sage, daß niemand eine wahre Heilserfahrung besitzen kann, ohne ein wahrhaft christliches Leben zu führen.

Der Mann soll die Frau als das schwächere Werkzeug ehren, sie versorgen und beschützen. „Desgleichen, ihr Männer, wohnet bei ihnen mit Vernunft und gebet dem weiblichen als dem schwächeren Werkzeuge seine Ehre, als die auch Miterben sind der Gnade des Lebens, auf daß eure Gebete

nicht verhindert werden" (1. Pet. 3, 7). Der Mann soll seine Frau respektieren und ihr in geistlicher Hinsicht besondere Fürsorge zuteil werden lassen. Natürlich ist es seine Pflicht, sie mit allem Irdischen, dessen sie bedarf, zu versorgen. Eine Frau hat Anfechtungen, die ihrem Geschlecht eigen sind, und ein Mann kann kaum ein Mann, noch viel weniger ein Christ, ein Kind Gottes genannt werden, wenn er es vernachlässigt, sie zu trösten, ihr zu raten und ihr so viel wie möglich Freude zu bereiten. Als Hanna weinte, weil sie keinen Sohn hatte, suchte ihr Mann sie zu trösten mit folgenden Worten: „Warum weinst du, und warum ist dein Herz so traurig? Bin ich dir nicht besser denn zehn Söhne" (1. Sam. 1, 8). Gott helfe allen Männern, so mit ihren Frauen zu leben, daß wenn die Frau entmutigt ist oder in irgend einer Weise zu leiden hat, sie imstande sind, dieselbe zu trösten, indem sie auf ihre eigene Liebe, Treue und Gütigkeit hinweisen können. „Warum ist dein Herz betrübt? Bin ich nicht gütig und freundlich zu dir?"

Der Mann soll seine Frau lieben als sich selbst. „Also sollen auch die Männer ihre Weiber lieben wie ihre eigenen Leiber. Wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst. Denn niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset; sondern er nährt es und pflegt sein, gleichwie auch der Herr die Gemeinde" (Eph. 5, 28. 29). Die Sorge, die Jesus anwandte, seine Gemeinde zu nähren und zu pflegen, verbildlich die Sorge, die ein Mann besitzen muß, um sein Weib zu nähren und zu pflegen. „Ihr Männer, liebet eure Weiber, und seid nicht bitter gegen sie" (Kol. 3, 19). Alle hastigen, groben, unfreundlichen, schneidenden und bitteren Worte sind für den christlichen Mann, der seine Frau liebt, ausgeschlossen. Grobe und unfreundliche Worte sind nicht die Früchte eines christlichen Geistes, und wenn du noch nicht von solchen groben und unfreundlichen Worten im häuslichen Kreise los bist, mein lieber Leser, so denke daran, daß Gott etwas besseres für dich hat.

Aber auch die Frau hat Pflichten dem Mann gegenüber. Das Christentum wird nirgends herrlicher dargestellt als in einem frommen, reinen und keuschen Weibe, aber auch umgekehrt, tritt die Schlechtigkeit nirgends größer an den Tag, als bei einem bösen Weibe. „Ein tugendsam Weib ist eine Krone ihres Mannes" (Spr. 12, 4). Wiederum sagt Salomo: „Wem ein tugendsam Weib beschert ist, die ist viel edler denn die köstlichen Perlen. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie tut ihm Liebes und kein Leides ihr Leben lang" (Spr. 31, 10—12). Dies sind herrliche Worte und sie sollten die Frau ermutigen, ein Leben der Treue und der Aufopferung zu führen. Die Frau, die ihren Mann ehrt und ihm zu gefallen sucht, wird in ihrem eigenen Herzen Freude empfinden. „Ihre Söhne stehen auf und preisen sie selig; ihr Mann lobt sie" (V. 28).

Die Frauen sollen ihre Männer lieben (Tit. 2, 4); sie sollen sie ehren. „Die Frau aber soll ihrem Manne mit Ehrerbietung begegnen" (Eph. 5, 33 Menge Bibel). Dies zeigt uns die Stellung, die die Frau ihrem Manne gegenüber einnehmen soll; sie soll nicht geringschätzig von ihm denken oder reden.

„Die Weiber seien untertan ihren Männern als dem Herrn" (Eph. 5, 22). Zu wenige Frauen haben ein rechtes Verständnis davon, was dieses meint. Ebenso wie ein Kind Gottes sich dem Willen Gottes unterwirft, so soll auch die Frau sich dem Manne unterwerfen, und wie das Kind Gottes sich mit freudiger Zuversicht auf Gott stützt, so soll sich auch die Frau mit freudiger Zuversicht auf ihren Mann stützen; und des Mannes Betragen der Frau gegenüber soll ein solches sein, daß sie ermutigt wird, ihm zu vertrauen und sich auf ihn zu verlassen und zu stützen. Wenn der Mann und die Frau freundlich, liebreich und sanftmütig gegeneinander sind, wenn sie sich ihrer Schwäche und Abhängigkeit von ihm bewußt ist und liebreich vertrauend bei ihm Schutz sucht und er im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit sich ihrer herzlich annimmt, dann kann er bezeugen, daß er einen Himmel in seinem Heim hat. Wenn wir ein solches Leben noch nicht erlangt haben wir noch nicht das vollkommene Christentum, das die Bibel lehrt, im Hause, und auch noch keine völlige Freude und Glückseligkeit.

Wir wollen auch noch etwas von der Pflicht der Eltern den Kindern gegenüber anführen. Wohl die meisten Eltern glau-

ben, daß sie ihre Kinder lieben, aber die wahre christliche Liebe der Eltern schließt mehr in sich, als viele verstanden haben. Sie mögen ihre Kinder in einem gewissen Sinne lieben, wenn sie aber reizbar sind gegen sie, ihnen irgend einen Schimpfnamen geben und dergleiche, so lieben sie die Kinder noch nicht mit der wahren christlichen Liebe. Wie viele Väter und Mütter, wenn sie gereizt sind, sprechen übertriebene Drohungen ihren Kindern gegenüber aus und geben ihnen allerhand Schimpfnamen. Sie haben kein Verständnis von dem wahren Wesen des Christentums, wenn sie glauben, daß sie Christen seien und sich ihren Kindern gegenüber in solch ungeziemender Weise benehmen. Das wahre Christentum ist etwas viel herrlicheres als das.

Den Eltern wird geboten, ihre Kinder für Gott und für den Himmel zu erziehen. „Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn" (Eph. 6, 4). Sie müssen ihren Kindern das Wort Gottes lehren. „Hüte dich nur und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergessest der Geschichten, und daß sie nicht aus deinem Herzen kommen all dein Leben lang. Und sollst deinen Kindern und Kindeskindern kundtun" (5. Mose 4, 9). Und wiederum heißt es: „Und lehret sie eure Kinder, daß du davon redest, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst" (Kap. 11, 19).

Auch wird den Eltern geboten, den Kindern die Gerichte Gottes mitzuteilen. „Saget euren Kindern davon und lasset's eure Kinder ihren Kindern sagen und diese Kinder ihren Nachkommen" (Joel 1, 3).

Und ganz selbstverständlich ist es der Eltern Pflicht, ihre Kinder zu versorgen. „So aber jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorgt, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide" (1. Tim. 5, 8). Wer dies nicht in der rechten Weise tut und nach bestem Vermögen, wer entweder die leibliche oder die geistliche Erziehung seiner Kinder vernachlässigt, kann nicht ein wahres Kind Gottes genannt werden. Auch ist es unmöglich, daß Eltern Christen sein können und ihr Geld für berauschendes Getränk, Tabak und dergleichen ausgeben, infolgedessen dann die Kinder nicht genügend Kleidung, Nahrung oder sonst etwas, dessen sie bedürfen, bekommen.

Den Ältesten und Dienern in der Gemeinde ist befohlen, ihrem eigenen Hause wohl vorzustehen und gehorsame Kinder zu haben mit aller Ehrbarkeit. Die Ältesten sind ein Vorbild der Herde und daraus folgt, daß alle Christen ihren Häusern wohl vorstehen sollen. Die Eltern können das Wohlgefallen Gottes nicht auf sich ruhen haben, wenn sie gleich auch noch so viel beten und an den Versammlungen teilnehmen, wenn sie daheim ihren Kindern gestatten, ungehorsam zu sein und in den Wegen der Sünde zu wandeln. Es gibt Eltern, die für das Heil ihrer Kinder beten und andere auffordern, zu beten, daß ihre Kinder erlöst werden möchten, und die dabei oft gar nicht einmal wissen, wo ihre Kinder sind. Solche Gebete bleiben unerhört. Gott fordert vor allen Dingen von uns, daß wir unsere Pflicht und Schuldigkeit unsern Kindern gegenüber tun. Um eurer Seelen und um eurer Kinder willen, haltet sie von dem bösen Wege ab, liebe Eltern, denn das ist eure Pflicht. Verbietet ihnen hinzugehen an Orte, von denen ihr wißt, daß es schädlich und verderblich für sie ist. Nehmet sie mit euch in das Haus Gottes. Es ist den Eltern viel Verantwortlichkeit auferlegt. Das ewige Schicksal eines Kindes hängt zum großen Teile von der Erziehung ab, die sie in ihrer Jugend erhalten. Und das allerwichtigste für die Eltern ist, daß sie ihren Kindern allezeit das rechte Vorbild und Beispiel sind, daß sie allezeit in der Furcht Gottes wandeln. O wie nötig ist es, daß alle Eltern erlöst und geheiligt sind, denn wie könnten sie sonst ihre Pflicht ihren Kindern gegenüber tun?

Die Kinder haben auch Pflichten den Eltern zu gehorchen. „Ein weiser Sohn läßt sich vom Vater züchtigen" (Spr. 13, 1). Und Paulus ermahnt die Kinder: „Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat: auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden" (Eph. 6, 1—3). Und wiederum heißt es: „Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen, denn das ist dem Herrn gefällig" (Kol. 3, 20). Kinder, die ihren Eltern ungehorsam sind,

werden dies später bitter bereuen, denn sie werden früher oder später einsehen, daß sie sich selbst am meisten geschadet haben. Auch wird es ihnen leidtun, wenn sie zurückblicken und sehen, wie sie oft die Herzen ihrer Eltern durch ihren Ungehorsam schwer gemacht haben. Gottes Segen und Wohlgefallen kann nicht auf ungehorsamen Kindern ruhen.

Gott gebietet den Kindern, die Eltern zu lieben, sie zu achten und zu ehren, und es sei denn, daß die Kinder den Eltern gehorsam und untertänig sind, haben sie keine Verheißung für den Himmel.

Wofür soll ich danken?

Die Leute gehen zum Erntedankfest.

„Laß sie gehen!" dachte der Hofbesitzer, „mich geht's diesmal nichts an! Denn wofür soll ich danken? Vielleicht dafür, daß mir von dem ewigen Regen mein schöner Hafer ausgewaschen ist, die Kartoffeln verfault sind und das Obst vom Sturm unreif heruntergeschlagen wurde?"

Mit einer Art von gelassenem Ingrimm las er seine Zeitung weiter.

„Vater, wir sind alle zum Kirchgang fertig," rief sein Töchterlein, „Mutter wartet draußen schon, sie sagt, ich soll dir das Gesangbuch bringen. Hier hast du's!"

Er nahm es in seine großen Hände und schob es beiseite.

„Mutter weiß doch, daß ich heut nicht mit euch gehe."

„Warum nicht, Vater?"

„Weil ich nicht heucheln will und kann! Doch, Kind, du verstehst das nicht. Geh nur mit Mutter und dem Johannes zur Kirche; ich bleibe hier — punktum!"

Zögernd blieb das Kind stehen.

„Mutter wird aber traurig sein!" sagte es.

„Lauf nur, sonst kommt ihr zu spät," meinte der Vater freundlich.

Das Kind ging. Doch nach ein paar Augenblick stand es schon wieder bittend da.

„Nun?" fragte der Vater und strich seinem Liebling über das seidenweiche Haar.

„Mutter schickt mich, du möchtest doch mitkommen. Zu danken hätten wir doch viel — du auch, Vater!"

„Na, wofür denn?"

„Mutter sagt, Gott hätte viel Gutes getan, weißt du, da, als ich krank lag und alle meinten, ich müsse sterben."

Der Mann strich sich über die Stirn. Freilich — das Kind war todkrank gewesen — vor einem halben Jahre war's — und nun stand es frisch und blühend vor ihm — wie er's nur hatte vergessen können! Und jetzt schoß es ihm durch den Sinn: Ist ein Menschenleben nicht mehr wert als eine gute Hafer-, Kartoffeln- und Obsternte? Und nun gar das süße Leben seines eigenen Kindes?

Beschämt stand er auf, griff nach Hut und Gesangbuch, dem fröhlich davonspringenden Liebling folgend.

Auf dem Antlitz seiner sanften, lieber Frau spiegelte sich die Freude, als der Zürnende jetzt, wie verwandelt, neben ihr hinschritt.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!" Das war der Predigttext. Wer Gottes Güte nie vergißt, der ist stets willig und bereit, ihm Dank zu sagen für alles. Auch für getäuschte Hoffnungen, denn diese sollen uns eben für bessere, himmlische Dinge bereiten. So sagte der treue, erfahrene Seelsorger.

Am Abend dieses Erntedankfestes aber reute es den murrenden Hofbesitzer nicht, mit den Seinen zur Kirche gegangen zu sein. Er wußte, daß auch er für vieles unverdiente Gute dem Allerhöchsten zu danken habe. „Sendbote."

Das zerbrochene Bein.

In dem von E. von Schierstedt herausgegebenen Buch „Letzte Gabe" ihrer Schwester L. von Hackewitz findet sich folgende liebliche Erzählung: Eine Dame weilt zur Sommerfrische in der Schweiz. Eines Tages kommt sie an eine Schäferhütte und findet den Schäfer inmitten seiner Herde. Etwas abseits auf einem Strohbündel liegt ein Schäflein mit einem Verband. Offenbar hat es ein Bein gebrochen. „Wie ist denn das zugegangen?" fragt sie mitleidig. „Fräulein, ich selbst habe dem Schaf das Bein gebrochen," so erwidert der Schäfer. „Es war von allen Schafen meiner Herde das ungehorsamste und verführte die andern. Darum zerbrach ich ihm ein Bein. Am ersten Tag biß es nach mir, als ich zu

ihm ging. Da ließ ich es einige Tage so liegen, und nun nahm es nicht nur das Futter, nein, es leckte sogar meine Hand und zeigte auf alle Weise Dankbarkeit und Gehorsam. Wenn es wieder geheilt ist, wird es das beste Schaf meiner Herde sein. Es wird mir unbedingt folgen und allen ein gutes Beispiel sein." Wohl denen, die in allen Zerbrechungswegen festhalten: Es ist Liebe, die sie so zerschlagen hat!—Erwählt.

Kindliches Vertrauen.

An einem schönen Sommerabend saß eine junge Frau vor ihrem Häuschen und nähte eifrig an einem Kleide für ihren jungen Karl, dessen fröhliches Lachen man vom Garten her vernahm. Der Mann saß bei seiner Frau und genoß der wohlverdienten Ruhe nach Beendigung seiner mühsamen Arbeit.

„Was werden wir tun, Heinrich, um zu leben, wenn der Winter da sein wird? Es fällt uns im Sommer schon schwer genug; wie wird es dann sein?"

Diese Frage weckte in dem Gemüt des halb eingeschlummerten Mannes ein Gefühl, das sich auf seinem Gesicht spiegelte.

„Meine liebe Frau, was nähst du?"

„Ein Winterkleid für unseren Karl."

„Ich dachte mir's. Weiß es der kleine Mann?"

„Solltest du es ihm nicht sagen, um seinen quälenden Sorgen für den kommenden Winter ein Ende zu machen?"

„Wie kommst du auf diesen Gedanken? Wie sollte er sorgen? Hörst du ihn nicht? Er ist den ganzen Tag fröhlich wie ein Vöglein, und wenn es ihm je einfiele, an den Winter zu denken, so würde er auf seine Mutter vertrauen, von der er die Kleider erwartet, welche er braucht."

„Glaubst du das?"

Die Augen der jungen Frau füllten sich mit Tränen, als sie den nach dem Himmel gerichteten Blick ihres Mannes sah, und die Wolke, welche finster über ihrem häuslichen Herde geschwebt hatte, verschwand, durch das Vertrauen des Kindes verscheucht.

—Erwählt.

Behüte mich wie einen Augapfel im Auge, beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel. Psalm 17, 8.

Der Einfluß eines Freundes auf uns.

Derselbe ist entweder gut oder böse, je nach der Wahl unserer Freunde. Während in den ersten zehn Jahren unseres Lebens es die Eltern sind, die uns besonders beeinflussen, sind es in den nächsten zehn unsere Freunde, Kameraden, Lehrer und Mitschüler, die die tiefsten Eindrücke auf uns machen, denen wir nachahmen, die uns als Autorität gelten. Was sie sagen, geht weit. Kaum sind wir der Schule entwachsen, dann sind es nicht mehr die Eltern, auch nicht wir selber, die wählen, sondern meistens wählen andere für uns. Unsere Freunde sind es, die meistens ausschlaggebend sind. Um wirklich glücklich zu wählen, ist es nötig, daß man die Auswahl seiner Freunde betend vornimmt. Wähle dir solche Freunde, oder finde sie, die dich anregen, nach den höchsten Idealen zu streben; solche, die dich tüchtiger machen für deinen Beruf, liebevoller im Umgang, die dir helfen, mehr und mehr das Ideal Christi in dir zu verwirklichen. Wählst du dir andere, so gehst du statt aufwärts abwärts. Sei weise in der Wahl deiner Freunde, denn sie wirken bestimmend auf dein ganzes Leben, auf deinen Charakter und auf dein Ziel. Denke an David, Jonathan, Rehabeam.

Hören und folgen.

Ein Herr Doktor B. erzählt, wie er eines Tags mehrere Knaben auf der Straße eifrig spielen sah. Dann schlug der Anführer ein neues Spiel vor und erklärte es seinen Kameraden. Der Junge fesselte mich so, daß ich stehen blieb. Sein ganzes Herz schien an dem Spiel zu hängen. Auf einmal öffnete sich in der Nähe ein Fenster, und eine Stimme rief: „Karl, dein Vater braucht dich!" Dann schloß sich das Fenster wieder. Der Junge war so beschäftigt, daß ich zweifelte, ob er die Stimme überhaupt gehört, und ob er ihr folgen würde. Aber ich sah, wie er alles liegen ließ und dem Ruf der Mutter folgte. Das ist ein braver Junge, dachte ich, der wird glücklich werden; und weil er so früh gehorchen lernt, wird er später auch einmal befehlen können. — Ist das nicht ein treffliches Beispiel zu den Worten vom „Guten Hirten": „Meine Schafe hören mei-

ne Stimme, und ich kennen sie, und sie folgen mir?" — Ob wir wohl schon solche Bekannte Jesu, solche Schäflein geworden sind, von denen der gute Hirt sagen kann; Sie hören meine Stimme, und sie folgen mir?

Eine treue Mutter.

Vor hundert Jahren lebte im Remstal, nicht weit von Stuttgart entfernt, die Frau eines armen Schmieds, Ameile, wie sie allgemein heiß, die ihre 10 Kinder in strenger Gottesfurcht und Ehrbarkeit erzog. Ihr Heiligtum im Hause war der Winkel unter der Speichertreppe, wo sie viel für alle ihre Angehörigen betete. Als ihr Sohn David in die Fremde zog, gab sie ihm die Mahnung mit: „Vor dreierlei hüte dich: vor dem Wirtshaus, dem Spiel und dem Tanzboden! Und merkte dir," sagte sie, „ich habe den Herrn gebeten, sobald du letzteren betretest, soll er dich den Fuß brechen lassen." Einmal, im fernen Lyon in Frankreich, ließ sich dieser doch dazu verleiten, stolperte und fiel und kam hinkend nach Hause. Ihrem Jüngsten, den Gottlob, gab der Vater zur Ausreise einen kleinen Zehrpfennig mit, die Mutter aber als „Reisepaß" einen Zettel mit dem Vers: „Ach leit' und führe mich, Solang ich leb' auf Erden; Denn ich kann ohne Dich, Ja nicht geührt werden.". Er kam wohlbewahrt wieder heim und sagte oft: „Es geht hald nichts über eine rechte Mutter." Der Schreiber dieses hat ihn als wackern Gemeinschaftsmann noch gekannt.

Wer überströmet mich mit Segen? Bist du es nicht, o reicher Gott? Wer schützet mich auf meinen Wegen? Du, du, o Herr Gott Zebaoth! Du trägst mit meiner Sündenschuld / unsäglich gnädige Geduld.

Korrespondenzen.

Kalona, Jowa den 17. Januar.

Lieber Editor und alle Herold Leser, ein Gruß im Namen Jesu.

Der Schreiber an die Ebräer schrieb: Wir haben hie keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftige suchen wir.

Wir hatten in der Kürze ziemlich viel Sterbfälle in unserer Umgegend. Im Jahr '41 sind drei von unseren Alt-Amischen Prediger gestorben, der letzte war der Prediger Chris. M. Yoder (siehe Todesanzeige). Im anderen Monat starb Elizabeth, Weib von Geo. Rhodes. Ihr Vater war Prediger Henry Herschberger (verstorben).

Jephtha P. Yoder, Sohn von Peter M. Yoder (verstorben) wird beerdigt bis Sonntag den 18ten, Leichenrede soll gehalten werden an dem Lower Deer Creek Gemeinde Haus. Seine Geschwister sind alle hier wohnhaft ausgenommen der George von Midland, Michigan. Er hat seine Heimat schon eine zeitlang in Colorado.

Barbara, Tochter von John C. Miller und Weib (die in Kansas wohnten, aber jetzt verstorben) ist schnell abgeschieden am Mittwoch Abend an Blutvergiftung im alter von 64 Jahre.

Mein Bruder Daniel, Weib und zwei Töchter, und cousin Eli Nisly, Weib und zwei Kinder, waren hier einen Tag auf ihrem Heimweg von Indiana.

Der Uriah Miller ist schwer krank. Seid Gott befohlen, und betet für uns. F. N.

Middlebury, Indiana den 17. Januar.

Ein Gruß an alle Leser. Der Apostel sagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes so wird euch das übrige alles zufallen. Jesus sagt anders wo: Nicht alle die darnach trachten, werden in das Reich Gottes kommen, so nimmt es mehr denn nur darnach zu trachten.

Es sind trübe Tage, der große Krieg, und sind nicht die Christen, oder will sagen die Christen Bekenner die Schuld von der großen Unruh. Wenn wir alle thun werden wie Jesus sagt: Achtet euch untereinander einer den andern höher denn sich selbst, denn solches könnte eine große Hilfe sein für den Frieden wieder herstellen in der Welt.

So hat es auch wieder bedenkliche Umstände g e g e b e n. Der Bisch. Christ Troyer hat sich bereit für in die Gemeinde zu gehen, ehe er fort gekommen ist, ist er gestorben. Von wegen der großen Kälte waren nicht so viel Leute beieinander wie gewöhnlich. Er ist alt geworden 73 Jahre.

Gestern eine Woche zurück ist dem Pre. Dan. Beachy's ihre Tochter in der deutschen Schule krank geworden, und den folgenden Morgen gestorben. Eine große Zahl Menschen haben ihr Mitleid bewiesen. Ist so bedenklich. Haben solche Kranke unter uns schon über 4 Jahr die scheint können nicht sterben, und diese gingen so geschwind. Sie war über 18 Jahr alt.

So ist auch dem Pre. Levi Troyer sein Weib schnell krank geworden mit Herzfehler, ist aber wieder besser. Sie sind von Oscoda County, Michigan hieher gekommen über den Winter bei ihrem Tochtermann, Adam Kauffman zu sein.

So ist auch der weit bekannte Bisch. Nathaniel P. Miller schwer krank, er ist schon ein zeitlang nicht gut. War aber 3 Wochen zurück noch in der Gemeinde, ist aber die letzte Woche im Bett, kann sich selbst nicht mehr helfen. Es scheint die Gemeinde ist tief betrübt. Nach Menschen dünken kann es nicht lang währen.

Es hat mehr kranke den zu Zeiten, das meist ist Kalt oder Grippe. Die letzte Woch grimmig kalt, von 18 bis 20 unter Null, diese Woche schönes Winter Wetter, mild.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade. F. R. Miller.

Todesanzeigen.

Yoder. — Christian M., Sohn von Mahlon und Rebecca (Kauffman) Yoder war geboren in Moultrie County, Illinois den 9. Juli, 1878, ist schnell abgeschieden an seiner Heimat nahe Kalona, Iowa den 15. December, 1941, alt geworden 63 Jahr, 5 Monat und 6 Tag.

Auf seinen bekennten Glauben ward er getauft und eingenommen als ein Glied in der Alt-Amische Gemeinde. In 1908 war er erwählt durch das Loos zum Diener und arbeitete fleißig so lang er seine Gesundheit hatte dazu.

In November, 1939 hatte er etwas von Schlag, so daß er fast nichts reden konnte eine zeitlang, ist aber wieder besser geworden, aber sein Sprechen war so daß er nicht mehr predigen konnte, ist aber fleißig der Gemeinde und Sonntagschul beigewohnt. Er war in der Gemeinde Sonntags wo er dann den folgenden Morgen seinen Abschied genommen hat sehr schnell durch Herzfehler oder Schlag.

Den 20. Januar, 1901 hat er sich verehelicht mit Elizabeth Hostetler. Keine Kinder waren geboren zu dieser Ehe, aber sie haben eine Nichte (Niece) angenommen im alter von 6 Monat.

Er hinterläßt sein Hinscheiden zu betrauern sein betrübtes Weib, und die oben gemeldete Tochter, Mabel, ein Bruder John von Norfolk, Va.; zwei Schwestern: Mrs. Andy Miller, Elkhart, Indiana und Mrs. Noah Christner und 28 Geschwisters Kinder und viele Freund und Bekannte.

Leichenreden waren gehalten an der Joe Hershberger Heimat durch Ira Nisly, John Stutzman, Arthur, Illinois, und Edwin Schwartzentruber in englisch. Text, John 5, 24 und Ps. 90. Im andern Haus durch John Swantz und Will. Yoder.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

HIS BILLOWS

All Thy * * * billows are gone over me—Ps. 42:7.

They are His billows, whether they go over us
Hiding His face in smothering spray and foam,
Or, smooth and sparkling, spread a path before us,
And to our haven bear us safely home.

They are His billows, whether, for our succor,
He walks across them, stilling all our fear,
Or to our cry there comes nor aid nor answer,
And in the lonely silence none is near.

They are His billows, whether we are toiling
Through tempest-driven waves that never cease,
While deep to deep with clamor loud is calling,
Or at His word they hush themselves in peace.

They are His billows, whether He divides them,
Making us walk dry shod where seas had flowed,
Or lets tumultuous breakers surge about us
Rushing unchecked across our only road.

They are His billows, and He brings us through them;
So has He promised, so His love will do;
Keeping and leading, guiding and upholding,
To His sure harbor, He will bring us through.

—Annie Johnson Flint. Sel.

. . . Mind not high things, but condescend to men of low estate. Be not wise in your own conceits.—Rom. **12:16.**

EDITORIALS

In the restlessness, agitation, and confusion of the times, with their conflicting currents and tides, we stand in need of the challenging inquiry of the prophet Elisha, "Whence comest thou . . . ?" (See II Kings 5:25).

In the quick shiftings in the dramas of the days, it is possible for professed Christians to be, or to have been, in places, in positions, in attitudes which have been anything but **consistent.** It is not only possible, but it is highly probable that these implications frequently apply. In the giddy and impulsive whirl of the present's quick shiftings, changes, and activities, there is many an opportunity to indulge the promptings of the "flesh," and the many inducements and encouragements and the absence of restrictive and deterring factors and influences combine to produce a status very favorable to such evil.

When David asked the question, "Is the young man safe?" concerning his son Absalom, it was already too late to be of any help to the ill-fated young man. Let us not wait until in some case or another it is also too late. Let us address ourselves honestly and straightforwardly to the issue. There is no use in seeking to dodge or evade the matter or to sneak out of the responsibility. Let bishops, ministers, parents, laymembers, **all** stand, each **one in his place. Remember Gideon's chosen three hundred.**

There are many occasions when it becomes necessary and when it most urgently behooves us to ask, "Whence comest thou . . . ?" which reduced to everyday English is, **Where have you been?**

Your editor chanced to pass along the most prominent street of a near-by city one day some years ago, and an acquaintance emerged from a building, in a somewhat dazed sort of way, rubbing his eyes, exclaiming, "I can hardly see." It was a movie establishment. **And he was a Mennonite.** Yes, I know of which group. It may have been your group; I shall not say, unless it becomes

necessary. What group has not had individuals that were **colored sheep** in these respects and under such situations?—those who thought to slip through with indulgences unobserved, or, perhaps, those who defiantly thought to assert their independence (?) of church, or perhaps even independence of Christ; individuals indicated in Colossians 2:19, Luther's version, ". . . hält sich nicht an dem Haupt, aus welchem der ganze Leib durch Gelenke und Fugen Handreichung empfähet und zusammengehalten wird, und also wächst zur göttlichen Grösze." "Such a one does not keep his hold upon Christ, the Head. . . ."—**Modern Speech.**

And, as to groups, Does it relieve the situation, or give help in the matter of the salvation of the individual, to ease the standard of church requirements, that individuals may have large leeway for the promptings of the flesh in their behavior and lives, without transgressing injunctions of the church? Will some highly esteemed church leader or prominent exponent stride forth before the Judgment Seat of Christ and be an effective advocate or intercessor for this one, or that one, or any one in that great Day of days?

Will Pilate's basin again be put to use?

"But put ye on the Lord Jesus Christ, and make not provision for the flesh, to fulfill the lusts thereof" (Rom. 13:14).

". . . and make no provision to gratify y o u r earthly cravings." (Modern Speech).

"Zieht vielmehr den Herrn Jesus Christus an und pflegt den Leib nicht so, das böse Begierden erwachen." (Albrecht).

Turning again to II Kings 5, "Is it a time to receive money, and to receive garments, and oliveyards, and vineyards, and sheep, and oxen, and menservants, and maidservants" (Vs. 26)?

Shall God's Representative eventually say, "Went not mine heart with thee. . . ?" in the sojournings of wrongdoing and sin? "For we must all appear before the judgment seat of Christ; that every one may receive the things done in his body, according to that he hath done, whether it be good or bad" (II Cor. 5:10).

NEWS AND FIELD NOTES

Ben Mullet, wife and two children, and Joseph Slabaugh of near Grantsville, Md., and Mrs. Enos Mast and two children, of near Salisbury, Pa., left for Oklahoma, Jan. 7, to visit relatives and friends at various points in that state.

Pre. Alvin Beachy and wife, Topeka, Ind., and Sam Beachy and Annie Weirich, son and daughter of the former, McMinnville, Oreg., were in the Castleman River region over Sunday, Jan. 11.

The former-named brother served in the ministry of the Gospel at the Flag Run house Sunday forenoon.

They also stopped off in Madison County, Ohio.

Alvin Yoder, Kalona, Iowa, was in the Castleman River region on a visit to relatives and friends several weeks ago.

Bishop Manasses Bontrager, Centerville, Mich., conducted preaching services at the home of Bishop J. J. Yoder, near Meyersdale, Pa., Wednesday, Jan. 14.

Enoch Eichorn of near Clarence, New York, and a young man by the name of Hartzler of Oklahoma, both at present located at the C. P. S. camp at Sideling Hill, near Well's Tannery, Pa., with camp director, James Steiner, wife and children, were visitors in the Castleman River region on Sunday, Jan. 18.

From information received by friends we learn that Mrs. Noah E. Yoder, Norfolk, Va., has been afflicted with illness of a type of pneumonia. The Lord bless the afflicted sister is our prayer.

As announced through a program received, a Bible School is to be conducted near Middlebury, Ind., at the Townline house, Jan. 19-23, and at the Griner

house, Jan. 26-30, with Bishop M. S. Zehr, instructor.

The subjects and exercises programed are: Bible Doctrine—the Doctrine of God; Epistle Study—Ephesians; Old Testament Book Study—Genesis; Bible Doctrine: Repentance, Faith, Regeneration, Justification, Adoption, Sanctification, and Prayer,—the various subdivisions to be taken up as far as time permits. Song practice is also included.

It gives the writer pleasure to report this item of news, because it is obvious that the course thus taken by the Indiana brotherhood is consistent with our professed position, doctrines, faith, and practice.

Bro. Zehr is not a novice in this line of endeavor, and it is the writer's ardent wish and prayer that the brotherhood may be truly established, built up, and strengthened, and that the results may not be only extensive but as truly intensive, as well. Since "faith cometh by hearing," it behooves our churches to see to it that the sources of hearing and instruction are such that none of the doctrines are evaded, omitted, neglected, passed by, or negated.

The admonition and injunction to Timothy is incumbent upon every bishop, and secondly upon every minister of the church, "Take heed unto thyself, and unto the doctrine; continue in them: for in doing this thou shalt both save thyself, and them that hear thee" (I Tim. 4:16).

Is the preacher's, the instructor's responsibility less than in the days of the prophet Ezekiel? Then it was enjoined, "So thou, O son of man, I have set thee a watchman unto the house of Israel; therefore thou shalt hear the word at my mouth, and warn them from me. When I say unto the wicked, O wicked man, thou shalt surely die; if thou dost not speak to warn the wicked from his way, that wicked man shall die in his iniquity; but his blood will I require at thine hand. Nevertheless, if thou warn the wicked of his way to turn from it; if he do not turn from his way, he shall die in his iniquity; but thou hast delivered thy soul" (Ezek. 33:7-9).

WANTED—YOUNG MEN

Wanted—young men who are willing to fight,
Clad in God's armor, with swords gleaming bright;
Wanted—young men whom no foe can affright
To join in the ranks of our King.

Wanted—young men who will enter the fight,
Noble young men who will dare to do right;
Stalwart young men who will strive with their might
To further the cause of our King.

Wanted—young men who'll be loyal and true,
Men who are willing to side with the few;
Come on, young men, for our leader needs you
To fight in the ranks of our King.

Wanted young men who are healthy and strong,
Who never will shrink, though the battle be long;
But fight neath the banner of truth against wrong
For the sake of country and King.

Wanted—young men who for Jesus will go,
Gallant young men who will face any foe;
Bright, earnest young men with their hearts all aglow
To enlist and fight for the King.

Wanted—young men who will stand firm and fast,
Plucky young men who will stand to the last;
Wanted—young men till the battle is past
And victory is claimed for our King.

Wanted—young men to give up their all,
Wanted—young men to respond to the call;
To go and rescue the wounded who fall
And bring them to Jesus our King.

Wanted—young men when the battle
is done;
Wanted—young men when the victory's
won.
To step from the rank and receive the
"well done"
From the lips of Jesus our King.—Sel.

THE DOCTRINE OF MAN

The Psalmist, evidently meditating upon the goodness of God and considering the great contrast between the Infinite God and finite man for whom the Creator did so much, burst forth in wonder and praise, exclaiming, "What is man, that thou art mindful of him?" By looking into God's Word we see why man is different from the other of God's creations. In physical structure there is much similarity between man and the lower animals, and like them, man is subject to sickness, pain, and death. On the other hand, he is endowed with a mind that enables him to discern the difference between right and wrong. Man, while bearing the image of God, can never hope to equal Him, for in all things God is perfect and infinite, while man is imperfect and finite. We must not forget that while man from one side of his nature is linked to the animal creation, he is yet supernatural—a being of higher order and more splendid nature and has a soul that is of inestimable worth. Picture in your mind, if you can, the brightness, purity, and happiness of man in his primitive state in Eden; then compare this with sinful, fallen, depraved, wretched man in his fallen state, and you are in a position to realize to some extent what man lost in the fall.

It is necessary to study the utter depravity and wretchedness of fallen man to have some idea of the goodness, greatness, and compassionate love of God for making it possible for us again to be brought into relationship with Him. In the first transgression we have a picture of what occurs every time a human being is tempted to forsake God, yields to temptation, and falls into sin. John refers to the sum total of temptation, as "the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life." These three have their part in what Eve saw (or thought she saw) good for food, pleasant to the eyes and desirable to make one wise.

They were also in evidence when the devil attempted to destroy the Son of God in the temptation in the wilderness. The difference between Eve and Christ was, that while Eve yielded, Christ did not. Christ overcame, Eve was overcome. The heart of fallen man is deceitful above all things and desperately wicked. The only way to get rid of this evil heart is to submit to God and accept Jesus Christ as Saviour and Lord,—to be converted and let Him replace the evil heart with a new one and a right spirit. An evil conscience, a defiled flesh, and an enfeebled will, furnish the explanation of the utter depravity of man. No wonder Paul wrote, "in my flesh dwelleth no good thing." There is no such thing as a good man, outside of Christ, for "all our righteousnesses are as filthy rags."

They who imagine themselves at liberty because they ignore God's proffered terms of salvation and reconciliation to Him, are in the very worst kind of slavery, and the most galling bondage conceivable. Man knows no real freedom, outside of the freedom of the cross. We sometimes read or hear of men entombed in mines or other pits or caverns of the earth, living there sometimes for days or even weeks without being rescued, sometimes dying before the rescuer comes. This is but a feeble illustration giving us a faint picture of the lost soul held captive in the prison house of sin. And oh, how sad it is, when sin-blinded souls refuse the proffered help of Jesus Christ, the great rescuer of every willing soul from sinful bondage in this life, and are transferred to the absolutely hopeless bondage in the lake of fire, where rescue will be impossible!

The study of man includes a consideration of him in three phases: (1) As God made him; (2) as sin made him; (3) as God remade him. Man redeemed, like man in the original state, enjoys fellowship with God and shines

in His image; but, unlike Adam before the fall, he is still beset with the infirmities of the flesh, and will continue to be so until God touches him with the finger of death, and bids the ransomed soul return to Him.

As compared with the unsaved man, there is one thing which is common to both; namely, they are beset with the infirmities of the flesh. But, while both live in the flesh, the natural man allows the flesh to dominate while the spiritually-minded man keeps the body under. One walks after the flesh, the other after the Spirit. The child of God looks forward with joyous hope and when he thinks of the infirmities of the flesh, he is reminded again and again that here on earth he is not only an heir of glory but also a child of sorrows.

Paul expressed the feeling of many a Christian soldier when he said, "We that are in this tabernacle do groan, being burdened: not for that we would be unclothed, but clothed upon, that mortality might be swallowed up of life" (II Cor. 5:4). It is not that we are dissatisfied or unwilling to remain here in this earthly house of clay until our mission on earth is completed; yet hope of the fuller and richer glory, where human shortcomings and tears and pains are unknown, impels us to cry out with John, "Even so come, Lord Jesus."

(A paper read by a student at the concluding program of the Pigeon River, Michigan, Bible School, Jan. 16, 1942).

A WELCOME ON BOTH SIDES

He was a Scotch soldier, terribly wounded, and the great surgeon, who was also a great Christian, said to him: "Jock, lad, I have to operate; and I think I ought to tell you . . . you have one chance in a hundred of living through the operation. Have you anything you want to say to me?"

And the brave lad looked up and said, "No, doctor, just get on with it." He came through. He is alive today.

To a friend who asked him afterwards how he felt when he submitted himself to the surgeon, Jock said: "I knew it was all right. I knew whichever side I came out there would be a welcome for me. If I came back, mother was there; and if I went on, Jesus was there."—The Christian Union Herald.

WAR SUFFERERS' RELIEF NOTES

APPRECIATION FOR MILK GIVEN TO CHILDREN

A letter from Bro. Henry Buller, December 2, describes the distribution of milk to the 10,000 or more school children in Lyon, France. Quoting from Bro. Buller:

When our supplies of milk are taken against the large number of children found in Lyon, one realizes immediately that it is not enough to carry on an intensive program over a large period of time. Yet I am sure that even this little bit will do its part in helping the children through this difficult winter. We are passing through a period here when even a little bit counts for very much. . . . One begins to think more and more of the tremendous possibilities that could be realized if one had the almost inexhaustible supplies of foodstuffs that we have in America."

The Director and directresses of the Lyon schools co-operate in the distribution of the milk. Following is an expression of appreciation coming from one of the directors:

"The Director of the Public School Rue Smith No. 38 to The Delegate of the Secours Mennonite aux Enfants.

Dear Sir:

I acknowledge receipt of the barrel of milk powder you kindly sent to the school of which I am director. I take this opportunity to express to you my heartfelt gratitude and that of my collaborators, also of our children, for the moral and material relief that your help is to us. With all our heart, thank you. Signed J. Royer"

—o—

MENNONITE CENTRAL COMMITTEE MEETS

The Home Mission in Chicago was the place of the annual meeting of the Mennonite Central Committee on January 2 and 3. At this meeting the Committee surveyed the

work of the Relief and Civilian Public Service activities of the past year and projected a program for the future.

In the field of War Sufferers' Relief a summary of Mennonite relief work in England, France, Paraguay, and Poland was given by Bro. O. O. Miller. Bro. Jesse Hoover, who returned in November from France, submitted a brief report on the work in France, Mrs. M. C. Lehman gave an interesting account of her work of packing the clothing received at Akron, Pa., for shipment to England, Paraguay, and other points where it is possible and necessary to send. Recommendations moved and passed regarding the relief program for the coming year included:

(1) Continued relief program for England under the same arrangements as in the past fiscal year, which had a monthly budget of $3000.

(2) Continued relief program for France under the same arrangements as in the past fiscal year, which had a monthly budget of $3000.

(3) Continued relief program in Paraguay according to needs of Mennonites there.

Changing national and international situations may close certain relief activities but may also open others. In view of this the Committee made those preparations it considered necessary to meet opportunities in new fields as they may open.

Bro. Grant M. Stoltzfus gave a report outlining his work in supplying the various Mennonite publications with publicity notes, articles, and pictures as well as preparing special pamphlets on the relief and C. P. S. work of the Committee.

The program for the Civilian Public Service Camps occupied a considerable portion of the business meeting. Bro. O. O. Miller presented the budget for the C. P. S. Camp program for the fiscal year, beginning December 1, 1941, and based upon an estimated peak load of 800 Mennonite men, plus 150 non-Mennonite men. Bro. Henry A. Fast, General Director of Camps, gave a report on the camp program. He also submitted recommendations for C. P. S. Camp personnel, which were approved. Bro. Harold S. Bender's report on the educational program for the camps was discussed and approved. This program will call for special emphasis on the Mennonite heritage.

Bro. Jesse Martin of Waterloo, Ontario, reported on Civilian Service work in Canada, and Bro. Cornelius F. Klassen of Winnipeg, Manitoba, gave a report on the relief activities of the Canadian Mennonites.

A procedure of selecting C. P. S. assignees for service outside of the camp was presented and approved. The procedure was recommended by Bro. Henry A. Fast and Bro. O. O. Miller in consultation with the camp directors.

One of the most important issues which the Committee handled was the problem facing nonresistant people in civilian life as a result of the entry of our country into war. Bro. Harold S. Bender presented a statement of position on this problem, "Our Attitude as Nonresistant Christians in the Present Situation", which was listened to closely by everyone and endorsed unanimously as the expression of the various Mennonite groups on this problem. [This article appeared in the Gospel Herald, issue of January 15.]

Besides the Committee there were about fifty guests in attendance, including church leaders of the various Mennonite branches. The meeting was an important one to all those who are concerned for our Mennonite testimony, and its work was carried on with a deep desire to do the Lord's will in serving the Mennonite Church.—Grant M. Stoltzfus.

C. P. S. NEWS

CAMP DIRECTORS MEET

On January 1 the camp directors of the Mennonite Civilian Public Service camps met at the Home Mission in Chicago. This was the first time that the directors of our camps had the privilege of meeting together in one group. Bro. Henry A. Fast, Director of the Mennonite camp program, led the meeting, in which also the Executive Committee of the Mennonite Central Committee participated.

The meeting was opened with a period of devotion led by Bro. Harold S. Bender. Meditation and prayer followed the quoting of Scripture by members of the group. Lengthy discussions of important aspects in the C. P. S. program were held. Among problems discussed were those relating to standards of camp life, religious and educational programs, granting of leaves, community relations, and possible new forms of service.

The meeting was a helpful one. It enabled the camp directors to exchange experiences and enjoy true Christian fellowship. Without doubt this meeting gave the directors new faith in their work and courage to carry on our nonresistant testimony.

The following directors were present: John H. Mosemann, Grottoes, Virginia; Albert Gaeddert, Colorado Springs, Colorado; Gideon Yoder, Denison, Iowa; Raymond L. Hartzler, Bluffton, Indiana; John Schmidt, Marietta, Ohio; Leland Bachman, Henry, Illinois; Mark Schrock, Cascade Locks, Oregon; Sanford Shetler, who will replace James Steiner at Sideling Hill, Wells Tannery, Pa., (the latter resigning for health reasons); and Grant M. Stoltzfus, who will assume the administrative work of the Hagerstown, Maryland, project.

OUR JUNIORS

Ligonier, Ind., R. 2, Jan. 2, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings to all Herold readers. This is my first letter to this paper. I am 8 years old. My birthday is Aug. 27. I have 6 brothers and 2 sisters, also 1 sister in heaven. My oldest sister, Mrs. Rob R. Miller, with husband and two children, are in Florida again this winter. We had a nice Christmas, but not as happy as if there wouldn't be any war and so many of our boys away to camp. I have learned 5 verses of song in German, also 2 Prayers, and 13 Bible verses, 15 verses of song and 3 Prayers in English. One of these we say in school before we eat dinner. The teacher says it with us. This was a cold day. My brother, Amos Zehr, and his wife, were here for supper. They live in Hicksville, Ohio. Wishing all a Happy New Year. A Junior, Mary Ellen Zehr.

Dear Mary Ellen: You have made a fine start. Yes, we don't feel so happy to have our boys in camp, but if that is only as far as they need to go we can be very thankful. Maybe it will do them good, and us too.—Barbara.

Princess Anne, Va., Jan. 4, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am a little girl, and I will be 13 years old next October. If I have a twin, please write. I will answer. I have 2 sisters and 1 brother, also 1 sister that died. I learned the Beatitudes, the Lord's Prayer, the Ten Commandments, Psalm 23, and 3 verses in English; 7 other Prayers, 9 verses of song, and the Lord's Prayer in German. I will answer 2 Pies and will also send one. A Junior, Katie Troyer.

Abbyville, Kans., Jan. 4, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings. We are having cold weather and snow. I enjoy going to school very much. We had our Christmas program Dec. 22. Cousin Jerry Miller's of Hartville, Ohio, are here. My uncle and Andy Miller's from Nowata, Okla., were here, but went home Monday. I learned 48 verses of English song. I will answer 3 Pies, and will also send one. I will answer Bible Questions Nos. 1161-1165. I will close. A Junior, Esther Pauline Nisly.

P. S.: I also learned the books of the New Testament in order.

Abbyville, Kans., Jan. 4, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in the Saviour's name. Today is a nice day. There is quite a bit of snow on the ground. It snowed Jan. 1, and again yesterday. The sun is shining brightly. We are having zero weather. Today church is at Dan M. Nisly's, but we could not go on account of drifted roads. We had a very enjoyable Christmas. We were at the wedding of my cousin, Abe Yoder, and Katie Beachy. My sister, Mary Martha, and Ervin Miller were married a week before. I learned 118 verses of English song. I will answer 3 Printer's Pies and also send one. I will answer Bible Questions Nos. 1161-1165. I will close, wishing you all the grace of God. A Junior, Elizabeth Viola Nisly.

P. S.: What is my credit with this letter [95¢]?

Dear Esther and Elizabeth: Your answers are all correct.—Barbara.

Arthur, Ill., Jan. 8, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to the Herold. We are having very cold weather. It was 11° below zero this morning. Health is fair as far as I know. I am 12 years old. If I have a twin, or someone near my age, please write to me. I will gladly answer. I memorized Psalm 121; Rom. 10:9; John 3:16; Matt. 3:17; Rev. 22:21; John 1:7; Rom. 2:23, all in English. I will answer a Printer's Pie and also send one. A Reader, Alma Miller.

Arthur, Ill., Jan. 3, 1942.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will write again as I haven't written for some time. Church will be at Abe D. Yoder's Sunday. We had freezing weather the last few days. The sun is shining today, but it is still a little chilly outdoors. Davy Helmuth's had a little girl two days before Christmas. I memorized 16 verses of song in English, and also 6 verses of the Bible in English. I also memorized 5 verses of song in German. I will answer 1 Printer's Pie, and also send one. With best wishes, I will close. A Reader, Barbara Miller.

North Canton, Ohio, Jan. 8, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' precious name. We are having very cold weather at present. I will answer 5 Printer's Pies. What is my credit? I would like a Life Songs No. 2 [55¢]. A Junior, Elson Sommers.

Cheswold, Del., Jan. 9, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings in the name of our Master. This is my second letter. I am in the fifth grade. I am 10 years old. My birthday is Oct. 7. I memorized 84 verses of song and 13 Bible verses in English, also 4 verses of German song. I would like to have a Bible when I have enough credit. A Herold Reader, Lena Catherine Schrock.

Dear Lena Catherine: You did not say if you want a German or English Bible.—Barbara.

Milverton, Ont., Jan. 9, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—We are having very cold weather. As I am 13 years old, I will soon be through school. My birthday is Oct. 19. I like to read the Juniors' letters. This might be my last letter to this interesting little paper. As I do not have enough credit for a German and English Testament, just send me what I have credit for. I will close. A Junior, Leona Lichti.

Kenton, Del., Jan. 9, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I go to Green Hill School. My teacher is Lois Peachey. I am not going to school now as I was sick. My name is Albert Lee. I am in the fifth grade. I am 11 years old. My birthday is Feb. 16. I memorized 43 verses of song and 18 Bible verses, all in English. I will close. A Junior, Albert Lee.

Kenton, Del., Jan. 9, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings. This is my first letter to the Herold. I go to Green Hill private school. I am in the third grade. I am 10 years old. My birthday is June 3. I memorized 15 verses of song and 10 Bible verses in English. I will close, wishing all God's blessings. A Junior, Edwin Lee.

Cheswold, Del., Jan. 8, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings in our Master's name. I go to Green Hill School. Lois Peachey is the teacher. I am a girl 8 years old. I have 4 sisters and 4 brothers. I memorized 67 verses of song and 12 Bible verses in English, also 3 verses in German. I will close with love. A Junior, Emma S. Byler.

Middlebury, Ind., R. 1, Box 69,
Jan. 11, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—A greeting to you all. The sun is shining but it is cold anyway. I memorized Psalm 117, and an Evening Prayer in English. I

will answer 6 Printer's Pies and also send one. I will answer 2 Bible Questions. What is my credit so far? When I have enough credit I want a German and English Testament. I will close, with best wishes. A Herold Reader, Mary M. Cross.

Dear Mary: Your answers are correct.—Barbara.

Watova, Okla., Jan. 14, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Health is fair as far as I know, except for a few colds. William Miller's have a little girl named Orpha, and Levi Stutzman's have a little girl named Dorothy. I learned the Apostolic Confession of Faith and 3 verses of "O Little Town of Bethlehem," in English, also 1 verse of "O Gott Vater Wir Loben Dich." I will answer 1 Printer's Pie and also send one. I will close. A Reader, Lucy Yoder.

P. S.: What is my credit?

Dear Lucy:- I looked over my books and you haven't written since August 6, 1940. Then you said I should put your credit with your sisters' credits for a Church and Sunday School Hymnal, and I did so. It took it all, so you must start new now.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Sarah Farmwalt

Reinhe si vole, ton taht ew oldev Dgo, tub hatt eh dovel su, nad estn hsi Nos ot eb het pitiproation rof rou niss.

Sent by Mary Ellen Zehr

Fi nihet meeyn eb gunrhy, vgei mhi redba ot tea; nda fi eh eb sityhtr, veig mih taerw ot nikrd.

He that walketh with wise men shall be wise: but a companion of fools shall be destroyed.—Prov. 13:20.

The merciful man doeth good to his own soul: but he that is cruel troubleth his own flesh.—Prov. 11:17.

"WHOSO OFFERETH PRAISE GLORIFIETH ME"

Carrie H. Holman

"Whoso offereth praise glorifieth me," said the Psalmist. How often you and I have asked of our Heavenly Father one great boon—that somehow, in some way, we might glorify Him. We have thought how sweet it would be if these imperfect lives of ours should speak to others of our glorious Lord, of our gracious, forgiving, tender Saviour.

I wonder if we have forgotten in the midst of our manifold efforts to serve Him, that one of the things that most glorifies Him, and one of the choicest gifts He asks of us, is just our praise —the offering of thankful hearts in every circumstance of life?

"In every circumstance of life." How closely those words touch the soul! How thoughtful we become under their scrutiny! This morning there came into the midst of your well-planned day an interruption that seemed to block or hinder your useful purposes. It may have been a sudden call away, or a breakdown somewhere in the domestic machinery, or perhaps just a friend who needed cheering and had come to you to find it. Was there impatience or irritation in your heart, or did you thank God for the interruption and accept it as your work, remembering that in thus brushing your plan aside, God was answering your morning prayer? He was but planning your day for you, making it effective for all eternity, or perhaps just moulding you through the school of patience and self-control.

Is there a daily burden pressing hard on a sore heart? You think you could thank Him so royally if He would but remove it. But do you thank Him because it is there, because you are learning so much from it and through it? Maybe He is waiting for that thankful spirit before He lifts the cross.

Or has some loved one passed into the glory, leaving your days dark with longing for the dear companionship? You have thought it was enough just to bear, to submit, to be resigned. But

have you thanked Him? Not alone, I mean, for the joy of the past, or the comfort and grace of Christ so sweet to your stricken heart, but just for the cross itself, because through it you have known the fellowship of Christ's sufferings and been made conformable unto His death?

The other day you dishonored Him, but He looked upon you as upon Peter, and His love melted your heart. Is life today a psalm of praise to Him, or like the nine lepers of old, have you taken the cleansing and forgotten the Doer of the deed?

Then that long illness that you had. Do you remember how close He came to you then, as it were pillowing your head on His breast? And how good it is to be well again, to join with the rest in His worship! Is the heart grateful as well as glad?

Selfishness is the foe of the soul. Thank Him that He is at such pains to root it out. Thank Him for the victory of yesterday that made you strong, for the failure that taught you your weakness, for the sharp criticism that showed you your faults, for the hurt that took you to Christ. Thank Him for the lifting of that fear that rested on you, for that letter that brightened your day, for that new friendship in Christ, and for the old friendship newly cemented.

Thank Him that He gave you the strength to be brave and true, when it would have been easier to go with the multitude.

Thank Him for the joy of His daily direction, for His will revealed as to your future, for the opportunity of service, for the "enforced idleness in which He is still using you." Thank Him for the poverty that has taught you Christ's riches, for the wealth to build up His cause, for the love that makes giving sweet.

How full your hands are of work for Him! How you have prayed for larger results, for the right word to speak to that seeking soul, for a new vision of His holiness, and a new glowing love for His world. How richly He has answered, "exceeding abundantly above all we could ask or think." What now? Is the praise adequate and immediate? Is the offering of thanks glorifying Him?

"WHOSO OFFERETH PRAISE GLORIFIETH ME" (Psalm 50:23).—Selected Tract.

PRAYER

By the Late R. A. Torrey

I bring you this afternoon seven words—a message from God, and I hope those seven words will sink so deeply into your hearts that you cannot forget them. You will find those seven words in James 4:2—"Ye have not, because ye ask not." Those seven words contain the secret of the poverty and powerlessness of the average Christian and the average church.

A great many Christian workers, Sunday School teachers, and ministers are asking, nowadays, "Why do I make so little progress in my Christian life? Why do I see so little fruit for my labors? Why are there so few conversions under my ministry? Why are there so few accessions to my church?" And God answers in the seven words of the text—"Ye have not, because ye ask not."

Now when we turn to the only inspired church history that was ever written, the history of the Apostolic Church as found in the Acts of the Apostles, we read a story of perpetual triumph. We read, "And the Lord added to the Church daily." "And believers were the more added to the Lord, multitudes both of men and women." "And many of them which heard the Word believed." "And the number of disciples multiplied greatly." And so on throughout the twenty-eight chapters there is the same note of victory, with the church going straight ahead, beating down all opposition from Jerusalem to Rome.

And opposition in those days was most bitterly determined and relentless,—opposition in comparison with which that which you and I meet today is but as child's play. Yet the church

went right on; nothing could stand against it. Why? Turn to the Book from which I have quoted, and you get your answer: "And they continued steadfastly in the Apostles' doctrine and fellowship, and in breaking of bread, and in prayers." "But we will give ourselves continually to prayer."

That is the picture of the Apostolic ministry—a praying Church and a praying ministry. I believe that there is nothing from which the Church of Christ in your day and mine has departed so notably and so lamentably from Apostolic precedent as in the matter of prayer. You and I are living in a day of the multiplication of man's machinery and the diminution of God's power sought and obtained by earnest, persistent, believing prayer that will not take "No" for an answer.

I believe there never has been a time in the whole history of the Church of Christ upon earth when it was so magnificently organized as it is today—the machinery of the church in this twentieth century is simply perfect. But the trouble is it is machinery without God. What we want is not new machinery, but the power of God in the machinery we have, sought and obtained by persistent prayer. Prayer can accomplish just as much today as it did in the days of the Apostles. Prayer can do anything that God can do, and as God is omnipotent, prayer can do anything.

Specifically, what can prayer do?

First of all, prayer will promote the individual strength and health and growth of the believer more than anything else in the world except Bible study, and true prayer and true Bible study always go hand in hand. You all remember the Old Testament story of how Moses went up into the mountain and spent forty days in prayer, and how that when he came down again they had to put a veil over his face to hide its bright glory from the people. It is just the same with you and me; when we go up into the mount of prayer, alone with God, we catch the glory of God, not in our faces, but what is more important, in our characters, and our life reflects this story out upon the world. And when I think how little time the average twentieth century Christian puts into prayer, the thing that astonishes me is not that they are so little like their Lord; the thing that astonishes me is that they are so much like Him.

In the second place, prayer will bring power into our work. Are you a father or mother? Do you want power to bring up your children in the nurture and admonition of the Lord? Ask for it. I remember in my first pastorate, a lady member of my church came to me at her wits' end to know what to do with her incorrigible son; he was only about six years old, but he was a perfect terror. I said, "Have you ever tried prayer?" She said, "Why, of course I pray." I said, "Did you ever ask God definitely to regenerate your boy?" "No," she said, "I have never been as definite as that." I said, "You go right home and be just as definite as that." She went home, and was just as definite as that, and from that week there was a transformation in that little fellow, and he grew up into noble Christian manhood.

Are you a Sunday School teacher? Do you want power to bring your class to Christ? Ask for it. One day in Sydney, Australia, there came into our meeting eighteen young women who sat on my left in a long row. When I gave out the invitation the whole eighteen arose, walked down front, accepted Christ, and publicly confessed Him. I said to myself, "There's a Sunday School class with a faithful praying, working teacher." And so it proved. Their teacher, a young woman, had prayed and worked for the definite conversion of each one, and everyone was converted.

Do you want power? Ask for it. The great need of today is prayer, prayer, prayer! What we need in the church is prayer. What we need in our individual lives is prayer. What we need in our work for Christ is prayer. "Ye have not, because ye ask not."—Publisher Unknown.

EMMA'S GOOD EXAMPLE

Emma Martin felt as if her heart would break when she came home from school one afternoon, and learned that her dear mother had been taken to the hospital in the city, thirty long miles from the little country town in which she lived.

Mother had left a nice woman to take care of the home, but Emma didn't like that. Her first thought was to pack her little grip and go straight over to her grandmother's house and leave the strange woman to look after her brother Dan and little David.

Then Father came in. Emma noticed his face was troubled, and his hands shook when he lifted the evening paper; she wished she could do something for him, he was such a kind, loving father.

Then suddenly she thought of his slippers. Mother always had them sitting out when he came in at night; but she didn't move. Then suddenly she turned—Father caught her eye and smiled faintly.

"Your mother is very sick tonight, dear," he said softly, "but the doctors say she will soon be well and home again, and—and—by the way, Mother told me to ask you to set a good example before the other children, and help the strange lady to keep our home together until Mother comes home."

Emma swallowed at a little lump that had risen in her throat. She felt as if Father had read every thought that had flashed through her mind.

"I told your mother," Father said pleasantly, "that she need not worry about things here at home, that you had always set a good example before the younger children, and would do so in this case."

"I—I—won't fail you, now Father," Emma answered softly, and ran for his slippers. "Here," she said gently, "slip into your house shoes, and I'll see that little brother is tucked into bed."

The thought that she could not disappoint those who believed in her, filled her soul with a strange, sweet joy, and before she went to bed that night she mailed a letter to her mother, promising the example would be all she desired.

Sure enough Emma's good example before her younger brothers carried much weight, and helped the stranger wonderfully in taking care of the home. The first thing Emma heard when her mother was safely tucked into her own bed again was what a spendid example she had set for the younger children to follow.

To this good day Emma has never had the courage to confess how nearly she disappointed the dear parents who expected so much of her. Still, she reasoned, since she did the right thing, it really wasn't necessary to mention how close she came to failing to make the most of a great opportunity.—Sunshine for Little People.

"SO MUCH OUT OF SO LITTLE"

A little five-year-old boy, son of the editor of one of our local papers, came home from Sunday School one day. The lesson that day had been on the "Feeding of the Five Thousand." He was helping his mother in his small way about setting the dinner table, when in an astonished outburst he exclaimed, "Mother, I'm tired of that Jesus!" The mother was aghast for a moment, but she is a wise mother, and proposed to move slowly. So she went on with what she was doing in silence, and then asked, "What did you say, Robert?". He reiterated, "I'm tired of that Jesus." "Why," said the mother, "what is the matter with you and Jesus now?" "Well," replied the child, "the lesson today said Jesus took five loaves and two fishes, and fed five thousand people. You know He could not do that. Five thousand people and only a few loaves. So much out of so little. I tell you I don't believe Him any more."

The mother silently prayed for wisdom. Then her eye fell upon a dish in which she had at some time put a few petunia seeds, which you know are very tiny. The little fellow, as it happens, is passionately fond of flowers, and knows many of them by name. She picked up

one of the tiny seeds, and said, "Robert, do you remember the petunias Mother had last summer?" He became enthusiastic and said, "Oh, yes, those long stemmed flowers, with the pretty blossoms that we had in the porch box. I love them." "Yes, those are the ones. How tall did they grow?" He replied by holding out his hands, indicating a stem almost as long as he was tall. "Did the stems have any leaves on?" she asked, and he replied, "Just lots of pretty green leaves." "And blooms, did they have blossoms on?" she asked. Again he expressed his remembrance of the many delicately colored blossoms on each plant. Then the mother said, "Robert, did you not know that each of those beautiful plants with the many leaves and the wonderful flowers and long stems all came from a tiny seed like that?" as she held out to him one of the almost microscopic seeds. Then the little fellow exclaimed, "What! Mother, all that out of such a little seed? How could it?" "I am sure I do not know, Robert, how God could get all that out of such a little seed. We only know that He just did."

Then the little fellow's mind went back at once to what they had been talking about, and, without being conscious at all that the illustration had been used with a purpose, he said, "Mother, maybe Jesus could get all that food out of the loaves and fishes." "Yes, my boy, He could and did. It doesn't do for us to say that Jesus can't do anything, when we know He does such wonderful things that we cannot explain."—Publisher Unknown.

A WAYSIDE INCIDENT

The little Indian girl stood on the station platform, and a group of restless travelers, glad of whatever broke the monotony, had gathered in a circle about her, examining her wares. On every hand the desert stretched away, meeting the bare, black mountains, their sides scarred by gorges and barren of vegetation. Against their somber background the bright clothing of the Indian maid showed to good advantage.

"You pay two prices for what you buy here," said the man with his hat on one side, who had the air of knowing it all. "But the tourist is robbed everywhere. You might as well make up your mind to be cheated in the first place."

"This is not cheat," the Indian girl protested. "I make the baskets myself and they take many days."

"Oh, of course, they all declare they are selling cheap," said the man with his hat on one side. "And why should not they cheat if they can. I'd do the same in their places." He looked at a man on the other side of the crowd and winked unpleasantly.

The next remark of the Indian girl was unexpected. "'For what shall it profit a man,'" she said in slow English, "'if he shall gain the whole world and lose his own soul?' That is what they taught us at the mission school, and I will not lie that I may sell my baskets, even though I go hungry."

It was a silent company that climbed aboard the Pullman at the conductor's signal. "It was not long for a sermon," said the man with his hat on one side, "but it's the kind of one you can't forget in a hurry."—Publisher Unknown.

THERE IS A REASON

According to J. Edgar Hoover, "more than 700,000 mothers in the United States mourn the fact that their boys and girls, all under voting age, either are or have been in jail, in reformatories, in prisons, or have met death in the electric chair or by the hangman's rope."

Nothing comes without a cause.

A few of these mothers who thus mourn have the consolation that they did their best for their children.

But most should mourn, not only because the children went bad—to crime and perhaps to an eternity without God—but because these "turned out" so with the consent of the parents.

How was this consent given?

By lack of self-control so that the parents have quarreled and perhaps produced a "broken home?"

By allowing the movie to form the ideals of the child?

By allowing the cigarette and cards and beer in the home?

By neglect of the Sabbath school and the church?

By the family breaking the Sabbath—making it a holiday instead of a holy day?

By the breakdown of the family altar?

By the failure of the parents to live strong Christian lives before their children?

It is strong talk, but let us say it, "Hell will be an awful place for any parents who by their consent have their children with them there."

In parenthood there is a responsibility.—Selected.

HOW THE SKEPTIC WAS ANSWERED

At an open-air meeting in England the leader appealed for the testimonies of any of those present. While this part of the meeting was in progress there passed by a skeptic. He would have passed right on, but at that moment the testimony of a converted drunkard reached his ears. He paused and listened. The reformed man was telling how Jesus had wrought the miracle. The craving for drink had vanished in a moment of time. The skeptic, disgusted with what he had heard, neared the gathering. He was unable to withhold a few open remarks which were audible to all those standing around. "Spasmodic flights of imagination," he called it. He found, much to his disgust, that his remarks were not appreciated by the meeting or the on-lookers. He thought it "nothing more than a dream, religion saving a man in this manner—just a mere belief." No one had interfered with the man until now. God had His own special way of dealing with him. In the group of listeners who had gathered around was a little girl about ten or eleven years old. She approached the man timidly and said, "If you please, sir, if it's only a dream, don't wake him—that's my father!"—Sel.

LET GOD RULE

Oliver Cromwell's secretary was dispatched to the continent on some important business. He stayed one night at a seaport town, and tossed on his bed, unable to sleep.

According to an old custom, a servant slept in his room, and on this occasion, slept soundly enough. The secretary at length awakened the man, who asked how it was that his master could not rest.

"I am so afraid something will go wrong with the embassage," was the reply.

"Master," said the valet, "may I ask a question or two?"

"To be sure."

"Did God rule the world before we were born?"

"Most assuredly He did."

"And will He rule it again after we are dead?"

"Certainly, He will."

"Then, master, why not let Him rule the present, too?"

The secretary's faith was stirred, peace was the result, and in a few minutes both he and his servant were in sound sleep.—Gleanings.

BEWARE OF THE CROWD

"Don't trouble yourself about me, sir, I'll slip into Heaven with the crowd some day," said a careless sinner to a Christian who was urging upon him the necessity of conversion, before it might be too late. The Christian replied, "My friend, you have mistaken the place—the crowd is on the way to hell; therefore, if you slip in with the crowd, you will slip into hell. Scripture says 'for wide is the gate, and broad is the way, that leadeth to destruction, and many there be which go in thereat; because strait is the gate, and narrow is the way, which leadeth unto life, and few there be that find it'" (Matt. 7:13, 14). He had not thought of that. Have you?
—Good News.

Thanks be unto God for his unspeakable gift.—II Cor. 9:15.

WHAT A TESTIMONY

Some of the saintliest souls that ever lived have been so afflicted physically that their lives were one long agony. Of Dr. Nathaniel Kendrick, one of the founders and the first executive head of what is now Colgate University, who was paralyzed in the prime of life and lay for many years in bed unable to stir, it is said that "the majesty of his Christian faith made him seem almost divine, and his sick room was 'a foretaste of heaven.'" It is recorded that his son once said to him: "My father, I never loved you as I do now: if I could only bear your pain for you!" And the father replied: "No, my son, I have not one pang to spare. He who allows me to suffer loves me even more than you do. I sometimes think this is the happiest period of my life, His mercies are so great."—The Watchman-Examiner.

ALONE WITH GOD

"And Jacob was left alone; and there wrestled a man with him until the breaking of the day" (Gen. 32:24).

Left alone, what different thoughts and sensations surge through our being! At times it may spell loneliness, at other times it brings quietness and rest to our soul. To be left alone without God would be too awful to express; but to be left alone with God brings the sweetness of heaven to our souls. To be alone with God in the quiet morning hours, holding communion sweet with our Heavenly Father—it is there where the world is forbidden; it is a blessed retreat; it is there where our souls grow; and when each new day has its beginning by first being alone with God, looking into His face and speaking with Him before we see anyone else, gives us strength and victory to overcome the many little irritations and temptations or disappointments that may present themselves to us every day.

Many of us as believers know what it means to be alone with God, not only in the morning, but any time of the day, and also in the solemn hours of midnight. He always draws nigh to us if we draw nigh unto Him, and "in Thy presence is fulness of joy; at Thy right hand there are pleasures for evermore" (Ps. 16:11).

Our Lord was often alone with God. He spent whole nights, sometimes, in prayer with God when He had some mighty purpose in view. He is our wonderful Example along this line. We also read in the Word of God of many others who were alone with God. Moses at the bush in the wilderness, Joshua was alone when God came to him, Peter was alone on the housetop when God commissioned him to go to the Gentiles, John the Beloved Apostle was alone on the Isle of Patmos when nearest to God, and it was when Jacob was alone with God that he became a prince, for he had power with God and with men and had prevailed.

Beloved, may we never get away from this, may we covet much to get alone with God. It is there that we receive power. If we neglect this, we rob ourselves of many blessings, and of also being a blessing to others. I believe this; don't you? Then let us not forget to pray, for prayer changes things. Let us ever uphold God's people everywhere in the secret place of prayer, and also the many who know not Jesus as their only personal Saviour and Friend, that God in His all-wise way may speak to their hearts and bring them safely into the fold.

"But thou, when thou prayest, enter into thy closet, and when thou hast shut thy door, pray to thy Father which is in secret; and thy Father which seeth in secret shall reward thee openly" (Matt. 6:6). It is a great life, this prayer life. Therefore covet more to get alone with God, thy God, with "Him who alone doeth great wonders: for His mercy endureth for ever" (Ps. 136:4).—Georgena Morgan.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Jan. 15, 1942.

A friendly greeting to the Editor and Herold Family:—May the grace of our heavenly Father keep us ever near Him, who is able to lead and direct all His children, though the way seem ever so dark. May He strengthen our faith that all His children walk circumspectly—that not one of His own go astray.

Health in general is normal with the exception of some colds and flu.

The weather has been warm again the last few days, after a week of real winter weather, during which tempera-

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

tures sank to fifteen below zero, with some snow.

The writer and wife, ~~and Joe Eimen,~~ wife and two daughters were at Wellesley, Ontario, over Christmas and the following Sunday, visiting in company with Bro. Dan Roth, wife's father, who is past seventy-eight years old, but is quite well, and was able to go with us nearly every place we visited.

Pre. John Gerber and Dan Wagler are in poor health. We visited them, as well as some uncles, aunts, and cousins. We thank you all for the many kind favors extended unto us and invite you to come and visit us.

A term of Bible school at the Townline meetinghouse is to begin Jan. 19, and continue for two weeks, with Bro. M. S. Zehr as instructor.

Bro. Amos Graber and family of North Dakota, who have been visiting here and in Illinois, are leaving for home on Jan. 16.

Bro. S. T. Eash was in Allen County, Indiana, over Christmas, being engaged in church duties there; also a Brother Yoder from Wisconsin was with the Old Order brotherhood, preaching the Word as opportunity presented itself.

We are made glad as some of our boys from camp give us occasional visits. Others are getting ready to leave for camp, expecting to be called soon. Let us remember them before Him who can keep them through it all,—the only One who can save to the end. In Him we trust. Abe Graber.

Sarasota, Florida, Jan. 17, 1942.

Dear Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—Since many of our relatives and friends asked us to write after we arrive in Florida, we will take this means of doing so.

We arrived here safely and well, Jan. 14, after traveling over 4,000 miles, for which we thank God.

Leaving Dec. 8 for Indiana, we visited around Goshen and Topeka five days and then went on to Allen County, Ind. Here we stayed with Bro. Noah Zehr's over night, and left for Jay County, Ind., Saturday morning, with the intention of visiting Camp Bluffton (situated south of Ft. Wayne). As it was snowing very hard when we left Allen County, we were afraid of becoming blockaded, so passed by a short distance east of Bluffton and did not stop. From Jay County we went to Madison County, Ohio, thence to Holmes, Wayne, Stark and Geauga counties, and from there to New York. Demas Mast and wife from Wayne County went with us to New York. From there Eli Mast and wife went along to Canada for a three days' visit. Returning to New York, we left the next day for Mifflin County, Pennsylvania. The next day we went on to Lancaster County, where we remained about two days, and then drove to Dover, Delaware. Here we visited uncle Ben Mast's, whose wife (my aunt) is as helpless as a new-born babe, and has been so for a number of years. This is a place where charity can be demonstrated by act.

From here we went on to Greenwood, Del., and Norfolk, Va. The cold weather caught us before we got to the land of summer climes, but—we are here. Those who have not been here cannot conceive how ideal the climate is or has been since we are here.

At Salt Springs the temperature of the water is 85 degrees the year round. One can go bathing any time. Birds are singing like in spring time in the north. Flowers are blooming. Strawberries are ripe. Hundreds of acres of oranges and grapefruit are ripe on the trees.

We have seen very few bananas. Roman Miller's have a few trees. There is only one bunch to a tree. When that one bunch is ripe the stalk has fulfilled its mission and dies and a new stalk springs up the following year.

To those whose hospitality and friendliness we enjoyed as we passed along the way, we thank you again for the same shown us.

The Lord bless you,
J. N. Yutzy and Family.

The thought of foolishness is sin.—Prov. 24:9.

GOSHEN COLLEGE
LIBRARY FEB

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 15. Februar 1942 | No. 4

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Himmel und Hölle im Vergleich.

Himmel und Höll ist bald gesagt,
Was einer aber damit wagt
Ist garnicht zu benennen,
Ach! möcht's in Zeit erkennen.
Hier stehn zwei Ort' uns auf der Wahl
Während wir noch im Erdental,
Du hast in deiner Willenskraft
Dazu genug Entscheidungssaft
Zu einer dieser beiden
Dich heute zu entscheiden.
Hier Mensch, faß deine Sinne an!
Erwäg's im Ernst, bald ist's getan!
Die Wahl, die hiermit ist genannt,
Ist mit Himmel und Höll' verwandt.

Der Himmel, welch ein sel'ger Ort!
Die Hölle, welch ein Schreckensort.
Der Himmel, wo die Engelein,
Die Hölle, wo die Teufel sein!
Der Himmel mit Gesang erfüllt,
Die Höll, wo Jammer nie gestillt.
Der Himmel, o wie ausgeschmückt,
Die Höll vom bösen Geist entzückt.
Der Himmel, wo selbst Gottes Sohn,
Die Höll, der Teufel auf dem Thron.
Der Himmel ist voll Jubelklang,
Die Höll voll lauter Jammerklang.
Der Himmel, wo die Sonne scheint,
Die Hölle finster, wo jeder weint.
Der Himmel, wo sich jeder freut,
Die Höll voll Qual und lauter Leid.
Der Himmel nimmt den Kämpfer auf,
Die Höll den Sünder nach dem Lauf.
Der Himmel, wo Gott auf dem Thron,
Die Höll, wo Teufel kriegt den Lohn.
Der Himmel voll Märtyrer Zahl,
Die Höll voll Sünder überall.
Der Himmel ist so ausgeziert,
Die Höll voll Schmutz, wie's ihr gebührt.
Der Himmel ist mit Lieb erfügt,
Die Höll mit Hassen nie gestillt.

Editorielles.

Und so die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer will sich zum Streit rüsten? 1. Cor. 14, 8.

Kommt eine Locomotive der Eisenbahn mit ihrem Anhang, der gibt sein Signal mit seiner Pfeife um über den Fahrweg zugehen, auch so wenn er gerade zu einer kleinen Stadt kommt und nicht anhalten will, oder auch wieder wenn er halten will bei einer Stadt. Kommt aber ein undeutlicher Ton von seiner Pfeife so weiß man nicht was zu denken das vor ist, man muß erst warten und sehen ob es sie in Unglück stürzen wird oder was vor ist. So sagt der Paulus weiter ist es unter uns wenn wir nicht deutlich reden, so es für alle verständlich ist.

„Also auch ihr, wenn ihr mit Zungen redet, so ihr nicht eine deutliche Rede gebt, wie kann man wissen, was geredet ist? Denn ihr werdet in den Wind reden." So wir denn evangelische Christen sind, so sollen wir frei öffentlich reden, so daß andere auch vernehmen können was unser Glaube ist, und was unsere Absicht ist vom Reden, so daß es anderen dienen kann zur Erkenntlichkeit, so daß wir miteinander wachsen und zunehmen können in der angenommenen Wahrheit. Denn darinnen ist „Glaube," „Liebe" und „Hoffnung." Aber die Liebe ist die Größte unter ihnen. So soll die Rede und die Predigt in einer evangelischen christlichen Gemeinde sein aus Liebe zum Segen und Nutzen der Menschen, so daß die Gemeinde dadurch verbessert werden kann.

Wir haben das Exempel von der Falschheit und der Unliebe in der Geschichte von Herodes. Da Jesus geboren war zu Beth-

lehem zur Zeit des Königs Herodes kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande und sind gekommen ihn anzubeten. Darüber ist der König Herodes erschrocken, und mit ihm das ganze Jerusalem. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernte mit Fleiß von ihnen, wann der Stern erschienen wäre; und wies sie gehn Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr es findet, so saget mirs wieder, daß ich auch komme und es anbete. Da Herodes nun sahe, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig, und schickte aus, und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten, und an ihren ganzen Grenzen, die da zweijährig und drunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernt hatte. Solches waren schöne Anweisungen und Schein zum Guten im voraus, aber so eine erschreckliche Sach im Herzen. Der Herr sieht in des Herzens Heimlichkeit, und gar tief in das Verborgene, gleich wie die Geschichte von Ananias und Saphira, sie suchten Gott und die Aposteln zu betrügen, mußten aber dadurch plötzlich das Leben aufgeben. Und es kam eine große Furcht über die ganze Gemeinde, und über Alle, die solches hörten. Christus ist die Wahrheit und das Leben, und er ist verglichen ein Weinstock und die ihm nachfolgen in der Wiedergeburt als Reben am Weinstock um die Frucht zu bringen zum ewigen Leben zu denen die es annehmen. Der Paulus sagt: Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht, denn dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben.

Neuichkeiten und Begebenheiten.

Jacob S. Miller, der eine Zeitlang in dem Carle Hospital war in Urbana, ist jetzt wieder zu Hause.

Mrs. Alvin Kauffman hat sich einer Operation unterworfen in dem Hospital, war gut auf der Besserung nach letztem Bericht.

Jacob C. Gingerich von Dover, Delaware war hier in dieser Gegend seine betagte Mutter, Geschwister, Freund und Bekannte besuchen.

Ben C. Yoder ist seid dem 2ten Februar in dem Carle Hospital in Urbana sich einer Operation zu unterwerfen.

Der alte Bruder Dan C. Yutzy ist bei nahe hilflos, sitzt zu Zeiten auf dem Stuhl, zu Zeiten auch liegen, aber er kann nicht mehr laufen.

J. N. Yutzy, Weib und Sohn von Kalona, Iowa waren 5 Wochen auf Besuch, verschiedene Gegenden besuchen in der Ost, sind jetzt in der Gegend von Sarasota, Florida, sie gedenken dort wohnhaft sein bis den 1ten März.

Pre. Enos C. Swartzentruber von Kalona, Iowa und Noah Bender von Middlefield, Geauga County, Ohio waren bei Dover, Delaware Freund und Bekannte besuchen.

Wir sind froh zu melden der Bisch. N. P. Miller von Goshen, Indiana ist wieder etwas auf der Besserung.

Edward J. Hershberger und Noah S. Yutzy von der Dennison Camp waren in dieser Gegend ihre Eltern besuchen am Samstag und Sonntag, Mose Miller, auch ein Camp C. O. war der Fuhrmann.

Eine neue C. O. Camp ist angefangen bei Fresno, Ohio, das ist zwischen Sugar Creek, Ohio und Coshockten, Ohio.

Eine Sect von Mennoniten, die Wenger Mennoniten von Penna., die wollen sich nicht vermengen mit den andern Mennoniten, so wollten sie auch nicht ihre Jünglinge an die C. P. S. Camps gehen lassen, sie suchten sie daheim zu halten, aber die Obrigkeit forderte 6 vor einen Rath, und gab ihnen einen Verhör, da gaben sie vor sie wollten daheim bleiben und arbeiten, denn in die Camps zu gehen vermengt sie mit anderen Leuten und bringt sie in Versuchungen. Die Obrigkeit nahm aber diese 6 an die Sideling Hill Camp in Penna., und der siebente ist gefordert worden vor die Obrigkeit und er ist verurtheilt worden in das Gefängnis für ein Jahr und einen

Tag im Gefängnis in Connecticut. Solches sind bedenkliche Umstände, es sind jetzt viele verschiedene Gemeinden und Secten entsprossen aus der Lehr Christi, hoffen alle das Heil in Christo erlangt zu haben, oder noch zu erlangen, ein jegliche Gemeinde und Sect nach ihrer Art predigen, Beten, Singen miteinander den einigen Gott im Himmel, und Erlöser Jesum Christum zu Ehren, zu Loben und zu Preisen, und jetzt durch eine Vorbereitung werden diese junge Männer zusammen genommen von den verschiedenen Secten in eine Camp, wo ein jegliches Glied seinen eigenen Grund zu stehen hat, und Zeugnis ablegen von seinem Thun und Lassen. Das mag Gut oder Bös sein. War ihre Erziehung, Ermahnung, Lehr und Erkenntnis so daß es zur Wiedergeburt gekommen ist, und durch Bekenntnis und Taufe ein Glied geworden ist, so kann er besser seinen Stand begreifen und ein gut Zeugnis ablegen. War die Erziehung, Ermahnung und Lehr nicht nach christlicher, evangelischer Art, oder es nicht angenommen wie es gegeben war, dadurch keine Wiedergeburt empfangen, so kann wohl ein böses Exempel abgelegt werden, zu seinem eigenen und andere ihrem Schaden. Darum ist es nöthig solche Umstände vor nehmen, wie auch alle andere, christlicher Art und im Bitt und Gebet zu Gott durch Jesum Christum daß der Heilige Geist uns immer und allezeit führen soll in was wir Thun und Vornehmen.

Andy M. Miller und Weib, und ——— Gingerich und Weib von Geauga County, Ohio sind in dieser Gegend Freund und Bekannte zu besuchen.

Albert J. Hershberger von Kokomo, Indiana war etliche Tag in dieser Gegend.

Ein Hostetler—Stutzman Familie Buch für $2.50 und den Herold ein Jahr frei damit an einen neuen Leser.

Jesse Hoover, Philadelphia, Penna., der ungefähr ein Jahr in Frankreich war in der Arbeit freie Gaben austheilen für die armen Kinder und Erwachsene die in großer Noth sind von wegen dem erschrecklichen Krieg ist jetzt wieder in America, und gehet hin und her an verschiedene Orten, als Redner an Versammlungen Auskunft zu geben von den Umständen in Europa. Er sagt die Leute empfangen ungefähr ein drittel in Frankreich zum Essen gegen was die Leute hier in America essen, und das macht trübe leidende Umstände. Er hat schon 30 Pfund zugenommen seit er nach America gekommen ist.

Unser Glaube überwindet die Welt.

D. J. Troyer.

Wer da glaubt daß Jesus der Christ ist, der ist von Gott geboren. Und wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist. Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben, und seine Gebote halten.

Freund, ist die Sache so bestellt bei uns, daß jemand sehen kann daß wir Christen, oder Kinder Gottes sind, wenn sie unsere Werke und Umgang sehen, mit unseren Mitbrüdern und Schwestern. Thun wir einen solchen keuschen Wandel führen in der Furcht Gottes, daß auch Seelen dadurch gewonnen werden?

Wie auch unser lieber Bruder Petrus davon schreibt in 1. Pet. 3 wo er schreibt von den heiligen Weibern, aber er sagt auch, endlich aber seid allesammt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich, vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen beerbet. Denn wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen, und thue Gutes, er suche Frieden, und jage ihm nach.

Der Ebräer Schreiber sagt uns auch 12, 14: Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann, und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen. Joh. sagt weiter: Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Jesus selbst hatte gesagt: In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Nun Freund, Jesus selbst hatte die Welt überwunden, durch Thaten und Werke. Nun wenn wir den lebendigen Glauben haben,

und die gewisse Zuversicht haben an den der solches gethan hat, und nicht zweifeln an seinen Worten, so stehen wir unter der Verheißung wo er sagt: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen so wird er es euch geben. Wer ist größer denn unser dreieiniger Gott? Der Vater, Sohn und heilige Geist ist weit über alle Gewalt auf Erden. Jesus selbst hatte gesagt: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Wo können wir noch eine größere Kraft finden? Es gibt keine. Es gibt wohl viel weinen und heulens in der Welt, es ist viel Trübsal und kümmerliche Zeiten. Ein Volk erhebt sich über das Andere, und ein Dictator über den Andern, Krieg und Kriegsgeschrei fast über die ganze Welt. Und Jesus sagt es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond und Sterne, und auf Erden wird es den Menschen bange sein, und werden Zagen, und die Wasserwogen werden brausen. Und der Menschen Herzen werden ihnen verschmächet vor Furcht und vor warten auf die Dinge, wo kommen sollen auf Erden. Denn auch die Himmelskräften werden beweget sein.

Freund sind nicht unsere Herzen schwach, und sterben nicht viele Menschen in unserer Zeit von Herzensschwachheit, fallen hin und sind plötzlich abgeschieden. Andere leben noch dahin in Kummer und Sorgen, und wissen nicht wie geschwind der Ruf kommt? Aber die Frage steigt immer auf, sind wir bereit zu gehen, oder fehlt uns noch Eins?

Jesus sagt wenn solches kommt dann sollen wir unsere Häupter aufheben, und aufsehen, denn unsere Erlösung naht sich. Jesus sagt auch daß wir uns hüten sollen, daß unsere Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung, und der Tag schnell über uns kommt. Er sagt, so seid nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem Allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

Freund, sind wir standhaft in unserm Glauben an Jesu? Wenn wir getauft werden, so bekennen wir ihn, als Gottes Sohn. Und wollen ihm allein dienen, und sagen ab dem Teufel, und der Welt, wie auch unserm eigenen Fleisch und Blut. Und bekennen wir wollen mit ihm in der Gemeine leben und sterben. Aber wie bald thun wir solches leicht achten, etliche gehen wieder hin mit der Welt, andere suchen in der Gemeinde zu leben, und mit der Welt zu handthieren. Andere verachten Gottes Gebot wider sich selbst, und lassen sich nicht taufen.

Aber der Petrus sagt: Der Herr verziehet nicht seine Verheißung wie es etliche für einen Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht haben das Jemand verloren werde, sondern will haben, daß sich Jedermann zur Buße kehre.

Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde, und die Werke, die da darinnen sind, werden verbrennen.

So nun dieses Alles soll zergehen, wie sollt ihr den geschickt sein, mit einem heiligen Wandel, und einem Gottseligen Wesen. Daß ihr wartet, und eilet, zu der Zukunft des Tages, des Herrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden?

Wir warten aber eines neuen Himmels, und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet. So lasset uns einen lebendigen Glauben haben, der in uns wirket, denn der Gerechte wird seines Glaubens leben.

Bedenklich.

Es ist angesehen daß ein Prediger ein göttlicher Ausspruch ist für Gott, und wenn er die Meinung und Sinn von der Wiedergeburt gering acht, und es hinstellt daß Jemand nur ein guter Mensch zu sein braucht um Wiedergeboren zu sein, so schlipft ein mancher junger Mensch ein in die Gemeinde, angenommen als ein Glied, ohne jemals wiedergeboren werden.

Will der Prediger die Werke höher und vornehmer hinstellen als die Wiedergeburt, so werden leicht so viele Menschen die Heiligung des Herzen durch das Blut Christi, versäumen, und verlieren durch seine Lehr um aus Gnade selig zu werden, und werden ewig verloren bleiben.

Ein Nagel ohne Kopf hat seinen Nutzen, aber nicht seinen vollen Werth, und der Kopf ohne den Nagel ist nur ein Schein, schlage den Kopf in ein Brett (Bord), und wer es sieht ist betrogen, denn es ist kein Nutzen. So auch mit dem Mensch wo eine schöne Regel und Ordnung an sich trägt

und hat keine Wiedergeburt in sich so ist er nur ein betrügerischer Schein, gleich wie der Kopf ohne Nagel. Und gleich wie der Nagel zuerst, dann der Kopf gemacht von einen Theil von dem Nagel, so auch zuerst ein wiedergeborenes Herz hervorbringen, und dann darnach das äußerliche.

Das Licht muß zuerst angezündet werden, und brennen, dann fängt es erst an einen Schein zu machen. Fülle eine Lampe mit Öl und setzte sie auf den Tisch, zünde sie nicht an, was gut ist es, was nützt es, kommt die Nacht herbei, was hilft die Lampe dir? So auch mit dem Mensch, will er selig werden, er läßt sich taufen, er befolgt Regel und Ordnung der Gemeinde mit allem Fleiß, er genießt das Brod und Wein, er wäscht die Füße, er legt das Geld ein für Almosen, er thut niemand kein Leid, aber was hilft es ihm, seine Nacht kommt herbei, die Zeit zum Sterben ist da. Will der Mensch selig werden so muß er auch dem Heiland seine Worten annehmen, „Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Und „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Er muß aus dem Wasser des Lebens, aus dem Heiland seinem Evangelium zu einem neuen Mensch geboren werden, unter der Leitung und Führung des heiligen Geistes. Er wird dann ein betender Mensch, er wird ein friedlicher Mensch, er liebt Christus seinen Erlöser, er liebt Gott darum liebt er auch die Brüder und Schwestern der Gemeinde, wenn er sie von Herzen liebt, so lebt er auch für sie, gleich wie Christus lebte und litt für uns.

L. A. Miller.

Versuchung.

Ohne längst in Betrachtung von der Versuchung, wo doch unser täglich Gespräch ist mit Gott: „Und führe uns nicht in Versuchung." Wann wir erlöst wollen werden von der Versuchung, dann müssen wir uns üben in der Gottseligkeit, und mit Jesu den Satan hinter uns weisen. Die gute Frucht des Geistes kommt nicht in den Vorschein ohne den Satan hinter sich zu weisen. Der Satan hat schon manche Schlinge an die Menschen gethan; der Feind hat den Petrus mehrmals in das Gefängnis mit Gewalt, aber darum daß der Petrus den Herrn mit sich genommen, und ihm gedient, angebetet, Gott gelobt, so daß Gott ihm vergeben hat, und ihn unter Satans Schlösser und Banden (mit viel andere Heiligen), aus dem Gefängnis lebendig heraus geführt. Der Satan mit seiner listigen Schlinge, hat schon viele von Gott Berufene auf den Weg geführt wo viele darauf wandeln, weil die Pforte doch eng ist wo zum Leben führt.

Satans Schlinge und Versuchung ist die Verführung von der Johannes 2, 16—17 schreibt: Nämlich, Fleischeslust und Augenlust, hoffärtiges Leben, welches nicht ist von dem Vater, sondern von der Welt. Wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, und wo nicht die Liebe des Vaters ist, da ist die Liebe zu etwas anders.

Gottes Diener, oder Satans Diener: Das sind die zwei Wege, und die zwei Reiche, und der Mensch ist geneigt etwas zu lieben, eine Begierde, eine Lust, die Versuchungen und Teuschungen der Welt zum Bösen, wo sind vom Satan, oder eine inbrünstige Begierde und Lust nach Gottes Gesetz, welches ist das heilige Evangelium.

Ohne längst war ich an der Dennison Camp Nummer 18, ich habe viel Ursach mich erinnern, wie auch alle Herold Leser, daß wir nicht laß sind in unserm Gebet, für die Gefangenen, allen möglichen Einfluß geben für das Gute. Seid stark in dem Herrn, in der Macht seiner Stärke. Ebr. 6, 10.

Wir haben viel Ursach für Gott zu danken für unsere Obrigkeit, nebst Gott bitten für solche Gnade. Ich erkenn es für ein Segenreiches Gnaden Geschenk. Ich habe vernommen wenn sie unter die gewöhnlichen Training Camps gehen müßten dann könnte die Veränderung nicht gemacht werden ohne schwere Sorgen und Thränen.

O können wir in der freien Zeit rechtschaffene Früchte der Gerechtigkeit beweisen, mit wahrer Treue und Buße zu Gott, so daß doch unsere jungen Leute unter dem Schutz und Hand der Obrigkeit wie Petrus, Paulus und Silas vor der Versuchung bewahrt, und los gebetet, von uns daheim, mit Apost. 12, 5.

Christian Bontreger.

Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi, unsers Herrn. 2. Petrus 1, 2.

Wenn du doch wüßtest was dir zum Frieden diente.

D. J. Troyer.

Unser Herr und Meister war nahe an seinem Ende auf dieser Welt, er hatte sein Leiden schon öfters verkündigt, zu den Juden, aber sie glaubten ihm nicht. Aber sie trachteten nach ihm, daß sie ihn und den Lazarus tödteten, obwohl Lazarus von den Todten auferstanden war, und Jesus selbst der Weg und die Wahrheit und das Leben war, so suchten sie doch um sie zu tödten, und Jesus ging hinaus, hinweg von Jerusalem, und blieb zu Bethanien über Nacht, wo Lazarus, Maria und Martha wohnten. Nun ging er aber des Morgens wieder in die Stadt, und auf dem Weg fluchte er den Feigenbaum, darum daß er nur Blätter darauf findet, und der Feigenbaum verdorrete, am nächsten Tag war er dürre bis auf die Wurzel. Und seine Jünger sagten ihm: Wie ist der Feigenbaum sobald verdorret, es war nur gestern wo Jesus den Fluch ausgesprochen hat, und heute ist er schon dürre bis auf die Wurzel, und verwunderten sich.

Nun überkam Jesus ein Eselin, und ritt darauf, und das Volk war sehr aufgeregt, denn sie meinten ihre Erlösung wäre nun nahe daß sie errettet werden aus der Römer Hand. Sie riefen Hosianna! gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel! Hosianna in der Höhe!

Viele streuten ihre Kleider auf den Weg, daß Jesus darüber reiten sollte, andere nahmen Äste von den Bäumen und streueten sie auf den Weg. Aber Jesus sahe die Stadt Jerusalem an, und weinte über sie, denn vor ihm war die Herrlichkeit der Stadt, mit ihrem glänzenden Tempel, und andere prächtige Gebäude, wie auch die Mauern, und war fast alles geschmückt mit Gold, Silber und köstliche Steinen, eine prächtige und herrliche Stadt.

Aber Jesus rief über sie: Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest die zu dir gesandt sind. Wie oft habe ich dich versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein, unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Siehe euer Haus soll euch Wüste gelassen werden, denn ihr werdet mich nicht mehr sehen, bis daß ihr sprechet: Gelobet sei der da kommt in dem Namen des Herrn.

Wir glauben aber nicht daß Jesus weinte über die Stadt selbst, sondern über die Kinder von Israel, welche in der Stadt wohnten, ja über die Schriftgelehrten und Pharisäer und Älteste unter dem Volk. Daher sagt er: Wenn ihr doch wüßtet, was euch zum Frieden diente!

Freund, wie oft kommt solches doch heim zu uns, als Eltern die wir Kinder haben. O wenn doch unsere Kinder wüßten, zu dieser Gnaden Zeit, was ihnen zur Seligkeit dienen werde. Ich zweifle nicht, es würden unzählig viele Sünden vermieden, sie würden Gott besser folgen in der Wahrheit. Aber nun ist es zum Theil vor ihren Augen verborgen.

Der Paulus schrieb in Colosser 3, 20: Ihr Kinder seid gehorsam den Eltern, in allen Dingen, denn das ist dem Herrn gefällig. In den zehn Geboten stehet geschrieben: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott gibt.

Aber da Jesus auf Erden war, hatte er den Schriftgelehrten, und Pharisäer gesagt daß sie Gottes Gebote aufgehoben haben, und gelehrt haben: „Wenn ein Kind mehr wissen will denn seine Eltern, so brauche es nur sagen Korban, welches bedeutet: Ich weiß nun viel besser was recht ist vor Gott als ihr thut; und Gott hatte es so geschickt daß ich euch unterweisen und lehren sollte." Und die Kinder brauchten hinfort den Eltern nicht mehr gehorchen, und haben Gottes Gebot aufgehoben.

Jesus sagt: Ihr Heuchler, es hat wohl Jesaias von euch geweissaget, und gesprochen: Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Mund, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts den Menschen Gebote sind.

Freund, wie ähnlich ist das doch mit den Sachen wo zu unserer Zeit geschehen. Der Eltern Rath wird nicht mehr geachtet bei vielen. Sie nehmen ihren eigenen Weg, und gehen mit dem Strom hinab. Und wo werden sie sein wenn das Ende kommt?

Die Eltern kommen wohl mit David, weinen und klagen über ihre Irrende Kinder, und mit David sagen: Wollte Gott, ich hätte für dich sterben können. Aber Jesus hatte die Sach lassen müssen wie es war,

er konnte den Juden die Seligkeit nicht in das Herz geben, denn sie wollten nur ihren eigenen Weg nehmen. Daher sagte er: Lasset sie fahren, sie sind blinde, blinden Leiter, und fallen beide in die Grube. So wenn alles Vermahnen, und Anhalten nichts mehr schaffen kann, so müssen wir ihnen und Gott die Sache heimstellen. Wenn Gott sie nicht mehr rühren kann daß sie umkehren, was können wir thun? Aber wir können als noch anhalten mit Wachen und Beten für uns und sie, wie auch für alle Menschen die es bedürfen.

Aber kommt nicht die Sache noch näher Heim, ja gerad zu uns selbst; wir fehlen alle mannigfaltig, und mangeln deß Ruhms den wir an Christo haben sollen. Das Fleisch und Blut ist öfters noch nicht gekreuzigt, und kommt als noch mit seinen Werken in den Vorschein, daß wir als noch nicht das Beste treffen, und haben Ursach zu sagen: Herr stärke uns den Glauben. So lasset uns streben nach den besten Gaben, und unser Herz erfüllen mit der Liebe zu Gott und dem Nächsten.

Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen.

Gott will daß alle Menschen glauben sollen. Abraham glaubte Gott, und es ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Der Heiland sprach zu seinen Jüngern: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. So ist es kein Unterschied wo wir sind, auf dem Land, auf dem Wasser, in dem Gefängniß, oder frei im Land, alle haben die Gelegenheit an Gott und seinen Sohn Jesum Christum zu glauben, und ihn annehmen für ihren Erlöser. Der Glaube kommt aus dem Wort Gottes lesen, hören lesen, und hören predigen. Es nimmt Übung in dem Wort Gottes, und die Leitung und Führung von dem heiligen und guten Geist um den Glauben auszufertigen und begeistern, sein Wort annehmen und es beleben, Gott gefällig sein, anstatt Menschen gefällig leben.

Es ist keine solche Sach als zum Unglauben geboren zu sein, es ist einem jeden Menschen, der zu Jahren und Verständnis kommt ein Pfund mitgetheilt. Ein Kind, in seinen jungen Jahren glaubt was man ihm sagt, ehe es zur Erkenntlichkeit kommt, ist es Wahrheit oder Unwahrheit. Die Zeit für die Wahrheit und den Glauben in den Menschen zu pflanzen ist in seiner Jugend, denn was der Mensch in seiner Jugend angewohnt, ist darnach gar leicht gethan. In dieser Zeit der Freiheit mangelt es zu viel bei vielen Eltern, vielleicht ist eins dem andern ein Hinderniß, das reine evangelische Wort von Jesu Christo, von dem Vater und dem heiligen Geist in die Herzen zu pflanzen. Wir können ein Exempel nehmen an den Juden und den Catholischen wie sie ihre Jugend von Kindheit auf lehren gesetzlich nach ihrem Glauben, und verlieren wenig die einen andern Glauben annehmen. Nehme ein kleines unmündiges Kind aus eins von unseren Familien und lasse einen Juden es eine Stund des Tages in ihrer Heimat fleißig ihren Glauben lehren bis es aufgewachsen ist, was anders wird es sein als ein Jude? Das nehmliche, lasse eine Catholische Familie es so lehren, und es wird des nehmlichen sein. Nehme ein Exempel an dem Mose und Daniel, sie waren gelehrt in ihrer Kindheit, dann unter andere Völker genommen, sie blieben aber beständig, Gott durch diese Mütter hat etwas in sie gepflanzt das weder Egypten noch Babylon aus ihnen nehmen konnte.

Ein mancher Mensch nimmt die Bibel und andere gute Bücher und derogleigen und ließt die Geschichten von der Schöpfung, von dem Fall, von den Kindern Gottes, von den Kindern der Menschen, von der Sündfluth und Untergang der Welt, so gar von der Geburt und Kreuzigung Christi, und die Auferstehung und Himmelfahrt Christi und glaubt daß es alles geschehen ist. Aber das alles ist ihm kein Nutzen zur Seligkeit, es ist kein seligmachender Glaube, denn es ändert sein Herz, sein Leben, sein Geleit oder Führung nicht. Er ist noch nicht gereinigt durch das Blut Christi.

Der Mensch muß glauben daß er von sündlichem Samen geboren ist, daß er von Natur ein Sünder ist, und daß er ewig verloren ist außer der Gnade Gottes. „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." So wir glauben wie die Schrift sagt, so wir Buße thun, so wir Christum annehmen für unsern Erlöser; so hat das Blut Christi uns gereinigt, und aufgeweckt aus einem todten sündlichen Zustand zu einem geistlichen himmlischen Leben wo nicht sterben wird.

Und werden erkenntlich wie Johannes schreibt, 1. Joh. 3, 16: „Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen."

„Darinnen stehet die Liebe: nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. So wir uns unter einander lieben, so bleibet Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in uns. Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben und er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat. Und wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt. Welcher nun bekennet, daß Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibet Gott, und er in Gott. Und wir haben erkannt und geglaubet die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm." 1. Joh. 4, 10—16.

L. A. Miller.

Wer Christi Geist nicht hat.

Paulus sagt Römer 8, 9: Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Wir wollen uns prüfen ob wir neu und wiedergeborene Nachfolger Christi sind. Wann wir unser Fleisch, unsere angeborene Natur nicht bekämpfen, dann gibts fleischliche Werke. Gal. 5, 17: Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch; dieselben sind wider einander, daß ihr nicht thut was ihr wollt.

Römer 8, 1: So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.

Wann wir lernen uns selbst erkennen, so haben wir viel Ursach zu beten und kämpfen gegen das Fleisch, und die Sünde die uns immer anklebt, und träge macht. Wann wir vergnügt und zufrieden sind mit unserm Leben, dann ist es eine Gefahr, daß das Fleisch überhand nimmt.

Wann wir im Frühjahr unseren Boden Pflügen, und viel Bereitschaft machen, und guten Samen pflanzen, dann gehet es nicht lang bis daß wir sehen daß auch etwas sonst aufwächst, das Unkraut, wie so? wir haben nur den guten Samen gepflanzt. Es nimmt Arbeit den ganzen Sommer lang für das Unkraut auszuraufen, und den guten Samen zu bewahren. Wann der Herr den Segen gibt mit Regen und Sonnenschein, und wir unser Theil thun dann können wir etwas ernten. Aber wann wir nicht Hand anlegen dann wird das Unkraut wo von selbst kommt überhand nehmen.

So ist es wann wir eine Umkehr machen, und Buß thun für unsere Sünden, und dem Teufel und der Welt absagen, und Jesus annehmen für unseren Erlöser, dann fühlen wir gut darüber, aber sind wir fertig? Nein, wir haben nur den Boden gepflügt, und den guten Samen gepflanzt. Die Eigenschaft zu sündigen, die in uns geboren ist, von Adam her, müssen wir dagegen streiten die ganze Zeit unseres Lebens. Gerade so wie wir den ganzen Sommer lang das Unkraut bekämpfen, so müssen wir den ganzen Sommer unseres Lebens das Böse des Fleisches bekämpfen. Wann wir arbeiten mit der Erkenntnis die der Herr uns gibt, und den Geist Crristi haben, für unseren Wegweiser, dann ist es doch nur aus Gnade daß wir selig werden. Wir können es nicht verdienen mit Niedertracht, es kommt durch Wiedergeburt aus Gnade. Jesus sagt Luk. 17, 10: Also auch ihr, wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, sprechet: Wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.

Liebe Freund, wo haben wir Zeit für leichtfertige Geschwätze, Jokes verzählen, oder uns verweilen mit natürlichen Zeitvertreib, Spielen und so weiter? Oder dem Fleisch dienen auf viel andere Wege! Will nur fragen, ist nicht das Tabak gebrauchen auch dem Fleisch gedient? „Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, (ist der Tabak rein?) so will ich euch annehmen."

Fühlen wir nicht schuldig näher den Rath und Willen Gottes zu thun, und Christi Geist zu folgen, und nicht vergessen „wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein."

Darum, liebe Brüder, seid fest und unbeweglich, nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. Prüfet aber Alles, und das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein.

Ein geringer Mitpilger nach der Ewigkeit.

Ermahnungen von Georg Jutzi. Verheißung Gottes zu den Kindern welche ihre Eltern ehren.

(Fortsetzung)

Ich bin fest überzeugt, daß ihr der Wahrheit gemäß sagen werdet: Alle Forderungen Gottes sind gerecht, billig und gut. Nun frage ich euch, wenn ihr die Gebote Gottes haltet, wer hat denn einen Nutzen davon dort in der Ewigkeit? Fürwahr, niemand anders als ihr. Ihr sehet, daß Jesus Christus sein Leben und Blut für eure Seelen zum Opfer dahin gab, um euch vom Fluch der ewigen Verdammnis zu retten; ihr sehet aus dem Zeugnis der heiligen Schrift, daß der Herr alle unsere Sünden auf Jesu warf. Jetzt bitte ich euch, o ihr werten Kinder, öffnet die Augen des Geistes sammt euren Ohren des Herzens, merket auf die Worte des allmächtigen Gottes, auf die Worte Jesu, der aus ewiger Liebe sein Blut zum Versöhn-Opfer brachte! Sehet, er sandte seine Apostel mit der folgenden Botschaft an die Menschen, gleich wie der Apostel Paulus sagt, in seiner zweiten Epistel an die Corinther, 5. K. 20. V.: „So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christi statt: Lasset euch versöhnen mit Gott!" O sehet hier die unaussprechliche Liebe Gottes zu euren Seelen; sehet, er gab seinen Sohn dahin zum Lösegeld für eure Seelen, und nun, nachdem er dies getan hat, so läßt er euch nun noch bitten, daß ihr die Versöhnung für eure Seelen annehmet. O ewige unausdenkliche und unaussprechliche Liebe, Gnade und Barmherzigkeit Gottes gegen seine gefallene Geschöpfe, die sich vom Fall an, jeder unter uns mehr als tausend und tausendmal als Feinde Gottes und als Rebellen betrugen! O ihr Kinder, bedenket es, betrachtet es, nehmet die Versöhnung eilig in der Gnadenzeit an, damit euch nicht Zorn und Ungnade dort am Tage des Gerichts betreffe, wenn die Tür verschlossen und die Rückkehr zum ewigen Leben auf ewig versperrt ist. Ach! ach Kinder, denket nach, ob ein solcher Mensch sich die Qual der Verzweiflung tausend und tausendfältig vermehrt, wenn er mit Seelenzittern vor dem Richterstuhl des Allmächtigen stehet, und siehet die Millionen Engel um den Richterstuhl, und siehet nun Jesus Christus den Sohn Gottes in seiner Pracht und Herrlichkeit mitten unter ihnen, und siehet, wie Jesus bald diesen, bald jenen vor seinem himmlischen Vater und vor seinen Engeln, als einen seiner Nachfolger bekennt, und blickt nun mit Angst und Verzweiflung auf sich selbst und siehet sich mit tausend und tausendfältigen Sünden beladen, mit welchen er in Angst und Verzweiflung vor den Richterstuhl und Angesicht des Allmächtigen, vor welchem Himmel und Erde fliehet, und er nicht entfliehen kann, sondern hervor muß; wenn er siehet, daß er keinen versöhnten Gott noch Vater hat; wenn er siehet, daß er keinen Mittler noch Fürsprecher vor dem Richter der Gerechtigkeit hat; wenn er nun aber in seiner schrecklichen Seelen-Angst eingedenkt wird, daß er die Botschafter, welche durch Gottes Wille und Befehl ihn bitten mußten, daß er doch in den Tagen des Heils die Versöhnung durch Jesu Blut annehmen sollte, und er sich nun aber wohl bewußt ist, daß er im irdischen Leben vielleicht hundert und hundertmal die warnende Stimme Gottes, die freundliche Einladung und Lockung Jesu durch seine Wächter, durch seine Hirten, durch seine Botschafter hörete, die ihn nach ihrer Pflicht und Sendung, mit ganzem Ernst treulich warnten mit Gottes Wort, und er aber alle Warnung des Allmächtigen Gottes verachtet hatte, und wollte lieber in Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben dem Satan dienen, ich sage, lieber als für das Heil seiner unsterblichen Seele zu sorgen: ja wenn er nun in seiner ewig unglücklichen Lage zurück an seine Taufe gedenkt, allwo ihm mit allem Ernst unter Augen gestellt wurde, dem Teufel und allen seinen Werken von nun an gänzlich zu entsagen und alle fleischlichen Lüste und Begierden jetzt in der Taufe mit Jesu Christo zu begraben, um von nun an in einem neuen Leben, gleich einem Neugeborenen zu wandeln. Wenn er dann ferner nachdenkt, wie

er dies Gelübde vor Gott und Menschen getan, und zwar auf seinen Knieen, ließ sich aber nachher nur mit Taufe und Abendmahl begnügen, ohne seine Lüste und Begierden zu kreuzigen, und betrug sich als auswendig für Menschen nur im heuchlerischen Schein, die ihm keineswegs in sein Herz schauen konnten; denn indem er, oder sie durch die Taufe als Bruder oder Schwester aufgenommen wurde, so mußte man ihn als ein Glied der Gemeinde halten, wo er aber keine Gedanken noch Willen hatte, Jesu Ruf und Worte, und Vorbild nach zu folgen, und nur den Namen haben wollte, daß er ein Christ sei. Sehet Kinder, wenn er alles dies überdenkt und siehet, daß er jetzt eben so wohl könnte selig werden als jene wenn er gleich wie jene der Augenlust widerstanden; allein die Gnadenzeit ist dann auf ewig verschwunden, und die kurze Zeit, die er in dem Willen des Fleisches zubrachte und wann es auch 70 oder 80 Jahre waren, ist wahrlich nicht mehr als ein Nebel oder Dampf, welcher schnell und augenblicklich vergehet, und als gar nichts zu rechnen, gegen der endlosen und unaufhörlichen Ewigkeit, in welcher der Mensch, der nach dem Willen des Fleisches lebte, dann dort zu ewigen Ewigkeiten die Saat als ewige Pein zu fühlen hat, welche er im irdischen Leben nur auf sein Fleisch gesäet hat.

Allein noch jetzt, ihr werte Kinder, stehet ihr auf dieser Seite des Grabes, noch jetzt lebet ihr in den Tagen des Heils, noch jetzt kann es euch etwas Unaussprechliches nützen, wenn ihr das Gebot des Apostels Pauli befolget, wo er spricht: „Ein jeglicher prüfe sein Selbst-Werk." Sehet, dies war im Anfang dieses Schreibens mein Bestreben, um euch dahin zu führen daß ihr euch prüft, ob ihr das Gebot Gottes auch in der Furcht Gottes belebet, welches er im alten Gesetz verfaßt und im Neuen Testament befestigt hat, nämlich: „Ehre Vater und Mutter, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott gibt." Denn ihr selbst ziehet Kinder auf, und ihr habt nach eurer schuldigen Liebe und Pflicht eure Kinder das nämliche zu lehren, was ich euch lehre. Eitle Ehre suchte ich nie von euch, auch ist solche keineswegs die Ehre, von welcher der Herr redet und den Kindern gebietet. Daher prüfet euch selbst und habet acht auf eure Kinder, denn ihr wisset nach der Lehre des Heilandes und der Apostel, daß der wahre Nachfolger Jesu mehr Kennzeichen, als Taufe, Abendmahl und Fußwaschen haben muß, wenn er anders Jesu Christo angehören und ihm nachfolgen will, und das himmlische Canaan jenseits des Grabes mit Christo Jesu, als dem geistlichen wahren Josua erben will. Ich will euch daher etliche Punkte anzeigen, wobei ihr sehen und erkennen könnt, daß Jesus uns solche Exempel als Warnungen durch die Evangelisten aufzeichen ließ, damit wir uns nicht nur allein mit den Formen, als Taufe, Abendmahl und Fußwaschen, welche, Jesus selbst eingesetzt hat, begnügen lassen, sondern daß wir ihm sollen in allen Stücken nachfolgen so wie er uns vorgewandelt hat. Sehet zum ersten von der Taufe: Dazumal, als Johannes den Befehl empfangen hatte von Gott, daß er taufen sollte, so kamen auch viele Pharisäer und Saducäer, und wollten, so wie es aus Johanni Worten klar zu erkennen ist, durch die Form der Taufe dem Zorn Gottes am Gerichtstage entrinnen. Sie kamen also zu Johanni ohne Reue über ihre Sünden, und ohne Buße, und hatten auch keinen Willen noch Vorsatz im Herzen gefaßt, um von Sünden abzulassen und sich zu bessern; nein, denn es ist klar zu erkennen, daß sie nur wollten durch die Wassertaufe gereinigt werden von ihren Sünden, aber dennoch nach der Taufe in Sünden leben wie zuvor. Blicket mit Ernst auf die Geschichte der Apostel, 8. K. 13. und 20. V., dort sehet ihr, daß Simon, ein Zauberer, auch gläubig ward und ließ sich taufen. Aber merket! Das Gläubigwerden Simons konnte ihm so wenig etwas nützen, als das Bekenntnis dem Nicodemus etwas nützen konnte. Denn dieser Simon war nicht neugeboren, und dennoch konnten die Jünger Jesu nicht anders handeln, nach dem Gebot ihres Meisters, als die Gläubigen zu taufen: Allein er (nämlich Simon) gab in der Folge zu erkennen, daß sein Herz nicht rechtschaffen vor Gott war, obschon er getauft war, denn er wollte Gottes Gabe durch Geld erlangen, daher auch Petrus zu ihm sprach: „Daß du verdammet werdest mit deinem Gelde, daß du meinest, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt, darum tue Buße für deine Bosheit."

Blicket jetzt hin, auf das Abendmahl! Ihr wisset, sehet und erkennet, daß Judas der Verräter selbst das Abendmahl mit hielt. Jesus wußte seine Verräterei; er wußte wohl, was im Menschen war; allein die Jünger Jesu wußten nicht, und ahnten auch nicht, daß das Herz Judas mit Bosheit, Tück und Verräterei gegen Jesu erfüllet war. Jetzt tut einen scharfen Blick auf das Fußwaschen, allwo Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen hatte, so sprach Jesus: „Ihr seid nicht alle rein!" Denn er wußte seinen Verräter wohl. Ihr sehet hierbei Kinder, daß Judas durch das natürliche Fußwaschen dennoch keineswegs an der Seele gereinigt wurde, obschon so wie es scheint, auch dem Judas seine Füße gewaschen waren; denn so wie es scheint, so tauchte Jesus erst nach dem Fußwaschen den Bissen ein und gab ihn dem Judas.

Aus diesen verschiedenen angeführten Punkten könnet ihr erkennen, daß Heuchler sich durch Formen in die Gemeinde einschleichen können, und auch oft von Menschen als Brüder gehalten werden. Allein ihr sehet aber auch, daß dem Auge des Allmächtigen jede Heuchelei endeckt ist, und der Heuchler sich nicht verbergen noch bedecken kann mit eniem Schein. Daher seid behutsam seid vorsichtig, damit ihr die Tage des Heils nicht unnütz verschwendet, denn ihr könnt ja keineswegs wissen, wann ihr fort müßt aus der Welt. Daher sehet nach und prüfet euch selbst, ob ihr dis wahren Kennzeichen an euch habt, welche auch vor Gott bestehen, dieweil sie von Jesus und den Aposteln dargestellt werden. Sehet, das Kennzeichen, welches Jesus selbst einsetzte, ist Liebe; allein merket wohl, die Liebe, wovon Jesus sagt, muß gewißlich so beschaffen sein, so wie er sie uns anbefiehlt, denn es ist keine Kunst einen Menschen zu lieben, der uns nicht beleidigt hat; daher redete Jesus auch deutlich, und wies uns an, wen wir lieben sollen, und wie wir lieben sollen, denn er spricht, Matt. 5. K. 44. V.: „Ich aber sage euch, liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen die euch hassen, bittet für die so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel." Jetzt Kinder bitte ich euch, betrachtet Jesu Worte im tiefsten Grunde der Seele! Sehet, Jesus wußte wohl, daß er es nicht sonderlich anzuempfehlen nötig hatte, daß ein Freund den andern lieben sollte oder auch ein Bruder (im geistlichen oder im natürlichen) den andern lieben sollte, denn er wußte, daß solches von Zöllnern und sündhaften Menschen auch geschieht. Allein betrachtet hier zum ersten, im tiefsten Grunde eurer Seelen, ob ihr wirklich eine unbegrenzte herzliche brüderliche Liebe und Zutrauen zu euren geistlichen Brüdern habt, ob ihr ihre Gesellschaft aus herzlicher Liebe suchet, um aus christlicher Liebe auch Umgang mit ihnen zu haben, oder ob ihr lieber Gesellschaft und Umgang suchet bei denen und mit denen, welche ihr nicht Brüder nennt!

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1173. — Wessen Zunge ist heilsam?

Fr. No. 1174. — Welche aber ist lebendig todt?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1165. — Was hatten aber die Männer Israel zu Mizpa geschworen und gesagt: Niemand soll den Benjaminitern geben?

Antw. — Seine Töchter zum Weibe. Richter 21:1.

Nützliche Lehre: Um diese Sache recht zu verstehen muß man die ganze Geschichte lesen. Wir finden dann daß die Kinder Benjamins an dieser Zeit Feind waren der Kinder Israel und im Streit viele umgebracht hatten. Der schreckliche Tod eines Levitens Kebsweib durch Böse Buben (Gottlose Männer) ist die Ursach von dem Anfang vom Streit und diese Böse Buben waren Benjaminitern. Die Benjaminitern wollten sie aber nicht dargeben zu dem Volk Israel daß sie umgebracht würden. Dann fing der Streit an und im Anfang ward Israel sehr geschlagen. Vierzig Tausend Männer waren getötet, aber als sie den Herr fragten ob sie wieder im Streit wider die Kinder Benjamin ihren Bruders gehen sollen, sprach der Herr: Ziehet hinauf zu ihnen, darnach waren sie siegreich und überwältigen die Benjaminitern und töteten mehr als fünfzig Tausend Männer. Sie

zogen auch wieder hin und zerstreiten ihre Leute und Städten, tötete Mensch und Vieh.

Dann schworen die Männer Israels zu Mizpa, sagten: Niemand soll seine Tochter den Benjaminitern zum Weibe geben.

Ein schrecklich Geschlacht verursacht durch daß üben Lust etliche Bösen Buben.

Fr. No. 1166. — Wer liebet sich selbst?

Antw. — Wer sein Weib liebet der liebet sich selbst. Eph. 5:28.

Nützliche Lehre: Um eine Deutung zu geben diesen Vers sagt Paulus: Das Geheimnis ist groß: ich sage aber von Christo und der Gemeinde.

Um die Pflichten der Ehegatten darzustellen gibt Paulus diese Schrift. Der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeinde, und er ist der Gemeinde Heiland. Aber wie nun die Gemeinde ist Christo untertan, also auch die Weiber ihren Männer in allen Dingen. Ihr Männer liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf daß er sich selbst darstellte eine Gemeinde, die Herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich.

Also (wie Jesus die Gemeinde liebt) sollen auch die Männer ihre Weiber lieben wie ihre eignen Leiber. Wer sein Weib liebt, der liebt sich selbst. Wir Männer sollen unsere Weiber lieben als unser eigen Fleisch; sie nähren und Pflegen: das Weib aber fürchte den Mann.—M. B.

Der Glaube an Gott.

Dieser ist ein Fürwahrhalten, dessen was Gott geredet hat, ein Grund, der nicht wankt, der niemand enttäuscht, der wahrhaft darauf baut.

Er ist ein Sichaneignen der Verheißungen Gottes. Wer glaubt, was Gott verheißen hat, kann nicht anders als gesegnet sein.

Wahrer Glaube an Gott ist ein in Empfangnehmen dessen, was Gott dem Menschen durch Jesum Christum darreicht. Er ist ein Sichanlehnen an des Verdienst Jesu Christi.—Erwählt.

Eine nützliche Anweisung.

Wenn wir des Morgens erwachen, und gesund aufstehen, so sollen wir Gott herzlich dafür danken, ihn bitten und sagen: Mein lieber Gott! der du mir diese große Gnade giebst, daß ich gesund erwache, und das schöne Tageslicht wieder anschauen kann, erwecke mich doch auch geistlich, daß ich dein ewiges, göttliches und wahrhaftiges Licht, deinen einigen Sohn Jesum Christum, meinen Herrn, Erlöser, Heiland und Seligmacher mit den Augen des Geistes sehen möge; und wie du die Finsterniß dieser Nacht durch das Licht der Sonne vertrieben, so vertreibe auch in mir immer mehr und mehr die Finsterniß der Sünden, die Nacht des Unglaubens, der Blindheit und der Bosheit; und wie ich vom leiblichen Schlaf jetzt erwachet bin, so laß mich auch aufwachen vom geistlichen Schlaf der Sicherheit, damit dein ewiges Licht mich erleuchten möge. So sagt Paulus Ephes. 5, 14. „Wache auf der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten."

Ferner, wenn wir uns ankleiden, sollen wir uns der großen Wohlthat Gottes erinnern, daß er uns die Gnade gibt, daß wir unsern elenden Leib bedecken können; uns auch erinnern des herrlichen Kleides der Unschuld, welches wir zwar Anfangs gehabt, in Adam aber verloren haben, welches Gott in Jesu Christo seinem Sohne uns wieder gebracht hat, und Gott herzlich bitten und sagen: Ach lieber Gott! der du mir vor so vielen Menschen die Barmherzigkeit erzeigest, daß ich mit diesen meinen Kleidern mich bedecken und bekleiden kann; ach! bekleide mich doch auch geistlich, zeuch doch meiner Seelen das „herrliche Kleid des Heils und den Rock der Gerechtigkeit an," Jes. 6, 10. welches ich durch den Fall Adams verloren, du aber in Christo Jesu deinem Sohne mir wieder geschenkt hast; zeuch mir an den „neuen Menschen, der nach dir geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit," Ephes. 4, 24. Laß mich auch dieses Kleid nicht wieder verlieren, sondern gieb, daß ich stets in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor deinem Angesicht, und auch vor den Menschen wandeln möge.

Ferner, wenn wir uns mit Wasser waschen; so sollen wir bedenken, was für eine

große Gabe Gottes dieses Element des Wassers in der Natur sei, (wenn wir dieses recht erkenneten, so würden wir Gott vielmehr dafür danken als wir jetzt thun) Gott herzlich bitten und sagen: Mein lieber Gott! gleichwie ich mich jetzt mit dem leiblichen Wasser wasche und reinige, so wasche und reinige du mich auch durch das Wasser deines Heiligen Geistes, von meiner geistlichen Unreinigkeit der Sünden, damit ich nicht darin vor deinen heiligen Augen möge erfunden werden; und wie ich den leiblichen Schlaf jetzt aus meinen Augen wasche, so wasche du auch meine Seele mit der Kraft deiner Gnade; auf daß sie wacker und munter werde, dich stets anzuschauen; wasche auch meine Seele mit dem Blut des Lammes Jesu Christi, auf daß ich vor dir rein sei, und als deine Braut dir wohlgefalle; „wirke in mir den wahren lebendigen Glauben, und laß auf mich, und auch von mir fließen die Ströme des lebendigen Wassers," davon Christus sagt Joh. 7, 33. 39.

Ferner, wenn wir an unseren Beruf und Arbeit gehen; so sollen zwar die Hände beim Werk, das Herz aber bei Gott sein; wir sollen zwar mit unsern Händen unsere Arbeit verrichten, unser Brod unter Gottes Segen zu unserer Nothdurft zu erwerben, aber vornehmlich die Speise der Seelen, das wahre Brod des Lebens Jesum Christum suchen, davon wir lesen Joh. 6, 27. da Christus sagt: „Wirket S p e i s e, nicht die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen S o h n geben wird." Darum sollen wir zu Gott seufzen und sagen: Ach! lieber Gott, ich erinnere mich des Falls meiner ersten Eltern, dadurch ich unter den Fluch gerathen bin, daß ich nun mit Kummer, Mühe und Arbeit mein Brod erwerben muß; segne mich in meiner Arbeit und Beruf: gieb aber, daß ich dich und meinen Nächsten nicht darin beleidige, sondern mit gutem Gewissen denselben treibe, meinen Stand nach deinem Willen führe, und mich an deiner Gnade, und was du mir darin giebst, genügen lasse, nicht allein das meine, mir zu dienen, suche, sondern auch meinem armen und elenden Nächsten zu Nutz; wirke du selber mit mir, und durch mich, daß ich meinen Beruf so führe, daß ich ein gutes Gewissen dabei behalte, und vornehmlich nach deinem Reich und dessen Gerechtigkeit trachte, und das wahre geistliche verborgene Manna, deinen eingebornen Sohn Jesum Christum, als das rechte Himmelsbrod zu erlangen suche.

Ferner, wenn wir Speise zu uns nehmen; so sollen wir erkennen, was das leibliche Brod für eine herrliche Gabe Gottes sei, und wie es Gottes Güte sei, daß er uns solches vor so viel armen und nothleidenden Menschen, die es nicht haben, so überflüßig und reichlich giebet. Wir sollen deßhalb Gott herzlich danken, ihn bitten und sagen: Ach lieber Gott! der du mich vor so vielen armen und nothleidenden Menschen so überflüssig mit Speise und Trank versorgest, und deine Güte in so mancherlei herrlichen Creaturen genießen lässest; speise auch meine Seele mit dem geistlichen, ewigen, himmlischen und wahrhaftigen Brod des Lebens, mit dem verborgenen Manna, „mit dem Brod, das vom Himmel kommen ist, und der Welt das Leben giebt," Joh. 6, 33. Es kann mir ja das äußerliche Brod allein nicht helfen, denn dieses stärket und erhält nur den äußerlichen irdischen Leib, du aber „Herr Jesu bist das lebendige Brod das vom Himmel kommen ist, wer von dir isset, der wird leben in Ewigkeit," Joh. 6, 51. So speise denn meine Seele mit dir selbst, weil sie ohne dich nicht leben kann; laß sie dich stets geistlich genießen, und mehr und mehr mit dir vereinigt werden, damit sie auch durch dich zum ewigen Leben erhalten werde.

Ferner, wenn der Abend heran kommt, und es finster werden will, so sollen wir zu Gott seufzen und sagen: O lieber Gott! es will nun Abend und finster werden. Der Tag ist dahin, das Licht der Sonnen weicht hinweg; O Herr Jesu! du ewiges Licht, weiche doch nicht von meiner Seelen, ohne dich ist alles in mir finster; ach! bewahre mich vor der Nacht der Sünden, und vor der ewigen Finsterniß; bleibe bei mir, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget, Luc. 24, 29.

Wenn wir uns des Abends auskleiden; so sollen wir bitten, daß „Gott uns den alten M e n s c h e n wolle ausziehen," Eph. 4, 22. das Kleid der Sünden, welches wir durch den Fall Adams, und durch die Erbsünde an uns haben, und uns mehr und mehr heiligen, reinigen, wiedergebären und erneuern.

Wenn wir uns zu Bette legen, sollen wir Gott bitten, daß er selber unserer Seele wahre Ruhe sein wolle; daß unsere Seele und Geist in ihm möge ruhen, wie unser Leib im Bette; daß das Herz Gottes unser Ruhebette sein möge. Auf diese Art könnten wir alles Leibliche und Natürliche geistlich appliciren, und uns bei dem Irdischen des Geistlichen erinnern, und es also gebrauchen; so würden wir großen Nutzen davon haben.

—Erwählt aus Jacob Denner.

Spalte den Holzklotz.

Ein schüchterner Jüngling stand neben einem Holzhaufen mit einem Keil und einer Axt und versuchte, einen verdrehten, knotigen Klotz zu spalten. Ein Keil war schon hineingetrieben worden, ohne viel zu bezwecken. Einem zweiten Keil drohte dasselbe Schicksal.

Der Jüngling, schwitzend und klagend, legte seine Axt beiseite und ging zu seinem Vater und sagte: „Vater, ich kann den Baumklotz nicht spalten." Der weise Vater blickte auf seinen Sohn und erwiderte: „Jüngling, das ist deine Arbeit für heute, den Klotz zu spalten, und wenn du damit fertig bist, kannst du ruhen."

Der Jüngling wußte, daß der Vater meinte, was er sagte, und es nichts nützen würde, weiteren Einwand zu erheben.

Er wandte sich noch einmal der schweren Arbeit zu. Der Schweiß stand in großen Tropfen auf seiner Stirn. Der Keil stak fest. Er fuhr fort, mit der Axt auf denselben zu schlagen, und nach langem, schweren Bemühen merktt er, daß ein kleiner Riß von einem Ende des Klotzes bis zum anderen sich zeigte. Das gab Enthusiasmus zu den Schlägen und Hoffnung in das Herz des Jünglings. Er ließ Schlag auf Schlag folgen und seine Kraft war am Schwinden, als unter Krachen der Klotz an einem Ende nachgab. Nun wußte der Jüngling, daß eine weitere Anstrengung sein Bemühen mit Erfolg krönen würde. Der Sieg stand bevor, ein anderer und noch ein anderer Schlag, und krach!der halsstarrige, knotige Klotz gab nach von einem Ende zum anderen.

Durch das ganze Leben jenes Knaben, bis er auf der Höhe des Erfolges stand, konnte er jene Worte seines Vaters hören, wie sie klar und deutlich an sein Ohr klangen: „Knabe, spalte den Klotz!" Es gab in seinem Leben viele Probleme zu lösen und Schwierigkeiten zu überwinden, oft schien es ihm zu schwer und vergeblich zu sein, aber dann erinnerte er sich immer wieder daran, was der Vater gesagt hatte, daß die Arbeit so schwer sie auch sei, getan werden müsse, dann das Spiel und die Erholung. So gelang es ihm, in seinem Leben manche Probleme zu lösen, Schwierigkeiten und Hindernisse zu überwinden, weil er frühe als Jüngling gelernt hatte, daß eine begonnene Arbeit vollendet werden müsse.

Die Brüder lieben.

Das soll die Frucht dessen sein, daß Gott uns liebt. Wer Gottes Kinder nicht liebt, die er sieht, wie mag er den Vater lieben, den er nicht sieht? Alles Reden und Singen von unserer Liebe zu Gott ist ohne Bruderliebe nur ein leeres Geschwätz und ein elender Selbstbetrug. Und lieben wir nur so weit, als wir geliebt werden, so ist solche Liebe genau besehen nur Eigenliebe. Wo bleibt jene reiche, weite, volle Liebe, die alle umfaßt, auch die unliebenswürdigen, undankbaren, feindlichen Brüder? Gott läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und Guten. Wir können die von Gott Abgewichenen nur zu Gott zurückführen durch Liebe. Lehre den Menschen wieder an Liebe glauben, so lernt er an Gott glauben. Wie manchem ist das Herz warm geworden bei der Erinnerung an die ewige Liebe! Diese aber muß er erfahren durch uns. Nicht als ob wir jeden Menschen mit der gleich zärtlichen Liebe umfassen sollten; aber wir sollten an jedem tun, wie Gott an uns tut: ihm geben und vergeben, ihn in aller seiner Schwachheit tragen und an seiner Seele zu arbeiten nicht aufhören.

Korrespondenzen.

Watova, Oklahoma den 29 Januar.

Ein herzlichen Gruß an den Editor und alle Herold Leser, alle die den Frieden Gottes wünschtn in dem neuen Jahr.

Viele Sachen sind geschehen seit wir das alte Jahr angetreten haben, viele sind in

die Ewigkeit versetzt. Unser lieber Bischof und Vater Eli Nisly, der seinen Abschied genommen hat im September. Ein großer Verlust in die Gemeine, und in der Familie, aber wir zweifeln nicht der Herr hat ihm Gnade geschenkt für seine Arbeit. Wir wissen nicht was das neue Jahr hat für uns, aber wir glauben die Leute werden sterben gleich wie im alten Jahr. Die Sach für uns zu thun ist streben nach des Herrn Willen um völliger zu werden, so daß wir aus Gnaden das ewige Leben ererben, unser Ende mag kommen wann es will.

Die Gesundheit ist ziemlich gut, ausgenommen die Mrs. John L. Stutzman ist in dem Hospital, gedenkt aber morgen heim kommen. Sie ist gut zurecht gekommen von der Operation.

Das Wetter war schon weil her sehr schön für die Jahreszeit.

Wir hatten ziemlich Besuch diesen Winter, welches wir froh sind dafür. Bisch. Edwin Hershberger und Weib von Kalona, Iowa; Noah Yoder und Weib von Maise County, Oklahoma waren hier etliche Wochen zurück. Bruder Hershberger hat uns das Wort Gottes reichlich vorgetragen. Mein Bruder George Yoder und Weib und Sohn von Fairbanks, Buchanan County, Iowa waren hier über das Neu-Jahr.

Mein Weib und ich, und zwei Kinder waren etliche Tag in Custer County meine Mutter, Mrs. D. J. Yoder, wie auch andere Freund und Bekannte besuchen.

Die Gemeine ist bestellt für an unserem Haus zu sein bis Sonntag, so der Herr Leben und Gesundheit schenken wird.

Später, den 31 Januar: Gestern hatten wir Schnee und kälter Wetter, am morgen schön Sonnenschein, aber weiß mit Schnee. Onkel Joni Yoder und Weib waren hier in der letzten Woche ihre Tochter Mrs. Levi N. Stutzman zu besuchen die eine kleine Tochter haben. Seid uns eingedenkt.

Ben. D. Yoder.

Getraut.

Yoder — Beachy. — Abraham, Sohn von Menno E. Yoder und Katie Beachy, beide von Hutchinson, Kansas sind bedient worden im Ehestand den 25ten December, 1941 durch J. H. Miller an der Will Yutzy Heimat. Daß der Herr sie möchte segnen daß sie einen friedsamen und brauchbaren Durchgang haben mögen ist unser Wunsch.

Stutzman — Miller. — Harry, Sohn von Joe Stutzman und Weib von Pryor, Oklahoma und Ida, Tochter von Chris. M. Miller und Weib von Middlebury, Indiana sind in den heiligen Ehestand getreten den 25ten December, an der Wohnung von Harry Troyer. S. D. Hochstedler diente.

Kauffman — Hochstetler. — Daniel, Sohn von David Kauffman und Weib, Shipshewana, Indiana und Almeda, Tochter von Samuel Hochstetler und Weib, von Goshen, Indiana sind in den heiligen Ehestand getreten den 2. November. Der Herr wolle sie segnen in ihrem Beruf bis ans Ende. S. D. Hochstedler diente.

Kauffman — Yoder. — Albert, Sohn von Sam. A. Kauffman und Weib und Anna, Tochter von Joe J. und Susan (Miller) Yoder sind in den heiligen Ehestand getreten den 15. Januar, 1942, beide in der Gegend von Arthur, Illinois. S. N. Beachy diente. Gottes Segen zu ihnen allen gewünscht.

Todesanzeigen.

Beiler. — John Beiler, geboren den 31. October, 1866, in Lancaster County, Pa., hat seinen Abschied genommen den 10. Januar, 1942, im Alter von 75 Jahr, 2 Monat und 10 Tag. Er war ein Sohn von Joseph Beiler und Weib, und war auferzogen und wohnete auf dem Hof wo er jetzt seinen Abschied genommen hat.

Er war zweimal verehelicht: am ersten mit Lizzie Yotter, dann mit Betsy Augspurger, welche den verstorbenen jetzt überlebt. Hinterlassene Kinder von dem letzten Weib: Elam und Johannes (Johnny), beide auch auf dem alten Hof wohnend, der Johnny noch ledig. Von der ersten Gattin überlebt noch der Mosi, auch in der Nähe wohnend, vier Kinder von der ersten Ehe sind ihm voran gegangen. Dazu sind auch 10 Kindeskinder.

Er war erwählt zu einem Diener des Buchs im Jahr 1899, und eingesetzt zum Bischofs Amt in 1907, und bediente das

letztere Amt beinahe 34 Jahre. In derselben Zeit bediente er die Ehe an etwas mehr denn 125 Paar. Dazu wurde eine große Zahl Täuflinge eingenommen, sowie auch manche Leichenpredigt beübt. Endlich kam auch die Reihe an ihn diese Welt zu verlassen.

„Alle Menschen müssen sterben,
Alles Fleisch vergeht wie Heu,
Was da lebet muß verderben,
Soll es anders werden Neu.
Dieser Leib der muß verwesen,
Wann er anders soll genesen,
Der gar großen Herrlichkeit,
Die, den Frommen ist bereit."

Er war ungefähr ein anderthalb Jahr (eins und ein halb Jahr) leidend gewesen mit welchem er nach und nach abschwächte. Früher war er eine besonders rüstige und gesund Person gewesen.

Dieweil der Verstorbene der längste erwählte Bischof gewesen war hatte er die Vornehmste übersicht über die anderen in seinem Berufs, welche dauerte mehrere Jahre lang.

Die Spur welche der ehrwürdige Vorsteher hinterläßt, glauben wir wird lange Zeit dauern, und kaum aussterben. Gott gebe sein Gedeihen zu demselben, ist unser inbrünstiger Wunsch.

Die Leiche fand statt auf demselben Hof wo er gewohnet hatte. Leichenrede durch Bisch. Aaron N. Glick und Bisch. Aaron Esh. Text: Die 8 ersten Vers aus 2. Timotheus 4.

Lied am Haus: „Herzlich thut mich verlangen, nach einem sel'gen End." Gelesen durch Pre. Christian B. Glick. Am Grab das Lied: „Alle Menschen müssen sterben." Beerdigung auf dem Mühl Crick Begräbnis-Platz. J. B. F.

Schrock. — Moses Schrock war geboren den 1. October, 1864 in Holmes County, Ohio, ist gestorben den 10. Januar, 1942 in Buchanan County, Iowa, alt geworden 77 Jahr, 3 Monat und 9 Tag.

In seiner Jugend ist er mit seinen Eltern von Holmes County, Ohio nach Shelby County, Illinois, dann in 1883 nach Reno County, Kansas wo sein Vater Tobias gestorben ist in 1885, der ein Sohn war von Yost Schrock von Holmes County, Ohio; seine Mutter war Paulina Swartzendruber, gestorben in Reno County, Kansas in 1884, die eine Tochter war von Daniel Swartzendruber der beerdigt ist in Holmes County, Ohio. (Großvater) Daniel Swartzendruber war geboren den 15. December, 1788, in Fürstenthum Hessen, Deutschland.

Der Abgeschiedene war verheirathet zu Lydia Miller, hinterlassene Gattin, den 11. December, 1887, im Ehestand gelebt 54 Jahr und 30 Tag. Die Kinder haben alle beigewohnt an der Leiche ausgenommen die Emma, Eheweib von Bisch. Roy Nisly von Dover, Delaware. Hinterläßt eine Zahl von Kindeskinder, Freund und Bekannte.

Leichenrede durch Levi Petersheim und Levi Bontreger. Der liebe Gott hat ihm noch ziemlich gute Gedanken mitgetheilt. Einen sehr theuren Befehl an seine Kinder war mehrmals: machet der Gemeine kein drubel. Wenn sein Befehl ruht auf Kind zu Kindeskind so müssen wir es erkennen für ein theures Testament.

Christ. Bontreger und Weib.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

COMPROMISE

As time goes rolling onward
With ever ceaseless flow,
Inventions, schemes, and wonders
Surprise us here below;
New theories, or old ones
Dressed up in newer guise,
Invite our thought and practice:
Today 'tis "compromise."

When Daniel and his fellows
Were captives in the land,
They resolutely purposed
To live by God's command;
What though the heated furnace,
Or lions, faced the wise,
The mighty God was with them,
They would **not** compromise.

When Christ Himself was tempted,
And Satan in that day,
Showed Him the earth's bright king-
doms
In all their grand display,
He trampled on the evil,
The cross before His eyes,
He overcame by suffering;
He would not compromise.

When Luther saw the evil
Existing in his time,
He straightway denounced it,
With faith in God sublime;
The martyrs, too, with courage,
Gave up all earthly ties,
Rather than bow to idols
Or, make a compromise.

Should we excuse the evil
Practiced by some we love?
God sent the youthful Samuel,
Old Eli to reprove;
And, Balaam, too, was censured,
He sought an earthly prize,
By trying double dealing,
Which we call **compromise.**

Some modern Christians (?) linger
And wonder what to do—
Say: Should we yield to mammon?
Or words enjoined eschew?
No! Let us foil the tempter
And from our sloth arise—
Keep clear of all things doubtful,
And never compromise!

—Sel. by a Brother.

EDITORIALS

We are thankful for the help afforded by contributors to the make-up of this number of **Herold der Wahrheit.** Keep on furnishing that which will add to the Herold's interest from time to time, and especially that which will edify, establish, and build on the positive side, and that which will truly resist evil on the other hand.

Contributors will please bear in mind that it is no longer the practice of the **Herold** to use current poetry with obituaries, unless there be a special and justifiable reason for such use.

Bear with the editor if he follows such a course, as indicated above. These and similar statements have been repeatedly made, but seemingly have been ignored or overlooked again and again in sending in material for publication.

Evidently some folks claiming conscientious scruples are poorly informed or quite careless in their attitudes and positions judging from reports repeatedly circulated. Let us be careful, let us be circumspect—better yet **"vorsichtig,"** in dealing with present or future phases of the situation.

And it is evident that some of this "goat's milk" teaching is bearing legitimate and logical results.

If folks insist upon taking a "goat's milk" course, let them know that assuredly they must expect the same kind of result and outcome and let them heed their walk and attitude.

NEWS AND FIELD NOTES

The brothers, Pre. Enos Swartzentruber, Kalona, Iowa, and Pre. Norman Swartzentruber, Dover, Del., were in the Norfolk, Va., region, over Sunday, Jan. 11, where they preached the Word. They were also there to visit their mother, Mrs. Susan Swartzentruber, who had not been well for some time.

Bro. Norman returned home accompanied by Bro. Enos, and the latter was in the Dover region over Sunday, Jan.

18, where he ministered in the Word and on the Monday following also.

Bro. Enos again returned to Norfolk and prolonged his visit there after which he went to Oakland, Md., and served in the ministry of the Word in the brotherhood there Sunday, Jan. 25. The following day, Monday, he came to the Castleman River region. On Tuesday forenoon a largely attended meeting was held at the Summit Mills house, near Meyersdale, Pa., at which Pre. Dan J. Swartzentruber, Oakland, Md., and Pre. Enos, named above, conducted the services. The other Oakland folks present were Mrs. Dan J. Swartzentruber and Henry Yoder and wife.

At last accounts, Mrs. Noah E. Yoder of Norfolk, Va., reported as ill in last Herold, has been improving.

Alva Beachy, son of Joel D. Beachy, Grantsville, Md., had an operation for appendicitis at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., Saturday, Jan. 24. He had so far recovered that he was able to return home the following Saturday and has continued to improve in like manner since then.

Paul and Clara Eichorn and Hugh Beck, of near Alden, New York, were in the Castleman River region over Sunday, Feb. 1, and expected to stop at Sideling Hill Camp, on their way home. Enoch Eichorn, a brother, is located at the above-named camp.

A recent communication from Kalona, Iowa, states that Lydia P. Brenneman continues quite poorly in health but continues to hold to about the same condition.

The aged sister used to be quite active in reporting occurrences of interest and importance to the **Herold,** while she yet retained health and bodily strength.

It is saddening to see those who were active and factors in community and church life, decline and depart, leaving vacancies which will never again be filled. It is, however, comforting to realize that those, now vigorous and active, if devoted and faithful, fill places which used not to exist.

The Lord bless all, and keep and sustain them unto an overcoming end.

The **Herold** is asked to announce a Paraochial School Meeting for Thursday, Feb. 26, at the East Chestnut Street Mennonite Church, Lancaster, Pa.

Joel Boshart, Bayport, Mich., died Tuesday, Feb. 3, at 8 P. M. Funeral, Friday, Feb. 6.

OUR DUTIES AND PRIVILEGES AS LOYAL CHRISTIAN CITIZENS

H. S. Bender

A few words regarding the situation in which we find ourselves, as loyal, nonresistant citizens of a country which is at war, might be of interest and help to . . . readers, particularly in the light of the study which the Peace Problems Committee has been making of present problems. The following eight points touch some of the most urgent issues which face us.

1. Our country is at war, and we must remember that the situation is not the same as when we were at peace. New laws, regulations, and restrictions must be expected, accepted, and cheerfully obeyed. In no way should any loyal citizen seek to obstruct or oppose the war effort of the nation. Having always held ourselves aloof from affairs of state we should maintain the same attitude of aloofness now. The state takes whatever measures seem necessary to it for defense of the nation, and in no sense, not even in appearance, should we oppose what is being done by the government for this purpose.

2. Our own nonresistant principles are based upon eternal truth as found in God's Word, and are applicable in wartime, not only as much as in peace time, but even more so. This is no time to compromise in the least our historic, Scriptural faith and practice. Our witness should be maintained though deeds

and life now should count more than words.

3. We have two loyalties, to two sovereignties—to God first, and second to the state. We rejoice in the fact that the state, our United States of America, has recognized the higher sovereignty of God over the conscience, and has made provision for liberty of conscience. There is no requirement of the state, as yet, which in any way requires us to violate conscience.

4. Our men of military age are fully provided for through the Selective Service Act and regulations. No sincere conscientious objector need serve as a soldier. Civilian service, financed and directed by the Church, continues undisturbed.

5. To date, no law or regulation has been passed compelling civilians (which includes all of us not in the army) to participate in any way in the national war effort. There is no governmental compulsion to buy war or defense bonds or savings stamps, support the Red Cross, work in defense or war industries, or participate in Civilian Defense activities. Therefore **anyone who participates in the various phases of the war effort does so voluntarily.** Pressures on our people to take part in these things may be strong, but they are no stronger than the pressures on our drafted men to accept service in the army. As sincere nonresistant people we should not yield to those pressures and thus compromise our faith and our conscience. We should not be less steadfast at home than those who are drafted to camp.

6. It is not necessary to "join" any organization, or "pledge" anything, or "sign" any statement—and it would be much wiser not to join, sign, or pledge anything, no matter how great the pressure becomes. The safest way is to avoid all entanglement. It is easier to **stay out** now, than to **get out** later. Remember that what we have now is mild compared to what may come later, and things which seem harmless now may lead to serious complications further on.

7. We should be ready for positive and constructive service which Christians can perform without entanglement, or without compromising and violating our nonresistant conscience. If necessary, positive statements or pledges to this effect could be made, but they should be worded in our own language. A statement similar to the following might be used:

I desire to contribute constructively in the present crisis in such positive action as a sincere Christian and loyal citizen can perform within the limits of conscience, ability and governmental provision. Being conscientiously opposed to participation in war in any form, I wish to offer my service in ministering to community needs and to the upbuilding of the nation, without becoming a part of the war effort.

____

Signature

Local leaders, bishops, and pastors might establish contact with civic or governmental organizations and explain our attitude, creating good will, and offering positive service when and as needed to relieve suffering, etc. Donations to our relief work should continue and increase.

8. "Prove all things; hold fast that which is good."

Goshen, Ind.

—Sel. from **Gospel Herald** and republished with joint approval of Editors, **Herold der Wahrheit.**

THE OLD TESTAMENT—THE NEW TESTAMENT

A testament is a will, to dispose of an estate. It provides for the disposition of that which constitutes an inheritance. The Old Testament was the Law. In it the children of Israel were promised life if they kept or observed all the requirements or injunctions of that Testament or law. But if they failed they were under the sentence of death. And they all failed in some part; and if they failed in a small part they were guilty of the whole law. Then Jesus was born and at the age of twelve

years He became subject to the will or subject to the law. Jesus Christ, in His life, kept every requirement of the Law, even to the smallest jot or tittle, and thus He was the only acceptable Heir of the inheritance of the Law. Remember the inheritance was life eternal, even as Jesus said, "As the Father hath life in himself; so hath he given to the Son to have life in himself" (John 5:26). Had it not been for Jesus, life would have been entirely lost to the human family, and there would not have been one ray of hope. Jesus shares this inheritance with the justified, so God the Father and His Son (for He is the legal heir of the Father), and the only one, have a plan of salvation or of redemption, in which the lost inheritance is restored and God will be our Father, and we, therefore, become His children and therefore heirs of God and joint heirs with Christ. The whole family of Adam was under sin and death. This took us all in. The plan is first to get rid of sin, therefore Jesus gave Himself as a sacrifice to the Father, to take our place, and to die in our stead. And when He died His soul was made an offering for our sins. Do not fail to read Isaiah 53:10, 11 and Hebrews 2:9, in connection with this. Yes, He shed His blood for your sins and mine. But there was the spiritual death, the result of Adam's sin which resulted in separation from God and Jesus died in this sense, as it were, when the Father separated Himself from the Son and Jesus was made to cry out upon the cross, "My God, my God, why hast thou forsaken me?" In this act of substitutionary suffering, justice was satisfied, the Adamic sin was atoned and is no longer a bar to peace and restoration unto life. Turn again to Isaiah 53:11.

("Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all things are become new. And all things are of God, who hath reconciled us to himself by Jesus Christ, and hath given to us the ministry of reconciliation; to wit, that God was in Christ, reconciling the world unto himself, not imputing their trespasses unto them; and hath committed unto us the word of reconciliation" (II Cor. 5:17-19).—Ed.)

On our part, what must we do? We must repent, turn away from sin, and turn to God by faith in His Son Jesus Christ, who has been made unto us "wisdom, and righteousness, and sanctification, and redemption" (I Cor. 1:30).

These are the good works which are to be ours, and we are not to work in our own ways. God has revealed unto us through Jeremiah of a new covenant (or will), and He will write it in our hearts and then we shall all know the Lord from the least to the greatest, in the new birth or creation, and the Holy Ghost given us shall shed forth the love of God in our hearts and God will dwell in us, for God is love.

God's blessing be upon the editor and all our readers in Jesus' name.

J. Y. Hooley,
Middlebury, Ind.

"THEY THAT ARE IN THE FLESH"

"So then they that are in the flesh cannot please God" (Rom. 8:8).

What did Paul mean in the words above quoted? What is it to be **in the flesh** and thus displeasing to God? Does it not mean that it is required to be born of the Spirit and filled with the Spirit to be acceptable unto God, and that we dare not have our minds occupied with worldly thoughts, desires, objects, motives, and hopes to be pleasing unto God? And what will the outcome be if we do not please God? Can we at all hope to inherit eternal life and yet continue to live after the flesh?

"But ye are not in the flesh, but in the Spirit, if so be that the Spirit of God dwell in you. Now if any man have not the Spirit of Christ, he is none of his" (Rom. 8:9).

"But if the Spirit of him that raised up Jesus from the dead dwell in you, he that raised up Christ from the dead shall also quicken your mortal bodies by his Spirit that dwelleth in you. Therefore, brethren, we are debtors, not to the flesh, to live after the flesh. For it

ye live after the flesh, ye shall die: but if ye through the Spirit do mortify the deeds of the body, ye shall live. For as many as are led by the Spirit of God, they are the sons of God" (Rom. 8: 11-14).

Should we not do all that is possible to live a life pleasing to God? We know that to live a life displeasing to God must be to be rejected and to be barred from entrance into heaven after we depart from this life. But being filled with the Spirit of God we can be accepted of Him as His own and He will call His own home after this life is ended.

Then, too, we can rest assured that we have also the Spirit of adoption, whereby we cry, Abba, Father.

In verses 17 and 18 we read, "And if children, then heirs; heirs of God, and joint-heirs with Christ; if so be that we suffer with him, that we may be also glorified together. For I reckon that the sufferings of this present time are not worthy to be compared with the glory which shall be revealed in us."

We may have to suffer much in these times of trial but this will be light compared with the joy which will be ours if we are filled with the Spirit and live a life pleasing to God. I hope from the depths of my heart that if we do have to suffer much in these times of hatred and strife between the world powers, we can by the help of God stay clear of all evil deeds and can please God.

I wish to ask a question and hope some one will give an answer and explain. In Romans 13, we read, "Let every soul be subject unto the higher powers. For there is no power but of God: the powers that be are ordained of God. Whosoever therefore resisteth the power, resisteth the ordinance of God: and they that resist shall receive to themselves damnation."

What power does this refer to,—the church leaders, or our rulers?

If they (the rulers) would require us to do that which we could not do with a clear conscience would we have the right to resist?

I am not asking this to raise debate or argument, but to receive information. A Reader.

LET US PRAY

Our closest relation or communion with God is through the avenue of prayer. More spiritual benefits can be derived through prayer than through any other means. In reality, prayer is just talking to God,—making our requests known unto Him. Although He knows our every need before we ever ask Him, yet He desires us to pray to Him. God requires worship and honor through praise, thanksgiving, and prayer. And as Christians we need to pray unto Him, thanking Him for His mercies and His wonderful goodness. As we think and meditate upon the greatness and boundless power of God, and the nothingness of ourselves, we want to praise and thank Him more and more, always asking for His divine help and guidance. What a privilege it is that we can worship Him, praying unto Him, a kind and almighty Father, through His Son Jesus Christ.

And Christ, even the Son of God, prayed unto the Father, time and again, when He was upon earth. He would go out alone and pray. And if it was necessary for the Son to pray for help and strength surely it is necessary for us. But prayer is sadly neglected, even among our Amish or Mennonite members. Too many of us want to go through life, expecting God to help and bless us without even asking Him.

If we had more of the "old-time religion," with family altars and midweek prayer meetings, maybe the situation would be better in the world and especially in the church. What is more blessed in the home than when father and mother, with the children, daily read, sing, and pray together?

(What "old-time religion" does the brother mean and what special significance is there in a precisely timed, definitely, formally set week time for prayer? On what authority does he base his rule for formal observance of set times and regulations? When was the old-time religion authorized and newly established? And after being established how long was it established

as a practice to give it its virtue as a precedent?—Ed.)

Many blessings are missed when prayer is neglected. Let us pray more earnestly every day for the welfare of ourselves and our children, of our government and the people throughout, that God would guide, direct and bless, keep blameless, and have for His own, individuals, families, churches, communities, and the nation. Following are a few Bible pointers on prayer:

1. **Duty of Prayer**

"Seek ye the Lord while he may be found, call ye upon him while he is near."

"Watch ye therefore, and pray always, that ye may be accounted worthy to escape all these things that shall come to pass, and to stand before the Son of man."

"Pray without ceasing."

2. **Conditions of Acceptable Prayer**

(a) In Christ's Name:

"Verily, verily, I say unto you, Whatsoever ye shall ask the Father in my name, he will give it you."

(b) In Faith:

"Commit thy way unto the Lord; trust also in him; and he shall bring it to pass."

"And all things, whatsoever ye shall ask in prayer, believing, ye shall receive."

(c) In Sincerity:

"If my people, which are called by my name, shall humble themselves, and pray, and seek my face, and turn from their wicked ways; then will I hear from heaven, and will forgive their sin, and will heal their land."

(d) In Righteousness:

"For the eyes of the Lord are over the righteous, and his ears are open unto their prayers."

(e) With Forgiveness:

"And when ye stand praying, forgive, if ye have ought against any: that your Father also which is in heaven may forgive you your trespasses. But if ye do not forgive, neither will your Father which is in heaven forgive your trespasses."

3. **How Often to Pray**

"Evening, and morning, and at noon, will I pray, and cry aloud: and he shall hear my voice."

4. **God Promises to Hear Prayer**

"Ask, and it shall be given you; seek, and ye shall find; knock, and it shall be opened unto you."

"And it shall come to pass, that before they call, I will answer; and while they are yet speaking, I will hear."

5. **Objects of Prayer**

(a) Conviction of Sin:

"How many are mine iniquities and sins? make me to know my transgression and my sin."

(b) Regeneration:

"Wash me throughly from mine iniquity, and cleanse me from my sin."

(c) Pardon:

"Remember not the sins of my youth, nor my transgressions: according to thy mercy remember thou me for thy goodness' sake, O Lord."

(d) Salvation:

"Shew us thy mercy, O Lord, and grant us thy salvation."

(e) Knowledge of Divine Things:

"Give me understanding, and I shall keep thy law; yea, I shall observe it with my whole heart."

(f) Divine Searching:

"Search me, O God, and know my heart: try me, and know my thoughts."

(g) Success:

"And let the beauty of the Lord our God be upon us: and establish thou the work of our hands upon us; yea, the work of our hands establish thou it."

Jerry Miller.
Uniontown, Ohio

"BEAUTY"

"Favour is deceitful, and beauty is vain: but a woman that feareth the Lord, she shall be praised."

If we would take up the letters written by girls and women to beauty specialists, here is a brief summary of the contents. "I would like to know how to get rid of all my pimples, blackheads, freckles, and blemishes so I will be admired for my good looks. I want my hands to be smooth and white and

I want to be neither too stout nor too thin; please, Miss Specialist, tell me how to do this."

Of course every girl wants beauty, beautiful homes and furnishings, beautiful flowers, and it is not unwomanly to be desirous of a beautiful face. Let us keep in mind that in, oh, so many cases beauty of the face is only "skin deep." Girls and women, true beauty certainly is not of the face and form but of the soul. The most homely face may have such deep and lasting beauty that you cannot help but admire the person.

A friendly smile, a heart full of love, kind, loving, and sympathetic words, deeds that are honorable and noble,—these are the things that form real beauty and not a powdered face or a clear complexion. Naturally we are responsible to keep ourselves clean and neat but we are not to use "artificial beauty."

Just think of the hundreds of dollars spent annually by girls and women who go to the beauty shop or use cosmetics at home. Little do they realize that they look worse when leaving the shop than when they entered, and they look worse after their powder is put on and the curls in place than they did before. They stand in front of mirrors admiring and adoring their good looks. But say, aren't these girls a picture of health,—rosy cheeks, crimson lips, and such a dainty complexion? They remind one of the most hated woman on earth, Jezebel, who is the only woman mentioned in the Bible that "tired" her head and painted her face. If these same women were asked to give the same amount of money for the Lord or spend the same amount of time reading the Bible they simply could not do it. In a tract recently received I read the following statement: "A Los Angeles beauty preparation dealer pays a fabulous rent, but smilingly says, 'As long as American women insist on being more handsome than **God** made them, I'm in clover.'"

Many professing Christian ladies follow the path of the wicked Jezebel by using the beauty shop method.

Girls and women, you who have been patronizing the beauty shops or using rouge, powder, lipstick, etc., stop, think, pray, if you want to live a consecrated life. Do you really feel that if you were lying on your deathbed, you would request your friends to "doll" you up when in your coffin so you would look "pretty" to meet your Lord and Saviour Jesus Christ?

"As a jewel of gold in a swine's snout, so is a fair woman which is without discretion" (Prov. 11:22).

A Young Sister.

WAR SUFFERERS' RELIEF NOTES

Bro. M. C. Lehman Safe and Well

Through the kindness of Congressman Robert A. Grant of Indiana, information from the State Department, Washington, reached Robert Bender, Elkhart, Ind., concerning Bro. Lehman. Dr. Bender, son-in-law of Bro. Lehman, was informed that the latter is at Bad Nauheim, Germany, with the American embassy staff and newspaper men, and is on the official list awaiting evacuation. He will be evacuated with the embassy as far as Lisbon, Portugal, from where he will proceed to America as soon as passage arrangements can be made.

C. P. S. CAMPS

Bro. Snyder Appointed to New Duty

Brother John Snyder of Portland, Oregon, has been appointed to assume general oversight of camp budgets and to serve as camp auditor. His duties will also require him to keep in close touch with costs, prices, and buying policies as they apply to the several C. P. S. operations. Bro. Snyder will, if plans carry, visit each camp about once in every six months.

From August 9 to November 21 Bro. Snyder served as business manager and assistant director at the Grottoes, Va., camp and following that helped in opening the Henry, Illinois, camp. Bro. Snyder with his wife and child will reside at Akron, Pa.

* * *

Cascade Locks Camp

The Cascade Locks camp in Oregon is now the home of over 100 boys. Bro. Mark

Schrock, director of the camp, gives a report of the first seven weeks of the camp.

The project work is supervised by the Forestry Service, and, like the other camps, Cascade Locks has its religious services and educational program. The camp is classified as Brethren-Mennonite. The twenty-two Mennonite boys came chiefly from Oregon and California. An occupational report indicates that the boys come from over thirty different occupations of which farming, teaching, and labor produce the majority. About half of the group have had college or graduate training.

* * *

Progress at Hagerstown C. P. S. Camp #24

Repairs and the provisions of housing facilities are progressing at the farm near Hagerstown, Maryland, which will house twenty-five boys and a housefather and housemother. This farm is the first of the three in Washington County, Maryland, which will comprise Civilian Public Service Camp #24. This farm unit will in all probability receive its first assignees in February while assignments to the other two units will not begin for some weeks to come. The work project of the camp will be supervised by Soil Conservation Service.

WAR SUFFERERS' RELIEF

Workers in France Carry On

The outbreak of war has brought problems to our relief workers in France, especially in the matter of securing supplies. Recent letters, however, from Bro. Byler and Sisters Lois Gunden and Helen Penner tell of continued plans which they are working out in feeding school children and providing a convalescent home. A letter from Bro. Joseph N. Byler, dated December 20, 1941, gives a survey of both the problems and opportunities which Mennonite relief workers in France are now facing.

He concludes with these words: "All of the workers are in good health and I believe are enjoying their work. We have gone through some trying experiences the past month. In each case we have definitely felt the guidance of the Divine. Will you continue to hold us up to the Throne so that our services will be acceptable to Him?

Yours for the Needy in Europe,
Joseph N. Byler."

Gratitude from Children in France

In the convalescent home at Canet Plage situated in southern France by the Mediterranean Sea, there are sixty Spanish and French refugee children. They are sheltered, fed, and cared for by Sisters Lois Gunden and Helen Penner. The children, many of whom have suffered great hardships, are not unmindful of the kindness shown them and one has expressed his appreciation in the following words: "We thank the Mennonites very much, and we love those whom we know from the bottom of our very thankful hearts. We shall never forget what they are doing for us."

* * *

Christmas in England

Bro. Peter Dyck's letter of December 27 tells of Christmas in England at "The Woodlands," which is a home for homeless British people, mostly aged and infirm. "With gratitude we look back on a comparatively quiet Christmas. At 'The Woodlands' the yuletide atmosphere permeated every ward and room, even introducing a certain degree of joy." On Christmas morning a worship service was held and on the evening of the 26th, Bro. Dyck adds, the old folks forgot their mental and bodily pains as they were entertained with carol-singing. Bro. Dyck also mentions visiting the Birmingham public shelters on Christmas night with a worker of the Friends Ambulance Unit.

(Compiled by Grant M. Stoltzfus.)

(Released Jan. 28, 1942.)

OUR JUNIORS

Cheswold, Del., Jan. 8, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—I am in school today, writing you a letter. My name is Rudy Byler. I am 10 years old. My birthday is May 9. I wonder how old you are, and Aunt Barbara [Uncle John is 72, and I am 67]? I memorized 103 verses of song, 24 Bible verses in English, and 9 in German. I wonder what I can get for it. I would like to have a Bible if I can learn enough. A Herold Junior, Rudy S. Byler.

Dear Rudy: Yes, you can get a Bible if you learn enough, but you must tell

me if you want it in German or English.—Barbara.

Cheswold, Del., Jan. 8, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. I go to school and I am in the fifth grade. I like Lois Peachey for my teacher. She boards at my grandfather's. I am 11 years old. My birthday is Oct. 23. I memorized 91 verses of song and 34 Bible verses in English. I would like to have some kind of little book. I thought maybe I could get a little Bible. A Herold Junior, Willie R. Byler.

Cheswold, Del., Jan. 8, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I go to school. I am 13 years old and in the seventh grade. My birthday is Nov. 13. I have 4 sisters and 6 brothers. I memorized 62 verses of song, 14 Bible verses in English, and 3 verses of German song. I will close, wishing all God's blessing. A Junior, Bertha Lee.

Cheswold, Del., Jan. 8, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. I go to school where Lois Peachey is teacher. I am in the seventh grade. I am 12 years old. My birthday is June 17. I have 4 sisters and 4 brothers. This is the first letter I wrote to you. I memorized 152 verses of song, 65 Bible verses in English, and 16 verses of song in German. I will close. A Herold Junior, Barbara S. Byler.

Cheswold, Del., Jan. 8, 1942.

Dear Uncle John:—Greeting in Jesus' name. I go to Green Hill School where Lois Peachey is the teacher. I am in the seventh grade. I am 13 years old. The weather is cold. We have had much snow. I have 5 brothers and no sisters. I memorized 135 verses of song and 34 Bible verses, all in English, also 5 in German. I will close. Alma Miller.

Riverside, Ia., Jan. 8, 1942.

Dear Aunt Barbara:—Greetings. I learned Psalms 117, 23, and 11 song verses, all in English, and I will answer 16 Printer's Pies. I will close. Lizzie Mae Miller.

Dear Lizzie Mae: Your answers are all correct.—Barbara.

Grantsville, Md., Jan. 13, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is warmer again. Shem Peachey's have scarlet fever. I memorized 33 Bible verses and Christmas poems, 23 verses of song, all in German; also the Beatitudes, 7 other verses, and 9 song verses, in English. I will send a Printer's Pie. I will close, wishing God's richest blessings to all. A Reader, Catharine M. Maust.

Uniontown, O., Jan. 19, 1942.

Dear Uncle John:—Greetings. We went on a trip to Kansas and Oklahoma. I will answer 9 Printer's Pies. A Junior, Maynard Miller.

Grantsville, Md., Jan. 13, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We have had a week of about zero weather. One morning at some places it was about 20 below zero. Yesterday it turned warmer. This evening it is 16 degrees above zero. A few families have chicken pox and a few have measles. Ben Mullet, his wife and two smallest children, went to Oklahoma on a visit. I memorized 20 English Bible and song verses, and 60 German song and Bible verses. A Herold Reader, Jonas Maust.

P. S. What is my credit? I will let you know later what I want you to send me.

Dear Jonas: Your credit is 45¢.—Barbara.

Grantsville, Md., Jan. 18, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to this paper. I am 10 years old and my birthday is July 8. We are having warmer weather the last few days. I memorized the Lord's Prayer in German and English, Psalm 100, and Luke

2:8-14, in English. I also learned 10 verses of song in English. My letter is getting long, so I will close. A Reader, Esther Miller.

Uniontown, O., Jan. 18, 1942.
Dear Uncle John and All Readers:—Greetings in Jesus' name. I memorized Matt. 5:38-42, and 10 Bible verses, all in English. I will answer 9 Printer's Pies and also send one in. I will close. Irene Miller.

Ligonier, Ind., Jan. 18, 1942.
Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. I received the Testament you sent me all right. I like it very much. I learned 16 Bible verses and 5 Prayers in English, also 19 Bible verses in German. I read the first five chapters in Matthew in German and English. I will answer 1 Bible Question and 1 Printer's Pie. What is my credit for the last two times? A Junior, Elmer C. Miller.

Dear Elmer: Your credit for last year was 90¢, just what your Testament cost. We are starting a new year now, and credits too.—Barbara.

Grantsville, Md., Jan. 18, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to this paper. I am 8 years old, and my birthday is March 30. J. B. Miller, editor of the English part of the Herold, is my grandpa. I memorized Psalm 100 and Luke 2:8-14 in English. I also memorized 10 verses of song in English. A Reader, David Miller.

Kalona, Ia., Jan. 19, 1942.
Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. It was very nice today. Barbara J. Miller died last Wednesday eve; funeral is to be on Saturday. I learned 2 German songs, 20 verses, and "Near the Cross." I did not write for a long time, but I will try again. I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. What is my credit? I will close. Clara C. Miller.

Dear Clara: I looked up your credit. You did not write since 1939; then you had 15¢, and the book that you want costs 90¢; so you must keep busy.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Jan. 21, 1942.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Dec. 2. We are having fair weather again. I learned the Lord's Prayer in German and English, 10 Bible verses in English, also Psalm 117 in German and English. I learned 4 verses of "O Gott Vater wir Loben dich," and also 2 verses of "Jesus Loves Me." I will send a Printer's Pie. I will close. A Reader, Albert J. Miller.

Plain City, O., Jan. 20, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my third letter to the Herold. I memorized 26 Bible verses and 28 verses of song in English, also 11 in German. I have also memorized the Beatitudes in both German and English. I will answer the last three Printer's Pies. I will close, with best wishes to all. A Junior, Norman Yutzy.

Grabill, Ind., Jan. 23, 1942.
Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings in the Master's name. I will write again to the Herold as I have not written for quite a while. I memorized the Apostolic Confession of Faith, also one prayer in German. I memorized 22 Bible verses in German, and 20 Bible verses in English. I will answer 2 Printer's Pies and 4 Bible Questions. I will now thank you for my Bible which I received on Jan. 13. It also served me as a birthday present. My birthday was on the 14th. I will close, wishing one and all God's richest blessings. A Junior Reader, Magdalena Lengacher.

Meyersdale, Pa., Jan. 22, 1942.
Dear Editor:—Greetings. I am 11 years old. I memorized 100 Bible verses, all in English. I also memorized 35 verses of songs, 10 in German and 25 in English. I would like to know what

my credit is. I will close. A Herold Reader, Creed Yoder.

Dear Creed: Your credit is 70¢; 31¢ for the one time you wrote in 1940. Then you asked for a Church and Sunday School Hymnal.—Barbara.

Millersburg, O., Jan. 22, 1942.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. We are having nice winter weather. Sunday was the funeral of Jacob J. Yoder, aged 42 years and 11 days. This is my first letter. My birthday is Jan. 29. I am 12 years old. I have learned Luke 2, and know about a dozen German songs. I learned the Lord's Prayer in English. I will write a Printer's Pie. A Junior, Levi Troyer.

Dear Levi: Your "Pie" has been used before. You say you learned Luke 2. Did you learn the whole chapter of 52 verses, and was it German or English? And you did not say how many verses in your German songs that you memorized. Write and tell us.—Barbara.

Denver, Pa., R. 1, Jan. 18, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Who Read the Herold:—Weather is fair. This is my third letter to this interesting little paper. I am 11 years old. My birthday is Sept. 20. I memorized 4 German verses, also 2 verses, 10 song verses, and Psalm 23, all in English. I will answer 2 Printer's Pies. When I have enough credit, I would like to have a Life Songs No. 2. What is my credit? A Herold Reader, Miriam Zook.

Dear Miriam: Your credit is 30¢ with this letter. Did you move since you wrote to me last? Then you wrote from Gap, Pa.—Barbara.

Apple Creek, O., R. 2, Jan. 29, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. My birthday is Nov. 12. I wish someone my age would write to me. I will be glad to answer. Weather is fair. We have some snow. I learned 47 verses of song in German, the Lord's Prayer, the Ten Commandments, and the Beatitudes in both English and German; the Apostles' Creed, Psalms 1 and 23, and 3 verses of Psalm 5, in English. I read all of Matthew and 13 chapters of Mark in German. I will answer 2 Printer's Pies. I will close for this time. Elizabeth N. Weaver.

Dear Elizabeth: You have done fine. The next time you write, use pen and ink, and the same kind of paper you did. Then I won't need to copy it. Your writing is good and tell me what you are learning for. Your "Pies" were correct.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Jan. 27, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is very nice. I learned 1 verse of song in English. I will answer Bible Questions and Printer's Pies the best I can. A Junior, Roman Beachy.

Hutchinson, Kans., Jan. 27, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is very nice the last few days. I memorized four verses of song in English. I will answer Bible Questions and Printer's Pies the best I can. A Junior, Alvin Beachy.

Dear Alvin and Roman: Your answers were correct. Alvin, I ordered a Testament for you but it was too large for a Pocket Testament, so I ordered another but have not received it yet. Tell Verna thanks for her letter.—Barbara.

WILL HE FIND FAITH IN THE EARTH?

"Hear ye the word which the Lord speaketh unto you, O house of Israel: thus saith the Lord, Learn not the way of the heathen, and be not dismayed at the signs of heaven; for the heathen are dismayed at them. For the customs of the people are vain: for one cutteth a tree out of the forest, the work of the hands of the workman, with the ax. They deck it with silver and with gold; they fasten it with nails and with hammers, that it move not" (Jer. 10:1-4).

The scene is 600 B.C. The weeping prophet is making another appeal to the

people whom he loves and in behalf of the God whom he adores and who has so patiently sought their welfare these many centuries past. He has called them out of the world to live a separated life, where he can teach them the pure way of living, freed from the filth and foolishness of the people that live round about them. The heathen study the signs of heaven; certain stars or groups represent certain of their imaginary gods and when they reach certain positions in the skies or in relation to each other, offerings must be brought of one sort or another lest the gods be offended. Now a great feast day arrives,—perhaps it is the day of Baal when this god wrought for his worshipers some great victory. Every one must now celebrate or be looked down upon by all the neighbors, and the gods be displeased. So in preparation for this occasion they go to the forest and bring home an evergreen; they get the proper tools and fasten it so it will remain in a standing position while they lavish decorations upon it and perform the correct rites for which the occasion calls.

They do not know just exactly where these customs began or why they observe them but they must be the right thing to do because they were handed down to them by their fathers and meet the approval of all, even their sages and wise men. Perhaps even the children took part in the merrymaking by dancing around the tree in a delighted way. I think they had kiddies even in that faraway day. (Now while I think of it, may I ask, When do kids become goats?)

The Israelite, observing these things for many years, feels sort of left out of the game. The pure worship of Jehovah, their unseen God, lacked many of the frills and superfluous ceremonies or practices which depraved minds had gradually added through the years. And not only were they left out of the game but pressure was brought to bear upon them,—they are not patriotic, they are not good citizens if they do not join in freely with us. So in order not to seem too peculiar, Asaph, Joash, or Eleazer, whatever his name was, also went to the forest for his tree. Of course, we do not believe in the god Baal, God forbid! but we will worship the God of heaven. We will bear the tree home, singing a psalm. We will set it up and fasten it in place with a shout of triumph like that which brought the walls of Jericho down. We will use twelve nails to fasten it down. These we will name after the twelve tribes of Israel.

The decorations which we shall spread all over the tree, blue and purple, —the colors of the hangings of the holy place in the temple at Jerusalem richly decorated with polished silver and gold and burnished brass,—will have cunningly wrought names of prophets, priests, and patriarchs on them. Thus we will remind our neighbors of the God I AM.

Will God be well pleased with this arrangement? No. God will never tolerate the association of other gods in the heart and mind of those that would call upon His name. He has prescribed the place to worship. The time, the method, rite, custom and all have been definitely given even to the minutest detail. We are admonished: "Learn not the way of the heathen"; "Be not deceived; God is not mocked." But even to this day, the year of our Lord 1942, men are still affected by the ways of the heathen. God still warns that we shall love not the world or things in it.

Why did God withhold the record of the day of the birth of Christ? Plainly so that men would be impressed more with the fact and purpose of His birth 365 days in the year rather than the day and place. Very likely the date was withheld for the same reason that the place of the burial of Moses was, because He knows the depraved inclination of men's hearts. But what a spectacle! An arbitrary date has been arranged, set up and adopted. A generation has sprung up that believes it is doing God a service by practices clustered around this date which have very little if any foundation in God's Word, but much more savor of the ways

of the heathen. As if the cup of God's wrath were not yet full enough and already overflowing in a worldwide deluge of blood, Christians see their loved ones' hearts stolen through the influence of newspaper, magazine, movie, flaming advertisement, gossip, lust, greed, hate, ungodly apparel, and a hundred and one other abominations, and are still not satisfied but must bring the world just a little closer still to the sacred precincts of the home by admitting a Christmas tree or a radio. A radio may have one word in its favor in that it is known to give some useful information. But not so with the Christmas tree. Millions are poured out yearly to satisfy a greedy monster with dazzling decorations and gifts that are useless or not needed, while the hungry perish and the naked shiver. I hear someone hint at "straining at a gnat." Some of these gnats have grown to pretty good size and will not down so easily any more. The more foolish and useless stuff that clutters up God's sanctuary, the less taste there will be for the worth-while things of God and holy living.

The fifth columnist Tobiah has allied himself to the priesthood. Let us arise in the strength of the Lord and cast forth all his household stuff out of the chamber of the temple, cleanse the chamber, and bring back the sanctified vessels that belong to the house of the Lord, the meat and drink offering (honest essentials), and the frankincense (prayer). When will Christians learn separation from the world and the things of the world? When will they learn to enjoy living so close to the Lord who has redeemed them that they can cheerfully cast out every questionable thing and know only Christ and Him crucified? David caught the spirit of it when he exclaimed in Psalm 27:4, "One thing have I desired of the Lord, that will I seek after; that I may dwell in the house of the Lord all the days of my life, to behold the beauty of the Lord, and to enquire in his temple." Notice "one thing," "to behold," and "to enquire." Isaiah had a glimpse of it in Isaiah 51:1, "Hearken to me, ye that follow after righteousness, ye that seek the Lord: look unto the rock whence ye are hewn, and to the hole of the pit whence ye are digged." Again "look," this time to the Rock, your pattern or image for which you were created and redeemed and the pit from which you have been rescued. Read it in German. Everywhere you find emphasized the importance of singleness of heart, one purpose in life; all else must yield to that. And the pattern of that purpose is to be determined by a continuous beholding of the Lord. To Moses: See thou that thou makest it according unto the pattern shown thee in the mount. In Mal. 3:16, 17, is another refreshing scene, this time in the plural. The expressions cited before were individual experiences; we here find group experience. "Then they that feared the Lord spake often one to another: and the Lord hearkened, and heard it, and a book of remembrance was written before him for them that feared the Lord, and that thought upon his name. And they shall be mine, saith the Lord of hosts, in that day when I make up my jewels; and I will spare them, as a man spareth his own son that serveth him."

With the dawn of latter days, the Christian era finds the idea of singleness of heart, soul, and mind developed into full fruition; separated from the world unto God. Listen to these Gospel echoes: "But seek ye first" (Matt. 6:33); Forsake all and "follow me"; "He that loveth father or mother [anything] more than me is not worthy of me"; "No man, having put his hand to the plow, and looking back, is fit for the kingdom of God"; "There is none other name"; "Save yourselves from this untoward generation"; "Come out from among them, and be ye separate"; "Love not the world, neither the things that are in the world"; "Blameless and harmless, the sons of God, without rebuke, in the midst of a crooked and perverse nation, among whom ye shine as lights in the world"; "A royal priesthood, an holy nation, a peculiar [special] people; that ye should shew forth the praises of him who hath called you

out of darkness into his marvelous light."

Lastly, we take one last, long look at the climax, the pinnacle of endeavor in this life: Not adorned outwardly, but "the hidden man of the heart, in that which is not corruptible, even the ornament of a meek and quiet spirit, which is in the sight of God of great price."

Praise the Lord, there is a Rock, a safe retreat.

Lorenzo Schlabach,
Farmington, Del.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Feb. 2, 1942.

Dear Herold Readers, Greetings:—"Be merciful unto me, O God, be merciful unto me; for my soul trusteth in thee: yea, in the shadow of thy wings will I make my refuge, until these calamities be overpast" (Psa. 57:1).

We have been having real pleasant weather. It has been warm all winter with the exception of one week when it was real cold. The temperature was 23 above zero this morning, with about four inches of snow since yesterday. The sun is shining. We had some rain the last of the week.

Bible School is over. Bro. Zehr is leaving for home this morning. He will spend a day at Bluffton, Ind., Camp and a night in Allen County, Indiana, where he will break the Bread of Life to that congregation this evening, the Lord willing. We are thankful to God for the food of life granted the inner man while the brother was in our midst. His health was not so good, due to advancing age and the infirmity of asthma. He surely did not spare himself in his efforts to warn the sinner and console the righteous. He closed his meetings with the last sermon from Matt. 25:1, based on the first word,—**Then.** The Lord bless us as a congregation that we do not forget. And may the Lord's blessings go with the brother is our prayer.

Bro. Menno Miller, who was here a few days, is returning home to Allen County, Ind., with Bro. Zehr. Noah Zehr and wife were also here at Bible school one day.

Seventeen applicants for church membership were instructed at the Griner meetinghouse yesterday, expecting to be received later through the rite of water baptism. The blessings from above be with them is our wish.

One of our boys, Alvin Troyer, is leaving for Camp Henry this week. May God's protecting hand keep guard over them.

Bro. Nevin Bender stopped off over Sunday, Jan. 25, on his way home from Iowa. Lydia, wife of J. K. Miller, is accompanying him, expecting to visit some time in Delaware before returning home.

Abe Graber.

Hartville, Ohio, Feb. 2, 1942.

Dear Readers of the Herold, Greetings:—"Seek ye the Lord while he may be found, call ye upon him while he is near: let the wicked forsake his way, and the unrighteous man his thoughts: and let him return unto the Lord, and he will have mercy upon him; and to our God, for he will abundantly pardon" (Isa. 55:6, 7).

The ground is covered with a beautiful blanket of snow this morning.

Health in general is not very good at present. There are a number of cases of flu.

Dan, son of Allen Sommers, was in the hospital several days due to a growth or abscess on his tongue, which the doctor lanced.

A number of relatives from here attended the funeral of Mrs. Nancy Miller (aged 86) near Charm, Ohio.

Raymond, son of Mrs. Dan Hostetler, of the Mennonite congregation, and Dan, son of Mike J. Miller, of the Old Order Amish church, will leave for Sideling Hill Camp in Pennsylvania, Feb. 5.

Mattie Headings, Hutchinson, Kans., who has been visiting in Madison and Geauga counties, Ohio, also visited relatives and friends in this vicinity.

We have been reminded in an impressive way that we have no continu-

ing city here, but seek one to come. There were three funerals in less than a week, all the departed being less than a year old.

Monday, Jan. 26, the funeral was held of Sarah Ellen, ten-month-old daughter of John and Mary (Yoder) Byler, who died after a lingering illness, having spent much of her short life in the hospital.

On Jan. 24 God called the small daughter of Noah and Lucy Gingerich, and on Jan. 28, our hearts were saddened by the passing away of Ruth Ann, daughter of Pre. John Bender. (See obituaries).

Mrs. Katie Bender, Mrs. Ira Miller, and Mrs. Lloyd Thomas, who came to attend the funeral of the Bender child, returned to their homes in Middlebury, Ind.

Henry Overholt's wife and family, Princess Anne, Va., also came to attend the funeral of the Bender child and are visiting relatives and friends before returning home.

"So teach us to number our days, that we may apply our hearts unto wisdom" (Psa. 90:12).

The Lord bless you.

Mrs. Enos Wagler.

Pigeon, Mich., Feb. 3, 1942.

Dear Editor and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—The Lord has done great things for us wherein we can rejoice.

We are having real winter weather the last few days. We have had quite a lot of snow, but it has not drifted a great deal yet.

On last Lord's day there were not so many at church services because the byroads had not been opened yet. This morning the temperature was five below zero. It looks as though there might be another storm soon. Yesterday it was fair and sunshiny.

Bishop Zehr has been in the Middlebury, Ind., region the last two weeks, teaching Bible school and holding meetings.

A short time ago a man by the name of Irvin Proper, living in a near-by town, had an operation and, not being well, became concerned about his spiritual condition. One of our brethren who lives near his home had been visiting him and through this contact got our bishop and others to visit him. Soon after this, he accepted and confessed Christ, and was baptized and received into the church. On Jan. 24 he died. He was buried on Jan. 27, the funeral sermon being preached by Emanuel Swartzentruber, with further services at the Pigeon River cemetery by Earl Maust. He was nearly sixty years old.

Joel Boshart is quite poorly. He cannot lie down to sleep or rest on account of his heart. He is staying at Earl Maust's. (Later: He died Feb. 3; funeral Feb. 6.)

Chris Swartzentruber had a relapse about a week ago, with severe pleurisy pains, but is about normal again. He is still obliged to lie on his back.

Yesterday five young men left for Kitchener, Ont., to attend Bible school for two weeks.

We had very pleasant weather the greater part of January, with no snow to speak of.

Your correspondent went to the woods occasionally and helped to make a few saw logs.

(The above paragraph is more pleasant reading than some of the statements were which the correspondent sent in for some time after his leg was broken, and we may well mutually and jointly rejoice in the fact. How long ago was that, Bro. Dan?—Ed.)

Katie Troyer is back again in her old winter quarters at Sam H. Dietzel's, while they are at Tampa, Florida.

Miss Susie Keim, Kokomo, Ind., is here visiting her sister, Mrs. John Kauffman.

Ora Kauffman's have moved to town, where he is employed in the Huron County Hatchery.

Vernon Kauffman's, Henry County, Iowa, are moving here into Raymond Byler's house soon.

Miss Louise Yoder, Parnell, Iowa, (who has two sisters living here) has

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

been here since New Year, and is working for a farmer near Pigeon.

Last Lord's day, Bro. Earl Maust was the only minister with the home congregation. He reviewed the Eighteen Articles of Faith with the young converts who are ready to be baptized next Lord's day, the Lord willing. There are eleven of them.

Yours in Him,
Dan C. Esch.

Castorland, New York, Feb. 3, 1942.

Dead Editor and Herold Readers, Greeting:—"And the peace of God, which passeth all understanding, shall keep your hearts and minds through Christ Jesus" (Phil. 4:7).

Two auto loads of young folks from this community are in Harrisonburg, Va., for six weeks of Bible school.

Brother and Sister Eli Boshart are spending part of the winter in Florida. On their way down, they spent two days at Harrisonburg, Va.

Bro. Daniel Yoder, who had been visiting friends and relatives in Ontario and Michigan, has returned home.

Pre. Joseph Lehman, who has been confined to his bed since last summer, is no better at this writing.

David Farney, who underwent an operation in the Lewis County Hospital, is much improved in health.

Sister Fannie, wife of John Widrick, Sr., who has been confined to her bed with a heart ailment, is again able to sit up a few hours each day.

Simon K. Lehman of near New Bremen, who has been suffering with sciatic rheumatism for the past six weeks, is still confined to bed.

Sister Lena Moser, widow of the late Daniel Moser, of Kirschnerville, who has had a series of slight paralytic strokes, is gradually recovering.

While we are enjoying good health, let us not forget to remember the sick and those whose duty it is to care for them.

Bishop Jacob Gingerich received a telegram from Baden, Ont., stating that his cousin, Aaron Gingerich, died. The funeral is to be held Feb. 4.

Bro. Gingerich was a frequent contributor to the German part of the Herold.

So far we have enjoyed a pleasant winter, having had very little snow. We had several days of below-zero weather. Farmers, who have not yet availed themselves of mechanical coolers, are busy harvesting ice, which is anywhere from thirteen to sixteen inches thick.

May we be grateful to Him who has so far blessed us with all the needful things of life.

William Schaefer.

OBITUARY

Gingerich:—Ida, daughter of Noah and Lucy (Mullet) Gingerich, of near Hartville, Ohio, was born Dec. 26, 1941, and was called home Jan. 24, 1942, when only 28 days old.

Death was due to a sudden and short illness of influenza and pneumonia.

She leaves her sorrowing parents, four grandparents, and a number of more distant relatives and friends.

Funeral services were conducted at the Menno Troyer home, Jan. 27, by Jonas Helmuth and Jonas Coblentz. Burial in the Walnut Grove Cemetery.

"The Lord gave, and the Lord hath taken away; blessed be the name of the Lord" (Job. 1:21).

Bender:—Ruth Ann, daughter of Pre. John and Barbara (Stutzman) Bender, Hartville, Ohio, was born Dec. 5, 1941, and died Jan. 28, 1942, after a short illness of influenza-meningitis, at the age of 1 month and 23 days.

A sister, Edith Mae, and grandfather, Noah R. Bender, preceded her in death. She leaves to mourn her departure, her sorrowing parents, four sisters and two brothers: Dorothy, Irene, Wilbur, Melva, John, Jr., and Wilma; also one grandfather, two grandmothers, and a number of relatives and friends.

Funeral services were conducted Jan. 30 at the Maple Grove meetinghouse, by Roman Miller in German and by Harry Stutzman in English. Services at the home by Simon Coblentz. Burial in the Walnut Grove Cemetery.

GOSHEN COLL
LIBRARY
MAR 10 '42

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 1. März 1942 | No. 5

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Unterm Kreuze.

O wie fröhlich, o wie selig
Ruht sich's unterm Kreuz des Herrn!
O wie elend, o wie schmählich,
Wer von Christi Kreuz noch fern!
Leben und Genüge dort,
Hier nur Tod und Klagewort!

Trägst im Herzen du Verlangen
Nach dem Born, der ewig quillt:
Halte nur das Kreuz umfangen,
Und dein Sehnen ist gestillt;
Christi Kreuz der Lebensraum.
Alles Andre Traum und Schaum!

Unter dieses Kreuzes Schatten
Schlage deine Hütte auf,
Und dein Fuß wird nicht ermatten,
Wie verschlungen auch sein Lauf;
Jugendmut und Kampfeslust
Strömt das Kreuz in deine Brust!

Ist die Pilgerfahrt zu Ende
Und du bettest dich zur Ruh',
Fest den Blick zum Kreuze wende;
Schließe froh die Augen zu
O wie schläft es sich so gut,
Wenn man unterm Kreuze ruht!

Editorielles.

So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Joh. 8, 31—32.

Der Heiland sprach in seinem Hohepriesterlichen Gebet zu dem Vater, von seinen Jüngern und der nach folgenden Gemeinde: Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Gleich wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt. Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiliget seien in der Wahrheit.

Christus kam in sein Eigentum, zu den Juden, und die seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben; welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.

Alle die an Jesus glaubten, ihn annahmen, an seine Worte der Wahrheit glaubten, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, denn er ist gekommen das Gesetz zu erfüllen, und das neue Evangelium einzusetzen, welches der Mensch jetzt zu Herzen nehmen muß, und Erkenntnis des Heils erlangen wann er es begreifen will. Der Johannes sagte weiter: Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Der Nicodemus, ein Oberster unter den Juden, welcher die Geschichte von dem Messias nicht begreifen konnten, kam zu Jesu in der Nacht und sprach: Meister wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Und weiter sagte er ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist.

Der Heiland lehrte dann auch was das neue Leben in Christo sein soll: Daß der Mensch soll geistlich arm werden, das ist, er soll Erkenntlich werden, daß nichts Gutes bei ihm ist außer der Gnade Gottes. Dann wird er Leid tragen über seinen armen sündlichen Zustand, so bringt es die Demuth und Sanftmuth des Herzens, und solches bringt dann den Hunger und Durst der Gerechtigkeit, und aus dem Hunger nach Gerechtigkeit wird die Barmherzigkeit geübt aus reinem Herzen. Und mit reinem Herzen ist der Mensch geneigt ein Friedfertiges Leben zu führen, und auch die Verfolgung erdulden gegen die Gerechtigkeit. Er ist bestrebt ein fröhlich und getrostes Leben zu führen, denn er sieht seine Belohnung aus Gnaden im Himmelreich. So wird der Mensch dann ein Salz der Erde. Der Nutzen von dem Salz ist Erhaltung, und Geschmack, das ist dann, so lange genug christliche Menschen auf Erden sind, wird Gott sie behalten vor ihrem Untergang, gleich wie zu Sodom und Gomorra, oder wie zu Noahs Zeiten. Darum ist der christliche Mensch dann ein Licht der Welt, in dem daß er ein reines friedfertiges, liebliches Leben führt. Das gibt eine Spur und Anweisung dem natürlichen Menschen wo Worte es nicht thun können.

Petrus sagt: „Machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch untereinander brünstig lieb aus reinem Herzen, als die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet. Denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret, und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündiget ist."

In dieser Nummer erscheint der Artikel über die Taufe der schon früher hätte erscheinen sollen.

Man bittet um Entschuldigung.

Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und mich gesetzt mit meinem Vater auf seinen Stuhl. Offb. 3, 21.

Abgeschieden.

Mit tiefem Nachdenken berichten wir daß der liebe Bruder Aaron Gingerich, Baden, Ontario, Canada seinen Abschied genommen hat in die Ewigkeit den 1. Februar, 1942, alt geworden 67 Jahr, 11 Monat und 16 Tag. Wir haben Ursach zu glauben der liebe Bruder kann jetzt ruhen unter der Gnade Gottes gleich wie der Heiland zu dem Mörder am Kreuz sprach: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Er war ein begabter Schreiber für den Herold, seine Artikel hatten Geist und Leben in sich, dazu waren sie auch mit einer guten Handschrift und deutlich geschrieben. Er hat nie seinen vollen Namen angeben wollen in seinem Schreiben, so waren sie als unterschrieben A. G. Aber beim letzten Artikel den er geschrieben hat, ist es verfehlt worden diese Buchstaben dazu setzen. Seinen letzten Artikel hat er geschrieben den 13ten December, 1941 über Johannes 13, worinnen er redet von der Liebe, mit welcher er angefüllt war.

Sehet Herold Nummer 1 Seite 6.

—Editor.

Eine Frage.

Eine Gemeinde Schwester wollte gerne wissen wo es zu lesen ist in dem Märtyrer Spiegel von dem Mann der die Gabe hatte kranke zu heilen, oder gesundmachen. Diese Gabe ist ihm aber genommen worden dieweil er nicht zurecht gewiesen hat da er sollte. Wo liest man es?—Editor.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Jerry S. Otto von hier war nach Middlebury, Indiana Freund und Bekannte besuchen.

Fred J. Mast von hier ist in dem Hospital wo er sich einer Operation unterworfen hat für Appendicitis, und ist gut auf der Besserung.

Ben C. Yoder von hier der sich einer Operation unterworfen hat in dem Carle Hospital, Urbana, Illinois ist gut auf der Besserung, und gedenkt heute wieder nach Hause zukommen.

Die Mrs. Joe B. Mullet bei Plain City, Ohio ist ziemlich schwer leidend im Alter von 78 Jahre.

Noah D. Hershberger, A. B. Yoder, Pre. Joe J. Miller und Pre. Melvin Mullet von Plain City, Ohio waren nach Holmes County dem Benj. M. Miller seiner Leiche bei zu wohnen den 11. Februar; er war im Alter von 79 Jahr.

Pre. Eli D. Beachy und Weib von hier waren in Madison County, Ohio Freund und Bekannte besuchen, und das Wort Gottes predigen.

Pre. Noah D. Mast hatte eine Sale, seine Vieh und Maschinery verkauft, den Sohn lassen die Bauerei weiter zu führen, so daß er hoffentlich mehr Zeit hat zu schreiben für den Herold!

Bisch. Edwin Herschberger und Weib von Kalona, Iowa die sich eine Zeitlang verweilt haben in Maise County, Oklahoma bei ihrem Sohn, für der Schwester ihre Gesundheit, haben sich über zwei Sonntagen aufgehalten in Reno County, Kansas wo der Bruder auch predigte in verschiedene Gemeinden.

Bisch. Joni Mullet von Geauga County, Ohio war in Reno County, Kansas und predigte in drei von den fünf Amischen Gemeinden in derselben Gegend.

Pre. Felte Bontreger und Weib von Buchanan County, Iowa haben sich paar Wochen verweilt in Reno County, Kansas, ihrer vorigen Heimat, um nebst das Wort zu predigen, auch Freund und Bekannte zu besuchen.

Pre. Abe Bontreger und Joe Chupp, Reno County, Kansas haben miteinander Fendu (sale) gehabt den 11ten Februar und gedenken nach Buchanan County, Iowa zu gehen um sich dort wohnhaft zu machen.

Der Wittwer Perry Troyer von der J. H. Miller Kehr, Hutchinson, Kansas und Lizzie Petersheim, Yoder, Kansas, Wittwe von Jacob Petersheim (der umkam durch einen Blitzstrahl) gedenken den 15ten Februar miteinander in den Ehestand zu treten.

Camp Henry hatte in der Kürze 110 Jüngling in der Camp, und noch 20 mehr die in der Kürze ankommen sollen. Sind auch zwei aus derselben Camp, von wegen ihrer Gesundheit losgelassen worden, und wieder zu Hause gegangen, einer ein Otto von Davieß County, Indiana, der andere ein Keim, von Kansas.

Jacob S. Miller von hier der schon eine Zeitlang leidend war, ist noch nicht besser.

Pre. Noah Bontreger von hier ist krank im Bett mit einem schweren kalt oder Pneumonia.

Das Brot des Lebens.

Am Tage nach der Speisung der 5,000 sprach Jesus in der Synagoge in Capernaum die bedenklichen Worte: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

So hat der liebe Heiland zu dem Volk geredet, und doch haben viele von ihnen Ihm nicht geglaubt nach dem daß sie solches große Wunder der Speisung von 5,000 Mann gesehen haben, mit so wenig Brot. Er sagt er ist vom Himmel gekommen nicht für seinen Willen zu thun, aber deß Willen zu thun der ihn gesandt hat, der Vater.

Die Kinder Israel haben auch ein Brot, das Manna von Gott empfangen in der Wüste, das sogenannte Brot vom Himmel, es hat sie bei dem Leben erhalten, wann sie es gesammelt haben und gebraucht nach des Herrn Befehl. Solches Brot, das Manna, das war ihnen nützlich zur Speise, zu Erhaltung ihres natürlichen Leibes, aber es hatte kein ewiges Leben in sich, es war ein Wunderwerk Gottes, ein Zeichen daß ein lebendiger Gott im Himmel ist. So ist auch der Sohn Gottes, Jesus Christus auf solche Art und Weg in diese Welt gekommen das dem natürlich gesonnen Menschen unbegreiflich scheint. Sein ganzes Leben, so wie er gelebt hat, so wie er umgegangen ist, so wie er geredet hat, gestorben, auferstanden und zusehend gehn Himmel gefahren bei vielen Zeugen, ist es in einem wahren Glauben zu erkennen daß er die lebendige Speise war vom Himmel, welches, so wir glauben, und nicht zweifeln, so wird

es uns zu dem ewigen Leben bringen.

Jesus ging in das Haus der Martha und Maria, und es scheint er war vorher öfters bei ihnen, aber die Zeit seines Abscheidens kam immer näher, seine Zeichen und Wunderthaten wurden immer mehr bekannt und offenbar, so setzte die Maria sich zu seinen Füßen und hörte seiner Rede so lieblich zu. Die Martha war fleißig Jesu noch einen guten Dienst zu thun dieweil es Gelegenheit war, und verlangte Maria auch sollte Theil haben daran, und trat zu Jesu und sprach: Herr, fragst du nicht darnach, daß mich meine Schwester lässet allein dienen? Sage es ihr doch, daß sie es auch angreife. Jesus aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du hast viele Sorge und Mühe: Eins aber ist Not. Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden.

Wollen wir das Heil in Christo erlangen, so müssen wir mehr ernst darnach thun wie irgend etwas anders. Und wollen wir Seelen gewinnen für das Reich Gottes so müssen wir zuerst das Heil in Christo erlangen. Und wollen wir guten Samen aussäen, so müssen wir zuerst den guten Samen bei uns haben, zum säen, denn wir können nur säen was wir haben. Der Heiland sagte: Nehmet auf euch mein Kreuz, und folget mir nach. So müssen wir zuerst den Kreuzes Weg gehen, ehe wir Jemand anders darauf leiten mögen, sonst möchten wir sie bald auf den Irrweg führen. Es ist wie ein begabter Prediger sagte: „Das bedeutenste ist nicht die Predigt," damit zu sagen dem Prediger seine Worte sind nicht so einflußreich als wie sein Lebenswandel und Worte. Eine Kanone um gut zu schießen muß ein hundertmal schwerer sein als die Kugel. So auch muß dem Mensch sein Charakter aufwiegen nach den Worten.

Der Heiland sagt: „Eins ist Noth," und das ist uns allen geschrieben, stille und ruhig zur Gemeinde gehen, fleißig und stille der Lehre zu hören, so daß Erkenntnis des Worts, und das Heil in Christo daraus vernommen kann werden. „Denn das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt. die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der Vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben." 1. Tim. 1, 14—15.

L. A. Miller.

Buße.

Es ist gemeldet im Herold Nummer 24 daß der Krieg nicht aufhören wird bis die Gemeinden Buße thun.

Buße ist unsere Sünden bereuen, und ablassen von denselbigen. Oder haben wir jemand beleidigt, und so uns das reuet, und wir leid darüber tragen, das ist Buße.

Wir haben abgesagt dem Teufel, und der Welt, und haben zugesagt Christus, und seiner Gemeinde, aber Satan wohnet in unserm Fleisch, so sind wir geneigt Böses zu thun, von Zeit zu Zeit. So ist es nötig für uns Christen Buße zu thun.

In Matth. 3 predigte Johannes: „Tut Buße das Himmelreich ist nahe herbei gekommen, und ließen sich taufen von ihm im Jordan und bekannten ihre Sünden." Sind wir solche Menschen daß wir unsere Sünden bekennen? Oder wollen wir unseren eigenen Weg haben? Es scheint es hat Christen Bekenner die nach ihrem Fleisch leben, wenn sie schon wissen daß sie nicht Frieden haben mit Gott.

Matth. 3, 7—8: Viele Pharisäer und Sadducäer kamen zu Johannes Taufe, und er sagte: Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße. Johannes wußte daß sie nicht Buße gethan haben.

Ist das die Ursache daß es so gehet in unseren Gemeinden von Zeit zu Zeit, daß wir uns nicht unter die Ordnungen Christi begeben wollen? Ist es nicht recht daß wir die Gemeinde Ordnungen sollen beleben? Wann wir sie nicht beleben, leben wir dann für Christus, oder für den Satan der in unserm Fleisch wohnet?

An der Frucht sollen wir den Baum erkennen, also ist ein Leben der Buße was wir Christen brauchen.

Ananias und sein Weib Saphira sind einig geworden nur ein Theil von dem Geld zu den Aposteln zu bringen. Darum daß sie nicht aufrichtig waren sind sie todt gefallen zu der Apostel Füßen. Wie wird es uns Christen gehen wenn wir unseren eigenen Weg nehmen wollen? Kann Gott mit uns zufrieden sein? Buße ist nöthig für ein recht christlich Leben zu führen.

Der König zu Ninive that Buße da er hörte daß die Stadt sollte untergehen. So sollten wir auch Buße thun.

So doch bald die ganze Welt im Krieg ist, haben wir noch die Erlaubnis, als Christen, daß wir nicht gehen müssen, und mithelfen in der Sach. Kann Gott noch zufrieden sein mit uns wann wir nicht in seinen Geboten wandeln?

In 5. Mose, 28 ist den Kinder Israel vorgelegt der Segen und der Fluch, wann sie gehorsam waren, so hatten sie keinen Mangel. Aber so sie Ungehorsam waren, ist viel Krieg und Pestilenz über sie gekommen, und sind in der ganzen Welt zerstreuet. Wie gehet es uns Christen, wann wir nicht Buße thun?

1. Sam. 15 ist dem Saul gesagt durch Samuel daß er sollte gehen und die Amelikitern einnehmen, und soll sie verbannen mit allem das sie haben. Tödte beide Mann, Weib, Kinder, Ochsen, Schafe, Kameele und Esel. Saul ging hin, brachte die Leute um, aber den König tödteten sie nicht, und die guten Schafe und Rinder auch nicht. Da Saul zu Samuel kam sagte er: Er hat des Herrn Wort erfüllt. Aber Samuel antwortete: „Was ist denn das für ein Blöcken der Schafe, und Brüllen der Rinder die ich höre?" Saul antwortete: „Von den Amalekitern habe ich sie gebracht—um des Opfers willen des Herrn." Aber der Herr sprach durch Samuel: „Meinst du, daß der Herr Lust habe am Opfer und Brandopfer und nicht am Gehorsam der Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser, denn Opfer, und Aufmerken besser, denn das Fett von Widdern." Saul sein Königreich ist gefallen.

Warum können wir Christen nicht Buße thun, und Christi Ordnung nach leben, und Frieden haben mit Gott und Menschen? Wenn wir haben Gott gebeten daß er unseren Führern in der Gemeinde, den rechten Geist der Wahrheit geben wird, und leben darnach, das ist Buße.

Prüfet alles, das Gute behaltet.

Harvey Bender.

Es wird eine Bahn sein und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, daß kein Unreiner darauf gehen darf, auf dem auch die Toren nicht irren mögen. Jes. 35, 8.

Eine Anweisung wie die heilige Wasser-Taufe zu bedienen und auch von der Lehre dazu.

Erstlich wird gelehrt aus dem alten Gesetz von dem Fall Adam und Eva und dem verheißenen Weiber Samen, und so auch von der Arche Noah, und was sonst noch vorbildlich war auf die Taufe und Wiedergeburt des Menschen. Auch von dem Glaubensheld Abraham und seinem Ausgang, und so fort. Wie die Kinder Israel durch das Rothe Meer gegangen sind, und alle unter Mose getauft mit der Wolke und mit dem Meer, gleichsam wie Paulus schreibt.

Dann wird etwas angeführt von der Ankunft Christi, auch von dem Vorläufer Johannes wie er an dem Jordan gelehrt und getauft hat, noch gar den Heiland selbst. Dann wird gelehrt aus dem Geschichtbuch Apostelgeschichte) wie er seinen Aposteln die Verheißung des Heiligen Geistes nochmal mitgetheilt hat mit dem Befehl daß sie sollen hingeben in alle Welt und alle Völker lehren, und taufen, u. s. w. Auch wie sie solches gethan haben nachdem sie dazu begabt und ausgerüstet waren durch die Kraft des heiligen Geistes.

Es wird auch gemeldet von Paulus und seiner Erleuchtung, und von Cornelius. Von der Lydia, die Purpurkrämerin. Auch von dem Kerkermeister seiner Bekehrung. Dann zuletzt wird noch angeführt von dem Philippus und dem Kämmerer. Dann wird still gehalten mit der Lehre um die Taufe zu bedienen.

Dann wird ihnen zum ersten noch vorgestellt daß sie so weit gelehrt sein nach dem Befehl des Herrn. Wenn wie wir jetzt hoffen und glauben würdig und bereit sein zur Taufe, so können sie sich in Gottes Namen auf ihre Kniee nieder lassen, so wird die Taufe an ihnen vollzogen.

Abschrift von der Taufe.

1. Könnet ihr auch bekennen wie der Kämmerer bekannt hat? Ja, ich glaube daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.

2. Erkennet ihr es auch für eine christliche Ordnung, Kirche und Gemeinde Gottes worunter ihr euch jetzt begebet? Antwort, Ja.

3. Saget ihr auch ab der Welt, dem Teufel, sammt seinem anweisenden Wesen, wie auch eurem Fleisch und Blut, und be-

gehret Jesum Christum allein zu leben, der für euch am Stamme des Kreuzes gestorben und auferstanden ist? Antwort, Ja.

4. Versprechet ihr auch vor dem Herren und der Gemeine daß ihr diese Ordnung wollet helfen Handhaben, Rathen und Arbeiten in der Gemeine und nicht davon abweichen, sondern hoffet mit der Hilfe des Herren dabei zu Leben und zu Sterben? Antwort, Ja.

Dann wird das Gebet gethan wie folgt: O du allmächtiger Gott! barmherziger, lieber Vater! der du von Ewigkeit nicht allein hast zuvor gewußt, daß der geschaffene Mensch nicht in seiner Unschuld bleiben, sondern zum Fall kommen und die rechtfertige Schuld der Strafe auf sich selbst laden sollte, sondern Du (der Du dein Geschöpf liebest) hast für ihn von Ewigkeit versehen und in der Fülle der Zeit deinen eingebornen Sohn nicht gesparet, sondern denselben für ihn gesandt und übergeben, auf daß alle, so an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, und hast ihnen solche Liebe und Gnade durch Dein heiliges Evangelium verkündigen und anbieten lassen, und Allen, die dies annehmen und glauben, durch dasselbe befohlen, daß sie sich ließen taufen im Namen Jesu. Das ist durch deine Gnade von diesen Gegenwärtigen beherziget, und sitzen nun mit gebeugten Knieen des Herzens vor dir und bekennen bereit zu sein, hierin Deinen göttlichen Willen und den Befehl Deines geliebten Sohnen zu vollbringen.

Sie sagen ab dem Teufel, der Welt und ihrem eigenen Fleisch und Blut, sie begehren Jesu Christo allein zu leben, der für sie gestorben, auferstanden und gen Himmel gefahren ist, welchen sie bekennen, zu sein der Sohn des lebendigen Gottes, ihr Erlöser und Seligmacher. Sie consentiren und bewilligen gerne Deinem heiligen Evangelio zu glauben und sich zu aller Gehorsamkeit desselben zu begeben; aber, o lieber barmherziger Vater! Du weißt, daß es in des Menschen Vermögen nicht stehet, noch daß der Mensch solches von ihm selber hat, sondern daß Du, o Gott! derselbe bist, der das Wollen und Thun durch Gnade in uns müsse vollbringen. So tue nun, lieber Herr! die Augen deiner Barmherzigkeit über diese Creaturen und Geschöpfe auf.

Schlage auf dies Werk Deine allmächtige Hand, auf daß diese durch deine Kraft wider die Sünde, Welt, Teufel und Hölle also mögen streiten und überwinden, daß sie zu himmlischen Königen mögen gekrönet werden. Daß sie aller weltlichen und fremden Liebe abgesagt, schön und säuber gewaschen, Christo, Deinem Sohn, als eine reine Jungfrau, zu einer Braut mögen zugeführt werden; daß sie des Teufels Reich, welches die Sünde ist, verlassen, und Mitterben deines himmlischen Reichs der Gerechtigkeit mögen werden; daß sie durch den Bund, welchen sie nun zur Gehorsamkeit mit dir aufrichten, ein gutes Gewissen mögen haben wegen Vergebung der Sünden, und daß ihre Hoffnung zum ewigen Leben möge fröhlich sein.

O du himmlischer Vater! nimm diese in Deiner Gnade an, vergib ihnen ihre Sünden, erwähle sie zu Deinen Kindern, und stelle sie aus Gnaden in die Erbschaft Deiner himmlischen Güter.

O Christi! Du Sohn Gottes! verleihe ihnen doch alle Deine Verdienste, und teile ihnen mit alle Deine Würdigkeiten und Gerechtigkeit; wasche sie in Deinem Blut, nimm sie an zu Deinen Brüdern und Schwestern und zu Miterben Deines himmlischen Reichs. O Du gütiger Geist! teile ihnen mit Deine Gaben, befestige sie im Glauben, entzünde in ihnen die Gebete, fange an sie zu erneuern, daß sie das Fleisch tödten und Deinem Beruf mögen folgen. Dazu unterhalte und bewahre sie im Glauben, daß sie das Gegentheil und den Tod überwinden mögen. Alles zur Ehre und Preis Deiner göttlichen Majestät, und zu ihrer Seelen Seligkeit. Darum bitten wir Dich nun einmüthiglich, sprechend: Unser Vater, u. s. w.

In Deinem Namen soll o Gott! dies Werk angefangen werden, vollführe Du es doch durch Deine göttliche Gnadenkraft. Das bitten wir Dich durch Deinen Sohn Jesum Christum. Amen. Darnach die Taufe ausgeführt.

Auf deinen Glauben den du bekennet hast, wirst du getauft im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

Nachdem sie Alle getauft sind, folgt: In Namen des Herren und der Gemeinde wird dir die Hand geboten, so stehe auf. Hand und Kuß. L. A. M.

Erhalte sie in deiner Wahrheit. (Jesus.)

Ermahnungen von Georg Jutzi.

Verheißung Gottes zu den Kindern welche ihre Eltern ehren.

(Fortsetzung)

Sehet Kinder, hier an dieser Stelle, wo Jesus das Gebot gab, der Liebe zu den Feinden, so erkennet ihr ja, daß dies die rechte Stelle ist, um sich im tiefstem Grunde zu prüfen, ob ihr die wahre herzliche, christliche und brüderliche Liebe zu euren geistlichen Brüdern habt. Daher denket tief über dies Folgende nach! Sehet, wenn ihr keine herzliche, keine brüderliche Liebe zu denen habt, die ihr geistliche Brüder nennt, wie wird es dann erst in eurem Herzen aussehen, wegen der wahren christlichen Liebe zu euren wirklichen Feinden? Sehet, hier ist die Stelle, allwo ihr euch bei dem hellen Lichte der Wahrheit prüfen und erkennen könnet, ob ihr wahrlich auch Nachfolger Jesu und Kinder Gottes seid, oder ob ihr Heuchler und kalte tote Glieder an dem Leibe seid, wo Christus das Haupt ist. Sehet hierüber Jesu Worte, die er zu seinen Nachfolgern redet, Johannis, 12. K. 34. und 35. V., dort gebietet er und spricht: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe, denn dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine rechten Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt." Hier, bei diesen Worten Jesu könnet ihr klar und deutlich sehen, daß wenn ein Mensch nach dem Befehl Jesu getauft ist, und daß er das Gebot der Liebe in allen Teilen beobachtet und hält, daß er dann auch ein wahrer Nachfolger und Jünger Jesu ist. Allein ist es nicht eben so klar und eben so deutlich, daß derjenige, welcher die Gesellschaft seiner geistlichen Brüder nicht sucht, sondern ihnen ausweicht und aus dem Wege geht, oder schämt sich ihrer bei der Welt, und sucht lieber Umgang und Gesellschaft mit solchen Personen zu haben, welche im eitlen Hochpracht der Welt nur ihren Körper zieren, und dann auch noch den Rat Gottes verachten, und lassen sich nicht taufen. Ich sage, wenn ein solcher, der einmal getauft ist und sucht lieber Umgang mit solchen Personen zu machen, welche den Rat Gottes verwerfen, so erkennet ihr selbst im hellen Licht der Wahrheit, daß einen solchen das Netz der Weltlust verwickelt hat, indem ihnen die Liebe zu ihren geistlichen Brüdern fehlt. Kinder ich bitte euch, prüfet euch, und zugleich auch meine Worte mit der heiligen Schrift! denn, daß dort wahrlich kein Christentum ist, wo die Liebe fehlt, bezeuget der Apostel Paulus in seiner ersten Epistel an die Korinther, 13. K. leset das ganze Kapitel mit Aufmerksamkeit; denn aus seinen Worten sehet ihr, daß wenn auch ein Mensch mit Menschen und mit Engel Zungen redet, und wenn er auch den wahren Glauben hat und bekennet, daß aber dennoch, wenn ihm die Liebe fehlt, ihm solches alles nichts nützt, sondern ist so wie Paulus sagt: Eine klingende Schelle, nämlich tot und ohne Leben. Sehet und betrachtet was Jesus zu der Gemeinde zu Ephesus sprach, Offenbarung Johannis 2. K. 4. V.: „Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest, gedenke wovon du gefallen bist, und tue Buße, wo nicht, so werde ich dir bald kommen und deinen Leuchter wegstoßen." Jetzt betrachtet die Worte des Heilandes und der Apostel, besehet auf Jesu Schar der Jünger! Jesus gab ihnen das Gebot der Liebe, und sie waren auch alle folgsam, ausgenommen Judas der Verräter. O Kinder nehmet ein warnendes Exempel an diesem Judas, welcher nur heuchlerischer Weise mit der Schar ging, aber dennoch war sein Herz nur an der Welt. Sehet ferner wie der Apostel Paulus es dem Timotheum in seiner zweiten Epistel, 4. K. 10. V. erzählt, daß Demas ihn verlassen habe (und merket) die Welt liebgewonnen. Sehet ferner seine Vermahnung zu den Hebräern, 10. K. 25. V., dort vermahnt er und spricht: „Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlungen, wie etliche eine Weise haben.

Sehet Kinder, bei diesen angeführten Schriftstellen, welche zur Warnung aufbewahrt sind, könnet ihr verschiedene Betrachtungen zu eurem Nutzen anstellen; denn ihr sehet, daß dem Judas seine Heuchelei, um mit der Schar der Jünger zu gehen, nichts half, es war kein Beweis des Christentums, da die Liebe fehlte, sein Herz hing an der Welt. Wiederum sehet ihr, daß Demas (so eifrig er auch im Anfang mag gewesen sein) dennoch nicht treulich aushielt bis ans Ende, denn er verließ den Apostel Paulus, und hatte also die Welt lieber als das wahre vor Gott geltende Christentum. Ferner,

ihr sehet durch Pauli Worte, daß dazumal etliche, welche gläubig waren, und Brüder und getauft waren, daß sie aber dennoch die Versammlung verließen, und was war wohl die Ursache hiervon? Es konnten hier nach meiner Ansicht zwein Fälle möglich sein, allwo aber in jedem Falle die Liebe fehlte. Erstlich: Sie konnten vielleicht die Versammlungen ihrer Brüder verlassen, dieweil ihre Brüder die Lehre nicht in hochtönenden Worten der weltlichen Weisheit das Evangelium predigten, und sie sich also vielleicht ihrer schämen mochten. Wenn dies wirklich der Fall war, nun, so verachteten sie ja nicht nur allein die Apostel, denn Jesus sagt: „Wer euch verachtet, der verachtet mich, und wer mich verachtet, der verachtet den der mich gesandt hat." Zum andern: Wenn es war, daß die Brüder sich von der Welt abgesondert hatten, in Ansehung der Augenlust, Fleischeslust und hochprächtigem Leben, und sie aber im Herzen ein Verlangen hatten, sich der Welt gleich zu stellen, der sie doch abgesagt hatten; ich sage, wenn dies die Ursache war, fürwahr, so gaben sie zu erkennen, daß das Heil ihrer Seele ihnen gleichgültig war. Daher bitte ich euch jetzt, o ihr werte Kinder, betrachtet Jesu eigene Wort, wo er sagt: „Es kann niemand zween Herren dienen, er wird einen verlassen und dem andern anhangen, oder auch einen lieben und den andern verachten."

Sehet jetzt, wenn Jesus Christus, der Sohn Gottes, als der geistliche Josua nun in die Welt gekommen ist, daß er die Werke des Teufels zerstören will, so ist es klar, daß wenn ihr dereinst am Gerichtstage von Jesu wollt angenommen und zu seiner rechten Hand gestellt werden, daß ihr dann hier in der irdischen Welt euch als wahre Streiter Jesu müsset gezeigt haben. Denn wie ist es möglich, daß jemand kann ein Überwinder sein, es sei denn, daß er auch überwunden hat Dieweil nun der Satan mit seinen Werken muß überwunden werden, damit das Reich Gottes Platz in eurem Herzen haben kann, so könnt ihr dies überwinden auf keine ander Art tun, als wenn ihr gegen die Lüste und Begierden eures Fleisches streitet, und lasset eurer Augenlust nicht den Willen, wenn ihr sehet, daß die Lust euch zur Sünde führen will; und auch eben so mit den Lüsten des Fleisches. Was die Hochpracht der Welt angehet, so wisset ihr da, daß er nicht von Gott kommt. Wie ist es daher möglich, daß ein Mensch zugleich Gott und der Welt dienen könne? Ihr selbst müsset gestehen, daß solches nicht möglich ist.

Sehet daher in das Innere eurer Seele und betrachtet, wohin eure stärkste Neigung ist, ob ihr Gott dienen wollt, oder der Welt und dem Satan; denn es ist unwidersprechlich, daß derjenige, welcher nach dem Willen seines Fleisches lebt, daß ein solcher auch dem Satan dient. Sehet daher, ihr werten Kinder! wer Jesu dienen will, muß aber auch sein Kreuz auf sich nehmen und ihm nachfolgen. Wenn ihr Jesus liebt, so könnet ihr keinen Beweis geben, als daß ihr seine Gebote haltet; und wenn ihr die Gebote Jesu haltet, so liebet ihr eure geistlichen Brüder, gleich wie Jesus uns und euch geliebet hat; und diese wahre Liebe gegen Gott treibt euch dann auch euren bösen Lüsten und Begierden zu widerstehen, denn der Apostel Paulus sagt zu den Galatern: 5. K. 24. V., „Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden." Hier liebe Kinder, sehet ihr, daß derjenige wahrlich kein Nachfolger Jesu sein kann, der seine Lüsten und Begierden nicht kreuzigt. Diese Lüsten und Begierden müßt ihr in euch überwinden, gleich wie die Kinder Israel die Cananiter überwanden, wenn ihr das Himmelreich zu euch reißen wollt, um hernach die ewige selige Ruh im Paradies bei Jesu zu erlangen.

Sehet jetzt Kinder, tut einen scharfen Überblick auf die Gebote Jesu, nämlich zu überwinden unsere bösen Lüste und Begierden und zu kreuzigen, ihnen keinen Willen lassen. Sehet bei den Israeliten galt es bei der Einnahme Canaans Leben oder Tod. Also auch hier nur mit dem großen Unterschied: Der Israelit, der in den Kriegen Canaans fiel, starb nur des natürlichen Todes, allein hier im geistlichen Streit unter Josua als unserm Vorgänger und Führer, dem wahren geistlichen Josua; wer hier vor seinem Fleische weicht, so daß das Fleisch ihn beherrscht, daß er nach dem Willen seines Fleisches lebt, und ergibt sich, wahrlich solcher muß auch von seinem Fleisch dort an jenem Tage das ewige Verderben ernten.

Sehet jetzt zu, was ihr für eure Seelen wählt, denn es gehet jetzt in diesem geistlichen Streit entweder auf ewiges Leben, oder auf ewigen Tod und Verdammnis.

Sehet jetzt zu, daß ihr euch nicht weigert, weil er redet und noch aus ewiger Liebe zum Überwinden vermahnt, ja noch die allergrößten und teuersten Verheißungen hinzu setzt, wenn ihr überwindet. Denn weil jene Israeliten nicht entflohen sind, welche der Stimme des Allmächtigen nicht gehorchen wollten, als er vom Himmel herab mit ihnen redete, wie wollen wir entfliehen, weil er selbst auf Erden redete? Denn jene Israeliten, dieweil sie nicht hören wollten, sondern halsstarrig, eigensinnig, hartnäckig, störrig und ungläubig blieben, so konnten sie das Land Canaan nicht ererben, sondern mußten in der Wüste sterben. Daher denket jenem schrecklichen Fall der Israeliten nach; denn ihr Fall ist ja den geistlichen Israeliten zum Spiegel der Warnung gestellt. Sehet und betrachtet! Die Israeliten waren durch das Passah-Blut dem Würge-Engel entgangen; sie gingen durch das rote Meer, und wurden in der Wüste mit dem Himmelbrot, dem Manna erhalten; allein bei allem dem blieben sie, die sechsmal hundert tausend halsstarrig, eigensinnig, hartnäckig, störrig und ungläubig. Daher auch, wie der Apostel sagt, an ihrer vielen Gott keinen Wohlgefallen hatte, und mußten in der Wüste sterben. Jetzt denket nach! Was half es ihnen nun, daß sie durch die Güte Gottes vor dem Würge-Engel durch das Passah-Blut waren verschont geblieben? Was half es ihnen, daß sie durch die allmächtige Hand Gottes vom Dienst Pharao errettet, durch's rote Meer geführt und in der Wüste mit dem Manna waren gespeist worden? Ihr selbst sehet, daß nichts anderes zu Grunde lag, daß sie nicht konnten in das gelobte Land kommen, als ihre Bosheit, ihre Halsstarrigkeit und Unglaube. Daher auch, dieweil sie ungläubig verblieben, der Allmächtige einen Schwur im Zorne tat, daß sie zu seiner Ruh nicht kommen sollten.

Wendet jetzt dies, o ihr teure und werte Kinder, auf euch an; denn zu diesem Zwecke ist es in der heiligen Schrift aufgeschrieben, damit die geistlichen Israeliten ein Exempel der Warnung an ihrem Falle nehmen sollten. Sehet Kinder, ihr seid durch die Lehre der göttlichen Predigt von Jesu zum Glauben gelangt, daß er Gottes Sohn sei, daß er der Erlöser der Welt sei und daß ihr nur durch sein Blut gereinigt werden könnt, und ihr nur durch ihn das ewige Leben erhalten könnt. Ihr habt um die Taufe angehalten, auf daß ihr durch Jesu Blut gereinigt würdet. Die Taufe wurde auf Jesu Befehl an euch vollzogen. Jesus reinigte euch durch das Wasserbad im Wort. Ihr boget eure Kniee vor Gott und vor der Gemeinde, ihr tatet ein feierliches Gelübde und Versprechen zu Jesu als dem Erlöser eurer Seelen, daß ihr nicht nur wollet der Welt, dem Teufel sammt seinen Werken absagen, sondern auch in einem neuen Leben den Pfad Jesu wandeln und ihm nachfolgen bis zum Ende eures Lebens. Denn sehet, ihr wurdet durch die Taufe im Glauben auf Jesu Blut von dem Würge-Engel der ersten Geburt bewacht, ihr hattet nachgehends das heilige Abendmahl zum Andenken dessen, was Jesus auf Golgatha aus ewiger Liebe für eure Seelen getan hatte, gleich wie die Kinder Israel das Passah jährlich hielten zum Andenken dessen, was Gott in Egypten für sie getan hatte. Jetzt bitte ich euch, ihr werten Kinder untersuchet euch, betrachtet euch, prüfet euren Lebenswandel, ob ihr auf der nämlichen Stufe stehet wie jene Israeliten, von welchen der Apostel sagt: „Aber an ihrer viele hatte Gott keinen Gefallen,“ oder ob ihr mit Josua und Caleb nicht nur allein im Glauben an Gott, sondern auch treulich auf Jesu Pfad wandeltet, und kreuziget euer Fleisch sammt den Lüsten und Begierden! Dann sehet, dies ist die Stelle der Prüfung, wo Paulus sagt: „Alle die da Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden.“

Jetzt Kinder bitte ich euch, daß wenn ihr euch genau nach dem Lebenswandel Jesu geprüft habt, und daß ihr euch noch ferne von der Bahn Jesu befindet, dann betrachtet: Wenn ihr so fort wandelt, wenn ihr in Augenlust, in Fleischeslust und hochprächtigem Leben dahin wandelt, wenn ihr lieber bei der Welt im Ansehen stehen wollt, als bei Gott, ob es dann wohl möglich sei, daß euch Jesus einst am Gerichtstage als Brüder und Schwestern bekennen und euch als Überwinder krönen wird!

(Fortsetzung folgt)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1175. — Was behütet den unschuldigen?

Fr. No. 1176. — Wie sollen wir schaffen daß wir selig werden?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1167. — Was sollen wir nicht tun, wenn uns Reichthum zufällt?

Antw. — So hänget das Herz nicht daran. Psalm 62:11.

Nützliche Lehre: Als ein Beispiel von was Reichthum ist zu denen die ihr Herz daran hängen, können wir sehen in der Geschichte die Matthäus gibt von dem Gespräch Jesu mit dem reichen Jüngling. Uns ist nicht gesagt wie dieser Jüngling seinen Reichthum erlangt hat. Es möchte seine Erbschaft gewesen sein oder vielleicht durch kluge Handelschaft erlangt. Wiewohl uns das nicht gesagt ist, so wissen wir doch daß er zu Jesus kam und hieß ihn, Guter Meister, und dann fragte er ihn: „Was soll ich Gutes tun, daß ich das ewige Leben möge haben?"

Diese Frage ist recht gut wenn sie von einem Herzen kommt das sich will ganz zu diesem Leben übergeben. Aber was mit diesem Jüngling? Reichthum ist ein Geschenk oder Zulassung von Gott, aber dieser Jüngling machte es zu seinem Abgott. Etliche Ursachen warum, folgen:

Er hieß Jesu wohl Meister, aber er ist nie gefolgt, noch hat sich in seinem Dienst übergeben.

Er erkannte ihn nicht als Herr, die Tür, noch der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Er suchte Vollkommenheit wo sie nicht zu finden ist: nämlich in Geboten halten, und ging betrübt davon.

Was ist unser Stand? Was tun wir für Jesus oder suchen wir nur Gebote zu halten?

Fr. No. 1168. — Was haben die verloren die durchs Gesetz gerecht werden wollen?

Antw. — Christum. Gal. 5:4.

Nützliche Lehre: Menschen lebten beinahe vier tausend Jahren vor Jesu Geburt auf Erden und niemand war gefunden der das Gesetz alles recht vollkommen gehalten hat und ist auch jetzt noch nicht. Ja, es wird auch niemand es alles recht halten ausgenommen Jesus, der allein Vollkommene.

Jesus ist uns gegeben als ein reines Opfer von Gott selbst für uns. Er nahm unsere Schuld und trug unsere Sünden im Tod und darum ist uns gegeben seine Gerechtigkeit und Leben dieweil wir an ihn glauben und für ihn leben wollen. Gott sei gelobt dafür. Jetzt sind wir frei durch den Glauben an den der das Gesetz erfüllt hat. Wir können auch nicht angenommen werden bei ihm darum daß wir das Gesetz erfüllt haben, denn Kinder Gottes werden ist ein Werk. Wir müssen an seinen Opfertod glauben und uns als eins der Sünder bekennen dafür er gestorben ist. Wenn wir das aber recht betrachten so findet sich in uns eine Erweckung zur Dankbarkeit, eine Liebe und Verlangen seinen Wunsch und seinen Willen zu thun.

Jesus hat auch uns seinen Wunsch und Willen hinterlassen im Schreiben der Seinigen. Es ist nicht als ein Gesetz gegeben, sondern nur als ein Weg der Erlösung von der Sünde, wovon das Gesetz uns zeigt. Wir sollen nicht uns selber Gebote machen sondern bedenken daß auch die heiligen Gebote Gottes machten niemand gerecht. Völlige übergabe gefällt Gott und indem allein kann er uns stärken seinen Willen zu tun.

Christus ist die Tür zum Leben;
Gott wird uns keine andre geben,
Drum laßt uns ihm folgen nach:
Wenn uns auch zufällt Schand und
Schmach. —M. B.

Was für ein Christentum uns nottut.

Das ist das männliche Christentum, das uns nötig ist, weniger demütige und bußfertige Redensarten und mehr Selbstzucht und Selbstverleugnung, weniger Verurteilung des Unglaubens und der Ungläubigen, weniger Zeugnis ablegen, wo es nichts kostet sondern man dafür geehrt wird, und mehr Bezeugung des Glaubens durch Tüchtigkeit und Treue in der Lösung der Berufs- u. Lebensaufgaben; weniger Schellengeklingel von der Liebe und mehr Freundlichkeit gegen Untergebene und Bereitwilligkeit zu Opfern, nicht nur zu Almosen; weniger

krankhafte Himmelssehnsucht in gesunden Tagen und mehr Mut angesichts des Todes. Alles in allem: weniger geistliche Reden und mehr Gehorsam gegen das Anregen des Heiligen Geistes, weniger Worte über den Herrn und mehr stilles, ernstes Suchen, was Sein Wille sei. Wer sich in diesem männlichen Christentum übt, wird am besten in seiner Umgebung der Geringschätzung und der Gleichgültigkeit gegen das Christentum entgegenwirken.—Erwählt.

Was sagt uns die Bibel über die Taufe?

1. Daß die Taufe eine göttliche Einrichtung ist. Johannes der Täufer fing seine Wirksamkeit an mit Predigen und Taufen. Er war ein Mensch von Gott gesandt und er war gesand zu taufen. Joh. 1, 6 und 33. Daß dieses Aufsehen erregte, sehen wir aus Worte wie: „Warum taufest du denn?" Joh. 1, 25. Auch finden wir, daß die Pharisäer, sein Recht zu taufen in Frage stellten, während das Volk von seiner göttlichen Sendung überzeugt war, „denn sie halten alle Johannes für einen Propheten," Matth. 21, 26. Alle Berichte des Neuen Testaments setzen es voraus, daß Johannes auf göttlichen Befehl, predigte und auch taufte. Es sind Versuche gemacht worden, dieses als eine allgemeine und menschliche Handlung darzustellen, so lesen wir im Verbal Konkordanz, daß die Juden die Judengenossen auch getauft, also Johannes nicht etwas Neues angefangen habe; aber Weitbrecht, der dieses untersuchte, fand, daß die Juden erst nach der Zerstörung Jerusalems mit der Taufe angefangen haben und sie dieses von den Christen abgesehen hätten, nicht die Christen von den Juden kopiert haben. Am Anfang des vorigen Jahrhundert versuchte die Tübinger Schule — F. C. Bauer — die Taufe, als etwas ganz Gewöhnliches hinzustellen, etwas, was in jeder Religion, in jedem Volk zu finden ist — ein Symbol der Reinigung; aber auch diese Ansicht hat sich nicht halten können.

Soweit die Geschichte weiß, war Johannes der erste Täufer und das Neue Testament setzt das auch so voraus. Der Befehl Gottes war zu Johannes gekommen zu predigen und zu taufen, Luk. 3, 2—3.

Der Grundton von Johannes predigt war: Buße tun, Sünden bekennen und Vergebung erlangen. Dieses war eine Vorbereitung für das, was kommen sollte. Daß nicht alle Getaufte mit dem ganzen Heilsplan Gottes bekannt waren, sehen wir aus A. G. 19, 1—7, wo eine Anzahl Gläubige noch einmal getauft wurden, nachdem sie die völlige Wahrheit erkannt hatten. Wir finden aber keine Andeutung, daß alle Johannes Jünger noch einmal getauft worden sind. Ich glaube, daß die meisten nicht zum zweiten Mal getauft worden sind; ihre Buße, ihre Bekenntnisse und die Vergebung war eine vollkommene, so daß der Heilige Geist, als er erst ausgegossen wurde, einziehen konnte.

2. Dann ist die christliche Taufe ein Befehl Jesu. So lesen wir es in Matth. 28, 18—20 und Mark. 16, 16; und so haben es die Apostel und die ersten Gemeinden auch aufgefaßt und geübt.

Die Arbeit der Apostel war: predigen, lehren und taufen und wir haben keinen Grund zu glauben, daß sie es ein einziges Mal unterlassen haben. Als Paulus gläubig geworden war, hieß es: „Was verziehest du, stehe auf und lasse dich taufen," A. G. 26, 16. Daß es heute Christen gibt, die, die Taufe gering achten und nicht üben, ist nicht dem Testament gemäß und erinnert an die Stellung der Pharisäer und Schriftgelehrten; denn diese, „verachteten Gottes Rat wider sich selbst und ließen sich nicht taufen" Luk. 7, 30. So wurde Mrs. Aimee McPherson ohne Taufe in einer Baptisten Gemeinde aufgenommen; auch Präsident Coolidge wurde nicht getauft, als er sich einer Gemeinde in Washington, D. C. anschloß.

Die Taufe ist eine heilige Handlung, von Gott eingesetzt, von Jesum befohlen und von den Apostel geübt worden; sie ist nicht dem Gutdünken des Einzelnen überlassen.

Was bedeutet die Taufe?

Daß die Taufe eine besondere Bedeutung hat, muß jedem klar sein, der einigermassen mit dem Neuen Testament bekannt ist. Und doch wie verschieden wird diese Bedeutung aufgefaßt. Die Taufe ist ein bewußter Akt, ein Bekenntnis von einem neuen Leben in Gott.

Wie verkehrt erscheint uns dann was ein Augustinus behauptet, indem er sagt, daß Kinder ohne Taufe verloren sind, wenn sie

sterben. Dieser Satz gab der Kindertaufe eine große Bedeutung.

Paulus sagt in Gal. 3, 27: „Denn wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen." Und in 1. Kor. 12, 13 heißt es: „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft, und sind alle zu einem Geist getränket." Weiter finden wir wie: „In Christi Tod getauft, mit Ihm begraben und auferstanden um in einem neuen Leben zu wandeln." Petrus zieht es in Worte zusammen, wie: „Buße tun, sich taufen lassen, Vergebung haben," und: „Welches nun auch uns selig macht in der Taufe und bedeutet, der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi." Und Jesus faßt die ganze Bedeutung in Worte: „Also gebühret es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen."

Wer darf und soll getauft werden?

Über diesen Punkt ist die Schrift klar und bestimmt; Johannes sagt: „Sehet zu tut rechtschaffene Früchte der Buße." In Markus heißt es noch weiter: „Und sie bekannten ihre Sünden." Der Kämmerer wurde gefragt: „Glaubst du von ganzem Herzen?" Petrus spricht von, „zur Vergebung der Sünden" und weiter lesen wir, daß Cornelius schon die Gabe des Heiligen Geistes hatte, ehe er getauft wurde (A. G. 10, 47) und von der Gruppe in Kap. 19, 1—7 finden wir, daß der Heilige Geist erst nach der Taufe einzog. Der Katechismus lehrt: „Alle die an den Herrn Jesum glauben und sich zu ihm bekehren." Diese erwähnte Punkte setzen einen innern Vorgang voraus, welchen die Bibel „Wiedergeboren" nennt. Und um dieses zu tun bedarf es Selbstbewußtsein und Selbsterkenntnis und dieses kann ein Kind nicht tun.

Wie steht es mit der Kindertaufe.

Das Erste was wir von der Kindertaufe hören, ist von Origenes, 185—254, der diese verteidigte und auch übte, weil sie zu seinem philosophischen System paßte. Er lehrte nehmlich, daß der Mensch schon in einer vorzeitlichen Existens gesündigt habe und von dieser Sünde sollte die Taufe reinigen. Aber zur selben Zeit finden wir auch Proteste dagegen; diese Proteste wären nicht gekommen, wenn die Kindertaufe eine apostolische Einrichtung gewesen wäre. Folgende Männer erhoben Einspruch dagegen: Tertulian, 160—250, Bassilius der Große, 329—379, Hironimus, 331—420. Ferner weiß die Geschichte, daß gewisse Männer nicht als Kinder getauft worden sind, trotzdem ihre Eltern Christen waren: Ambrosius, Hironimus, Gregor v. Nasians und Augustinus. Augustinus war 33 Jahre alt als er getauft wurde; aber in seinem spätern Leben hat er die Kindertaufe auf das Äußerste verteidigt und geübt. Er behauptete Kinder müßten getauft werden um sie von der Erbsünde frei zu machen, Origenes und auch Augustinus haben keinen Beweis in der Schrift, sie haben auch keinen Vers dafür angegeben. Es ist bemerkungswert, daß ihnen die Lehren der griechischen Philosophen, wie Plato und Aristoteles mehr galten, als was Paulus oder Johannes geschrieben haben. Die Berichte des Neuen Testament über die Taufe sind so geschrieben, daß an Kinder gar nicht zu denken ist. Und doch übt heute der weit größte Teil der Christenheit die Kindertaufe.

Zum Schluß merken wir uns noch den Spruch: „Wer da glaubet und getauft wird soll selig werden."

Jacob J. Wiebe, in „Wahrheitsfreund," 4. Dez. 1935.

Das Kommen Jesu ins Fleisch.

Weissagungen in Bezug auf Christi Kommen, worauf die Welt schon etwa viertausend Jahre wartete, schimmerte erst wie ein Morgendämmern und wurde dann klar, bestimmt und deutlich, je näher die Zeit der Erfüllung heranrückte. Ein freudiges Hoffnungsgefühl beseelte das sehnliche Verlangen der Väter, der Propheten und aller Gläubigen des Alten Bundes. Christus war ihnen der Erlöser, der das Gefängnis Seines geknechteten Volkes wenden und eine neue Zeit des Sieges herbeiführen würde. Dies war die Auffassung, die sie von Ihm, dem Messias und König hatten, der Sein Volk freimachen sollte von seinen Sünden. Sie erkannten es als ihre Pflicht Ihm den Weg zu bereiten. Der Prophet weissagte dem Volke: „Es ist die Stimme eines Predigers in der Wüste, bereitet dem Herrn den Weg und macht auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sol-

len erhöht werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höckericht ist soll schlicht werden; denn die Herrlichkeit des Herrn soll geoffenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen, denn des Herrn Mund hat es geredet." (Jes. 40, 3—5). Die Prophezeihung muß bestimmt in Erfüllung gehen.

Die Ankunft.

Es fehlte nicht an Zeichen der Zeit, welche die Ankunft des Messias, des Weltheilandes ins Licht stellten. Wahrlich, die Gnadenmächte ließen sich wie eine segensreiche Wolke auf die Menschen hernieder. Hätten doch die Harrenden es auch verstanden, in Wirklichkeit dem kommenden König den Weg zu ihrem Herzen zu bereiten! Aber während die himmlischen Heerscharen wie im Wettstreit bewegt waren, den Weg des Himmelskönigs zur Vollführung der Welterlösung zuzubereiten und Seine Ankunft auf Erden anzukündigen, so erhält Er selber leider von den Menschen zu denen, um deretwillen Er kam, den denkbar kältesten Empfang. Der Weg von ihrer Seite ist nicht bereitet. Er muß sich im Gegenteil Seinen Weg erkämpfen von Seinem Herkommen bis zu Seiner endlichen, siegreichen Vollendung. Er tut's, und vollführt als der Knecht des Herrn, der weislich handelt, den Willen seines Vaters.

Sein Kommen ins Fleisch, d. h. die Erinnerung an die Offenbarung dieses kindlich großen Geheimnisses der Gottseligkeit ist in der Weihnachtszeit besonders in uns lebendig. Wohl uns, wenn wir den Weg für Ihn bereit haben und der Sohn Gottes Einzug in unseren Herzen gehalten hat und dort regiert!

Die Freudenbotschaft.

„Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen" (Gal. 4, 4. 5.) Diese wenigen Worte enthalten eine Freudenbotschaft, der keine andere gleichkommt. Zu bedauern ist es aber, daß die Menschen in allgemeinen so wenig Ohr und Herz dafür haben, und daß sie diese Botschaft nicht glauben. Die Ursache davon ist, daß sie geistlich tot sind, und daß sie ihren verlorenen Zustand nicht erkennen. Für ein Kind Gottes ist diese Botschaft überaus köstlich, und auch der Sünder, der seinen verlorenen Zustand erkennt und einsieht, daß er unter dem Urteilsspruche des Todes und in der Gefahr ewig verloren zu werden steht, kann sich nur freuen, wenn er hört, daß Gott Seinen Sohn gesandt hat, auch ihn zu erlösen.

Eine Freudenbotschaft ist es, weil wir daran die große Liebe Gottes, unseres himmlischen Vaters, erkennen. Wir hatten verdient, daß Er uns Seine feindlichen Heere gesandt hätte, denn wir haben Ihn beleidigt, Seine Majestät gelästert und Seine Gebote übertreten. Was anderes konnte Ihn dazu bewegen, Seinen Sohn zu senden, als Seine göttlich große Liebe? Ja: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab."

Die Herablassung.

Von allen Taten Gottes war die Sendung Seines Sohnes die größte. Gott hat alles zu unserm Heil getan; Er sandte uns Seine Propheten, Seine Apostel und Seine Boten. Er gab uns Sein Wort usw. Das Herrliche von allem aber ist die Gabe Seines Sohnes, bei dessen Kommen selbst die Engel sangen: Ehre sei Gott in der Höhe."

Ein anderer Grund zur Freude liegt in der Art und Weise, wie Gott Seinen Sohn in diese Welt sandte. Er schämte Sich nicht, Ihn auf die gleiche Stelle mit uns zu stellen. Jesus hätte auch auf andere Weise in diese Welt kommen können, oder Sein Geborenwerden von einem Weibe war etwas Besonders, etwas Außergewöhnliches, aber auch etwas Notwendiges; es war ein Wunder Seiner Liebe und eine tiefe, anbetungswürdige Herablassung. Er kam als Mensch, in Schwachheit, in Armut und Niedrigkeit.

Nicht nur wurde Er Mensch, sondern Er wurde auch „unter das Gesetz getan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete." Er hatte sich auch unter den Fluch des Gesetzes getan und denselben getragen, „da er ward ein Fluch für uns" (Gal. 3, 13). Dies tat Er um die, so um ihrer Übertretung willen unter dem Fluche und der Gefangenschaft des Gesetzes waren, zu erlösen oder frei zu machen — sie loszukaufen. Hier ist die frohe Botschaft für die „Mühseligen," die sich mit Erfüllung des Gesetzes bemüht haben, um dadurch selig zu werden. Was sie durch eigene Anstrengungen nicht vermochten, hat Er getan.

Sollten wir uns nicht freuen, wenn wir daran denken, daß der Zweck, warum Gott Seinen Sohn in diese Welt sandte, der war, uns zu erlösen, „daß wir die Kindschaft empfingen?" Hier erkennen wir die Größe des Erlösungswerkes Christi; Er wollte nicht bloß retten, sondern auch in den Himmel bringen — nicht nur begnadigen, sondern uns zu glücklichen und fröhlichen Gotteskindern machen. Wie groß war die Liebe des himmlischen Vaters! Wie tief war die Erniedrigung des Sohnes und wie edel der Zweck alles dessen: Erlösung und Kindschaft. Ist dieser Zweck an dir erreicht worden, mein lieber Leser?—Erwählt.

Gottes Nahesein.

„Er aber sprach: So laß mich deine Herrlichkeit sehen." 2. Mose 33, 18.

Gott ist allezeit gegenwärtig, lasset uns Ihn anbeten und allezeit in Ehrfurcht vor Ihn treten. Das Bewußtsein, daß Gott in seinem heiligen Tempel ist, verleiht dem Gottesdienst die rechte Weihe und macht die Herzen der Gemeinde empfänglich für die Botschaft des Heils. „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Diese Gewißheit verleiht dem Arbeiter im Weinberg des Herrn die rechte Freudigkeit und den rechten Mut, in seinem oft schweren Dienst auszuharren. Die Gemeinschaft mit dem verklärten Herrn ist die Kraftquelle, aus der der gläubige Christ im Blick auf die Widerwärtigkeiten und Trübsale des Lebens Trost und Kraft schöpft. Das ist ja das Wesentliche im Christentum, daß es ein bewußter Verkehr ist mit Gott.

Dem Unglauben ist es unbegreiflich, und er hat dafür nur Spott. Man sieht doch Gott nicht, also kann man auch nicht wissen, ob er anwesend ist. So urteilt er, und hält es für Selbsttäuschung, wenn wir von der Gewißheit der Gemeinschaft mit Gott reden. Aber auch der aufrichtige Herzensglaube hat das Verlangen, einen sichtbaren Erweis der Nähe Gottes zu haben. Jesus sagt uns wohl: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben," aber das schwache Menschenherz sucht doch gern Stützen für sein Vertrauen. So war es auch bei Moses, dem Gottesmann. Die Religion Israels unterschied sich gerade dadurch von dem Heidentum, daß ihr Gott unsichtbar war, aber in seiner Herzensnot und dem Verlangen nach Gewißheit bittet Mose doch, daß Gott ihn seine Herrlichkeit sehen lassen möge. Und was er dabei erfahren hat, ist uns heute noch wichtig.

Ihm wird gesagt, er dürfe Gottes Güte und Barmherzigkeit sehen und erfahren; aber Gott selber könne er nicht sehen, denn kein Mensch werde leben, der ihn sieht. Seine Bitte lehnt Gott ab, aber er gibt ihm eigentlich etwas Größeres. Was würde es ihm schließlich nützen, wenn er Gott von Angesicht sähe? Wenn er nicht in Gemeinschaft mit ihm träte, so hätte er keinen Segen davon. Wenn er es aber erlebt, daß Gott in gütiger Weise in sein Leben eingreift, sein Gebet in sichtbarer Weise erhört, seine Gnadenmacht in seinem Leben wirksam werden läßt, sodaß er ein neuer Mensch wird, dann braucht er ihn nicht zu sehen, um Gewißheit über sein Dasein zu erlangen, denn er erfährt ihn ja.

Es ist nun freilich nicht immer so, daß jeder ernste Christ die Güte und Gnade Gottes nach seinem Wunsch in sichtlicher Weise erfahren dürfe. Nein, es geht oft ganz anders, als er es vielleicht erwartet hatte. Vielfach geht es auch so wie bei Moses. Gott stellt ihn in eine Felsspalte, und während seine Herrlichkeit an ihm vorüberzieht, bedeckt er sein Auge mit seiner Hand, sodaß er nichts sehen kann. Es wird ganz dunkel um ihn. Er hat das Gefühl, als ob er von Gott verlassen sei, als ob seine Gebete nicht erhört werden und keine Hoffnung für ihn sei. Da endlich wird es wieder licht, die Sorgen weichen, er sieht seinen Weg vor sich hell erleuchtet. Ist nun Gott endlich zu ihm gekommen mit seiner Hilfe? Will er ihm nun endlich seine Gnade erweisen? Da sieht er, daß Gott am Abzeichen ist, er kann ihm bloß hintennach sehen.

Er ist enttäuscht und doch voll Glück und Freude. Jetzt sieht er ein, daß Gott ihm am nächsten war, eben während es um ihn herum am finstersten war und er sich von Gott verlassen wähnte. Er hat eine Gnadenstunde erlebt, die ihn die Güte und Gnade seines Gottes erfahren ließ.

Gott ist auch uns am nächsten, wenn unser Herz mit Angst und Zittern erfüllt ist und unser Flehen vergeblich zu sein scheint erst hintennach, wenn es uns offenbar wird,

wie liebevoll und gnädig er uns geführt hat auf Wegen, die wohl anders waren, als wir wünschten; aber soviel höher, wie der Himmel höher ist als die Erde, sind seine Gedanken höher als unsere.

Gott ist gegenwärtig,
Lasset uns anbeten
Und in Ehrfurcht vor ihn treten.
Gott ist in der Mitte,
Alles in uns schweige
Und sich innigst vor Ihm beuge.

Zwei herrliche Bekenntnisse.

Matth. 16, 13—20.

Jesus ist mit seinen Jüngern im Gespräche begriffen. Es handelt sich dabei um eine wichtige Frage, um eine Frage, die wohl schon tausendmal beantwortet worden ist und die doch immer wieder bewußt oder unbewußt die Herzen besiegt und die Geister der Menschen trennt. Es ist die Grund- und Lebensfrage des Christentums, eine Lebensfrage für dich und mich.

„Wer sagen die Leute, daß ich sei?" Nachdem die Jünger berichtet haben, was sie da und dort vernommen, fragt sie der Heiland: „Wer sagt denn ihr, daß ich sei?" Da tritt Petrus auf und spricht: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn."

Was wird Jesus antworten? Keine Zurückweisung, nein, im Gegenteil: „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel."

Wie haben die Juden den Herrn Jesum beurteilt? Er ist ein großer Prophet, ein Wundertäter, ein erleuchteter Sittenlehrer usw. — aber schließlich doch nur ein toter Jude.

Glaubensansichten, aber kein Glaubensbekenntnis. Die für die rechte Beantwortung dieser Frage nötige Erleuchtung muß vom Vater im Himmel kommen. „Niemand kann Jesum einen Herrn heißen ohne durch den Heiligen Geist."

Wie lautet weiter die Antwort des Herrn Jesu? „Und ich sage dir auch: Du bist Petrus," das ist ein Felsenmann, „und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen."

Doch nun müssen wir einen Unterschied machen zwischen Petra, das einen Felsen, und Petrus, das einen Felsenmann bedeutet. Nicht mit Petrus lebt oder stirbt die Kirche, wohl aber mit Petri Bekenntnis: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn."

Die Pforten der Hölle sollen die Kirche nicht überwältigen. Das Blut und die Asche der um des Evangeliums willen getöteten Christen war eine neue Aussaat der Gemeinde des Herrn.

Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, mit andern Worten, du darfst die Gnadentür auf- und zuschließen. Das galt aber auch den andern Aposteln, ja der ganzen gläubigen Gemeinde. Petrus ist eben auch der Vertreter des geistlichen Amts in der Gemeinde.

Anders freilich, himmelweit anders wird unsre Stelle von der römischen Kirche ausgelegt. Sie sieht darin die förmliche Stiftungsurkunde des Papsttums bis zur Unfehlbarkeitslehre.

An der Kuppel von Sankt Petri in Rom findet sich in großen goldenen Buchstaben die lateinische Inschrift: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde."

Darauf wird es einmal ankommen, nicht ob der Papst sich zu uns bekennt, sondern ob Christus sich zu uns bekennt. Und das wird er tun unter einer Bedingung: Wenn wir des Petrus Nachfolger sind und bleiben.

—Erwählt.

Eine vortreffliche Lehre.

Kürzlich hörte ich, daß ein Indianer im Westen Amerikas, sobald er einen Ort in einer sumpfigen Gegend besuchte, die Stellen, wo der Boden zu weich war, um sicher darüber hinzugehen, mit kleinen Pfählchen bezeichnete. Auf solche Weise konnte er sich das nächste Mal nicht nur selbst vor der Gefahr in acht nehmen, sondern er bewahrte auch andere davor.

Wir wollen uns die Vorsicht des Indianers zur Lehre dienen lassen, indem wir uns nicht allein hüten, selbst einen Fehltritt zu tun, sondern auch, während wir beten: „Führe uns nicht in Versuchung," darauf bedacht sind, die Gefahr und Versuchung, soweit es in unseren Kräften liegt, von anderen fernzuhalten.—Erwählt.

Korrespondenz.

Kalona, Jowa den 16. December.

Lieber Editor und alle Herold Leser. Ein Gruß im Namen Jesu. Paulus schrieb in 1. Kor. 12, 22—23: „Sondern viel mehr die Glieder des Leibes, die uns dünken die Schwächsten zu sein, sind die Nöthigsten; und die uns dünken die Unehrlichsten zu sein, denselben legen wir die meiste Ehre an; und die uns übel anstehen, die schmückt man am meisten."

Dies ist geschrieben von dem natürlichen Leibe, aber es hat bezug auf die Gemeinde. Wir können vielleicht diesen Text besser verstehen wenn wir einen anderen dazu nehmen: Jesus sagte: „Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan." Er hat nicht gesagt, was ihr gethan habt eurem besten Freund, oder dem der hoch gehalten wird in der Gemeinde, sondern die geringsten. Um deß wegen, sind die uns dünken die Schwächsten zu sein, die Nöthigsten, auf daß wir die Gelegenheit haben Jesus zu dienen durch solche.

Die alte Lydia Brenneman ist schon etliche Wochen schwer krank, hat schon eine Zeitlang nichts eingenommen als nur flüssige (liquid) Speise.

Der, Uriah Miller ist auch schwer krank.

Bischof Edwin Hershberger und Weib, die eine Zeitlang in Oklahoma und Kansas waren, sind jetzt wieder zu Hause.

Dan R. Bontreger und Weib von Indiana waren hier ihre Tochter, Weib von Mose Coblentz zu besuchen.

Wir haben schönes Winter Wetter, schon eine Zeitlang wieder Schnee auf dem Boden, aber nicht gar kalt.

Emma, kleine Tochter von Jephta Kopp und Weib war schwer krank mit der rechten Flu und Pleurisy, ist jetzt wieder besser.

Daniel Shetler von Ohio und sein Weib, Lovina Hostetler, Tochter von Mrs. Annie Kemp von hier sind hieher gekommen, und gedenken sich hier wohnhaft machen.

Den 17: Sehr kalt, 8 unter Null diesen morgen. Seid Gott befohlen. Betet für uns.

J. R.

Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen. Matth, 4, 10.

Todesanzeige.

Kraemer.—Abraham J. Kraemer war geboren in Holmes County, Ohio den 12. August, 1874, hat seinen Abschied genommen an seiner Heimat bei Plain City, Madison County, Ohio den 28 Januar, 1942, alt geworden 67 Jahr, 5 Monat und 16 Tag.

Er war verehelicht mit Katie J. Schlabach den 3. December, 1896, lebte im Ehestand 45 Jahr, 1 Monat und 25 Tag.

Hinterläßt sein Hinscheiden zu betrauern sein betrübtes Weib, 3 Söhne, 7 Töchter, 8 Großkinder und einen Bruder.

Ein Sohn und 6 Großkinder sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit.

Leichenreden waren gehalten om Samstag den 31. Januar, 1942 durch Melvin M. Troyer von Holmes County und Jacob J. Farmwald im großen Haus, und im kleinen Haus durch John C. Plank und Noah L. Troyer.

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

FAITH OF OUR FATHERS

Faith of our fathers! living still
In spite of dungeon, fire, and sword;
O how our hearts beat high with joy
Whene'er we hear that glorious word!
Faith of our fathers! holy faith!
We will be true to thee till death!

Our fathers, chained in prisons dark,
Were still in heart and conscience free:
How sweet would be their children's fate,
If they, like them, could die for thee!
Faith of our fathers! holy faith!
We will be true to thee till death!

Faith of our fathers! we will love
Both friend and foe in all our strife;
And preach thee, too, as love knows how,
By kindly words and virtuous life:
Faith of our fathers! holy faith!
We will be true to thee till death!

—Frederick W. Faber, 1849.

EDITORIALS

"Strive to enter in at the strait gate: for many, I say unto you, will seek to enter in, and shall not be able" (Luke 13:24).

". . . For wide is the gate, and broad is the way, that leadeth to destruction, and many there be which go in thereat: Because strait is the gate, and narrow is the way, which leadeth unto life, and few there be that find it" (Matt. 7:13, 14).

"So likewise, whosoever he be of you that forsaketh not all that he hath, he cannot be my disciple" (Luke 14:33).

An item in **The Lutheran** of Feb. 18, says, under title of "Clerical Collar," "All ministers should wear clerical garb in public, says **The Church Times,** Presbyterian weekly. Only in the last two generations have clergymen become ashamed to dress the part." Wearing the garb, it is said, would make "a constant witness of the clergymen's position as Christian servants in their communities."

Some years ago a plainly dressed Mennonite minister, **recognizable as a nonconformed man by his dress,** walked into the post office of our town, and after he had gone out, a Catholic doctor turned to me and remarked, "It does make a difference how a man dresses." He offered no further explanation as to the implication of his statements. But I thought I understood him without further words. And I think most of our readers understand likewise without adding more words than these, unless they are minded not to understand.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Lewis Eichorn and wife, Pre. Joseph Roth, wife and foster son and daughter, of Erie County, New York, were with the Weavertown congregation, in Lancaster County, Pa., over Sunday, Feb. 8. On Monday, they stopped at Sideling Hill C.P.S. Camp, on their way to the Castleman River region. Tuesday forenoon, the brethren conducted preaching services at the Flag Run meetinghouse near Salisbury, Pa., leaving for home the following morning.

Bishop M. S. Zehr was with the Allen County, Ind., congregation on Feb. 2, and richly admonished the brotherhood, an item from there informs us.

Joel Beachy, Grantsville, Md., is in the Hazel McGilvery Hospital in Meyersdale, Pa., having undergone an operation for hernia recently. His condition was quite favorable at last accounts.

Vera, daughter of Ervin J. Yoder and wife, Meyersdale, Pa., is also undergoing treatment at the Hazel McGilvery Hospital, being afflicted with a serious kidney ailment following as a complication of some type of septic sore throat attack. Her condition is also somewhat improved.

Bishop Moses M. Beachy and wife, Pre. Eli Tice, Salisbury, Pa., and Pre. Norman D. Beachy and wife, Meyersdale, Pa., were in Madison County, O., over Sunday, Feb. 22, where the brethren were engaged in church labors. They expected to stop also in Holmes County, Ohio, on the return trip.

Bishop Roman H. Miller, wife and family, Mrs. Dan Miller and Dorothy Bender spent several days near Goshen, Ind., accompanied by Albert Miller, Roman's brother, of Sideling Hill Camp. They attended the wedding of a sister, Catherine Miller, and Floyd Brenneman.

John S. Miller, Alden, N. Y., who has been visiting relatives in Holmes County, Ohio, also visited relatives in Stark County.

Pre. Joe Swartz's wife and several children, and Levi Miller and wife, Adams County, Ind., are in Stark Co., Ohio, to visit their father, who is ill with pleurisy and asthma.

Clyde Yoder and family, accompanied by Alvin Beachy, wife and son, Greenwood, Del., were in the Castleman River region, over Sunday, Feb. 22, visiting relatives and friends.

AN APPEAL TO DELINQUENTS

Meyersdale, Pa., Feb. 3, 1942.

The subscription status of the Herold der Wahrheit patronage in the Castleman River Conservative District is as follows: Subscriptions paid up to January, 1943 and over, 37 per cent; to 1942, 41 per cent; to 1941, about 7 per cent; to 1940, nearly 12 per cent; to 1936, a little over 2 per cent.

You will find the date to which your subscription has been paid indicated in connection with your address stamp, where you and any one else who sees your paper can see whether you are a paid-up subscriber or a delinquent.

Some years ago people of our faith from another state were visiting in our home and one of them, looking over books and papers lying on the table, said he had noticed in our congregation that some of the subscribers were back eight years on their subscriptions and he had not thought that the Amish Mennonite Publishing Association would carry unpaid subscriptions that long.

We often see business firms refer to banks for recommendation as to reliability. The stamp on our papers, farm or church papers, will show any one our reliability, whether we are safe to be trusted or not.

The author of a certain book gives the following rules to be safe, both in business and spiritual matters:

"Punctuality is the mother of confidence.

"Be on time; be frank.

"Say what you mean; do what you say.

"So shall your friends know and take it for granted that you mean to do what is right and just.

"Never covet what is not your own.

"Keep your word as good as a bank.

"Remember that an honest man is the noblest work of God."

It takes money to deliver this paper to the homes of the subscribers. If it is a good cause, please support it and fulfil the requirements of Romans 13:7, 8.

It is possible that being delinquent is often considered a small matter, but the small things sometimes are the most dangerous. Read Luke 16:10-13. To be a delinquent is a very common thing among Christian professors, yet it is one of the many things of which the good book says, "Be thou not one of them."

Referring to definitions we find a delinquent is one who offends by neglect of duty. In Romans 12:11, we are enjoined to be "not slothful in business." And in I Thess. 4:6, is the warning, "That no man go beyond and defraud his brother in any matter."

Those are some of the things, considered as little things, which many Christian confessors put off for tomorrow, which should be done today; and tomorrow never comes. So let us walk safely, day by day.

"Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven" (Matt. 5:16).

Let us all work together and see whether we cannot get rid of our enemy —delinquency, by January, 1943.

The grace of our Lord Jesus Christ be with you all.

Yours in Christian love,
Jonas M. Yoder.

DISREGARDING GOD'S CHOSEN SERVANTS

What is the danger? When a servant is truly chosen of God, and is working according to the spirit God gives him, and we disregard or reject him, we do not disregard him alone, for Jesus said, "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me" (Matt. 25:40).

We may disregard His servant but in the sight of God he is one of His. Jesus Christ was rejected yet God the Father declared of Him, "This is my beloved Son, in whom I am well pleased."

Let us go back in memory to the times and occurrences in the days of Aaron and Miriam and think of the many things which took place in a short time when thev disregarded Moses, God's chosen servant.

1. They became jealous, just as we may at times, and this is always a great step toward and unto wrong.

2. They spoke against Moses and demanded whether God had spoken unto Moses only, and not unto them also.

3. The Lord heard it and called them out of the tabernacle and appeared in a pillar and cloud, and demanded whether they were not afraid to speak against His servant, Moses.

4. The cloud departed from the tabernacle and behold! Miriam became leprous.

5. When they saw their sin, Aaron said unto Moses, "Alas, my lord, . . . lay not the sin upon us, wherein we have done foolishly."

Just so will God forgive us if we confess as they did.

But Miriam was shut out of the camp for seven days and the people journeyed not until she was taken in again.

Let us love and pray for God's servants and beware of the danger of disregarding them.

We are not traveling with a camp as Miriam did, but we are journeying as a church toward heaven. And if any one falls in sin should we not also stop and seek to help the one or ones overtaken in sin?

And when all has been cleansed we can journey on again, hand in hand, rejoicing and in obedience; and study to show ourselves "approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, rightly dividing the word of truth." A Herold Reader,
Indiana.

LESSONS FROM JOB

Friends, have you ever come to the place where you were at your wit's end? You were tried almost beyond human endurance. Your patience was tested to the utmost. That which seemed necessary to your well-being and happiness was denied you, to the extent that you wondered whether the Lord were at all disposing of your interests unto your well-being.

If so, what did you do about it? Did you indulge in self-pity and complain to others about your troubles? Did you decide that God permitted things to come to pass which were too hard for you, and that His administration was unfair and unjust to you? Or, did you do the best, the only worth-while thing in your circumstances, turn to the Word of God for understanding and encouragement concerning His dealings with you?

You know, sometimes we get the idea that no one was ever in exactly the same straits as we are. We are apt to think that our case is something different than ever occurred to any one before.

If the latter be the case we may have a surprise in store for us, like a certain young woman whom I know. She was greatly perplexed as to God's plan for

her life. There was a desire in her heart which she had brought before the Lord for several years. Although the Lord had richly blessed her life otherwise, and had given her many answers to prayers, still this one thing was not granted. It was not an unnatural or unlawful thing which she wanted; and she had asked the Lord to have it all His own way, too. Many times along the way she met with disappointments because this prayer was not answered.

Finally, her bewilderment and disappointment being so great as to nearly crush her, and having a great temptation to distrust God, she opened her Bible for some help on the problem, not having the slightest idea where to read. The book fell open at Job.

Well, she learned a lot from Job. Before she knew it she had the book read through. Never had it seemed so interesting before. So much of it seemed to fit her case exactly. Here was some one, of whom the Lord said, "Hast thou considered my servant Job, that there is none like him in the earth, a perfect and an upright man, one that feareth God, and escheweth evil?" Yet what great calamities were permitted to fall upon him. His asses, oxen, and camels were stolen. His sheep were burned and the servants slain by the sword. His house was destroyed in a storm and his sons and daughters killed. But Job only blessed God and said, "Blessed be the name of the Lord." Friends, are we able to take that kind of attitude?

Next we read that God permitted Satan to smite Job with some boils from the sole of his foot to the crown of his head. Then his wife forsook faith entirely and told Job to curse God and die. No doubt this was a severe trial. But Job said she spoke foolishly, that if we receive good of the hand of God shall we not also receive evil? Is not this a thought for us? If we expect God to permit evil to come into our lives it is so much easier to bear than if we are always looking for a smooth road. Trouble has fallen unto the lot of mankind ever since the fall in Eden.

Job says, "Man that is born of a woman is of few days, and full of trouble" (14:1).

At the end of the first chapter we read, "In all this Job sinned not, nor charged God foolishly." Later we read, "In all this did not Job sin with his lips" (2:10).

Then came Job's three friends to mourn with and comfort him. At first they had compassion on him, for they wept and for seven days and seven nights, they sat together, neither speaking a word; for they saw that his grief was great. When Job complained, Eliphaz reproved him. Next we find Job reproving his friends for their unkindness toward him. Thus it goes back and forth without much benefit to Job. The three friends fail to convince or comfort Job. At times Job makes statements which are evidently unjust to God. Then again he expresses confidence in God: "For I know that my redeemer liveth, and that he shall stand at the latter day upon the earth" (19:25). "Though he slay me, yet will I trust in him" (13:15).

Then Elihu, son of Barachel, speaks. Evidently he warmly disapproves of Job and his three friends.

Finally, the Lord remonstrated with Job and convicted him of his errors and ignorance.

But did the Lord forsake Job in the end? No. And He will never forsake His own who persevere and maintain their trust in Him, even though everything looks dark to others.

In chapter 40, Job humbled himself before God; and this must we do, too, before He can possibly accept us as He accepted Job. The Lord blessed the latter days of Job more than his early days. His later earthly possessions were more than those of his early life. He also had more sons and daughters than before. What a glorious triumph after all his trials! No doubt he was able, too, to appreciate them more than ever before.

We are so small, weak, and insignificant compared to God, and it is small wonder that we do not always understand. God cannot be unrighteous; though all seem dark, we can only trust. Do not cast off the only light that has

ever lighted your soul. If we do we must sink into only greater darkness.

A Young Sister.

Note:—If we read the concluding chapters of Job it becomes very evident that Job was more acceptable to God than his three friends, with all their righteous-seeming, well-spoken and specious-sounding arguments. And the friends were humiliated to the extent that they were required to have the criticized Job pray in their behalf. Let us ponder over the well-sounding statements the friends made. Did they lack sincerity, steadfastness, mercy, and love?—Editor.

——o——

EXTRACTS FROM MENNO SIMONS—Horsch

"The Anabaptists would have disclaimed the modern view that Christianity is identical with culture and that education, civilization, and reform is the real remedy for sin and evil and will eventually make war impossible. Not a few writers have, previous to the outbreak of the greatest of all wars, (World War I—Ed.), asserted that civilization has practically outgrown war and is destined to eliminate all other evils. This view left out of consideration some striking, pertinent facts, namely, that in one of the most highly civilized countries men are murdered in times of peace at a rate of nearly ten thousand a year. And the horrible lynchings! Is war greater than lynchings? Has civilization outgrown sin and crime?" (Page 129)

". . . I have no visions or angelic revelations, neither do I seek or desire such, lest I be thereby deceived. For Christ's Word alone is sufficient for me. If I do not follow His testimony, then verily all is lost. And even if I had such revelations, which is not the case, they could not deviate from the Word and Spirit of Christ, or else they would be only imagination, seduction, and satanic deception. . .

"Inasmuch as I daily see these terrible dangers, and from the beginning many an unwise soul has been misled, and many are yet misled by false prophecies, smooth words, seeming holiness, lying wonders, boasting and false promises of the antichrists and false prophets who, under the cloak of God's Word have ever sought their own honor and advantage, as was the case with the Romish popes, with John of Leyden at Münster and with others, —therefore I deem it needful and well, sincerely to warn and admonish my beloved readers, not to accept my doctrine as the Gospel of Jesus Christ until they have investigated for themselves and found it to agree with the Spirit and Word of the Lord, that their faith may not be founded on me nor any other teacher or writer, but solely on Jesus Christ.

"Nevertheless, every reader should know that however learned the beforementioned scholars, and however unlearned I may be, the opinions of all of us are of equal avail before God; for in divine things nothing that is pleasing to God can be instituted or practiced by us without the command of the Holy Scriptures, may we be ever so learned. For in the Holy Scriptures we are not pointed to these or other scholars, but to Jesus Christ alone. Whenever, therefore, such highly renowned men by their subtle sophistry and artful philosophy would take from us, or change, the plain, express ordinances of Jesus Christ and His apostles, we must surely consider their doctrine in that respect as doctrines of man and false teaching." (Pages 225, 226).

(The last three paragraphs are cited as direct quotations from Menno Simons.—Ed.)

MENNO SIMONS ON CHURCH DISCIPLINE

Menno Simons speaks of the exclusion of unworthy members as the ornament of the church. In his opinion a society which did not practice discipline and exclusion was not worthy of the name of a church of Christ. One of the prominent state church reformers, Martin Bucer, it is worthy of notice, although the practice of excommunica-

tion was unknown in the church with which he was prominently connected, admitted: "It is true, where there is no discipline and no ban, there is no true church."

Both Luther and Zwingli advocated the use of the ban for a time, but after all found it impracticable in the state churches.—MENNO SIMONS—John Horsch, page 139.

A GOOD RECIPE

Take the root of godliness, righteousness, and of peace; the leaves of meekness, goodness, and of holiness; the blossoms of mercy and of good spirit; the flowers of love, joy, gentleness, and of faith; the fruit of lowliness of mind, patience, and of temperance; herbs of true repentance, confession of sin, and edification of life. Mix this all together and take it to heart. Then soak it up with the tears of your eyes. Sugar and salt it with the love of God, and flavor it with words of prayer. Then it will stay fresh and you can keep it in your heart as long as you live and God will bless it that you will have some to spare to encourage others around you.—A Sister.

"A FORM OF GODLINESS"

Ivan J. Miller

I passed by the fields of one of the farmers of Somerset County, Pennsylvania, last fall and saw his team at work doing the fall plowing. The man who did the plowing, drove the team around the field dozen of times, always in the same direction, always turning the corners as before, and always following exactly the furrow that had been turned before. How formal!

I noticed last summer a professional painter, painting our neighbor's barn. He dipped his brush in the paint bucket, applied it to the barn, and brushed it out smooth and even, hundreds of times. How monotonous and formal! !

A neighbor of ours, who is a very successful producer of fresh eggs, insists on feeding his hens one day just as they had been fed the day before; always the same kind of feed and always at the same time. What a victim of formality! ! !

Perhaps by now you see the point we wish to make. If the farmer had plowed without a share on the plow; if the painter had dipped his brush without paint in the bucket; or if the poultryman had gone through the performance of feeding his hens without any feed; then we might justly declare that their efforts were nothing but a dead form.

In order to get entirely away from formality, the farmer might have plowed anywhere in his field at random, and when he was done, have his field full of ridges and furrows; the painter might have painted just where he happened to set his ladder, and when he was done, have a ridiculous job of painting; and the poultryman might have fed any kind of feed at any time, and thrown his hens into a molt.

The apostle Paul writes of a certain class of people—gross sinners—who try to cover their sins with a "form of godliness." II Tim. 3:5. He condemns them, not for having a form of godliness, but for "denying the power thereof." In fact this scripture plainly indicates that godliness takes on a definite form, else those who wish to pose as godly would not try to imitate that form. It becomes, however, a sad condition indeed, when an individual or a church becomes self-satisfied and confident of its position, because it adheres to a certain form when there is no vital life in that form. Such a condition may surely be defined as formalism.

On the other hand, the notion that customs which have followed us through the past, and church regulations which have stood for years, are necessarily antiquated and empty form and must therefore be forsaken, is certainly as shallow and misleading as the other extreme, for besides denying the power and spirit of true holiness, it would go one step further and even put away with the visible form. This position, on the part of church leaders, it appears to us, has been the means of disposing of feet-washing, non-swearing of

oaths, nonresistance, scriptural attire, and other scriptural practices, for some denominations. It has to a large extent done the same thing for the Amish and Mennonite churches in Europe and will do as much for our churches in America, if persisted in.

Some of the innovations which are very acceptable to us today, I doubt not, will be frowned upon after two decades, if the Lord tarry till then, as time-worn customs, ripe to be discarded, and instead of us being the critics, we may find ourselves criticized by a younger generation for holding to practices which have grown dear to us through the years as we saw the benefit they have been to us as individuals and as a church.

In this connection we wish to pass on a thought, given by brother Edwin Albrecht, in one of his sermons to the church here in the Castleman River district. He said, in essence, "We are prone to criticize our aged brethren for dragging along in an **old rut**, but we like to justify our own way of doing things by calling it **method.**"

Will you pardon us for observing that perhaps there runs through the makeup of many of us an Athenian streak. See Acts 17:21.

It is qutie astonishing sometimes to see how folks will object to a form prescribed by the church, but are willing to accept wholeheartedly and without reservation, the formality of the world or of worldly churches.

It is equally astonishing sometimes to hear the excuses some folks will give as reasons for objecting to prescribed form, and have you ever noticed that those who refuse to conform to church rules and regulations usually work like a ratchet, always in the liberal direction?

It would appear that if members have convictions that would hold them from conforming to the regulations of their congregation, then those convictions should at least once in a great while be found on the conservative side of the question.

The words of our text may become very inclusive. Under it, I believe, may be included all the ordinances and practices of the church if those who partake of the sacred rites of the church do not do so in the spirit and purity that must ever mark all the work of the church.

Holy baptism, for instance, is only an empty form if those who submit to the administration of this sacred ordinance have not already been born into the kingdom through faith in the Son of God. Likewise feet-washing becomes an empty form, unless brother stoop before brother in true and willing humility, having his heart and life washed in the blood of the Lamb.

Thus we might proceed to name all the practices of the church, and it becomes evident that unless the outward form is an expression of the spiritual life within, it can not be acceptable unto God, for "they that worship him must worship him in spirit and in truth."

Nonetheless, the ordinances of the church, her practices and forms, are the means of expressing the blessed communion with God and the spiritual life within for the child of God. They are, indeed, a form of godliness, but they are more; they take on a deep and sacred meaning for those whose lives are a living testimony to the transforming grace of God.

Church rules and regulations, therefore, are not an empty form; they do not deny the power of godliness; but they are a safeguard to those of us who are weak and might be induced to stray on dangerous ground if the standards of the Word of God, applied in a practical way to our lives, in the form of church regulations, would not constantly remind us of our duty to God and man. They do not contain in themselves the means unto salvation, but they may keep us from exploring dangerous paths which eventually would lead us away from the cross. This is true of our private lives, our social lives, our business lives, in fact, of every phase of the believer's life where he contacts the contaminating things of this world and where a distinct separation from the world is imperative.

It applies surely, then, to the much-discussed dress question. And if faith-

ful shepherds, who are deeply concerned for the future welfare of the church, make regulations which are scripturally grounded, even though we do not think them necessary, may God prevent us from raising the cry of "formality" until we have carefully and honestly examined our own desires and motives. Perhaps if we were strictly honest with ourselves we might be surprised to discover why we are so averse to certain regulations.

I suppose among my readers there are not many, perhaps none, who will not concede that many churches have drifted, and continue to drift, in the matter of attire. Where shall the safety line be drawn? and who shall influence. me in my attire? Will it be those whom I know to be inconsistent? or those of more liberal congregations? or will I have grace and courage enough to submit to the counsel and will of those who have been duly ordained to watch over the flock of God?

The oft-repeated statement, that "if the heart is right, everything is right," contains a great truth, and by this same logic we must conclude that if other things are wrong, the heart must surely be wrong too, ". . . for the tree is known by his fruit" (Matt. 12:33).

In closing, may we observe that he who has the form of godliness but denies the power thereof, and he who possesses neither the form or the power, are alike in need of that transformation which can only come by the renewing of the mind. This is the one and only remedy for spiritual indifference and lethargy.

WAR SUFFERERS' RELIEF

Clothing Shipment to England

The sixth shipment of clothing to England, leaving Akron, Pa., on Feb. 6, was composed of seven cases and weighed 1,563 lbs. The value placed on the clothing was $2,982.25. Over 6000 pieces of men's, women's, and children's garments (all new) filled the cases.

Like previous shipments, this one will be stored in the London clothing depot which our Mennonite workers, Bros. John E. Coffman and Peter Dyck, have established. From this point distribution of the clothing will be made as opportunities and needs open.

Winter in France

"Fortunately, the winter has not been as severe as it might have been according to reports of past winters. We have had one snowfall, which, however, did not remain very long. Since Christmas time we have had a few traces of snow and ice on the streets. The colder weather makes things much more difficult for everybody. Winter out here brings with it the long lines of people waiting to buy their ration of food, whatever it might be, potatoes, bread, milk, etc. It is a pity to see the undernourished people being forced to stand in lines, sometimes an hour or two at a time. Especially so, when one realizes that their clothing is often worn threadbare and their homes poorly heated for lack of coal." The foregoing is an excerpt from the latest letter of Bro. Henry Buller, dated Jan. 6, 1942.

A Request for Prayer

Bro. Joseph N. Byler's most recent letter from France, Jan. 3, is another chapter in the effort of our workers to do their utmost to meet the needs in France. "All we can do is to work with what we have for the time being and await developments."

Supplies are assured for some period of time in the future, however, and with this assurance Bro. Byler expresses again the intention of the workers to carry on. His concluding paragraph repeats the need for the prayers of the Church at home and ends with this request: "Pray for us that we will be led in the right direction."

Gratitude from the Aged and Infirm

One of the inmates of "The Woodlands" writes a letter addressed to friends in the Mennonite Church of Canada and U. S. A. The letter expresses gratitude of the members of the home for a service of love which the Mennonite Church, through its relief workers, is doing. Following is a paragraph from the letter written by a Mrs. Lydia Hodgkin:

"Our community in this Hostel numbers about 40, of whom 26 are evacuees, varying in age from a paralyzed lad of 23 to an active lady of 91 years. All have suffered in one way or another from bombing. Some have had relatives killed in the raids, others have had their homes destroyed while they were in them or in shelters near by. They have met these disasters in London, Birmingham, and Coventry. To be in this peaceful atmosphere, in a district where sirens have seldom sounded, has brought a sense of security, the recovery of shattered nerves and sometimes really better health and vigour."

PEACE SECTION INFORMATION

By J. W. Hoover, Peace Section Secretary and Member of the M. C. C.

When this appears in print the new registration will have been completed for men from 20 to 45 who had not registered before. The same registration procedure was in effect as was used for previous registrations. There are some minor changes in the subsequent procedure for classification and assignment. The latest information on these matters will be sent out very soon. If there are urgent personal questions that are unanswered by the general instructions, we invite you to write to the Secretary of the Peace Section at Akron, Pa.

Gradual progress apparently is being made on the bond issue for which we have been hoping. Just as soon as we have definite information, it will be sent out. Meanwhile, we encourage the increased use of the Contributor's Certificates and the Statement of Readiness to Purchase Civilian Government Bonds. These two expedients have proven effective in the relief of pressure to buy Defense Bonds in most cases that have come to our attention where they have been wisely employed.

(Compiled by Grant M. Stoltzfus.)

(Released February 10, 1942)

Whoso despiseth the word shall be destroyed: but he that feareth the commandment shall be rewarded.—Prov. 13:13.

OUR JUNIORS

Lynnhaven, Va., Jan. 30, 1942.

Dear Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. Health is fair. I have some cold. Examinations in school were over by Friday. I go to Kempsville High School. The new school they are building beside it is just about completed. The weather is cold and chilly. I stayed home from school to help my mother. When I came home my little brother Johnnie told me a book had come for me. When I saw it, I was surprised. I thank you very much for it. I will close. This will be my last letter. A Herold Reader, Paul Beiler.

Dear Paul: You say this is your last letter. Are you 14 years old? I thought you would send in some more verses, so I sent the book you asked for, which cost 90¢ and your credit is 70¢.—Barbara.

Kokomo, Ind., Feb. 3, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. I will write again for the Herold, as I have not done so for some time. I learned the Lord's Prayer and Psalm 23 in German and English, also 12 verses of song in German. I want to say many thanks for the interesting Bible story book you sent me. I enjoy reading it very much. A Herold Reader, Mary Hochstedler.

Kokomo, Ind., Feb. 3, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. This is my first letter to this interesting little paper. I am ten years old. My birthday is Sept. 19. I am in the fourth grade. I learned the Lord's Prayer and 5 Bible verses in English, also 12 verses of song in German. I will close. A Herold Reader, Lydia Mae Hochstedler.

Sugar Creek, Ohio, Feb. 3, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. The weather is cold again. I memorized 50 Bible verses in English, and 30 verses of song in English. I will answer 2 Printer's Pies and also send one. This will be

my last letter to this interesting little paper. Tomorrow I will be 14 years old. I guess that is the age limit. I will close. A Junior, Albert C. Slabach.

P. S. What is my credit?

Dear Albert: Your credit with this letter is 60¢. You had asked for a German-English Testament, but they cost 90¢; so I will send you a small, all German Testament.—Barbara.

Brunner, Ont., Feb. 4, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—This is my fourth letter to the Herold. We have quite cold weather, but in the last month we did not have very much snow. I memorized Ecclesiastes 12:1-7; Psalm 1, 15 verses of song, and a Prayer, all in English. I also learned Psalm 1 in German. I will close. A Herold Reader, Leonard Jantzi.

Ligonier, Ind., Feb. 6, 1942.

Dear Uncle John and All Readers:—We are having rainy weather. It has been very icy the last few days. Our school will start one-half hour earlier next week, so we will have to get up early. I memorized 4 Bible verses, and will answer 1 Printer's Pie. I will close. Mary Ellen Zehr.

Belleville, Pa., R. 1, Box 263,
Feb. 3, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Weather is cold. Health is fair as far as I know except a few children have the measles. I received my book and am well pleased. I thank you for it. I have memorized 3 verses of song and 5 Bible verses, all in German. I will also answer 4 Bible Questions and 2 Printer's Pies. I will close, wishing you all God's richest blessing. Sadie R. Yoder.

Dear Sadie and Louie: Your answers are all correct.—Barbara.

Belleville, Pa., Feb. 3, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greeting in Jesus' name. Weather is cold with no snow on the ground. It was below zero this morning. Meeting will be at Jesse Peachey's on Sunday. I learned 5 Bible verses in German and will answer Bible Questions and Printer's Pies the best I can. A Herold Reader, Louie S. Yoder.

Hadley, Pa., R. 1, Feb. 14, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings in the Saviour's holy name. Today the sun is shining brightly and it is not very cold. Health is fair except some colds. I will write again as I have not written for some time. I learned one Morning Prayer with 2 verses, one Evening Prayer with 2 verses, the Ten Commandments, 36 verses of song, Psalm 23, and Psalm 121, all in German. I also learned Psalm 23 in English. What is my credit with this letter? If I have enough credit, I would like to have a German-English Testament. I will close, wishing you all God's richest blessings. A Junior, Fannie Myrtle Miller.

Dear Fannie Myrtle: Your credit with this letter is 70¢, and a German-English Testament costs 90¢, so it will not take you long to learn enough for that amount. Write again.—Barbara.

Kalona, Iowa, Feb. 13, 1942.

Dear Uncle John and All Readers:—Health is fair as far as I know. Uriah Miller remains about the same. I learned three German songs, 43 verses altogether. I will be 14 years old tomorrow. I must close as it is bed time. What is my credit? Is it enough for a Sunday School Hymnal? A Reader, Clara Miller.

Dear Clara: You have not half enough credit for a Hymnal, so I will send you another good reading book as you are 14 years old already.—Barbara.

Middlebury, Ind., Box 8½,
Feb. 9, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings to all. This is my first letter to the Herold. I am nine years old and am in the third grade in school. My teacher is Miss Snider. We have very nice winter

weather. To grandmother Yoder,—How are you these days? I would like to come and visit you again. I memorized all of "Silent Night" and the Lord's Prayer in English. I also learned the Lord's Prayer, "Müde bin ich," and the books of the New Testament in German. I will close, with best wishes. A Junior, Elmer Yoder.

Dear Elmer: You are doing fine. Where does your grandmother live?—Barbara.

Grabill, Ind., Feb. 14, 1942.

Dear Aunt Barbara and All Who Read the Herold:—Greetings in Jesus' name. Weather has not been so cold lately. Mrs. Anna Graber died Jan. 27, 1942. and Mrs. Leah Swartz died Feb. 4, 1942. I learned 40 Bible verses in German, and will answer 2 Bible Questions. I forgot to bring my ink home from school to write this letter. I will close, wishing one and all a lot of success. A Junior Reader, Magdalena Lengacher.

JUNIOR REPORT, 1941

No. of Juniors	159
No. of English verses	7929
No. of German verses	681
No. of Bible Questions answered	462
No. of Printer's Pies answered	808
No. of English letters written	292
No. of German letters written	10

Donations Received

Wm. Yoder	$ 1.00
Roman N. Mast	1.50
Abe H. Mast	1.00
John A. Miller	1.00
Mrs. Joel Miller	1.00
Holmes Co., O., By J. N. Yutzy	1.00
Mrs. Yoder of Okla., for Hymnal	.90
A Bro. and 2 sisters, Grabill, Ind.	2.00
John Stutzman	1.00
Ben M. Miller	2.00
A Sister, Corfu, N. Y.	1.00
Jonas J. Beachy	1.00
Eli J. Helmuth	2.00
By Henry J. Yoder for N. Amish Sunday school, Okla.	5.00
Rudy J. Yoder, Jr.	2.00
F. J. Bontrager	5.00
Levi Helmuth and wife	2.00
Obie J. Miller	.75
Verna Beachy	.80
Joe Bontrager	1.00
L. A. Miller	4.00
Total received	38.45
In arrears 1941	1.52
Total received	$36.93

Expenditures

L. A. Miller	$ 18.15
Mennonite Publishing House	4 05
Eliza Miller for Testaments	5.00
Miscellaneous Books and Bibles	6.97
	$34.17
Postage	3.09
	$37.26
	36.93
In arrears	$ .33

In making our annual report we find that we have quite an increase in number of Juniors, and quite a few more Bible verses were reported. We have nearly enough money on hand to date, but quite a few wish their credit carried over for some special book; so we are not settling with all the Juniors. We want to remind the readers of the Herold that donations will be gratefully received. We thank everyone who so kindly helped in our work, and ask an interest in your prayers.

Yours in His service,
John and Barbara Miller.

WAR AND BIBLE-MAKING

It was almost three years ago that the American Bible Society delivered the corrected manuscript to the printers in England for a Bible in the language of the Luba-Lulua people who, numbering about 3,000,000, live in the Belgian Congo. The work was scarcely begun when the war broke out. Compositors and pressmen were called to the colors. Priorities on metal and paper further impeded the progress. Nevertheless, by March of 1940 the galley and page

proofs had been read. Then fell a bomb which, though it did not damage the plates, did destroy the entire stock of paper reserved for the Bibles. After this and other delays the entire edition of 3,000 Luba-Lulua Bibles was finally printed and bound. Because it was too hazardous to ship the precious cargo from England direct to Africa the Bibles were sent to New York where they arrived safely at the headquarters of the American Bible Society in January. As soon as shipping space can be found the books will be sped on the second leg of their journey.—American Bible Society.

GOSSIP

J. J. Klopfenstein

You are a demon.
Your eyes are like torches.
You were conceived in hatred.
And brought forth in greed.
Your lineage is one of crime.
And the shedding of innocent blood.
You are clothed in scarlet shame.

Your fingers point with scorn and your breath of poison sears the soul like fire—it burns till love is gone.

Your mission is to slander, to blind, to wound and torture; also to hunt and to kill. Your standard bearers uphold the sins of envy, rage, falsehood, and destruction. You are the forerunner of all crime.

You scorch a peaceful life with a flame from hell—with the fiery flames of slander; you broadcast heartlessness and devastation.

You are a robber; a thief in the night. Names you stain, lovers you separate, peace you steal. You have no respect for old age nor infancy, and virtue you thrust beneath your feet.

You are wanton.
You are brutal.
You are sacrilegious.

You are a filthy tongue decked with rubies, a leper in purple, the mother of all wrong, the foulest fiend from hell. You are gossip! Deadly gossip!

The above is an impassioned uncovering of this ugly demon we call gossip. Now the Scriptures say, "Let evil speaking be put away from you"—"speak not evil one of another, brethren." Gossip, no doubt, comes under this general heading—evil speaking. Cursing, corrupt conversation, whisperings, backbitings, and murmurings are all close relatives of Sister Gossip.

Though a good (or bad) gossiper needs much subject matter, they never seem to lack for it. They flourish almost entirely on things concerning other people and they never take the advice of a wise man who said, "If you must publish someone's faults, publish your own." They are dumpers of garbage, which, to the spiritual soul is unhealthy, odious, and infectious. At times it may look harmless and even attractive, but it develops into corruption just the same and is just as dangerous to health as the most vile-looking stuff.

Some gossip garbage dumpers look so harmless that you would never know them to be dumpers. They come to you with sweet tones and tell you of the slip that "Brother So and So" has recently made, or the sad defect they have observed in "Sister So and So's" character, asking you to pray for them. If they were really honestly concerned about the condition of "Brother and Sister So and So" and had faith in God, they would do the praying themselves, and cover as with a mantle the fault or ugly defect in their brother and sister. Love, the Word tells us, covers even a multitude of sins. Shun these brethren who come to you with their gossip. It is only another less distinguishable but equally vile form of garbage.

These scandal dumpers are always waiting to unload on someone. Every time they see you they have a new tale to tell. If they had been calling on friends they had some unfavorable comment to make about them or their family. If they had been to church, the minister proved disappointing. Either his gestures, or his handling of the subject, or something else, offended their taste. It mattered not what a splendid God-given message he had delivered, a flaw was found and that flaw spoiled everything. It loomed up so large be-

fore these croakers that nothing else could be seen. Others were refreshed, but not so our friends. They had so long cultivated the habit of looking for faults that they could now see nothing else.

Such persons might be said to possess a "turkey-buzzard spirit." The turkey buzzard is a large, ugly, black bird whose name is associated with unclean things, for it lives solely on corruption, and spues it out in many places. Buzzards breed buzzards, and these complaining gossipers breed their kind. Their children take after them either by heredity or example. The children of some people will never be converted till they see in their father or mother more of the "love that covers," and more of the spirit that lives to bless. A complaining Christian is a hindrance to people finding their way to God.

What a blessed thing that God can change the character. If any person, bound with such un-Christlike practices or defects of character, will humbly come to Christ, He will proclaim liberty for that captive and open the prison to those who are bound. Just as surely as our Lord can and does free the drunkard and libertine, so surely can He free from every unholy, unlovely thing that grips the spirit of man.

Now will you please read the opening part of this message again? Much of what I have said here is selected from various sources, but, like a good remedy for an awful headache, it ought to be passed on to those afflicted everywhere.—Missionary Worker.—Sel.

WHEN MARGARET WENT ON A STRIKE

E. Wayne Stahl

"Oh, Margaret, come and see what I have done. What will Mamma say?"

Such grief sounded in Lillian's voice that Saturday morning as she said this that her sister dropped the broom she was using on the kitchen floor and hurried into the pantry. Then Margaret saw Lillian on her knees picking up the broken pieces of a saucer she had just dropped.

She said as she herself got down and helped gather up those bits of china, "It is too bad, I know, Lillian, but you did not mean to do it. Guess you must have been in too much of a hurry, weren't you?"

"Maybe I was, Margaret; but I did want to have the dishes all put away on the shelves before Mamma got down from upstairs this morning. I thought she would be so glad to see all the work done. And now, I've spoiled everything."

"Well, I know how you felt. I was hurrying myself with the sweeping. I wanted to have things neat and clean in the kitchen when she saw it. But you don't break a broom as you can a dish."

Margaret leaned over and gave her sister a kiss to show her sympathy. Lillian's lips began to quiver and there was a trace of tears in her eyes. Both girls rose from their knees and laid the fragments of the saucer on the top of the pantry cabinet. Lillian said:

"I'll just leave them there, until I've put away the rest of the dishes. You were nice to give me that help in picking them up."

Margaret went out into the kitchen and resumed her work with the broom. In a minute or two she had used the dustpan on what had been swept up. Just as she was hanging the broom in its place behind the door Lillian came in from the pantry and spoke,

"Let's go into the sitting room and look at the pictures in the National Geographic Magazine."

These three words were rather big ones for the eight-year-old young lady (her sister was a year younger), but she did pretty well in pronouncing them. Though she had some trouble with "Geographic" it sounded a little like "Jographic." I don't believe I could have done even that well with such a long word if I had been her age.

Soon the girls were sitting lovingly together in the big comfortable rocker near the sunny window, the magazine open on their laps. Billy, the cat, is on the window sill. How the sisters do

enjoy looking at those pictures. The ones in colors are especially interesting. But every once in a while Lillian sighs. She is thinking of the broken dish. Suddenly she exclaims,

"Oh, Margaret, I hear Mamma coming down the steps from upstairs. She will see the saucer in the pantry right where I left it. Whatever shall I do?" She began to weep, and added:

"I just can't tell her it was I who did it."

Margaret gave her a hearty hug, as the yellow-covered magazine slipped to the floor, and she whispered:

"Just be brave and tell her. I'm sure she won't punish you."

Lillian's only answer was a deep sob. Then Mother's voice sounded, "Girls, come here into the pantry this minute." There was a serious note in the words that made them know she had discovered the broken saucer.

Slowly the girls walked into the little room, Margaret holding Lillian's hand, and giving it a friendly squeeze every second or two as if to encourage her sister in her trouble.

Mrs. White stood by the cabinet, looking at the shattered dish; she said, pointing to the pieces:

"Who did this?" She glanced earnestly from one girl to the other. Neither spoke for a moment. Then Margaret said,

"I didn't, Mamma."

And now I must write an awful thing, for Lillian also said, "And I did not either."

Mrs. White's face became very stern, and there was a great sadness about it too. She said, "Girls, this almost breaks my heart. You, Margaret, or you, Lillian, broke this saucer. One of you is telling a lie. And that is terrible. How it must grieve the Lord Jesus."

The sisters looked at each other with fear in their faces, but said not a word. For about half a minute their mother studied them. Both the girls were weeping out loud. Then they heard these words,

"I won't be happy until the guilty one confesses. And she won't be happy either until then. You may go now."

The girls slowly went out of the pantry, walked through the kitchen, and down the steps to the basement. Here they had fixed up a corner with pieces of old carpet, benches, two or three chairs, and other things; here they played "keeping house."

Margaret sat down in one of the chairs and folded her arms. Lillian went into the toy cupboard, took a dish or two, and putting them on the tiny table said, "Let's play the minister and his wife are coming to dinner."

The other girl did not say a word. She looked sorrowfully at her sister. Lillian repeated her suggestion. Margaret then remarked,

"I'd think you'd better say, 'The minister is coming to pray for me, because I've told a story.'" There was a little break in Margaret's voice, and something loving in it, too, as she added, "I don't want to play until you've asked Mother to forgive you. And you better ask the Lord Jesus too."

A few minutes later a contrite little girl stood before Mamma White as she sat in the kitchen peeling the potatoes for dinner. It was Lillian. She had a brave look on her face, though, and she said, "Mamma, oh, I am so sorry. I broke that saucer. Will you forgive me for saying what wasn't so?"

Her mother put the potato pan on a near-by table, took the trembling lassie in her arms, and said between kisses,

"Indeed I do forgive you, Lillian. And the Lord Jesus will forgive you too, if you will ask Him."

The little girl from her seat on her mother's lap turned to Margaret who stood near, and said, "I'm glad you wouldn't play with me until I confessed my naughtiness. I'm never going to tell another story as long as I live."

When Papa White came in for dinner about an hour later they told what had taken place that morning. And this is what he said,

"Well, that was when Margaret went on a strike, down there in the basement, wasn't it? That's the kind of strike I believe in."—Selected.

HAVE YOU BEEN ALONE WITH JESUS?

Have you been alone with Jesus,
In communion sweet today?
Have you sought His blessed presence?
Have you taken time to pray?

Have you had a time of quiet,
Where by eyes of men unseen,
You could know and feel His presence,
Nothing coming in between?

He delights when thus we meet Him,
And His blessed Spirit given,
Fills our heart with peace and gladness
Till it seems 'tis almost heaven.

Do not then His heart be grieving
By not taking time to pray,
If you seek Him, He will meet you
And go with you all the day.
—Sel. by a Sister.

THE GUARDIAN ANGEL

"Just go on, Mother; I'm not afraid," insisted Daisy.

So Mr. and Mrs. Carter proceeded to make preparations for a speedy visit to Daisy's aunt, who was very ill. The Carters had received word to come if they could.

Daisy with her two little sisters, Mary and Ethel, were left under God's protection to spend part of the night at home, until their parents could come home from their important drive to the aunt's house.

The Carters lived in a neat little cottage on the outskirts of a small village. They were a happy, God-fearing family, but not unlike all others, they had their trials, sorrows, and temptations. The news of the aunt who was at death's door was a shock to the family, for she was a great favorite.

Daisy, not feeling ill at ease, after drawing the blinds, read a while before retiring. The little girls were happy and contented.

"Come, Mary and Ethel, it's time for bed," announced Daisy.

"All right," was the ready reply the little girls chorused.

Daisy proceeded to prepare for the night. After tucking her little sisters in, she retired with them.

* * *

"Oh!" Daisy quickly stifled the outburst which she could hardly suppress, for she felt a strange, eerie sensation of impending danger. She was terrified beyond description, so numb she was shaking, as if cold. Ethel stirred. Daisy tried to sit up, but could not; she was too weak.

Down at the foot of the bed sat the figure of a man. The room was so dark, just an outline of him could be seen. Daisy had awoke just as the man tried to open the door which creaked, awakening the sleeping girls. Stealthily he walked over to the bedsides. How long he remained there God only knows, for persons thus terrified, have no idea of time, as in a trance.

What uneasiness the Almighty God put into the intruder's thoughts can't be ascertained, but he left without harming the girls or taking a thing.

The parents arrived a while later, and found the girls safe, but shaken and nervous. With thankful hearts they acknowledged the guardian angel, the all-wise God had sent.

"The eternal God is thy refuge, and underneath are the everlasting arms". (Deut. 33:27).

There's no weapon half so mighty
As the intercessors bear;
Nor a broader field of service
Than the ministry of prayer.
—Dolores Day.
—Selected.

BE READY

I would be bravely prepared for the worst of sufferings to which the circumstances in this life may expose me. I would be ready to meet contempt and scandal, poverty, sickness, and death itself. Jesus can support me in the heaviest distress, though all the sorrows I fear should come upon me. He can bear me on the wings of faith and hope, high above all the turmoils and disquietudes of life; He can carry me through the shadow of the dark valley, and scatter all the terrors of it.—Isaac Watts.

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

MORE THAN CONQUEROR

X

David was only a shepherd boy, yet he did not fear the giant Goliath. When Saul had given David the implements of warfare with which he should go against the Philistine, David said, "I cannot go with these; for I have not proved them." And David took them off him (I Sam. 17:39). David could not go against the Philistine in the way that man thought he should go, but he had proven the Lord and he could go "in the Name of the Lord."

David said to Saul, "The Lord that delivered me out of the paw of the lion, and out of the paw of the bear, He will deliver me out of the hand of this Philistine" (I Sam. 17:37). David's faith was rewarded. He went "in the name of the Lord" and came back more than conqueror. He knew that man-made implements would fail and he also knew One who had never failed.

The child of God has an enemy but if he goes against the enemy "in the name of the Lord," as David did, he too will return more than conqueror through Him that loves us. You cannot go against the enemy in your own strength, for you are not able to fight against your foe (Satan); but you can triumph over every foe "in the name of the Lord." The Lord is sufficient for every need, small or great; but you must humble yourself and acknowledge your own weakness before God will help you. You must come to the conclusion that the battle is not yours, but God's (II Chron. 20:15). Your own strength is not sufficient. Take the Lord for every test, every trial, every temptation, whatever presents itself and you will say, "God is faithful." "For without Me ye can do nothing" (John 15:5).

Satan is your archenemy and in these last and evil days when the enemy would try to overthrow the very elect if he could, you can lean upon the promise, "Greater is He that is in you, than he that is in the world." The Lord has given you the privilege of proving Him. Take Him as your Shield and Buckler and when He hath tried you, you shall come forth as gold.—T. R. Chato.

My Redeemer . . . shall stand at the latter day upon the earth (Job 19:25).

KEEP LOOKING UP

Keep looking up, for, in the skies
There is a hope that never dies;
There is a Heart, an unseen Hand,
A Father, in the Glory-land.

Keep looking up, and we shall see
A rainbow where the clouds must be,
A glimpse of heaven from afar,
Bright ray of hope, or silver star.

Keep looking up when sore distressed,
When heart grows sad with sorrow pressed
Discouraged, at the close of day
Tired, weary, 'tis so hard to pray!

Keep looking up, God understands;
We hold life's torch with trembling hands,
Our vision must be blurred to see
God's plan for all eternity.

Keep looking up; still sing and praise,
And good will follow all thy days.
Then, when we reach the Promised Land,
On that bright Morn, we'll understand.

—Daniel Nuhn.

A CONTINUAL FEAST

"He that eateth My flesh, and drinketh My Blood, dwelleth in Me, and I in Him" (John 6:56).

We, who feed on Christ, are not abiding in Him and He in us merely when we direct our thoughts towards Him, feed on Him, by faith, enjoy special communion with Him, but all day long and all night long; as much so when we are unconscious of His special presence as when conscious of it. For it is not written, "To eat is to abide"; nor yet, "While you are eating you are abiding"; but, "He who can and does eat My flesh . . . is dwelling, abiding, in Me, and I in Him."—J. Hudson Taylor.

OBITUARY

Graber:—Anna, wife of Peter D. Graber, was born in Allen County, Ind., Feb. 16, 1869, and died in the same county, Jan. 27, 1942, after an illness of about five years.

She united with the Amish church in which faith she remained faithful unto the end.

Funeral services were held at the home, conducted by Peter Schmucker. Burial in the Amish cemetery near Grabill, Ind.

GOSHEN COLLEGE LIBRARY
MAR 24 '42

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 15. März 1942 | No. 6

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Mut, Mut, Elias!

Du liegst, Elias gleich verzagt am Boden,
Aufschreiend, weinend: „Herr, es ist genug!"
Vergeblich, meinst du, sei dein Dienst gewesen
Und all dein Hoffen Täuschung nur und Trug.

Du hast geeifert um des Höchsten Ehre,
Und hast geeifert um des Herrn Gemein'
Und hast geglaubt, es werde dir gelingen,
Es werde bald gebessert sein.

Es lag am Herzen dir das Heil der Seelen,
Du teiltest redlich ihnen Gottes Wort
Und hast gerungen im Gebet und Flehen
In deines Kämmerleins geweihtem Ort.

Doch haben wen'ge nur dich verstanden
Und auch nur wenige dir recht gedankt
Und sind nur wenige dir recht gefolget
Und wen'ge nur durch dich zum Heil gelangt.

Manch hartes Urteil ward darob gefället
Und hat verwundet dich mit rauher Hand
Und dir des Mutes letzten Rest genommen
Und dich gebracht an der Verzweiflung Rand.

So liegst du nun, Elias gleich, am Boden,
Nur wünschend noch: „Ach, käme doch der Tod!"
Der einst'gen Freude Blumen sind verwelket,
Und bitter deucht dich nun dein Stücklein Brot.

Du hoffnungslose, arme, müde Seele,
Du schwerenttäuschter, tiefgebeugter Mann,
Blick auf in deiner Seele Not und Zagen
Zu dem empor, der lebt und helfen kann!

Hat Er, der Herr, dich einst zum Dienst gerufen,
Und hat Er dich an deinen Platz gestellt,
Dann halte aus und tu getreu das Deine
Und fahre fort zu tun, was Ihm gefällt!

Mag auch manch Ahab auf dem Throne sitzen
Und manche Isebel dich auch bedroh'n,
Der Herr ist Gott und ist der Seinen Stärke
Und ist der Seinen Schild und großer Lohn!

Drum Mut gefaßt! Befiehl ihm deine Wege
Und hoffe kindlich auf ihn allezeit,
Der Herr ist treu und wird dich nicht verlassen
Und wird in Freude kehren all dein Leid.

Editorielles.

Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedecket das Erdreich, und Dunkel die Völker; aber über dir gehet auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir. Jes. 60, 1. 2.

Christus ist in die Welt geboren worden durch Maria von dem heiligen Geist, nahm zu an Weisheit, Alter und Verstand. Er war im alter von zwölf Jahre im Tempel bei den Priestern und stellte Fragen und gab Antworten zu ihren Fragen. Im Alter von dreißig Jahren kam er zu dem Johannes, dem Täufer, und begehrte getauft zu werden. Johannes sprach aber zu ihm: „Ich bedarf wohl von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir." Jesus sprach aber: „Laß es also sein, uns gebühret es alle Gerechtigkeit zu erfüllen," dann hat Johannes sein Begehren ausgeführt. Dann ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, wo der Teufel ihn versuchte. Jesus hat ihm aber siegreich widerstanden, so verließ der Teufel ihn, eine zeitlang. Das neue Testament hat viele Begebenheiten aufgeschrieben von ihm von der Zeit seiner Taufe bis zu seiner Leidenszeit die jetzt nahe vor uns liegt. Er hat die Blinden sehend gemacht, er hat die gefährliche Krankheit, den Aussatz geheilt, er hat die Todten

auferweckt. Er hat den Menschen ihre Sünden vergeben: Die Juden stellten ein Weib vor ihn, begriffen in frischer That mit Ehebruch. Er sagte: Wer ohne Sünden, der werfe den ersten Stein. überzeugt von ihrem Gewissen, gingen sie Alle hinaus. Er sagte: Hat dich niemand verdammt? so verdamme ich dich auch nicht, gehe hin und sündige hinfort nicht mehr. So heißt es heute noch für uns: Bist du ohne Sünde, so werfe den ersten Stein? Bist du aber Wiedergeboren, so bist du erkenntlich daß du selbst ein Sünder bist, dann komm in der Demuth, Liebe, Friede, in der Geduld, in der Barmherzigkeit als ein reumütiger Sünder zu der Einigkeit des Geistes, und genieße den Kelch zum Gedächtnis seines fließende Blutes, und esse das Brod zum Gedächtnis des Leidens und Kampfes seines Fleisches, Jesu Christi.

Jesus spricht: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Und sagt auch: Wer mich verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage." So ist dann der Vater im Himmel nicht zu sehen ohne durch den Sohn Jesum Christum. So haben wir eine Vereinigung zu machen mit Jesu Christo um das ewige Leben zu erlangen. Da nimmt es zuerst einen wahren Glauben, das vereiniget uns schon mit Christo, dann folgt die Liebe, das macht eine Verbindnis mit ihm, und durch die Hoffnung zur Herrlichkeit **des Vaters** werden bei ihm behalten, da ist dann Glaube, Liebe und Hoffnung aus Christo, und Christi Werk in uns, dieser Weg gehet aus ihm und wieder zu ihm. Durch den Glauben ergreifen wir Christi Person und sein Amt, keinen andern Christum, Heiland, Seligmacher, Mittler oder Weg zum ewigen Leben haben wir denn Jesum Christum. Die Liebe folget ihm in seinem Leben, sie hat das einige Leben Christi für sich. Die Hoffnung erwartet nichts anders denn die ewige Herrlichkeit, die wir empfangen auf dem rechten Weg, in der Wahrheit, in der Gottesfurcht, worinnen Gott unser Herz erhalten wolle.

Dieser Christus wird wieder kommen um die Seinen zu sich zu nehmen. Der Paulus aber sagt: Lasset euch Niemand verführen in keinerlei Weise. Denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme, und geoffenbaret werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens—. Der Heiland sagte: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. —So seid nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem Allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn."

„Denn in diesen Tagen werden solche Trübsale sein, als sie nie gewesen sind bisher, vom Anfang der Creatur, die Gott geschaffen hat, und als auch nicht werden wird. Und so der Herr diese Tage nicht verkürzt hätte, würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen, die er auserwählet hat, hat er diese Tage verkürzt."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die Mrs. John D. Hershberger, Wittwe, war schwer krank mit Herz Fehler, aber etwas besser nach letztem Bericht.

Den 25. Februar hatten sie vier Zoll Schnee in der Gegend von Haven, Kansas.

Heute morgen, den 28ten Februar war der J. N. Yutzy, Weib und Sohn, von Kalona, Jowa hier bei uns eine kleine Zeit. Sie waren bei Sarasota, Florida die letzten 5 Wochen, und sind jetzt auf ihrer Heimreise.

Jacob S. Miller von hier der schon eine Zeitlang leidend ist, war wieder eine kleine Zeit in dem Carle Hospital für Arzenneiung, ist aber den 27ten wieder zu Hause gekommen, mit wenig Besserung.

Ben. H. Schrock und Weib von Somerset County, Penna., die in Wisconsin und andere Gegenden waren Freund und Bekannte besuchen, waren auch etliche Tag in dieser Gegend, waren auch bei uns etwas Bücher zu kaufen, und bekannt zu werden.

Joni T. Plank und Weib waren bei Topeka, Indiana ihre kranke Schwester besuchen, die Mrs. Jacob P. Miller, die jetzt ihren Abschied genommen hat.

Den 25. Februar hat Noah Plank, Pre. Abe. Bontreger, Simon Hostetler und Joe.

Chupp von Yoder, Kansas ihr Hausgerät und derogleichen geladen um es über die Eisenbahn nach Fairbanks, Iowa zu senden um sich weiter dort wohnhaft zu machen. Der nehmliche Tag hatte der Noah Frye Sale um dann nach Topeka, Indiana zu gehen.

Den 1ten März war es fünfzig Jahr daß der Bisch. Leander Keim von Haven, Kansas dort angekommen ist, und hat wohl eine ziemliche Veränderung gesehen in solcher Zeit.

Chris. E. Yoder, Andy J. Helmuth, John J. Gingerich und Elmer A. Miller sollen bei Camp Henry, Henry, Illinois ankommen den 10. März, alle wohnhaft bei Arthur, Illinois.

Unser deutscher Schreiber für den Herold, Bisch. C. M. Nafziger, Lowville, N. Y. war 81 Jahre alt den 24ten Februar. Er hatte als noch eine gute Hand am Artikel schreiben und hoffen der Herr wird ihn segnen mit guter Gesundheit, Wissenschaft und Verstand durch die Zeit seines Lebens, so daß er anhalten kann seine Gabe mittheilen so lang der Herr ihn hier walten läßt, denn unsere deutsche Schreiber sind zu wenig. Herold Nummer 5 hat einen neuen Schreiber, H. Bender, und hoffen es werden sich auch noch mehr aufmachen und sich hören lassen.

Die Mrs. Abraham A. Schrock von hier ist in dem Hospital, hat sich einer Operation unterworfen für Appendicitis.

Ein junger Sohn von Pre. Chris. N. Bontreger von hier ist auch in dem Hospital für eine Operation von Appendicitis.

Pre. B. M. Stoltzfus von Elverson, Lancaster County, Penna., war ungefähr ein Monat im Bett, ist aber nach letztem Bericht wieder besser.

Ungefähr 30 Mennoniten von Lancaster County, Penna., und ihre Umgegend haben Bereitschaft gemacht für nach Paraguay S. A. zugehen in der Kürze, etliche von ihnen sind aber von den Wenger Mennoniten und diese wollen ihr Gleichniß (picture) nicht nehmen lassen für es in den Paßport zu thun, welches die Obrigkeit fordert, so ist es noch nicht zu sagen ob sie gehen oder nicht.

Die Questionnaires für die wo im Februar Registiert haben, und noch zu Registieren haben später sind jetzt wieder etwas verändert wenn sie vor kommen. Alle die vorher, in der ersten und zweiten Zeit Registiert haben und sind noch nicht im Dienst die empfangen auch noch eine Questionnaire.

Es waren so ungefähr 10 durch die Vereinigten Staaten das nicht Registiert haben ihres Gewissens halben, etliche haben aber später so gethan, etliche sind auch in das Gefängnis gesteckt.

Von wegen dem Krieg und darum daß immer noch mehr C. O.'s nach den Camps müssen werden die Einschränkungen und die geistigen Fähigkeiten immer wichtiger, und nötiger, so ist es nötig für solche immer im voraus sich nach rechter christlicher Art einstellen, in Ordnung, auch kein Trunkenbold sein, kein Dieb, sich frei halten von der Poolhalls, von Tabak und derogleichen. Das Kauen und Rauchen ist ein guter Vorläufer zur Trunkenheit.

Jacob Plank, Mrs. John T. Plank und David Helmuth waren nach Topeka, Indiana der Mrs. Jacob P. Miller ihre Leiche bei zu wohnen.

Mrs. Jacob J. Helmuth, Mrs. Jacob Miller, John J. Miller und Annanias B. Hershberger und noch andere waren nach Middlebury, Indiana dem Benj. J. Miller seiner Leiche bei zu wohnen.

Was soll ich tun?

D. J. Troyer.

Wir Menschen sind eine Creatur wo gerne leben und gute Tage sehen. Aber thun wir wie der Apostel lehrt, da er sagt 1. Petri 3, 10: Denn wer leben will, und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen, und thue Gutes; er suche Frieden, und jage ihm nach.

Der Jacobi sagt: Die Zunge ist ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit, und kein Mensch kann sie zähmen; das unruhige übel, voll tödtliches Gifts. Durch sie loben wir Gott, den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, nach dem Bilde Gottes gemacht. Aus einem Mund gehet Loben und Fluchen. Es soll nicht liebe Brüder also sein.

Nun Freund dieses ist eins von den Regeln, wo wir haben müssen wann wir leben, und gute Tage sehen wollen. Uns wenden von dem Bösen, und Gutes thun, ist noch eins von den Regeln Christi. Den Frieden suchen, und ihm nachjagen gegen Jedermann, und die Heiligung empfangen, sind noch mehr Regeln des Herrn, und ohne dieselben wird Niemand den Herrn sehen. Aber wenn wir einen Ernst bekommen um Gott zu dienen, alsdann kommen wir vor den Herrn und Fragen mit vielen anderen: Herr was willst du daß ich thun soll? Wenn unser Herz recht ist mit Gott, dann wollen wir seinen Willen wissen, und was wir thun können das ihm gefällig ist.

Wo Saulus ein Eiferer war nach dem Gesetz, und der Herr ihn auf den Boden geschlagen hat, und ihn gefragt: Saul, Saul was verfolgt du mich, da war der Saul fertig mit sich selbst. Er hatte da wohl gesehen daß da eine Macht ist welche weit über die Obrigkeit gehet, und er war plötzlich bewegt um dem Herrn des Himmels zu dienen, wenn er nur Erleuchtung empfangen kann, so daß er weiß was er thun sollte. Daher fragte er den Herrn: Was willst du daß ich thun soll? Der Herr sagte ihm: Gehe hin in die Stadt; da wird man dir sagen was du thun sollst. Und der Saul war blind, und konnte nicht sehen. Er nahm aber einen frommen gottesfürchtigen Mann um ihm zurecht zu helfen. Der Ananias, der wo zu Damascus gewohnt hatte, der war der Mann wo gesandt war um zu reden mit dem Saulus, der in dem Hause Judas war. Und siehe er war am beten. Der Ananias ging hin zum Saul, und legte die Hände auf ihn, und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, daß du wieder sehen; und mit dem heiligen Geist erfüllet werdest.

Einem solchen Menschen wo begierig ist um des Herrn Willen zu wissen, und zu thun, kann man wohl etwas sagen. Der Saul war wieder sehend, ließ sich Taufen, und predigte den Namen Jesu, welchen er zuvor suchte zu verstören, so wunderbar sind die Wege Gottes, mit den Menschen. Wir haben auch das Zeugnis von dem Kerkermeister, wo er die Apostel gefragt hatte: Ihr Männer, liebe Herren, was soll ich thun? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. Nun ließ er sich taufen, und war dann ein Kind Gottes geworden.

Liebe Freund, ein gedemüthigtes Herz, und ein williger Geist, wird der Herr nicht verachten. Es kam ein Jüngling zu dem Heiland, der fragte ihn und sprach: Guter Meister, was soll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe. Jesus sagte ihm: Niemand ist gut denn der einige Gott, du weißt die Geboten wohl. Du sollst nicht ehebrechen, tödten, stehlen, kein falsches Zeugnis reden, und Niemand täuschen. Ehre deinen Vater und Mutter. Der Jüngling aber sagte: Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf. Und Jesus sahe ihn an, und liebte ihn, und sprach zu ihm: Eins fehlt dir. Gehe hin und verkaufe alles was du hast und gebe es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach, und nimm das Kreuz auf dich.

Liebe Freund, sehet der Jüngling sagt zu dem Heiland: Ich habe meinen Nächsten geliebet, als mich selbst. Aber wo es heißt, verkaufe was du hast, und gebe es den Armen, welches die Liebe in Erfüllung bringen wird, mit That und Werken. Da war er Unmuths über die Rede und ging trauerig davon. Denn er hatte viele Güter. Und Jesus sahe um sich, und sprach zu seinen Jünger: Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen.

Freund, Jesus hatte zu den Aposteln gesagt: Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie in dem Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes. Und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe. Und siehe ich bin bei euch, alle Tage bis an der Welt Ende. Die Aposteln thaten das, wie auch der Römer Brief uns lehret in Römer 1, 8 wo er sagt: Auf's erste danke ich meinem Gott, durch Jesum Christum, euer aller halben, daß man von eurem Glauben in aller Welt saget. Wie er auch in Römer 10, 18 noch weiter fragt von dem Volk wo ungehorsam ist, und den

Glauben nicht annehmen wollen. Ich sage aber: Haben sie es nicht gehöret? Zwar es ist ja in alle Land ausgegangen, ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte.

Wie auch Paulus, und Sylvanus und Timotheus Zeugnis geben an die Gemeinde zu Thessalonich wie sie sich bekehrten, daß ihr Glaube, und Werke sind erschollen an allen Orten, daß die Menschen davon reden, wie sie bekehret sein, zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott.

Nun wollen viele Menschen sagen wir sollten auch alle ein Missionar sein. Denn sie sagen der Heiland hatte uns gemeint, daß wir sollten hingehen das Evangelium verkündigen in allen Landen. Aber Niemand will die Stimme hören wo Jesus dem reichen Jüngling sagte: Gehe hin, verkaufe was du hast, und gebe es den Armen. So wirst du einen Schatz im Himmel haben. Ja sagen wir: Der Heiland hatte nur zu dem reichen Jüngling geredet, und nicht zu uns? Ich erinnere mich, beinahe 50 Jahre zurück fragte ich den alten Bischof David S. Kauffman: Meinest du, man sollte gehen als Missionar, um das Wort Gottes zu verkündigen den Heiden? Er sagte: „Das ist mir nicht anbefohlen worden, da mir der Dienst angesagt ist worden. Mir ist anbefohlen die Heerde zu weiden, und mit Timotheus, das zu bewahren, was mir anvertraut ist. Wer meinet, er sollte gehen für Missionar, der gehe, und wer nicht dazu berufen ist, und nicht gehen will, der zwinge nicht andere zum gehen."

Lasset uns auch nicht unsere Voreltern dumm schelten, wann der Herr sie nicht dazu berufen hatte. Denn ich zweifele nicht, sie haben näher bei Gott gelebt als wie wir thun.

In Lukas 3 kam das Volk zu Jesu, und fragte ihn und sprach: Was sollen wir denn thun? Er antwortete ihnen: Wer zwei Röcke hat, der gebe dem der keinen hat, und wer Speise hat, der thue auch also. Die Zöllner fragten ihn: Meister was sollen denn wir thun? Fordert nicht mehr denn gesetzt ist.

Auch die Kriegsknechte fragten ihn: Was sollen denn wir thun? Er sprach zu ihnen: Thut Niemand Gewalt, noch Unrecht, und lasset euch begnügen an eurem Lohn.

Freund, Jesus hat uns nicht allen gleich ausgetheilt. Ein Theil von uns haben nur einen Zentner. Aber lasset uns alle Handeln, mit was wir haben, so daß der Herr uns nicht findet, schlafend, oder der Zentner in dem Schweißtuch behalten. Wenn wir aber Weisheit mangeln, so lasset uns von Gott beten, der es Einfältig gibt, Jedermann der im Glauben bittet, und nicht zweifelt. Er wird uns zeigen was wir thun sollen.

Selbstgerechtigkeit.

Paulus schrieb an die Korinther: „Wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle."

„Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes. Denn wer zu seiner Ruhe kommen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleich wie Gott von seinen. So lasset uns nun fleiß tun, einzukommen zu dieser Ruhe."

Salomo sagt in seinen Sprüchen: „Gehe hin zur Ameise, du Fauler; siehe ihr Weise an, und lerne. Ob sie wohl keinen Fürsten, noch Hauptmann, noch Herrn hat, bereitet sie doch ihr Brot im Sommer, und sammelt ihre Speise in der Ernte."

Christus war hier, hat die Versöhnung gethan, hat uns seinen Willen, seine Gebote, den Weg zur Seligkeit hinterlassen, ist dann gehn Himmel gefahren mit seinem Körper, so ist er nicht mehr persönlich hier als ein Führer, oder als ein Herr auf Erden, aber uns hinterlassen, die seinen Willen annehmen, als Kinder Gottes, als friedliche fleißige Arbeiter wie die Ameise, eine Seelen Speise zu sammeln zu rechter Zeit für uns und die es annehmen, für die wo das Heil in Christo suchen.

Der Paulus schreibt an die Korinther: „Ich habe gepflanzet, Apollo hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der da pflanzet, noch der da begießet, etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt. Der aber pflanzet, und der da begießet, ist Einer wie der Andere. Ein Jeglicher aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerwerk und Gottes Gebäude."

So ist dann der christliche, heilige Mensch Gottes Ackerwerk und Gebäude, und sagt daß wir dann Gottes Tempel sind, und der Geist Gottes wird darinnen wohnen. Und

werden erkenntlich was Petri uns lehren will: „Wisset daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi, als ein unschuldigen und unbefleckten Lammes."

Abraham, Isaak und Jacob sind der väterlichen Reihe nach gläubig geworden haben, die Verheißung erlangt, hofften durch Christum erlöst zu werden, gleich wie der Herr zu Mose sprach bei dem brennenden Busch, daß er der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jacobs ist, jetzt ist aber die Erlösung getan, durch das teure Blut Christi. Und wir sollen wohl zusehen daß wir uns nicht selbst verführen mit der Selbstgerechtigkeit gleich wie die Schriftgelehrten und Pharisäer. Und durch diese Selbstgerechtigkeit haben sie ihre Arbeit verdunkelt und vernahmen nicht was Gott wollte daß sie thun sollten. Und so kann es noch sein zu dieser Zeit, der Mensch kann noch so bald in die nehmliche Selbstgerechtigkeit kommen wie sie. Der reiche Mann ging in den Tempel zu beten, hatte aber ein Ruhmrediges Herz; der Herz erniedrigte Zöllner ging auch in den Tempel, schlug durch sein demüthiges Herz an seine Brust, und sprach: „Gott sei mir Sünder gnädig." Da einer unter die Mörder fiel und konnte sich nicht helfen kam der Priester mit seinem Amt und konnte ihm nicht helfen. Dann kam der Levit mit seinem Geschlechtsregister, es war nicht für ihn, zu helfen, er ging auch und ließ ihn liegen; da kam aber der erniedrigte barmherzige Samariter, das war kein Schaden zu ihm, er hatte keinen Ruhm zu verlieren sich beugen und dem zu hilfe kommen, so wollen wir auch sein, uns nicht hindern lassen Gutes zu thun durch Geschlechtsregister, Gesetzes rechte oder derogleichen, denn der Paulus sagt: „Der thörichten Fragen aber, der Geschlechtsregister, des Zanks und Streits über dem Gesetz entschlage dich; denn sie sind unnütz und eitel."

Jesus sprach: „Wahrlich ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." So sollen wir, so wir Christum angenommen haben, eins dem andern ein Segen sein. Der Johannes schreibt: „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus."

„Denn so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht; und so man mit dem Mund bekennet, so wird man selig."

Paulus schrieb an die Ebräer: „Bleibet fest in der brüderlichen Liebe. Gastfrei zu sein, vergesset nicht; denn durch dasselbe haben Etliche ohne ihr Wissen Engel beherberget." L. A. Miller.

Der Ruf des Herrn.

In Ezekiel 30, 17 heißt es: So spricht der Herr: So wahr als ich lebe, spricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe.

Den Ernst des Herrn erkennen wir, daß er befestigt mit einem doppelten Herr. Allen Propheten die er zu Israel gesandt hat, hat er mit Worten und Verheißungen seinen Willen Kund gethan. Man lese das erste Capitel Jesaja. O, warum wollt ihr verloren gehen, ihr vom Hause Israel. Und wie ist es heute, wo der liebe Gott seine Liebe zu dem Sünder so klar bewiesen hat, dieweil er seinen einigen Sohn gesandt hat um die Sünder selig zu machen.

Wir brauchen uns nicht zu wundern über die die außerhalb der religiösen Gemeinschaften sind. Der Geist Gottes hält Umschau in unsern Gemeinen, wie er sie vor Zeiten in den sieben Gemeinen in Asien hielt. Wollen nur die Gemein zu Sardes anführen, von welcher er sagt: „Du hast den Namen daß du lebest, und bist todt." Geistlich todte Menschen, die kein geistliches Leben haben. Paulus sagt Römer 8, 9: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein," das sind fleischlich gesinnte Menschen. Jesus sagt: Nicht Alle, die sagen Herr, Herr werden in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.

Der religiöse Name und äußerliche Schein ist nur bei Gott angenehm wenn es die Frucht des innerlichen geistlichen Lebens ist. Der Herr hat durch Mosi das Gesetz gegeben um den Menschen die Erkenntnis der Sünde zu geben.

Die Zehn Gebote sind uns gegeben, wir wollen diese ein wenig betrachten. Jesus sagt Matth. 22, 27: Du sollst Gott lieben von ganzem Herz, das ist das größte Gebot. Jesus sagt: Wer mich liebt der hält meine Gebote; der ihn nicht liebt hat kein Theil

mit ihm. Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Wer seinen Nächsten liebt, sucht sein Gutes, seine Seligkeit. 2. Mosi 20, 1—7: Du sollst dir kein Bildnis machen u. s. w. um dasselbe anzubeten, und diene ihnen nicht. Jesus Matth. 10, 37 sagt: Wer Vater, Mutter oder Weib, ja alles was du hast mehr liebst denn mich und mein Wort, der ist meiner nicht wert.

Nun lieber Leser halte Umschau bei dir selbst, ob du nicht ein Götzen findest. Du sollst den Namen des Herrn nicht mißbrauchen, der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen misbraucht, so er nicht Buße thut. Gedenke des Sabbathtages daß du ihn heiligest, dieser ist uns ein Vorbild von dem großen Ruhetag der uns verheißen ist. Denn hätte Josua Israel zur Ruhe gebracht, so hätte er nicht von einem andern Tag gesagt. Ebräer 4, 8. In Christo Jesu kommen wir zur Ruhe, und ruhen jetzt schon in ihm. Auch im neuen Testament ist uns ein Ruhetag gegeben von dem gnädigen Gott, welches ist ein Tag für des natürlichen Leibes Ruhe, und des geistlichen Lebens Wachstum und Arbeit.

Du sollst deinen Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott gibt. Hier werden erfüllt die Worte, was der Mensch säet, das wird er ernten. So wie du deine Eltern versorgst und ehrest, so wirst du einst versorgt und geehrt werden.

Du sollst nicht tödten, du sollst nicht Ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst kein falsch Zeugnis geben. Laß dich nicht gelüsten von allem was dein Nächster hat.

Es gibt viele Wege wie sich die natürlich Gesinnten Menschen suchen eine Gelegenheit ihre Nebenmenschen zu übervortheilen in Spiel und Handel in Kartenspiel. Der Anfang von diesem ist das Harmlose Spiel in den Familien, wo die Kinder in ihrer Jugend lernen. Karten Spielen, und eine Geschicklichkeit erlangen, und ihre spätere Gesellschaft lehrt sie Gämblen. Wer kann sagen in Wahrheit wie jener Jüngling zu Jesu sagte: Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf. Ich muß sagen für meinen Theil, nein. Ich brauche nicht weiter gehen als die zwei erste Gebote: Liebe Gott und deinen Nächsten, und komme zu Jesu daß er meine und deine Schuld bezahlt.

O ich erkenne die Tiefe seines Reichthum, er hat bezahlt die Schuld für Alle, die zu ihm kommen. Seine große Liebe, Gnade und Barmherzigkeit, ist uns unbegreiflich. Sein Name sei hochgelobt in alle Ewigkeit.

Gruß an alle Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Römer 8, 18—25.

Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbaret werden.

Denn das ängstliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes.

Sintemal die Creatur unterworfen ist der Eitelkeit ohne ihren Willen, sondern um deß willen, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung.

Denn auch die Creatur frei werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

Denn wir wissen, daß alle Creatur sehnet sich mit uns, und ängstet sich noch immerdar.

Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bei uns selbst nach der Kindschaft, und warten auf unsers Leibes Erlösung.

Denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man deß hoffen, das man siehet?

So wir aber deß hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld.

Von Verse 18 bis 25 vernehmen wir, oder zeigt uns, daß wir die Creatur sind: „Die" Erstens „Ängstlich harret," auch wartet auf etwas bessers, nehmlich, die Offenbarung der Kinder Gottes.

Zweitens, daß wir auch die Creatur sind, „die der Eitelkeit unterworfen ist." Nicht ist das unser Wille; sondern Gott hat es so gemacht; aber nicht ohne Ursach, oder Zweck. Denn hiermit folgt die schöne Verheißung, daß wir (die Creatur) dermahleinst, frei werden von dem Dienst des vergänglichen Wesens, zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Nun sind wir auch die des Geistes Erstlinge haben, und sehnen uns bei uns selbst, nach der Kindschaft, und warten auf unsers Leibes Erlösung.

Eben hat Paulus wohl können sagen: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todtes," und abermal in „mir," das ist in meinem Fleisch wohnet nichts gutes. Er sagt auch: oder „dankt Gott" daß Jesus Christus uns erlöset hat vom Leibe dieses Todtes. Wie „vorgemeldet" daß wir frei werden von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Auch sagt „Paulus" so diene ich nun mit dem Gemüt dem Gesetze Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetze der Sünde. Und „abermal" ich habe Lust am Gesetze Gottes nach dem inwendigen Menschen, ich sehe aber ein Gesetz in meinem Gemüte, und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz „eben darum" der Christ hat einen Kampf zu kämpfen, sein Fleisch zu kreuzigen, sammt Lüsten und Begierden, seine Zunge zu zähmen, sich selbst zu verleugnen, dem Feind im Glauben widerstehen; sich absondern von der Welt. Ja siegreich kämpfen. Dann folgt ewige Freuden, ewiges Lob—Gott und dem Lamm, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ja wahrlich das Leiden dieser Zeit ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden. Denn wir sind wohl selig doch in der Hoffnung. Die Hoffnung aber die man sieht ist nicht Hoffnung, denn wie kann man hoffen das man sieht. So wir aber das hoffen das wir nicht sehen, so warten wir sein durch geduld.

Nun noch etwas über Vers 22: Alle Creatur sehnet sich mit uns, und ängstet sich noch immerdar, „aber hier ist keine Verheißung," keine Erlösung, sind das nicht Menschen die außer der Gnade Gottes stehen. Hier hat alles Platz, hier ist der breite Weg, der Welt. Aber nach allem Ansehen ist dennoch ein inwendig Verlangen nach Gott und dem Guten. Aber das hilft nichts, es sei denn daß sie sich bekehren, und auch des Erstlinge empfangen, oder neu und wiedergeboren werden.

Maleachi 3, 18 „zum Schluß": Und ihr sollt dagegen wiederum sehen, was für ein Unterschied sei zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient.

Gott helfe uns mit Maria das gute Teil zu erwählen, Amen. Aus Liebe zu allen.

M. S. Zehr.

Verklärung.

Aus dem starren Erdenstaube
Bricht der Blume Lichtgestalt,
Und es schmückt mit grünem Laube
Freudig sich der junge Wald.

Nach des Winters Lichtentbehrung
Eisumstarrter Dunkelheit
Leuchtet wonnige Verklärung
Wie ein Gruß der Herrlichkeit.

Menschenherz, so sollst du stehen
Freudenvoll und lichterfüllt,
Nach der Sonne Jesus sehen,
Deren Klarheit sich enthüllt!

Alle Strahlen Seines Lichtes,
Seiner Liebe, sie sind dein;
Du sollst Seines Angesichtes
Schattenloser Abglanz sein!

Ermahnungen von Georg Jutzi.

Verheißung Gottes zu den Kindern welche ihre Eltern ehren.

(Fortsetzung)

Sehet, ich bitte euch recht herzlich, betrachtet dies im Innern eurer Seelen! Sehet, wenn ihr solches nach der Schrift, als der untrüglichen Wahrheit prüfet, dann sehet und erkennet ihr, welch ein schreckliches Urteil euch dort am Tage des Gerichts bevorstehet, es sei denn, daß ihr in schneller Eile noch in den Tagen des Heils eine Umkehr machet, indem ihr ja nicht wissen könnt, ob euch der Herr des Hauses in euren jungen Tagen, in der Blüte, in den besten Jahren kommt, um euch vielleicht schnell und unverhofft aus der Zeit in die Ewigkeit zu fordern, oder ob er euch erst im hohen Alter abrufen wird. Denn ihr selbst wisset, daß demjenigen, der einmal ausgegangen ist, und ein Gelübde getan hat, daß einem solchen auch von Jesu selbst zugerufen wird: „Gedenket an Lots Weib!" Sehet Kinder, Lots Weib war auch ausgegangen, sie hatte auch alles verlassen; allein ihr Herz, hing dennoch an den Dingen, an eitlen Freuden, die sie verlassen hatte; sie sah sich daher noch einmal um, nach ihnen, und ward zum Schrecken aller andern zur Salz-Säule. Sehet Kinder, daß dies durch die Hand des Allerhöchsten geschahe, um nachgehends bei-

des den natürlichen, und vornehmlich den geistlichen Israeliten ein Exempel der Warnung darzustellen, dies ist aus Jesu Worten klar zu ersehen. Sehet, welch ein schreckliches Urteil diejenigen Israeliten betraf, welche aus Egypten ausgezogen waren, und nachgehends, als sie erfuhren, daß sie sollten die starken Cananiter mit Gewalt überwinden, so wurden sie unwillig und träg, und wandten sich mit ihrem Herzen wieder nach Egypten. Und gleichwie Lots Weib, nachdem sie zur Salz-Säule geworden war, nicht mehr nach dem verlassenen Sodom gelangen konnte, und auch eben so wenig ihre Seele durch ein Eilen mehr erretten, eben so wenig konnten jene Israeliten wieder nach Egypten kommen, eben so wenig als das Land Canaan ererben. Jetzt sehet auf das geistliche! Sehet, gleichwie Lots Weib nach ihrem Auszug, als sie sich mit ihrem Herzen und Gesicht umwandte, und ihr Herz noch an dem hing, welches sie verlassen hatte, so ward sie durch solches Umsehen zur Salz-Säule, nämlich ohne Leben und ohne Bewegung; sie ward versteinert. Und nun im geistlichen: Blicket mit dem Auge des Geistes zurück auf euren Ausgang, als ihr getauft wurdet! Seid ihr gleich Lot voran gegangen, ohne umzusehen, seid ihr Jesu auf dem engen und schmalen Wege nachgefolgt? Habt ihr Sanftmut und Demut des Herzens von Jesu gelernt, so daß ihr die Ruhe der Seele auch wirklich findet am Ende eurer Reise? Oder habt ihr gleich Lots Weib euch nach der Taufe wiederum nach der Welt und nach den Dingen, denen ihr abgesaget habt, mit starker Sehnsucht und Verlangen ihrer begehrt? wo aber nur die Furcht von euren Brüdern und Schwestern, — nicht die Furcht vor Gott, nein nur Menschenfurcht vielleicht zurück hielt, euch nicht ganz der Welt gleich zu stellen, wo ihr dann in solchem Zustande zwar von außen nach, gleich wie Lots Weib in menschlicher Gestalt, und im geistlichen gleich Brüdern und Schwestern vor den Augen anderer erscheinen könnt, allwo aber in solchem Zustande kein Leben aus Gott und keine Bewegungen des Geistes mehr da sind, sondern stehen gleich versteinerten Salz-Säulen noch auf der nehmlichen Stelle des Ausgangs.

Sehet Kinder, Jesus wies daher aus ewiger Liebe auf das schreckliche Exempel von Lots Weib; und ich tue hierinnen meine väterliche Pflicht, wenn ich euch vermahne, daß ihr euch prüfen sollt und an Lots Weib gedenken. Denn ewiges Leben und ewiger Tod liegt vor euch zur Wahl; ihr könnt für euch wählen was ihr wollt. Allein der Allmächtige hat ja kein Gefallen am Tode des Sünders, sondern er will, daß der Sünder sich bekehre und lebe. Ja, ruft nicht Jesus der Sohn Gottes durch den Apostel, und bittet alle Menschen, daß sie die Versöhnung durch sein Blut nun auch annehmen sollen. Und dieweil ihr daher die Versöhnung annehmet durch die Taufe, so wisset ihr ja, daß auch bei euch ein neuer Lebenswandel folgen mußte, eine Kreuzigung eurer Begierden und Lüsten. Allein, o ihr werten Kinder, wenn nun von euch kein Widerstand gegen eure bösen Lüste und Begierden getan wurde! denket nach, der Apostel sagt, daß diejenigen, welche auf das Fleisch säen und nach dem Willen des Fleisches leben, daß die auch von ihrem Fleisch das ewige Verderben ernten werden.

Jetzt stellet euch das jüngste Gericht vor, wo die, welche nach dem Willen ihres Fleisches in Augenlust, Fleischeslust und hochprächtigem Leben in Eitelkeit dahin wandelten, wie sie jetzt von ihrem eitlen fleischlichen Leben nun am Gericht das ewige Verderben ernten, allwo sie nicht nur allein zur linken Hand stehen müssen, sondern dann nach ausgesprochenem Urteil das ewige Verderben fühlen müssen als eine ewige Ernte der Qual und Pein ohne aufhören, wo hingegen auf der andern Seite diejenigen, welche getauft waren und dann auch ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden kreuzigten, nun als Angehörige Christi betrachtet und angenommen und vor Gott und Engeln bekannt werden. Sehet hier den großen Unterschied! Hier ewiges Leben, ewige Freude, ewige Herrlichkeit ohne aufhören, und dort ewige Qual, ewige Verstoßung, ewiges Leid, ewige Traurigkeit, ewige Schmerzen, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht, wo der Rauch der Qual aufsteigt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Jetzt bitte ich euch, Kinder, daß wenn ihr beide Seiten im tiefsten Grunde eurer Seele betrachtet habt, wann ihr sehet und erkennet bei dem hellen Lichte der Wahrheit, daß niemand das Reich Gottes sehen kann, er sei den neugeboren; wann ihr wie-

derum sehet, daß nur diejenigen Christo angehören, die ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden kreuzigen, und ihr doch sehet, daß ihr dereinst hervor müsset und Rechenschaft geben; dem der zu euch sprach: „Wer sich mein und meiner Worte schämet, dessen wird sich des Menschensohn auch schämen an jenem Tage.“ Ihr sehet, daß euch dann eines von Beiden zu teil wird, entweder ewiges Leben, Freude und Herrlichkeit, oder ewige Pein und Qual. Wenn nun durch Gottes Verheißungen eure Seelen angezogen werden, um das ewige Leben zu wählen, und lieber jetzt eure kurze und ungewisse Zeit mit eurem Fleisch, euren Lüsten und Begierden im Streit leben, sie überwinden, als nachgehends die ewige Verdammnis wegen den Lüsten und Begierden zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1177. — Wessen Mäuler sollen verstopft werden?

Fr. No. 117_. — Wobei wird jedermann erkennen, daß ihr meine (Jesus) Jünger seid?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1169. — Was erweckt ein Stolzer?

Antw. — Zank. Sprüche 28:25.

Nützliche Lehre: Ein Stolzer ist nicht nur einer der sich schmückt mit Gold oder Silber oder köstliche Kleider, auch nicht der wo sucht immer das Beste von allem das er begehrt. Ein Mensch ist auch stolz wenn er sich nicht sagen läßt, denn er vertraut sich nicht zu Menschen und verachtet auch Gott. Solche Menschen wissen immer besser als jemand anders und suchen mit ihrem Zanken ihre Worte zu bestätigen. Solche sind sehr zu bedauern. Läßt denken: O wie ein großer Schade ists, doch daß er die rechte Erleuchtung noch nicht erlangt hat.

Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, aber O so manche haben den Anfang nicht erlangt.

Ein Stolzer erweckt Zank: Wer aber auf den Herrn sich verläßt wird gelobt. Wer sich auf sein Herz verläßt, ist ein Narr. Anstatt den Weg zu nehmen der manchem wohlgefällt und viel leichter ist zu nehmen und zum Tod führt (Denn manchem gefällt sein Weg wohl aber das Ende desselben ist der Tod). sollen wir nicht stolz sein, sondern wir sollen demütig sein vor Gott, ganz ihm untertan in allem daß er uns gesagt hat. Völlige Untertänigkeit allein kann man Demut heißen. Dadurch können wir auch viel Zank verhüten.

Fr. No. 1170. — Wer sprach: „Laßt uns mit ziehen, daß wir mit ihm (Jesus) sterben?

Antw. — Thomas, der da genannt ist Zwilling. Johannes 11:16.

Nützliche Lehre: Als Lazarus gestorben war und seine Schwestern das Wort zu Jesus sandten, sprach er zu seinen Jüngern; Laßt uns wieder nach Judäa ziehen. Die Jünger aber waren sehr bekümmert denn sie gedachten an das vorige Drohen der Juden, und sprachen zu ihm: Meister, jenes mal wollten die Juden dich steinigen, und du willst wieder hin ziehen? Jesus antwortete: Sind nicht des Tages zwölf Stunden? Wer des Tages wandelt, der stößt sich nicht: denn er sieht das Licht der Welt. Wer aber des Nachts (Finsternis) wandelt, der stößt sich; denn es ist kein Licht in ihm.

Jesus ging am Tag und sie haben ihn nicht gesteinigt, ja er war sicher denn er ging am Tage hin. Wir sollen auch nach dem Geist im Licht wandeln und wahrlich Jesus ist das Licht unsers Lebens, er ist das Licht der Welt. Allein in ihm sind wir sicher.

Jesus sprach weiter zu ihnen: Lazarus, unser Freund schläft, aber ich gehe hin, daß ich ihn auferwecke.

Ohne Zweifel dachten seine Jünger er wird zu seinem Tod gehen und darum der Spruch Thomas wie folgt; laßt uns mit ziehen, daß wir mit ihm sterben. Er war ganz willig bei Jesus zu leben und auch mit ihm zu sterben. Jetzt laßt uns auch unseren Stand dagegen betrachten, ist unser vornehmster Ernst und Verlangen immer in Gottes Wegen zu leben? Trachten wir am ersten nach dem Reich Gottes und

seiner Gerechtigkeit? Bin ich willig und bereit für und mit Jesus zu leben auch bis in den Tod? Gottes Segen zu allen gewünscht. —M. B.

Gottes Wunderzeichen auf Golgatha.

Grausig ist der Ort, wo sich die Karfreitagsgemeinde im Geiste versammelt. Schädelstätte wurde in bezeichnender Weise der kleine Hügel genannt, wo die Schwerverbrecher in grausamer Weise zu Tode gemartert wurden. Hier zeitigte die Unmenschlichkeit ihre Blüten, hier herrschte der Tod in schrecklichster Gestalt. Drei Kreuze sind aufgerichtet, an denen sich drei Menschenleiber in entsetzlichen Schmerzen winden, während eine betörte Volksmenge sich an ihrer Qual weidet und, von den kirchlichen Führern aufgestachelt, den Heiligen, der in der Mitte hängt, mit Lästerworten des Spotts und Hohns überschüttet. Jesus, der Sohn Gottes, ist ein Opfer der menschlichen Bosheit und des teuflischen Hasses geworden. In seiner scheinbaren Hilflosigkeit stellt er ein Bild des tiefsten Jammers dar. Und Gott schweigt dazu und läßt die Frevler die himmelschreienden Schandtaten verrichten, an denen die satanischen Mächte der Hölle ihre Lust sehen. Man möchte entsetzt das Auge wegwenden und voll heiliger Entrüstung von dem Ort fliehen.

Und doch zieht es uns am Karfreitag nach Golgatha, und der Blick bleibt gebannt am Marterholze Jesu hängen, denn das Glaubensauge sieht hier mehr als Pein und Not und Bosheit und Tod. In der unscheinbaren Hülle des leidenden Knechtes Gottes verrichtet hier des Menschen Sohn ein Werk, das nicht nur weltgeschichtliche Bedeutung hat, sondern Ewigkeitswerte zeitigt. Wenn auch dort kein heiliger Prophet auftritt, um die unbegreifliche Gottestat zu deuten, wenn auch kein Engel vom Himmel herabkommt, um das Heil, das Jesus hier erwirkt hat, zu verkündigen, so offenbart doch der Vater im Himmel durch Zeichen und Wunder die Herrlichkeit dessen, der hier unter den Schlägen der Mörderhände in scheinbarer Hilflosigkeit sein Leben aushaucht.

Zur Mittagsstunde verliert plötzlich die Sonne ihren Schein, und düstere Schatten der Nacht lagern sich über den Ort. Und im Augenblick, verbreitet ein Erdbeben Furcht und Entsetzen, sodaß die Menge entsetzt auseinanderstiebt, an die Brust schlägt und der Stätte entflieht, wo es so unheimlich geworden ist. Das ist in der Zeichensprache Gottes Antwort auf die heillose Herausforderung der Frevler, die in der Verblendung gerufen hatten: Sein Blut komme über uns und unsre Kinder. Es sind Zeichen, die andeuten, welch ein furchtbares Gericht der Übeltäter warten würde, wenn Gott nach Verdienst strafen wollte. Wie sie, vor Furcht bebend, dort auf das Kreuz schauten, so zittern auch wir beim Blick auf den gekreuzigten Jesum, weil unser Gewissen uns bezeugt, daß ihre Sünde auch unsre Sünde ist und wir gleiche Strafe verdienen.

Aber wir suchen nicht wie sie das Weite, denn dort sind noch andre Zeichen und Wunder geschehen, die uns noch mehr sagen. Sie haben Jesum der Gotteslästerung beschuldigt, und ihr fanatischer Eifer, ihn zu töten, diente angeblich dem heiligen Zweck, die Ehre Gottes zu retten. Es ist ihnen gelungen, seinen Namen in den Kot zu zerren, ihn an das Fluchholz zu bringen und seine Lippen durch den Tod zu schließen, aber ihr scheinbarer Sieg war trotzdem eine Niederlage. Mit all ihrer Ungerechtigkeit konnten sie nicht die Reinheit seines Herzens beflecken oder seine göttliche Liebe, wodurch er den Erweis seiner Gottessohnschaft bekundete, in Haß verwandeln. Gerade im Gegensatz zu ihrer Bosheit tritt seine vollkommene Heiligkeit um so schärfer ins Licht. Sie verhöhnen ihn als einen, der von Gott verworfen ist, und er redet mit kindlichem Vertrauen zum Vater. Sie speien Gift und Galle gegen ihn aus, und er betet für sie. Sie sprechen das Verdammungsurteil über ihn aus, und er stirbt in der gewissen Zuversicht, daß sein Geist in des Vaters Händen wohl geborgen ist. Das ist das große Wunder von Golgatha, daß er an dem, das er litt, Gehorsam lernte und zur Vollkommenheit ausreifte und darum mit den letzten Atemzügen den Siegesruf ausstoßen konnte: Es ist vollbracht! Darum können wir unsre Blicke nicht vom Kreuz wegwenden, denn wir sehen dort das unschuldige und unbefleckte Lamm Gottes, das sich zur Tilgung unsrer Schuld opferte.

Und daß sein Opfer für die Sünden der Menschheit, auch für unsre Sünden, von dem heiligen und gerechten Gott wohlge-

fällig angenommen wurde, ersehen wir aus einem weiteren, wunderbaren Zeichen, durch das Gott ohne Worte der Welt seinen Sieg verkündigte. Der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von obenan bis untenaus. Der ewige Hohepriester war mit seinem eigenen heiligen Blut in das Allerheiligste des Himmels eingegangen und hatte die Versöhnung gestiftet, die für alle Ewigkeit gültig ist. Nun ist der Zugang zum Vaterherzen für alle Sünder geöffnet, die in seinem Namen kommen. Die Scheidewand, die uns von Gott trennte, ist niedergerissen. Wir sind erlöst und mit Gott versöhnt.

Auf Golgatha aber wird durch weitere Wunder und Zeichen die selige Frucht seines Opfers offenbar. Der bußfertige Schächer stirbt mit der gewissen Zuversicht, daß er am gleichen Tag mit Jesu im Paradiese sein wird. Die Feinde müssen schließlich schweigen, aber der heidnische Hauptmann, der bisher geschwiegen hat, fühlt sich innerlich gedrängt, das Bekenntnis abzulegen: Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen. Und die Liebe des Jüngers und der Jüngerinnen, die sich trotz der Schande und der Gefahr vor allem Volk zu ihm bekannt haben, bleibt ihm trotz der bitteren Enttäuschung treu. Das Kreuz ist zum Lebensholz geworden, wo ein Sünder die Erquickung findet, die ihm die Kraft verleiht, in einem neuen Leben zu wandeln und mit gewisser Zuversicht dem ewigen Leben entgegenzusehen. Wir dürfen es erfahren, darum stellen wir uns dankbaren Herzens auf Golgatha ein und preisen den, der uns dort zu Tode geliebt hat.—Erwählt.

Jesus, der Anfänger und Vollender des Glaubens.

Laßt uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Hebr. 12, 2.

Am Palmsonntag freut sich die Christenheit ihres sanftmütigen Königs, der als der Friedefürst inmitten seiner Jünger, aber ohne bewaffnetes Gefolge seinen Einzug in seine Hauptstadt hielt; der auch kein stolzes Streitroß, sondern ein bescheidenes Eselsfüllen als Reittier benutzte, der aber um so mehr das unbegrenzte Vertrauen aller aufrichtigen Herzen, namentlich unter den geringen Leuten besaß. Dem Friedefürsten ebneten sie mit großer Willigkeit die Bahn, indem sie ihre Kleider auf den Weg breiteten. Ihm zu Ehren schwenkten sie Palmzweige und ließen Berg und Tal von ihren Hosiannarufen wiederhallen. Ja, die Tochter Zion freute sich sehr ihres sanftmütigen Königs.

Die „Tochter Zion" ist ein biblischer Name für die Gesamtheit aller an Jesum Glaubenden. Am häufigsten freilich nennen wir diese Gesamtheit „die Gemeinde." Der sanftmütige König wird im Hebräerbrief „der Anfänger und Vollender des Glaubens" genannt. Der Glaube aber ist ein festes und freudiges Vertrauen auf die Kraft, Weisheit und Gnade des Herrn der Welt, den wir in Christo unsern Vater nennen dürfen.

Ist unser Glaube rechter Art, so führt er uns zu willigem und freudigem Gehorsam gegen Gott. Es wäre ja doch Torheit, wollten wir den, auf dessen Hilfe wir uns verlassen, durch Ungehorsam erzürnen! Aber ohne inneren Kampf geht das nicht ab. Denn wenn auch der Glaube uns zum Gehorsam gegen Gott führt, so will doch unser eigenes ungehorsames Herz uns bei der Sünde festhalten. Diesen Kampf zwischen Geist und Fleisch muß jeder Christenmensch in sich selbst und mit sich selbst durchfechten.

Jesus ist der Anfänger, d. h. der Urheber und Begründer des neutestamentlichen Glaubens. Große Glaubenshelden hat es zwar schon zu den Zeiten des Alten Testaments gegeben, und gerade im Hebräerbrief wird—im elften Kapitel—ihr Lob gesungen. Jesus war aber mehr als die Gläubigen des Alten Bundes, denn ihnen allen hafteten noch mancherlei menschliche Schwächen und Unvollkommenheiten an, und die Schrift verschweigt dies durchaus nicht. Jesus aber war der einzige vollkommen Gerechte und Reine. Als solcher hat er auch Größeres geleistet als irgendein andrer Glaubensheld: Er hat die neutestamentliche Erlösung vollbracht. Durch seine Auferstehung „hat er dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht." 2. Tim. 1, 10.

Das ist der Inhalt des von Jesu gegründeten, neutestamentlichen Glaubens, durch den wir selig werden. Ein Glaube dieses Inhalts aber war den Gläubigen des Alten Testaments versagt geblieben. Wir aber

sollen nicht nur treu und standhaft glauben, wie die Alten geglaubt haben und wie Jesus selbst in seinem Erdenleben geglaubt hat, sondern wir sollen auch an Jesum, unsern großen Erlöser und Versöhner, glauben. In diesem Sinn ist Jesus der Anfänger, Urheber und Gründer des neutestamentlichen Glaubens.

Jesus ist aber auch der Vollender des Glaubens zunächst in dem Sinn, daß er als erster das Ziel des Glaubens, den er selbst auf Erden hatte, erreicht hat. Denn durch seine Auferstehung und Himmelfahrt ist er als der erste vom Glauben zum Schauen hindurchgedrungen. Jetzt thront er zur Rechten Gottes und führt alle seine einzelnen Gläubigen auf Erden und schätzt die Kirche, die Gesamtheit seiner Gläubigen, und wartet, bis Gott ihm alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt haben wird.

Sodann ist er auch der Vollender unsers Glaubens, denn auch uns wird er einmal durch Sterben und Auferstehen vom Glauben zum Schauen kommen lassen. Durch ihn werden auch wir einmal „das Ende unsers Glaubens davonbringen, nämlich der Seelen Seligkeit." 1. Petri 1, 9. Darum laßt uns aufschauen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens! —Erwählt.

Unter dem Kreuz.

Joh. 19, 17—27.

Von den Juden gezwungen, ließ Pilatus Jesus kreuzigen. Da hat er sich vielleicht durch die Aufschrift „Der Juden König" an ihnen gerächt. Wie dem auch sei, er hat die Wahrheit geschrieben. Die Juden mögen sich ärgern, die Heiden spotten. Jesus von Nazareth ist der Juden König. Das wird und muß noch an den Tag kommen.

Wir dürfen an den letzten Dingen, d. h. an dem prophetischen Wort unsre Kinder nicht achtlos vorbeiführen. Sonst verschwimmt ihnen das Christentum im Nebel der Unwissenheit, oder sie fallen den Sekten zum Opfer. Der Herr wird einst als der Juden König das Reich seines Vaters aufrichten zum Heil der Welt. Wenn der Juden Verwerfung der Heidenwelt die Versöhnung brachte, dann wird ihre Bekehrung ihr erst recht zum Segen werden.

Zum andern müssen wir unsern Kindern sagen, daß bis zu jener wundersamen Zeit der Weg der aus den Heiden gewonnenen Gemeinde ein Weg des Kreuzes ist. Die Gemeinde, die der Herr selbst baut, ist eine solche unter dem Kreuz und wird am besten begriffen als die kleine Herde. Ein kleines Häuflein von Frauen, dazwischen ein einziger Vertreter des sogenannten stärkeren Geschlechts—das war alles, was vom Vorhandensein einer christlichen Gemeinschaft Zeugnis ablegte. Aber wie hat der Herr diesen einen ausgezeichnet! Er hat ihm die Mutter anvertraut und durch ihn in ihrem Leben eine schmerzliche Lücke ausgefüllt.

Wir müssen unsern Kindern sagen, daß der Heiland eine neue Lebensgemeinschaft möglich macht. Er begründet einen Zusammenhang, der tiefer greift als menschliche Liebe und Freundschaft und fester bindet als Gemeinsamkeit des Blutes und des Bodens. Aus der Hingabe des Leibes Jesu und der Vergießung seines Blutes sproßt ein gemeinsames Leben, das das irdische überdauert.

Endlich müssen wir unsern Kindern sagen, daß uns, je näher wir dem Herrn stehen und je treuer wir auch unter Kreuz und Leiden zu ihm halten, desto wichtigere und herrlichere Aufgaben zufallen. Ein Johannes darf für Jesu Mutter sorgen; eine Maria darf sich eines Johannes getrösten. Das Leben wird unter Jesu Kreuz nicht ärmer, sondern reicher; nicht trauriger, sondern köstlicher. Für unsre Verluste tauschen wir reichen Gewinn ein. Wir mögen ein Liebes verlieren; aber was wir zur Zeit der Trübsal und der Schmerzen an Stärkung von Gott erfahren haben, ist mit unserm Verlust und Leiden kaum zu vergleichen. Es reicht weit darüber hinaus.

Was wird die Zukunft unsern Kindern bringen? Die Zeiten sind gar ernst; aber der Herr ist ihr Hirte, und ihnen wird nichts mangeln, so sie treu bleiben was er sie lehrt.—Erwählt.

Das auf dem guten Land, sind, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld. Lukas 8, 15.

Wenn sie gleich alle zusammentreten, müssen sie dennoch sich fürchten und zu Schanden werden. Jesaja 44, 11.

Bibelfragen.

1. Steht Daniels Name in der Liste der vier großen Propheten?
2. Wo lebte Daniel während der Babylonischen Gefangenheit?
3. Wie hieß der König zu Babel?
4. Was bedeutet der Name Daniel?
5. War Daniels Herkunft aus einem königlichen Geschlecht?
6. Bei der ersten Wegführung wurden Daniel und seine Freunde von welchem König nach Babel genommen?
7. Wie hießen die 3 Freunde Daniels?
8. Welcher Prophet lebte am Hofe des Königs Nebukadnezar?
9. Wie lange wurden Daniel und seine 3 Freunde am königlichen Hof zur Schule geschickt zur Vorbereitung für des Königs Dienst?
10. Warum wollten Daniel und seine 3 Freunde nicht von des Königs Speise essen?
11. Was verlangten sie von dem obersten Kämmerer, daß er ihnen zu essen gäbe?
12. Wie befand der Oberste Kämmerer die 4 Knaben nachdem die 10 Tage um waren?
13. Wie viel mal klüger und verständiger fand der König sie in allen Sachen denn alle Sternseher und Weisen in seinem ganzen Reich?
14. Wurden sie des Königs Diener?
15. Womit hat Gott die Knaben besonders begabt?
16. Dem Daniel gab Gott besonders welche Gabe?
17. Wen ließ Nebukadnezar fordern, als er einen Traum hatte, davon er erschrack, daß er aufwachte?
18. Konnten die Sternseher und Weisen den Traum sagen, den der König Nebukadnezar vergessen hatte?
19. Der König war sehr zornig und was befahl er, was man mit allen Weisen des Landes zu Babel tun sollte?
20. Wurden Daniel und seine Gesellen auch gesucht, daß man sie töten sollte?

—Erwählt.

Darin steht die Liebe: nicht, daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur **Versöhnung für unsre Sünden. 1.Joh. 4, 10.**

Die Sprache Gottes.

Drei Landstreicher lauterten an der Straße, die von Erlangen nach Nürnberg führt. Sie wollten einen der Wagen, die vom Markt zurückkehrten, ausrauben, um sich selbst einen lustigen Weihnachtsabend zu machen. Eine Erinnerungssäule am Wege, die an einen Mord erinnerte, ließ den Jüngsten der drei zusammenschrecken: „Der Zeuge in der Höhe!" Noch aber wollten die beiden älteren Spießgesellen nicht hören. Da nahte der letzte Wagen auf den sie es abgesehen hatten. Und siehe da, durch die stille Winternacht tönte Gesang. Es waren Kinder mit auf dem Wagen, die sangen ihre Weihnachtslieder: „O du fröhliche," „Stille Nacht" und zuletzt noch das: „Ist auch dir zur Seite still und unerkannt, daß Er treu dich leite an der lieben Hand." Die drei lauernden Landstreicher auf dem Straßenbord rührten sich nicht. Einem nach dem andern waren die Augen feucht geworden. Der Zeuge im Himmel selber hatte zu ihnen geredet. Sie wagten nicht, unter seinen Augen ihre bösen Wege weiter zu gehen. Am nächsten Morgen aber saßen die drei in einem Dorfkirchlein hinten in der letzten Reihe. Nun war der Zeuge im Himmel ihr Heiland und Helfer geworden.—Erwählt.

Das größte aller Güter.

Der berühmte Dichter Thomas Colerige schrieb zwölf Tage vor seinem Ende an einen jungen Freund einen Brief, woraus Nachstehendes ein Auszug ist:

„Ich habe erfahren, was es mit den Freuden und Gütern dieser Welt auf sich hat, und welche edle Vergnügungen Gelehrsamkeit und geistige Kraft geben können, und mit all den Erfahrungen, welche mehr als sechzig Jahre geben, erkläre ich dir jetzt am Ende meiner Tage, daß Gesundheit ein großes Gut ist; Auskommen, erworben durch ehrenvollen Fleiß, Verwandte und treu zärtliche Freunde sind ebenfalls ein großer Segen; das größte aller Güter, das Vorrecht, daß mehr als alle veredelt, indes ist — ein wahrer Christ zu sein. Lange genug bin ich in meinem Leben ein Dulder gewesen, der mit schweren Sorgen und immer wechselnden Schicksalen gekämpft, die letzten drei oder vier

Jahre die Krankenstube nicht verlassen hat, und in diesem Augenblick der größten Schwäche und Hinfälligkeit schreibe ich dies auf dem Krankenbette, ohne Hoffnung auf Genesung und ohne die Aussicht auf eine baldige Auflösung. Und so am Rande des Grabes bekräftige ich dir feierlich, daß der Allmächtige Erlöser gnädig in Seinen Zusagen zu allen ist, die Ihn suchen, treu erfüllt, was Er versprochen, und mir während aller meiner Schmerzen und Gebrechlichkeit den inneren Frieden, der über alle Begriffe erhaben ist, mit der Überzeugung eines versöhnten Gottes erhalten hat, der Seinen Geist nicht von mir nehmen wird im Sterben und mich nicht verlassen wird. Unendlich beglückt sind die, die schon frühe Gott suchen, fürchten und lieben, alles dem gerechten Ermessen ihres Erlösers und Heilandes anheimstellen, dem ewigen Hohenpriester Jesus Christus."—Erwählt.

Trost in Trübsal.

Samuel Rutherford, der standhafte schottische Wahrheitszeuge 1661), schrieb einst an eine durch den Tod ihres Kindes tief betrübte Mutter: „Sie haben ein Kind verloren. Nein, es ist Ihnen nicht verloren. Es ist nur vorausgesandt gleich einem Stern, der unserm Gesichtskreis entschwindet, und der doch nicht verlischt, sondern nun auf einer andern Halbkugel erscheint. Sie sollen sich freuen, daß jemand, der ihnen angehört, jetzt im Himmel ist. Bauen Sie Ihr Nest auf keinen Baum hienieden, denn Sie sehen: jeder Baum auf dem wir unsere Ruhen suchen wollen ist schon bezeichnet, um abgehauen zu werden. Wir sollen fliehen und in die Höhe steigen, auf dem Felsen uns anbauen und wohnen in den Höhlen des Felsen. Es ist heute weniger Sand in Ihrer Sanduhr als gestern, und die unaufhaltsam dahinrollende Zeit wird bald zu Ende sein. Der König kommt bald. Lesen Sie seinen Brief: „Siehe ich komme bald!" Warten Sie mit dem müden Wächter auf das Brechen der Wolken im Osten! Zeigen Sie sich als Christin durch Leiden ohne Murren! Fassen Sie Ihre Seele in Geduld! Wer Christus gewinnt, verliert nichts. Der Herr Jesus sei mit Ihrem Geist!"—Erwählt.

Bist du dankbar?

Ein kleiner Knabe kniete mit seiner Mutter vor seinem Bett, um zu beten. „Mutter," sagte er, „ich habe alles, was ich brauche und wünsche, ich weiß nicht, was ich beten soll."

„Gut," sagte die Mutter, „dann versuche, deinem Heiland zu danken für alles, was er dir gegeben hat."

Der Knabe war damit einverstanden und fing nach einer Weile an: „Lieber Heiland, ich danke Dir für mein neues Schaukelpferd, für meinen schönen Kreisel, für meine geraden Beine, daß ich laufen kann und keine Krücke brauche wie Nachbars Karl, für meine guten Augen, mit denen ich alles sehen kann und nicht blind bin wie der arme Fritz, für mein schönes, warmes Bettchen, für meine liebe Mama, meinen guten Papa — aber Mama," rief er jetzt, „da ist ja gar kein Aufhören!"

„Sieh, mein Kind," sagte die Mutter mit Tränen in den Augen, „und daran hast du noch gar nie gedacht."

Laß mich dich fragen: „Hast du schon daran gedacht?"—Erwählt.

Kleine Dinge.

Der „Fürst dieser Welt" verlangt kleine Dinge von uns, um uns allmählich in größere hineinzuziehen, wenn wir ihm in den kleinen Dingen nicht Widerstand leisten. Er weiß wohl, daß er mit großen Dingen bei uns nicht ankommen kann, denn da würden wir ihn entschieden abweisen. Aber bei manch einem Menschen wird er mit kleinen und unscheinbaren Dingen nicht abgewiesen und dann verwundert man sich darüber, warum der Feind immer wieder kommt mit seinen listigen Anschlägen und Anläufen. Wenn er weiß, daß man ihm auch nur im Geringsten Gehör schenkt, wird er es immer wieder versuchen, bis der Mensch seinen Anläufen unterliegt. Der Teufel ist sich wohl bewußt, daß er zum Ziele kommt, wenn ein Mensch in kleinen Dingen seinen Einflüsterungen nachgibt. Darum ist es so wichtig, ihm jeglichen Anfang zu verwehren und auf das Kleine zu achten. Wer das tut, der wird frei und ungehindert vorwärts gehen können. „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu."—Erwählt.

Todesanzeige.

Miller.—Anna Bontreger war verehelicht mit Bisch. Jacob P. Miller, ist gestorben an ihr Heimat nahe Topeka, Indiana an Krebs, den 21. Februar, 1942, alt geworden 61 Jahr, 11 Monat.

Leichenrede waren gehalten an der Wohnung von Benjamin Raebers durch David Nisly und Alvin Beachy.

Sie hinterläßt einen betrübten Ehemann, 3 Kinder: 2 Söhne, eine Tochter, und Brüder und Schwestern und viel Freunde zu betrauern ihr Ende, aber nicht als die keine Hoffnung haben, sie war geduldig bis an ihr Ende.

S. D. Hochstetler.

Helmuth.—Willard Ray, kleiner Sohn von Joseph und Lizzieann (Schrock) Helmuth war geboren den 2. November, 1941, in die Ewigkeit geschieden den 22. Februar, 1942, alt geworden 3 Monat und 20 Tag.

Leichenrede war gehalten am Hause in Arthur, Illinois durch Henry King, dann weiter ausgeführt an der Heimat von Bisch. Noah B. Schrock durch Joe Heiser und John W. Stutzman, und der kleine Körper der Erde übergeben in dem S. J. Miller Begräbnis nahe dabei.

Es hinterläßt seine Eltern, wie auch die beiden Großeltern Familien sein frühes Hinscheiden zu betrauern.

Miller.—Benjamin, ein Sohn von Jacob und Anna (Schrock) Miller war geboren in Tuscarawas County, Ohio den 23. August, 1862, gestorben an der Heimat von seiner Tochter Amanda, Harvey Millers, nahe Middlebury, Indiana der plötzlich in die Ewigkeit gegangen ist in der Scheuer, im Futtergang, den 20. Februar, 1942. Ist alt geworden 79 Jahr, 5 Monat und 27 Tag. Er war ein Glied der Alt-Amisch Gemeinde, getauft auf seinen bekennten Glauben, und der Gemeinde getreu bei gewohnt bis zu seinem Ende.

Er war am ersten verehelicht mit Mattie Yoder, Tochter von John T. Yoder und Weib, und zu dieser Ehe waren 6 Kinder gezeugt. Sie ist dann abgeschieden im Alter von 32 Jahr, 6 Monat und 4 Tag. Zum zweiten Mal war er verehelicht mit Barbara (Otto) Overholt, den 23. Oktober, 1905 und zu dieser Ehe waren 4 Kinder geboren wie folgt: Lucy, Susie, Noah und Emanuel. Sie lebten im Ehestand 29 Jahr, und sie ist gestorben im Alter von 62 Jahr, 7 Monat und 5 Tag. Er hinterläßt auch einen alten Bruder Pre. John A. Miller, Kalona, Iowa und eine Schwester, Susie, hinterlassene Wittwe von Sol. Beachy, Hutchinson, Kansas. Fünf Brüder und 4 Schwestern sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Er hatte 33 Großkinder, hinterläßt auch viele Freund und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern.

Leichenrede war gehalten an der Wohnung von Enos Bontreger's durch Henry S. Miller und S. D. Hochstetler.

Er ward beerdigt nahe Centerville, Michigan an der Seite seines zweiten Weibes, wo er wie wir hoffen ruhen wird bis zum jüngsten Gerichtstag.

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

O GOD OF MERCY! HEARKEN NOW

O God of mercy! hearken now;
Before Thy throne we humbly bow;
With heart and voice to Thee we cry,
For all on earth who suff'ring lie.

We seek Thee where Thou dwell'st on high,
Beyond the glitt'ring, starry sky;
We find Thee where Thou dwell'st below,
Beside the beds of want and woe.

Be ours the hearts and hands to bless
The sorr'wing sons of wretchedness;
Send Thou the help we cannot give;
Bid dying souls arise and live.

Where poverty in pain must lie,
Where little suff'ring children cry,
Bid us haste forth as called by Thee,
And in Thy poor, Thyself to see.

Be Thou, O God eternal, blest,
Thy holy name on earth confest!
Echo Thy praise from ev'ry shore
Forever and forevermore.

EDITORIALS

It becomes necessary again and again to remind ourselves to "Prove all things; hold fast that which is good" (I Thess. 5:21).

Paul also wrote, "And this I pray, that your love may abound yet more and more in knowledge and in all judgment; that ye may approve things that are excellent . . ." (Phil. 1:9, 10). Luther's version has it, "Dasz ihr prüfen möget was das Beste sei. . . ."

There is such a thing as a superficial response to the Word, and a growth which endures not, because the seed falls where there is **no deepness of soil.** And where this is the case, the resultant growth withers away for **lack of root.** See Matt. 13:5, 6.

I have lying open before me a certain church history, which, referring to a church group, dealing with their earlier accounts, says of them, "They are impulsive and quite noisy in their work and worship, in this respect resembling the. . . . They have a commendable missionary zeal, and are successful in winning converts." Then follows: "Their revival meetings are noted for having to work old members over."

In this manner confessions and consecrations and reconsecrations can be may times multiplied and the reportable and publishable reports make quite a showing on paper. The Gospel repeatedly says, "He that endureth to the end shall be saved."

The sensational evangelist, Sam Jones, in earlier days, said, speaking about his own church denomination, "The . . . quick converting but many of the members backslide before breakfast." I am only citing what this noted man of revivals himself said. And in yet earlier days they were noted for their impulsive, noisy, loud, unseemly church behavior.

Then there were demonstrations which resembled cases of loss of self-control, which ran into orgies of undisciplined fanaticism. And reference has sometimes been made to those conditions as "the old-time religion."

Again, we may criticize and discount "formality," and prate about this, that, and other things as "form," and then ourselves adopt some new means as a fulsome remedy, and permit our dependence to rest upon certain or other means, and in this very thing gravitate into some **form** which is an innovation, or an **improvement** (?), which is just as formal as counting beads to make sure of a sufficient number of prayers being made for religious benefits. **Mere form is mere form,** whether old or new, and it behooves us to realize this and to avoid resting upon these "broken reeds" for support.

The Pharisee in the temple could cite an unusual "service" and "activity," as to **form, number,** etc. **"I fast twice in the week."** And **he was a tither.** "I give tithes of all that I possess." Luke 18: 11, 12. But he so rejoiced and gloried in his virtues and goodness that he felt secure to make comparisons, direct personal comparisons. In turn, Jesus made

some comparisons, also. But in terms which are very emphatic He declared, "I tell you, this man [the publican] went down to his house **justified** rather than the other. . . ."

"But the hour cometh, and now is, when the true worshippers shall worship the Father in spirit and in truth: for the Father seeketh such to worship him. God is a Spirit: and they that worship him must worship him in spirit and in truth" (John 4:23, 24).

Another Pharisee, "as touching the law," Paul wrote, ". . . We are the circumcision, which worship God in the spirit, and rejoice in Christ Jesus, and have no confidence in the flesh" (Phil. 3:3).

In this issue we have two somewhat unusual articles on the subject of C. O.'s. These articles present phases of the matter which also require attention, and which probably have been overlooked heretofore. We have in mind the articles by D. C. Wedel and Jesse W. Hoover.

It is evident that all people must adapt themselves to a new order of conditions. We are probably on the way to "horse and buggy days" again. And some of us, who made less progress (?) than the rest of us, may be found **ahead** in position and circumstances, when the anticipated times come. The rural meeting places of worship were neglected and in many places abandoned because folks could readily go to town to attend church services and preferred to do so, largely because the appointments and equipments were more pretentious and more elaborate. This **mechanical era** may turn into a **walking era** yet, if this prolonged war materializes as indications point. Let us be prompt to adapt ourselves to necessary conditions, but without the sacrifice of any godly principle or requirement, down to the least of the "all things" required.

And when the "angel of light" inducement to liberality and laxness is active, let **all, at home or abroad,** "be . . . stedfast, unmoveable, always abounding in the work of the Lord," for "labour is not in vain in the Lord."

I happen to know that years ago the younger members of a certain family were saddened because family worship was established and they thought it meant the near approach of death. Oh, let us not wait until affliction and possibly death threaten the family before having family worship. Let it be a normal, wholesome condition and practice of family life. If it is necessary in the event of impending death, it is necessary at all times, for death impends all families, in the course of time. And let family worship be supplemented by personal or private prayer—individual prayer.

Yes, we know full well that not all are equally well gifted to conduct exercises. Some folks must say what they have to say in a halting, stammering way. Don't they, however, do the routine duties and functions of daily life, as best they can? Then, why not, in like manner, "Seek . . . first the kingdom of God, and his righteousness?"

NEWS AND FIELD NOTES

Mahlon Wagler, Partridge, Kans., who spent some time visiting relatives and friends in various parts of Indiana, extended his visit to Stark County, Ohio.

Pre. Jacob Peachey, Belleville, Pa., preached for the King congregation in Stark County, Ohio, Sunday, March 1.

Vera, three-year-old daughter of Monroe Miller, Kent, Ohio, is in the Akron, Ohio, Children's Hospital, being afflicted with kidney trouble and other complications, following scarlet fever.

Those from Lewis County, New York, who left Tuesday, March 3, to be present at the funeral of Mattie (Erb) Gingerich, wife of Jacob Gingerich, of near St. Agatha, Ont., were: Jacob Yousey, wife and son Clayton; Leona, wife of Lloyd Widrick, and William Litwiller. The departed sister

was an aunt to Sister Yousey. The funeral was to take place Wednesday.

Simon K. Lehman, New Bremen, N. Y., is in the University Hospital, Syracuse, N. Y., where he is to undergo an operation for spinal ailment.

Mrs. Salome Nafziger and little son, from Lancaster County, Pa., visited her brothers, Samuel D. Beachy, Salisbury, Pa., and Joel D. Beachy, Grantsville, Md., over Sunday, March 1, leaving for home early Tuesday morning. The former has been afflicted with seriously declining health for some time, while the latter had recently undergone a second operation for hernia at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., from which he is recovering satisfactorily.

Another sister, Mrs. Elizabeth Miller, Washington, D. C., had also visited the brothers the latter part of last week.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., was in Erie county, New York, over Sunday, March 8, to serve in the ministry of the word and also in instructive efforts relating to matters pertaining to Conscientious Objectors. .

Lydia and Bena Spenler of near Milverton, Ontario, arrived in the Castleman River region, Thursday, March 5, on a visit to their sisters, Mrs. Norman and Samuel Beachy, and other acquaintances and friends.

Vera Yoder, Meyersdale, Pa., reported as a patient in a Meyersdale, Pa., hospital, last issue of Herold, has so far recovered that she has been moved back home, where she will be required to remain in bed for some time yet, to complete recovery.

A moist snow of at least 15 inches, badly drifted from several courses of the wind, lay in the Castleman River region until the conclusion of last week. It was difficult to keep even the principal highways open, and many of the minor, yet important highways, were blockaded for some days.

From Friday to Sunday night the snow disappeared rapidly, but fortunately there was not much rain and therefore there were no serious floods. At this immediate, belated writing, March 8, it is turning cold again, with high wind and snow scurrying again through the air.

Within the past few days the welcome messengers of Spring, song sparrows, bluebirds and robins have made their appearance, though not in the role of boisterous singers as is their wont in more pronounced fair weather.

AN EXPLANATION

In Herold No. 4, under the heading, "Let Us Pray," you will notice this paragraph: "If we had more of the old-time religion, with family altars and mid-week prayer meetings," etc. You will also notice in parentheses following, a few questions by the editor: "What old-time religion does the brother mean, and what special significance is there in a precisely timed, definitely, formally set week time for prayer"? This probably should not have read "old-time religion." What we had in mind was more like the "old apostolic church," which we read so much about in Acts; more of that sound and never-wavering faith, like our forefathers, who lived in the times of severe persecutions, when some were burned at the stake, who never gave up, but were solidly established in the faith in Jesus Christ. Undoubtedly they spent hours in prayer, through which they received strength and grace to endure the terrible trials and persecutions.

We are also sorry that we mentioned "midweek prayer meeting." Surely there is no special significance in any set time for prayer. It should have been merely stated, "prayer meeting," in which a group of Christians are gathered together for prayer services. In Acts 4:23-31, we have a wonderful picture of Peter and John and their own company praying.

"And when they had prayed, the place was shaken where they were assembled

together; and they were all filled with the Holy Ghost" (V. 31).

In Acts 12 we read the story of how the angel of the Lord led Peter out of prison. He was heavily guarded, securely bound, and the gates were locked. But the angel of the Lord delivered him in spite of all this. Why? Verse 12 says, "And when he had considered the thing, he came to the house of Mary the mother of John, whose surname was Mark; where **many were gathered together praying."** Surely there is power in prayer when a body of believers are assembled togther in the attitude of Acts 4:24—"They lifted up their voice to God with one accord, and said, Lord, thou art God. . . ." Jerry Miller.

Note:—Was the praying by the church in Acts 12 in conformity, time or form to appointment in advance? Did it have its time limitations? Read verse 5 carefully.

Was the attendance in this assemblage required or even requested?

Or why was even James not present, as well as other unnamed brethren, so that Peter requested that they be informed of what had taken place? Read verse 17 also carefully.—Editor.

IS YOUR CANDLE BURNING OUT?

A good father wishing to teach his son a good lesson, asked him to do a certain amount of work during the burning of a candle which he gave to him.

The father was careful in giving his directions so there would be no misunderstanding. "I can do three times as much work during that length of time," said the youth with a somewhat boastful air, after the father had delivered his instructions. "Very well," replied the father, "but you need do no more than I have requested. If you have time to spare, you can spend it as you wish in some innocent pleasures."

Upon a fixed day the father lit the candle and again cautioned the son regarding the amount of work that was to be done before the candle was totally consumed. The son, knowing that he had time to burn, called in a few of his playmates and had a jolly time. Even the burning of the candle was a matter of amusement to them.

During the course of their fun, they danced in a ring, played at hide and seek, and engaged in other childish sports. Finally the son, noticing that the candle was fasting coming to its end, told his companions that it was high time for him to commence and do the work that his father had commanded. "There is yet time," lightly advised the frivolous boys. "Let us first finish our amusements and then you can go to your work. There are bushels of light in that candle."

So the boy was persuaded that there was still plenty of time and again pursued his sports. He soon noticed that the candle was well spent, and, breaking away from his companions, set to his work with all energy. The boy labored diligently amid the taunts of his companions, who were largely to blame for his procrastinations.

How cruelly the candle was burning to its end, and long before the boy's work was done! "If only I had commenced sooner," he sighed. "What will Father say when he comes and sees that even the little work that he gave me to do, is not finished." The last flickering of the candle found the boy working with all effort, trying to redeem his lost time, but it was impossible.

The father appeared as the candle's last rays were dying and looked upon his son in his sorry plight. "My work is not yet done," confessed the boy; "give me another candle or a small part of one, and I will finish my task." "Impossible, impossible, my son!" Then the son flew to his father's neck and made a full confession of the manner in which he had wasted the allotted time, and begged his forgiveness. The father willingly forgave his son, but added words of wise counsel. "Your life is like the candle. You have only one, and while the light continues to burn you must be sure to accomplish the work which your heavenly Father has commanded you to do. Do not think that

you can spend the first part of this life in sowing wild oats, for you have no assurance how deep life's wick goes into the tallow. Surely I have forgiven you for your folly, but if you trifle away your life in such a fashion and come to a bitter end, remember there is no second candle for you to burn, and no mercy after the first one is extinguished."

Lessons

To the sinner: "While life's lamp holds out to burn, the vilest sinner may return."

To the wise: "Work, for the night is coming."

We selected the above article from a paper clipping, and pass it on to our readers in the hope that it will do some of them some good. It reminds us how necessary it is that we do not neglect our Christian duties or waste our time on hypocritical, frivolous talk, but that we do that which is worthy, commendable, righteous, loving, and peaceful to our associates. We have then yet only a right to say as our Saviour teaches us: "We are unprofitable servants: we have done that which was our duty to do." And He further says: "Verily, verily, I say unto you, I am the door of the sheep.... My sheep hear my voice, and I know them, and they follow me: and I give unto them eternal life; and they shall never perish, neither shall any man pluck them out of my hand."

L. A. Miller.

THE WORLD'S FAST APPROACHING FUNERAL DIRGE

"Behold, he cometh with clouds; and every eye shall see him, and they also which pierced him: and all kindreds of the earth shall wail because of him" (Rev. 1:7).

Are we living in just ordinary times? Have we, or our progenitors ever witnessed such days before now?

Yes, is the answer of many false prophets. As history often repeats itself, such would tell us that the world has seen similar times before now.

But what does the Word of God say? The last word from our Lord Jesus Christ sounds out—"Surely I come quickly." "Behold, he cometh with clouds.... and all kindreds of the earth shall **wail** because of him," is the inerrant declaration of the revelator as he listens to the last message of his Lord.

John the revelator would tell us that history is not repeating itself, for earth is going onward to a day it has never seen before. Individuals, a lukewarm church and nations, (including the nation Israel that pierced Him), will have to reckon soon, not with a merciful Saviour, but with God's Son now exalted Lord of all. Cf. Phil. 2:9-11. Once they said, "We will not have this man to reign over us," but now all shall **wail** as they must reckon with the one they have despised and rejected. What an awful day ahead!

It may be true that there have been some dark days in the past, but never has the world been eclipsed by so universally rejecting the light of the Gospel as it is today. That is why they will have to reckon with the once despised but now exalted One, and that is why the world today is plunging into judgments it has never known before.

What about Europe where nations have in the past so loudly professed the religion of Jesus Christ? Why is Christianity vanishing there today? Never before has such gospel light been eclipsed by the fast approaching paganism as it is today. And what about America, a country born and reared with yet nobler and higher Christian privileges and standards? Why are we heading the same way, except that we may be just a few steps behind? If terrible endtime judgments are casting their shadows over Europe, what will be to America, a nation rejecting yet greater gospel light and privilege?

Once the pagan nations were shorn of their mighty power and opposition to Christianity by the power of the Gospel of Jesus Christ preached among them. Today as the "salt has lost its savour," these nations are more than regaining their lost ground and are getting ready to oppose not only Chris-

tianity but even Christ Himself. Today modern dictators are carrying on such a determined, unabated program of war and destruction that men of the world with others are puzzled to know how they can do it. The only seeming answer to this query is that these world leaders are becoming heirs of the supernatural power that the Evil One will exercise when he shall have sway of the world at the end-time.

Yes, the world is going on to a day it has never seen before. Cf. II Thess. 2 and Rev. 13. The world is going on to a day of judgment it has never met before. What an awful day!

"They took it serious," we say, when a few friends wail at the coffin or grave of their departed loved one. How much more serious would it be if a whole crowd of a few hundred friends would wail on such an occasion! But God says all kindreds shall WAIL when they see His Son coming with power, in the clouds of heaven. What an awful day ahead for the people of this old world! Religion may today be a mere plaything that can be esteemed lightly, or it may be a mechanical program that can be fitted to the wishes of our modern times, but God says it will be serious when once mankind is called to reckon with His Son. Whether you or I are "Non," "Post," or "Pre," we had better forget what we are and begin more loyally to tell the world what is ahead, if we would be true servants of the Lord and true patriots.

If you and I truly know the Lord, we need not fear the coming Judge, but we can lift up our eyes and welcome our coming Lord and King. We may with the elders give glory to Him whose earth and creation sometime shall be, because not for Satan, but for His pleasure they are and were created. Cf. Rev. 4:10, 11.

"Even so, come, Lord Jesus."

Orrie D. Yoder.

"Blessed are they which are persecuted for righteousness' sake: for theirs is the kingdom of heaven" (Matt. 5:10).

WAR SUFFERERS' RELIEF

Food for France

A paragraph from Bro. J. N. Byler's letter of January 20 reads:

"We have the legume sec (dried vegetables) distributed and are receiving many letters of thanks and appreciation. Lyon received 15 tons and the Loire 10½ tons. This was to be sufficient for a total of 17,000 children 50 grams per day for six weeks. It really amounts to ⅓ of the pupils in Lyon. We wanted it to go to the ⅓ most needy, but in many schools they said it was all the supplies that they have and that all are needy; so we have to let them use it as they see fit. The legume sec is for the cantine scolaires. The ecoles maternelles (kindergartens) have also been asking for help, so we are giving them the balance of our milk (about 2 tons) and some of our rice from our Marseille stocks. In addition to the regular supplies that we need for our work in southern France, we have some extra beans and rice. We thought it best to give most of these to the schools at this time. If conditions become better, we will be able to buy more supplies this summer. . . ."

* * * *

Latest Cable from France

A cable from Bro. Joseph N. Byler, sent from Lyon, France, Feb. 21, brought welcome news. It told of the rapid improvement of Sister Helen Penner's health. Sister Penner is in a mountain resort in southern France, where she is convalescing from a brief illness.

The cable also tells that four weeks of additional supplies for the school feeding program have been obtained.

(Compiled by Grant M. Stoltzfus)

(Released Feb. 26, 1942)

—o—

C. P. S. CAMPS

New Director at Sideling Hill

Bro. Sanford G. Shetler, pastor of the Stahl Mennonite Church, Johnstown, Pa., is the new director of the Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa. He succeeds Bro. James Steiner who has resigned for health reasons. Bro. Shetler arrived at the camp Feb. 15 and will be followed soon by his family. Besides

leaving his pastorate, Bro. Shetler also leaves his position as a schoolteacher in western Pennsylvania.

Feb. 4-16, Bro. Phil Frey was again giving his services to the C.P.S. program by assisting in the administrative work of the Sideling Hill Camp.

* * *

Camp Paper Enjoys Large Circulation

A recent issue of the "Pike View Peace News," Colorado Springs Camp paper, reports that this paper enjoys a paid circulation of around 1000 copies per issue. The subscription price of $.50 per year is paid by interested persons in thirty states. Like other camp papers, the "Pike View Peace News" seeks to provide the constituency with news about the camp and to provide the boys in camp with a medium of the expression of their aims and ideals. About this ready response the camp papers says:

"We can only interpret it as being symbolic of your support and your desire to share our experiences."

* * *

Peace Section Note

Information on Physical Examinations

Inquiries are coming to us concerning physical examinations to be given to conscientious objectors. The preliminary physical examination is given to all draftees before classification. Before induction into the armed forces draftees are given a final physical examination by an army doctor. Those in Class IV-E are given a final physical examination by a non-army doctor. "The physical examination governing the final-type physical examination for registrants in Class IV-E (or Class IV-E-LS) shall be those applicable to physical examinations conducted at the examining station for the armed forces." Induction will be issued to the draftee by his Local Board as to place and time of final-type physical examination.

—Jesse W. Hoover, Secretary.

* * *

Information on Draft and Bonds
Deferment of C.O.'s in Draft

The Mennonite Central Committee is not advocating greater efforts on the part of the conscientious objectors to obtain deferment. On the contrary, there is evidence that too much of appealing has been done. We will enhance the testimony which we seek to give if we undertake our task in this crisis with the spirit of "the second mile." Instead of seeing how far we can escape our duty as nonresistant citizens, we should cheerfully throw ourselves into the task of leaving a positive example of what a true Christian attitude will accomplish in "such a time as this."

However, for those cases where obviously a due consideration has not been given registrants by their boards, where lack of essential information is working a hardship, the following is presented as the methods to be employed for getting a reconsideration. Remember that in every case we should be humble and considerate of the feelings and viewpoints of others, and display a high example of Christian courtesy. The following steps may be undertaken in the correction of classification where too great hardship might be wrought. Again, we must be cautious of making ourselves a nuisance to the authorities, and in the end causing greater hardship to the larger cause:

The Selective Service Regulations provide that a registrant's classification may be reopened and reconsidered upon written request of the registrant, the government appeal agent, a dependent, of an interested person where occupation is involved, provided that written evidence is presented of facts which were not considered at the time of classification and which, if true, would justify a change in classification.

Provision is also made of filing an appeal to the Appeal Board within ten days of classification where the registrant feels that proper consideration has not been given him. Such appeal is filed, in written form with the Local Board. Copies of such papers should always be retained. There usually is a government appeal agent associated with the Local Board who will assist in the preparation and filing of such appeals.

* * *

Civilian Bonds Not Yet Available

There are constant inquiries about civilian government bonds. As yet there is no definite information about them. When such information is at hand, it will be passed on without delay. Meanwhile, there are the temporary expedients of "Statement of Readiness to Purchase Civilian Government Bonds" and

the Contributor's certificate. Probably these possibilities have not yet been exhausted in most cases.—Jesse W. Hoover.

THE RESPONSIBILITY OF THE MENNONITE CHURCH TOWARD HER CIVILIAN PUBLIC SERVICE CAMPS

David C. Wedel

Several months ago, Brigadier General Lewis B. Hershey, director of Selective Service, made the statement that it may be worth a year of a man's time and calluses in his hands to know where he stands. General Hershey is right. Too many of us live from day to day with many hazy ideas but without firm convictions. In our present world we do not only need knowledge, that is, ideas. We also need beliefs and convictions. The world is rich in ideas but bankrupt in conviction.

Three Hebrew lads who were confronted by the threats of Nebuchadnezzar in the days of old, had firm convictions. They had convictions that could not be shaken. When the king's decree went forth that everyone should bow down to the golden image that had been set up for that purpose, they refused. They were summoned into the royal presence of the king and charged with insubordination. These three lads looked straight into the king's eye and said, "Our God . . . is able to deliver us, . . . but if not, be it known unto thee, O king, that we will not . . . worship the golden image which thou hast set up." Convictions as deep and as strong, convictions deeply rooted in God are needed in our day. We need a strong faith in God and His righteousness.

It is my conviction that the Civilian Public Service camps grew out of such a faith, a faith that was strong. They grew out of a faith that was not concerned with what men would say, but with what God would say. Into these camps have come men who had convictions. They believe that love and good will and kindness and even suffering are a way of life that is effective and in harmony with the moral principles of the universe and the teachings of the Christ. They have chosen to make these convictions known not only to the church groups from which they come but to the whole world. These men are in the limelight. The men in our camps are being watched closely. Are we who have had a part in the creation of these camps also watching? Are we as church carrying our responsibility toward our camps as we should?

After an enterprise has been started there is always the tendency to sit back and watch it. Those churches and groups which did not have a direct hand in the establishment of the camps, perhaps, even feel that they have little responsibility toward the camps. What is the responsibility of the Mennonite Church toward her Civilian Public Service camps? Does the church have any responsibility toward these camps?

Let us begin to answer that question by recognizing that the Mennonite churches everywhere have been teaching and holding to a doctrine that has given these boys the conviction they now make known to the world. We have taught them in the home, in the church and Sunday school, that there are certain fundamental principles by which we live. One of these is the principle of love and kindness, and good will toward our fellowmen. As we sowed this seed in the hearts of these young people who are now grown, it took root and finally blossomed forth in a definite conviction. We rejoiced that our teaching had not been in vain. We were glad that what we had sown was now coming forth as a strong plant. Our teaching was bearing fruit. We saw in this the perpetuation of our own particular denomination, which traditionally has taught this doctrine. We saw in it a way of life coming to reality which we believe Christ taught His followers. We as churches have taught this principle of nonresistance. We have rejoiced when it took root in our young people. We should, therefore, recognize that we, the churches, the homes, the teachers, the ministers, the parents, have made these young men, who are

now in the Civilian Public Service camps and those classified to go there, conscientious objectors.

It would seem as though we ourselves did not believe this principle if now we would say that we have no responsibility toward our young people. We would, in fact, be saying that we were willing to teach something, but we would not go so far as to carry out the implications of that teaching. We would be saying that we were content to have a classroom doctrine that we were not willing to see taken into actual life situations. We have taught these young people the principles we hold. Now it becomes our obligation to live with them the implications of this doctrine. We would actually repudiate what we were teaching if we should now waive our responsibility toward our Civilian Public Service camps. No doctrine will long command the respect of those who are being taught if it does not hold within itself a truth that can be translated into life. We believe that the use of nonresistance in actual life situations is not only possible, but that it is practicable. In the limited areas where it has been tried it has worked without fail. This is not someone's foolish idea. It is the Great Life Principle taught and lived by the great Master Himself.

Do we really believe the teachings of Jesus when we do not carry them out into life situations? Are these teachings really effective in our own lives if we give them lip service now? Do we not repudiate the teachings of Christ if we fail to translate into life what He has taught? The Mennonite Church is now being challenged in a wonderful way by her Civilian Public Service camps. It is as though the camps were saying: "You have said much about the peace principle and about the teachings of Christ on nonresistance. Here is a great opportunity also to prove that you mean what you have said. Here is a definite field of action. Now you can demonstrate as never before that this principle is of great worth. You have taught for a long time. Now there is a great opportunity not only to teach but also to act. And by that action to teach perhaps as never before."

I believe that there is no doubt in the mind of any of us but that we as churches are responsible for perpetuating a doctrine from which have come these camps, which the government has generally given us. It is perfectly clear then, that we have received a definite responsibility from the teaching of this doctrine. We have taught our youth that good will, love, and humanitarianism, yes, even suffering, is the Christ way of life. We have created the conscientious objector. Now we must give him our loyal support. To stop now would be to break faith with our own selves. It would mean that we were breaking with the past tradition that has been so nobly given us at such tremendous sacrifices. We dare do no less than assume the responsibilities thrown upon us by the teaching of the doctrine of nonresistance. One of these responsibilities lies in the direction of our Civilian Public Service camps.

If we have a definite responsibility toward our Civilian Public Service camps, what is it? Naturally, we think at once of financial support. That is a definite responsibility. Every great venture of faith must have its financial program; so it is with the camps. I believe it was providential that we were brought to the place where we undertook to finance this program ourselves. The fact that we were willing to pay for our camps has helped wonderfully in getting them established. It has made a deep impression upon every community where camps have been set up, that here were people who were willing to pay cold cash for what they believed. It has helped to establish the sincerity, not only of the boys who came there as campers, but of the church. People have been amazed that a church or group of churches was willing to undertake a program of such magnitude in addition to all the other fields in which churches are active.

We have launched out on this program. We have made a good beginning. It would, indeed, be a tragedy if now we would fail in our financial

responsibility. As yet the financial burden is not so great that we cannot carry it. We can. If we stop now the world might well ask whether we had been sincere in the first place. To fail in our financial responsibility would mean that we would lose at least to some extent the testimony we have given so far. Would we not thereby say that this program costs too much? Once we say that, we also say that it was not worth too much right from the beginning.

I am struck by the fact that this particular tenet of our faith has cost our people money also in other days. Our forefathers sacrificed their prosperous farms and homes for the sake of religious freedom. Their migrations from one country to another were always costly in terms of money as well as in many other ways. They did not count the cost as being too great. When a program similar to our own was set up in Russia, the Mennonites raised large sums of money for this work. Even in this country they have repeatedly contributed money so that in various ways their right to claim exemption from military service might be honored.

By strong financial support of the camps we will say that we honor what our forefathers have done. We will say that we believe that this program is worth while. We will say that we believe this way of life, a way of peace and good will toward our fellow man.

The church also has the responsibility of lending these camps moral support. That is such a general statement that I shall try to clarify what I mean. At present, the Selective Service Act of 1940 does not require many of us to leave our daily task. It has not called many of us away from our daily pursuit. We are permitted to continue our farming and other economic enterprises which we have undertaken. It has called to service only men of certain age limits and physical qualifications. These boys the world sees as conscientious objectors. We, even though we are members of one of the historic peace churches, can act and sometimes even conduct ourselves as though we were not conscientious objectors. We are not confined to service in camp. We feel that we have the privilege of doing as we please.

This is hardly right. We are conscientious objectors as much as the boys who are in camp. The only difference is that we are at home and they are in camp. We should come to regard these boys in camp as our representatives. They are not in camp as individuals alone. They are there as a part of the church. They are there as a part of the body to which we belong. As church members we should keep in contact with them. We should regard them as being a part of the church as though they were in our midst. Let us encourage them. These young men would welcome such wholehearted support. Sometimes they feel alone and lonely. How a word from someone in the church would encourage them! Some of these men stand alone. Their church or denomination does not support them. We have a definite responsibility to such men in our camps also. Some of their friends have left them because of their particular position. They need the friendliness and kindness of those who are in the churches. I know of no finer service than to encourage such an assignee. Let us be gracious with our kindness and friendliness.

There are those times in camp life when a boy comes to feel that perhaps this whole program, and his stay in camp in particular, is, perhaps, of little consequence. He loses the significance of the whole enterprise by being so closely tied in with it that he cannot see it in its far-reaching significance. How helpful it would be to that boy to have someone come and interpret the whole program anew, to point out its values, to explain the implications of the position he has taken.

That man does not live by bread alone is particularly true in the camps. There must be words that proceed out of the mouth of God. We must have a concern about the spiritual welfare of these men. Our administration has taken particular care to have leaders in every camp, who are spiritually minded.

There is, however, some work which the church can do. It can release its own minister to visit the camp. It can send a group of young people with a special message or worship program. We can all pray without ceasing. We should realize that this is not only a place where men go when they are called for service. We should realize that here is a place to build men for God. I have the faith that a good number of the leaders of the church of tomorrow will come from the Civilian Public Service camps. The church has here a great opportunity to call men to a close walk with God so that they may become tools in His hand.

The church also has the responsibility of interpreting these camps to the public. Never before have we had such a splendid opportunity to make known our belief in nonviolence. Not only has the government given us recognition as conscientious objectors, but it has given us publicity by that recognition. People who had never before heard of conscientious objectors, now know that there are those who will not participate in war. But too often, they do not know why we object to war. They think we are afraid to fight. We merely want to save our own lives. The public needs to know why we object to war. Too many people do not know. Too many only know that we object to war. There are still many strange interpretations of a conscientious objector.

Two boys were playing in the street in a town near which one of our Civilian Public Service camps was located. They were playing a game of war. Said one of the boys, "You can't shoot me. I'm a C. O." We need to interpret the whole program to the public.

The church has the responsibility of assuming the financial burden of maintaining these camps. It has the responsibility of lending its moral support to this program. It must interpret what we are trying to do by these camps. But there is also the challenge which faces both the church and the camps of continuing in the development of a technique of nonviolence. We need to work out the details of this way of life. This is the task of both church and camp. May the Prince of Peace guide us in this difficult task.—Gospel Banner.

OUR JUNIORS

Millersburg, Ohio, Feb. 20, 1942.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We are having zero weather. I have 1 brother and 3 sisters. I memorized 10 verses of Matthew 2, and 12 verses of song in German, also 14 verses of Luke 2 in English. I would like to know where to find those Bible Questions. I would like help in answering them. I will send a Printer's Pie. A Junior, Levi Troyer.

Dear Levi: You should have a concordance to help you find the Bible Questions. It is a good pastime to work the Printer's Pies and then find them in the Bible. I see by the one you sent in that you know how to work them.—Barbara.

Pigeon, Mich., Feb. 22, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this little paper. I am 12 years old. My birthday is Jan. 10. We are having cold weather with snow on the ground. I memorized 40 Bible verses in English and will answer 4 Printer's Pies, and send one in myself. If I have a twin or someone near my age please write to me. I will gladly answer. When I have enough credit, I want a birthday book. A Junior, Lucille Mayer.

Dear Lucille: I am glad you wrote. You can soon learn enough for a birthday book.—Barbara.

Belleville, Pa., Feb. 17, 1942.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Weather is fair. We had some snow, but it melted away. It is a little colder now. Health is pretty good. The measles and mumps are at some places. Some children have them the second time. My birthday is June 28. I am thirteen years old. I go to the Locust Grove church and Sunday School. I also go to day school. I am

in the eighth grade. I learned 148 Bible verses, the Lord's Prayer, the books of the Bible, and 23 verses of song, all in English. I would like to have a church and Sunday School hymnal when I have enough credit. I will close, with love to all. Martha Yoder.

Abbyville, Kans., Feb. 22, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. I wonder how all the Herold readers are. Thursday, Feb. 26, my cousin, John Yoder, and Mary Miller will be married. Today it is windy and cloudy. We exchanged valentines in school. It was lots of fun. I learned 54 verses of song. I will answer two Printer's Pies, and also send one in. I will also answer Bible Question Nos. 1167-1174. I will close. A Junior, Esther Pauline Nisly.

Hastago Farms, Abbyville, Kans.
Feb. 22, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in His loving name. Weather is nice. Last week it was cold part of the time. Today church is at Perry Yoder's and will be at Levi Nisly's next time, if the Lord is willing. My cousin, John Yoder, and Mary Miller intend to be married Thursday, Feb. 26. I learned 31 verses of English song. I also learned the Beatitudes in English. I will answer 2 Printer's Pies and also send one. I will answer Bible Questions Nos. 1167-1174. I am wishing you all the grace of God. A Junior, Elizabeth Viola Nisly.

Dear Elizabeth and Esther: Your answers were all correct except No. 1168 which is found in Gal. 5:4, and you had it Rom. 2:12. It reads similar to the other but does not quite answer the question. Look it up. You have not told me yet what you are learning for.—Barbara.

Watova, Okla., Feb. 23, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. Weather is pretty cold. It snowed quite a bit on Wednesday. Health is fair, except a few have colds. I learned 5 verses of English song and 1 Bible verse and will answer 2 Printer's Pies. I will close. A Herold Reader, Fannie Mae Yoder.

Watova, Okla., Feb. 23, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Today it is quite cold and windy. Mr. and Mrs. Eli Bontrager were here visiting but left today. I learned 8 Bible verses, and will answer 5 Printer's Pies and 2 Bible Questions. I will close, wishing you all God's richest blessings. A Junior, Lucy Yoder.

Watova, Okla., Feb. 24, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—I am 7 years old and in the first grade. This is my first letter to this little paper. I learned 3 prayers in English. I will close. Your friend, Eli Yoder.

Lynnhaven, Va., R. 1, Box 110,
Feb. 22, 1942.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. I will now write a few lines to let you know that I received my song book. I am very much pleased with it, and I thank you ever so much. [You are welcome.—Barbara.] Ed Mast and wife came home from a trip to Oklahoma last night. Weather is fair, only a little windy. There are a few cases of pneumonia around and some colds. As I am now 14 (since Feb. 9) I will no longer write to the Herold (Children's Department). I have enjoyed it very much. I will answer 2 Bible Questions. I will close. Martha Yoder.

Milford, Ind., Feb. 26, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I will write again to thank you for the nice book you sent me. I was not expecting that much. I memorized 1 verse of "Wo ist Jesus mein verlangen" in German, also the Lord's Prayer, I Tim. 6:7, I John 4:19, and John 3:16, all in English. I also read 28 chapters in Matthew in English. I will answer 4 Printer's Pies, also Bible Questions Nos. 1167-1174, the best I can. I will also send a Printer's Pie. My mother used to write letters to the Herold too, when she was a girl. Her name is Mattie. Anna J. Yoder of Kalona, Ia., is my great-aunt.

Yes, Mrs. Dan Otto is my aunt. I will close, with best wishes. Amanda Mae Yoder.

Milford, Ind., Feb. 26, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. I will write again for the Herold. I thank you for the nice book you sent me. I memorized Matt. 5:3, 4, Matt. 6:12, 1 verse of "Wo ist Jesus mein verlangen," and John 13: 34 in English. I will answer 4 Printer's Pies and also send one. I will also answer Bible Questions Nos. 1167-1174, the best I can. Meeting will be at D. O. Burkholder's on Sunday. There is quite a bit of "flu." A reader, Alvin E. Yoder.

Dear Amanda Mae and Alvin: Your Bible answers were all correct except No. 1168. Read what I wrote to Elizabeth Viola Nisly's letter. She answered it the same as you did. Yes, I know your Aunt Anna well.—Barbara.

Ligonier, Ind., Feb. 25, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings. The thermometer shows zero. I learned 2 Bible verses in English and 2 in German. I read Matthew 6-9 in German and English. I will answer 2 Printer's Pies and 2 Bible Questions. A Juinor, Elmer Miller.

P. S. What is my credit?

Dear Elmer: Your credit is 19¢.—Barbara.

Cochranville, Pa., Feb. 16, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. It seems long since I wrote to this paper. I learned 10 verses of the Sermon on the Mount, 3 verses of song, and the Lord's Prayer all in English, also 8 verses in German. Weather is fair. I go to West Fallowfield Township School. I will answer 1 Printer's Pie. When I have enough credit, I would like to have a Life Songs No. 2. [All right.—Barbara.] A Junior, Isaac Kauffman.

Cochranville, Pa., Feb. 16, 1942.

Dear Uncle John:—I have 5 sisters. Their names are Mary, Lena, Ruth, Hannah, and Edith. I learned 6 verses in German. Weather is pretty cool. I will answer Printer's Pies and Bible Questions, the best I can. I am 11 years old. If I have a twin brother, please write and I will try to answer. A Junior, Elmer S. Kauffman.

Dear Elmer: You must have forgotten to put your answers to Printer's Pies and Bible Questions with your letter as I failed to find any.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Levi Troyer

Sejus Hcitrs hte amse tdyeseray, dan ot ayd, nad rof veer.

Sent by Isaac Kauffman

Rof isht si eh, fo hwmo ti si netitrw, Hbdelo, I snde ym emsenergs erfoeb yth afec, hichw lashl erappre hty ayw forbee ethe.

Sent by Alvin E. Yoder

Tierenh ltahs uhot rwesa yb hty ehad, causebe htuo nstac ton kaem noe arih tiwhe ro kacbl.

Sent by Amanda Mae Yoder

Sa kmoes si vdnire wyaa, os reidv hetm aywa: sa awx tethlem fobere het rife, os tel eht kidewc siperh ta eth rpseecne fo Ogd.

Sent by Lucille Mayer

Dna Ejsus craesedin ni sdiwom nad tasture, nad ni vofaur thwi Ogd nad amn.

Sent by Katie Troyer

Fi hte oundftiaons eb strodedey, hwat anc het teousrigh od?

Sent by Catharine M. Maust

Etl otn oury raeth eb roubledt: ey evelibe ni Odg, leivebe osal ni em.

"Blessed is the man unto whom the Lord imputeth not iniquity, and in whose spirit there is no guile" (Psa 32:2).

FAITH, NOT FEELING

A contemporary gives a valuable conversation between Hudson Taylor and Dr. Frost in 1891. "We got talking about Dr. Frost, "and he opened his heart sufficiently to tell me that his later day experience had been a great disappointment to him. He said that when he first came to China, and for long thereafter, he could not think of the perishing multitudes about him without the tears springing up into his eyes and his heart being nearly broken. Later, he confessed, this emotional experience passed away, and at that time, he acknowledged with distress, he could look at these same multitudes without any special feeling. Having said so much, he asked me if I thought, as evidenced by these things, that his spiritual life had declined.

"I was young in life and attainment at the time that Mr. Taylor propounded these questions to me, but I think I gave him a right reply. First, I asked him if his devotion and activity in behalf of the heathen had diminished, to which he said 'No.' Second, I asked him if the Christian life, even in respect to devotion and service, was one of emotion or of faith, and he answered 'Faith.' Third, I cited the example of Abraham as he led Isaac to the place of the altar, asking him if he thought Abraham had much feeling during the three days' journey on the way to Mount Moriah, and he replied that he did not think that he had. And finally, I asked him if he did not think he had a good deal of feeling when God arrested his hand, delivered his son, and pointed to the ram in the thicket, and he unhesitatingly affirmed that he thought he had. I was then bold enough to point out, on the basis of both general scriptural teaching and the incident cited, that the normal Christian life was one of faith apart from emotion, and that emotion came and went according to outward circumstances. Mr. Taylor finally agreed with me, and though his old-time feelings never returned as a permanent experience in his life, yet he went steadfastly on to the end with utter obedience and self-sacrificing consecration.

"I am older now than when I was talking with Mr. Taylor, but my convictions in the above matter are unchanged. We must all acknowledge, I think, that youth is more prone to feel than is old age. But apart from this, I am deeply convinced that God still believes that obedience is better than sacrifice and that love is the keeping of His commandment. As to emotion, this may or may not be present, and it is only likely to come as some outward circumstance moves the spirit and stirs the feeling."—The Elim Evangel.

OUR FATHER

"A Roman emperor, after a successful military campaign, was returning in triumph to Rome. Kings were chained to his chariot wheels as trophies of his triumph. He did not enter through the gates of the city. That was too common: all men did that. A breach was made in the walls for him to pass. Great throngs filled the city to welcome the mighty hero. While passing through one of the crowded thoroughfares, a little girl, wild with joy, dashed toward his chariot. The police stopped her and said: 'That is the chariot of the emperor, and you must not attempt to reach him.' The little one replied: 'He may be your emperor, but he is my father;' and in a moment she was not only in the chariot, but also in the arms of her father. Even so is it with us. While God is the Emperor of all men, He is that, and infinitely more, to us; **He is our Father.**"—Bible Truths Illustrated.

"Blessed are ye, when men shall revile you, and persecute you, and shall say all manner of evil against you falsely, for my sake. Rejoice, and be exceeding glad: for great is your reward in heaven: for so persecuted they the prophets which were before you" (Matt. 5:11, 12).

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., March 3, 1942.

Dear Editor and All Herold Readers, Greeting of love in Jesus' name:—"And now abideth faith, hope, charity, these three; but the greatest of these is charity" (I Cor. 13:13).

There is some grippe and measles in our vicinity.

Sunday, Feb. 15, was a very foggy day, and as Bro. Emanuel Swartzentruber and wife were leaving for Vassar, another car ran into them at the corner just west of our church. Bro. Emanuel's car was badly wrecked, and he had a rib fractured, but they, with the bishop, went on and held the services. Several brethren were appointed to see all the heads of the families to suggest that they give what they felt like giving to help pay the loss on the wrecked car. The response was quite good. A meeting was also called at the church Wednesday evening, Feb. 25, to try to organize some kind of aid plan to help bear the cost of automobile wrecks in the brotherhood, which was accomplished to the extent of giving such system or plan at least a trial.

It has also been decided to remodel the church house, beginning at once.

Bro. Joe Steckley had the misfortune of having a bone broken in his foot last week while doing some work in the stable.

The rest of the afflicted ones seem to be improving except Sister Emma, wife of Joe Swartzendruber, who is quite poorly. She has much pain at times.

On Feb. 11, eleven converts were baptized in our congregation. The same day after the services, a young man about twenty years old came to the ministers and asked to be instructed to be taken into church fellowship. This has been done and he is to be taken in in the near future. His name is Raber. He was brought up a Catholic. He needs the prayers of the church. His parents do not approve of the step he is taking.

Last Sunday Pre. Earl Maust and family were at the Flint Mission, and Pre. Emanuel Swartzentruber and wife and William Wertz and wife were at Vassar. Pre. Raymond Byler broke the Bread of Life to the home congregation.

In the afternoon, a sewing class of young sisters went out and sang for invalids.

In response to the editor's question: It was three years last November that your correspondent fell from an apple tree and broke his hip. That leg is a little shorter and harbors some rheumatism at times, but I am very thankful to God that I am able to do a little work and come and go. On Feb. 13 I was three score and ten years old. All the children and grandchildren gave us a pleasant surprise that evening—that is, all were present except son Paul, who is at Camp Bluffton, Ind., since Nov. 7. We do not know when he can come home again. He was home once—at New Year's.

Will also say to our members who read this: Look at the date when your time of subscription has expired for the **Herold** and kindly attend to it. Send it in or hand it to the writer, **please.**

Yours truly,
Dan C. Esch.

Middlebury, Ind., March 2, 1942.

We again greet you all, as a Herold Family in the Lord, in our blessed Saviour's name:—We are having pleasant weather with a little snow on the ground; indications seem for rain.

Health is about as usual again with the exception of some complaining of colds and grippe. Your correspondent was among this number for a week but is much better again.

Sister Arie, wife of Pre. Manasses R. Miller, is sick with pneumonia since Feb. 26, but is perhaps a little better again. May the blessings from above rest upon her and may she be restored to normal health, is our wish.

Bro. Benjamin Miller, 79 years old, who had his home with our neighbors, Harvey Miller and wife, the past few years, and who was the father of Mrs. Miller, was found dead in the barn on the evening of Feb. 20, havingly supposedly begun to do the evening chores. The funeral took place at the home of

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

J. Bontrager, with Henry Miller and Samuel D. Hostetler in charge. He was buried near Centerville, Mich.

Again we were made to ponder over the words of Scripture, "Thou knowest not what a day may bring forth."

Several carloads from Illinois and Iowa were here for the funeral. Among the attendants was the aged minister, John A. Miller, Kalona, Iowa, who is some eighty years old, and is yet quite active. The Lord bless the aged ministering brother, especially that he may continue for a time yet in the Lord's service in the ministry is our wish.

Bro. David Kauffman and family of West Branch, Mich., moved to this region Feb. 13, to make this their future home. The brother had formerly lived here, and four of his family are living here at present (the wife of the writer's son, Ezra, being one of them).

Son Ezra left for Camp Henry, with four others, Feb. 20. On the same day, four brethren of the Griner section of the congregation also left for the camp.

As we see our young brethren leave for camp it arouses a deep desire that the Lord's protecting hand be with them, and that they be faithful and that the Lord keep them in His service.

Pre. M. R. Miller, having sold his farm, expected to have public sale March 6, with intention of moving to town. The illness of his wife may cause a change in their plans and delay them. But as the Lord leads, His blessings will follow, if we are willing and submissive.

The love of God and the grace of our Almighty King be richly with us as His children, that we walk circumspectly in these troublous times.

A. Graber.

OBITUARY

Gingerich:—Aaron Gingerich, son of Joseph and Magdalena (Lebold) Gingerich, was born Feb. 16, 1874, and died at his home in Baden, Ont., Feb. 1, 1942 at the age of 67 years, 11 months, and 16 days. On March 20, 1900, he was united in holy matrimony to Susannah Wagler, who survives him. This union was blessed with two sons, Isaiah and Elmer, and four daughters: Emma, Mrs. Christ. O. Erb; Lavina, at home; Laura, Mrs. Isaac Ruby, and Mabel, Mrs. Henry Wagler. Eleven grandchildren, one brother, Moses, and one sister, Nancy, also survive. One grandson and one sister, Mrs. Joseph Ramseyer, preceded him in death.

He accepted Christ in his youth and was a faithful member of Steinman's A. M. church near Baden, where his place was seldom vacant. He died of heart disease after two months' illness. He bore his sufferings without complaint. Much of his last time was spent in prayer for his children and grandchildren and that the Lord would call him from this world.

Funeral servcies were conducted at the house by Ben Gingerich and at the church by Peter Nafziger and Daniel Jutzi in German and Moses Jantzi in English. Interment was made in adjoining cemetery.

Boshart:—Joel Boshart was born near Baden, Ont., Oct. 17, 1861, and died at the home of Earl Maust near Bay Port, Mich., Feb. 3, 1942, at the age of 80 years, 3 months, and 16 days. On Nov. 27, 1887, he was united in marriage to Anna Kennel of near Wellesley, Ont. To this union four children were born: Daniel of La Junta, Colo.; David of Flint, Mich.; Joseph, who died in childhood near Thurman, Colo.; and Alvin who died in infancy in this community. Early in life he moved with his family to Thurman, Colo., where he resided until 1902, when he moved to this community. He is survived by two sons, ten grandchildren, and one great-grandchild.

He accepted Christ as his personal Saviour in his youth, and was a faithful member of the Amish Mennonite Church until his Lord called him home.

Funeral services were conducted at the Winkel funeral home at Pigeon, by Emanuel Swartzendruber, and at the Pigeon River Church, by Earl Maust and M. S. Zehr. Texts: Gen. 7 and Heb. 9:27, 28, respectively. Burial in the church cemetery.

GOSHEN COLLEGE LIBRARY
APR - 6 '42

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 1. April 1942 | No. 7

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Fröhliche Ostern!

Nun singt's in allen Lüften,
Und aus des Todes Grüften
Erstehet das Leben wunderbar.
Es wird den Finsternissen
Der Welt die Macht entrissen,
Und Gottes Sieg ist offenbar.

Es schmückt sich zu der Feier
Der Ostern schöner und freier
Der Schöpfung göttliche Natur.
In Tälern und auf Höhen
Die linden Winde wehen.
Wie köstlich ist des Frühlings Spur!

Und alle Schönheit kränzet,
Was unaussprechlich glänzet
Am Auferstehungstag.
Im reinsten Himmelslichte
Auf Jesu Angesichte
Des ewigen Lebens Klarheit lag.

Des Friedens Harmonien
Vom Ölberg her durchziehen
Die nun erlöste Welt.
Der selgen Geister Chöre
Nun singen ihm zur Ehre,
Und alles ihm zu Fuße fällt.

Nun muß sich alles wenden.
Es soll doch alles enden
Trotz Elend, Not und Streit und Leid
Kraft dieser Ostersonne
In Glaubenssieg und Wonne
Und einst in höchster Herrlichkeit!

Drum woll'n wir triumphieren,
Denn Gott doch wird regieren
Von seinem Gnadenthron.
Mag's wieder dunkel werden
Auf dieser bösen Erden:
„Dein ist das Reich, o Gottessohn!"

Editorielles.

Ich bin der rechte Weinstock, und mein Vater der Weingärtner.

Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen; und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe.

Ihr seid rein um des Worts willen, das ich zu euch geredet habe.

Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von sich selber, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun.

Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen, wie eine Rebe, und verdorret, und man sammelt sie, und wirft sie in's Feuer, und muß brennen.

So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viele Frucht bringet, und werdet meine Jünger.

Gleichwie mich mein Vater liebt, also liebe ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe.

So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe.

Solches rede ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe, und eure Freude vollkommen werde.

Das ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebet, gleichwie ich euch liebe.

Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.

Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete.

Ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seid, denn ein Knecht weiß nicht was sein Herr thut. Euch aber habe ich gesagt, daß ihr Freunde seid; denn Alles, was ich habe von meinem Vater gehöret, habe ich euch kund gethan.

Ihr habt mich nicht erwählt, sondern ich habe euch erwählet, und gesetzt, daß ihr hingehet, und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe; auf daß, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, er es euch gebe. Joh. 15, 1—16.

* * *

Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Joh. 3, 36.

Was hat die viele Königreiche und Obrigkeiten in ihren verderblichen Zustand geführt, darinnen sie jetzt stehen, liegen, oder gefallen sind? Eins sucht der anderen ihre Gewalt zu nehmen, oder sie unterdrücken daß sie ohne Gewalt bleiben, eins das andere berauben von seinem theuersten Metall, eins dem andere sein Volk tödten.

Es scheint ihr innerlicher, geistlicher, moralischer Zustand ist zuerst verwüstet, er ist sündlich geworden, der Strom des Bluts ward vergiftet als wie mit einem Krebs, der um sich gefressen hat, und das Gute, das Heilige, das christliche und moralische ward verzehret, und ist es ein Wunder! Wenn sie einen Feind austreiben, und nehmen Christo nicht an, so durchwandelt dieser böse Geist, nimmt noch sieben andere die ärger sind als er selbst mit sich und kehrt wieder (Matt. 12, 45; Luc. 11, 26). Dann haben sie die Kraft von 8 böse Geister anstatt einem.

So kann es auch der christlichen Gemeinde gehen, sie kann so leicht abfallen von dem Grund und Fundament der wahren Lehre Jesu Christi, es kann kommen wie es beschrieben ist in der Offenbarung, von der Gemeine zu Ephesus es heißt zu dem Engel (Vorsteher) daß er war fleißig an der Arbeit, ist nicht müde geworden. Der Herr sagte aber er hat die erste Liebe verlassen, darum sollte er Buße thun, wo keine Buße bewiesen wird, so sollte der Leuchter, (die Glieder) ihm genommen werden. Und dem Engel der Gemeine zu Sardes heißt es: Denn du hast den Namen, daß du lebest und bist todt, und sagt seine Werke sind nicht völlig erfunden vor Gott, er soll auch Buße thun, sonst kommt der Herr über ihn wie ein Dieb. So ohne daß der Mensch inwendig eine neue Creatur in Christo geworden ist, kann daß äußerliche Wesen an ihm kein Nutzen sein. Der Lukas gibt uns ein Exempel in demselben wo zwei Menschen hinauf gingen zu beten, der Pharisäer hatte einen guten Schein, fastete zweimal jede Woche, und gab das Zehnte von Allem das er hatte. Er hat aber keine gute Verheißung. Der Zöllner der schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig, und ging seines Wegs gerechtfertigt vor jenem. So gibt der Ebräer Schreiber uns auch Zeugnis daß es nicht immer äußerlich erkenntlich ist was in dem Menschen wohnhaft ist, er sagt: „Bleibet fest in der brüderlichen Liebe. Gastfrei zu sein, vergesset nicht; denn durch dasselbe haben etliche ohne ihr Wissen Engel beherberget."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Mrs. Wm. G. Hochstetler und Schwester Mrs. Menno Lambright, Roy Miller und Weib, und E. Miller als Fuhrmann von der Shipshewana, Indiana Gegend waren in Oklahoma Freund und Bekannte besuchen, machten auch einen kurzen Anhalt hier au ihr Heimreise.

Es sind jetzt über 800 Jünglinge in den 8 C. P. S. Camps unter der Mennoniten Regierung, und bis Ende dieses Jahr möchten es ungefähr 1500 sein. Den dritten März waren 2,093 Mannschaft in den 25 verschiedenen C. P. S. Camps durch die Vereinigten Staaten von allerlei Art.

Joe Hostetler von dieser Gegend ist nach Nappanee, Indiana seine Eltern und kranke Mutter zu besuchen.

Mrs. Gid. L. Miller von dieser Gegend ist schwer leidend, und wenig Hoffnung zur Besserung.

Jacob S. Miller der eine Zeitlang leidend war, ist nach letztem Bericht etwas auf der Besserung. Sein Weib war in der kürze etliche Tag in dem Carle Hospital, ist aber wieder besser, und jetzt wieder zu Hause.

Es ist ein Geschrei durch die Tagesblätter und so gar unter den Dienern daß eine prophetische Schrift ist in Jsaiah 3, 1 daß die Obrigkeit die Tires weg nehmen wird. Das ist ein Irrtum, leset das Capitel von dem 16ten Vers an, so werdet ihr sehen der Herr sagte er wird den Töchtern Zions ihre Ornaments wegnehmen. In der deutschen Sprache sagt es Spangen, und in der Ebräischen Sprache, so wie die alte Bibel geschrieben war heißt es Sa-ha-ron, die Auslegung für das ist: A round pendant for the Neck-ornament.

Gnade sei mit allen, die da lieb haben unsern Herrn Jesum Christum.

Es scheint es hat solche die sagen und schreiben der Editor glaubt nicht an Regel und Ordnung der Gemeinde, das ist aber ein Irrtum. In meiner Jugend hatte ich die Gelegenheit eine Gemeinde annehmen so nach meiner eigenen Wahl. Ich glaube nicht daß ich, oder Jemand anders selig kann werden durch Regel und Ordnung, sonst müßte sie in jeder Gegend, wie auch in jeder Gemeinschaft, so wie Amisch, Mennoniten, Tunker, Methodists, Baptists und derogleichen alle gänzlich einerlei sein. Wie gering werde ich den Erlöser Jesum Christum dahin stellen wenn ich eine Hoffnung hätte durch Regel und Ordnung, durch Selbstgerechtigkeit oder durch gute Werke selig zu werden.

Der Heiland (Joh. 10) sagte: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. — Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schafen.

Nicht einen guten Namen, oder gute Werken bringt mich in die ewige Freud und Herrlichkeit Gottes, aber der Glaube an Jesum Christum, seine Versöhnung am Stamme des Kreuzes, Vergießung seines Bluts, sein Sterben, seine Auferstehung, seine Worte, seine Himmelfahrt und Aussendung des heiligen Geistes ist was uns einführt in die ewige Freud und Herrlichkeit, so wir es annehmen, er war das Lamm, das Opfer für uns.

Darum muß der Mensch erstlich inwendig erneuert werden in dem Geist seines Gemüths, nach Gottes Bilde, seine innerlichen Begierden müssen Christo gleichförmig werden, wie Paulus schreibt an die Epheser: „Erneuert euch aber im Geist eures Gemüths." Das ist so daß unser äußerliches Leben aus dem Grund unseres Herzens gehet, so daß wir von innen sind wie wir vor den Menschen scheinen. Denn Gott siehet ins Verborgene, und prüfet Herzen und Nieren. Ps. 7, 10.

Meine Großeltern in ihrer Jugend haben Sichel, Sense und Reff gebraucht, morgens früh am drei Uhr auf an das Schneiden in der Ernte Zeit. Das Land sehr billig, der Lohn nur wenig, wenig Tax so war das möglich dabei Decke und Nahrung zu haben, und eine Heimat aneignen, denn sie haben hauptsächlich das Garn gesponnen, das Tuch und Kleider gemacht, und das nicht ohne Mühe und Arbeit. Der innerliche Zustand von dem christlichen Mensch war für den Erlöser anzunehmen, an Gott zu glauben, Liebe und Barmherzigkeit einander zu beweisen, die Einigkeit des Geistes zu halten.

In Kleidertracht war eine große Veränderung von Christi Zeit bis zu den Großeltern ihre Zeit. Dem Johannes sein Kleid war von Kameelhaaren, und einen ledernen Gürtel um seine Lenden. Dem Heiland sein Rock war etwas besonders, ungenäht, gewirket durch und durch.

Von den Großeltern ihre Zeit bis jetzt haben die Kleider keine so große Veränderung gemacht wie vorher, aber auf der Bauerei hat es mehr Veränderung gemacht in dem Heu machen. Früchte zu ernten, Mist zu fahren mit Spreader, aber der Mensch hat doch die nehmliche Gelegenheit Jesum Christum zu dienen in der Demuth und Liebe wie vorhin. Und stehen noch unter der nehmlichen Verheißung von Christi Worten als die Voreltern, gleich wie Christus sprach von den Aposteln und sagte dann weiter: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie Alle eins seien, auf daß die Welt glaube, du hast mich gesandt."

Es ist viel aufgeschrieben im neuen Testament was den Menschen verunreinigen kann, und in einen Stand thun daß er das Reich Gottes nicht erlangen kann. Der, wo es sagt in der Schule, vor sich Posaunen läßt vor seinem Almosen geben, sagt es ist

sein Lohn dahin. Wenn wir beten, sollen wir nicht sein wie die Heuchler, gerne an den Ecken stehen und Beten, oder Ruhmredig sein damit, oder wann wir fasten sollen wir auch nicht sauer aussehen wie die Heuchler, der Heuchler soll auch am ersten den Balken aus seinem Auge ziehen, ehe er sucht etwas zu thun an dem andern. Die Selbstgerechtigkeit, der Ehrgeiz, Geiz von allerlei Art, Zank und Zorn, Zwietracht, Trunkenheit, Mörderei. Der Johannes schreibt daß der Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend.

Es heißt auch: Jaget dem Frieden nach gegen Jedermann und der Heiligung, ohne welches wird niemand Christus den Herrn sehen.

Der Mensch muß aus Wasser und Geist geboren sein sonst kann er nicht in das Himmelreich kommen.

Der Heiland sagte in Matth.: „Wahrlich ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen."

„Wer glaubt und getauft wird der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden."

So Jemand spricht: „Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet?"

L. A. Miller.

Karfreitag.

D. J. Troyer.

Jesus war nun nahe am Ende seines natürlichen Lebens auf Erden. Er hatte vielen Menschen geholfen in ihrem natürlichen Leben, und auch viele berufen zum geistlichen Leben.

Die Hohenpriester und Obersten im jüdischen Volk waren sehr aufgeregt gegen ihn, denn er hat dem Volk so viel Gutes gethan, so daß das Volk ihm nach eilte bei den tausenden, und ehrten ihn höher denn die Hohenpriester. Solches ergrimmte die Hohenpriester, denn sie waren erfüllt mit Ehrgeiz.

Freund, lasset uns sehen was der Ehrgeiz that mit Saul: Da der geringe David ihm zur Hilfe kam in seinen großen Ängsten, in der Zeit wo Goliath da stand, und dem Volk des lebendigen Gottes Hohn spricht. Der Herr schlug den Goliath durch Davids Hand, das war gut. Aber da die Weiber dem David die Ehre gaben, da ergrimmte Saul, und wollte den David tödten. Ja, der Ehrgeiz ist noch sehr emsig zu dieser Zeit, denn dadurch kann der Satan viel Streit anrichten.

Aber Jesus wußte wohl das er sterben mußte, um das menschliche Geschlecht zu erlösen, von dem Fluch wo die ganze Menschheit darunter gelegen war, von Adam und Eva her. Nichts anders als der heilige Sohn Gottes konnte des Volks Sünden weg nehmen. So daß alle Kinder frei sein können von Sünden, und ihnen das Himmelreich verheißen ist, wenn sie in der Unschuld sterben.

Nun war das jüdische Fest nahe, welches Ostern heißt, da sie das Osterlamm schlachten, und essen wollten. Jesus hatte den Tempel gereinigt, und ist eingeritten in die Stadt Jerusalem, wie von ihm geschrieben war.

Er hatte das Volk täglich gelehrt im Tempel was sie thun und lassen sollten, wenn sie einst in den Himmel kommen wollten. Er sagte: Euer Herz erschrecke nicht. Wenn ihr an Gott glaubet, so glaubet ihr auch an mich, und in meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Und ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Und wann ich hin gehe will ich wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid wo ich bin in Ewigkeit. Durch den Thomas ist die Sach noch weiter beschrieben, denn Jesus hatte gesagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben; und Niemand kommt zu dem Vater im Himmel, ohne durch mich.

Er hatte aber auch gesagt: Den Frieden lasse ich euch, und meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Und ich will euch den Tröster, den heiligen Geist senden, der wird euch in alle Wahrheit leiten.

Nun Freund, diese Verheißung kommt auch auf uns, wenn wir Gottes Kinder sind. Wenn wir den Frieden Gottes nicht haben, so haben wir den heiligen Geist auch nicht. Und die Wiedergeburt auch nicht, und stecken noch in unsere Sünden, und können nicht sehen warum der Herr also handelt mit uns. Und ist doch wirklich der Satan wo uns in das Verderben führet.

Die Zeit ist gekommen wo Jesus das Osterlamm heißen hat zubereiten. Und setzte sich nieder mit den zwölf Aposteln, und hatte das Mahl gehalten nach jüdischer Weise, und auch das neue Mahl mit Brod und Wein, eingesetzt. Er sagte: Mich hat herzlich verlangt dieses Mahl mit euch zu essen, ehe den ich Leide. Er hatte auch den Aposteln allen die Füße gewaschen, um seine Liebe zu beweisen gegen sie, hatte ihnen auch befohlen das sie solches thun sollten, unter einander.

Nun sprachen sie den Lobgesang, und gingen hinaus in den Garten Gethsemane wo Jesus so herzlich gebetet hat, daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde gefallen sind. Ja so wie er die Seinen geliebt hat, so liebt er sie bis an das Ende.

Er hatte mit dem Tod gerungen, und ein Engel vom Himmel ist gekommen und hatte ihn gestärket, so daß er ganz willig war, sich selbst unter des Vaters Willen begeben. Er sprach zum Vater: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Er kam wieder zu den Aposteln, aber der Judas hatte ihn verraten zu den Hohenpriester, und diese schickten eine große Zahl Menschen mit Schwerten und Stangen um Jesus gefangen zu nehmen.

Sie dachten, in der Nacht wo nur wenig Menschen bei ihm sind da können wir ihn am besten greifen, und fest nehmen. Der Judas war vornean, um ihnen zu zeigen welcher daß Jesus ist. Und er trat hin zu Jesu, grüßte ihn, und küßte ihn. Aber merket Jesus hatte ihn gefragt: Mein Freund, warum bist du gekommen? Jesus liebte den Sünder als noch, aber die Sünde liebte er nicht. Und wann der Sünder und die Sünde sich nicht voneinander scheiden, so gehen sie miteinander in die Hölle nach der Heiligen Schrift.

Die Kriegsknechte führten Jesu zu den beiden Hohenpriester, und dann vor Pilatus, aber sie konnten nichts auf ihn bezeugen, als nur ihren Haß gegen Jesu. Und sie schrieen Pilatus sollte ihn kreuzigen, und sie machten solch einen Aufruhr, daß Pilatus aus Furcht, das Urtheil spricht. Aber auch dieweil es also gehen mußte, so daß Jesus zu seiner Herrlichkeit eingehen konnte. Er starb am Kreuz für uns alle.

Er betete aber noch zu seinem Vater: Vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. Der Mörder am Kreuz sprach: Dieser hatte nichts ungerechtes gemacht. Er betete aber auch, das Jesus an ihn gedenken sollte, wenn er in sein Reich käme. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Die Finsterniß kam am Mittag, über das ganze Land, die Erde bebte, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei, derselbe hatte die allerheiligste Kammer, zugedeckt, so daß Niemand da hinein gehen oder schauen konnte. Dieses ist nun zerrissen, und das Allerheiligste ist uns angeboten. Wenn wir nur zu Jesu kommen mit wahrhaftigem Herzen, und völligen Glauben, und ihm dienen mit allem Ernst. Denn ein demüthiger Geist, und ein treues Herz, wird der Herr, nicht verachten. Er ist gestorben, und in ein Grab gelegt, da ruhete er bis auf den Oster Morgen.

Vom Glauben an Jesum Christum.

Wir glauben an ihn als der eingeborene Sohn des lebendigen Gottes, welchen Gott in die Welt gesandt hat, um den Menschen wieder in den Stand zu bringen, darinnen er geschaffen war, und die Werke des Teufels zerstören.

Und der erste Ruf an die Menschheit war, als Jesus vor die Menschen trat, Mark. 1, 15: Die Zeit ist erfüllet, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen, thut Buße, und glaubet an das Evangelium. Und darum hat der Herr seine Apostel gesandt um den gehorsam des Glaubens aufzurichten, unter seinem Namen. So muß der Mensch im Anfang der Lehre Jesu folgen, wo er sagt glaube dem Evangelium, welches ist Gottes Wort, welches lehrt Buße zu thun.

Wer an Jesum glaubt, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit, das ist die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Das ist das Hochzeitliche Kleid, das der liebe Gott den Seinen anzieht, um sie fertig zu machen auf die ewige Hochzeit. Das ist ein Gnadengeschenk unsers Herrn, nicht aus uns selbst, oder durch unsere Werke, denn aus Gnaden seid ihr selig geworden.

2. Pet. 1. 10 heißt es: Darum liebe Brüder, tut desto mehr Fleiß daran eure Berufung, und Erwählung fest zu machen. Es giebt viele Leute die meinen man könnte nicht wissen, ob wir im Frieden sind mit

Gott, und würden selig wenn wir jetzt sterben würden. Leset was Jesus sagt Matth. 21, 21—22: Alles was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr es empfangen. In Joh. 5, 24 sagt er: Wer mich hört, und glaubt dem der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Matt. 21, 22: Alles was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr es empfangen. Dann lesen wir Mark. 9, 23 sprach Jesus zu einem Mann dessen Kind von einem bösen Geist besessen war. Er sprach: Herr, hilf uns. Jesus sprach zu ihm: Wenn du könntest glauben. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet.

Nun lasset uns bedenken daß der Teufel sucht um die Christen Bekenner in Zweifel zu bringen. Lieber Leser bist du in solchem Stand? So rufe mit jenem Mann am 24. Vers: O Herr ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben. Nimm die Verheißung des Herrn für dich, und halte an im Gebet bis du befestigt bist im Glauben. Glauben heißt auf Gott vertrauen, sein Wort als die Wahrheit annehmen, denn seine Gnade ist uns unermeßlich. Dann höre was Paulus sagt Römer 5, 20: Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden. Und am 1—2 Vers heißt es: Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir auch den Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade.

Und weil wir durch die Kraft Jesu willig werden unser Kreuz auf uns zu nehmen, uns selbst zu verleugnen, als die Kinder Gottes von Anfang der Welt durch den Glauben an Gott, die Verfolgung erduldet haben. Leset das 11. Capitel in Ebräer. Er nennt solche die auf Gott vertrauet haben. Vers 33. Welche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirkt, und die Verheißung erlangt. Leset die folgende Verse noch bis ans Ende.

Bisher sind wir von Verfolgung verschont geblieben, aber was kommen wird wissen wir nicht. So lasset uns Gott bitten wenn er uns Leiden schickt, daß er uns auch Kraft gibt, es zu erdulden daß unser Glaube geprüft wird, wie das vergängliche Gold, durch Feuer gereinigt wird. So wollen wir alle unsere Sorgen auf ihn werfen, denn er sorget für die Seinen, und er führt es herrlich hinaus.

Gruß an alle Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Lobet Gott und danket ihm.

D. J. Yoder.

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

Der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

Der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst, wie ein Adler.

Freund, wie ist die Sache bestellt mit uns? thun wir Gott von Herzen danken für alle seine Wohlthaten, die er an uns thut? Wenn wir einen reichen Segen empfangen, von Gott, thun wir dahin leben, als hätten wir es selbst verdient? Oder tun wir Gott die Ehre geben für den Segen? Und wann wir einen sonderlichen Segen erlangen wollen, und es nicht erlangen, so wie wir hoffen es sein sollt, wie fühlen wir in unserm Gemüth? Ist es nicht der Fall, daß wir öfters etwas von einem Gegensinn erzeigen, und nicht so gut fühlen, wie wir sollten, und so gar vergessen dem Herrn zu danken? Und denken vielleicht noch, warum hat der Herr die Sach nicht zugeschickt wie wir es haben wollten? Können nicht begreifen warum die Sache uns nicht gelungen ist!

Wenn wir aber Gott lieben von ganzem Herzen, so wissen wir daß alle Dinge, die Gott wirket, uns zum besten dienen, wenn wir nach dem Vorsatz berufen sind. So sollen wir allezeit Gott danken, ob er uns Trübsal oder Pein, oder andere Umstände zuschickt. Eben so wohl als wenn er uns Freude und Wonne zuschickt, denn er weiß am Besten, was uns nützlich und erbaulich ist. Aber lasset uns allezeit gesinnet sein wie Jesus Christus auch war im Garten Gethsemane, da er betete zu Gott: Nicht mein, sondern dein Wille, O Herr sollte geschehen. Daher sollen wir Gott loben und ihm danken, und daran denken daß Gott

es ist, wo in uns wirket, beide das wollen und vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Wir aber sollen alles thun ohne Murren, und ohne Zweifel, alsdann können wir ohne Tadel, und Lauter, und Gottes Kinder sein. Unsträflich unter dem verkehrten Geschlecht, unter welchem wir scheinen sollen, als ein Licht in der Welt. David schreibt in Psalter 103: Der dir alle deine Sünden vergibt.

Freund, wie wäre es mit uns bestellt, wenn wir keine Vergebung der Sünden bei dem Herr hätten? Wo wäre unsere Hoffnung und unser Trost? Wir könnten keine gewisse Zuversicht haben. Darum ist es auch dankens wert, daß er uns krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Daher können wir wohl wieder fröhlich sein, einen vereinigten Muth fassen. Denn der Herr verschaffet Gerechtigkeit und Gericht, Allen die Unrecht leiden.

Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig, und von großer Güte, er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Denn so hoch der Himmel ist über die Erde, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. Und so weit der Morgen ist von dem Abend, läßt er unsere Übertretungen von uns sein.

Wie ein Vater sich über Kinder erbarmet, so erbarmet der Herr sich über die so ihn fürchten. Und seine Gnade währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind. Ja Gott ist unsere Zuversicht, und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn schon die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sänken. Denn die Stadt Gottes soll lustig bleiben in dem Herren mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen, des Höchsten sind. Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben, Gott hilft ihr.

Der Herr, Zebaot ist mit uns, der Gott Jacobs ist unser Schutz, kommt bei und schauet die Werke des Herrn, der auf Erden solches Zerstören anrichtet. Der den Krieg steuert in aller Welt; der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt, und Wagen mit Feuer verbrennt. Seid stille und erkennet, daß Er Gott ist, Er will Ehre einlegen unter den Heiden und auf Erden.

Der Apostel sagt in Epheser 1, 2: Gnade sei mit euch, und Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christi; gelobet sei Gott, und der Vater unseres Herrn Jesu Christo, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen, in himmlischen Gütern, durch Christum.

Freund lasset uns immer daran denken, wo der geistliche Segen her kommt, denn von uns selbst können wir nicht in das Reich Gottes kommen. Und wie ist es bestellt mit uns? Haben wir viele himmlische Güter? Ist unser Schatz im Himmel oder hier auf Erden?

Haben wir mit Paulus, das Wissen, daß so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbaut. Ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Wie auch Jesus selbst gesagt hat in Joh. 14: In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen; Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten, und ob ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid wo ich bin.

Freund, wissen wir wo er hingegangen ist? und wissen wir den Weg? Ja er ist zu dem Vater, in den Himmel gegangen, und bittet zu dem Vater für uns. Er selbst hatte gesagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, und Niemand kommt zum Vater, ohne durch mich. Lasset uns nahe bei ihm sein, so ist er auch nahe bei uns.

Betet auch für uns.

Liebe.

1. Joh. 4, 21. Ihr Lieben, lasset uns untereinander lieb haben, den die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren, und kennet Gott. Wer nicht lieb hat der kennet Gott nicht.

Wenn wir nicht uns untereinander lieben, so kennen wir Gott nicht, denn Gott ist Liebe. Die Liebe ist von Gott, und was nicht Liebe ist, ist nicht von Gott.

Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darin stehet die Liebe: Nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern, daß Er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.

Er hat sich lassen ans Kreuz naglen für

unsere Sünden, welch eine Liebe war das, daß Er uns so geliebt hat. Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. Warum sollten wir nicht können uns untereinander lieben, wenn Gott uns so wunderbar geliebt hat, daß Er das geduldig angenommen hat, für die Nägel durch seine Hände und Füße treiben. Nur aus Liebe zu uns. O wunderbare Liebe!

Niemand hat Gott jemals gesehen. So wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in uns.

Wann wir uns untereinander lieben, ist ein Theil von der Gottheit in uns, denn Er sagt, so bleibt Gott in uns. Er will einen Platz haben für seine Liebe ausbreiten, ja, unsere Herzen will Er haben. Er will sie g a n z haben. Eine völlige Hingabe ist was Er will. Daran erkennen wir daß wir in ihm bleiben, und Er in uns, daß Er uns von seinem Geist gegeben hat. Und wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt. Welcher nun bekennt daß Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibt Gott und er in Gott. Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. G o t t i s t L i e b e, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. Darinnen ist die Liebe völlig bei uns, daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts, denn gleichwie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt.

Wann die Liebe der Treiber von unserer Sach ist, dann können wir eine Freudigkeit haben an jenem Tage, anstatt Angst. Furcht ist nicht in der Liebe, denn die völlige Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe.

Wir sind nicht verlassen und brauchen uns nicht fürchten, so lang wir die Liebe völlig in unserm Herzen haben. L a s s e t u n s i h n l i e b e n, d e n n E r h a t u n s z u e r s t g e l i e b t. Große Ursach warum wir ihn lieben sollten, und auch wollten. So jemand spricht: Ich liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben den er nicht sieht? Und dies Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebt, daß der auch seinen Bruder liebe. Ein Leser.

Ermahnungen von Georg Jutzi.

Verheißung Gottes zu den Kindern welche ihre Eltern ehren.

(Fortsetzung)

Sehet jetzt Kinder, wenn es euch wirklich ein rechter Ernst ist um selig zu werden, wenn es euch ein Ernst ist, der ewigen Verdammnis zu entrinnen, so ist es aber wieder leicht möglich, daß ihr auf der andern Seite eure tausendfältigen Lüste und Begierden des Fleisches eben so groß und eben so stark gegen euch ansehet, eben so groß als jene Israeliten die Cananiter gegen sich ansahen, und dann durch die Kundschafter noch mehr in Furcht gesetzt wurden durch ihre Darstellung, gleichsam als ob sie aus eigener Kraft, ohne Hilfe Gottes, nur aus ihrem eigenem Vermögen, ohne Gottes Sieg von oben, nur aus ihrer eigenen Kraft einnehmen müßten.

Sehet jetzt Kinder, hier ist die Stelle allwo ich versprochen habe, noch mehr von den Kundschaftern zu reden, wenn es der Herr gäbe. Sehet jetzt auf das ganze Heer Israel! Sie hatten diese Kundschafter in dem Glauben ausgesandt, daß sie als treue Männer würden handeln und dann auch die Wahrheit sagen. Jetzt betrachtet ihre Botschaft! Leugnen konnten sie es nicht, daß nicht das Land so gut sei als es ihnen vom Allmächtigen geschildert war. Allein hierinnen handelten sie untreu gegen den Allmächtigen, gegen das Volk und gegen sich selbst, indem sie der Allmacht Gottes nicht erwähnten, noch seine oft bewiesene Hilfe und Gnade zu ihnen, und eben so wenig ihnen vorzustellen, daß sie dem Allmächtigen vertrauen sollten und ihn anflehen um Hilfe im Streit. Nein, von allem diesem waren sie still, und durch ihr Geschrei wurde eine Menge von sechsmal hundert tausend Menschen bewogen, den Ruf des Allmächtigen zu verlassen und gingen in der Wüste verloren, und kamen nicht in das Land Canaan. Ach ihr werte Kinder, tut jetzt einen scharfen Blick auf die Kundschafter des geistlichen Canaans, sonderlich zur jetzigen Zeit! Ist es nicht fast ebenso als wie bei Israel? Wahrlich es leugnet es kein Kundschafter, daß nicht das himmlische Canaan so gut ist, als es von Jesu und seinen Aposteln beschrieben wurde. Allein ob nicht

der größere Teil von den geistlichen Kundschaftern fast die nehmliche Sprache führt wie jene untreuen Kundschafter in Israel, könnet ihr selbst darüber nachdenken. Man predigt das Moral-Gesetz, man dringt auf das Halten, nun dies ist gut. Allein, war dies alles ganz allein, auf welches Josua und Caleb hinwiesen? Sie gaben das nehmliche Zeugnis, daß sie das Land Canaan einnehmen müßten, aber mit dem großen Unterschied: Jene hatten kein Vertrauen zu Gott, sie glaubten, sie müßten es aus eigener Kraft einnehmen. Aber keineswegs war es so mit Josua und Caleb, denn ihr Vertrauen stund auf die Gnade und Hilfe des Allmächtigen, welche ihnen noch im frischen Andenken vor Augen schwebte. Die Hilfe in Egypten, im roten Meer und in der Wüste; sie glaubten daher, daß der Allmächtige seine Güte noch ferner erzeigen werde; wenn sie sich mit ernstlichen Bitten zu ihm wenden würden, dann würde er ihnen auch mit seiner allmächtigen Kraft beistehen, und sie nicht verlassen, sondern ihnen Sieg geben und kräftige Hilfe tun. Allein höret die Sittenlehrer der heutigen Zeit! Ist es doch wahrlich ein seltener Fall, daß einer seine Zuhörer aufmuntert, daß sie zum Allmächtigen flehen sollen um Hilfe gegen die, welche Jesus unsere Hausgenossen nennt, nehmlich unser Fleisch und unsere Begierden? Ist es Wunder daß die heutige Christenheit verfällt, wenn die Kundschafter, die doch als Vorbilder der Herde stehen sollen, wenn sie selbst keine Ehrfurcht vor Gott haben, auch kein Vertrauen zu seiner Hilfe im geistlichen Streit, sondern glauben im blinden Stolze, sie hätten selbst so viel Kraft um das zu unterdrücken, was sie glauben, daß da nötig ist? Merket aber wohl, ich sage; was sie selber glauben, daß da nötig sei. Sehet euch daher vor, vor den Kundschaftern der heutigen Zeit! denn das Vorbild der Kinder Israel, welche den Kundschaftern mehr Zutrauen schenkten als Gott, gingen durch der Kundschafter Reden verloren und kamen nicht in das gelobte Land. Wahrlich es ist ein zum Erbarmen führender Jammer, daß das Volk so wenig zum herzlichen Bitten und Flehen zum Allmächtigen vermahnt wird, um Hilfe im geistlichen Streit, um Kraft und Vermögen, um Gottes Beistand und Sieg. Allein woher rührt es, daß die jetzigen Kundschafter das Volk nicht dazu vermahnen, und stehen doch als Vorbilder ihrer Herden, allwo doch die Herden ihnen das Zutrauen schenkten, um sie als Führer im geistlichen anzunehmen und sich selbst von ihnen führen zu lassen, in der Hoffnung, daß wenn sie ihre Reise im irdischen Leben vollbracht haben, daß sie dann auch das himmlische Canaan ererben würden?

Jetzt denket nach! Wenn die jetzigen Kundschafter wollten ihre Zuhörer vermahnen, um zum Allmächtigen zu flehen, und Zutrauen zu seinen Verheißungen der Hilfe im Streit zu haben, nun so ist ja nichts klarer, als daß sie auch müßten gleich wie Josua und Caleb, sich selbst als Streiter und Überwinder von ihrer Herde als Vorbilder zeigen, in der Kreuzigung ihrer bösen Lüsten und Begierden. Denn es ist ja so klar als der sonnenhelle Tag, daß wo kein Streit ist, kann auch keine Überwindung sein, und wo kein Überwinder ist, kann wahrlich auch kein Sieg sein. Sehet was der Apostel Paulus hierüber sagt, erster Corinther 9. K. 26 und 27. V.: „Ich fechte also, aber nicht wie einer der nur in die Luft streichet, sondern ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, damit ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde." Sehet wie klar der Apostel von seinem eigenen Streit, von der Unterdrückung seiner Lüste und Begierden redet. Betrachtet ferner, wem er es zuschreibt, 2. Corinther, 3. K. 3. und 5. V., dort sagt er: „Ein solch Vertrauen haben wir durch Christum zu Gott." Nicht daß wir tüchtig sind von uns selber etwas zu denken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott. Sehet ferner Eph. 6. K. 16. V.: „Vor allen Dingen ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurigen Pfeile des Bösewichts."

Sehet hier Kinder, daß Paulus mit den Worten, (dem Schild des Glaubens) auf den Glauben und Vertrauen im Gebete hinzielte, ist nach meinem Erachten klar zu sehen aus dem, was auch Paulus fast mit den nehmlichen Worten redete, 1. Pet. 5. K. 7. 8. 9. V., denn er sagt: „Alle eure Sorge werfet auf ihn, (nehmlich auf Gott), er sorget für euch, seid nüchtern und wachet, denn eurer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge." Dem widerstehet

fest im Glauben! Sehet jetzt nun nach Epheser 3. K. 14. V., dort spricht Paulus: „Derhalben beuge ich meine Kniee gegen den Vater unseres Herrn Jesu Christi, daß er euch Kraft gebe, stark zu werden durch seinen Geist am inwendigen Menschen." Jetzt fasset den Sinn, der hier durch Pauli Worte klar vor euch stehet. Sehet der Apostel wußte wohl, daß der Herr ganz allein der Geber aller guten Gaben sei. Er hatte ferner das Zutrauen zu Gott, daß er seine Bitten erhören werde; und nun, um was bat er? Wahrlich um das, was die Epheser und alle Menschen bedürftig sind; er bat um Kraft und Stärke am inwendigen Menschen, und warum? Um den auswendigen Menschen, nehmlich das Fleisch zu unterdrücken, oder zu kreuzigen und zu töten. Aus diesen wenigen angeführten Schriftstellen könnet ihr nicht nur allein sehen und erkennen, welch ein unaussprechlich Vertrauen die Apostel auf Gottes Gnade und Hilfe hatten, der sie unterrichtet hatte wegen dem Vertrauen zu Gott, und der Erhörung des Gebets zu ihm. Betrachtet daher Jesu eigene Worte und Anweisungen zum herzlichen Bitten zum Allmächtigen, als unser aller Vater. Zum andern, so fordert er eine gänzliche Ergebung unseres Willens, um unsern Willen Gott ganz zu übergeben, so daß der Wille Gottes ganz allein hier auf Erden geschehen soll, gleich wie er im Himmel geschieht.

Daher bitte ich euch, betrachtet im tiefsten Grunde eurer Seelen das Gebet, welches Jesus uns gelehrt hat zu bitten, nicht nur, daß wir die Worte ihm sollen nachsagen ohne Überlegung. Nein, denn Jesus stellt hierinnen alle Stücke kurz zusammen gefaßt vor, deren der Mensch im irdischen Leben sehr bedürftig ist, um das Heil seiner Seele vom Vater der ewigen Liebe zu erflehen. Merket daher auch die Worte des Gebets Jesu! Sehet er lehrt uns den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde als Vater anzurufen, der nicht nur allein seinen Sitz, seine Wohnung, seinen Thron im Himmel hat, und umgeben ist mit viel tausend heiligen Engeln, sondern daß er auch unser Vater sei, und wir dem Vater dem Teufel abgesaget, und ihm aber nun Treue versprochen, und daß daher nun auch sein Name geheiliget und mit Ehrfurcht angerufen und niemals entheiliget werde. Wiederum, so bitten wir: Dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.

Sehet Kinder, als Johannis der Täufer predigte, sprach er: „Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen." Jesus sprach nachher: „Von den Tagen Johannis des Täufers, bis hierher leidet das Himmelreich Gewalt, und alle, die ihm Gewalt an tun, die reißen es zu sich. Und nun, bei diesen Worten in der Bitte gibt es der andächtige Beter dem Allmächtigen zu erkennen, daß ein herzliches Verlangen in seiner Seele sei, um dem Reich Gottes Platz zu machen in seinem Herzen und daß er nun geneigt ist seinen eigenen Willen Gott ganz zu übergeben, so daß der Wille des Allmächtigen nun geschehen soll hier auf Erden, gleich wie er im Himmel geschiehet. Ferner, er flehet und bittet den Geber aller guten Gaben, daß er ihm das tägliche Brot, welches er bedürftig ist, und nur allein durch die Güte Gottes kommt, daß er ihm das, was er täglich braucht aus Gnaden mitteilen wolle. Und nun bittet er: „Vergib uns unser Schulden, gleich wie wir auch denen vergeben, welche sich an uns verschuldet haben." Merket hier ihr Kinder auf die Worte, welche Jesus nach dieser Lehre des Gebots zu allen sprach: „Denn so ihr den Menschen vergebet ihre Fehler, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben, wenn ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater eure Fehler auch nicht vergeben." Ihr sehet hier bei dieser Bitte: „Vergib uns unser Schulden, wie wir auch vergeben denen, welche uns schuldig sind," sehen wir, daß wer solche Bitte aus dem Innern seiner Seele vom himmlischen Vater nach der Wahrheit bittet, nehmlich daß er auch so vergibt, so wie er fleht, daß ihm auch so vergeben werden soll. Ich sage, ihr sehet, daß ein solcher ein neugeborener Mensch sein muß. Denn wie ist es möglich, daß ein Natur-Mensch, einer, der seine Lüste und Begierden noch nicht gekreuzigt hat, daß ein solcher sollte mit einem vergebenden Herzen bitten können? Allein ist es nicht auch das nehmliche mit dem, der um das Reich Gottes bittet, und setzt dann hinzu— dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel—wenn er doch kein Verlangen hat, dem Reich Gottes Platz zu machen in seinem Her-

zen, weil sein Herz angefüllt ist mit Augenlust, Fleischeslust, und hochprächtigem Leben, und er auch keinen Willen noch Vorsatz hat, um seinen Willen zu brechen noch sein Fleisch, Lüsten und Begierden zu kreuzigen. Ihr sehet hierbei klar, daß beides derjenige, der mit einem unverzeihlichen Herzen bittet, und der, der keine Lust am Reich Gottes hat, und hat auch keinen Willen, seinen Willen Gott zu übergeben, und sein Fleisch zu kreuzigen, sondern will lieber in Augenlust, und hochprächtigem Leben einhergehen, als Gott dienen. Ich sage, ihr sehet, daß beide auf gleichen Stufen des Ungehorsams stehen, obschon es beide bitten. Daher bitte ich euch, ihr werte Kinder, sehet zu, daß dasjenige was ihr betet, auch eures Herzens Wunsch, Verlangen, und sehnsuchtsvolle Bitte sei, und dann nehmet Jesu Worte der Verheißung zum Grundsatz eures Gebets, denn er spricht, Johannis 16. K. 24. V.: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch, so ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben; bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen, bittet so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei."

Sehet jetzt, werte Kinder, ich habe nur diese wenigen Anweisungen aus Jesu Aufmunterungen zum Gebet euch dargestellt. Allein sehet selbst durch alle Evangelisten, durch die Geschichte der Apostel und durch alle Episteln, wie die Jünger Jesu so oft im herzlichen Gebet sich zum Geber aller guten Gaben wandten, von ihm dasjenige erflehten, was sie so sehr bedürftig waren. Also auch ihr, ihr werten Kinder, wendet euch stets und täglich zum Vater der ewigen Liebe; flehet in jedem Umstand, der euch betrifft, daß er euch seinen heiligen Geist senden wolle, der euch erleuchte, geleite und führ; lasset es stets ein Ernst im Bitten und Flehen sein! Ach, werte Kinder, lasset euch nur nicht vom Zeitgeist, der jetzt fast alle Welt erfüllet hat, dahin reißen, denn ihr sehet, daß viele Lehrer des Evangeliums sehr wenig Aufmunterungen davon zum Volk tun, ausgenommen in der Lehre wird noch zu Zeiten ein kurz Gebet getan. Ihr sehet, daß selbst Eltern ihren Kindern oft nur wenige Exempel des Gebets und herzlichen Zutrauens und Verlangens zu Gottes Gnade vor ihren Kindern zeigen; ach! und wo sollen es Kinder lernen, wie sollen sie Ehrfucht vor Gott und Zutrauen zu Gottes Gnade und Hilfe fassen, wenn sie nichts dergleichen von ihren Eltern sehen noch von ihnen gelehrt werden, und Lehrer wenig mehr von Gebet machen, so daß zur heutigen Zeit das tägliche Opfer im Geistlichen vielleicht ebenso aufgehoben wird, als einst bei Israel das natürliche? Dieser Jammer, um aus herzlicher Liebe und Pflicht zu warnen; denn die Gefahren, Netze und Fallstricke sind so viel und mancherlei, so daß es nötig ist, daß ihr euch stets zum Allerhöchsten als euren Vater mit Bitten und Flehen wendet, und ihn anrufet, daß er euch an seiner Hand geleiten wolle und euch führen, damit ihr allen Netzen und Fallstricken des Satans entgehen könnet. Damit ihr selbst sehet und erkennet, wenn ihr das dichten und treiben in der Welt genau und unparteiisch beobachtet, daß jeder, der seine Seele erretten will, wahrlich den Geist Gottes zum Führer haben muß, wenn er den tausendfältigen Netzen und Fallstricken entgehen will.

Denn erstlich: Die Welt hat ihre tausendfältigen Lüste jedem auf so verschiedene Weise dargestellt, um sie in die Falle der fleischlichen Lüste zu locken in Augenlust, Fleischeslust und hochprächtigem Leben; und ihr selbst sehet auch und erkennet, daß wer in diese Fallen gerät, daß ein solcher in diesen Banden des ewigen Todes und Verdammnis dennoch nicht mißvergnügt ist, dieweil diese Banden seinem eitlen Fleische angenehm sind.

Zum andern: Tut einen scharfen Blick auf das kalte, laue Laodicäische Christentum, allwo viele der Lehrer nur in der eiskalten Gewohnheit dahingehen ohne Geist, ohne Leben aus Gott, wo die Gebete nur in kalter Gewohnheit, in Formen abgelesen werden, ohne Vertrauen, wo beides Lehrer und Hausväter, die Kinder, nachdem sie erwachsen sind, nur sehen in die Formen zu zwingen, wo doch die Kinder oftmal selbst wenig Exempel werden an Lehrer noch Eltern haben, daß Zutrauen, Ehrfurcht oder neues Leben da sei. Blicket hin auf die Versammlungen der verschiedenen Parteien! sehet wie kalt und schläfrig der eine Teil ist, und wie ganz ohne Manier, ohne Ordnung, und ohne Ehrfurcht vor Gott; der andere Teil ist wegen dem Aus- und Einlaufen, allwo beide Teile zeigen, daß nicht herzliches Verlangen sie trieb, sich zu versammeln, sondern nur kalte Gewohnheit.

Zum dritten: Tut jetzt einen scharfen Blick auf das feurige Treiben derer, die da rufen: „Hier ist Christus! da ist Christus!" Ihr selbst wisset, daß Jesus es verboten hat, sich öffentlich zur Schau im Gebet vor Menschen zu zeigen. Solche nennt er Heuchler, die da nur Ruhm von Menschen suchen, um sich in ihrem Gebet sehen und hören zu lassen; und die Zeichen und Wunder, die dort in ihren Versammlungen geschehen, darüber leset Matt. 24. K. 24. V., und an vielen Stellen in den Episteln und Offenbarung Joh. 13. K. 13. V.

Betrachtet jetzt Jesu Prophezeihung wegen den falschen Propheten, und ihrem Treiben! Jetzt betrachtet die jetzigen fast täglichen Bestellungen, die dahin zielen, um des Nachts zusammen zu laufen, um, wie sie sagen, zu beten, und zwar so daß jeder sich kann und will hören lassen vor dem andern wie er beten kann, wo doch Jesus uns das Gebet gab und sprach: „Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließe die Tür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen." Ihr sehet daher werte Kinder, daß das feurige Treiben, um sich im Gebet vor Menschen zur Schau zu stellen, nicht von Gott ist, sondern ihm entgegen; und eben so wohl sehet ihr, daß das kalte gleichgültige Beten nicht von Gott ist. sondern ihm entgegen, und so sehet ihr, daß Augenlust, Fleischeslust und hochprächtiges Leben nicht von Gott ist, sondern ihm entgegen;

(Fortsetzung folgt.)

Christlicher Geist.

Lazar, ein eingeborener christlicher Lehrer in Malabar, hatte keinen Brunnen an seinem Hause. Bat er seine Nachbarn um Wasser, so wiesen sie ihn ab. Einem Christen gaben sie nichts. Von weit her mußte er sich seinen Wasserbedarf holen. In einem heißen Sommer beschloß er, sich einen Brunnen zu graben, und stieß zu seiner Freude nach mühsamer Arbeit auf eine reiche Quelle. Da geschah es, daß bei der anhaltenden Dürre die Brunnen der Nachbarn versiegten. Jetzt fragten sie bei Lazar an, ob sie aus seinem Brunnen schöpfen dürften. Was würde er wohl erwidert haben, wenn er noch ein Heide gewesen wäre? Aber er war ein Christ und sprach: „Ja freilich. Alle dürfen kommen und holen, so viel sie brauchen. Es reicht für alle." Er freute sich der Gelegenheit, Böses mit Gutem vergelten zu können. — Ein junger Neger pflegte einen alten mit rührender Hingebung und Treue. „Ist das dein Vater?" fragte ihn einer, der es sah. „Nein," lautete die Antwort, „es ist der Mann, der mich in die Sklaverei verkauft hat." Das ist christlicher Geist. Ob Heidenchristen nicht manche Leser beschämen, die sich nicht überwinden und nicht vergeben können? Man prüfe sich selbst!

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1179. — Was ist besser mit Liebe denn ein gemästeter Ochse mit Haß?

Fr. No. 11_0. — Warum wollte Paulus in der Gemein lieber fünf Worte reden mit seinem Sinn, denn zehn tausend Worte mit Zungen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1171. — Was bewahret der, der seinen Mund bewahret?

Antw. — Der bewahret sein Leben. Sprüche 13:3.

Nützliche Lehre: Des Menschen Mund ist als eine Tür wodurch aus und ein gehen kann was der Mensch Erlaubnis gibt.

Zur Gesundheit und Wachstum des Leibes muß er recht versorgt sein. Kein unreines oder giftiges kann zu guter Gesundheit dienen, darum soll man vernünftig sein und nur zum Mund einkommen lassen was gut ist. Aber, der Verstand des Menschen, ob erleuchtet oder unerleuchtet, ist was den Menschen regieren soll in was er erlaubt in seinen Leib zu kommen. Man kann nicht starke Drogs oder Rauschgift einnehmen ohne dafür zu leiden. Auch nicht starkes Getränk oder Tabak, oder keines der gewöhnlichen mißbräuche.

So weit aber nur zum Nutz des Leibes, was aber für daß Nötigste soll geachtet sein ist unsere geistliche Gesundheit, und dazu wird auch der Verstand oder die Erkenntnis die wir haben uns bewahren oder zum Fall lassen kommen.

Wie der Mensch denkt so ist er, das ist, was im Herz ist kommt heraus und bezeugt was der Mensch ist, es kann aber zu Zeiten lang verborgen sein vor Menschen, aber Gott ist es alles bewußt. Darum um unsern Mund zu bewahren daß er nur Gutes rede muß das Herz zuerst geändert werden, neugeboren, von der neuen, göttlichen Natur, in einem neuen Leben wo Gott uns erfüllt und führt. Möchten wir doch den Herrn lassen unser Herz bewahren, so wird auch unser Mund und Leben bewahret sein.

Fr. No. 1172. — Was wird der ernten der auf sein Fleisch säet?

Antw. — Der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Gal. 6:8.

Nützliche Lehre: Der Prediger Salomo sagt: Freue dich, Jüngling in deiner Jugend und laß dein Herz guter Dinge sein in deiner Jugend, tue, was dein Herz gelüstet und deinen Augen gefällt, und wiße daß dich Gott um dies alles wird vor Gericht führen.

Was er sagen will, als ichs achte, ist nur daß wir leben können nach unserer Lust oder wie es uns gut dünkt, aber wir sollen wissen daß immer eine Ernte folgt.

Weiter gibt der Prediger diese Anweisung; Laß die Traurigkeit aus deinem Herzen und tue das Übel von deinem Leibe; denn Kindheit und Jugend ist eitel. Pre. 11:9, 10. Weiter folgt; Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe dann die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen; sie gefallen mir nicht.

Nicht nur in der Jugend sondern alle zeit sollen wir an unsern Schöpfer denken und nicht leben nach der Augen Lust, des Fleisches Lust oder in Hoffart.

Es ist eine Tatsache daß Gott will daß wir tun sollen so wie es uns recht scheint zu sein nach glauben an sein Wort, wenn sein Wille auch unser Wille ist.

Endlich folgt die Ernte und sie wird sicherlich kommen aber was soll sie sein? Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. —M. B.

Weil du so wert bist vor meinin Augen geachtet, mußt du auch herrlich sein, und ich habe dich lieb. Jeseje 43, 4.

Der Gottesdienst in den syrischen christlichen Gemeinden von Travancore im südlichen Indien.

Von Mary John, Champa, C. P.

(Hiermit theilen wir eine Beschreibung mit von einer Gemeinde von der ich schon gehört habe. Wir haben es aus einem Missionary Blatt genommen. Jonathan B. Fischer, von Pennsylvanien, da er seine Reise um die Welt machte lernte er etwas von dieser Gemeinde da er durch Indien reiste, hatte sie aber nicht angetroffen. Später habe ich gelernt, es war ein junger Mann und Weib von diesen bei den Mennoniten in der Schule in Dhamtari, India um zu lernen. Ungefähr 5 Jahr zurück habe ich einen Missionar angetroffen der 5 Jahr in India war, der sie etwas bekannt war, hat mir aber keine richtige Auskunft von ihrem Gottesdienst geben können. Der Apostel Thomas sollte hier begraben sein, und sie halten es daß sie eine Fortführung seiner Gemeinde sind, scheint aber sie haben eine große Veränderung gemacht.—L. A. Miller.)

Ehe ich anfange von dem Gottesdienst zu sprechen, sollte ich etwas sagen über den Anfang der Gemeinden.

Die Überlieferung sagt, daß diese Gemeinden von dem Apostel Sankt Thomas begonnen worden sind. Die Bischöfe und andere Leiter der Gemeinden von Syrien regieren jetzt über die Gemeinde. Ihre Bischöfe in Indien werden ordiniert von dem Erzbischof in Syrien. Die meisten Christen von Travancore gehören zu diesen Gemeinden.

Als sie anfingen, hatten sie nur eine Gemeinde. Aber jetzt sind da vier Abteilungen, geteilt nach den Verschiedenheiten des Glaubens, des Gottesdienstes usw. Sie ordinieren ihre Priester alle von Kindheit an. Von der Zeit an werden diese Kinder geachtet, und tragen lange, wallende Gewänder von weißer Farbe, und die syrische Sprache wird sie gelehrt.

Sogar das Kirchengebäude ist verschieden von anderen Kirchen. Der heilige Ort ist sehr hoch gebaut, und ist von dem übrigen Teile der Kirche durch einen zerrissenen Vorhang getrennt. Innerhalb des heiligen Ortes befindet sich ein hoher Tisch, auf wel-

chem einige Leuchter sind und ein silbernes Kreuz.

Die gewöhnlichen Prediger sind in schwarz und weiß gekleidet, aber die Bischöfe haben das bunte Gewand, welches sehr ähnlich so aussieht wie das Gewand der Priester im Alten Testament, und haben auch eine Art Kopfbedeckung, vorne mit einem Kreuze bemalt oder eingenäht. Wenn diese Bischöfe die Kirche betreten, haben sie einen großen Stab bei sich, an dessen Ende sich ein Kreuz befindet. Es ist den Bischofen nicht gestattet sich zu verheiraten.

Die Gottesdienste werden in der syrischen Sprache abgehalten, und der ganze Gottesdienst ist in der Form von Liedern. Während des ganzen Gottesdienstes stehen die Leute. Sie haben keine Bänke in ihrer Kirche, haben aber Matten um darauf zu stehen, und es ist ihnen nicht erlaubt mit Schuhen in die Kirche zu treten.

Der Gottesdienst ist verschieden je nach der Gelegenheit, aber der gewöhnliche Sonntagsgottesdienst dauert etwa vier Stunden. Während dieses Gottesdienstes haben sie zu gewissen Zeiten den Weihrauch brennen in kleinen angeketteten Behältern, welche der Priester gegen die Gemeinde schüttelt, nachdem er sie gesegnet hat. Während des ganzen Gottesdienstes wird der Weihrauch brennend erhalten an dem heiligen Orte in der Nähe des Priesters. Der Vorhang wird gelassen wie er ist, denn zuweilen während des Gottesdienstes sind der Priester und seine Gehilfen gerade innerhalb desselben, aber nach einiger Zeit entfernen sie ihn nach beiden Seiten, und der Gottesdienst wird weitergeführt. Dieses war am Karfreitag gezeigt, wo sie 101 Male niederknieen müssen. Sie haben eine Art von kleinen Schellen, die zwischen jedem Teil des Gottesdienstes geläutet werden. Dieses wird gewöhnlich von den jungen Priestern getan, die eingeübt werden. Sehr wenig von dem Gottesdienst kann von einem uneingeweihten verstanden werden, aber diejenigen, die zu diesen Gemeinden gehören verstehen das meiste, was vorgeht.

Sie geben ihren Säuglingen die Taufe, und gleich nach der Taufe geben sie ihnen das Heilige Abendmahl. Bei der Taufe baden sie das Kind in Wasser und dann salben sie es mit dem heiligen Öl, welches für die Gelegenheit besonders zubereitet ist. Sie haben keine Konfirmation nach der Taufe. Bei Hochzeiten wird das Kreuz an einer Kette dreimal um das Haupt der Braut und des Bräutigams bewegt während des Gottesdienstes als eine Einsegnung, und der Gottesdienst dauert etwa drei bis vier Stunden, alles in Liedern in der syrischen Sprache.—Erwählt.

Gedanken über Gesetze, Gaben und Lehren der Natur.

Gedanken kommen oft und gehen
Erst wenn sie aufgeschrieben stehen,
Oder gedruckt auf dem Papier,
Haben sie Wert, je nach Gebühr.

Worüber die Bibel sich offen ausspricht, dürfen wir uns auch wohl unsere Gedanken machen und uns darüber aussprechen und unterhalten. In solchem Glauben will ich über das erwähnte Thema etwas zur Beherzigung für die Leser schreiben, denn:

Wer will es den Wächtern wehren,
Die da auf der Warte stehn,
Wenn sie ein Getümmel hören,
Und Gefahr darob erspähn,
Sich einander zuzuraunen:
Horch, es nahet sich Gefahr!
Ehe sie zu spät erkennen,
Daß man nicht recht wacker war.
Zittert man doch ob der Worte:
„Rechenschaft!" du Menschenkind,
Wie nach Hesekiels Raporte,
Jedes seine Rechnung find't.

Von den Gesetzen und Gaben, den Menschen vom Schöpfer mitgegeben in der Natur, die weder Moses noch Christus, als des Gesetzes Ende, abgestellt noch entstellt haben, ließe sich viel sagen und schreiben. Doch will ich nur etwas zur Belehrung darüber schreiben, beginnend mit dem Lieben und Leiden des schwächeren Geschlechts, nicht so naiv und eingehend, wie etwa im Hohelied, aber doch zur Warnung darstellend, wie in Hes. 16, 15 usw., wohin es führt, wenn die Naturgaben ins Unnatürliche, wie auch in Röm. 1, 26 erwähnt, gezogen werden.

Christus ging nicht darauf ein, die Bemerkung seiner Jünger gutzuheißen, Matt. 19, 11 und 12: „Das Wort," sagt er, vom Ehelichwerden, „fasset nicht jedermann, sondern nur diejenigen, denen es gegeben ist. Wer es fassen mag, der fasse es," Paulus erwähnt von solcher Gabe im 1. Korintherbrief, Kapitel 7. Der Leser mag die ange-

führten Schriftstellen, gleich denen von Ceroen, nachforschen.

Wir haben Grund, diejenigen zu bemitleiden, die das erwähnte Wort nicht fassen können, und doch Umstände verschiedener Art halber, unfreiwillig das Geschick der Tochter Jephtas, Jungfrau zu bleiben, teilen müssen.

Wir empfehlen, wo möglich, den Rat des Apostels Paulus, wo er sagt: „So will ich nun, usw." 1. Tim. 5, 14. Man lese die Schriftstelle. Dies geht sowohl die Jungfrauen, als die Witwen an. Man lese auch 1. Kor. 7, 39. Zu dem Wort, daß es in dem Herrn geschehe, wird noch erläuternd hinzugefügt: „Ziehet nicht am fremden Joch."

Endlich, seid allesamt nüchtern. Christus sei und bleibe eure erste Liebe. Man habe Muße zum Gebet, auch im Warten des Leibes, daß er nicht geil werde wider Christum, noch euer Gebet verhindert werde.

Der Apostel Johannes konnte den Jünglingen schreiben, daß sie den Bösewicht überwunden hätten. Wohl war ihnen die Unterweisung der Heiligen Schrift, die Bücher des Alten Testaments, wie dem Timotheus die Unterweisung zur Seligkeit, ebenfalls sehr zu gute gekommen, zu lernen, wie ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehe, wenn er die Schrift untersucht und dadurch zum Glauben gebracht wird, wie auch Christus sagt: „Suchet in der Schrift, denn sie ist es, die von mir zeuget."

So unterweist uns auch noch heute dieselbe Schrift über die in Rede stehenden Gesetze und deren Lehre. Das Beispiel eines Jünglings erachten wir hier erwähnenswert. Lassen wir ihn selbst reden: „Ich war ein Kind guter Art, und habe bekommen eine feine Seele. Da ich aber wohl erzogen war, wuchs ich auf zu einem unbefleckten Leibe. Da ich aber erfuhr, daß ich nicht anders könnte züchtig sein, es gäbe mir es denn Gott, und dasselbige war auch Klugheit, erkennen, was solche Gnade ist, trat ich zum Herrn und bat ihn, und sprach von meinem ganzen Herzen." Dann folgt ein inbrünstiges Gebet um Weisheit und Gnade zu einem züchtigen Leben. Weisheit 8.

Auf solche Art kann der Weg eines Jünglings unsträflich vor dem Herrn gewandelt und der Bösewicht in allen seinen Versuchungen überwunden werden, so daß dann auch ein Paulus, nach Erwähnung mancher Sünden, schreiben konnte: „Solche sind euer etliche gewesen," usw. Sie waren es gewesen und waren es jetzt nicht mehr. Die Furcht des Herrn hatte es ihnen gelehrt, daß kein Hurer, Weichling und Knabenschänder oder dergleichen das Himmelreich ererben könne.

Ich unterlasse es, die Schriftstellen wiederholt anzuführen. Die Leser mögen dieser Aufsuchen derselben um so fleißiger dem Bibelstudium obliegen.

Bei dem soeben gegebenen Gedanken der Schändung, bezüglich auf Römer, ihre Leiber an ihnen selbst, werden wir auf ein anderes Wort des Paulus geführt, wo er auf die Naturlehre hinweist. Wir lesen in 1. Kor. 11 das folgende: „Lehret euch auch nicht die Natur, daß es einem Manne eine Unehre ist, so er lange Haare zeuget, und dem Weibe eine Ehre, so sie lange Haare zeuget; das Haar ist ihr zur Decke gegeben."

In Betreff des Haarzeugens und tragens ist dort das Wort Schändung gebraucht, wenn wider die Naturlehre gehandelt wird. Muß man da nicht unwillkürlich an die Schändung der Knechte Davids denken, die ihnen dadurch widerfuhr, daß man ihnen das Haar und den Bart zur Hälfte abschnitt, daß sie an Ort und Stelle bleiben mußten, bis ihr Bart und Haar wieder gewachsen war. Wußten sie ja doch an dem Gesetz, daß nicht einmal von dem Ende des Bartes etwas solle abgetan werden. Nach dem Gesetz der Natur, wäre die Schändung wohl noch größer gewesen (wie die Kinder der Welt und die es in diesem mit ihnen halten, es heute tun) den Bart ganz abzuscheren.

Jünglinge! Brüder! Die Gesetze der Natur und ihre Lehren sind noch nicht abgetan. Die Natur lehrt es uns, daß weder Moses noch Christus es getan haben. Wenn ein Dichter betend singt, in dem er zum Herrn spricht: „Du hattest wohl nach deinem Bilde, als einen Groschen mich geprägt, usw. Wes ist hier das Bild und die Überschrift? Dort hieß es: „Des Kaisers." Hier müßte es heißen: „Gottes." So gebet denn als Gottes Bild ihm auch die Ehre, und schändet sein Bild nicht, indem ihr euch der Welt gleichzustellen versucht werdet. Bedenket, wer der Welt Freund sein will, wird Gottes Feind sein.—Erwählt.

Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht was er dir Gutes getan hat.

Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge. Dem widerstehet, fest im Glauben. 1. Petrus 5, 8. 9.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen. 2. Korinther 13, 13.

Todesanzeige.

Fischer.—Barbara, (Bebele Zug) Fischer war geboren den 6 Februar, 1853, ist gestorben den 12. Februar, 1942, alt geworden 89 Jahr und 6 Tag.

Sie war verehelicht mit David S. Fischer im Dezember, 1872, welcher ihr voran ging den 14. April, 1924.

Diese Ehre war gesegnet mit 10 Kinder, unter welchen nur zwei gestorben sind, nämlich: Sälle (Sally) die älteste, welche ihren Abschied nahm am ersten April 1941. Sie war die Wittwe des vorigen Bischofs, Steffe Esch.

Ein Jüngling Namens Benjamin, ward plötzlich getödtet, durch angespannte scheu gewordene (runaway) Pferde im Oktober 1897. Obig genannte Verstorbene, war seit früheren Jahren, öfters kränklich gewesen, doch überlebte sie ihren Mann bei 18 Jahre. Derselbe war von einer besonderes rüstigen und starken Natur gewesen. Der Mensch denkt, aber Gott lenkt.

Die überlebenden und hinterlassenen Kinder sind: 4 Söhne und 4 Töchter, sind alle verheiratet, und haben meistens jedes eine Zahlreiche Familie, unter welchen einige dann auch wieder große Familien haben. Im ganzen 142 Nachkommen. Ein Bruder Menno überlebt sie auch noch, ist der Jüngste der Familie.

Seit ihrer Jugend war die Verstorbene ein ständiges Glied der Alt Amischen-Gemeinde. War von Natur fleißig und aufrichtig. Kam auch dem Rath Tobias wohl gut nach—„Das Gesinde fleißig regieren, und sich selbst züchtiglich halten.

In ihrem hohen Alter benützte sie noch öfters ihre Zeit mit Stroh flechten, um davon Strohhüt zu machen. Das Strohut machen war ihr allgemein Geschäft gewesen von Jugend auf.

Bis zur letzten Woche ihres Lebens ging sie noch meistens zu Tische zu den Mahlzeiten. Hatte aber zwischen hinein manche ungesunde Tage erfahren, dadurch sie öfters zu Bette lag. Die letzte Zeit ihr Lebens war sie aber doch nur verschiedene paar Tage bettlägerich gewesen, sie ward nach und nach schwächer, und endlich bewußtlos bis zum Ende ihres Lebenslaufs.

Die Beerdigung wurde gehalten Samstag den 14ten durch Prediger Christian L. Fischer und David B. Zug, der letztere ein Neffe.

Text Off. Joh. 14, 1—13. Am Hause wurde gelesen das Lied: „Mein Lebensfaden lauft zu Ende." Am Grabe: „Meine Sorgen, Angst, und Plagen laufen mit der Zeit zu Ende."

Beerdigung in dem Gordonville Amischen Begräbniß Platz. J. F. B.

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

THE LORD HATH TRIUMPHED GLORIOUSLY

Lift up, lift up your voices now!
The whole wide world rejoices now:
The Lord hath triumphed gloriously,
The Lord shall reign victoriously!

In vain with stone the cave they barred;
In vain the watch kept ward and guard;
Majestic from the spoiled tomb,
In mighty triumph Christ is come!

He binds in chains the ancient foe;
A countless host He frees from woe,
And heaven's portal open swings,
For Christ the resurrection brings.

And all He did, and all He bare,
He gives us as our own to share;
And hope and joy and peace begin,
For Christ has won, and man shall win.

O Victor, aid us in the fight,
And lead through death to realms of light;
We safely pass where Thou hast trod;
In Thee we die to rise to God.

Thy flock, from sin and death set free,
Glad alleluias raise to Thee;
And ever with the heavenly host
Praise Father, Son and Holy Ghost.
—Adapted.—Writer unknown.

EDITORIALS

How doleful, how helpless, how hopeless are the words, "But we trusted that it had been he which should have redeemed Israel!" Let us read them in Luther's version also, "Wir aber hoffeten, Er sollte Israel erlösen." Luke 24: 21.

This was when the two were on the way to Emmaus. "And they talked together of all these things which had happened." **The Man**, by them looked upon as a **stranger**, asks, "What manner of communications are these that ye have one to another, as ye walk, and are sad?" In evident surprise they ask in turn, "Art thou only a stranger in Jerusalem, and hast not known the things which are come to pass there in those days?" Again we may profit by turning to the German version, "Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen drinnen geschehen ist?"

Before we proceed further with the communications back and forth in the subject which engrossed the minds of the two, with which, and with whom Jesus thus dealt, let us turn back in the narrative and consider the statements of "two men (who) stood by them in shining garments," at the sepulcher (v. 4), who said to the women, "Why seek ye the living among the dead?"

Dear Reader, you who have gone to the open graveside, and have seen the casket lowered, containing the lifeless form of one dear to you,—it may have been in the recent past, it may have been in the years gone by,—would there be great reason also why they, "in shining garments," should also ask, "Why seek ye the living among the dead?"

And let us especially heed the words, ". . . Remember how he spake unto you when he was yet in Galilee, saying, The Son of man must be delivered into the hands of sinful men, and be crucified, and the third day rise again."

This leaves no room or place for any **postponement theory**, or for some of the prophecies (?) and interpretations of our advanced (?) age.

The 8th, 9th and 10th verses tell us who those witnesses then at the tomb were, how they "told all these things unto the eleven, and to all the rest," mentioning the **apostles** again. "And their words seemed to them as idle tales, and they believed them not" (V. 11). And this seems to apply to **all** to whom this account was told.

Now, then, let us go back again to statements of Jesus to the two on the way to Emmaus, "O fools, and slow of heart to believe all that the prophets have spoken: Ought not Christ to have suffered these things, and to enter into his glory?"

"And beginning at Moses and all the prophets, he expounded unto them in all the scriptures the things concerning himself."

Well might they say afterwards, "Did not our heart burn within us, while he talked with us by the way, and while he opened to us the scriptures?"

Back to Jerusalem they go the same hour. They find the eleven together, and those that were with them. But **now** they testify, "The Lord is risen indeed, and hath appeared unto Simon." Then they also told what occurred on the way, and how Jesus was known unto them by the breaking of bread; and while they thus spake Jesus stood in their midst with the greeting, "Peace be with you."

Again He instructs them and opens the scriptures unto them. "Thus it is written, and thus it behoved Christ to suffer, and to rise from the dead the third day: and that repentance and remission of sins should be preached in his name among all nations, beginning at Jerusalem. And ye are witnesses of these things."

In the resurrection chapter, I Corinthians 15:3, 4, we are told "how that Christ died for our sins according to the scriputres; and that he was buried, and that he rose again the third day according to the scriptures."

Well could it then be written, "There is therefore now no condemnation to those who are in Christ Jesus; for the Spirit's law—telling of Life in Christ Jesus—has set me free from the Law that deals only with sin and death. For what was impossible to the Law—powerless as it was because it acted through frail humanity—God effected. Sending His own Son in a body like that of sinful human nature and as sacrifice for sin, He pronounced sentence upon human nature; in order that in our case the requirements of the Law might be fully met." Rom. 8:1-3, **Modern Speech.**

Let all "Conscientious Objectors" truly have a **conscientious objective,** which reduced to more simple terms, means, let their **object**, their **aim**, their **purpose**, their **motive**, their **goal** be **conscientious**, or motivated and governed by a pure, sensitive, upright conscience. It is easier to **object** than to **project**, attain to, and maintain an **aim**, a purpose, the utmost endeavor "to have always a conscience void of offence toward God, and toward men." See Acts 24:16.

May the testimony of all those who have to do with Conscientious Objector be impelled to be like that of one government staff man who is reported to have said in farewell to one of the camps, "When I was assigned to a conscientious objector camp I didn't know what to think. I've lived and worked with you fellows for six months. Before I came here I never knew there were men in the world like you. I don't agree with you but I respect you. I never met better men and you can count on me to stand up for you wherever I go. The public may turn against you, but I shall always hold a high regard for the conscientious objector."

Again, some writer, I don't recall who, warned our folks against trying hard to **get by** on the **first mile**. May this warning be heeded, too.

We may be persecuted, we may be unjustly dealt with before these war days are over, or later on. But let us be sure that such ill-treatment is never justifiable on the part of critics or persecutors.

And let us hold to the Eighteen Articles of Faith, which we profess, **as they read.** The enemy may shoot some quite destructive torpedoes into the regions of **nominally** quite religious waters in this respect, with telling effect.

"Examine yourselves, whether ye be in the faith; prove your own selves. . ." (II Cor. 13:5).

NEWS AND FIELD NOTES

A telegram from Kalona, Iowa, announces the death of Lydia P. Brenneman, widow of the late Pre. Peter J. Brenneman, Kalona, Iowa, well-known and influential minister of the Old Order Amish Mennonite church. Her death occurred Monday evening, March 16. The funeral was announced for Wednesday afternoon, March 18.

She was the last surviving member of the Jacob Miller family, which had moved from Somerset County, Pa., to Iowa in pioneer days. Benedict and John Miller, brothers of Jacob Miller were also pioneers in the same region. A sister of those brothers was the wife of the late Daniel P. Guengerich also of that region. A half sister, Mrs. John Miller ("Hay John"), has survivors of the same generation, among them "Uncle John" of the Junior department. So far as your editor recalls, all other descendants of that generation have departed this life. The family referred to were sons and daughters of the late Bishop Benedict Miller, of Elk Lick township, Somerset County, Pa.

Enoch Eichorn and Omar Beachy from Sideling Hill Camp, Bedford Co., Pa., were in the Castleman River region over Sunday, Mar. 15. The former is from Alden, N. Y. and the latter from Plain City, Ohio.

Pre. Shem Peachey and wife, Springs, Pa., and Floyd Bender and wife, Meyersdale, Pa.. were in the Greenwood, Delaware, region over Sunday, March 15.

Levi Peachy and wife, and the former's sister, Mrs. Salome Yoder, Belleville, Pa., were in the Castleman River region, over Sunday, March 22.

Pre. Jacob Hershberger and wife, Lynnhaven, Va., were in the Castleman River region over Sunday, March 22, and the brother served in the ministry of the word at the Summit Mills meetinghouse near Meyersdale, Pa.

Samuel Beachy, Salisbury, Pa., concerning whose failing health mention has been made in these columns before, we regret to state, is obliged to remain in bed through continued decline of condition.

A few words of information concerning the term **Castleman River region,** frequently used in these columns, may be of value: The Amish Mennonite "settlement" extends from the headwaters of the Castleman River, near Bittinger, Maryland, to Meyersdale, Pennsylvania, the members of the three groups, with a few exceptions, being located along the western side of the river. The term "Castleman Valley," in the editor's estimation, is not well chosen, although so used by some. In a technical sense, **it is a valley**: in a common, practical sense, the term is not appropriate, as the region is rather rugged, hilly and rough to be named a "valley." Furthermore, in early days, the region was known as "at the river." Therefore the term, as herein generally used has been chosen (1) Because of the prcedent of time-honored establishment, (2) Because of fitness and appropriateness.

Then your editor herewith seeks to register objection to the spelling of the title of the river as "Casselman," as it is frequently done. The state of Maryland in recent years has officially designated the title as "Castleman." It is so designated on the map of Maryland, in the **Encyclopaedia Britannica.** It is referred to by the same title in historical references. And though interesting information, it is somewhat amusing to read the following word for word statement found in a local history, "Somerset County Outline," by Cassidy: "Jacob Castleman, a hunter who lived where Meyersdale is now located, was perhaps the first settler in the Casselman Valley, and the Casselman River was named after him." Page 220.

Last week the weather was mostly fair and springlike, unseasonably so, for this climate and region. This morning, March 23, as the final material for the **Herold** is being prepared, as **belated** material, the bulk of manuscripts having left Grantsville, Saturday, Mar. 21, the ground is again covered with several inches of snow, there is considerable wind and the temperature was again 26.

The birds, which were independent and self-reliant during the days of fair weather, are again fluttering about the feed boxes and using the supplies

provided for them—cracklings of rendered lard and finely cracked corn, etc. And the song sparrow is again endearing itself as a cheery, melodious singer.

The maple syrup prospect is not very promising for a heavy crop; yet it depends upon the weather conditions to the close of the season, and favorable conditions of a few days only make a great difference in results.

Reference to weather conditions reminds us of a quite destructive storm which swept through Indiana regions in the vicinity of Goshen, according to reports, and which did much damage, March 16.

And thinking again about the birds, the words of Jesus should come to mind: "Behold the fowls of the air: for they sow not, neither do they reap, nor gather into barns; yet your heavenly Father feedeth them. . ." (Matt. 6:26).

We humans put up our stores and conserve our supplies with considerable assurance, notwithstanding, destruction may come in tempest, fire, flood and the like, and our provisions be as uncertain as that of the birds, ". . . For thou knowest not what a day may bring forth" (Prov. 27:1).

Persons present at the Hershberger-Wengerd wedding, near Salisbury, Pa., March 24, from a distance were: Joseph Hershberger, Sr., and wife, parents of the groom: Pre. Joseph Hershberger, Jr., wife and children; Jacob Hershberger, wife and child; Paul Brenneman and wife; Harvey Miller and sister Katie; Emma Byler and Clara Troyer, all of near Norfolk, Va.; Allen Wengerd and wife, and Mrs. Elizabeth Wengerd, the latter the bride's grandmother, Berlin, Ohio; Jacob Petersheim, wife and children, Oakland, Md., the wife a sister of the bride.

". . . Many walk, of whom I have told you often and now tell you even weeping, that they are the enemies of the cross of Christ: whose end is destruction, whose God is their belly, and whose glory is their shame, who mind earthly things" (Phil. 3:18, 19).

CHRIST'S SUFFERINGS

O Thou, Who through this holy week
Didst suffer for us all;
The sick to heal, the lost to seek,
To raise up them that fall:

We cannot understand the woe
Thy love was pleased to bear:
O Lamb of God, we only know
That all our hopes are there.

Thy feet the path of suffering trod,
Thy hand the victory won:
What shall we render to our God
For all that He has done?

To God, the blessed Three in One,
All praise and glory be;
Crown, Lord, Thy servants who have won
The victory through Thee.

—J. M. Neale, 1842.

CHRIST IS RISEN

I Corinthians 15:14-20

A. L. Meisinger

In this portoin of Scripture (I Cor. 15:14-20) we have the apostle Paul reasoning on Christ's resurrection from two different standpoints.

1. The **Negative**: "If Christ be **not** risen" (v. 14), then what?

Taking our Bibles and reading verses 13-18, inclusive, we find that if Christ be **not** risen, **then Christ's own testimony was not true.** He had promised His disciples, saying, "I will rise again" (Matt. 26:32; also Mark 14:28). He also said: "I am the **resurrection** and the **life**" (Jno. 11:25), and if he did **not** rise how could He be the resurrection and the life?

Then again, if Christ be **not** risen, **His disciples were completely deceived.** The resurrection of Christ was the keynote of their joyful testimony. We recall when Jesus was crucified, how sad and sorrowful the disciples were! We can picture the two on the Emmaus road traveling along, communing one

with the other, considering their hopes all blasted, as they said to the Stranger who had joined them in their walk: "We trusted that it had been he which should have redeemed Israel" (Luke 24:21). The Stranger was Jesus Himself, but their eyes were holden that they did not know Him. A little further on in the scene we see Jesus in their midst breaking bread and giving thanks. Then their eyes were opened and they knew it was the resurrected Christ. Then had they **seen Him** and therefore could bear witness of His **resurrection.** Acts 4:2.

Then again, if Christ be **not** risen, **the Christian's experience is only a delusion.** Our assurance of forgiveness of sins, our great joy in being justified by faith, and our peace of heart and mind, the blessedness of the hope of the glory which shall be ours in the eternal home, is all imagination. Then, instead of "departing to be with Christ," and with those "gone before" we perish as the cattle of the fields.

If this be the case, we are **"Of all men most miserable."** We are cast down from our pinnacle of blessedness, to the depths of utter despair. If Christ be **not** risen, then there is no resurrection of the dead, and our **preaching** has been vain, and our **faith** is also vain. We have been **false witnesses** and are **still in our sins,** and those **who died in the faith have perished** (vv. 12-18). There is another standpoint to be considered.

2. The **Positive."** But now **IS** Christ risen (v. 20).

What a joyful sound of victory! The grave could not hold its prey, Jesus the Saviour, and as the blast of the trumpet sounds down through the ages: "Now **IS Christ risen,"** the very foundations of hell have been affected by this strain of triumph. Because He **is** risen,

Our preaching is NOT in vain. We can answer His call: "Go ye," and rest assured that **He,** the Risen One, is with us. This Gospel "is the power of God unto salvation to every one that believeth."

Our faith is NOT in vain. It is no vain thing to trust in the living Christ, "Whom having not seen, ye love; in whom, though now ye see him not, **yet believing,** ye rejoice with joy unspeakable and full of glory" (I Peter 1:8).

We are not in our sins. He died for our sins but He arose again "for our justification." His death was the price He paid for our sins, but His glorious resurrection was the evidence that God accepted the price of redemption and man can go free.

Those who have fallen asleep in this faith are NOT perished. Because He lives, we shall live also. "Knowing that he which raised up the Lord Jesus shall raise up us also by Jesus" (II Cor. 4:14), and having this hope,

We are not of all men most miserable. We, the Christians, are the happiest people on earth. We have peace, joy and contentment that the world cannot give; neither can it take it away. **The** Source of this satisfaction is the **LIVING CHRIST.**

"Now **IS** Christ risen."—Gospel Herald (Cleveland).

WHO SHOULD EDUCATE OUR CHILDREN?

Introduction

There are two fundamental truths to recognize in the education of our children.

1. Christian people should themselves educate their own children.

2. It is a transgression of the Scriptures and therefore **wrong** for Christian parents to submit their children to non-Christian teachers or institutions to educate them.

There are three basic principles involved in the education of our children.

1. Giving them a **Christian** education.

2. Safe-guarding them from an unchristian one.

3. Delivering them from present demoralizing school environments.

This one duty remains for all Christian people, namely, the establishment and operation of Christian schools.

It is the purpose of these endeavors to prove with the Scriptures, and logical deductions therefrom, to the satisfac-

tion of the fair-minded and truth-seeking reader, what the above statements and their implications aver to be true. In this series of articles our subject shall be considered under the above subdivisions.

We would appeal to the reader at the outset, to follow prayerfully in the discussion, making certain that the judgment used to arrive at conclusions is unprejudiced, and that a fair interpretation and application of Scriptures is made, in order to be safeguarded against the error of drawing conclusions which are based upon convenience and expediency, rather than upon the word of God, and which would fail to take into consideration the child's spiritual welfare. One of the most disastrous errors of the day **among** professing Christians, including our own groups, is the fallacy of excusing or justifying themselves in certain standards which they hold for their lives, without giving any consideration to the word of God.

I. Scriptural Basis for Christian Schools

There never was a time in the history of the world, when God's people gave their children to the world to educate, until the last 75 or 90 years, since the institution of the public schools. This should give us something to think about, and especially so when we remember that we are going into apostasy, the predicted "Falling away," spoken of in II Thess. 2:3. Jesus said, "Teach all nations," but the nations are teaching us. The world has an institution for teaching our children, but we have no like institution for teaching theirs, nor our own. The world is **subverting** many more of our children, than we are **converting** of theirs. "For the children of of this world are in their generation wiser than the children of light" (Luke 16:8).

We have become so accustomed to the public schools that we are, or have been in the past, quite satisfied with them, and it never occurs to many of our people, apparently, that it never was so until several generations ago. But when we look into the Bible for a scriptural basis for handing over to the state, or any outside organization, our heaven-enjoined duty of teaching and educating our children ourselves, lo, we come away empty, for we find none.

For brevity's sake we shall not quote many Scriptures, but seek in the Bible where you will, and you will not find **one** suggestion to parents or churches to seek education for their children at the hands of worldly, u n c h r i s t i a n teachers or institutions. But we are told, "Come out from among them, and be ye separate, . . . and touch not. . . ."

God required the same measure of separation for the Israelites. But suppose that they had sent their children from 6 to 16, to the Moabites or Philistines to school. Would God have considered them as consistently separate? You know the answer. Suppose we send ours to school to non-Christians. Can God consider us as being consistently separate, according to the Scriptures? The answer to this question should be just as apparent. As to God's methods of transmitting truth to the young, the following Scriptures are outstanding in commanding parental teaching. ". . . Keep all his statutes and his commandments, . . . thou, and thy son, and thy son's son, all the days of thy life. . . . And these words, which I command thee this day, shall be in thine heart; and thou shalt teach them diligently unto thy children . . ." (Deut. 6:2, 6, 7).

"Tell ye your children of it, and let your children tell their children, and their children another generation" (Joel. 1:3).

Continuing the Biblical basis for teaching the young, let us notice that the Bible says, "Train up"; "Bring them up in the nurture and admonition"; "Feed my lambs"; "My little children, these things write I unto you that ye sin not"; "I . . . have taught you publickly, and from house to house"; "By the space of three years I ceased not to warn every one night and day with tears"; "We exhorted and comforted and charged every one of you, as a father doth his children"; "Take heed . . . unto . . . all the flock"; "Feed the flock of God," which includes lambs;

"We were gentle among you, even as a nurse cherisheth her children."

The emphasis here placed upon parental and ministerial teaching, training, nurture, shepherding, oversight, etc., declares and establishes the principle of Christian parental, and church nurture and training for the church's children.

We protect ourselves and our livestock from disease and parasites. Are we as wise, and do we take the same degree of precaution against spiritual enemies? If it is necessary for adults to "Come out from among them, and be . . . separate, and touch not the unclean thing," how much more necessary is it for the children who are not yet established, and more susceptible to evil influences? A child is supposed to believe what it is taught in school, but to make its little mind the battle ground of parent and teacher with their opposing veiws, or still worse, to leave the unbiblical impressions which it receives from teacher and books uncorrected, is unfair to any child, and is a betrayal of parental trust, for which God, according to His word, will hold parents justly responsible.

But in thinking of responsibility, how can parents individually discharge this obligation, unless there be a large enough group of families likeminded who will consent to organize a Christian school? **They can't.** This is the tragedy of it. Many would if they could. Upon the basis of the Scriptures already cited, does not this responsibility extend to the ministry or church leaders?

Is there not here an "open door" and a great unexplored field of service for the ministry of our people to engage in, by ministering to the spiriutal needs of our people, by showing and demonstrating the scriptural basis for all child teaching, lending their aid, or rather taking the initiative or lead in supporting and promoting the establishment of Christian schools for the church's children?

Such an institution under a consecrated and sanctified leadership and tutorship, with God's blessing attending, **could** be made a power for good in the church. What an opportunity to introduce our children to the most beautiful life that was ever lived, the greatest sacrifice that was ever made, the greatest victory that was ever won, the vanquishing of life's greatest foe, the greatest purchase that was ever made, and the greatest ransom that was ever paid.

Day after day we could hold up before them the most noble example, the highest ideals, the personification of all the virtues, the incarnation of the eternal God in human flesh, the perfect example living among men, tempted to sin like any other man (Heb. 4:15), yet never sinning, persecuted, tortured, crucified, that the eternal constancy and glorious affections of His heavenly love-heart might be revealed, demonstrated and portrayed to a world full of men and women who had forgotten how to love each other, had lost the real objective of life, and had forgotten the God of their universe. See Rom. 1:18-31. Let us not make the same mistake. But as the true objective of life is to **live for** God's glory and the salvation of men, certainly the school which educates your child and mine should be an institution dedicated to the holy purpose of preparing our children for such a life.

Here in practical everyday life, work, study and play, the living Christ as He lived among men, and as He is "Set down at the right hand of the throne of God," would be for our children, the one to lift up as worthy of all of their worship, praise and holy aspirations. They could be taught to strive to become like **Him**, the Son of God, rather than like George Washington or Abraham Lincoln, who are held up to our children as great statesmen and heroes of war, contrary to the Gospel of Jesus Christ.

Next issue, "Giving Them a Christian Education."—Shem Peachey.

"Nevertheless the foundation of God standeth sure, having this seal, The Lord knoweth them that are his. And, Let every one that nameth the name of Christ depart from iniquity" (II Tim. 2:19).

EASTER

O blessed light!
Not fearsome darkness at mid-day,
Nor gloomy doubts on hearts that lay,
Can now becloud thy living ray.

O glorious power!
The seal is broken on the door;
The haughty watch falls down before
High heaven's shining messenger.

O blessed, resurrected Christ!
Not cross, nor hate, nor grave, nor sin,
Nor death, nor hell, nor anything,
Can conquer our triumphant King.

And now He lives!
He lives above to intercede;
By waters still my soul shall feed;
Lo! grace sufficeth for each need.
—Ivan J. Miller.

M. C. C. RELIEF NOTES

Number of Persons Benefiting by Mennonite Relief in France

Bro. Joseph N. Byler, in a letter of Feb. 6 from Lyon says: "The results of our Lyon program have been beyond our expectations. We are receiving letters of thanks and appreciation nearly every day with many requests for more. Just now we are distributing the balance of the milk and some rice and beans that we brought up here from our Marseille stocks. Many of the letters we receive are written by the school children themselves. If it were only possible to buy more."

A monthly report for January, 1942, shows that 17,580 persons (all but a few are children) received the regular amount of 50 grams per day of dried vegetables. This figure represents the most needy children which our workers help. Besides that number there were around 38,000 children who received some food through our workers during the month of January. Of this work Bro. Byler says: "This is, I believe, a very practical way of doing relief."

* * * *

Message from Brother M. C. Lehman

Sumner Welles, Under-secretary of State, has informed Bro. Orie O. Miller that a telegram dated March 6 and sent via Bern, Switzerland, contains a message from Bro. M. C. Lehman, Mennonite relief worker now in Germany. Bro. Lehman is, according to his own report, in good health and expects to accompany the embassy staff to America. This is the first direct message from Brother Lehman since the entrance of the United States into the war.

Compiled by Grant M. Stoltzfus
Released March 17, 1942

——o——

C. P. S. NEWS

New Camp Paper tells of Benevolent Association

The first issue of **The Turnpike Echo,** dated March 2, has now been published. **The Echo** is the camp paper of the Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa.

Like the other camp papers, it contains an interesting number of items which reflect the camp life. Of particular interest is an article describing the Sideling Hill Benevolent Association. This Association is an altruistic experiment organized and controlled by the boys themselves and has as its purpose "To assist in a financial way in bearing the expenses of accident or illness" which a campee may sustain.

Membership is voluntary and open to each campee. Monthly payments are made by the members who, in case of accident or illness, are entitled to eighty per cent of each justified claim with seventy-five dollars as the maximum amount payable for each individual case.

* * * *

First Unit of Hagerstown Camp Opens

Feb. 20, the large assignment of boys arrived at Unit 1 of C.P.S. Camp #24, Hagerstown, R. #5, Maryland. The total number of boys at this unit is now twenty. Like others which will be opened later, this unit is located on a farm and the boys will live in the large farmhouse and the dormitory which was built next to the house.

A house-father and house-mother, Bro. and Sister Jacob Mellinger, also reside in the farmhouse. Bro. Mellinger assumes management of the farm and Sister Mellinger supervises the kitchen and acts in the capacity of matron. Bro. Grant M. Stoltzfus is in charge of the administrative work connected with

the camp. The project work is directed by Soil Conservation Service and is done in Washington County, Maryland.

* * * *

M. C. C. Certificates and Stamps and Civilian Government Bonds

Judging from the constant flow of inquiries, there is obviously a rather general misunderstanding concerning the purpose and use of Bonds, Certificates, and stamps. The Mennonite Central Committee has adopted a certificate for contributions to Relief or Civilian Public Service. This serves as a form of receipt for contributions to the services administered by the M.C.C. for the various co-operating groups: The minimum contribution for which these certificates were formerly issued was ten dollars. This has now been changed, so that any gift of five dollars or more will be recognized by a certificate.

For smaller amounts or for those who prefer the stamp-album plan stamps have been provided as a receipt for contributions. When stamps have been accumulated to the amount of five dollars, a certificate will be issued if desired.

"Possession of . . . certificates and stamps by individuals who cannot conscientiously participate in the financial side of the military program, indicates their eagerness to support an alternative program of constructive service to their country and their fellowmen. These certificates and stamps are not officially recognized by the United States Government as alternative to defense bonds and stamps, but they are significant to the extent that they represent genuine sacrifice on the part of the contributors, and support to national service which they can conscientiously give.

"Neither the certificates nor the stamps are redeemable. Their only dividend is satisfaction in a service of good-will rendered in behalf of human freedom and welfare."

The certificates and stamps are simply evidence of gifts made to this testimony for peace and good-will, which is the spirit of Christ and is done in His name. Such evidence of support given to such humanitarian and constructive causes as are sponsored by the M.C.C. should have its effect in relieving pressure to contribute or lend to military purposes. But these are not officially recognized as alternatives to defense bonds.

As a direct answer to growing pressure to buy defense bonds the M.C.C. and other interested groups through the National Service Board are seeking to have a special issue of Civilian Government Bonds or notes from the U. S. Treasury Department, which will be earmarked for Civilian services instead of for war. There is reason to believe that such will eventually be available from the Government. But this is not yet certain. These bonds are not yet available. When they are issued, information as to where and how to obtain them will be given.

Meanwhile, the continued and consistent use of the "Statement of Readiness to Purchase Civilian Government Bonds" is encouraged. These have provided temporary relief of pressure in most cases where wisely applied. These are simply what the name implies, an indication that the individual is willing to purchase Civilian Government Bonds if and when such are issued. It is well to read carefully the statement which is carried on these. It should be self-explanatory.*

When new developments come, information will be given. Until then, it should help substantially to relieve pressure if you have evidence of generous contributions to the Relief and Civilian Public Service program now being carried on by the Mennonite Central Committee.—J. W. H.

(Compiled by Grant M. Stoltzfus)

(Released March 10, 1942)

* * * *

Problems and Criticisms

Bro. Henry A. Fast, director of the Mennonite Civilian Public Service Camps, presents the following message which deals with certain problems that have recently arisen in connection with the Civilian Public Service Program:

"The Civilian Public Service program from its very beginning has been treated with a remarkable spirit of public good will and tolerance. This tolerance and good will have continued even after the incident of Pearl Harbor and of our entrance into war. The

* The Treasurers through whom contributions should be sent for the Relief and Civilian Public Service program of the M. C. C. and from whom our group should receive their certificates and stamps are E. C. Bender, Elkhart, Ind., and Sem Eby, Intercourse, Pa.

whole future of this C.P.S. program is dependent on whether this public good will continues. We must do our share in helping maintain a friendly public attitude. People obviously feel more tensely since we are at war, and they observe us and our boys and our camps more critically than before. Criticisms have come to the attention of both the Selective Service and the Akron office which if not properly taken care of could seriously spoil public good will.

"One of the things that has caused unfriendly criticism is the presence of cars in camp. We have urged boys in all our camps to take them home and leave them there lest people get the false impression that our boys can run around at will. In all our camps the use of cars is restricted to trips home when they have a week-end leave or furlough, but the mere presence of cars in camp leads the public to believe the boys can use them when they please. We would like to urge parents and home communities to encourage boys not to take cars to camp and to take those home which are now in camp.

"Another reason for unfriendly criticism is based on the impression that C.P.S. camps are too lax in granting week-end leaves or furlough time. They have the impression that some boys from a particular C.P.S. camp are always at home over week-ends. In order to remedy this situation and to avoid this criticism, whether justified or not, the boys in all our Mennonite camps have agreed among themselves to restrict their week-end leaves to ten a year. Parents and friends in local communities sometimes make it difficult for boys to restrict themselves to these regulations by their urgings or by sending them tempting invitations to come home for some wedding or for some other attractive social function. Parents and friends in local communities should rather encourage boys in every way they can to conform to camp regulations regarding week-end leaves and furlough. They should encourage them in every other way to help us set up and maintain high camp standards and a truly Christian camp atmosphere and spirit. Only such regulations are set up as help to maintain camp standards for which we need to make no apology.

"Spring work is now getting fully under way, and farmers are beginning to feel the serious loss of farm help caused by large-scale drafting of boys into camp. As a result, numerous letters are sent to the Akron office, and often also to camps, inquiring whether it would not be possible to furlough or even discharge their boy so that he may help in the urgent work on the farm. Sometimes people have even gotten encouragement from members of Local Boards to try to get their boy discharged or released for farm work. At times people have gotten the impression that it is comparatively easy to get such a furlough or release. That is an entirely false impression. In critical cases, where serious accident or sickness disables the present farm owner or manager and where clear evidence is presented that no help can be gotten, it is still possible to get a boy released. Such a request should be drawn up by the boy in camp, addressed to General Hershey, and sent in triplicate form to the National Service Board for Religious Objectors, 1751 "N" Street, N. W., Washington, D. C. The parents can draw up an affidavit, clearly and in detail describing their situation and petitioning the Local Board to reclassify the boy in view of this acute need. Unless people find themselves in a situation of acute need they should not be encouraged to hope their efforts to get the boy released from service will meet with success. At any rate, they should not worry the boy in camp by complaints and by raising false hopes in his mind. It makes it difficult for him to perform good service in camp and to adapt himself happily to its program. These are difficult times, and we need to be prepared for even more difficult times. We need to be prepared to bear them with fortitude and poise, and with a willingness to bear in a truly Christian way the sacrifices and sufferings which these troublous times bring upon us."

* * * *

Recent C.P.S. Statistics

According to figures recently released by the National Service Board for Religious Objectors there are men from 123 denominations on record as being certified in Class IV-E. These figures, as of March 1, 1942, list 2057 boys in 26 camps or functioning units with a total of 509 to be assigned during March.

Of the number of boys in camp, the Mennonite groups have a total of 764, Church of the Brethren 319, and the Society of Friends 165.

Among the non-historic groups the following have the largest numbers: Methodist, 174; Presbyterian, 55; Baptist, 48; Congregational-Christian, 44; Jehovah's Witnesses, 43; Catholic, 35; Church of Christ, 32; Church of God, 30; Lutheran, 27; Evangelical Reformed, 22; Disciples of Christ, 21; and Episcopal, 21.

* * * *

Camp Henry Paper

Deep River Echo is the name of the camp paper of the Henry, Illinois, camp. Interested persons will be rewarded by paying the annual subscription price of 75¢. The first number gives an account of the staff members: Bro. Leland Bachman, Director: Sister Bachman, Matron; Bro. Ralph Hernley,

Educational Director; Sister Hernley, Dietitian; Cornelius Lohrenz, Business Manager. A complete list of the campees, together with their church affiliation and vocation, makes up a large part of the number. A reading of the paper suggests that Camp Henry is made up of a sincere and energetic group of young men.

Compiled by Grant M. Stoltzfus

OUR JUNIORS

Lynnhaven, Va., Feb. 28, 1942.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I thought I would write a few lines. How are you by this time? We are fine. There are a few cases of sickness around here. I will say many thanks for the autograph album. I learned the books of the New Testament in English, also Mark 11:16, and Rev. 22:21. I will close. Mary Yoder.

Plain City, Ohio, Feb. 24, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Weather is fair. This is my second letter to this interesting paper. I learned Psalms 23, 129, 130, 131, 132, and 136, The Lord's Prayer, 1 verse of "Silent Night," 1 verse of "Joy to the World," all in English. I learned the Lord's Prayer and the Beatitudes in German. A Junior Reader, Melvin Yutzy.

Lowville, N. Y., March 1, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is very nice weather today,—looks some like sugar weather. This is my second letter to the Herold. I have memorized some more verses and made out some Printer's Pies. I am also sending in three Printer's Pies. I learned the following verses all in English: Gal. 6:9; Psalm 34:13; Eph. 6:1, 2; Luke 2:14; I Thess. 5:17; Heb. 13:8; Matt. 19:14; Luke 2:11; Matt. 7:19; Matt. 5:14. I have memorized from "Songs of Cheer for Children," 14 verses. I hope I can earn enough to get an English Bible. I will close, wishing one and all God's richest blessings.—Elmer Roggie.

Plain City, Ohio, R. 2, Box 37,
March 1, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in our Lord's name. Today church was held at Eli Miller's in the west district. I received the prayer book which you sent me and I thank you very much for it. I am well pleased with it. I have learned three verses of song in German, and four prayers in English. I learned also Psalm 117 in English. A Junior, Fanny Miller.

Hutchinson. Kans., Mar. 1, 1942.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. Weather is cold at present. Church was held at Levi Nisly's today. My sister Mary and John Yoder were married Feb. 26. Enos Miller's have a little boy named Daniel. I will answer Bible Questions and Printer's Pies the best I can. I will close. A Junior, Edna W. Miller.

Dear Edna: Your answers are all correct except No. 1159.—Barbara.

Apple Creek, Ohio, Mar. 8, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers, Greetings:—This is Sunday evening. Weather is a little rainy. Church was at David Miller's today. Next time it will be at Mrs. Mary Troyer's. I memorized the Apostolic Confession of Faith, also "Religion in Youth," On Prayer, Remember Thy Creator, and "Shun The Bowl," all in English. Altogether, that is 12 verses. I will close with best wishes. Barbara J. Miller.

Dear Barbara: I am glad you wrote. The next time you write tell me your age, and please send me the words of "Religion in Youth" and "Shun the Bowl," on a separate sheet. Thank you. —Barbara.

Nappanee, Ind., March 8, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter. I am in the third grade, I am 9

years old. My birthday is Dec. 10. I memorized 16 Bible verses and 1 Prayer in English, and 3 German Prayers. A Herold Reader, Ada Marie Miller.

Nappanee, Ind., March 8, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to this interesting paper. I am 10 years old and in the fourth grade. My birthday is Sept. 20. I memorized 22 Bible verses and 1 prayer in English, and 3 German prayers. I will close. A Herold Reader, Laura Anna Miller.

Dear Laura Anna and Ada Marie: You have done fine. You will never forget those little prayers you are learnnig now, if you repeat them every day. Write again.—Barbara.

Denver, Pa., R. D. 1, Mar. 1, 1942.

Dear Aunt Barbara:—I learned 50 verses of German from the Old and New Testaments altogether. Weather is fine. I must close, wishing you God's blessing. A Herold Reader, Esther B. Zook.

Denver, Pa., R. D. 1, Mar. 1, 1942.

Dear Aunt Barbara and all that read the Herold:—Greetings. Weather is fair. I learned 27 verses in German from the Old and New Testaments. Now I have learned 48 verses in all. Wishing you God's blessings. A Herold Reader, Miriam B. Zook.

Goshen, Ind., R. 1, Box 45,
March 7, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is turning warm again. The roads are pretty muddy. I learned Psalms 23, 114, 136, and 148, all in German. With love to all. A Herold Reader, Lewis B. Miller.

Bremen, Ind., March 10, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—This will be my last letter to the Herold as I will be 14 tomorrow. I learned 10 verses of song in English. I also read the New Testament in English. I received my song book and am well pleased with it, I would like to have a birthday book yet. What is my credit? A Herold Reader, Elmer L. Schrock.

Dear Elmer: You say this is your last letter to this paper; but you just keep on reading that New Testament, and singing those nice songs out of that book you got. You will never be sorry for it. Yes, you will get a birthday book and thanks to your father for the remittance in your letter.—Barbara.

Dundee, Ohio, March 11, 1942.

Greetings in the Saviour's holy name. We are having windy weather. Health is fair at the present time. I am 12 years old. My birthday is March 15. I memorized one morning prayer, one evening prayer, a table grace prayer, the Ten Commandments, 30 verses of song, 40 Bible verses, and the Lord's Prayer, all in English and 5 verses of song in German. I will close. Wishing you God's richest blessing. A Reader, Viola E. Swartzentruber.

Dear Viola: By your letter, you are 13 now. Write again.—Barbara.

Dundee, Ohio, March 11, 1942.

Dear Herald Readers:—Greetings. This is my first letter to this interesting paper. I am 7 years old. My birthday is June 20. I have 4 brothers and 3 sisters. I learned the Lord's Prayer, 10 verses of song, 16 Bible verses, and a table grace prayer, all in English. I learned 3 verses of song in German. I will close. Junior A. Swartzentruber.

Dear Junior A.: You have made a fine start; keep it up.—Barbara.

Lowville, N. Y., March 12, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. I am in the third grade at school. My teacher's name is Miss Roberts. I go to Dadville church and Sunday school. I memorized the Lord's Prayer, Psalm 23, 30 Bible verse and the little song, "My Sins Were as High as a Mountain," which has one verse, all in English. I would like to learn enough to earn an English

Bible. I will close for this time. Ralph Roggie.

Dear Ralph: You can soon earn a Bible. Write again.—Barbara.

Goshen, Ind., March 13, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is nice today. This is my first letter to the Herold. Yesterday I was 10 years old. I am in the fourth grade. I go to Jefferson School. I have the mumps. My brother Clemen had it first. My sister Odena has it too. I learned Psalm 23, the Lord's Prayer, 4 Bible verses, and 30 verses of song, all in English, and one verse in German. What is my credit with this letter? I would like to have a German-English Testament. I will close. A Herold Reader, Katie C. Miller.

Thanks to the Sister of Arthur, Ill., for your letter.—Mrs. John J. Miller.

THE SUNDAY SCHOOL TEACHER'S EXAMPLE

Ruth E. Borthwick

"Mary, come here a minute, dear," Mrs. Brown called to her eight-year-old daughter.

"Like heck!" came the obstinate reply.

The knife in Mrs. Brown's hand clattered to the floor—her Mary, answering her like that! The careful rearing of her children had been Mrs. Brown's pride and deepest concern, and her success was commended by all who knew her. Something quite obviously had broken into her happy training plan.

Mary's contact with other children had never seemed to have any detrimental effect upon her. Then what could it be? Small wonder Mrs. Brown showed no little astonishment and dismay when her answer came from Mary:

"Oh, it's all right, Mother. Miss Stevens says that all the time. She's awfully smart and she knows all about God. I think anything she does is wonderful!"

Miss Steven's was Mary's young and attractive Sunday School teacher. Mary's experience is typical of many a modern child's progress under an often thoughtless teacher, whose actions are never questioned by his adoring pliable young pupils. Not all teachers thoroughly appreciate their positions as examples to their children. Many become engrossed in a zeal to present the lesson each week in all its technical and psychological value, forgetting that inquisitive young eyes and alert minds are deliberating the teacher herself—within or without the walls of the church school.

If you are a teacher you are aware that to each child in your class and to everyone directly interested in him you are ever known as "his Sunday School teacher"—respected and admired as an example for conduct. For it is generally accepted today that the standard set by the behavior of the Christian leader is about as good a criterion as any for daily problems and modes of living.

How are **you** meeting this important responsibility? Is your Christian life growing, standing still, moving backward, or is it perhaps expressed only as a Sunday duty that does not function during the week? Your class will steadily and progressively reflect the love and zeal you have allowed to fill your life. **You** stand at the extreme peak of their Christian experience; they can develop no further spiritually than you develop.

If you are not always conscientiously concerned about your fitness to mold young lives, pause a moment in the midst of your busy program and permit a little self-analysis. Pick out honestly the stumbling blocks in your life—much as you do not care to confess them even to yourself—and see if you are wavering in your singleness of purpose.

It must be remembered that many of the little things we say and do almost subconsciously seem perfectly harmless, but close your eyes a minute and think about one of your little habits or vocal expressions that may be a little questionable. Would it look well for a

child to do or say that thing—especially a child from **your** class?

The teacher's part in painting the beautiful picture of our Lord and His teachings for the child's sensitive mind does not end with the Sunday School lesson. If you are not experiencing the thrill of seeing young lives develop steadily on the straight and happy road to the Cross, if you are not sharing the growing problems of young hearts confidingly opened to you because of your unfaltering Christian walk and assuring manner, you are missing the supreme happiness that should result from your privileged branch of service to Him. Pray that God will release you from "self" or any other tie that may be closing your heart and mind to His true voice. You can know the glorious contentment of being the Master's meek and willing servant doing exactly the right thing. When you are willing, He is able.—Selected.

"Now we exhort you, brethren, warn them that are unruly, comfort the feebleminded, support the weak, be patient toward all men. See that none render evil for evil unto any man; but ever follow that which is good, both among yourselves, and to all men" (I Thess. 5:14, 15).

CORRESPONDENCE

Greenwood, Del., Mar. 19, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings to you in the name of Jesus.

We know that you are not all enjoying the spring weather we are because last week when Milt and Eli Swartzentruber were in Indiana visiting their father, Lewis Swartzentruber, they were snowed in for several days. Weather has been exceptionally fine. A number have already sowed their peas and others are plowing for them. Who can help but think of our risen Saviour when we see, everywhere, new life springing forth?

Over the week end of March 15 Bro. Shem Peacheys were here to visit their daughter, Lois, who is teaching school in Dover. Bro. Floyd Benders were also with them. It was a pleasant surprise to have them here, and the messages in the morning and evening, as well as the one at the jail in the afternoon, were much appreciated. Our topic for Young People's Meeting was on the Indian mission field and Bro. Floyd Bender took part in that. The third Sunday in each month we have been having services at the Dover jail for the past number of months. We enjoy the work very much and feel by the interest shown that the prisoners do also.

Marian Swartzentruber who made a short visit to her parents in Kansas, has returned and is doing nursing work in Milford.

Ellen Swartzendruber had been at her home in Iowa the past fall and winter but came back to our group again in February and is working in Seaford, Del.

Sam Millers and part of their family are spending the winter in Florida. Barbara and Elizabeth Miller and two of their nieces also spent several weeks there. Barbara has not yet returned.

Someone has said "At sunrise every soul is born again," meaning that each new day brings us new opportunities to do better than we have done before. Let us forget the past—leave the future with God—and make the very best of each new day as it comes to us.

Sincerely,
Rhoda Swartzentruber.

Hartville, Ohio, March 19, 1942.

Dear Editor and All Herold Readers: —"Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, which according to his abundant mercy hath begotten us again unto a lively hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead. To an inheritance incorruptible, and undefiled, and that fadeth not away, reserved in heaven for you" (I Pet. 1: 3: 4). As we are near the time we keep as Easter, may we pause to realize what Christ did for us when He died for our sins, and gained the victory over death. We read in I Cor. 15:14, "And if Christ

be not risen, then is our preaching vain, and your faith is also vain," and in verses 19 and 20, "If in this life only we have hope in Christ, we are of all men most miserable. But now is Christ risen from the dead and become the firstfruits of them that slept."

Although the weather is still unsettled we are glad to have some robins back with us.

Joe Masts of Holmes County, Ohio, accompanied by Dan Hostedlers of this place, spent Sunday in Mercer County, Pa. Mose Kurtzes and Mrs. Carlolina Wittmer were to Allen Co., Ind., for a few days. Joe Stutzman, wife and family of Holmes County attended our church services Sunday. Bro. Roman H. Miller was unbale to attend church on Sunday, being confined to bed several days with grippe and sore throat. Calvin, nine-year-old son of Jacob L. Miller's, had the misfortune of breaking his arm recently while playing. Henry Overholt, wife and family of Princess Anne, Va., are expected here this week to make this their home after living in Virginia for several years.

In closing I want to pass on to you a few thoughts taken from a Christian paper recently. "What we gave, we have; what we spent we had; what we leave we have lost." "In the last analysis, the only things a man possesses are those things he has given away."

In Christian love,
Mrs. Enos Wagler.

Castorland, N. Y., March 18, 1942.

Dear Editor and Herold Readers:—Greetings. "The Lord thy God in the midst of thee is mighty; he will save, he will rejoice over thee with joy."

Pre. Joseph Lehman, 68 years old, died at his home in Croghan, N. Y., Thursday, March 12, after suffering a long time with cancer. Funeral services were conducted the following Sunday afternoon at the Croghan A. M. Meetinghouse.

Those who attended the funeral from a distance were Bishop M. S. Zehr, Pigeon, Mich.; Bishop John Borntrager, Erie County, N. Y.; Pre. I. E. Burkhart, Goshen, Ind.; Sister Leona, wife of Samuel Steinman, New Hamburg, Ont., a niece of the deceased, who was accompanied by Sister Barbara, wife of Peter Gingerich, Baden, Ont.; John Zehr and wife, Alden, N. Y.; Mahlon Lehman and wife, Oneida, N. Y.; and John Schaefer and wife, a niece of the deceased, and their daughter, Jane Mary, Malone, N. Y.

Michael M. Zehr and son Roy, who have been spending the past three weeks in Delaware, visiting the former's son Harold, have returned to their home here. Sunday evening, Mar. 15, services were held at the Lowville meetinghouse by the visiting brethren John Borntrager and M. S. Zehr. Bro. Borntrager left for home the next morning. Monday evening services were again held at the same place, when Bishop Zehr again favored us with an inspiring message.

As far as we know health is again normal with, however, a few exceptions. Sister Mollie, wife of Andrew Lehman, Jr., who has been bedfast for several years continues about the same, —almost helpless. She is being taken care at present at the home of Bro. Jacob Yousey.

We are glad to note that our senior bishop, Bro. C. M. Nafziger, who is past eighty-one years old, is still able to be active in the work of the Lord.

Our maple syrup season seems to have been started about two weeks earlier this year. At this writing almost all the trees are tapped. As there is not much snow, and very little frost in the ground, it points to a short season. Several good runs of sap have been reported.

May we continue to be thankful to Him who through His great love and tender mercies still continues to be longsuffering to usward.

William Schaefer.

MARRIED

Mast—Beachy:—Amos, son of Joas S. Mast, and Sadie, daughter of Menno S. Beachy were married Feb. 26, 1942,

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

near Topeka, Ind., by Bishop Noah M. Bontrager.

The Lord grant them many blessings.

Miller—Boley:—Harry Miller and Lizzieann Boley, both of Stark County, Ohio, were united in marriage by Bishop Dan Yoder of Holmes County, O., March 8, 1942.

God's blessings attend them through life.

Hershberger—Wengerd: — Andrew Hershberger and Lizzie Wengerd, both of near Norfolk, Va., the former, formerly of near Salisbury, Pa., were united in marriage at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., by Bishop Moses M. Beachy, Tuesday forenoon, March 24.

The Lord grant them many blessings, is our wish.

OBITUARY

Lehman:—Joseph, son of the late Bishop Peter and Catharine (Widrick) Lehman was born near Croghan, N. Y., March 17, 1875; died March 12, 1942; after a lingering illness of cancer; aged sixty-seven years, less five days.

He accepted Christ as his personal Saviour in his youth and was baptized and became a member of the Amish Mennonite Church. On Oct. 29, 1901 he was united in marriage to Mollie A. Zehr. To this union six children were born: Marion (Mrs. Reuben Zehr); Elmer; Mildred; Earl; and Pearl of this community and Jonathan of Watertown, N. Y.

He leaves to mourn his departure, his wife, three sons and three daughters, fourteen grandchildren, four brothers, one sister and many relatives and friends.

He was ordained to the ministry in Oct., 1909, in which capacity he faithfully served as long as health permitted.

"And they that be wise shall shine as the brightness of the firmament, and they that turn many to righteousness as the stars for ever and ever."

Funeral services were conducted Sunday afternoon, March 15, at his late home by Bro. Jacob Gingerich of Lowville and at the Croghan A. M. Church by Bro. I. E. Burkhart of Goshen, Ind., and Bro. M. S. Zehr of Pigeon, Mich. An unusually large congregation met to pay their last respects to our departed brother. Burial in church cemetery.

Yoder:—Jerrold Lee, infant son of George N. and Leona (Byler) Yoder, was born in Iowa County, Iowa, Nov. 3, 1941, and died March 10, 1942, aged 4 months, 7 days.

In the short period of his life he was a great joy in his home and was just at the age when he took especial notice and delight in those about him. But the Lord saw fit to call him to that home of love and peace and joy supreme, and we humbly submit to Him who doeth all things well.

Just before leaving home to go to the neighbor's to help with some work the father again went to his crib and Jerrold was about to go to sleep, and a short time later the mother, who had been washing, went to see that all was well and found that life was gone. All that was possible was done to revive him but to no avail.

In his immediate family he leaves his deeply bereft parents and one brother, John Arthur, two and one-half years old. He is also survived by one grandfather and step-grandmother, Mr. and Mrs. Arthur G. Yoder, one grandmother, Mrs. Amanda Byler, one great-grandfather, John Knepp, and many other relatives.

We had a little treasure once
Who was our joy and pride.
We loved him, oh, perhaps too well,
For soon he slept and died.
All is dark within our dwelling;
Lonely are our hearts today,
For the one we loved so dearly
Has forever passed away.

Funeral services were held at 1:30 p.m., Thursday, March 12, at the Upper Deer Creek Church, conducted by the Brethren Chris J. Yoder, Albert S. Miller and Jake J. Miller. Texts used, I Sam. 12:15-23; Rom. 8:28.

LIBRARY APR 21 42

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 15. April 1942 No. 8

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Auf Jesu Wort.

Versuch' es immer wieder,
Versuch' es noch einmal!
Leg' deine Bürde nieder
Beim Herrn im stillen Tal.

Bu bist ein Kind der Gnade;
Immanuel, dein Hirt,
Führt dich auf sicherm Pfade,
Daß sich dein Fuß nicht irrt.

Versuch es stets aufs neue,
O folge Schritt für Schritt
Dem Führer so voll Treue,
Der dir den Sieg erstritt!

Dem kannst du alles sagen,
Was dein Gemüt begehrt,
Ihm alles, alles klagen,
Was dich bedrückt, beschwert.

Versuch's in Jesu Namen,
Wirf aus das Netz ins Meer!
Streu' aus den edlen Samen
Der Wahrheit weit umher!

Die See ist voller Fische.
Die bringt sein Wort zum Fang;
Bei ihm, dem Herrn, ist Frische
Für dich zum Sämannsgang.

Gern', über immer wieder
Des frohen Glaubens Fleiß
Und singe deine Lieder
Dem Herrn zum Lob und Preis.

Bis dich der Fürst der Ehren
Versetzt aus dieser Welt
Zu jenen sel'gen Chören
In Salems Lichtgezelt.

Editorielles.

Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten, und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen.

Auf einem stillen Berge außer der heiligen Stadt Jerusalem hat Jesus Christus, der verheißene Messias, sich williglich an das Kreuz nageln lassen, zwischen zwei Mörder, und vor seinem Abschied sprach er: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände." Die Aposteln, die ihm drei Jahrelang nachfolgten, wurden betrübt darüber, und sprachen: „Wir aber hofften, er sollte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist." Christus ist geboren worden so nach den prophetischen Schriften, dem Feind entgangen, sein Lehramt angetreten zu rechter Zeit und seine Aposteln erwählt. Diejenige sahen seine Zeichen und Wunder, sie sahen ihn dem Feind öfters entgehen, sie sahen ihn eine Geißel nehmen und von dem Volk aus dem Tempel treiben, und auf einmal ist dieser Führer dem Feind in die Hände gefallen, getötet und in ein geborgenes Grab gelegt worden, und versiegelt. O was für dunkele Tagen waren das für seine Jünger! Der Feind war scheinbar los gelassen, und scheint ihnen überwunden zu haben über die Sonne der Gerechtigkeit. War jemals eine Zeit wo dunkler war für Kinder Gottes als diese Zeit für die Aposteln? Ich glaube nicht, aber sie wußten die Schrift noch nicht, daß er von den Toten auferstehen müßte. Wiewohl er ihnen sagte, daß nach drei Tagen er wieder auferstehen mußte, haben sie es entweder nicht vernommen, oder nicht geglaubt. Es war so eine betrübte Zeit für die Mutter, für die Brüder und Schwestern.

Aber auf einmal ist ein Licht aufgegangen in dem Garten da er begraben war, die Finsterniß war vergangen, und der Feind

mußte sein Urtheil nehmen und die Schrift lesen: Jesus Christus hat überwunden Teufel, Tod und Hölle. Wir sagen Dank zu Gott für den Sieg, der Tod hat keine Herrschaft mehr über ihn, oder über seine getreue Nachfolger. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Der Heiland sagte: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Der Mensch ist von sündlichem Samen geboren, lebt eine kleine Zeit in der Unschuld, so kommt der Mensch aber zur Wissenschaft und Erkenntlichkeit, so heißt es für ihn: „Wer weiß Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde." Dann ist es die Zeit aus dem Tod der Sünden aufzuwecken, und Christus annehmen, neu und wiedergeboren werden, und das mit aufrichtigem Herzen, aus dem Stand der Sünde, Untugend, Unnützlicher Zeitvertreib einzudringen in das ewige Reich der Gnade. Dies alles zum Heil unserer Seele, zur Ehre und Freude unseres Erlösers, denn er will, daß wir Kinder Gottes sein sollen, seine Brüder und Schwestern sein, Miterben sein mit ihm im Reich der Herrlichkeit. Er war lieblich, er war barmherzig, er war vergeblich, er machte die Kranken gesund, die Hungerichen speiste er, er hat einen Kot Dreck auf dem Blinden seine Augen gestrichen, jetzt mußte er an den Teich und seine Augen waschen, jetzt wurde er sehend. **Kein Faulenzer will er,** der Herr machte es möglich, daß er sehend werden konnte, aber er mußte selbst an die Arbeit. So war es mit Naeman, dem Aussätzigen, der zu dem Prophet kam um geheilt zu werden. Der Herr durch Elisa gab ihm die Erkenntlichkeit, wie geheilt zu werden, aber er mußte selbst an die Arbeit, wie unangenehm es ihm auch war, er mußte nach dem Jordan und sich siebenmal in das Wasser tauchen, so ward er rein von seinem Aussatz.

Der Herr hat uns Landschaft, Samen, die warme Sonne, Feuchtigkeit durch Regen und Thau gegeben, aber bei alledem haben wir doch keine Ernte, ohne das wir an die Arbeit gehen. So ist's auch um in das Reich der Gnade zu gehen, wir müssen einen Samen aussäen, und die Frucht davon soll sein wie Paulus an die Galater schreibt: Die Frucht des Geistes ist Liebe, gegen Gott und Menschen, Lucas 10, 34; Freude, es war der Ruth eine Freude auf dem Felde des Boas die gefallenen Ähren zu lesen; Friede, der Friede Gottes ist höher denn alle Vernunft, wir sollen glauben an Christo Jesu, uns taufen lassen zur Vergebung der Sünden, und jagen dem Frieden nach gegen jedermann, und der Heiligung, u. s. w.; Geduld ist uns Not, auf daß wir den Willen Gottes tun, und die Verheißung erlangen, denn Gott hat viel Geduld mit uns sündlichen Menschen, und wir beten: „Vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben." Freundlichkeit sollen wir beweisen, Christus tat's auch, denn er war freundlich bei den Priestern im Tempel, da er zwölf Jahre alt war, er war freundlich gegen die Leute an der Hochzeit zu Cana, da sie an Wein fehlten nahm er Wasser und machte ihnen Wein, er war auch freundlich gegen die Zöllner und Sünder, er saß zu Tische mit ihnen, das sündliche Weib netzte seine Füße mit Tränen, trocknete sie mit dem Haare ihres Hauptes, da sprach Jesus: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt. Gütigkeit, der Solomon sagt in seinen Sprüchen, 14, 30: „Ein gütig Herz ist des Leibes Leben"; das ist freundlich und lieblich sein. Der Paulus schreibt an Titus, daß ein Weib soll sittig, keusch, häuslich, gütig sein. Glaube; Ebräer 11, 6, sagt es: „Aber ohne Glauben ist es unmöglich, Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde." Sanftmütig (meekness, softness, goodness); der Jacobus sagt, 3, 13: „Wer ist weise und klug unter euch? Der erzeige mit seinem guten Wandel seine Werke in der Sanftmut und Weisheit." 1, 21: „Darum leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit, und nehmet das Wort an mit Sanftmut." Paulus erinnert den Timotheus, Kap. 6, von solchen die irre gegangen sind wegen dem Geiz, eine Wurzel alles Übels, und sagt: „Aber, du Gottesmensch, fliehe solches! Jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut." 2. Tim. 2, 24—25: „Ein Knecht aber des Herrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen jedermann, lehrhaftig, der die Bösen tragen kann, und mit Sanftmut strafe die Wider-

spenstigen, ob ihnen Gott dermaleinst Buße gäbe, die Wahrheit zu erkennen." Keusch (pure); 1. Petri 1, 22, sagt er: „Und machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch untereinander brünstig lieb aus reinem Herzen." Titus 1, 8: „Sondern gastfrei, gütig, züchtig, gerecht, heilig, keusch."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

William Hostetler und Familie von Topeka, Indiana; Lewis Brenneman, Weib und zwei Söhne, und Sam. G. Hochstedler, Weib und zwei Kinder von Kalona, Iowa, sind in dieser Gegend etliche Tag über die Ostern, ihre Eltern: Gid. S. Hochstedler und Weib wie auch Geschwister zu besuchen.

Mrs. M. L. Miller von hier ist in Howard County, Indiana, die alte Tante, Witwe Lydia Yoder zu besuchen, die sehr leidend ist mit Herzfehler.

Pre. Noah J. Hochstetler von Howard County, Indiana, ist auch schwer krank mit Herzfehler.

Nach letztem Bericht ist der Bisch. N. P. Miller von Goshen, Indiana, als noch etwas schwächer.

Der alte Bruder S. J. Miller war am Charfreitag gegangen seinen kranken Sohn und Weib, Jacob S. Miller's, zu besuchen.

Die Witwe Mrs. Eli Nisly von Nowata, Oklahoma, war in der Gegend von Hutchinson, Kansas, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Bisch. J. H. Miller von Hutchinson, Kansas, sollte in der Kürze nach Nowata gehen, das Leiden Christi verkündigen bei dem Liebesmahl. In seiner Kehr bei Hutchinson gedenken sie Liebesmahl zu halten den 12ten April.

Henry Beiler und Weib von Lancaster County, Penna., gedenken in der Kürze nach Hagerstown, Md., zu gehen als Vorsteher an der C. P. S. Camp, wo eine Zahl von Amische Jünglinge hin sollen.

Verschiedene von den Camp Jünglinge waren zu Hause gekommen über die Ostern. Die Illinois Jünglinge an Camp Henry, Illinois, müssen vielleicht nach der neuen Camp an Weeping Water, Nebraska, 40 Meilen Ost von Lincoln.

Bis den 27. April müssen die Männer von 45 bis 65 Jahre registieren, diese Jahren sind so weit noch frei von Militardienst, aber man weiß nicht wie bald es verändert wird, so wäre es gut an der Zeit da wir registieren auf die hinterseite der Karte zu schreiben: „We register with certain conscientious reservations." Diese Registierung soll auf diese Zeit nicht die gewöhnliche Questionnaire No. 40 haben, so auch dann nicht No. 47, aber No. 311.

Ostern.

D. J. Troyer.

Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteige, auch nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßenteige der Lauterkeit, und der Wahrheit.

Wenn dieses Schreibens in den Druck kommt, so ist das Osterfest vorüber. Aber der Allmächtige hatte doch noch seinen Stuhl oben im Himmel, und Jesus sitzt bei ihm und betet für uns.

Dieser Jesus, welcher gekreuzigt war auf Golgatha, und in das Grab gelegt (wie wir in unserm vorigen Artikel geschrieben haben), ist wieder aufgestanden, denn es waren heilige Weiber zu derselbenzeit, die ihm dienten. Wie auch noch zu unserer Zeit es viele von denselben hat, ob sie schon wenig Ehre bekommen in dieser Welt dafür. So weiß doch Gott was sie am tun sind, und werden Gnade erlangen in der Ewigkeit. Diese heilige Weiber gingen zum Grabe nach dem Sabbathtage, sehr früh morgens. Was wollten sie tun? Jesus Leib salben. Sie wußten wohl, daß Jesus im Grab war, und ein großer Stein vor der Tür lag. Aber sie wollten etwas tun für ihren lieben Herrn und Meister. Und was könnten sie sonst tun? Sie zweifelten nicht daran, daß sie es tun könnten, denn sie waren erfüllt mit Liebe, und die Liebe wird schon einen Weg finden.

O Brüder und Schwestern, finden wir nicht manchmal große Schwierigkeiten, die uns in dem Weg sind, daß es scheint, wir könnten ja nicht weiter kommen. Aber wenn wir die völlige Liebe haben, so treibt sie die Furcht aus, und was wir nicht tun können, das tut Gott für uns. So hatte er auch sie Sache getan für die Weiber, die zum Grabe gingen. Ein Engel ist vom Himmel gekommen, und hatte den Stein abgewälzt, und ist darauf gesessen. Nun war der Weg aufgedeckt, aber der Herr Jesus war nicht mehr im Grabe. Der Engel sagte ihnen: Er ist nicht mehr hier, sondern ist aufgestanden, wie er gesagt hat. Nun was war zu tun? Sie gingen hin um den Jüngern es zu sagen. Und da Petrus und Johannes das hörten, sprangen sie schnell zu dem Grabe hin. Ja, da war es wie die Weiber gesagt hatten. Der Sohn Gottes war auferstanden, sie gingen hin, und wunderten wie das alles zugegangen war. Aber Maria blieb bei dem Grabe stehen. Da sah sie zwei Engel in weißen Kleidern im Grabe sitzen, einer zum Haupt, der andere zur Füße, da der Leib Jesu hingelegt war, die sprachen zu ihr: Weib, was weinest du? Sie sprach zu ihnen: Sie haben den Herrn weggenommen, und ich weiß nicht wo sie ihn hingelegt haben. Da schaute die Maria zurück, und da stand ein Mann, der fragte sie: Weib, was weinest du? Wen suchest du? Sie meinte es wäre der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingelegt, so will ich ihn holen?

Der Mann war Jesus, und er sprach zu ihr: Maria! da wandte sie sich um, und sprach zu ihm: Meister. Sie ging hin und sagte es den Jüngern. Des Abends offenbarte er sich den zwei Jüngern, wo nach Emmaus gingen, und sie gingen wieder zurück nach Jerusalem, und sagten es den Aposteln.

Und da sie das fast nicht glauben konnten, da trat Jesus hinein, und sprach: Friede sei mit euch. Sie erschracken aber, und fürchteten sich, dachten sie sahen einen Geist, und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Sehet meine Hände, und meine Füße, ich bin es selber, fühlet mich, und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein wie ihr sehet das ich habe. Und er zeigte ihnen Hände und Füße.

Sie konnten es fast noch nicht glauben vor Freuden und Erstaunen, denn es erschien ihnen als wäre es fast zu gut um wahr zu sein. Freund, haben wir den Herrn schon gebeten um Erleuchtung und Erkenntnis, und der Herr hatte es so wunderlich mitgeteilt, daß wir es fast nicht begreifen könnten, meinten es wäre zu gut um wahr zu sein!

Wenn wir solche Erfahrung haben, so können wir Mitleid haben mit den Jüngern Jesu. Er aß Fisch und Honigseim vor ihnen, und gab ihnen zu verstehen, daß er ihnen solches alles verkündiget hatte, da er noch bei ihnen war: wie Christus leiden und sterben mußte, und am dritten Tage auferstehen. Und er sagte ihnen sie sollten predigen in seinem Namen, daß die Menschen Buße tun sollten, und Vergebung erlangen für ihre Sünden.

Und er sagte ihnen weiter wie er den heiligen Geist senden will auf sie, derselbige wird sie und uns in alle Wahrheit leiten und führen. Er führte sie aber hinaus bis gen Betanien, und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen, und fuhr auf gen Himmel. Von dannen wird er wiederkommen und seine Auserwählten heim holen, und dieselben werden bei dem Herrn sein allezeit. Die werden nicht gerichtet werden, denn sie sind vom Tod zu dem Leben hindurchgedrungen.

Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.

Freund, lasset uns doch von diesen sein, wo Teil haben an der ersten Auferstehung, denn dieselben sind selig und heilig, und der andere Tod wird keine Macht haben über dieselben, denn sie werden Priester Gottes und Christi sein.

Wer überwindet dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Und da wird kein Tod mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen. Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.

Freund, Jesus hatte gesagt: Suchet in der Schrift, denn die ist es die von mir zeuget. So lasset uns ernstlich zu Gott schreien in diesen großen Nöten, die uns getroffen haben, so daß er uns erhalten wird in seiner Hand.

Unser Talent.

Hast du ein, zwei oder fünf Pfund?

Matthäus nennt sie Centner (hundert Pfunden). Die englische Sprache gibt sie als Talenten. Ist uns wirklich so viel anvertraut? Ja! Und dem Wort Jesus (Gottes) nach, ist ewiges Leben oder ewiger Tod an dem Gebrauch oder Mißbrauch hiervon abhängig. Darum ist notwendig zu wissen, und stets die Erinnerung mit uns zu tragen, was unser Pfund, hundert Pfund, und dazu noch Talent (wie es wirklich ist) ist.

Paulus (von Gott selbst berufen) schenkt uns den teuren Rat, Römer 6, 13, daß wir unsere Glieder nicht begeben sollen zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begebet euch selbst Gott (den ganzen Körper oder Leib), als die aus den Todten (eiteln, bösen Werken, Worten, Gedanken) lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit.

Unsere Glieder sind die Augen, Ohren, Hände, Füße, u. s. w. Um ein tausend Thaler möchten wir nicht irgend eins aufgeben. Nein, wir möchten aber ein tausend Thaler geben um sie alle Gesund zu behalten.

So mag unser von Gott anvertrautes Pfund wohl Centner genannt werden, und wenigstens fünf. Wenn wir doch denken an die große Güte des allmächtigen Gottes, der uns fast täglich unzählbar Vieles schenkt, das Leben und Zeit, das prachtvolle schöne Tageslicht; schenkt uns auch Regen, fruchtbare Zeiten, erfüllt unsere Herzen mit Speise und Freude. Apost. 14, 17.

Wir mögen wohl und billig mit David sagen: Die Erde ist voll der Güte des Herrn. Und noch dazu, das Talent um zu lernen, leben, und den heiligen Willen Gottes zu wissen, so daß wir im Stande sind ihm zu danken und ehren, wie es alle Menschen bekannt zu thun und wirklich schuldig sind. Mit dem Talent für lesen und schreiben können wir unseren Mitmenschen einen angenehmen Dienst thun. Der göttliche Befehl ist: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Kranke oder gebrechliche Menschen können getröstet werden, wenn es sich nicht schickt sie persönlich zu besuchen.

Was wollen wir mit allen diesen Gaben Gottes thun? Gebrauchen zu einem göttlichen Wohlgefallen? Oder sie alle an weltlichen Sachen zu treiben (in die Erde verscharren), oder im Schweißtuch behalten (gar nichts thun)? O laßt uns immer im Sinn behalten! Was wollen wir thun mit unserer Zeit, womit Gott uns die kurze Lebenszeit beschenkt, daß wir sie nicht mißbrauchen durch nichts thun. Oder noch gar böses thun, welches der Menschen Natur nicht gar fremd ist.

Das Fünklein vermögend den Mensch zur Gerechtigkeit zu bringen ist die Erinnerung an die Güte Gottes, Römer 2, 4, wie auch Gutes für Böses, 12, 20—21, aber erst wenn es eine Herzenserinnerung ist.

Was wollen wir thun mit unserer Zunge, die wir so hoch schätzen? Den heiligen Gott zu loben und freundlich reden ist befohlen, so es Not thut und holdselig sei zu hören, welches allein aus einem guten Herzen kommt, bewahrt von argen Gedanken. Zanken und Scherzen sind nicht zu selten unter uns Christenbekenner zu hören, doch deutlich verboten, Eph. 5, 4.

Laßt uns mehr denken, ob wir reden um Gott zu ehren in Gehorsam, dann erst kann unser Licht leuchten.

Was tun wir mit unseren Händen, wovon wir nicht um ein tausend Thaler eine hingeben wollten?

Paulus ermahnt, 1. Tim. 2, 8, daß die Männer beten und aufheben heilige Hände. Es ist zu besorgen, die heilige Hände sind zu wenig. Ein anderer göttlichen Befehl, Eph. 4, 28: Schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß ihr habt zu geben dem Dürftigen (wie leuchtet unser Licht in diesem Stück?)

Jesus selbst sagt was zu thun mit der Hand, die uns ärgert, immer uns in lastervolle Sünden bringt, und ewige Verdammniß uns droht, Matth. 5, 30: Haue sie ab, und wirf sie von dir; es ist dir besser ein Glied verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. Ja, wenn nur das der alte Mensch in uns tötet, und der neue in uns lebendig macht, so daß wir mit Christo emsig leben mögen. O das wäre

alles, wir möchten nicht mehr an Zeitliches denken. So laßt uns mit allem Ernst suchen den alten Mensch in uns in den Tod zu bringen und halten, und nicht zögern, allein zu trachten nach dem was droben ist, Kol. 3, 2.

Wenn wir Kinder sind christlichen Eltern, die uns sagen oder zu wissen thun, daß ein lebendiger, ewiger, allmächtiger Gott ist, so sind wir schon im Segen ein Pfund erlangt zu haben.

Und wenn es uns gesagt wird, daß die Bibel (alte und neue Testament) den Willen Gottes an die Menschen enthüllt, und aufmerksam gemacht sind auf die mannigfaltige Güte Gottes, und dazu des Talent von lernen kultiwiren, so mag das anvertraute Pfund durch Gottes Segen zu zehn heran wachsen, und dem getreuen Kind Gottes zum ewigen Leben geraten. A. Yoder.

Das große Abendmahl.

Lucas 14, 16.

In diesem Gleichnis hat unser Heiland seiner Tischgesellschaft, und auch heute noch uns, das Reich Christi angeboten, alle Menschen eingeladen zu der himmlischen Mahlzeit. Er will nicht allein seine Gäste sättigen, sondern sie auch selig machen, und sie in die ewige Herrlichkeit einführen; alle Menschen sind eingeladen.

Wer da will, der komme, ihr Dürstigen, zum Wasser des Lebens, ohne Geld kaufet und esset, beides Wein und Milch, so sagt Jesaia, 55, 1. Es sind nicht die gleiche Worte, aber die gleiche Meinung.

Die ersten die Jesus eingeladen hat, haben sich entschuldiget mit ihren natürlichen Geschäften, aber diese Entschuldigungen wurden nicht angenommen von dem Gastgeber als richtig genug, um dieses große Abendmahl abzusagen, obschon diese Dinge nötig sind im natürlichen Leben.

Jesus sagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, das ist der Ort, wo das große Abendmahl statt findet. Also müssen wir dem Herrn den ersten Platz geben in unserm Herzen und in unserm Tun. Den zweiten Platz will er nicht. Der 26te Vers sagt uns deutlich, wenn unsere Eltern, oder Bruder oder Schwester uns abhält zu Jesu zu kommen, ja wenn wir unser eigen Leben höher achten, oder daß unser Leben uns lieblicher ist als Jesus und sein Abendmahl, so sind wir seiner nicht wert. Alles ist bereit, so kommt.

Was ist es, das er bereit hat in diesem Mahl? Erstlich, er hat sich selbst gegeben, denn er sagt: Ich bin das Brod des Lebens, eure Väter haben Manna gegessen, und sind gestorben. Er sagt: Dies ist das Brod das vom Himmel kommt, auf daß der davon isset nicht sterbe. Leset weiter Joh. 6, 51—57.

Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Vers 63: Die Worte die ich rede, sind Geist und sind Leben. Von diesem Brod können wir leben, welches ist das Wort, das er vom Vater empfangen und den Menschen gegeben, die es wollen annehmen. Dieses Wort lehret uns, wie wir uns vorbereiten sollen um zu diesem Abendmahl zu kommen, nehmlich das natürliche Leben abzulegen, oder zu unterdrücken, so daß ein geistliches Leben sein Anfang nehmen kann, das heißt neu geboren werden, denn nur der geistliche Mensch hungert nach diesem Abendmahl. Denn selig sind die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollten satt werden.

Der große Gastgeber hat uns eingeladen aus Liebe. Aus Liebe gibt er uns Gnade um Gnade. Aus Liebe läßt er seine Barmherzigkeit über uns walten, und vergibt uns alle unsere Sünden. Aus Liebe gibt er uns den edlen Frieden Gottes, und das ewige Leben.

Nun kommt alle, die ihr leben wollt, zu dem großen Abendmahl. Und zu denen die nicht wollen, sagt er: Heute so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht. Gruß an alle Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Was Gott tut ist wohl getan.

Letzte Nacht hatte ich eine unruhige Nacht, und fühle ich muß offenbaren was ich gesehen habe fünf Jahre zurück, wo ich so krank war.

Zuerst habe ich gehört: Jetzt ist der Mann da, wo das Gute und Böse voneinander teilt. Dann gerade war ich und mein Mann gegangen um zusehen, dann sind wir an einen sehr schönen Hof gekommen, und da war ein Baum darinnen gestanden, der nicht hinweg geräumt hat können werden.

Und es waren zwei weiße Männer darinnen am reden miteinander, dann ist einer auf eine Seite von dem Baum auf einen weißen Stuhl gesessen. Der andere Mann ist auf die andere Seite gestanden, und hat seine Hand aufgehoben und gesagt: Nun bin ich bereit drein zu schlagen. Dann sind wir aufgestanden an der Fence und sind herum an das andere Ende, wo der andere Mann sein weißer Stuhl genommen hat, dann hat der Mann gesagt: Sie ist noch zu haben (die Gnade Jesu Christi), aber nicht mehr lange. Eine Schwester.

Alsdann werden sie fasten.

Matth. 9, 15.

Wie können die Hochzeitleute Leid tragen, so lange der Bräutigam bei ihnen ist? Es wird aber die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird, alsdann werden sie fasten.

Demnach verstehen wir, Fasten ein Werk oder Akt von L e i d tragen, eine Bußbetragen um Seelenreinigung zu erlangen. Den alten Menschen mit seinen Werken ausziehen, Kol. 3, 9, und den neuen anziehen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, Eph. 4, 24. So daß wir der neuen Schläuche gleich sein mögen, die Jesus meldet im folgenden Gleichniß auf die Frage vom Fasten, Matth. 9, 14.

Wenn schon die Jünger Johannes und die Pharisäer viel fasteten und waren nicht bekehrt, oder hatten den alten Mensch nicht ausgezogen, und Jesus (das einzige Heil) nicht in voller Liebe angenommen, so war ihr Fasten nur das alte Kleid geflückt mit einem Lappen von neuem Tuch. So auch wir, wenn wir den alten Menschen nicht völlig ausgezogen haben, und noch zu Zeiten in Sünde und Untugend leben, ist es zu besorgen, unsere Werke von Fasten, Beten, Taufe, Abendmahl, und alle andere Ceremonien, den Kinder Gottes fügend, werden für uns nur Lappen von neuem Tuch auf das alte Kleid sein, und nicht hinlänglich uns in das ewige Leben zu bringen. Lasset uns Jesus lieben, denn er hat uns erst geliebet. 1. Joh. 4, 19.

A. Yoder.

Belleville, Pa.

Den 3. April.

Ermahnungen von Georg Jutzi.

Verheißung Gottes zu den Kindern welche ihre Eltern ehren.

(Fortsetzung)

Allein blicket jetzt auch hin auf eine Klasse von Menschen, welche Gott und Jesum, beides, Strafe und Belohnung nach dieser Zeit, alles verleugnen. Ihr sehet, wie sie alles verlachen, verhöhnen und verspotten, alles was das wahre Christentum angehet, und wirklich wahres Christentum ist, solches ist ein verächtlicher Hohn und Spott; daher suchen sie das Ansehen der Bibel zu untergraben, um das wahre Christentum auszurotten. Jetzt stellet ihr Treiben und Spott neben das, was der Apostel Paulus in seiner ersten Epistel an Timoth. 4. K. 1. V., und zweiten Timoth. 3. K. 1. V., und zweiten Petri 3. K. 1. V. geschrieben hat, und wenn ihr dies tut und prüfet das ganze Treiben der Welt sammt dem Partei-Haß, so sehet ihr, daß Augenlust, Fleischeslust, und hochprächtiges Leben fast ins Unendliche gestiegen ist, beides bei Jungen und bei vielen Alten. Und sehet, daß die Gleichgültigkeit gegen Gott im Laodicäischen Christentum immer mehr und mehr zunimnt, so daß vielleicht zuletzt nichts mehr als die Formen bleiben. Und sehet auch wie die verführerischen, feurigen Treiber ihre Irrtümer einem jeden fast aufzwingen wollen, so daß in den Irrtum verführet werden, wenn es möglich wäre auch die Auserwählten. Und ihr sehet auch, daß jetzt der Satan zu den Ungläubigen noch die nehmliche Sprache und Rede führt, als wie ehemals zu Eva im Paradies wo er sprach: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, sondern werdet sein wie Gott." Sehet werte Kinder, wenn ihr das ganze in jedem Teile genau prüfet, so sehet ihr, daß es keinem Vater, der für das Heil seiner eigenen Seele sorgen will, gleichgültig sein kann gegen seine Kinder, wenn er siehet, daß tausend und tausendfältige Gefahren sie umgeben. Dieses ist jetzt auch der Fall mit mir, denn ich weiß nicht, welche Stunde mich der Herr des Hauses abruft; und in dieser meiner Krankheit überblicke ich im Geiste den jammervollen Zustand des Christentums, allwo tausende der Lehrer selbst in Augenlust, Fleischeslust und hochprächtigem Leben einhergehen. Ach, und

wenn die Jugend dies nun siehet, wenn sie siehet, daß das Vorbild der Herde selbst den Pfad gehet, wonach es ihnen auch gelüstet, wer will ihnen wehren, wer will sie aufmuntern, um stark zu sein im Streit, um ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden zu kreuzigen? Ach Kinder, ihr erkennet es selbst, daß nur Jesus Christus eure Namen bekennen kann, vor Gott unserm himmlischen Vater am Tage des Gerichts, daß daher nur die, welche ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden gekreuzigt haben, ihm angehören, und er daher auch ihre Namen bekennen wird, ist klar; und ich stehe in fester Überzeugung, daß ihr in eurem Herzen den Wunsch und das Verlangen habt, von Jesu dereinst zu seiner rechten Hand gestellt zu werden. Daher bitte ich euch, nun bedenket und betrachtet Jesu Worte tief in eurem Herzen, wo er Offenbarung Johannis, zu allen redet, welche Ohren zum hören haben, er muntert sie auf und spricht: „Wer überwindet, dem will ich zu essen geben, vom Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist." Ferner: „Wer überwindet dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugnis, und mit dem Zeugnis einen neuen Namen schreiben, welchen niemand kennet, denn der ihn empfängt." Ferner: „Wer überwindet und hält meine Werke bis ans Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden, und er soll sie weiden mit einer eisernen Rute, und wie eines Töpfers Gefäß soll er sie zerschmeißen, wie ich von meinem Vater empfangen habe, und will ihm geben den Morgenstern." Ferner: „Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln."

Ferner: „Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und soll nicht mehr hinaus gehen, und will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes, und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel hernieder kommt von meinem Gott und meinen Namen den Neuen." Ferner: „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl."

Sehet jetzt, ihr werten Kinder, betrachtet in dem Innern eurer Seele, könnte wohl Jesus mehr verheißen als er hier getan hat, als er sein Leben und Blut aus ewiger Liebe für euch zum Sühn-Opfer dahin gab? O greifet das Werk des Herrn mit Mut an! euch entfalle nicht der Mut, wenn ihr eure Lüste dämpfen und ihnen widerstehen sollt, flehet zum Allmächtigen um Hilfe und Beistand, im Streit gegen eure bösen Lüste! Der Allmächtige, wenn er euren Ernst sieht, eilt euch zur Hilfe herbei wenn ihr ihn anrufet; denn er sprach schon in den Psalm: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen." Sehet, ich weise euch hin zu dem, der euch helfen will und kann; er hat euch Hilfe verheißen, er tut auch was er sagt, wenn ihr ihn anrufet und nicht verlasset.

Jetzt Kinder bitte ich euch zum Schluß, betrachtet meine Vermahnungen zu euch und prüfet sie mit Gottes Wort! Sehet, ich wies euch hin auf Jesu eigenen Weg und Pfad, und nicht auf einen Weg, der von Menschen erdichtet ist. Ist es daher, daß ihr ihn für recht erkennet, so gebet Gott die Ehre und wandelt auf dem Pfad Jesu, denn Jesus sprach: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin santfmütig und von Herzen demütig, dann werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Daher nehmet jetzt das Joch Jesu mit Freuden, und flehet täglich um Hilfe und Kraft, damit ihr am inwendigen Menschen Stärke empfanget, das Joch Jesu als Sanftmut in Widerwätigkeit und Demut des Herzens, dem Erlöser eurer Seele nachzutragen. Ich verbinde nun meine letzten Worte mit meinen ersten, wo der Herr sagt: „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott gibt."

Sehet Kinder, der Allmächtige hat euch durch seinen Sohn das ewige und unvergängliche Reich verheißen, und himmlisches Canaan, ein himmlisches Jerusalem; ehret jetzt eure Eltern, und der Beweiß, daß ihr eure Eltern ehret ist der, wenn ihr tut, zu was ich euch hier vermahnt habe; dies ist meine Ehre, wenn ihr auf der Bahn Jesu wandelt bis zu Ende eures Lebens. O möge nun der Allmächtige euch sämmtlich mit Licht, Weisheit und Verstand erfüllen, und euch mit Kraft aus der Höhe antun, damit ihr als wahre Streiter überwinden möget und Jesu Werke bis ans Ende halten! Dann, o ihr teuren Kinder, habt ihr die

untrügliche Verheißung und Hoffnung, daß wenn wir sämmtlich überwunden haben, und uns dort vor dem Richterstuhl Jesu wiedersehen, daß dann auch Jesus uns sämmtlich zu unserer unaussprechlichen Freude zu seiner rechten Hand stellen wird, um dann das, aus Gnade und Barmherzigkeit Gottes zu erben, was Jesus uns aus treuer Liebe verheißen hat. Und nun befehle ich mich und euch sämmtlich in den Schutz des Allmächtigen Gottes, möge er nun aus Gnade und Barmherzigkeit, uns und euch sämmtlich den Pfad Jesu an seiner allmächtigen Hand führen, bis zu einem seligen Ende, durch Jesum Christum. Amen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1181. — Wie zwangen die Ägypter die Kinder Israel zum Dienst?

Fr. No. 1182.—Durch was wollte Mose, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heißen der Tochter Pharaos?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1173. — Wessen Zunge ist heilsam?

Antw. — Die Zunge der Weisen. Sprüche 12:18.

Nützliche Lehre: Die Zunge, wie der Mund eines Menschen, ist dem Mensch untertan. Sie ist ein Glied des Leibes gebraucht im Gespräch und soll immer göttlich benutzt sein. Aber wir hören so oft schändliche Worten von solchen, die diese Gabe oder dies Geschenk mißbrauchen. Laßt aber denken an die Stücken die gut sind, womit wir Gott ehren können.

Eins der nötigsten ist freundliche und liebliche Worten zu geben, die Zunge nur lassen Worten geben die passend sind mit einem freundlichen Angesicht und einem liebevollen Herzen. Was ist mehr wert als ein Herz mit der Liebe Gottes erfüllt. Wo dies nicht der Fall ist, da findet man auch oft Worten die nicht heilsam sind sondern unlieblich und bitter. Der Hauptpunkt ist aber, daß wir Weisheit ins Herz bringen, denn ohne dasselbe kann niemand Gott gefällig leben. Ja, wir müßen den Herr haben als unser Alles, denn es ist ihn nicht uns, der wahre Weisheit hat.

Die Zunge der Weisen ist heilsam, sie dient zur Gesundheit in alle Wege und zu allem, aber in sonderheit im Geistlichen. Dies Geschenk der Weisheit ist von Gott und macht uns nicht hochmütig sondern recht demütig, so haben wir den welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung. 1. Kor. 1:30.

Außer Jesus wird unsere Zunge nicht heilsam sein. Eine heilsame Zunge ist ein Baum des Lebens; aber eine lügenhafte macht Herzeleid. Sprüche 15:4.

Fr. No. 1174. — Welche aber ist lebendig tot?

Antw. — Die in Wollüsten lebet. 1. Tim. 5:6.

Nützliche Lehre: Paulus im Brief zum Timotheus schreibt von Witwen also: „Ehre die Witwen, welche rechte Witwen sind. So aber eine Witwe Kinder oder Enkel hat, solche laß zuvor lernen ihre eigenen Häuser göttlich regieren und den Eltern Gleiches vergelten; denn das ist wohlgetan und angenehm vor Gott. Das ist aber eine rechte Witwe, die einsam ist, die ihre Hoffnung auf Gott stellt und bleibt am Gebet und Flehen Tag und Nacht. Welche aber in Wollüsten lebt, die ist lebendig tot."

Genau zu verstehen ist diese Schrift, denn niemand kann seine eigne Lust pflegen und doch Gott gefällig sein. Niemand der göttlich leben will tut sich gern gesellen mit solchen, die sich im Lust des Fleisches besuttelt haben; ihm greuelt desselben. Doch laßt uns nicht vergessen, daß vor Gott wir auch in der Verdammnis stehen, so lang wir nicht ganz in seinem Wille leben. Es ist nicht notwendig, daß wir in großen Sünden leben, um wider Gott zu sündigen; nur Gott vergessen ist dem Teufel nicht zuwider, denn er weis, daß Menschen in solchem Zustand auch lebendig tot sind.

Darum ist's nötig, daß wir dringend im Gebet zu Gott kommen, für seine Hilfe und Kraft dem Satan zu widerstehen und über ihn zu siegen. Dies aber alles zu Gottes Ehre, denn die Kraft und der Wille ist alles von ihm.

Außer ihm sind wir lebendig tot.

—M. B.

Lukas 3, 14.

Da fragten ihn auch die Kriegsleute und sprachen: Was sollen denn wir thun? Und er sprach zu ihnen: Thut niemand Gewalt, noch Unrecht, und laßt euch begnügen an eurem Solde (Lohn).

Die Kriegsknechte werden gedingt und gemustert für gegen den Feind Gewalt tun, und ihn umbringen und alles übel und Unrecht gegen ihn tun, das man denken kann, um ihn zu überwinden.

Nun war das eine wichtige Frage von den Kriegsknechten an den frommen Johannes, was sie thun sollten für sich zu Gott bekehren, um der Gnade Christi teilhaftig zu werden zum ewigen Leben. Er war ihr Handel, womit sie ihr zeitlich Leben ernährten. Aber Johannes antwortete es ihnen mit nur wenig Worten, wie oben gesagt.

Nun wie lange wird ein Kriegsknecht sein Stand halten und sein Lohn genießen, wenn er dem Johannes seinen Rat und Anweisung nach gekommen wäre? Die Obrigkeit könnte ihn ja gar nicht mehr brauchen zu ihrem Dienst, denn dazu haben sie ihn gedingt und gemustert für den Menschen Gewalt und Unrecht tun.

Es will mir scheinen des Johannes Sinn war für ihnen so zu sagen: Verlasset euren jetzigen Handel, und ernährt euch durch etwas anders, und lasset euch begnügen über was der Lohn sein wird. Wiederum ein kräftiges Zeugnis, daß kein Kind Gottes Teil nehmen kann an dem Krieg.

Der Täufer Johannes war beinahe sein Lebenszeit in der Wüste. Er aß kein Brod, und trank kein Wein. Er ging in keine Schule, so weit wir wissen. Wie es scheint hatte er keine Gesellschaft mit den Menschen. Ein Geschichtschreiber meint der Herodes wollte ihn umbringen mit den Kindern zu Bethlehem. Da seine Mutter das erfuhr, nahm sie ihn da er 18 Monate alt war und floh in die Wüste. Und nach 40 Tage starb sie. Und ein Engel Gottes versorgte ihn, bis er alt genug war, für sich selbst zu sorgen. Und den Zacharias haben sie umgebracht, dieweil er nicht sagen wollte, wo sein Sohn zu finden war.

Da nun der Befehl Gottes zu Johannes kam, fing er an zu predigen die Buße und Taufe mit Wasser. Da gingen die Menschen aus ihn zu hören. Der junge Mann, der keine Schulung hatte, legte das Gesetz Mose und die Propheten so deutlich aus auf Christus, der nach ihm kommen wird, daß es lieblich war anzuhören.

Die Menschen gingen wieder heim und sagten es ihren Freunden, sie sollten nur mal gehen solcher junge Mann hören predigen, denn ich war heute gegangen, und will morgen wieder gehen. Er kann alles so deutlich auslegen, als ich es noch nie so gehört habe. Das verursachte große Schaaren ausgehen ihn zu hören, und sie wollten ihn selbst für Christus bekennen. Aber der liebe, junge Mann war so aufrichtig und nahm es nicht an von ihnen und sagte: Ihr selbst seid meine Zeugen, daß ich gesagt habe, ich sei nicht Christus, sondern vor ihm her gesandt. Wie mancher Mensch würde diese Gelegenheit genommen haben, und sich selbst in die Ehre gesetzt für Christus.

Der liebe Johannes sagte dem Herodes, was ihm gut wäre für seine Seele in der Ewigkeit, und das kostete ihm sein Haupt. Er war der größte von allen Propheten, nach dem Zeugnis Jesu. Gnade sei mit allen Lesern.

Ein Bruder in Christo.

Wehrlosigkeit.

So jemand in das Gefängnis führet, der wird in das Gefängnis gehen; so jemand mit dem Schwert tödtet, der muß mit dem Schwert getödtet werden. Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen. Off. Joh. 13, 10.

Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen. Matth. 26, 52.

Da fragten ihn auch die Kriegsleute und sprachen: Was sollen denn wir thun? Und er sprach zu ihnen: Thut niemand Gewalt noch Unrecht und laßt euch begnügen an eurem Solde. (Lohn) Lukas 3, 14.

Da aber das seine Jünger Jacobus und Johannes sahen, sprachen sie: Herr, willst du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle, und verzehre sie, wie Elias that? Jesus aber wandte sich, und bedrohte sie und sprach: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten. Lukas 9, 54—56.

Wer seinen Bruder hasset, der ist ein

Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. 1. Joh. 3, 15.

Petrus aber antwortete und die Apostel, und sprachen: Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen. Apost. 5, 29.

Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Joh. 18, 36.

Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. Joh. 13, 35.

Aber wahrlich ein Christ in Wirklichkeit zu sein, heißt mehr denn nur den äußerlichen Namen und Schein zu haben, denn es hat solche falsche Propheten (Matth. 7, 15), die in Schafskleider kommen, aber inwendig sind sie reißende Wölfe. Denn ein Christ in der Wahrheit zu sein, ist tausendmal mehr wert, als bloß ein Christ genannt zu werden, ohne die Wirklichkeit zu besitzen.

Leset was Paulus den Ephesern geschrieben hat, wie ein rechtschaffener Gottesfürchtiger Mensch ist: Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es noth thut, daß es holdselig sei zu hören. Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit, Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung sei ferne von euch sammt aller Bosheit. Seid aber untereinander freundlich, herzlich und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo. Eph. 4, 29—32.

Werden zwei studierte Ärzten beieinander sitzen und ihr Medizin und die Beschaffenheit des menschlichen Körpers verhandlen, wie wenig werde ein Ungelehrter nach solcher Art es vernehmen? Ein großer Teil von ihrem Gespräch wäre andern undeutlich.

So ist es auch mit dem Ungläubigen und bloß Christi Bekenner, wenn er die Schrift lesen oder einem christlichen Gespräch zuhören wird; wie thöricht ist es zu ihm, er kann es nicht begreifen. Er kann Gedanken darüber fassen, aber den göttlichen evangelischen Begriff davon nicht vernehmen, gleich wie geschrieben ist in Röm. 8, 5–7: Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnt; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnt. Aber fleischlich gesinnt sein, ist der Tod, und geistlich gesinnt sein, ist Leben und Friede. Denn fleischlich gesinnt sein, ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal es dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag es auch nicht.

Paulus schrieb an die Corinther: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen: denn es muß geistlich gerichtet sein. Der geistliche aber richtet alles, und wird von niemand gerichtet. Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? oder wer will ihn unterweisen? Wir aber haben Christi Sinn. 1. Cor. 2, 14—16.

Erbauliche Betrachtungen.

Lucas 11, 21—22.

Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibt das Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und teilt den Raub aus.

Der Heiland will sagen: Solange ich nicht Hand anlege, so bleibt der Satan Meister von einem Herzen, von einem Hause und von der Welt überhaupt. Aber so bald ich angreife, so muß er weichen; da setzt es Unfriede ab; da geht Unfriede an; die Seele kommt in Verwirrung, denn sie merkt, daß mit ihr etwas vorgeht. Da zeigt sich's dann auch, wozu sie Lust hat, ob sie sich dem Lamme ergeben will. Gibt sie sich ihm ganz hin, so behält er sie und sie rühmt es ihm dann ewig nach, ihm zur Ehre, ihr zur Schmach: Ich war in den Armen des Feindes; er hielt mich fest; aber der Herr hat sich meiner erbarmet, der Allmächtige kam selbst und hat mich dem Starken entnommen.

Wenn das Evangelium, Christus, der Gekreuzigte mit Ernst und lebendig gepredigt wird, so wehren sich die Feinde desselben; es wird ihnen bange, die Festung möchte vom Feinde eingenommen werden; sie müssen sich entweder für verloren halten, oder sie müssen den Heiland wahrhaftig in seinem Blute und in seiner Versöhnungsgnade erfahren. Darum wehren sie sich, so lange sie können, und eben dadurch verraten sie ihre Blöße, daß sie heimliche

Gönner des Vertrauens auf eigene Kräfte und eigenes Bemühen im Werke der Seligkeit sind, und daß sie ohne Christus etwas zu können glauben. Man muß sich nicht wundern, wenn's in Hinsicht solcher Lehrer beim Satan und in seinen Gegenden herum, wo er solche Gönner hat, ruhig zugeht; er hat da nichts zu fürchten; man muß sich aber auch nicht wundern, wenn Lärmen wird, sobald Christus und sein Verdienst, seine Gnade und Gerechtigkeit verkündiget wird; denn davor fürchtet er sich und ist nicht mehr sicher hinter seinen Wällen.

Jacobi 3, 13—14.

Wer ist weise und klug unter euch? Der erzeige mit seinem guten Wandel seine Werke in der Sanftmut und Weisheit.

Denn das ist nicht Weisheit, sagt Chrysostomus, wenn man nur die Worte Gottes weiß, sondern wenn man nach dem Worte Gottes lebt.

Habt ihr aber bittern Neid und Zank in eurem Herzen, so rühmet euch nicht, als ob ihr Christen wäret und lüget nicht wider die Wahrheit, indem ihr solche unchristliche Dinge mit dem Christentume vereinigen wollet. Wahrheit ist, was mit Gottes Wort übereinstimmt; Lüge, was von demselben abweicht.

Titus 1, 9.

Und halte ob dem Wort, das gewiß ist, und lehren kann, auf daß er mächtig sei zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher.

Man bemerke hier wohl, woran man fest halten soll, nicht an altväterlichen Traditionen und Menschensatzungen, sondern an dem wahrhaftigen Wort, das zur Apostelzeit schon von Paulus und Titus gelehrt worden, und das wir nirgends finden können als in der Schrift; daran soll und muß ein Lehrer fest halten, oder er baut auf Sand und Schulmeinungen, auf menschliche Autorität, die sich durch Vernunftschlüsse ein göttliches, unfehlbares Ansehen verschaffen will. Das wahrhaftige Wort ist nur allein Gottes unmittelbarer Ausspruch; was durch menschliche Kanäle geht, die oft sehr unrein und unheilig sind, kann nicht mehr Gottes wahrhaftiges Wort genannt werden.

Dies wahrhaftige Wort muß ein Lehrer nicht nur wissen, sondern recht inne haben, ganz davon durchdrungen sein und es in Fleisch und Blut umgewandelt haben, daß er wie ein Soldat im Harnisch, in Wehr und Waffen stecken und die Widersprecher bestreiten kann.

—Erwählt aus Johann Goßner, Erklärungen und Betrachtungen.

Das zweite Kommen Christi.

P. B. Amstutz.

Wird Jesus wieder kommen? Haben wir eine zuverlässige Zusage? Ja, wir haben sie aus seinem eigenen Munde, und bestätigt durch zwei Zeugen bei der Himmelfahrt: Dieser Jesus wird wieder kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Leider sind heute viele Leute, die glauben nicht daran, indem sie behaupten, die Erde wird noch tausende von Jahren stehen und sind zufrieden mit ihren Verhältnissen wenn schon alles scheint drunter und drüber zu gehen. — Der gläubige Christ, der die Bibel genau prüft, weiß ganz bestimmt daß er kommt; und mit Freuden sieht er seiner Ankunft entgegen, gleich wie die Altvordern. Nicht selten liest man von solchen, die da glauben, er wird bald kommen. Andere sagen es sei da gar nichts mehr, das ihn aufhält, er könne zu irgend einer Zeit erscheinen. Nach göttlicher Zeitrechnung wird es noch eine geraume Zeit erfordern. Gerade bezüglich dieser Zeit gilt dieses Schreiben.

Ich möchte zum voraus sagen, daß meine Ansichten und Urteile nicht maßgebend sind. Nein, ich lege sie vielmehr der Christenheit vor zur Prüfung und Berichtigung, denn ich bin auch nur ein Mensch und dazu noch ein schwacher.

Nun zur Sache. Wir haben viele prophetische Weissagungen, Verheißungen und Zusagen in der Bibel, von welchen schon viele pünktlich in Erfüllung gegangen sind, haben aber noch mehrere, die noch erfüllt werden ehe Jesus kommt. Und gerade zu dieser Erfüllung finde ich nirgends eine Zeit als gerade jetzt bis zum zweiten Kommen Chri-

sti. Im Tausendjährigen Reich finde ich nirgends einen Zeitraum für das, was, nach meiner geringen Erkenntnis, in Erfüllung gehen muß ehe Jesus kommt. — Ist Israel schon gesammelt zu einer selbstständigen Nation? Ist Jerusalem wieder gebaut nach Hesekiel 40, 48? Ist der Tempel wieder hergestellt mit Bundeslade und Altar an ihrer Stelle? Und der jüdische Gottesdienst wieder gepflegt? Haben die Kinder Israel den Reinigungsprozeß durchgemacht wie in Sacharias 13, 8—9 steht? Sind die Gerichte Gottes über die Menschenheit ergangen wie sie in Offb. Johannes stehen? Da sind die 7 Siegel, welche, mit Ausnahme des ersten, Tod und Verderben über die Menschheit brachten; dann kommen die 7 Posaunen mit demselben Resultat; dann kommt ein Bericht über den Abfall der Kirche, veranlaßt durch die Wirkung des Satans, dem Tier, der Hure und falschen Propheten, welches die Menschheit reif macht für die 7 Zornschalen. Alle diese Gerichte kommen unter die Zeitperiode des Anti-Christ; und käme Christus heute, könnte er in Wirklichkeit sagen: Meinest du ich werde noch Glauben finden? als müßte er darnach suchen! Nein, es sind noch tausende und abertausende, die dem Herrn noch treulich dienen. Und sehet das allumfassende Missionswerk. Kein Land oder Nation ist mehr wo die Boten Christi nicht ihre Stimme erheben. Oder welche Anstrengungen werden von Bibelgesellschaften gemacht! In Hunderten Sprachen werden Millionen von Bibeln und Teilen von Bibeln den Nationen in ihren Sprachen in die Hände gedrückt. Wie sollte das werden wenn heute der Heiland käme und holte die Seinen heim? Kein Christ erkühne sich zu sagen mit Elia: Ich bin allein übrig geblieben. Nun kommt Paulus mit einem unauslöschlichen Bericht an die Thessalonicher in Bezug des zweiten Kommens Christi und der ersten Auferstehung und bezeugt, Christus kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und offenbar werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens. 2. Thess. 2—3 und 8. Und als dann wird der Boshaftige offenbar werden, welchen der Herr umbringen wird mit dem Geiste seines Mundes und wird seiner ein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunft. Auch der Heiden Zeit muß zuerst noch in Erfüllung gehen. Nun muß notgedrungen obiges zuerst erfüllt werden ehe Christus kommt.—Erwählt.

„Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich!" (Luk. 22, 62.)

Es ist Nacht! Nur der Schein des wärmenden Herdfeuers durchflackert die Dunkelheit und erhellt die Gesichter der Umstehenden. Auch Petrus erkennen wir. Er ist dem Trupp, der seinen Meister ins Haus des Hohenpriesters bringen soll, gefolgt. Dort wollen sie verhandeln und aburteilen über seinen Herrn, dem er noch vor gar nicht langer Zeit beteuert hat: „Ich will mein Leben für dich lassen!" Ja, Jesus wußte alle Dinge, er wußte auch, daß Petrus ihn verleugnen würde, trotzdem er ihm in aufrichtiger Entrüstung ein „Niemals" entgegengerufen hatte. O Petrus, wie steht es mit deiner Liebe zum Heiland? Hast du damals nicht zuviel gesagt, als du mit einer gewissen Selbstverständlichkeit dem Heiland antwortest: „Und wenn sie sich alle ärgerten, so wollte doch ich mich nicht ärgern!"?

Und nun stand er mitten in der Prüfung. Man sagte es ihm unumwunden: „Du bist auch mit dem Jesus von Nazareth gewesen, der jetzt verhöhnt und verspottet wird!" Armer Petrus! Er bestand die Prüfung nicht. Es offenbarte sich seine erbärmliche, kleinliche Menschlichkeit; er war dem Spotte, der Verachtung, die ihm die Gemeinschaft mit Jesu einbrachte, nicht gewachsen. Er, der den Namen „Fels" bekommen hatte, zerbrach hier wie ein schwaches Rohr. Schämen mußte er sich. Und er schämte sich auch vor sich selbst, vor seinem Herrn. Und als dann des Heilands Auge ihn anblickt, so voll Trauer, so voll Liebe, da bricht er zusammen: „. . . er ging hinaus und weinte bitterlich!" Er, der Draufgänger, weinte hier wie ein Kind. Jene Stunde in der Stillfreitagsnacht ist die eindrucksvollste in seinem ganzen Leben gewesen. Das, was er innerlich erlebt und gefühlt hat unter dem Blick Jesu, wird er nie, nie vergessen haben. In jener Stunde kam er zu der Erkenntnis, daß der Mensch ein ohnmächtiges Geschöpf ist, wenn er nicht ausgerüstet ist mit göttlicher Kraft.

Es ist eine der erhabensten Stellen der Bibel, die uns von der Verleugnung Jesu

durch Petrus erzählt, weil uns hier die Menschlichkeit des Petrus und die Liebe Jesu gezeigt wird; trotz eigner Not und Qual hat Jesus doch noch ein Auge für seinen Petrus.

Die Größe dieses Geschehens fühlt nur der ganz und gar, der in seinem Innern Ähnliches erlebte wie Petrus, der auch schon seinen Herrn, dem er Treue gelobte, verleugnet hat, sei es durch Schweigen, sei es durch Reden, sei es durch Tun oder Unterlassen. Wer in solchen Augenblicken das Auge Jesu auf sich gerichtet fühlte, der brach zusammen. Es flossen Tränen der Reue, nicht Tränen, in der Stille geweint. Nur Jesus erkannte sie, O heilige Tränen, sie gleichen edlen Samenkörnern, aus denen Ewigkeitsfrüchte erwachsen!—Erwählt.

Korrespondenz.

Kalona, Iowa den 1. April.

Lieber Editor und alle Herold Leser. Erstens ein Gruß im Namen Jesu, der gesagt hat: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir täglich nach. Die Selbstverleugnung ist das erste das wir tun müssen, unser Willen unter Gottes Willen begeben, der große I ch zurück stellen und Gott wirken lassen. Dann unser Kreuz auf uns nehmen, und ihm nachfolgen.

Was ist unser Kreuz das wir tragen sollen? Schicket eure Antwort ein für der Herold.

Wir haben schönes Wetter, die Leute sind am Hafer säen.

Die Lydia Brenneman hat ihren Abschied genommen den 16. März. Aber wir trauern nicht als die keine Hoffnung haben, denn wir glauben Christus war ihr Leben, und sterben war ihren Gewinn. Siehe Todes anzeige.

John D. Yoder und Weib von Oklahoma waren in unserer Gemeinde am Sonntag, wo der Bruder das Wort Gottes reichlich verkündiget hat.

Will Schrock und Weib von Illinois waren auch in unserer Versammlung, sind aber jetzt wieder Heim.

Die Witwe Sarah Bontreger von Buchanan County, Iowa, war auch hier Freunde und Bekannte zu besuchen.

Seid Gott befohlen. F. N.

Thomas, Oklahoma, den 2. April.

Ich habe große Ursach mit Jeremiah zu sagen: Die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind . . . Es ist ein köstlich Ding geduldig sein, und auf die Hilfe des Herrn hoffen.

Die Gesundheit ist nicht ganz gut in dieser Gegend. Schwester Miriam Yoder ist schon eine ziemliche lange Zeit behaftet mit Krebs an ihrem linken Arm, wie auch nun mehr oder weniger durch ihren Körper. Zu Zeiten tut sie große Schmerzen leiden, aber mit großer Geduld.

Auch Schwester Malinda Yoder ist krank im Bett mit Masern (Rötlen). Viele Kinder waren und sind noch krank mit derselben Krankheit. John Eli war auch ungefähr drei Wochen krank im Bett mit derselben und andere Fehler, ist aber wieder bald gut, doch noch sehr matt.

So es des Herrn willen ist, ist es die Absicht bis auf Oster-Sonntag Ordnungs-Gemeinde zu halten in dem Süd Teil bei Jona Yoder's, und weiter dann das Liebesmahl halten eine Woche später im Nord Teil, und das für beide Teile zusammen.

Wir wünschen das alle und jede Glieder es wichtig genug ansehen, und sich würdig erfinden um Tischgenossen zu sein an dieser Tafel. Es gibt aber zu Zeiten solche, die sich selbst würdig(?) finden, aber sie sehen so viel Unrechtes an ihren Mitgliedern, so daß sie selbst nicht mithalten, wenn ihre Mitglieder tun.

Was sagt uns die Schrift von Wegen solchen Fällen? Paulus sagt, Gal. 5, 25—26: So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln. Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, einander zu entrüsten und zu hassen." Und 6, 1: „So ein Mensch von einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmütigen Geist, die ihr geistlich seid, und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest."

Und ein wenig obenan heißt es: „Denn alle Gesetze werden in einem Wort erfüllet, in dem: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. So ihr euch aber untereinander beißet und fresset, so sehet, daß ihr nicht unter einander verzehret werdet."

Und 1. Kor. 11, 28: „Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelch."

In meiner Zeit habe ich schon gesehen daß Glieder sich sehr aufgehalten haben von wegen anderen ihre Fehler, und die nämliche Zeit haben sie einen großen Stein im Weg gelegt für die anderen. Und ein solcher möchte angesehen werden bei dem Vater als ein Heuchler, dieweil er selbst einen Balken im Auge hat.

Heute Nachmittag, den dritten, wurde Predigt gehalten für die Schwester Miriam Yoder, an der Wohnung von Eli Nisly, wo sie ihre Heimat hatte.

Seid uns eingedenkt im Gebet, wollen auch desgleichen tun für die es begehren. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Joe Bontreger.

Todesanzeige.

Steinman. — John, ein Sohn von Christian und Maria (Honderick) Steinman, wurde geboren den 18. August, 1853 nahe Baden, Ontario, Canada. Er hatte Christus angenommen in seiner Jugend und blieb getreu bis an sein Ende.

Er verehelicht sich mit Susannah Gascho, den 18. September, 1877, lebte im Ehestand 64 Jahre und 5 Monate. Sie zeugten 3 Söhne und 5 Töchter, eine Tochter ging ihm voran in die Ewigkeit.

Er hat seinen Abschied genommen den 18. Februar, 1942, im Alter von 88 Jahre und 6 Monate, hinterläßt eine betagte Witwe, 3 Söhne, 4 Töchter, 13 Kindeskinder, 3 Schwestern und viele Freunde und Bekannte.

Die Leichenrede wurde gehalten am 21ten Februar an der Heimat, und am 3 Lein Versammlungshaus von Jacob Lichti und anderen. Begraben in dem nahe liegenden Begräbnis.

Miller. — Uriah Miller war geboren nahe Goshen, Indiana, den 1. Jänner, 1865; ist gestorben den 21. März, 1942; alt geworden 77 Jahre, 2 Monate und 21 Tage.

Er war verehelicht mit Susannah Troyer den 6. Dezember, 1888, und sie lebten im Ehestand 53 Jahre, 3 Monate und 15 Tage. Diese Ehre war gesegnet mit 4 Kinder, einem Sohn, 3 Töchter. Er war ein Sohn von Benjamin Y. Miller und Catharina Hostetler.

Er hinterläßt sein Eheweib; die Kinder, Katie, Weib von Will Stutzman; Barbara, Weib von Peter J. Helmuth und Samuel, alle von dieser Gegend; 3 Schwestern: Mrs. J. S. Beachy, Sherwood, Ohio; Mrs. Wm. J. Yoder, Topeka, Indiana; Mrs. John D. Yoder, Nowata, Oklahoma; 3 Brüder: Jacob von Iowa City; William von Topeka, Indiana, und Newton von Hydro, Oklahoma. Eine Tochter, Amanda, Weib von John D. Gingerich, ist ihm voran gegangen, so auch ein Pflegsohn, Lewis, wie auch seine Eltern, 3 Brüder und 2 Schwestern.

Im Mai, 1930, litt er Schlag und war fast hilflos seit dieser Zeit, aber hatte keine Schmerzen und war sehr geduldig in seinem Leiden.

Leichenrede war gehalten den 24ten März an der Peter J. Helmuth Heimat durch Jonathan Miller und Jonas Otto, und der Erde übergeben in dem East Union Begräbnis.

Brenneman. — Lydia (Miller) Brenneman war geboren in Somerset County, Penna., den 16. August, 1856; ist gestorben nahe Kalona, Iowa, den 16. März, 1942, alt geworden 85 Jahre und 7 Monate.

Sie war verehelicht mit Peter J. Brenneman den 13. Dezember, 1877, und sie lebten im Ehestand 40 Jahre, 4 Monate und 25 Tage.

Diese Schwester war eine Tochter von Jacob B. Miller und Anna Schonbeck.

Sie hinterläßt 6 Pflegkinder, nämlich: Jesse Gingerich; Mrs. Christian Troyer; Mrs. Ruth Miller; Mrs. Naomi Knepp; John Wilson und Joseph Meyers. Ihr Ehemann, Eltern und 8 Brüder sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit.

Auf ihren bekennten Glauben ward sie durch die Wassertaufe eingenommen als ein Glied in die alt Amisch Gemeinde, und blieb standhaft bis an das Ende. Sie war sehr fleißig der Gemeinde und Sonntagschule beizuwohnen, so lange sie die Gesundheit hatte. Im April, 1940, ist sie krank geworden mit Rheumatism, und war bettfest die ganze Zeit nachher.

Da sie sechs Monate alt war, ist sie mit ihre Eltern nach Iowa gekommen, ein Jahr später bauten sie das Haus worin die Schwester gewohnt hat bis an ihr Tot.

Leichenrede wurde gehalten an der Heimat durch Edwin Hershberger aus 2. Tim. 4, 6—8, und Enos Swartzentruber aus 1. Kor. 15, 35—58. Begraben in dem Miller Begräbnis.

Blank.—Christian S. Blank, eine Meile südlich von New Holland, Lancaster County, Penna., ist gestorben den 26ten März, 1942, im alter von 80 Jahre, 7 Monate und 5 Tage. Er war geboren den 21. August, 1861.

Seine Eltern waren Samuel und Hannah (Stoltzfus) Blank. Der längst verstorbene und einstmal weitbekannte Bisch. Heinrich (Henner) Stoltzfus war ein Onkel gewesen.

Er war verehelicht mit Lizzie Lantz den 18. Dezember, 1883, welche noch überlebt als eine trauernde Witwe. Sie war eine Tochter von dem früheren Pre. Benj. und Susannah (Lapp) Lantz, beide jahren zurück gestorben.

Ein Sohn Benjamin, verehelicht mit Sarah (Esch) Blank, wohnte beisamen mit seinen Eltern, Christian und Weib. Die andern hinterlassene Kinder sind: Hanna, Weib von Daniel S. King, Nord-Ost Unter Pequea; Rachel, Weib von Moses L. Lapp, Süd-Ost Unter Pequea; Enos, Groffthal, dessen Weib ist Katie, Tochter von Jacob S. Glick; Lydia, Weib von David S. Stoltzfus; Samuel, ledig daheim; und Heinrich, verehelicht mit Malinda (Kauffman) Blank. Die vier letzten benahmten Hinterlassenen sind alle wohnhaft in der Groffenthal Gemeinde. Pre. David Y. Blank ist ein hinterlassener Bruder, und der weitbekannte John Blank war auch ein Bruder, seine Witwe Maria überlebt ihn und mag gehalten werden als eine trauernde Hinterlassene.

Diejenige der Beerdigung beiwohnten von der Ferne waren: Harvie Miller und Weib Lizzie von Nappanee, Indiana, (sie ist eine Tochter von Mose und Rachel Lapp, ein Großkind von Christian und Weib); Susie, Witwe von Ste. F. Stoltzfus, von Maryland, Schwester der hinterlassenen Witwe; und Sohn Johann's waren auch da.

Sein Tod war verursacht von einem schweren Herzfehler, und setzte ein des Nachts und dauerte nur etliche Stunden bis der Tod einfiel.

Der Verstorbene war ein Glied der Alt-Amisch Gemeinde seit Jugend, und war von einem vorsichtigen, fleißigen und klugen Gemüts. Er beübte sich auch mit geistreichem Lesen, und öfters davon zu reden. Wird sowohl auch vermißt sein in der Gemeine, welcher er fast immer wenn möglich beiwohnte. Im ganzen läßt er eine angenehme Spur nach zu folgen.

Leiche wurde gehalten am Montag den 30ten auf dem Sterbenshof. Mehr als 300 Personen waren beigewohnt die letzte Ehre zu erzeigen an den ehrwürdigen Verstorbenen. Dienst bei Predigern: Jonathan S. Schmucker und David B. Zug. Text, 2. Tim. 4, 6—8. Am Hause wurde gelesen Lied: „Welt hinweg, ich bin dein Müde." Und am Grabe, „Gute Nacht." Beerdigung auf dem Mühl Creek Amisch Begräbnis.

B. J. F.

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

THE GLORY OF THE SPRING

The glory of the spring how sweet,
The newborn life how glad;
What joy the happy earth to greet
In bright, new raiment clad!
Divine Redeemer, Thee I bless,
I greet Thy going forth;
I love Thee in the loveliness
Of Thy renewed earth.

But Oh, these wonders of Thy grace,
These nobler works of Thine,
These marvels sweeter far to trace,
These new births more divine,
This newborn glow of faith so strong,
This bloom of love so fair,
This newborn ecstasy of song,
And fragrancy of prayer!

Creator Spirit, work in me
These wonders sweet of Thine,
Divine Redeemer, graciously
Renew this heart of mine!
Still let new life and strength upspring,
Still let new joy be given;
And grant the glad new song to ring
Thro' the new earth and heaven!

R. S. Willis, 1850.

EDITORIALS

"Seek good, and not evil, that ye may live: and so the Lord, the God of hosts, shall be with you. . ." (Amos 5:14).

The Easter holiday is again past. Was it not celebrated and commemorated in varied ways and diversified manners? So far as our own country is concerned, to what extent did the words of Scripture apply: "I hate, I despise your feast days, and I will not smell in your solemn assemblies. Though ye offer me burnt offerings and your meat offerings, I will not accept them: neither will I regard the peace offerings of your fat beasts. Take thou away from me the noise of thy songs; for I will not hear the melody of thy viols. But let judgment run down as waters, and righteousness as a mighty stream" (Amos 5: 21-24)?

In verse 23 the German version couches the words in yet greater forcefulness: "Tu nur weg von mir das Geplärr deiner Lieder. . . ."

One English-German dictionary defines this term as **bawling, clamour,** and another terms it **bawling, howling.** Lambert's Pennsylvania German dictionary defines "Geblärr" as **bawling, lowing.** The reader should readily recognize the last-named term as expressing the vocal sounds produced by cattle. Evidently all efforts of this character are not melodious before God, however much art and effort be put forth on the human side. This obviously includes these efforts, among others, included in Matthew 15:8: "This people draweth nigh unto me with their mouth, and honoureth me with their lips; but their heart is far from me."

With this issue we present to our readers a selected article entitled **Choir Capers,** which was clipped from **The Lutheran** about seven years ago and held for future use. Of course we have congregational singing, and hope and expect to maintain the same and not to turn to doubtful expedients of choir service. And some of the implications do not in every sense apply. But the tendency toward the same abuses and mispractices in worship,—perhaps **entertainment** would be the more nearly applicable term to use,—are very evident in Mennonite spheres and circles. It appears the mere term "Mennonite" is held to be the mystic word to conjure with, and the limits are far-flung as to what may be included if and after, through some manner and means of attachment, that term is fastened to some favorite scheme or project.

When I was a small boy I occasionally would be present at church functions, mostly funerals, in the near-by town. And the choir leader and organist, for the same person acted in both functions, put on much show and demonstration in her service of the church. She wore a large hat with showy, extensive plumes, and as she conspicuously nodded her head she reminded me of a gaudily decorated horse, with nodding plumes in a parade. My construction was that she was **showing** the im-

portance of her part and demonstrating how difficult was her part in the attainment of skill required in such exercises.

The emphasis upon incidentals and mechanics is nearly, perhaps always, an evidence of lack of skill and proficiency in any line of endeavor, and when this lady choirmaster gasped for breath between notes or between measures, it surely was a sign of mediocre attainments rather than proof that she possessed skill as a musician. Note in clipped article comments upon the behavior of Theodore Thomas as a musical director.

Many years ago when the use of cement was a comparatively new art, my father had employed a professional mason to place a cement floor. Father sometimes told the story of how the mason rushed hither and thither and jumped about the mortar box, evidently to impress his spectators with the difficulty involved and the skill required to pour hydraulic cement successfully, which behavior would be absurd and ridiculous in this day of much and prevalent successful cementing. Evidently he was "showing off" his skill and proficiency in the art of cementing.

It has not been many years that I saw **novices** parade their musical gymnastics for the benefit of spectators, but some **artists** (?) got over that stage. Unfortunately, however, not all are over it yet.

NEWS AND FIELD NOTES

Rachel (Gingerich) Widrick, 48, wife of Joel Widrick, of near Lowville, N. Y., passed away March 28, after an illness of about two weeks with goiter and other complications. Funeral services were conducted Tuesday afternoon at the Croghan A. M. meetinghouse, with burial in adjoining cemetery.

Attendants at funeral from a distance were: Henry Gingerich and wife, and Tillie Gingerich, Baden, Ont., Manasseh Cressman and wife, Petersburg, Ont., (sisters and brother of the departed); and Ednor Lyndaker (son-in-law), from Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa.

Leah Nafziger, widow of the late Samuel Nafziger, and daughter Emma, Milverton, Ont., are spending several weeks at the home of the former's daughter, Mrs. Samuel Roes, and family, Adams Center, N. Y.

The Lord willing, communion services are to be conducted for the Lewis County, New York, A. M. congregation, as follows: Lowville, Sunday, April 5; Croghan, Sunday, April 12.

Communion services were held at the Flag Run meetinghouse near Salisbury, Pa., Sunday, April 5, in charge of Bishop Moses M. Beachy.

Sol Yoder, wife and two children accompanied Menno Yoder, wife and child, all of near Norfolk, Va., in a visit to the Castleman River region over Sunday, April 5.

Elam Lantz, wife and baby, accompanied by Mrs. Lucy Smoker, all of Lancaster County, Pa., arrived in the Castleman River region on a visit, Friday, April 4.

Christian J. Yoder, Grantsville, Md., had a sudden attack of severe illness Thursday night, March 26. An examination the following evening disclosed his illness as acute appendicitis, and when operated upon Saturday evening the appendix had been ruptured and gangrene and peritonitis has set in. At this writing, April 6, he is apparently recovering satisfactorily. He is at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., the operation having been in charge of and performed by the hospital surgeon and assistants.

David Yoder, of near Belleville, Pa., has been visiting his daughter, Mrs. Jonas Byler, referred to in above paragraph.

Mrs. Jonas Byler, Grantsville, Md., is a convalescent patient at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., where she has been receiving treatment for a complication of ailments which re-

sulted in partial paralysis, primarily due to mouth infection which effects extended to the brain.

Mrs. Lewis Schrock; Perry Yoder, wife and two children; Ray Schrock, and Mary Schrock and wife, Greenwood, Del., all of Mrs. Schrock's family, stopped over night, near Grantsville, Md., Friday, April 3, on their way to Meadville, Pa., to be present at the wedding of the oldest daughter, Beulah Schrock, to take place Sunday, April 5.

Amos Fisher, of Lancaster County, Pa., has been on a visit to his son, Pre. Bennie Fisher, Springs, Pa., extending his visit to other friends of the region also.

Ida Mast, formerly of near Goshen, Ind., more recently of Holmes County, Ohio, is visiting near relatives of the Mast families in the Castleman River regions, and other friends and acquaintances.

The weather has become very springlike in the Castleman River regions within the past week. Grass is mantling the countryside in a fresh and beautiful garb of green. The birds are reappearing in their former familiar haunts and the numerous robins do not wait for daylight in the morning, but actually and honestly practice **daylight saving,** lustily and cheerily singing their songs in the morning, as it begins to dawn, but while it is yet quite dark..

The present prospect is for an abrupt close and termination of the maple production season. The crop has been about an average in quantity in the case of many of the producers. In this, as in most industries and occupations, much depends, as to success, upon prompt, energetic, judicious, and attentive care and effort.

The old saying, "He that by the plow would thrive, hmiself must either hold or drive," contains much practical truth, only, in this age, we must learn to **both hold and drive,** in order to be successful. For, if we expand our living costs to that which would have maintained two men in days gone by, we must expect also to double our earning powers.

THE NECESSITY OF THE NEW BIRTH

Dear Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—This is my first letter to the Herold and it is rather hard for me to write, but we are enjoined unto "exhorting one another: and so much the more, as ye see the day approaching" (Heb. 10:25).

My subject shall be the New Birth.

Nicodemus' station in life was that of a learned Rabbi, a doctor of the Law, and most likely he was a man of good morality and character. But these merits could not entitle him to a place in heaven. He also had to be born again, without which no man can enter heaven.

We sometimes hear folks question whether those who do know not about Jesus will be lost. It is impossible to be born again without knowing Jesus, and impossible to get to heaven without being born again.

The kingdom of God is a spiritual kingdom, therefore there must be a spiritual birth in order to enter heaven. This is the same as the law which applies that we must be born in the natural birth in order to be in a natural kingdom.

Our nature is basically wicked. Gal. 5:19-21. It makes no difference how many good points and merits, or talents we have; or how many good works we do which people call good, these will not be accounted unto us as righteousness before God unless we are born again. Our righteousnesses are but as filthy rags. Isaiah 64:6. Compare also with I Cor. 13:1-3.

There is no substitute for the New Birth. Some are trying to substitute morality or ethics gotten through education for the New Birth. Nicodemus probably did not lack in these, still he had to be born again.

Though the new birth is mysterious, its results are definite. Man cannot be

born again through his own endeavors or acts, "For it is God which worketh in you both to will and to do of his good pleasure" (Phil. 2:13).

The fruit of a life demonstrates its nature. We need not be told that we have a physical birth, for our bodies with their various faculties affirm this. So the presence of a nature within us, which has no affinity for the things of the world but a strong affection for the things of God and a prompt obedience unto His commands, proves our birth from above; just as the tree is known by its fruit, so tastes, desires, and ambitions prove the quality of our character.

As the Israelites had but to look up to the brazen serpent, so has the sinner but to look unto Christ as the payment for his sins, and that the righteousness of Christ will be accounted unto us, or imputed unto us, as our righteousness.

If you think this acceptable for publication in the **Herold** do so; if not, I shall not be offended.

Nicholas Stolzfus.

March 20, 1942. Mio, Mich.

Note:—The editor is thankful for the above article and invites the writer of same to write more for these columns.

But there are a few questions which should be considered in connection with this article. Does an infant require a new birth to entitle it to a place in heaven? To those who had come to the estate of responsibility Jesus said, "Except ye be converted, and become as little children, ye shall not enter into the kingdom of heaven" (Matt. 18:3).

But when Jesus had said, "Suffer the little children to come unto me, and forbid them not: for of such is the kingdom of God," He also said, "Whosoever shall not receive the kingdom of God as a little child, he shall not enter therein" (Mark 10:14, 15). Here nothing is said about being converted, for the innocent, pure little child does not need repentance or conversion. The highest standard required of the disciples of Jesus Christ is to be "converted, and **become as little children**," going back again to Matthew 18.

When John the Baptist saw Jesus coming unto him, he said, "Behold the Lamb of God, which taketh away the sin of the world" (John 1:29).

And in I John 2:2 we read concerning Jesus, "He is the propitiation for our sins: and not for ours only, but also for the sins of the whole world."—Editor.

A BELATED LETTER FROM THE SOUTH

Sarasota, Florida.

Although fewer people are in Florida this season on account of tire and war conditions, there have been about the usual number of Mennonite people. Many travel by train.

The schoolhouse which was acquired has been fully paid for. Lumber was bought and the brethren built new seats, which are very good and satisfactory.

The ladies bought materials and made 140 garments for relief purposes. Thus their place in the church has been very fruitful.

The church meetings have been well attended,—from 150 to over 200. The services have been: Sunday school at 10 A.M., followed by church services at 11 A.M. at church house; German church services at 2 P.M. at dwelling houses; special meetings in the open air at Pinecraft at 4 P.M., at which topics are discussed.

The meeting Sunday, March 15, at 4 P.M., was especially beneficial. The topic was along the line of Business Integrity. The meeting was opened by Walter Grove, Washington, D. C. Speakers were Mark Showalter, of Broadway, Va., Henry Brunk, of Brentwood, Md., and Joe Brunk, of Goshen,

(The letter gives the topics and subtopics somewhat in detail which have been omitted to save space.)

The last speaker also gave some of his experiences in relief efforts, in Turkey, Russia, etc.

Many church people have built houses at Pinecraft, making this a permanent settlement. Harold Chaffee.

ONWARD, CHRISTIANS, ONWARD GO

Oft in danger, oft in woe,
Onward, Christians, onward go;
Fight the fight, maintain the strife,
Strengthened with the Bread of life.

Let your drooping hearts be glad;
March in heavenly armor clad;
Fight, nor think the battle long,
Soon shall victory tune your song.

Let not sorrow dim your eye,
Soon shall every tear be dry;
Let not fears your course impede,
Great your strength, if great your need.

Onward then to battle move,
More than conquerors ye shall prove;
Though opposed by many a foe,
Christian soldiers, onward go.

B. K. White, 1812.

NOTE

On account of **Herold der Wahrheit** being issued only every two weeks it is more difficult to have space for all the Camp and Relief matter offered for publication. But for this issue all material received is sent on for publication. —Editor.

RELIEF NOTES

Clothing Distributed in England

Bro. Peter Dyck's letter of Feb. 26 tells of meeting requests for clothing in Leeds, Manchester, and Liverpool. He was able to deliver clothing to these points in person, in one instance using the basement of a church as a center of relief activity. Old folks and children were the chief recipients of the clothing.

His letter closes with this sentence: "We continue in hope and faith: Hope—that 'in all these things we shall be more than conquerors'—and Faith—that God's Hand is in all events and all events are in God's Hand.

*

More Food for French Children

Bro. Joseph N. Byler writes that the Mennonite relief program in France has the good fortune of securing another month's supply of food for the school feeding program. Four tons of chocolate and four and three-fourths tons of apricot jam have been secured for the school children of Lyon.

News from Paraguay

Bro. Vernon Schmidt's latest letters from Paraguay give a picture of severe drought in the Chaco area with no chance for a normal harvest this year. This condition will affect especially the Menno colony and the Fernheim colony with their combined population of around 4,000 people. Bro. Schmidt also mentions continued progress in the plans for erecting the hospital for the Friesland and Primavera colonies.

Dr. John Schmidt's letters continue to tell of his work in the Chaco, where he is giving much needed medical aid. Operations and treatments seem to keep him busy, for he reports that in the Chaco, as elsewhere, "The doctor's time is never his own."

—o—

Brother Byler Visits Switzerland

In a letter dated February 28, Bro. Joseph N. Byler gives interesting impressions of a visit which he made to Switzerland. Besides visiting Bern and Geneva, Bro. Byler worshiped with the Mennonites at Langnau. Bro. Byler's purpose in visiting Switzerland was to make investigations regarding a long-range relief program for which contacts with the Swiss government would be necessary.

Compiled by Grant M. Stoltzfus

Released April 1, 1942

CIVILIAN PUBLIC SERVICE NEWS

Unique Service Performed by Boys from Henry and Bluffton

Boys from the Henry and Bluffton camps made an interesting footnote to the newspaper stories about the tornadoes that recently devastated towns in the Middle West.

In Lacon, Ill., a tornado destroyed around one hundred homes, with a loss estimated at one-half million dollars. Boys from Camp Henry, Ill., worked a total of one hundred twenty-four eight-hour days to clear the streets of the debris from the ruined homes.

Goshen, Ind., was also struck by a tornado, with considerable damage resulting. A newspaper story gives the account of Bro. R. L. Hartzler, director of the camp, accompanying thirty boys from the Bluffton, Ind., camp to Goshen, where the boys engaged in clean-up work for some time. During their stay in Goshen the boys were, according to the account, quartered in the basement of the Eighth Street Mennonite Church.

*

Changes in Staff Members

Dr. Merle Schwartz and wife arrived at Sideling Hill camp, Wells Tannery, Pa., on March 11. Dr. Schwartz's duties at Sideling

Hill Camp will be those of educational and assistant director, as well as camp doctor. Sister Schwartz, a trained nurse, will serve as camp matron. Bro. and Sister Schwartz are missionaries under appointment to Africa under the Congo Inland Mission Board, but due to the present international status are unable to sail.

Sister Anna Klassen, after several months of faithful and efficient service at Sideling Hill camp, has returned to her home at Hillsboro, Kans.

Bro. Delvin Kirchofer, who has been serving generously in the Civilian Public Service program at Denison, Iowa, and Sideling Hill (Wells Tannery), Pa., will soon begin service at Grottoes, Va. Bro. Kirchofer will temporarily serve as educational and assistant director at Grottoes until a permanent appointment is made to that position.

Peace Section Notes

Registration of men 45 to 65 is set for **April 27.** So far as is known, the same rules are applicable for this registration as for those preceding. It is not yet known what regulations will be enacted for their selection for service, nor what types of service they may be asked to render. Legislation is under consideration at the present time.

Our **appeal for your help** is renewed. We would like to have a registry of medical students who are C.O.s. If you have a student in medical school who is a relative or is in your church or under your spiritual oversight, or if you even know of such students with whom you have no direct responsibility, will you please send us their names and addresses? We urgently need this information.

—Jesse W. Hoover.

Compiled by Grant M. Stoltzfus.

Released March 25, 1942.

Boys in Mennonite Camps

The records at the Akron, Pa., office list the following number of boys in the Civilian Public Service Camps which are administered by the Mennonite Central Committee:

C.P.S. Camp # 4, Grottoes, Virginia..	136
C.P.S. Camp # 5, Colorado Springs, Colorado	149
C.P.S. Camp # 8, Marietta, Ohio	68
C.P.S. Camp #13, Bluffton, Indiana ...	131
C.P.S. Camp #18, Denison, Iowa	142
C.P.S. Camp #20, Wells Tannery, Pa. (Sideling Hill)	122
C.P.S. Camp #22, Henry, Illinois......	152
C.P.S. Camp #24, Hagerstown, Md. ...	22

The total number of boys in Mennonite-administered camps is 922.

C.P.S. Camp #21 at Cascade Locks, Oregon, has 28 Mennonite boys and C.P.S. Camp #2 at Glendora, California, has 11 Mennonite boys.

Civilian Public Service Camps throughout the Country

There are a total of 26 Civilian Public Service Camps throughout the United States at the present time. Of this number 9 are administered by the American Friends Service Committee, 9 by the Mennonite Central Committee, 6 by the Brethren Service Committee, and 2 by the Association of Catholic Conscientious Objectors.

Eleven of the camps are co-operating with the Forestry Service, 11 with the Soil Conservation Service, 2 with the National Park Service, 1 with hospital service, and 1 with Public Health Service.

Denison Campee Transferred to Akron Office

Otto Sommer, a campee from the Denison, Iowa, camp, has been transferred to the Akron, Pa., office where he assists in the secretarial work connected with the Mennonite C.P.S. Camps. His services as a member of the Akron office staff are being rendered on the same basis as those of any other assignee in the C.P.S. Camps. Mr. Sommer is originally from Iowa and is a former student of Bethel College.

Questionnaire Changes

In order to avoid any possible confusion in the minds of those who will be receiving and completing the questionnaire (Form 40) in the near future, we call to your attention the following changes in the new questionnaire: First, it specifically states that a registrant will receive notice from his local board of classification. Second, it eliminates under Series 10 the confusing statements regarding combatant and noncombatant service. Many registrants agreed to noncombatant service because in the absence of any reference to alternate service in the old questionnaire they supposed noncombatant service meant C.P.S. assignment. The new form simply calls for the signature of the conscientious objector under the following statement: "By reason of religious training and belief I am conscientiously opposed to war in any form and for this reason request that

the local board furnish me a special form for conscientious objectors (Form 47) which I am to complete and return to the local board." This statement also does away with any argument with local boards concerning the giving of Form 47.

Registration of Men from 45 to 65

On April 27, men from 45 to 65 are required to register. This registration does not carry with it any responsibility for service under the present law. However, it is expected that in the near future such enabling laws will be enacted. For those who cannot conscientiously register without knowing what type of service such registration may involve, we recommend that they should insert a statement on the back of the registration card stating that such registration is made with certain conscientious reservations.

OUR JUNIORS

Grabill, Ind., March 17, 1942.

Dear Aunt Barbara, Uncle John and All Herold Readers:—G r e e t i n g s. Weather is warmer and rainy. There is some sickness scattered around. I have learned 44 Bible verses in English and 20 in German. I will answer Bible Questions Nos. 1173-1176, the best I can. A Junior, Magdalena Lengacher.

Milverton, Ont., March 16, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—It is very rainy. Scarlet fever is going around quite a bit. This may be my last letter to this interesting paper, as I am going to be out of school. Since I do not have enough credit for a German-English Testament, send me whatever I have credit for. I will be 14. I guess that is the age limit. Dan Schmidt's funeral is today. There is quite a bit of water as some timberland and fields are flooded. I will close. Leona Lichti.

Plain City, Ohio, March 27, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It is a long time since I wrote to you. This is my second letter. I learned the Lord's Prayer in German and English. I also learned the Beatitudes and Ten Commandments. I will close. Ada Yutzy.

Dear Ada: Your answers are all correct.—Barbara.

Ephrata, Pa., R. 1, March 21, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will write again as I have not written for a while. I think this is my third letter, but am not sure. Weather is fair but a little rainy. Health is pretty good just now. I will soon be eleven years of age. I learned 10 Bible verses, 5 verses of song, Psalm 13, and the Beatitudes, all in English. I would rather have a Songs of Cheer for Children than a Life Songs, No. 2, if you can get it. How much do they cost? I will answer 3 Printer's Pies. I will close, wishing you all God's richest blessings. A Junior, Mildred Martin.

Dear Mildred: A Songs of Cheer will cost you 60¢—Barbara.

Plain City, Ohio, March 27, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my fourth letter. I have memorized 24 verses in German and 12 in English. I will also answer 9 Printer's Pies. I will close with best wishes. Norman Yutzy.

Dear Norman: Your answers are all correct.—Barbara.

Ligonier, Ind., March 22, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Weather is warm today. Church will be at Moses Glick's next time. We are busy cooking maple syrup. I learned 13 Bible verses and 9 verses of song in English; also 12 Bible verses and The Lord's Prayer in German. I also read in Matthew, chapters 10 to 13 (inclusive), in German and English. I will answer one Bible Question. A Junior, Elmer Miller.

Milverton, Ont., R. 1, March 24, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in the

precious name of Jesus. I am nine years old. I will report the verses I have memorized. The Lord's Prayer in English and German; Evening Prayer (6 lines) and Psalm 117 in English; 2 Table Prayers (8 lines) and 1 Evening Prayer (4 lines) in German. When I have enough credit, I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. I will close. A Junior, Mary Jutzi.

Milverton, Ont., R. 1, March 23, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Weather is fair. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Sept. 23. I have memorized The Lord's Prayer in English and German, the Ten Commandments in rhyme (10 lines) and the way they are in the Bible (Exodus 20:1-17), Psalms 23, 100, 117, 121, 20 verses of song, 3 Evening Prayers, 1 Morning Prayer, 1 Table Prayer (26 lines), the names of the books of the Bible, the names of the books of the Old Testament in rhyme, and six other Bible verses, all in English. I have also learned 1 Evening Prayer, 1 Morning Prayer, and 2 Table Prayers (16 lines), all in German. When I have enough credit I would like an English Bible and a Prayer Book. I will close, wishing God's richest blessings to all. A Junior, Laura Jutzi.

Milverton, Ont., R. 1, March 25, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Jan. 26. I have memorized The Lord's Prayer in English and German, the Ten Commandments in rhyme (ten lines) and in the order as they are in the Bible, 25 verses of song, 2 Evening Prayers, Psalm 23, and 4 other Bible verses, all in English. I also learned 1 Evening Prayer, and 2 Table Prayers (12 lines) in German. When I have enough credit I would like a 20¢ book. I will close, with best wishes to all. A Junior, Sarah Jutzi.

Plain City, Ohio, March 28, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—I am 9 years old and in the third grade. I have 4 sisters and 5 brothers. Spring is here and it is nice out today. I will answer 7 Printer's Pies. This is my first letter to the Herold. I am sending a Printer's Pie. I will close. Ruby Yoder.

Grantsville, Md., March 22, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in the Master's holy name. This is my first letter to this interesting paper. I am 10 years old. My birthday is May 1. If I have a twin, please write. I memorized 17 Bible verses and all the books of the Bible in English. I will answer the Printer's Pie sent in by Sarah Farmwalt. I also learned 2 verses of "Müde bin ich geht zur ruh." How much does a Life Songs, No. 2, cost? I will close, with best wishes to all. A Reader, Barbara Miller.

Dear Barbara: A Life Songs, No. 2, will cost you 55¢.—Barbara.

Belleville, Pa., March 22, 1942.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this paper. I am a boy 13 years old. My birthday is Nov. 18. I go to Locust Grove Church and Sunday School of which I am a member. The weather is very changeable—one time it is snowing and then the sun is shining. I learned 105 Bible verses, the Lord's Prayer, and 203 verses of song, all in English. When I have enough credit, I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. I will close. Jesse T. Byler.

Dear Jesse: I am glad you wrote. You can soon earn the book you want. Memorize those nice Psalms. You had the same kind of weather we had last week.—Barbara.

Nappanee, Ind., March 30, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greeting in His loving name. This is my first letter. I am 11 years old, and my birthday is in

July. I have 3 sisters and 2 brothers. We are having snowy weather right now. I memorized the Lord's Prayer and Psalms 23, 117, 134, all in English. I am learning the Ten Commandments. I will answer the Printer's Pies, and will also send one. I will close, with best wishes. Katie Yoder.

Dear Katie: I am glad you wrote and answered the Printer's Pies, but you did not tell me where each one is found. Write again and tell me.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Mary M. Cross

Eh olokthe no hte areth, nad ti retmbthle: eh outhceth het lilhs, nad heyt moske.

Sent by Elmer Roggie

Heblod, hte Orld's dahn si ton hsroteend, hatt ti notcan vase; entiher sih are eahvy, ahtt ti ontcan erah.

CHOIR CAPERS

John Anthony Balthasar

In recent years the choir has taken an increasingly prominent place in the worship of our congregations. Where there is a correct understanding of the function of the choir in worship, and its participation in the services of God's house is marked by good taste and a profound sense of the presence of God among His worshiping people, there results a proper embellishment of the service and a grateful sense of holy joy among the worshipers. However, every good thing is subject to abuse, and the choir may so conduct itself as to lodge a feeling of disgust and resentment in the heart of a person of refined sensibilities.

It is always a more grateful task to emphasize what is right and aesthetic than to criticize, but at times it is necessary to score and hold up to ridicule what is silly and degrading. If this be done with a view to being helpful and constructive, such a service is praiseworthy and must be productive of genuine good. In this spirit the reader is invited to contemplate some of the practices which have become popular in some of our churches.

Processional and Recessional Capers

The entrance of the choir into the church at the opening of The Service to the music of an appropriate hymn, and their leaving the sanctuary at the close, may be very impressive and edifying; but in so many cases this function of the choir is marked by posturings, pauses, half-steps and hesitations, reminding one of the artificialities of a waltz, and by synchronous swayings and mass movements that suggest the sinuous glidings of a serpent through dewy grass or the artificial maneuvers of the German military goose-step. This practice is in keeping with the painful artificiality and benumbing regularity one sees on every hand in this machine age. Even the embellishments of our churches manifest this feature in the painful regularity and machine-made carvings of columns, capitals and arches; and it arouses in the soul of the thinking person sensations of disgust and rebellion. No two trees of the same variety are exactly alike and no two leaves on a tree are absolutely the same. There is a charming and restful diversity in nature in the midst of similarity. The choir is no machine and all movements suggestive of the jerking undulations of figures in Mrs. Jarley's waxworks should be avoided. Let the choir move along naturally and reverentially, keeping step to the music of the hymn with the scrupulous avoidance of caperings and postures that suggest a ballroom and not the sanctity of the house of God.

Choir Stall Capers

Many of our good people evidently do not know the difference between worship and a concert. Their functions are fundamentally different. The function of the choir is not to entertain the congregation and to relieve the tension of the essential parts of The Service by the introduction of choir interludes. They are an integral part of the congre-

gation and their function is to lead the worship of the congregation. By their postures they must never give the impression that the congregation, and not God, is the cynosure of their activities. Who has not been pained and disturbed in seeing members of a choir from their places in the chancel staring at the audience, grinning and making surreptitious signs to friends? It should be impressed upon the mind of every member of the choir that it is a misdemeanor to direct his glance in any other direction than either straight across the chancel or toward the altar.

We shall never forget the painful impressions received at a recent service as a result of the conduct of the soloist of the choir. Her finger nails were stained a livid green, her cheeks were colored so as to suggest the strokes of a painter's brush, and her large mouth with its brilliantly carmined lips suggested a shark ready to seize its prey. When not singing she promenaded her glance over the congregation with a smile of recognition for some of her friends here and there; and all the time she was busily masticating a generous wad of chewing gum. When the time came for her solo, she faced the congregation; and,—but let us draw the curtain. If her voice had come over the radio, we would promptly have availed ourselves of the best part of a modern radio, the button whereby one can turn off the broadcast. The perplexity arose in one's mind how she disposed of her gum while she was warbling to the congregation. The performance made so deep an impression as to spoil the good sermon of the faithful pastor.

Director Capers

A choir may be thankful if it is privileged to enjoy the training and leadership of a good choir director. To be a good choir director, he must not only know the difference between the worship of Almighty God and a concert, but he must also be endowed with common sense and good taste in addition to his knowledge of music. During the hours of choir practice and rehearsal in the choir room, let him caper around and swing his arms to his heart's content, if he thinks that is the mark of a good director. That seems to be the popular impression; and in community singing, which is becoming increasingly popular and may be productive of much good, the usual director seems to think that his efficiency is determined by the manner in which he indulges in gymnastics and distorts his face into grimaces. In striking contrast, those who had the privilege of seeing Theodore Thomas direct his famous orchestra will remember the dignified and easy manner in which he directed his group of trained instrumentalists. There were few motions, but every one of them had a meaning; and, remember, that his performances were not worship.

However, in worship, not the agility of the director, but the result of his work in the choir room should be manifest in the perfection with which the choir renders its music. It stands to reason that a choir that can sing correctly without visible directing is better than one that needs the presence of its director to swing his baton before them. Such a performance at once reveals the fact that those who tolerate it do not understand the fundamental difference between worship and a concert and are ignorant of the true function of the choir in worship.

We shall never forget the unpleasant impression produced at a service we attended some time ago. The director climbed upon a box in front of the choir at the opening of the service and waved his pointed baton savagely even during the responses, to the accompaniment of distortions of the face that seemed to indicate that he was suffering from internal pain. Even the Amens were not exempt, but they were emphasized by a waving of the arms and the savage pointing of the baton. It is to be sincerely hoped that such practices may be frowned upon, reprimanded and held up to wholesome ridicule, so that good taste and reverence may characterize the worship of God's house. "Let everything be done decently and in order."—The Lutheran, 1935.

THE MIGHTY POWER OF CHOICE

Meredith G. Standley

You will find my text, Matthew 6: 24: "No man can serve two masters: for either he will hate the one, and love the other; or else he will hold to the one, and despise the other. Ye cannot serve God and mammon."

I want you to notice, first, the wide distinction, the antipodal relationship between these two statements, "He will love the one," "He will hate the other," or else, "He will hold to the one," "Despise the other." Extreme opposites expressed. The fact is clearly and distinctly affirmed. So divided, so opposite, are the two, that there can be no fellowship whatsoever! If you will love the one, you will hate the other—that is strong language. If you will hold to the one, you will despise the other—nothing cloudy about that statement.

Man is a free moral agent. The soul's destiny is a matter of personal choice. If you are a Christian you **willed** to be one. **God** does not accept any worshiper who does not **will** to worship **Him.** Reading your **Bible** will lead you to become a Christian, but be convinced of this, the **Word God** makes it very clear that **He** gives you the **power of choice. He** has created and ordained you a free moral agent. **You** say whether you will **accept** or **reject** God!

The Church does not move parallel with the world; it has no fellowship with the world; it has no union, no real communion, with the world. There is **nothing** the world can offer the Church. She cannot, does not, agree with the world, for the Church of **God** and the world are absolutely opposite. One stands for God and righteousness; the other stands for the devil and unrighteousness.

When Moses, that mighty man of **God,** stood before the Lord's people he rehearsed to them God's marvelous love in bringing them up out of the land of Egypt. He unfolded before them the **power of God** that had been manifested, brought them face to face with the issue, showed them the antithesis between wrong and right. He held up the high courts of Heaven and the degradations of earth. He made clear the awful responsibility upon them of choosing life or death, blessing or cursing. He showed them the promises of God, rehearsed what God would do for them if they would but follow Him. The God who had fought their battles, led them by cloud by day, by pillar of fire by night, given them bread from Heaven, water out of the rock! The God who covenanted with them that if they would obey Him, walk in His way, keep His statutes, He would give them the land of promise, driving out their enemies from before them! The blessing of God would be upon them, the prince of the Lord's hosts (Josh. 5) go before them, and He would put to terror and defeat the nations round about them! But if they **refused** to obey Him, then He would ruin their cities, the land would be cursed for their sake, and their names become a byword and laughingstock among the nations. They would be scattered abroad over the face of the whole earth and, while they would keep their identity as a race, yet they would be as the offscouring of the people, hunted and hounded! If they disobeyed God, it would be because they **willed to** disobey, **willed** to have **God Almighty against them,** instead of His favor and mercy upon and with them! Are there any extremes here? "Life and death," "blessing and cursing"—all dependent on free will, free choice!

Let us look at Elijah, that Prophet of fire, on Mount Carmel. When Ahab and Jezebel had called out the four hundred false prophets of Baal, Elijah dared stand and mock and taunt them. For three years and six months no rain or sparkling dew had been found anywhere. The four hundred false prophets of Baal failed ignominiously. God was purposing to bring the people to repentance. Elijah, that lone man of God, **challenged** that, if **the Lord be God, serve Him**; but if Baal be God, serve him! They were face to face with **choice**—go with God who had

promised to bless them, or go with the false prophets and let the wrath of God be upon them. **God's choice** before them!

Take that court scene that stands alone in history, that scene that is so vividly, so shudderingly and horribly painted on the records of time. Earth and Heaven stand before that court! The Prisoner, **Jesus Christ, the Divine Son of God, the Second Person in the Trinity; that One who cast out devils, that One who went about doing good,** stands as a prisoner, a criminal before Pilate. The chief priests and rulers were there, the mob was there—the issue had come—**God** forced the people to **choose.** How did they **choose?** They chose a character notorious for insurrection and strife, a malefactor, a murderer! God brought them face to face with the God-Man, who healed their sick, raised their dead, who brought eternal good in their homes and in their neighborhood! **God** compelled them to choose between the Man of Galilee and Barabbas, the robber. No one could bring a word of accusation against the Christ! Pilate confessed, "I find no fault in Him;" but when he questioned, "Whom will ye that I release unto you? Barabbas or Jesus?" they chose Barabbas. Oh, the mighty power, the all-important question of choice! I want to say to you that your choosing is not a trifling matter; it is **vital,** important—by far the most important act of your whole life! It is not a question of **choosing less or more light, it is a question of choosing Christ** or the **devil,** the **world** or **Christ,** casting in your life with the **people** of God or with the rabble that cries, **"Away with Him."**

But think you that rabble that cried, **"Away with Him"** stands alone in history abhorred by the people! I tell you, **No,** a thousand times **No! Jesus Christ** is hated by the world today; the church is hated by those who love not **Christ;** and you cannot be of the world and not have a hatred for the things of **God.** There is a great gulf fixed between the followers of **Christ** and the **world.** You are walking on one side of the gulf and the child of God is on the other side of the gulf. You remember the rich man who wanted Abraham to send Lazarus to help him. "Father Abraham, have mercy on me." When that was impossible, he asked that his five brethren be warned, that they should not come to that place of torment (Luke 16). Lazarus in Abraham's bosom and the rich man in torment! There is a great gulf fixed between **you** and **God** that can be bridged only by the **Son of God.** But, thank God, you can come to the other side through the Atoning Blood of the **Christ of Calvary.**

There are so many voices crying out to us today. The voice of fashion, the voice of the world, the voice of pride, of position, honor, dignity. Voices calling, **calling, ever calling** and men and women are listening to the **voices** and are being ruined, wrecked in soul and body. They are **choosing** to listen to these voices instead of the **still small voice** that invites them to the Son of God. Oh, don't think that the spirit of the world leads **Godward,** is **Godly!** No; No! the spirit of the world **is** eternal wreckage! The spirit of the world is crying out against **Jesus Christ;** the spirit of the world is trying to keep men and women from hearing **His "Come now, and let us reason together, saith the Lord: though your sins be as scarlet, they shall be as white as snow; though they be red like crimson, they shall be as wool."** Yes, the voice of the world is trying to close out the voice of the **Son of God!**

We are such nominal Christians today! We are so willing to give what costs little, but when it comes to sacrifice we try to excuse ourselves on the plea that **God** never expected us to be imposed upon. Why did the scribes and the Pharisees withstand Jesus? **He** cried out against them; and **God the Father, Son, and Holy Ghost** is crying out against the world and against the worldliness creeping in among His people! He would have His Church an army with banners, but we are marking time. He would have us dauntless, **He** would have us stalwarts, He would have us humanity-burden bearers. Instead

we come under His **"woe,"** for binding heavy burdens and grievous to be borne, and laying them on men's shoulders; and **woe** unto us if we can, as the Pharisee, "pass by on the other side" and let the world suffer and die without our Christ! We are to keep ourselves unspotted from the world, keep ourselves in the **love of God,** walk worthy of the **Son of God,** ministers of the **Most High!** Walk where the finger of the world cannot be honestly pointed at us! In my early ministry I was holding a meeting in a certain place, and the committee appointed me to a home—a beautiful home; but I soon learned that the husband was away at work most of the time. I said to the preacher, "I don't want to stay there. The husband is away, the wife is a cultured Christian woman; but I would rather be where I am not alone in the home with only one woman. I would rather be in some humble shack than this beautiful home, if the wife and the children are there, or other members of the family." Oh, we must be strong in the **ways of God.** We must keep our skirts unspotted from the world. I think **God** sent the disciples out two by two in those early days with a purpose. He wanted to teach us to "walk worthy of the Lord unto all pleasing." If we walk in the straight and narrow path and worship God in the beauty of holiness, we will stand as a light to point men to the way of God.

There is another spirit crying out against Jesus Christ—the **spirit of carnality.** We expect the world to cry out but we do not expect the Christian to cry out against **Him.** The spirit of carnality is always crying out against **God,** and always will. Carnality hates humility. Carnality is against the humble man, loves to retaliate, to go as the majority, the crowd of professing Christians go. I am asked over and over again, "Why is it so many people lose that power and glory they had in the early days of their Christian life?" I am asked again, "Why do not Christian people grow old and mellow?" I can tell you **why.** They are listening to the voice of carnality—no, they would not listen to the voice of the world that would invite them to sin, but they are listening to that voice of the old-man who hates God. It is only when your heart is crying out for the Living God, as David cried, "As the hart panteth after the water brooks, so panteth my soul after Thee, O God," that you will know the meaning of crying out for the **Living God!** Carnality loves the pre-eminence, hates the spirit of sacrifice, does not know the spirit of self-denial, which is the **spirit of Jesus.**

God says, **"Cursed is every one that continueth not in all things which are written in the Book of the Law to do them."**

It is not necessary that we live, but it is necessary that we live wholeheartedly for **God** the time that we do live. There is only one way we can keep the glory on our souls, and that is to **pray, testify,** have **communion with Father, Son, and Holy Ghost! Study the Word, live its commands, claim its promises!** We are losing the glory, we are listening to the spirit of carnality that cries, "Why go so far? Why go to extremes for Jesus?" Oh, there is so little holy zeal today! We seem to have lost the vision, and **"Where there is no vision, the people perish."** How did Columbus discover America? You say he dreamed—he had a vision. He had a long, hard time getting men and ships, but he never left a "board unturned" until he had the help necessary. And he would never have discovered America if he had turned his back when the storms raged, the seas roared, and the sailors cried out against him in mutiny. Did he in fear cower before them? Never! Turn back? **Never! "Sail on!" "Sail on!" "Sail on!"** I have always liked Joaquin Miller's poem, "Sail On," because it shows us a man with an objective. No matter what was about him or around him, Columbus was determined, and he **"sailed on"** until there arose the cry, "Land ahead!" Oh, let us get convictions of our own, convictions inwrought by the **Father, Son,** and **Holy Ghost;** convictions that **will** make us dare and do, that will **make us** victors over the world, the flesh, and the

devil; convictions that will help us to walk out and cry, **"Away with the voice of the world! Away with carnality!** We are going wholeheartedly for **Jesus Christ** and a lost world!"

In a certain church I was trying to stir the members up to do personal work. I can never think that doing personal work is optional. I feel that it is a direct command. But we have an idea that we can do as we please about it—if we want to go, we go; if we do not want to go, it isn't necessary that we go. I cannot see that. True, **God** insists on having **love service;** but if you refuse or neglect to go, it will not be long until you are barren in your own soul! You may think you are all right, and you may even testify in meeting, and you may go to service two or three times on Sunday. But you will realize before long that there is a barrenness, a bleakness, coming in your soul that crowds out that warmth, that tender, delicate **finger of God,** that **Presence** bringing grace and glory! You will know it. At first the world may not realize it, but **you** will know it. The Christ who died for us expects that we show our appreciation, go out and win others for **Him.** But if you have carnality in your heart you will be hindered. **God** is looking for men who will dare to walk out alone, who will **choose** to walk out alone, **walk with God,** even though they must walk across the opinions of their friends, even though they must walk across the commands of their church, be it a great church, a good church. Yes, you will either **love the one** and hate the other, or else you will **hold to the one** and despise the other.—God's Revivalist.

NO WONDER! WEARING CLOTHES

It happened in Milwaukee. The policeman gave the woman a tag for parking near a water hydrant. She said, "But I did not! That hydrant was not there when I parked here."

The officer said, "Now, lady, those hydrants just don't **grow** on our streets during the half-hour that your car has been there. And anyway, it isn't a new hydrant."

A woman stepped from another parked car, and said, "I know the trouble. I was sitting on that hydrant waiting for my husband when this woman parked her car here."

No wonder! How can a person recognize a hydrant if it is dressed up in woman's clothes? The officer tore up the ticket and departed. But I was just thinking how easy it is to be mistaken, —even when one is very sure.

A man gave his testimony in court. Another said that he had perjured himself. The fact was, that a certain word was used which had two distinct meanings. The man who testified used the word in one sense, and did not lie; but the man who heard the testimony thought the word was used in the other sense, and that it was a lie.

It is easy to make bad mistakes. It is especially easy to interpret the sayings and doings of another if we have some prejudice against him.

It is good to give even an enemy the benefit of the doubt. If he is wrong, it may be that the hydrant had clothes on when he saw it.—Publisher Unknown.

Riches profit not in the day of wrath: but righteousness delivereth from death. —Prov. 11:4.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., April 2, 1942.

Greetings in our Master's name:— We are having springlike weather, but it is a little cold some days yet.

Farmers are plowing and working in the fields to some extent.

Health is about as usual with some mumps about.

Mrs. Manasses R. Miller was able to be in church services today.

Pre. Jonas Miller, of Holmes County, Ohio, preached to the Griner-Townline congregation Sunday morning and evening, expecting to return home the first of the week.

A telegram was received here Sunday evening informing David Kauffman

of the death of Mrs. Dan L. Jantzi, of near Milverton, Ontario. Bro. and Sister Kauffman, with Dan G. Gingerich and son, of Kalona, Iowa, left here Tuesday to attend the funeral on Wednesday, expecting to return home the first of the next week. Sisters Kauffman and Gingerich are sisters to Dan L. Jantzi.

Samuel S. Eash, of near Topeka, Ind., who used to give gifts to the Herold Juniors was in meeting Sunday evening. His eyesight is failing and he is somewhat crippled so he cannot get around as well as he formerly could. The Lord's grace be with him, is our wish.

Mary Brandenberger, who is 87 years old and the oldest member of our congregation, is able to live alone, does her own cooking, and is quite well for one of her age. The young folks sang for her Sunday afternoon. The Lord's blessings be with our sister for many more years.

Our son Ezra was home from Camp from Saturday evening till Sunday evening. He found his wife sick in bed with mumps, but she is able to be up again. Abe Graber.

Pigeon, Mich., April 3, 1942.

Dear Editor and all Herold Readers, Greetings in the name of Him who said, "I am come that they might have life, and that they might have it more abundantly" (John 10:10).

Today (Good Friday), we usually observe as a day of fasting and prayer.

Pre. R. R. Smucker, of Indiana, who was a missionary in India, is holding meetings at the Pigeon Mennonite Church this week. We had an inspiring meeting today.

Pre. Ezra Beachy, Pinckney, Mich., was also here and gave some lessons from First Peter.

Twelve brethren from the Eastern Mennonite School gave a program last evening, and most of them were present this forenoon and sang a number of songs.

Our bishop left here Monday morning for Alden, N. Y., to make arrangements with Pre. Noah D. Miller and wife to go to the Civilian Service Camp near Hagerstown, Md. They expect, the Lord willing, to leave about April 15, to take up their duties at camp for an indefinite time.

We are having springlike weather and some farmers have started work in the fields.

We expect to have communion on Easter Sunday, April 5, the Lord willing.

Some changes have been made on the church house this week, but quite a bit is to be done yet.

Christian Swartzentruber is now able to be out on a wheel chair part of the time.

Joel Roth has not been so well the last two weeks. The doctor says he is afflicted with shingles, which is quite distressing. He is able to be up some every day.

Jacob Christner sold his farm, and will have public sale April 8.

Yours truly,

Dan C. Esch.

OBITUARY

Zook:—Leroy S. Zook, son of Amos B. and Kate (Stolzfus) Zook, departed this life March 13, 1942, near Mechanicsburg, Lancaster County, Pa. He was born July 20, 1919, and attained the age of 22 years, 7 months, and 23 days. In his earlier boyhood he was baptized and received as a member of the Old Order Amish Church to which he adhered unto death.

He met his death through being hurled from a light wagon in which he was driving, the accident occurring at a sharp turn in the road leading to the barnyard at his parents' home. The wagon was tilted over and the unfortunate victim's head struck against an iron post at the driveway entrance. His skull was fractured and death ensued about a half hour after the accident. He did not regain consciousness. As it appeared to eyewitnesses of the accident, he apparently lost control of the spirited horse which he was driving.

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND.

The occurrence is unusually sad. He had married during the winter and intended to begin housekeeping within a week on a farm near Lititz, Pa.

By previous appointment, he had met his wife and her father, Pre. Benj. S. Kauffman, at New Holland, to purchase some additional household equipments. The young wife returned home with her father. Doubtless, they little thought that this would be their last earthly parting.

Besides the parents, the following brothers and sisters survive: Eli, recently located in the Lebanon region; Emma, wife of Noah Z. Esh; Samuel, of near Kinzers; John, single, at home with Samuel; Lizzie, wife of Elias Bawel, near Lititz; Elam, Jemima, Rachel, and Miriam at home. Rachel (Fisher) Stolzfus, maternal grandmother, is also among the survivors.

The funeral was held March 16 at the home of John D. Stolzfus, Talmage, Pa., where more than 500 persons gathered to show their respect to the departed.

Services were conducted by Bishop David Z. Fisher and Pre. Levi E. Stolzfus.

Hymns, "Gute Nacht ihr meine Lieben" and "Wer weis wie nahe mir mein Ende," were read at the parental home; and "Nun gute Nacht ihr liebsten mein," at the cemetery.

Burial took place in the Mill Creek Cemetery.

Brenneman:—Lydia (Miller) Brenneman was born in Somerset County, Pa., Aug. 16, 1856, and died at her home near Kalona, Iowa, March 16, 1942, at the age of 85 years and 7 months.

She was the only daughter of Jacob and Anna (Schoenbeck) Miller, and was the last to survive of a family of nine children. Her brothers were Peter, Christian, Jacob, Moses, Joel, Benedict, Daniel, and Elias.

When she was about six months old, she came with her parents and five older brothers to Iowa. Here they settled on the farm where she spent the remainder of her life. The first year was spent in a log house, while the present home was being built.

On Dec. 13, 1877, she was married to Peter J. Brenneman who was born and grew to manhood in what was then Alleghany County (now Garrett Co.), Maryland. He preceded her in death on May 8, 1918.

The departed sister became a member of the Amish Mennonite Church through profession of faith and baptism early in youth, and remained a faithful member unto the close of life.

Her husband was a minister for many years and to the time of his departure. He was a man of considerable ability and influence.

Although they had no children by birth, they opened their home to six children: Jesse Gingerich, Mrs. Christine Troyer, Mrs. Ruth Miller, Mrs. Naomi Knepp, John Wilson, and Joseph Meyers.

They always gave liberally of their time and means toward the support of the unfortunate, especially orphans.

The deceased sister enjoyed good health until April, 1940, when she was stricken with acute rheumatism, after which she was bedfast most of the time. During her illness she was cared for by Mrs. Christine Troyer, who with her family made her home with Sister Brenneman the last three years. She bore her infirmities patiently and uncomplainingly, and always had a cheery word and a smile for her many visitors. Due to age, she gradually became weaker and passed peacefully to her reward.

Her lights are out in her mansion of clay,
The curtain is drawn, the dweller's away;
The rocker is empty, the glasses laid by,
She was called away by the summons on high.

Funeral services were held at the home March 16, conducted by Pre. Enos C. Swartzentruber and Bishop Edwin Hershberger. Burial was made in the Miller Cemetery, north of Kalona.

GOSHEN COLLEGE LIBRARY MAY -7 '42

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 1. Mai 1942 | No. 9

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der Herr ist erstanden.

Freu dich sehr, o meine Seele,
Denn der treue Heiland lebt!
Den man in der Grabeshöhle,
In ein steinern Grab gelegt.

Und obgleich das Grab versiegelt
Ob ein großer Stein davor;
Trotz der starken Schar der Hüter,
Bricht der Heiland doch hervor.

Wäre er nicht auferstanden,
Hät' er nicht besiegt den Tod:
Nicht zerbrochen seine Banden,
Bliebest du in Angst und Not.

Du und ich, o liebe Seele,
Hätten keinen Bergungsort;
Uns verklagten unsre Fehle
Ohne Jesum, unsern Hort.

Unser Glaube wäre eitel
Hät' das Grab bezwungen ihn;
Alles wär' umsonst gewesen,
Doch nun haben wir Gewinn.

Wird man uns zu Grabe tragen
Sorgen wir uns darum nicht;
Denn durch Jesum wird erwecken
Gott uns zu dem ew'gen Licht.

G. Berg.

Editorielles.

Maria hat das gute Teil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden. Luk. 10, 42.

Haben wir die Kreuzigung Christi leidensvoll in Betrachtung genommen, und den Nutzen davon in unsere Herzen eingewirkt, so können wir dann mit Maria das gute Teil erwählen, und von Herzen gerne der Geschichte der Auferstehung und Himmelfahrt Christi mit Vergnügen zuhören, wenn es vorgetragen wird. Denn es kommt eine Zeit, daß wir alle sollen auferstehen, und die da Gutes getan haben, so wie Jesus sagt: „Die den Willen tun meines Vaters im Himmel," die sollen dann auch mit Christo himmelwärts gehen in sein Reich, Miterben sein mit ihm in der Herrlichkeit. Der Weg zu dem Himmel ist kurz — aus uns selbst gehen in Christum, ihn annehmen, so wird er uns durch seinen heiligen und guten Geist führen.

Stirbt ein Mensch ehe seines Vaters Erbgut ausgeteilt wird, so kann er kein Erbe sein. So auch mit dem Reich Christi, um dort einzugehen müssen wir lebendige Kinder Gottes sein (Joh. 11, 26), neu und wiedergeboren, aus Wasser (Joh. 4, 14) und Geist, so daß wir Gott lieben können, unsere Nächste lieben können, und ihnen zum Leben und Segen eine Hilfe sein. Wir müssen von Herzen barmherzig sein gegen andere, sonst können wir keine Barmherzigkeit hoffen zu erlangen von Gott, denn wir beten: Vergib uns unsere Schulden, wie wir unseren Schuldnern vergeben. Das Gesetz war ein Zuchtmeister auf Christum hin; Christus ist gekommen, so stehen wir in dem Glauben. Paulus schrieb an die Galater: Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu. Denn wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Haben wir Christum angezogen, so leben wir auch mit ihm, und weiter nicht mehr ein Heide, oder ein Israelite, Jude, Samariter oder Mohamedaner, denn Christus ist der einzige Mittler und der einzige Weg, er sagt er ist die Tür, er ist der Weg. Das Volk und Mose baten, der Herr sollte die Schlangen hinweg nehmen, der Herr

hatte aber etwas Besseres; er gab ihnen eine eherne Schlange sie alle zu heilen, die schon gebissen waren, wie auch später.

Jesus redete von sich selbst und sagte: Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist; nicht wie eure Väter haben Manna gegessen, und sind gestorben. Wer dies Brot isset, der wird leben in Ewigkeit. Solches sagte er in der Schule, da er lehrte zu Kapernaum. Viele nun seiner Jünger, die das hörten, sprachen: Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören? Da Jesus aber bei sich selbst merkte, daß seine Jünger darüber murreten, sprach er zu ihnen: Ärgert euch das? Wie, wenn ihr sehen werdet des Menschen Sohn auffahren dahin, da er zuvor war? Joh. 6, 58—62.

Die Pharisäer und Hohepriester sandten Knechte aus, daß sie ihn greifen, da sprach Jesus zu ihnen: Ich bin noch eine kleine Zeit bei euch, und dann gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat. Ihr (Schriftgelehrte und Pharisäer) werdet mich suchen, und nicht finden; und da ich bin, könnet ihr nicht hinkommen. Joh. 7, 32—34.

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, (in das Grab mit dem Körper, und in das Paradies, Lucas 23, 43, mit der Seele) und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer denn ich (wie vorher gesagt: Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfahen; denn sie siehet ihn nicht, und kennet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn; denn er bleibet bei euch, und wird in euch sein. Ich will euch nicht Waisen lassen. Verse 16—18). Und nun habe ich's euch gesagt, ehe denn es geschieht, auf daß, wenn es nun geschehen wird, ihr glaubet. Joh. 14, 27—29.

Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin? Sondern dieweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauerns geworden. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbe kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht; um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich; um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich hinfort nicht sehet; um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Joh. 16, 5—11.

Jesus sprach zu Maria bei dem Grab: Rühre mich nicht an; denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Maria Magdalena kam, und verkündiget den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und solches hat er zu mir gesagt. Joh. 20, 17.

Und siehe, Ich will auf euch senden die Verheißung meines Vaters. Ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe.

Er führte sie aber hinaus bis gen Bethanien; und hob die Hände auf, und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen, und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an, und kehreten wieder gen Jerusalem mit großer Freude, und waren allewege im Tempel, priesen und lobeten Gott. Luc. 24, 49—53.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Mrs. Joe A. Kauffman von hier ist in dem Hospital, wo sie sich einer wichtigen Operation unterworfen hat, und ist so gut als man hoffen kann.

Fanny, Tochter von Joel Kauffman und Weib, ist auch in dem Hospital, wo sie sich einer Operation für Appendicitis unterworfen hat; sie ist ziemlich gut mit der Operation, aber dazu etwas leidend mit Herzfehler.

Witwe Lydia Yoder von McGrawsville, Howard County, Indiana, die schwer krank war mit Herzfehler, ist wieder auf der Besserung.

Der alte Onkel Jonas Schrock ist ziemlich gut zu dieser Zeit, er geht jetzt etwas auf Besuch auf seinem Radstuhl im Buggy.

David Farmwald und Weib von dieser Gegend waren nach Hutchinson und Garnet, Kansas, ihre Tochter und andere Freunde zu besuchen.

Bei Haven, Kansas, haben sie am 12ten drei Jünglinge und eine Jungfrau getauft. Hatten jetzt auch Ordnungs-Gemeinde in beide Teile und hoffen einen Diakon erwählen in dem West Teil.

Pre. Reuben Troyer von Centerville, Michigan, ist nach Sumner County, Kansas, mit Familie und Hausgerät um sich wieder dort wohnhaft zu machen, und sie haben jetzt regelmäßig Gottesdienst. Es waren noch vier Familien wohnhaft dort.

Die Ost und West Teile der Gemeinden haben zusammen Liebesmahl gehalten am 6ten April und haben auch einen Diakon erwählt, und das Loos ist auf den Bruder Clemen R. Bontreger gefallen.

Am Sonntag den 12ten April sind fünf Jünglinge getauft worden in diesem Süd-Ost Teil hier. Am 7. April sind die Jünglinge und Jungfrauen in dem A. J. Mast Teil getauft worden.

Mrs. Miriam Yoder von Oklahoma, die schon eine Zeitlang leidend ist, ist noch nicht besser, sie hatten eine kleine Versammlung und Predigt bei ihr in der Kürze.

Den 9. April, da etliche beieinander waren an einer Quilting, ist die Mrs. Joe K. Byler von Middlefield, Ohio, auf einmal übernommen mit dem Schlag, ist nicht mehr zugekommen, und ist den folgenden Morgen um 8 Uhr ruhig in die Ewigkeit geschieden. Die Leiche wurde gehalten den 13ten durch Chris. Kauffman und Harvey Weaver an der Heimat und durch Wm. S. Gingerich und Eli E. Hostetler an der J. P. Miller Heimat. Sie war alt geworden 63 Jahre, 5 Monate und 2 Tage.

Levi S. Yoder von Middlefield, Ohio, der gefallen war und sich sehr beschädigt und 23 Wochen im Hospital war, ist jetzt wieder zu Hause und langsam auf der Besserung.

E. S. Bontreger von Thomas, Oklahoma, der leidend war mit Masern und anderen Umständen, ist wieder langsam auf der Besserung.

Eine Antwort.

Es hat solche die sagen, sie wollen nicht aufschreiben für den Herold, dieweil der Editor keinen Beruf hat das Wort Gottes zu lehren, oder kein Bischof noch Lehrer des Worts ist.

Da ich zwanzig Jahre alt war, war ich schwer krank, der Leib fast totkrank, gab wenig Hoffnung zur Besserung, aber die Sinnen waren allezeit gut. Eines Tages, da wir am schwersten krank waren, da waren viele Freunde und Bekannte gekommen vielleicht ihren letzten Blick in diesem Leben an uns zu nehmen. Es war mir wenig daran gelegen, werde ich gesund oder nicht, aber habe bekennt, wenn der Herr will, daß ich gesund werde, so wolle ich das Hauptteil meines Lebens zubringen zum Nutzen der Menschen Seelen und zum Heil in Christo, so wie der Herr es führen möchte.

Die Gesundheit ist wieder gekommen, und dazu der Beruf das Bekenntnis wahrzunehmen, und werde ich diese freie Zeit der Gnade nicht wahrnehmen in demselben, wie könnte ich hoffen ein gnädiger Erlöser erlangen in der Zukunft. Es gibt viele Gelegenheit es wahrzunehmen, durch reden mit allerlei Art von Menschen, durch schreiben, durch gute Bücher und andere Literatur austeilen. Und die Aufsichtsbehörde von der A. M. Publishing Assn. hat mich berufen dazu um dies Werk im Herold auszuführen nach dem Wort Gottes. Um es auszuführen, bleibt es aber nicht ohne Mühe, Arbeit und Sorgen, muß man lesen, schreiben und wie Jacobus sagt: So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann, und rückt es niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, und zweifele nicht. — So seid nun Gott untertänig. Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, ihr Wankelmütigen.

Der Heiland sagte seinen Jüngern: Wer nicht wider mich ist, der ist für mich. Mark. 9, 40.

So wir aber des hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld. Desselben auch der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebühret, sondern der Geist selbst vertritt uns auf's beste mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen forschet, der weiß, was des Geistes Sinn sei; denn er vertritt die Heiligen nachdem, das Gott gefällt. Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Römer 8, 25—28.

L. A. Miller.

Gottes Brünnlein hat Wasser die Fülle. Psalm 65, 10.

Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser. Jes. 55, 1. Und der Geist und die Braut sprechen: komm! und wer es hört, der spreche: komm! und wer dürstet der komme. Und wer da will der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Off. Joh. 22, 17. Jesus spricht zu dem samaritischen Weib: wenn du erkenntest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken; du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. Spricht zu ihm das Weib: Woher hast du denn lebendiges Wasser? Jesus spricht zu ihr: Wer aber des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.

Ja, die Brünnlein des lebendigen Wassers sind tief, und es nimmt Arbeit um das Wasser des Lebens zu bekommen, es nimmt einen Ernst. Aber der Durst mag so groß sein als er will, mit Ernst kann er doch gelöst werden. Denn das lebendige Wasser wovon Jesus redet, ist das lebendige Wort Gottes, welches fester ist als Himmel und Erde. Denn Jesus sagt, die Himmel und die Erde werden vergehen, aber das Wort Gottes, sagt er, bleibt in Ewigkeit. So lasset uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, ohne aufhören.

Nun lehrt uns Jesus und sagt: Wir sollen uns untereinander lieben, wie er uns geliebet hat. Wie hat er uns geliebet? Er hat den schönen herrlichen Thron Gottes verlassen, und ist herunter gekommen auf die gottlose Welt, unter das gottlose Volk, welches er gesucht hat, und ist nach seinem Leben gestanden von Kind auf. Und er hat allem Volk, und uns den willen Gottes gebracht durch sein Wort und Lehre, und endlich noch seinen Leib gegeben zu einem Opfer. Und sein heiliges Blut hat er lassen vergießen für die Versöhnung unserer Sünden. In solchem einen Sinn will er haben, daß wir uns untereinander lieben sollen.

Paulus sagt, es bleiben uns drei Stücken: Glaube, Hoffnung, und Liebe, und er sagt, die Liebe ist die größte, so lasset uns mehr streben nach der Liebe. N. L. B.

Des Menschen Leben.

Das Menschen Leben, so wie es gewöhnlich genommen wird, ist eine kleine gespannte Zeit, an einem Ende verbunden mit der Geburt, und am anderen Ende mit dem Tode, auf eine Art verbunden mit zwei Wirbles (Cycles). Der Körper ist von der Erde, und gehet wieder zur Erde; die Seele ist von Gott, und gehet wieder zu Gott. Die Vereinigung von Körper und Seele wird genannt das Leben in dieser Zeit, aber dies ist nicht das Ende von dem Mensch, es gibt noch eine Zukunft, und ist nötig, daß der junge Mensch, wo zu Jahren und Erkenntlichkeit kommt und es begreifen kann, in einer geistlichen Hinsicht lebt.

Der junge Mensch kommt nicht weit bis er den Todt sieht an einem kleinen Keffer, einer Schlange, an Schweine oder Vieh, aber das hat gewöhnlich keinen weiten Eindruck, aber laß es sein in der Familie, so kann es schon mehr Eindruck machen wegen Liebe zu demselben. Aber der Mensch bekommt weitere Erkenntlichkeit mit Jahren und lernt, daß der Mensch von der Erde ist und gehet wieder zu der Erde, daß die Seele von Gott kommt und muß wieder vor ihm erscheinen, und Gott fordert eine Rechenschaft davon. Gleich wie wann ein Jüngling ausgeht und arbeitet für jemand, dann gibt der Mann ihm Pferd und Pflug und er soll das Feld nach guter Art pflügen, eine Furche um die andere, tief genug, und doch nicht zu tief, so daß es seine Früchte bringen kann nach rechter Art, und der Jüngling wird dann seinen Lohn empfangen. So ist er dann ein Nutzen zu sich selbst und zu andere, so auch im geistlichen

mit der Seele. Gott gibt einem jeden Mensch eine Seele, da er in die Welt geboren wird, und diese Seele soll Gott Frucht bringen zum ewigen Leben. Paulus schreibt an die Römer: „Die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Es ist sehr schade, wenn der Mensch so ein Leben führt, das Gott nicht gefällig ist, denn es ist nur so eine kleine Zeit Gelegenheit es auszuführen, dann kommt das Ende des irdischen Lebens, und so wie der Baum fällt, so wird er liegen bleiben. Oder so wie der Mensch lebt und stirbt, so wird er auch wieder auferstehen. Lebt der Mensch für Gott, so wird er auch wieder auferstehen und bei Gott und seinem Sohn sein; lebt er aber lau und kalt, nicht angezogen mit Christo, so sagt die Schrift hat er sein Teil zu nehmen mit dem Feind. Das Grab mit dem toten Körper ist sprachlos, die Toten stehen auch nicht auf und sagen uns, wie es in der Zukunft ist. Wir wollen auch nicht den Feind, oder eines Zauberers Geist ansprechen, uns zu sagen, wie es ist in der Zukunft.

Gedenken wir irgendwo hin zu reisen, so wünschen wir etwas von dem Weg zu wissen, auch wie es aussieht, wenn wir an den Ort kommen. In Matth. 5, 6 und 7. finden wir eine gute Einleitung, und Jesus sagt uns Vieles, was wir tun und lassen sollen für den Weg zu finden, oder wie zu leben um auf dem Weg zu wandeln. Jesus war vom Himmel gekommen, darum hatte er sagen können wie es dort ist, und was wir tun müssen um auch hin zu kommen. In Matth. 5 finden wir die neun Stufen der Seligkeit: Selig sind, die da geistlich arm sind—; Selig sind, die da Leid tragen—; Selig sind die Sanftmütigen—; Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit—; Selig sind die Barmherzigen—; Selig sind die Friedfertigen—; Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden—; Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen.

Johannes sah den neuen Himmel (Off. 21) und die neue Erde, und eine Stimme sprach: „Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen; und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen." — Und die Stadt bedarf keiner Sonne, noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm.

L. A. Miller.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1183. — Wer war ein sehr großer Mann, in Ägyptenland vor den Knechten Pharao und vor dem Volk?

Fr. No. 1184. — Warum achtete Mose die Schmach Christi für größern Reichtum denn die Schätze Ägyptens?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1175. — Was behütet den Unschuldigen?

Antw. — Die Gerechtigkeit. Sprüche 13: 6.

Nützliche Lehre: Unsere Gerechtigkeit ist als ein unflätiges Kleid und ist uns keine Hilfe zur Seligkeit, denn die Gerechtigkeit Jesu Christi allein wird gelten vor Gott. Unsere Hoffnung und Vertrauen muß in ihm sein und allein in ihm. Darum ist's, daß wir suchen so zu leben, daß er in uns und wir in ihm sind.

Wo das unser Zustand ist, so kann der Herr uns wahrlich behüten und segnen zum Wachstum in der Gerechtigkeit. Wenn Christus in uns wohnt und sein Geist uns führen darf, werden wir wohl unschuldig sein großer Missetaten. In ihm sollen wir kämpfen und allein in ihm können wir siegen.

Gott, der Herr, hat uns sein Wort gegeben als eine Richtschnur für uns oder eine Lebensregel, wobei wir unser Leben in einem unschuldigen Zustand halten können. Gott segne uns dazu.

Fr. No. 1176. — Wie sollen wir schaffen, daß wir selig werden?

Antw. — Mit Furcht und Zittern. Phil. 2:12.

Nützliche Lehre: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, und sintemal ihr den zum Vater anrufet, der ohne Ansehen der Person, richtet nach eines jeglichen Werk, so führet euren Wandel, so lange ihr hier wallet, mit Furcht, und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1. Pet. 1, 16—19.

Kann dieser große Opfer Gottes, in welchem sein Sohn Jesus sein Leben für uns gegeben hat, anders als eine Furcht in uns bringen, daß wir mit Zittern vor ihn kommen? Ist's möglich, daß Menschen mit der Erkenntnis von Gottes Liebe in diesem Opfer anders tun wollen als zu schaffen, anstrengen, ja, ringen, daß sie Gottes Willen und Plan verstehen möchten? Von ihm ist beides das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen, so laßt uns flehen zu ihm für beides.

Wir können nicht mit schaffen und arbeiten die Seligkeit verdienen, aber wir sollen in seinem Willen sein und unser Beruf und Erwählung fest machen; sicher sein. Dieses verursacht Furcht oder Bangigkeit und Zittern. Der Psalmist sagt: Dienet dem Herrn mit Furcht, Freuet euch mit Zittern. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne und ihr umkommet auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald entbrennen. Aber wohl allen, die auf ihn trauen. Ps. 2, 11—12. —M. B.

Ermahnungen von Georg Jutzi.

Eine ernstliche Betrachtung über die Worte des Apostels Pauli.

(Fortsetzung.)

„Ihr Väter ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.— Epheser 6, 4.

Geliebteste und werteste Kinder!

Dieweil ich hier das Wort des Apostels abermal zur Betrachtung aufgestellt habe, so erachte ich es billig, euch jetzt zum ersten die Ursache darzustellen, warum ich es abermal darstelle.

Sehet, werte Kinder, wenn uns der Apostel die zween Worte „Zucht und Vermahnung" darstellt, in welchen wir die Kinder auferziehen sollen, so ist es vor allen Dingen nötig, daß wir auch die wahre und untrügliche Bedeutung der Worte wissen, und sie verstehen, damit wir nicht auf irrige Meinung oder Mißbegriffe geraten, wo wir vielleicht etwas als Zucht halten, oder glauben es sei Zucht, wo es aber vor Gott keine Zucht ist, oder auch wenn wir die Kinder vermahnen zu etwas, wo wir vielleicht glauben, es sei Gott gefällig, und Gott solches nicht geboten hätte, so wäre dieses auch keine Vermahnung zum Herrn. Daher ist es nötig, daß wir das Wort Zucht untersuchen, und dann auch die heilige Schrift erforschen, und unsere Meinung über das Wort Zucht ganz genau an oder mit der heiligen Schrift prüfen, ob unsere Meinung auch wirklich mit der heiligen Schrift übereins kommt oder nicht.

Sehet zum ersten: Daß das Wort Zucht, dem Wort Unzucht entgegen, oder gegenüber stehet und gestellt ist, kann keine Seele leugnen. Zucht und Unzucht stehen gegen einander gleich wie Keusch und Unkeusch, Glaube und Unglaube, Wohlerzogen und Ungezogen, und gleich wie Göttlich und Ungöttlich. Viele dergleichen Worte ließen sich hier anführen, allein diese oben angeführten sind meinem Endzwecke genug.

Sehet jetzt ferner: Daß also Unzucht in einer christlichen Gemeinde, und eben so wenig in einer christlichen Familie, noch von einem Gliede geduldet werden darf, ist klar und offenbar, und kann es auch keine Seele leugnen. Allein ob die Welt, ob die Christenheit, ob diejenigen, welche sich Christen und Nachfolger Jesu nennen, ob sie alles das zu der Unzucht zählen, und Unzucht nennen, was die Apostel und die ganze heilige Schrift Unzucht nennt? Dies ist eine Frage, welche wir mit Ernst zu betrachten haben; oder ob sich etwas eingeschlichen hat, welches die Apostel Unzucht nannten, welches aber nach und nach vielleicht heutigen Tages so zur Gewohnheit geworden ist, daß man es erlaubte Freuden, oder unverbotener Zeitvertreib, oder auch zu einer christlichen Ordnung zählt, und es daher, weil es eine lange Gewohnheit ist, auch nicht mehr Unzucht genannt wird.

Sehet daher zum ersten: Jesus spricht deutlich und klar, Matth. 12, 34: „Wessen das Herz voll ist gehet der Mund über."

Daß daher derjenige, dessen Herz mit Brunst angefüllt ist, und will auch der Anweißung des Apostels Pauli nicht folgen, will nicht heiraten (1. Kor. 9, 7), sondern seiner Brunst, dieweil sein Herz voll ist davon, sein Herz ausschütten in schandbaren Worten. Daher dann auch ein solcher darnach trachtet, um das zu erfüllen, was der Apostel Pauli, Röm. 13, 13 verboten hat wo er spricht: „Lasset uns ehrbarlich wandeln, nicht in Kammern und Unzucht!" Jetzt sehet und betrachtet, ob nicht der Apostel Pauli wirklich diese Lehre und Verbot von Jesu gelernt hatte; denn der Apostel bezieht sich in diesem Stück auf nichts anders, als auf das, was Jesus, Johannis 3, 20 redet, denn er spricht dort: „Wer Arges tut, der hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden." Daher sehet ihr, daß wer in der Brunst und Geilheit stehet und dennoch nicht heiraten will, daß ein solcher die Finsternis zu seinem Geschäfte und Werke mehr liebt, als das Licht, und warum? Jesus sagt: „Dieweil sie böse sind." Dies war nun eine Sache, vor welcher die Apostel auch so sehr warneten, und einem jeden unter Augen stelleten, nicht nur allein die Schändlichkeit vor den Menschen, wegen diesem Laster, sondern auch Gottes Drohungen, über die, welche darinnen leben, denn Paulus sprach zu den Kolossern, 3, 5: „so tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst und böse Lust, um welcher Willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens." Daher sehet ihr, daß wenn sich jemand auch gläubig nennen wollte, und als ein Glied in der Gemeinde Christi angesehen werden, und er aber dennoch der schändlichen Brunst nicht widerstehet, sondern sucht, dieweil er das Licht hasset, in der Finsternis, in den Kammern seiner Unzucht freien Lauf zu lassen, mit der Person, die des nämlichen Sinnes ist, daß ein solcher, obschon er sich ein Christ nennt, und auch getauft ist, daß er dennoch den nämlichen breiten Weg gehet, gleich wie die Kinder des Unglaubens, und er auch das nämliche dort am Tage des Gerichts zu erwarten hat, was den Kindern des Unglaubens gedrohet ist, und er nach den bösen Lüsten seines Fleisches lebt, und säet nur aufs Fleisch.

Daher sprach der Apostel Paulus nach seiner schuldigen Pflicht im warnen, Epheser 4, 17.: „So sage ich nun und zeuge in dem Herrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln, deren Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens, die da ruchlos sind und ergeben sich der Unzucht und treiben allerlei Unreinigkeit." Und nun setzt der Apostel hinzu: „Ihr aber habt Christum nicht also gelernet."

Daß also der uneheliche Beischlaf dazumal eben so wenig gestattet wurde, als unter dem Gesetz, ist klar. Allein ihr sehet auch hier, durch die Worte des Apostels, daß weder Jesus noch die Apostel eine solche Lehre führeten noch geführt hatten, daß Personen beiderlei Geschlechts beieinander schlafen dürften im unehelichen Zustande, wenn sie sich nur eins vom andern enthielten, nein wahrlich nicht. Vielmehr vermahneten sie in fast allen ihren Predigten, von solchen Gelegenheiten zu fliehen, wo der Mensch in Hurerei verfallen kann. Sehet und betrachtet hierüber, Epheser 5, 10. 11. 12.; sehet, dort gibt der Apostel zum ersten die Anweisung, daß der Mensch seine Handlungen und Werke prüfen soll, ob sie dem Herrn auch gefällig wären, dann aber spricht er auch so klar und so deutlich, daß wenn sie sich prüfen, um nicht auf Irrwege zu geraten im Prüfen, zeigt er ihnen an und spricht: „Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern strafet sie vielmehr, denn was heimlich von ihnen geschiehet, das ist auch schändlich zu sagen." Daher sehet und erkennet ihr, daß keine Seele unter allen Menschen den unehelichen Beischlaf begehrt und auch nicht sucht, um seine schändliche Brunst zu töten sammt seiner bösen Lust; nein, sondern vielmehr folgt er dem Triebe seiner Brunst und bösen Lust, den unehelichen Beischlaf in der Finsternis, und warum? Jesus sagt: „Dieweil er das Licht hasset." Wären also seine Werke in Gott getan, fürwahr so würde er nicht Finsternis und Dunkel zu seinem Geschäfte wählen. Sehet, wann der Apostel sagt: „Ich zeuge euch in dem Herrn, daß ihr nicht mehr wandelt wie die andern Heiden deren Verstand verfinstert ist; sie sind fremd von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Blindheit ihres Herzens, denn sie sind ruchlos und ergeben

sich der Unzucht und treiben allerlei Unreinigkeit." Wenn er nun ferner sagt: „Ihr aber habt Christum nicht also gelernet," wahrlich nicht, dann sehet ihr, daß der Apostel nicht nur allein als ein Zeuge des Herrn auftrat, um Solches ihnen zu verbieten, gleich wie er ihnen das nämliche schon vorhin gesagt hatte, dieweil er sprach: „Ihr aber habt Christum nicht also gelernet," sondern ihr sehet auch, daß alle diejenigen, welche den klaren Anweisungen, den klaren Verboten und Vermahnungen des Heilandes und der Apostel weder Gehör geben noch folgen wollen, daß solche nicht zu denen können gezählt werden, die Christo angehören, indem der Apostel sagt: „Daß alle, die da Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden." Daß aber die Heiden ruchlos waren und ergaben sich der Unzucht, und trieben allerlei Unreinigkeit, entstund daher, dieweil ihr Verstand verfinstert war, und in der Blindheit des Herzens stunden, dieweil sie weder das Gesetz noch das Evangelium wußten, und sie also auch Christum nicht gelernt hatten.

Allein ihr werten Kinder, denket nun tief über dies folgende nach! Sehet, wenn nun jemand Jesum Christum gelernt hat, nach der Lehre Jesu und der Apostel, wenn er getauft ist und hat auf seinen Knieen dem Teufel und der Welt abgesagt, und hat Treue zu Gott versprochen, um in der Lehre Jesu und der Apostel zu leben bis an sein Ende, und daß nun aber ein solcher dennoch dem unehelichen Beischlaf sucht nachzugehen, so ist doch eines von beiden gewiß: entweder übertritt ein solcher sein auf den Knieen versprochenes Gelübde zu Gott, und zwar mit offenen und sehenden Augen, oder er stehet in der Blindheit des Herzens, wo dann in einem solchen Falle sein Verstand und Herz wiederum verfinstert und blind ist als wie andere Heiden. Dann ist es doch unwidersprechlich und gewiß, daß der wahre Nachfolger Jesu die Hurerei fliehet; und wer die Hurerei fliehet, der fliehet wahrlich auch jede Gelegenheit dazu, dieweil er weiß, daß solche Gelegenheiten zur Hurerei führen. Sehet aber, wenn auch ein solcher spräche: „Ich suche keine Hurerei mit meinem unehelichen Beischlafen," so betrachtet tief im Herzen, was er sucht! Sehet der Apostel sagt: „Sie treiben allerlei Unreinigkeiten." Hier ist also nicht allemal Hurerei; auch wahrlich nicht, daß die Unreinigkeiten alle einerlei wären, nein, sondern wie der Apostel sagt: „allerlei," nehmlich so, daß die Brunst auf beiden Seiten durch die Unreinigkeiten gesteigert wird, bis daß endlich Hurerei daraus entstehet.

Sollte aber dennoch jemand behaupten wollen, sein Herz sei ganz frei von allen Gedanken der Hurerei und von allen Gedanken der Unreinigkeit im unehelichen Beischlafe, nein so muß gewißlich und ohne Widersprechen folgen, daß entweder der Geist Gottes ihn getrieben habe, einen unehelichen Beischlaf zu suchen, oder es war sein lüsternes Fleisch. Sehet, aber wie ungereimt, wie töricht und wie lächerlich würde sich ein solcher nicht nur allein vor der Gemeinde, sondern auch vor der ganzen Welt und allen Heiden machen, wenn er es zur Ausrede nehmen wollte: der Geist Gottes habe ihn dazu getrieben. Sehet Kinder, dies ist der Prüfstein, die Stelle, wo jeder, der den unehelichen Beischlaf sucht, sich prüfen kann, ob er ein Kind Gottes ist, und sich vom Geist Gottes treiben lässet oder von seinem Fleisch; denn der Apostel Paulus spricht, Röm. 8, 14.: „Denn welche der Geist Gottes treibe, das sind Gottes Kinder."

Nun ist es doch unwidersprechlich und klar aus den vorbeigehenden Versen, daß diejenigen, welche Gottes Kinder sind und sich vom Geist Gottes treiben lassen, daß die auch durch den Geist Gottes des Fleisches Geschäfte töten. Ist es aber, daß Begierden zum Beischlaf in einem Nachfolger Jesu da sind, nun folgt er der Regel ohne davon zu weichen, welche der heilige Geist durch den Apostel Paulus den Nachfolgern Jesu gab, ersten Kor. 7. Dort stellt er es einem jeden frei zu heiraten; ja er sagt: „Es ist besser freien, denn Brunst leiden."

Jetzt Kinder bitte ich euch, ich vermahne euch, betrachtet diese meine Darstellungen, und prüfet sie in dem Innersten eurer Seele, mit dem ganzen Inhalt der heiligen Schrift, mit dem Alten und Neuen Testament, und wenn ihr dies unparteiisch in der Furcht tut, dann stehe ich in der festen Überzeugung, daß ihr im Lichte der Wahrheit erkennet, daß der wahre Nachfolger Jesu keineswegs einen solchen Pfad suchet, wo er schon vorher weiß, daß ihn ein solcher Pfad von Gott ab, und zur ewigen Verdammnis führen könne. Er folgt des Apo-

stels Pauli Anweisung, Epheser 5, 15., er wandelt vorsichtig als ein Weiser, indem die Lehre des Apostels, Jacobi 3, 17. vor ihm stehet, wo er sagt: „Die Weisheit von oben ist keusch."

(Schluß folgt.)

Kaufet die Zeit aus.

Wir alle habe viel Zeit auf eine Weise zugebracht, die sich am Ende als ganz nutzlos erweisen wird. Als wir in Sünden lebten verbrachten wir viel Zeit mit wertlosen Unterhaltungen, Klatschereien, ungesunder Lektüre, mit sündlichen Vergnügungen aller Art und vielem andern, was von keinem Werte war. Und auch viele die bekennen von Sünden erlöst zu sein haben Zeit zum Essen und zum Schlafen, Zeit Besuche zu machen und für alles, aber wenig oder keine Zeit für Jesum, zum Gebet, zum Lesen und Betrachten des Wortes Gottes, oder um jemand zu besuchen, der traurig, einsam und entmutigt ist, um ihm eine Hilfe und ein Trost zu sein. Von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr, das ganze Leben lang, ist bei den meisten Menschen ein Drängen und Treiben, immer in der Hoffnung und Erwartung, dies oder das zu tun, und dabei keine Zeit, es zu bewerkstelligen.

Wir leben in einem flüchtigen Zeitalter; alles und alle scheinen in der Eile zu sein. Fortwährend werden Verbesserung und neue Erfindungen gemacht, wodurch noch bessere und schnellere Arbeit geliefert und alles in größerer Eile verrichtet werden kann.

Aber auch die Sache unseres himmlischen Herrn und Königs hat Eile, und was wir für ihn zu tun gedenken, müssen wir bald tun. Wie rasch eilt auch die Zeit unseres Lebens dahin! Wie schnelle vergeht die Jugendzeit, und alle unsere Jahre werden bald dahin gegangen sein. Die meisten Menschen erwarten in der Zukunft noch viel zu tun, aber in der Gegenwart sind so viele andere Dinge, die sie in Anspruch nehmen, und so wird das Wichtigste oft aufgeschoben. Wie viel nimmt sich der Mensch vor zu tun, wenn er erst bessere Gelegenheit dazu hat oder bis er es erst versteht, die Sache besser anzugreifen, bis er ein wenig weiser, ein wenig stärker geworden ist. Aber ehe er es recht gewahr wird, hat die Sonne ihren Höhepunkt erreicht, und dann beginnt der Tag sehr rasch abzunehmen — und wo ist unsere Zeit geblieben. Indem wir warteten, dachten und planten, was wir noch alles ausrichten und tun wollten, sproßten, welkten und vergingen die Blumen, und der Herbst und Winter kommt schon wieder herangeschlichen — ob unserem Hoffen und Planen ist unsere Lebenszeit vergangen, und wir haben nichts getan, nichts ausgerichtet, was von wirklichem und dauerndem Werte ist. Reumütig schauen wir zurück, aber die Zeit, die einmal vergangen ist, kann mit ihren Gelegenheiten nicht zurückgerufen werden. Sie ist für immer und auf ewig dahin.

„Ihr seid nicht euer selbst; ihr seid teuer erkauft." So ruft uns der Apostel zu. Das Beste was wir tun können ist, den Rest unseres Lebens so anzuwenden, das Versäumte und Verlorene noch in so weit wie möglich nachzuholen. Die vergangene Zeit ist unwiederbringlich dahin, alles was wir tun können ist, die uns noch zur Verfügung stehende so gut wie nur irgend möglich auszunützen, denn bald wir auch diese dahin sein und unser Leben zum Abschluß kommen. Darum müssen wir wohl acht darauf haben, wie wir, die wir erlöst sind, unsere noch übrige Zeit im Dienste des Herrn zubringen, denn wir müssen Rechenschaft ablegen von jedem Tag und von jeder Stunde.

Du magst heute etwas sehr notwendiges zu tun haben, aber der Aufschub flüstert: „Warte noch einen weiteren Tag, bis du größere Lust und Freudigkeit dazu hast, und bis sich die Umstände auch günstiger gestalten werden." Dadurch nun, daß du es vernachlässigst, mag vielleicht der geeignete Augenblick vorüber gehen und es dann auf immer zu spät sein. „Halte darauf in gelegener oder ungelegener Zeit" (Elbf. Bibel). Ein Ding, das wir als unsere Pflicht erkannt haben zu tun, aufzuschieben, ist nicht nur gefährlich, weil es leicht zur vollkommenen Pflichversäumnis führen kann, sondern wenn wir eine Sache nicht rechtzeitig tun, so wird uns auch die Süßigkeit des Erfüllens unserer Pflicht und des Tuns dessen, daß wir beabsichtigen, geraubt.

„So lasset uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein" (1. Thess. 5, 6). Lasset uns jede sich uns bietende Gelegenheit wahrnehmen. Lasset uns keine kostbare Zeit mit

Nichtstun vergeuden. Die Seele wird dadurch ihrer Kraft beraubt, das Herz seiner Energie und nach und nach kommt Trägheit vor die Türe.

Die Zeit die wir im ernsten Gebet, im Betrachten des Wortes Gottes, in der Pflege unseres geistlichen Lebens und dem innigen Umgange mit Gott zubringen, ist nicht verloren. Ja, wenn wir einen Erfolg im Dienste Gottes machen wollen, muß dies unsern äußerlichen Pflichten vorausgehen, denn sonst werden wir nichts für Gott vollbringen und ausrichten können. Lasset uns die so schnell dahineilende Zeit wahrnehmen, indem wir in jeder Stunde des schnell dahineilenden Tages tun was wir können.

—Erwählt.

Was wäre wohl die Folge . . . ?

Was wäre wohl die Folge wenn die Gläubigen noch gläubiger würden? Die erste Gemeinde war mit Recht eine „Menge der Gläubigen." Es gehörte lebendiger Glaube dazu, sich frei allen Drohungen zuwider zu den verhaßten „Nazarenern" zu gesellen und zu bekennen. Der Glaube aber half ihnen über allem Verfolgungs-Wahn zu triumphieren. Er gab ihnen aber nicht nur Kraft zum unerschrockenen Bekenntnis, er befähigte sie auch zum Sieg über alles ungöttliche Wesen. Durch die Kraft des Glaubens führten sie ein heiliges, geweihtes, gottergebenes Leben. Durch denselben Glauben erlangten sie die Kraft große Taten zu tun, Kranke wurden gesund, Tote auferweckt, es geschahen Zeichen und Wunder. Was wäre wohl die Folge wenn heute dieser Glaube wieder Allgemeingut der Gläubigen würde? Dieser Glaube würde den Worten wieder aufs neue durchschlagende Kraft verleihen, die Macht des Feindes erzitternd machen und vielerlei Taten hervorbringen.

Was wäre wohl die Folge wenn alle Christen christusähnlicher wären? Ein Geistlicher, der sich auf einer Weltreise befand, kam auf diesem Weg auch nach Indien. Dort hatte er Gelegenheit auch mit Gandy zu sprechen. Als er diesen fragte was man tun könnte, daß das Evangelium in Indien größere Fortschritte macht, gab er zur Antwort: „Die Christen müßten christusähnlicher leben." Die Folge davon wäre, daß nicht nur im heidnischen Indien das Evangelium mehr ausgebreitet würde, das wäre auch der restloseste Sieg des Evangeliums auf der ganzen Erde. Weil es aber daran mangelt so ist dieses gewiß wahr: Die verkehrten, unaufrichtigen Christenbekenner haben mehr Unglauben auf der Erde verbreitet als alle Propaganda der Ungläubigen. Sollte uns dieser Gedanke nicht zur allergrößten Treue und Gewissenhaftigkeit anspornen? Wohl können wir hier nicht die Mitwirkung aller Christen, die diesen Namen tragen erwarten, doch sollte jeder Ernstgesinnte, wahrhaft Bekehrte allen Ernstes mit Eifer danach trachten unserem Vorbilde Jesus Christus noch ähnlicher zu werden. Das ist der beste, lohnenste und erfolgbringenste Dienst, den wir Gott und seiner Sache erweisen können.

Was wäre wohl die Folge wenn die Erlösten noch mehr erlöst von den eigenen, irdischen, vergänglichen Dingen wären? Nitsche sagt: „Erlöster müßten die Erlösten sein, wenn ich an ihren Erlöser glauben sollte." Es ist anzunehmen, daß Nitsche, der Gottesleugner, wohl garkeine wahrhaft Erlösten gesehen und gekannt hat, sonst hätte er gewiß einen Unterschied zwischen Bekenntnis und der Tat zu machen gewußt. Wir sehen aber, wie verderbenbringend es ist einen Namen zu tragen, der nicht der Tatsache entspricht. Gewiß gibt es nur wenig wirklich Erlöste. Das meint Menschen, die frei sind. Frei vom eigenen Wesen, aller Ehrsucht und Selbstliebe, frei von allem Hang und Gebundensein an das Vergängliche, frei von der eigenwilligen Selbststimmung in den Angelegenheiten unsers Lebens. Ein Erlöster ist in des Wortes tiefster Bedeutung ein Gebundener Christi, einer der in allem den Willen Gottes zu erkennen sucht und ihn auch tut. Was ist die Folge solchen Lebens? Viele werden sich finden, die auch solch eine gründliche Erlösung suchen und haben möchten.

—Erwählt.

Um erfolgreich in der Gewinnung von Seelen zu sein, müssen wir dieselbe, reine, inbrünstige Liebe haben, die das Herz Gottes für eine verlorene, sterbende Welt bewegte. —Erwählt.

Wahrheitsliebe ist der Diamant im Charakter.

Diese Frage.

Ein gewisser Barsillai sagte einst: „Was ist's noch, daß ich zu leben habe, daß ich mit dem König sollte hinauf gen Jerusalem ziehen?" Diese Frage sollte man sich stets und allewege zu Gemüte führen. Was ist es, daß ich noch zu leben habe? So sagt auch David: „Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß."

Man denkt ja oftmals an das Ende. Nicht allein sollte man nur an das Ende denken, sondern auch sorgfältig überlegen, mit was für einem Ende uns Gott bedacht hat. Wird mich Gott auf ein Krankenbette legen, wo ich durch Jammer und Not, durch Schmerz und Pein gehen muß, und wo mir die Welt so bitter wird wie Galle, der Himmel aber so süß wie Honig, so daß ich durch viel Trübsal mich selbst entwerten kann? Oder wird mich der Herr in einem lauen Zustande finden und etwa durch Herzschlag, Blitz oder ein Autounglück schnell von dieser Welt nehmen? Hier reicht unsere Vernunft nicht aus, und wir müssen uns sagen das wissen wir nicht; unsere Zeit und auch unser Leben steht in Gottes Hand. Der Herr macht sich gänzlich frei und warnt uns durch sein Wort: „Wachet!" Das Wichtigste an der Sache ist, daß wenn wir etwas für den Herrn tun und unsere Seelen retten wollen, so muß es in der Gnadenzeit geschehen. Ein Psalmist sagt im 88. Psalm, 11 und 12: „Wirst du denn unter den Toten Wunder tun? Oder werden die Verstorbenen aufstehen und dir danken? Wird man in Gräbern erzählen deine Güte und deine Treue im Verderben?" So heißt es auch in Psalm 146, 2: „Ich will den Herrn loben und meinem Gott lobsingen, weil ich hie bin."—Erwählt.

Laßt uns freuen und fröhlich sein.

„Laß sich freuen alle, die auf dich trauen; ewiglich laß sie rühmen, denn du beschirmest sie; fröhlich laß sie sein in dir, die deinen Namen lieben. Denn du Herr segnest die Gerechten; Du krönest sie mit Gnade wie einem Schilde." Ps. 5, 12. 13. Ja laßt uns freuen und fröhlich sein und dem Herrn alle Ehre geben für alles, was wir sind und haben. Es ist köstlich zu wissen, daß alles dem Herrn gehört, und ihm alle Ehre gebührt. Er erschuf uns zu seinem Ruhm, Ehre und Preis. Da wir nun dieses wissen und frei sind von aller Ungerechtigkeit und rein in den Augen unseres Gottes, so laßt uns ihn verherrlichen, ihn loben und preisen. Er will uns in jeder Schwachheit und jedem Leid stärken, wenn wir Ihm freudig vertrauen. „Denn die Freude am Herrn ist eure Stärke." Neh. 8, 10.

Wenn wir daran denken, was der liebe Gott an uns getan hat, indem Er uns aus der Sünde zu der herrlichen Freiheit erhob durch seinen lieben Sohn, so sollte unser Herz überfließen, Ihm, unserem Erretter mit Freuden zu rühmen und Ihn mit fröhlichem Herzen zu loben. O möge unser Herz mehr mit Dank und mit der Verherrlichung Gottes angefüllt sein. Laßt uns Ihm danken, die wir durch den Herrn Gerechtigkeit erlangt haben. David sagt: „Ich danke dem Herrn um seiner Gerechtigkeit willen und will loben den Namen des Herrn, des Allerhöchsten." Ps. 7, 18.

Laßt uns nicht immer klagen und uns selbst bemitleiden, denn dadurch wird unser Jammer nur umso größer. Laßt uns alles lauter Freude achten. Wenn wir anfangen, uns Besorgnisse zu machen und über unsere Vergangenheit nachdenken, oder vielleicht uns damit beschäftigen, wie es uns wohl in der Zukunft ergehen wird, so halten wir uns nicht am Herrn und haben anstatt Freuden, Leiden. „Freuet euch des Herrn, seid fröhlich, ihr Gerechten, und rühmet, alle ihr Frommen." —Erwählt.

In die Falle geraten!

Die ganze Welt ist scheinbar in eine Sackgasse gelaufen, in eine Falle geraten und findet den Weg nicht mehr hinaus. Ja, „wie die Fische, die im verderblichen Netze gefangen werden, und wie die Vögel, die sich in der Schlinge fangen, ebenso werden auch die Menschenkinder zur Zeit des Unglücks, wenn dieses plötzlich über sie hereinbricht." (Pred. 9, 12).

Man sollte es eigentlich nicht denken, daß es heute noch so dumme Leute gibt, die dem Satan in die Falle gehen. Und doch übt diese Welt einen je länger, je stärker werdenden Reiz auf die Sinne des Menschen aus. Mit was für Köder fängt er die Menschen? Mit ganz gewöhnlichen, alterprob-

ten Leckerbissen, die ihr Ziel nie verfehlen, versteht er die Menschen zu verlocken.

Weltliche Freuden, dieses krankhafte Sichsehnen nach allerlei Schönem, Hohem, was die Welt geben kann, wie Reichtum, Schönheit, Ehre, Glück, Karriere machen, vornehme Verbindungen, reiche Heirat, große Talente, Kunst, Wissenschaft, Geschicklichkeit, der Durst nach weltlicher Anerkennung, nach Lob, das Verlangen, besonders hervorgehoben zu werden, andere zu überflügeln, an der Spitze zu marschieren, das alles dient als Köder zur Falle, zur Knechtschaft. Dabei fällt es ihnen nie ein, wie sie von einer unheimlichen Begierde und Macht getrieben, des Teufels Spielball werden und ihre Seele um ein „rotes Linsengericht" verschachern.

Wo man die Sonne der Gerechtigkeit im Stiche läßt und mit der eigenen Laterne weiter gehen will, da verlöscht gar bald der glimmende Docht, die „sonst so rüstigen Schritte werden kurz, und seine eigenen Anschläge bringen ihn zu Fall; denn er wird von seinen eigenen Füßen ins Netz getrieben und wandelt auf Fallglittern dahin. Die Schlinge erfaßt seine Ferse, der Fallstrick hält ihn fest . . . und eine Falle wartet seiner auf dem Pfade." (Hiob 18, 8—9).—Erwählt.

Herr über das Temperament.

Mancher Christ entschuldigt seine Fehltritte und Sünden damit, daß er nicht Herr werden könne über sein Temperament. Sollten Nachfolger Christi nicht Herr werden können über ihr Temperament? Ist es so, daß Christen, Nachfolger des Lammes, ihre ungeheiligten und unüberwundenen Temperament mit sich ins Grab hinunter nehmen müssen? Ist der Sieg über das Temperament eine hoffnungslose Sache? Der Glaube, der Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirkt, Verheißungen erlangt, der Löwen Rachen gestopft, des Feuers Kraft gelöscht hat; der Glaube, durch den die Heiligen aus der Schwachheit kräftig, im Streit stark geworden sind und der Fremden Herr daniedergelegt haben—dieser Glaube kann gewißlich dies Königreich im Innern des Gläubigen bezwingen, die Kraft dieses Feuers löschen und den schwächsten Gläubigen in Jesus stark genug machen, um weit zu überwinden. Sollen wir nicht dafür halten, daß auch der Sieg über das Temperament mit einbegriffen ist, wenn es heißt: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet"? Sollen wir es nicht auf Sieg über uns selbst absehen? Ja, auch hier steht das Wort der Verheißung fest: „Dir geschehe nach deinem Glauben!"
—Erwählt.

Ausgewischt aus Gottes Buch.

Markus Hauser erzählte: Ich hatte die Freude, einen Studiengenossen, der jetzt ein hohes richterliches Amt bekleidet und den ich als entschiedenen Ungläubigen auf der Universität gekannt hatte, als einen aufrichtigen, demütigen Christen wiederzufinden; und den hatte weder ein Professer, noch ein Pastor, sondern ein kleines Kind zur Umkehr gebracht. Wie es zuging, erzählte er mir selber: Sie wissen, daß ich als junger Mann dem Glauben völlig entfremdet war. Die Gebete meiner Mutter schienen an mir völlig verloren zu sein. Gott war mir ein abstrakter Begriff, und Jesum hielt ich für einen tugendhaften, weisen Mann und Märtyrer seiner Lehre. Was die Bibel von Himmel und Hölle sagt, erklärte ich phantastische Bildersprache. Und dennoch erzog ich, als ich eine Familie gegründet hatte, meine Kinder im Geiste des Christentums. Es war mir klar, wie gefährlich es für die sittliche Entwicklung eines Kindes ist, wenn es schon früh dem Unglauben in die Arme geworfen wird.

Eines Abends sagte mir meine Frau, daß unser kleines Söhnchen sehr unartig gewesen sei. Ich tadelte ihn ernst und wandte mich mit finsterer Mine von ihm ab. Als er dann zu Bett gebracht wurde, lag er eine Weile ganz still da; dann fing er plötzlich laut an zu weinen und zu schluchzen. Ich ging zu ihm und fragte: „Warum weinst du?" Erst konnte er kaum reden, dann brachte er hervor: „Ach Vater, die Engel!" Erstaunt rief ich: „Nun was ist damit?" — „Die Engel haben das nun aufgeschrieben — in dem lieben Gott sein Buch." Des Knaben Stimme verlor sich in krampfhaftes Schluchzen. „Ja, freilich haben sie das!" sagte ich, „das kommt davon, wenn man der Mutter nicht gehorsam ist."—„Ach Vater, kann denn das nicht mehr aus dem Buche ausgewischt werden?" flehte das Kind und wandte mir angstvoll sein von Tränen über-

strömtes Gesichtchen zu. Mich rührte der reuige Sünder, ich mußte aber doch auf diese Gedanken eingehen. Ich sagte also: „Ja, die böse Geschichte von deinen Untaten kann wieder ausgelöscht werden, du mußt aber den lieben Gott bitten, daß Er sie dir wieder vergibt.“ — „Ach, ja, Vater,“ rief der Knabe, sich schnell emporrichtend, „**das will ich!** Soll ich hinknien, das ist vielleicht besser?“ — „Ja, mein Kind, knie nur.“ — Mit einem Sprung war er aus dem Bettchen, seine Augen leuchteten, und nachdem er ein wenig darüber nachgesonnen hatte, sagte er: „Vater, ich glaube, es ist noch besser, wenn du mitkniest, dann tut's der liebe Gott doch eher.“ — Was half meine Verlegenheit, es war mir zu ungewohnt, und um alles in der Welt hätte ich mich nicht vor meinen Gesinnungsgenossen sehen lassen mögen; aber ich kniete wirklich an des Kindes Seite nieder. — „Ach, Vater, nun bete für mich, du kannst dem lieben Gott besser alles sagen.“ Ich betete also, freilich mit eigentümlichen Empfindungen — es ging etwas ganz Unbeschreibliches in meinem Inneren vor. Nach dem Amen standen wir auf, und mein Söhnchen fragte mit einem Ernst, der mich erschütterte: „Vater, ist das aber nun ganz gewiß ausgewischt, was von mir in dem großen Buch gestanden hat?“ — „Ja, mein Kind, ganz gewiß.“ — Wieder nach einer Pause: „Womit haben die Engel das denn ausgewischt, mit einem Schwamm?“ — „Nein, mit dem Blute unseres Heilandes.“ — Er fiel in ein langes Stillschweigen, dann wandte er seine noch in Tränen schwimmenden Augen voll und ernst auf mich und sagte: „Vater, hast du auch schon in dem großen Buch gestanden?“ — „Ja, leider!“ — „Und Mutter auch? Hat die auch Sünde getan?“ „Ja!“ — „Aber eure Sünden sind doch auch ausgewischt?“

Es überlief mich beim Examen des Kindes ein Zittern und Beben, es war mir, als stände ich nicht vor einem Kindesantlitz, sondern vor dem Flammenauge des ewigen Richters. Mit leiser Stimme antwortete ich: „Ich hoffe — ja!“ Hinter mir vernahm ich unterdrücktes Weinen, meine Frau war mir nachgegangen und hatte meine Unterredung mit angehört. Sie sank an meine Brust, und ich zog sie hernieder auf die Knie — zu dem gnädigen und barmherzigen Gott, der uns fremd geworden war, und nun die Verirrten um des Blutes Jesu willen wieder aufnahm. Jetzt glauben wir, was unser Kind vor uns geglaubt hat, und die Gebete meiner Mutter waren erhört! —Erwählt.

Das Gebet.

Was ist das Gebet? Das Gebet ist das Gespräch des Herzens mit Gott.

Das Gebet ist der Seele, was die Speise dem Leibe ist.

Gebete sind die Flügel der Seele, wodurch sie sich zum Gnadenthrone emporschwingen kann.

Das Gebet ist das Atmen der Seele.

Das Gebet ist das Essen von dem verborgenen Manna und das Trinken von dem ewigen Lebensquell.

Das Gebet ist wie der süße Weihrauch, welcher als ein Dank- und Preisopfer zu dem Gott der ganzen Schöpfung emporsteigt.

Im Gebet kann sich die Seele von dem Abgrunde der Verzweiflung bis zum Throne Gottes emporschwingen.

Das Gebet ist die Botschaft des Herzens zum himmlischen Vater, die von einem Engel der Barmherzigkeit emporgetragen wird.

Im Gebet kann sich die Seele aus der Zeit in die Ewigkeit versetzen.

Im Gebet können wir die Dinge im Lichte der Ewigkeit erkennen.

Im Gebet können wir die Wirklichkeit der göttlichen und ewigen Dinge und auch die Eitelkeit und die vergänglichen Dinge dieser Welt sehen.

Alles, was der Mensch bedarf, kann er im Gebet erlangen.

Im Gebet erlangen wir eine bessere Gotteserkenntnis und Selbsterkenntnis.

Im Gebet können wir die Motive oder Beweggründe unsers Herzens entdecken.

Im Gebet erkennen wir unsere Bedürfnisse und Mängel.

Das Gebet des Gerechten ist wie süßer Weihrauch und lieblicher Geruch vor Gott.

Das Gebet wird die reichen Schatzkammern Gottes aufschließen.

Das Gebet öffnet die Fenster des Himmels.

Das Gebet bringt den Himmel auf die Erde.

Im Gebet können wir die Dinge sehen, wie sie sind.

Das Gebet ist eine Waffe, welche Satan fürchtet.

Der Satan zittert, wenn er den schwächsten Heiligen im Gebet auf den Knien sieht.

Das Gebet ist eine der mächtigsten Waffen gegen den Seelenfeind und zur Zerstörung seiner Höhen und Festungen.

Das Gebet kräftigt die Seele im Dienste Gottes und macht uns geschickt und erfolgreich in der Seelengewinnung.

Das Gebet wird unser Herz feierlich stimmen.

Das Gebet wird unsere Seelen gegen die Versuchungen und Anläufe des Satans befestigen.

Durch das Gebet können wir mehr Mitleid für unsere Mitmenschen erlangen.

Das Gebet macht die Seele nüchtern.

Das Gebet stärkt den Menschen in den Versuchungen und Prüfungen.

Das Gebet wird die Seele im Gleichgewicht erhalten.

Im Gebet erkennt der Mensch die Wirklichkeit und den Ernst des Lebens und die Kürze der Zeit.

Im Gebet kann die Seele sich wie auf Adlers Flügeln von dem Nebel des Tales der Verwirrung, Not und Schwierigkeiten in die Atmosphäre und Sonnenlicht des Himmels schwingen.

Im Gebet können wir in die Gegenwart Gottes treten.

Im Gebet kann die Seele süßen Trost von dem Gott aller Gnade und des Trostes, und eine Lösung der verwickeltsten Fragen erlangen.

Im Gebet kann die Seele allezeit zum Überwinder werden.

„Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist."

„Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet."

—Erwählt.

Die Wiedergeburt ist in der Tat ein übernatürliches Werk, aber es ist ein stilles. Es ist ein „Zerstören der Befestigungen," aber die Erde wird nicht von ihrem Fall erschüttert; sie ist das Erbauen eines Tempels, aber kein Ton des Hammers wird dabei gehört; gleich dem Aufgang der Sonne wird sie nicht durch Posaunenstöße verkündigt, und Wunder bergen sich unter ihren Flügeln.—Erwählt.

Unser Einfluß.

Es gibt nichts in Gottes Weltall, das nicht einen Einfluß in irgend einer Weise auf etwas ausübt. Es macht nichts aus, was eine Sache sein mag, etwas wird durch dieselbe beeinflußt. Die Sonne, der Mond, die Vögel in der Luft, die Fische im Meer — alles übt einen gewissen Einfluß aus.

Wer unter den Menschen würde dann so klein, so wertlos sein, daß er keinen Einfluß besäße? Wer wünschte ein langes Leben zu führen, und daß man am Ende von ihm sagen möchte, daß er niemand zum Guten beeinflußt hätte? Sicherlich doch niemand. Gott hat uns alle verschieden gemacht, so daß verschiedene Einflüsse von uns ausgehen werden.

Streng genommen gibt es in der Welt zwei Einflüsse — den guten Einfluß und den entgegengesetzten, den schlechten Einfluß. Entweder geht von einem Menschen ein guter, oder ein böser Einfluß aus, welcher auf den andern Menschen eine Einwirkung hat.

Da wir nun einen Einfluß haben müssen und auch haben, weil wir es nicht verhüten können, einen solchen zu besitzen, ist es darum nicht vernunftsgemäß, daß wir wissen sollten, welchen Einfluß wir ausüben? Sollten wir uns nicht vergewissern, daß unser Einfluß zum Guten ist? Wir sind entweder auf der einen oder auf der andern Seite. „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut," sagt der Meister.

Mein teurer Freund, auf welcher Seite befindest du dich? Gebrauchst du deinen Einfluß zum Guten, und sammelst du mit Gott, oder gebrauchst du denselben zum Bösen und zerstreust mit dem Teufel? Du bist entweder auf der einen oder auf der andern Seite. Prüfe dich also ernstlich vor Gott, wo du dich befindest! Stehe stille, und denke darüber nach, wie viele Seelen du für Christum in deinem Leben beeinflußt hast. Du beeinflussest täglich Seelen, wiewohl du es in unbewußter Weise tun wirst. Du beeinflußt sie durch deine Worte, durch deine Taten, durch deine Handlungen, durch deine Erscheinung, durch dein ganzes Wesen. Wenn du gütige Taten verrichtest, Worte des Trostes und der Ermutigung redest, den Gefallenen hilfst, Seelen zu Christo weisest — in kurzen Worten, wenn du ein

christliches Leben führst, dann führst du Seelen zu Gott. Auf der andern Seite jedoch, wenn du unfreundliche Worte redest, alle deine Anstrengungen in selbstsüchtiger Weise verrichtest und ein ungöttliches Leben führst, dann bringst du Seelen ins Verderben.

Es ist unsere Pflicht als Christen, ernstlich darüber nachzudenken, wie wir den besten Einfluß ausgehen lassen und denselben in der rechten Weise ausüben können. Wenn unser Tagewerk vollendet ist, und wir eine Gelegenheit haben, allein zu sein, so können wir uns hinsetzen und über den verflossenen Tag nachdenken — welchen guten Einfluß wir haben ausgehen lassen, wie viele Lasten wir für andere getragen, und wie viele Herzen wir leicht gemacht haben. Lasset uns gebetsvoll, fleißig und wachsam sein! Lasset uns die Gewißheit haben, daß unser Einfluß für Gott und zum Guten ausgeht!—Aus Evangeliums Posaune.

Hindernisse.

Oft ist es der Fall, wenn man ein schön gelegenes Anwesen oder ein Landschaftsbild betrachtet, daß unter all dem Schönen und Lieblichen, das sich dem Auge darbietet, etwas ist, das nicht schön ist und somit den Anblick des Ganzen beeinträchtigt. So mag es in einem sonst schönen Landschaftsbilde ein vertrockneter Baum, auf einem sonst schön angelegten Anwesen, ein baufälliger Schuppen oder etwas derartiges sein, auf das unser Auge fällt und darauf haften bleibt, so daß wir all das Schöne und Liebliche in der ganzen Umgebung infolge dessen nicht sehen und schätzen können. Wir sollten aber nicht so törricht sein und dem einen unschönen Dinge erlauben, uns die Freude an der Schönheit der Umgebung zu rauben.

Und während ich über dieses nachdachte kam es mir in den Sinn, wie gut es wäre, wenn wir auch hinsichtlich unserer Freunde und aller derer, mit denen wir zu tun haben, diesen Standpunkt einnehmen würden. Wie viel angenehmer würde das Leben sein, wenn wir es uns zur Gewohnheit machen, das Schöne und Liebliche in andern zu sehen, und unser Auge nicht auf das zu richten, was etwa nicht so schön und angenehm sein mag. Einem kritischen Auge ist es leicht, fast überall Mängel und Zukurzkommenheiten zu entdecken, und oft ist es der Fall, daß man durch ein kleines Hindernis sich die Schöne eines Charakters fast ganz verdunkeln läßt.

Ich will nicht so verstanden sein, als ob man irgend etwas unrechtes in andern gut heißen soll; was ich aber hervorheben will ist, daß wir uns bemühen sollen, allerwärts und in allen das Beste zu sehen und lieber auf ihre guten Eigenschaften zu blicken als auf das, was uns nicht so gut an ihnen gefällt, und in den meisten Fällen werden wir uns dann wundern, wie wir bisher so manches das lieblich, schön und schätzenswert an andern ist bis jetzt ganz übersehen konnten, um irgend eines, vielleicht nur kleinen Dinges willen, auf das wir unsern Blick gerichtet hatten. —Erwählt.

Wohnt Gott in dir?

Das ist eine sehr praktische Frage. Sie greift in unser ganzes Leben hinein. Sie muß uns veranlassen, alle Lebensverhältnisse daraufhin zu untersuchen, ob Gott überall zu Seinem Recht kommt. Er darf nicht bloß am Sonntag ein flüchtiger Gast in unserem Hause sein; Er muß auch am Werktag die beherrschende Macht in demselben sein. Von unten bis oben muß alles in unserm Hause Seiner Kontrolle unterstellt sein. Auch im Geschäft muß Er zu sagen und ganze Einsicht in alle Einnahmen und Ausgaben der Geschäftsbücher haben.

—Erwählt.

Das Gebetskämmerlein.

In dem Leben des Kindes Gottes spielt das Gebetskämmerlein eine wichtige Rolle. Der verborgene Gebetsumgang mit Gott ist der Lebenstau, der die Seele befeuchtet und befruchtet. Ohne ein inniges Gebetsleben ist ein wahres Glaubensleben nicht möglich. Je höheren Aufschwung zu Gott du im Verborgenen auf den Flügeln des Gebets nimmst, desto erhabener über dem eitlen Wesen dieser Welt wirst du dich im Öffentlichen zeigen. So viel Gebetsglut in deinem Kämmerlein brennt, so viel Liebesglut flammt in deinem Leben.

In dem Gebetskämmerlein sammelt sich der Pilger immer wieder neue Kraft zum Weiterwandern durch die Wüsten dieser Welt; hier trinkt er neue Labung aus dem

lebendigen Wasserbrunnen und stärkt sich an dem verborgenen Manna. Im Gebetskämmerlein ist unser Tabor, das wir ersteigen können, wenn es im Prüfungstal schwer werden will; von allem abgekehrt und in lauter Anbetung versunken neigt sich unser Heiland dort still zu uns herab und macht uns froh und getrost zum Weiterwandern und Weiterwirken.—Erwählt.

Todesanzeigen.

Koenig. — Jonathan L. Koenig ist gestorben am Mittwoch den 1ten April, 1942, im Alter von 71 Jahre, 7 Monate und 13 Tage; war geboren den 18ten August, 1870.

Den 12. Dezember, 1893, ward er verehelicht mit Rebecca, Tochter des längst verstorbenen Diakon Isaak und Lizzie (Lantz) Lapp.

Diese Ehe wurde gesegnet mit 11 Kinder, welche alle verheiratete sind, und einige unter ihnen, die auch schon eine ziemliche Zahl Kinder haben.

Dieser Verstorbene war bis zum vergangenen Winter, Vermuten nach, von einer rüstigen gesunder Art gewesen. War dann zeitens ungesund mit Herzfehler. Freitags vor seinem Hinscheiden, wurde er behaftet mit dem Schlag, und dann Montags mit einem noch strengeren überkommen, von welchem endlich der Tod einsetzte.

Er war ein Diakon der Alt-Amisch Gemeinde in dem Mühlcreek Teil seit 1922, welches Amt er treulich und schicklich ausführte. Nebst der hinterlassenen betrübte Gatte sind auch die folgende hinterlassenen Kinder: Isaak L.; Lydia, Weib von Pre. Benj. S. Lapp; Christian L.; Fannie, Weib von Pre. Levi E. Stoltzfus; Aaron, nahe Honeybrook; Johann, daheim wohnend auf der Bauerei; Leah, Weib des Johann S. Lapp bei Mechanicsburg; Liza, Weib von Emanuel F. Esch; Malinda, Weib von Jonas F. Stoltzfus; und Rahel, Weib von Amos E. Stoltzfus. All diese sind Glieder der Alt-Amischen Gemeinde. Dazu sind noch 67 Kindeskinder und 10 Kindes-kindeskinder. Daneben sind auch die folgenden Geschwister den Verstorbenen zu betrauern: Der ehrwürdige alte Jonathan Koenig von Unter Pequea Gemeinde; Bisch. Christian L. Koenig von der Koenig Gemeinde; Fannie, Weib von Pre. Jacob M. Lapp ist eine Schwester.

Leichenrede wurde gehalten Samstags den 4. April. Etwa 20 Diener und Diakonen waren gegenwärtig, es wurde gedient durch Bisch. Aaron Esch und Pre. Christian L. King.

Hochstetler. — Joel Hochstetler war geboren den 20. September, 1871, ein Sohn von Johann und Leah (Zug) Hochstetler, ist gestorben an seiner Heimat nahe Reedsville, Penna., und ist alt geworden 70 Jahre, 6 Monate und 5 Tage.

Leichenrede wurde gehalten den 27ten März, 1942, durch Jonathan Yotter, an dem Heim von seinem Tochtermann, Menno Yotter's.

Er war verehelicht mit der Elizabeth Speicher den 12. Januar, 1891. Zu dieser Ehe waren 5 Kinder geboren, 3 Söhne und 2 Töchter, diese sind alle verheiratet und alle daheim in dieser Gegend. Er war gehalten für ein getreues Glied in der Alt-Amisch Gemeinde.

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

WE PLOW THE FIELDS

We plow the fields, and scatter
The good seed on the land,
But it is fed and watered
By God's almighty hand;
He sends the snow in winter,
The warmth to swell the grain,
The breezes and the sunshine,
And soft refreshing rain.

He only is the Maker
Of all things near and far;
He paints the wayside flower,
He lights the evening star;
The winds and waves obey Him;
By Him the birds are fed;
Much more to us the children,
He gives our daily bread.

We thank Thee, then, O Father,
For all things bright and good;
The seed-time and the harvest,
Our life, our health, our food;
Accept the gift we offer
For all Thy love imparts,
And, what Thou most desirest,
Our humble, thankful hearts.

—Johann A. P. Schulz.

EDITORIAL

For this issue the Herold is somewhat crowded because of reports, announcements, etc., which deal with the present camp situation, relief efforts, etc. There is also some material of rather lengthy type in articles.

Let it be distinctly understood, if the responsibility rests upon an editor as to the matter which he permits to go into a publication which he edits, he also has the right to comment where he sees a need of balance and adjustment or modification. Partisans to their own theories and views are not always ready to recognize these rights. And occasionally one seems to think he, or his favorites, should be privileged to be dictators as well as contributors and advocates.

"All scripture is given by inspiration of God . . ." (II Tim. 3:16).

NEWS AND FIELD NOTES

Andrew Miller and wife, Middlebury, Ind., the latter a daughter of Noah S. Beachy, Springs, Pa., were recent visitors of her aged father, whose health had not been good for some time, but is better again.

Another daughter, Mrs. Amanda Miller, also had the privilege of visiting her father.

Enoch Eichorn, formerly of Alden, N. Y.; Daniel Miller, formerly of Stark Co., Ohio, and Ivan Short, formerly of Fulton Co., Ohio, at present from Sideling Hill C.P.S. Camp, visited in the Castleman River region and attended church services Sunday, April 19.

Mrs. D. J. Swartzentruber, Oakland, Md., is reported ill with an attack of pneumonia, but had again improved in condition at last accounts.

Ernest Yoder, Salisbury, Pa., is confined to bed with a complication of disorders, from which rest and treatment is hoped to afford relief.

Mrs. Henry Yoder, Oakland, Md., has not been well for some weeks, but is reported not very seriously ill.

Among those present at the funeral of Samuel D. Beachy, at the Maple Glen meetinghouse near Grantsville, Md., Tuesday afternoon, April 21, from outside regions, were the following relatives and friends: John Smoker and wife, Ezra Nafziger and wife, and Mrs. Tillie Miller, Lancaster County, Pa.; Alvin D. Beachy, Milton Swartzentruber and wife, and Mrs. Eli Schrock, Greenwood, Delaware; Jonas E. Miller, wife, son and daughter, Washington, D. C.; Eli Beachy, son and daughter, Lewis Beachy and wife, Noah C. Beachy, Simon D. Swartzentruber, Dan Lichty and wife, Ira D. Yoder, D. L. Swartzentruber, wife and daughter, Harvey Swartzentruber, Mrs. Jacob Swartzentruber and son, Ray Yoder, Howard Skidmore, Ross and Mary

Lichty, Oakland, Md. Others may have been overlooked or forgotten.

Christian J. Yoder, Grantsville, Md., of whose critical attack of appendicitis, complicated with gangrene and peritonitis, and operation, mention was made in Field Notes, last Herold, returned home, just two weeks to the hour after the operation had taken place.

He expressed himself to the writer as very appreciative and thankful for the mercies the Lord bestowed upon him and for the sympathetic interest manifested by the brotherhood, friends and acquaintances in his behalf. It was his desire that this be expressed in these columns.

Mrs. Jonas Beiler, Grantsville, Md., of whose illness mention was made in these columns before, returned to her home from the hospital, April 18, according to reports at hand, much improved in health.

The weather has been wholesomely cool the past days, which will have a beneficial tendency to stay too early development and growth of vegetation and fruit buds. Not much oats has been sown yet, but teams and tractors have been active in field work.

A late run of maple sap was secured by those, especially in the higher situations, who did quick re-tapping during the last brief freeze of April 11 and 13. Earlier tappings ceased running.

A STATEMENT OF APPRECIATION AND THANKS

We turn to these means to express our appreciation and thanks for the many tokens of interest and sympathy, and the many kindnesses and helps extended unto us during the illness, affliction and death of husband and father.

Barbara Beachy and Family,
Salisbury, Pa.

NOTICE TO CONSERVATIVE AMISH MENNONITE CONGREGATIONS

Dear Brethren: We have received many questions concerning various items in the C.P.S. and Relief programs. We will endeavor, in a general way, to submit information that may answer many questions that may be in the minds of our people.

Selective Service is the official name of that branch of the War Department at Washington, D. C., which has charge of all military affairs, formerly headed by Colonel Dykstra, but now by Colonel Koch.

The National Service Board is the official agency of the Historic Peace Churches, Mennonite, Dunkard and Quaker, with some other groups added, at Washington. All contacts with the Government, relating to war problems and Conscientious Objectors are made through this Board.

The Mennonite Central Committee is the only Mennonite agency in America operating **Civilian Public Service Camps** and administering Foreign Relief. Office at Akron, Lancaster Co., Pa.

All moneys sent to your treasurer are sent direct to Bro. Orie O. Miller, Treasurer of Mennonite Central Committee (M.C.C.). This arrangement was suggested to our Conference by the M.C.C.

Donations by the Old Order Amish in eastern Pennsylvania are given to Bro. Sem Eby, Treasurer, Eastern Mennonite Board of Missions and Charities, or direct to Orie O. Miller.

Donations of Old Order brethren west of Pennsylvania are sent to Bro. E. C. Bender, Elkhart, Ind. We assume that all moneys donated by Amish and Mennonite people in the United States, are finally sent to Bro. Orie O. Miller, Treasurer, Akron, Lancaster Co., Pa. Western Mennonite donations are similarly sent to E. C. Bender. Bro. E. C. Bender submits periodical reports of all money sent to him in the "Gospel Herald," designating donors.

Your Treasurer has so far not been requested to submit a report and has

thus submitted none. Neither do we recall that we have seen a report of donations by the M.C.C. This accounts for the fact that some of our people were unable to find a report of their donations in the "Gospel Herald," as nothing that has gone to the M.C.C. through our channel since Dec. 1, 1941, has been reported. It is desired that the people of our Conference, and those churches listed on same page of Mennonite Year Book with us, as not under Conference, make all of their contributions through our channel, so that due credit can be given, certificates and stamps recorded and returns made quarterly to the Akron office, by your treasurer.

We are all interested in such records and credits, and certificates and stamps as an evidence to present when solicited to invest in Defense Bonds, or to contribute to the Red Cross, as nonresistant people cannot consistently contribute to either of these.

The National Service Board has for some time been negotiating with Selective Service for the creation, by the Government, of Civilian Service Bonds, to be used for civilian purposes only, but to date we have received no word of such action. These, our people could consistently buy. The National Service Board (N.S.B.) is also endeavoring to secure an arrangement whereby a deduction could be made from county and township quotas for the Red Cross and possible similar quotas, and the local units credited with donations of our people through our own channels, thus avoiding undue hardship upon the general population in localities where many of our people reside, where a fraction of the people would have to make up the entire quota for all of them, because the nonresistant people cannot contribute to such quota. To date we have no word of success in this endeavor.

Sixty-eight per cent of the $65,000,000 recently raised by the Red Cross "Goes directly to support war and defense activities," according to an itemized statement by Harold S. Bender in the March 19 issue of the "Gospel Herald." Those of our people who want to give conscientiously, and no one should give otherwise, should be able to see the urgent necessity of making all of their donations through our own channels. Honest military men can see that nonresistant people cannot of their own free will, consistently give money, or anything else in support of war. Certainly our own people should be able and also willing, to see as much. But there are so many other needs which we are grateful to notice, that our Government also recognizes, with the millions of suffering ones, to which we can and should contribute, being moved by Christian compassion and pity, not out of fear of outside pressure.

Any individual or church which donates $5.00 or more for C.P.S. or Relief can have a certificate for same. For smaller amounts stamps are used. These can be issued by your local church treasurer, or your Conference Treasurer. Church contributions had probably best be certified with a certificate signed by the Conference Treasurer. Stamp albums are used to paste stamps in to keep as a record of amount given up to $5.00, when album can be exchanged for a certificate. Albums are returned to Conference Treasurer.

Returns of all certificates issued must be made to your Conference Treasurer Quarterly, March 1, June 1, Sept. 1, and Dec. 1, giving date issued, name and address. Submit also total amount of money received for stamps sold, but send no names for them.

Remittances are made to the Akron office once a month, just before the first of the month for which the money is to be used. It is therefore desired that money donated for any given months, be in the hands of the Treasurer by the 25th of the preceding month, when possible.

Since March 1 of this year, it has been discovered that $1.25 per member is not enough for camp needs, due to a greater increase of campees, and accordingly the M.C.C. has shortened this period to close Aug. 1, instead of Sept. 1, as originally announced. Please notice this.

This suggests an increase in quotas for the next period. Remittances for War Sufferers Relief are made to your Conference treasurer, same as for C.P.S. and likewise sent to Bro. Orie O. Miller, General Treasurer.

We feel that our people should be commended for the generous way in which they have responded to the call for C.P.S. quotas, as well as for the response to the call for money for Relief. Full remittances were always sent to the Akron Office, on time up until several months ago. There was not enough in the Treasury to send full amounts for C.P.S. now for at least three months, so that we are now several hundred dollars short in our quota. Most of our churches have paid up to date, but some have not. We would suggest to Church treasurers that local accounts be balanced periodically, so that no shortage may occur. Would much appreciate to have present deficiency made up by June 5.

Would also appreciate having returns for certificates issued and stamps sold, by May 25, and same date in corresponding months hereafter.

We herewith extend our sincere thanks to our people for their faithfulness in the work, and pray that our gracious heavenly Father may continue to bless our people and the work.

Sincerely and faithfully,
Shem Peachy, Treasurer.
Springs, Pa.

FOR THE LAST DAYS

What do you think of life on earth, since it is likened unto a vapor? Do we value our life on this earth so greatly that we are not ready to give it up for everlasting life in heaven? The latter is what the Saviour has promised us if we give up our life for Him and drink of the water of life freely. Think of it: **free**; no cost.

God is love, and He is life, the originator of life. He created life.

Satan is the personification of hatred —its originator. He is intent upon destroying love and life as much as he can.

Since we are only put upon this earth in a time of preparation and probation to fit us for the heavenly kingdom, how should we go about our mission labors?

Concerning that which is not edifying, some one says, "I know this is not a good thing to do. But as it is so be it."

Is it well that we let this spirit get the best of us? Oh, no! For there are only two spirits which move us to do things—the Holy Spirit, or the evil spirit.

Why is the Church not persecuted more in this day? Is it because the people are so good? Christ was persecuted. Do we realize that there may be a period of reformation just ahead of us?

In Revelation 13:11 reference is made to another power which will arise in the last days, which is stated (V. 12) will exercise all powers of the beast. Verse 18 mentions the number of the beast, that it is the number of a man, and that his number is six hundred threescore and six. The pope claims to be "the vice-regent of the Son of God," which means that he has the authority to do anything which he sees fit to do, and since he is held to be **infallible** he cannot make a mistake. In Roman times it was at least occasional practice to designate a person by a number expressing the numerical value of the letters in his name or title. Such a custom is witnessed in apostolic times by numbers instead of names marked upon the walls of Pompeii, the city which was destroyed by the shower of lava and ashes from the eruption of the volcano Vesuvius in the eruption of A. D. 79. Following this clue, it is interesting to note that one of the Latin titles borne by the pope of Rome has the numerical value of 666, the number given in the text. the title is, "Vicarious Filii Dei," Latin for "Vice-regent of the Son of God." (Here the writer uses a numerical formula in substantiating his presentation which is omitted. Ed.).

Are we prepared to meet these conditions? Do we hold, as did Paul, "For me to live is Christ and to die is gain?" These meditations should bring peace to the heart. Do we love His appear-

ing? Do we think of our redemption as drawing nigh? Is our hope alive of our salvation in Him when He comes? Let us examine our hearts and prepare ourselves. Let us continue stedfast in prayer; for each other, and for the nation to cease from the evil ways of manslaughter. If in this life only we have hope of Christ we are of all men most miserable.

If God had no more mercy for man, than man has for man He would have brought this world to an end long ago.

Until we learn fully that God is love we do not fully realize that we are sinners.

Be thankful and you will not have much trouble being cheerful.

A Reader,
Medaryville, Indiana.
April 12, 1942. (C.P.S. Camp).

COVETOUSNESS VERSUS JOY

Covetousness—what does it bring? Who can trace the depths of evil and sorrow which follow it? Whoever breaks one commandment is debtor in all. History is full of accounts of this sin. What did it do for the Israelite Achan? It not only meant death unto him but also for his sons and daughters. They were stoned and then burned. Saul was also a victim of this great and destructive sin. King Ahab coveted, sought for and got a much-to-be-desired vineyard. Did he have joy therein after he got it?

In love I have had to wonder what some of our professed Christian parents would think if they saw their own young folks on occasions, especially of evenings when they are away from home. For some of them are so steeped in the corrupt styles and fashions of the world that they represent nothing else but what is like a "frivolous show girl." Perhaps you will feel that I have written much in these statements, or made a heavy charge. And in fact I have. But to face the matter squarely and truthfully, what else can be said, if sisters have their hair put up after the mode of the ungodly, with no covering but a modish hair net, face and lips highly colored artificially, diamonds flashing from finger rings, or hair clips, the deportment that of light-headed, silly laughter, the whole make-up gaudy and giddy? If you were to see them upon such occasions you would be rightly ashamed, or would you feel a little pride yet, and excuse them and say, "Oh well, they're young just once, let them enjoy themselves while they can!" **Think—enjoy themselves!** Joy—j-o-y. What can **joy** really mean to us? Suppose the curtain of death should fall over such an individual before morning, what would that kind of joy (?) be to a lost soul? Please don't think that I wish to say that a Christian cannot have any joy or pleasure in this life. For I know that a Christian can have **real joy**. I shall quote from a book I have—"I am so thankful that I have a joy that man cannot take from me; I have a treasure that the world cannot take from me; I have something that is beyond the power of man or devil to deprive me of, and that is the **joy of the Lord.**" If we really are believers why not live as such and enjoy it?

A writer in describing **God's Attitude Toward Believers,** written as a book, stated, "God has ordained that believers should live with Him and for Him. He has provided for them, so that they may walk with God now and live with Him hereafter. God has given to them the very life that is in Himself, so that they may **enjoy** the things of God, delight in His service, and feel at home in His presence. God has provided in a miraculous way for believing people to be related to Him. He makes them His children. He makes them His heirs. He links them with Himself with unbreakable bonds and binds them with eternal bands to Jesus Christ. He has ordained that where Christ is there they shall be. He has equipped them for His service here and hereafter.

"Believers, can we see the things which are unseeable, and know the things which are unknowable. (But this only by faith. For "It doth not yet appear what we shall be . . ." I John 3:2. "For now we see through a glass, darkly, but then face to face: now I know in

part; but then I shall know even as also I am known." I Cor. 13:12. Ed.).

"Believers have a life which feeds on invisible bread and drinks that living water never tasted by human lips. Believers have the privilege of living in heaven now, for they are made to 'sit together in heavenly places in Christ Jesus.' Believers dwell in the secret place of the Most High, and abide under the shadow of the Almighty. This is heaven." It is a heaven on earth. It is little foretaste of the real heaven which awaits us beyond the tomb. It is a sample of that which we shall enjoy when caught up to meet the Lord in the air.

God has provided nothing but good for His children. He has given Christ in all His fullness to His saints. "No good thing will he withhold from them who walk uprightly."

In Christ we have the fulness of the godhead bodily. In Christ we have the sufficient answer to every requirement of the human soul. Christ is our life. Christ is our peace. Christ is our salvation. If we have Christ we are sufficiently supplied. How blessed it is that God has given to us in Christ Jesus all that is needed for this life and for the next. This is His attitude toward the believer.

Following this article will be **God's Attitude Toward The Unbeliever.**

Note:—

While the writings of Paul are cited in reference to believers being made to "sit together in heavenly places in Christ Jesus" (Eph. 2:6), yet this same Paul also wrote, and it is likewise incorporated into the word of God, ". . . we are saved by hope"—"wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung." Rom. 8:24. "It is in hope that we have been saved. But an object of hope is such no longer when it is present to view; for when a man has a thing before his eyes, how can he be said to hope for it? But if we hope for something which we do not see, then we eagerly and patiently wait for it." (Modern Speech). And Paul also wrote, "For me to live is Christ, and to die is gain." Phil. 1:21. Later he added, "having a desire to depart and be with Christ; **which is far better.**" Do we belittle the blessings of grace in the life which now is? On the other hand, should we esteem the best of spiritual conditions equal or parallel with that which is to be beyond?

Somewhere between the two remote points of the comparisons is the substance and tenor of the Word of God. Editor.

WHO SHOULD EDUCATE OUR CHILDREN?

(2)

Giving Them a Christian Education

None of our people question the idea of sending their children to school, so we will start here. If elementary education is a necessary part of a child's or young person's equipment, then we ask what kind of an education? This depends upon what a person is intended for, or is expected to do, in life. This again depends upon who answers this question. If we allow the State to answer it for us, men of the State will say, the object of the State is to make good and useful citizens, able statesmen, men of affairs and brave soldiers out of our boys and girls. If that is what we want, then we say let the State educate our children, and give them a worldly education.

If we submit the question to our own people, as to what kind of an education, and for what purpose our children should be educated, the majority will probably say, "So that they may be able to read, write, support themselves and their families and get along in the world." We see no reason why the State should not educate them for such a purpose. But if we let the word of God answer the question as to **who** should educate the children of Christian parents, and **how**, and for **what** purpose, we will find the answer in such scriptures as Eph. 6:4, "Bring them up in the nurture and admonition of the Lord;" and many others. If the educating process from 6 to 16 is not a **part** of "Bring(ing) up," and "nurture," then

what constitutes bringing up and nurture?

But to whom was this written? "To the saints which are at Ephesus, and to the faithful in Christ Jesus." To whom among them? "And ye fathers," which of course included the mothers, without mentioning them. Add to this Prov. 22:6, "Train up a child," Deut. 6:5-9, and **every other admonition in the Bible,** Old or New Testament, concerning the rearing and instruction of children or youth, and we are safe to say that in **every instance,** parents, or church leaders or officials, are so addressed and charged.

This responsibility cannot be shifted to state, or nonchristian institutions. If any one, as a servant of the home or church, is employed to assist in this teaching, he or she must, according to the Scriptures, be a scriptural Christian.

Childhood and youth are the times in a person's life when habits are formed and character is built. The rearing and instructing of children is a building process. By the time that a boy or girl of sixteen is thru school or in high school, character has taken definite and permanent shape, and to assume that a child can spend 160 to 180 days in school every year from 6 to 16, or longer, and not be influenced thereby in its general make-up and spiritual life, is sheer folly.

All schools of whatever nature, good or bad, secular, religious, or anti-religious, are designed by their sponsors, to influence, develop, mould, and establish the students who attend them, to believe and to **be** that which the individual schools aim to produce, and to promote and promulgate the principles and standards of the schools from which they come, and they are generally successful in this.

This is true of the public schools. It is just as true of elementary church schools. Where such are consistently conducted on gospel principles, to champion the causes of the churches which operate them, the children and young people who come out from them, generally believe what they are taught there, because they believe that their institutions teach the truth. We should thus see the importance of having our children attend schools that teach the truth, under environments favorable to the acceptance and practice of the truth.

Does some one say, we seek to counteract in the home what the children learn in school that is wrong? This is indeed what we have been trying to do, and **some** of us have succeeded "With some loss." But such a process of daily learning under a wrong tutorship and social influence, what must be constantly unlearned, is contrary to all the laws of learning that govern a child's mind. It not only hinders the learning process, but it dwarfs and blights the building of Christian character, the **foundation** for virtuous, Christian manhood and womanhood. The great majority of our people, apparently, fail to realize that unconsciously on the part of the children, and parents as well, aside from the mere learning of the rudiments, their conception of facts, outlook on life, life habits and moral standards, are colored and largely determined by the educational and social influences of the day schools which they attend. Their interest in things will depend upon what they are taught to be interested in and by that which is popular in their schools. Their standards of life which they accept for themselves will largely be on the level of the social standards that prevail there. Hence the **reality** of their belief in spiritual things and the Christian faith; their devotion to God and His word, and an experiential knowledge of salvation and Holy Ghost virtue, is to **many** children and youths of our people, something vague and far away, to be thought of only some times, and not to be taken seriously, and **especially so when home nurture is indifferent.** They are **in** their element in school, and **out** of their element in Church and Sunday school services, hence are not reached. Paul speaks of "The acknowledgment of the mystery of God and the Father and of Christ; in **whom** are hid all the treasures of wisdom and knowledge." Col. 2:2. All philosophy, science, archaeology, history; all laws of gravita-

tion, mathematics, biology, heredity, psychology, astronomy; the basis for justice, just government, morals, ethics, physics; in fact all knowledge has and must have its fundamental basis in God and His word. And since that children have souls that will reach an eternal destiny, **one of two**, the importance of according to God and His word the central place of all instruction, is too obviously apparent to require any comment. True, since that we have been accustomed to the public schools, we have not been used to thinking this way, but brethren, isn't it true, that the school, being especially and only for children, should be the place of all places, beyond the home, where the children, **our children,** should be drilled day after day, in the things that have eternal value, as well as in the things of material value?

Should it not be the place where the word of God is taught? Should not the school be a helper to the home and church, since the school is designed to help do for the child what the home and church should do? Should not the school where **your child** attends be a place where virtue, high moral values, purity, reverence, clean speech and Christian conduct are standards of life, and God and His word are honored? A Christian school should give the "Bible as much place as possible in each course of study," and "Encourage the pupils to make it their constant companion, and its precepts their rule of life."

A Christian school will have as an objective the interpretation of all knowledge in the light of God's word, and the implanting of faith in God and in the Bible as the inerrant Word of God, into the hearts of the children.

Especially should the children be made familiar with the Gospel of Jesus Christ, or New Testament teachings.

The status of a Christian school should be:

1. Christian objectives.
2. Christian teachers.
3. Christian literature.
4. Christian teaching.
5. Christian environments.
6. Wholesome, soundly Christian social atmosphere.
7. Christian character building objectives.
8. Introduction to the spiritual life.
9. The Bible and its authority, central.
10. Indoctrinating and establishing our children in the Christian faith.
11. Bestowing elementary, spiritual and temporal equipment for life work.

We would add here that a Christian day school should not **supplant** the work of the home, church or Sunday school, but **it should supplement** all of them.

Next issue, "Safeguarding our children from an unchristian education."

Shem Peachey.

WE LIVE IN AN AGE:

Which thinks that being lost in the woods is a new freedom:

Which, having made a mess of civilization, petulantly cries, "Why doesn't God do something."

Which, because it subtracts faith multiplies fear:

In which men demand education for their children, but decline discipline for themselves:

Which seeks to settle every problem by denying its existence—the threat of war and the reality of sin, for instance:

Which puts the highest premium on knowledge, but when it gets it doesn't know what to do with it:

Which seems to think it has robbed death of its sting by transforming the cemetery into a "memorial park":

Which boasts of its unbelief, instead of being ashamed:

Which thinks a life daring which is only delirious:

Which believes religious fakers and follows political quacks, but thinks itself too intelligent to accept God's Word:

Where youth boasts of being hard-boiled when it is only half-baked:

Which prepares for everything even for a "rainy day," but fails to prepare for eternity.—The Congo Missionary Messenger.

ANNUAL FINANCIAL REPORT OF RELIEF OPERATIONS
of the
MENNONITE CENTRAL COMMITTEE
December 1, 1940, to December 1, 1941

Receipts

Cash balance from previous year		$ 3,069.53
Clothing on hand from previous year		6,646.55
Cash donations during past fiscal year	$100,254.80	
Clothing donations during past fiscal year	48,066.95	
Total donations		148,321.75
Total operating funds for 1941		$158,037.83

Disbursements

Relief expenditures:		
French relief	$ 35,492.68	
Polish relief	8,450.00	
English relief	26,641.13	
Paraguay relief	5,182.47	
Holland Relief Committee	100.00	
Miscellaneous and individual relief cases	1,465.00	
Total relief expenditures		$ 77,331.28
Clothing distributed:		
Clothing shipped to England	$ 38,975.40	
Clothing shipped to France	3,851.00	
Total clothing distributed		$ 42,826.40
Operating expenses:		
Relief workers' expenses, travel, and allowance	$ 8,104.05	
Overhead expenses	3,709.02	
Total operating expenses		$11,813.07
Total disbursements for 1941		$131,970.75

Balances

Relief workers' cash reserve to cover return expenses	$ 3,600.00	
Cash balance	10,579.98	
Clothing on hand	11,887.10	
Total balances December 1, 1941		$ 26,067.08
Total Balances and Disbursements		$158,037.83

WAR SUFFERER'S RELIEF

Organization of Council on Civilian Service

The Council on Civilian Service convened for its first meeting on March 26, in Washington. It serves in an advisory capacity to the National Service Board for Religious Objectors on matters which concern others than the men drafted under the Conscription Act.

* * *

April 27th Registration of Men 45 to 65

For those who feel conscientiously unable to agree to unspecified blanket service, the Council on Civilian Service agreed on a uniform statement for its various constituent groups. It is suggested that the following be inserted on the back of the registration card:

"As a conscientious objector because of religious training and belief, I am unable to contribute to the national war effort, but I am willing to serve in a civilian capacity along the line of constructive service which will relieve human need and suffering."

* * *

An Anonymous Letter

An anonymous letter addressed to this office is quoted below. It is self-explanatory:

I am just a little worried about the harm being done to the cause of the C. O. by some of our own people and even our own min-

isters in trying to get boys now in C. O. camps to be released for farm work.

In our section, boys who were not even farm boys when they were sent to camp are being recommended as necessary labor on farms. Bitter and unkind remarks have been directed against C. O.'s and already some have threatened to complain to our local board.

Our government has been good to us and certainly we Mennonites should not attempt to evade this duty of service, as some of these people are trying. They are hurting the Cause by their selfish interests.

You are in a position where you can protect our cause from such accusations and we who in the last war learned what a C. O. had to go through are hoping that you will do so.

Can't our ministers be warned of this practice?

This is an expression of the same concern that we have felt for the past while. Unless we accept our responsibilities in the spirit of willing sacrifice, we may forfeit all the considerations we have heretofore enjoyed. We appeal to all conscientious objectors to avoid as much as possible making appeals for deferment. To preserve the cause, we must sacrifice personal advantage. J. W. H.

—o—

C. P. S. CAMPS

Bluffton Camp Moves

Plans call for the moving of the Bluffton C. P. S. camp from its present location near Bluffton, Indiana, in Wells County, to Medaryville, Pulaski County, also in northern Indiana. If plans were carried out this removal to the new site, about 130 miles from Bluffton, took place on April 8. The work project at Medaryville will be in connection with nursery and forestry work. The address of the new location is Civilian Public Service Camp #13, Medaryville, Indiana.

Compiled by Grant M. Stoltzfus

Released April 8, 1942

* * *

Appreciation for Services of Henry and Bluffton Boys

Newspapers in the recent tornado areas carried interesting stories about the work of the Henry and Bluffton boys in clearing the rubble and debris in the town of Lacon, Ill., and Goshen, Ind. Remarks of commendation come from many people who observed the spirit and quality of work which the boys performed.

Bro. Bachman, Director of the Henry, Illinois, camp and Bro. Hartzler, Director of the Bluffton, Indiana camp (now Medaryville, Ind.) report that the boys in their respective camps showed an excellent spirit and a willingness to do their part in this emergency.

*

Florida Health Project Begun

A new type of "work of national importance" was begun with the opening of a 25-men unit at Crestview, Florida, in the latter part of March. The camp will be composed of boys from Mennonite and Brethren administered camps and will be jointly administered by the two groups.

The work program will be under the Florida Public Health Service and will consist of hookworm and malaria control measures.

*

Units 3 and 4 of the Washington County, Md. (Hagerstown) camp have received their initial assignments of four and five boys from Grottoes and Sideling Hill respectively. Unit 3 will accommodate Old Order Amish boys, and the assistant director is Bro. Henry Beiler. Bro. Noah Miller of East Aurora, New York, will serve as assistant director at Unit 4, in addition to assuming oversight of the religious life of the other units which comprise C.P.S. Camp #24.

Unit 4 is located on the farm which was recently purchased by the Mennonite Publishing House of Scottdale, Pa., and made available by the House for C.P.S. use.

Compiled by Grant M. Stoltzfus

Released April 15, 1942

OUR JUNIORS

Springs, Pa., March 30, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings. The weather is fair. I memorized 77 Bible verses, 90 verses of song, and some Christmas Recitations all in English. I will close. Anna Peachey.

Springs, Pa., March 30, 1942.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I memorized 42 Bible verses and 47 verses of song. When I have enough credit I would like to have a Bible with a zipper like my sister Anna. Weather is fair. I read Matthew, Mark, Luke, John and Acts through. Next time I want to write sooner. Wishing you

God's richest blessings. Esther Peachey.

Sugarcreek, Ohio, April 4, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is cool. It has been a long while since I wrote for the Herold. I memorized the Lord's Prayer, "Joy to the World," "Away in a Manger," and "Blest be the Tie that Binds," all in English. I will close, wishing you all God's blessings. A Reader, Monroe C. Slabach.

Ligonier, Ind., April 1, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' Name. This is a very nice day. I was to school. My brother Menno was not in school as he has what the Dr. calls Oak Poison; it looks like hives. I helped my mother; we raked the yard. My sister Verna (Mrs. Bob Miller) and family will come to our house Good Friday from Sarasota, Fla. They were there all winter. After Easter they will go home to Hicksville, Ohio. I learned 8 Bible verses in English, also 1 Prayer. And 1 verse in German. I also learned the Apostolic Confession of faith. I will answer 2 "Printer's Pies" and send one. Will close. Mary Ellen Zehr.

Kalona, Iowa, April 10, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' Name. This is my first letter. I am 11 years old. My birthday is Aug. 15. Weather is a little cooler this week than it was last week. I learned 7 verses and the "Lord's Prayer" in German and 19 verses in English. I will answer Bible Questions Nos. 1179, 1180, and 7 Printer's Pies, and also send one. I will close. Esther Beachy.

Dear Esther: You are doing fine, and your answers are all correct. Write again.—Barbara.

Beach City, Ohio, April 7, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to the Herold. Weather is fine. Had a good rain today. I learned 1 verse of "Silent Night," 1 verse of "It Came Upon The Midnight Clear," all of "O Little Town of Bethlehem" all in English. I learned 9 prayers in German. I read the rest of Mark and 21 chapters of Luke in German. I would like to have a German Testament. How much does one cost? What is my credit? A Reader, Elizabeth Weaver.

Dear Elizabeth: Do you want an all German Testament, or German-English? You say this is your second letter, but you wrote from Apple Creek Ohio. Have you moved? You are the only Elizabeth Weaver I have on my list.—Barbara.

Plain City, Ohio, April 12, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I have memorized 14 verses of song in German, and will answer 9 Printer's Pies. When I have enough credit I would like to have an English Bible. I will close. A Junior, Florence Yutzy.

Plain City, Ohio, April 6, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greeting in our Lord's Name. I received the Birthday Book you sent me and I thank you very much for it. I have learned 18 verses in English and also answered 9 Printer's Pies and will send in one. I will close. A Junior, Orpha Yutzy.

Ligonier, Ind., April 10, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Weather is quite cool for this time of the year. Today we had a program in our school. Our school will close April 17. I learned 8 Bible verses, and read chapters 27 and 28 in Matthew in German and English. I will answer 2 Bible Questions, and 7 Printer's Pies. When I have enough credit, I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. What does one cost? A Junior, Elmer Miller.

Dear Elmer: Your answers are all correct, and a Hymnal costs 90¢.—Barbara.

Kalona, Iowa, April 8, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' Name. Weather is fine and so is health. I learned 52 verses in German, and Psalm 117, 131, 133, 134, 150. Christy Miller.

Ronks, Pa., April 13, 1942.
Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings in Jesus' Name. I am staying at John Z. Yoder's. I learned 15 verses in German, and 27 in English, and 6 of Song. I am in school today. I like school very much. How much does a Life Song Book cost? [55¢]. I will close. A Junior, Isaac Kauffman.

Plain City, Ohio, April 13, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This is my third letter to this interesting paper. Weather is fair. There is not much sickness around in this vicinity. I learned Psalm 121. And will answer 9 Printer's Pies. When I have enough credit, I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. A Herold Reader, Melvin Yutzy.

Plain City, Ohio, April 12, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to the Herold. I learned 8 Bible verses in English. And will answer 9 Printer's Pies. When I have enough credit, I would like to have a German-English Testament, with the words of Christ, printed in red if you have them. A Junior, Marvin Yutzy.
Dear Marvin: I never saw a Testament like you referred to.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent in by Ruby Yoder

Rof I amce nwdo rfom evneah, ton ot od imen now liwl, tub hte wlil fo ihm hatt enst em.

Sent in by Jesse T. Byler

Rof ew rea boularers otthgere thwi Ogd: ey era Gdo's bandhusry, ey rae Ogd's ilbudnig.

Sent in by Esther Beachy

Dna peho katmeh tno hmdsaea; besucae hte olev fo Dgo si hesd baorad ni rou ehatsr yb eht Lohy Hgsot hihwc si vgien nuot su.

Sent in by Orpha Yutzy

Tbeetr si a rdy romsel, nad qieutsens htreewthi, hant na sheuo lufl fo ficessacri thiw rifest.

Sent in by Katie Yoder

Fi ey vole em, ekep ym mocmandenmst.

Sent by Alma Miller

Won hewn lal hte popele erwe pabitzed, ti amce ot saps, atht Ejuss sola ingeb tizedpab, nad rapynig, hte eahven saw poneed.

I HAVE LEARNED

That it is not always best for me to have my own way.

That I can, sometimes, be mistaken and others right.

That other people can disagree with my views and opinions, and still be right with the Lord.

That it is possible for people to oppose my efforts, when I am sincere, and they still not be against God.

That I am not the only one who is right with God and who preaches the truth.

That a message from God to men is more effective than the most flowery sermon delivered in the finest style.

That it is a sad day in a preacher's life when he comes to depend more on a "barrel of sermons" that he does on prayer.

That unless he is entirely rid of self and filled with the Spirit it is unsafe to push a young preacher too fast.

That the one who makes the best start and attracts the most attention is not always the one who proves the most dependable and faithful.

That the greater a man is, the less he tries to impress others with his greatness.

That it is far better to strive to be good than to be great.

That the goodness of a truly good man will stand on its own merit and needs no bolstering.

That if our moral conduct is above question, no explanation is necessary.

That a friendship lost by standing for the right is not a great loss.

That God requires me to love even those who do not love me.

That the Golden Rule is the best rule of life, and is still workable.

That friendships made easily and quickly are not the most lasting.

That a friendship which has to be bought and held with repeated favors will sell to the highest bidder.

That a true friend will not only see your good traits, but your faults as well and will tell you, and you only of them.

That those accommodated most are often the least appreciative of your favors.

That sincere encouragement is most wholesome and is enjoyed by both young and old, but it is a scarce article.

Far too many of us keep our flowers for the dead, when a few kind words might prolong the life of the living.

That one who is laboring for the glory of God will labor on, flowers or no flowers.

That permanent and stable growth is generally a slow growth in all things.

That if the enemy can't push us to one extreme, he will try to swing us to the opposite.

That if I am looking for faults in others I can easily find them, but that in itself is a grave fault in me.

That it is profitable for me to be more exacting with myself than with others.

That a true sign of spirituality in us is to try to restore the man who is overtaken in a fault.

That I have little difficulty in persuading myself to believe that what I want to do is what the Lord wants me to do.

That if I am a true servant of the Lord Jesus, I am not too deserving for the most humble place He wants to use me.

That God carried on His work long before we were here, and that He might be able to continue when we pass on.

That, since people have misunderstood me when I was positive my intentions were right, and since I am human as they, it is possible that I mistake their motives when they seem to intend to injure me, and that as I desire charity and patience from them, I should grant what I demand.

—Selected from Congo Missionary Visitor.

"THE WAY"

Caroline S. Coleman

"I am the Way, the Truth, and the Life."

Thomas, the deep thinker who did not accept any statement casually, but asked for detailed explanation, was responsible for the threefold answer in that marvelous fourteenth chapter of John's Gospel.

In that precious hour while our Lord sat talking to the eleven after the betrayer had received "the sop" and had departed into the night, it seemed that as a father preparing to go away from his family, the Master was leaving last-minute instructions. There were so many things to be said, reminders, promises, and assurances that He would be coming back again. The purpose of His going was patiently explained, and the eleven were informed what their Lord would be about while He was absent from their sight.

Then briefly He answered an unasked question: "Whither I go ye know, and the way ye know." But that is not enough for Thomas, who said sorrowfully, "Lord, we know not whither Thou goest; and how can we know the way?"

"I am the Way, the Truth, and the Life: no man cometh unto the Father, but by Me," the Master patiently replied.

The "Way"—in the meaning of our Lord—unquestionably signifies the way of salvation and also the way of the be-

liever—the witnessing follower of the Lord Jesus here in this world.

With the Romans, a road was called a "way." The famous Appian Way was one of the most enduring roads ever built. "All ways lead to Rome" was a trite saying used to emphasize the importance of Rome as a world-center.

But there is only one Way leading to God, and Christ the Son is that Way. We can approach the Father by no other way under Heaven, save by the Way of Him who trod the Bloody Way that lost, wandering, sinful man might find a way to the all-wise, all-loving, all-forgiving, and just Father.

As we learn more about that one Way, we find that this Way is Divine—yet human. The Saviour assumed a human form with human weaknesses and susceptibility to pain and sorrow. We who are human can talk to Him about our sufferings and temptations, our hopes and fears, with the assurance that He, too, has been tempted. He, too, had agony in pain and wept at the tomb of a dear one. Then He is the Son of God and therefore Divine—a Member of the Holy Trinity.

In days of old men's sins were atoned for by the shedding of "blood of bulls and of goats." In that wonderful Book of Hebrews, which we might study a lifetime and never exhaust its meaning, we are told in 9:16: "For where a testament is, there must also of necessity be the death of the testator." Now as the blood of slain bulls and goats provided a way for the purifying of the flesh, even so the shed Blood of the slain Lamb became a power for cleansing from all unrighteousness, and provided a Way for cleansed man to come into the presence of God.

His Way is a Living Way. He, though slain, conquered death and the grave, and His glorified body, risen in triumph from the tomb, ascended up into Heaven where "He ever liveth to make intercession for [us]."

"But the Water that I shall give him, shall be in him a well of Water springing up into everlasting life" (John 4: 14).

"I am the Way, the Truth, and the Life." Our Living Lord is a Living Way, giving life in abundance to all who call upon Him.

The one Way is an old way—yet an ever new way for each who first finds that Way and proves it for himself. It was the Way of Paul and Silas, the Way of the early Christian martyrs, when, beaten and bruised and smeared with pitch, they were driven as torches through the streets. It was the Way of Savonarola, the Way of Martin Luther. It was the Way of Cranmer, Latimer, and Ridley at the stake, the Way of Wycliffe, of Calvin, and Knox, the Way of our pioneer fathers who fled the Old World to build their log cabin meetinghouses and sing their Psalms and hymns in America's primeval forests.

It is a new way—offered as a remedy for the soul-sickness of this pleasure-mad, sin-crazed, g o d l e s s, warring world in these latter days—a Way in which the believer can walk in the fullness of joy and satisfaction with the "peace . . . which passeth all understanding."

Even the perils of this modern world cannot terrify those whose feet are planted in that Way which leadeth to life eternal.

It is the Way of Light as well as the Way of Life. No darkness troubles the soul traveling that Way for the Light of the world brightens his path. No dangers have power to hurt him as long as he follows the one Way nor turns to the right nor the left. There are many dangers and trials around, but these are pitfalls outside this path—they cannot harm the Way. The Word which is a guide and a lamp to point the Way, gives explicit directions for the Christian traveler and points out every pitfall, warns of every possible enemy awaiting those who stray away from safety.

It is a Way of happy companionship. Those we love may go along with us. We find in that Way only those who love not the world but love the things of the spirit and therefore nothing can destroy their happiness. One of the

sweetest gifts of God is Christian fellowship—the association with others traveling the Way. None loved such companionship better than did our Lord. Oh, how He loved His friends. And how we, too, love our friends whose feet are in the Way of Truth and Life and Light.

Each day as we travel along together we have the comforting thought: "we are nearer our Home today." But best of all we share the Blessed Hope of His Return—to call us out to be with Him forevermore.—Selected.

FORGIVING OTHERS

Anna A. Davenport

Mother patiently sewed on and on. Not a word did she speak. But she heard every word that Jimmie said. And they were angry words, spoken in a voice much louder than was necessary for a nice little boy to use. Father, holding his paper before him, as though he were reading, looked at Mother from time to time, and wondered why she did nothing to stem the torrent of words. At last Jimmie had nothing more to say. It was all said.

Then it was Mother's turn to speak. And her voice sounded so gentle and kind. Jimmie looked a little uncomfortable, and shifted from foot to foot.

"What did my son do," inquired Mother, "to make Bobby so cross?"

"Well," said Jimmie, "I really didn't do anything. You see, Bobby thought I took his pencil. It was one of the other boys who took it, and I wouldn't say who it was. So he just took his spite out on me."

"Well, I'm glad my boy didn't take what did not belong to him, and I'm glad, too, that you did not say who did take it. Now do not worry; perhaps the other boy will return the pencil." Mother continued to talk, "You and Bobby have been such good friends, and I want you to do your part to stay friends with him. I think you should forgive him."

"I don't see where it's my place to do any such thing," exploded Jimmie.

"Hold on there, son." Father spoke firmly. "I want you to listen to me for a few minutes.

"One day when the Lord Jesus was here on earth, He was talking to His disciples. Peter said to Jesus, 'Lord, how many times should I forgive a brother when he has sinned against me? Till seven times?' Jesus said to Peter, 'I do not say that you should forgive him seven times only, but seventy times seven.'"

Jimmie hung his head. He knew what he ought to do. Father and Mother said nothing for a while. They wanted Jimmie to battle this out for himself.

Presently a big smile appeared where a frown had been. "I guess you folks are right, as usual. If you don't mind, I'll go over to see Bobby and ask him to be friends with me."

"That's fine, my boy," said Father. "Remember, we are to forgive seventy times seven. But before you go, let's see what the Bible says about forgiving. Suppose I read it to you. It is found in Ephesians, the 4th chapter and the very last verse: 'And be ye kind one to another, tender-hearted, forgiving one another, even as God for Christ's sake hath forgiven you.'"

Jimmie by this time was in a happy mood. "Good-by, folks, I'll be seeing you soon."—Christian Beacon.

CORRESPONDENCE

Alden, New York, April 21, 1942.

Dear Readers of the Herold:—"I will sing of the mercies of the Lord forever" (Psa. 89:1).

Bro. Jesse Short, Archbold, Ohio, held revival meetings here. There were a number of confessions and consecrations and God's messages were inspiration to all who would hear.

Bro. Noah Miller, wife and daughter Alma, left on April 20 for the C.O. farm camps near Hagerstown, Maryland.

Bro. Eli Mast and wife have rented their farm and are at present living with their son William and daughter Mary. They plan to go to Ohio later.

Sister Mabel Jantzi and daughter Judith are visiting her mother in Ohio.

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

[illegible] A. Hostetler visited his daughter Mary (Mrs. Noah Miller), before they left for Maryland.

Some people have been quarantined for scarlet fever.

Sister Chupp is in the Batavia Hospital, recovering from a serious accident. Somehow while moving, a wagon loaded with goods ran over her, breaking her hip and leg and bruising her face. She is making satisfactory improvement and is expected to be able to use crutches in a few weeks.

The Lord bless you.

Cor.

MARRIED

Mast—Yoder:—Edwin Mast of near Salisbury, Pa., and Verda Yoder, of near Meyersdale, Pa., were united in the sacred bonds of marriage, Friday evening, April 17, at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Md., Bishop C. W. Bender, officiating.

The Lord sustain, keep and bless them, as they go onward in life, is our wish.

OBITUARY

Beachy:—Samuel Beachy, son of the late Daniel and Amanda (Miller) Beachy, was born in Somerset County, Pa., Oct. 19, 1895; died April 18, 1942, at the age of 46 years and 6 months.

He accepted Christ as his personal Saviour in his youth, was baptized and became a faithful member of the Amish Mennonite Church.

On July 11, 1920, he was united in marriage with Barbara Spenler. To this union two children were born: Rosie Elizabeth and Alvie Roy, both at home. The survivors, who mourn his early departure, with his wife and daughter and son, are five brothers, four sisters; and a number of more distant relatives, and many friends. His parents and one sister preceded him in death.

(The past year he served as Assistant Superintendent of the Maple Glen Sunday school, was especially regular and prompt in attendance, as well as in church attendance, even when hardly able physically to be present. Editor.)

Funeral services were conducted Tuesday afternoon, April 21, at the late home by Bishop C. W. Bender; at the Maple Glen meetinghouse near Grantsville, Md., by Pre. Ivan J. Miller in German and Pre. Shem Peachey in English.

A large attendance was present in sympathy and respect to the departed. Burial in adjacent cemetery.

Why, oh why, should we Christians mourn?
When we know that God knows what is best.
Why not be comforted with His word
And resignedly feel, in all we are blest.

—The Family.

Yoder:—Moses M. Yoder, was born in Holmes County, Ohio, June 13, 1865. He died in the Good Samaritan Hospital, Rugby, North Dakota, March 30, 1942, at the age of 77 years, 2 months and 17 days.

At the age of about nineteen years he came with his parents to Kansas.

On October 24, 1888 he was united in marriage with Lizzie Coblentz, to which union twelve children were born. Of these six preceded him in death.

The mourning survivors are: his married companion; the following children: Daniel M., Mylo, N. D.; Mahlon T., Jerry and Mrs. Rhoda Gingerich, Wolford, N. D.; Mrs. Anna Stoll and Ivan, Frazee, Minn.

Thirty-eight grandchildren also survive.

In 1897, he with his family moved to North Dakota, where with exception of a few years spent in Colorado, he lived unto the time of his departure.

In youth he accepted Christ as his Saviour, was baptized and united with the Old Order Amish Mennonite in which communion he remained until he died.

In 1902 he was ordained a minister of the gospel, in which office he served conscientiously and fearlessly as long as health permitted.

The last six or seven years he was more or less feeble until he died.

GOSHEN COLLEGE LIBRARY
MAY 22 '42
MENNONITE HISTORICAL LIBRARY

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 15. Mai 1942 | No. 10

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gott sieht das Herz an.

Bräunlich und mit schönen Augen,
Spiegel seiner Seele klar,
Trat der jüngste Sohn Jsais,
David, unter Brüdern dar,
Und der Herr sprach zum Propheten:
Auf und salbe ihn, der ist's!

Menschen sehen, was vor Augen,
Aber Gott das Herz sieht an,
Ob's ein Herz, das Gottes Führen
Stets gehorsam folgen kann:
Darum ward der jüngste Bruder
Dort zum Könige gesalbt.

Wähle, wähle! wer die Wahl hat,
Hat gemeinhin auch die Qual.
Willst du sein von Gott berufen,
Willst du treffen rechte Wahl,
Dann, o Mensch, behüte, wahre
Stets dein Herz mit allem Fleiß.

Denn das Herz, des Lebens Quelle,
Wenn's aus Gott geboren neu
Und mit Gottes Geist gesalbet,
Hängt an Gott mit frommer Scheu;
Wird es dann von Gott berufen,
Dient's ihm auch mit goldner Treu.

Editorielles.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle, und ersterbe, so bleibt es allein; wo es aber erstirbt, so bringt es viele Früchte. Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wird es erhalten zum ewigen Leben. Joh. 12, 24—25.

Niemand hat mich je so schwer betrübt als ich selbst mit meinen eigenen Umständen, so wie könnte ich mein eigen Leben lieben; und so wird es wohl Vielen gehen, die in sich selbst eingehen und ihr eigenes Leben betrachten mit der Lehr Christi. Der Paulus sagte, es ist ihm ein Pfahl ins Fleisch gegeben, und daß er den Herrn dreimal geflehet (gebitt), daß solches von ihm weichen sollte, aber der Herr sagte ihm, er soll sich an der Gnade genügen lassen.

Christus hat sein Leben gegeben, und es wieder genommen, darum hat es viele Frucht gebracht zum ewigen Leben. Denn er fuhr auf gen Himmel zum Vater und sandte aus den heiligen Geist. „Und als er sie versammelt hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehört, sprach er, von mir; denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tage."

Jesus reiste durch Samaria und kam an bei der Stadt Sichar, da setzte er sich auf den Jacobs Brunnen und hatte ein Gespräch mit dem samaritischen Weib und sprach: „Wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken; du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. — Das Wasser das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet." Viele haben das Wasser des Lebens genommen am Tage der Pfingsten, da der heilige Geist ausgegossen ward. Und es ist dann von einem zum andern weiter geflossen, so wie die Menschen die Gaben und Erkenntnis des Heils erlangten.

Die Aposteln hörten, daß zu Samaria sie auch das Wort Gottes angenommen hat-

ten, so ging Petrus und Johannes hin zu sehen, beteten mit ihnen, und legten die Hände auf die, wo getauft waren auf den Namen Jesu Christi, und sie empfingen den heiligen Geist. Philippus war gesandt durch den Geist Gottes zu dem Kämmerer bei Gaza in der Wüste, der von Mohrenland gekommen war zu Jerusalem um anzubeten, und war wieder auf seiner Heimreise, und er legte ihm die Schrift von dem Prophet Jesaia aus, und der Kämmerer ward gläubig, ließ sich taufen, und ging seine Straße fröhlich zu Hause.

So auch war der Petrus durch den Geist Gottes zu dem Cornelius in sein Hause geführt und sprach: „Ihr wisset, wie es ein ungewohntes Ding ist einem jüdischen Manne, sich zu tun oder zu kommen zu einem Fremdling; aber Gott hat mir gezeigt, keinen Menschen gemein oder unrein zu heißen. Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich bin hergefordert. . . . . Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm. . . . Und er hat uns geboten zu predigen dem Volk und zu zeugen, daß er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten. Und die Gläubige aus der Beschneidung, die mit Petrus gekommen waren, entsetzten sich, daß auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen ward; denn sie hörten, daß sie mit Zungen redeten, und Gott hoch priesen. Da antwortete Petrus: Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese getaufet werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleich wie auch wir? Und befahl sie zu taufen in dem Namen des Herrn." Apostelg. 10.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die Sonntagsschulen haben jetzt wieder ihren Anfang für den Sommer, und Verschiedene wollen gerne Gebetformen haben für solche Umständen. Wir haben sie im Pamphletform für 5¢, oder 6 für 25¢. Wir haben auch die Katechismus auf Lager für dieselbe 15¢, Dutzend $1.50. Sendet die Bestellung an den Editor.

In vorigen Nummer haben wir gefehlt den Schrifttext anzugeben von der Leiche von Johann King von Lancaster County, Penna.; es ist gelesen worden Philipper 1, 21—24.

In der Groffdale Gemeinde in Lancaster County, Penna., ist Liebesmahl gehalten worden, und eine Bischof Erwählung ausgeführt, und das Los ist auf David Zook gefallen.

In der Gemeinde Kehr, wo Amos U. Stoltzfus aufsicht hat, ist Liebesmahl gehalten worden und eine Dienererwählung ausgeführt, und das Los ist auf Ephraim King gefallen im Alter 33 Jahre. Gottes Segen sei den neuen Arbeitern gewünscht.

Den 28. April hat deutsche Schule angefangen in der Gegend von Haven, Kansas, mit Bisch. L. S. Keim als Lehrer. Er hatte 44 Schüler den ersten Tag.

Mrs. Gid. L. Miller von nahe Arthur, Illinois, hat ihren Abschied genommen in die Ewigkeit am Sonntag Abend den 3. Mai. Leichenreden sollen gehalten werden den 5ten am Hause. Weiteren Bericht in folgender Nummer.

Daniel, Sohn von Henry Bontreger und Weib, und Ervin, Sohn von Levi Jeß und Weib, waren im Hospital, wo sie sich einer Operation unterworfen haben für Appendicitis, sind jetzt wieder zu Hause.

Bisch. Sam. N. Beachy und Tochter Maria sind nach Holmes County, Ohio, seinem Vater, Bischof Noah P. Beachy, seiner Leiche beizuwohnen. Die Leiche wurde gehalten den 2ten Mai, er war im Alter von ungefähr 88 Jahre, und war beinahe 64 Jahre am Dienst.

Die A. J. Mast Gemeinde hat ihr Liebesmahl gehalten den 3ten Mai, und die Süd-Ost Gemeinde gedenkt es zu halten den 10. Mai.

Die Stimme Jesu.

Ihr nennet mich Meister und fraget mich
nicht,
Ihr nennet mich Licht und sehet mich nicht.
Ihr nennet mich Weg und gehet mich nicht.
Ihr nennet mich Leben und begehret mich
nicht.
Ihr heißet mich weise und folget mir nicht.
Ihr heißet mich schön und liebet mich nicht.
Ihr heißet mich reich und bittet mich nicht.
Ihr heißet mich ewig und suchet mich nicht.
Ihr heißet mich barmherzig und trauet mir
nicht.
Ihr heißet mich edel und dienet mir nicht.
Ihr nennt mich allmächtig und ehret mich
nicht.
Ihr nennet mich gerecht und fürchtet mich
nicht.
Werd ich euch verurteilen, verdenkt es mir
nicht.

—Erwählt.

Fragen zu Bedenken.

No. 1.

Es ist mit einem recht herzlichen Verlangen zu unserem aller Nutzen daß diese Fragen gegeben werden, mit Lust und Verlangen, daß wir Gottes Wort besser verstehen möchten und nicht um Zank oder Uneinigkeit durch Menschen Sinn zu erregen. Uns aber ist befohlen zu suchen in der Schrift. Mein Wunsch ist, daß mit dieser Schrift im Gedanken etliche werden darüber schreiben für den Herold, so daß es zum Nutzen aller, und Gottes Ehre wird früchten.

Um sicher zu sein, daß wir der rechte Schluß bekommen über einen Text oder Thema in Gottes Wort, sollen wir immer auch im Wort die Antwort suchen, denn nur unsere Meinung zu geben gebärt oft Zank und das wird nicht zur Besserung dienen.

Was sollen wir lernen von Matthäus 23, 23? Ist der Spruch ausgangs als ein Gebot zu achten?

Was ist die Auslegung über Matthäus 5, 20? Welche Gerechtigkeit wird vor Gott gelten?

Ist Matthäus 9, 37 u. 38 jetzt noch in Kraft und auch Wahrheit? Wenn nicht, warum nicht? Sind sie aber Wahrheit, warum bitten wir nicht?

Die Schriften hiemit gemeldet sind von dem Herz und Lippen unseres lieben Heilandes, was machen wir mit Jesus. Werden wir auch mit Pilatus ihn verwerfen, oder wollen wir ihn als Herr und Meister annehmen und ferner für ihn leben?

Alle Tage machen wir Erwählungen, entweder für oder wider ihn, wiewohl wir es nicht immer selbst gewahr sind. Auslegungen die nicht richtig sind bringen viele zum Fall, darum sollen wir recht teilen das Wort der Wahrheit. Manasse Bontreger.

Die Einigkeit im Geist.

D. J. Troyer.

Und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens.

Liebe Freund, die Zeit vom Jahre ist wieder herbeigekommen, wo die Einigkeit, oder das Mahl der Liebe gehalten wird, zum Gedächtnis was Jesus getan hat für uns. Welches, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hatte er doch nicht gesucht seinen eigenen Willen, oder Vergnügung nach zu gehen, sondern er hatte sich selbst zum willigen Opfer gegeben, um unsere Sünden weg zu nehmen, und uns frei machen von aller Sünden.

Ohne ihn können wir nicht los werden von unseren Sünden, daher müssen wir zu ihm kommen mit demütigem Herzen, und völligem Glauben, mit Reu und Leid über unsere Sünden. Und durch sein Blut gereinigt zu werden von allen Untugenden, auf daß wir prüfen können, welches da sei der Gute, der vollkommene Willen Gottes, so daß er uns annehmen kann als seine Kinder. So wie uns 1. Joh. 3 lehret: Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn er erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie er auch rein ist.

Freund, wenn wir wahrlich durch Neugeburt in das Reich Gottes geboren sind, alsdann sind wir Gottes Kinder. Und durch seine Gnade können wir die Einigkeit im Geist empfangen, und sie auch fleißig halten,

so daß sie nicht nur bei uns ist durch das Mahl der Liebe Zeit, sondern auch allezeit bei uns ist.

Wenn wir zu dem Tisch des Herren treten, so sollen wir nicht Gedanken haben, daß Brod und Wein uns selig machen, ohne andere Bedingungen mit zu nehmen. Der Apostel hatte wohl gesagt: Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jesu, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brod, dankte und brach es, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird, solches tut zu meinem Gedächtnis. Desselben gleich auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, solches tut so oft ihr es tut, zu meinem Gedächtnis. Denn so oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.

Welcher nun unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn. Freund, lasset uns diesen Vers recht wahrnehmen, es ist besser wir reinigen uns zuerst, ehe wir zu dem Tisch des Herrn treten, wenn wir gedenken Gnade und Barmherzigkeit zu empfangen. Das Brod und den Wein nehmen, nimmt unsere Sünden nicht weg. Sondern sie werden noch viel ärger und schlimmer als vorhin.

Wir haben den Judas zum Vorbild, er war unwürdig es zu nehmen. Und daher hatte es ihm zum Tode gedient. Er ging hin und erhenkte sich selbst. Der Apostel sagt weiter: Der Mensch prüfe aber sich selbst, (nicht einen andern) und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelch. Wie können wir uns prüfen, ob wir würdig sind oder nicht? Wenn die Liebe Gottes ausgegossen ist in unsere Herzen, so daß wir alle Menschen lieben, und möchten ihnen gerne eine Hilfe sein, um ihnen auch zu Hilfe kommen, so daß sie alle würdig werden, um mit zu halten; und der heilige Geist unserm Geist Zeugnis gibt, daß wir Gottes Kinder sind, und Miterben Jesu Christi. So können wir auch die anderen Tugenden mit derselben Erkenntnis bescheiden, so daß wir uns wohl prüfen können.

Lasset uns die Einigkeit halten durch das Band des Friedens, welches ist die Liebe. Wenn wir die Liebe nicht haben zu Gott, und dem Nächsten, so mangelt noch Vieles. Aber wenn alle Glieder zusammen kommen können mit der rechte Liebe, und ein jeder von uns den andern höher achtet als uns selbst, und die Herzen aller empor gehoben werden in den Himmel zu Jesu, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, dann wäre das eine Freude und Lust für die Engel.

Zu solchen Zeiten soll des Herrn Tod verkündiget werden, und auch gesagt werden wie die Maria den Herrn gesalbt hat. Wie Jesus den Jüngern die Füße gewaschen hatte, und ihnen geboten sie sollten es auch untereinander tun. Die Armen und Notdürftigen sollten auch nicht vergessen werden. Es sollte christliche Geduld getragen sein untereinander, und ein jeglicher weiß am Besten was in seinem eigenen Herz ist. Jesus hatte so viel getan für uns, und wird noch viel mehr tun, denn er sitzet im Himmel und betet für uns. Daher sollen wir auch beten, nicht allein für uns, sondern auch für alle Menschen, und sonderlich für diejenigen wo Teil haben an der Arbeit, auf daß Gott die Sache mitteilet, wie es ihm gefällig ist.

Freund, lasset uns aber das große Abendmahl nicht versäumen im Reich Christi. Wovon er zu seinen Jüngern gesagt hat, daß er es neu halten wird mit ihnen. Möchten wir doch alle Teil haben an demselben, dazu sollte der heilige Geist uns führen, so daß wir würdig sein mögen zu dem Tisch des Herrn treten, und gestärkt werden im Glauben.

Gottes Segen sei gewünscht zu uns allen.

Eine liebliche Lehre von der christlichen Kinderzucht.

Durch Menno Simon.

Wer den Herrn fürchtet, hat eine sichere Festung und seine Kinder werden auch beschirmt. Spr. 14, 26.

Liebe Brüder und Schwestern in Christo Jesu, sintemal wir dann mit der Gunst und geneigtem Gemüt, mit der heilsamen Liebe gedrungen sind, und erkennen nun durch die Salbung Gottes Geistes und Wortes, daß die menschliche Natur in Adam ganz verderben, und von Jugend auf des Herrn

Wort, widerspenstig ist (1. Joh. 2; 1. Mose 6, 8; Hiob 25; Ps. 51), wie dann auch zuvor gesagt ist, so laßt uns doch auch nun unsere eigene Kinder wohl und zu Herzen nehmen, und laßt uns die geistliche Liebe an ihnen noch viel mehr, als an den andern beweisen; denn sie sind nach der Natur von uns geboren von unserm Fleisch und Blut, und sind uns in unsere Sorge von Gott so hoch und teuer befohlen. Darum so sehet wohl zu, daß ihr sie von Jugend auf des Herrn Weg lehret, daß sie Gott lieben und fürchten in aller Ehrbarkeit und Zucht wandeln, artig, sittsam, geschickt, Vater und Mutter gehorsam und ehrerbietig sind, gebührlicher Rede, in Worten nicht lügenhaftig, denn es geziemet sich also her heiligen Kinder nicht. (5. Mose 6, 10; 2. Mose 20; Pred. 3, 7; Tob. 4; Eph. 6). Die Welt sucht an ihren Kinder was irdisch und vergänglich ist; Geld, Ehre, Preis, Gut; in Untugend, Pracht, Hoffart und in Abgötterei ziehen sie die auf von der Wiege an. Aber ihr, die ihr aus Gott geboren seid (Joh. 3, 3) nicht also, denn euch gebühret etwas anders zu suchen von euren Kindern. Nehmlich was himmlisch ist und bleiben soll, und auch daher sie aufziehen solltet in der Unterweisung und Strafe des Herrn, wie Paulus lehrt (Eph. 6). Mose gebot Israel, daß sie ihre Kinder des Herrn Gesetz und Gebot lehren sollten (5. Mose 6) und davon sprechen sollten in ihren Häusern, und auf dem Wege und als sie liegen, gingen und aufstanden. Sintemal wir sind das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum und das heilige Volk, das Volk des Eigentums, auf daß wir verkündigen sollen die Tugenden dessen, der uns berufen hat von der Finsternis zu seinem sehr wunderlichen Licht. (2. Mose 19; 1. Pet. 2; Offb. Joh. 1, 5; 5. Mose 7). So gebühret sich uns wohl in aller Gerechtigkeit, und Unsträflichkeit ein Exempel und Vorbild zu sein. (Jes. 43; 1. Pet. 2), und auszuscheinen vor der ganzen Welt, wie wir denn auch dazu berufen sind; denn haben wir nun kein Aufsehen noch Achtung auf unsere eigene Kinder, sondern lassen sie ihrer böswilligen Art und Natur folgen, und züchtigen noch strafen sie nicht nach des Herrn Wort, so mögen wir wohl die Hand auf unser Mund legen, still schweigen und verstummen. (Röm. 12; 1. Thess. 4; 1. Pet. 1, 5; 1. Tim. 4; Titus 2; Pred. 7; Spr. 13). Denn was wollen wir die lehren, die außer unser Häuser sind, nachdem wir auf unsere eigene Häuser in der Liebe und Furcht Gottes kein Acht haben, und so Jemand (sagt Paulus, 1. Tim. 3, 5) seinem eigenen Haus nicht wohl vorsteht, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger als ein Ungläubiger oder Heide.

Meine herzlich lieben Brüder und Schwestern in Christo Jesu hütet euch, daß ihr eure Kinder durch die fleischliche Liebe nicht verderbet, niemand ärgert, nicht in Untugend aufziehet, auf daß ihre Seelen an dem Tage des Gerichts nicht von euren Händen erfordert werden, und auch um eurer Kinder Willen nicht gehe, wie dem Hohepriester Eli, durch die strafende Hand des Allerhöchsten, um seiner Söhne Willen gegangen ist (1. Sam. 4), sondern folgt ihr dem Zeugnis, so deß Herrn Engel von dem frommen Abraham bezeugt, fleißig nach. Ich weiß (sagte er), daß Abraham seinen Kindern und seinem Haus nach ihm befehlen wird, daß sie des Herrn Wege halten, und tun sollen was recht und gut ist (1. Mose 18). Denn das ist die größte und vornehmste Sorge der Heiligen, daß ihre Kinder mögen Gott fürchten, recht tun und selig werden. Gleichwie auch der Gottesfürchtige Tobias seines Sohnes Kinder vermahnte und sprach: Mein Sohn, höre dein Vater, diene dem Herrn in der Wahrheit, und halte dich aufrecht zu ihm; befleißige dich, daß du tust was ihm gefällig ist und was er geboten hat, und lehre das deine Kinder: daß sie auch Almosen geben, allezeit Gott fürchten und ihm von ganzem Herzen vertrauen, (5. Mose 6; Jos. 24; 1. Sam. 7; Tob. 14, 10; 2. Chron. 20; Pred. 2).

Meine lieben Brüder und Schwestern in Christo, die ihr des Herrn Wort von Herzen liebt, also lehrt eure Kinder von Jugend auf, und vermahnet sie alle Tage mit des Herrn Wort. Gehet ihnen vor mit einem unsträflichen Wandel (Eph. 6). Lehret sie und vermahnet sie, sage ich so weit, als doch nur ihr Verstand begreifen und fassen kann; zwinget und strafet sie mit aller Bescheidenheit und M a ß e o h n e Z o r n u n d B i t t e r k e i t (Col. 3), auf daß sie nicht kleinmütig werden, sparet die Ruten nicht, wo es die Not und Ursach erfordert, und gedenket was geschrieben steht (Spr. 13, 19, 23, 29). Wer sein Kind lieb hat, der hält es unter der Ruten, so

wird er hernachmals Freude vor ihm erleben.

Wer sein Kind in der Zucht hält, der wird sich seiner erfreuen (Pre. 7, 30). Wer aber seinem Kind zu weich ist, der beklagt's, und er schrickt so oft es weint. Ein ungezogenes Kind (merket) wird mutwillig als ein wildes Pferd, laß ihm keine Macht in seiner Jugend, und entschuldige seine Torheit nicht, biege seinen Hals in seiner Jugend, dieweil es noch klein ist (merket), auf daß es nicht vielleicht erstärke, dir ungehorsam werde, und nichts um dich gebe (Ebr. 12; 5. Mose 6; Spr. 29; Pre. 30). Unterweise dein Kind, und laß es nicht müßig gehen, auf daß du über ihn nicht zu Schanden werdest.

Liebste Brüder und Schwestern in dem Herrn, wollte alle Eltern (die sich des Herrn Namen berühmen) diese Worte Sirachs zu Herzen nehmen und in die Tafel ihrer Seelen schreiben; ach wie ehrbar, fromm und gottesfürchtig sollten viele Kinder auferzogen werden, die aber leider sehr wild und ungezäumt dahin laufen, die auch den Eltern, der Gemeine und dem Evangelium Christi keinen guten Namen machen; ein ungezäumter Sohn (sagt Sirach 22) ist seinem Vater eine Schande, auch sagt er (Sir. 16): Freue dich nicht, daß du viel Kinder hast, so sie Gott nicht fürchten; denn ein frommes Kind ist besser als tausend Gottlose. Besser ist es ohne Kinder absterben als Gottlose hinter ihm lassen (Sir. 16).

Meine lieben Brüder, erkauet und überleget diese Worte wohl. Die Not dringt mich zu schreiben, denn etliche leben leider dermaßen, also mit ihren Kindern, daß man schreiben und strafen muß. Ich vermahne noch einmal, hütet euch, daß das Blut und die Verdammnis eurer Kinder nicht auf euch komme. Habet ihr eure Kinder göttlich lieb, so lehret sie, vermahnet sie und unterweiset sie in Gott (Spr. 13, 29; Pre. 30), auf daß des Herrn Wort, Blut und Tod an ihnen verloren bleibe, und des Herrn Name und seine Gemeine um ihret Willen bei den Unverständigen nicht verlästert werde. (Röm. 2).

Liebe Brüder in Christo, erkennet ihr Gott und sein Wort recht und glaubt, daß das Ende der Gerechten das ewige Leben sei, und das Ende der Gottlosen der ewige Tod. So befleißiget euch aus allen euren Kräften, eure Kinder zu leiten auf dem Weg des Lebens, und abzuwehren von dem Weg des Todes, so viel als in euch ist. Bittet den Allerhöchsten um die Gaben seiner Gnaden, daß er sie durch seine große Barmherzigkeit auf die rechte Bahn führen und erhalten wolle, mit seinem heiligen Geist treiben wolle. Wachet über ihre Seligkeit, als über eure eigene Seelen. Lehret sie, unterweiset sie, vermahnet sie, bedrohet sie, strafet sie, und züchtiget sie nach Gelegenheit der Sachen. Haltet sie ab von den bösen, unnützen Kindern, da sie nichts als Lügen, Fluchen, Schwören, Schlagen und Büberei hören und lernen. Haltet sie und fordert sie zu lesen und schreiben. Lehrt sie schaffen mit den Händen etwas Gutes, was ihren Jahren und Personen nach füglich, nützlich und bequem ist. Und so ihr solches tut, werdet ihr viel Ehre und Freude an euren Kindern sehen und erleben (Pre. 30). Tut ihr es aber nicht, so wird euch zuletzt das Herzeleid verzehren (Pre. 22). Denn ein unzüchtiges oder ungezogenes Kind, ist nicht allein seinem Vater eine Schande, sondern schändet auch seine Mutter (Spr. 29). Diese kleine Vermahnung habe ich aus herzensgründlicher Liebe meinen Geliebten geschrieben, und das nicht ohne Ursache, denn ich habe die Zeit meines Dienstes (welches zu beklagen ist) mehr als zu viel gewahr worden, und befunden, wie unordentlich, ungeschickt, ja heidenisch es bei vielen Eltern mit ihren Kindern zugeht.

Die tolle, törichte Liebe des Fleisches ist bei etlichen so groß, und werden durch das geneigte Gemüt ihrer Kinder so sehr verblendet (merket), daß sie ganz und gar kein Übel, Fehler, noch Gebrechen an ihnen können sehen, spüren noch merken. Ungeachtet daß sie oftmals aller unnützen Büberei und Schalkheit voll sind, Vater und Mutter ungehorsam werden, sie ausschnautzen, Lügen ein und austragen, mit anderen Kindern schlagen und Zanken, und den Leuten nachspotten, nachrufen und nachklappen.

Meine Brüder in Christo, diese und dergleichen Schande und Bübereinen (durch Ursach der blinden und fleischlichen Liebe) an den Kindern durch die Finger zu sehen, solche Liebe ist nicht zu preisen, sondern viel mehr zu scheuen und zu fliehen, denn sie ist irdisch, fleischlich und teuflisch. Und sintemal wir sein sollen das Salz der Erde, das Licht der Welt, das heilige Volk, das auserwählte Geschlecht, ja, die Braut Christi.

So geziemet sich's keinetwegs noch in keinerlei Weise oder Gestalt, solche fleischliche Liebe, noch törichtes zugeneigtes Gemüt zu unseren Kindern, zu tragen oder zu haben. Sondern uns gebühret, so viel in uns ist (so wohl unseren Kindern und Hausgesind als uns selbst) mit allem Ernst und Fleiß zu unterrichten, zu regieren, und nach gottseliger Ehrbarkeit, tugendsamen leben und nach des Herrn Wort.

Wehe allen denen, die mehr fleischlich als geistlich gegen ihre Kinder gesinnet sind, dann ist es so, daß sie ihr Fleisch also lieben, und mit ihren Sünden durch die Finger sehen, die Übertretung an den Jungen mit der Rute. Und an den Jährigen mit der Zunge nicht strafen, sie des Herrn Wege nicht lehren, ihnen mit einem unsträflichen Leben nicht vorgehen, auf Christum und sein Wort, Ordnung, Gebot und Vorbild Nacht und Tag nicht weise und ihre Seligkeit aus dem allerinnersten nicht suche, so werde ich meiner Strafe nicht entgehen, denn ihre Seele und Blut, Verdammnis und Tod, werden von mir als von einem Stummen und Blinden Wächter an dem Tag des Herrn ersucht werden. Darum alle, die ihr den Herrn fürchtet, habt eure Kinder Lieb, sucht ihre Seligkeit von ganzem Herzen, gleich wie Abraham, Tobias und die Maccabäische Mutter getan hat (1. Mose 22; Tob. 4; 2. Mac. 7).

Übertreten sie, so straft sie scharf; irren sie, so ermahnet sie väterlich, sind sie kindisch, so traget sie christlich; opfert und heiliget sie dem Herrn von Jugend auf. Wachet über ihre Seelen, so lange sie eurer Sorge befohlen sind, auf daß ihr auch eure Seligkeit um ihrenwillen nicht verlieret. Bittet ohne Unterlaß, daß ihnen der Herr seine Gnade gebe, daß sie dem Teufel mögen widerstehen, ihre angeborene böse Art der Sünde durch des Herrn Geist und Hilfe unterdrücken, und wandeln von ihren Jugendtagen an vor dem Herrn und seiner Gemeinde in aller Gerechtigkeit und Weisheit, in einem aufrichtigen, festem Glauben und unverfälschter Liebe und lebendiger Hoffnung, in einem ehrlichen und heiligen Leben, unsträflich und ohne alle Ärgernis, in allen Früchten des Glaubens, bis an das ewige Leben, Amen.

Hiemit will ich meine Seele befreiet haben und halten vor dem Herrn und seiner Gemeinde, und begehre um des Herrn Willen, daß mir dieses Schreiben zu Gutem genommen werde, und wollet es bei den Ältesten allen lassen vorlesen, auf daß die Unschuldigen sich hüten und vorsehen. Und die Schuldigen in diesen Mißtritten, Fehler und Gebrechen sich bessern mögen, und daß ohne ihr Nachdenken, als ob ich sie oder ihre Häuser regieren wolle. Ach nein! ich suche vor Gott hierinnen anders nichts, als daß ich auch in allen Dingen nach der Schrift und christlicher Ehrbarkeit schicken und richten möge, und daß es in allem in des Herrn Gemeine nach göttlicher Ordnung und seinem Wohlgefallen mag zugehen (1. Kor. 14). Der Herzen und Nieren prüft, der weiß es, daß ich nicht lüge, und darum wollet ihr es auch in Liebe empfangen und aufnehmen, denn aus treuem Herzen habe ich es geschrieben. (1. Sam. 16; 1. Chron. 29; Ps. 7; Jer. 11, 17; Apost. 1; Offb. Joh. 2).

Hiemit will ich meine liebe Brüder und Schwestern Gott befehlen, und dem Wort seiner Gnaden, welcher mächtig ist euch aufzubauen, und zu geben das Erbe, und allen die geheiliget sind, Apost. 20.

Der Gott des Friedens mache euch alle ganz heilig, auf daß euer ganzer Geist, Seel und Leib möge behalten werden ohne Tadel, und unsträflich, auf die Zukunft des Herrn Jesu Christi (1. Thess. 3). Getreu ist er, der euch berufen hat, der es auch wohl tun wird (1. Kor. 1; 1. Thess. 3). Der barmherzige Vater, durch seinen lieben Sohn Christum Jesum unsern Herrn, bekräftige euch alle mit der herrlichen Gabe des heiligen Geistes, Amen.

Ein Bruder.

Ermahnungen von Georg Jutzi.

Eine ernstliche Betrachtung über die Worte des Apostels Pauli.

(Schluß.)

Er siehet, daß er mit Furcht und Zittern das Heil seiner Seele zu schaffen hat; er siehet, daß er nicht mehr zurück darf, um den verbotenen Lüsten seines Fleisches zu folgen, denen er einmal auf seinen Knieen abgesaget hat, denn er siehet mit Schrecken und Angst, daß wenn er wieder einen Rücktritt in das fleischliche Leben auf solche Art tun wollte, daß dann die Darstellungen des Apostels Petri Epistel, 2, 20. 21. 22. an

ihm erfüllet werden, und daß dann in solchem Falle das dort verhaßte Sprichwort an ihm erfüllet wird, wo Petrus sagt: „Der Hund frisset wieder was er gespeiet hat, und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Kot!"

Sehet jetzt Kinder, wenn ihr die heilige Schrift bei dem Licht des heiligen Geistes durchschauet, und betrachtet die vielen Warnungen, welche die Apostel getan haben, um den fleischlichen Lüsten zu widerstehen, welche wider die Seele streiten; ich sage— wenn ihr solches tief betrachtet dann sehet ihr aber auch im Lichte der Wahrheit, daß es wahrlich kein geringes ist, wenn der Apostel sagt: „Ihr Väter ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn."

Ihr sehet denn, daß es der Eltern unnachläßliche Pflicht ist, daß sie im Auferziehen der Kinder allezeit der Unzucht entgegen lehren müssen, nicht nur allein, daß Unzucht schändlich für Menschen sei, sondern vornehmlich wie der Apostel sagt: „In der Vermahnung zum Herrn." Denn aus den Worten des Apostels ist es doch wahrlich so klar, als der helle lichte Tag, daß wenn ein Vater seine schuldigen Pflichten an seinen Kindern ausübt und vollbringt, daß er seinen Kindern klar und deutlich den Unterricht gibt, was vor Gott die wahre, und vor Gott bestehende Zucht sei. Er zeigt ihnen aber auch eben so wohl, daß allerlei Unreinigkeit und Unzucht Abwegen der Verdammnis sind; er warnt sie mit allem Ernst vor jeder Gelegenheit dazu; er stellt ihnen mit feierlichem Ernst die Drohungen Gottes vor Augen, nicht nur wegen der Hurerei, sondern auch wegen schandbaren Worten, Narretei, unziemlicher Scherz; er stellt ihnen vor, daß kein Hurer noch Unreiner Erbe hat am Reich Gottes. Epheser 5, 5.

Sehet Kinder, wie könnte es auch möglich sein, daß ein christlicher Hausvater, der das Dichten und Treiben der menschlichen Natur kennt, dieweil er es selbst erfahren hat, und sehr wohl weiß, daß das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf; ich sage—wie sollte es ihm können gleichgültig sein, gegen der Seelen-Wohlfahrt seiner Kinder! Nein, ein christlicher Hausvater liebt seine Kinder nicht nur allein nach der Natur, wie es auch recht und billig ist, sondern auch vornehmlich nach dem Geiste.

Sehet Kinder, wenn ein Vater, der seine Kinder liebt, wie er sie nach der Natur wirklich lieben soll, wenn er siehet, daß seine Kinder, die noch keine Gefahren kennen, daß sie bei einem gefährlichen Brunnen wären, welcher einfallen und sie mit hinab in die Tiefe stürzen könnten, oder auch wo sie in Gefahr wegen dem Umfallen eines Baumes, oder Einstürzen eines Gebäudes, oder herabfallenden Stück Holzes, oder auch mit Pulver und Feuer nahe an Werg und Stroh spielten, wodurch nicht nur allein sie, sondern auch Vater und Mutter mit ihnen des Todes sterben könnten, und zwar augenblicklich, und dann auch durch das Feuer alles verheeret würde was sie besäßen; ich sage—würde er nicht mit Angst, Schrecken und Furcht erfüllet werden, wegen der Lebensgefahr, nicht nur allein wegen seinen Kindern, sondern auch wegen sich selbst und allem, was er hat.

Allein ich frage euch ihr lieben Kinder, würde er dann wohl diese Furcht in seinem Herzen verschließen ohne hin zu eilen, und seine Kinder nicht der Geahr entreißen, welche ihnen und ihm selbst droht? O wahrlich! Er würde in möglicher Eile, ja wenn er fliegen könnte würde er es tun, um seine Kinder der Gefahr zu entreißen, welche ihrem Leben droht, und dann würde er wahrlich nicht in ceremonialischer Form und Kälte des Herzens, mit Gleichgültigkeit ihnen ihre Gefahr vorstellen, und es ihnen lau und kalt verbieten, es nicht mehr zu tun; nein, unter Angst und Furcht wegen ihrem natürlichen Wohl, würde er mit zitternden Worten ihnen ihre Gefahr unter die Augen stellen, worinnen sie stünden; er würde es ihnen mit allem möglichen Ernst suchen einzuprägen, wie groß die Lebensgefahr sei, mit solchen Sachen zu spielen und zu tändeln, um solche Sachen zu nahe zusammen zu bringen, als Pulver, Feuer, Stroh und Werg; er würde es ihnen mit allem möglichen Ernst verbieten, und zwar mit scharfen Drohungen.

Allein betrachtet die Sache nun im geistlichen! Sehet, in welch' einem ungleich höheren Wert stellt Jesus selbst die Seele dar, gegen dem natürlichen; er sagt, Marc. 8, 36.: „Was hilfe es, wenn der Mensch die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele?" Sehet, hier stellt Er den Wert der ganzen Welt gegen den Wert der Seele und fragt, oder was kann

der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Sehet Kinder, dies siehet der christliche Hausvater wohl, er kennet den unaussprechlichen höheren Wert der Seele wohl; er siehet und erkennet, daß er eine doppelte Pflicht zu erfüllen hat, sie zu warnen vor allem natürlichen Übel, womit sie könnten beschädigt werden. Aber vielmehr so im geistlichen, denn er weiß, daß die Pflichten, welche der Allmächtige durch die Apostel auf ihn gelegt hat, die will er auch von ihm erfüllt haben. Er ziehet daher in wahrer christlicher Liebe und Vorsicht seine Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

Er stellt ihnen die Gefahr vor, derer, welche wirklich ihr Fleisch sammt den Begierden kreuzigen wollen, und fliehen jeder Gelegenheit, wo allerlei Unreinigkeiten getrieben werden können. Dieweil der Satan jede Seele umschleicht, und schießt die Pfeile der Unkeuschheit nur zu oft in die Seelen, welche solche Gelegenheiten fliehen, wo Unreinigkeit aller Art sammt der Hurerei getrieben wird. Aber dann stellt er ihnen auch mit Ernst und Deutlichkeit vor, die Gottlosigkeit, die Ungebundenheit und Zügellosigkeit derer, welche in Worten und Gesprächen der Unzucht nichts weniger zeigen als Christentum, allwo der Weg der Wahrheit durch solche verlästert wird. Er stellt ihnen vor, wie dort bei solchen Zusammenkünften, wo die Jugend nur des Nachts zusammen gelockt wird, die Rohheit in unzüchtigen Gesprächen überhand nimmt, wo die Brunst auf beiden Seiten gesteigert wird durch die unreinen Gespräche, und dann sich Paaren um der Unzucht und allerlei Unreinigkeit, so wie der Apostel sagt: „In den Kammern ihrem geilen Fleische auf allerlei Art den Willen lassen, und dem Fleisch seinen Willen auf diese oder jene Art tun."

Sehet Kinder, der christliche Hausvater findet sich aus herzlicher Liebe und Pflicht gedrungen, seine Kinder zu warnen vor solchen unnötigen Zusammenkünften, welche absichtlich von der Jugend mit Freuden aufgenommen wird, bloß um dem lüsternen bösen Fleisch zu dienen. Er stellt ihnen vor, wie der Allmächtige einen Greuel, Abscheu und Eckel an solchen hat, welche gleich wie die Amoriter und Cananiter sich verschulden mit Hurerei, Unzucht und allerlei Unreinigkeit. Er lehret sie, daß sie allezeit in der Furcht Gottes leben sollen, und sollen zu Gott bitten, daß er sie geleite und führe, und bewahre vor allem Übel. Aber dann stellt er ihnen auch vor, daß sie ihren Willen auch Gott ganz übergeben müssen, und nicht ihnen selbst, nämlich: nicht nach dem Willen ihres Fleisches leben.

Jetzt liebe Kinder, betrachtet meine Darstellungen wegen der Pflicht eines Vaters, um seine Kinder in der Zucht, und nicht in der Unzucht aufzuerziehen, prüfet meine Darstellungen mit dem Worte Gottes, und messet es mit demselbigen, und wenn euch dies Prüfen, dies Untersuchen ein wahrer Ernst ist, wahrlich so findet ihr dort noch vielmehr, wobei ihr im klaren Lichte der Wahrheit sehen und erkennen könnet, wie hoch nötig es sei, für den geistlichen Hausvater, daß er seine Kinder auferziehet in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Allein dann findet ihr auch, daß ihr wahrlich große Ursache habt, um eurer Seelen Seligkeit willen, solche Gelegenheiten, solche Plätze, solche Zusammenkünfte zu meiden, und euch nicht in eine Gefahr der Seele zu begeben, denn nur zu oft wird jenes wahr: „Wer sich in die Gefahr begibt, der kommt darinnen um."

Sehet aber jetzt, und betrachtet die Sache von der andern Seite: Wenn ein Hausvater seine Kinder nicht auferziehet in der Zucht, und auch nicht in der Vermahnung zum Herrn. Denn ihr selbst sehet und erkennet, daß Zucht und Vermahnung zum Herrn bei den Kindern zusammen gehören, und dürfen nicht von einander getrennt werden. Wenn anders der Väter seine auf ihm liegende Pflicht erfüllen will, wenn er aber nun dies versäumt, was wird dann aus seinen Kindern?

Sehet werte Kinder! Wenn auch der Vater seine Kinder auferziehet, aber ohne Vermahnung zum Herrn, wenn er sie so erziehet, indem was er Zucht nennt, und sie nur tun, wo er sie hin ruft, und an eine Arbeit anstellt, wenn sie ihm folgen so lange sie unter seiner Zuchtrute sind, so ist aber dies wahrlich noch lange nicht alles, was zur bürgerlichen Zucht gehört, geschweige, daß es eine Zucht sein sollte, die derjenigen gleich wäre, so wie sie uns in der heiligen Schrift beschrieben ist. Denn sehet, der Vater, der seine Kinder nur in der bürgerlichen Zucht erziehet, siehet nur auf die Ehre der Welt; denn er hält seine

Kinder ab vom Lügen, und warum? Dieweil es keinem Vater eine Ehre ist, wenn seine Kinder als Lügner in der Welt ausgeschrieen werden; er warnt seine Kinder vor der Unzucht, und warum? Dieweil er nicht gern die Schande mit seinen Kindern vor der Welt hat, und so wie es mit diesen beiden Stücken ist, so ist es auch mit allen andern. Ein solcher ist nur der Ehre der Welt bedacht, er ziehet seine Kinder auf in Manieren, zu Höflichkeiten, warnt sie vor Betrug und Diebstahl, in Summa; er ziehet sie so auf, daß wenn sie seine Lehre befolgen, daß sie wirklich in der Welt als gut gesittete Menschen angenommen und gehalten werden, welches alles recht und gut ist.

Allein wenn es nun ist, daß sie nicht in der Vermahnung zum Herrn angehalten werden und unterwiesen werden, o wie sollen solche für das Heil ihrer Seele sorgen, wie sollen solche sich vorbereiten auf jene Welt, wovon ihre Eltern ihnen nichts lehrten noch unterrichteten? Sehet Kinder, wo bringen sich solche Eltern sammt ihren Kindern hin, obschon sie bürgerlich gut lebten, und von allen Menschen geliebt und geschätzt würden, wie können solche dort am jüngsten Tage bestehen vor demjenigen, der ihnen das Gebot auferlegte: „Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn"?

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1185. — Was suchet der Spötter und findet sie nicht?

Fr. No. 1186. — Wie sollen wir unsere Bitten im Gebet und Flehen von Gott kund werden lassen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1177. — Wessen Mäuler sollen verstopft werden?

Antw. — Die Lügenmäuler. Ps. 63, 12.

Nützliche Lehre: Die Lügenmäuler sollen verstopft werden, aber wir erfahren, daß zu dieser Zeit viele noch nicht verstopft sind. Vielleicht ist die Ursach wie vor alters, daß Menschen sich nicht wollen von Gottes Geist strafen lassen.

Wir können auch nicht die Mäuler verstopfen, ohne daß wir ihnen das Wort Gottes und das wahre Evangelium geben, wodurch sie die Erleuchtung erlangen. Wir sollen die Heiligkeit Gottes erkennen, und auch der Menschen Sündhaftigkeit um unsere sündliche Werken zu vernehmen.

Der Herr ist im Himmel und wir auf Erden, darum sollen unsere Worte wenig sein und auch nur da es Not tut, daß es holdselig sei zu hören.

Gott wird die lehren, die ihn fürchten und wir sollen den Herr beten, daß er uns Hilfe senden wird, so daß wir immer wachen können und nicht sündigen mit unserer Zunge.

Fr. No. 1178. — Wobei wird jedermann erkennen, daß ihr meine (Jesus) Jünger seid?

Antw. — So ihr Liebe untereinander habt. Johannes 13, 35.

Nützliche Lehre: In diesem Vers ist uns gegeben das Kennzeichen eines wahren Christens. Viele haben ein Kennzeichen, wobei wir wissen wer sie sind und was ihr Amt ist.

Ein Soldat wird an seiner Kleidung erkannt, ein Airplane Pilot hat auch, was ihn als derselbe zu erkennen gibt. Auf dem Zug der Eisenbahn sind auch Männer gesetzt zur Arbeit, auch in vielen anderen Orten wird ein Kennzeichen gesehen, wobei wir sie erkennen.

Aber ein Kennzeichen sagt uns nichts, wenn wir nicht wissen, was es bedeuten soll. Man muß erst die Erleuchtung empfangen und wissen, was solches Kennzeichen repräsentiert. Unsere Amische Kleidung sagt uns aber nur, daß wir zu der Amischen Versammlung gehören und nicht daß wir wahre Nachfolger Christi sind, den viele Christen sind nicht so viel als bekannt mit uns, aber das wahre Kennzeichen der Kinder Gottes ist das, daß wir Liebe untereinander haben. Merket wohl, es sagt nicht, liebe die so glauben wie du glaubet oder tun wie du tust, sondern sie tun alle einander lieben. Kinder Gottes zu lieben ist göttlich, und wenn wir Gottes Natur haben, so werden wir sie wohl lieben, denn daß ist seinem Geist gefällig und wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. M. B.

Der König David.

David war ein Mann von dem Gott sagte, daß er war ein **Mann nach seinem Herzen.** (Apg. 13, 22). Von seiner Geburt und seinem Geburtsort wird uns nicht viel gesagt, nur daß er ein Sohn Isais, des Bethlehemiten war (1. Sam. 16, 1). In Ruth 4 und Matth. 1 lesen wir, daß er ein Urgroßsohn von Boas und Ruth war und in der Geschlechtslinie unsers Herrn und Heilandes war.

Nach Psalm 86, 16 und 116, 16 muß seine Mutter gottesfürchtig gewesen sein, denn es heißt da: „O Herr, ich bin dein Knecht; ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn." Diese hat wohl auch das Ihrige getan, daß David später so ein Gottvertrauen hatte und ein Mann nach dem Herzen Gottes wurde.

Ein Großteil seiner Jugendjahre hat er als Hirte der Schafe seines Vaters zugebracht, wo er auch seine Zeit gut ausnützte. Dieses hat ihm Gelegenheit gegeben allein zu sein, wo er sich dann dem Herrn nahen konnte. Als Knabe zeigte er, wie es scheint, keine Eigenschaften, die besondere Aufmerksamkeit der Familie erregt hätten. Als in der Familie Isais, des Vaters Davids, nach Samuels Ankunft ein Opferfest stattfinden sollte, hielt man es scheinbar nicht der Mühe wert auch David herein zu rufen, er war ja auch noch jung. Gott hatte zu Samuel gesagt: „Fülle dein Horn mit Öl, und gehe hin; ich will dich senden zu dem Bethlehemiter Isai, denn unter seinen Söhnen habe ich mir einen König ersehen." Als Samuel den Eliab ansah, der ihm gefiel, und bereit war ihn zum König zu salben, sagte der Herr zu Samuel: „Der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber siehet das Herz an." Als David dann von den Schafen gerufen wurde und vor Samuel trat, sagte Gott: „Auf und salbe ihn, denn der ist's." So wurde David schon als Jüngling zum König berufen und erhielt dann auch die erste Salbung. Es heißt ferner: „Und der Geist des Herrn geriet über David von dem Tag an und fürder."

Des Königs Knechte hatten von David gehört. Als sie Saul rieten nach einem Mann umsehen zu lassen, der vor dem König spielen würde, wenn der böse Geist über ihn kam, sagte einer der Knaben: „Siehe, ich habe gesehen einen Sohn Isais des Bethlehemiten, der kann's wohl auf Saitenspiel; ein rüstiger Mann und streitbar und verständig in seinen Reden und schön, und der Herr ist mit ihm." Welch einen Ruf sich David erworben hatte! „Der Herr ist mit ihm." Saul sandte Boten zu Isai mit dem Befehl: „Sende deinen Sohn David zu mir, der bei den Schafen ist." Und David kam vor den König und der König hatte ihn lieb. Obzwar David rasch zu einer Ehrenstellung gekommen war, hielt er es doch nicht zu gering zurück zu seines Vaters Schafen zu gehen, denn es heißt: „David ging ab und zu von Saul, daß er der Schafe seines Vaters hütete zu Bethlehem."

Bei den Schafen hatte David auch Verantwortlichkeit tragen gelernt. Er war besorgt, daß nicht ein Feind der Schafe in die Herde eindringen würde. Er sagt selber, daß er einen Löwen auch einen Bären erschlug. Nicht nur war da Gefahr, daß Schafe geraubt könnten werden, aber auch sein Leben stand in Gefahr. Auch hierin zeigte David ein Gottvertrauen. Er prahlte nicht mit seiner Kraft, sondern gab Gott die Ehre, daß der ihn errettet habe.

Aber nicht nur stellte David sich in den Riß gegen die Feinde der Schafe seines Vaters, aber er war auch bereit gegen die Feinde Israels zu treten. Als Saul und das Volk in den Streit zogen gegen die Philister, und der Riese Goliath jemand heraus forderte gegen ihn zu stehen, waren Saul und das Volk in großer Verlegenheit und fürchteten sich sehr. Zu dieser Zeit schickte Isai den David um nach seinen drei Brüdern zu sehen, die mit Saul in den Streit gezogen waren. David hörte die Herausforderung und die Reden des Philisters und sah, wie sich das Heer Israels vor ihm fürchtete. David schaute höher denn auf Menschen Kraft, er vertraute Gott, daher konnte er sagen: „Wer ist der Philister, — der das Heer des lebendigen Gottes höhnet." Seine Brüder sahen dieses als eine Vermessenheit und Neugierde an und hätten David heimgeschickt, aber David ließ sich nicht schrecken. Er sah wohl, daß das Volk mit solcher Furcht nicht siegen könnte, und daß sie auf Menschenkraft schauten. Auch Saul hatte nur entmutigende Worte, als er hörte, daß David sich erbot gegen den Philister zu treten, und sagte zu David:

„Du kannst nicht hingehen wider diesen Philister zu streiten; denn du bist ein Knabe, dieser aber ist ein Kriegsmann von Seiner Jugend auf." David aber antwortete mutig: „Der Herr, der mich von Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch retten von diesem Philister." Als Saul Davids Mut sah, gab er zu und bot ihm seine Rüstung an. David versuchte sie auch, aber er legte sie wieder ab und ging so, wie er war im vollen Vertrauen auf Gottes Hilfe, denn er sagte: „Der Streit ist des Herrn." Dem Riesen schien dieses zu gering und er verfluchte David, aber seine Zeit war kurz. David übernahm den Kampf in seiner Hirtenausrüstung und mit einer inneren Ausrüstung, die der Riese nicht kannte, ausgedrückt in den Worten: „Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes des Heeres Israels, das du gehöhnet hast . . . daß alles Volk inne werde, daß der Herr nicht durch Schwert noch Spieß hilft." (1. Sam. 17, 45—47). Und David besiegte den Riesen. Dann heißt es, daß Saul den David nicht wieder zu seines Vaters Haus kommen ließ. Hier gewann auch Jonathan den David lieb und sie machten einen Bund miteinander.

Aber wie auch wir es in unserm geistlichen Kampf erfahren, so erfuhr auch David hier, daß nach einem großen Sieg der Feind nicht ruht. Die Ehre, die David hier gewann, erregte in Saul einen Neid und David wurde von Saul verfolgt und nach dem Leben gestanden. Zweimal versuchte Saul David an die Wand zu spießen, während er vor ihm spielte, aber der Herr war mit David.

Saul setzte David dann zum Fürsten über tausend Mann, daß er seine Kriege führe. Er spornte David noch an und versprach ihm seine Tochter Merab zum Weibe zu geben, wenn er tapfer die Kriege führen würde, denn er dachte, daß David eines Tages dadurch würde getötet werden. Dieses Versprechen hielt Saul aber nicht und versprach ihm die Michal, denn er sagte: „Ich will sie ihm geben, daß sie ihm zum Falle gerate und die Philister über ihn kommen." David war auch hier noch demütig und ehrte Saul in seiner Stellung, denn als ihm die Knechte Sauls des Königs Versprechen und Bitte brachten des Königs Eidam zu werden, sagte er: „Dünkt euch das ein Geringes sein, des Königs Eidam zu sein? Ich aber bin ein armer Mann." Saul mußte immer wieder sehen, daß der Herr mit David war und fürchtete ihn deshalb auch, aber er war ihm feind sein Lebenlang.

David und Jonathan aber blieben Freunde. Als Saul befahl, daß seine Knechte David töten sollten, legte Jonathan Fürbitte ein für David, indem er seinem Vater zeigte, wie ihm David nützlich sei. Saul ließ sich überreden und David führte wieder einen Krieg gegen die Philister und tat einen großen Sieg. Da ergrimmte Saul wieder und sandte Boten aus, David zu töten. Diesesmal half ihm Michal, Sauls Tochter, die sein Weib geworden war, und David entkam wieder. Hierauf aber befestigten David und Jonathan ihren Freundschaftsbund und nahmen weinend Abschied von einander, denn Jonathan sah seines Vaters Stellung zu David, und David floh vor Saul.

Obwohl David schon zum König gesalbt war, mußte er doch seine Zeit abwarten. In dieser Zeit lernte er besonders dem Herrn vertrauen und auf seine Stimme zu horchen. Es gab aber auch für David Gelegenheiten, wo er sich an Saul hätte rächen können und dieses nämlich einmal als er Saul in einer Höhle traf und den Zipfel von Sauls Rock schnitt, aber er überließ das dem Herrn. Später hatte er noch eine solche Gelegenheit, als er Saul auf dem Hügel Hachila traf und Sauls Spieß und Wasserbecher mit nahm. Dieses tat er um Saul zu zeigen, daß er ganz in der Nähe gewesen war und ihn dennoch verschonte. David bestand diese Proben, indem er Gott vertraute, daß Er die Sache führen würde.

Als David seine Proben bestanden hatte, kam auch seine Zeit, daß er König wurde. Saul und Jonathan starben im Krieg gegen die Philister. Auch dann jubilierte David nicht, sondern trauerte um Jonathan und erwies sich liebend seiner Familie, indem er sich des lahmen Mephiboseth annahm. Dann fragte er den Herrn, was er tun sollte und der Herr gebot ihm nach Hebron zu ziehen, wo das Volk ihn dann zum König über Juda salbte. Dreißig Jahre alt war David, als er zum König gesalbt wurde. Er regierte 7½ Jah-

re über Juda und dann kam auch Israel und salbte ihn zum König. Er regierte dann noch 33 Jahre (2. Sam. 5, 1—4).

Diese Zeit als König über Israel waren auch nicht leichte Jahre für David, denn er hatte viel Feinde zu besiegen, aber mit Gottes Hilfe gewann er den Sieg. Es wird von David gesagt, daß er der größte Staatsmann, der größte Kriegsführer, aber auch der größte religiöse Führer war.

Soweit haben wir Davids gute Seiten betrachtet, aber Gottes Wort hält auch nicht seine Schattenseiten verdeckt, sondern zeigt uns auch die, daß wir sehen können daß seine Schwächen ihm auch oft einen Kampf gaben. Unter seinen Schwächen waren besonders seine eigenen Lüste, die er scheinbar nicht beherrschen konnte. Da mußte ein Uria sein Leben lassen, damit David seinen Lüsten nachgehen konnte. Aber auch hierin können wir von David lernen, da er reumütig war und seine Sünden bekannte und der Herr vergab ihm. Wie reumütig David über seine Sünden war, lesen wir in vielen seiner Psalmen, denn manche sind Gebete um Vergebung der Sünde.

David war dankbar, daß der Herr ihn treulich geführet und erhalten und Reichtum gegeben hatte, darum hatte er ein Verlangen dem Herrn ein Haus zu bauen. Gott aber hatte andere Pläne und sprach zu ihm: „Du hast viel Bluts vergossen, und große Kriege geführt; darum sollst du meinem Namen nicht ein Haus bauen. . . . Siehe, der Sohn, der dir geboren soll werden, der wird ein Mann der Ruhe sein; . . . der soll meinem Namen ein Haus bauen.“ Aber David durfte Vorkehrungen treffen zum Bau des Hauses des Herrn. Hierin können wir auch sehen, daß Gott für einen jeden eine Arbeit hat, und es liegt an uns, daß wir die Aufgabe, die uns zugeteilt ist, getreulich tun. Von David verlangte er Feinde zu besiegen, wozu er ihn von Jugend auf vorbereitet hatte.

Als David nun alt geworden war, ließ er nach Gottes Gebot seinen Sohn Salomo zum König über Israel salben. David durfte auch mit seinen Augen sehen, daß dieser auf seinem Stuhl saß. Ehe er starb, ließ er noch seinen Sohn Salomo vor sich kommen und ermutigte ihn indem er sagte: „Sei getrost und sei ein Mann; und warte der Hut des Herrn, deines Gottes, daß du wandelst in seinen Wegen, und haltest seine Sitten, Gebote und Rechte und Zeugnisse, wie geschrieben stehet im Gesetze Moses“ und so weiter. David entschlief, nachdem er 40 Jahre König gewesen war.

Wir können von David besonders lernen, daß wir in allen Wegen den Herrn vertrauen sollen, stets zum Herrn gehen um Rat, Ihm in allem Ehre geben und wo wir verfehlen, um Vergebung bitten.—Erwählt.

Vögel im Fluge.

Vögel werden selten in ihrem Fluge gefangen; je mehr wir auf den Schwingen göttlicher Gedanken sind, desto mehr entgehen wir den Schlingen.

O, daß wir hieran gedenken möchten, und niemals lange auf dem Boden verweilen, damit der Vogelfänger uns nicht umstricke. Wir müssen uns viel mit göttlichen Dingen beschäftigen und in Gedanken über diese zeitlichen Dinge emporsteigen, sonst wird die Welt uns bestricken, und wir werden den Vögeln gleichen, die von den geleimten Zweigen gehalten oder von einem Netz umgeben sind. Heilige Meditation, kann kaum über trieben werden; in der gegenwärtigen Zeit wird sie es wohl niemals. Die Mehrzahl derer, die den Christennamen tragen sind zu weltlich und denken zu viel an die vergänglichen Kleinigkeiten der Zeit, und so gewinnt der Feind einen Vorteil über sie und zielt einen Schuß auf sie ab. O, daß wir alle bessere Schwingen hätten und sie mehr gebrauchten, als wir tun! Gemeinschaft mit Jesus ist nicht nur an sich süß, sondern sie hat eine bewahrende Kraft, indem sie uns emporhebt, hoch über die Schußweite des Feindes. Gedanken an den Himmel verhindern Unzufriedenheit mit unserm gegenwärtigen Los, Freude in Gott treibt die Weltliebe hinweg und Fröhlichkeit in unserm Herrn Jesu treibt Stolz und fleischliches Vergnügen aus: so entgehen wir manchen Übeln, indem wir uns über sie erheben.

Darum auf mein Herz! Auf, von den Gräben voll Unkraut und Dornenhecken der Welt in die klare Atmosphäre des Himmels. Dort, wo der Tau der Gnade geboren wird und die Sonne der Gerechtigkeit unumschränkt herrscht und der segensvolle Wind des Geistes von den ewigen Bergen weht,

wirst du im Fluge Ruhe finden und vor Freuden singen da, wo die Feinde dir nichts anhaben können. —Erwählt.

Gedanken für die stille Stunde.

Schon öfters wurden uns herrliche, aus dem Worte Gottes geschöpfte Wahrheiten unter dieser Überschrift mitgeteilt. Allerdings haben es die Schreiber nicht geschrieben, daß es nur oberflächlich und leichtfertig gelesen werden sollte, sondern um darüber nachzudenken und im Herzen zu bewegen.

Vielleicht hast du keine Stunde, keine Zeit, keinen Ort, wo du nachsinnen und nachdenken kannst; aber, lieber Mitpilger, wenn du es ernst mit deiner Seele Wohlergehen meinst, so wirst du Zeit und Gelegenheit finden, das zu tun, was zum Nutzen und zur Förderung deines ewigen Heiles gereicht. Du findest Zeit und Gelegenheiten, deine Geschäfte und sonstigen Arbeiten zu verrichten. Du findest Zeit, deinen Leib zu pflegen, zum Essen, Trinken und Schlafen. Aber du findest keine Zeit zum Beten und Nachdenken. Oft sagt man: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Dies bewahrheitet sich auch in diesem Fall. Wenn es dir auch scheint, daß du keine Zeit zum Gebet und zum Nachdenken findest, so wirst du doch beides finden, wenn es dir nur recht ernst darum zu tun ist.

O, versäume, vernachlässige nicht deine Seele! Sicherlich willst du nicht zu den Lauen gezählt werden, die Gott aus Seinem Munde ausgespieen hat.

Keine Anstrengung in der rechten Weise wird unbelohnt bleiben. Keine Selbstverleugnung wird dir unvergolten bleiben Entbehre ein Stündchen Schlaf am Morgen und bringe diese Zeit im Lesen des Wortes Gottes und im Gebet zu.

Wache und bete! Lebe heilig und habe acht auf dich selbst! Sei treu in allen Dingen! Wandle im Licht, wie der Herr es auf deinen Pfad scheinen läßt und es wird dir wohlergehen.

Ein mit Gott verbundener Mensch ist stets glücklich, was auch immer die ihn umgebenden Umstände sein mögen.

Der Friede, der höher ist denn alle Vernunft, ist nur das Ergebnis einer tiefen, kindlichen Liebe zu Gott und eines bleibenden Glaubens.

Gott ist fähig, Freuden zu empfinden. Wie köstlich und erbaulich ist der Gedanke, daß wir das Vorrecht haben, Seine Freude zu fördern.

Der Mensch kann nur dann glücklich sein, wenn er Gott liebt und wer Gott liebt wird alles tun, was in seiner Macht steht, um die Freude des Herrn zu fördern. Wir können glücklich sein, wenn wir alles tun, was Gott Freude bereitet, und wir werden unglücklich sein, wenn wir nicht tun, was Ihm gefällt und Freude macht.

Wie ein Vater sich über seine Kinder freut, wenn sie folgsam sind, so freut sich Gott über uns, wenn wir gehorsam sind. Es kann keinen edleren, reineren Trieb in einem heiligen Leben geben, als Gott zu gefallen.

Jeder Strahl reinen, himmlischen Lichtes, welchen wir wiederspiegeln, fällt nicht nur auf Menschen, sondern kehrt zu Gott zurück. Jede Liebestat, die wir den Menschen erweisen, kehrt zum Busen des Vaters zurück, woher sie ausging und wird dort als unser Schatz bewahrt! O, lasset uns fortfahren zu wirken! —Erwählt.

„Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten." (1. Kor. 15, 20).

Das bezeugen uns Paulus und alle Apostel. Wodurch sind sie denn zu solchem festen Glauben an die Auferstehung gekommen? Sie sind wahrlich nicht leichtgläubig gewesen! Nicht darum glaubten sie, weil die Weiber zu ihnen von Seinem leeren Grab geredet und sie selbst sich überzeugt hatten, sondern nicht eher kamen sie zum Glauben, bis sie den Auferstandenen sahen und Er mit ihnen wandelte in Seinem verklärten Leib. Und sie waren keine Träumer, die sich einbildeten, etwas zu sehen, was sie gerne sehen wollten; sie waren derbe Fischernaturen, die um ihren Meister als um einen Toten trauerten und auf Seine Auferstehung nicht hofften. Sie waren auch keine Betrüger und falsche Zeugen, die sich verabredet hätten, die Welt zu täuschen, und nicht solche Narren, die für einen Betrug ihr Leben hingegeben hätten. Nein, sie waren Zeugen der Auferstehung Jesu Christi, zuverlässige Zeugen, die da glaubten, was sie redeten.

—Erwählt.

Der Christian kommt noch.

In einer Gemeinde war eine fromme Witwe mit drei Söhnen, deren jüngster auf böse Wege geraten war. Als die Frau zum Sterben kam, fragte sie ihr Seelsorger: „Liebe Mutter, liegt euch jetzt euer Christian nicht schwer auf dem Herzen?" — „Nein," sagte sie, „das tut er nicht. Mein Christian kommt noch; ich habe soviel für ihn gebetet, daß er nicht verloren gehen kann." Und Christian kam. — Bei der Beerdigung war er in sich gekehrt, und als sein alter, ehrwürdiger Lehrer ihn an den Sarg führte und sprach: „Siehe, Christian, der Mund, der so viel für dich gebetet, ist nun verstummt, aber deine Mutter steht jetzt vor Gott; was wird sie in der Ewigkeit von dir sagen?" Als der Sarg in die Gruft gesenkt war, sprang er auf einmal hervor, und rief einmal über das andere: „Meine Mutter steht vor Gott und verklagt mich!" Von dem Tage an ist Christian mit Gottes Hilfe ein anderer Mensch geworden.

Liebe Eltern, könnt ihr auch einst einschlafen mit ruhigem Gewissen über die Sünde eurer Kinder, in der Zuversicht, daß sie noch kommen werden, weil ihr so viel für sie gebetet habt? —Erwählt.

Sorget nicht.

Solange wir auf dieser Erde leben, werden Sorgen an uns herantreten. Wir sind dem Wechsel der Zeit unterworfen, und der Heiland selbst sagt, daß ein jeder Tag seine eigene Plage hat. Doch laßt uns dazusehen, daß diese Sorgen um die zeitlichen Dinge niemals in unser Herz einziehen und sich dort festsetzen. Sie gehören zu den kleinen Füchsen, die, wenn sie erst eingeschlichen sind, den Weinberg verderben. Wenn unser geistliches Leben sich ungehemmt entfalten soll, so müssen wir unsere Sorgen zu allen Zeiten und unter allen Umständen auf den Herrn werfen, denn Er sorgt für uns. Durch das ängstliche Sorgen wird das Glaubensleben untergraben und geschwächt. Wir werden nie zu kurz kommen, wenn wir dem Herrn für Seele und Leib vertrauen und Ihn sorgen lassen. Wenn wir Ihm völlig gehorsam sind, so wird es uns auch nicht schwer werden, Ihm kindlich zu vertrauen. Was machte das Leben und Wirken der Kinder Gottes am Anfange der christlichen Zeitperiode zu einem solch erfolgreichen? War es nicht eben, daß sie sich gänzlich den Händen Gottes übergaben und Seiner Macht allezeit vertrauten, einerlei, wie hoch auch die Wogen der Trübsal gingen und wie viele Hindernisse sich vor ihnen wie Berge auftürmten? Darum wenn wir größere Erfolge haben und unsern Mitmenschen mehr denn bisher zu Segen gereichen wollen, so müssen wir uns gänzlich in die Arme Gottes fallen lassen, die Sorgen fahren lassen und kindlich und vertrauensvoll an dem Herzen des Herrn ruhen. Der Herr wird unser Vertrauen ehren und uns nicht zuschanden werden lassen, sondern unsere Notdurft nach Seele und Leib erfüllen. Gelobet sei Sein heiliger Name!

—Erwählt.

Wer sich in seinem Handeln durch natürliche Antipathie oder Sympathie leiten läßt, ist nicht geheiligt.

Vom Licht zeugen.

„Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugte von dem Licht" (Joh. 1, 8).

Hier ist die Rede von Johannes, dem Täufer. Seine Aufgabe war es, von dem Licht zu zeugen, und dies ist auch die Aufgabe eines jeden Gotteskindes. Wir sollen zeugen von dem Licht, das Christus in uns angezündet. Er will in uns und durch uns leuchten.

Auch auf andere Weise können wir von dem Lichte zeugen. Wir können andern erzählen, wie gut man es bei Jesu haben kann; wir können ihnen sagen, was der Herr für uns getan hat. Durch solch einfaches und schlichtes Zeugnis geben wir Gott die Ehre und bringen andern vielfach reichen Segen. Oder schämen wir uns vielleicht das zu rühmen, was Jesus an uns und für uns getan hat?

Ferner soll unser ganzes Leben Zeugnis ablegen indem es sich an diesem zeigt, was Jesus auch an andern tun kann, wenn sie zu Ihm kommen und sich Ihm übergeben. Wir sollen stets in Wort und Tat darauf bedacht sein gute Repräsentanten unseres himmlischen Herrn und Meisters zu sein, die den rechten Eindruck von Ihm bei andern hinterlassen. —Erwählt.

Korrespondenz.

Riverside, Iowa, den 3. Mai.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle Herold Leser.

Will ein wenig schreiben von dieser Gegend. Nicht viel Krankheiten zu dieser Zeit. Weib von Will. Miller war etliche Tage in dem Hospital, war sehr krank, aber ist jetzt wieder daheim, etwas besser.

Wir hatten trocken gehabt, aber hatten jetzt einen sehr schönen Regen, daß wir sehr dankbar sein sollten dafür.

Die fünf Teile von Gemeinden in dieser Gegend haben das Mahl der Liebe gehalten. In dem Nord-Ost Teil haben sie einen Diener erwählt, und das Los ist auf Tobias Miller gefallen, ein Bruder von etwas 28 oder 30 Jahre alt, möchte Gott ihn reichlich segnen.

Seid uns alle eingedenkt.

A. H. Mast.

Middlebury, Indiana, den 5. Mai.

Ein Gruß an den Editor und alle Gottsuchende Seelen.

Wer leben will und gute Tagen sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. . . . Er wende sich vom Bösen, und tue Gutes, suche Frieden und jage ihm nach. Wenn wir alle das tun werden, und einander höher achten als uns selbst, dann wäre nicht so viel Uneinigkeit in den Gemeinden.

Wir haben unser Liebesmahl gehalten am Sonntag, beinahe alle Glieder haben Teil genommen. Einige von den Gemeinden haben ihr Liebesmahl bis auf Sonntag, andere haben nur ihre Jugend getauft am Sonntag.

Die Gesundheit ist so ziemlich normal, ausgenommen die Cronikkranken. Es ist wieder eins von meinen Altbekannten abgeschieden im Rudy Kauffman seiner Kehr, der Sim. Miller, über 77 Jahre alt. Er war nur ein paar Tage krank. So ist auch mein Cousin, der Uriah Miller bei Kalona, Iowa, gestorben. Er war eine lange Zeit krank. So ist auch hier mein Cousin schon über 4 Jahre, daß er sich selbst nicht abwarten kann, und kann doch nicht sterben, doch auch nicht gut werden. So unterschiedlich ist's, einige müssen lange krank sein, andere können schnell gehen.

So ist auch der Bisch. N. P. Miller als noch am schwächer werden, kann fast nicht mehr reden.

So auch der Bisch. Dan. Stutzman ist nicht gut, kann viel von der Zeit nicht in die Gemeinde gehen. Hatte aber gemeint, er konnte am Sonntag in die Gemeinde kommen, sie haben Ordnungsgemeinde halten wollen, er war aber nicht gut genug um zu kommen, so war auch keine Ordnungsgemeinde gehalten.

Das Wetter ist recht kühl, wir hatten einen Frost diesen Morgen. Letzte Woche war es recht warm, so daß es auf Sandboden schon trocken ist, aber hatten einen schönen Regen am Sonntag.

Betet für uns. F. R. Miller.

Bleib bei Jesu, meine Seele, nimm dein Heil beständig wahr; denn in dieser Leibeshöhle / schwebst du immer in Gefahr.

Herold der Wahrheit

MAY 15, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

SOWING

Sow in the morn thy seed,
At eve hold not thy hand;
To doubt and fear give thou no heed,
Broadcast it o'er the land.

Thou know'st not which may thrive,
The late or early sown;
Grace keeps the precious germs alive,
When and wherever strewn.

And duly shall appear,
In verdure, beauty, strength;
The tender blade, the stalk, the ear,
And the full corn at length.

Sowing, sowing, sowing,
Sowing not in vain,
Sowing, sowing, sowing,
In heaven you'll reap the grain.

—Philharmonia.

EDITORIALS

". . . Judge this rather, that no man put a stumblingblock or an occasion to fall in his brother's way. . . . But if thy brother be grieved with thy meat, now walkest thou not charitably. Destroy not him with thy meat, for whom Christ died. Let not then your good be evil spoken of: for the kingdom of God is not meat and drink; but righteousness, and peace, and joy in the Holy Ghost. For he that in these things serveth Christ is acceptable to God, and approved of men. Let us therefore follow after the things which make for peace, and things wherewith one may edify another" (Rom. 14:13-19).

"But take heed lest by any means this liberty of yours become a stumblingblock to them that are weak. . . . And through thy knowledge shall the weak brother perish, for whom Christ died? But when ye sin so against the brethren, and wound their weak conscience, ye sin against Christ" (I Cor. 8:9, 11, 12).

The above scriptures reveal, or remind, of before-known responsibilities which pertain to the commandments of Christ and which apply to the duties and requirements involved in camp life.

The situation with its complex and many-angled implications brings responsibilities likely not much thought of in advance.

A report dealing with the educational, literary, and recreational situation is to appear in this issue, which will inform church and family connections of those at the C.P.S. camps, of the situation, and what will be met there, and the problems and trials which will face young men thus absented from home, and of possible inducements somewhat of down-grade, down-current nature.

Will the more liberally inclined representatives of Mennonitism take covert and sly advantage of the advantages which by circumstances have become theirs in the situation, as it is? Or will those in charge and in authority still remember to "Do unto others as they would have others do unto them?"

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Noah Beachy, Mt. Hope, Ohio, departed this life, the funeral taking place Saturday, May 2. Reference had been made to him within the past year in these columns as being the oldest bishop in the Amish Mennonite Church; it was after he had made a visit to the Castleman River region.

Among relatives which attended his funeral, of which we have knowledge at the present time, was his son Eli Beachy, Salisbury, Pa., and also relatives from Stark County, Ohio.

We trust a full obituary will be available for use in the **Herold,** later.

Pre. Joseph Swartz, wife and children, Adams County, Indiana, spent a few days with relatives in Stark Co., Ohio.

Lloyd Chaffee, Lewis County, N. Y., who had spent the winter in Florida, stopped off in Stark County, Ohio, on his way to Michigan.

He had also stopped over night near Grantsville, Md., on the way to Ohio.

Martin Wagler, wife and children, Mrs. Menno Miller, Menno Wagler,

with Eli Wagler as driver, are spending a week in Daviess County, Ind., with relatives.

Communion services were held at the Hartville, Ohio, Conservative A. M. meetinghouse, Sunday, April 26.

Eliza and Fannie Miller, Kalona, Ia., were in the Castleman River region during the week and stayed over Sunday, May 2, leaving for Holmes County, Ohio. After visiting there, they expected to travel on home.

Before coming here they had visited in Mifflin and Lancaster counties, Pa., near Dover, Delaware, and near Norfolk, Va.

Bishop Moses M. Beachy and wife and John Wengerd and wife, Salisbury, Pa., were in the Norfolk, Va., region over Sunday, April 26, where the bishop brother ministered in observance of communion.

The same company left for Madison County, Ohio, to be there in a like service, Sunday, May 2.

On the way west they attended the funeral of the late Bishop Noah Beachy, the deceased brother's son Eli accompanying them there.

William Frye, wife and two children, from Reno County, Kansas, accompanied by Andrew Miller, Middlebury, Ind., were in the region of Springs, Pa., Monday, April 27, briefly visiting relatives, especially Sister Frye's grandfather and Bro. Miller's father-in-law, Noah S. Beachy.

The following day they left for Dover, Delaware, to visit relatives there.

Jacob Summy and wife, recently from Wisconsin, accompanied the abovenamed company to the Castleman River region, where they will probably remain for the time being, if we understood the information given us correctly.

The editor regrets having forgotten the name of the driver of the car with whom these western folks came east.

As we were seeking to finish our material for the **Herold** the information came to hand that Bishop John B. Beachy, Belleville, Pa., is in the hospital seriously afflicted with some throat trouble which necessitated making artificial provision for breathing by connecting an external tube with the wind pipe. Our sympathies are with the afflicted brother and our best wishes are extended in his behalf unto improvement and recovery.

John K. Yoder, Allensville, Pa., greatly surprised the editor this afternoon, May 6, by suddenly appearing at his home in a very, very short visit. He was accompanied by his housekeeper, his granddaughter, Sadie Yoder. The two accompanied Jacob Hostetler, Belleville, Pa., on a business visit to Meyersdale, Pa. They expect to hurry back home again tomorrow.

MORE EDUCATIONAL DRIFT UNTO LIBERALISM AND UNBELIEF

Under the subtitle of "Battle for Brown," **The Lutheran,** April 8th issue, published the following, which is herewith reproduced in emphasis type:

"One by one the great universities founded in America in colonial days have cut loose from church control. Founded originally to further Christianity by providing the church with an educated ministry and strengthening the religious convictions of students preparing for other professions, the universities have become to a large extent centers of agnosticism."

Read the above quotation again thoughtfully and carefully. The great universities are extensive and influential centers and institutions for the dissemination of education. With few exceptions, from these institutions downward, other educational institutions look up to them as ideals and models of educational enterprise and effort. And the resultant influence and effect is far-reaching and powerful. Shall the people be educated unto that which robs them of faith, trust, and hope in order to

have education and culture for **the life which now is,** but be faithless and hopeless **to face eternity?**

The writer believes that our Lutheran friends and neighbors are qualified to comment upon this sad situation and that their appraisals and representations are to be accepted at face value. Here again the question of Jesus is applicable, "What shall it profit a man, if he shall gain the whole world, and lose his own soul?"

Continuing further the Lutheran says: "Faced with losing the last shred of control over the seventh oldest of American universities, the Baptist paper, the **Watchman-Examiner,** is calling for a last-minute battle for Brown."

"Previous moves on the part of Brown authorities have reduced church control. Churches of the Rhode Island Baptist Convention should appeal," says the **Watchman- Examiner,** "to the University and to the Legislature of their state against the enactment of this historic betrayal. Here is an opportunity to prevent treason to the past. Secularism must not be allowed to capture without resistance any more of our Baptist institutions of higher learning."

On another page and in another article of the same issue we find the following statement which again warns against the same danger incidentally: ". . . Student leaders emphasized the need of Christian guidance in order to combat the **irreligious influences of the university and college life.** They stressed a need for preaching from our pulpits that would be abreast of the times and help the student in his spiritual difficulties. Here, in the hands of a few students and interested men lay the future of the Lutheran student on the campus."

Again and again we find examples of warning against this subtle, pernicious, and insidious mental and moral infection which stealthily undermines and corrupts faith. It is not the amount or degree of knowledge or proficiency in the ordinary branches of learning which brings about this harmful effect. It is the attitude and atmosphere of godless philosophies and "science falsely so-called," which have misled scholars into an acceptance of that which unsettles the mind to moral and spiritual values.

These scholastic dissipations are like the drink evil which like a plague is invading the lives of its victims in this country. The hapless victims flatter themselves with the idea of security, and while indulging the ever-increasing thirst for more are blind to the fact that the indulgence is gaining an ever-increasing grip on them and in this process the victim is constantly, increasingly losing balance and self-control.

And like a community of dope addicts we are spinelessly and imbecilely hearkening and yielding to the demands of youthful zealots for more and more of this experience in the social, athletic, and fraternal activities, known as **college life,** with its excesses, its extravagances, its follies, weighed and measured in its major implications.

It has been repeatedly claimed that "fifth column" activities and efforts have been persistently put forth in many of the higher institutions of learning to corrupt and undermine American institutions and society. And this, in itself is serious enough but how much more serious and blighting is the influence and effect to destroy and corrupt morals and faith in God, put forth by these same institutions! These factors have abandoned and discarded common honesty and uprightness as well as righteousness, and to them it is a matter of small moment to deceive, delude, and mislead people as to their intentions, purposes, and efforts. Reprobates consider it legitimate aim and achievement to deceive and ruin in morals and virtue, for they have little if any appreciation of such qualities and values.

And schools not as far gone in corruption, yet in some degree subject to the tides and waves potent in higher educational atmospheres, and ambitious to be recognized as of "the quality" by those same centers must be watched as dangerous factors in betraying impressionable, youthful minds.

Churches, whose earlier positions, attitudes, doctrines, and testimonies were

soundly nonconformist and separatist have gone the way and the degree of liberality and laxness until they frequently surpass the so-called "popular churches" in these respects. And what are they today? An honest, just estimate of their statuses brings deep regret to the interested and inquiring observer. That which they have lost,—yes, they have sustained **real losses,**—will doubtless never be replaced. Some have parted company with some of them because those who left them professed to foresee a damaging drift and consequent loss. And today those drifted and drifting churches are themselves furnishing evidence that their opposers in their own organizations had correctly estimated and foreseen the drift and what was coming. When an inducement is proposed or an inclination arises within us to go the same way others have gone, let us fully and duly consider **where** and **to what** that course and way leads. An axiom in school stated, "Similar causes without an intervening cause produce similar effects." Let us apply that to ourselves just as fully and just as impartially as an intelligent application in earlier times, or to others, should, could, and **would** have been made. Our humanity is the common humanity of all. Our "flesh" is no better, no safer, no more secure than **flesh** in others. This abominable trait of "winking at" the delinquencies of our own, or shielding, excusing, and justifying self-interest, is probably one of Satan's most effective means unto the undoing of many a **religious** character. And under the guise of intellectual-religious enterprise the drifted churches and individuals were, it is increasingly evident, betrayed and misled, as perhaps no other allurement would have misled them.

The earliest of American universities were established and promoted to "the education of the English and Indian youth . . . in knowledge and godlyness" (godliness). (Harvard) We are told in 1805 a certain professor was elected to be a "professor of divinity" which thus connected Harvard with Unitarianism. We are also told that with Johns Hopkins University she has led the movement that has transformed education, and her influence upon secondary education in America has been incomparably greater than that of any other university. In addition we are told that in "academic freedom Germany has given [her] the quickening impulse." Also that this was continued by a number of eminent German scholars, some driven into exile for their liberalism, who became professors after 1850 at Harvard; that many members of the faculty still later were ruined at German universities. (Encyclopedia)

Coming nearer home, we have examples like this: a certain Mennonite author, dealing with one of the subjects of the Eighteen Articles of Faith of the Dortrecht Confession, designates the p r a c t i c e enjoined therein as "undoubtedly based upon a correct literal quotation of Scripture, but upon rather poor psychology as well." And we inferentially conclude that in this talented, but liberal professor's mind, psychology ("The science that treats of the mind."—Winston), should be regarded first and above other considerations.

A bulletin issued by an accredited conservative college of the Mennonite Church within the past eighteen months, **which bulletin is sponsored by the trustees of that school,** has this statement, the profound (?) speculations of a student, "I am willing to grant that millions of years may have rolled over the face of this planet. In fact, I think it is likely that such is the case. The scientific evidence for it is strong and there is no time limitation between Genesis 1:1 and 1:2."

Statements of the same kind have been made by church leaders in treatment, even, of doctrine and Scripture interpretation. Manifestly the induction to such views and interpretations came from much later sources than Menno Simons, Dietrich Philipps or any one of that group or class.

However, this last paragraph does not relate to school considerations alone.

But the time and condition is obviously here that we must look to our boundaries and maintain trespass injunctions to safeguard the interests of the souls of those for whom we are responsible. J. B. Miller.

THE WONDERFUL WORKS OF GOD

As I meditated upon the springtime of the year, there came to mind very forcibly the many different scriptures referring to nature and the wonderful works of God and His creation.

"In the beginning God created the heaven and the earth." When all was finished, God saw it was good—yes it was very good.

"The heavens declare the glory of God; and the firmament sheweth his handiwork."

"The earth is the Lord's, and the fulness thereof; the world, and they that dwell therein."

"For every beast of the forest is mine, and the cattle upon a thousand hills." See also Psalm 65. So what is there upon earth that we can claim as our own?

He hath made everything beautiful in its time. The springtime of the year seems to appeal to every one. "The time of the singing of birds is come." And every flower seems to tell the story of God's great love and glory.

How carefree and full of praise are the birds from early morning until night. "They sow not, neither do they reap,... yet your heavenly Father feedeth them." "Consider the lilies . . . , how they grow; they toil not, neither do they spin." "Are ye not much better than they?"

And as I meditated on the material things of life I wondered if we are not all too prone to let them take the place of the spiritual. We are commanded to seek first the kingdom; and also to labor, working with our hands that **which is good**, that we may have to give to him that needeth. It would be sad indeed to get into a deep sleep or a state of utter indifference. In Prov. 19:15 we read, "Slothfulness casteth into a deep sleep; and an idle soul shall suffer hunger." Not only would this mean the material but the spiritual as well.

Isn't it possible for us to become so absorbed in our work that we fail to see the wonderful works of God in nature?

"The grass was never so green before; the trees never waved their branches so triumphantly, and the world never looked so beautiful as it does now!" exclaimed Big Jim, the converted cowboy. But the grass had not grown greener, neither had the trees and all the rest of the landscape put forth extra effort to seem more beautiful, but the change was all in him. Old things had passed away, and all things had become new.

Seedtime is here for the men as well as for the women. Every one seems to say, "We are busy, busy, oh, so busy." The hum of the tractor is heard late at night when darkness has already veiled the land.

None of us would like to be slothful, or late in getting out our seed in the right season, and we are also concerned that we have good seed. As we are getting along fairly well with our work, we think we would now be ready for a rain. "Oh, if it would only rain!" we almost hear ourselves saying. But it seems to be withheld for reasons we cannot understand. It is not in our power to bring it to pass; so after all we need to rely on the unlimited power of God.

Did we forget the Lord our Maker, who stretched forth the heavens and laid the foundations of the earth, in coming before Him daily in meditation and prayer and considering our utter helplessness?

Who knows but that the Lord will withhold the rain the same as He did to Israel, when He caused it to rain upon one city and not another, and the piece whereupon it rained not withered? Amos 4:7-9.

But we also know the Lord makes His sun to rise on the evil and on the good, and sends rain on the just and on the unjust. God always cares for His own. It is when we forget God that He forgets us. Oh, that we might be more rich towards God! "The blessing of

the Lord, it maketh rich, and he addeth no sorrow with it" (Prov. 10:22).

David was a man after God's own heart and he found time to sing about the "works of God." They are great. They are sought out by all those who have pleasure therein. The Lord's work is honorable and glorious. He has made His wonderful works to be remembered. He has showed His people the power of His works. The works of His hands are verity and judgment. We are His workmanship, created in Christ Jesus unto good works and God ordained it that we should walk in them.

And what nation is there so great, that has God so nigh unto them, as the Lord our God is in all things that we call upon Him for? But they were to take heed to themselves, to keep their souls diligently lest they forget, and to teach their sons, and their sons' sons. Deut. 4:7-9.

We shall not hide it from our children, showing to the generations to come the praises of the Lord, and His strength and His wonderful works that He hath done,—that they too might set their hope in God and not forget the works of God but keep His commandments. But we cannot impart to others what we do not possess ourselves.

Some one spoke to Carey very seriously and said, "You are neglecting your business by going about preaching as you do. If you only attended to your business more you would be all right, and would soon get on and prosper; but as it is, you are simply neglecting your business." "Neglecting my business," said Carey, looking at him steadily. "My business is to extend the kingdom of God, and I only cobble shoes to pay expenses."

Are we willing to cobble shoes to make a living, or are we too prone to heap up treasures here upon earth "where moth and rust doth corrupt, and where thieves break through and steal?" When a man is paying for his home he ought also to be paying for a heavenly mansion.

Oh, for a fuller and deeper understanding of His Word!

"Oh that men would praise the Lord for his goodness, and for his wonderful works to the children of men!"

"Great and marvellous are thy works" (Rev. 15:3).

Is not the soul of far more value than all the material things that we are taking so much interest in?

"Are you sowing the seed of the kingdom, brother,
In the Master's field so fair?
Are you casting it forth with a full hand, brother,
In the strength of faith and prayer?

Chorus:
"Oh, the spring so bright is passing by,
And the reaping time will surely come;
Haste! the seed wide flinging,
Then at last come, bringing
Golden sheaves for the harvest home."

Mrs. Walter E. Beachy,
Kalona, Iowa.

DUTY IN VIEW OF THE TIME OF TROUBLE

Do the saints make extra provision for their temporal needs in the time of trouble, and nurture shortage for the time of trouble, before the Lord comes? When sword, famine, and pestilence are in the land, then it is high time to look to God for our refuge, and to rely upon Him if we have not done so before. Let us be careful that no one else is shortened through us making extra provision for ourselves. By chance it may be taken by violent hands and by strangers. God will provide for His own. Let us inquire of God what to do with our possessions so He can be pleased with us and use us in His service. Now is the time to lay up treasures in heaven, and to set our hearts in order ready for the time of trouble. Those only who have clean hands and a pure heart will stand in that trying time. Now is the time for the law of God to be in our minds and foreheads and written in our hearts.

Let us read the Bible, and let the Holy Spirit search out the truth. And let not other exciting books lead us away from the present truth. Now is the time while the four angels are holding the four winds, to make your calling and election sure. If we have no desire to see Him come at all, I think our chance would be very small that we might be on His side. What does the Book of books teach us concerning those days? "Men's hearts failing them for fear, and for looking after those things which are coming on the earth: for the powers of heaven shall be shaken" (Luke 21:26).

But we need and should not be of those who are perplexed and heart-failing people. But much more on the watch and thinking of our redemption and our new and peaceable home drawing nigh. Read Luke 21:8.

"Pray, lest ye enter into temptation."

A Reader.

WHO SHOULD EDUCATE OUR CHILDREN?

Safeguarding Our Children from an Unchristian Education

(3)

We need our own schools not only to give our children a Christian education, but to safeguard them from an unchristian one. We are willing to concede every commendable feature that the Public School System possesses, but it is a state institution and not a Christian institution. Its status from a scriptural standpoint, is—

1. Non-Christian.
2. Non-Christian teachers, mostly.
3. Non-Christian literature.
4. Non-Christian teaching.
5. Non-Christian environment, usually, and often anti-Christian.
6. Demoralizing atmosphere, generally.
7. Irreligious and worldly influence.
8. The state's objective:—to make good citizens, according to state standards.

We would not criticize the state for its objective. God has given it no other. But to us, His children, **He HAS.** It is neither disloyalty, nor treason to a country and its government, which a Christian people love and accept from God with gratitude, for them to maintain separation of church and state. And to be consistent, this separation consists not only in religious life, but in **educational** and **social** life as well.

"The whole world lieth in wickedness." And while men of the world can be capable of many noble endeavors, yet they possess neither the objective, nor the capacity, nor the inclination, nor the authorization to teach children about God and righteousness. Hence the only thing left for them is to establish a secular educational system which leaves religion out of the picture. Many parents have found, too, that God has also been left out of the **lives** of their children. The only possible way to safeguard them from such a system is for us to establish our own Christian schools. We praise God for the privilege which our government grants us. But the privilege will have real value for us only if we use it.

It is a sad commentary on parental guardianship, but we are led to believe that most parents do not realize what their children are exposed to in school, from various angles. But the children know. Some of them tell their parents, but most of them do not. The debasing things they are ashamed to tell, but often they are involved in such things themselves. Doubt and unbelief have always, since the garden of Eden, been Satan's most effective weapons against God's people, and the "lust of other things entering in," the most alluring bait to seduce and trap into sin, as in the case of Eve, the Israelites, and all human history. It is the same old story over and over again. The same impulses are felt, the same doubts are injected by the devil, and the same unbelief riveted fast by him, in the heart of every one whom he can envelope in an atmosphere and encircle in an environment, designed to destroy the souls of men who will yield to such influence. A little child is no match for such influences.

Parents have absolutely no way to keep doubts from entering the minds

of their children under such surroundings. When children reach a certain age, unless they are well indoctrinated, many will not confide their doubts to their parents, under an environment which is hostile to Christian faith and standards. Uninformed Christian parents, or such as are indifferent, may consent to subject their children to such spiritual dangers, but scriptural "vigilance" **never** will.

Any one who will investigate and intelligently analyze conditions in the educational world, as they exist today, will soon discover that a persistent bombardment with atheistic, evolutionary, antimoral and anti-Scriptural literature, teaching, and influence, by instructors and students, eventually has a telling effect on the faith, life, practices, and character of the students and pupils. This information can readily be had today in the form of reports of answers to questionnaires, statistics, articles in secular and religious periodicals and books treating on the subject, so that ignorance along this line is no longer justifiable.

Today no one is granted a certificate to teach in our state schools without having had four years of high school and several years of college. With present prevailing conditions in many of our educational institutions, which are unnamable here, and which our people know little about, it is unsafe for patrons to entrust their children to teachers emerging from them, unless they personally know them to be safe, and patrons usually have no way of finding this out. Teachers intellectually poisoned, conceal it, and give it to the children slyly.

Members of our local board have told us that it is impossible to find library books that are free from evolutionary and anti-Scriptural teachings. In our own local school is an excellent set of books called "Human Interest Library," but they portray the evolution story by a series of pictures, from a black spot in the water, through imaginary serpentine creatures, to the hunchback ape man with his club outside a cave. These books have been there for more than fifteen years. They were there and were read by our oldest children for several years before we knew of their presence. Other schools also have them.

The history for the advanced grades had a chapter on "prehistoric times" in which the children were introduced to educators (?) who "Became vain in their imaginations, and their foolish heart was darkened. Professing themselves to be wise, they became fools... Who changed the truth of God into a lie" (Rom. 1:21-25). They tell the children what they think conditions were like on the earth "many thousands of years ago," in contradiction to the Bible. They say the first people lived like savages, and had no clothes, nor language, nor fire, nor domestic animals, nor seeds, nor crops, nor houses; that families were unknown; that children left their mother, having no known father—children leaving their mother and shifting for themselves as soon as they could get around, sleeping in trees for safety, eating nuts, berries, roots, finding dead rabbits or squirrels, which means that they are to have lived like animals, for they say that men are animals. All this and more, without recognizing the Bible and contrary to it. Other books of spurious fiction and demoralizing magazines are included in the program.

Approximately eighty per cent of the children in this school are from Amish, Mennonite, and Dunkard homes, whom the forces of evil, which have stealthily crept into our **well-intentioned** state schools, are permitted to catechize, unhindered. In some localities conditions are better; in others, much worse. Movies, basketball with immoral gym suits, which are little more than a loin cloth, have been added,with correspondingly debased moral conditions, we read, and are told. Therefore we repeat, scriptural vigilance will **never consent** to submit our children to such influences, when the facts are known.

We should add here that there are yet some public schools with Christian teachers, which are doing good work.

We appreciate them. However, they must work from the angle of a state school with a secular, state curriculum.

With this slight glimpse into educational conditions as they exist today, and a knowledge of scriptural teachings on parental and church responsibility, surely, beloved brethren, we cannot help but begin to think differently on the subject. The two greatest responsibilities that parents can assume are first, by God's providence, bringing into existence children, immortal souls, who can never cease to be, and second, rearing them properly for eternity, that they may be in heaven in eternity, and not in hell-fire. Oh, beloved fathers and mothers, don't you think that if we could look into the future a generation or two, or more, and see in our descendants, the results of our child nurture, or the lack of it, that we would cry to God for mercy, and for wisdom to guide their rudderless little feet, and to instruct their young hearts in the "way which leadeth unto life" which "few" find? Oh, may we, as parents and church leaders, not fail to see the pathetic appeal in the faces of our dear children whom God in His Providence gave us, and as their eyes look into our own, and as we see there the utter helpless dependence and confidence wherewith they willingly entrust their eternal destiny unto our guardianship, may we fall on our knees and stay there until God in His mercy can open our eyes to see the "old paths" and give us grace to resolve by the strength which He gives to "walk therein." Jer. 6:16; Psa. 25:9, 10; Deut. 6:4-9; Matt. 7:13, 14.

Next issue, "Delivering Our Children from Demoralizing School Environments."

Shem Peachey.

But the wisdom that is from above is first pure, then peaceable, gentle, and easy to be entreated, full of mercy and good fruits, without partiality, and without hypocrisy. And the fruit of righteousness is sown in peace of them that make peace. James 3:17, 18.

PROGRAM of the THIRTY-SECOND ANNUAL MEETING of the

Conservative Amish Mennonite Conference, to be held, the Lord willing, with the Hartville Congregation, near Hartville, Ohio, June 23, 24, 1942.

Tuesday Forenoon, June 23

9:30 Song Service and Devotion
Address of Welcome
10:30 Conference Sermon
11:15 Responses
12:00 Noon

Tuesday Afternoon

1:15 Song Service and Devotion
1:45 Question 1
The Sin of Neglect and Unbelief, or Apostasy Today
2:40 Question 2
Romans 12:1, 2
3:30 30 Minute Talk: Experiences in Spreading the Gospel in Rural Mission Efforts
4:00 Close

Tuesday Evening

7:00 Song Service and Devotion
8:00 Sermons

Wednesday Forenoon, June 24

9:30 Song Service and Devotion
Question 3
Rightly and More Effectually Dividing the Word of Truth:
10:15 (a) "Whatsoever he saith unto you, do it" (John 2:5)
10:45 (b) "The decrees for to keep" (Acts 16:4)
11:15 (c) "If ye know these things, happy are ye if ye do them" (John 13:17)
11:45 Announcements
12:00 Close

Wednesday Afternoon

1:15 Song Service and Devotion
1:45 Question 4
Lessons of the Duties and Responsibilities of Stewardship from I Tim. 4:16; Acts 20:28.

2:30 Information and Instructions Pertaining to our C.P.S. Program
3:15 Resolutions and Announcements
4:00 Close

Wednesday Evening

7:00 Song Service and Devotion
8:00 Sermons

Thursday, June 25

Sunday School Conference

A Ministers' Meeting is to be held Monday afternoon, June 22, on the Conference Grounds.

Any inquiries concerning rail or auto travel should be addressed to Roman H. Miller, Hartville, Ohio.

For other information, write the Secretary.

Ivan J. Miller, Secy.,
Grantsville, Md.

OUR JUNIORS

Lowville, N. Y., April 16, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. We are having nice warm weather. I have 2 brothers, Vernon and Warren. We go to a country school. My teacher's name is Mrs. Doyle. I am in the sixth grade, and I am 12 years old. I go to Dadville Church and Sunday School. I memorized the Ten Commandments, the Beatitudes, the Lord's Prayer, Psalms 23, 121, and 117; also 12 verses of song, and 5 verses in the New Testament, all in English. When I get my credit I would like a Birthday Book. I will close. A Herold Reader, Shirley Ann Nafziger.

Lowville, N. Y., April 16, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. I am in the fifth grade at school. My teacher is Mrs. Doyle. I memorized the Lord's Prayer, Psalms 117 and 121, also 10 Bible verses and 10 song verses from the book, "Songs of Cheer for Children." I would like to earn an English Bible by learning Bible verses. A Herold Reader, Vernon Nafziger.

Dear Shirley Ann and Vernon: You have done fine. Write again.—Barbara.

Hutchinson, Kans., April 19, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We had a nice rain last night. Our school will close April 22. I learned 10 Bible verses in English. I will answer Bible Questions and a Printer's Pie. I will also send one. A Junior, Alvin Beachy.

Hutchinson, Kans., April 19, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—We have been having cool weather. My aunt had an appendix operation, and she is getting along real well. I will answer Bible Questions and a Printer's Pie the best I can. A Junior, Roman Beachy.

Dear Alvin and Roman: Your answers are all correct.—Barbara.

Middlebury, Ind., April 19, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—I haven't written to this paper for quite a while. The weather is nice and warm these days. I learned three songs in English. I will answer 9 Printer's Pies and 1 Bible Question, No. 1172. A Herold Reader, Mary M. Cross.

Dear Mary: Your answers are correct, but you forgot to tell me how many verses in the three songs you learned. —Barbara.

Kokomo, Ind., April 18, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to this interesting little paper. Weather is fair today, but just a little cool. We are pretty busy the last few weeks, as Daddy had a nervous breakdown, but he now is up and around part of the time. I memorized 2 Prayers with three verses, and 4 verses of song in German, also 7 Bible verses and 7 verses of song in English. I will also send a Printer's Pie. What is my credit so far? I will close. A Herold Reader, Lydia Mae Hochstedler.

Dear Lydia Mae: Your Pie has been used before, and your credit is 15¢.—Barbara.

Grantsville, Md., April 21, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. We had nice spring weather last week, but this week it is more cool. I memorized 20 verses of song and 12 Bible verses, all in English. I read the Acts of the Apostles and Egermeier's Bible Story. I also memorized Psalm 23 in German and will answer 13 Printer's Pies. Samuel D. Beachy died Saturday morning. Funeral services will be held this afternoon at 2 o'clock. I will close. A Reader, Esther Miller.

Nappanee, Ind., April 24, 1942.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years of age. My birthday is Aug. 8. I learned the Lord's Prayer, the Beatitudes, the Ten Commandments, 1 Table Prayer, Psalms 1 and 23, and 30 verses of song, also 38 Bible verses, all in English. I will answer 2 Printer's Pies sent by Mary M. Cross and Elmer Roggie. Tell me when I have a credit of 60¢; then I want "Songs of Cheer for Children." I will close. A Herold Reader, Mary Elizabeth Yoder.

Nappanee, Ind., April 30, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in His name. Weather is fair. The other time I wrote I answered Printer's Pies, but I didn't say where they were found. You will find the answers in this letter. I will now tell you what I learned: The Lord's Prayer and a Table Prayer in German; Psalm 15 and the Ten Commandments in English. A Junior, Katie Yoder.

Grabill, Ind., April 28, 1942.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Who Read the Herold:—Greetings in the Master's name. Some people have the mumps. Church will be at Noah Miller's next time, the Lord willing. Mrs. Barbara Lengacher died April 12, 1942. I have memorized 40 Bible verses in English, also 20 Bible verses in German. I will answer Bible Questions Nos. 1177-1182. I would like to know what my credit is. I will close, wishing God's grace to one and all. A Junior Reader, Magdalena Lengacher.

Dear Magdalena: Your Bible answers and Printer's Pies are all correct, and your credit is $1.10.—Barbara.

McMinnville, Ore., April 29, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this good paper. I am 11 years old. My birthday is July 10. I am in the fifth grade. My teacher's name is Miss Foss. She is a good teacher. I go to Sunday school. My teacher's name is Clements Schrock. The weather is rainy but, as you know, it does not last long. I have learned Psalms 1, 3, and 150, and 2 Prayers in German; also the Lord's Prayer in English. I will answer Bible Questions Nos. 1175-1178. I will close. Dema Swartzentruber.

Dear Dema: Your answers are correct, and you have made a fine start.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Miriam Zook

Dan sih oumth aws enoped mimeaidtely, nad ish noteug oolsed, dan eh pakse, nda rapiesd Ogd.

Sent by May Troyer

Tub I asy tonu ouy, Sraew ont ta lal; thernei yb venhea; rof ti si Ogd's ronthe.

Sent by Alvin Beachy

A swie ons threhea ish threasf struinticon: ubt a norcsre treaehh ton eburek.

Sent b Elizabeth V. Nisly

A dgoo amen si ethrar ot eb sochne naht tearg scheir, nad volgin vafrou hetarr anht visler adn lgod.

Sent by Monroe Slabach

Woh onlg, ey plesim noes, lwli ey velo mispcityli? dan eht cosrners edilgth ni eirth roscning, adn olofs tahe nokwdelge?

EDUCATION IN THE CIVILIAN PUBLIC SERVICE CAMPS

Introduction

The Civilian Public Service Camps are not primarily schools but from their beginning it has been a concern of the Mennonite Central Committee that each camp should through its educational program provide for the development of each campee in as many ways as possible.

A survey of the eight Mennonite-administered camps now in operation reveals a wide variety of educational opportunities being offered to the over 900 boys in them. The educational directors, while assuming much of the teaching responsibility, are in many cases finding teachers among the campees themselves. A number of college graduates are in our camps who render their help in the educational program. Most of the educational work is on a high school level, though a few courses are of college grade.

The Core Course

The heart of the educational program in Mennonite camps is the "Core Course," entitled "Mennonites and Their Heritage." This course of six units consists of twelve lessons per unit and treats on Mennonite origins, principles, and distinctive emphases and is the only course designed and intended for each campee. Reports from camps indicate that nearly every camp is offering this vital course or will soon offer it.

Bible Courses

In addition to this basic course, most of the camps are conducting Bible classes, church history classes, and in at least one camp courses are given in certain phases of Christian work. Book study courses have been followed in a few camps. These Bible courses are in addition to Sunday school, prayer meeting, and Sunday evening Bible meetings.

General Subjects

To meet needs among the boys for training in broader fields, it is interesting to learn that throughout the camps subjects such as the following are offered: Farm Management, Farm Accounting, Agriculture, Economics, Bookkeeping, Typing, Public Speaking, Grammar, English, Physiology and Anatomy, Nature Study, and Spanish.

First Aid courses are offered at each camp and in the present emergency each campee is strongly urged to avail himself of the benefits of this course. Other features which are considered essential in the education of each campee are the lectures given by the government men of the technical staff on Safety, Soil Conservation, Fire Fighting, and other subjects relating to the camp project. Plans are maturing which will provide training for evacuation, relief, and fire-fighting units among the boys in camp.

Cultural Pursuits and Hobbies

In each camp there is some musical interest and activity. Men's choruses, led by campee-directors in many cases, rehearse regularly and nearly each camp has several quartets. Camp choruses and quartets have frequently appeared in churches where they have taken part in programs. Besides the choruses and quartets there are classes in music, both vocal and instrumental.

In addition to the formal classes the boys spend time in woodworking, crafts and camera club meetings. Several camps have access to public libraries as well as having libraries of their own, which contain, in most camps, several hundred volumes on a wide range of subjects. Several Mennonite publishing houses have made generous offers of free literature to the camps. Many people have kindly loaned or donated books to camp libraries. Religious and scientific magazines, in addition to news

periodicals, number as high as fifty at some of the camps. Many of these are free subscriptions.

Conclusion

The educational program seeks to provide the means for growth in spirit, mind, and body and skills during leisure time. Many boys are showing keen interest in the program. It is to be sincerely hoped that—as stated in the letter sent to many boys before their going to camp—these opportunities may "become one of the most significant experiences of their lives."

—Grant M. Stoltzfus.

ANNUAL FINANCIAL REPORT OF CIVILIAN PUBLIC SERVICE OPERATIONS of the MENNONITE CENTRAL COMMITTEE

December 1, 1940 to December 1, 1941

Receipts

Cash donation by M. C. C. co-operating groups		$101,158.59
Camp expenses paid by Non-Mennonite campees		4,532.17
Funds received for specified purposes		327.54
Donations of Gifts in Kind to Camps		1,603.71
Total Operating funds for 1941		$107,622.01

Disbursements

Balance unpaid from previous year		$ 334.06
Camp expenditures		
Camp No. 4 Grottoes, Virginia	$17,527.36	
Camp No. 5 Colorado Springs, Colorado	17,731.62	
Camp No. 8 Marietta, Ohio	9,848.03	
Camp No. 13 Bluffton, Indiana	16,312.16	
Camp No. 18 Denison, Iowa	13,881.03	
Camp No. 20 Wells Tannery, Pennsylvania	5,169.60	
Camp No. 22 Henry, Illinois	163.14	
Camp No. 24, Unit I, Hagerstown, Maryland	500.00	
Total camp expenses		81,132.94
Expenses Mennonite boys in Non-Mennonite camps		353.37
National Service Board Expenses		8,130.78
Operating Expenses		
Director's expenses and allowances	$ 2,800.38	
Overhead expenses	4,548.42	
Total operating expenses		7,348.80
Mennonite share of non-Peace Church boys' support		3,738.22
Total disbursements for 1941		$100,704.11

Balances

Cash balance in C. P. S. Account	$ 6,344.74	
Specified funds on hand	239.10	
Total balances		6,583.84
		$107,622.01

APPLYING IT

Cora S. Day

"Well!" Annette looked after Margaret in blank surprise. "Now whatever made her do that? I haven't done a thing to offend her, so far as I know." She looked just ready to take offense herself at the abrupt departure of her dearest girl friend.

Usually they sat together at the young people's meeting, went out together, and walked home together in blissful harmony of word and thought. Tonight, Margaret, coming in after the seats were pretty well taken, had sat down near the back of the room. When the meeting closed, instead of coming to Annette or waiting for her, Margaret had hurried out.

Annette followed slowly. In the vestibule she found Margaret, not waiting for her but talking eagerly, charmingly, to a couple of strange girls.

". . . And we'll love to have you come to every meeting," she was saying, as Annette came out. Then the strangers were gone, and Margaret was slipping an arm through Annette's in the old loving way.

"Don't be jealous, Dearie," she whispered, half laughing, half in real pleading. "I see green lights in your eye. But, honestly, Annette, I am glad I came near being late tonight and that I had to sit back there. It gave me a chance to catch those two strangers, talk to them, and get their promise to come again. It was my first chance to apply the advice our pastor gave us in his sermon this morning—don't you remember?" She quoted softly, as Annette shook her head:

" 'Let us be brave enough to neglect each other, whom we meet so often, to cultivate the acquaintance of one whom we have never met. Let us study the art of making the stranger feel at home with us.' "

"You dear!" Annette gave her arm a repentant squeeze, "and I thought—"

"Stop thinking it, and help me apply the rule," laughed Margaret.

"I will," promised Annette cheerfully.—The Girl's World.

I have not sent these prophets, yet they ran: I have not spoken to them, yet they prophesied. But if they had stood in my counsel, and had caused people to hear my words, then they should have turned them from their evil way, and from the evil of their doings. Jeremiah 23:21, 22.

CORRESPONDENCE

Castorland, New York, May 1, 1942.

Dear Editor and Herold Readers, Greeting:—"And God is able to make all grace abound toward you; that ye, always having all sufficiency in all things, may abound to every good work."

On Monday, April 20, the Lord suddenly and unexpectedly called our brother and neighbor, John Mathys, aged about 69 years, from our midst. He seemed in his usual health. He and his son Arthur and others were at a neighbor's barn loading hay on a wagon when he told his son that he was not feeling well, and dropped over dead.

The day before (Sunday) he was at the house of worship as usual, remarking afterwards that he was much impressed with the service. The funeral was conducted the following Thursday at Croghan meetinghouse, with burial in adjacent cemetery.

Bishop Jacob Gingerich, whose health has been poorly for some time, was in the Lewis County Hospital for two weeks taking treatments for his heart. The day following his return home he suffered a slight stroke, and was in a critical condition for a few days, from which, however, he has rallied somewhat. He will have to be confined to bed for some time.

We hope and pray, that, if not against the Lord's will, the brother may be spared and be given strength to labor in the vocation to which he has been called. He is much concerned about and zealous in his work.

As we go through life and daily see God's plans unfolded and revealed to us we are made to think of the words, "For as the heavens are higher than the earth, so are my ways higher than your ways, and my thoughts than your thoughts."

We are enjoying a delightful spring, which is about two weeks earlier than usual. We are glad for the early pastures, as hay is mostly fed out, having been a short crop last year on account of the drought last summer.

May we know that every blessing in life is an evidence of God's care.

William Schaefer.

Woodburn, Ind., May 1, 1942.

To all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—Health is fair at present.

We are having warm weather, but it is quite dry. The Lord has bountifully blessed us.

Bishop M. S. Zehr was in our midst for several meetings at which time we were again reminded of the spiritual blessings of the broken body and shed blood of Christ.

We had baptismal services Thursday evening, April 9, and on Friday evening we had counsel meetings. Sunday, April 12, we had communion.

Fourteen members were received into the church through the rite of baptism. Let us pray for them that they may be steadfast and that their efforts may be blessed. "For the Lord knoweth the way of the righteous: but the way of the ungodly shall perish."

We are enjoined, "Let us therefore come boldly unto the throne of grace, that we may obtain mercy, and find grace to help in time of need."

Let us pray for each other in these trying times.

Mrs. Sam Fisher.

Pigeon, Mich., May 4, 1942.

Dear Editor and Herold Readers, Greetings of love in His name:—"Nevertheless the foundation of God standeth sure, having this seal, The Lord knoweth them that are his. And, Let every one that nameth the name of Christ depart from iniquity" (II Tim. 2:19). In citing this scripture we quote the text from which Bro. Emanuel Swartzentruber preached an able discourse to our home congregation, Sunday, May 3.

Bro. John Newhauser with his son-in-law, Bro. Webb, and family from Detroit were in our midst on May 3. Bro. Newhauser is past the ninety-second milestone. He took an active part in the Sunday-school lesson and also gave testimony to the sermon.

Our bishop, Bro. Zehr, was in Arenac County, Mich., May 3 to conduct communion for the congregation there. Bro. Herkles Dietzel accompanied him. John Steckley and Glenn Swartzendruber and families were there also.

Last Wednesday, April 29, Bro. Zehr and Bro. Emanuel Swartzentruber were at the location near Vassar and held communion for the members there—six in number.

On the evening of the same day they were at Flint Mission for the same purpose.

Bro. Zehr was in Indiana several days over the Lord's day, April 19, laboring in the Lord's work.

We understand he, with others, is to be in the region near Buffalo, N. Y., for ordination services in the near future.

Bro. Reuben Dietzel, Camp Denison, Iowa, was at home yesterday.

Our afflicted ones seem to be improving.

Bro. Joe Steckley was in church yesterday without his crutches, for the first time since he got hurt.

Bro. Joel Roth, who had a backset is also better, but has not been able to be up since he had the backset. His sister, Sister Kipfer, a widow from New Hamburg, Ontario, who has been with Bro. and Sister Roth for about two weeks, expects to leave for home in about a week. She was allowed only twenty-one days' time to stay according to government ruling.

Bro. Chris Swartzentruber is up a good part of the time, but continues to have some pain at times.

Sister Kate Kauffman has been ailing for several weeks. She has been in

Library
MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

bed most of the time the last week or more.

Mrs. William Gunden and daughter are not well.

We are having wonderful spring weather. Fruit trees and vegetation are a week or ten days ahead of ordinary development at this season. We have had fine showers of rain the last few days which are appreciated.

On Ascension Day some of our congregation expect to go to Arenac and have an all-day meeting jointly with the congregation there, the Lord willing.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

Greenwood, Del., May 5, 1942.

Dear Readers of the Herold der Wahrheit:—The week end of April 19, Bro Otis Yoder's from Harrisonburg, Va., were with us for our eighth quarterly meeting. The topic for discussion was, "The Christian Testimony." The messages, as they were presented, brought with them a challenge which we do not want to forget. Sister Yoder conducted an interesting children's meeting on Sunday evening. Their labors, as well as their visit, were indeed appreciated and enjoyed.

The following week nearly every member took part in the impressive communion service. Those here from a distance were: Val Miller, Grottoes Camp, Va., and Joseph Overhold, Norfolk, Va.

Lois Peachey's school, near Dover, closed April 24, and she has returned to her home in Pennsylvania. Our school will close tomorrow, May 6. The children's teacher, Alma Maust, plans to spend the summer with her sister in Pigeon, Michigan.

For several years Polly Bontrager had been working in Norfolk, Va., but recently returned to Delaware, and is staying with her brother Eli.

We enjoyed the unexpected visit of Noah and Lloyd Yoder's from Norfolk, Va. They stopped here for several hours on their way to Dover.

Samuel Troyer has been working in our community since Christmas time. Several weeks ago he went to the hospital for an appendicitis operation, so is returning to his home in Virginia, at least until he is stronger.

"Brethren, let every man, wherein he is called, therein abide with God" (I Cor. 7:24).

Sincere wishes for God's blessings to you all.

Rhoda Swartzentruber.

OBITUARY

Knepp:—Victor, son of Ora and Cora Ann (Lengacher) Knepp, was born near Montgomery, Ind., April 18, 1942, and died the same day, his life on this earth enduring only a few hours.

The survivors are: father and mother, sister Laura, grandparents on both sides and more distant relatives.

" 'Tis a little grave, but, oh, have care,
For world-wide hopes are buried there;
And ye, perhaps, in coming years
May see like they, through blinding tears,
How much of light, how much of joy,
Is buried with an only boy."

—Mrs. J. G.

Peachey:—Glenn Lester Peachey, son of Emanuel B. and Elsie A. Peachey, was born April 12, 1941; died April 18, 1942, at the age of 1 year and 6 days. Death was due to bowel trouble complicated with heart weakness. He had been sick only a few days.

He budded on earth to bloom in heaven.

He leaves to mourn his early departure his father and mother and sister Miriam.

The funeral was held Monday at 1:30 P.M., conducted at the home by John B. Zook and at the Locust Grove meetinghouse, near Belleville, Pa., by John L. Mast and Aaron Mast.

Two hymns, "Gathering Buds" and "Go to Thy Rest, Fair Child," were read.

"In God's dear home they are safe,
No suffering, nor tears, nor care;
For in God's time we'll surely find
Them waiting over there."

GOSHEN COLLEGE
LIBRARY
JUN 3 '42

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 1. Juni 1942 | No. 11

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gott ist unsere Zuversicht und Stärke.

Unsere Zuversicht und Stärke
Ist Jehova Zebaoth.
Kommt und seht die großen Werke
Unsers Helfers in der Not.

Darum fürchten wir uns nimmer
Ob die Welt gleich unterging
Und der letzten Hoffnung Schimmer,
Wie ein Stern im Meer versinkt.

Wenn das Meer gleich wallet, wütet
Und in seinem Ungestüm
Hohe Berge überflutet,
Schreckt uns dennoch nicht sein Grimm.

Wie ein Strom mit seinen Bächen
Gottes heil'ge Stadt erfreut,
So ist Gott uns, seinen Knechten,
Stets zur Hilfe gern bereit.

In der Mitte seiner Kinder
Ist er selbst und stärket sie,
Ist ihr Heiland, Überwinder,
Schützt sie täglich spät und früh.

Völker tobten, Reiche wankten
Und vor seinem Donnerhall
Selbst der Erde Gründe bangten,
Bebend wie in inn'rer Qual.

Doch Jehova, Gott, ist mit uns,
Unsre Hilfe ist der Herr.
Darum, ob die Welt uns drohet,
Fürchten wir uns nimmermehr.

—Sal. Newski.

Editorielles.

Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? welche, nachdem sie erstlich gepredget ist durch den Herrn, ist sie auf uns gekommen durch die, so es gehöret haben. Ebr. 2, 3.

Joseph war ein schönes Vorbild auf das neue Leben in Christo, er hat Selbstverleugnung geübt; war etwas unliebliches oder etwas Böses unter seinen Brüdern, so hütete er sich, daß er nicht auch so tat, er erzählte es dem Vater, und es scheint sie beide trugen Leid darüber, waren eins um sich zu hüten, um auch in solchen Stand nicht zu kommen.

In all seiner Trübsal und Leid tragen über seine Brüder lesen wir nichts anders als daß er lieblich und geduldig war gegen sie, und wiewohl seine Brüder ihn verkauften zu den Ismaelitern, um nach Ägypten zu nehmen, und er sie sehr ernstlich flehete um das nicht zu tun, haben sie ihre Herzen geschlossen gegen ihn, eine Unbarmherzigkeit geoffenbart und es später mit Herzeleid bekennen müssen: „Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, daß wir sahen die Angst seiner Seele, da er uns flehete, und wir wollten ihn nicht hören; darum diese Trübsal über uns."

Er war ein fleißiger Jüngling in dem Potiphar seinem Hause, bis das lüsterne Weib ihn fälschlich verklagte. Dann ist er geduldig in das Gefängnis geführt worden, wo er auch wieder seine Liebe bewiesen hatte, ward gesetzt über die anderen Gefangenen, und hat zwei von ihnen ihre Träume durch Gottes Gabe ausgelegt, und ist später dadurch zu dem Pharao geführt worden, um seine Träume auszudeuten, dadurch zu dem Obersten und Regent der Ägypter geworden, welches Amt er getreulich ausführte,

und hatte dadurch die Gelegenheit seine Brüder in eine Prüfzeit zu stellen, und ihnen dann Kund geben wer er ist. Zum Zeichen seiner Liebe und Selbstverleugnung gab er den Brüdern einen guten Tisch voll Essen und trug dem Benjamin zwiefältig vor.

Der Judas war von einer ganz anderen Art, so wir lesen in Johannes 12. Bei dem Hause Lazarus, Martha und Maria ward ein Abendmahl gemacht für Jesu sechs Tage vor seiner Kreuzigung, und Lazarus saß mit Jesu zu Tische. Die Martha diente, Maria aber nahm ein Pfund Salbe von ungefälschter, köstlicher Narde, und salbte die Füße Jesu, und trocknete mit ihrem Haare seine Füße; das Haus aber ward voll vom Geruch der Salbe. Darüber ward der Judas Ischarioth unwillig und sprach: Warum ist diese Salbe nicht verkauft um dreihundert Groschen, und den Armen gegeben? Und es sagt weiter, daß er nicht darnach fragte von wegen den Armen, aber dieweil er ein Dieb war, er trug den Beutel, und was gegeben ward. Denn was gegeben wird soll auch wieder ausgeteilt werden. Und Jesu gab zur Antwort: „Laßt sie mit Frieden; solches hat sie behalten zum Tage meines Begräbnisses. Den Arme habt ihr allezeit bei euch; mich aber habt ihr nicht allezeit."

Der Judas war zu natürlich gesonnen, er machte keine Veränderung, er nahm die Selbstverleugnung nicht an, er ging voran in seiner Selbstgerechtigkeit und verkaufte den lieben Heiland für dreißig Silberlinge, um seinen Diebstahl noch weiter auszuführen, damit hoffte er, wird Christus ihnen entgehen und sie daraus betrügen, und betrug sich selbst. So sollen wir uns zu dieser Zeit auch hüten, daß wir nicht eine Falle stellen für andere und selbst damit gefangen werden, und uns berauben wie Judas von dem ewigen Leben. Denn wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Chris. J. Helmuth von dieser Gegend ist in dem Hospital, wo er sich einer Operation unterworfen hat für Appendicitis.

Diakon Jacob J. Helmuth, der bei Aetna Green, Indiana, war ein Krebs aus seiner Lippe nehmen zu lassen, ist jetzt wieder zu Hause.

Lena, Tochter von Jacob D. Yoder und Weib von hier, ist auch in dem Hospital, wo sie sich einer Operation für Appendicitis unterworfen hat.

Joe. W. Yoder, ein Lehrer im Singen, und Verfasser von dem Rosanna Buch, von Penna., hatte einen kurzen angenehmen Besuch gemacht bei uns auf seiner Reise von St. Louis, Mo., nach Goshen, Indiana. Er ist in der Arbeit ein neues deutsches Gesangbuch mit Noten in den Druck zu bringen. Sein Weib war auch mit ihm auf der Reise.

D. J. Mast war etliche Tage in Howard County, Indiana, um Arzeneiung.

Bisch. J. H. Miller von Hutchinson, Kansas, war bei Nowata, Oklahoma, das Leiden und Sterben Jesu Christi verkündigen für sie bei ihrem Liebesmahl.

Bei Kalona, Iowa, haben die fünf Gemeinden ihr Liebesmahl gehalten, und in dem Nord-Ost Teil auch Dienererwählung ausgeführt, das Los ist auf den Bruder Tobias Miller gefallen, sein Weib ist eine Tochter von Bisch. Ira Nisly.

In Nummer 9 haben wir bemerkt, daß die Ost- und West-Teil der Gemeinden ihr Liebesmahl gehalten haben am 6ten April und einen Diakon erwählt, das Los auf Bruder Clemen R. Bontreger gefallen; dies war geschehen in Buchanan County, Iowa.

In Nummer 9, auf Seite 272 im Todesanzeige, haben wir auch Fehler gemacht: Es sollte lesen: Johann L. King anstatt Jonathan, und am Ende davon sagte es, daß Pre. Christian L. King hatte Teil an der Lehre, es sollte aber Christian L. Fischer sagen.

Die A. J. Mast Gemeinde, und die Jerry S. Otto (Süd-Ost Teil) Gemeinde hier haben ihr Liebesmahl gehalten.

In Lancaster County, Penna., sind drei Bischofe erwählt worden in der Kürze: David Zook in dem Groffdale Teil; Aaron H. Glick in dem Unter Pequea Teil; Levi E.

Stoltzfus im Ober Mill Creek Teil. Ephraim King wurde in dem Ost Ober Pequea als Lehrer erwählt; und Amos M. Fischer im West Ober Pequea als Lehrer. Der Herr segne die neu erwählte Männer mit Gabe und Geist zum Nutzen ihrer Seelen und den Zuhörern, ist unser Wunsch.

Pre. A. J. Miller und Weib von Nowata, Oklahoma, sind auf einer Reise in Davieß County, Indiana, und Stark County, Ohio, um Freunde und Bekannte zu besuchen, und der Bruder das Wort Gottes zu predigen.

Die Witterung ist wieder kühl zu dieser Zeit, hatten ziemlich Regen, so daß keine Feldarbeit getan kann werden für etliche Tage, und es sieht aus für noch mehr Regen. Weizen und Hafer sehen gut aus, etliche Felder Weizen nicht ganz so gut, die spät gesäet waren.

Palästina ist ungefähr 150 Meilen in der Länge, und 50 bis 75 Meilen breit, und liegt ungefähr 800 Meilen West von dem alten Babilonia.

Cain war der erste Mensch in die Welt geboren. Abel war der erste Schafhirt.

Eine Versammlung soll gehalten werden in Chicago in der Kürze, um einen Plan auszufertigen für Civilian Bonds zu kaufen.

Der alte Bisch. Samuel M. Stoltzfus, ungefähr 83 Jahre alt, von den beiden Conestoga Gemeinden in Lancaster County, Pa., hat das Leiden Christi vorgetragen in beiden Teilen.

Wer an den Sohn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.

Johannes 3, 18.

Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie ein Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und müssen brennen. Johannes 15, 6.

Verdunklung.

Da es eine verstockte, dunkle Finsternis war in Ägypten für die Ägypter, war es doch Tageslicht für die Kinder Israel, und sie eilten für ihren Auszug aus Ägypten.

So auch in dieser Zeit, es hat viele dunkele Nächte über die Welt hin und her für die Menschen, so auch für den geistlichgesonnenen Mensch, er hat dunkele, betrübte Zeiten in geistlicher Hinsicht.

Viele Menschen werden erschossen, andere sterben tausender Weise an Hunger, andere an Durst, andere an schweren Krankheiten, und die wichtige Frage ist: Haben sie ihren Erlöser gefunden, oder haben sie zu spät angefangen ihn zu suchen? Der Tag der Gnade möchte bald vorüber sein, dann ist es zu spät den Heiland zu suchen.

Paulus schrieb den Thessalonichern, daß es nicht nötig ist ihnen zu schreiben, wann das Weltende, oder die Wiederkunft Christi sein wird: Er sagt: Denn ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Zu dieser Zeit ist Krieg und Geschrei von Krieg, aber das soll uns als christliche Menschen nicht erschrecken. Auch wenn alles scheint, als wäre es Frieden, und keine Gefahr vorhanden ist, so soll es uns keinen Trost sein, denn das Verderben kann uns schnell überfallen durch der Welt ihre Ungerechtigkeiten. Paulus ermahnt, daß der christliche Mensch soll nicht in der Finsternis sein, so daß der Tag der Ankunft Christi uns nicht ergreifen wird, wie ein Dieb in der Nacht. So wir Kinder Gottes sind, so sind wir Kinder des Lichts und des Tages wir sollen nicht sein von der Nacht oder der Finsternis, so daß wir durch das Licht Christi die göttliche Versöhnung, wie auch das Leben Jesu, Aufopferung, Auferstehung, Himmelfahrt und spätere Wiederkunft begreifen mögen, und den Nutzen davon empfangen.

Denn wir sollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit. Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit sollen wir besitzen durch Jesum Christum und sollen mit ihm leben, so wir wachen oder schlafen, uns untereinander bauen.

L. A. Miller.

Der Friede Gottes.

D. J. Troyer.

Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, durch den heiligen Geist, welcher ergeben ist.

Liebe Freunde, haben wir den Frieden Gottes in unserem Herzen? Wenn die Sache also stehet mit uns, so haben wir auch den heiligen Geist in unserem Herzen. Nicht allein das, sondern wir sind erfüllet mit dem heiligen Geist. Denn die Erfüllung des heiligen Geistes und der Friede Gottes gehen mit einander.

Jesus ist gestorben für unsere Sünden, und hatte die Versöhnung gemacht, und sagte zu seinen Jüngern: Ich will euch den Tröster senden, den heiligen Geist, derselbe wenn er kommt, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Daher glauben wir, daß der heilige Geist wird uns den Frieden Gottes bringen. Der Apostel sagt: über Alles aber, zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Ja, die Liebe ist eine Mitdienerin in dem Werk Gottes, denn ohne Liebe ist es unmöglich Gott zu gefallen, wie auch ohne Glauben. Denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß ein Gott ist, und daß er unsere Sünden vergibt und weg nimmt, wenn wir uns unter seinen Willen begeben.

Und was ist sein Wille? Er will, daß wir trachten nach dem, das droben ist, da Christus ist, sitzend zur rechten Gottes. Denn wir sind der Welt abgestorben, und unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Und wenn wir in solchem Stand sind, dann wird Christus sich offenbaren in unserm Leben. Und wir werden auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. Aber dazu muß auch abgelegt werden der Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung und alle andere schändliche Stücken, die der Wahrheit (Wort Gottes) zuwider, und der liebe Gottes nicht gemäß sind. Wir dürfen nicht nur unserem eigenen Gutdünken nach gehen, sondern den Regeln und Ordnungen Gottes nachfolgen. Jener Jünger fragte den Herrn Jesu: Was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererben werde. Jesus sprach zu ihm: Du weist die Gebote wohl: Du sollst nicht ehebrechen, töten, stehlen, falsche Zeugnis reden, niemand täuschen, und deinen Vater und Mutter ehren. Und er antwortete unr sprach: Meister, das habe ich alles von meiner Jugend auf gehalten. Und Jesus sah ihn an und liebte ihn, und sprach zu ihm: Eins fehlt dir, gehe hin und verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, und folge mir nach. Er sollte das Kreuz auf sich nehmen. Er war aber unmuts über die Rede, und ging trauerig davon. Denn er hatte viele Güter.

Freund, wie ist unser Herz bestellt? Haben wir, nach *unserm Dünken* viel Gutes getan? und immer in den Wegen Gottes gewandelt, so daß wir achten, Gott sei schuldig uns das ewige Leben zu geben, von wegen unsern guten Werken? Ich habe Sorge, wenn wir solches denken in unserm Herzen, denn wir werden uns betrogen finden.

Es ist ganz recht ein vollkommenes Herz zu haben, und mit Ernst suchen Gott zu dienen, und arbeiten für ihn. Aber allezeit es im Gedächtnis zu haben, daß wir nur arbeiten um Gottes Gnade zu erlangen (oder besser gesagt: wir arbeiten und suchen Gutes tun aus Liebe zu Gott, dieweil wir seine Gnade erlangt haben.—Ed.) Denn ohne diese Gnade wird niemand selig werden. Dem Jüngling seine Geld und Güter haben ihn aus dem Himmel gehalten, denn er liebte diese mehr den Jesum.

Petrus aber fragte den Herrn Jesu und sprach: Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolgt. Jesus aber sagte: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, so er verläßt Haus, oder Bruder, oder Schwester, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Acker um meinetwillen, und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfältig empfange, jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker, mit Verfolgungen, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben.

Freunde, welchem wollen wir folgen, dem Jüngling, der seine Güter so hoch schätzte, daß er viel Bekümmernis anrichtet in der Gemeinde? Oder mit Petrus und den Aposteln wollen wir alles für Dreck achten gegen die überschwängliche Herrlichkeit und Reichtum Christi, im welchem ist der Friede Gottes und der heilige Geist.

Jesus hatte gesagt: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Aber

nicht wie die Welt gibt. Er sagt, Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Es gibt nicht genug Geld, daß man seinen Weg in den Himmel kaufen kann. Aber mit nur wenig Geld können wir unsere Seligkeit verlieren, und nicht mehr finden. Alles was wir tun mit Worten und mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Liebe Freunde, wir stehen nun in einer sehr wichtigen Zeit, wir wissen nicht, was die Zukunft uns bringen wird. Aber lasset uns stark sein in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke wandeln, uns nicht zu viel vorbereiten, was wir sagen werden. Denn wenn unser Herz erfüllet ist mit dem heiligen Geist, dann wird derselbige uns geben, was wir reden sollen. Hierzu wünschen wir euch den Frieden Gottes, und hoffen derselbe wird uns alle führen, daß unsere Worten und Leben ein Licht sein werden, so daß die Welt vernehmen kann, daß wir Jünger Jesu sind. Und das alles geschehe zur Ehre Gottes, und Auferbauung seiner Gemeinde.

Lasset uns keinen Ruhm suchen vor der Welt, sondern in der Liebe und Gottesfurcht leben vor Gott und den Menschen. Lasset uns ernstlich den Herrn anrufen, daß er in Gnade herabschauen möge auf seine Kinder, und sie beschützen vor dem Argen. Wenn Gottes Willen also ist, daß er uns von dieser Erde wegnehmen wolle, dann lasset uns bereit sein wie Petrus sagt: Geschickt sein können mit heiligem Wandel und Gottseligem Wesen, daß wir warten auf den Tag, wo unsere Erlösung sich naht, und das Hinscheiden aus dieser Welt nur achten als eine Erlösung. Und aufsehen auf Jesus, und unser Verlangen so ist, als um bei ihm in der Herrlichkeit zu sein. So daß Christus unser Leben ist, und Sterben unser Gewinn. Aber alles stehet in Gottes Hand und sein Wille soll geschehen.

Seid alle Gott befohlen, und seid uns auch eingedenkt in eurem Gebet. Gott segne uns alle.

So Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird; sollte er das nicht viel mehr euch tun, o ihr Kleingläubigen?

Matthäus 6, 30.

Der Sämann.

Wenn wir ausgehen zu säen, bereiten wir den Grund vor, dann müssen wir guten Samen haben, dann muß auch der Samen so gesäet, daß er gleich verteilt wird, das ist nun natürlicherweise.

In dem Gleichnis, das Jesus uns gibt, sehen wir, daß der Mensch keine gute Frucht bringen kann, ohne daß guter Samen in das Herz gesäet ist, und daß der Mensch vorbereitet ist um den Samen anzunehmen.

Wir sehen, der erste Wurf fiel an den Weg, wenn jemand das Wort höret und nicht versteht. Am Weg ist mancherlei Zerstreuung, Leute gehen vorüber, da sind solche die den Samen, oder das Wort Gottes zu nichts machen, das sind des Teufels Vögel, die alles auffressen was gut ist.

Der zweite Wurf fiel auf das Steinige, und da die Sonne aufging verdorrte es. Von dieser Sorte gibt es viele, die willig sind das Wort anzunehmen bis an die lehre Jesu, wo er sagt: Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst. Dies bedeutet seinen eigenen Willen aufgeben und die Plasier der Welt, dann noch das Kreuz auf sich nehmen, Opfer bringen, verspottet und verlacht werden. Der Sonnenschein unsers Herrn ist zu heiß, sie gehen in den Schatten der Welt, und ihr Christentum ist dürre geworden.

Etliches fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen und erstickten den guten Samen. Jesus sagt: Der Betrug des Reichtums erstickt das Wort und es bleibet ohne Frucht. Die Zahl der Menschen die zufrieden sind, mit dem was sie haben ist nicht groß. Diejenigen, die die Dornen wachsen lassen, sind solche die vielleicht in ihrer Jugend Jesum angenommen haben, und ein christliches Leben geführt. Die Dornen wachsen langsam, die Wurzeln gehen immer tiefer in die Erde (oder ins Herz) und nehmen der guten Frucht die Nahrung hinweg, das geistliche Leben nimmt ab, und der Trieb nach irdischen Dingen nimmt zu. So zu sagen daß das irdische den ersten Platz im Herzen einnimmt, und das geistliche nimmt ab, bis kein Platz mehr da ist dafür. Einen solchen Menschen könnte man geizig nennen, ohne die Unwahrheit zu sagen.

Der vierte Wurf viel auf gutes Land, und brachte Frucht, 30-fältig, 60-fältig und 100-fältig. Was ist die Frucht? Sehet

zu, tut rechtschaffene Frücht der Buße. Matt. 3, 8. Die Frucht der Gerechtigkeit wird gesäet im Frieden, das Wort Gottes ist der gute Samen, und wird geglaubt in dem fruchtbaren Herzen, und ein bußfertiges Herz ist die Frucht. Die Liebe Gottes ist die größte und Gott gefälligste Frucht und Gabe die Menschen bringen können. Und durch die Liebe wird der Mensch getrieben mehr Frucht zu bringen, und folgt Frieden mit Gott und Menschen, und dieser Frieden ist höher denn alle Vernunft, sagt Paulus. Phil. 4, 7.

Er legte ihnen ein ander Gleichnis vor, das Himmelreich ist gleich einem Menschen der guten Samen auf seinen Acker säet, dann kam der Feind und hat Unkraut gesäet. Er gibt seinen Jüngern die Deutung von diesem Gleichnis. Der Acker ist die Welt, der gute Samen sind die Kinder des Reichs, das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Das Unkraut ist öfters ganz ähnlich dem guten Samen, wenn aber die Ähren oder Frucht zur Reife kommen, dann kann man erkennen wessen Geistes Kinder wir vor uns haben.

Das schädlichste Unkraut ist das, wo in der Gemeinde aufwächst. Die falsche Lehrer sind die das Unkraut säen, und sind oftmals schwer zu erkennen, darum ist es notwendig, daß wir die Schrift gebetsvoll lesen, so daß wir Verstand darinnen erlangen, und das Gute von dem Bösen unterscheiden können. Aber der Herr kennt die Herzen der Menschen. Wir Menschen stehen vor verschlossenen Türen, wissen nicht was inwendig ist. Jemand schreibt, wenn wir durch die Gnade und Verdienst unsers lieben Heilandes ins Himmelreich kommen, so werden wir uns über drei Dinge verwundern: Daß wir solche dort finden, die wir nicht glaubten dort zu sein; und daß wir andere nicht dort finden, die wir glaubten daß sie dort sind; und daß wir dort sind in unserer Nichtigkeit.

Im Vertrauen auf unsern Herrn und Heiland hoffen wir alle Leser und Editor dort zu finden. Mit Gruß an alle.

C. M. Nafziger.

Du aber was richtest du deinen Bruder? Oder, du anderer, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richtstuhl Christi dargestellt werden. Röm. 14, 10.

Schrift Perlen.

Meidet allen bösen Schein.

Den Geist dämpfet nicht.

Die Weissagung verachtet nicht.

Prüfet aber Alles, und das Gute behaltet.

Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch.

Getreu ist er, der euch rufet, welcher wird es auch tun.

Darum ermahnet unter einander, und bauet Einer den Andern, wie ihr denn tut.

Sehet zu, daß niemand Böses mit Bösem jemand vergelte, sondern allezeit jaget dem Guten nach, beides unter einander und gegen jedermann.

Seid allezeit fröhlich.

Betet ohne Unterlaß.

Ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht.

Liebe Brüder, seid nicht in der Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife.

So lasset uns nun nicht schlafen, wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein.

Daß niemand zu weit greife, noch vervorteile seinen Bruder im Handel.

Wer nun verachtet, der verachtet nicht Menschen, sondern Gott, der seinen heiligen Geist gegeben hat in euch.

So wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen.

Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christum.

Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise. Denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme, und geoffenbaret werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens.

Der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen.

Denn es ist je gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.

So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten, und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel.

Der ungeistlichen aber und altvettelischen Fabeln entschlage dich; übe dich selbst an der Gottseligkeit.

So aber jemand die Seinen, sonderliche seine Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger, denn ein Heide.

Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und läßt ihm genügen.

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen.

Und so jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht.

Befleißige dich, Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit.

Der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen; und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.

Mit den bösen Menschen aber und verführischen wird es je länger je ärger, verführen und werden verführt.

Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit.

Laß aber auch die Unsern lernen, daß sie im Stande guter Werke sich finden lassen, wo man ihrer bedarf, auf das sie nicht unfruchtbar seien.

Der törichten Fragen aber, der Geschlechtsregister, des Zanks und Streits über dem Gesetz entschlage dich; denn sie sind unnütz und eitel.

L. A. Miller.

Fragen zum Bedenken. No. 2.

Es wird öfters gesagt, Jesus hat verheißen bei den Seinigen zu sein bis an der Welt Ende. Und im Sinn als gegeben, ist's auch Wahrheit, aber die Frage jetzt zu bedenken ist: Wer sind die, und was tun die, wovon er sagt: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende"?

Ist zu dieser Zeit verlangt von dem Herrn, daß seine Kinder seinem Wort gehorsam sein sollen, indem er ihnen gebietet mit aller Gewalt im Himmel und auf Erden, hinzugehen und Jedermann zu lehren das Wort vom Himmel und zu halten alles was er ihnen befohlen hat, wie wir lesen in Matthäus 28, 18 bis 20? Markus und Lukas haben auch davon geschrieben und es wird in vielen anderen Schriften gesehen.

Sagt Römer 10 etwas, das zu verstehen ist, daß es jetzt nicht gefordert oder daß es jetzt nicht notwendig ist? Ist der Beispiel der Geschichte der Apostel jetzt unnötig zu achten? Kann eine Gemeinde im Willen Gottes sein, wenn das nicht befolgt ist?

Ist's möglich so fromm zu sein auf anderen Wegen, daß der Herr eine ungehorsame Gemeinde wird übersehen und nicht bestrafen?

Wohl zu bedenken ist's, daß wir nicht sollen eine Selbstgerechtigkeit haben, oder leben in einem selbsterwählten Demut.

Möchte jemand darüber schreiben für den Herold und mit Suchen im Wort sehr betend den Geist des Herrn lassen ihn führen im Ausschreiben was der Herr will.

Manasse Bontreger.

Die köstlichste Gabe.

Wenn ich mit Menschen und Engelzungen redete. — Welch ein guter Redner waren Paulus und Petrus! Welch ein Feuer der Beredsamkeit loderte in Pauli Seele! Ob er auf dem Areopag in Athen steht vor den Gelehrten, oder in Jerusalem vor der erregten Menge, oder vor Felix seinem Richter, oder vor Agrippa, dem vornehmen Weltmann: immer ist er derselbe große Redner, übt er dieselbe Geistesmacht aus, daß Felix seine Beredsamkeit mit diesen Worten kennzeichnet: „Pauli, du rasest, die große Kunst macht dich rasend." Und wie hoch schätzte jene Zeit die Beredsamkeit, die einfach als (die große Kunst" bezeichnet wurde. — Was ist aber das gegen die Beredsamkeit eines Engels? Das ist für uns der Inbegriff der herrlichsten Worte, des wunderbar melodischen Klanges. Wie die Engel reden können, kann es etwas schöneres geben? — Doch was wäre alle Beredsamkeit, und wäre es die eines Engels, ohne die eine, alles heiligende Macht, die Liebe. Niemand, selbst Johannes nicht, hat je der Liebe Macht so herrlich gepriesen, wie Paulus, der tatkräftige, nimmer müde, praktische Paulus. Die Liebe Christi war ja das treibende Motiv seines Lebens. Die herrlichsten Worte sind ohne sie nur wie der Klang des seelenlosen Erzes oder der klingenden Cymbeln, wie wenn man die Trompete bläst oder die Trommel rührt. Das sollten geistliche Redner wissen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1187.—Was spricht mein Gott, das die Gottlosen nicht haben?

Fr. No. 1188.—Wem ist kein Gesetz gegeben?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1179.—Was ist besser mit Liebe, den ein gemästeter Ochse mit Haß?

Antw.—Ein gericht Kraut. Spr. 15, 17.

Nützliche Lehre: Leicht zu verstehen ist dieser Spruch bei allen denen, die bekannt sind mit Haß. Geiz und Haß gehen miteinander und zu Zeiten sehen wir, daß Geiz auch Haß bringt, darum ist es sehr nötig, daß wir wachsam sind und nicht Geiz im Herz wohnen lassen, denn durch Geiz oder Haß entsteht nichts Gutes.

Nur einen Aushalt will ich hier machen, denn wir sollen doch auch hassen was Gott haßt, welches ist alles Böses, und lieben was er liebt, denn wir sind seine Kinder und lieben was er liebt.

Wenn Menschen suchen viele Güter an sich zu ziehen, ob mit Recht oder mit Unrecht, so findet sich's auch oft, daß viele Sorgen mit kommen und nicht der Friede, der mit einer völligen Vertrauung kommt.

Kinder Gottes sind zufrieden mit was Gott ihnen mitteilt, auch wenn sie nicht immer einen gemästeten Ochsen haben.

Der Liebe Gott weiß was wir bedürfen, ehe wir ihn bitten und er verläßt seine Kinder nie, so laßt uns nicht einander hassen, denn Jakobus sagt: Ihr hasset und neidet und gewinnet damit nichts: ihr streitet und krieget. Ihr habt nicht, darum daß ihr nicht bittet. Ihr bittet und nehmet nicht, darum daß ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihr's mit euren Wollüsten verzehret.

Fr. No. 1180.—Warum wollte Paulus in der Gemeinde lieber fünf Worte reden mit seinem Sinn denn zehn-tausend Worte mit Zungen?

Antw.—Daß er auch andere unterweiste. 1. Kor. 14, 19.

Nützliche Lehre: Was gemeint ist, mit Zungen reden, will ich hier nicht suchen zu geben, aber Paulus will hiemit sagen, er achtet es von viel größerem Wert, wenn er im Sinn redet, so daß er auch andere damit lehren kann.

Wenn unser Leben ein Wert sein soll zu anderen Menschen, ist es auch sehr notwendig, daß wir nicht nur sorgfältig sind mit unseren Worten, sondern noch viel mehr mit den Gedanken.

Wahre Kinder Gottes sind alle Glieder an einem Leib und suchen darum einander zu bauen und helfen. Nicht nur die erwählte Lehrer sondern alle Christen sollen eine Erkenntlichkeit haben von dem Willen Gottes, daß wir uns alle bauen können.

Wenn wir lesen, daß er sagt, wir sollen unsere Feinde lieben, ist's zu verstehen, daß wir Christi Geist haben, denn der Geist des Naturmenschen l i e b t die Feinde nicht. Das meint nicht nur, daß wir ihnen nicht Schaden anrichten oder sie umbringen, sondern w i r l i e b e n s i e.

Ohne die Liebe Gottes im Herzen kann niemand seine Feinde lieben, wiewohl er suchen möchte die Liebe zu beweisen, wie öfters gesagt wird. Solche Lehre recht deutlich zu geben ist unsere Pflicht, denn so wir sehen, daß unsere Liebe nicht fällig ist, so sollen wir sehr ernstlich ihn bitten um seinen Geist und Liebe. M. B.

Kinder Briefe.

Middlebury, Indiana, Mai, 1942.

Lieber Onkel John, Aunt Barbara, und alle Herold Leser: Gruß an euch. Es ist nicht so warm diesen Abend. Wir haben einen guten Regen gehabt. Ich habe gelernt, „Abend wird es wieder." Ich will Bibel Fragen antworten, No. 1175—1182. Was ist mein Credit? Ich will beschließen.

Enos Yoder.

Deine Antworten sind alle richtig, und dein Credit ist 70 Cents.—Barbara.

Dir und mir zum Denkmal.

Etliche Jahre vor unserm Einzug in diese Gegend starb ein Mann und Frau aus einem Hause, eine kleine Strecke von unserer Wohnung. Ein einziges Kind, ein erwachsener Sohn war der Erbe.

Dieser verstorbene Mann war ein hochberühmter Bauer, bekannt in einer großen Gegend und das Gedeihen folgte auf jede Anstrengung dieses talentvollen Bauers.

An Bauerswerkzeuge mangelte es nie, jeden Sommer wurden alle Heuboden voll bis zur Decke, mit noch Heu und Stroh aufgehäuft umher. Sein Vieh von hochgeschätzter Herstammung hatte immer lange Weide, und im Winter waren alle Ställe voll. Wohlfahrt blühete überall.

Im Hause war ein großes Zimmer ringsum beladen mit Büchern bis zu des Zimmers Decke; Musick tönte allezeit.

Diesen hohen Stand erreichte der Mann auf einem ganz besonderen übelaussehenden Bauerplatz. Hügel, Steine, Wald und Sumpf war der ganze Bauerhof, und darauf niemand zuvor oder seit der Zeit seine Lebensunterhaltung erreichte.

Ein wundervoller Mann. Diese Eltern hatten ihren einzigen Sohn sehr lieb, er ging in die Schule bis er gewachsen war. Musick war sein tägliches Zeitvertreib. Und manche goldene Stunden verschwand er mit gezämten Tieren im Gespiel.

Wiewohl er ein gewachsener Mannsperson war, tat er nie eine Tagesarbeit. Der Knecht hatte immer viel Arbeit, aber der Sohn ging frei. Die Mutter sagte öfters: Ich will nicht, daß er eine Sorge in der Welt habe bei meinem Leben.

Die Eltern starben, da fing dem Sohn sein Elend an, in gar wenig Jahre waren das Geld, das schöne Vieh, die Werkzeuge, die Bücher, die Musick und der ganze Bauerhof wie auch seine goldene Jugendjahre verschwunden. Der arme Jüngling hat zu dieser Zeit kaum seine Lebensunterhaltung im Vermögen.

Wir stimmen alle miteinander ein, daß diese Eltern unbedenkt (in ihrer Natur, das Geistliche scheint's fehlte.—Ed.) dem Sohne ein schweres Unglück aufrückten.

Dieweil dieser Umstand eine natürliche Sache ist, so können wir es wohl urteilen. Lasset uns aber vor den Spiegel (des Neuen Testaments) treten, und sehen ob wir nicht des Bauers pünktliche Gestalt sehen, nach dem Geist!

Nach meiner geringen Einsicht sind viele von unsern Kinder in dem nehmlichen Zustand mit dem einzigen Erbe, in geistlichen Sachen.

In meiner Reise durch die Staaten, und von einer Gegend zur anderen hat sich kein Einziges so unbeweglich auf mein Gemüt gelagert, als der versäumte Zustand unserer Jugend. Wir lehren sie wohl zu arbeiten, und die Handelschaft mit Geld, und was nützlich ist zur Nahrung des natürlichen Leibes zu tun.

Aber warum sind wir so bald zufrieden mit was wir vollbringen zur Bereitschaft zum geistlichen Leben unserer Kinder, die doch die Gemeinde Gottes, nach uns, sein sollen. In den verschiedenen Gegenden sind die Übungen der Eltern an die Jugend merkwürdig unterschiedlich, aber die Jugend treffen genau überein.

So aber jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorgt, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger den ein Heide. 1. Tim. 5, 8.

Des Himmelsgestalt können wir beurteilen, warum nicht diese Zeit.

Seid Gott befohlen, und uns eingedenkt.

Der kleine unter euren Brüdern.

Der Fragen Größeste.

Das ist die, welche der auferstandene Herr und Meister zu drei Malen an seinen Jünger Petrus, oder Simon, Jonas Sohn, gerichtet hat. Er fragt nicht nach seiner Stärke. Hätte er so gefragt, so hätte er den durch seine Schwäche besiegten, sonst so aufrichtigen Petrus nur noch tiefer verwundet. Das war nicht seine Absicht; er wollte den Verwundeten verbinden und heilen. Er greift auch nicht direkt zurück, auf seinen ungeheuerlich schweren Fall den er getan. Der Herzenskündiger hatte seinen Schmerz, seine tiefe Buße, seine Tränen gesehen. Das war genug. Er fragt auch nicht um sein Inneres zu erforschen, denn der in das Innerste siehet, bedarf keiner Versicherung. Was er aber dem Petrus klar machen wollte mit dieser Frage ist: Daß die Liebe das Grundprinzip, das Grundgesetz im Reiche Gottes bildet. Im 13. Kapitel des ersten Corintherbriefes malt der Apostel Paulus diese Liebe in ihrer Beschaffenheit und Grundbestimmung aus und schließt das kräftige Bild ab mit den Worten: „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die Größeste unter ihnen."

Die Liebe ist das größte geistliche Gut das wir von Gott empfangen haben und sollte das Abzeichen eines jeden wahren Christen und Nachfolgers Jesu sein. Der Herr fragt nicht wie reich, wie begabt, wie

angesehen, wie berühmt, wie groß wir in den Augen der Menschen sind. Wenn er seine Diener beruft und in's Amt einsetzt, wie hier den gefallenen Petrus, fragt er nicht einmal erst nach dem Glauben, denn derselbe muß sich in der Liebe beweisen und kundgeben. Hätten wir, sagt Paulus, allen Glauben, also, daß wir könnten Berge versetzen und hätten der Liebe nicht, so wäre es nichts. Nicht, daß wir den rechten Glauben beiseite setzen oder gering schätzen sollten. O nein! Aber über allem muß die Liebe mit der uns Gott in Christo geliebt hat, unser innerstes Wesen durchdringen, also, daß die Liebe unseren Glauben und unsre Werke des Glaubens, krönt.

Wie glücklich war Petrus, daß er diese Grundeigenschaft des Christen, die Herrlichkeitskraft des Christentums, in sich fand und fühlte. Wohl ist er traurig in der Erinnerung wie sehr er es vor etlichen Tagen zurück hat an der wirklichen Liebe mangeln lassen. Aber er ist sich auch bewußt, daß ihn dieser Mangel der Liebe in das Schatzhaus Gottes getrieben, wo er sich hat von derselben anfüllen lassen. Was ihn traurig machte war, daß ihn die dreimal wiederholte Frage, an seine dreimalige Verleugnung des Liebsten und Schönsten unter den Menschenkindern erinnerte. Die Antwort, die er gab, und so freimütig, demütig geben konnte, ist bezeichnend. Er sagt: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe."

Diese Frage stellt der Herr auch an uns. Wer wir auch sein mögen wenn wir ihn bekennen wollen, durch das Tragen seines Namens als Christen, so kommt es bei ihm und uns darauf an, ob wir ihn von Herzen lieb haben. Und wollen wir als Arbeiter im Reiche Gottes stehen und unsern Beruf erfüllen, sei es als Prediger, Verwalter über das Haus Gottes, als Beamter in der Gemeinde, als Lehrer und Arbeiter unter der Jugend, als Missionar unter den Heiden, als Diakonen und Diakonissen an dem leidenden Teil der Menschheit, ja, irgendwie und irgendwo in Kirche, Schule, Haus und Welt, so muß die Frage „Hast du mich lieb?" brennend und feurig in unserem Herzen stehen. Ohne diese Liebe sind wir kalt und tot und fruchtlos, wie der unfruchtbare Feigenbaum.

Jesus hat sein Reich auf die Liebe gegründet. Hast du Liebe? Liebest du? Ist dein Leben, ich meine dein inneres Leben, das sich als eine neue Schöpfung offenbaren muß, Liebe? Reine ungetrübte heilige Jesusliebe? nach dem Sinne von 1. Cor. 13? Leser, schau in dich, um dich, aufwärts zum Quell der Liebe und laß dich füllen mit dieser Gottesgabe und Gnade, die ewig bleibt und vor Gott und Menschen dauernden Wert hat. W.

Der Sündenfall.

1. Mose 3, 1—13.

Das 3. Kapitel im 1. Buch Mose ist eins der wichtigsten in der ganzen Bibel. Hier finden wir die Quelle für manch einen Strom der göttlichen Wahrheit. Hier beginnt das große und traurige Schauspiel, welches sich auf der Bühne der menschlichen Geschichte abspielt, und welches in nahezu sechstausend Jahren noch nicht zur Vollendung gekommen ist. Hier finden wir die göttliche Erklärung über den gegenwärtigen, gefallenen und verdorbenen Zustand des menschlichen Geschlechts. Hier lernen wir die listigen Pläne und Ränke des Erzfeindes, des Teufels, kennen. Hier sehen wir wie vollständig machtlos der Mensch ist, auf Wegen der Gerechtigkeit zu wandeln, wenn ihm die göttliche Gnade dazu nicht gereicht wird. Hier tun sich uns die geistlichen Folgen der Sünde kund, und wir sehen, wie der Mensch von Gottes Angesicht flieht. Hier sehen wir die Stellung, welche Gott einem schuldigen Sünder gegenüber einnimmt. Hier erkennen wir die allgemeine Neigung der menschlichen Natur, ihre Schande durch ihre eigene Erfindungen zuzudecken. Hier sehen wir auch, wie die göttliche Vorsehung Sorge getragen hat für unsere große Not. Hier fängt der merkwürdige und eigenartige Strom der prophetischen Wahrheiten an, der durch die ganze Bibel fließt. Hier lernen wir, daß der Mensch, wie er jetzt in seiner Sünde ist, zu Gott überhaupt nicht kommen kann, es sei denn durch einen Mittler.

Die biblische Erklärung über den Sündenfall ist die einzigst mögliche Aufklärung über den gegenwärtigen Zustand des menschlichen Geschlechts. Nur hier können wir lernen, weshalb das Übel in einer Welt gegenwärtig ist, welche von einem guten und vollkommenen Schöpfer gemacht

wurde. Hier allein wird der Grund für die Allgemeinheit der Sünde angegeben. Warum ist es, daß ein Kind schon in der frühesten Jugend eine nicht zu verkennende Neigung zur Sünde an den Tag legt, ganz gleich, ob es in der angenehmen Umgebung eines Palastes oder in einer armseligen Hütte aufwächst? Und warum ist es, daß die Sünde so allgemein ist, daß man kein Reich, keine Nation, keine Familie finden kann, die frei von dieser furchtbaren Krankheit wäre? Wenn man die göttliche Erklärung darüber verwirft, dann ist keine zufriedenstellende Antwort auf diese Fragen zu finden. Nehmen wir aber das an, was uns die Bibel darüber sagt, dann sehen wir, daß die Sünde so allgemein ist, weil wir alle von einer Abstammung sind. Erklärung über den Sündenfall ist es auch „In Adam sterben sie alle." Die biblische allein, welche das Geheimnis des Todes aufklärt. Der Mensch hat eine unsterbliche Seele, weshalb sollte er denn sterben? Es wurde ihm der lebendige Odem des ewigen Gottes eingehaucht, warum sollte er dann nicht auf ewig auf dieser Erde leben? Verwerfen wir, was die Bibel darüber sagt, dann stehen wir einem Rätsel gegenüber, welches nicht gelöst werden kann. Nehmen wir es aber an, dann wird uns sofort klar, „wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben." Röm. 5, 12.

Die Sünde ist in das menschliche Geschlecht gekommen, weil die Menschen das Wort Gottes nicht achteten. Satan sprach durch die Schlange seinen Zweifel darüber aus, und die Menschen nahmen es nicht so genau, wie Gott es geredet und gemeint hatte, und also wurde die Tür für die Sünde in das menschliche Herz geöffnet. Hätten die Menschen es genau genommen mit Gottes Wort, und wären demselben gehorsam geblieben, und wenn sie auch alles nicht verstehen konnten, dann wäre es nicht geschehen. Und wie der Mensch in die Sünde fiel durch eine Vernachlässigung und Nichtachtung des göttlichen Worts, so wird er von der Sünde und von ihrem Fluch und von ihrer Macht frei durch ein genaues Achten auf das Wort des Herrn und durch Gehorsam demselben gegenüber. Das ist es gerade, was der Herr Jesus Christus getan hat, als er eine Erlösung schuf, und das ist der Weg, wie wir zu dieser Erlösung kommen. Darum hat Gott sein Wort niederschreiben lassen, und hat darüber gewacht, daß es in unsere Hände kam, so wie er es sprach, damit wir ganz genau wissen können, was es sagt und durch ein gläubiges Befolgen desselben los werden können von unsrer Sünde. A. S. in Br. Botsch.

Eine Studie über Melchisedek.

In Melchisedek haben wir eine der interessantesten Persönlichkeiten der Heiligen Schrift vor uns. Ein wunderbares Licht und ein geheimnisvolles Dunkel umgeben den Mann und reizen uns, ihm näherzutreten. Wir tun das mit drei Fragen:

1. Was wissen wir von ihm?
2. Was wissen wir nicht von ihm?
3. Was halten wir von ihm?

1. Was wissen wir von ihm?

Die Auswahl der Bibelstellen, die von Melchisedek handeln, ist nicht groß. Wir finden ihn 1. Mose 14; Ps. 110, 4 und Ebräer 5, 6, 7. Aus diesen Stellen geht hervor:

a) Melchisedek war ein König.

Seine Residenz haben wir in der Nähe der fruchtbaren, wasserreichen Jordangegend zu suchen, wo die Könige von Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und Bela-Zoar ihr Gebiet hatten. Wir gehen kaum fehl wenn wir das spätere Jebus und jetzige Jerusalem als das Salem Melchisedeks annehmen. Daß die Könige der Jordangegend Melchisedek kannten, ist anzunehmen; doch nahm er offenbar eine Sonderstellung unter ihnen ein, da er sich weder an ihren Kriegen beteiligt, noch auch in sie hineingezogen wird. Die äußere Sonderstellung hatte wohl ihren Grund in dem inneren Unterschied, der zwischen ihnen bestand. Melchisedek wird ein König der Gerechtigkeit genannt. Er war gerecht, und das kam sowohl in seiner Regierung als auch in seinem Verkehr nach außen zur Geltung. Gerechtigkeit erwirbt Achtung bei den Andersdenkenden. Oder es traf das Wort zu: „Gerechtigkeit erhöhet ein Volk," und sie hatten Grund, ihn zu fürchten. Er wird aber auch genannt: „König des Friedens." Gerechtigkeit ist eine Grundlage des Friedens, sie kann aber auch zu einer Gefahr

für denselben werden, wenn die Gerechtigkeit ihr Recht fordert. So war es bei Melchisedek nicht; in ihm wohnten beide, Gerechtigkeit und Friede, in herrlichster Harmonie. Vielleicht ist manchmal Melchisedek als ausgesprochener Friedenskönig von streitenden Königen als Ober- und Schiedsrichter und Friedensrichter in Anspruch genommen worden.

b) Melchisedek war ein Priester.

Bei Melchisedek (1. Mose 14, 18) kommt das Wort Priester zum erstenmale vor. Erst etwa fünfhundert Jahre später erwählte und setzte Gott Aaron und seine Söhne zu Priestern in geordnetem Amt ein. Somit war Melchisedek ein Urpriester, wie es solche von Adam her gab. In der Uroffenbarung war jeder Verehrer des lebendigen Gottes sein eigner Priester, wie wir bei Kain und Abel und bei Noah sehen. Durch Noah hat sich diese Weise über die Sintflut hinaus erhalten und ist trotz allem Abfall und Niedergang von den wahrhaft Frommen gepflegt worden. So war Abram selbst auch ein Priester und baute Altäre, wo er hinkam. 1. Mose 12, 7. 8. 13. 18. Ein solcher Priester war auch Reguel-Jethro, Moses Schwiegervater, und wohl auch Hiob. Melchisedek geht Abram, als dieser aus der Schlacht gegen Kedor-Laomor wiederkommt, mit Brot und Wein, als Stärkung für den Leib, und mit dem Segen Gottes, als Stärkung für den Geist, entgegen. Und Abram nimmt, in ihm den Glaubensgenossen erkennend und ihn als den älteren, erfahreneren und größeren Bruder anerkennend, beides an und gibt ihm den Zehnten des wiedergebrachten Raubes. Abram war wohl froh, letzteres tun zu können; denn wäre das Zehntenopfer durch seine Hand persönlich geschehen, hätte doch der Verdacht der Bereicherung auf ihm ruhen können. Bis dahin ist uns die Person Melchisedeks klar und verständlich; wunderbar, ja geheimnisvoll wird sie uns erst durch Aussagen im Hebräerbrief, Kapitel 7.

So betrachten wir nun

2. Was wir von ihm nicht wissen.

Zwar ist „nicht wissen" nicht der rechte Ausdruck; dieses wäre auch durch Übergehen und Verschweigen seiner näheren Personalien erreicht worden. Diese wissen wir ja von mancher biblischen Person auch nicht. Es ist mehr eine Irretierung; denn Ebr. 7, 3 enthält direkte Verneinungen. Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens. Um dies zu verstehen, müssen wir uns vergegenwärtigen, was der Schreiber des Ebräerbriefes in Kapitel 7 will. Er will das Priestertum Christi über das aronitische Priestertum erheben, es als das höhere, bessere, vollkommenere darstellen, darum sagt er: Christus ist nicht nach dem Gesetz, sondern nach der Verheißung Priester. Christus ist nicht aus Abstammung, d. i. ordentlicher, sondern außerordentlicher Priester, wie Melchisedek auch außerordentlicher Priester war. Melchisedek war Priester nicht durch Vater oder Mutter, nicht durch sein Geschlecht; sein Priestertum war auch nicht zeitlich begrenzt, sondern ewig. Und genau so ist es mit Christus, dem jener verglichen ist.

Wenn wir Ebräer 7, 3 buchstäblich nehmen und glauben, daß Melchisedek weder Vater und Mutter, noch Geschlecht, weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens überhaupt hatte, dann war er kein leiblicher Mensch, und das scheint der König doch gewesen zu sein. Daß es Jesus selber war, ist kaum anzunehmen; so wäre es also ein Geistwesen, welches wie Jesus ohne Anfang und Ende ist, und auch wie Jesus Priester in Ewigkeit wäre. Diese Ansicht widerspricht aber dem Schriftganzen; denn es ist kein Mittler zwischen Gott und den Menschen außer Jesus Christus. Neben ihm hat kein überirdischer Priester Platz.

3. Was halten wir von ihm?

a) Melchisedek war kein überirdisches Wesen. Er war tatsächlich König von Salem, also Mensch; denn überirdische Wesen sind nicht seßhaft hier unten. Die Erzählung 1. Mose 14 macht uns ganz den Eindruck, als sei der König von Salem den anderen Königen eine ganz bekannte Person gewesen. Auch durch den Ausspruch Ebr. 7, 3: „Und bleibet Priester in Ewigkeit," wird er uns nicht übermenschlich. Nur das aaronitische Priestertum war ein zeitliches, weil es ein irdisches Amt war, durch Vater, Mutter und Geschlecht überkommen, ohne Rücksicht auf die innere Stellung zu Gott. Das Priestertum ist ein ewiges, weil es sich auf den Glauben und die Herzensstellung zu Gott gründet. Wie ja auch wir selbst

glauben, daß wir Priester sein werden in Ewigkeit, weil die Schrift es uns zusagt.

b) Melchisedek war ein Vorbild auf Christus. Mit diesem Satz ist eigentlich das ganze Geheimnis seiner Person erklärt. Was uns von ihm gesagt ist, ist uns in Beziehung auf Christus gesagt, und was uns von ihm verschwiegen ist, ist uns im Blick und mit Rücksicht auf Christus verschwiegen.

Melchisedek war König der Gerechtigkeit; Jesus ist es auch.
Melchisedek war König des Friedens; Jesus ist es auch.
Melchisedek war König (Jeru-) Salems; Jesus ist es auch.
Melchisedek war Priester nicht nach Aarons Weise; Jesus ist es auch.
Melchisedek bringt Abram Wein und Brot; Jesus uns auch (Abendmahl).
Melchisedek segnet den Vater der Gläubigen; Jesus uns auch.
Melchisedek bewahrt Abram vor Schaden; Jesus uns auch.
Melchisedek nimmt Abrams Huldigungen an; Jesus unsre auch.
Melchisedek ist Priester in Ewigkeit; Jesus auch.
Jesus ist ein Priester nach der Ordnung Melchisedeks; oder eigentlich umgekehrt:
Melchisedek ist ein Priester nach der Ordnung Jesu.
Melchisedek ist das Vorbild, Jesus Christus das Urbild. —Zionspilger.

Die schwere Frage.

Hast du mich lieber, denn mich diese haben? Joh. 21, 15.

Eine schwere Frage stellt Jesus an Petrus, als er den Jüngern am See Tiberias erschien: „Hast du mich lieber, denn mich diese haben?" Er konnte sie mit ja beantworten. Denn stets war er den anderen in der Liebe voraus. Aus seinem Mund kam zuerst das Bekenntnis: „Du bist Christus, der Sohn Gottes." Er war der Führer der Getreuen in einer Zeit des Abfalls: „Herr, wohin sollen wir gehen?" Er zog selbst das Schwert für den Meister in Gethsemane. Auch jetzt noch eben hat er sich ins Meer geworfen, sobald er die Stimme Jesu hörte, während die anderen langsam im Schiffe folgten. Dennoch, durfte er mit ja antworten? Auch wenn die Verleugnung nicht dazwischen lag, wer darf vor Jesu Angesicht mit einem Ja erklären, daß er besser sei als andere, stärker in der Liebe, eifriger im Dienst des Herrn? Nun aber lag die Verleugnung dazwischen.

Die Nacht der Verleugnung hatte viel geändert. Früher war Petrus obenan unter den Jüngern, jetzt ist er untenan. Die andern waren nur geflohen, er aber ist nachgefolgt, und als Nachfolger hat er verleugnet, nicht einmal, sondern dreimal. Wenn Jesus ihn jetzt fragt: „Hast du mich lieber, denn mich diese haben," so war das eine sehr schmerzvolle Frage für Petrus wie eine neue Erinnerung an das Geschehene.

Ist deine Schuld noch nicht vergessen? Ist sie denn unauslöschlich? Denn unauslöschlich scheint der Herr sie in das Gedächtnis des Jüngers prägen zu wollen. „Lieber als diese?" Ach, viel weniger als diese. Er reicht zu keinem mehr hinauf; er weiß nicht einmal, ob er als Verleugner noch bei den Jüngern bleiben darf. Die Frage war um so schwerer, als sie ihn vor die Versuchung der Selbstverbannung stellte. Das ist nicht das schwerste, wiewohl es sehr schwer ist, wenn Menschen einen in den Bann tun; unter dem Bann kann sich die Seele wieder erholen. Aber wenn das eigene Gewissen den Bann ausspricht, daß der Mensch die Gemeinschaft mit Gott verloren habe, daß andere ihren Weg zu Gott fortsetzen können, er aber zurückbleibe und zurückbleiben müsse, dann will eine Nacht anbrechen, die keinen Tag mehr findet.

Petrus antwortet weder mit ja noch mit nein. Er kann sich gegen die andern weder überheben noch will er sich verbannen. Seine Augen sehen auf Jesum allein, und ihm liegt nur daran, wie er zu Jesus, und Jesus zu ihm stehe. Eines hat er aus der Frage herausgehört, daß Jesus ihn aufs neue zu seiner Liebe einlade. So tief die Frage ihn beugen mußte, Jesus fragte doch nach seiner Liebe. Was ist Petrus, daß Jesus seine Liebe noch begehrt? Der Liebe eines Verleugners? Aber wie ihm einst die Sünderin nicht zu schlecht war, daß er sie nicht annahm, so ist ihm auch der Verleugner nicht zu schlecht, daß er nicht von ihm geliebt sein möchte. Vielleicht nie ist die Huld Jesu gegen einen Sünder so über-

menschlich hervorgetreten, als hier. Das ist mehr, als Vergebung zusprechen, mehr als „Gehe hin in Frieden" sagen; diese Frage, diese Bitte des verleugneten Herrn an den verleugnenden Knecht: Hast du mich lieb? Aus ihr geht es wie ein Harfenklang in die Welt hinein, unendlich tröstlich für alle Sünder: Er will von ihnen geliebt sein.

Petrus nimmt die Einladung zum Lieben an; er darf wieder lieben: „Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe." Die Antwort fand des Herrn Wohlgefallen und er übergibt dem Verleugner die Weide seiner Lämmer. —Erwählt.

Stark sein im Herrn.

Es ist im Kampf des Lebens, wo so viele Widerstände, innere und äußere Anfechtung uns begegnen, wo wir so viele mächtige Feinde, die Sünde, die Versuchungen, die Reizungen und Lockungen der Welt mit ihrer Lust, zu überwinden haben, nichts nötiger als Kraft und Stärke zu haben. Auf dem Wege nach der himmlischen Stadt, lauern uns viele mächtige Feinde auf und sie dringen oft gewaltiglich auf uns ein.

Paulus schreibt an die Epheser: „Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um des willen, so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand tun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget."

Er hat es gewußt; wir dürfen uns auf sein Wort verlassen. Jesus selbst kannte unsere Feinde und mahnt uns sie mit den rechten Waffen, mit Wachen und Beten, zu bekämpfen. Er sagt: „Das Himmelreich leidet Gewalt und die ihm Gewalt antun, die reißen es zu sich." Er ruft uns zu: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn Viele, das sage ich euch, werden darnach trachten, wie sie hineinkommen und werden es nicht tun können." Stark sollen wir alle, alle am Geiste sein, denn die Schwachen, die Halbherzigen und Verzagten gewinnen nie das Himmelreich. Das gilt allen, den rüstigen Vätern, den Müttern, den Alten und den Jungen. Johannes sagt in seinem ersten Brief an die Gläubigen, 1, 13. 14: „Ich schreibe euch Vätern; denn ihr kennet den, der von Anfang ist. Ich schreibe euch Jünglingen; denn ihr habt den Bösewicht überwunden. Ich schreibe euch Kindern; denn ihr kennet den Vater. Ich habe euch Vätern geschrieben, daß ihr den kennet der von Anfang ist. Ich habe euch Jünglingen geschrieben, daß ihr stark seid, und das Wort Gottes bei euch bleibet, und den Bösewicht überwunden habt."

Das war ein schönes Zeugnis. Die Frage ist: Könnte der Apostel auch von uns so schreiben? Wir sehen, beide Apostel legen das Gewicht um stark zu sein, auf die Gnade und auf die Kraft die aus der Erkenntnis des Wortes Gottes und Jesu Christi fließt. Man muß ernstlich an den Herrn gläubig und ihm gehorsam worden sein. Er ist der Feldherr dem wir dienen und dessen Wort wir befolgen sollen. Er gibt die Ausrüstung, die Gnade. Im Vertrauen auf die belebende, erneuernde, heiligende Gnade in Christo Jesu liegt unsre Kraft und Stärke. Jesu Gnade ist nicht ein Erzeugnis menschlicher Phantasie, sie ist göttliche, ewige Kraft und Stärke, die vermag, was keine andere Macht vermag. Stark sind wir nur, wenn wir dessen gewiß sind, daß Christus unsre Schuld getilgt, unsre Sünder vergeben hat und uns seine Gerechtigkeit, zugerechnet und uns mit den Kleidern des Heils und dem Helm der Hoffnung bekleidet hat. Wer das nicht an sich erfahren, ist macht-, kraft- und mutlos; er ist schwach und hat keine Stärke.

Es ist das selige Bewußtsein unsrer Kindschaft unsres Gnadenstandes bei Gott, was die Seele erfüllt mit überwindlicher Stärke. Wie hätten die Märtyrer alter und neuer Zeit die unaussprechlichen Qualen erdulden, wie alle teuflische Bosheit ergeben tragen und zuletzt über des Todes Macht triumphieren können, wenn nicht die völlige Hingabe an die Gnade sie mit den Kräften der zukünftigen Welt erfüllt hätte! Wie es für sie nötig war, daß sie sich in Geduld und Stärke mit den Verheißungen Gottes wappneten, so müssen auch wir gewappnet sein, wenn wir den Sieg erlangen sollen. Da ist Wachsamkeit und Nüchternheit nötig, daß der Feind nicht sein Sündennetz über uns wirft, wo wir dann lau und träge im Gebet und schwach

werden. Wie leicht kann unsre Kraft erlahmen, wenn wir nicht auf der Hut stehen. Der Wiedergeborene darf nicht in Sünde fallen, sonst ist es um seine geistliche Kraft geschehen. Er braucht es auch, Gott sei Lob, nicht, denn es heißt von ihm: „Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibet bei ihm, und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren." Nichts schwächt so gewiß und so sehr als die Sünde. Darum sollen wir bis auf das Blut widerstehen, im Kämpfen gegen die Sünde.

Lieber Leser! Bist du stark? Nicht leiblich stark; nicht stark bloß am Verstande; nicht gerade ein geistiger Riese; nicht in eigener Macht; nicht nach äußerem Ansehen oder nach dem trüglichen Urteil der Menschen; sondern geistlich stark, am Glauben, Hoffen, Lieben, Dulden und Üben in der Gottseligkeit. O, es will uns scheinen als ob es in unsrer Zeit, so gar sehr an dieser inneren Welt und Sünde überwindenden Stärke fehle. Möchte doch die Zeit bald kommen, wo nach des Propheten Wort, Jes. 33, 24, es heißen würde: „Und kein Einwohner in Zion wird sagen: Ich bin schwach. Denn das Volk so darinnen wohnet, wird vergebung der Sünden haben.

—Erwählt.

Der Auferstandene.

„Christus ist erstanden!" — herrlicher Ostergruß, schalle fort und fort durch die erleuchteten Seelengründe der erlösten Gemeinde, und im Lebensstrahle der über ihr aufgegangenen Ostersonne wird ihr jede Trauerwolke mit dem Morgenrot der himmlischen Hoffnungen umsäumen! Er lebt, Er lebt, der für uns am Kreuz gestorben— o, diese unvergleichlich tröstliche und herrliche Osterbotschaft muß auch den letzten Zweifelschatten an unserer vollendeten Erlösung auf immer aus uns verbannen und uns eine siegesfrohe Glaubenszuversicht in die Seele hauchen! Kommt herzu zu dem leeren Grabe des Auferstandenen und laßt es uns mit Tränen der Liebe, mit Balsam des Dankes und mit Blumen der Hoffnung füllen! Seht, wie der Sieger aus dem Grabe die Bande des Todes zerbrochen, wie Er den furchtbaren Feind zermalmend unter Seine Füße getreten und wie Er nun als die hellleuchtende Lebenssonne aus dem Todesdunkel hervorstrahlt! Er lebt, Er lebt — das zu wissen ist uns genug, um in den seligsten Festjubel über Seinem offenen Grabe auszubrechen. Das Größte und die größten Hoffnungen Gewährende hat Er uns mit aus dem Grabe gebracht: Leben, ewiges Leben, Leben, das im Tode nicht stirbt, sondern durch das Sterben hindurch erst zu seiner höchsten, blütenreichsten Entfaltung kommt, Leben, das uns noch in der Hülle der Verwesung zu göttlichen Lebensbrünnlein macht, die Wassers die Fülle haben, von denen Ströme des lebendigmachenden Geistes ringsum in das geistliche Totengefilde sich ergießen — solches Leben spendet uns der auferstandene Lebensfürst. Aber die schönste Perle Seiner Auferstehungsgaben und die süßeste Frucht Seiner Auferstehung ist die Auferstehung der Seinen. Auf Seine Verklärung gründet sich ihre Verklärung. —Erwählt.

Der Wert des Glaubens.

Diesbezüglich spricht sich der fromme Gottesmann, Lavater, etwa wie folgt aus: „Der Glaube ist von unendlichem Wert und dem Christen einfach unentbehrlich. Dies liegt erstlich in der Natur der Sache. Der Glaube an Christus macht das Christentum aus, Christentum und Glaube an Christum ist ein und dasselbe. Wie der Glaube, so das Christentum. Unglaube an Christus und Unchristentum ist eins. Ohne Glaube hört alles Verhältnis zwischen Christus und dem Christen auf. Du hast nichts, nicht das Mindeste an Christus, wenn du nicht an ihn glaubst. Was du an ihm hast, hast du durch den Glauben an ihn. Nicht Weisheit, nicht Gerechtigkeit, nicht Heiligung, nicht Erlösung, nichts ist er dir, als insofern du Glauben an ihn, Vertrauen zu ihm hast. Ein Schatz zu deinen Füßen, dessen Dasein du nicht glaubst, wenn er dir angezeigt wird, ist kein Schatz für dich. Der weiseste, treueste, hilfreichste Arzt ist nicht Arzt für dich, wenn Mißtrauen dich abhält, dich zu ihm zu wenden. Daher Christus nichts weiter fordert als Glauben an ihn, vor nichts ernstlicher warnt, als vor Unglauben, über nichts sich mehr freut, als über Glauben, über nichts zorniger wird, als über Unglauben. —Erwählt.

Getraut.

Wagler — Nisly. — Willie Wagler und Alma Nisly, beide von der West J. H. Miller Kehr, Reno County, Kansas, sind in den heiligen Ehestand getreten den 26. April an dem gewöhnlichen Gottesdienst. J. H. Miller, Onkel der Braut, diente.

Todesanzeige.

Miller. — Simon S., Sohn von Simeon L. und Maria (Gerber) Miller war geboren in Holmes County, Ohio, den 5. Oktober, 1864. Er war ungefähr zwei Tage krank, ist krank geworden in Goshen, und ist in den Hospital gebracht worden, wo sein Weib und Kinder noch fast alle kommen konnten und ihn sehen, und er hat sie noch alle so schön vermahnen können. Dann ist er ruhig entschlafen Montag morgens den 20. April, 1942, alt geworden 77 Jahre, 6 Monate und 15 Tage.

In seiner Jugend hat er seinen Heiland und Erlöser angenommen, wurde getauft bei der Alt-Amisch Gemeinde von Bisch. Johann L. Miller, und war gehalten für einen getreuen Bruder bis an sein Ende.

Er war verehelicht mit Maria Kauffman, Tochter von David und Barbara (Gingerich) Kauffman den 27. Dezember, 1888. Zu dieser Ehe waren geboren sieben Kinder: David; Ira; Naomi, Eheweib von Lewis Swartzentruber; Barbara, Eheweib von Diakon Fred. Bontreger, Goshen, Ind.; Henry, von Middlebury; Fannie, daheim; Rosa, ihm voran gegangen.

Er hinterläßt ein sehr betrübtes Eheweib, 3 Söhne und 3 Töchter; 3 Brüder: John von Goshen, Ind.; Noah und Seth von Kalona, Iowa; 2 Schwestern: Gertrude, Eheweib von Sol. Schrock, Goshen; Anna, Eheweib von Peter Eiman, Kalona, Iowa, auch Kindeskinder und viele Freunde sein Ende zu betrauern.

Leichenreden wurden gehalten vor einer großen Zahl, ungefähr 700 Leute, die versammelt waren die letzte Ehre zu erzeigen den 23. April, 1942, an der Wohnung von Aden Kauffmans, durch Rudy Kauffman und Samuel D. Hochstetler; im anderen Hause von Jacob Bontreger und Menno Schrock.

Vater, so sehr wir dich geliebt haben
So fehlst du jetzt, in unserm Gedächtnis ist
er lieb.
Geliebt, unvergessen viel an ihn denken
Bringet manche stille Tränen.
Sein lieblich Angesicht und freundliche Wege
Sind lieblich daran zu denken.
Er hat viel freundliche Worte,
Und war sehr geliebt von uns,
Vater, mit Gottes Hilfe wollen wir dich
antreffen,
An dem schönen, stillen Ufer.

Die Kinder.

Wo soll ig hin gehen vor deinem Geist, und wo soll ich hin fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da. Psalm 139, 7. 8.

Herold der Wahrheit

JUNE 1, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

TO THY PASTURES, FAIR AND LARGE

To Thy pastures, fair and large,
Heav'nly Shepherd, lead Thy charge;
And my couch with tend'rest care,
Midst the springing grass prepare.

When I faint with summer's heat,
Thou shalt guide my weary feet
To the streams, that, still and slow,
Thro' the verdant meadows flow.

Safe the dreary vale I tread,
By the shades of death o'erspread,
With Thy rod and staff supplied—
This my guard, and that my guide.

Constant to my latest end,
Thou my footsteps shalt attend;
Thou shalt bid Thy hallowed dome
Yield me an eternal home.

—James Merrick, 1765.

EDITORIALS

In checking off used manuscripts in our manuscript record for the May 15 **Herold der Wahrheit,** we checked off the first entry in a new record book.

The one in use before was dated from May 15, 1930, to May 1, 1942, and it was with a feeling of sadness that the old book's last entry was dealt with. A last effort! A last word! A last look! We hesitate to approach for the last time that with which we have had to do for a continued period of time. The heart shrinks from the partings which arise or which inevitably come along in life. As we think back over life, we miss those who used to be with us. The happy days of yore! How they appeal to us! But could "Time roll back in its flight," what a vanishing of those contemporaneous with us today that would mean! And as we muse upon the flight of time, how our thoughts and fancies rove far afield and how quickly we visit in thought again scenes and situations of the past. 1930! That was about twelve years **after** the immediate horrors of the other World War had ended, —when **the war to end war** (?) had ended.

Let me make one more plea to induce readers to take care of and to preserve their reading matter. In the years to come, reading matter worth having will be found to have been worth keeping also. No, the careful, foresighted editor will not generally publish the same matter over and over again. Yes, the Herold has gleaned from other publications quite freely. We are debtors to others on this score. But nearly all our clippings are from such sources that the articles are not duplicates to our readers, as a rule. Furthermore, a good piece of reading matter, **is good,** whether read as an original or as a selection. Will you please read and think over the selected article concerning the historian Cassel?

And by the way, through attention given to an old manuscript, Tischendorf, in 1859, discovered in the convent of St. Catharine, on Mt. Sinai, the oldest and most valuable manuscript New Testament known to exist, known as **Codex Sinaiticus.**

NEWS AND FIELD NOTES

Ordinations of bishops and ministers in the Old Order Amish Mennonite congregations in Lancaster County, Pennsylvania, this year, have been as follows: David B. Zook, bishop, Groffdale district; Aaron H. Glick, bishop, Lower Pequea; Levi E. Stoltzfus, bishop, Upper Mill Creek; Ephraim King, minister, E. Upper Pequea; Amos M. Fisher, minister, W. Upper Pequea.

Our informant adds: 'Our prayer is that God may richly bless the ministers and bishops and the congregations." To this the editor can but add a humble, but sincere **amen.**

Unfortunately the above items came to hand too late for use in the last issue of the **Herold.** Thanks for the report.

Edwin Mast, Salisbury, Pa., was called to camp at Grottoes, Va., Friday, May 15.

Pre. Shem Peachey and wife, Springs, Pa., were in Mifflin County, Pa., May 12, to be present at the funeral of Bro.

Peachey's great-aunt, Lydia Peachey. The departed sister was a sister of the late Pre. Samuel W. Peachey, and was the last surviving member of her family.

They were accompanied there by David Yoder, of Mifflin County, Pa., who returned home from a visit to the Grantsville region.

Communion services were held at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., by the Conservative congregation, Sunday, May 17.

The congregation in charge of Bishop Joseph held communion at an earlier date,—exact date not definitely known to the editor.

The Castleman River region has had considerable rain within the past ten days. Work in the soil has been stopped through wet weather, and much corn and potato planting has not been done. Probably planting which has been done will have to be done over again, especially in flat ground.

ANNOUNCEMENTS

The Lord willing, the thirty-second annual Conservative Amish Mennonite Church and Sunday School Conference is to be held with the Hartville, Ohio, congregation, June 23, 24, and 25, 1942.

See Herold der Wahrheit, May 15 issue, for program.

Ministers' Meeting is to be held on Conference grounds, Monday afternoon, June 22.

Any inquiries as to rail or auto travel should be addressed to—Roman H. Miller, Hartville, Ohio.

For other information write to—Ivan J. Miller, Secretary, Grantsville, Md.

The Ontario Amish Mennonite Church Conference is to be held, Tuesday and Wednesday, June 9 and 10, 1942, at the Wilmot A. M. Church, Upper Street, near St. Agatha, Ontario.

All are welcome.

Peter Zehr, Moderator.
C. R. Brunk, Secretary,
Brunner, Ontario.

AN INTERESTING HISTORICAL SKETCH

J. B. Miller

After reading the book, "Some Who Led," I believe I am fully justified in submitting for republication extracts of record of an outstanding character of one of the nonconformed, nonresistant churches of earlier days—Abraham H. Cassel.

I quote from the historical account: "His sister taught him to spell; with a small picture book he learned to read; his Uncle George showed him how to shape a feather for a pen [quill, rather. —Editor], so he could write. He was permitted to have but six weeks' schooling during his youth; yet his success as an historian was such that culture and learning in both Europe and America sought his home to gather knowledge to be found nowhere else.

"But interest settles around his wonderful library. The great banks of books —books everywhere—were a surprise to every one who visited his home. From childhood he had been saving all the books, pamphlets, and papers he could secure and placed them methodically in his library.

"Hither men of letters came from every part of the world in quest of information not to be found anywhere else. Professors, students, authors, editors, men of title and wealth, spent hours and days in his library. . . Governors with literary tastes, and many others, were glad to have Brother Cassel on their list of friends.

"Of him it was published: 'No literary or scholastic institution in our region is as widely known as Cassel's library. No man in literature or antiquities is so much sought by strangers as its owner.' . . . He is one of our greatest men. **He is self-taught**; the pleasures yielded him by his books are to him a perennial joy, which he delights to share with his friends and visitors.

"To the Church of the Brethren Brother Cassel rendered an untold service that will simply increase in value as her future generations come and go.

"In his day he was a leader of the leaders of the church. Especially on points of doctrine was his evidence usually final."

We are told in this historical volume that Cassel's library was entrusted to Juniata College, at Huntingdon, Pa., which institution erected a special building, with fireproof alcoves, to preserve for the church of the future, valuable records, among which this library is numbered.

I recall that through the statements of the late John Horsch, I learned of other very valuable historical books in possession of Juniata College library, not to be found elsewhere in America.

With this sketch of the historian Cassel, is also published his picture. Even to some of us, who are sometimes beheld with smiles of amusement, perhaps in some cases, even of disdain, on the part of people in general, because of our **peculiarness**, or oddity, Cassel would have looked "odd." But his face shows refinement and intelligence, which the rabble, even the average person, might not notice because of intentness upon the unusualness of his appearance.

How many scholars (?), how many of the "intelligentsia" of the present, would be willing to be seen as associates of this reputedly great man of the past, could he come back and appear in their presence today? Would virtue and intrinsic worth be recognized and respected, or would it not be esteemed? Would only the incidental, the material and unpopular be seen?

THE TRAGEDY OF ONE YOUNG WOMAN'S LIFE

Introduction: I have long known the sad history of this life, an account of which has recently been written for the **Herold.** But in using the narrative, that its lessons and morals may be available in our day, it is necessary to omit some of the facts and to withhold the identity of the victim of the tragedy. However, let our readers be assured that the facts stated as such, **were facts** and not the structure of someone's imagination.

I have in my possession a book once possessed by the unfortunate young woman, and as I have looked at her neatly and legibly written signature on a flyleaf of the book, a book of hymns and sacred songs, I have sadly mused over her situation **then,** and her tragic situation with which this narrative has to do, in comparison. Friend, you may have the same experiences, the same sad changes may come into your life; or, it may be a near friend of yours, to whom this lot may fall, if due regard unto watchfulness and discretion is not applied.—Editor.

"In the letter written to her mother by ———, she requested that her body be dressed in a white shroud . . . and she gave other directions as to her burial. She asked that the choir sing, 'Nearer, My God, to Thee,' and from Gospel Hymns, No. 193.

"The letter ——— wrote and intended to mail to her lover was found with the one addressed to her mother. She upbraided him for all the trouble he had caused her; and among other things she stated, 'In spite of all my coaxing, prayers, and pleadings, you succeeded in accomplishing your purpose which has resulted in my ruin.

" 'If I die, my death will be attributable to you and you will be responsible. Before you finally succeeded in your purpose, what was it you promised me?

" 'You promised to stay with me through all. You utterly failed to do so. When you receive this letter I will be cold in death. God may forgive you, but . . . .

" 'I loved you with heart and soul, but you took advantage of it, and accomplished my ruin.'

"A special telegram to the ———, from ——— says, 'The remains of ——— aged ——— and until three weeks ago, a clerk in the general store of ———, of this place, were taken to her home at ———. This evening a week ago she went to a P———g hospital to be operated upon. . . . This evening a detective of that city and a constable of ——— arrived in town and arrested ——— as the author of the girl's shame. He was taken to P———g on train No.

9. In the letter delivered by the girl to the authorities ——— is named as the guilty party from evidence at hand. It is believed a physician will be apprehended soon. The young woman bore a reputation as being of sterling character and was held in high esteem by all who knew her.' "

(Here follows a letter—and **what a letter** for a loving mother to receive!—Editor.)

"To my dear Mother:

"I will write this letter, so that in case of death you know all. Do not make the cause of my death known any more than you can help.

"I ask you to forgive me for disgracing you. My heart was good, but I was weak and was overcome by a man's passions. Had the saints from heaven come down and told me that he would ruin and forsake me, I should not have believed it. But alas! it is but too true.

"Tell my sisters never to trust any man, no matter who it may be. God alone knows what I have suffered. I have had, as it were, a hell upon earth during the past several months. Never say or do anything to the man who is responsible for my death. I loved him with my whole heart. Forgive me for deceiving you. But I did not want to make you suffer as long as I could help it. I know it is very wrong for me to die in this way, but I cannot bear the disgrace and shame. It will be hard on you for a while. . . .

"Say to my brothers, 'I ask them never to trifle with any girl's affections. To always guard their passions and never allow themselves to run the risk of ruining any girl. May God guide them, is my earnest prayer.' . . . Ask Rev. C——— to conduct the services at the house, assisted by the Lutheran choir. . . . Services at the church are to be conducted by Bishop L———. After I am lowered into the grave, let some one sing the hymn, 'Princes, this clay must be your bed.'

"Oh, how hard it is to die! May God forgive me.

"Your unworthy daughter,

———."

THE PREACHER

First of all, the preacher should know
That God has called him and told him to "go";
For if he goes not, of God being sent,
His labor for Jesus in vain will be spent.

The preacher should be a man of great tact,
To be a soul winner should know how to act,—
A man of sound judgment, not rash or unkind,
But gentle and patient toward all he may find.

The preacher should be both fearless and strong,
Not afraid of condemning all that is wrong;
Yet all his words should be spoken with care,
Seasoned with love and guided by prayer.

A friend of the sinner the preacher should be,
But from the way of the sinner let him be free,—
Not thinking one sinner for Christ he will win.
Unless his life is free from worldliness and sin.

The preacher should be much given to prayer,
Never neglecting God's Word to declare,—
The fate of the sinner, if he fails to repent,
With the love of the Saviour whom the Father hath sent.

The preacher should be in touch with his "flock";
To visit them in love let it not be forgot;
'Twill help him in preaching his people to "feed,"
To call at their homes and learn of their need.

A friend of the children let the preacher be best;
Let his conduct stand every test,—

Greeting in kindness all whom he may
meet,
To the "stranger" especially not failing
to speak.

The preacher should always be a friend
of the poor:
A preacher of the "Word" and also a
doer.
Ofttimes a call at the bank, office, and
store,
Is as good as a sermon and sometimes
does more.

The preacher should be content with
his "charge,"
Not feeling there is any for which he's
too large;
But in humble submission doing his
best,
Trusting in Jesus who knows what is
best.

—Selected.

THE URGENT CALL FOR SPECIAL PRAYER BY THE PEOPLE OF GOD

"Thus saith Hezekiah, This day is a day of trouble, and of rebuke, and of blasphemy. . . . Wherefore lift up thy prayer for the remnant that is left. . . . And Hezekiah prayed unto the Lord" (Isa. 37:3, 4, 15).

A dark day like the one characterized by Hezekiah is again casting its shadow upon the remnant of God's faithful people. It was at such a dark time that the Holy Spirit put out the call for special prayer to the people of God. It was in response to that call that Hezekiah and his people prayed and thus saved the cause of God from threatened doom and judgment. Today the Holy Spirit is putting out the "S.O.S." call to prayer so that judgment might be averted and that the blessed cause of our Lord and His Church might be maintained against the power of evil confronting us. Prayer changed things in the time of Hezekiah. Special prayer will change things today, and will help us prevail against the snares of a modern lukewarm Christianity and of a sin-sick, warring world.

Surveying the rapid change of a drifting church and the tragedy of world conditions, we need to be reminded that God's people have failed to truly evaluate prayer and its place in the worship of His saints. Humble prayer has always been the expression of faith in God whereby His people have lived in times of peace and also saved themselves in times of tragedy. Through prayer the early church was born, through prayer she grew and prospered, and by special prayer she overcame, in times of tragedy, the most subtle opposition of a satanic world system. There is no other way for the church today to grow and prosper, nor to save herself at such a sad time as the one in which we now live. Can God find His Hezekiahs who as leaders of our church organizations, conferences, and religious activities, will respond as did this man of God and call the people to special prayer?

Many of us have had our part in spending time in ministers' sessions, conference gatherings, discussing the tragedy of modern world and church conditions. But where are we? Usually by spending many hours of labor both early and late, in such counseling, we rob God of our loyalty to Him by declaring and concluding, "There is nothing that can be done." We usually surrender to fate instead of praying on to victory. It is time that we believe God and get down to special prayer as did God's saints and servants of the past who through prayer always saved the day for God.

As a church we have failed to convey the lesson that an employer once purposed to teach his employees. At the top of a printed card he had the words, "It can't be done." Below, he had in outstanding color, the words, "Here it is." As professed followers of almighty Lord and an invincible Christ, it is a shame upon us that we have often met to discuss the conditions of the church and her needs and then conclude in so many words, "It can't be done," when we wish to prescribe the remedy. Why not meet as did Hezekiah at such a time, as did Jehoshaphat in time of crisis, or

as did the early church when they were threatened, and by faith wait upon God in prayer until He write under our weak effort, "Here it is,"—victory for you and defeat for your enemies and for the world?

We are living in days of which our Lord divinely predicted as days of great apostasy and deception. Matt. 24. What but special prayer and waiting upon the Lord can save us from the snares of such satanic agencies? We are living in a time in which atheistic and anti-Christian opinions are growing as they feed upon the inconsistencies of so-called Christianity. What but special prayer will save **us** from becoming a compromising church that will lose its respect of the world and its favor of God? Loudly professing nonresistance as we are at this time, what but special prayer can save us from the snares of a modernistic Pacifism that neither God nor the world will own, and will help us in such a needy time to bear to the world the testimony of Christ-born love for all mankind, even for our enemies? What but prayer will help us live the **simple life** such as our Lord lived and taught (Matt. 5-7), which simple life and faith must necessarily be the very foundation of true Biblical nonresistance?

What but special prayer will help us stop our jangling about prophetic interpretations, and will bring us, whatever the cost of our **human** prejudiced opinions, to a consistent interpretation of the Word of God and a Holy Spirit born faith to believe and accept the truth as it was received and believed by the early followers of our Lord?

"This day is a day of trouble, and of rebuke," said Hezekiah. Who will be one of God's men as was Hezekiah to lead the people of God in a call for special prayer to save the day for God? Will you, brother, editor, conference or mission board executive? God bless you to that end.—Orrie D. Yoder.

Except the Lord build the house, they labor in vain that build it: except the Lord keep the city, the watchman waketh but in vain. Psa. 127:1.

WHO SHOULD EDUCATE OUR CHILDREN?

Delivering Them from Demoralizing School Environments

Demoralize means to corrupt or undermine morals.

"Cease, my son, to hear the instruction that causeth to err from the words of knowledge" (Prov. 19:27). In the public school our children must hear instruction that causes them to err from the words of knowledge. Thus it is impossible for our children to heed this scripture as long as we send them to the state schools.

We are bidden to "come out from among them, and be ye separate, . . . and touch not the unclean thing." Can you, fathers and mothers, upon the basis of this scripture, conceive of turning your children back into the world for their education, into the same element out of which it was necessary for you to come in order to be a child of God?

And thinking now of the anti-Scriptural teachings, standards, influences, irreverence, profanity, vulgarity, immoral language and conduct, shameful immodesty and indecency in dress, carnality, etc., and the unholy atmosphere which they must daily breathe, with a secular curriculum in which the Bible is disregarded and contradicted, and higher criticism and evolution introduced, with no **Christian** guardianship at school, and in many instances home nurture correspondingly unconcerned, NEED WE WONDER that many children of our people come through school carnally-minded, irreligious, and worse? Or do we perhaps not even recognize carnality in our children when we see it, or in ourselves? The statements above are made strictly upon a Biblical basis. Let us not judge by any other standard, for this is the standard that we will also be judged by on the JUDGMENT DAY.

Some advance the idea that a child circumscribed by safeguards and kept out of the public schools, will fall a more ready prey to evil in the teen age,

than if safeguarded and exposed to the evils of the day in the state schools from six. "This is only a subtle effort of the enemy of souls to deceive." The young people who go astray in the teen age, or any other age, do so because they have **not** been safeguarded from childhood, rather than because they **have** been. A young person of sixteen who has been properly taught, informed, warned, indoctrinated, established, and safe-guarded under wholesome, scriptural environments, having an experiential knowledge of salvation and a "good conscience" can generally be depended upon to remain steadfast. While, whether we recognize it or not, the majority of our children, in common with other children, who have come through the public schools, **do not have high** moral and spiritual standards in their **heart** and **thought** life.

To develop godly children in non-Christian institutions is as impossible as it is illogical, self-contradictory, and unscriptural. Yet we have seemingly through all these years failed to realize this.

The writings of Solomon in Proverbs and Ecclesiastes contain more direct admonitions to youth than all the rest of the Bible put together. He repeatedly says, "My son"; also "Remember now thy Creator in the **days of thy youth.**" "Cease, **my son, to hear.** . . ." We have chosen the text at the head of this article, for this topic, as implying all the rest in Proverbs upon this subject. "Faith cometh by hearing" (Rom. 10: 17). Everything that a child is to believe, it must first hear. We are asking too much of a child when we expect it to distinguish intelligently between truth and error when it is taught to believe both as truth, in an environment and under an influence which makes it unpopular to reject error. Under such conditions the child often secretly begins to place confidence in associates and teacher and in the things they do and say, even though its parents have taught it differently. As this confidence in popular school standards and activities increases, an aversion for Biblical standards of life and Christian principles also develops, and to the same degree.

The otherwise conscientious child acquires such a disposition, not out of conviction, but rather against conviction, because it has not yet developed the strength of character to stand for what it believes to be right, under ridicule. Parents often do not discover this until the mischief has been done, and sometimes not until it is too late to rectify the error. But what about the child that is not conscientious? Such a boy or girl is looking for opportunities for adventure into forbidden things, unrestrained. There are many places where they find such opportunities, and a non-Christian school is one of them. All types of children are here thrown together, day after day,—the children from godly homes, silently trying to keep clean and hold their own, with the children of low standards clamorously trying to besmirch them all.

My parents sent their children across the township line to a school where the pupils were not so "rough," but my parents never knew what their little boy of from 5 to 12 saw, heard, and experienced there for he was ashamed to tell them. He was also ashamed to tell them what effect this had on himself, and his thought life, as an otherwise innocent little boy. Neither did he tell any one else, but he struggled on against the constantly recurring suggestions to evil which the devil made to him upon the basis of earlier scenes of evil and filth in his school life. And the memory of these scenes of forty to forty-five years ago, which he wishes he could forget, and cannot, tell him he could and would be a better man if his life had been safeguarded, and those evils not injected into it. Hundreds who read this must confess the same. He, however, wishes to pause here to give his parents credit for their training and nurture which kept him from **stumbling** into the **depths** of sin; however, not pure and sinless under such an environment. And the bitter remorse, vain regrets, and **soul sorrow,** which contact with such low life levels entailed for him, moved him to a lifetime consecra-

tion to God of his energies in the interests of purity and holiness, and the elevation of the moral and spiritual standards of our people.

Some say they cannot see where the public school has done any harm to their children. This we can easily believe. Many cannot see evil in many other sinful things, because their vision is blurred. The evil is there. II Cor. 4:3, 4. —Shem Peachey.

(To be continued)

GOD'S ATTITUDE TOWARD THE UNBELIEVER

God rejects the man who rejects His Word. The unbeliever lives day by day by the forbearance, kindness, and mercy of God. The life of the unbeliever is being lost. That which he says and does is not worth preserving. God's plan for the unbeliever is that he shall go out into outer darkness. He shall be shut out from all of God's grace and goodness. He must forever dwell with the lost. He must forever hear only moans and groans. He shall endure the cries and shrieks of other unbelievers throughout eternity.

What a fearful word is that word "perish"! It was pronounced by that most truthful of beings, Christ Jesus, and He wasted not nor trifled with words. Christ did not play with human emotions. He did not make a mockery of the solemn things of eternity. He warned Nicodemus by admonishing solemnly unto **believing**, as the **only course,** lest he **perish.** He thus warns every one lest he **perish.** And in His great love and compassion He is "not willing that any should perish, but that all should come to repentance."

None of God's blessings are for the unbeliever. There is no mansion in glory for the man who doubts, or who denies the love of God or the Son of God. **He must perish.** God has said that he will perish. The law demands that he shall perish. There is no other attitude that God can take toward the stiff-necked unbeliever.

Beloved friend, if you are still an unbeliever, turn to God, believe His Word, and accept His Son. "Step over the line and trust."

These themes were copied from a book based upon John 3:16, "For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life."—A Cross Bearer.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE NEWS

Two hundred and sixty boys are assigned to Mennonite camps on May 15. . . . **Camp Henry** reports a profitable Spiritual Life Meeting conducted by Bro. C. N. Hostetter on April 17-20. . . . **Bro. and Sister Jesse Hoover** are on a six-weeks tour of the west during which Bro. Hoover will visit Mennonite churches and Mennonite C.P.S. Camps and speak on European relief. . . . **Assignee Emil Thiessen** of Camp Henry and formerly of Buhler, Kansas, is on detached service at the Akron Headquarters where he will assist in the expanding work of that office. . . . **Bro. Albert Gaeddert** and assignees from Colorado Springs Camp are preparing for the camp at Fort Collins to receive assignees in a few weeks. . . . **In the May 2 Grottoes Olive Branch** Mr. Frank D. Eastham, project superintendent, commends the Grottoes boys for their response to the recent fire fighting calls. Mr. Eastham says: "I am very proud of the spirit the boys have shown us and am particularly proud of the spirit of rivalry demonstrated in responding to fires." . . . **Furloughs were cancelled** for boys at Camp Sideling Hill, Wells Tannery, Pa., during the busy season this spring when landscaping operations along the famous Turnpike called for the planting of several hundred thousand tree seedlings.

(Compiled by Grant M. Stoltzfus)

(Released May 12, 1942)

New Mennonite Camp

On April 23, six boys from the Henry, Illinois, camp were transferred to C.P.S. Camp #25 at Weeping Water, Nebraska. This marked the opening of another Mennonite-administered camp and brings the total to ten. The work program of the camp is directed by the Soil Conservation Service.

Following are the staff members:

Director, Bro. Erwin Goering, Moundridge, Kansas

Matron, Mrs. Erwin Goering, Moundridge, Kansas

Educational Director, Brother Harold T. Wiebe, Hillsboro, Kansas

Dietitian, Sister Selma Rupp, Moundridge, Kansas

Business Manager, Bro. Donald Gundy, (Assignee), Meadows, Illinois
An assignment of 98 boys is expected to arrive at the camp on May 15.

Brother Albert Gaeddert Assumes New Duties

Bro. Albert Gaeddert has been appointed as Assistant General Director of Mennonite C.P.S. camps in the western states. This new duty is in addition to his work as director of the Colorado Springs camp.
Bro. Gaeddert to date has explored possibilities of hospital service for Mennonite C.P.S. boys.

(May 6, 1942)

New Camp at North Fork, California

Plans are under way for a Mennonite camp to be established at North Fork, California, before the end of May. Thirty-eight boys from each of three Midwestern camps (Medaryville, Henry, and Denison) will be transferred to the new camp. The camp project, under the Forestry Service, calls for immediate help because of fire hazards.
Medaryville boys will entrain for North Fork on May 22, Henry boys on May 24, and Denison boys on May 25. Mr. and Mrs. Leland Bachman, of the Henry staff, are accompanying the group and will serve as director and matron of the new camp.

Detached Service on Farms

For some time negotiations have been in progress for placing C.P.S. men on dairy farms on detached farm furlough service. Present information at the Akron, Pennsylvania, office indicates that on May 20 ten men from the Denison, Iowa, camp were scheduled to leave for a dairy county in Wisconsin. It is hoped that this program of detached service may rapidly expand.

(Compiled by Grant M. Stoltzfus)

(Released, May 20, 1942)

And I will give children to be their princes, and babes shall rule over them. And the people shall be oppressed, every one by another, and every one by his neighbor: the child shall behave himself proudly against the ancient, and the base against the honourable. . . . For Jerusalem is ruined, and Judah is fallen: because their tongue and their doings are against the Lord. . . .—Isaiah 3:4, 5, 8.

OUR JUNIORS

Ligonier, Ind., May 3, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in the Master's name. Weather is warm. Lsat night we had a nice rain. I read from Chapter 14 to 20 (inclusive) of Matthew, in German and English. I learned one verse of song in English. What is my credit? Elmer Miller.

Dear Elmer: Your answers are correct, and your credit is 40¢.—Barbara.

Meyersdale, Pa., May 5, 1942.

Dear Uncle John:—This is my first letter to this little paper. I am 10 years old. I have five sisters. Their names are Emma, Iva, Annie, Arlena, and Edna. We have nice weather. We had a good shower Sunday night. I have learned "Müde bin ich," 4 verses, the Books of the Bible, 25 Bible Texts, an Evening Prayer of 4 verses, and 9 verses of English song. I will send a Printer's Pie. A Herold Reader, Elmer H. Maust.

Kalona, Iowa, May 6, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. I will write to thank you for the nice book you sent me. Many of the children liked to read it. We have only one day more of school. I did not learn any more verses to report. I am learning for Sunday school. Clara C. Miller.

Hastago Farm, Abbyville, Kans., May 5, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. We are all in fair health. Dan Kauffmans have a baby, named Larry Lavonne. On April 26, my sister Alma and Willie Wagler were married. My uncle, Eli Yoder, and aunt, Mrs. John Nisly, were here last week. Last Monday, April 27, was my little brother's birthday. He was 2 years old. I learned 22 verses of song and 10 Bible verses in English, also 5 verses in German. I will answer Bible Questions Nos. 1177-1184, and one Printer's Pie. I will close. A Junior, Esther Pauline Nisly.

Dear Esther: Your answers are all correct, and your credit with this letter is $1.05.—Barbara.

Hutchinson, Kans., May 11, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—G r e e t i n g s. Weather is warm. I haven't written to this little paper for some time. Meeting will be at Levi Miller's, next time. I will answer Bible Questions, and Printer's Pies, the best I can. A Junior, Edna W. Miller.

Dear Edna: Your answers are all correct.—Barbara.

Hadley, Pa., May 7, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings in our Heavenly Father's name. The weather has cooled off quite a bit this week. Health is fair as far as I know. This will probably be my last letter to this paper as I will be 14 on May 28. I learned 3 Psalms (38 verses altogether) and 6 verses of song, all in German. I will also send a Printer's Pie. I guess you know that I prefer a German-English New Testament if I have enough credit with this letter. I will close, wishing you all God's richest blessings. A Junior, Fannie Myrtle Miller.

Dear Fannie: You have enough credit now with this letter for the Testament, but I have none on hand just now. I will send for some soon.—Barbara.

Cheswold, Del., May 7, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings in Jesus' holy name. We are all well. The weather has been pretty warm. It rained a little. We surely needed it. I have 4 brothers and 4 sisters. Rudy and Emma wrote to you before. We would like to have our credits put together for an English Testament. Rudy will not send any verses in this time. Emma memorized 40 Bible verses and 64 verses of song. I memorized 32 Bible verses and 52 verses of song. Would you please let us know how many more we need to get the Testament? A Junior, Barbara S. Byler.

Dear Barbara: I think you have enough credits with this letter for the Testament.—Barbara.

Thomas, Okla., May 8, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this interesting little paper. I am 11 years old. My birthday is June 6. Weather is nice. I memorized 20 verses of song and the Lord's Prayer in German, also 10 verses, the Lord's Prayer, and 4 other prayers, all in English. When I have enough credit I would like to have a birthday book. I will close. A Junior, Lizzie Miller.

Ligonier, Ind., May 12, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We had a nice shower of rain this morning. Communion services were held Sunday at William Hochstetter's. I learned 13 Bible verses in English. I will answer 5 Printer's Pies and 1 Bible Question. A Reader, Elmer C. Miller.

Dear Elmer: Your answers are all correct.—Barbara.

Thomas, Okla., May —, 1942.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—This is my second letter. I am 10 years old. My birthday is March 25. I learned 2 Prayers and 5 verses in English, and 3 verses in German. When I have enough credit, I would like to have a birthday book instead of a Hymnal. I will close. A Junior, Sarah Ann Miller.

Hastago Farm, Abbyville, Kans., May 10, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is nice. It rained last night. Abe Garver's have a little boy, named Abe, Jr. I learned 40 verses and 11 Bible verses in English, also 15 verses of song and 8 Bible verses in German. I will answer Bible Questions Nos. 1177-1184 and 1 Printer's Pie. If I have enough credit, I would like to have both a German-English Testament and a Church and Sunday School Hymnal. If I do not have enough credit for

both, send me one and whatever else I have credit for. This will be my last letter to this paper. A Junior, Elizabeth Nisly.

Dear Elizabeth Viola: Your answers are all correct. Your credit is $1.40.—Barbara.

Middlefield, Ohio, May 10, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my fourth letter to the Herold but the first one for this year. We will have communion services at David E. Miller's on Sunday. Mrs. D. C. Byler remains about the same. I memorized the Apostolic Confession of Faith and also read the book called, "History of the Patriarchs" and the book of Daniel all in English. I also memorized Psalm 131 in English. I will answer 3 Printer's Pies and also send one. A Junior, Mary L. Mullet.

Grabill, Ind., May 14, 1942.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—G r e e t i n g s. Weather is cool but is getting warmer now. The mumps are getting scattered more and more. I have learned 30 Bible verses in German. I will answer Bible Questions Nos. 1183 and 1184 and 6 Printer's Pies. How much do the German Bibles cost? I would like to have one when I have enough credit. I will close. A Junior, Magdalena Lengacher.

Dear Magdalena: Your answers are correct. A German Bible will cost $1.50 to $2.00.—Barbara.

Thomas, Okla., May 11, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is fair at present. It has rained quite a bit lately. Sunday, May 10, church was at the home of Ben Thomas and will be there again in two weeks, if it is the Lord's will. I memorized 2 verses of "Farther Along" and 4 verses of "I Love to Tell the Story." I will answer 3 Printer's Pies and also Bible Questions Nos. 1183 and 1184. I have also learned Psalms 23 and 100 in German. A Reader, Bertha Yoder.

Dear Bertha: No. 1183 is found in Exodus 11:3 and you have it Genesis 41:44. Look it up.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Mary L. Mullet

Noruoh tyh rehfat dan yht hertom: nad, hout thlas ovel hty eginoburh sa htyefls.

Sent by Fannie Myrtle Miller

Utb fi ew awkl ni het gtihl, sa eh si ni eth lhgit, ew vhea pfiehlslwo noe hwti raenhto, dan het odblo fo Sjeus Shcitr shi Nso chlteeasn su rmfo lal ins.

Sent by Lizzie Miller

Fro het odgo hatt I dowlu I od tno: tub eht viel hiwhc I loudw ton, thta I od.

Sent by Sarah Ann Miller

Orf ey ear lal hte lichnerd fo Ogd yb fitha ni Hcirts Suejs.

SHARPENING THE TOOLS

Dr. Geo. D. Watson

What a picture of a weak religious condition we have in that Bible incident where the Israelites were so handicapped by the Philistines that they were not allowed to have any blacksmiths, and were compelled to go to the Philistines to get their plows and axes and other implements sharpened. We read: "Now there was no smith found throughout all the land of Israel, for the Philistines said, Lest the Hebrews make them swords or spears: but all the Israelites went down to the Philistines, to sharpen every man his share, and his coulter, and his ax, and his mattock. . . . So it came to pass in the day of battle, that there was neither sword nor spear found in the hand of any of the people that were with Saul" (I Sam. 13:19-22).

Only think of it, the Israelites had been in Canaan for over four hundred years,—throughout the latter years of Joshua and the long period of the

Judges and into several years of King Saul. Yet they had not obtained their full liberty, and had made so little progress in the industrial arts that there was not a blacksmith shop in all the coasts of Israel where they could manufacture any swords or spears or sharpen their tools. But they were dependent on the heathen for such conveniences. What a picture this is of so many modern churches and professing Christians! After all these centuries of having the Gospel and the out-poured Holy Spirit, great multitudes have to go to the heathen world of unconverted men,—to the Philistines of worldly science and philosophy,—to sharpen their religious tools, to whet up their wits, to get their inspiration and to adopt the carnal tricks of sinners to build their churches, to raise their money and to obtain the facilities for carrying on their warfare.

What blindness and weakness for a professed Bible teacher to turn from the exhaustless fountains of Scripture for subjects and matter, to the writings of higher critics, to half-believers and make-believers and positive unbelievers for the sharpening of their axes and their coulters.

It is true that nearly all the secular writings of the world are antagonistic to God and to the Holy Scriptures and to true spiritual life. When professing Christians undertake to formulate religious doctrine concerning the soul, the new birth, God and Satan, heaven and hell and the great subjects of the judgment and eternity, and instead of molding those doctrines entirely from the Scriptures, they turn to the writings of unsanctified men and modify their statements by worldly teaching, it is another case of a poor Israelite going to the Philistines to sharpen his tools and weapons.

And then in connection with religious experience, how many there are that do not have a smith shop of their own,—a real thorough knowledge of salvation for themselves, a personal acquaintance with God and their own Bibles,—but are dependent on others for their experiences, and so live on a secondhand religion and have to go from home to somebody else's altar to get a little warming up. In every religious meeting there are those who have no fire of their own, but by and by they get a little heat when others have kindled the sacred flame.

It was sad enough that the poor Israelites had to sharpen their axes on their enemies' grindstones, but it is just as sad today to see so many professing Christians so poorly furnished with Bible doctrine and Bible experiences thta they drift around trying to sharpen their souls on the religion of others. This causes them to imitate others and they invariably imitate the weak points, the manners, the experiences, the catchwords, the bodily demonstrations, the gestures, the twang of voice and such weak things, leaving the great depth of their inner lives unsanctified and untouched and unestablished.

And then in the matter of hope, dealing with the great questions of immortality and judgment and the coming of the Lord and future rewards and punishments, how many professed Christians, having no thorough knowledge of the Bible, are going to the Philistines to get their implements or to sharpen their faith.

This accounts for the enormous multitudes that have gone to fortune tellers, clairvoyants, palm readers, spiritual mediums, to Christian Science, to millennial dawnism, and theosophy and the occult arts, to get, as they fancy, a little light on the future and the condition of the dead; yet they turn away from the infallible Bible, that opens up all the future and presents a perfect map of where all the dead are, and of eternal destiny for both the saint and the sinner.

When the preacher whets his axe with Shakespeare instead of St. Paul, and with Huxley instead of St. John, need we be surprised if the people in the pew turn from Jesus to follow Eddyism or some other Philistine delusion? As it was the policy of the Philistines to keep the Israelites from owning their own sword factories, so it is the policy of Satan in these days to keep professing Christians from a personal

knowledge of the inspired Scriptures and the Holy Spirit, thus driving them to any and everybody for their religious knowledge. The day of battle is upon us, and woe be to that soul that is not armed with real Scripture weapons.—Selected.

THORNS OR HONEY?

Two Scotchmen emigrated in the early days to California. Each thought to take with him some memorial of his beloved country. The one took with him a thistle, the national emblem; the other took a small swarm of honey bees. Years have passed away. The Pacific coast is on the one hand cursed with the Scotch thistle, which the farmers find impossible to exterminate; on the other hand the forests and fields are fragrant and laden with honey, which is one of the blessings of the western slope of the Rocky Mountains.

We too are leaving some memorial of our lives wherever we go. Say, what will your memorial be—thorns or honey?—Gospel Gleaners.

A FATHER CHASTENED

Last night my little boy confessed to me
Some boyish wrong;
And kneeling at my knee
He prayed with tears:
"Dear God, make me a man
Like daddy—wise and strong;—
I know You can."

Then, when he slept,
I knelt beside his bed,
And prayed with low-bowed head:
"O God, make me a child
Like my child here— .
Pure, guileless,
Trusting Thee with faith sincere."
—Dr. Holland. Selected.

Search me, O God, and know my heart: try me, and know my thoughts: And see if there be any wicked way in me, and lead me in the way everlasting. Psa. 141:23, 24.

CORRESPONDENCE

Alden, New York, May 13, 1942.

Dear Readers of the Herold:—"I will praise thee, O Lord, among the people: and I will sing praises unto thee among the nations" (Ps. 108:3).

How often we forget this verse and center all our conversation on material things! Yet how merciful God is that He lets us live on, and is willing to save us at any moment, whenever we choose to make the wise choice! How grateful we should be that we can praise Him anywhere!

On May 2, Bro. Elia Nafziger and wife (formerly from here), and niece Edna Nafziger, and Bro. Ben Kauffman and wife of Atglen, Pa., arrived here at the home of the former's daughter and visited over Sunday. They went on to Canada for a week and on the way back stopped over night before leaving for their home in Christiana, Pa.

Sister Amanda Stoltzfus of Atglen was with them and visited her parents in Canada.

Eli Mast, Jr., was home on a seven-day furlough from the camp at Grottoes, Va.

Enoch Eichorn visited his parents here, and Levi Yoder also visited his uncle, John Bontrager and family. Enos Yoder accompanied them. The three brethren are at present at the Sideling Hill Camp. The last two named were formerly from Indiana.

Sisters Alice and Nora Miller left for Kansas on May 5. Before they left the girls here presented Alice with a friendship quilt, and had a handkerchief shower for Nora.

We had counsel meeting on April 26, and communion on May 10, at which time votes were taken for a minister. Ordination services were held in the evening, when Bro. Joe Miller was ordained to the ministry. Pray for him.

Bro. M. S. Zehr from Michigan was here and held meetings Thursday and Friday evening. He also assisted in the communion and ordination services.

On Saturday evening, May 2, our bishop, John Bontrager, united in marriage Bro. Clarence Kipfer and Sister

Emma Mast. May God's blessing go with them through life.

Bro. Robert Kyle is leaving this Friday (May 15) for the Civilian Public Service Camp at Hagerstown, Md.

We have had a lovely spring. It had been quite warm, but is cooler now and we are having a very welcome rain.

May God bless you.

Cor.

Kalona, Iowa, May 18, 1942.

Dear Herold Readers and Fellow Laborers in His Vineyard:—"Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, who hath blessed us with all spiritual blessings in heavenly places in Christ" (Eph. 1:3).

We had a light frost on May 16 which seemed rather unusual this late in the spring. "While earth remaineth, seedtime and harvest, and cold and heat, and summer and winter, and day and night shall not cease." But we are not promised immunity from unusual things that might take place also.

We are having pleasant refreshing rains.

In the account of the vineyard, referred to in Isaiah 5 as the "choicest vine," God looked that it should bring forth grapes and it brought forth wild grapes.

After hearing the Word of God from one Lord's day to the next, and being privileged to meditate upon the same daily, we were made to think of the scripture, "How beautiful are the feet of them that preach the gospel of peace, and bring glad tidings of good things!" And further, "We ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip."

My doctrine shall drop as the rain, my speech shall distil as the dew, as the small rain upon the tender herb, and as the showers upon the grass" (Deut. 32:2).

"As the rain cometh down and snow from heaven, and returneth not thither but watereth the earth . . . so shall my word be that goeth forth out of my mouth: it shall not return unto me void, but it shall accomplish that which I please, and it shall prosper in the thing whereto I sent it" (Isa. 55:10, 11).

When the people were not willing to listen to the Lord's prophets, and rejected the word, God said, "The days come, . . . that I will send a famine in the land, not a famine of bread, nor a thirst for water, **but of hearing the words of the Lord**" (Amos 8:11). See also Luke 17:22; Jno. 7:34.

Oh, that our vision of the things that pertain unto righteousness fail not! "See that ye refuse not him that speaketh" (Heb. 12:25). "Blessed are they which do hunger and thirst after righteousness: for they shall be filled."

On May 14, Sister Nettie Beachy underwent a major operation for the removal of a tumor and the appendix. She is a patient in the Mercy Hospital in Iowa City.

Bro. Jno. Knepp, Sr., is also a patient in the above-named hospital. He had a slight stroke lately, an X-ray picture also showed a growth in the intestines.

Friends will no doubt be interested to know that Sister Mary Jane Byler is at home since March 7, and is enjoying the fellowship wtih believers of like precious faith, by attending church services again. She is required to report at the sanitarium once a week for examination.

Bro. and Sister Irvin Miller and daughter of Goshen, Ind., spent a few days at the parental home—Mrs. Amanda Byler. They expect to go home again today.

In Christian love,

Cor.

Middlebury, Indiana, May 15, 1942.

To the Editor and Herold Family:—Greeting to you all in the name of the Saviour, who loved us.

May this same love move us, so that even our enemies may know by our deeds, that what we confess and profess, we live out indeed.

We have had much rain this week. It is also cool after having been somewhat dry and warm in April.

Health is fair with a few exceptions. Ida Smucker and Mrs. Ezra Graber are not very well. Dora Bender has

been able to be in church services the last while.

May the Lord's blessings rest upon the afflicted ones that they may soon be well.

Counsel meeting was held at both the Griner and the Town-Line meeting-house, looking forward to communion May 23, respectively, the Lord willing.

Nineteen applicants were received into membership in our congregations by water baptism. May the Lord's blessing rest upon them, and may He keep and guide them through life.

Sister Arie, wife of Pre. Manasses R. Miller, is better, and they were able to move to town.

Edna, daughter of David J. Miller, is sick with pneumonia, but is improving.

Mrs. Dan Graber, Shipshewana, Ind., is not well and has been confined to bed for the last ten weeks.

The Lord's saving power keep watch over us, is our wish.

Abe Graber.

Hartville, Ohio, May 22, 1942.

Dear Herold Readers, Greetings in the Master's name:—"If we walk in the light, as he is in the light, we have fellowship one with another, and the blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin."

After having had a dry spring, we are enjoying refreshing rains.

On May 10, Pre. and Sister Moses Swartzentruber of Berlin, Ohio, worshiped with us. The brother brought us a timely message.

On the evening of May 10, a group of us were to Geauga County, Ohio, where we had a farewell singing and shower for Ervin Kurtz, a member of our congregation, who left the next day for the C.P.S. Camp near Hagerstown, Md.

Atlee Miller, who had been at home for some time, having been one of those released from camp on account of age limit, was also called to camp at Hagerstown, Maryland, Friday, May 15.

On Ascension day, a number from this community attended the all-day services at the Conservative Church near Berlin, Ohio. Among them were our ministers, who had part in the services.

Pre. Andrew Miller and wife from Oklahoma are spending some time here with their son Jerry and family. The brother is assisting with some carpenter work for them.

A number from here attended the funeral in Pennsylvania of a brother of Seth Byler. (Probably this was in Lawrence County.—Ed.).

John Yoder and part of the family, who had taken Rudy Sommers and family, spent Sunday in Mercer County, Pa.

Elmer Gingerich of the C.P.S. Camp at Medaryville, Ind., is spending a week at home.

We extend a cordial invitation to come and worship with us at the Conference in June.

"Be careful for nothing; but in everything by prayer and supplicaton with thanksgiving let your requests be made known unto God. And the peace of God, which passeth all understanding, shall keep your hearts and minds through Christ Jesus" (Phil. 4:6, 7).

Pray for us.

Mrs. Enos Wagler.

OBITUARY

Stoltzfus:—Ezra L., son of the late Abram and Rebecca (Lapp) Stoltzfus, was born near Intercourse, Lancaster County, Pa., Dec. 25, 1870. He accepted Christ as his personal Saviour in his youth, and was a faithful member of the Weavertown Amish Mennonite Church. Ezra was of a quiet, unassuming disposition, and was loved by all who knew him. He died very suddenly at his late home near Intercourse, Pa., on March 25, 1942, of coronary occlusion, at the age of 71 years, and 3 months. His wife, Anna (nee Kauffman), with whom he lived in wedlock almost fifty years, survives him, also the following children: Mamie, wife of Benj. Lantz, Atglen, Pa.; Rebecca, wife of Jacob S. Stoltzfus, Paradise, Pa.; Amanda, wife of Peter Stauffer, White Horse, Pa.; Minnie, wife of Simon

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN, IND.

Troyer, Poland, Ohio; Samuel, Clay, Pa.; Savilla, wife of Aaron Lapp, Witmer, Pa.; Ammon, Camp Grottoes, Va.; and Sarah, at home. Three sons and one daughter preceded him in death. He is also survived by a brother, Samuel, a sister, Sarah, wife of Jonathan Stoltzfus, 37 grandchildren, and 5 great-grandchildren. Funeral services were conducted March 28, 1942, at the home, and at the Weavertown A. M. Church by Bros. John A. Stoltzfus, Elam L. Kauffman, George W. Beiler, and Aaron B. Stoltzfus in German, and by Bro. M. Simon Stoltzfus in English. Texts used: Rev. 14:12, 13; Heb. 4:12. Interment in Gordonville Cemetery.

In Memoriam

A silent thought, a silent tear,
Keep him in memory ever dear,
God took him home, it was His will,
But in our hearts, he liveth still.

Gone into that light that shines so fair,
Gone from the earth of sorrow and care,
Resting his hands that did their best,
Gone, dear husband, gone to rest.

Gone, dear father, gone forever,
How we miss your smiling face!
But you left us to remember,
None on earth can take your place.

We have only your memory, dear one,
To remember, our whole life through,
But the sweetness will linger ever,
As we treasure the image of you.

His smiling way and happy face
Are a pleasure to recall;
He had a kindly word for each,
And died,—beloved by all.

Dear Father, you are not forgotten,
Tho' on earth, you are no more,
Still in memory you are with us,
As you always were before.
—His Loving Wife and Children.

Beachy:—Noah P. Beachy, son of the late Peter and Susanna (Miller) Beachy, was born in Tuscorawas Co., Ohio, Feb. 9, 1854; died at the home of his daughter, Mrs. Henry J. Hostetler, of Mt. Hope Ohio, April 29, 1942; aged 88 years, 2 months, and 20 days.

On Feb. 24, 1876, he was married to Barbara Frey, daughter of the late Samuel and Gertrude (Hershberger) Frey. They started housekeeping on a farm northeast of Walnut Creek, O., where they resided for a few years, then moved on the old Jonathan Yoder farm now occupied by Moses E. Troyer and Levi J. Yoder. About the year 1890, they moved on the adjoining farm where he resided, and was taken care of by his daughter and son-in-law, Abe M. Troyers, until the past few years, when he had his home with his daughter and son-in-law, Henry J. Hostetler, of Mt. Hope, Ohio.

He was a member of the Old Order Amish Mennonite Church in which he had been ordained a minister May 9, 1878, and a bishop Oct. 8, 1895.

His wife died April 17, 1937. They lived in matrimony 61 years, 1 month, and 24 days. He was a minister 63 years, 11 months, and 20 days.

All of his surviving children were present at the funeral; namely, Eli of Springs, Pa.; Samuel of Arthur, Ill.; Peter of Mark Center, O.; Mrs. Ben D. Miller of Dundee, O.; Mrs. Jacob J. Miller of Sugarcreek, O.; Mrs. Henry J. Hostetler of Mt. Hope, O.; and Mrs. Abe M. Troyer of Fredericksburg, O.

Besides his wife, 3 children (Noah, Jr., Mrs. Abe J. Mast, and Mrs. Sam M. Miller) preceded him in death.

Funeral services were held at his old home place, now owned by Val A. Hershberger and occupied by John G. Yoder, two and one-half miles southeast of Walnut Creek, May 2, at 10 A.M., conducted by Roy J. Miller of Mt. Hope; Monroe M. Hostetler of Nappanee, Ind.; and Dan J. A. Miller of Sugarcreek, Ohio. Burial took place in the Kaufman Cemetery.

The remaining children extend their heartfelt thanks to all those who visited him or wrote to him during the time he was confined to the house with a broken leg and sickness; also to all those who rendered any service in any capacity. May God bless you all.
—The Children.

GOSHEN COLLEGE
LIBRARY

JUN 19 42

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 15. Juni 1942 | No. 12

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Segen der Stille und des Stillewerdens.

In der Stille kannst du sinnen
Und gewinnen
Licht und Klarheit, Mut und Kraft.
Wenn du schweigst, kann Christus reden.
All dein Beten,
Wenn Er schweigt, gar wenig schafft.

In der Stille steht in Klarheit
Und in Wahrheit
Deiner Seele Bild vor dir,
Alle Flecken, sonst verborgen,
Dunkle Sorgen
Treten in das Licht herfür.

In der Stille reift das Leben,
Kann sich heben,
Daß es werde stark und wahr.
Kräftig regt es seine Schwingen,
Nun erklingen
Seine Töne rein und klar.

Laß, Herr, meine Worte schweigen
Und mich neigen
Tief vor deinem Gnadenthron!
Laß mich nahen betend, dankend,
Nimmer wankend!
Gib den hellen Lobeton!

Dort herrscht Jubel und doch Stille,
Wo die Fülle
Ew'gen Lebens sich ergießt.
Lärm verstummt, Schmerz, Unmut fliehen
Harmonien
Dort das Ohr entzückt genießt.

Der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen. 2. Thess. 3, 3.

Editorielles.

Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben. Ps. 126, 5—6.

Das Weinen hat seine gute Früchte, und kann unseren Seelen eine gute Ernte bringen. Die Hagar, da sie in die Wüste ging, ist sie irre gewandelt, und sie und der Knabe mußten Durst leiden, so fing sie an zu weinen, und der Herr hat erhöret, und hat ihr einen Brunnen gezeigt und sie und den Sohn bei dem Leben erhalten.

Da Jacob vor dem Esau seinen Drohungen geflohen ist, und zu dem Brunnen gekommen, wo er die Rahel ansichtig geworden ist, hat er sie geküßt und von Freuden laut geweint, und sein Gebet ist in Erfüllung gegangen, der Herr hat ihn gesegnet mit Weiber, Kinder, Vieh, Schafe und dergleichen, und wieder zurückgeführt in sein Vaterland.

Da die Brüder Josephs, zu Joseph kamen um Speise zu kaufen, bekannte Simeon, wie der Brüder sich verschuldet hatten an dem Joseph, da sie ihn verkauften, und es bewegte dem Joseph sein Herz und er ging von ihnen und weinte. Jacob und sein ganzes Haus sind nach Ägypten gekommen, und so viele, viele haben schwer gelitten durch die Sklaverei in Ägypten, endlich aber wieder nach der Verheißung hat der Herr durch Mose sie ausgeführt in das Land Kanaan, bei dem Jordan, und dann durch Josua hinein geführt.

Da dem David sein Kind krank ward, fastete und weinete er in der Hoffnung der Herr möchte es leben lassen, da es aber seinen Abschied genommen hat, stand er auf, hat sich gewaschen und nahm Speise zu sich, und sagte, das Kind kann nicht mehr zu ihm

kommen, aber daß er sich aufmachen will und zu dem Kind fahren, das ist, in die ewige Freude und Herrlichkeit.

Der Prophet Jesaia war zu dem König Hiskia gesandt und hat ihm Botschaft gebracht von dem Herrn, daß er sein Haus beschicken soll, denn er muß sterben. Der König betete aber zu dem Herrn und weinete sehr darum, daß er sterben soll, so erbarmte der Herr sich über ihn und gab ihm noch 15 Jahre zu seinem Leben. In 2. Chronika 32, 30 lesen wir, daß Hiskia glückselig war in allen seinen Werken.

Da Nehemia den traurigen Zustand der Juden zu Jerusalem erfuhr, trauerte, betete und weinete er über die Umständen von seinem Volk.

Der Hiob schreibt: Gott hat sich übergeben dem Ungerechten, und hat mich in der Gottlosen Hände lassen kommet. Wie der Herr sein zeitlich Gut von ihm genommen hat, in Wunden kommen lassen, in viel Elend und Trübsal, sagt er dann: Mein Antlitz ist geschwollen von Weinen, und meine Augenlider sind verdunkelt. Er geht weiter und sagt, der Gerechte wird seinen Weg behalten, und der von reinen Händen wird stark bleiben. — Meine Lippen sollen nichts Unrechtes reden, und meine Zunge soll keinen Betrug sagen. — Ich will euch lehren von der Hand Gottes; und was bei dem Allmächtigen gilt, will ich nicht verhehlen.

In den Psalmen ist es aufgeschrieben von dem Messias, 69, 8—12: (Jesus zu dem Vater) Denn um deinetwillen trage ich Schmach, mein Angesicht ist voller Schande Ich bin Fremd geworden meinen Brüdern, und unbekannt meiner Mutter Kindern (Joh. 7, Vers 3 und 5: Da sprachen seine Brüder zu ihm: Mache dich auf von dannen, und gehe in Judea, auf daß auch deine Jünger sehen die Werk die du tust. (Denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn.) Denn ich eifere mich schier zu Tode um dein Haus, und die Schmähungen derer, die dich schmähen, fallen auf mich. Und ich weine, und faste bitterlich, und man spottet meiner dazu. Ich habe einen Sack angezogen; aber sie treiben das Gespött daraus.

Der Prediger in dem dritten Kapitel sagt, das Weinen hat seine Zeit.

Der Jeremia beklagt des Volks Sünde: Ach daß ich Wassers genug hätte in meinem Haupt, und meine Augen Tränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk.—So höret nun ihr Weiber des Herrn Wort, und nehmt zu Ohren seines Mundes rede; lehret eure Töchter weinen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Vier Todesfälle fanden statt in Lancaster County, Penna., innerhalb zehn Tage, nämlich: Menno S. Zug; Levi K. Schmucker; Elias K. Fischer, ein junger erwachsener Sohn von Aaron M. Fischer; und Diakon Menno Stoltzfus. Der erste und letztere waren Cousins. Der letztere war erwählt zum Amt in 1894 für die obere Mühl Creek Gemeinde, er war ein Sohn des vorigen Bischofs Heinrich Stoltzfus. Er war kränklich und leidend für beinahe ein Jahr, und bettlägerisch seit vergangenem Winter.

Die Alt-Amisch Mennoniten Gemeinde von Oscoda County, Michigan, hat ihr Liebesmahl gehalten den 17. Mai. Die Mrs. Leah Yoder und Mrs. Truman Helmuth von derselben Gegend, (Mio, Michigan) sind beide auf der Besserung. Sie hatten beide eine Operation in dem West Branch Hospital, waren aber nicht gut genug dem Liebesmahl beizuwohnen.

Mrs. Andy D. Schrock von hier ist bei Aetna Green, Indiana, unter Arzeneiung.

Jacob S. Miller von dieser Gegend, der ziemlich leidend war diesen vergangenen Winter, ist noch langsam auf der Besserung.

Verschiedene, zwei Auto Load, von hier waren nach Daviess County, Indiana, der Leiche von Henry Knepp beizuwohnen, der seinen Abschied genommen hat, ungefähr im Alter von 59 Jahren.

Prediger Jonas E. Stoltzfus und Weib, Daniel L. Stoltzfus und Weib von Lancaster County, Penna., waren nach St. Mary's County, Md., Gemeindeversammlung beizuwohnen und Freunde besuchen.

Pre. B. M. Stoltzfus von Lancaster County, Pa., der schon eine Zeitlang leidend war, hat der Gemeinde wieder beigewohnt am Sonntag den 24ten Mai und hatte Teil an der Lehre.

Den 22ten Mai hatten sie einen schweren Regen in der Gegend von Lancaster County, Pa., wo ungefähr 12 Zoll Wasser gefallen ist, und viel Schaden verursacht hat auf den Feldern.

Monroe Yoder und Weib waren in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

William W. Hostetler und Weib von Holmes County, Ohio, waren in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Diakon J. J. Helmuth und Weib von hier sind nach Dover, Delaware, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Pre. Aaron A. Yoder und Weib von Dover, Delaware, und sein Tochtermann Dan. M. Bontreger und Weib von Jowa sind in der Gegend von Hutchinson, Kansas, Freunde und Bekannte zu besuchen und gedenken miteinander die westlichen Gemeinden zu besuchen.

Bisch. Leander S. Keim ist wieder daheim von einer drei Wochen Reise in Indiana Freunde und Bekannte zu besuchen und das Wort zu predigen.

Den 17. Juni, 1942, ist der Onkel E. M. Hochstetler, Middlefield, Geauga County, Ohio, 78 Jahre alt.

Bis den 18. Juli wird der Onkel Jeff. Schrock, Dalton, Ohio, 80 Jahre alt.

Bisch. D. O. Burkholder, Nappanee, Indiana, und Amra Yutzy, Plain City, Ohio, waren nach Nord Dakota Liebesmahl zu halten.

Bisch. A. J. Mast, von Arthur, Illinois, G. E. Troyer und Benj. Troyer von Ohio waren in Canada auf Gemeindearbeit und das Wort Gottes zu predigen. Der Bruder Jacob D. Schrock von hier war auch mit gegangen.

Jakob sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. 1. Mose 28, 17.

Willst du selig werden?

So mußt du der wichtigen Lehre Christi untertänig sein, es ist der einzigste Weg zur Seligkeit.

Es ist der einzigste Weg zu der ewigen Freude und Herrlichkeit Gottes.

Die ersten Eltern, Adam und Eva, waren rein erschaffen, sie waren heilig und gerecht. Durch des Teufels Neid sind sie aber in Sünden geraten, und in einen verlorenen Zustand gefallen, welcher ist in alle Menschen hindurchgedrungen.

Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen, und sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume; daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse, und Unfrieden anrichte, und Viele durch dieselbe verunreiniget werden. Ebr. 12, 14—15.

Wer nicht sein Kreuz trägt, und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.

Also auch ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein.

Der Heiland sprach zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Jesus Christus hat sein Blut vergossen am Stamme des Kreuzes, er hat die Hände und Füße verwunden lassen, er hat das Blut fließen lassen, und es fließt noch für alle die es annehmen. Er hat das getan, so daß ich und du selig werden können. Christus hat den Samen gesäet, gewässert mit dem Wasser des Lebens, bekräftigt mit seiner Auferstehung und Himmelfahrt, dazu noch mit der Ausgießung des heiligen Geistes. Und er ruft uns zu und sagt: Das Feld ist weiß zur Ernte, und wir sollen Gott bitten, daß er Arbeiter in seine Ernte senden wird. Das ist dann so viel, daß unser Bitten nicht allein in Worten sein soll, und auch der Lebenswandel so sein soll, daß es andere mit einführen wird in seine Gerechtigkeit, so daß sie auch neu und wiedergeborene Seelen werden mögen, und damit teilhaftig werden an der großen Ernte, die aus Gnade erlangt wird. Es kommt nicht auf das Alter an, es heißt: Wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde. Jesus sagte: Folget mir nach. Er will damit sagen: Leidet für andere so wie ich getan

habe, der Gerechte soll leiden für den Ungerechten zu gewinnen, dein Willen dargeben für jemand anders sein Willen, so daß wir im Frieden leben mögen, nicht allein Frieden haben, aber er sagt es nimmt auch Heiligung. Das ist im Frieden zusammen kommen die Lehre Christi zuhören, miteinander beten, so daß heilige Gedanken miteinander himmelwärts schweben, durch Gottes Segen das Heil in Christo erlangt wird, miteinander das heilige Abendmahl genießen mögen. Ohne welches sagt der Heiland, habt ihr kein Leben in euch. L. A. Miller.

Die Pfingsten sind nun vorüber.

D. J. Troyer.

Die Pfingsten sind nun vorüber, aber lasset uns nicht vergessen, was geschehen ist an diesem Tag.

Jesus war nun gen Himmel gefahren, der Mattias war schon erwählet zum Apostelamt. Aber Jesus hatte zu seinen Jüngern gesagt: Ihr sollt nicht von Jerusalem weichen, sondern warten auf die Verheißung des Vaters, das ihr angetan werdet mit der Kraft aus der Höhe.

Nun als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig beieinander. Merket, diese Menschen warteten auf etwas von dem Herrn, sie hatten nicht gestritten mit einander, haben auch nicht in Unzucht und Heuchelei gelebt. Einer suchte nicht höhere Ehre denn der andere. Und keiner stellte sich ungebärtig, aber sie waren einmütig beieinander.

Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als ein gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen. Und nun sahen sie Zungen, zerteilet wie von Feuer; und ersetzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Nun waren sie alle voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Nun waren viele gottesfürchtige Männer, die zu Jerusalem wohnten, die hatten viele verschiedene Sprachen unter sich, aber sie konnten alle verstehen was die Jünger redeten.

Dies war ein großes Wunder, und sie sprachen untereinander: Siehe, diese Galiläer reden also, daß ein jeglicher von uns es verstehen kann, ob wir wohl so viel verschiedenen Sprachen und Länder sind. Sie verstaunten sich aber sehr und fragten einander: Was will das werden?

Petrus aber öffnete ihnen die Schrift und die Prophezeihungen von den Propheten, wie das alles sollte in Erfüllung gehen, und sagte ihnen nun den Weg zur Seligkeit.

Nun die sein Wort gerne annahmen und hören wollten, die ließen sich taufen, und wurden hinzugetan an dem Tage, bei dreitausend Seelen. O was doch einen merkwürdigen Tag! Es waren beisamen hundert und zwanzig Seelen am Morgen. Des Abends waren es noch dreitausend mehr, wo zu der Gemeinde getan wurden. Diese blieben beständig in der Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft, und im Brotbrechen, und im Gebet. Und die Furcht Gottes war unter ihnen, und es geschahen viele Zeichen und Wunder unter ihnen durch die Apostel.

Freund, war das doch nicht einen herrlichen Tag! Wären wir doch nicht auch gerne bei ihnen gewesen, und diese Geschichte gesehen, und teilhaftig gewesen daran. Aber wir können wohl Pfingsten halten in unserer Zeit, und wenn wir uns unter den Willen Gottes begeben und erfüllet werden mit dem heiligen Geist, so können wir jeden Tag, zum Pfingsttag anwenden. Der Vater, Sohn und heilige Geist werden Wohnung in unseren Herzen haben, und wir werden erfüllet mit einer unaussprechlichen und herrlichen Freude. Und das Ende unseres Glaubens davon bringen, nehmlich unserer Seelen Seligkeit.

Aber Freund, wir müssen von neuem geboren werden, wenn wir gedenken solches zu erlangen. Allein zu der Gemeinde zu gehen und getauft werden, macht uns nicht selig. Aber wenn wir zu Gott kommen wollen, so müssen wir auch glauben, daß er sei, und daß er aus Gnade annimmt, wenn wir ihn mit Ernst suchen und ihn anbeten.

Die Ehre sei alle dem Herrn, und der Segen ist unser, wenn der Herr uns annimmt.

In der geistlichen Armut müssen wir zu den Füßen Jesu kommen, und Leid tragen über unsere Sünden; in der Sanftmut zu ihm kommen, mit Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. Wenn wir die Barmherzigkeit erzeigen gegen jedermann, so werden wir Barmherzigkeit erlangen.

Unsere Herzen müssen gereinigt werden, so können wir Gott schauen. Haben wir mit den Menschen Frieden, so wird uns Gott annehmen als seine Kinder. Alsdann wenn wir in die Gerechtigkeit kommen, und der Feind uns verfolgen will, so erhält der Herr uns, daß wir doch das Himmelreich erlangen können.

Und wenn die Menschen uns schmähen und verfolgen und reden allerlei Übels wider uns, dieweil wir Christo dienen und in der Wahrheit wandeln, so ist uns doch die Seligkeit verheißen.

Freund, diese Seligkeit ist von so einem großen Wert, daß sie nicht gekauft kann werden mit Silber oder Gold, oder aller weltlichen Freude, weder durch Hochmut und Übermut. Aber sie ist so billig für uns, daß wir gar kein Geld geben müssen für sie. Denn sie ist eine freie Gabe für uns, wenn wir nur in den Bedingungen wandeln, wo Jesus uns sagt, daß wir darinnen wandeln sollen.

Jesus sagt: Der Geist ist es, der da lebendig macht; das Fleisch ist kein Nütze. Die Worte die ich rede, die sind Geist und sind Leben. Nun Freund, lasset uns die Sünde ablegen, denn sie macht uns viele Bekümmernis, Mühe und Sorge, bringt uns immer weiter von Gott und seiner Lehre.

Lasset uns aber immer wachsen und zunehmen in der Gnade Gottes. Denn er widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle unsere Sorge wollen wir auf den Herrn werfen, denn er sorget für uns. Betet auch für uns.

Der reiche Mann.

Und er sagte ihnen ein Gleichnis, und sprach: „Es war ein reicher Mensch, deß Feld hatte wohl getragen. Und er gedachte bei sich selbst, und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nicht, da ich meine Früchte hin sammle. Und sprach: Das will ich tun; ich will meine Scheunen abbrechen, und größere bauen, und will darein sammlen alles, was mir gewachsen ist, und meine Güter; und will sagen zu meiner Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink, und habe guten Mut. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und weß wird es sein, das du bereitet hast?“ Lucas 12, 16—20.

Jesus hatte dieses Gleichnis von dem reichen Mann zu etlichen Tausenden erzählt, zum Volk — sind wir nicht auch von dem Volk? Paulus sagt: „Was uns zuvor geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben . . . .“ So wollen wir dies auch nehmen für eine Lehre für uns.

Jesus sagt, der reiche Mann hat ein böses Ende bekommen. Was hat er dann getan? Der Herr hat die Früchte wachsen lassen, und er hat eine reichliche Ernte bekommen; und es scheint, da er auf seinem Lager gelegen war, dachte er über seinen großen Vorrath, was er tun will damit. Wir finden nichts, daß er abends, ehe er zu Bette ging, sich gedemütiget hat vor Gott, und ihm herzlich gedankt für Gottes Segen, dieweil alle gute Gaben von oben herab kommen, vom Vater des Lichts. Es scheint, der Mann ist endlich zu einem Zweck gekommen, und hat ausgemacht, er will seine Scheunen abbrechen, und größere bauen, so daß er alles gut aufbewahren kann. Die Sachen zu beschützen und bewahren im rechten Sinn, ist nicht unrecht. Aber er war wach gelegen, und darüber gedenkt, wie gut er es jetzt haben kann: Will sagen zu meiner Seele: Von nun an kann ich es gut haben; ruhen, essen, trinken, gute herrliche Kleider haben, und alles so wie ich es will, da doch Jesus sagte: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches zufallen.“

Aber O! in einem Augenblick war sein Denken zu Ende, er hat seine neue Scheune nicht gebauet, er hat seine Früchte nicht eingesammelt, sein Leben war dahin; der Blick von dem ewigen Gericht und Tag der Rechenschaft blitzte ihm vor den Augen. Und— „weß wird es sein, daß du bereitet hast? Also gehet es, wer sich Schätze sammelt, und ist nicht reich in Gott.“

Vorher hat Jesus gesagt: „Hütet euch vor dem Geiz, denn niemand lebt davon, daß er viele Güter hat.“

Ein geiziger Mensch ist einer, der ein unersättliches Verlangen, Trachten und Begierde hat, nach zeitlichem Gewinn, oder irdischen Gütern. Wahrlich eine Wurzel alles Übels.

Ein Mann hatte zu Jesus gesagt: „Meister, sage meinem Bruder, daß er mit mir das Erbe Teile. Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter, oder Erbschichter über dich gesetzt? Hütet euch vor dem Geiz.“ Der Mensch muß geizig gewesen sein, denn nach diesem hat Jesus dem Volk das Gleichnis von dem reichen Mann erzählt. So wie es scheint, war dieser Mann auch geizig.

Geiz ist etwas der Apostel Abgötterei nennt. Und: „Wo euer Schatz ist, wird auch euer Herz sein.“ Und: „Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über,“ und man kann öfters hören, daß das Herz nicht angefüllt ist mit dem Guten.

Und wo ist der Schatz von einem Menschen, der sich frühe aufmacht von seinem Ruhelager, und an der Arbeit ist von frühe Morgens bis Abends spät, wenigstens bis neun Uhr, und knapp lang genug Zeit nimmt zum Essen? Und noch weniger sich zu Gott wenden im Gebet, oder Zeit nimmt das Wort Gottes zu lesen? Welches ganz zu viel der Fall ist unter unserer Brüderschaft, die sich Christen nennen.

Jesus hat gesagt in seiner Bergpredigt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Und was hat er im Zweck mit „solches“? Er redet von dem Essen, Trinken, Kleidung, u. s. w., und das sind noch gar nötige Dingen zur Leibes Unterhaltung. Aber, was das große Anstrengen ist bei zu viel von uns Leute, ist, um ein großes Gut an sich zu ziehen. Die meisten stecken sich überhaupt in die Schuld, dann treiben sie das Geldmachen, wie oben gesagt, mit der Welt, um die Schuld zu bezahlen, und „weß wird es sein das du bereitet hast?“

„Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes eingehe.“ Matt. 19, 24.

„Denn Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichtum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargiebt reichlich allerlei zu genießen.“ 1. Tim. 6, 17. Und, nicht allein die Reichen, sondern „die da reich werden wollen, die fallen in Versuchungen und Stricke, und viele törichte und schädliche Lüste, welche versenkt die Menschen ins Verderben und Verdammnis.“ Vers 9. Keine gute Verheißung.

So lasset uns Fleiß tun einzugehen zu dieser Ruhe, auf daß nicht jemand falle in dasselbige Exempel des Unglaubens. Ebr. 4, 11. J. B.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1189. — An wessen Baum hieng man Haman?

Fr. No. 1190. — Was ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1181. — Wie zwangen die Ägypter die Kinder Israel zum Dienst?

Antw. — Mit Unbarmherzigkeit. 2. Mos. 1:13.

Nützliche Lehre: Die Ägypter, wie alle Völker und Menschen, sind als ein Muster zu achten von dem Satan selbst, insoweit als sie uns eine Hilfe oder Hinderniß sind in unserm geistlich Leben.

Alle die sich nicht Gott ergeben haben und wahre Kinder Gottes und Christi Nachfolger sind, sind in ihrem natürlichen Zustand allezeit als Feinde Gottes zu achten.

Wo Feindschaft ist, findet sich auch keine Liebe, sondern ein Gegensinn, und das bringt auch mit sich der schreckliche Haß.

Als die Ägypter die Kinder Israel ansahen als mögliche Feinde, erregte sich in ihnen das Gefühl oder das Verlangen sie zu unterdrücken, denn sie fürchteten, sie möchten sich zu ihren Feinden tun und zum Lande hinaus treiben. Kann ich denken, daß sie solches mit Barmherzigkeit tun würden? Also ist auch jetzt der Feind, und wir sollen sehr wachsam sein, daß wir ihn und seine Werke recht erkennen mögen, denn er ist so sehr schlau.

Haben wir uns schon betrogen gefunden zu Zeiten? Ja wohl, aber in all dem Betrügen, das wir jetzt noch erfahren haben, können wir kein Vergleichnis finden mit dem und das, was die erfahren, die der Satan verführt und verblendet hat. Er ist sehr unbarmherzig, und sucht mit süßen und prächtigen Worten die Seelen zu verführen, nicht nur die Ungelehrigen und Leichtfertigen sondern alle Seelen.

Fr. No. 1182. — Durch was wollte Mose, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharaos heißen?

Antw. — Durch den Glauben. Ebr. 11: 24.

Nützliche Lehre: Mich wundert zu Zeiten, was wir verstehen oder sagen wollen mit dem Wort G l a u b e n, wie es jetzt so viel gebraucht wird. Man hört oft sagen von dem Amischen Glauben, von dem Mennonitischen Glauben, oder dem katholischen Glauben, wie auch von vielen anderen. Ist das nicht das, wovon Paulus sagt; seid ihr nicht fleischlich und menschlich? Was dann ists, das Mose glaubte?

Ein sehr wundersamer Segen, darunter Mose erzogen war, ist aber sehr zu achten, denn wiewohl er ein Sohn der Tochter Pharaos hieß, war doch seine frühere Erziehung seiner Mutter ihm so köstlich, daß er die Lehre und göttliches Leben nicht so bald vergessen hat. Seine Mutter, die Jochebed, war ein gottesfürchtiges Weib, und erkannt ihn als den Mund der Wahrheit, lebte in und mit ihm und glaubte alle seine Worte und Verheißungen. Dieser Glaube und diese Vertrauung bewahrte auch Mose und ward ihm als ein sehr köstliches Reichtum in den Jahren, die folgten. Er sah die Vergänglichkeit des zeitlichen Wesens und erwählte für sich das, das bleiben wird. Gott, der Herr, tut ein solcher Glauben nicht von sich stoßen oder verachten, und laßt uns nie vergessen, daß Gott auch in uns einen solchen Glauben und eine solche Vertrauung ehren und segnen wird. M. B.

Höher hinauf.

Der Mensch, von Erde geschaffen, lebend auf Erden, ist gar sehr geneigt am Irdischen zu kleben; Irdisches als höchstes Gut der Seele zu erwählen und den Geist, der in ihm als das wirkliche Ich wohnt, an das Irdische zu fesseln. Obschon stets unbefriedigt in demselben sich findend, oft getäuscht, nicht die völlige Freude und Genuß den er sucht in ihr erlangend, in beständiger Mühe, Furcht und Hoffen sich windend, erliegt er zuletzt dem natürlichen Tode und alles Trachten, Streben, Ringen und Kämpfen mit Erdendingen erweist sich am Ende als vergeblich, ja wohl als ein großer Verlust.

Der Mensch läßt so leicht aus der Acht daß er nicht bloß irdische Bestimmungen und Beruf in sich trägt, daß er nicht bloß von Erde und für die Erde, sondern als Geist mit Gottes Geist erfüllt nach höheren Zielen zu streben angelegt ist und Beruf hat; daß er ein geistiges und geistliches Wesen ist. Er kann nie sein Erdendasein, seine irdische Sphäre vollkommen ausfüllen noch dessen recht froh werden, wenn er den höheren Gesichtskreisen, auf welche die Offenbarungen im Worte Gottes hinweisen, mutwillig und blindlings sein geistliches Auge verschließt. Denn:

„Nicht bloß für diese Erde,
Sehnt sich das sehnende Herz;
Es verlangt, frei von Beschwerden
Zu sein; und los von jedem Schmerz."

Davon wird aber kein Mensch hier los, es sei denn er erhebt seinen Blick über die Erde und das Irdische. Der Mensch ist nicht nur für die Zeit, sondern für die Ewigkeit geschaffen. Sein Interesse soll sich deshalb nicht bloß auf die eingegrenzte Zeitlichkeit beschränken, sondern sich mit dem Ewigen befassen. Gottes Wort redet von der ewigen Bestimmung des Menschen, was ihn nicht befremden sollte, denn er muß einsehen und zugeben, daß ihm die Ewigkeit ins Herz geschrieben ist. Was tröstet uns, wenn wir an Gräbern stehen? Es ist nicht der Rückblick auf ein abgebrochenes Leben, selbst wenn dasselbe auch als ein schönes, ruhmvolles und nach dem Weltmaß ein erfolgreiches genannt werden könnte. Die Ernte des Todes, die in's Grab hinab führt, macht das Leben nicht Lichtvoll und verklärt. Der Blick in's Grab bricht das Herz. Wie anders aber, wenn am Grabe, man „höher hinauf" schauen kann; wenn dort die Blüte der Hoffnung zu ihrem Rechte kommt und man im Tränenregen Erfrischung schöpfend, unwillkürlich ausrufen muß: „Wir seh'n uns wieder!" Und wo denn? Die Antwort ist: „Höher droben." Das Glaubensauge schaut, dem inneren Zuge folgend: „Höher hinauf;" es genügt ihm nicht, bloß in das Grab zu schauen. Getrennt zwar dem Leibe nach, der Körperlichkeit nach von dem was uns lieb und teuer ist, ist und fühlt man sich dem höheren, geistigen Gesetz nach, doch nur um so inniger mit diesem verbunden; man wird „Höher hinauf" gezogen.

Oder wenn's um uns beim Wandern im Erdental oft trübe Nacht wird; wenn die wilden Wogen der Schläge des Schicksals unsere Kraft lahm legen wollen; wenn scheinbar unverdient und unvorhergesehen unser Lebensschifflein mit der Brandung gefährlicher Klippen furchtsam, ängstlich kämpfen muß; wenn wir vielleicht hilf- und ratlos einsam dastehen, in Gefahr von den Wellen und Wogen des Lebens in die Tiefe gerissen zu werden, was gibt uns dann Mut und Kraft, den Kampf fortzusetzen bis zum Ziele hin, wenn es nicht das „Höher hinauf"-schauen ist? Wie kommt es, daß in solchen Stunden der Tiefe, die beseligendsten Psalmen, die auf innerem Glücksgrund wachsen, über unsre Lippen fließen? Der Lobgesang eines eingekerkerten Paulus und seines mit leidenden Kampfgenossen Silas, steht nicht als einzelner Akt in der Menschengeschichte da. Tausende haben wie sie, dasselbe getan und wer ein geistlich Ohr hat und hören will, der kann dergleichen Sangesreigen in den Mitternachtsstunden des Lebens, von den Lebenden heute noch hören. Woher dieses? Der Apostel kann's uns sagen. Er sagt uns einfach: Blicket „höher hinauf!" „Trachtet nach dem das Droben ist und nicht nach dem, das auf Erden ist." Auf seinem Panier stand, seitdem er den, der Droben ist, Christus, den Heiland der Welt, gesehen und lieb gewonnen hat: „Excelsior!" „Höher hinauf!" Darum soll es auch bei uns heißen:

„Aufwärts die Herzen, das Himmlische
müsse sie binden;
Dort nur sind Schätze die bleibend ergötzen, zu finden.
O fasse sie jetzt
Sie sind auch dir vorgesetzt;
Irdisches flieht, gleich den Winden."

Höher hinauf! Vernimm das Mahnwort deines Meisters und fasse es. Lasse es zur Richtschnur deines Lebens werden; und du wirst nicht mehr den betrüglichen, schwindenden Schatten irdischer Dinge, dein Glück und Seelenheil, dein zeitlich und ewig Wohl, zum Opfer darlegen. Du wirst nicht mehr die Ewigkeitskräfte, mit denen deine Seele ausgerüstet ist, im Dienst des Eitlen, Vergänglichen verzehren. Du wirst nicht als ein Geschlagener auf der Wahlstatt im Kampfe erliegen. Du wirst nicht vom Leben zum Tode gehen; nicht hinab in das Dunkle, die Tiefe, die Vergessenheit, sondern „Höher hinauf", ins Licht ins Strahlenlicht gottentstammter und gottversöhnter Geister, zum Leben, zum ewigen Leben, zum Sieg über Welt, Zeit, Not und Tod hindurchdringen. Der Glaube in den Sohn Gottes, der gesagt hat: „Trachtet am Ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit," ist ein gottseliges Geheimnis, erschlossen allen denen, die da in Wahrheit trachten nach dem ewigen Leben, das in die Höhe führt und in der Höhe den Weltentron bildet und einnimmt. Darum: „Höher hinauf!" Im Glauben, Hoffen, Lieben, Werben, Sterben und Erben.

—Erwählt.

Wieviele Prediger glauben heute an die ganze Bibel?

Von M. B. Fast.

Las neulich in einem englischen Magazine, daß man an 1500 Prediger und theologische Studenten, Fragenbogen geschickt hat, nur, um auszufinden, was leitende Männer heute von Gott, von Jesus, vom Heiligen Geist und vom Teufel Glauben. Eine ziemliche Anzahl Prediger und Studenten haben auf diese Fragen geantwortet. Es ist zum Erstaunen, was man vorgibt, was man alles glaubt oder nicht glaubt. Aus der langen Liste will ich nur etliche Fragen und Antworten bringen. Die angegebenen Zahlen sind nach Prozent, also soviel Personen aus einhundert.

1. Alle Prediger glauben, daß es einen Gott gibt. Doch werden die Modernisten hart angeklagt, daß sie mit ihrer neuen Lehre, den wahren Glauben untergraben.

Auf die Frage, ob die Erschaffung der Welt so geschehen, wie es in 1. Mose berichtet wird, haben 47 Prozent der Prediger geantwortet, daß sie es glauben, wie es in Genesis berichtet wird: 5 sind unsicher und 48 glauben die Schöpfungsgeschichte, wie sie in der Bibel berichtet wird, nicht mehr!

Auf die Frage, ob Jesus von der Jungfrau Maria, nach Luk. 1, 30—35 geboren wurde, haben 71 Prediger mit ja geantwortet, 10 sind unsicher und 19 Prediger verleugnen es.

Auf die Frage, ob Jesus in der Welt ohne Sünde gelebt, haben 92 mit ja geantwortet, 4 Zweifeln und 4 sagen nein.

Die Frage, ob Jesu Tod am Kreuz allen Menschen völlige Erlösung gebracht hat, haben 70 mit ja, 6 zweifeln, und 24 haben nein gesagt.

An eine Auferstehung des Leibes aus dem Grabe, glauben nur noch 60 Prediger, 8 zweifeln und 23 glauben es nicht.

An die Sündenvergebung glauben 98, 1 zweifelt und 1 aus einhundert antwortet nein.

Auf die Frage, ob Gott durch das Gebet der Gläubigen den Gang der Natur ändern kann — zum Beispiel bei einer Dürre? — antworten 64 ja, 11 zweifeln und 25 sagen nein.

Auf die Frage, ob es einen existierenden Himmel gibt, antworten 57 Prediger ja; 15 zweifeln und 28 sagen nein. Von den theologischen Studenten antworteten auf diese Frage 11 ja, 20 zweifeln und 69 sagen nein!

Auf die Frage, ob Jesus sichtbar wiederkommen wird, antworten 40 Prediger ja, 11 zweifeln und 49 sagen nein. Theologische Studenten antworteten auf die Frage 8 ja, 17 zweifeln und 75 antworten nein!

Auf die Frage, ob es einen Teufel gibt, antworteten 60 Prediger ja, 7 zweifeln, und 33 sagen nein. Theologische Studenten antworten 9 ja, 9 zweifeln und 82 sagen nein!

An ein jüngstes Gericht für alle, die je auf Erden lebten, glauben noch 60 Prediger, 8 zweifeln und 32 antworten nein. Theologische Studenten antworten auf diese Frage 17 ja, 16 zweifeln und 77 sagen nein!

Auf die Frage, ob es eine existierende Hölle gibt, antworten 53 Prediger ja, 13 zweifeln, 34 antworten nein. Theologische Studenten glauben noch 11, daß es nach Luk. 16, 23 eine Hölle gibt, 13 zweifeln und 76 sagen nein.

Als ich heute die Liste im englischen Magazin noch einmal durchschaute, dachte ich: wenn es jetzt biblisch möglich wäre, daß Gott in diesen Fragen ändere oder menschlich nach Wunsch handeln würde, dann würde es wohl einen großen Wirrwarr abgeben; aber, lieber Leser, es ist verbürgt sicher, daß diese Fragen alle so werden stehen bleiben, wie Gott dieselben, durch den Heiligen Geist getrieben, von heiligen Menschen für uns zur Lehre und zur Warnung hat schreiben lassen.

Es wäre wohl gut, wenn jeder Leser sich Zeit nehmen und alle diese Fragen ganz genau beantworten würde, wie er—resp. sie —in Wirklichkeit zu diesen fundamentalen Sachen steht?

Wenn man die obigen Antworten liest, denke ich unwillkürlich an den Ausdruck, den ein lieber Schreiber seiner Zeit, in einem mennonitischen Blatt machte: „Mein Gott, wo sind wir hingekommen!"

Reedley, Calif., 24. Juni 1929.

—Aus Wahrheitsfreund.

Harrende Sehnsucht der Schöpfung.

Röm. 8, 19.

Von Rev. Martin Funk.

Auch wenn einem der Lenz schon fünfzig Mal blühte, ist das Schauspiel des Grünens und Blühens in der Natur immer wieder herrlich. Kinder Gottes werden zum Denken und Danken und Jubilieren angeregt. Da steht man vor „Stoff und Kraft," vor „Materie und Geist". Ist's nicht, Chlorophyll und Blütenstaub fragten: „Wann kommt die herrliche Offenbarung der Söhne Gottes?" Mahnt nicht das verschiedenartige und doch so harmonische Vogelkonzert von Amsel, Drossel, Fink und Star, von Nachtigall und Rabe, die Söhne Gottes, ihrer Offenbarung entgegenzureifen? Die Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes, sagt Paulus. Er hat's gesehen mit seinem Geistes- und Leibesauge. Welcher Christ würde heute nicht diese Sehnsucht vernehmen.

Auf dem schwierigen Rückzug der deutschen Armeen aus Frankreich im November 1918 sah ich in manches brechende Pferdeauge. Am Wegsaum lagen sie, zu Tode matt, halb verhungert, mit blutenden, eiternden Wunden. Mein edler „Hans" wurde von feindlicher Granate niedergestreckt. Das stumme Pferd fragte mich sehnsuchtsvoll: „Wann kommt die Offenbarung der Söhne Gottes? Wann hört Kriegen und Morden auf?"

In Gedanken versunken stehe ich vor einem Eisenbergwerk. Stein um Stein wird aus der Tiefe herausbefördert wandert in den Hochofen und an der andern Seite sieht man Stapel von Eisenblöcken. Werden sie als Baumaterial für friedliche Hütten dienen, oder totbringendes Kriegsmaterial

darstellen? Liefern sie Stoff zu Völker verbindenden Brücken oder zu Völker zerreißenden Waffen? Das tote Material fragt mich: Wann kommt die Offenbarung der Söhne Gottes? Den lärmenden Betrieb der Eisenhütte verlassend wanderte ich am wogenden Ährenfeld entlang. Wehmutsvoll hauchen die reifenden Ähren: „Wann kommt die Offenbarung der Söhne Gottes?" Sie erzählen mir, wie ihr Herr mit gieriger Freude auf das Ernteerträgnis wartet, um „Geld zu machen". „Die da reich werden wollen . . ." Und so klagen die Ähren, wie gern möchten sie den Hunger armer Kinder, das Leid der weinenden Witwe, den Kummer des erkrankten Vaters abwenden, doch sie müssen zu Geld werden für den Sack des Geizhalses. Das Korn sträubt sich gegen Börse und Wucher wie das Schlachtvieh gegen das Schlachthaus. Wann kommt die Offenbarung der Söhne Gottes?

Unvergeßlich bleibt mir, was der liebenswürdige Dr. Alb. L. Marting in Berea mir über die Entstehung des Baldwin-Wallace College erzählte. Bruder Baldwin, ein methodistischer Ermahner, hatte sich in Berea angesiedelt und konnte seinen finanziellen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen, weil die Boden erträgnisse zu gering waren. Er rang mit Gott, daß er verhüte, durch seinen Bankerott dem Reiche Gottes und dem Methodismus Schande zu bereiten. Dreißig Tage noch nahm er sich vor, jeden Morgen im nahe gelegenen Wäldchen eine Stunde im Gebet mit seinem Gott zu ringen. Es schien alles umsonst zu sein. Auf dem Heimweg, nach dem letzten heißen Flehen, stieß er mit dem Fuße gegen einen glatten Stein, hob ihn auf, wetzte daran sein Messer und bald entstanden gewaltige Steinbrüche, die eine ganze eigene Industrie mit sich brachten. Sieht man heute die großartigen Gebäude dieser Hochschule mit ihren ca. 1000 Studenten, so muß man darin die Glaubensarbeit eines Gotteskindes erkennen. Herr Baldwin opferte die Erträgnisse der Steinindustrie der religiösen Erziehung heranwachsender Jugend. Wäre er kein Gottesmann gewesen, was wäre aus jenen Steinen geworden? Sie lagen und „warteten auf die Offenbarung der Söhne Gottes.

Was würde aus der uns umgebenden Schöpfung, wenn sich die ganze Herrlichkeit der Offenbarung der Gottessohnschaft an uns auswirkte! Wie viel Armut, Wohnungsnot, Hunger und Blöße, Krieg und Tränen hätten ein Ende! Auch in deiner und meiner Umgebung warten Dinge auf die Offenbarung deiner und meiner Gotteskindschaft.—Erwählt.

QUESTIONNAIRES

The United States is now in actual combatant action with several different countries, and it is very uncertain how we registrants will be classified or when our classification will be changed, so it is very important to answer all questions carefully and correctly.

The Conscientious Objector should make himself acquainted with Series No. 10 (X) on his questionnaire, so he will get it filled in correctly according to his religious belief and training, in the family and church.

The government has issued a new change in the questionnaires in Series 10, which makes it more simple for the Conscientious Objector so he will not get confused in marking it. It states something about like this: By reason of religious training and belief I am conscientiously opposed to war in any form and for this reason request that the local board furnish me a special form for conscientious objectors (Form 47) which I am to complete and return to the local board." On Form 47, front page, Series 1, paragraph A should be scratched out and paragraph B should be signed, if the registrant wants to get to the C.P.S. Camps.

Some of the counties throughout the United States are still sending out the old questionnaires and some of the registrants and helpers get confused in the two paragraphs of Series 10: Paragraph 1 says: By reason of religious training and belief, I am conscientiously opposed to participation in war in any form and therefore claim exemption from COMBATANT training and service ——————————— X

2. I am also, by reason of religious training and belief, conscientiously opposed to participation in NONCOM-

BATANT service and request, in the event I am found to be conscientiously opposed THERETO by my Local Board, that, in lieu of my induction into the land and naval forces of the United States, I be assigned to work of NATIONAL IMPORTANCE under CIVILIAN DIRECTION, and I agree to perform SUCH WORK and conform to all rules and directions made and given with reference THERETO by the President of the United States or by such person as he may designate or appoint for such purpose pursuant to such rules and regulations as he may prescribe ———————————— X

Where these questionnaires are still sent out and the registrant wants to get to the C.P.S. Camp he must mark an X in both boxes, both number 1 and 2.

Marking the first paragraph with an X keeps you out of actual combatant service, keeps you from using the gun, but most anything else along with the army would be your service.

Marking also the second paragraph with an X keeps you out of the noncombatant service, and puts you under civilian direction, in a C.P.S. Camp instead of an army training camp and military service.

The President has the right to move the Conscientious Objectors under civilian direction from one location to another to do WORK of NATIONAL IMPORTANCE, but not into military and defense work.

The Conscientious Objector is under the direction of the President in his work of NATIONAL IMPORTANCE, therefore also under his protection. At one C.P.S. Camp a farmer came and made a demand for some boys to help him do his farming. The Director told him he had no right to furlough the boys out, that he was just there to take care of them; so the man lost his good humor, if he had any, and wrote a bad article about the Camp boys and had it printed in the near-by paper. It was clipped out and sent to Washington, D. C., and soon an officer was there and investigated. He told this farmer that he is not attacking private boys, but that they belong to the government and were under the government's protection, and that if he would molest them further he would be penalized accordingly; therefore he was glad to be left alone and leave them alone.

Some seem to get confused with the first paragraph because it says that: "I am conscientiously opposed to participation in war in any form, which does not include noncombatant service. If all registrants would take up noncombatant work, there would be no war, there would be no one to use the destructive machinery, guns, etc. "War in any form" is the destructive force of the army on the land, water or air.

Noncombatancy in war is like the man who hauled a chicken thief five miles to another man's home to get a bunch of chickens at night; it was too far for him to carry them home. So when they returned home, who was guilty,—the man who hauled the thief and the chickens, or the man who stole them? Both. So it is in war; if a noncombatant would be hauling ammunition or other supplies, or preparing the meals so they could live, who would be guilty?

The Jews wanted a messiah and ruler who would rule church and state, but Jesus told them that His kingdom is not of this world: "If my kingdom were of this world, then would my servants fight, that I should not be delivered to the Jews: but now is my kingdom not from hence." Paul wrote to the Romans: "For there is no power but of God: the powers that be are ordained of God. . . . Wilt thou then not be afraid of the power? do that which is good, and thou shalt have praise of the same." —L. A. M.

Eigene Wahl.

„Da erwählte sich Lot die ganze Gegend am Jordan und zog gegen Morgen." Abraham und Lot teilen sich das Land, das vor ihnen liegt. Freundlich läßt Abraham, obgleich älter, dem Lot den Vorzug. Und Lot sieht das wasserreiche, für seine Herden ver-

lockende schöne Land am Jordan — das Gebiet von Sodom und Gomorra; es sticht ihm in die Augen, das wählt er — und wählt damit sein und der Seinen Unglück und Verderben. So treffen wir im Leben oft genug Entscheidungen, die uns gut dünken und hernach in Wahrheit als verkehrt und verderblich offenbar werden. Das liegt zum Teil an unsrer natürlichen Irrtumsfähigkeit. Aber es liegt auch zum Teil an unserm Trotz, unsrer Begehrlichkeit. Ein augenblicklicher Vorteil blendet uns, ein flüchtiger Genuß verführt uns, wir meinten, etwas Gutes zu finden, und es war böse. Hüten wir uns vor eigner Wahl.— Erwählt.

Gut geschlafen?

Auf diese so oft gestellte Frage las ich einmal eine feine Antwort: „Danke, gut geschlafen und gut gewacht!"

Wie viele Menschen klagen über schlechten Schlaf! Dann wird behauptet: „Ich habe diese Nacht kein Auge zugetan!" Das ist durchaus nicht immer bewußt gelogen, wenn auch meistens stark übertrieben. Wenn jemand nicht gerade krank ist und an Schlaflosigkeit leidet, dann wird er wenigstens immer etwas schlafen.

Manchmal sind die Sorgen Ursache der Schlaflosigkeit.

Sorgen hat jeder Mensch wenigstens hin und wieder einmal. In diesem Fall meint man, daß es doch unbedingt nötig ist, sich alles zu überlegen und darüber nachzudenken, wie man der Sorgen Herr wird!

Doch das eine sei hier schon gesagt, daß der Sorgengeist noch keinem Menschen geholfen hat.

Ob es nun Gewissenslasten sind oder Sorgen anderer Art, die dich unruhig machen und den so nötigen Schlaf rauben, so ist einer da der da bestimmt helfen kann und auch helfen will. Hast du es schon oft als außerordentlich wohltuend empfunden, wenn du dein schweres, übervolles Herz einmal einem Menschen ausschütten konntest? Hat dich das nicht sehr erleichtert, daß du richtig aufgeatmet hast? Gewiß kennst du das, gewiß ist es dir schon so ergangen. Doch das hat eine Weile vorgehalten, und dann war es wieder dasselbe wie vorher. Es hilft wohl, aber es hilft doch nur vorübergehend. Nun sprich dich aber einmal richtig mit Gott aus! Sag ihm alles, was du auf dem Herzen hast, und glaube an sein Wort, das er dir in der Heiligen Schrift sagen läßt. Du wirst es spüren, wie dein Herz leicht wird und wie diese Erleichterung nicht nur anhält, sondern auch wirklich froh werden läßt. Und dann kannst du auch wieder richtig und fest schlafen. Du kommst in eine lebendige Verbindung mit dem lebendigen Herrn Jesus Christus, so daß du nun nie mehr allein sein und auch nicht alles selber tragen brauchst. Er trägt alle deine Schuld, und auch deine Lasten! Das macht innerlich so froh und so frei, daß du ruhig und getrost schlafen kannst. Und hast du doch einmal Angst und Not, so wende dich wieder an ihn, so wirst du ganz ruhig und still und kannst, behütet von ihm, schlafen.

Nun wird gewiß auch schon klarer, was es heißt: gut geschlafen und gut gewacht. Es kann nun aber doch hin und wieder vorkommen, daß der Schlaf den Menschen flieht. Das ist nicht angenehm, besonders wenn der kommende Tag mit seinen Pflichten immer näher und näher kommt und man es spüren muß, daß der Körper nicht so ausgeruht ist, wie man es gern hätte, um mit frischen Kräften an das neue Tagewerk gehen zu können. Was dann? Hilft es, wenn man sich von einer Seite auf die andere wälzt und unter großer Anstrengung versucht, die Gedanken auszuschalten und wieder einzuschlafen? Nein, das ist meist vergeblich und strengt nur noch mehr an. Wenn du aber innerlich ganz stille wirst und dich fragst, ob du alles deinem Gott, deinem Heiland gesagt hast und ob er nicht vielleicht in der Stille der Nacht reden will, dann wirst du zuerst einmal dankbar auch für das Wachsein. Meinst du nicht, daß Gott nicht auch die Möglichkeit hat, dir seine Kraft zufließen zu lassen, die du für die Aufgaben des nächsten Tages brauchst? Wenn du nur erst einmal in ganz innige Verbindung mit Christus gekommen bist und die Gewißheit hast, daß dir alle deine Sünden vergeben sind, dann wird solch Wachen in der Nacht zu etwas sehr Kostbarem werden. Im Gebet sprichst du mit ihm, und er spricht mit dir. Seine Kraft fließt dir zu, und du wirst ruhig und getrost und auch behütet einschlafen, bewacht vom Herrn! Nach einer schlaflosen Nacht schrieb Graf Zinzendorf folgende Verse, die dir vielleicht auch helfen können:

Ich hatte neulich mich, beinah' um Mitternacht,
Zu Bette hingelegt, der Ruhe zu genießen;
Allein es wollt' kein Schlaf die Augen mir zuschließen,
So daß ich jene Nacht mit Wachen zugebracht,
Wobei der Husten mich gar müd und matt gemacht.
Das wollte nachgerade mich verdrießen.
Als aber meinen Stand ich besser überdacht,
Begann ich mit Gebet mein Wachen zu versüßen.
Zuvörderst lobt' ich Gott; ich dankte für sein Wachen
Und bat, daß er mein Herz auch munter wolle machen.
Ich legte meine Not zu seinen Füßen hin,
Ich fleht' um seinen Geist und Jesu Christi Sinn
Und übergab mich ihm und sagte: Du allein!
Und weiter weiß ich nichts; denn drüber schlief ich ein. —Erwählt.

Korrespondenz.

Morris, Man., Canada, den 18. Mai.

Sehr werte Leser des Herolds. Eine schöne Gesundheit an Seele und Leib sei euch allen gewünscht von mir.

Das Wetter ist zu dieser Zeit naß und regerisch, so daß mit der Saatzeit nicht vorwärts zu machen geht, nur noch so gut angefangen damit, viele Farmer noch garnicht. Ungefähr einen Monat später wie öfters.

Mir kam diesen Tagen so ein, was für eine Zeit wir wohl möchten entgegen gehen. Die Schafe sind jetzt wie unter den Wölfen, man tut ihnen zuvor noch nicht viel Gewalt an, aber dennoch halten sie die Schafe in ihrer Macht. Und wenn die Zeit da ist, daß der Feind los gelassen wird nach Offb. 20, 3, so wird die Zeit da sein wie in Matth. 24, Vers 21. Denn es wird eine solche trübselige Zeit sein, das noch nicht gewesen ist, von Anfang der Welt bisher, und hernach nicht werden wird. Es gehen jetzt die Worte stark in Erfüllung, die im 8, 9. und 10. Vers dieses Capitel geschrieben stehen. Wer aber beharret bis an das Ende, der wird selig werden.

Aber wie tat der Herr es mit Israel, nachdem sie so 400 Jahre in Ägyptenland gewohnet hatten, und mit schwerer Arbeit geplagt wurden? Er erwählte sich Mose zum Führer, um Israel aus Ägypten zu führen. Besonders zu bemerken ist, wie Gott dem Pharao sein Herz verstockte, und wie er sie austrieb mit Gewalt und schließlich doch wieder nacheilte, und einholte im Tale am Roten Meer, wie den Kinder Israel Furcht ankam. Und wie Mose ihnen Gebot, stille zu sein, denn der Herr wird für sie streiten; wie sich das Wasser teilte, und die Kinder Israels trockenen Fußes hindurch gingen.

Die Ägypter aber wurden mit allem, damit sie ihnen nacheilten, ins Meer gestürzt, daß auch nicht einer entkam. Weiter zu betrachten wäre, wie die Kinder Israels durch die Wüste reisten; wie sie vierzig Jahre lang darinnen bleiben mußten, schließlich durch den Jordan ins verheißene Land Canaan einkehren durften, darinnen Milch und Honig floß.

Diese Geschichte ist ein schönes Bild auf unsere heutige Lage, denn nachdem wir unsere Zeit zugebracht haben in Ägypten, da wir unserem Fleisch dienten, sammt den Lüsten und Begierden, so kommt der Herr mit einmal und zeigt uns unseren Erlöser, den Heiland, welcher uns mit mächtiger Hand aus dem Diensthause Pharaos führen will. Nachdem wir ihn anerkennen als unsere einzige Zuflucht, so zeigt er uns wie der Feind weichen muß für ihn. Indem sie alle zurück wichen und fielen zu Boden. Joh. 18, Vers 6.

Da wir den Feind so ganz absagten, so ließ er uns ziehen, ja führte uns selbst hinaus, indem er sich fürchtete für die starke Hand des Herrn. Da reuete es ihn aber bald, und die Fürsten dieser Welt fingen an sich zu versammeln mit ihrem Heer, und eilen uns nach und sehen, wie sie uns wieder gewinnen, bevor wir durch das Rote Meer, oder besser gesagt durch des Todes Jordan hinweg sind, denn sie wissen wohl, daß uns der Jordan auch tief und breit vorkommt. Und die Berge an beiden Seiten sind sehr hoch und ihr Heer, das uns hinten nacheilt, besonders stark und mächtig. Ja, lieber Leser, und ich und du als wehrloser Christ, wir sind nun in dieses Tal geführt worden (welches ist das Tal der Demütigung und der Todesschatten). Und haben auch gar nicht womit wir den Feind bezwingen können, es sei denn wir lassen uns schnell wieder zurück nach Ägypten führen, damit wir wieder dem Pharao

dienen. Oder daß wir still schweigen und lassen den Herrn für uns streiten.

Merket hier, wie sie uns in ihrer Gewalt haben, es sei denn, daß unser Führer hier hilft, sonst ist es aus mit uns. Meinet ihr, daß ich solchen Glauben werde finden, wenn ich wieder komme? O nein, viele sind schon wieder zu dem Pharao seinem Heer zugefallen; wie viele werden noch fallen in der Wüste, das ist, in der Stunde der Versuchung. Möchte der Herr für uns streiten, und wir wollen stille sein, dazu wolle uns Gott verhelfen durch unseren Heiland.

Der Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Joh. D. Friesen.

Middlebury, Indiana, den 5. Juni.

Ein Liebensgruß an alle gottsuchenden Seelen.

Der Psalmist sagt: Herr lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen—und unser Leben ein Ziel hat, und wir davon müssen.

Das waren wir Augenzeugen gestern, den 4. Juni, da meine leibliche Schwester zum Grabe getragen ward. Sie war schon eine Zeitlang nicht gut, aber doch am Gehen bis die letzten paar Wochen ist sie bettfest geworden, also weniger geworden bis endlich der letzte Atem gezogen war. Sie war mit Pre. Abraham A. Yoder verehelicht; sie lebten im Ehestand 49 Jahre.

So war Weib und ich auch mit anderen nach Stark Co., Ohio, gegangen um meiner Cousin, dem John Hostetler seinem Weib ihrer Leiche beizuwohnen, sie war zwei Wochen bettfest, ist über 74 Jahre alt geworden, auch hier eine große Zahl Menschen haben beigewohnt.

So hat es auch noch andere Kranke, der Bisch. N. P. Miller ist langsam am weniger werden.

Haben schönes Wetter, könnten einen schönen Regen brauchen. So strichweise haben sie Regen bekommen.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade. F. N. Miller.

Kalona, Iowa, den 2. Juni.

Lieber Editor und alle Herold Leser.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens im Namen Jesu, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. 2. Kor. 5, 21. Jesaia schrieb (Jesaia 64, 6), „Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig (filthy) Kleid." Wenn unsere Gerechtigkeit so aussehet in Gottes Augen, wie werden dann unsere Ungerechtigkeiten sein?

Wir haben schönes Wetter, ziemlich warm die letzten Wochen. Die Leute sind am Korn pflügen.

Die Erdbeeren sind am reifen, und sehen aus für eine gute Crop.

Die erste Crop Alfalfaheu ist zur Hand um eingesammelt zu werden.

Der alte John Knepp ist schwer krank mit Krebs im Leib.

Jesse O. Miller, jüngster Sohn von Obie Miller und Weib, ist jetzt wieder zu Hause; er war die letzte Woche in dem Hospital in Iowa City, wo er eine Operation für Appendicitis hat.

Harvey Miller, Sohn von Harvey C. Miller und Weib, und Salinda Yoder (früher von Penna.) gedenken in der Kürze einander die Hand in der Ehe zu reichen.

Jeremia Mast, Sohn von John Mast und Weib, von Middlebury, Indiana, und Elizabeth Overholt, Tochter von John Overholt und Weib von hier, gedenken auch einander die Hand in der Ehe reichen. Gottes segen gewünscht an beide gemeldet.

Gottes Segen gewünscht an alle Leser.

Betet für uns. F. N.

Thomas, Okla., den 31. Mai, 1942.

Einen freundlichen Gruß an den Schriftleiter und Herold Leser, die wir noch in einem Land wohnen können, wo das reine Wort Gottes gepredigt mag werden, und auch darnach gelebt darf werden. Aber leider, es wird so viel nicht nach dem reine Wort Gottes gelebt, bei so vielen Menschen, die sich ausgeben für Christen. Bei solchen ist es zu fürchten, daß das Licht, das in ihnen ist, ist Finsternis, und das macht eine große Finsternis für die Ungläubigen.

Ja, heute ist schon der letzte Tag Mai, wahrlich ist es wie der Psalmist sagt: Unser Leben fähret schnell dahin als flögen wir davon.

Die Gesundheit ist ziemlich gut in diesem Bezirk, als wie die Schwester Miriam Yoder, die langsam schwächer wird, und wartet auf ihres Leibes Erlösung.

Wir hatten einen schönen Regen am Freitag Abend, den ersten für einen Monat lang.

Es ist in der vergangenen Woche etwas

Gerste abgemacht worden; die Roggen- und Weizenfelder sind auch in zehn Tag „weiß zur Ernte."

Pre. Enos D. Yoder von Trail, Ohio, der den Winter zugebracht hat bei Sarasota, Fla., ist letzter Mittwoch hieran gekommen.

Auch ist Levi Petersheim und Weib von Hazleton, Iowa, vor etlichen Tagen zurück gekommen, sie waren wohl heute in dem Süd Teil der Gemeinde gewesen. (Schreiber dieses war aber nicht anwesend.) Schwester Petersheim ist eine Stieftochter von der kranken Miriam Yoder.

Eli Bontreger, Weib und zwei Kinder, die zehn Tagen verweilten bei Hutchinson, Kansas, werden morgen wohl wieder heim kommen. Joe Bontreger.

Todesanzeige.

Yoder.—Lydia (Miller) Yoder war geboren den 13. September, 1872, nahe Goshen, Indiana, ist gestorben an ihr Heimat nahe LaGrange, Indiana, den 2. Juni, 1942, alt geworden 69 Jahre, 8 Monate und 17 Tage.

Sie war verehelicht den 15. Januar, 1893 mit Abraham A. Yoder durch Bisch. Eli E. Bontreger, lebten im Ehestand 49 Jahre.

Zu dieser Ehe wurden 12 Kinder geboren, drei von denen sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit. So hinterläßt sie ihren betrübten Ehemann, 4 Söhne und 5 Töchter ihr Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht ohne Trost, denn sie war eine getreue Schwester in der Alt-Amisch Gemeinde.

Reden wurden gehalten an der Heimat durch Bisch C. D. Christner und Sam. Lehman zu einer großen Zahl Menschen. So beinahe 700 haben ihr Mitleid bewiesen.

Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, sie werden ruhen von ihrer Arbeit, ihre Werken folgen ihnen nach.

Miller.—Maria (Beiler) Miller war geboren nahe Shelbyville, Shelby County, Illinois, den 5. August, 1883, ist gestorben nahe Middlefield, Ohio, den 31. März, 1942, alt geworden 58 Jahre, 7 Monate und 26 Tage.

Sie war verehelicht mit Josia J. Miller den 10. Dezember, 1903, und sie lebten im Ehestand 38 Jahre, 3 Monate und 21 Tage.

Diese Schwester war eine Tochter von Christian Beiler und Mattie Gingerich. Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann, 3 Söhne und 5 Töchter. Ein Sohn, eine Schwester, ein Bruder und ihre Eltern sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit. Eine Schwester nahm ihren Abschied 10 Tage nach ihr.

Sie war ein Glied in der Alt-Amisch Gemeinde, und blieb standhaft bis an ihr Ende, und war sehr fleißig der Gemeinde beizuwohnen.

Da sie sieben Wochen alt war, ist sie mit ihren Eltern nach Kansas gezogen, und da sie 7 Jahre alt war, sind sie nach Middlefield, Geauga County, Ohio, gezogen sich dort wohnhaft zu machen, und war dort wohnhaft bis an ihr Ende.

Leichenreden waren gehalten den 2. April an der Heimat durch Amos Gingerich und Daniel A. Beiler, begraben in dem Miller Begräbnis.

Petersheim. — Daniel J. Petersheim war geboren nahe Bird-in-Hand, Penna., den 19. Oktober, 1897, ist gestorben an der nämlichen Heimat den 21. Mai, 1942, war alt geworden 44 Jahre, 7 Monate und 2 Tage.

Ungefähr 3 Monate vorher ist er gefallen und hat eine Rippe beschädigt. Etliche Wochen später ist er nach dem Hospital, dieweil er zu Zeiten unaussprechliche Schmerzen hatte, um X-ray zu nehmen lassen, aber die Ärzten konnten nichts finden. Dann ging er wieder heim, ungefähr eine Woche, seine Schmerzen hörten aber nicht auf. So ging er wieder nach dem Hospital und hat sich einer Operation übergeben, und die Ärzten haben Tumors gefunden von einer unheilbarer Art, und ist noch drei Wochen im Hospital geblieben, da ihm aber weiter nichts zu helfen war, ist er wieder zu Hause gegangen, und lebte noch 5 Wochen, in welcher Zeit er fest unaussprechliche Schmerzen litt.

Er hat seine Kinder sehr schön vermahnt, und hat bekennt was er gesehen hat in dem schönen Paradies. Einmal hatte er gesagt, der Heiland hat ihn eine halbe Stund in seine Arme genommen, und hat ihm geholfen seine Schmerzen zu tragen.

Dieweil er wußte, daß ihm nichts zu helfen war, hat er die Schmerzen getragen in Geduld und hat sich nicht beklagt darüber.

Er hinterläßt sein betrübtes Weib Mary (Fischer); 3 Söhne, 5 Töchter, alle daheim; seine Eltern, Christian L. und Lydia (Fischer) Petersheim; zwei Brüder: Christian und Jacob nahe Bird-in-Hand; 4 Schwestern: Rebecca, Weib von Christian Beiler; Fannie, Weib von Daniel U. Stoltzfus; Lydia, Weib von Stephen R. Stoltzfus, und Barbara, Weib von Fred K. Stoltzfus.

Leichenrede war gehalten von Jonathan Smoker und Christian Fischer, Jr. über Offb. Joh. 14, 13.

Er hatte die Lieder erwählt welche er wollte gelesen haben, das Lied: Herzlich thut mich verlangen," an der Heimat durch Menno Fischer. Und „Gute Nacht, ihr meine Lieben," am Grab durch Aaron Esch, der Abschied durch Christian Fischer, Sr. über 500 Freunde und Bekannte waren gegenwärtig, die letzte Ehre zu beweisen.

Zug.—Menno Zug starb den 6. März, 1942, im Alter von 78 Jahre, 8 Monate und 24 Tage. Er war geboren den 12. August, 1863, bei Kinzer, Lancaster County, Penna.; seine Eltern waren Levi und Barbara (Stoltzfus) Zug, und er war ein Glied der Alt-Amisch Gemeinde seit seiner Jugend her.

In seiner Jugend verehelichte er sich mit Leah Fischer, welche Ehe nur wenige Jahre währte. Sie starb den 27. September, 1889, im Alter von 23 Jahre und 16 Tage. Von dieser Ehe entsprang eine Tochter Aerie, welche noch ihren Vater überlebt, so wohl auch sein zweites Eheweib.

Zur zweiten Ehe nahm er die Maerie Fischer den 20. Januar, 1891. Sie lebten beisamen an der Heimat des Tochtermannes: Menno Schwarc. Der Lebenslauf von dem Verstorbenen war, mehr oder weniger von einer bekümmerlichen Lebensart.

Sein selbst erwähltes Lied für die Leiche: „Durch viele große Plagen, hat der Herr mich getragen," war gar passend. Er war der allerletzte und jüngste der Familie von neun Kinder. Die noch nicht längst verstorbene und berühmte alte Barbara (Zug) Fischer war eine derselben Familie gewesen.

Der jetzt Verstorbene war seit manchen Jahren hart hörig gewesen, dazu fehlte ihm sein augentliches Ansicht, so daß er die späteren Jahre nicht mehr vermögens war zum lesen, daneben, für manche Jahre her hatte er viel zu tun mit Gebrechlichkeiten.

Sein Todt wurde verursacht von einer strengen Angriff der Lungentzündung (Pneumonia), welche nur verschiedene paar Tag dauerte.

Die betrübten Hinterlassenen, neben seinem Weib, sind wie folgt: Aerie, Weib des Menno D. Schwarc, und 5 Kindeskinder, nämlich: Leah, Weib des Amos Z. Esh; Israel, verehelicht mit Mima Stoltzfus; Johann, Menno und Lydia noch daheim. Leichenrede wurde gehalten an der Sterbheimat, Freitags den 8. Mai, bedient durch David Z. Fischer (ein Neffe) und Bisch. Aaron R. Glick. Text, 1. Thess. 4, 13. Vers bis ans Ende. Lied an dem Sterbhaus wie vorher gemeldet, und am Grabe: „Nun gute Nacht ihr liebsten mein; ich muß nun von euch scheiden." Begraben an dem Gordonville Amisch Begrabensart. Träger: Henry Z. und David B. Fischer, Pre. Samuel F. Stoltzfus und Samuel K. Fischer.

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

MY SHEPHERD

My Shepherd Thou art, and able to keep,
Though foes lie in wait, and threaten
Thy sheep;
Thou joyest in giving whatever I need;
Thy pastures are living, where safely
I feed.

No drought can dismay, no heat can
oppress;
No wearisome day can injure my rest;
Thou leadest me ever, where peacefully
glide,
Still waters that never shall fail from
my side.

They never shall fail my soul to restore,
Her faintings to heal; what can I ask
more?
Thy care is beside me my pathway to
prove;
Thy strong arm will guide me to walk
in Thy truth.

And if through the vale of shadows I go,
Where terrors assail, no fear will I
know;
Thou never wilt leave me, Thy staff and
Thy rod
Will comfort and save me, my Shepherd
and God.

A feast Thou dost spread in sight of my
foes;
Anointest my head; my cup overflows
With merciful blessings and love with-
out end,
With favors unceasing, my way to at-
tend.

So safe and secure I dwell at Thy side,
Sufficient and sure Thy mercies abide;
Forever and ever my dwelling shall be,
My Shepherd and Saviour, in Heaven
with Thee.

—Catharine J. Miller.
—January, 1939.

. . . So Daniel was taken up out of the den, and no manner of hurt was found upon him, because he believed in his God. Daniel 6:23.

EDITORIALS

Through some incidental reference my attention has been directed to the special applicability of the first epistle of Peter to present-day situations and needs. We are so prone to forget what God requires of us. And these scriptures serve a very present and necessary purpose.

Read 2:2,—"As newborn babes, desire the sincere milk of the word." This would imply an unprejudiced, unfeigned, simple and honest desire to find out, to know the unadulterated, pure Word of God, with a worthy purpose to **grow thereby. But—"unto them which be disobedient** . . . a stone of stumbling, and a rock of offence, even to them which stumble at the word."

Again, "But ye are a chosen generation, a royal priesthood, an holy nation, a peculiar people."

Again, **"Having your conversation honest among the Gentiles** [Live honorable lives among the Gentiles.—Weymouth.] that, whereas they speak against you as evildoers, they may by your good works, which they shall behold, glorify God in the day of visitation. Submit yourselves to every ordinance of man for the Lord's sake: whether it be to the king, as supreme; or unto governors, as unto them that are sent by him for the punishment of evildoers, and for the praise of them that do well. For so is the will of God, that with well doing ye may put to silence the ignorance of foolish men."

"For this is thankworthy, if a man for conscience toward God endure grief, suffering wrongfully. For what glory is it, if, when ye be buffeted for your faults, ye shall take it patiently? but if, when ye do well, and suffer for it, ye take it patiently, this is acceptable with God. For even hereunto were ye called: because Christ also suffered for us, leaving us an example, that ye should follow his steps: who did no sin, neither was guile found in his mouth: who, when he was reviled, reviled not again; when

he suffered, he threatened not; but committed himself to him that judgeth righteously: who his own self bare our sins in his own body on the tree, that we, being dead to sins, should live unto righteousness: by whose stripes ye were healed."

Then, ". . . he that will love life, and see good days, let him refrain his tongue from evil, and his lips that they speak no guile: let him eschew evil, and do good; let him seek peace, and ensue it. For the eyes of the Lord are over the righteous, and his ears are open unto their prayers: but the face of the Lord is against them that do evil. And who is he that will harm you, if ye be followers of that which is good? But and if ye suffer for righteousness' sake, happy are ye: and be not afraid of their terror, neither be troubled; but sanctify the Lord God in your hearts: and be ready always to give an answer to every man that asketh you a reason of the hope that is in you with meekness and fear: having a good conscience; that, whereas they speak evil of you, as of evildoers, they may be ashamed that falsely accuse your good conversation in Christ. For it is better, if the will of God be so, that ye suffer for well doing, than for evil doing."

Furthermore, "Forasmuch then as Christ hath suffered for us in the flesh, arm yourselves likewise with the same mind: for he that hath suffered in the flesh hath ceased from sin."

"Beloved, think it not strange concerning the fiery trial which is to try you, as though some strange thing happened unto you: but rejoice, inasmuch as ye are partakers of Christ's sufferings; that, when his glory shall be revealed, ye may be glad also with exceeding joy." "But let none of you suffer as a murderer, or as a thief, or as an evildoer, or as a busybody in other men's matters. Yet if any man suffer as a Christian, let him not be ashamed; but let him glorify God on this behalf."

In the past the editor has been criticized for inserting scripture references so extensively, especially by such who were anxious to have their own compositions published.

I am persuaded that a close, attentive reading of the first epistle of Peter will do much to transform lives of sinners, and to deepen and edify the lives of those who are Christians, especially those who are Christians after a sort.

A resurvey of experiences, positions, and attitudes of the past may prove helpful in the present. The editor was recently looking over "Outlines and Notes," published in 1898, compiled by the famous pioneer evangelist, John S. Coffman, which is a compilation of outlines used at a Bible conference near Johnstown, Pa., by five different speakers. One of the subjects was Unfulfilled Prophecies, which dealt with the second coming of the Lord, the resurrection of the saints, the millennium, the loosing of Satan, and the last judgment. Following is an exact citation of Coffman in the preface: "The manner in which this was treated was somewhat new, and is by no means the generally accepted view of the Mennonite people. The Scriptures do teach to a certainty that Christ is coming again; and it is profitable to study that fact so as to be ready when He does come. There are, however, uncertainties concerning the literal interpretation of the few passages relative to the millennium that makes it unsafe to go into speculation concerning it as many speakers and writers have done. It is safe for us to study all the Scriptures that God in His wisdom has left us, and by them learn to live such holy lives that He can use us in any blessed condition that He proposes to bring about for His people."

It is our privilege, it is our right and our duty to ourselves to inquire into and test the doctrines and statements of faith which are presented for consideration, acceptance, and instruction. Some time ago certain statements occurred in an exchange, made by prominent church leaders which should be challenged as

being speculative and not conducive to wholesome influence.

The first of the examples referred to, as noted by the editor, appeared in April, 1941, in a doctrinal supplement. It was the more amazing and disturbing since it was published in an issue purporting to be **doctrinal.** It was manifestly a re-hashing of Scofield Bible Notes in Genesis 1, as the following citations will show: "The first creation refers to the dateless past, and gives scope for all the geologic ages." "First, Generation—'In the beginning God created the heaven and the earth.' Second, Degeneration—'And the earth was without form, and void; and darkness was upon the face of the deep.' This clearly indicated divine judgment in the ages past. Such passages as . . . refer to such a degeneration. Third, Regeneration—'The Spirit of God moved.' Thus the globe was habitable for the new order of beings."

"The confirmation is that modern science makes the earth of tremendous age, adding digit after digit to the column. Scholars can but speculate and guess, but the Bible speaks of a dateless past, 'in the beginning.' Science confirms by speaking of aeons of time."

The second example referred to herein, appeared in a Feb. 5, 1942, issue, and was the more unacceptable as a statement in an article on the subject of "Rightly Dividing the Word." The statement was: "It would not be fair to the Scriptures to endeavor to make the horticultural practices of pre-Adamic days the essential culture of Adam's day or of the immediate postdiluvian times."

Reduced to simpler terms the statement would make the inference inescapable that there was a horticulture (the science of field and garden culture) **before the days of Adam.**

With the best and most favorable construction placed upon the statements, both are speculative and unacceptable, and tend to confuse and to induce doubt and therefore are not unto edification and spiritual growth. And since such attitudes and positions are undoubtedly and indisputably taken it becomes necessary to challenge the same, and to warn against them.

NEWS AND FIELD NOTES

Moses H. Yoder, Stark County, Ohio, who has been at the camp at Denison, Iowa, was home several days before being transferred to a camp in California.

John Witmer, formerly of Montgomery, Ind., later of the King congregation; Harry Miller of the Old Order congregation, who was married last winter; and Michael Erb of the Conservative congregation, all of Stark County, Ohio, are to leave for the C.P.S. Camp, at Sideling Hill, Pa., June 5.

The funeral of Mrs. John Hochstetler, aged 74, in Stark County, Ohio, was held May 31,—sermons by Sol Slabaugh and Jacob Mast from Holmes County, Ohio.

Bishop Roman H. Miller and family, Dan Hostedler, wife and son, Monroe Miller and wife, Henry Miller and wife, and Gideon Stoll, wife and two children, of Stark County, Ohio, attended the funeral of Mrs. John Swartzentruber near Berlin, Ohio, Sunday, May 31.

Ed. Hochstetler and wife, Lagrange, Ind., were in Stark County, Ohio, to visit their sister-in-law, Mrs. John Hochstetler. She seemed to be better when they left for home, but died the same day.

Mrs. Eli Beachy, of near Salisbury, Pa., was very ill with an infected foot, and was obliged to be taken to the hospital at Meyersdale, Sunday, May 24. Her condition soon improved greatly and at last accounts she was well on the way to recovery.

Pre. Bennie Fisher, Springs, Pa., has been in Lancaster County, Pa., on an extended visit.

Kore Peachy and daughter, and the former's sister Katie Peachey, Mifflin County, Pa., were in the Meyersdale-Salisbury region over Sunday, June 7.

Pre. Shem Peachey, wife, daughters Ruth and Mary and son Urbane, Springs, Pa., and Mark Peachey, wife and baby, and Naomi Bender, Meyersdale, Pa., were at C.P.S. Camp, No. 24, Hagerstown, Md., Sunday, June 7, Bro. Peachey having gone there by request and previous appointment.

The company also stopped at Sideling Hill Camp, en route home.

Pre. Jonas D. Miller, Barr's Mills, Ohio, was at C.P.S. Camp, No. 24, Hagerstown, Md., Sunday, June 7. He also expected to stop at Sideling Hill Camp, in Pennsylvania, on the return trip.

Probably others were with him but our information extended only to that given above.

The Castleman River region has had some hard thunder showers within the past ten days. They were mostly local in character. In some instances they were accompanied by storm, and adjacent regions also had hail.

Field work has been greatly delayed on account of wet weather. Some grass and clover has been mown but due to wet weather no hay has been stored yet.

ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the thirty-second annual Conservative Amish Mennonite Church and Sunday School Conference is to be held with the Hartville, Ohio, congregation, June 23, 24, and 25, 1942.

See Herold der Wahrheit, May 15 issue, for program.

Ministers' Meeting is to be held on Conference grounds, Monday afternoon, June 22.

Any inquiries as to rail or auto travel should be addressed to Roman H. Miller, Hartville, Ohio.

For other information, write to

Ivan J. Miller, Secy.
Grantsville, Md.

AN ANSWER TO QUESTION 2

Burton, Ohio, May 24, 1942.

Dear Herold Readers:—I think Bro. Bontrager has chosen some very important verses in the Gospel of Matthew on which he asks for answers.

We should bear in mind that in Matthew 23, Jesus had spoken to the scribes and Pharisees, who were self-righteous, and who followed the teachings of men and were occupied with man-made doctrines, rather than with the commandments of God. Their course of teaching and practice amounted to a kind of apostasy.

They were scrupulous about minor matters, such as giving tithes of material things, but they ignored the weightier matters of the law. (It is also noteworthy that they were scrupulous about the **minor things**—tithes in that which was material, as indicated by the words of Jesus.—Editor.) And Christ plainly told them what destiny awaited them. It is much the same today with professing Christians. They adhere strictly to things traditional while ignoring New Testament teachings, written by men inspired, which teachings would bring salvation to all who diligently follow in the Master's footsteps.

In Matthew 5:20 Christ addresses His disciples, making it plain that self-righteousness is not sufficient to admit entrance into the kingdom of heaven, and that the true righteousness is attained by the true believer through the grace of God, and it is the only righteousness which God will accept. (See Rom. 10:2, 3.—Ed.)

In Matthew 9 we read that He was moved with compassion when He saw the multitudes, that He did many

miracles and that He called unto His disciples to pray the Lord of the harvest that He send forth laborers into His harvest, that after He had called His twelve apostles He gave them power over unclean spirits and to heal all manner of diseases, saying, "The kingdom of heaven is at hand." When Christ first began His ministry it was only to the lost sheep of the house of Israel. After crucifixion and resurrection, it was unto whosoever would come and would accept His teaching. Then it was limited to Israel; now it includes the most unworthy. —Abe J. Yoder.

WHO SHOULD EDUCATE OUR CHILDREN?

Delivering Them from Demoralizing School Environments

(PART II)

"We hardly expect to see many church schools in communities where home life standards are low. The need for Christian schools to educate the children under wholesome Christian environments will hardly be realized under such circumstances. If church people of our own faith, who go to preaching services regularly, can drift into low social and spiritual standards, then we should not expect too much of church schools, unless the management is definitely CHRISTIAN. We want to place the emphasis upon the word "Christian," as the New Testament uses the term. Acts 11:26.

What we as a people need is not only Christian schools, but a spiritual awakening to see ourselves as God sees us, (for so we are), in the light of His Word. **Christian homes** and **Christian churches** first, not just homes and churches! As intimated above, Christian schools will not solve all of our problems. Neither will a school be Christian just because conducted by our people. Neither is it possible for a Christian school to make up for home neglect. The school can only function properly, if the homes first are definitely Christian. Christian means following Christ; being like Christ.

With such homes and schools, conducted in accordance with scriptural principles and the objectives herein set forth, we believe that God's promises may be confidently hoped for, and that the children may come through school trained in the Word of God and its virtues, with an appreciation of spiritual values and with commendable moral and social standards.

With present moral, social, and literature standards on the downgrade, with no basis to hope for improvement, as compared to only twenty-five years ago, with teachers handing out evolutionary and anti-Scriptural teachings, we are sure that many parents do not know what their children get, or they could not be so unconcerned. Some school books are evidently written by men and women who have little regard for Bible truth and no concern for the souls of the children who study them. The above is not hearsay. The Lord has blessed us with ten children who have all attended the public school except two, and we know from experience that the influence of worldly, vulgar, vain, and irreligious associates, of teachers who had more respect for the word of the world than the Word of God, and of reading matter which locks God out and lets the devil in, exerted a demoralizing influence on our children, which required constant vigilance to combat, having been able to "get through with some loss."

"Woe unto the world because of offences!" "Better . . . millstone . . . hanged about . . . neck, . . . drowned . . . depth . . . sea. Matthew 18. **Who** is responsible for the evil which our children learn to know and practice from associates, and the anti-Scriptural teachings they receive from teacher and books? School should be the place where tastes are acquired, principles learned and believed, standards accepted, and convictions and life practices established, and **it is, but what kind?**

Who is responsible? Whom does God hold responsible **now,** and upon whom will God **place** the responsibility for our lost children, in the church and out of it, on the DAY OF JUDGMENT? You answer. Has not God placed the first responsibility for children upon parents, and second upon church leaders? "Feed . . . sheep . . . lambs," Brethren and sisters, we must where possible, deliver our children from the devil and this "present evil world **if we ourselves** would be delivered.

"If the lambs are lost, what terrible cost
Some sheep will have to pay."

"Woe unto the world because of offences!" "Millstone . . . neck . . . drowned . . . sea." If we could and **would** be as serious **now** as in the day of judgment, oh, what a difference! Why not, brother? **Why not?** "Few saved." "Many lost." Why? Name some reasons. Realizing this fact **alone** should make us zealous.

Not everything in the public schools is evil (some good there), but our subject concerns our children and their schooling.

Since the tendency among us is to permit more carnality and require less spirituality, if our ministers generally could feel their God-given obligation and recognize their God-given responsibility to visit our homes systematically, in sympathetic, personal shepherding and nurture of each member, according to apostolic teaching and example (Acts 5:42; 20:20, 31; I Thess. 2:7, 11; Col. 1:28), in addition to preaching, who knows but that this could be the beginning of a church-wide revival of true godliness and Christian living, including Christian schools for our children, Christian missions for the lost, and much more.

—Shem Peachey.

(To be concluded in next issue)

The rod and reproof give wisdom: but a child left to himself bringeth his mother to shame.—Prov. 29:15.

AN EXPERIENCE AND OBSERVATION OF A RURAL MINISTER

Sometime during the past ten years a plain, old-fashioned, experienced minister in the Church of the Brethren attended a certain Brethren service in a city.

Everything was scheduled and fixed in a classic way. Art and conscious effort seemed to reign supreme. Altogether four prayers were offered by the resident minister himself. However, courtesy was extended to the country preacher to read and pray also.

The visitor knelt and prayed earnestly. He closed with the Lord's Prayer according to the teaching of Jesus.

He stated later that he wondered whether he should break the usual formalities of the service by standing and praying without praying the Lord's Prayer. His better judgment prevailed. He followed what seemed to be the guiding of the Holy Spirit, even though he had wondered and pondered about the variation.

When the prayer was ended, he looked down over the audience and saw a brother take his handkerchief and wipe the tears from his eyes. His face evidenced very deep and prayerful convictions. At this sight, the rural minister also wept. Christianity is a warm something.

The lesson we should learn is that art and cold formality must take a back seat in worship, and the Holy Spirit and the Word of God should take the right of way in every religious service. Otherwise, the entire service, though very artistic, may be stiff and cold and icy. Let every preacher beware. "Where the Spirit of the Lord is there is liberty." Ease and freedom and spirit and spontaneity should be evidenced in all religious atmosphere. Zeal and sincerity and warmth should be felt even by the stranger within the gates. He should feel that this is the house of God and the very gate of heaven.—I. N. H. Beahm, in Gospel Messenger.

A DIARY WELL KEPT

A man died at the age of seventy-three years, who began to keep a diary at the age of eighteen years and continued to keep it for fifty-two years. His life was not consecrated to a high ideal. In the book he left he states that in the fifty-two years he had smoked 628,715 cigars, of which he had received 43,692 as presents while for the remaining 585,023 he had paid about $10,433.

In fifty-two years, according to his bookkeeping, he drank 28,736 glasses of beer and 20,035 glasses of spirits (whiskey, etc.) for which he spent $5,350. The diary closes with the words: "I have tried all things, I have seen many, I have accomplished nothing."

This is a strange contrast in testimony to that of Paul (II Timothy 4:7, 8), "I have fought a good fight, I have finished my course, I have kept the faith: henceforth there is laid up for me a crown of righteousness, which the Lord, the righteous judge, shall give me at that day. . . ."—Selected.

GOING FORWARD FEARLESSLY

A blind man tapped the pavement with his stick, in New York, near the Pennsylvania Station. He felt about the curb at the busy crossing and shouted confidently: "How about it, Charlie?" The traffic officer in the middle of the avenue looked up, saw the blind man, held up his hand, blew his whistle. "All right, Ben," he called, smiling. And the blind man crossed the street fearlessly between the lines of vehicles held up for him. It's a picture of the way God's providence "holds up the traffic" for us.—Publisher Unknown.

Mind not high things, but condescend to men of low estate. Be not wise in your own conceits. Rom. 12:16.

. . . Seekest thou great things for thyself? Seek them not: . . . Jeremiah 45:5.

WHAT DO WE READ?

An American bishop tells of an interesting experience in a western town. He was in a modest bookstore one day, when a rather prominent woman came in to buy a book. When asked what kind of book she wanted, she replied, "Oh, just something to read." An obliging clerk handed her a worthless story. She had rapidly glanced through the book by simply turning the pages, and then said: "That looks good. I will take it." She paid for it without even asking the price. A half hour later the bishop was in the meat market making a purchase—for even bishops cannot live by books alone—when the same woman came in and demanded a steak. She scornfully refused the first cut and the second that were offered, insisting rather loudly upon "the best that you have." When she finally received and paid for a most expensive cut, she announced for all to hear: "I am particular about what I eat." The woman was perfectly right about the meat. But life is more than meat, and man cannot live by bread alone. They who miss "the glory of the lighted mind" miss a great part of the glory of life.—New Outlook.

WHERE IS HAPPINESS?

Not in unbelief.—Voltaire was an infidel of the most pronounced type. He wrote: "I wish I had never been born."

Not in pleasure.—Lord Byron lived a life of pleasure, if anyone did. He wrote: "The worm, the canker, and the grief are mine alone."

Not in money.—Jay Gould, the American millionaire, had plenty of that. When dying, he said: "I suppose I am the most miserable man on earth."

Not in position and fame.—Lord Beaconsfield enjoyed more than his share of both. He wrote: "Youth is a mistake; manhood a struggle; old age a regret."

Not in military glory.—Alexander the Great conquered the known world in his day. Having done so, he wept in his tent, because, he said, "There are no more worlds to conquer."

Where, then, is happiness found? The answer is simple: "In Christ alone." He said, "I will see you again, and your heart shall rejoice, and your joy no man taketh from you" (John 16:22).—The S. S. Banner.

RELIEF NOTES

Bro. Coffman reports on Relief in England.—During March Bro. John E. Coffman reports that seven different relief projects were carried on by the Mennonite workers in England. Besides the nursery home for evacuee children, the home for evacuee aged people and the help given to Spanish in Plymouth, there were several hundred persons who benefited by the clothing distribution. Appreciations for the relief given are numerous. Bro. Coffman quotes the following from a letter received:

"I am writing on behalf of the mothers at Atlanta Hostel to thank you for your kindness in sending garments for our children. We would like you to convey our deep gratitude to our American friends. The clothes are of a superior quality, for which we are thankful, as country life demands harder wear. Words do not express all we feel but believe us when we say, 'God bless our American friends.'"

Bro. M. C. Lehman Reaches America.—On June 1 Bro. M. C. Lehman reached New York along with the American Embassy officials. Sailing on the "S. S. Drottningholm," the group left Lisbon, Portugal, on May 15.

Bro. Lehman says: "We were kindly treated, though our food was short in fats and fruit. I want to thank the brotherhood for its prayer and interest and am most grateful to be home once again."

Bro. Lehman has completed over two years of service in Germany and German-occupied countries. He left America on Nov. 17, 1939, and returned on Dec. 23, 1940. Following a three months' stay in America, he returned to Germany in March, 1941, and continued relief activities until the entrance of the United States into the war. It is Bro. Lehman's plan to spend some time resting and visiting among the brotherhood.

Sister Helen Penner Also Arrives.—After some months of service in France, Sister Helen Penner returned to America on board the same vessel on which Bro. Lehman returned. Sister Penner's services were given to work among children in a Convalescent Home. Although much improved in health from the sickness reported earlier, the doctors advised her to accept the passage available on the "Drottningholm."

"Blitzes" in Britain.—The Relief Notes of May 20 mentioned Bro. Peter Dyck's reference to the lull in air raids over England. However, his last letter, May 14, gives an account of his work in a bombed city following the recent air raid there.

Bro. Dyck says: "The first day or two after the raid many people who themselves have suffered greatly seem to be in a daze, not caring much what happens to themselves and others." It was such people that Bro. Dyck used his utility van to evacuate, in numbers more than he could remember. Besides evacuating people the van was used to transport cots and blankets to rest centers where people were temporarily quartered.

Services of Dr. Herbert Schmidt.—Dr. Herbert Schmidt, of Newton, Kansas, latest Mennonite worker to arrive in Paraguay, is busy helping in the hospital in the town of Philadelphia. Here, with his brother, Dr. John Schmidt, he is serving the medical needs of the Chaco Mennonite colonies. Dr. Herbert Schmidt's period of service is to be a brief one and is confined largely to surgical operations.

—o—

C. P. S. CAMPS

Camp Gardens.—Interesting reports come from a number of camps about the planting of camp gardens by the boys during their spare time. A number of the camps have rented several acres, which they are planting in peas, beans, watermelons, lettuce, carrots and other vegetables to be used in the camp dining halls.

Regional Camp Conference.—Throughout the country regional conferences are being held for campees in the C.P.S. Camps. These meetings are attended by delegates from each camp and by National Service Board officials. The **Pike View Peace News** reports that the regional conference held at Newton, Kansas, on May 9 and 10 was a profitable one. Campees were brought up to date on the C.P.S. developments. Religious, social, and recreational problems were discussed and the delegates became better acquainted with the total Civilian Public Service program and its problems.

Changes in Camp Staffs.—Bro. Guy F. Hershberger and Sister Hershberger will discontinue their services at the Medaryville, Indiana, Camp on June 1 as educational director and matron respectively. They will be immediately replaced by Bro. Paul Bender and Sister Bender.

With Bro. and Sister Leland Bachman's appointment as director and matron to the North Fork, California, Camp, corresponding vacancies were made at the Henry,

Illinois, Camp. Bro. Ora Keiser of Kalona, Iowa, has been appointed director at Henry and Sister Keiser will assume the duties of camp matron.

Change in Administration.—Since their inception, the Marietta Camp in Ohio and the Cascade Locks Camp in Oregon have been jointly administered by the Mennonite Central Committee and the Brethren Service Committee. While these cooperative relationships have been harmonious, both committees have agreed that in the interests of more efficient administration, each committee will assume total responsibility for one camp. As a result of this mutual agreement, the Marietta Camp is now Mennonite administered and Cascade Locks is entirely in charge of the Brethren Service Committee.

Compiled by Grant M. Stoltzfus
Released May 27, 1942

Distribution of Mennonite Boys according to Branch.—As of May 31, 1942, the following is the distribution of Mennonite boys in Civilian Public Service camps:

Old Mennonite	491
General Conference	211
Old Order Amish	163
Mennonite Brethren	70
Church of God in Christ Mennonite	35
Conservative Amish Mennonite	32
Old Order Mennonite	24
Central Conference Mennonites	23
Brethren in Christ	19
Mennonite Brethren in Christ	12
Evangelical Mennonite Brethren	10
Krimmer Mennonite Brethren	9
Defenseless Mennonite	6
Mennonite Kleine Gemeinde	4
Hutterian Brethren	3
Missionary Church Association	3
Old Order River Brethren	2
Reformed Mennonite	2
Total	1119

Compiled by Grant M. Stoltzfus
Released June 3, 1942

Lord, my heart is not haughty, nor mine eyes lofty: neither do I exercise myself in great matters, or in things too high for me. Surely I have behaved and quieted myself, as a child that is weaned of his mother: my soul is even as a weaned child. Let Israel hope in the Lord henceforth and forever. 131st Psalm.

OUR JUNIORS

Goshen, Ind., May 18, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Weather is fair, although we had quite a lot of rain the last few days. I learned Matt. 5:11, 13 and I Cor. 13. When I have enough credit for a Life Songs No. 2, then I want to learn enough for a German Bible. What does one cost? I will close. Lewis B. Miller.

Dear Lewis: A German Bible will cost from $1.50 to $2.00.—Barbara.

Millersburg, Ohio, May 22, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Feb. 11. I have 1 brother and 4 sisters. I will answer 4 Bible Questions Nos. 1183-1186, and 3 Printer's Pies. I will close. Daniel M. Miller.

Dear Daniel: Your answers are all correct.—Barbara.

Middlebury, Ind., May 24, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: — Greetings. Weather is nice. I went to Bible school one week and there I learned 14 Bible verses and 17 verses of song. I will answer Printer's Pies. I will close. A Herold Reader, Mary M. Cross.

Grabill, Ind., May 25, 1942.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Who Read the Herold:—Greetings in Jesus' name. Weather was rainy, but seems to be settled now. Health is fair. Counsel meeting was held at Daniel Delagrange's. Communion will be held at Pre. Simon Wittmer's. I have memorized 60 Bible verses in German, and 60 in English. I will answer Printer's Pies and Bible Questions. I will close. A Junior, Magdalena Lengacher.

Dear Magdalena: Your answers are all correct.—Barbara.

Watova, Okla., May 25, 1942.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I learned 3 verses of "My Saviour First of All." I looked up the Printer's Pies. When I have learned enough I would like to have an album. How much do they cost? Nora Stutzman.

Dear Nora: Albums have different prices. I will send one according to your credit.—Barbara.

Uniontown, Ohio, May 24, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. We had a nice rain last week which was needed. I learned 2 Bible verses in English. I will answer 15 Printer's Pies and also send one. A Junior, Maynard Miller.

Garnett, Kans., May 28, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: — Greetings. I wonder how the weather man is treating you. He is treating us with sunny weather. Health is fair as far as I know. This is my second letter to the Herold. I learned 50 verses of English song. I will send a Printer's Pie. I would like to know what my credit is so far. I must close. Cora Yoder.

Dear Cora: Your credit so far is 30¢. The other time you wrote you gave your address as Welda, Kansas. Did you move? I wish you juniors would always give the same address as that makes a confusion. I thought there were two Cora Yoders until I went over the list, and then through the last year's letters.—Barbara.

Correct answers to Bible Questions and Printer's Pies were sent in by Walter Lewis and Esther Beachy, Kalona, Iowa.

PRINTER'S PIES

Sent in by Cora Yoder

Orf eth digmkno fo Dgo si tno aetm adn krnid; ubt sensthreousgi, adn peeca, nad ojy ni eht Lhyo Gosht.

Sent in by Albert C. Slabach

Dan hte lumtiduet aids, Tish si Susej het phorprte fo Anzathre fo Lagieel.

Sent in by Esther Pauline Nisly

A fost enswra thtnrue ywaa rawth; tub rgeiovus rodws rist pu grnae.

Sent in by Barbara Miller

Rof outh tar ym pohe, O Lrod Gdo: outh tar ym rustt rofm ym outhy.

Sent in by Maynard Miller

Own thfai si hte stancesub fo hitngs ohpde rof; eht denceiev fo hitngs ton esen.

EVIDENTLY THE LARGER AND MORE POPULAR CHURCH GROUPS HAVE THE SAME OR SIMILAR DIFFICULTIES THE SEPARATIST GROUPS HAVE

Members of Pastor Lathrop's Congregation Make Plans

(Part of a Conversation)

". . . It's a good thing to change habits every now and then. It has a good effect on morale. Tones up the **esprit de corps.** Like meeting at houses instead of the church, for instance. Each time we change the old way of doing things everything peps up for a while. Then they begin to take it easy again and you have to try something else."

"Apparently teachers aren't the slaves of habit!"

"Very few! They have to be pretty quick to respond to new situations to get along with modern youngsters."

Mr. and Mrs. Smith and Mr. Jeffers were ready and waiting as we pulled up before their houses, and we were at the Kendrick's home before we had time to discuss anything but the weather. As we went up to the door, I heard Mrs. Smith say, "I have something to propose that I hope will meet your ap-

proval, Pastor Lathrop. I meant to speak to you about it Sunday, but you were busy. Mr. Jeffers seemed to think it was all right."

"Then I am pretty sure to approve. Still I refuse to commit myself till I hear what you two are planning."...

Mrs. Smith began to look purposeful as we came to the business part of the evening, but she said nothing till we got around to "new business." Then it came: "I'd like to propose that this year we give the children a real Easter treat. Several times we have given them flowers to plant; but our little gifts look silly to what the children get in the other Sunday schools here in town, and I think this is the time to do something about it."

I avoided my husband's eyes as we both waited to hear what the rest of the teachers would say. I knew that Jerry (Pastor Lathrop) would not squelch the idea himself if he could get someone else to do it; but I couldn't quite tell what the others thought.

"Well, I'm glad that someone else brought it up," said Miss Bieman. "For several years I've been ashamed to give the children the little things we had to give when I knew what they would get at some other churches. I know that is why two of my girls left and went over to the Baptist church."

"What do the rest of you think?" asked Mr. Jeffers. "I know the youngsters do like candy and things like that."

"Well, I know that if I thought my class was coming for the gifts they are going to get," said Mr. Allen, "I'd quit right now, 'cause I'd know I hadn't taught them a thing. We go to church to get something we can't get anywhere else. You can buy Easter eggs, but you can't buy what we have to offer."

I relaxed. I saw that all Jerry would have to do was to back up Mr. Allen, instead of leading the battle himself.

The proposal was turned down, and Mrs. Smith, though unconvinced, took it with good grace. In the car going home the conversation turned to other things, but after we dropped our passengers Jerry sighed.

"Do you suppose I'll ever educate her?"

From **Musings of a Minister's Wife,** by Mrs. Lathrop, in **The Lutheran.**

JUST WHAT IS JESUS TO YOU?

This question is written for y-o-u—**you.** You are the individual who is the object of interest in dealing with this subject. Therefore I am putting it straight at **you.** I am not merely putting this question to drunkards, or harlots, adulteresses, or thieves, but to **you.** No matter what occupation, social standing, be it high or low, it's for **you,** wherever you are,—whatever you are, it's for **you.**

I am not asking, How well are you educated? to find out how much you know, or how accomplished you are, or how highly you are praised by men—that's just vain glory. Neither am I asking, How often do you read your Bible? or How regularly do you attend church services? or, How well can you sing? or, How modestly do you dress? or, How long do you pray? or, How well do you speak of others? or, How much do you possess of earthly things? or, How far may you be safely trusted when away from Christian associates? I am not asking all these questions. Dear reader, I am seeking to put Jesus before **you. Do you know Him? What is He to you?**

I am not trying to find out how much you believe about Jesus, or what you have read about Him; nor what you have done in a to-be-noticed way toward Him. Neither am I asking what you think **He could be to you,** or what you know **He might be to you.** Nor am I asking what you profess **He will be to you,** if you are lucky enough. Salvation is not by **luck;** it does not come by chance. Salvation is free for all, for "whosoever will." But—where can we get it? How far is it to salvation? How will I know when I have it? How can I obtain it?

Dear reader, this Jesus, this personal Saviour, that is presented to you, let Him be your life, your salvation—your all. He is King of kings and Lord of lords, the "chiefest among ten thousand" and "altogether lovely."

Let Him be the Lord of your life and the Saviour of your soul. Let Him be the answer to **every** question involving the impossible. Get down on bended knee now, before it is too late. Take Him, accept Him as your own, if you have not truly done so before. Thank Him for bearing your sins to Calvary's cross, for dying in your stead. Thank Him that He made it possible that a vile wretch like you can still be an heir of glory, an inhabitant of heaven, a singing saint throughout all eternity.

Jesus will be to each individual just what we permit Him to be. If we seek Him only in time of trouble and then forget Him, that is all He will ever be unto us. But if we let Him be Lord of life and Saviour of the soul, letting go of everything else and let Him rule, what blessed returns we shall have! A life ever so simple will shine magnificently then. —A Gleaner.

RELIGION IN THE FAMILY

Some Observations, Suggestions and Conclusions Drawn from Family Visits

The Editor and wife have visited and been entertained in several families the past summer, as well as previous years. We have been much impressed by what we have observed concerning family worship and discipline. It is evident that both are on the decline.

What We Consider Ideal

The most ideal family worship we have observed was in the home of a minister. Here the entire family and company was gathered in the sitting room for worship. A chapter was read and then each member of the family; father, mother, each child, and visitors prayed aloud in turn. This method takes time, but it is the way we did when all the children were at home, and the results have been reasonably satisfactory. So far as we have had opportunity to observe, each of our six children, when they established homes of their own, adopted the practice of having a family altar. Now, with just the two of us, we continue the season of prayer at the same time when at home. We have found the best time just before breakfast. When away from home, as we have been much of the time during the past four summers, we undertake to adapt ourselves to the custom we find prevailing in the families where we are entertained.

Various Methods of Family Worship

We find considerable variation in the practice of family worship. In some places, after being in the home for twenty-four hours, we have inquired as to their time for family prayers, and have found considerable irregularities in the matter. Every family professing to be Christians has some method more or less regular. In some places it seems to be a matter of convenience. Many families confess that it is difficult to have the entire family together at the same time, and their difficulties are real. Perhaps one member works nights and another works days; children go to school some in one place and some in another; grown children work in different stores or factories observing different hours. It seems to us, however, that, if parents consider the importance of the family altar a way can be found for every member of the family to attend, even if it demands two installments of worship. Perhaps the father could preside over one period of worship, and the mother over the other. When family prayer is treated as a matter that must be adjusted to other things, even to the extent of omitting it altogether at times, children will grow up thinking meals. school, work, and office are the important things, and family worship something not so important. We observe a growing tendency on this line, and fear it is the cause of many children of Christian parents growing up unsaved. It is deplorable to find so many fathers and mothers griev-

ing over the fact that their children are unsaved, or are backslidden. These are evil days, and from the best of families, where every effort is made to instruct and train the children aright, there are some disappointments in the results. But we believe the treatment of family worship as more important than meals would be a great help in installing into children's minds the fact that God must be recognized above everything else: that to seek God first in everything is the surest way to make everything else work out correctly.

Family Discipline Faulty

Observation in families and in other places has convinced us that family discipline is sorely lacking in the majority of families. Children are told to do things or not to do things, and go right on doing as they please, and no punishment follows. Parents seem to forget what they have told them to do, and the practice eventually comes to the place where the child cannot depend on what the parents tell him. Children, for the most part, have their way, not only when they are grown, but when too young to go to school. This kind of family government is rearing a class of young people that will grow up caring little for religion, and many of them will become criminals. A little child accompanies his parents to dinner with a friend. The little one says "I want my pie now," and he gets his pie first. Of course the hostess cannot interfere politely. But we wonder if the case is not made more difficult when the hostess says, "Oh, if he wants his pie first, let him have it." It is natural for outsiders to sympathize with the child, and the punishment of a child before company is hard to do. But a firm parent will see that children do away from home what is the rule at home. Once a child learns that discipline is restricted away from home, it will take advantage of the fact on every occasion.

We were detained, a few days ago, in a waiting room where about twenty people were waiting. There was one young mother there with a child about four years old. It did not take long for us to observe that the child was the master and the mother the servant. That two hours was one of constant strife between mother and child, with the child having her way every time. The mother excused herself to the others in the waiting room, very unwisely, by saying, "I just cannot do anything with her." No child should ever hear a parent discuss its faults and failings before others, nor hear its unruly pranks discussed in a laughable manner. It only encourages it to more unruly conduct. All kinds of threats and promises were made of what would be done when they got home, such as "I will hang you up in the cellar." But the child only laughed at such statements.

No promise to a child should be broken, whether it is a promise of a gift or a punishment, and no absurd punishment should be threatened. When a child is told to do or not to do a thing it should understand that if it disobeys punishment may be expected immediately. Prompt attention to these matters will save many later punishments. A child can very soon be made to understand that a parent's word is to be obeyed, and a look or a word from a loving and firm parent will do more to keep order than continual threats of spankings that never come to pass.

A parent's favor with God is dependent on how he trains his children. Read what God said of Abraham: "And the Lord said, Shall I hide from Abraham that thing which I do; seeing that Abraham shall surely become a great and mighty nation, and all the nations of the earth shall be blessed in him? For I know him, that he will command his children and his household after him, and they shall keep the way of the Lord, to do justice and judgment; that the Lord may bring upon Abraham that which He hath spoken of him" (Gen. 18:17-19).—The Gospel Minister.

Pure religion and undefiled before God and the Father is this, To visit the fatherless and widows in their affliction, and to keep himself unspotted from the world. James 1:27.

THE TWENTY-THIRD PSALM

One evening in the city of Toronto, in one of our larger churches, a vast crowd had gathered to spend a few pleasant hours listening to a noted and much talented elocutionist. Loud indeed was the applause as one splendid number after another was given, and not only were the people thrilled but at times sat spellbound.

Among others present that evening and sitting on the platform close by the great artist, was the minister of the church, an elderly gentleman. He, too, was deeply touched, knowing well the skill and strength of character of the man by his side, insomuch that as the evening drew to a close something stirred deeply within him which prompted him to ask the young man to repeat for them the twenty-third Psalm, one of many portions of Scripture which he dearly loved. "Certainly," came the quick reply, "I can and would repeat it for you, but, sir, I would much rather you would read it for us."

This, the old minister, feeling his inability to do, refused by again repeating his request. But the young man was not so easily daunted and again answered, "Well, sir, I will comply with your request, if in return you will read the Psalm for us."

The old minister could no longer refuse and so the young man began and with his great learning repeated the Psalm through without a single mistake.

Louder than ever was the applause but the young man had not forgotten. He stood there smiling his appreciation and waiting patiently until his voice could again be heard. Then turning to the other, he said, "Now, sir, it is your turn."

The old minister arose, trembling a little, then came and stood by the pulpit where the Bible lay in its accustomed place. He did not open it but, laying his hand reverently upon it and looking up, began to repeat the twenty-third Psalm or the Shepherd Psalm as he was wont to call it.

"The Lord is my shepherd; I shall not want. He maketh me to lie down in green pastures: he leadeth me beside the still waters"—a little shaken at first but he was soon lost to all around him and starting at the beginning of life he passed down through the years till the end of life, nor does he end there, but, "Surely goodness and mercy shall follow me all the days of my life: and I will dwell in the house of the Lord for ever."

There was no applause this time but all was quiet, calm, and peaceful and even many eyes were wet with tears. This the old gentleman at first did not notice but soon began to look around in wonder. But the young man, true as he was, stepped quickly to his side, and laying his hand kindly on his shoulder, said, "My friend, you do not understand. Then I will tell you . . . I, too, know the Psalm, but you know the Shepherd."—Selected.

CAN YOU NAME ME?

I never was guilty of wrong action, but on my account lives have been lost. trains have been wrecked, ships have gone down at sea, cities have burned, battles have been lost, and governments have failed.

I never struck a blow nor spoke an unkind word, but because of me homes have been broken up, friends have grown cold,—the laughter of children has ceased, wives have shed bitter tears, brothers and sisters have forgotten, and fathers and mothers have gone broken-hearted to their graves.

I have intended no evil, but because of me, talent and genius have come to naught, courtesy and kindness have failed, and the promise of success and happiness has yielded sorrow and disaster.

I have no color except black, no sound but just my silence, no cause for being myself, no progeny except grief and disaster. You may not on the instant call me by name, but surely you are personally acquainted with me. I AM NEGLIGENCE.

In addition to all of the above things, I confess that I am causing you to re-

frain from activity in the most important thing in your life, the salvation of your precious soul!

The Lord Jesus Christ finished the work necessary for your salvation on Calvary's cross. Judgment was poured out upon Him. His precious Blood was shed for many for the remission of sins. He has been raised from among the dead and is now seated on the right hand of the throne of the Majesty in the Heavens.

You have heard the Gospel message over and over again. Even now the Saviour's invitation, "Come unto me," is ringing in your ears. You never intend to be eternally lost. You expect to be saved some day, and you entertain thoughts of being with and like the Saviour for all eternity.

But I am holding you back. I am preventing you from deciding definitely to receive the Lord Jesus Christ as your personal Saviour. If I continue to do so until the Messenger of Death calls you, it will be forever too late for you to be saved—you will perish.

It remains to be seen whether or not you are going to break the hold which I have upon you. After hearing my honest confession, and listening to my faithful warning, are you going to remain negligent? There is one way by which I may be overcome; that is by immediate, definite action. The power and opportunity are yours. Act now!

"How shall we escape, if we NEGLECT so great salvation; which at the first began to be spoken by the Lord, and was confirmed unto us by them that heard him" (Heb. 2:3).

"Boast not thyself of tomorrow; for thou knowest not what a day may bring forth" (Prov. 27:1). "Behold, now is the accepted time; behold, now is the day of salvation" (II Cor. 6:2).

"Choose you this day."—Tract.

GOSSIP GREETING

"I heard—" "They say—" "Everybody says—" "Have you heard—" "Did you hear—" "Isn't it awful—" "People say—" "Did you ever—" "Somebody said—" "Would you think—" "Don't say I told you—" "Oh, isn't it terrible—" Yes, folks, that is the way it always comes. The foul stench of gossip is always preceded by one of this dozen introductions. The next time some one approaches you with a story beginning this way ask him or her to pray with you! Probably the story will never be told.

—La Verne, California Bulletin.

CORRESPONDENCE

Alden, N. Y., June 1, 1942.

Greetings in Jesus' name:—Pre. Lewis Eichorn, of the Clarence Congregation, is at present in the General Hospital in Buffalo.

Dan Kauffman was also in the hospital but is home again.

Mrs. Sam Beachy has been confined to her home for quite a while.

Walter, son of Dan Christner, has been sick about a week with an infection of poison ivy.

Salome Eichorn, of Flint, Mich., is spending two weeks at her parental home here.

Richard Wideman, Akron, N. Y., was guest speaker at our Young People's Bible Meeting, May 24.

Ray Miller is helping with the Sunday-school work since the ordination of Joe Miller.

Eli Mast and wife went to Ohio, May 23. Mrs. Hostetler went along as far as Stark County, Ohio.

On Decoration Day, the young people again rented a private park near Marilla and spent the day enjoying the woods and the river. In the evening a threatening cloud caused a hurried scramble to clean up and they went to Allen Erb's home for the program.

Jake Kipfer and wife and Amos Kipfer and wife spent some time in Ontario, Canada, the latter part of May.

We have had abundant rains and the country looks beautiful.

The Lord bless you.

Cor.

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

Pigeon, Mich., June 4, 1942.

Dear Editor and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—We had much rain the past several weeks. The farmers are not done planting corn and much ground is yet to be gotten ready for beans. But grass and grain are growing fast where there is not too much water on the ground.

Mrs. Ben Gingerich, Eli Hochstetler, Mrs. Delilah Litwiller and daughter—Mrs. Annie Stutzman, of Kalona, Iowa, were in our midst about a week, leaving for home on June 2.

Pre. Raymond Byler left here on May 24 to teach in a two weeks' Bible school near Fairview, Mich.

Bishop M. S. Zehr expects to leave June 6 for Ontario, Canada, to be present at the Amish Mennonite Conference there. From there he expects to go to Ohio and Indiana, to be gone until after our conference. He expects to teach Bible school near Berlin, Ohio, in the meantime.

Lloyd Swartzendruber and William Christner are to leave for camp at Medaryville, Indiana, Wednesday, June 10. Both are married.

Our folks afflicted with illness all seem to be improving.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

OBITUARY

Miller:—Simeon S., son of Simeon S. and Mary (Garver) Miller, was born in Holmes County, Ohio, Oct. 5, 1864; departed this life at the Goshen Hospital, Goshen, Ind., on April 20, 1942; aged 77 years, 6 months, 15 days.

When he was a young man he accepted Christ as his personal Saviour and united with the Old Order Amish Mennonite Church, in which faith he remained steadfast till the Lord called him home. He was united in marriage with Mary Kauffman of Middlebury, Ind., on Dec. 27, 1888. To this union were born 7 children. He leaves to mourn his departure his deeply bereaved companion, 3 sons (David and Ira, of Goshen; Henry, of Middlebury), 3 daughters (Noma, wife of Lewis J. Swartzentruber, of Goshen; Fanny, at home; and Barbara, wife of Fred Bontrager, of Goshen), 24 grandchildren, 3 brothers (John, of Goshen; Seth, of Fruitland, Iowa; and Noah, of Kalona, Iowa), 2 sisters (Mrs. Sol. Schrock, of Goshen, and Mrs. Peter Eimen, of Kalona, Iowa), as well as many other relatives and friends. An infant daughter preceded him in death.

On Saturday morning he went to Goshen with his daughter Fanny. While in town he was suddenly taken ill and was quickly taken to the hospital. All was done for him that was in the power of human hands, but God saw best to take Grandpa home. He spoke to his companion and all his children and grandchildren with the exception of one grandson who is in the C.P.S. Camp. He gave us all good advice before he left us. His companion, all his children, and Rudy Kauffman, bishop of Grandpa's church, were at his bedside when the spirit ascended to God. Death was caused by an ulcer just below the stomach. We cannot understand why he left us at this time, but we bow humbly before Him who knows best. We feel our loss is his eternal gain. He will be missed greatly in the home, church, and community. He was well loved by us all.

As we loved Grandpa, so we miss him,
In our memory he is dear;
Loved, remembered, thought of always,
Brings many a silent tear.
His loving smiles and kindly ways,
Are pleasant to recall;
He always had a cheerful word,
And was dearly loved by all.
Grandpa, with God's help we'll meet you
On that bright and blissful shore.

Funeral services were held at the Aden Kauffman home on April 23. Services were conducted by Sam Hostetler, Percy Miller, and Rudy Kauffman. Texts: Psalms 23 and 46; I Cor. 15. Interment in the Miller Cemetery.

—By the Grandchildren.

JUL 3 '42 GOSHEN COLLEGE LIBRARY

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 1. July 1942 | No. 13

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die Güte Gottes.

Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
Wann ich zufrieden bin.
Gibt Gott mir nur gesundes Blut,
So hab' ich frohen Sinn;
Und sing mit dankbarem Gemüt
Mein Morgen- und mein Abendlied.
D'rum bin ich froh und lobe Gott,
Und schweb' in hohem Mut;
Und denk' es ist ein großer Gott,
Der meint's mit Menschen gut.
D'rum will ich immer dankbar sein,
Und seiner Güte mich erfreuen.

J. B. F.

Editorielles.

Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen.

Der Paulus schrieb an Titus und ermahnte ihn: „Der törichten Fragen aber, der Geschlechtsregister, des Zanks und Streits über dem G e s e tz entschlage dich; denn sie sind unnütz und eitel." Das Geschlechtsregister unter dem alten Volk war eine besondere Sache, sowie das Volk aus dem Stamm Levi unter den Kindern Israel, sie sollten das Priestertum ausführen. Da die Kinder Israel in das gelobte Land Canaan einkamen, sollte ein jeder Stamm den Kindern Levi jährlich das Zehnte geben, sie zu ernähren.

So war auch das königliche Geschlechtsregister sorgfältig bewahrt, um das königliche Amt auszuführen. Und es ist noch so in verschiedenen Ländern, besonders so behauptet der König von Ethiopia, eine Linie oder Abstammung von dem Geschlecht oder König David her. So auch mit dem Messias, dem Erlöser, der sollte geboren werden durch das Geschlecht Juda und David, davon kann man lesen in Matt. 1 und Luc. 3.

So auch mit dem Täufer Johannes, der hatte Zacharias für seinen Vater, von der Ordnung Abias und die Mutter war von den Töchtern (Geschlecht" Aarons, welche waren aus dem Stamm Levi, denn Aaron, Mose und Miriam waren aus dem Stamm Levi. Die Geburt Christi, seine Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt haben ein Ende gemacht mit solchen Registern und Umständen in der christlichen Gemeinden, so weit der Nutzen angeht zur Seligkeit. Dazu hat Paulus gesagt, daß wir sollen uns entschlagen von dem Zank und Streit über das Gesetz, denn solches, sagte er, ist unnütz und eitel. Der Paulus schreibt an die Galater und ermahnt sie: Daß aber durch das Gesetz niemand gerecht wird vor Gott, ist offenbar; denn der Gerechte wird seines Glaubens leben. Er sagt, wiewohl er (Paulus) von Natur ein Jude ist, und nicht ein Sünder aus den Heiden, und doch weiß er, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht werden kann, sondern es muß durch den Glauben an Jesum Christum geschehen, so sagt er, er glaubt an Jesus Christum, so daß er gerecht wird durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werke: denn durch des Gesetzes Werke, sagt er, wird kein Fleisch gerecht. Der Psalmist sagt: Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.

Der Paulus hat den Römern geschrieben: So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei ge-

macht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Christus in seiner Bergpredigt gab den Menschen ein christliches Gesetz, darnach zu leben um selig zu werden. Die Seligpreisungen zuerst, dann wie das Salz der Erde zu sein, auch das Licht der Welt; das Licht leuchten lassen, seine Gebote lehren und halten, und die Verheißungen des Himmelreichs erlangen. Daß unsere Gerechtigkeit besser sein muß als der Schriftgelehrten und Pharisäer, sonst werden wir nicht in das Himmelreich kommen. Er sagt auch: Sei willfertig deinem Widersacher (adversary, opponent) bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist . . . . Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Er sagt, eure Rede sei: Ja, ja, nein, nein, was darüber ist, das ist von dem übel.. Gib dem der dich bittet, wende dich nicht von dem der dir abborgen will. Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Daß wir Almosen geben sollen, und auch wie sie zu geben, und daß wir in das Kämmerlein eingehen sollen und zu dem Vater im Himmel beten, auch wie noch weiter zu beten. Daß wir fasten sollen, und auch wie uns schicken dazu. Er sagt, wo unser Schatz ist, da ist auch unser Herz, und sagt, wir sollen unsere Schätze sammeln im Himmel, so daß die Motten und der Rost sie nicht fressen, und die Diebe auch nicht nach graben und sie stehlen. Das Auge ist des Leibes Licht, wenn aber das Auge durch Krankheit oder Unfall sein Licht verliert, so hat der Mensch weiterhin kein natürliches Licht bei sich, so viel mehr wenn wir das Pfund oder die geistliche Erkenntnis, wo der Herr allen Menschen mitteilt, in die Erde verscharren oder im Schweißtuch behalten, so scheint kein geistliches Licht von uns, und wir sind dann mit einer tiefen und unbegreiflichen geistlichen Finsternis umgeben. Denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht begreifen. Alle Gesetze werden in einem Wort erfüllet, in dem: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. Der Mensch, wo willig ist Gottes Wort zu lernen in der Sanftmut und Weisheit, in Werken stellen nach seiner Überzeugung, hat was der Jacobus sagt: Die Weisheit aber von oben her ist auf's erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. A. J. Mast und Weib sind nach Kalona, Jowa, Freunde und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Andy Hershberger und Weib, Mose Yoder und Weib von Holmes County, Ohio, die bei Kalona, Jowa, waren Freunde und Bekannte zu besuchen, waren etliche Tage in dieser Gegend auf ihrer Heimreise.

J. J. Helmuth und Weib von hier, die nach Dover, Delaware, waren, sind jetzt wieder zu Hause.

Viel Regen gibt's in dieser Gegend, so daß die Feldarbeit im Stillstand war bald zwei Wochen. Korn ist gut am wachsen, aber etliche Felder ziemlich mit Unkraut. Sind noch etwas Bahnen zu pflanzen. Hafer kommt bald zu ernten. Bei Choteau, Oklahoma ist der Hafer zum Ernten, aber die Felder sind sehr naß.

In Geauga County, Ohio, sieht Hafer und Weizen gut aus, aber auch naß, so das noch Korn zu pflanzen ist. Bei Dover, Delaware, war es noch ziemlich trocken so weit.

Ein Buch von Martin Niemöller, der eingekerkerte, vornehmste evangelische Prediger in Deutschland, ist jetzt in Druck in Englisch an $2.50 portofrei. Wir geben den Herold an einen Leser ein Jahr mit dem Buch, oder verkaufen das Buch an sich selbst, $2.25 portofrei. Sende Bestellung an den Editor.

Official approval has been made by the Secretary of the Treasury for our Civilian Bonds and final arrangements will soon be made public.

Wir haben Bericht von dem J. W. Yoder, daß sein neues Gesangbuch mit Noten fertig sein soll bis Anfangs September, es enthält die langsamen Weisen, ungefähr 20 davon, so wie sie in den Alt-Amischen Ge-

meinden gesungen werden. Der Preis wird $1.25 sein, das Buch und der Herold ein Jahr an neue Leser für $1.85.

Jacob S. Miller und Weib von hier waren beide nach letztem Bericht nicht ganz so gut.

Mrs. Jacob S. Miller von hier, hat ihren Abschied genommen an dem Carle Hospital, Urbana, Illinois, den 19. Juni, und Leichenreden sollen gehalten werden an der Heimat den 21ten. Todesanzeige soll folgen in folgender Nummer.

Mrs. Susie Swartzentruber von Norfolk, Va., hat ihren Abschied genommen. Leichenreden waren gehalten den 18ten Juni.

Norman Kanagy und Weib, und Joseph Kanagy und Weib und Tochter Lina, Israel Zook und Weib und Jacob Kanagy von Belleville, Penna., waren nach Kalona, Ja., dem Hochzeitfest beizuwohnen von Harvey Miller und Salinda Yoder.

Alvin Yoder, Sohn von Mrs. Ira Nißly, Kalona, Iowa, ist nach Camp Henry, Illinois, den 26. Juni.

Die S. N. Beachy Nord-Teil Gemeinde wird ihr Liebesmahl halten den 21ten Juni, dann haben die 8 Gemeinden hier alle ihr Liebesmahl gehalten.

Wir haben gemeldet was der Mrs. Susie Swartzentruber von Norfolch, Va., ihr Leiche war den 18ten, das ist aber ein Fehler. Es war den 17ten. Der Abe J. Yoder und Weib, Lewis A. Yoder und Weib und Bisch. Noah A. Yoder von hier, Bisch. Cornelius Beachy von Madison County, Ohio, Bisch. Lewis M. Beachy und Pre. Eli D. Beachy von Oakland, Md., und andere waren hingegangen der Leiche beizuwohnen.

Pre. D. D. Miller und Weib, Albert Miller und Weib und Noah Gingerich von Geauga County, Ohio; Mrs. Dennis Hershberger von Howard County, Indiana; Benedict Mullet von Marshall County, Indiana; Noah N. Miller und Weib und Al. J. Kauffman und Weib von Goshen, Indiana, und andere waren hier der Leiche von Mrs. Jacob S. Miller beizuwohnen, die ihren Abschied genommen hat im Alter von 56 Jahre, nach vielem Leiden. Die Leiche war gehalten an der Heimat den 21. Juni Nachmittags durch H. J. Mast und Noah B. Schrock, weitere Todesanzeige folgt in folgender Nummer.

Matthäus 23, 23.

Der Editor hoffte jemand von den Herold Leser wird eine Antwort geben über die obige Schriftstelle, wie gemeldet in Herold Nummer 10, Seite 291, und sind viele neue Leser eingetreten in der Kürze, so will ich die Frage wiederholen, und dann die Antwort folgen lassen, denn ein Bischof begehrte, wir sollen eine Antwort geben.

Was wollen wir lernen von Matthäus 23, 23? Ist der Spruch ausgangs als ein Gebot zu achten?

Was ist die Auslegung über Matthäus 5, 20? Welche Gerechtigkeit wird vor Gott gelten?

Habt ihr nicht gelesen von der Todten Auferstehung, daß euch gesagt ist von Gott, der da spricht: Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jacobs? Gott aber ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Matt. 22.

Dieser Melchisedek aber war ein König von Salem, ein Priester Gottes, des Allerhöchsten, der Abraham entgegen ging, da er von der Könige Schlacht wiederkam, und segnete ihn; welchem auch Abraham gab den Zehnten aller Güter. Auf's erste wird er verdolmetschet ein König der Gerechtigkeit; darnach ist er auch ein König Salems, das ist, ein König des Friedens, ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, und hat weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens; er ist aber verglichen dem Sohne Gottes, und bleibet Priester in Ewigkeit. Ebräer 7.

Ich kann mich nicht erinnern, daß ich in meiner Geringheit noch je gelesen habe, daß es ein Landesgesetz, oder von Gott befohlen war, daß Abraham dem König Melchisedek das Zehnte geben mußte, er nahm es aber an. Und die Schrift lehrt uns, daß Melchisedek ein Vergleichnis war auf Christus, weder Anfang noch Ende u. s. w. So ist Christus, er war ehe der Welt Grund gelegt, war, und wird bleiben in Ewigkeit, und wir als neu und wiedergeborene Menschen sind ihm, als unser Erlöser, unser

ganzes Leben schuldig, für unsere Erlösung, und wer Decke und Nahrung hat soll zufrieden sein. Es stehet aber auch in der neuen Ordnung, wie es geschrieben ist von Ananias und Sapphira, es war in ihrer christlichen Macht, das Gut zu behalten oder zu geben, es aber in Falschheit zu geben war eine Sünde. Und da ist wo der zweite Text einnimmt: Matt. 5, 20: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Christus hat gebittet in seinem hohenpriesterlichen Gebet zu seinem Vater: Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie vor dem Übel bewahrest.

Der Heiland sagt, Gebet Gott was Gott ist: Ein neues Leben in Christo, eure Gedanken, eure Seele, Liebe, Hoffnung, Glauben, Barmherzigkeit, Mitleidigkeit, Friede, Geduld . . . Christus ist aufgefahren, aber er hat andere hier gelassen, denen sollen wir es tun als hätten wir es ihm getan, und gebet dem Keiser was der Kaisers ist . . . bezahlet der Obrigkeit Steuer (Tax) und dergleichen, was sie von euch fordert nach aufrichtiger Art, oder arbeiten wir für die Obrigkeit, so sollen wir für sie aufrichtig arbeiten.

Was der Abraham dem Melchisedek gab scheint nach dem Wort Gottes eine freie Gabe gewesen zu sein, abgebildet zu dem was damals zukünftig und unbegreiflich war.

Das Zehnte zu geben dem levitischen Stamm, war nach dem Gesetz, welches hat sein Anfang und Ende. Aus dem Stamm Levi waren alle Priester, und sie hatten vieles zu ordnen und zu tun, so sollten die anderen Stämme ihnen das Zehnte geben, und wollen dann weiter geben was der Schreiber der Ebräer gibt: Zwar die Kinder Levi, da sie das Priesteramt empfangen, haben sie ein Gebot, den Zehnten vom Volk, das ist, von ihren Brüdern, zu nehmen nach dem Gesetz, wiewohl auch dieselben aus den Lenden Abrahams gekommen sind. Aber der, deß Geschlecht nicht genannt wird unter denen, der nahm den Zehnten von Abraham, und segnete den, der die Verheißung hatte.

„Nun ist es ohne alles Widersprechen also, daß das Geringere von dem Bessern gesegnet wird. Und hier nehmen den Zehnten die sterbenden Menschen; aber dort bezeuget er, daß er lebe.

„Und, daß ich also sage, es ist auch Levi, der den Zehnten nimmt, verzehntet durch Abraham. Denn er war ja noch in den Lenden des Vaters, da ihm Melchisedek entgegen ging.

„Ist nun die Vollkommenheit durch das levitische Priestertum geschehen, (denn unter demselben hat das Volk das Gesetz empfangen), was ist dann weiter not zu sagen, daß ein anderer Priester aufkommen solle, nach der Ordnung Melchisedeks, und nicht nach der Ordnung Aarons?

„Denn wo das Priestertum verändert wird, da muß auch das G e s e tz verändert werden."

Jesus sagte: Habt acht auf eure Almosen, daß ihr die nicht gebet vor den Leuten, . . . ihr habt anders keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel . . . . Wenn du Almosen gibts, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut . . . . Hast du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so gib es mit getreuem Herzen. So hat der Mensch die Gelegenheit in dieser Zeit der Freiheit das Zehnte zu geben, das Viertel oder soviel als er will, aber aus getreuem Herzen.

L. A. Miller.

---

2. Petrus 3, 18.

Wachset in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Demselben sei Ehre nun und zu ewigen Zeiten.

Wir sind jetzt in der Zeit des Wachstums, die Natur ist auferstanden von dem Winterschlaf zu einem neuen Leben. In der Erde, in den Pflanzen, an den Bäumen sehen wir im Winter kein Leben. Wenn aber der Frühling kommt, dann erwachet die Natur zu einem neuen Leben. Dies ist uns eine Lehre, gibt uns eine lebendige Hoffnung, daß in Erfüllung gehet die Worte unsers Heilandes, Joh. 5, 28: Es kommt die Stunde, in welcher alle die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben zur Auferstehung des Lebens; die aber Übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Wer nun will aus dem Grab zum Leben auferstehen, der muß in diesem Leben mit Christo auferstanden sein, zu einem neuen Leben.

Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist, Kol. 3, 2. Wir müssen zwar auch auf das Irdische sehen, aber es darf nur den zweiten Platz einnehmen in unserm Herzen, denn Jesus sagt: Trachtet zum ersten nach dem Reich Gottes, so wird euch das Übrige alles zufallen.

Durch die Gnade hat der Herr uns berufen von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht, ja von seiner Hand empfangen wir Gnade um Gnade. So lasset uns Gott bitten, daß er uns den Glauben stärke, unsere Erkenntnis zunehme, die Liebe sich mehre in unserm Herzen, unser Gehorsam vollkommener werde.

Und wir wissen wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade mächtiger geworden.

So wünsche ich allen Lesern und dem Editor die Gnade und den Frieden unseres Herrn Jesu Christi.

Lasset uns zurück denken, besonders ältere Leute, wenn jemand uns fragen würde, wie Jesus seine Jünger fragte: Habt ihr jemals Mangel gelitten? Ich müßte sagen, Nein, wir hatten trockene Jahren, wie auch nasse, teure und vollkommene Jahren, und in alle diesen hatten wir genug. Darum sage ich Lob und Dank dem Geber alles Guten, jetzt und in allen Zeiten.

Nun aber wachset in der Gnade. Was ist Gnade? Es ist eine freie Gabe, die der Herr der Menschheit darreicht, wie Paulus sagt, Titus 2, 11: Die Gnade Gottes ist erschienen allen Menschen; die züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltliche Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Also ein Zuchtmeister, sie führet uns durch den Glauben zur Liebe zu Gott. Durch Liebe zum Gehorsam in Gottes Wort, sie führet uns zum Frieden mit Gott und Menschen.

C. M. Nafziger.

Dem Kinde scheint die Sünde nicht so furchtbar zu sein, bis es durch die erwärmende Kraft der Liebe Gottes nicht nur seinen elenden Zustand und die Folgen der Sünde erkennt, sondern auch sieht, wie nahe es am Rande des Verderbens und der Hölle ist, und welch ein großes Opfer die Sünde gefordert hat, nämlich den Tod des Sohnes Gottes.

Gottes Güte.

Kürzlich vor wenig Tagen,
Kam mir ein Lied in Sinn;
Davon will ich singen und sagen,
Wenn ich alleinig bin.

Wann ich wollt fröhlich singen,
So ist mein Leib zu schwach;
Was wollt ich dann vorbringen,
Daß ich ein Liedlein mach'.

Ich hab's nur tan um kurzweil,
Hab' manchen, langen Tag.
Gott gib mir zu meinem Heil,
Daß ich es auch vermag.

Der Sommer ist auch vorhanden,
Der Winter ist bald dahin;
Mein' Freud' ist vergangen,
D'rum ich so traurig bin.

Mein Herz ist mir zerschlagen,
Von langer Krankheit schwer;
Daß ich auch möcht verzagen
Wo die Geduld nicht wär'.

Ich hab' nun lang getragen,
Meiner Sünden Krankheit schwer;
Kein Mensch könnt mir auch sagen,
Wie mir zu helfen wär'.

Ein Arzner hab' ich vernommen,
Seine Schriften sind geschrieben an;
Man sollte zu ihm kommen,
Wer sich will heilen la'n.

Der Arzner kann ich finden,
Er will mich nehmen an;
Er will mich schon verbinden,
Wann ich recht Glauben hon.

Der zeigt mir seine Wunden,
Denn er ist wohl probiert;
Hab' nie geschrieben funden,
Daß einer ward verführt.

Zum selben will ich treten,
Und will ihn rufen an;
Will ihn von Herzen bitten,
Er woll mich nehmen an.

Zum ersten will ich ihm klagen,
Meine Sünd und Missetat;
Daß mich in meinen jungen Tagen,
Mein Fleisch verführet hat.

In Sünden bin ich erzogen,
Und darin g'wachsen auf;
Die Welt hat mich betrogen,
Mit ihrem argen Lauf.

Meine Sünden sind fürwahre,
Meiner Krankheit rechter Grund;
Von jetzt schon viele Tagen,
G'han manche lange Stund.

Mein' Kraft ist von mir gewichen,
Daß ich nicht wandeln mag;
Mein Leben ist hin geschlichen,
Es nimmt ab allen Tag.

Hiemit will ich dem G'sange,
Auch machen ein Beschluß;
Damit man an der Länge,
Nicht haben kann Verdruß.

Denn Gott ist sehr langmütig,
Barmherzig und getreu;
Sein große Gnad' und Güte,
Ist alle Morgen neu.

Man soll mir's übersehen,
Ist etwas g'fühl darin;
Es ist mir nicht gern g'schehen,
Ich hat g'han Gut im Sinn.

Das Lied will ich noch schenken,
Hab's nur einfältig g'macht;
Daß man soll an mich denken,
Gott für mich bitten Tag und Nacht.

Hiemit will ich's lan bleiben,
Und machen dem Lied ein End;
Und wer's begehrt zu schreiben,
Dem mag es werden in die Händ'.

Jacob S. Miller.

Schrift Perlen.

So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.

Wer da sagt, daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat.

Wer da sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit.

Denn die Finsternis ist vergangen, und das wahre Licht scheinet jetzt.

Wer da sagt, er sei im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsternis.

Wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Licht, und ist kein Ärgernis bei ihm.

Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.

Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennet, der hat auch den Vater.

Und das ist die Verheißung, die er uns verheißen hat: das ewige Leben.

So ihr wisset, daß er gerecht ist, so erkennet auch, daß, wer recht tut, der ist von ihm geboren.

Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht.

Denn das ist die Botschaft, die ihr gehöret habt von Anfang, daß wir uns untereinander lieben sollen.

Verwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt hasset.

Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.

Und das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi, und lieben uns untereinander, wie er uns ein Gebot gegeben hat.

Ihr lieben, lasset uns unter einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren, und kennet Gott.

Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.

Und wir haben erkannt und geglaubet die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.

Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten.

Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.

Denn alles was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist?

Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.

Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns.

Mein Lieber, folge nicht nach dem Bösen, sondern dem Guten. Wer Gutes tut, der ist von Gott; wer Böses tut, der siehet Gott nicht.

So jemand zu euch kommt, und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause, und grüßet ihn auch nicht.

Denn viele Verführer sind in die Welt gekommen, die nicht bekennen Jesum Christum, daß er in das Fleisch gekommen ist. Dieser ist der Verführer und der Widerchrist. L. A. Miller.

Der Greuel der Verwüstung.

Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehe an der heiligen Stätte, wer das lieset, der merke darauf! Matt. 24, 15.

Es ist Krieg und Geschrei von Krieg, eine Gegend und ein Land um das andere wird belagert mit dem Feind, und unter den jetzigen Umständen, was anders ist es als einen Greuel der Verwüstung!

Kleider, Decke und Nahrung wird ihnen genommen und den Soldaten gegeben, oder eingezogen in ihr eigenes Land.

Sie müssen essen und leben unter beschwerlichen Umständen, und das beraubt sie von ihrer Gesundheit und Kraft zum arbeiten.

Viele werden um das Leben gebracht, entweder werden erschossen, getödtet durch Bombs oder durch Krankheit, gewöhnliche oder ungewöhnliche.

Viele stehen auch unter falscher Lehre und betrügerische Erlösung von ihren Umständen.

Aber der größte Greuel der Verwüstung ist, daß viele Beamte, Soldaten und dergleichen an der heiligen Stätte stehen. Das ist, anstatt ein evangelischer Lehrer in der Versammlung, in der Kirche und dergleichen zu stehen und das wahre Heil in Christo zu predigen, die unbekehrten Seelen zu dem Erlöser Jesum Christum zu bringen, so daß sie aus Gnade selig werden mögen, hat der Feind die Türen verschlossen, die Gelegenheiten versperrt zu Jesus zu kommen durch eine öffentliche Predigt.

Der 16 Vers sagt: Alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist! Wer noch unter dem jüdischen Gesetzes Glauben lebt, der mache sich dann heraus, der fliehe, fliehe, der Erretter ist da, Jesus Christus; der Mörder nahm ihn an, an seiner ersten Gelegenheit. Seine Verheißung war, Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.

Haben wir unsere erste Gelegenheit vorüber gehen lassen, die zweite, die dritte? Es heißt: Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht.

L. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1191. — Wie lang aßen die Kinder Israel Manna?

Fr. No. 1122. — Wohin verkauften die Erzväter Joseph?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1183. — Wer war ein sehr großer Mann in Ägyptenland, vor den Knechten Pharaos und vor dem Volk?

Antw. — 2. Mose 11, 3.

Nützliche Lehre: Eins das oft vergessen wird bei uns ist die Tatsache daß es Gott ist, der die Menschen läßt hoch kommen und in Ehren zu sein bei dem gemeinen Volk. Der Herr kann und tut die Herzen der Völker geben, daß sie achten auf den, der gerecht und getreu ist in dem Amt oder Beruf worin er steht. Und solches sehen wir nicht nur in der Geschichte von Mose sondern auch von David, Samuel, Joseph und vielen anderen, die zu benahmen wären.

Mose war getreu zu dem Befehl des Herrn und tat es nach dem, es zu ihm gesagt war. Seine Zeit und Leben waren im Willen Gottes und indem hatten auch seine Feinde ihn groß gehalten.

Ein gutes Exempel für uns ist er geworden, indem er sich dem Herrn übergab als ein getreuer Knecht und gab sein Leben bis zum Tode für die Erlösung seines Volkes, und darum als ein Prophet war es ihm gegeben zu sagen zum Volk: „Noch einen Prophet wie mich wird Gott der Herr erwecken, aus euren Brüdern, denselben sollt ihr hören.“ So getreu war er, daß es ihm

gegeben war, das zu sagen von sich selbst in der Prophezeihung von dem der von Gott ersehen war als der Welt Heiland und Erlöser aller Völker nähmlich: Jesus Christus.

Fr. No. 1184. — Warum achtete Mose die Schmach für größeren Reichtum denn die Schätze Ägyptens?

Antw. — Er sah an die Belohnung. Ebr. 11, 26.

Nützliche Lehre: Menschlicher Verstand und Erkenntnis findet sich nicht bei allen gleich, und auch das Verlangen erkenntlich zu werden ist nicht gleich, aber zu allen ist mitgeteilt das Vermögen getreu zu sein in dem, was er von uns verlangt.

Viele sehen nur auf das Zeitliche und sammeln sich Schätze auf Erden und denken nicht so viel an das Ewige, das da bleibt.

Mose war gelehrt von seinen Eltern, daß der Herr zu fürchten ist, und daß er den Gerechten wird eine ewige Belohnung schenken.

Die ewige Belohnung ist ein Geschenk, ja, ein unverdienliches Geschenk, welches die empfangen, die sich in Gottes Liebe gegeben haben. Mose wußte, daß die köstliche Sache nur erlangt werden kann durch emsig und beschäftigt sein. Wenn er getreu in des Königs Haus gelebt hätte, so wären ihm freilich viele der Schätze Ägyptens in seine Hände gefallen und er als des Königs Sohn wird hoch im Land sein, ja, ein sehr berühmter Mann, aber er sah nicht das Irdische oder das Vergängliche, sondern die ewige Belohnung. Eine Heimat im Himmel, ewig mit Jesus und der großen ewigen Herrlichkeit, die jetzt niemand vernehmen oder begreifen kann.

Die Belohnung ist so groß, daß wir mit Gewalt suchen sollen einzudringen, unser Beruf und Erwählung fest zu machen. Aber o, der große Schade und der Verlust, das unser ist, wenn wir es alles durch zeitliche Schätze versäumen würden! M. B.

Kinder Tischgebet.

Für alles was ich hab' will ich,
Jesus, vielmals danken dich.
Auch für was da ist auf dem Tisch,
Und alles was ist gut für mich.

J. B. F.

Einige Gerichtstag Enttäuschungen.

Viele tausende von Seelen werden enttäuscht sein am großen Weltgerichtstage; „wenn der Herr Jesus wird offenbar werden vom Himmel samt den Engeln seiner Kraft und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelium unsers Herrn Jesu Christi, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesichte des Herrn und von seiner herrlichen Macht, wenn er kommen wird, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen und wunderbar mit allen Gläubigen; denn unser Zeugnis an euch von diesem Tage habt ihr geglaubt" (2. Thess. 1, 7—10). Aus dieser Schriftstelle ersehen wir daß alle diejenigen, die dem Evangelium Jesu Christi nicht gehorchen, am Gerichtstage enttäuscht sein werden, einerlei, wie groß ihr religiöses Bekenntnis gewesen sein mag.

Eine große Anzahl von Predigern wird unter der Schar jener Enttäuschten sein, an jenem letzten großen Tage, wenn Christus kommt. „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern, die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Übeltäter! Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, den vergleiche in einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen baute. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam und wehten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht; denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der ist einem törichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute. Da nun ein Platzregen fiel und kam ein Gewässer und wehten die Winde und stießen an das Haus, da fiel es und tat einen großen Fall" (Matth. 7, 21—27).

Baust du auf festen Grund? Diejenigen, die uns vorgeführt werden als solche die auf Sand gebaut hatten, waren sehr religiös, ja sogar eifrig und tätig, aber sie waren nie-

mals wiedergeboren, denn Christus sagt von ihnen, daß er sie nie erkannt. Wenn sie wiedergeboren wären, so würde der Herr sie zur Zeit ihrer Wiedergeburt erkannt und anerkannt haben; selbst wenn sie auch aus dem Stande der Gnade gefallen wären, so würde der Herr sie doch zu einer Zeit als seine Kinder gekannt haben. Aber er sagte zu diesen, die hier als Herr, Herr sagend dargestellt werden: „Ich habe euch noch nie erkannt," und dazu bezeichnet er sie als Übeltäter. Aller solcher wartet eine große Enttäuschung, und sie sind auf ewig verloren.

Alle die vorgeben, Gott erkannt zu haben und ihm zu dienen, dabei aber die Sünde verteidigen und in Sünden leben, werden am Gerichtstage enttäuscht werden — und dies schließt auch die Prediger ein, die solches tun — denn alle Sünde ist vom Teufel. „Wer Sünde tut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündigt von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre" (1. Joh. 3, 8). Beachte den Gegensatz und Unterschied, wie er hier von Johannes hervorgehoben und gezeigt wird, einerseits die Kinder Gottes. „Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm; und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren" (1. Joh. 3, 9). Laß dich daher nicht betrügen und täuschen, lieber Leser, daß du meinst, täglich sündigen zu können und doch in den Himmel zu kommen, denn alle, die sich einer solchen Hoffnung hingeben, werden eine traurige Enttäuschung erleben. Nur heilige Leute werden zu den Toren des Himmels eingehen. „Jaget dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit, ohne welche niemand den Herrn schauen wird" (Hebr. 12, 14. Elbs. Bibel). Und hier in diesem Leben auf Erden ist es, wo wir heilig gemacht werden und einen heiligen Lebenswandel führen müssen. „Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und züchtigt uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes, Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken" (Titus 2, 11—14).

Der Verleumder wird am Gerichtstage enttäuscht sein, weil er die Himmelstüre verschlossen finden wird. „Herr, wer wird wohnen in deiner Hütte? Wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Wer ohne Tadel einhergeht und recht tut und redet die Wahrheit von Herzen; wer mit seiner Zunge nicht verleumdet und seinem Nächsten kein Arges tut und seinen Nächsten nicht schmäht; wer die Gottlosen für nichts achtet, sondern ehrt die Gottesfürchtigen; wer sich selbst zum Schaden schwört und hält es; wer sein Geld nicht auf Wucher gibt und nimmt nicht Geschenke wider den Unschuldigen: wer das tut, der wird wohl bleiben" (Psalm 15). Wir tun gut daran vorsichtig zu sein, wie wir unser Geld gebrauchen, weil uns sonst auch eine Enttäuschung am Gerichtstage erwarten wird. Die Liebe zum Geld oder der Geiz hat schon mehr Seelen ins Verderben gebracht, als der Alkohol. Manch einer, der ein großes Bekenntnis hatte, wird beim Gerichte enttäuscht dastehen, weil er sein Geld mehr geliebt hat als Gott. Wenn wir Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften lieben, und unsern Nächsten als uns selbst, so werden wir nicht geizig sein. Wenn ein Mensch erlöst und geheiligt ist, kann der Geiz nicht in seinem Herzen wohnen, alle, die das Geld mehr lieben als Gott und den Nächsten, werden verloren sein, einerlei, was sie auch bekannt haben mögen. „Denn Geiz ist eine Wurzel alles Übels; des hat etliche gelüstet und sind vom Glauben irregegangen und machen sich selbst viel Schmerzen" (1. Tim. 6, 10).

Alle Geschwätzigen werden enttäuscht sein, wenn sie vor dem Herrn erscheinen. „Daneben sind sie faul und lernen umlaufen durch die Häuser; nicht allein aber sind sie faul sondern auch geschwätzig und vorwitzig und reden, was nicht sein soll" (1. Tim. 5, 13). Viele, die ein sehr hohes religiöses Bekenntnis haben, machen sich heute dieser Sünde schuldig, sind geschwätzig, gehen von Haus zu Haus und führen bei ihrer Geschwätzigkeit und Neugier ungehörige Reden, wie es in der Menge Bibel heißt. Solche haben nicht den Geist Christi, und das Wort Gottes sagt uns, daß solche dem Herrn Jesus nicht angehören. „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein" (Röm. 8, 9). Alle Geschwätzigen, alle Verleumder

und alle, die sich in die Angelegenheiten anderer einmischen und dadurch andern das Leben schwer machen, allerlei Schwierigkeiten hervorrufen und dergleichen, werden große Enttäuschungen erfahren, wenn sie erwarten, vor Gott zu bestehen und in den Himmel einzugehen.

Auch solche, die sich weigern, Brüdern und Schwestern, die zu Fall gekommen sind zu vergeben und nicht aufrichtig versuchen, ihnen zurechtzuhelfen, werden am Tage des Gerichts enttäuscht sein. „Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben" (Matth. 6, 14. 15). „Liebe Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilt würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist ihr, die ihr geistlich seid; und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest" (Gal. 6, 1). Der Mann oder die Frau, die sich weigern, einem der gefallen ist zu vergeben und nicht ihr Bestes tun, dem Gefallenen zurechtzuhelfen, werden verloren sein, einerlei, wer sie auch sein und was sie auch bekennen mögen.

Wenn die Schrift wahr ist — und wir wissen, daß die Heilige Schrift die höchste Autorität ist — so sind alle diejenigen, die diese Welt liebhaben, die vergängliche Lust der Welt, verloren und werden am Tage des Gerichts enttäuscht sein. Und wenn das Herz frei ist von der Liebe zu den eitlen Dingen dieser Welt, wird es sich auch nach außen hin zeigen, in der Kleidung, in dem Benehmen und auf andere Weise. „Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. So jemand die Welt liebhat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters" (1. Joh. 2, 15). Diejenigen, die für den Himmel bereit sind, stellen sich nicht dieser Welt gleich. „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille" (Römer 12, 1. 2). Es besteht eine Notwendigkeit einer größeren Veränderung derer, die beanspruchen erlöst und geheiligt zu sein. In vielen Fällen ist zu wenig Unterschied zwischen ihnen und den Kindern der Welt zu sehen. Wenn die Welt sieht, daß solche, die bekennen, nicht von der Welt zu sein, sich so benehmen und so leben wie die Sünder, so sagen sie sogleich, daß sie eben so gut sind wie jene, die Erlösung bekennen, und sie sprechen dabei auch die Wahrheit. Laßt es uns der Welt beweisen, daß wir nicht von der Welt sind, indem wir so leben, wie die Bibel von uns verlangt und fordert. Wenn wir das tun, werden wir nicht enttäuscht sein am Tage des Gerichts.—Ben O. Williams, in Evangeliums Posaune.

„Lehret alle Völker.

Wenn man Jesu Nachfolger geworden ist, muß man sich sofort Seinen Ordnungen unterwerfen und zwar gänzlich. Wenn man dem Geist gehorsam ist, dann ist's ein Drang und nicht ein Zwang. An diesem großen Werk des „Lehrens" nehmen alle neuen Streiter sofort Teil.

Schon ein mancher Zeuge der Wahrheit hat während der letzten 1900 Jahren sein Leben aufgeopfert. An diesen „Lehren" sollten aber nicht nur die Missionare allein Teil nehmen, sondern alle geretteten Personen müssen Teil nehmen an diesem großen Werk. Tun sie es nicht, so bleiben sie schuldig. Es wäre hier am Platze anzuführen, daß das obengenannte „Lehren" sehr eng verbunden ist mit dem „Missiontreiben." Manch einer sagt: Ich bin ja nur ein ungelehrter Bauer und bin nutzlos. Oh! wenn alle Bauern dem Wagen der „Belehrung" mithelfen wollten, dann könnten sie schon gut; sie brauchen nur bei jeder Gelegenheit etwas Papiergeld in den Teller werfen. Diese Tat hilft dem Missionswagen ungemein viel.

Nun wer soll belehrt werden? Einfach jedermann, jede Nation. Nationalhaß, Parteigeist und dergleichen verschwinden sofort, wenn man sich von Jesu Geist leiten läßt. Unsers Meisters Nachfolger haben während Jahrhunderten hindurch nicht mit Gewalt, sondern in völliger Liebe aus vielen Völkern kindliche Christen gemacht. Also das Wort „alle" hat eine große Bedeutung. Wenn die Deutschen nicht wären miteingeschlossen gewesen, wären wir heute noch Heiden. Aber jetzt ist's unsere Aufgabe,

noch den übrigen Völkern die Botschaft des „Heils“ zu bringen. Gott sei Dank, alle Welt ist berechtigt dazu.

Aber was soll man denn allen Völkern lehren? Das Jesus Christus der Welt Heiland ist, u. s. w. Das muß aber ein jeder persönlich erfahren. Was von Herzen kommt, geht wiederum zu Herzen. Niemand kann lehren, was er selbst nicht weiß. Wenn unbekehrte Menschen andere lehren wollen, das ist gerade so töricht als wenn ein Jude uns Deutschen wollte Französisch lehren. Wie können sie den irrenden Sünder zu Jesus führen, wenn sie selbst noch nicht bei Jesus gewesen sind. Kein Mensch kann lehren, das er selbst noch nicht gründlich erfahren hat. Man liest, daß Jesus sagt: „und taufet sie.“ Auch dieser Schritt muß tatsächlich gelehrt werden. Ach! wie hat die arme Welt dieses Gebot aber so gemißbraucht, gemißhandelt und oft verachtet. In dem Lehren ist das Taufen miteingeschlossen. Aber das Taufen, Fußwaschen u. s. w. ist für Unbekehrte nutzlos. Die reines Herzens sind, werden Gott schauen.

Als der größte Meister die Aufgabe den Seinen gab: „Lehret alle Völker,“ waren alle obengenannten Punkte miteingeschlossen.

J. H. Wurz, aus Wahrheitsfreund.

Kraft in Schwachheit.

In welchem Zustande könnte ein Christ nicht Gutes tun?“ So schreibt Alexander Vinet. „Und wenn er seines Vermögens, seiner Gesundheit, seiner Bewegung beraubt würde, — es gibt Tätigkeiten der Seele, zu denen sie der Vermittlung des Leibes nicht bedarf. Die sind ebenso wirksam wie die äußeren dank des Gebetsverkehrs des Gläubigen mit Gott, dank der geheimnisvollen Macht seiner Fürbitte und der Verheißung, die Gott denen gegeben hat, die ihn im Namen Jesu Christi anrufen. Welche Kraft entfaltete unser Herr am Kreuz, als Seine Kräfte schwanden und er fühlte, wie Sein Leben tropfenweise mit Seinem Blut entfloh! Da vermochten Ihn Seine Füße nicht mehr zu den Unglücklichen zu tragen. Da konnten Seine Hände nicht mehr die Augen der Blinden berühren, noch Seine Worte eine staunende Menge um Ihn versammelt halten. Nicht einmal Seine Blicke konnten wie sonst den Gewissen der Menschen auf den Grund dringen und jedem sein Innerstes offenbaren. Und doch — gerade am Kreuz — war er mächtiger als je.—Erwählt.

Was ist uns die Bibel?

Im Weltkrieg trug eine Schwester Sorge um das Seelenheil ihres Bruders: Sie gab ihm ihre Bibel mit ins Feld mit der Bitte, sie doch lesen zu wollen aus Liebe zu ihr. Nach mehr als Jahresfrist brachte ein Kamerad der Schwester die Nachricht, daß ihr Bruder gefallen sei. Sie war in großer Besorgnis, ob er denn mit seinem Gott ins reine gekommen sei, und gab dieser Besorgnis auch Ausdruck. Da übergab der Kamerad ihr ein Päckchen mit den Worten: „Das kann Ihnen wohl Aufklärung geben.“ Es war ihre Bibel, in die der Heimgegangene die Worte geschrieben hatte: „Zuerst gelesen um meiner Schwester willen, darnach durchforscht um meiner eignen Seele willen und endlich lieb gewonnen um Jesu willen.“ — Ludwig Richter, der gemütvolle, christliche Maler, traf auf seiner Reise nach Italien in Salzburg einen Holländer, der ihm sagte: „Ich habe einen guten Reisegefährten.“ Darauf sagte Richter: „Wer ist es denn?“ „Es ist der liebe Herrgott selbst, und hier,“ dabei zog er ein Neues Testament heraus, „hier habe ich Seine Worte. Wenn ich mit Ihm rede, so antworte Er mir daraus.“ Ist es so auch bei dir?—Erwählt.

Des Geistes Frucht ist Liebe.

„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht.“ (Gal. 5, 22. 23.)

Die ersten sieben Worte dieser Verse enthalten den eigentlichen Kern des christlichen Lebens. Hier haben wir einen Ozean von Gedanken in einer kleinen Nußschale. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe. Hier steht „Frucht,“ nicht Früchte. Die Liebe ist die eigentliche Frucht des Geistes. Die anderen sind die Eigenschaften der Liebe. Jemand hat gesagt: „Freude ist jubelnde Liebe; Geduld ist standhafte Liebe,Freundlichkeit ist sanftmütige Liebe; Gütigkeit ist behandelnde Liebe; Glaube ist treue Liebe, die in den Tod für den Geliebten gehen kann;

Keuschheit ist gezüchtigte Liebe." Ein Christ soll also in seinem Leben streng genommen nicht mehr hervorbringen als nur eine Frucht, nämlich Liebe, denn darin liegt die Fülle des ganzen christlichen Lebens.

Die Liebe ist das Gesetz, worin das ganze Gesetz erfüllt ist; das neue Gebot, worin alle anderen Gebote vollendet werden; sie ist das Geheimnis des christlichen Lebens, in Jesus Christus geoffenbart. Das christliche Leben ist Liebe. „Wir wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebt, der bleibt im Tode." (1. Joh. 3, 14.) Gott ist Liebe. Er ist auch das Leben. Sein ganzes Wesen ist Liebe. Genau wie die Sonne nichts anderes tun kann als leuchten und wärmen, so kann Gott auch nichts anderes tun als lieben. Der Heilige Geist ist eins mit Gott. Er geht vom Vater aus. Infolgedessen ist auch er Liebe. Mit Geist erfüllt zu werden, bedeutet mit göttlicher Liebe erfüllt zu sein. „Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist." (Römer 5, 5.) Es ist somit ganz natürlich, daß, wenn wir uns von dem Geist erfüllen und treiben lassen, der Heilige Geist auch die Frucht „Liebe" in unserem Leben hervorbringt.

Des Gesetzes ganze Erfüllung liegt in dem einen, Gott und den Nächsten zu lieben. Das ist der Zweck des Lebens. Wir sollen Gott, unseren Schöpfer, lieben und ihm darin dienen, daß wir anderen Menschen zum Segen sind. Das können wir nicht in eigener Kraft tun. Die alte Natur sucht ihr eigenes. Der nicht von neuem geborene Mensch sucht allein seines Ichs Bestes. Er dreht sich um sich selbst. Durch die Erlösung bekommen wir ein anderes Zentrum. Jesus wird unser Mittelpunkt. Er wird unser alles.

Allein dadurch, daß wir in ständiger Lebensverbindung mit ihm leben, können wir des Geistes Liebesfrucht tragen. Jesus sagt selbst zu seinen Jüngern: „Ich bin der Weinstock. Ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun." (Joh. 15, 5). Das Geheimnis, Frucht tragen zu können, ist also, in Christo zu verbleiben. Wir bleiben in ihm, wenn wir ständig im Gehorsam des Glaubens leben. Niemand erwartet, daß ein Baum im Handumdrehen Frucht hervorbringen soll. Nein, die Natur braucht Zeit. Zuerst kommt der Frühling mit seiner wärmenden Sonne und bewirkt, daß der Baum aus seinem Winterschlaf zum Leben erwacht. Sonnenschein und Regen bewirken, daß der Baum voll Saft und Leben wird. Das Blühen beginnt. Eines Tages fallen die Blüten ab und die Fruchtansätze kommen. Wenn dann der Herbst kommt, ist die Frucht reif zur Ernte.

Dieselben Gesetze herrschen in der geistlichen Welt. Ein Teil der Gläubigen übersehen das. Sie erwarten vielleicht, daß des Geistes Frucht vom Himmel auf sie herunterfallen soll, in nur einer Gebetsversammlung. Aber das ist falsch. Andere wieder kritisieren die neugeistgetauften Seelen, daß sie nicht gleich im selben Augenblick die Früchte des Geistes tragen. Sie denken vielleicht, es sind zu viele Blüten aber zu wenig Frucht. Aber warte. Es ist notwendig, daß die neuerrettete Seele viele Blüten hat, um ein fruchttragender Christ werden zu können.

Die Geistestaufe und Geistesgaben können wir auf einmal bekommen. Aber Liebe ist keine Gnadengabe, sie ist eine Frucht. Geistesgaben bekommen wir durch eine Glaubenshandlung. Wir danken dem Herrn im Glauben dafür und bekommen sie als eine Wirklichkeit zu erfahren. Aber des Geistes Frucht wächst mehr und mehr hervor, wenn wir des Glaubens Reben-Leben in Christo Jesu leben. Es ist wichtig, dieses zu Herzen zu nehmen. Es ist ein Unterschied zwischen Werk und Frucht. Frucht zu bringen bedeutet nicht zu arbeiten. Es bedeutet nicht Mühe und Anstrengung. Es ist kein schweres und mühsames Gesetzeswerk. Es ist im Gegenteil Ruhe und Frieden. Das bedeutet, daß Gott uns beides gibt, das Wollen und das Vollbringen, damit Sein guter Wille geschehen soll. Eines Christen Leben soll darin bestehen, Leben und Saft auf die gleiche Weise in sich aufzunehmen, wie die Rebe vom Stamm Leben und Saft in sich aufnimmt. Die Frucht ist das Resultat von dem Leben des Stammes und der Rebe. Wir leben in der Gnadenzeit und nicht in der Zeit des Gesetzes. Die Gnade bewirkt die Früchte des christlichen Lebens, etwas, das ohne Anstrengung geschieht. Das ist gerade die Verantwortung eines Christen, daß er auf die Gnade achtet,

damit nicht irgend etwas die Verbindung zwischen ihm und Gott abschneiden kann. Wir müssen darauf achten, daß die Kanalröhren des Glaubens ständig offen sind, sodaß Sein Leben frei hineinfließen kann in unser Leben. Sünde, Unglaube und Zweifel können die Kanäle leicht verstopfen, sodaß wir keine Frucht für den Herrn tragen können.

Im Stamm sowie in den Reben ist dasselbe Leben. Das gleiche Leben ist es, das in Christo ist und auch in dem Christen pulsiert. Wir leben Sein Leben. Und wenn er Liebe ist, so soll auch in uns dieselbe Art Liebe zu finden sein.

Es ist ein Unterschied zwischen der göttlichen und der menschlichen Liebe. Die menschliche Liebe trägt das Zeichen des Sündenfalles. Sie ist wurmstichig von der Sünde. Sie gilt nichts vor Gott. Wenn wir errettet werden und uns vom Geist erfüllen lassen, bekommen wir Gottes Liebe in unsere Herzen. Wir bekommen eine Liebe, die von gleicher Qualität ist wie Gottes Liebe. Dagegen können jedoch ganz natürlich unsere kleinen Herzensgefäße niemals die unbegrenzte Quantität dieser Liebe in sich aufnehmen, und oft genug ist sie vermischt und befleckt von der natürlichen, menschlichen Liebe. Wir dürfen doch unsere Herzensgefäße in Gottes Liebesozean hineinsenken. Das ist das Wunderbare.

Auf die gleiche Weise wie sich Gottes Liebe zu den Menschen äußert, muß sich auch des Menschenherzens göttliche Liebe zu andern Menschen äußern, wenn auch nicht im gleichen Grade, so doch in derselben Art, sofern die Seele das Geistesleben lebt. Wie offenbart sich denn Gottes Liebe? Sie offenbart sich in Reinheit und Heiligkeit. Sie ist den Sonnenstrahlen gleich, die alles durchdringen, ohne selbst verunreinigt zu werden. Gottes Liebe isoliert sich nicht gegenüber Sündern. Jesus aß und trank mit den Zöllnern und Sündern, aber er war doch ganz getrennt von ihnen, durch Sein reines und unbeflecktes Wesen. Jesus suchte die Sünder auf, um sie zu retten er liebte die Gerechtigkeit und haßte die Ungerechtigkeit mehr als irgend ein anderer. Genau so, wie jede Münze zwei Seiten hat, ist es auch mit Gottes Liebe. Sie hat eine Barmherzigkeitsseite, aber auch eine Seite von Heiligkeit. Der, welcher die Welt und Sünde nicht aufgeben will, kann Gottes Barmherzigkeit nicht erfahren. Er sucht den Sünder in seiner Sünde auf, aber nur mit der Absicht, ihm durch seine Gnade zu helfen und zu einem Heiligtum zu machen.

Auf gleiche Weise wirkt Gottes Liebe in unseren Herzen. Der wirklich Errettete kann nicht leben im Schmutz der Sünde, er liebt die Reinheit. Das bedeutet nicht, daß wir alle Menschen fliehen sollen, die nicht für Gott leben. Wir trennen uns von deren sündigen Wege und Zielen, aber wir wollen leben in dieser Welt, um irgend jemand zur Erlösung zu verhelfen. Wir versuchen alles zu tun, um sie zum Kreuze zu bringen.

Der Hügel Golgatha ist der Berg der göttlichen Liebe. Hier sehen wir Gottes Liebe geoffenbart auf einer klareren Weise als auf irgend einer andern Stelle. Darin steht die Liebe nicht, daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat und gesandt Seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.“ (2. Joh. 4, 10).

Das Kennzeichen für echte Liebe ist die Willigkeit, etwas für den Geliebten zu opfern. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er uns Seinen eingebornen Sohn zur Erlösung gab. Seine Liebe ist opfernd und errettend. Gott gab das Beste, was er besaß. Er verschonte nicht Seinen Sohn, sondern gab ihn für uns alle. Gott gibt uns Seine herrliche Erlösung aus eitel Gnade und Liebe. Er überschüttet uns mit Seinen Gaben und Segnungen. Er segnet den Allergeringsten. Der, welcher etwas von Gottes Liebe in seinem Leben bekommen hat, kann auch auf diese Weise handeln. Seiner Liebe Kraft treibt uns, unsere Gaben und Kräfte, ja unser alles für die Errettung von Seelen zu geben.

Hast du von dieser Liebe bekommen? Sie macht der Selbstsucht ein Ende. Dann kannst du dienen und dich selbst, dein alles opfern, ohne mit dem Ruhm oder dem Tadel der Menschen zu rechnen. Das Motiv deines Dienstes und deines Opfern ist dann eitel Liebe. Und die Freude, die die Werke der Liebe mitsichbringen, ist dann deren eigene Belohnung.

Gott ist der einzige vollkommene Menschenfreund. Er versteht die Menschen und liebt sie. Er kann allen helfen. Er hat Verständnis für alle. Er glaubt uns. Geht das Gefäß in Seiner Hand entzwei, so beginnt er immer wieder. Es gibt keinen so gefallenen und hilflosen Menschen, daß Gott ihm

nicht helfen könnte, wenn er sich nur zu Gott wenden wollte.

Wir haben es alle nötig, mehr von dieser reichen Liebe Gottes zu bekommen. Des Geistes Liebesfrucht zeigt sich in dem Verständnis für andere. „Die Liebe verträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles." Diese Liebe freut sich mit den Fröhlichen und weinet mit den Traurigen. Sie gibt nicht die Hoffnung für die Schwachen auf. Sie richtet nicht die Verirrten. Sie versucht, an sie zu glauben und bei ihnen das Vertrauen zu Gott zu wecken, daß er zuletzt doch der Siegende in ihrem Leben wird.

Die vollkommene Liebe äußert sich in der Gesinnung, die keine größere Freude kennt als andere glücklich zu machen. Eine Gesinnung, die des Lebens Zweck und Ziel darin sieht, für andere da zu sein": sagt Professor O. Hallesby. Gottes Liebe dient. Ständig dürfen wir Seine liebevolle Fürsorge, die darauf gerichtet ist, alles so gut wie möglich für uns zu machen, erleben. Aber er will uns nicht nur glücklich, sondern auch nützlich machen. Er verstoßt uns daher nicht. Wir dürfen unter Seiner liebevollen und weisen Erziehung stehen. Und wir dürfen daher *mitunter* Seine Züchtigung erfahren. „Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er; und er stäubt einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt."

Jesus ist nicht verschont geblieben von Armut, Anfechtung, sowie Hohn und Verfolgung der Menschen. Er blieb auch nicht verschont von den Leiden des Kreuzes und dem qualvollen Tode. Und doch war er von Seinem himmlischen Vater geliebt mehr als alle anderen. Laßt uns dessen gedenken. Wir wollen so gern die Bürden ablegen, die Gott in Seiner Liebe uns auferlegt hat. Petrus wollte in seiner menschlichen Liebe Jesum hindern, den Weg des Kreuzes zu gehen. So tun auch wir oft. Beruft uns Gott zu großen Aufträgen, so wird er uns auch hindurchhelfen. Laßt uns den neuerretteten Gotteskindern nichts vortäuschen, indem wir ihnen sagen, der Weg zum Himmel sei mit Rosen bestreut. Laßt uns lieber wie Ananias tun. Er erzählte dem neuerretteten Paulus, daß er ein auserwähltes Werkzeug in der Hand des Herrn zur Errettung von Seelen ist, aber er sagte ihm auch; daß er um Jesu willen viel leiden müsse. Dieses war die richtige Hilfe für den werdenden Heiden-Apostel. Die wahre Liebeszucht anzunehmen ist allezeit heilsam. Wir nehmen daher mit Freuden Christi Kreuz auf uns. Es wird mit der Zeit leichter als das der Welt und trägt uns mitunter sogar.

In Pauli Brief an die Epheser bittet der Apostel, daß sie zusammen mit allen Heiligen begreifen mögen, welches da sei die Breite, die Länge, die Tiefe und die Höhe der Liebe Christi. (Epheser 3, 18.) Die göttliche Liebe ist breit. Sie umfaßt die ganze Welt. Sie ist lang. Sie ist hoch und tief. Jesu Liebeshand erfaßt den armen reuigen Missetäter, der in dem tiefsten Schlamm der Sünde steckte. Er errettete ihn durch das Wort: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein." Das ist, von der tiefsten Tiefe auf die höchste Höhe zu kommen. So ist Gottes Liebe. Wenn etwas von dieser Liebesfrucht des Geistes in unserem Leben ist, werden auch wir von dieser Tiefe, dieser Höhe, Breite und Länge bekommen. Es wird weit in unserer Liebe. Wir sollen nicht nur einige Freunde und uns Gleichgesinnte lieben, sondern sogar unsere Feinde.

Unsere natürliche Liebe ist in der Regel sehr kurz. Wir verlieren zu leicht die Geduld. Wir schaffen es nicht, auszuhalten. Aber leben wir in der göttlichen Liebe, werden wir in unserer Liebe zu anderen auch Geduld haben. Wir sind im Stande tief und hoch zu lieben. Das ist die Liebe, die wir gebrauchen. Wir sündigen zu leicht in unserem Liebes-Leben. Die Welt ist so arm an Liebe. Wir begegnen Menschen, deren Herzen wie Eis sind, ihre Worte sind wie Eiszapfen. Überall wohin sie kommen, verbreiten sie Kälte. Wir Errettete sind dazu berufen, die Welt wärmer und reicher an Liebe zu machen. Deswegen hat Christus gelitten und ist gestorben für uns. Auf Grund dessen hat er uns in dem Heiligen Geist getauft. Die geistlichen Gaben haben wir bekommen, um die Werke der Liebe ausführen zu können.

Jesus handelt voll Liebe und Gnade gegen uns. Darum erwartet er auch, viel Liebes-Frucht in Seinem Weinberg zu finden. Möchten wir doch nicht, gleich dem abgefallenen Israel, wilde Trauben tragen. Wir haben das große Vorrecht, in Erweckungszeiten zu leben. Gott ist über Seine Gemeinde mit dem Segen des Spätregen

gekommen, und das dazu, um die Ernte zur Reife zu bringen. Der Herbst ist bald da. Jesus kommt bald. Unser himmlischer Bräutigam will eine wahre Brautliebe in Seiner Gemeinde finden. Er liebt uns und will uns bei Sich im Himmel haben. Er kann nicht ohne uns sein, denn dazu hat er uns geliebt. Mögen auch wir von Seiner Liebessonne so erwärmt werden, daß wir den Glanz Seiner reichen und warmen Liebe wiedergeben. Dann sind wir wahre, lebendige Christen, die recht ihre Aufgabe und Berufung in dieser liebearmen Welt erfüllen. Und wenn unser Erdenleben zu Ende ist, dürfen wir ewig in der Atmosphäre der Liebe Gottes leben, denn des Himmels Klima ist Liebe.—Erwählt.

Ein Entflohener von den Solowetski-Inseln.

„Hiermit geben wir die Geschichte eines Sowjet-Gefangenen wieder, der kürzlich nach Finnland aus dem Arbeitslager von Solowetski entflohen ist. Mit anderen finnischen Fischern die im finnischen Meerbusen fischen, wurde er im Jahre 1926 von den Bolschewisten gefangen genommen und der Spionage angeklagt. Zur Strafe kam er in viele Arbeitslager und endete schließlich in Solowetski.

Sein erster Fluchtversuch im letzten Jahre mißglückte. Seine Pläne wurden verraten, und nach einer schweren körperlichen Züchtigung, seine Gefangenschaft verschärft. Da aber die Verhältnisse in Solowetski unerträglich wurden, beschloß er nochmals, sein Heil in der Flucht zu versuchen, um dieser Hölle zu entgehen. Es gelang ihm tatsächlich, und nach unendlichen Entbehrungen und Mühsalen erreichte er Finnland. Der Entflohene berichtete: „Zuerst muß ich sagen, daß die „freiwillige“ Holzarbeit eine glatte Lüge ist. Auf all meinen Wanderungen und Verschickungen in den Arbeitslagern und besonders bei der Arbeit mit dem Holz habe ich nicht einen freiwilligen Arbeiter gesehen, die gesammte Arbeit in den Wäldern ist erzwungen und wird von den sogenannten „Politikern,“ die die Regierung als ihre Feinde ansieht, auferlegt. Zu Hundertausenden werden diese wie das Vieh zu dieser Holzarbeit geschickt.

Alle großen Wälder in Nordrußland unterstehen d. Übersicht, d. G. P. U., welche im Einvernehmen mit verschiedenen Handelsunionen, die Arbeitskräfte stellt und jene mit Holz beliefert. Auf Alter, Krankheit oder Unfähigkeit wird keine Rücksicht genommen. Ohne Gnade und Erbarmen wird alles Mögliche und Unmögliche dort hingeschickt.

Vor kurzem begann die Arbeit um 5 Uhr morgens, aber jetzt werden sie schon um 3 Uhr in den Wald getrieben. Ihre Werkzeuge sind so primitiv, daß die schwache Kraft furchtbar angestrengt wird. Winterkleidung erhält niemand. Die Gefangenen dürfen nur in ihre Baraken zurückkehren, wenn sie das vorgeschriebene Maß von Arbeit erfüllt haben. Das gelingt aber nur den besonders starken Männern während der ersten Tage ihres Dortseins; die meisten zählen zu den „Untüchtigen“ und werden mit der Peitsche bestraft, sodann isoliert (zunächst für einen Monat“ und müssen während dieser Zeit noch 50 Prozent mehr arbeiten. Wenn das nicht hilft, wird die Dauer der Isolierung bis zu 6 Monaten ausgedehnt und sie dann erschossen. Dies wird jeden Monat öffentlich bekannt gemacht.

Die Arbeiter werden in Holzbaraken zu 500 bis 1500 Mann untergebracht. Trotz der Unmenge Holz haben sie in der Mitte der Barake nur ein kleines Feuer. An den Wänden entlang stehen zwei Reihen Bänke, worauf die Gefangenen schlafen. Ist auf den Bänken nicht genug Platz, so müssen sie sich auf den Boden hinlegen. Man zieht sich nie aus, und Bettwäsche gibt es nicht. Die sanitären Verhältnisse sind furchtbar und keine ärztliche Hilfe vorhanden. Zum Beispiel sind in Leiburst 2000 Mann untergebracht. Das Krankenhaus hat 9 Betten, aber keinen Doktor.

Trotz alle diesem geben die Sowjet-Zeitungen des öfteren bekannt, daß die Baracken auf Solowetski gut beleuchtet, geheizt und bequem eingerichtet seien. Sogar Radio hätte man da.

Mit der Lebensmittelversorgung steht es nicht besser. Hier rechnet man mit vier Gruppen: Die normale Portion beträgt 1 Kilo Brot pro Tag, 200 Gramm Salzfische, 200 Gramm Gemüse oder Kartoffel und 26 Gramm Zucker. Die Grundportion hat 800 Gramm Brot, die Arbeiterportion 400 Gramm Brot und von allem übrigen die Hälfte der obenerwähnten Nahrungsmittel; die Gefangenenportion besteht aus 300

Gramm Brot und nichts weiter. Irgendwelche Fette werden nicht gegeben. Es ist wahr, daß Geldzahlungen stattfinden, aber von den 24 Kopecken (50 Pfennig) täglich werden nur 2 Kopecken wirklich ausgezahlt, da 4 Kopecken für das Brot und 12 Kopecken für 2 oder 3 Löffel.—Erwählt.

Barmherziger Gott.

Es kommt gar nicht selten vor, daß wir das wahre Wesen unseres Gottes verkennen; daß wir Gedanken über Ihn Raum geben, welche verunehrend sind für Seinen Namen und zugleich quälend für unsere Seele. Aufs bestimmteste und zu wiederholten Malen wird es in der Schrift bezeugt, daß unser Gott ein barmherziger Gott ist, und eben dasselbe wird uns aufs klärlichste kund in der Natur, in Gottes Führungen, und in Gottes Erlösungswerk. Es tut uns not, daß wir solches fest glauben und immer wieder uns vorhalten, sonderlich, wenn wir zum Gnadenstuhl uns nahen, wenn wir mit Gott ringen im Gebet, wenn etwas wir für unsern Herrn arbeiten oder für Ihn etwas dulden, wenn wir Trauernde trösten, oder Zeugen sein müssen von Armut und Elend. Allemal soll es heißen: „Unser Gott ist ein barmherziger Gott"; auch wo wir Seine Führungen nicht verstehen. Dabei ist nicht zu übersehen, daß Barmherzigkeit mit Heiligkeit in Seinem Wesen, in Seinem Wort und in Seinen Wegen unzertrennlich verbunden sind. Und so wie er ist, will er alltäglich von uns herzlich geliebt und gründlich geehrt werden. Seine Barmherzigkeit ist die Sonne, die uns erleuchtet; die Vorratskammer, aus welcher wir versorgt; d. Schild, durch welchen wir gedeckt werden. Wäre Sein Erbarmen nicht so sehr, wir müßten bald in Verzweiflung vergehen. Nun aber dürfen wir vertrauen, ohne daß wir uns fürchten; wir dürfen im Frieden mit Ihm wandeln.—Erwählt.

Manche Leute bemühen sich, eine Stellung zu suchen, die groß genug für ihre Talente ist und kommen darob niemals dazu, wirklich etwas zu tun. Gehe frisch ans Werk, da, wo du dich befindest, und wenn du große Talente hast, werden sie auch deine Stellung größer machen.

Todesanzeige.

Yoder.—Lydia (Miller) Yoder war geboren in Elkhart County, Indiana, den 13. September, 1872, ist gestorben den 2. Juni, 1942, alt geworden, 69 Jahre, 8 Monate und 19 Tage.

Sie war verehelicht mit Abraham A. Yoder den 15. Januar, 1893, im Ehestand gelebt 49 Jahre, 4 Monate und 17 Tage.

Zu dieser Ehe wurden 12 Kinder geboren, 5 Söhne und 7 Töchter. Ein Sohn und zwei Töchter sind ihr voran gegangen. Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann, 4 Söhne, 5 Töchter, 58 Kindeskinder bei dem Leben, und 8 gestorben.

Noch drei Brüder und eine Schwester sind bei dem Leben, und viele Freunde und Bekannte ihr Ende zu betrauern, doch nicht als die, die keine Hoffnung haben zur Seligkeit. Von den Hinterlassenen.

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

FOLLOWING THE CROWD

Florence Jones Hadley

Sometimes as you stand on the busy street
And watch the crowds go by—
The hurrying, scurrying, restless throng—
You wonder where and why
They all are going, and then if you
Perchance be well endowed
May wish a wish to know the cause:
Turning, you follow the crowd;
And following, you may chance to find
Some fine goal at the end,
Some golden chance you long have sought,
Some one to be a friend.
But oh, you may follow to sorrow and sin,
So I call to you long and loud—
"Be sure you know where the way will lead
Before you follow the crowd!"

—Our Young People.

EDITORIALS

It had been suggested several years ago that an associate editor be appointed to assist in the present work of the English part of the Herold, and to fully take over the duties of editorship, when, for any of the many possible reasons, it becomes necessary for the present editor to relinquish his efforts. So, at the editor's recent suggestion the Publication Board took action, and without any suggestion as to who should be the associate editor, and acting wholly independent of any preferences the editor might have had, or might not have had, none such having been indicated, Evan J. Miller, Meyersdale, Pa., the editor's oldest son, was appointed as associate editor of the English part of **Herold der Wahrheit.**

As senior editor it is my purpose and intention, to plan and conduct future efforts in such manner that the editorial duties be co-operatively conducted, and that part of the responsibility, also, shall be shifted upon younger shoulders. Jointly we are handicapped in residing about eight or nine miles apart. But it will be necessary to institute some system whereby this impediment may be, at least to some extent, overcome. I shall rejoice to have some one to consult with and to share the burdens of doubtful issues. And I trust I shall be duly considerate of views and judgment of another in administration of the English Herold matters.

I think it would be well to sign editorials with initials J. B. M. or E. J. M. as the case may be, when we once get going in regular fashion.

Recent observations have tended to deepen the thought and feeling that we are in times in which we have great need to keep in mind and to act upon the injunction of I Cor. 16:13, **"Watch ye, stand fast in the faith, quit you like men, be strong."** And this is true at home and abroad. Every once in a while we are told that "times have changed." This is especially true of those who would induce us to change in accordance with their desires and preferences. Under a new camouflage is presented the "way that seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death" (Prov. 16:25).

The young brethren at the camps will doubtless be subjected to influences and inducements to gravitate and coast along lines of least resistance unto that which is pleasing to their carnal nature, hidden from the eye of watchfulness and discretion under the cloak and cover of "culture," "education," or some other deception or lure. In the long run I am not sure that the path of duty, loyalty to Christ and consistency to virtue and self-denial is much, if any easier, than it was in the other great world war. I do rejoice that the matter of conscientious nonresistance is set forth before the eyes and mind of **every registrant** in the United States, as it is through the means and medium of the questionnaire. And that the Federal Government has committed itself to the

rights of such freedom of conscience, as it has. But the infection and contagion of the flesh and consequent lack of godliness and resultant positive sin may come from within and from allied sources and from neighborly and brotherly (?) leavens. Not only one or another one, but **of any one or of all of them.**

In II Corinthians 2:11, Paul writes words of warning, in frank profession, "Lest Satan should get an advantage of us," adding, "for we are not ignorant of his devices." In this connection we do well to recall the experience of Jesus Himself, when through Peter came the counsel, "Be it far from thee, Lord: this shall not be unto thee," after Jesus had revealed unto His disciples, that He would have to suffer, be killed, and be raised again the third day. Forceful and impressive indeed was the Master's rejoinder to Peter, "Get thee behind me, Satan: thou art an offence unto me: for thou savourest not the things that be of God, but those that be of men." See Matthew 16:21-28.

Will that devised and administered in the administration of the camps be that which Christ would approve as savoring of the things that be of God, or—**would they be those that be of men?**

". . . But let us watch and be sober" (I Thess. 5:6).

Once again let the clarion call of Jesus to Peter be sounded forth, "Follow thou me," regardless of whatever questions, propositions or proposals may be raised. See John 21:22.

Let us, at home or abroad, like Gideon's chosen, valiant three hundred heroes, be faithful and steadfast, and—**"They stood every man in his place."** Judges 7.

Have we been faint-hearted? Have we been weak-kneed? Have we been careless and indifferent? Have we allowed ourselves to be deceived and deluded into spiritual treason? Let us draw a lesson from the example of gallant Phil Sheridan in Virginia, during the Civil War. When his forces, in his absence, were being driven from the field in disordered riot, as he rushed to the field of action he shouted, "Boys, we are going back!" And the conflict was speedily turned into signal victory.

"Finally, my brethren, be strong in the Lord, and in the power of his might. Put on the whole armour of God, that ye may be able to stand against the wiles of the devil. For we wrestle not against flesh and blood, but against principalities, against powers, against the rulers of the darkness of this world, against spiritual wickedness in high places. Wherefore take unto you the whole armour of God, that ye may be able to withstand in the evil day, and having done all, to stand" (Eph. 6:10-13).

NEWS AND FIELD NOTES

Leslie Byler and wife, Kalona, Iowa, are visiting the latter's parents and family, Floyd Bender and family, Meyersdale, Pa., and expect to attend the conference near Hartville, Ohio, on their way home.

Edwin Mast, at present of Camp Grottoes, Va., was at home over Sunentruber all of the Castleman River region.

A message was received in the Castleman River region, Sunday, June 14, announcing the death of Mrs. Susan Swartzentruber, widow of the late Pre. Christian J. Swartzentruber, Princess Anne, Va.

Attendants at the funeral June 17, were Jacob Swartzentruber, Salisbury, Pa., a son, who had gone to visit his mother previous to her death; Bishop Moses Beachy and wife; John Wengerd and wife; Pre. Norman D. Beachy; Joel D. Beachy and Mrs. Jacob Swartzentruber all of the Castleman River region.

We trust an obituary for use in the **Herold** will be available in the near future.

Much rainy weather has prevailed within the past few weeks, to the extent that it has been almost impossible to make hay. Much grass and clover is badly lodged and has been damaged by the continuous wet weather. Grass and weeds have also grown fast in corn and potato fields.

ADMONITIONS OF THE PAST, APPLICABLE IN THE PRESENT

"O my dear friends, see that you exercise a care for one another, and walk prudently; because men are so incensed, and make such strenuous efforts to apprehend our brethren, wherever they find them. Hence, walk a little more circumspectly herein, than some of you do, for, dear friends, if the Lord permitted it, they would deal roughly with them if they had them. Therefore, take it in good part; for there are so few laborers in the harvest; hence, take good care of them that are in it. Moreover, dear friends, when you meet to speak of the word of the Lord, spend not your time in idle talk, and old wives' fables, but exercise yourselves in godliness, that you may be able to withstand in the evil day, and stand protected in all things; and always give diligence, in honor to build up the spiritual temple until the appearing of the Lord. I Tim. 4:7; Eph. 6:13; I Peter 2:5."

Note:—The above was written in prison by Adrian Corneliss in 1552, or 390 years ago. He was put to death the same year for the faith he held.

These statements are found on page 514, second column, fourth paragraph, Martyr's Mirror.—Editor.

"There are negroes in Central Africa who never dreamed they were black until they saw the face of a white man; and there are people who never knew they were sinful until they saw the face of Jesus Christ."—A. J. Gordon.

A PERTINENT STATEMENT AND TESTIMONY OF HANS VAN OVERDAM

"Be it known to you, noble Lords, Councilors, Burgomasters and Judges, that we recognize your officers as right and good; yea, as ordained and instituted of God, that is, the secular sword for the punishment of evildoers, and the protection of the good, and we desire to obey you in all taxes, tributes and ordinances, as far as is not contrary to God. And if you find us disobedient in these things, we will willingly receive our punishment as malefactors. God, who is acquainted with every heart, knows this is our intention. But understand, ye noble Lords, that the abuse of your stations or offices we do not recognize to be from God, but from the devil, and, that anti-christ, through the subtlety of the devil, has bewitched and blinded your eyes, so that you know not yourselves, who you are, and how sorely you have incurred the wrath of God. Be sober therefore, and awake, and open the eyes of your understanding, and see against whom you fight, that it is not against man, but against God.

"Therefore we will not obey you; for it is the will of God, that we shall be tried thereby. Hence we would rather, through the grace of God, suffer our temporal bodies to be burned, drowned, beheaded, racked or tortured, as it may seem good to you, or be scourged, banished, or driven away, and robbed of our goods, than show you any obedience contrary to the word of God, and we will be patient herein, committing vengeance unto God; for we know him that hath said, 'Vengeance belongeth to me, and I will recompense, saith the Lord.' And again, 'The Lord shall judge his people. It is a fearful thing to fall into the hands of the living God.' Heb. 10:30, 31."

Note:—The writer of the above was put to death at Ghent in 1550. See Martyr's Mirror, page 474, last paragraph.—Editor.

AN EXPRESSION OF THANKS

I wish to express my sincere thanks to each and every one of you,—North, South, East, and West,—who so thoughtfully and kindly remembered me during my recent illness and stay at the hospital by sending me cards and greetings, letters of encouragement, and messages of comfort and cheer.

So many of you said, "We are praying for you," and somehow I just seemed to know that you were, even before you told me.

Friends mean so much at such a time, yet most of all the "Friend" that sticketh closer than a brother!

I received cards and letters from friends or relatives in the following states: Indiana, Michigan, Ohio, Maryland, Pennsylvania, Delaware, Virginia, Mississippi, Kansas, and Nebraska, as well as from friends in this immediate tri-county community.

Since I suppose most of you are readers of the "Herold," I am using this means of expressing my thanks to you. I assure you that your kind thoughtfulness was much appreciated.

Unworthily,
Nettie Beachy,
Wellman, Iowa.

THE CHRISTIAN LIFE: A WARFARE

"The war in which the soldier fights
Is not the war for me;
By it are crushed all fond delights,
And sadness here I see;
But there's a war, a holy strife,
In which is gained a blissful life,
Through all eternity.
Oh, that's the war for me!"

The Christian soldier who has enlisted in service for the King does not wrestle against flesh and blood nor any ordinary human enemies, but his is a spiritual warfare against the enemy of our souls, an enemy who is experienced in the art of deceiving.

It is a struggle against "the prince of the power of the air"; "against principalities, against powers, against the rulers of the darkness of this world, against spiritual wickedness in high places" (Eph. 6:12).

The Christian soldier, like the worldly soldier, has an enemy to fight against, a Captain to fight for, a banner to fight under, and certain rules of war by which he is governed; but, unlike the soldier of the world, "The weapons of our warfare are not carnal, but mighty through God to the pulling down of strong holds" (II Cor. 10:4).

Our Captain is none other than Jesus Christ, and He is even now calling for volunteers. He is needing brave soldiers to come and enter the battle, and be bold in the strife!

"And who then is willing to consecrate his service this day unto the Lord" (I Chron. 29:5)?

Just how is the Christian soldier to be equipped for the warfare in which he is to engage?

In Eph. 6:10-18 we have a beautiful picture of a Christian soldier in complete armor that has been prepared for him by God.

He is first of all commanded to "Be strong in the Lord, and in the power of his might," for spiritual strength and courage are very necessary in our spiritual warfare. A soldier may be ever so well armed but it will do him no good if he lacks courage to go forward.

"In quietness and in confidence shall be your strength" (Isa. 30:15).

We need to "be strong in the Lord," for we have no sufficient strength of our own. All our sufficiency is of God. If He were to withdraw His hand for only a moment we would all perish.

So the Christian soldier needs to feel his need of dependence upon God. "Be still, and know that I am God" (Psa. 46:10). He is all-sufficient and it is only in His strength that we can go forth and go on.

Then he needs to **put on** the armor God has prepared for him. It can be of no avail unless he claims it for himself and makes use of it.

Then also he needs the **whole** armor of God. There are seven parts in all, most of which are for protection.

The girdle of truth is first mentioned, for sincerity girds on all the other pieces of the armor.

"The breastplate of righteousness." Christ's righteousness implanted in us is our breastplate that protects the heart against the attacks of the enemy. In another place it is called the breastplate of faith and love. By faith we are united to Christ and by love to our brethren.

"Your feet shod with the preparation of the gospel of peace"—a resolved frame of mind that enables us to follow after the things which make for peace.

"Above all, . . . the shield of faith." Someone has called this the golden center of our armor, for it is the most necessary part. It is the victory that overcomes the world, even our faith! I John 5:4.

"The helmet of salvation." This is our hope of eternal life.

"The sword of the Spirit, which is the word of God." This is a very useful part of the armor, being the one defensive weapon to be used on the enemy. It is "quick and powerful, and sharper than any twoedged sword" (Heb. 4:12). Christ Himself resisted Satan's temptations with: "It is written."

Prayer must buckle on all the other parts of our spiritual armor. "Praying always with all prayer"—at all times and seasons, for all men as well as for ourselves.

Have you noticed that among these different parts of the whole armor which God has prepared for the Christian soldier there is not one piece for the back? . . . If he were to turn his back to the enemy it would mean defeat, therefore he needs to face the enemy. His march is ever forward and onward.

There is no retreating for the Christian. When at last the battle is done, and the victory is won, and we are called upon to lay our armor down, there will be a crown awaiting,—one that fadeth not away, for it is incorruptible!

But above all, we shall have part in crowning our Captain,—He who has been our Leader Glorious, and has led us out victorious. We shall crown Him King of kings and Lord of lords!

—Nettie Beachy.

RELIEF NOTES

Dr. Herbert Schmidt Returns

On April 19 Dr. Herbert Schmidt of Newton, Kans., left for Paraguay by plane, arriving April 23. For the remainder of April and throughout May, Dr. Schmidt, with his brother Dr. John Schmidt, performed necessary surgical operations for the Mennonites in the Chaco. In the beginning of June Dr. Herbert Schmidt returned by plane to the United States.

The following action was taken by Fernheim Colony Meeting at Philadelphia, Chaco, Paraguay on May 15, 1942:

"An expression of thanks to the Mennonite Central Committee and to Dr. Herbert Schmidt. The oberschultz gave a brief report of the surgical work undertaken by Dr. Herbert Schmidt and carried through in the colony hospital. The colony assembly brings to Dr. Herbert Schmidt their most heartfelt thanks for this service and for the sacrifice that both he and his family made in his coming to Paraguay to help in this need. The colony also expresses its thanks again to the Mennonite Central Committee for sending Dr. Schmidt and for this help to our sick folks. The need of many in Fernheim was relieved."

*

Two Nurses Going to England

Sisters Elfrieda Klassen and Edna Hunsberger left Akron Pa., June 12, for New York City. Their sailing for England was scheduled for about June 15.

Sister Klassen, of Winnipeg, Manitoba, is a graduate nurse of St. Boniface Hospital, St. Boniface, Manitoba, and Sister Hunsperger was graduated by the Kitchener-Waterloo General Hospital.

They will join the present Mennonite workers in England, Bro. John E. Coffman and Bro. Peter Dyck. It is hoped they can give their services at the evacuee homes for children and aged which our Mennonite workers have established at Wickhurst Manor and the Woodlands.

C. P. S. CAMPS

Bro. M. C. Lehman Appointed Assistant General Director

In the near future Bro. M. C. Lehman will assume direct responsibilities in the Mennonite C.P.S. program. He has been appointed as Assistant General Director of the Mennonite camps east of the Mississippi River, just like Albert Gaeddert is assisting in camps west of the Mississippi. At present there are seven camps which will be within the scope of Bro. Lehman's proposed oversight. They are:

Grottoes, Virginia
Washington County (Maryland)
Sideling Hill (Wells Tannery, Pa.)
Marietta, Ohio
Medaryville, Indiana
Henry, Illinois
Howard, Pennsylvania

Changes in Camp Staffs

Fort Collins, Colorado

Bro. John F. Schmidt (former director of Camp Marietta in Ohio), has been selected as director of the Fort Collins, Colo., camp; Bro. Emanuel Hertzler, (former High School teacher in Pittsburgh, Pa.), assistant director and educational director; Mrs. Emanuel Hertzler, (formerly Myrtle Schnell, High School teacher in Orrville, Ohio), camp matron; Sister Ella Saner, Dietitian, (Kingman, Kans.); Bro. Ray Ramseyer, assignee, business manager, (Normal, Ill.).

Marietta, Ohio

Bro. Quintus Leatherman, Souderton, Pa., (former High School teacher in Philadelphia, Pa.), will assume charge of Camp Marietta, July 1; Sister Leatherman will perform the duties of camp matron: Dale Young, acting director until the Leatherman's arrive; Howard Kauffman, assignee, business manager.

Denison, Iowa

The latest changes at the Denison, Iowa, camp were as follows:

Bro. Wilbur Nachtigal, campee, succeeds Bro. Albert Foote as assistant director and educational director. (Bro. Foote has completed his term of C.P.S. service.)

Bro. Russell Massanari, assignee, business manager.

Boys in Mennonite Camps

Latest figures on boys in Mennonite camps are as follows:

C.P.S. Camp # 4, Grottoes, Va. 145
C.P.S. Camp # 5, Colorado Springs, Colorado 142
C.P.S. Camp # 8, Marietta, Ohio 66
C.P.S. Camp #18, Denison, Iowa 94
C.P.S. Camp #20, Wells Tannery, Pa. (Sideling Hill) 132
C.P.S. Camp #22, Henry, Illinois 104
C.P.S. Camp #24, Washington Co., Md., Units 1, 3, 4 94
C.P.S. Camp #25, Weeping Water, Neb. 140
C.P.S. Camp #28, Medaryville, Ind. 110
C.P.S. Camp #31, Camino, Calif. (Placerville) 106
C.P.S. Camp #35, North Fork, Calif. 115
C.P.S. Camp #33, Fort Collins, Colo.
(70 boys were assigned to arrive June 16)

The total number of boys in Mennonite-administered camps is 1248.

The Cascade Locks Camp, Oregon, has 36 Mennonite boys; the San Dimas Camp, California, has 10 Mennonite boys.

Compiled by Grant M. Stoltzfus

Released June 17, 1942

—o—

PEACE SECTION

Since last week's release of Secretary of the Treasury, Henry M. Morgenthau Jr.'s letter of June 2 to Paul French, naturally many inquiries have come to M.C.C. headquarters as to the necessary next steps in taking advantage of this announced provision for purchase of non-war Bonds. A committee representative of each of the several groups most interested in this has held a number of meetings and is in process of completing arrangements with the Provident Trust Company of Philadelphia to serve as intermediary in this matter. It is expected that the detailed plans to make the arrangement effective will be ready for submission to the responsible agencies in these several groups by June 24. It is hoped that fully detailed information will be available for any one interested in using this provision before the end of June. Naturally, all who are concerned in this problem are appreciative of the Treasury Department's attitude.—O. O. Miller.

"Works have their place; fruit has its place, but it is found at the end of the branches, it grows on a living tree. Not one work of ours can help to obtain life. God never says, 'Give Me' anything, to an unconverted person: and there is all the difference in the world between coming to Him as a lost, ruined creature, and coming to Him as bringing something. There was not one work of mine. I am a ruined sinner saved by grace, 'not according to works.'"—Christian Witness.

OUR JUNIORS

McMinnville, Oreg., June 1, 1942.
Dear Editor and All Herold Readers: —Greetings. We are all in good health, except some of us have colds. This is my second letter to the Herold. I like to read the letters that are in it. School closed last Thursday, but we had to go again on Thursday to get our report cards. I passed to the sixth grade. We are having late spring rains. I learned Psalms 23, 96, and 146 in German; and Psalms 23, 101, 102, and 12 verses of Psalm 69, all in English. A Herold Reader, Dema Swartzentruber.

Dear Dema: Your Bible answers are all correct.—Barbara.

Beach City, Ohio, June 1, 1942.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—I will try to write a few lines to the Herold again. We are having rainy weather the last few days. The gardens are growing nicely. Yes, we moved. I forgot to tell you the other time I wrote. Our farm is 70 acres. I read Egermeier's Bible Story Book, "Bibelschen Geschechten," and "History of the Patriarchs." I will answer 2 Printer's Pies. I would rather have a German-English Testament when I have enough credit. A Junior, Elizabeth Weaver.

Hutchinson, Kans., June 4, 1942.
Dear Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this little paper. I am 11 years old. My birthday is April 20. We are having warm weather. Harvest will soon be here. My great-uncle, Pre. Aaron A. Yoder from Delaware, and Dan M. Bontrager from Iowa are here. I memorized the Lord's Prayer, 43 verses of song in English, and 4 verses in German. I also learned the Books of the Bible in English. I will answer 3 Bible Questions and I Printer's Pie. I will close. A Herold Reader, Clara Helmuth.

Hutchinson, Kans., June 4, 1942.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—This is my first letter to this little paper. My birthday is Jan. 25. I am 9 years old. My Aunt Katie had an operation for appendicitis and is getting along fine. Our meeting will be at Levi Miller's next Sunday, the Lord willing. I will answer Bible Questions and 1 Printer's Pie. I memorized the Lord's Prayer and 43 verses of English song, and 4 verses in German. I also learned the Books of the Bible in song. A Herold Reader, Barbara Helmuth.

Dear Clara and Barbara: Three Bible Questions were correct.—Barbara.

Fredericksburg, O., June 1, 1942.
Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings in Jesus' name. It is raining tonight. This is my first letter to this interesting paper. I am 12 years old, and will be in the eighth grade next year. I memorized 8 verses of song and the Lord's Prayer in German, and 1 verse in English. I have read Aunt Charlotte's Bible Story Book through. I will answer 10 Printer's Pies and send one. I will close. With best wishes. A Reader, Anna D. Miller.

P. S.: What is my credit?

Dear Anna: This letter credits you 17¢.—Barbara.

Shipshewana, Ind., June 3, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this interesting paper, and this will be the only one, but I do wish to get the paper all my life. I have 6 brothers, 2 sisters, 1 stepsister, and Father and Mother. I am 12 years old, and I have the same birthday my father has, May 21. I learned 11 verses and the Lord's Prayer. I will write the best one, "For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life" (John 3:16). If this is enough credit, I would like to have a Birthday Book. A Junior, Fannie E. Mast.

Dear Fannie: This letter credits you only 4¢, and a Birthday Book costs 25¢. But why not learn some more verses? If you are only 12 years old, you can write until you are 14 years old. Learn some of those nice Psalms.—Barbara.

Nappanee, Ind., June 6, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings. We have nice warm weather, but not much rain. I memorized 2 verses of "Herr Jesu ein gehorsam Herg," and the Lord's Prayer in German and English, also Psalm 23 in English. I will answer Bible Questions and Printer's Pies. How much do you allow for German letters and what is my credit? A Junior, Katherine Farmwalt.

Dear Katherine: We allow 1¢ for German letters, and your credit with this letter is 30¢. Your Bible Question answers Nos. 1183, 1186, and 1188, were not correct.—Barbara.

Ligonier, Ind., June 7, 1942.

Dear Uncle John and All Readers:—Greeting. Our church will be at Samuel W. Miller's next time. Mrs. Ammon Miller died Friday. Funeral will be Monday at 10 o'clock. I learned 3 verses of "Zu singen habe ich im sinn." I will answer 9 Printer's Pies and 2 Bible Questions. A Herold Reader, Elmer C. Miller.

Salisbury, Pa., June 10, 1942.

Dear Aunt Barbara:—Greeting. This is my first letter to this interesting little paper. I am 10 years old. I have 2 sisters and 1 brother. I learned the Lord's Prayer in German and English, and Psalm 23, the Beatitudes, 8 verses of song in English, and 4 verses in German. I like to go to Sunday school. A Herold Reader, Lena J. Yoder.

Dear Lena: You are doing fine. Write again.—Barbara.

Dundee, O., June 4, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings. This is my second letter. We are having wet weather. I memorized the names of the Twelve Disciples, Luke 2: 8-14, the Beatitudes, 10 verses of song, all in English. I will answer 4 Printer's Pies and also send one. A Herold Reader, Viola Swartzentruber.

Dear Viola: You did not tell me where you found the Printer's Pies, and where your own is found. I must know those things before I can give credit.—Barbara.

Nappanee, Ind., June 4, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings. This is my second letter. I went to Bible school two weeks. I memorized 30 verses, and 15 verses of song. I would like to have a Birthday Book when I have enough credit. I will close. A Herold Reader, Junior Swartzentruber.

P. S.: What is my credit?

Dear Junior: Your credit is 30¢ with this letter.—Barbara.

Nappanee, Ind., June 8, 1942.

Dear Uncle John, and Aunt Barbara: —Greetings in Jesus' name. Weather is a little cool. This is my first letter to this paper. I have 2 sisters, Fannie and Savilla; also 2 brothers, Noah and Enos. I memorized 1 Morning Prayer and 6 verses of song in English; also Psalm 134, and 4 verses of German song. I would like to have a Church and Sunday School Hymnal, and a German-English Testament when I get enough credit. If not, send the one that does the most good to me. I hope I can write again. I am 12 years old, and will be in the sixth grade next year. A Herold Reader, Mary A. Kuhns.

Watova, Okla., June 7, 1942.

Dear Aunt Barbara: — Greetings. Health is fair as far as I know, which is a great blessing. The meeting will be at Uncle John's next time, the Lord willing. I learned 6 verses in German and Psalm 121 in English. I will answer 3 Bible Questions and send in a Printer's Pie. I must close. A Reader, Lucy Yoder.

Dear Lucy: Your answers are correct.—Barbara.

Sugarcreek, O., June 7, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in the Master's holy name. This is my first letter to this interesting paper. I am 11 years old. I have 2 sisters and 2 brothers. I memorized 100 verses of song, Psalm 23, 15 Bible verses, the Lord's Prayer, and another Prayer of two verses, in English. I also memorized 10 verses of song, the Lord's Prayer, and 6 Bible verses, in German. A Junior, Ada A. Schlabach.

Correct answers to 8 Bible Questions were sent in by Sadie E. Swartzentruber.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Lena J. Yoder

Elt royu htigl os neish roebef enm, hatt hety aym ese royu ogod rowks, nad lorgify royu Hatfer hiwch si ni neaehv.

Sent by Lucy Yoder

Hte Oldr lahsl rpeesrev ethe rofm lal vile: eh allsh resperve yth lous.

Sent by Clara Helmuth

O Orld ym Ogd, ni ehte od I tup ym rsutt: avse em rfom lla meth hatt sepercute em, nad livdere em.

Sent by Barbara Helmuth

I lilw aeprsi hete, O Olrd, twhi ym holwe earht; I lwil hews orfht lal yth velmarluos rowks.

Sent by Anna D. Miller

Htuo sath ton venig terwa ot eht aryew ot krnid, adn hout asth thwidenhol rbaed morf eth unhrgy.

It is much easier to be critical than to be correct.—Benjamin Disraeli.

THE HIGH CRIME OF QUITTING

One requirement for success in a cooperative movement is for every participant to stay at his (or her) post of duty until the objective has been attained; that is, until the operation is completed. It would be instructive to know how often very important and well begun enterprises are completely wrecked because one man or one woman gets tired and quits. A pertinent illustration is that tug of war in which a brawny Irishman made his side lose by letting go for a moment in order to wet his hands. His intentions were worthy of commendation. He wanted to increase his grip on the rope. But his timing was ruinous.

But why pick on the Irish? A similar cause of disaster has been personified in the expression of a certain Swedish lady who is charged with dodging unpleasant circumstances by calmly deciding, "I tank I go home." Perhaps her reputation was a "build-up" by her press agents. But any pastor can point to failures in well-planned and well-started forward movements that had to be abandoned because one or more of those whose promised aid was essential, "had to go home."

A particularly aggravating form of quitting is that which is witnessed when representatives—well, say of the church in synodical convention assembled—solemnly resolve to establish and maintain institutions of great importance and then go home and forget what all had agreed should be done.

Sometimes persons make themselves liable to the charge of being honor-hungry by accepting assignments to committees or directorates on which they do not or cannot really serve. Occasionally their election or selection has been unwise, being dictated by expectations of money or influence. In any case, they hold a position which they do not occupy but which cannot be filled. The result is the frequent lack of a quorum at the stated meetings, only partial efficiency of committees and the

feeling of unfairness by those who take their obligations seriously and try to do the work required.

Well, it is a wicked world and nothing is all it might be. We do remember that Jesus once remarked "No man having put his hand to the plow and looking back is fit for the kingdom of God."

—The Lutheran.

SOME THOUGHTS ON DRESS

W. Edmond Smith

After preaching forty-four years I have yet to preach my first sermon on dress.

This is my first article specifying on the subject. Then why should I be called an extremist on this question? I have touched on the matter incidentally because I firmly believe the following of the lewd and indecent fashions, that for the most part come from immoral Paris, denotes a spirit far from that of Christ, who taught purity, simplicity and humility in every phase of conduct. Then, pray bear with me while I in a short article, endeavor to express some conviction on this important subject.

We have often said, "Get people wholly sanctified and the externals will take care of themselves." The incoming of new life will push off the last and least remains of the carnal worldly life that manifests itself in fashionable and gaudy attire, that gains the attention and admiration of the crowd. Some one has said, "Don't try to pick feathers; give the hens the proper remedy and they will do their own moulting." All this is true. But when we hear people trying to profess entire sanctification, clad in attire that contradicts their testimony, we are compelled to quote with modification the old adage: "The way you look speaks so loud I can't hear what you say." When we read the third of Isaiah and also what Peter said about plaiting the hair, the wearing of gold, and the putting on of apparel, meaning of course costly and showy raiment, we must conclude that the beauty parlor is no innovation, and that pride in a woman's heart has ever been the same. She wants to make herself attractive to the male of the species, and so makes a display of her beauty, natural or artificial. The corruption and degeneracy of an age, has always manifested itself in woman's attire and if this be the case, we must be living nearer Sodom than to the heavenly Jerusalem. And the worst of it is, those who profess absolute devotion to Christ and holiness as Christ's own peculiar treasure, often look more like "Hollywood" than holiness; hence if we were to judge by the outside we must conclude these creatures of fashion are not fond of the teachings of Isaiah, Paul and Peter but still can sing, "I've lost the world and the world's lost me," and yet dress like the world.

Is it not strange that we hear so little on this subject from the pulpit? The reason is many preachers have regarded the situation as hopeless and slide over the whole matter. The thing has gone on until we are not shocked or surprised at anything. I well remember when a young lad visiting the little city near my home, to have pointed out to me one of the inmates of a house of ill-fame. Her distinguishing characteristics were a great wide rimmed hat loaded with ostrich feathers, her highly colored cheeks and an air of recklessness. But her body was not exposed. If some of our Christian (?) girls of today had, with their emasculated skirts and sleeveless dresses and low bosoms, walked down the streets of that little city, they would have made even the inmates of Wilmot's Alley stare with surprise, and the hand of the law would have been laid upon them. The thing has come on gradually until nudism is being advocated and followed by many who call themselves cultured and refined. Time has changed the fashions but has it changed God?

We have been informed that in the State of Massachusetts, an old property has been purchased by some families

belonging to professional classes, noted for their culture and their morality (?), for the purpose of establishing a nudist colony. Let anyone protest and he is denounced as low-minded and vile of heart. This is all in the interests of health and morality (?). We all know that when heathen get converted the first thing they do is to hide their nakedness in becoming attire. And this nudist fad only shows how easy it is for people to revert to heathenism when they are not controlled by the Spirit of God. The sad fact is that children are brought up to these things and are strangers to the spirit of modesty that prompts them to regard their bodies as sacred. The crimes against little girls by married men is appalling. One officer said: "For every crime that is brought to light ten are never exposed." He urged Mothers to safeguard their little girls and see that they are decently clad. This came from a police officer of high rank. The same spirit that dominates the immoral beaches and watering places has invaded our streets specially in the hot weather. We are more heathen than Christian, and the dress of women-kind as nothing else, proclaims this condition.

You may go into some so-called holiness churches and on the front row of the choir may see young ladies, all members of the church, with arms bare nearly to the shoulder and dresses well up to the knees. They may be singing songs of the deepest devotion to Christ but they do not look happy. Do I say they are bad girls? Not at all. They are only in style, that is all, and little is thought of it. But wouldn't the male members of that choir look strange with trousers to the knee and arms bare to the shoulder? People would be horrified. But the sad thing is that such young ladies can imagine that they are the possessors of the grace that purifies the heart from all pride and inbred sin.

While leading a young people's meeting one night I took this position that "Holiness is the most sensible and reasonable thing to teach for it assures of health and comeliness as far as possible. God beautifies His saints with salvation. 'The King's daughter is all-glorious within.' Get wholly sanctified and it will regulate your attire, young woman, even to the heels of your shoes. Medical men cry out against those toothpick heels, and say they are most injurious to the back, and threaten the ankle by a misstep. So when I see a woman who professes holiness wearing those silly shoes, mincing along, I am compelled to say she may have some grace in her heart but she has little in her head. Get holiness and you can wear your dress as low as you want to or as high as you want to; you will seek modesty and becoming attire." Was this outlandish and vile talk? Yet one who is a leader and a preacher at that charged me with rant and lewdness of expression. The explanation is that when he preaches on dress it is always to excuse the fashions and to make the discipline of his own church on the matter of dress a joke. How ridiculous vanity can make these folks! It manifests itself in little children and it is sad when parents foster that spirit in them. When only a small boy I can well remember the admiration I had for a young man who had been over to Maine for a number of months and came back with a flashy suit of clothes, a big chain across his breast, a big ring on his finger, tie and stickpin to match the whole, hat on the side of his head and a feather in the side of his hat, handkerchief in breast pocket—this all made me dream I might have a similar outfit some day. Yes, and I lived to get it and was just as proud of it as was he. The hat on the side of the head was the only proper way for a young dude to wear his hat. We now laugh at the poor silly little head and heart that could dote on those things. And we have to laugh and mourn when we see a religious worker, a sister, come into the church with a little hat over her ear at an angle of 45 degrees. If the poor girl had lost an ear it might be excusable, but it was done to make her

becoming. It just ruined her looks and her influence too.

I see the women are now putting something that looks like a piece cut out of a screen door over their hats; they call it a veil, I think. Some women evidently think it adds to their attractiveness. Such poor souls would be more attractive if they cut a piece out of a bed quilt and put it over their hats and then we could not see their face at all, and what a lot of anguish it would save those who have to stand the look!

Yes, and young preachers are crimping their hair and stretching their gold watch chains across their breasts and adorning their fingers with rings. They are more careful to carry a comb and mirror along with them than they are to have a New Testament, and they use them more. These may be foolish little notions seen in embryonic preachers but a handkerchief in the breast-pocket always reminds me of the days of foolish boyhood. When we become men we put away childish things. Holiness does beget true spiritual manhood and womanhood. "O yes," one says, "we get so big that these little things you are prating about are too small for our notice." I have not said half as much as did Isaiah, or Peter, or Paul. If you are offended at this it is because you are a spiritual babe.—Selected.

TUNING IN WITH FATHER

F. H. Chelly

"Father, I need to have a chat with you," said Bob in affectionate tones as Mr. Smithhough came into the living-room, his arm loaded with papers. Bob arranged his big chair for him under the reading lamp.

"Yes, Bob, what's on your chest tonight? Hope you aren't broke again?"

"No, Father, I have money, but I wanted to talk to you about a little incident that occurred at school today. Mr. Pringle, the principal, seems to have taken an uncommon interest in me this semester. Every time he meets me in the hall he slaps me on the back and says, 'How goes it?' Well, yesterday he called me into his private office and said, 'Bob, I've had my eye on you some time now, and I want to make a suggestion. I think you are traveling with the wrong crowd.' Why Father, he knocked the props out from under me, but he did it so nicely I could not get mad. Now what I want to know, Father is how can a fellow know that he isn't traveling with the right crowd? Bill and Harry and Chub have all been here many times. You know them 'most as well as I do. They aren't particularly bad, are they? Just because they're a bit noisy and collegiate doesn't stamp them as undesirables."

Father waited for more, but evidently Bob was through.

"Pringle is a very competent man, Bob; well thought-of throughout the city, a real educator, interested beyond his mere job. His suggestions on any subject would be worthy of careful consideration. I've said to your mother several times that I thought Bill and Harry were 'light-weights.' Evidently Pringle thinks so, too.

"Bob, we were talking the other day about laws. Do you recollect how many there were in every realm of life, and how human progress after all is a record of our having discovered new laws and understanding old ones better, aligning our lives in harmony with fundamental laws?"

"Yes Father, I do. What's that to do with the gang?"

"A very great deal, and here is how. There is a law that forms of life, from the lowest upward, thrown together intimately under the influence of the same environment, tend decidedly to become alike. In other words, Bob, a fundamental law of life says you tend to become like the thing with which you intimately associate. We've discussed it many times in talking about social pressure and the fact that 'everybody is doing it' in so many realms. The simple fact is that we all learn from one an-

other, and we tend to copy, copy, copy, until we become more or less alike. We tend to talk, to dress, to act, to think and consequently to behave like the group with which we associate.

"On the other hand, folks with certain tastes and interests tend to group themselves together automatically. Musicians seek musical groups; athletes seek athletic clubs and organizations. Boys gang as naturally as bees or sheep flock, and having ganged more or less spontaneously, the law of association begins to work. Group opinions begin to form, group attitudes toward every conceivable thing begin to shape themselves without the group being conscious of it. Group opinions and group attitude soon determine group actions, and then you have results; for, Bob, to a very surprising degree we are what we do.

"The fellow who plays clean and fair is a good sport. The fellow who cheats and takes unfair advantage is a poor sport. The boy whose manner of acting is genteel and thoughtful of others is a gentleman. The boy who is noisy and loud and cheap and vulgar and selfish is a rowdy. So there you are: you are what you do, and what are you going to be, you are becoming by everything you do.

"Let us think further. If you wish to become a great sprinter, with whom do you train, a coach with a wooden leg who never ran a race? Or suppose you wish to become a violinist with whom do you study, a trap drummer? Great athletes become like their coaches; musicians become like their masters. So the process goes on.

"Of course it is possible for a person, by determination and sheer will power to resist the influence of the group and stand upon his own, but the tendency under such circumstances is for him to withdraw from the group in which he is not congenial and gravitate to a group with interests like his own. So while it is true that you can modify the law of association in a way, you ultimately tend to become like the group with which you intimately live.

"Undesirable associations account for more crime than any other single fact. There are certain areas in every big city which produce the bulk of all criminal cases. Exactly so, desirable associations account for more big, outstanding, worthwhile men than any other thing. Good homes are a marvelous asset because of this very law; poor homes are a great handicap. Your social group, especially of your age, determine pretty often what you are.

"If our principal, who is friendly to you, who sees you every day, and feels your influence in the school, says to you, 'Bob, you're traveling with the wrong crowd,' then your associations are beginning to show. He knows that you are capable of better things. He expects more of you than he is getting by way of a positive stand on moral principle."

"Father, can't one boy reform a gang?"

"That, my boy, is the alibi that keeps many a boy from stepping up forward—a false loyalty again. No, you will not reform your gang, Bob; very, very rarely, if ever, is it done. If your gang influence is not of the best, get into one that is. Have all the advantages of a lift, and none of the disadvantages of a drag.

"No one knows you, Bob, so well as yourself. Your real self is known the best to you. Is your gang helping you become better than you are now, or is your gang taking the fine edge off your best self? There is the answer to your question. The law of association is your best friend or your deadliest enemy. Are you in the wrong crowd or the right one?"

"Father, I believe it's time for me to move."—The Boy's World.

"If thou could'st in vision see thyself
The man God meant,
Thou never more would'st be the
Man thou art content."

NOT BY WORKS

"I handled a queer five-dollar bill the other day. It had done a heap of good—paid the widow's rent, bought food for the hungry, squared up three or four accounts, made a church treasurer happy when he found it on the plate, and made the sexton happier when his back salary was paid by it; but in due course of time it came back to the bank whose name it bore, and lo! the teller threw it out. 'What's wrong?' asked the depositor. 'Counterfeit,' said the teller. All its good deeds had not made it pass the bank where its real character had been discovered."—Selected.

THE SAFE PATH

"Have you studied Voltaire, Tom Paine, Robert Ingersoll or any of those fellows?" asked a friend of a Christian captain of a steamship.

"No," replied the captain.

"Well, you should. You can't fairly turn down their argument until you have thoroughly investigated for yourself," argued the captain's boyhood friend.

"I've been captain of this ship for a long time, John," returned the captain. "The chart that was given me pointed out the deep water that would carry the ship safely into port. As a young captain, I never considered it advisable to investigate the rocks; the experience I've known other chaps to have with the rocks has been sufficient warning for me. So the Bible that I learned at my mother's knee, in the old Sunday School, and from my pastor, is my chart for the sea of life.

"This Bible brings me a knowledge of the fathomless sea of God's love and mercy, which if I cast myself upon, will carry me safely into the heavenly port.

"Look at our classmates, John. There is poor Harry, with every prospect; no finer specimen of manhood could be found anywhere, until he threw away the chart—his faith in the Bible. Then, little by little he lost his grip on the finer things of life, dying at last in a gambling hell.

"No, John, others have tampered with the rocks of infidelity to their sorrow; the shores of time are strewn with such wrecks. I shall continue to steer my boat for the 'deep water' that has landed millions upon the Golden Shore. I shall hug to my heart the Holy Scriptures. For as David said, 'By them is thy servant warned: and in keeping of them there is great reward.' "—Selected.

CORRESPONDENCE

C.P.S. Camp No. 35
North Fork, Calif.,
June 7, 1942.

Greetings to all Readers:—"Trust in the Lord with all thine heart; and lean not unto thine own understanding" (Prov. 3:5).

Having been requested by many to write for the **Herold**, I will try to do so.

We, who are in C.P.S. camps, probably become more or less accustomed to the camp programs; however, I noticed while home on a few days' furlough, that the people seem greatly interested in our work and program.

North Fork Camp is composed of thirty-eight boys from each of the following camps: Medaryville, Henry, and Denison. The writer was from the latter.

Those from Camp Medaryville arrived first, accompanied by Leland Bachman, wife, and son David. Mr. Bachman serves as director. Paul Schmidt, a Camp Henry campee, will serve as business manager.

North Fork is located fifty miles from Fresno, in the Sierra National Forest region, about sixty miles north of the Yosemite National Park, at an altitude of 2700 feet.

Snow-capped mountains can be seen in the distance. One of the bulldozers is opening a fire trail about forty miles from camp with seven feet of snow.

Except for the forest rangers and

forest employes, most of the natives are Indians.

North Fork has no church, which means that there is probably no church within fifty miles. It is rather an interesting coincidence that a Mennonite family lives near North Fork. They attended camp service today.

Twenty-five boys have been transferred to a stub camp on the U. S. experimental range, located about thirty miles from Camp North Fork. Their work will be experimenting with grass plots, cattle, squirrels, snakes, etc. Rattle snakes are quite numerous on the range, due to the low altitude. We are at a higher altitude. However, there are plenty here, too.

Deer, bobcats, and wolves have been seen already. It is also reported that there are mountain lions and bears here.

Our barracks are not as neat or convenient here as were the camps we left. Instead we have the mountain scenery with its pine trees and cool air. The climate is hot through the day but cool at night.

Although some of us are nearly 3,000 miles away from home, we hope to worship with you in the spirit. May His sustaining grace guide and keep you and us. We ask your prayers in our behalf.

Let us hear from anyone who may wish to write.

In Christian love,
Moses H. Yoder.

OBITUARY

Miller:—Alma E., daughter of Ezra and Anna (Christner) Miller, was born Dec. 12, 1912; died at her home near Goshen, Ind., June 5, 1942; aged 29 years, 5 months, 24 days. Death was due to a blood clot in the circulation after the birth of a child.

She was married to Anan L. Miller, son of Levi J. and Mary (Schrock) Miller, Nov. 23, 1933. Surviving are her deeply bereaved companion and five children (Edna Mae, Amos Eldon, Amy Ellen, Elva Dean, and Willis), her mother (Mrs. Anna Miller, Middlebury, Ind.), two brothers (Enos E., and Amos E., both of Shipshewana, Ind.), and five sisters (Mrs. William S. Miller, Lagrange, Ind.; Mrs. Ezra Troyer, Goshen; Mrs. William J. Bontrager, Shipshewana; Mrs. Jonas Hostetler, Howe, Ind.; and Mrs. Henry Graber, Topeka, Ind. Her father preceded her in death.

She united with the Old Order Amish Church in her youth and remained a faithful member to the end. She will be greatly missed in the home, the church, and the community.

Funeral services were conducted Monday forenoon, June 8, by Joni Miller from Iowa, and Menno Schrock and Jacob Bontrager. Burial in the Union Chapel Cemetery.

"Not until the loom is silent
And the shuttles cease to fly,
Will the Lord unroll the canvas
And explain the reason why
The dark threads are as needful
In the Weaver's skillful hand
As the threads of gold and silver
In the pattern He has planned."

—A Sister-in-law.

Castorland, N. Y., June 18, 1942.

Dear Editor and Herold Readers:—Greetings. "But God, who is rich in mercy for his great love wherewith he loved us, even when we were dead in sins, hath quickened us together with Christ, (by grace ye are saved;) and hath raised **us** up together, and made **us** sit together in heavenly **places** in Christ Jesus" (Eph. 2:4-6).

Bishop Emanuel B. Peachey and wife, Belleville, Pa., have been with us the past week to hold a series of meetings, which were held every evening and were largely attended. The Lord used the brother to the extent that he preached the Word to us with power, reviving us and stirring our hearts and minds by way of remembrance. Many of us were made to see our shortcomings and had the opportunity to be reconsecrated. We are thankful for the admonitions. May we remember the brother in prayer.

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

Bishop John L. Stauffer, Harrisonburg, Va., arrived in our midst yesterday on his way back from Canada. He took part in the meeting last evening, which was the last meeting Bro. Peachey held. Tonight, the Lord willing, Bro. Stauffer will preach to us. He is here in the interest of the Eastern Mennonite School.

Chris Swartzentruber, wife and daughter Edith, also their son Edmond, wife and child of Zurich, Ont., are spending a few days in our midst visiting relatives and friends.

Simon K. Lehman who has been confined to his bed the past six months with an injured back, and who had his back and leg in a cast for the past three months, has had part of the cast removed and is gaining slowly.

Several carloads from here expect to leave this week end for the A. M. Conference near Hartville, Ohio.

Bishop Jacob Gingerich who had also intended to go, feels obliged to stay at home on account of his health.

Farmers in this vicinity have started haying which is an unusually heavy crop, and is earlier than usual.

We have reasons to feel grateful to the Lord for spiritual and material blessings. William Schaefer.

Kalona, Iowa, June 17, 1942.

Dear Christian Friends:—Greetings of love to you all. "God be merciful unto us, and bless us; and cause his face to shine upon us; Selah. That thy way may be known upon earth, thy saving health among all nations" (Psa. 67:1, 2). In this prayer the people of God unite. They pray with and for one another. Isn't this a high calling of the children of God to seek unitedly one another's good?

"Confess your faults one to another, and pray one for another, that ye may be healed." Not only in the particular cases of sickness but universally let us confess our faults and offences in relation to one another, that we may be healed spiritually and bodily. "The effectual fervent prayer of a righteous man availeth much." Let us have such a deep concern about our fellow men that we seek not only our own welfare but the welfare of others as well. What a privilege as well as a duty, to pray for one another! Oh, let us pray!

We have had lots of rain during June, sometimes making it rather difficult for haymaking.

After recuperating from an illness of four weeks, Sister Nettie Beachy was again privileged to be in regular church services last Lord's Day.

Sister John Stutzman underwent an operation for the removal of a tumor on June 13. She is a patient at the Mercy Hospital in Iowa City and is now improving quite satisfactorily.

Bro. John Knepp, Sr., is at home again after a few weeks' stay at the hospital, and is under the care of a practical nurse. He is slowly improving.

Cleora Ropp, Mary Lois Swartzendruber, Edna Miller, John Ropp, and Galord Brenneman assisted in teaching Bible School at the mission in Flint, Mich. Herman Ropp came back from the Eastern Mennonite School in Virginia, and also helped in teaching there. He is returning with the above-named persons the latter part of this week.

Bishop Elmer Swartzendruber and wife, Sol Ropp and wife, and Ben M. Miller and wife are leaving for the conference in Stark County, Ohio, this coming Friday. Pre. Albert Miller wife and son Verton, and their daughter, Mrs. Irvin Gingerich and daughter Ruth Ann, Eli S. Miller, and probably a few others are also leaving for conference.

Through affliction and health, prosperity and adversity, may we, each and every one, so live that the true light will shine forth to a lost and dying world, that God can make His saving health, His deliverance, His salvation, known to all nations, that we can truly say with the Psalmist, "God **shall** bless us; and all the ends of the earth shall fear him" (Psa. 67:7).

Pray for us, and the work at this place.

Mrs. Walter E. Beachy.

GOSHEN COLLEGE
LIBRARY

M 18 42

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 15. Juli 1942 | No. 14

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Im Glauben voran.

So zieh' ich denn in Gottes Gnade
Mit festem Mut und frohem Sinn;
Ich weiß es, alle meine Pfade,
Sie führen mich zum Himmel hin.

Ob's stürmet, ob der Himmel heiter,
Ob trübe Wolken, Sonnenschein,
In Jesu Namen fröhlich weiter;
„Nur selig!" soll die Losung sein.

Ob mich die Pilgerschuhe drücken,
Ob staubig auch mein Pilgerkleid,
Hinauf zum Himmel will ich blicken,
Und meine Hoffnung eilet weit.

Ich weiß, ich wandre auf der Erden
Nur eine kurze Spanne Zeit;
Nur daß ich möge selig werden,
Trag' ich der Erde Lust und Leid.

So zieh' ich denn in Gottes Gnade
Mit festem Mut und frohem Sinn;
Ich weiß es, alle meine Pfade,
Sie führen doch zum Himmel hin.

Editorielles.

Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Der Heiland sagte das Himmelreich ist gleich einem Hausvater der am Morgen ausging Arbeiter zu mieten und sie in den Weinberg zu senden, und an der dritten Stunde ging er wieder aus, und so auch an der sechsten Stunde und hat immer noch müßige Arbeiter gefunden und ihnen gesagt, sie sollen hingehen in seinen Weinberg an die Arbeit, und er will ihnen den Lohn geben was recht ist.

So sollen wir auch. Wir sollen in den Weinberg des Herrn gehen und arbeiten für den Herrn, und glauben, daß der Lohn wird sein was recht ist. Es ist nicht so viel daran gelegen, was der Lohn (aus Gnade) sein wird in der Zukunft. Die große Wichtigkeit ist, dem Feind widerstand tun, aus seiner verfürerischen Gefangenschaft zu bleiben, so daß wir aus der Pein und Qual bleiben können in der Ewigkeit. Der Feind hat viele Gelegenheiten in dieser Welt, womit der Mensch sich versäumen und verführen lassen kann. In dem Dienst des Feindes ist viel Gelegenheit zu arbeiten. In seinem Briefe an die Galater sagte Paulus: Offenbar sind die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und derogleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß die solches tun werden das Reich Gottes nicht ererben.

Johannes sagt in seiner Epistel: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibt im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend." So dann wann es die brüderliche Liebe nimmt für aus dem satanischen todten Leben in das ewige Freudenleben in Christo zu kommen, so werden wir auch wohl dasselbige Leben wiederum verlieren, so wir die Liebe verlieren gegen die Brüderschaft. Leben sie unordentlich, unfriedlich, oder wie es sein mag, unsere Liebe gegen sie ist gebunden und gesiegelt mit dem Blut Christi. Die ganze Bruderschaft der Ge-

meinde stehen in gleichem Grad, sie sind alle erkauft, erlöst durch dasselbige Blut Christi, und haben die gleiche Gelegenheit in das Reich Gottes einzugehen. Wir nehmen ein Exempel an unserem eigenen Körper. Ist schon wohl eine Hand oder ein Fuß nicht so gut und angenehm zum arbeiten wie das andere; wollen wir denn dazu sagen, wir brauchen es nicht, und es abhauen? Das nehmliche Blut fließt durch den ganzen Körper, so lang der Mensch lebt, und wir tragen den ganzen Körper mit, ausgenommen durch besonderes Unglück und dergleichen. Und eine Hand oder ein Fuß kann sich auch nicht entziehen von dem Körper, ohne den Todt zu leiden.

So dann auch wenn wir durch den Glauben, Bekenntnis, Taufe und Abendmahl das Blut Christi angenommen haben als eine Reinigung, damit ein Glied geworden der wahren sichtbaren Gemeinde Christi auf Erden, und dann uns wieder davon abtrennen aus Haß, Neid oder Weltliebe, stehet es wie der Johannes sagt in seiner Epistel: „So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Und dies Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebet, daß er auch seinen Bruder liebe."

So haben wir auch des Heilandes Gleichnis, daß es kein Nutzen ist zur Seligkeit in dem trachten nach besonderer Bequemlichkeit, da er das Gleichnis gibt von dem reichen Mann in Lucas 12: Er sagte, „Es war ein reicher Mensch, deß Feld hatte wohl getragen . . . Ich will meine Scheunen abbrechen, und größere bauen . . . und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre . . . aber Gott sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und weß wird es sein, das du bereitet hast? Also gehet es, wer Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott . . . Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen sollt, auch nicht für euren Leib, was ihr antun sollt."

Wir stehen in besonderen Zeiten, und wer weiß wie bald er eingekerkert wird auf seinen bekennten Glauben, und dann gehet in Erfüllung was oben gemeldet: Was ist daran gelegen, was wir essen, was ist daran gelegen mit was wir bekleidet sind? Es ist das gerechte Leben, das wir gelebt haben, es ist der gerechte Glauben den wir bekannt haben, es ist das Fleisch und Blut Christi, das wir am Abendmahl miteinander genossen haben, durch das Brod und Wein genießen zu seinem Gedächtnis aus Liebe. Christus hat sein Leben gegeben für uns zum Exempel, was wir tun müssen um selig zu werden, unser Leben opfern für unsere Mitpilger nach der Ewigkeit. Wir sehen dem Nachbar seine Schwachheit, er siehet unsere Unvollkommenheit, so haben wir Ursach miteinander in Geduld wandeln durch diese Zeit eins den andern höher achten als uns selbst. Wo der Schatz ist, da wird auch das Herz sein, lasset eure Lenden umgürtet sein, und eure Lichter brennen. Darum seid auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr es nicht meinet.

Darinnen stehet die Liebe: nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. Niemand hat Gott jemals gesehen. Johannes sagt: So wir uns unter einander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in uns.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Den 25ten Juni hat die Peace Problems Committee eine Zahl Leute zusammengerufen nach Chicago um einen Plan auszufertigen für Civilian Bonds zu kaufen anstatt die Defense oder War Bonds. Verschiedene Amische, Conservatives und viele verschiedene Secten von Mennoniten waren beieinander und wurden einig wie den Plan auszuführen. Die Obrigkeit machte ein Versprechen, daß sie Civilian Bonds machen wird für die wehrlosen Leute, mit dem Versprechen das solches Geld nicht gebraucht wird für Krieg zu führen, und die Bonds sollen durch die Providence Trust Company, Philadelphia, Penna. gekauft werden. Der Orie Miller und seine Mitarbeiter in der Mennonite Central Committee sollen zusehen, daß es richtige Civilian Bonds sind. Diese können gekauft werden in der Größe von $50.00, $100,00 oder $500.00, das sind registered Bonds. Und eine jede Person soll mit jeder Bestellung von Bonds $1.50 extra dazu einlegen für die Kosten davon zu bezahlen. Diese Kosten möchten später revidiert werden, und billiger wer-

den, aber nach weiterem Zusehen soll der Preis $1.50 sein. Folgende von den Amischen waren gegenwärtig: Eli J. Bontreger, Jacob D. Bontreger und Fernandis R. Miller, Shipshewana, Ind.; Sol. Schlabach, Millersburg, Ohio; Jacob H. Miller, Hutchinson, Kansas; Ira Nisly, Edwin Hershberger und Wm. Yoder von Kalona, Iowa, und der Editor von hier. Conservatives: Elmer G. Swartzentruber, Wellman, Iowa, Mike Zehr von Michigan, und Shem Peachy von Penna., und viele Mennoniten von verschiedenen Gegenden.

Ira Nisly und Weib von Kalona, Iowa, waren etliche Tage bei Nappanee, Indiana, seinen Vater zu besuchen und das Wort zu predigen.

Jacob S. Miller von hier war wieder nicht ganz so gut seit letztem Bericht.

Es waren jetzt etliche Tage schönes Wetter um arbeiten in den Feldern, und viel Korn ist gepflügt worden, denn es war noch vieles das erste Mal zu pflügen, und ist noch etwas davon so. Viel davon hat eine gelbe Farbe von wegen naß Wetter in den niedrigen Orten der Felder. Es sind auch noch etwas Bohnen (Soy Beans) zu pflanzen und viel Heu zu machen. Die Hafarernte ist jetzt auch im Gang, ist verschieden, etliche Felder gut, andere nicht so gut.

Die wahre Demut.

Allesammt seid untereinander untertan, und haltet fest an der Demut, denn Gott widerstehet den hoffärtigen, aber den demütigen gibt er Gnade.

Das vollkommene Exempel oder Vorbild haben wir an Jesum, der Sohn des lebendigen Gottes, durch ihn ist Himmel und Erde geschaffen. Er war das lebendige Wort das im Anfang war.

Philipper 2, 8 sagt Paulus: Erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Er war erhoben über Könige, Fürsten und Gewaltige, aber hat nicht diese erwählt, sondern die von der Welt verachtet waren hat er erwählt. Die menschliche Natur fragt mit den Jüngern: Wer soll der Größte sein?

Nach dem Pfingstfest haben diese nicht mehr gefragt: Wer ist der Größte? vielmehr das Gegenteil. Durch Demut achte einer den andern höher als sich selbst. 1. Pet. 5, 5.

Seid untereinander untertan, und haltet fest an der Demut, denn Gott widerstehet den hoffärtigen, aber dem demütigen gibt er Gnade. Demut und auch Gehorsam ist die Frucht der Liebe. Demut läßt sich sagen, nimmt die Zurechtweisung an.

Der Prophet Micha gibt eine schöne Lehre 6, 8: Es ist dir gesagt O Mensch was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

Wir haben ein Exempel an David, Psa. 118, 21: Ich danke dir, daß du mich gedemütigt hast. Sind wir dankbar unserm Gott wenn wir gezüchtigt werden, als wir lesen in Ebräer 12. Oder sind wir dankbar dem Bruder oder der Schwester, die uns warnt oder ermahnt. Wenn wir fehlen, da ist die Gelegenheit, wo der Mensch zeigt was in seinem Herzen wohnt, es sei Demut oder Hochmut.

Es gibt Leute die Demut suchen in einem einfachen Kleid. Wenn ein einfaches Kleid ein einfaches Herz zudeckt, dann ist es am rechten Platz; wenn aber ein einfaches Kleid ein hochmütiges Herz zudeckt, das nennt Jesus Heuchelei.

Wir wissen, daß die Moden der Welt in Kleidertracht eine Falle des Teufels ist, und Menschen die darinnen gefangen, können nur durch Veränderung des Herzens, und Erneuerung des Sinnes, daraus befreit werden. Und das ist des Herrn Arbeit, und wer solche Befreiung sucht bei dem Herrn, der wird sie finden.

Mit Gruß an alle Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Der 23. Psalm als Wegweiser.

Der 23. Psalm gehört zu den Kleinodien in der Literatur der Menschheit. In kurzen und einfachen Worten wird hier ein unübertrefflich schönes Bild gezeichnet von dem lieblichen Verhältnis zwischen einer gläubigen Seele und ihrem Gott. Was diesem Bilde aber seinen hohen Wert verleiht, ist, daß ungezählte Seelen immer aufs neue die darin zum Ausdruck gebrachte Wahrheit haben erfahren dürfen. Davids Erfahrung, die er in Worte kleidete, wurde ein Wegweiser zum Glück für viele Seelen. Wir

alle dürfen schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist.

Aber haben wir auch schon einmal über die Entstehung dieses schönen Psalms nachgedacht? Der wurde dem David nicht von dem Engel Gabriel überbracht, geschrieben mit goldener Schrift auf purpurfarbenem Pergament, und als wäre er eine herrliche Botschaft aus Himmelshöhen, sondern dieser Psalm wurde aus der

täglichen Erfahrung

herausgeboren. O, diese tägliche Erfahrung! Dem einen ist sie ermüdende, wenn nicht tödliche Langeweile und dem anderen eine ungeheure Verdrießlichkeit, damit er geplagt wird, und dann nichts Besseres weiß, als andere Leute auch damit zu plagen. Aber Gott sei Lob und Dank für Leute, die bei ihrem Gang durch das Jammertal wissen, ihre tägliche Erfahrung zu Brunnen zu machen, daraus andere Leute dann mit Freuden Heilswasser schöpfen können.

Wir machten einmal die Bekanntschaft eines Schäfers, der seine Sache wohl gut verstand, sonst aber ein verdrießlicher Mensch war. Wir kehrten uns aber nicht viel an seine Verdrießlichkeit und warteten auf eine Gelegenheit, wo wir auch einmal etwas recht Poetisches von dem Hirten und seiner Herde hören würden. Die kam nach unserer Meinung dann auch, aber das Bedeutsamste, das wir aus dem Munde des Mannes hörten, war: „Wer mal sieben Jahre mit Schafen umgeht, ist selbst ein Schaf." Damit meinte er natürlich etwas recht Dummes. Als wir mit unserer Unterredung mit ihm fertig waren, mußten wir uns sagen, ob dieser Mann auch schon ein Schäfer ist, hat das schöne Heilandswort: „Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen," keine Bedeutung für ihn, und nie und nimmer hätte er uns den 23. Psalm geschrieben. Aber sündigte der Mann allein an einem Beruf, den Gott so schön fand, daß er selber dieses Bild Davids gebrauchte (Hes. 24, 11—16) und dazu auch sein Sohn Jesus Christus (Joh. 10)? Kann nur das Hirtenamt benützt werden zur Darstellung der unerschöpflichen Liebe Gottes und nicht auch das Amt eines schwerarbeitenden Familienvaters, einer sorgenden Kindermutter, eines Landmannes oder irgend eines Arbeiters in irgend einem Beruf? O, dieses Glück, die Fäden des irdischen Lebens an himmlische Wahrheiten anknüpfen zu können und dann unser Leben zu einem Lied zu machen, daran Gott und Mensch eine Freude haben.

Aber wie machte David es denn, daß er seine Alltäglichkeit so verklären konnte, daß sie für eine Lobpreisung Gottes das schönste Material lieferte?

Vor allen Dingen sehen wir, daß er bei seiner

täglichen Arbeit

auch noch Übung hatte. Das schließen wir daraus, daß, als man für den König Saul einen Spielmann suchte, man keinen besseren wußte, als den Hirtenknaben. Ja, er war mit seiner Harfe eine Berühmtheit geworden, ehe er an den königlichen Hof kam. Und was wird David nun gesungen haben? Ei, wir sehen gar nichts Ungereimtes in der Behauptung, daß er unter anderem auch vom „Schäfchen auf der Weide" wird gesungen haben; denn er liebte seine Schäflein so sehr, daß er sein Leben gegenüber einem Löwen und einem Bären einsetzte, um seine Schäflein zu retten. Aber war das alles, was David zu seiner Arbeit mitnahm, seine Harfe und dazu seinen Frohsinn, sein sehendes Auge und seinen kühnen Mut? Nein, David hatte noch etwas, das wir nicht vergessen dürfen.

Als Samuel gesandt wurde, einen unter den Söhnen Isais zum König zu salben, da hätte ihm der älteste schon gar prächtig gefallen; aber Gott sagte, er schaue immer auf das Herz, und das gefalle ihm nicht am ältesten. Erst bis David vor Samuel erschien, da sagte der Herr: „Auf und salbe ihn, denn er ist's!" Ja, das Herz! David war schon als Knabe einer nach dem Herzen Gottes, und dieses Herz machte dann das

tägliche Leben

zu einem Lied, dazu die Saiten der Harfe mit Freuden die Melodie geliefert haben. Sollte das aber nicht überall möglich sein?

In einer Predigerkonferenz erzählt uns ein Prediger, wie zu einem seiner Amtsbrüder eine junge Frau gekommen sei und bekannt habe, sie sei der Verzweiflung nahe, und dazu trage unter manchen Dingen nicht ein Geringes auch — na, ihre Schwiegermutter, bei. Der Pred. aber kannte die Verhältnisse wohl und war dazu ein weiser Mann. Er ging mit seinem Verständnis auf ihre Lage ein und sagte, daß aus der Verzweiflung es selten eine Rückkehr gäbe.

Er würde ihr daher in aller Liebe raten, vorher alles mit ihrem Gott fertig zu machen. Sie sah das ein und bat um Rat. Nun kannte er aber diese Frau als ein überaus reizbares, wenn nicht jähzornig zu nennendes Geschöpf. Er machte sie auf diese Schwäche aufmerksam und bat sie, sich in der Liebe und der Geduld täglich zu üben. Es geht hier nun nicht an, alles zu erzählen, aber es genüge, zu sagen, daß innerhalb eines Jahres das schönste Familienleben dort Platz genommen hatte und die Schwiegermutter die geehrteste Person im Haushalt wurde. Das Glück des Lebens liegt nicht außer uns, sondern in uns.

Wie schön würde sich dieses Leben doch gestalten, wenn jeder sein tägliches Leben zu einem schönen Liede auf seinen Gott machen würde. S. B.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1193. — Was ist eine Zauberei Sünde?

Fr. No. 1194. — Was ist der letzte Feind der aufgehoben wird?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1185. — Was suchet der Spötter und findet sie nicht?

Antw. — Weisheit. Sprüche 14:6.

Nützliche Lehre: Ein Spötter ist einer der von Gott und Gerechtigkeit los ist und beides verachtet, er achtet sie nur leicht und lacht darüber. Er redet auch darüber und achtet alles was gut ist nur als wäre es böse. Die Ungerechtigkeit solcher Menschen wächst und frißt um sich, viele kommen dadurch zum Fall und Verderben.

Laßt aber sehen was Weisheit ist als damit zu vergleichen. In Sprüche 15:12 lesen wir daß der Spötter den nicht liebt, der ihn straft, und auch er geht nicht zu den Weisen. Ists nicht darum daß er nicht liebt den der selbst Weisheit ist? Nach 1. Korinther 1:30 verstehe ich daß Christo Jesu ist von Gott uns zur Weisheit gemacht. Und dieweil Gott selbst der Born der Weisheit ist so kann wohl ein jeder der ihn nicht annimmt auch nicht zur Weisheit kommen.

Ein Spötter aber sucht die Weisheit anderswo und wird sie niemals finden außer Jesus, denn dieser Welt Weisheit ist Torheit bei Gott.

Fr. No. 1186. — Wie sollen wir unser Bitten im Gebet und Flehen vor Gott kund werden lassen?

Antw. — Mit Danksagung. Phil. 4:6.

Nützliche Lehre: Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Ists zu viel zu sagen daß ein Gebet ohne Danksagung ist eine Gottesverachtung? Wo ist ein Mensch der nicht schon Gottes Segen vielfältig ist teilhaftig geworden? Wie dann kann ein Mensch ins Gebet gehen und um Segen Bitten ohne eine wahre innige Dankbarkeit auch zu Gott bringen?

Ein Spruch den wir oft gehört haben sagt; Danksagung ist ein Schlüssel zur Barmherzigkeit, und es ist auch der Schrift ähnlich. Ein zeitlicher Segen aber ist auch erlangt bei denen die nicht dankbar sind, aber wenn wir als Kinder Gottes Beten wollen um Segen und Vergebung sollen wir ja wohl nicht vergessen ihm auch von Herzen danken für die zeitlichen und geistlichen Gaben und Guttaten.

Soll nicht eigentlich unser Gebet meistens Dank sein? Wir können viel vernehmen daß der Herr uns sehr freundlich war und uns so sehr gnädig bewahrt hat und die Zukunft ist uns immer unbekannt darum sollen wir uns in seine Hand befehlen und tun wie unser Antworts Vers sagt: Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden.

—M. B.

Kinder Briefe.

Middlebury, Ind., 14. Juni 1942.

Lieber Onkel John, Aunt Barbara, und alle Herold Leser: Gruß an euch. Ich habe Psalm 134. gelernt in Deutsch und will fünf Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Ich habe gewünscht für ein Liedersammlung, aber jetzt habe ich eins, so wünsche ich für ein Deutsch-Englisch Testament. Ich wünsche euch viel Glück und will beschließen. Enos Yoder.

Die Zeit.

Auf einem Zifferblatt in Oxford befindet sich folgende Inschrift: „Die Stunden vergehen und werden auf unsere Rechnung geschrieben."

„Nichts ist köstlicher als Zeit, und die sie mißbrauchen, sind die größten Verschwender," sagte ein weiser Mann.

Jeder Tag ist ein kleines Leben und unser ganzes Leben ist nur eine Wiederholung eines Tages, deshalb auch der alte Jakob sein Leben nach Tagen zählte und Moses wünschte diese Regel heiliger Rechenkunst zu lernen, nicht seine Jahre, sondern seine Tage zu zählen. Darum sind die, die es wagen, einen Tag zu vergeuden, entsetzlich verschwenderisch; den Tag zu mißbrauchen, ist noch viel schlimmer.

Die geschichtliche Darstellung der Abstammung der taufgesinnten Christen.

Dieser ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören! Luk. 9, 35.

Als Jesus, der Erlöser der Welt und Stifter der christlichen Religion, sein Lehramt unter den Juden antreten wollte, ließ er sich vorher von Johannes dem Täufer im Jordan taufen (Matth. 3, 13 und 4, 17). Dann fing Jesus an zu predigen, und zu sagen: Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen; und Matth. 5, 34—45: Ich sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl; noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt. Auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören; denn du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede aber sei: Ja, ja, nein, nein; was darüber ist, das ist vom Übel.

Ihr habt gehöret, daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel; sondern, so dir jemand einen Streich giebt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Und so jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Und Matth. 22, 37. 39: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüte. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Und gebot auch, nach seiner Auferstehung vom Tode, seinen Jüngern (Matth. 28, 19) auszugehen, alle Völker zu lehren, sie zu taufen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Obige Gebote wurden sofort von den Aposteln und übrigen Nachfolgern Christi treulich beobachtet; sie hielten sich an die Lehre und Gebote Jesu; sie lehrten gegen das Kriegführen und Eidschwören, und tauften den Menschen nicht eher, als bis derselbe zuvor in der Lehre Christi unterrichtet gewesen und seinen Glauben an Jesum selbst bekannt hatte. Zuerst lehrten und dann tauften sie.

Viele Juden und Heiden haben durch die Predigt des Evangeliums den seligmachenden Glauben an Jesum Christum angenommen und wurden, als eine vereinigte Gemeine, zu Antiochien am ersten „Christen" genannt, Apstg. 11, 26.

Die evangelische Lehre der Christen wurde weit in Asien, Afrika und Europa ausgebreitet. Ungeachtet, daß diese wehrlosen Christen von den Heiden um ihres Glaubens willen auf eine unmenschliche Weise bis zum Tode verfolget wurden, haben sie doch zugenommen und in großer Zahl wie Rosen unter den Dornen geblühet.

In den ersten zweihundert Jahren findet man bei keinen glaubwürdigen Schreibern, daß jemand unter den Christen von dem Grund der wahren Lehre Jesu sollte abgewichen sein.

Aber im dritten Jahrhundert sind Menschen zum Vorschein gekommen, welche die Kindertaufe angefangen; ist aber nur von wenigen aufgenommen worden.

Der sehr scharfsinnige und berühmte Tertulianus hat ungefähr um das Jahr 204 dem allzufrühen Taufen widersprochen und die Taufordnung Christi kräftig behauptet. Demungeachtet aber war es den gottesfürchtigen und eifrigen Lehrern nicht möglich, die Christen nach dem ernstlichen Rat Pauli (1. Kor. 10, 1) in einem Sinn und in einerlei Meinung zu erhalten. Denn zur Zeit Cypriani, ungefähr im Jahr 250, wurde bei einem Koncilium zu

Karthago beschlossen, daß man die jungen Kinder alsobald taufen sollte. Diese Verfügung wurde aber nicht allgemein befolgt, und viele Christen setzten den Glauben an Jesum voraus, und tauften daher nur die erwachsenen Personen und nicht die Kinder. Sie widerlegten auch das Eidschwören und Kriegführen; der Haß ihrer Gegner ist aber immer heftiger geworden, so daß zu Rom bei einem Koncilium im Jahr 470 beschlossen wurde, dieselben zu verdammen, verbannen und mit ihnen gleich als Ketzern zu handeln! Ob dies nun freilich ein schreckliches Gebot war, konnten sie sich dennoch nicht entschließen, Jesum zu verleugnen, seine Lehre zu verlassen und der Welt Freundschaft zu suchen, sondern haben sich lieber, dem Willen Gottes und dessen Zulassung gemäß, als wehrlose Schafe dem Martertod unterworfen und viele von ihnen mit ihrem Blut ihr Glaubensbekenntnis versiegelt.

Mehr als sechzehnhundert Jahre wurden die wehrlosen taufgesinnten Christen geängstiget, mit Verfolgung, Gefängnissen, nebst mancherlei Peinigungen und Foltern, endlich mit Feuer, Schwert, Hunger und Ertrinken getötet. Dennoch sind durch alle Jahrhunderte hindurch von der Apostel Zeit an, viele taufgesinnte Christen gewesen, welche ungeachtet aller blutigen Verfolgungen die reine Lehre Christi behaupteten, predigten und belebten.

Das Jahr 1160 ist von alten Zeiten her von vielen frommen und gutmeinenden Christen mit Freuden angemerkt worden. Denn damals, und hauptsächlich kurz hernach, hat die göttliche Wahrheit ihr Haupt mit Freuden erhoben, und als im Sieg geprangет. Die Lehre gegen die Kindertaufe, gegen das Eidschwören und gegen das Kriegführen wurde nun ohne Scheu öffentlich gepredigt, verteidiget und behauptet.

Der Anfang hierzu wurde gemacht durch Peter Waldus zu Lyon, welches hernach seine Nachfolger ausgeführt haben.

T. J. von Braght in seinem Märtyrer-Spiegel, 1. T., Seite 217 ꝛc., schreibt also:

Um das Jahr 1160 sind zu Lyon, in Frankreich, einige vornehme Bürger beieinander gewesen, welche von mancherlei Sachen Unterredung hielten. Da trug sich's zu, daß vor ihren Augen einer unter ihnen plötzlich zur Erde niederfiel und starb. Über diesen erschrecklichen Zufall und Exempel der Sterblichkeit des Menschen ist einer unter ihnen, Namens Peter Waldus, ein sehr reicher Kaufmann, erschrokken; dieser ging in sich selbst und nahm sich vor, (aus Antrieb des Heiligen Geistes) Buße zu tun und sich in der Furcht Gottes mit Fleiß zu üben. Er fing an, seine Hausgenossen und andere, welche zu gelegener Zeit zu ihm kamen, zur Besserung und wahren Gottseligkeit zu ermahnen.

Als er nun den armen Leuten eine Zeitlang viel Gutes getan hatte, so hat sich auch das Volk je länger je mehr zu ihm versammelt; darum fing er auch an, ihnen die Heilige Schrift vorzuhalten und dieselbe in der französischen Sprache auszulegen und zu erklären.

Er beharrte streng bei der Lehre Christi und der Apostel, und suchte die Lebensart der ersten Christen nachzuahmen.

Sein Glaubensbekenntnis stimmt mit dem der Taufgesinnten überein. Er erklärte sich für die Taufe der Erwachsenen und hielt das Eidschwören und Kriegführen unter Christen für unerlaubt.

Seine Nachfolger wurden Waldenser, Albigenser, Arme von Lyon ꝛc. geheißen und erhielten später noch verschiedene andere Namen, nach den Ländern, worin sie wohnten, und den Lehren, die sie hatten.

Waldus Lehre fand in Frankreich und Italien vielen Beifall; aber es wurden ihrer Verbreitung kräftige Maßregeln entgegengesetzt; denn viele Waldenser wurden deswegen des Landes verwiesen, und viele unter Martern hingerichtet; viele aber flüchteten haufenweise in verschiedene Länder; ihr Auszug aus Lyon, ihre Wanderschaft in fremden Landschaften und Städten, ihr unschuldiges und geduldiges Leiden, ihre Standhaftigkeit bis zum Tod, und das alles ohne einigen Widerstand, Rache oder Notwehr, hat genügsam zu erkennen gegeben, welchen Glauben sie gehabt haben, und von welchem Geist sie getrieben wurden.

Sebastian Frank teilet die Waldenser in drei Parteien. Diese, welche ihren Namen von Peter Waldus erlangt und seiner Lehre anhangen, sagt er, halten es in allen Dingen mit den Taufgesinnten; denn sie taufen keine Kinder, sie schwören auch auf keinerlei Weise, ja glauben, daß solches einem Christen nicht gebühre. Sie dulden unter ihnen keine Bettler, sondern

beraten und helfen sich untereinander brüderlich, und führen einen sehr christlichen und ungefärbten Wandel zc. Diese sind nun die rechtsinnigen Waldenser, welche den Namen zugleich mit der Tat, sowohl im Glauben als in dem Leben bekräftiget haben, daß sie wahre Christen sind, und der Endzweck unserer Beschreibung sein sollen.

Die zweite Partei sind solche, welche von der Lehre ihres Stifters abgewichen und dennoch den Namen Waldenser behielten.

Eine dritte Partei wurde mit Unrecht und bloß um dieser Ursache willen mit dem Namen Waldenser oder Albigenser belegt, weil sie einige derselben, welche unter ihnen wohnten, geduldet und beschützt haben.

T. J. von Braght (Märtyrer-Spiegel, 1. Teil, Seite 220, gedruckt 1814, in Lancaster, Pa.) meldet, daß Jacob Mehring in seiner Beschreibung angemerkt habe, mit welcherlei Namen die wehrlosen Christen genennet wurden. Bei uns Deutschen (schreibt er) werden sie verächtlich Wiedertäufer genannt; in den Niederlanden aber nennet man sie Mennoniten, von Menno Simon, einem ihrer vornehmsten Lehrer zc. Aber ihr rechter eigentlicher und wahrhaftiger Name ist, und sollte billig sein, Christen oder Christentäufer, weil sie, nach Christi Befehl und Ordnung, niemand taufen ohne diejenigen, welche nach Christi Taufordnung Christum erkennen aus seinem heiligen Evangelium, und an ihn glauben, und auf solchen Glauben sich in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes recht taufen lassen.

Aus diesen Waldensern oder taufgesinnten Christen sind hergekommen Hans Koch und Leonhard Meister, zwei vortreffliche und gelehrte Männer, welche die Lehre der taufgesinnten Christen suchten zu verbreiten; sie wurden aber deswegen gefangen genommen und zu Augsburg im Jahr 1524 getötet. Nebst ihnen waren um dieselbe Zeit mehrere Zeugen der Wahrheit, welche das Werk der Reformation verbreiteten, nämlich Felix Manz, welcher gleichfalls in Deutschland die Verbesserung des Glaubens hat helfen zu stande bringen; aber endlich zu Zürich im Jahr 1526 ertränket wurde.

Der hochgelehrte und standhafte Michael Sattler, welcher im Jahr 1527 zu Horb in Deutschland mit glühenden Zangen zerrissen und hernach verbrannt wurde.

Leonhard Kaiser, ein sehr eifriger Prediger zu Scharding in Bayern, welcher im Jahr 1527 verurteilt wurde, verbrannt zu werden. Er wurde auf eine Leiter gebunden und damit in ein großes Feuer gestoßen, um ihn zu Asche zu verbrennen; als aber das Holz verbrannt war, hat man ihn unverbrannt aus dem Feuer genommen; hierauf wurde aufs neue Holz genommen und ein großes Feuer gemacht; als solches verbrannt, und man seinen Leib unter der Asche hervorsuchte, war er glatt und klar; dann haben sie ihn lebendig in Stücke zerhauen, und dieselben ins Feuer geworfen, aber sie konnten nicht verbrennen; und haben sie endlich in einen Fluß, Namens Inn, geworfen. Dieses war ein Wunder Gottes, und konnte jenen blutdürstigen sogenannten Christen wohl zur Warnung dienen.

Thomas Herrmann, ein sehr eifriger Prediger des Evangeliums, wurde im Jahr 1527 zu Kitzpil gefangen genommen, gepeinigt, zum Feuer verurteilt und auch verbrannt. Sein Herz konnten sie nicht verbrennen, und haben es zuletzt in die See geworfen, welche nahe bei dem Richtplatz war.

Leonhard Schöner, ein Verteidiger der Lehre Christi, wurde zu Rottenburg im Jahr 1528 zu Asche verbrannt.

Georg Blaurock, welcher in der Schweiz die evangelische Wahrheit ausbreitete, reiste auch nach Tirol, um seinem Beruf gemäß auch dort das Evangelium zu predigen, wurde aber daselbst gefangen und in der Nähe von Clausen im Jahr 1529 lebendig mit Feuer verbrannt.

Alle diese und mehrere andere lehrten, daß sie:

Erstens, den Eidschwur nach dem Neuen Testamente von Christo für verboten hielten;

Zweitens, glaubten, daß der Krieg der Lehre Christi und dessen Leben zuwider sei;

Drittens, die Kindertaufe mißbilligten.

Dieses beweist, daß die Lehre der taufgesinnten Christen von alters her geprediget, und unter vielen Völkern geglaubt und belebet wurde, deren Anfänger seit ihrer Entstehung vielerlei Namen hatten, welche ihrem Bekenntnis nach und dem frommen Lebenswandel, den sie geführet haben, nur

als die wahre Gemeine Christi erkannt werden kann.

Aus folgenden Zeugnissen erhellt es, daß die taufgesinnten Christen, Waldenser und Mennoniten, mit den ersten Christen gleichgestellt wurden:

T. J. van Braght (Märtyrer-Spiegel, 1. Teil, Seite 95) meldet von der Zeit Sylvester um das Jahr 315, daß die Lehre, welche nachgehends von den Taufgesinnten und Waldensern durch eine unzählbare Menge von Personen ist verteidiget worden, auch schon damals gelehrt und verteidigt worden sei, ja, daß dieselben Gemeinen, welche in dem 11., 12., 13. und folgenden Jahrhunderten mit dem Namen Waldenser, Albigenser und endlich als Mennoniten, oder Taufgesinnte sind genennet worden, zu derselben Zeit und auch lang zuvor schon bestanden haben.

Hierüber hat ein gewisser berühmter Autor unter den Römischen sich sehr beklagt und gesagt in einem gewissen alten Buch, daß diese obengemeldeten Christen zu allen Zeiten viele Sekten unter sich gehabt, unter allen aber, welche jemals gewesen, sei keine der römischen Kirche schädlicher gewesen, als die Waldenser, oder die Taufgesinnten &c., dieweil sie so lang gewesen, einige sagen, daß sie zur Zeit Sylvester gewesen, andere stellen sie gar in die Zeit der Apostel.

An einem andern Ort schreibt Jacob Mehrning von obengemeldeten Leuten also:

Dieses ist keineswegs eine neue Sekte, die erst zu Peter Waldus Zeit aufgekommen, denn die papistischen Schreiber bekennen selbst, daß sie schon zur Zeit des Papsts Sylvester, ja auch lang vor ihm, zur Zeit der Apostel gewesen sei.

An einem andern Ort schreibt er, daß Flaccius eben dasselbe aus einem alten papistischen Buch angemerkt habe, daß sie von Sylvester, ja der Apostel Zeit an gewesen seien; und daß Thuanus bezeuge, daß die Lehre derselben Leute durch viele Jahrhunderte hindurch gedauert habe.

T. J. van Braght (Märtyrer-Spiegel, 1. Teil, Seite 120) macht eine Anmerkung von einem Gespräch zwischen dem Kerkermeister von Leuwarden und Jacques d' Auchy, einem Märtyrer.

Der Ketzermeister berief sich auf des Kaisers Befehl und sagte: Es ist allbereits schon 1200 oder 1300 Jahre, daß der Kaiser Theodosius einen Befehl ließ ausgehen, um die Ketzer zu töten, nämlich, die damals waren wiedergetauft gleichwie deine Sekte.

Da nun der Ketzermeister sagt, daß sie wiedergetauft waren gleichwie „deine Sekte," so giebt er damit zu erkennen, daß es solche Menschen gewesen, wie Jaques d' Auchy war, und diejenigen Taufgesinnten, die zu derselben Zeit, nämlich im Jahr 1558 ihr Leben für dieselbe Wahrheit gelassen haben.

T. J. van Braght (Märtyrer-Spiegel, 1. Teil, Seite 293) giebt eine merkwürdige Beschreibung von den morgenländischen Christen, bis zum Jahr 1540, wenn er sagt:

Desgleichen hat man Nachricht, daß noch zu dieser Zeit zu Thessalonich Brüder und Christen seien, welche in allen Religions-Punkten mit den Mennoniten übereinstimmen; deren zween noch zu unserer Väter Zeiten sind gewesen, erstlich bei den Brüdern in Mähren, hernach auch in den Niederlanden, und haben mit denselben das Abendmahl gehalten; welche auch ausdrücklich bekannt haben, daß sie zu Thessalonich St. Pauli zwei Episteln, oder Sendbriefe an die Thessalonicher, von seiner eigenen Hand geschrieben, in guter Bewahrung hätten.

Nicht weniger, daß noch viele ihrer Brüder in Mohrenland, Griechenland und andern Morgenländern hin und wieder zerstreut wohneten; welche von dem Anfang der Apostel an, bei der derselben Lehre und dem rechten Gebrauch der Taufe, bis auf diese Zeit von Gott beständig seien erhalten worden u. s. w.

Ungefähr um das Jahr 1536 trat der hoch erleuchtete Menno Simon als Reformator der taufgesinnten Christen aus seinem katholischen Priesterstand heraus.

Wahrheitsperlen.

Das rechte Dienen wurzelt in der Liebe. Lieben, wenn es zur Tat wird, heißt Dienen. Lieben und Dienen ist Hingabe an einen anderen.

* * *

„Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen," und wiederum heißt es: „Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer." Bist du bereit, deinem Gott zu begegnen?

Auf biblischen Spuren im modernen Ägypten.

Die krassesten Gegensätze findet man in Ägypten von heute: einerseits Aeropläne, elektrische Bahnen und drahtlose Telegraphie, andererseits das patriarchalische Leben der Urzeit. Besonders das ländliche Leben weicht in seiner Primitivität und Altertümlichkeit wenig ab von den Daseinsformen vor 4000 Jahren. überall werden wir an die einfachen Beschreibungen der Bibel erinnert, besonders im Nil-Delta.

Abends wandeln die fellachischen Bauernmädchen, genau wie früher die Töchter Israels, den Krug auf dem Haupte oder auf den Schultern tragend, zum Brunnen, in natürlicher Anmut, die das Auge jedes Fremden erfreut. Stirnspangen und Armringe gab Abrahams Knecht der gefälligen Jungfrau, die ihm die Kamele tränkte, und noch heute sind diese Gegenstände die liebsten Schmuckstücke der Ägypterinnen. Form und Schnitt ihres Gewandes sind altertümlich geblieben, trotz aller Wandlungen der Mode. Wie Rebekka auf ihrem Kamel sich verhüllte, als Isaak daherkam, so verhüllt sich die moderne Ägypterin, selbst die einfachste Fellachin, vor den Fremden. Auch heute noch vermag sich die Dienerin, die Magd, die Stellung einer Favoritin im Hause zu erringen wie Hagar im Hause Abrahams nach der Geburt des Ismael. Aber auch heute noch herrscht der Brauch, diese Favoritin zu verstoßen, wenn sie mißliebig geworden ist, genau wie Hagar wieder, die in die Wüste mußte.

Nomadenscheiks wie Abraham und seine Genossen findet man auch jetzt noch. Sie beladen ihre Kamele und führen ihre Schafherden zur Tränke. Wie die Tochter des Pharao im Teich badete, den die Nilüberschwemmung zurückließ, so sieht man auch heute noch die olivfarbenen Töchter der Landleute abends ihr Bad nehmen. Im Alten Testament war die Zeremonie der Fußwaschung überall gebräuchlich; für den, der tagelang barfuß oder mit einfacher Sandale bekleidet durch den Wüstensand gewandert war, war sie eine notwendige Wohltat. Das Zelt, in dem der Nomade schläft, ist noch ebenso leicht und beweglich wie die Hütte Abrahams, die er schnell aufschlagen und abbrechen konnte.

Wo wir den Hut abnehmen, da zieht der Morgenländer seine Schuhe aus. „Tritt nicht herzu; denn der Ort, da du stehst, ist heiliges Land!" Eine Abänderung dieser Sitte hat der moderne Orientale insofern erfunden, daß er sich Pantoffeln über das Schuhwerk zieht, sobald er ein Heiligtum betritt.

Die Bewohner des Landes Gosen im Nil-Delta zeigen teilweise noch heute auffallend jüdisch-semitische Gesichter. Sie tun ihre Arbeit gewiß noch in derselben Weise wie die Juden, die zur Zeit der Pharaonen dort wohnten.

So bleiben Sitten und Bräuche durch den Wechsel der Jahrtausende hindurch in treuer Überlieferung — vielleicht wenn erst wieder ein Jahrtausend verflossen ist und ganz Ägypten den Forderungen des Zeitgeistes untertan geworden ist, werden die letzten Spuren uraltester Kultur auf immer entschwinden.—Aus Chr. Botsch.

Kostspielig.

Prediger Finney sagte einmal, daß die Sünde das Kostspieligste in der Welt sei. Wir dürfen uns nur daran erinnern, welche Verwüstungen die Sünde auf dieser Erde angerichtet hat, und wir werden sofort diesem Ausdruck beipflichten. Die Sünde hat dem Tod die Tür geöffnet; sie hat jedes Grab gegraben. Die Sünde hat Kummer, Schmerz, all das Elend, die vielen Tränen, die gebrochenen Herzen, die schrecklichen Krankheiten, das entsetzliche Blutvergießen und die furchtbaren Kriege über uns gebracht, die diese Erde verwüstet haben. Die Sünde hat jede Brantweinschenke, jede Spielhölle, die die Seelen der Menschen heutigestags zu Tausenden ins Verderben stürzen, Tür und Tor geöffnet. —Die Welt hat schwer darunter zu leiden und teuer für diese erdrückende Last der Sünde zu zahlen. Aber erst dann, wenn wir nach Golgatha kommen und das Leiden Christi dort anschauen, bekommen wir einen wahren Eindruck von dem, was Sünde ist. Die Sünde hat Gottes Sohn gekostet. O, welch ein Abscheu sollten Kinder Gottes vor der Sünde haben. Es ist gefährlicher mit der Sünde zu spielen, als mit einem Pulverfaß. Dieses kann nur den Tod des Leibes verursachen; jenes aber den Tod der Seele.—Erwählt.

Vermehrte Geisteskraft.

Der Unglaube ist das größte Hindernis. Von dem Herrn Jesus ging die Kraft Gottes aus und half jedermann (Luk. 5, 17). In Nazareth aber konnte er nicht viel Zeichen tun um ihres Unglaubens willen. Haben wir ein Recht, Steine auf die Nazarener zu werfen? Wie leicht gewöhnt man sich daran, daß nichts passiert, und erwartet auch nichts mehr. Wie oft haben wir uns vor Sarah schämen müssen. „Sie sah nicht an ihren erstorbenen Leib." Wir schauten an unsere Ohnmacht, anstatt mit der Kraft Gottes zu rechnen. Wie oft schauten wir auf unsere ungeistlich gesinnten Mitmenschen, und es entfuhren uns wie Moses etliche Worte, oder es hieß wenigstens im Herzen: „Werden wir euch auch Wasser aus diesem Felsen geben?" O, dieser Unglaube, der uns die Milch- und Honigquellen Kanaans verschließt. Aber gestatten uns die heutigen traurigen Zustände, da die gottentfremdete Welt im Schlamm und Schmutz der Sünde fast versinkt und die Mattigkeit und Lauheit des Volkes Gottes an manchen Orten zu einem tiefen Schlafe zu werden droht, gestatten uns die Zustände, auch heute zu glauben, daß die Geisteskraft wieder wirksamer werden wird? Ja, wir dürfen früher oder später nach geistl. Strömen ausschauen und

Geisteswirkung

erwarten. Wir wollen wegblicken von uns selbst, aufsehen auf Jesum, rechnen mit den Verheißungen und Geisteswirkungen. War es nicht eine sehr trübe und finstere Zeit, als man den Herrn der Herrlichkeit kreuzigte und das Gericht auf die Nation herabrief: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder"? Und doch war Pfingsten mit seinen wunderbaren Geisteswirkungen so nahe. Ja, Gott hat Lust daran, das Licht aus der Finsternis hervorleuchten zu lassen. Wann wird es geschehen?

Wir müssen das Schwert des Geistes, das Wort Gottes, noch besser und kräftiger handhaben. Das Wort von Jesus hat dort in Kornelius Haus die geistgewirkten Lobgesänge ausgelöst. Ist das Mittel zur Erreichung unseres Zieles in den Augen der Welt auch sehr töricht, wir wollen es ferner halten mit der einfachen, klaren, zielbewußten Predigt vom Kreuz. Die wird der Heilige Geist in den Herzen der Hörer immer wieder bekräftigen.

Wir brauchen Nachwuchs, neue Truppen, damit Jesu Sieg gefördert wird. Der Nachwuchs darf aber nicht nur auf irgend eine Weise christlich erzogen sein, denn dann wird er unser Gemeinschaftswerk flügellahm machen. Nein, das Wort, der Same der Wiedergeburt muß in die Herzen und da ein neues Leben schaffen. Dann wird in und durch unsern Nachwuchs die Geisteskraft wirksam sein.

Wir müssen beten, beten und wieder beten. Das Gebet erschließt die

Kraftquelle des Heiligen Geistes

für uns und für andere. Wir können seinen Wert nicht genug anschlagen. Moses Gebet bringt den Sieg über Amalek, sein Gebet erwirkt der großen noch nicht 20-jährigen Jungmannschaft das Leben und den Eingang ins gelobte Kanaan. In Israel war seinerzeit: Faustrecht, Unordnung, Zuchtlosigkeit, Ungerechtigkeit, Heuchelei auf politischem und kirchlichem Gebiet. Und dann kam auf allen Gebieten gründliche, gesegnete Erneuerung durch Samuel. Wo lag der Anlaß (auf der Menschen Seite) zu solcher Erneuerung des Volkes? Dort in Silos Tempel bei einer bedeutenden Frau, der Hanna.

Wir könnten eine lange Liste dieser Art aus der Bibel aufstellen. Wollen uns nur noch erinnern an Nehemias Gebet und seine herrlichen Folgen, an Kornelius Gebet und die göttlichen Geisteswirkungen in seinem Haus und in seiner Verwandschaft. Fast überall finden wir bei

Erweckungen und Neubelebungen

die Beter als Vorbereiter. Aus der eigenen Erfahrung könnte man davon erzählen, wie aufs Gebet von Brüdern in unserer Arbeit Geisteskräfte wirksam wurden. Wir können jenem an der Chaussee auf den Knien liegenden Steinklopfer nur dankbar sein für das Wort, das er einem vorübergehenden Prediger, sagte: „Wenn Sie harte Menschenherzen zerklopfen wollen, müssen Sie auch Kniearbeit tun." Wer da bittet, der nimmt auch den Heiligen Geist. Tun wir das Unsrige, so wird Gott das Seine tun. Das muß uns anspornen, in brennendem Verlangen um die Kraft des Heiligen Gei-

stes zu flehen. Es darf allerdings kein Stürmen und Drängen, kein eigenwilliges Flehen sein. Darin liegt die Gefahr, daß falsche Geister Raum und Macht bekommen. Unser Gebet geschehe in heiligem, stillem Wachen und Warten auf den Herrn. „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft." Wenn man fremde und eigene Not als eine Last empfindet, wenn man sich mit priesterlichem Herzen auch unter die Sünden anderer stellt, wie Daniel, dann bekommt der Geist des Herrn Raum. Priester werden gesalbt, und dann ist die Kraft da.

Wenn wir beten um Geisteskräfte, so wollen wir Gott nicht vorschreiben, wo er sie einsetzen soll. O die schlimme geistliche Selbstsucht! Will Gott, daß wir im eigenen Gebiet Säearbeit tun, während man anderswo mit Jauchzen erntet, so laßt uns deshalb nicht weniger treue Priesterdienste im Hause Gottes tun. Nicht wir sollen den Heiligen Geist dirigieren, sondern der Heilige Geist soll uns dirigieren.

Wichtig ist auch Einigkeit und Einmütigkeit unter den Betern, wenn es Pfingsten werden soll. Ach, wenn man doch die eigenen Interessen mehr zurückstellen könnte, die oft der Verwirklichung der großen Heilsgedanken Gottes so hindernd im Wege stehen! Des Geistes Kraft wird wirksamer werden, wenn wir uns vom

Geiste durchrichten lassen.

Wenn der Herr von sieben Gemeinden der apostolischen Zeit fünf zur Buße ermahnen mußte, wie vielen von dem Volke Gottes muß dann wohl der Herr heute den Bußruf senden! Die Verhältnisse der letzten Jahre waren so voll von Versuchungen aller Art, und viele, viele sind belastet, zum Teil sehr schwer belastet. Das ist not: „Schüttle den Staub ab."

„Ihr seid meine Zeugen," wurde dem Bundesvolk gesagt, und das ist noch mehr Pflicht und Recht des neutestamentlichen Volkes Gottes. Suchen wir ihnen das eigen zu machen, und der Geist Gottes bekommt Raum, seine Kraft zu erweisen. Der Herr Jesus tat nicht alles allein, obwohl er über eine Arbeitskraft verfügte, wie sie kein Reichgottesarbeiter gehabt hat. Er erzog und rüstete aus die Zwölf, die Siebenzig, und so wurde die Basis geschaffen, auf der der Heilige Geist seine wohlbewegende Kraft zum Heil von Millionen Menschen zur Geltung bringen konnte.

Wir wollen in Demut Gott danken, daß er uns den Geist der Liebe, der Kraft und der Zucht gab. Wir wollen heilig umgehen mit dem, was wir haben, und Ihm weiteren Raum geben, dann wird es das Wohlgefallen des Herrn sein, uns mehr zu schenken, und seine Geisteskraft wird wieder wirksamer unter uns sein können.—Erwählt.

Wahre Nächstenliebe.

In einer Nacht brach Feuer aus in der großen Moschee in Memphis, und diese wurde vollständig eingeäschert. Die Muselmänner verdächtigten die Christen der Brandstiftung, und um sich an ihnen zu rächen, zündeten sie deren Häuser an. Der Sultan, von dem angeblichen Frevel der Christen benachrichtigt, ließ die Brandstifter festnehmen, um sie nach Verdienst zu bestrafen. Die einen wurden zum Tode verurteilt, anderen sollte die Hand abgehauen werden, und wieder andere sollten gegeißelt werden. Während der Urteilsvollstreckung rief einer der zum Tode verurteilten: „Ich fürchte den Tod nicht! Aber was soll aus meiner armen Mutter werden? Ich bin ihr einziger Sohn." — Plötzlich rief einer seiner Gefährten, der nur zur Geißelung verurteilt war: „Tausche mit mir, ich stehe allein, ich habe keine Mutter mehr!"

So wurde dieser statt jener hingerichtet. —Es ist leicht, mit Gold und Silber freigebig zu sein; aber wahre Großmut, wahre Opferwillichkeit, wahre Nächstenliebe besteht darin, daß man sein Leben dahingeben kann, um seinen Mitmenschen zu retten.

„Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde," spricht der Heiland, und er hat Sein Leben gelassen für seine Freunde. Nicht jeder Christ kommt in die Lage, buchstäblich sein Leben für den Bruder, den Mitmenschen, lassen zu müssen, aber in Wahrheit Opfer zu bringen, gibt es Gelegenheiten genug. Jedoch merke: Wahre Opfer bringst du erst dann, wenn du zum Heile des Nächsten gerade auf das verzichtest oder das opferst, woran dein Herz besonders hängt. — Erwählt.

Jede Arbeit für Gott sollte mit Gebet unternommen werden.

Angesichts des Todes.

Ende 1922 lag in unserm Krankenhaus ein Polizeibeamter. Nach seiner Meinung war er nicht ernstlich krank. Als ich ihn am Tag vor seiner Operation besuchte, schreibt Direktor Heitmüller in Hamburg, und mit ihm auch über das Heil seiner Seele redete, mußte ich unverrichteter Sache weitergehen. Am nächsten Tag wurde er operiert. Als der Chirurg den Krankheitsherd im Oberkiefer gefunden hatte, machte er ein bedenkliches Gesicht. Ein gefährlicher Krebs hatte sich bereits tief eingefressen. Die Tage dieses ormen Mannes waren gezählt. Als ich am nächsten Tag in sein Zimmer trat und mit dem Todgeweihten über den Ernst seiner Krankheit sprach, zog er seine beiden Hände unter der Bettdecke hervor, faltete sie und deutete mir an, daß ich mit ihm beten solle. Wie kam der Mann dazu? Es hatte sich in ihm angesichts des eignen Todes das große Umdenken vollzogen. Vor den offenen Toren der Ewigkeit stehend, hatte er seine unsterbliche Seele entdeckt und wollte nun nicht sterben, ohne seine Seele gerettet und selig zu wissen. Schwere Krankheiten und Todesgefahr hat schon manchen Menschen zum Nachdenken und zur Bekehrung gebracht.—Erwählt.

Das Empfangen des Heiligen Geistes.

Nur diejenigen, die gerechtfertigt, die von ihren Sünden erlöst sind, können den Heiligen Geist empfangen. Und das Empfangen des Heiligen Geistes ist ein Werk von der größten Wichtigkeit und Bedeutung für den Erlösten. Jesus gebot seinen Jüngern, zu Jerusalem zu bleiben und auf die Verheißung des Vaters, auf daß Angetanwerden mit der Kraft von oben zu warten. Und die Apostel erkannten das Empfangen des Heiligen Geistes nach der Bekehrung als so wichtig, daß als sie zu Jerusalem hörten, „daß Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes, welche, da sie hinabkamen, beteten sie über sie, daß sie den heiligen Geist empfingen“ (Apg. 8, 14. 15).

Man legte so großes Gewicht auf das Empfangen der Taufe des Heiligen Geistes, daß auch die Dreitausend, die nach jener gewaltigen Predigt des Petrus am Pfingsttage sich bekehrt hatten, und andere die kurz darauf zu der Gemeinde hinzugetan wurden, indem sie die Erfahrung der Neugeburt machten, auch bald hernach den Heiligen Geist empfingen, denn wir lesen; daß einige Zeit später die Gläubigen eine wunderbare Gebetsversammlung hatten. „Und da sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, da sie versammelt waren; und sie wurden alle des heiligen Geistes voll und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit“ (Apg. 4, 31). Alle bei dieser wunderbaren Gebetsversammlung anwesenden Gläubigen, die den Heiligen Geist noch nicht empfangen hatten, wurden hier mit demselben erfüllt.

Wenn es zur Zeit der Apostel von solcher Wichtigkeit war, daß die Wiedergeborenen den Heiligen Geist empfingen, ist es dann heute weniger wichtig? Ganz gewißlich nicht. Und Gott will auch heute den Heiligen Geist allen denen geben, die sich für das Empfangen desselben vorbereiten. Wenn du ein Kind Gottes bist, wenn du von deinen Sünden erlöst bist, mein lieber Leser, so will Gott auch dir den Heiligen Geist geben, wenn du dich ihm weihst, ihm in allen Dingen gehorchst und seinem Worte, seinen Verheißungen glaubst, sie dir aneignest. Wenn du dich aber Gott nicht völlig hingibst oder nicht kindlichen Glauben an ihn und sein Wort hast, so kann er dir die Gabe des Heiligen Geistes nicht geben.

Das empfangen des Heiligen Geistes hat zwei Seiten, eine negative und eine positive. Die negative Seite schließt die vollkommene Übergabe deiner selbst an Gott ein, in welcher nichts zurückgehalten werden darf. Diese rückhaltlose Übergabe an Gott ist eine notwendige Vorbereitung für das Empfangen des Heiligen Geistes. Und die positive Seite schließt in sich dann die Antwort, die Erfüllung der Verheißung, das Zeugnis oder Bewußtsein, daß Gott dir den Heiligen Geist gegeben hat. Wir empfangen den Heiligen Geist durch einen lebendigen und tätigen Glauben, und diesen Glauben können wir erst üben, wenn wir Gott nach bestem Verständnis gehorsam gewesen sind und getan haben, was er von uns verlangt und fordert.

Wir lesen von den Heiden, die erlöst und geheiligt wurden, daß sie „waren ein Opfer, Gott angenehm, geheiligt durch den heiligen Geist“ (Röm. 15, 16). Niemand kann geheiligt oder mit dem Heiligen Geiste getauft werden, bis sein Opfer Gott angenehm ist.

Wenn wir aber das Bewußsein haben, daß wir allem nachgekommen sind, so können und müssen wir uns die Verheißung des Heiligen Geistes im Glauben aneignen, denn dies ist die einzige Art und Weise, wie wir in den Besitz derselben gelangen können. Manche wollen nicht glauben, bis ihre Gefühle gerade so sind, wie sie meinen, daß sie sein sollten, aber der Glaube muß zuerst kommen. Wenn wir durch Gehorsam und Glauben geheiligt worden sind, werden auch die Gefühle nicht ausbleiben. Wir erlangen den verheißenen heiligen Geist durch den Glauben (Gal. 3, 14).

Es ist besser für diejenigen, die den Heiligen Geist zu empfangen suchen, wenn sie sich keine Vorstellungen davon machen, wie sie fühlen werden, nachdem sie ihn empfangen haben, denn oftmals werden solche, die allerhand herrliche Gefühle erwarteten, sehr enttäuscht. Gott hat uns nichts davon gesagt, wie unsere Gefühle sein werden, aber wir wissen auf Grund des Wortes Gottes, daß nachdem wir den Heiligen Geist empfangen haben, unsere Liebe größer und inniger sein wird. Das Herz ist völlig gereinigt von der angeborenen Sünde oder Neigung zum Bösen, und in einem völlig reinen Herzen kann völlige Liebe und die reinste Freude wohnen.

Gott gibt den Heiligen Geist denen, die ihn ernstlich und kindlich gläubig darum bitten. Jesus hat uns dieses selbst verheißen. Siehe Lukas 11, 13. Niemand denke, daß er den Heiligen Geist empfangen kann, ohne ernstlich darum gebetet zu haben, denn wenn es einem Menschen wirklich ernst ist, wenn er sieht, daß er der Gabe oder Taufe des Heiligen Geistes bedarf, so wird er sicherlich anfangen, ernstlich und gläubig zu beten. Und Gott gibt den Heiligen Geist nicht, wenn der Mensch das Bedürfnis, ihn zu empfangen nicht empfindet, wenn es ihm sozusagen einerlei oder gleichgültig ist, ob er ihn empfängt oder nicht. Wo rechter Ernst ist, da wird auch ernstes Beten damit verbunden sein. Paulus war nach seiner Bekehrung drei Tage im Gebet, und dann wurde er mit dem Heiligen Geiste getauft. Siehe Apg. 9, 10—17. So könnten wir andere biblische Beispiele anführen. Der Herr Jesus sagt: „Bittet, so wird euch gegeben." J. E. F.

—Erwählt.

Ich helfe Leuten gern.

An einem stürmischen Tage ging eine Frau der Straße entlang, als es zu regnen anfing. Sie hatte einen Regenschirm bei sich, aber ihre Hände waren mit kleinem Gepäck gefüllt, und es war schwer für sie, den Schirm in solchem Winde aufzumachen.

„Lassen Sie mich den Schirm aufmachen," sagte ein freundlicher Knabe, indem er ihr den Schirm abnahm.

Die erstaunte Frau schaute zufrieden zu, während er den ziemlich hartnäckigen Schirm aufmachte. Dann nahm er eine Schnur, welche Knaben ja häufig zur Hand haben, und band alle die kleinen Sachen in ein Paket und gab sie der Frau zurück.

„Ich danke dir sehr," sagte sie, „du bist sehr höflich, so viel für Fremde zu tun."

„O, es macht mir keine Mühe," sagte er mit einem Lächeln; „ich helfe Leuten gern."

Beide gingen heim mit lieblichen Gedanken in ihren Herzen, denn solche kleine Taten der Freundlichkeit sind wie duftende Rosen, die auf unserer Lebensbahn wachsen; wir haben jeden Tag Gelegenheit dazu, und es wird eines Tages Rechenschaft gefordert, wie wir sie benutzt haben.—Erwählt.

Auf dem Weg zum Himmel.

Ein Mann, welcher dem Trunke ergeben war und sehr oft seine Familie mißhandelte, kam einst in eine Versammlung, wo er Gottes Wort hörte und sich rechtschaffen bekehrte. Als er nach Hause kam, waren die Kinder bereits zu Bette gebracht, und als er am folgenden Morgen zur Arbeit ging, schliefen sie noch. Als er aber Abends nach Hause kam und so freundlich war, konnten die Kinder gar nicht begreifen, was eigentlich vorgefallen sei; als er aber erst gar die Bibel nahm, ein Kapitel verlas und dann betete, da wußten sie erst recht nicht, was zu denken.

Nach dem Gebet kam die kleine Annie zu ihrem Papa, kletterte auf seinen Schoß und küßte ihn; dann blickte sie ihm treuherzig in die Augen und sagte: „O Papa, gehst du jetzt nach dem Himmel und nimmst uns alle mit?"

Das war mehr, als der Vater ertragen konnte; er drückte das Kind an sein Herz, brach in Tränen aus und sagte: „Ja, Annie, will's Gott, dann gehen wir zusammen nach

dem Himmel. Papa hat sich gestern Abend auf den Weg gemacht und ist ein besserer Papa geworden."

Seht, Kinder, wenn man sich zu Gott bekehrt, dann wird man besser, als man vorher war, und das kann man am Leben und Wandel sehen; dann betet man auch, und schämt sich nicht, es zu bekennen.—Wird denn in eurem Hause auch gebetet?—Erwählt.

Die Kraft des Wortes Gottes.

Vor mehreren Jahren taufte ein Missionar einen jungen Chinesen in Taitungtschen bei Tsingtau. Nach der Taufe begab sich der junge Mann in seine Heimat im Innern der Provinz Schantung. Bald darauf kehrte er nach Tsingtau zurück und sagte dem Missionar, es sei ihm mit Gottes Hilfe gelungen, seine ganze Familie, elf Personen, dem Herrn Jesu zuzuführen. Er hatte ein Neues Testament und Luthers kleinen Katechismus mit sich genommen und den Seinigen fleißig daraus vorgelesen. In kurzer Zeit waren seine Frau, seine Eltern, seine Brüder und Schwestern von der Wahrheit des Evangeliums überzeugt. Täglich versammelten sie sich um den jungen Mann, um sich das Wort Got vorlesen zu lassen und zu dem lebendigen Gott zu beten. Die Familie beschloß sodann, die Götzen im Familienschrein zu verbrennen. Die Heiden warteten, ob nicht ein Strafgericht der Götter über die Familie komme, aber es geschah ihr kein Leid.

Die Familie hatte einen nahen Verwandten, der ein Gelehrter und das Haupt der ganzen Sippe war. Als der vernahm, daß die Leute ihre Götzen zerstört hatten, kam er voll Grimm und polterte: „Wo ist der Verwüster unseres Familienheiligtums?" „Ich bins, Großvater," erklärte mutig der junge Christ. Der Alte gab ihm einen Schlag ins Gesicht mit den Worten: „So, das hast du dafür." „Großvater, bitte, laß mich sprechen, ich will dir die Sache erklären," bat der junge Mann. Ein neuer Schlag ins Gesicht war die Antwort des Alten. Es war weiter nichts zu machen als zu warten, bis der Zorn des Alten sich gelegt hatte. Dann brachte der junge Mann sein Neues Testament und seinen Katechismus herbei und legte sie dem Alten vor. Dieser fing an zu lesen und wurde so gefesselt, daß er den ganzen Tag ohne aufzuhören weiter las. Je mehr er las, desto größer wurde seine Verwunderung. Schließlich wandte er sie an den jungen Mann mit der Frage: „Mein Sohn, wo hast du diese kostbaren Bücher her?" „Ich habe sie von dem Missionar Kunze in Tsingtau bekommen. Er hat noch viele Bücher über die Jesuslehre," gab der junge Mann zur Antwort. „Wenn du wieder von Tsingtau zurückkommst, so bringe mir noch mehr von diesen Büchern. Ich muß diese wunderbare Lehre noch weiter kennen lernen," sagte der Gelehrte. Am folgenden Tag nahm er an der Hausandacht der Familie teil und versicherte immer wieder, er wolle das Christentum noch genauer kennen lernen. Die Bibel hatte es ihm angetan.—Erwählt.

Beurteile niemals eines Menschen geistlichen Stand nach seinem Äußeren und seinem zeitlichen Wohlergehen, denn viele, die jetzt herrlich und in Freuden leben, werden dereinst in der Hölle müssen.

Todesanzeigen.

Stutzman.—Daniel J. Stutzman war geboren den 3. Dezember, 1872, in LaGrange County, Indiana, ein Sohn von Jacob und Katie (Miller) Stutzman. Hat seinen Abschied genommen nahe Shipshewana, Indiana, den 16. Mai, 1942. Er ist alt geworden 69 Jahre, 8 Monate und 13 Tage. Er war verehelicht mit Elizabeth Chupp, und sie lebten im Ehestand 48 Jahre.

Er hinterläßt sein tief betrübtes Eheweib, einen angenommenen Sohn, einen Tochtermann, einen Bruder, Levi J. Stutzman, Milford, Indiana; eine Schwester, Mrs. Fannie Frye, Mendon, Michigan.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat von David Mast durch Leander Keim von Haven, Kansas, und Valentine D. Yoder und David D. Helmuth.

Hochstetler.—Lucy (Troyer) Hochstetler waren geboren in Holmes County, Ohio, den 17. November, 1867, ist gestorben den 28. Mai, 1942, nahe Hartville, Stark County, Ohio, im Alter von 74 Lahre, 6 Monate und 11 Tage. Sie lebte im Ehestand 53 Jahre, 1 Monat und 24 Tage.

Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann, und 5 Kinder: Lizzie, Eheweib von Pre. Nathaniel Miller; Anna, Eheweib von Benedict Beachy; Emanuel; Judith, Eheweib von Moses D. Troyer, an ihrer Heimat ist die alte Mutter abgeschieden. Zwei Söhne und 3 Töchter sind ihr vorangegangen. Sie hinterläßt auch 39 Großkinder und 22 groß Großkinder, 3 Brüder und 2 Schwestern, 1 Onkel und 1 Aunt.

Leichenreden waren gehalten an der Benedict Beachy Heimat durch Sol. Y. Schlabach und Jacob Mast von Holmes County, Ohio, und Jonas Coblenz von Stark County. Die Beerdigung in dem Walnut Grove Begräbnis in Stark County, Ohio.

Miller. — Alma E. (Miller) war ein Tochter von Ezra und Anna (Christner) Miller, sie war geboren den 12. Dezember, 1912, gestorben an ihrer Heimat, nahe Goshen, Indiana, den 5. Juni, 1942, alt geworden 29 Jahre, 5 Monate und 24 Tage.

Sie war verehelicht mit Anan L. Miller den 23. November, 1933. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Ehemann, 5 Kinder, ihre Mutter, 3 Brüder, 5 Schwestern und viele Freunde und Bekannte ihr frühes Hinscheiden zu betrauern. Ihr Vater ist ihr vorangegangen in die Ewigkeit.

Sie ist in ihrer Jugend eingenommen worden in die Alt-Amisch Gemeinde durch ihr Bekenntnis und Taufe als ein Glied, und getreu geblieben bis an ihr Ende. Leichenreden waren gehalten an der Heimat durch Joni Miller von Jowa und Menno Schrock und Jacob D. Bontreger.

Miller. — Elizabeth Ann (Stutzman) Miller war geboren nahe Sugar Creek, Ohio, den 20. November, 1872. Ist gestorben an ihrer Heimat nahe Arthur, Illinois, den 3. Mai, 1942, alt geworden 69 Jahre, 5 Monate und 13 Tage.

Sie war verehelicht mit Gideon L. Miller den 15. December, 1892, sie lebten im Ehestand 49 Jahre, 5 Monate und 18 Tage. Diese Ehe war gesegnet mit 11 Kinder, 4 Söhne und 7 Töchter. Sie war eine Tochter von Eli J. Stutzman und Mary J. Troyer, die ihr vorangegangen sind in die Ewigkeit.

Sie hinterläßt ihr Hinscheiden zu betrauern ihren Ehemann, 5 Kinder, 3 Söhne und 2 Töchter: Bertha, Eheweib von Joe. E. Hershberger; Levi; Herbert; Tillie, Eheweib von Ab. Coblentz; William, alle von nahe Arthur, Illinois; 7 Brüder und eine Schwester: Noah, von Oregon; Levi, von Illinois; Daniel, von Indiana; John, Joseph, Elmer und Jacob; Fannie, Eheweib von Jacob J. Kauffman, von Illinois.

Folgende Kinder sind ihr vorangegangen: Fannie, Eheweib von Sam. A. Kauffman den 29. October, 1937, alt 43 j., 11 m., 28 t; Katie Ann, den 3. März, 1913, alt 17 j., 9 m., 2 t.; Elias, den 12. Dezember, 1909, alt 12 j., 5 m., 9 t.; eins stillgeboren den 20. März, 1906; Millie, den 6. Januar, 1910, alt 5 m., 24 t.; Maryann, den 6. April, 1916, alt 5 j., 3 m., 5 t.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat den 5. Mai durch S. N. Beachy und Henry J. Mast, und in dem Otto Begräbnis der Erde übergeben hoffentlich bis zur seligen Auferstehung aller Gerechten.

Herold der Wahrheit

JULY 15, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication. address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

WHEN HATE IS SURGING THROUGH THE WORLD

When hate is surging through the
world,
And famine walks with bitterness—
When echoes sound from every side
Of fear and horror and distress,
When death is lurking on the sea,
And death is sweeping from the air—
Then it is time for all of us
To bow our heads and hearts in pray-
er.

Oh, we must learn to pray again
As simply as we prayed when we
Were children, resting quietly
Against a gentle mother's knee.
We must give thanks for faith and hope,
For tender moments snatched from
strife,
For health and mirth and happiness,
For all the little things of life.

And as we count the blessings that
Are such a part of every day,
We, too, must count the roll of tears
Shed by our brothers far away.
And we must ask that they will know
In years to come, a glad release
From sorrow and the weight of war—
That they will share with us God's
peace.

While hate is surging through the
world,
While armies rise and armies fall,
While soldiers heed the call to arms,
Then we must heed another call!
While death is sailing on the sea,
And death comes swooping from the
air,
We must unite—yes, all of us—
And bow our heads and hearts in
prayer!

—Margaret E. Sangster,
in New Century Leader.

"Restore unto me the joy of thy salvation; and uphold me with thy free spirit. Then will I teach transgressors thy ways; and sinners shall be converted unto thee" (Psa. 51:12, 13).

EDITORIALS

You will probably remember the words of Isaiah when the Lord commissioned him with a special work. He felt his unworthiness and deplored his lack of entire fitness for the work. So, too, in this present time, we feel, and most certainly should feel, our unworthiness when the One who is perfect and who knows us as we are has any particular work for us to do.

We think of the mistakes and sins of the past and wonder whether God can really use us in His service. It is hard to forget that which is behind and we are prone to think we are not worthy to "press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus." And as did the prophet of old, we, too, feel we are in need of cleansing and refining that the work may be done as He would have it done. We know, too, that it must be God that "worketh in you both to will and to do of his good pleasure," or it will never be done and in the way He would have it done.

We hesitate, for various reasons, to call attention to recent arrangements, nor do we wish to make much of little; yet we feel we would like to be remembered with great patience. We are very glad that with the help we are called to give, active responsibility has not been required, leaving that on experienced and more capable persons. We are very glad, too, that even though a certain amount of work and concern may be asked of some, that duty may be rescinded at the discretion of those responsible for the work.

In all things, may we put our trust in Him who is our all. May all honor and praise be to Him, for He alone is worthy.

In our time of multiplied organizations and activities we expect great things to take place as a result of these activities. I do not say that we should not expect results if the objective is to please and serve the Master, but we may sometimes depend too much on

ourselves and our accomplishments as professed workers for Him.

If we are busily engaged in work we are sure is the work God would have us do and the results are discouraging, perhaps the words of the Psalmist, "It is time for thee, Lord, to work," would fit our case quite well. We may have been depending too much on our way of doing things and not letting the Lord work through us.

In our human perceptions which are at best woefully fallible, we may think we are doing the best that could be done, in the best way; and we fail to perceive faults and weaknesses that are only too evident to others and must certainly call forth an abundant patience and mercy on the part of Him who has called His servants to the work.

"It is time for thee, Lord, to work." When results are slow in coming; when there are no visible results and discouragements are on every hand; when the work that is being done is in weakness and confusion even, then, trust in Him. Let Him work mightily through His human agents, leaning on Him, letting Him fill you with His Spirit; remembering that He is the One who giveth the increase and that you are responsible only for your faithfulness to Him and your work.

It is a challenge to you, whether you are a minister or a lay worker, or as you may consider yourself,—**only** a lay member. And if you have no other calling in His service except to be an example of life in Him, and to pray for the work, let the Lord work through you, even in these things.

It is doubtless entirely natural for people to retain a certain love or regard for the customs and conventions they grew up with. It is perhaps equally natural for later generations to consider these customs as being of less importance than their elders do and to regard them with more or less indifference or even contempt. And, while in natural or temporal matters it may not matter so much if things are not regarded alike by old and young, in the more important spiritual things, it is very necessary that old and young work together for the common good. As a rule, the older people are more conservative in their views than the young and it is well they are. The unwise and inexperienced progressiveness we younger ones were sometimes guilty of needed a retarding influence. The theories of youth are too often only theories and do not bring expected results. Nor do sincerity and good motives compel desirable results from a system or endeavor that is faulty in principle or administration.

On the other hand, the older people need the energy and freshness of consecrated youth. It has been said it would be well if we could put old heads on young shoulders. I suppose this is just another way of saying that the experience of age should be combined with the optimism and strength of youth. But if this were unreservedly true, why did not God create man in such a manner?

To me this thought impresses the need of young people using good judgment and being thoughtful, and also the need of each age group for the other. Blessed indeed is the church in which the young people "rise up before the hoary head" and the old can rejoice in the young "because ye are strong"; where all are "subject one to another . . . clothed with humility."

Some of us who were young, not many years ago, have had the experience of being heartily ashamed of some views and professed beliefs we then thought were in order and necessary and for which we contended with more or less vigor. Now when we see some youthful and inexperienced (and sometimes older) person become inordinately enthused over some plan or project and with vehemence and immoderate tenacity insist on having the pet plan go through regardless of the opinions of others with equal rights, we remember our own verdant conclusions and discernment.

It is pathetic indeed when the sin-

cere sentiments of the old people of the church are ruthlessly trampled under foot by the young people. In reflecting on the changed circumstances of many churches, I have often wondered how many sincere hearts were wrung by the thoughtless and unwise persistence of others to pursue a course that was apparently needlessly progressive, and as later results proved, was not the unmixed good it had been claimed to be.

On the other hand, it is necessary to keep a proper balance, keeping in mind that God is no respecter of person and therefore a young follower of His may be used to His honor and glory and for the good of others, as well as an older one.

The trouble often is in the fact that youthful persistence and methods often fail to inspire confidence in sincerity or capability, promoting justified mistrust of motives and objectives. Too often we forget that although certain things may be lawful, they need not necessarily be expedient at a particular time or place, therefore would not be edifying.

If we all had the love of God actually ruling in our hearts, we would without fail be bound together with a bond that would make us respect each other's opinions,—the sometimes ultraconservativeness of some bearing with the impetuosity of others, and the sometimes rash efforts of others being held in check by love and consideration.—E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

In the ordination services held in the Kempsville congregation, near Norfolk, Va., the responsible lot fell unto Jonas Hershberger who was ordained to the ministry of the Gospel, Sunday, June 21, Bishop Moses M. Beachy, Salisbury, Pa., officiating.

The Lord grant the young brother strength, wisdom, and faithfulness is our wish.

The highly responsible position of bishop and shepherd of the flock fell unto the portion of Menno Coblentz, Sherwood, Ohio, and he was ordained to that office in the Allen County, Ind., congregation, Sunday, June 28, the Executive Committee of Conference, Bishops E. G. Swartzendruber, M. S. Zehr, and Sam T. Eash, being present.

Our good wishes are extended to the brother in the arduous duties and weighty and important responsibilities which have fallen to his lot, the labors of which Paul has termed **a good work.** And may Paul's admonition be his principle of doctrine and practice, "Take heed unto thyself, and unto the doctrine; continue in them: for in doing this thou shalt both save thyself, and them that hear thee" (I Tim. 4:16).

An all-day meeting was held by the Conservative Amish Mennonite congregation, near Berlin, Ohio, Sunday, June 28, at which brethren of the Stark County, Ohio, ministry, Roman H. Miller, Simon Coblentz, and John Bender were present, and the ministering brethren Joseph J. Zehr, Croghan, N. Y., Albert Miller, Kalona, Iowa, Jacob Neuenschwander, Applecreek, Ohio, and J. B. Miller, Grantsville, Md., were present; some of the ministers were present only part of the sessions. A considerable number of lay members from various regions were among those in attendance, among them several campees.

Bishop John A. Stolzfus and wife, Lancaster, Pa., and Pre. Elam L. Kauffman and wife, Ronks, Pa., were with the Eichorn congregation in Erie County, N. Y., over Sunday, June 21, the brethren conducting communion services.

Clayton Bender and wife, of Greenwood, Del., are at present visiting the former's parents, Milton Benders, Grantsville, Md.

A message from Kalona, Iowa, Monday evening, July 6, informs of death of Mrs. John D. Hershberger. Funeral Wednesday afternoon, July 8. Look for obituary later.

NOTICE

Those who have been sending their contributions to War Sufferers' Relief, the Civilian Public Service program, and the Camp Literature Fund, through the channel of the Conservative Amish Mennonite Conference, will take notice that at the recent annual meeting of the conference in Ohio, Brother Ervin J. Yoder, R. 1, Meyersdale, Pa., was appointed as the conference's treasurer for these funds.

Therefore those who have been mailing their contributions to Shem Peachey, Springs, Pa., will in the future mail them to Ervin J. Yoder, R. 1, Meyersdale, Pa.

Ivan J. Miller, Secretary.

THE CONSERVATIVE AMISH MENNONITE CONFERENCE OF 1942

Thinking that a condensed and summarized report of the Thirty-second Annual Conservative Amish Mennonite Conference is in order and acceptable to the readers of the **Herold**, the following report is submitted:

A preliminary ministers' meeting was held in the tent on the church ground near Hartville, O., Monday afternoon, June 22. The readers are referred to forthcoming report of conference for fuller details and account of proceedings. In the evening, services were conducted as follows:

Devotion, Noah Brenneman, Grantsville, Md.—Acts 20:17-19, 26-30; II Tim. 3:1-5; 13:4-8 and prayer.

German sermon, Manasses R. Miller, Middlebury, Ind.—I John 3:1-3; Eph. 4:4-16.

English sermon, Noah Zehr, New Haven, Ind.—Neh. 4:19, 20; Isa. 41:6, 7.

Tuesday, June 23

Devotion, Sam T. Eash, Middlebury, Ind.—I Cor. 13 and prayer.

The resident bishop, Roman H. Miller, then expressed hearty greetings of welcome, to which the Moderator responded with brief, appropriate remarks.

The conference sermon was preached by Emanuel B. Peachey, Belleville, Pa., from Isaiah 62:10, with Isaiah 58:1 and numerous other scriptures.

Conference sermon was responded to by the following bishops: John L. Mast, C. W. Bender, M. S. Zehr, E. G. Swartzendruber, Sam T. Eash, John K. Bontrager, Nevin Bender, and Roman H. Miller.

Conference organization, as arranged in last year's conference, was as follows: Moderator, Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich.; Assistant Moderator, Edwin Albrecht, Flint, Mich.; Secretary-Treasurer, Ivan J. Miller, Grantsville, Md.; Resolution Committee (chosen by moderators), John K. Bontrager, Nevin Bender, and Llyod Boshart.

Afternoon

Question 1. The Sin of Neglect and Unbelief, or Apostasy of Today, Earl Maust, Bay Port, Mich.

Question 2. Romans 12:1, 2, Shem Peachey, Springs, Pa.

Experiences in Spreading the Gospel in Rural Mission Work, Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich.

Evening

Devotion, J. J. Zehr, Croghan, N. Y.—Heb. 3 and prayer.

German sermon, J. B. Miller, Grantsville, Md.—Mark 2:2 (last clause), with John 14:24; John 17:8; Heb. 13:7.

English sermon, Noah Miller, Clear Spring, Md.—Jude 1-3; Mark 2:10; Rom. 4:18; Heb. 11:6.

Wednesday, June 24

Devotion, M. S. Zehr, Pigeon, Mich.—Heb. 1 and prayer.

Question 3. Rightly and More Effectually Dividing the Word of Truth:

A. "Whatsoever he saith unto you, do it" (John 2:5), Noah Zehr, New Haven, Ind.

B. "The decrees for to keep" (Acts 16:4), John B. Zook, Belleville, Pa.

C. "If ye know these things, happy are ye if ye do them" (John 13:17), Eli Swartzentruber, Greenwood, Delaware.

Afternoon

Devotion, including a short prayer service for a sick sister of the local congregation, conducted by J. B. Miller, Grantsville, Md.—II Cor. 4:11—5:16 and prayer.

Question 4. Lesson of the Duties and Responsibilities of Stewardship from I Tim. 4:16 and Acts 20:28, C. W. Bender, Salisbury, Pa.

Information and Instructions Pertaining to Our C.P.S. Program, E. G. Swartzendruber, Wellman, Iowa.

A short talk was also given by Noah D. Miller, Assistant Director, Unit 4, C.P.S. Camp #24, Washington County, Md., concerning camp life.

Evening

A Children's Meeting was conducted by Edwin Albrecht, Turner, Mich., after which Harry Stutzman, Berlin, Ohio, led in prayer.

German sermon, John L. Mast, Belleville, Pa.—Rom. 8:1-14.

English sermon, M. S. Zehr, Pigeon, Mich.—I Cor. 3:9; Rom. 9.

Thursday, June 25

Sunday School Conference

Allen Gingerich, Lowville, N. Y., Moderator.

Sam Beachy, Corfu, N. Y., Assistant Moderator.

Devotion, Joseph J. Miller, Williamsonville, N. Y.—Isaiah 55:1-7 and prayer.

Desirable Qualities of Superintendents and Teachers, Roman Kauffman, Millersburg, Ohio.

Teaching Units of the Church:

The Sunday School, Harvey J. Miller, Belleville, Pa.

The Bible School, Ephraim Brenneman, Kalona, Iowa.

The Young People's Bible Meeting, Noah Miller, Clear Spring, Md.

Afternoon

Devotion, Jacob Miller, Kalona, Iowa.—John 1:1-14 and prayer.

Teaching That Changes Lives:

In the Home, Dan C. Esch, Pigeon, Mich.

By the Minister, Lloyd Boshart, Croghan, N. Y.

The Influence of a Godly, Consistent Life, Alvin H. Yoder, Grantsville, Md.

Evening

Devotion, Menno Coblentz, Sherwood, Ohio.—Phil. 1 and prayer.

German sermon, Albert S. Miller, Kalona, Iowa.—Mark 9:23; Rom. 10:14-17; II Thess. 3:1-5; II Tim. 2:13.

English sermon, John K. Bontrager, Darien Center, N. Y.—Gal. 5:6; 6:15; I Cor. 7:19.

The home ministers added brief remarks after which C. W. Bender spoke fittingly and the meeting was dismissed with a benediction by Bro. Bontrager.

The organization for the ensuing year resulted as follows:

Moderator, Nevin Bender, Greenwood, Del.

Assistant Moderator, Sam. T. Eash, Middlebury, Ind.

Secretary-Treasurer, Ivan J. Miller, Grantsville, Md.

Member Mennonite Central Committee, E. G. Swartzendruber, Wellman, Ia.

Member Peace Problems Committee, Shem Peachey, Springs, Pa.

Treasurer C.P.S. Camp Fund, War Sufferers' Relief Fund, and Camp Literature Fund, Ervin J. Yoder, R. 1, Meyersdale, Pa.

Mission Board, Nevin Bender (1 yr.), Emanuel Peachey (2 yrs.), and Emanuel Swartzentruber (3 yrs.).

Former members of the Executive Board: M. S. Zehr, S. T. Eash, and E. G. Swartzendruber were retained.

For the Sunday School Conference, the organization resulted as follows:

Moderator, Albert Miller, Kalona, Ia.

Assistant Moderator, Harvey J. Miller, Belleville, Pa.

Program Committee, Eli Swartzentruber, Greenwood, Del., Evan J. Miller,

Meyersdale, Pa., Calvin Eash, Middlebury, Ind.

Notwithstanding gas rationing, tire restrictions, and attendant hindrances the conference was well attended and the people were well cared for. The local or host congregation richly deserved the manifestation of appreciation and gratitude manifested by a rising vote on the part of the guest attendants of conference. As one of the few surviving participants of the first or early sessions of the Conservative Amish Mennonite Conference, recollections of the conference as to **personnel**, or persons who were factors in the days of the earlier past, arouse feelings of regret and sorrow, for most of them it must be said, "Their places know them no more." On the other hand, the prospect of the comparatively large increase in numbers of young, evidently earnest, sincere and competent men of the present ministry of the conference, occasions joy and gratitude.

Again, regrettable features of our conference organization, as to drift, neglect, failure of doing duty, and guilt in the large and destructive field of the sin of omission, had their beginnings in early days, perhaps as much so as in the more recent era of general church drift. And this, because recognition was not always given to a right regard for the due relationship between cause and effect. There were too many cases of responsible factors "winking" at delinquencies, negligences, and yieldings to the pressure unto downstream, with-the-current, with-the-tide movement, in response of the **human** urge within, and the desire unto the approval-of-men-pressure, from without.

We did not always, wholly look "unto Jesus the author and finisher of our faith." Like Peter, we sometimes "saw the wind," and there was a corresponding letting down in our going.

Had we always kept in view the attitude clearly indicated by Paul in II Corinthians 2:17, "We are not as many, which corrupt the word of God: but as of sincerity, but as of God, in the sight of God speak we in Christ," what a difference it might have made in the past, in the present, and in the future!

"Let Israel [the Church] hope in the Lord from henceforth and for ever" (Psa. 131:3).

". . . And the Lord shall reign over them in mount Zion from henceforth, even for ever" (Micah 4:7).

". . . That henceforth we should not serve sin" (Rom. 6:6).

"That we henceforth be no more children, tossed to and fro, and carried about with every wind of doctrine, by the sleight of men, and cunning craftiness, whereby they lie in wait to deceive; but speaking the truth in love, may grow up into him in all things, which is the head, even Christ" (Eph. 4:14, 15).

J. B. Miller.

RELIEF NOTES

Items of Interest in Paraguay

Dr. John Schmidt reports that during the stay of his brother (Dr. Herbert Schmidt) in the Chaco, 31 major operations were performed, 4 minor cases, and 3 cepto scopic examinations were made. Dr. John Schmidt comments: "For me it was the fulfillment of a great realization."

The Mennonite Central Committee has authorized the sum of $2,500 to be appropriated to building a road and telephone line for the Mennonites in the Chaco. For some time this has been an urgent need.

*

CIVILIAN PUBLIC SERVICE NEWS

"Spike" Camps Formed

Two units, consisting of 12 to 15 men each, from the Camino (California) camp are on detail duty in the fire-fighting program of the camp. On a job which calls for "spotting" fires in the great California forests, the boys will engage in this type of service during the months of greatest fire hazard—June to November. Each group is under the direction of a leader and in these small units the boys are entrusted with the responsibility of carrying on the life of a small camp unit.

*

Religious Distribution of Assignees in Civilian Public Service Camps

As of May 31, 1942, the following is the religious distribution of the 2,972 assignees in C.P.S. Camps:

Historic Peace Churches

Mennonite	1,121	(37.7%)
Church of the Brethren	415	(13.9%)
Society of Friends	233	(7.8%)
Total	1,769	(59.4%)

Non-historic Peace Churches

Methodist	231	(7.8%)
Presbyterian	82	(2.7%)
Jehovah's Witnesses	77	(2.6%)
Congregational Christian	66	(2.2%)
Baptist	56	(1.9%)
Church of Christ	49	(1.6%)
Catholic	42	(1.4%)
Lutheran	38	(1.3%)
Evangelical and Reformed	35	(1.2%)
Episcopal	30	(1.0%)
Remaining 81 Groups	497	(16.6%)
Total	1,203	(40.6%)

Camps Celebrate First Anniversary

Civilian Public Service Camps throughout the country are marking their first anniversary.

Mennonite camps that have completed a year of service are: Grottoes, Va., opened May 22, 1941; Marietta, Ohio, opened June 3, 1941; Colorado Springs, Colo., opened June 5, 1941; Bluffton, Ind., (since moved to Medaryville, Ind.), opened June 24, 1941.

At several of the camps "celebrations" were held, one camp featuring a "commencement" exercise for the "graduating class."

CIVILIAN GOVERNMENT BONDS

A specially called meeting of the Mennonite Central Committee with about 75 representatives from the several M.C.C. constituent groups met at the Mennonite Home Mission, 1907 South Union Avenue, Chicago, Ill., June 25, to give consideration to the detailed plans which have been developed from the promotion, purchase, and handling of Civilian Bonds to be made available as outlined in United States Secretary of the Treasury, Henry Morgenthau, Jr.'s June 2 letter to Paul C. French. The plan as presented was unanimously endorsed by the official committees representing the several M.C.C. constituent groups. The Mennonite Central Committee was requested by all these groups to serve their interests further in this matter. The Committee then provided for the continuing program. Fuller details will appear in next week's notes, and it is hoped within another ten days to send directly to all our congregations full information as to the operation of the plan. —O. O. Miller.

(Compiled by Grant M. Stoltzfus)

(Released July 1, 1942)

OUR JUNIORS

Middlebury, Ind., June 14, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I did not write for some time. I had a little vacation the other week. I was at my Grandpa Yoder's, and also visited my aunts, Mrs. Daniel Otto, Mrs. Levi Farmwald, and Mrs. Levi Kuhns, at Nappanee. I enjoyed it very much. I wish you folks could come and give us a visit, and eat sweet cherries. They are ripe now. I memorized all of "Silent Night," the Confession of Faith, Psalm 134, John 10:11, and Matt. 5:7, all in English; and "Abend Wird es Wieder." I will also answer Bible Questions the best I can. A Junior, Verna Yoder.

Dear Verna: Your answers are correct, but you forgot to say where you found the two last ones. Your credit is 60¢.—Barbara.

Sheffield, Ill., June 20, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: — Greetings. Weather is rainy. Health is fair as far as I know. I have memorized 73 verses of song, 4 Bible verses, and the Lord's Prayer in English; also 8 verses and the Lord's Prayer in German. I will answer 3 Printer's Pies, and also send one. I will close. A Junior, Lena Hostetler.

Middlebury, Ind., June 21, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers::—Greetings. This is my first letter. I am 9 years old. My birthday is June 25. Weather is nice. We got 400 little chicks. I went to Bible school for two weeks. My teacher was Mrs. Betty Slabach. My Sunday-school teacher is Miss Vera Bontrager. I learned the Beatitudes, 20 verses of song, and 5 Bible verses, all in English; and 1 verse in German. I will answer 5 Printer's Pies. When I have enough credit, I would like to have a German-English Testament. If I have someone my age, or near, my age, please

write. I will gladly answer. A Herold Reader, Anna Barbara Cross.

Middlebury, Ind., R. 1, June 21, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Weather is nice and warm. I memorized 13 verses of song, the Books of the Old and New Testaments, and Psalm 32. How much credit do I have? How much does a German-English Testament cost? I will close. With good wishes to all. A Herold Reader, Mary M. Cross.

Dear Mary: Your credit is 50¢, and a German-English Testament costs 85¢. —Barbara.

Plain City, O., June 23, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this paper. I am 12 years old. My birthday is May 15. I have learned 14 verses of song, five of the Commandments, the Lord's Prayer, Psalm 23, the Beatitudes, and John 3:16, all in English. I will answer 5 Printer's Pies and also send one. What is my credit? I will close. Clara May Yoder.

Dear Clara: This letter credits you 15¢.—Barbara.

North Canton, O., June 21, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. My mother is ill, but is getting better. I memorized 2 Bible verses in German, and one of these also in English. I will answer 5 Printer's Pies, and I will send one. A Junior, Elson Sommers.

Ligonier, Ind., June 20, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—We are having wet weather. Farmers have mowed a lot of hay. Church will be at Sam W. Miller's tomorrow, if the Lord is willing. I read chapters 21 to 26 (inclusive) of Matthew in German and English. I will answer 6 Printer's Pies and 1 Bible Question. What is my credit so far? I will close. Elmer C. Miller.

Dear Elmer: Your answers are all correct, and your credit is 7¢ more than your other letter.—Barbara.

Plain City, O., June 24, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am a little girl 10 years old. My birthday is Dec. 29. If I have a twin, please write. I will gladly answer. I am a sister to Sarah Farmwald. I have learned Psalms 1 and 23, I Corinthians 13, John 3:16, the Lord's Prayer, 8 Beatitudes, 35 other Bible verses, and 115 verses of song, all in English. I will also answer 5 Printer's Pies, and send one. A Junior Reader, Katie Elinor Farmwald.

Dear Katie: Your answers are all correct, and you are doing fine. Learn some more of those nice Psalms.—Barbara.

Plain City, O., June 24, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in our Master's name. I will write again to this interesting little paper, as I enjoy reading it. Since Dec. 13, 1941 I have the following to report: 25 Bible verses and 20 verses of song in English. I will answer 15 Printer's Pies and also send one myself. A Junior Herold Reader, Sarah Ellen Farmwald.

Dear Sarah: Your answers are all correct except the one sent in by Mary L. Mullet. You have it Exodus 20:12, and it is Matthew 19:19. But it is a pleasure to look up the Pies and where they are found the way you put them down. I wish the Juniors would all do it that way, because I can't give credit if you don't say where they are found. Please bear this in mind!—Barbara.

Plain City, O., June 24, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my fifth letter to the Herold. I memorized 8 Bible verses in English and 9 in German, also the Books of the

Bible. I will also answer 20 Printer's Pies. I will close. A Junior, Norman Yutzy.

Dear Norman: Your answers are all correct.—Barbara.

Plain City, O., June 24, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greeting. I memorized Psalm 100 and 121, also the Apostolic Confession of Faith, and the Books of the Bible. I will answer 20 Printer's Pies. A Junior, Ada Yutzy.

Lowville, N. Y., June 24, 1942.

Dear Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. Weather is nice. Farmers are starting to cut their hay. I learned Psalms 131, 133, and 134, the Books of the New Testament, 2 Table Prayers, 1 Evening Prayer, 10 Bible verses, and 16 verses of song. I will answer 5 Printer's Pies. I will close. A Herold Reader, Shirley Ann Nafziger.

Dear Shirley: You did not tell me where your Printer's Pies are found, so I cannot give you credit till you do. Write again.—Barbara.

Lowville, N. Y., June 24, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings This is my first letter to the Herold. Weather is fair. The last three weeks we had quite a lot of rain, but we will have a lot of hay. I learned 8 Bible verses, 2 Table Prayers, and 5 verses of song. I will send a Printer's Pie. Will you please tell me how much an English Bible costs? Vernon Nafziger.

Dear Vernon: An English Bible costs from $1.00 to $2.00, according to what you want.—Barbara.

Lowville, N. Y., June 24, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. Weather is fair. We had our last day of school June 12. I am 8 years old, and I was in the fourth grade. My teacher's name is Mrs. Dotte. I learned the following: Psalm 117, Matt. 24:35, John 3:3, the Lord's Prayer, and 11 verses of song. I will close. A Herold Reader, Warren Marvin Nafziger.

Goshen, Ind., June 28, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. My cousin, Jesse H. Miller, and Lizzie Yoder were married June 21. I memorized 14 verses of Matthew 5, 9 verses of Matthew 6, and 4 verses of Luke 2, also 3 verses of song. I will answer 7 Printer's Pies. A Herold Reader, Samuel Hochstetler.

Gordonville, Pa., June 22, 1942.

Dear Uncle John, and Aunt Barbara: —Here are my answers to 5 Printer's Pies. Please let me know if I get credit for this. I am 14 years old. Benjamin S. Lantz.

Dear Benjamin: I can't give you credit for these because you did not say where they are found. I try to treat all alike. And you say you are 14 years old already.—Barbara.

Goshen, Ind., June 20, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this paper. I am 10 years old. My birthday is Dec. 29. I memorized 65 Bible verses, 17 verses of song, 12 verses of Prayer, also 2 verses in German. I will answer 3 Printer's Pies and send one in. My brother and I went to Bible school for two weeks. A Junior, Leon Jay Stutzman.

Dear Leon: I am glad you wrote, but you did not tell me where all the Printer's Pies are found, neither did you tell me where the one you sent in is found. I must know that before I can give you credit.—Barbara.

North Canton, O., June 21, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday comes on Nov. 20. I memorized Psalms 23 and 100, and the Books of the Bible, all in English; also the Lord's Prayer in Eng-

lish and German. I will answer 6 Printer's Pies, and also send one. A Beginner, Vera Sommers.

Dear Vera: You are doing fine, but your Printer's Pie has been used this year already.—Barbara.

Goshen, Ind., June 24, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. The weather has cooled off quite a bit. I memorized Psalm 67 and 2 songs (5 verses and chorus of "One Day," and 3 verses of "Follow the Path of Jesus"), all in English; and Psalm 15 in German. I will answer 6 Bible Questions and 10 Printer's Pies the best I can. I will also send one. I will close. A Junior, Miriam E. Hochstetler.

Dear Miriam: Your answers are all correct.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent in by Clara May Yoder

Ey wonk hatt teraf wot yads si hte efats fo het oervsaps, dan eth Nos fo nma si ebyedtra ot eb fiedcruci.

Sent in by Miriam E. Hochstetler

Ey pentsser, ey nogentaeir fo revpis, ohw acn ey psceae het mtoindana fo lelh?

Sent in by Lena Hostetler

Orf uoth tra ont a Odg ahtt ahth aesruelp ni ckwineedss: rehtien allhs vile llwed twhi teeh.

BAD COMPANY AND GOOD COMPANY

Wm. Scott

This time-tested advice appears in **Proverbs 1:10**: "My son, if sinners entice thee, consent thou not."

The statement is so simple a child can understand it. The command is very definite, but how hard it often is to live up to this knowledge. How often we think we are an exception, that we may play around with fire and not be burned, or we may dally at the edge of deep water, and still keep our footing. Again we are warned to "shun evil companions."

A seventeen-year-old boy named Dan had been warned again and again by his parents to avoid a certain boy named Otis. Dan went to Sunday school. He found employment after school, and his parents depended upon him to be an example to his younger brothers and sisters. Dan tried to do the right thing in every way, except one. And, as so often happens, the one rotten spot taints the good in a barrel of apples and the one sin spoils the good in a person, so Dan's giving in to his weakness and associating with Otis, got him into deep trouble.

One day Dan was idling along, rather bored. Idleness is often the devil's opportunity, and so it was now. Otis drove up to the curb next to Dan. "Want a ride, Dan?" he invited from the seat of the old car.

"Wher'd you get the car?" asked Dan surprised. "I got it, haven't I? Why must you always ask so many questions? Hop in and I'll give you a cool spin." "All right, but—" Dan hesitated remembering his parents' warnings.

Dan got into the car, thinking just once wouldn't hurt. After a few minutes' ride, Dan forgot his scruples in listening to Otis and enjoying the ride. After about an hour, Dan said: "Let me out now, Otis; I got to get back home." Otis glanced into the mirror, and his voice sounded scared: "Dan, I can't let you out for a minute I see a cop chasing us."

"You weren't speeding. Why should you be scared of a cop? Why?" Otis laughed shakily. "I borrowed this car without permission." "Stole it!" breathed Dan, wishing he had listened to his parents' instructions, but now it was too late.

Then followed a wild, desperate ride in and out of streets he had never seen. Dan prayed desperately, wondering how he had ever been so foolish as to go with Otis. He heard his parents'

warnings in his ears again, but still the car went on and still the police were chasing.

There was a crash of shattered glass, and Dan was hurled from his seat into the twisted mass of the car. When he came to himself he was in the patrol wagon. The nightmare of the police station, the cells, and then the stricken face of his father as he came to see him, were almost unbearable. There was no money to get a lawyer, with his father out of work, so he would have to depend on the legal aid for his defense in the court and their case was to come up before the sternest judge in the city. Otis showed his best side when he kept repeating to the police: "Dan didn't know it was a stolen car. I asked him to come with me. I wouldn't let him out when he wanted."

"That'll have to be proved," growled the officer. "Birds of a feather flock together."

When the case came up the bond was placed at two thousand dollars because the judge said: "I cannot encourage stealing and destruction of the property of others. Dan was with Otis, he was in the chase from the police and in the wreck. He will have to be bound over to the Grand Jury. That will mean from ten to thirty days in jail unless bail is forthcoming."

Bail couldn't be scraped together, so Dan now sits in jail waiting trial. He will always have the mark upon him. His mother grows into a shadow and his father has an added burden. His sisters and brothers cannot look up to their brother as a good example, but as a good example of what they must not do. What a high price to pay for associating once with bad company!

Pattie was a sweet girl when she first went to high school. She dressed modestly, went to Sunday school and church, and was active in all young people's organizations in the church. Then she started going with Beth and her crowd. They were flippant know-it-alls, dressing and acting immodestly. They laughed at her for her Sunday-school and church attendance and her activity in church work. For a little while Pattie went with them, then one evening (it was a Sunday, too) she met her former pastor as she was about to go out with her friends. He did not know her when she spoke to him, because she had changed so in appearance. Somehow the Spirit spoke to her, and she left her friends, making an excuse of illness. She went home, took off her immodest clothes and make-up, and, ashamed of herself, repented. She went back again to her Sunday school and church and is now the wife of the son of the minister who did not know her. She has never regretted her decision. She was saved in time, and has always had a tender heart toward the sinner and those who repent, for she knows how close she came to falling into the pit.

Heaven be praised though, good company works as well as and even better than bad company. If we associate with those who are striving to live the Christ-life, who are doing their best to bring God's Kingdom to pass on this earth we too are strengthened and helped. A man whom we know lost his wife and only son in a terrible accident. He was so broken up that he thought life wasn't worth living and became so despondent his relatives feared for his sanity. He finally got interested in Sunday-school work. He built up a Sunday school that had been run down until there was hardly anyone coming. He worked so hard in building up this Sunday school, training teachers and workers, calling on prospective scholars in all his spare time, that he forgot his personal sorrow. The company of godly people and the Lord's work saved his life and sanity. By losing his life, he gained it.

An accountant who handled large sums of money daily, confessed once at a testimony meeting that if it hadn't been for his church associations at one time when he was tempted to accept a bribe he would have done so, but his association with good people so

strengthened his resolve that he was able to stand firm. He knew others trusted him and looked to him as an example when he was their church school teacher so he lived up to what he taught.

A man came from a family where profanity and vulgar talk was the daily rule. He worked in a home where the people were Christian and refined. He heard only good speech day after day and kindness and gentleness. This so disgusted him with the old profanity and vulgarity that he determined he would not offend in this way any longer and when he had his own home he insisted on Christian habits and Christian speech. Good company had worked to his advantage, making him see the error of his old ways.

A little girl cheated at games every chance she got. Her family moved into a new neighborhood. She soon discovered the children "played fair" and did not like cheating. In order, at first, to be able to be accepted by the group, she played fair. Later she confessed it was much more fun to play fair. Here good company had helped her.

One of the big advantages of church association is the strength it gives us to withstand temptation, not to compromise, but to live up to our best Christian ideals. Associating with others, who are like-minded and consecrated to the work of the Kingdom, heartens us as nothing else can do.

Recently a friend of mine, who belongs to a small church, was very much discouraged because the work of Christ was lagging in their neighborhood. He had worked hard in his church but results did not seem to be coming as they should. He wondered if other churches were slipping, if attendance was falling off. He was worried because his faith and enthusiasm seemed weakening. One evening, when he was in the darkest discouragement, he was walking down a crowded street, when he heard an organ playing a familiar hymn: "In the cross of Christ I glory, towering o'er the wrecks of time." The words sang themselves over in his mind. He walked into the church and saw an immense crowd of people. He found a small space in the back, joined in the singing, heard the stirring message, and afterward said to the man next to him: "Is something unusual going on that there's such a crowd?"

"No," answered the man, "year in and year out we always have big crowds."

"Praise God," the man replied, "God's work isn't slipping, it was just me." And he went back to his work with renewed enthusiasm, when, like the Prophet of old, he found there were many more who had not bowed the knee to Baal, but were working along with him in the Master's work.

As we pray and work with others in the Lord's vineyard our faith is strengthened. We have the privilege of being in the best of company, for Jesus Himself has promised: "Lo, I am with you alway, even unto the end of the world."—Selected.

THE NECESSITY OF REPENTANCE

E. Buckler

The necessity of repentance is evident both from the frequency with which it is commanded in the Scriptures and from the stress laid upon it by the Greatest of preachers (Matt. 4:17; Luke 13:3)—to say nothing of the call of the Baptist (Matt. 3:2)—and the repeated exhortations of the Spirit-filled Apostles (Acts 2:38; 3:19; 17:30). The **common** definition of the word leaves much to be desired (i. e., sorrow for sin and determination not to do the same again). While it is true that "Godly sorrow worketh repentance to salvation" (II Cor. 7:10), it is not always easy to distinguish **this** sorrow from that of "the world" which "worketh death." (The one is sorrow for the **sin**—the other merely regret for its **consequences**—the repentance of Peter was in the strongest contrast to the remorse of

Judas.) Sorrow for **sin** will always accompany true repentance but "determination" not to repeat the offense invariably ends in failure in the measure in which it depends on the natural **will.** The dictionary tells us that repentance is "sorrow—followed by a **consequent change of conduct,**" and the story of the prodigal provides us with an excellent illustration. It will be seen that there are **four stages** in his experience from the time when "he began to be in want" and the meeting with his father.

1. **Reflection**—by which he "came to himself" (vs. 17; comp. Psa. 119:59—the Psalmist **"thought** on his **ways"** before he **"turned** his **feet").** The prodigal's **thoughts** went **home before he did,** and he naturally contrasted his condition with that of the servants who enjoyed plenty, with that of the son who, through his own folly, had been brought to penury. He **might** have done his thinking in the comfort of the home—in which case he would never have left it. If the **experience** which brought "home" to remembrance gave him an advantage over the sinner today, the latter may learn what **he** is missing from God's Word. It is significant that the starving man **did not blame his companions**—there is little **genuine** penitence when the responsibility is put on **others. "I** have sinned" is the cry of the heart conscious of its own wickedness.

2. **Resolution** (vss. 17, 18). Two incentives to repentance appear in his soliloquy: (a) "I perish" (comp. Luke 13:3) and (b) the remembrance of the father's love on which he evidently counted for forgiveness (although the pardon he received was far beyond his expectation—comp. Rom. 2:4). The heart is melted by God's love or moved by its own peril (Acts 3:10 provides proof of the one, Acts 17:31 warns of the other).

3. **Recognition**—of the love of the father (this is the chief lesson of the beautiful story—the love that receives, restores, etc., **without recrimination).** Gradually his "thoughts" led him from the consideration of his **own** sufferings (vs. 17) to the meeting he planned with his father. Did he **begin to think** of the suffering his sin had cost the one who had given so freely in the past (vs. 12)? Sin had cost the sinner **much**—it had cost his father **more,** and if the story does not **mention** his sufferings it is not because he did not **feel** the ingratitude of the wanderer. The true penitent grieves more for the wounds given the heart of a **Father God** than for the bitter cost of his folly to **himself.**

4. **Return and Reconciliation** (vss. 20, 21). Here is the proof of the reality of repentance: with all his "good resolutions" and regrets, he would have lived and died in the hog pen but for the fact that he **acted** on his resolve, "arose, and came to his father." It is possible that there are many prodigals, bitterly sorry for their ingratitude to God, but without the confidence in His unchanging love (John 13:1) which **counts** on His generous **forgiveness** and **welcome.** And there can be little doubt that the story of the prodigal son was written to let all such know with certainty that **much** as it grieves the heart of God to see His creature wander from Him (and they go astray from birth—Psa. 51:5; 58:3; Rom. 3:10-19, etc.), it pains Him more that they **stay away,** refusing to believe in the love that offers a free pardon and fullness of joy to all who repent and return to Him. It has been said that the prodigal paid for his **outward journey** (vs. 13)—the father for the **homeward** one—but this is only **partly true.** Sin exacts a bitter price from the sinner **in this** life, **a far** more terrible one **afterward** (unless he obeys the Gospel call—Mark 1:15; II Thess. 1:8, 9) but immeasurably greater was the price paid at Calvary that the way to God might be opened for the sinner. Bankrupt man (Luke 15:14) has spent his all in the far country—he could have no share in the purchase of salvation. Because He loved, the **Father gave** (John 3:16): because **He** loved, the Son "purchased with His own Blood" (Acts 20:28) and because He loves, the

Spirit pleads with the prodigal until, sick of sin, God grants him "repentance unto life" (Acts 11:18).—Selected.

CORRESPONDENCE

Hartville, Ohio, July 2, 1942.

Dear Herold Readers:—"Blessed is every one that feareth the Lord; that walketh in his ways" (Psa. 128:1).

We were again reminded of the frailty of man, when Levi Miller, age 77, was called to his eternal abode. He had been afflicted with asthma and heart trouble for some time.

Among those from a distance to attend the funeral were two of his children—Levi Miller and wife and Pre. Joseph Swartz and family from Adams County, Indiana.

Relatives from this section attended the funeral of Mrs. Dan Troyer in Madison County, Ohio.

Bertha Miller from Greenwood, Del., who was here to attend conference, is staying a while and working in the basket factory at Hartville.

Joseph Overholt, who had been working near Norfolk, Va., is spending several weeks with home folks.

A number of our members attended the all-day meeting in Holmes County, Ohio, Sunday, June 28.

There were 190 visiting attendants at the Conference, from Delaware, Indiana, Iowa, Maryland, Michigan, New York, and Pennsylvania, and a number of the Holmes County congregation attended regularly.

The average attendance was 600 through the day and more in the evenings.

We were reminded and impressed with the importance and need of holding to higher standards in life, in the homes and in the church. May we be doers of the Word and doers of the work (See James 1:22-25) and not hearers only, deceiving our own selves.

Let us heed Paul's admonition, "Prove all things: hold fast that which is good." The Lord bless you.

Mrs. Enos Wagler.

Middlebury, Ind., July 1, 1942.

We again greet the Editor and Herold Family in our Master's name, in the name of Him to whom we look for help and mercy that we may walk circumspectly, serving Him who died for us that His kingdom might be established and many souls might be drawn unto Him.

We had a good rain Monday evening. All crops are growing well. Wheat is being cut. Haying has been finished and is a good crop. Wheat is a fair crop.

Health is fair so far as known to me.

All brethren who had been in attendance at Conference are home again.

Bishop Elmer G. Swartzendruber and wife, Ben Miller and wife, and Sol Ropp and wife, Wellman and Kalona, Iowa, stopped here over Sunday. Bro. Swartzendruber preached for us, after which he gave us a talk on C.P.S. camps and civilian bonds. They left for home Monday. Bishops Swartzendruber, Eash, and Zehr were in Allen County, Indiana, Sunday forenoon, where Menno Coblentz was chosen and ordained to the office of bishop.

The Lord bless him that he be devoted and loyal to his calling is our prayer.

Sister Arie, wife of Pre. M. R. Miller, who fell part way down the cellar stairway and suffered bad sprains and torn ligaments in the ankle, is able to be around on crutches and was in church again Sunday evening.

Three more of our brethren left for Camp Henry, June 26. The Lord bless them and watch over them is our wish.

Abe Graber.

Woodburn, Indiana, July 2, 1942.

Dear Christian Friends and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—"... God, who is rich in mercy, for his great love wherewith he loved us, even when we were dead in sins, hath quickened us together with Christ, ... and hath raised us up together, and made us sit together in heavenly places in Christ Jesus" (Eph. 2:4-6).

Elmer G. Swartzendruber and M. S. Zehr conducted services here Friday evening, June 26. Sister Swartzendruber was here also.

Amos Delagrange and Viola Miller were united in the holy bonds of matrimony Saturday evening, June 27, M. S. Zehr officiating. The Lord richly bless them is our prayer.

Sunday forenoon, June 28, a bishop was ordained in the congregation here, the lot falling upon Menno Coblentz. The Lord's rich blessing be his portion is our prayer, that we as a church be a blessing unto him and he to us, for the responsibility is great upon us all. Let us do as the Psalmist admonishes, "Cast thy burden upon the Lord, and he shall sustain thee."

Health is fair at present. Weather has been cool all week. We have had much rain, which makes the crops look good at present.

We should be more thankful for all the blessings, both spiritual and temporal which are so bountifully bestowed upon us.

Pray for us and the work at this place. "The eyes of the Lord are upon the righteous, and his ears are open unto their cry."

Mrs. Sam Fisher.

Pigeon, Mich., July 3, 1942.

Dear Editor and all Herold Readers, Greeting of love in the Master's name: —The writer and wife, William Wertz and wife, Alice Hochstetler, and Emma Maust left here June 22, for Hartville, Ohio to attend conference.

On Thursday noon, June 25, we received a phone call from Kalona, Iowa, announcing the death of Elmer Guengerich, brother of my companion; so about six o'clock, our company, consisting of the writer and wife, William Wertz and wife, Pre. Jacob Miller of Kalona, Iowa, and Elmer Gingerich, a Stark County campee of Camp Medaryville, left the conference grounds and drove about a hundred miles, staying over night in camping cabins. The next day we drove on to Kalona, Iowa. On the way we left Bro. Gingerich near Camp Medaryville.

The funeral of Bro. Guengerich was held on Saturday afternoon at the East Union Church of which congregation he was a member. Funeral sermon was preached by Bishop D. J. Fisher.

On Sunday, we, with all of wife's brothers and sisters and their families, took dinner at the home of Sister (Mrs.) E. C. Beachy. Quite a number of other relatives and friends were there also in the afternoon.

We visited in that region until Tuesday forenoon when we started for home. We arrived at Camp Medaryville about 7 P.M., where son Paul and a number of other brethren of this place are located. After being shown about the premises, we left about nine o'clock and stayed at tourist rooms at Westville, Ind. We arrived home about six o'clock the next day.

Our bishop, Bro. Zehr, came home Monday, June 29. He had been away three weeks.

The weather is cool and somewhat dry. Some farmers are making hay. The canning factory is busy canning peas. Cherries are being picked and are a good crop. Health in general is about as usual.

Bible school is in progress at the Pigeon Mennonite Church with S. G. Shetler in charge.

In His service,
Dan C. Esch.

OBITUARY

Stutzman:—Daniel J. Stutzman, son of Jacob B. and Katie (Miller) Stutzman, was born in Lagrange County, Ind., Sept. 3, 1872, and died near Shipshewana, Ind., May 16, 1942, at the age of 69 years, 8 months, and 13 days.

He was united in marriage with Elizabeth Chupp Jan. 28, 1894 and lived in matrimony about 48 years. He leaves his sorrowing wife, a foster son (Ralph

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

Stutzman, Shipshewana, Ind.), a son-in-law (Albert Miller of Virginia), 11 foster grandchildren, a sister, (Mrs. Fannie Fry, Mendon, Mich.), a brother (Levi J. Stutzman, Milford, Ind.), and a host of friends to mourn his departure.

He was ordained a minister of the Gospel at the age of 40 years and ordained bishop a few years later.

Funeral services were held at the home of David Mast, May 19, by Bishop V. D. Yoder, Milford, Ind., Bishop Leander Keim of Kansas, and Pre. David D. Helmuth of near Middlebury, Ind.

A large concourse of friends and relatives assembled to pay their tributes of respect to the departed.

Burial in the Thomas Cemetery six miles east of Goshen, Ind.

Swartzentruber: — Susan (Beachy) Swartzentruber, daughter of the late Samuel and Elizabeth (Yoder) Beachy, was born in Somerset County, Pa., Jan. 25, 1869; died at her home on the farm of her son, Jonas Swartzentruber, near Princess Anne, Va., June 14, 1942, at the age of 73 years, 4 months, and 20 days.

She was afflicted with heart trouble for the past ten years, and was bedfast the last week in which time she suffered with shortness of breath and sleeplessness.

She united with the Old Order Amish Mennonite Church in her youth in which faith she died.

She was married to Christian Swartzentruber, Feb. 2, 1890. He preceded her in death Oct. 27, 1933. They lived in matrimony 42 years, 8 months, and 25 days.

To this union were born 8 sons and 3 daughters, of whom one son Menno, aged 10 months, and one daughter Lizzie, aged 6 years, preceded her in death.

She leaves to mourn her departure seven sons and two daughters (Lloyd, Sheffield, Ill.; Samuel and Enos, Kalona, Iowa; Norman, Hartley, Del.; Jacob, Salisbury, Pa.; Eli, Norfolk, Va.; and Jonas, Annie, and Amanda, of the home place), thirty grandchildren, one great-grandchild, three brothers and two sisters (Mrs. E. S. Miller and Noah, Salisbury, Pa.; Jonas, Sherwood, Ohio; Cornelius, Plain City, Ohio; and Mrs. D. J. Swartzentruber, Oakland, Md.).

Those attending the funeral from a distance were three sons (Lloyd and wife, Norman, and Jacob), Cornelius Beachy and Alvin Kramer and wife, Plain City, Ohio; A. J. Yoder and wife; Noah A. Yoder and wife and Lewis A. Yoder, Arthur, Ill.; Moses M. Beachy and wife; Norman D. and Joel Beachy and John Wengerd and wife, of near Salisbury, Pa.; Eli D. Beachy and wife and Simon D. Swartzentruber, Oakland, Md.; Mrs. Jonas E. Miller, Washington, D. C.

Funeral services were conducted at the Kempsville meetinghouse, near Norfolk, Va., June 17, by Bishop Moses M. Beachy and Pre. Norman D. Beachy.

Burial in adjoining cemetery.

Dear mother now has left us
And gone to yon blest shore,
Where we hope again to meet her
Where sorrow is no more.

—The Children.

Graber:—Verla Jane, daughter of Ezra and Amanda (Kauffman) Graber, Middlebury, Ind., was born May 25, 1942 and died May 27.

Her father has been at Camp Henry, Ill., since Feb. 20, and the mother is staying with her parents.

She leaves her parents under peculiarly sad circumstances as they are obliged to live apart because the father must be at camp. The four grandparents share in the bereavement.

"A bud the Gardener gave us,
A pure and lovely child;
He gave it to our keeping
To cherish undefiled;
But just as it had opened
To the glory of the day,
Then came the heav'nly Gardener
And took the bud away."

GOSHEN COLLEGE
LIBRARY
AUG 6 '42

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 1. August 1942 | No. 15

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Wehrlosigkeit.

Nun denn, ihr Gottesstreiter,
Werd't nicht im Kampfe weich,
Und ziehet mutig weiter,
Und kämpft fürs Friedensreich;
Und laßt euch nie abführen
Von Jesu Wort und Lehr'!
Tut stehts den König ehren
Und gebet ihm Gehör.

Kämpft nie mit Stahl und Eisen,
Kämpft nie in Fleischlichkeit,
Denn ihr müßt stets beweisen,
Welch's Geistes Kind ihr seid;
Der Haß sei von euch ferne,
Die Rach' gehört Gott allein.
Nur Liebe: Dies's sind Sterne
Im Glaubensschildelein.

Editorielles.

Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüt; und deinen Nächsten als dich selbst. Lucas 10, 27.

Der Heiland hatte dem Schriftgelehrten auf seinen obigen Bekenntnis sich erklärt: Du hast recht geantwortet; tue das, so wirst du leben.

Das ist ein wichtiger Punkt für uns zu dieser Zeit; es ist nicht nur was wir bekennen zu tun oder zu sein. Er sagte ihm: Du hast recht geantwortet — jetzt tue das, so wirst du leben. Unser Bekenntnis was eben das es sein mag, soll nach christlicher evangelischer Art sein, dann soll aber das Leben auch damit einstimmen. Es ist was wir lassen, was wir tun, wie wir uns stellen gegen andere, es ist wie wir unser Lebenswandel täglich führen durch diese Welt. Die Umständen in unserem täglichen Leben bezeugen, ob wir wahrlich suchen Gottes Kinder zu sein, oder ob wir suchen nur ein Ruhm von uns selbst oder unserer Sach zu machen. Ist unser Ziel für andere Menschen und andere Gemeinden zu übertreffen in Hochmut oder in Demut, so ist unser Ziel auf etwas Irdisches, auf etwas Menschliches, und ist vergänglich, grundlos. Unser Ziel und unser Leben müssen gerichtet sein auf Christum und seine Worte und sein Leben.

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte die Liebe Gottes nicht, so sagt der Paulus, wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse im Himmel und auf Erden, und hätte alle Erkenntnis davon, und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzen könnte, und hätte die große Liebe Gottes nicht, so wäre ich nichts vor Gott. Die Liebe Gottes, in dem Menschen, ist das Heil in Christo zu suchen für uns selbst, auch für andere, Barmherzigkeit und Liebe gegen andere zu bezeugen, denn die Liebe zu Gott und den Menschen ist nicht zu trennen. Wir wissen, daß wir von dem Tod zu dem Leben hindurch gedrungen sind, dieweil wir die Brüder lieben. Wir wissen es aber nur so wir aufrichtig mit uns selbst und anderen umgehen, in der Wahrheit Gott lieben, in der Wahrheit die Menschen lieben, denn sie sind von Gott erschaffen, er hat ihnen eine lebendige Seele eingeweihet. Das Wort sagt, so wir sagen wir lieben Gott, den wir nicht sehen, und hassen unseren Nächsten den wir sehen, so ist keine Wahrheit in uns. Der Paulus sagt: Strebet aber nach den besten Gaben; und ich will euch noch einen köstlicher Weg zeigen.

Wir haben nur so eine kurze Zeit zu bleiben in diesem Leben, dann kommt eine un-

wiederkehrende Ewigkeit. Die Mehrheit der Menschen sind umgeben mit Wissenschaft, Gaben und Erkenntlichkeit zu vernehmen, so sie es zu Nutz machen, was geschrieben stehet von der Erlösung. Wir lernen durch den Ebräerbrief Schreiber, daß das Wort fest geworden ist, welches durch die Engel geredet worden ist, so wie Johannes und Jesu geboren sollten werden, so wie die Engel das Heil und die Erlösung den Juden und Heiden ausgesprochen haben, alles in Erfüllung gegangen. Der Johannes hat die Buße gepredigt, der Heiland auch, die Kreuzigung angenommen, auferstanden, gen Himmel gefahren, den heiligen Geist gesandt. Und der Schreiber sagt weiter, daß eine jegliche Übertretung und Ungehorsam hat empfangen seinen Lohn. So wie wollen wir auch den Lohn der Ungerechtigkeit entgehen, so wir solche Seligkeit nicht achten, so sie uns doch angeboten ist aus Gnade, die erstlich gepredigt ist durch den Herrn und seine Aposteln, und weiter aufgeschrieben durch sie, uns zur Lehre und Warnung?

Wir Menschen haben alle einen Körper, der ist verweslich, und vergänglich zum Teil, aber doch wieder zu werden; aber was wäre dieser Körper, wenn es nicht wäre für den Verstand, für das Gedächtnis, welches den Körper weit übertrifft. Mit diesen Gedanken können wir Gott und Menschen loben oder fluchen, wir können Gutes oder Böses denken, wir können unsere Gedanken in die tiefe der Erde führen, oder in den hohen Himmel, oder weit über die Erde hinaus, wir können viel Schalkheit oder Wahrheit damit aussprechen, so nach unseren Gedanken. So weit unsere Gedanken unseren Körper übertrifft, so viel mehr soll auch einem christlichen Menschen sein Lebenswandel seine Gedanken übertreffen. Der Mensch kann mit wenig Worten bekennen, daß er glaubt, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, daß er der Welt, dem Teufel und seinem Wesen absagt, allein Jesum Christum dienen will, die Gemeinde und ihre Regeln und Ordnungen anerkannt für christlich und gerecht, sich taufen läßt nach christlicher Art. Dann kann er weiter ein sehr stilles und ruhiges Leben führen mit wenig Worten, dann ist es weiter in seinem tun und lassen, daß er anerkannt wird für einen seligen Menschen. Ist er behülflich, wo jemand Schaden leidet mit Feuer, oder mit Krankheit, Todesfälle, oder Unglück wie es sein mag? Ist er lieblich, ist er barmherzlich, ist er freundlich, ist er ehrlich in seinem Handel und Wandel, lebt er demütig, sanftmütig und ehrerbietig gegen seine Mitmenschen, ohne Zank, Haß oder Streit, so übertrifft es dem Menschen seine Gedanken, Gedächtnis oder Worten. Der Mensch kann so bald Mißtritte tun, Fehler machen, mangeln an dem Ruhm, den wir an Gott haben sollen, aber mit vollkommenen Ernst soll das Leben sein für das Heil in Christo zu erlangen. Wie wollen wir entfliehen, so wir solche Seligkeit nicht achten?

Es gibt viele voreilige Deutungen der Zukunft durch die Welt, durch die Gemeinden, und wo es sein mag, durch Beschreibungen, durch Redensarten, durch Lehre in der Gemeinde. Die Schrift sagt uns aber deutlich, „ihr wisset nicht weder Tag noch Stunde," wann das Ende kommen wird. Die Schrift sagt: Sehet zu, laßt euch nicht verführen. Denn viele werden kommen in meinem Namen, und sagen, ich sei es, und: Die Zeit ist herbeigekommen. Es sagt, wir sollen aber nicht nachfolgen. Sind sie Lehrer in der Gemeinde, sind sie Vorsteher einem Volk, wir sollen ihre Lehre nicht achten oder folgen, wenn sie sagen die Zeit des Gerichts, oder der Welt Ende ist da. Der Lucas schreibt weiter: Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Empörungen, so entsetzt euch nicht; denn solches muß zuvor geschehen; aber das Ende ist noch nicht sobald da. Von den Aposteln Zeiten her war es von Verschiedenen angesehen, daß die Wiederkunft Christi nahe ist. Und von den Siebentäger, Russellites und andere war es öfters auf den Tag und Stunde bestimmt, wann die Zeit kommen wird, aber immer war die Rechnung vergebens, und wird auch so bleiben. Gestern Abend hat ein alter Bischof plötzlich sein irdisches Ende genommen, und das ist jetzt der Welt Ende für ihn, so gehet es täglich durch die Welt, und es ist unsers Hauptsach, unser Leben so zu schicken und führen, daß wir ein gnädiger Gott, Jesum Christum, unseren Erlöser in Freuden antreffen können in der Zukunft, so mag das Ende kommen wie es will, oder wie Gott es führen wird. Denn der Tod der Menschen ist etwas das in Gottes Hand stehet, aber durch Gottes Liebe in der Erlösung Jesu Christi können wir selig wer-

den. Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater. Sehet zu, wachet und betet; denn ihr wisset nicht, wann es Zeit ist.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die alte Schwester Mrs. John D. Herschberger, Wittwe von nahe Kalona, Iowa, hat ihren Abschied genommen in die Ewigkeit, ist beerdigt worden den 8. Juli und hoffentlich wird in der Kürze eine weitere Todesanzeige folgen.

Der Pre. Aaron A. Yoder und Weib von nahe Dover, Delaware, die auf der Reise sind verschiedene westliche Gemeinden zu besuchen waren in der Kürze in der Gegend von Kalona, Iowa und der Bruder hat das Wort verkündigt in den verschiedenen Gemeinden, auch an der Leiche.

Die Wittwe Mrs. Dan. D. Yoder von dieser Gegend die schon eine zeitlang etwas leidend war ist jetzt bettfest zu dieser Zeit.

Von Kokomo, Indiana kommt der Bericht daß sie Regen hatten wie auch Hagel so daß es den Hafer etwas abgeschlagen hat von dem Stroh der noch nicht geschnitten war.

Von Kalona, Iowa, kommt der Bericht durch einen Bücher Brief daß sie wünschen für Regen, den es ist ziemlich Staub.

In dieser unserer Gegend hier ist es sehr naß, so daß noch ziemlich Hafer zu schneiden ist, aber zu naß daß man nicht in die Felder kann. Ziemlich Korn scheint auch nicht kein gut in den Ponds, und in den niedrigen Orten der Felder wenig gut.

Bisch. M. E. Bontreger von Notaway, Michigan, war in der Gegend von Kalona, Iowa, Freund und Bekannte zu besuchen.

Der alte Bischof Daniel E. Schlabach von dieser Gegend hat ein unverhofftes Ende genommen aus dieser Zeit in die Ewigkeit am Donnerstag Nachmittags, den 16. Juli, so bald abends, im Alter von 76 Jahre. Er war mit einem Großkind in das Feld gegangen etwas Hafer aufstellen in Schocks, später sind sie voneinander gewandert im Feld, da der Jüngling nach Hause gekommen ist war der Großvater nicht zu Hause, so ist er und eine junge Schwester auf die Suche nach ihm und haben ihn todt gefunden im Feld. Die Leichenreden sollen gehalten werden an der Heimat von Bisch. Noah A. Yoder am Sonntag den 19ten. Sein Bruder Joel, Dan. Petersheim, Noah Schrock und Weib und Mattie Davis von Oakland, Md. sind gekommen für die Leiche. Todesanzeige folgt später.

Pre. H. J. Mast von hier war nach Kalona, Iowa, etliche Tage Freunde und Bekannte zu besuchen.

Katiann, Tochter von Lewis M. Miller's von Kalona, Iowa, war etliche Tag in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Menno und David Beachy, Gid. L. Miller, Sam. Kauffman und Weib von hier waren nach Kalona, Iowa, der Leiche von Mrs. John Hershberger beizuwohnen.

Den 10. Juli war die Leiche von Maria, Eheweib von Benjamin L. Lantz von der Mill Creek, Lancaster County, Penna. Hoffentlich wird Jemand einen weiteren Bericht davon einsenden später.

Die Gemeine Gottes.

Die Meinung des Wortes gemein in natürlichen Sachen, wenn eine Anzahl Menschen, wollen sagen eine Farm miteinander eigenen daß ist eine gemeine Sach. Also ist die Gemeine Gottes eine Gemeine oder Gemeinschaft vieler Menschen, die alle Teil haben an dem geistlichen Leben in Christo.

Jesus Christus hat diese Gemeine erkauft mit einem hohem Preis, nämlich hat sein heiligen Leib aufgeopfert am Kreuz um uns, oder besser gesagt seine Gemeine zu Erlösen von der Welt. Hat sein teures Blut vergossen um seine Gemeine zu waschen oder zu reinigen von aller Sünde. Wer nun mit einem aufrichtigem Herzen an Jesu Christo glaubt und getauft wird gehöret zu dieser Gemeinschaft.

Jesus ist das Licht seiner Gemeine durch welchen sie erleuchtet wird. Er ist die Tür die zu dieser Gemeinschaft führet, nehmlich

seine Lehr. Er ist das Brod durch welches seine Gemeine genährt und gestärkt wird, nämlich sein heiliges Wort welches uns verständig gemacht wird durch seinen heiligen Geist, und Fruchtbar gemacht wird. 1. Kor. 12, 13 heißt es: Wir sind durch einen Geist zu einem Leib getauft.

Hier sehen wir die Einheit oder Verbundenheit, denn sie ist zusammen gefaßt mit dem Band der Liebe, welches ist das Band der Vollkommenheit. Das größte und allernötigste Glied ist das Haupt, und das ist Jesu Christo. Jedes Glied hat seine Arbeit zu verrichten zum Nutzen des ganzen Leibes, also ist jedes Glied notwendig. So wie der natürliche Leib verbunden ist, so ist der geistliche Leib auch wie Jesus sagt Joh. 14, 20: An dem Tage werdet ihr erkennen daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch. Können wir uns eine mehr innige oder Liebevolle Verbindung denken? Der Vater hat die Menschheit geliebt, hat seinen Sohn gesandt sie zu erlösen von dem ewigen Todt. Und den Geist gesandt durch seinen Sohn um seine Gemeine durch diese Welt zu führen in das ewige Königreich.

Zu dieser Gemeine sagt Paulus 1. Kor. 3, 16: Wisset ihr nicht daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnet? Vers 17: So Jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr. Und das Fundament dieses Tempels ist in Vers 11: Einen andern Grund kann Niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Vers 12: So aber jemand auf diesen Grund bauet Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Stoppeln—dieses Bau-Material wird durchs Feuer geprüft. Was meint Gold, Silber? Der feste unbewegliche Glauben und Vertrauen zu der Gottheit, eine lebendige Hoffnung auf das große Erlösungs Werk Jesu. Und allein auf seinen Verdienst und Barmherzigkeit hoffen wir, und darin unsere Seligkeit suchen wir. Und unsere sehnliche Hoffnung ist daß wir einst in die heilige Stadt können eingehen deren Grundsteine geschmückt mit allerlei Edelsteine. Ja kein Aug hat gesehen, kein Ohr gehört, ist nie in keines Menschen Herz gekommen was Gott bereit hat, denen die ihn lieben.

Holz, Heu, Stoppeln, diese drei können wir zusammen nehmen. Es sind die guten Werke wodurch der Mensch denkt etwas zu seiner Seligkeit beizutragen. Jesus sagt uns: Wenn wir allen Willen Gottes vollbracht haben sollen wir sagen: Wir sind unnütze Knechte, wir haben getan was wir zu tun schuldig waren. Allein durch das Verdienst Jesu Christo können wir selig werden. Röm. 3, 24. Wir werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist.

Es wäre noch viel zu sagen von dem Tempel Gottes, so Gott will, ein anders mal. C. M. Nafziger.

Das tausendjährige Reich.

Was ist das tausendjährige Reich für mich oder für dich? Ein tausend Jahr ist wie ein Tag, oder ein Tag wie ein tausend Jahr vor Gott, den Gott ist allwissend, allsehend. Habe ich Teil an der ersten Auferstehung, daß ist an der Wiedergeburt, durch Jesum Christum ein Neu- und wiedergeborener Mensch geworden, aus dem Tod und Schlaf der Sünden erweckt, durch den Glauben an Christum und seine Worte Gnade erlangt, so hat der andere Tod keine Macht über uns, sondern wir werden durch den Tod zu dem Leben hindurchdringen zur ewigen Seligkeit.

Der Heiland sagte am Kreuz, er hat überwunden Teufel, Tod, und Hölle, darum ist der Satan gebunden durch den Sieg des Sohnes für alle die an ihn Glauben, sonst wäre die Erlösung, keine Erlösung. Der Heiland, vor seinem Abschied bei der Himmelfahrt sprach zu dem himmlischen Vater: Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie vor dem übel bewahrest. So wer zu Gott kommen will, der hat die Gelegenheit, der Erlöser hat den Feind überwunden für alle die sich seiner Gemeinde teilhaftig machen in diesem Leben, dieweil es noch heute heißt, so daß es weiter dem Feind nicht möglich ist, die Erlösten zu verführen, so sie sich durch den Sohn zu dem Vater wenden und bei ihm bleiben.

Der Sohn, in seinem Sieg über Teufel, Tod und Hölle ist er ein Sohn des Höchstens geworden, denn gleich wie der David ein König der Kinder Israel, Gottes Volk auf Erden war, und war nach dem Herze des Herrn, so ist der Sohn Gottes auch König

worden aller Könige, haben sie natürlicher oder geistlicherweise regiert, Christus ist jetzt übertreffend über sie Alle, er sitzt auf seinem Thron im Himmel und kann mit recht sprechen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Wir wissen wie sehr betrogen die Kinder Israel waren in der Zukunft über die Geburt Christi, sie dachten er sollte geboren werden unter hoch ehrende Leute, in Pracht, Preis und Ehre. Der König Herodes hatte eine große Furcht, er wird ihm seinen königlichen Stuhl nehmen, hat viele Kinder gemordet, damit vieles Heulen und Weinens verursacht. Das Volk suchte ihn zum König zu machen zu Jerusalem. Die Jünger auf dem Wege nach Emmaus sagten zu ihrem unerkannten auferstandenen Heiland: „Wir aber hofften, er sollte Israel erlösen." Und er hat sie erlöst, aber nicht nach ihrem irdischen Wohlgefallen, worinnen der Mensch doch nur so eine kurze Zeit lebt und dann in die Ewigkeit gehet. Der Heiland sagte: Wäre mein Reich von dieser Welt, so würden meine Diener kämpfen, aber mein Reich ist nicht von dieser Welt. Und wo wäre eine Ursach, daß es jemals so sein sollte?

Die Juden so wohl als alle andere Völker hatten die Gelegenheit zu Christi Zeit ihn annehmen für ihren Erlöser, so war es noch immer nachher, die Gelegenheit stehet offen für eine jede Seele, die nicht lästert wider den heiligen Geist, der hat die Gelegenheit in dem tausendjährigen Reich, im Reich der Wiedergeburt, im Reich der Gnade zu leben, und zu sterben zu seiner Zeit.

L. A. Miller.

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Matth. 5, 5.

Mit Gottes Hülfe will ich meine Erkenntnis über diesen gottseligen Ausspruch schreiben. Denn es kommt mir vor als ein teuerwertes Wort, wodurch man viel Segen überkommt, so wir der gute Sinn von dem Heiland recht verstehen und beleben. Ich weiß nicht, ob ich es recht verstehe oder nicht. Ich habe schon manche Jahre daran studiert.

Sanftmut weiß keinen Zank, keine Rachgier, noch Haß. Sie schelt nicht, eben nicht wenn sie gescholten wird. Sie kommt niemals in Streit mit jemand, jaget nach dem Frieden gegen jedermann.

Sanftmut, Demut, Geduld, Langmut gehen Hand in Hand und kennen nicht voneinander getrennt werden, sie sind Bundesbrüder. Nun sagt unser Heiland, diese Menschen sollen das Erdreich besitzen. Das Erdreich meint unsere zeitliche Notdurft, ohne welche niemand leben kann in dieser Welt. Wir müssen Speise und Trank, Kleider und Häuser haben, wo wir uns beschützen können damit, der Leib bei dem Leben behalten, und vor allerlei Wetter behüten, ein Bett wo wir schlafen und ruhen können, Feuer womit wir uns wärmen mögen, und Speise kochen und viele andere Sachen damit tun.

Das glaube ich ist was unser Heiland im Sinn hatte, und den Sanftmütigen zufallen wird. Ich glaube nicht, daß der Herr im Sinn hatte den Reichtum in dieser Welt, nur Leibes Notdurft. Ermahnet uns und sagt: So jemand dir das deine nimmt, so fordere es nicht wieder. Und abermal: So jemand mit dir Rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Daß meint, Sanftmut auf unsere Seite so wir es beleben tun.

Ja, deutlich zu sagen, so jemand dir von dem Erdreich nimmt, so laß es fahren, so wie du mich (Jesus) hast zum Vorbild, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so wirst du Ruhe finden, und selig werden.

Der himmlische Vater läßt seine Sonne aufgehen über Gute und Böse, und läßt es regnen über Gerechte und Ungerechte. Das ist doch wahrlich Sanftmut.

Durch Sanftmut und Barmherzigkeit werden uns die Sünden vergeben durch den Namen Jesu, und wir sollen auch durch Sanftmut und Barmherzigkeit unseren Mitmenschen vergeben, wie er uns vergeben hat.

Verlierest du von dem Erdreich durch christliche Sanftmut, so habe nur Geduld, bis das Jahr zum Ende kommt bist du nicht verkürzt. Du wirst den Segen Gottes auf deiner Seite haben. Ja, du wirst das Erdreich besitzen.

L. S. Keim.

Er hat uns lieb, das ist genug, uns ewiglich zu freuen. Er hat uns lieb, das ist genug, wir kennen ihn den Treuen, und wollen auch nach Kinderbrauch uns unablässig üben, von Herzen ihn zu lieben.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1195. — Was redete Josua mit dem Herren des Tages, da der Herr die Amoniter übergab vor den Kindern Israel?

Fr. No. 1196. — Wem wird sein Glauben gerechnet zur Gerechtigkeit?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1187. — Was spricht mein Gott, das die Gottlosen nicht haben?

Antw. — Sie haben nicht Frieden. Jesaja 57, 21.

Nützliche Lehre: Friede, Friede, O wie köstlich ist der Friede? Der Friede unter Völkern ist so sehr angenehm, und der Friede im Land auch so hoch zu schätzen, dann auch der Friede in der Familie und unter den wahren Kindern Gottes, aber der Friede, der am höchsten zu schätzen ist, ist der Friede mit dem allmächtigen Gott.

Wir müssen am ersten uns Gott gänzlich ergeben; Leib und Seel, für ihn zu leben und in ihm zu bleiben, wo nicht, so ists ganz vergeblich, daß wir suchen mit allen Menschen Frieden zu haben.

Unbekehrte Menschen möchten mit etlichen anderen im Frieden leben, wenigstens eine Zeitlang, aber wenn wir nicht mit Gott vereinigt sind, so ist es wahrlich unmöglich recht im Frieden stehen mit Menschen, und dieweil wir von Gott los sind, so können wir auch nicht der Friede Gottes haben.

Der Prophet vergleicht den Gottlosen mit dem ungestümen Meer, das nicht still sein kann und nur Kot und Unflat auswerfen tut. Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde. Der gottlose hat keinen Anker. Großen Frieden haben die dein Gesetz lieben; sie werden nicht straucheln. Ps. 119, 165.

Fr. No. 1188. — Wem ist kein Gesetz gegeben?

Antw. — Dem Gerechten. 1. Tim. 1, 9.

Nützliche Lehre: Der allmächtige Gott gab den Menschen sein Gesetz, ihnen zu zeigen den rechten und vollkommenen Weg, darin sie wandeln sollen, und daß sie sich als Sünder erkennen werden, wenn sie nicht in allem ganz unsträflich geblieben waren. Niemand wird sich reuen sein vergangenes Leben, wenn er nicht sich als ein Sünder erkennen kann.

Das Gesetz des Landes ist gegeben, um eine Rechtfertigung der Übertreter zu strafen, den die Strafe kann nicht über ein Gerechter ausgeführt werden sondern allein die Übertreter. Also auch ist das Gesetz Gottes gegeben und eine Strafe wird sicherlich folgen dem der übertretet oder ungehorsam ist.

Die gerechten und erlösten Menschen suchen wohl im Gesetz zu leben und Gottes Willen zu erfüllen, denn sie lieben den der sie erlöst hat. Wo seine Seele nicht bewohnt oder mit der Gottes Liebe erfüllt ist kann auch kein Liebesdienst sein, und Gott will aus Liebe gedient sein.

Darum hat Paulus geschrieben zu Timotheus wie folgt: Wir wissen aber, daß das Gesetz gut ist, so es jemand recht braucht und weiß solches, daß dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist, sondern den Ungerechten und Ungehorsamen, den Gottlosen und Sündern, den Unheiligen und Ungeistlichen, u. s. w. M. B.

Fruchtbarkeit.

Das Bild aus dem Leben eines Obstbaumes redet von einer doppelten Tätigkeit der Kinder Gottes, wie sie in der Bibel auch sonst immer wieder uns entgegentritt, z. B. „Wachet und betet“ (Matth. 26, 41); „Habt Salz bei euch und habt Frieden untereinander“ (Mark. 9, 50) u. s. w. Es gehört notwendig immer beides zusammen; „Unter sich wurzeln und über sich Frucht tragen.“ Das erste ist etwas ganz Verborgenes, stilles, das zweite ist etwas, was andere sehen und was ihnen dienen soll. Leider tun wir oft nur das eine oder das andere: entweder leben wir für uns in der Stille, ohne an andere zu denken, oder wir wirken nur nach außen und versäumen darüber die Stille. Das ist verkehrt. Mein verborgenes Leben in der Gottesgemeinschaft ist nur rechter Art, wenn es auch für andere fruchtbar wird. Und mein Wirken nach außen ist nur rechter Art, wenn es sich auf das verborgene Leben mit Christo in Gott gründet. So war es bei Paulus. — Heiland, hilf uns, unter uns wurzeln und über uns Frucht tragen!—Erwählt.

Von Petrus Waldus Bekehrung.

Um das Jahr 1160 nach der Geburt Christi sind zu Lyon, Frankreich, einige vornehme Bürger bei einander gewesen, welche sich von mancherlei Sachen unterhielten, wie zur Sommerzeit in Welschland und Frankreich gebräuchlich ist.

Da sie nun also bei einander standen, trug es sich zu, daß vor ihren Augen einer unter ihnen plötzlich zur Erde niederfiel und starb.

Über dieses schreckliche Ereignis und Exempel der Sterblichkeit der Menschen und des göttlichen Zornes ist einer unter ihnen, nämlich Petrus Waldus, ein sehr reicher Mann, erschrocken; dieser ging in sich selbst und nahm sich vor, ohne Zweifel aus Antrieb des heiligen Geistes, Buße zu tun und sich in der Furcht Gottes mit größerem Fleiße zu üben, als er bisher getan hatte, deshalb fing er an, reichlich Almosen auszuteilen, seine Hausgenossen und Andere, welche zu gelegener Zeit zu ihm kamen, des Guten zu erinnern und dieselben zur Besserung und wahren Gottseligkeit zu ermahnen.

Als er nun den armen Leuten eine Zeitlang viel Gutes getan hatte, und immer eifriger wurde zu lernen und auch andere zu unterrichten, so hat sich auch das Volk immer mehr um ihn versammelt; darum fing er auch an, ihnen nicht seine eigenen Gedanken, sondern die heilige Schrift vorzuhalten und dieselbe in der französischen Sprache auszulegen und zu erklären.

Solches aber hat den Bischof und die vornehmsten Geistlichen, welche, wie Christus sagt, den Schlüssel des Himmelreichs haben, und gleichwohl selbst nicht hinein kommen, und andere nicht hinein lassen wollen, sehr verdrossen, daß dieser (so ihrem Verstande nach) ungelehrte und gemeine Mann, die heilige Schrift in ihrer Muttersprache bringen und dieselbe auslegen sollte und daß sich bereits in seinem Hause viel Volks versammelte, welches er unterrichtete und ermahnte, denn es war ihm ein großer Ernst gewesen, die Ehre Gottes und das Heil der Menschen zu befördern, oder weiter klar zu machen.

Deshalb hat er sich vorgenommen . . . nicht nur die hungrigen Christen mit seiner zeitlichen Nahrung, . . . sondern auch mit Gottes Wort, guten Lehren und Ermahnungen zu unterhalten. Als nun aber der Streit mit den Priestern immer heftiger wurde, fing man an, mehrere Verwirrungen und Aberglauben in der papistischen Religion zu entdecken, und dieselbe anzutasten. Eben zu derselben Zeit hat auch Waldus einige Zeugnisse aus der Väter Schriften in seiner Muttersprache gelesen, weshalb er die Seinen nicht nur mit der heiligen Schrift, sondern auch mit den Zeugnissen der Alten gegen die Feinde der Wahrheit verteidigte.

Als der Bischof und die papstlichen Pharisäer und Schriftgelehrten sahen, wie Standhaft der Waldus und seine Anhänger das Wort Gottes lehrten, und daß ihre Schande, Unwissenheit und Unbeständigkeit von den Waldenser angegriffen werden, und sie sehr schmerzte, taten sie die Waldenser in den Bann. Da sie aber sahen daß solcher Bann die Waldenser auch nicht abschreckte haben sie dieselben ins Elend verjagt, und sie mit Gefängnis, Schwert und Feuer verfolgt.

Von denselben Menschen wird bezeugt, daß sie in der Lehre, Glauben und Leben den Aposteln gleich gewesen, von welchen wir auf das Jahr 1155 geredet und berichtet haben, daß sie die Kindertaufe und das Fegfeuer verworfen. Das Emporkommen dieser Leute, welche Waldenser und Albigenser genannt werden, wird um das Jahr 1170 gesetzt, das ist zehn Jahre nachdem Petrus Waldus sie zu unterrichten angefangen hatte, wovon nachher ausführlicher gehandelt werden soll.

Die Waldenser sagten, daß die Abwaschung in der Taufe, welche den unmündigen Kindern gegeben wird, in verschiedenen Kirchen, ohne Wert sei.

1. Sie verwerfen alle Sacramente der Kirche in der Art, wie dieselben nach römischer Weise bedient wurden.

2. Von dem Sacramente der heiligen Taufe sagen sie: daß man die Fragstücke des Katechismus vergeblich tue, nämlich an die jungen Kindlein, welche doch von solchen Fragstücken keinen Begriff hatten und auch das Vermögen nicht besaßen, darauf zu antworten, womit sie die Kindertaufe zur Genüge verworfen haben, welche nicht bedient werden möchte, ohne daß solche Fragstücke den unverständigen Kindern vorgelegt wurden.

3. Daß die Lossprechung von Sünden, welche man bei der Taufe an den Kindern zu verrichten pflegte, ohne allen Wert sei.

4. Daß die Gevattern, welche den Glauben als aus des Kindes Munde herzusagen pflegten, nicht verstünden, was sie den Priestern antworteten.

Mit diesem vierten und auch mit dem hervorgehenden dritten Artikel wird nicht nur die Kindertaufe selbst vernichtet, sondern es wird auch die Form derselben als des Ablasses Gevatterleute genügend verspottet und für eine eitle, nutzlose und lächerliche Sache gehalten.

Bekenntnis der Waldenser, dem König von Frankreich zugesandt.

1. Wir glauben, daß nur ein Gott sei, welcher ein Geist und Schöpfer aller Dinge, ein Vater alle, über und durch oder in allen Dingen in uns allen ist, welchen man im Geiste und Wahrheit anbeten muß, auf welchen wir allein hoffen, welcher Leben, Decke, Nahrung, Gesundheit, Krankheit, Glück und Unglück gibt; diesen lieben wir als ein Urheber alles Guten, und fürchten ihn als ein Durchforscher unserer Herzen.

2. Wir glauben, daß Jesus Christus der Sohn und das Bild des Vaters sei, in welchem alle Fülle der Gottheit wohnt, durch welchen wir den Vater kennen, der unser Mittler und Fürsprecher ist, und daß den Menschen unter dem Himmel kein anderer Namen gegeben sei, darin wir selig werden mögen. In diesem seinem Namen beten wir allein den Vater an, und bringen vor Gott keine andere Gebete als diejenigen, welche in der heiligen Schrift verfaßt sind oder mit dem Sinne derselben durchaus übereinstimmen.

3. Wir glauben, daß wir den Tröster, den heiligen Geist, haben, welcher von dem Vater und dem Sohne ausgeht, durch dessen Einblasen wir bitten, und durch dessen kräftige Wirkungen wir wiedergeboren werden. Dieser heilige Geist wirkt in uns alle guten Werken, und durch denselben werden wir in alle Wahrheit geleitet.

4. Wir glauben an eine heilige Gemeinde, eine Versammlung aller auserwählten (das ist, der Gläubigen) Gottes, von der Grundlegung (oder dem Anfange) der Welt an, bis an ihr Ende, welcher Gemeinde Haupt unser Herr Christus Jesus ist; dieselbe wird durch das Wort Gottes regiert und durch den heiligen Geist geleitet. Alle aufrichtige Christen sind Verbunden, darin ihr Leben zuzubringen, denn sie ist Gott angenehm und bittet beständig für alle zu dem, zu welchem sie ihre Zuflucht nimmt, außer welcher Gemeinde keine Seligkeit ist.

5. Es ist bei uns eine festgestellte Regel, daß die Diener der Gemeinde, nämlich die Bischöfe und Hirten, in ihrem Umgange und ihrer Lehre unsträflich sein müssen, widrigenfalls man sie ab- und andere an ihre Stelle einsetzen müßte, welche ihr Amt und Platz besser verwalten. Niemand nimmt ihm selbst die Ehre, es sei denn, daß er von Gott berufen werde, gleich wie Aaron, welcher die Heerde Gottes speiset und keinen schnöden Gewinn sucht, noch Herrschaft über seine Gemeinde führt, sondern mit einem geneigten Gemüte den Gottseligen ein gutes Exempel in Worten, Umgang, Liebe, Glauben und Reinheit gibt.

6. Wir glauben, daß die Könige, Fürsten und Obrigkeiten von dem Herrn als seine Diener eingesetzt seien, welchen man gehorsam sein müsse, denn sie tragen das Schwert zum Schutze der Unschuldigen und zur Strafe der Übeltäter; deshalb sind wir schuldig, denselben alle gebührende Ehre zu erweisen und Schatzung zu bezahlen; und niemand vermag sich diesem Gehorsam zu entziehen, wenn er anders ein Christ nach dem Exempel unsers Herrn und Seligmachers Jesu Christi genannt werden will, denn derselbe hat die Schatzung bezahlt, hat aber auch keine zeitliche Jurisdiction oder Herrschaft in dem Stande seiner Erniedrigung bedient, sondern das Schwert des himmlisches Worts geführt.

7. Wir glauben, daß das Wasser in dem Sacramente der Taufe ein auswendiges sichtbares Zeichen sei, welches uns dasjenige bezeugt, was die Kraft Gottes von innen in uns wirkt, nämlich die Erneuerung des Geists, und in Christo Jesu die Tödtung unseres Fleisches, durch welchen Christus wir auch Mitglieder der heiligen Gemeinde werden, in welcher wir das Bekenntnis unseres Glaubens und die Besserung unseres Lebens erweisen.

8. Wir glauben, daß das heilige Sacrament der Taufe oder des Abendmals unsers Herrn Jesu Christi ein heiliges Denkmal

und eine Danksagung für die Wohltaten sei, welche uns durch den Tod Christi geschenkt sind, welches einem jeden unter uns in der Versammlung der Frommen, in Glaube, Liebe und Prüfung seiner selbst zu gebrauchen oder feierlich zu begehren gebühre, und daß wir also, wenn wir das Brod und den Trinkbecher empfangen, des Leibes und Blut Christi teilhaftig werden, gleichwie wir in heiliger Schrift gelehrt werden.

9. Wir bekennen, daß der Ehestand gut, ehrlich und heilig, ja von Gott selbst eingesetzt sei, und daß man daher niemandem verbieten möge, es sei denn, daß Gottes Wort ein Hindernis abgiebt.

10. Wir glauben, daß die Gottseligen und die Gott fürchten, sich vor Gott eines ehrwürdigen Wandels befleißigen und in guten Werken beschäftigt sein sollen, welche Gott verordnet hat, daß sie darin wandeln sollen; diese Werke sind Liebe, Leidsamkeit, Freundlichkeit, Frömmigkeit, Ehrbarkeit, Mäßigkeit und andere gute Werke, welche in der heiligen Schrift befohlen werden.

11. Dagegen gestehen wir, daß wir uns selbst vor den falschen Propheten in Acht nehmen müssen, deren Absicht darauf gerichtet ist, das Volk von der gottesdienstlichen Anbetung, welche wir, dem Herrn unserm Gott, allein schuldig sind, abzuziehen, an den Creaturen zu hängen und sein Vertrauen darauf zu setzen, die guten Werke, welche uns in der heiligen Schrift befohlen sind, zu unterlassen und Menschensatzungen nachzufolgen.

12. Wir halten das alte und neue Testament für eine Richtschnur unseres Glaubens und folgen dem Symbol oder dem Glaubensartikel der Apostel. Und wenn sich jemand finden sollte, der vorgeben würde, als bekennen wir eine andere Lehre, so wollen wir, wenn es uns anders rechtmäßig von der ordentlichen Obrigkeit gestattet wird, erweisen, daß ein solcher sehr verführt sei und auch andere betrüge.

Aus Martyrer Spiegel.

Menno Simons gründliches und klares Bekenntnis von der Rechtfertigung.

Verfaßt von Benjamin Eby.

Es ist durch die heilige Schrift bekannt und offenbar, geliebte Leser! wie unser aller Vater und Mutter, Adam und Eva, im Anfang nach Gottes Bild und Gleichnis von Gott durch Christum geschaffen sind, rein, ohne Sünde, gerecht und unsterblich, wie die Heilige Schrift lehret (1. Mose 1, 27; Pred. 7, 30; Kol. 3, 10), und daß sie auch rein und gerecht geblieben sind, so lange sie nicht gegen ihres Schöpfers Wort und Gebot sündigten. Denn Gott sprach zu Adam: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten; aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen. Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben. 1. Mose 2, 16. 17. Denn sobald als Adam und Eva, von der Schlange betrogen, von dem verbotenen Baum aßen: so sind sie unrein, ungerecht, sterblich, sündlicher Art, ja Kinder des Todes und des Teufels geworden; und haben also die Kindschaft Gottes und die Frömmigkeit, in welchen sie geschaffen waren, durch ihren Ungehorsam verloren; und müßten auch in der Sünde, Fluch, Knechtschaft des Teufels und des Todes, mit ihrem ganzen Samen, ewiglich geblieben sein, wenn ihnen nicht Gott, der barmherzige Vater, der ewig in seiner Liebe lebet, nicht wieder mit der Verheißung von Christo hätte aufgeholfen und getröstet; welchen er ihnen zu einem Überwinden der Schlange zukommend verheißen hat; um dessentwillen er ihnen wollte gnädig sein, ihre Übertretungen vergeben, Barmherzigkeit und Gunst beweisen, so ferne sie das glaubeten. Da nun Adam und Eva diese fröhliche Botschaft der Gnade, dieses Evangelium des Friedens aus des Herrn Mund höreten; so haben sie das mit Freuden angenommen, als die unbetrügliche Wahrheit Gottes geglaubet, mit dem Herzen angeklebt, und sich darauf, als einen gewissen Grund des Seligkeit, getröstet.

Und also sind Adam und Eva wieder durch Christum von Gott in Gnade angenommen, gerechtfertiget, und von dem ewigen Tod und Fluch erlöset, weil sie ihn nach der Verheißung Gottes als einen Überwinder, Seligmacher und Mittler der Gnade, zu einer ewigen Versöhnung, in den letzten Zeiten zukünftig glaubten, hofften und erwarteten.

Aber hätten sie dieses Mittel verachtet, und durch den Glauben nicht angenommen, so müßten sie ewig des Todes geblieben sein. Und dieses ist unwidersprechlich; gleichwie Christus selbst bezeuget: Wer aber nicht

glaubet, der ist schon gerichtet rc. Joh. 3, 18. Wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Joh. 3, 36.

Gleichwie denn Adam und Eva von der höllischen Schlange sind gebissen, vergiftet, sündlicher Art geworden, und den ewigen Tod müßten gestorben sein, wenn Gott sie nicht wieder durch Christum in Gnade hätte angenommen, wie vorhin gesagt ist; also werden wir auch alle, die wir von ihrem Samen fortgekommen, sündlicher Art von ihnen geboren, von der Schlange vergiftet, zum Bösen geneigt, und also aus eigener angeborner Natur Kinder der Hölle, des Teufels und des ewigen Todes, und können davon nicht erlöset werden (wir reden von denjenigen, die zum Verstand und in die Sünde gekommen sind), es sei denn, daß wir Christum Jesum, das einige und ewige Mittel der Gnade, durch einen wahrhaftigen und ungeheuchelten Glauben annehmen; und also mit den Augen unseres Gewissens auf diese eherne Schlange sehen, die uns elenden und vergifteten Sündern von Gott, unserem himmlischen Vater, zu einem Zeichen der Seligkeit ist aufgerichtet. Denn ohne ihn und außer ihm ist keine Gesundheit unserer Seele, keine Versöhnung und Friede, sondern nichts als Ungnade, Zorn und Tod zu erwarten ewiglich.

Aber diejenigen, welche diesen gepredigten Christum mit einem wahrhaftigen Glauben annehmen, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Heiligung und zur Erlösung (1. Kor. 1, 30), die sind in Gnade um Christi willen und haben Gott zu einem Vater; denn sie sind durch den Glauben aus ihm geboren; er vergiebt ihnen alle ihren Sünden; er ist mitleidig mit allen ihren menschlichen Fehlern und Schwachheiten; er kehret von ihnen ab den Zorn, den Fluch und den ewigen Tod; er nimmt sie an zu seinen lieben Kindern, und schenket ihnen Christum Jesum mit allen seinen Verdiensten, Fasten, Beten, Tränen, Leiden, Schmerzen, Kreuz, Blut und Tod, dazu auch seinen Geist, Erbe, Reich, Herrlichkeit, Freude und Leben: und das sagen wir nicht aus unsern Verdiensten und Werken, sondern aus Gnade, durch Christum Jesum, wie Paulus spricht: „Aber Gott, der reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir tot waren in Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht (denn aus Gnaden seid ihr selig geworden), und hat uns samt ihm auferwecket und samt ihm in das himmlische Wesen versetzet, in Christo Jesu. Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. Eph. 2, 4—10.

Siehe, mein guter Leser! also suchen wir unsere Seligkeit nicht in Werken, Worten oder Sakramenten; sondern wir suchen dieselbe allein in Christo Jesu; noch in keinem andern Mittel, im Himmel noch auf der Erden. In diesem einigen Mittel erfreuen wir uns allein, und in keinem andern; wir hoffen auch durch Gottes Gnade dabei zu bleiben, bis in den Tod.

Aber daß wir die offenbaren fleischlichen Werke scheuen, und nach unserer armen Schwachheit, nach des Herrn Wort und Gebot uns begehren zu schicken, das tun wir darum, weil er uns das also gelehret und befohlen hat: denn wer nach seiner Lehre nicht wandelt, bezeuget mit der Tat, daß er ihm weder glaubet, noch kennet, noch in der Gemeinschaft der Heiligen ist.

„Alle diejenigen denn, welche dieses geschenkte Mittel der göttlichen Gnade, Jesum Christum, also mit gläubigem Herzen, annehmen, in ihr Gewissen einschließen, glauben und bekennen, daß ihnen ihre Sünden durch sein Opfer, Tod und Blut vergeben sind; daß er in Ewigkeit auf sie nicht zornig wird sein, oder sie verdammen will; daß er sie für seine lieben Söhne und Töchter annimmt; das ewige Leben schenkt rc.; alle solche werden befriediget, und fröhlich in dem Geist, und danken Gott mit neuem Herzen. Denn die Kraft des Glaubens berühret und verändert sie, und macht sie zu neuen Menschen, und die wandeln also durch die Gabe und Gnade des Heiligen Geistes in der Kraft der neuen Geburt, nach dem Maße ihres Glaubens, in dem Gehorsam ihres Gottes, der so reiche Liebe an ihnen bewiesen hat. Sie hüten sich mit allem Fleiß, daß sie nicht durch einigen Mutwillen oder Gottlosigkeit aus Gottes Gunst und Gnade fallen.“ Denn sie wissen aus der Schrift, wie Adam und Eva, die erste Welt Sodom und Gomorra, die Väter in der

Wüste, um ihrer Sünden willen sehr hart von Gott gestraftet sind; daß der Tod der Sünden Sold ist; und daß auch Jesus Christus, das unschuldige Lamm Gottes, welches keine Sünde kennete, um unserer Sünde willen, so tief erniedrigt, so jämmerlich geplaget worden ist.

Weil sie denn der Heiligen Schrift glauben, welche sagt: „Fleischlich gesinnet sein, ist der Tod; denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen" (Röm. 8, 6. 13); „weder die Hurer, noch die Ehebrecher, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde rc. werden das Reich Gottes ererben" (1. Kor. 6, 9. 10); und dabei glauben, daß Gott wahrhaftig ist, und daß er gegen sein Wort niemand kann selig machen; daß er nach seinem Wort muß richten, weil er die Wahrheit ist, und nicht lügen kann, wie der Heilige Geist bezeuget; dadurch kommt es, daß sie den Herrn so herzlich fürchten, und durch die Furcht ihrem Fleisch absterben, ihre Lüsten und Begierden kreuzigen, und die unreinen, gottlosen Werke, die gegen des Herrn Wort sind, so fleißig scheuen und meiden.

Überdem glauben und bekennen sie Gottes überflüssige, große Gnade, Gunst und Liebe gegen uns, bewiesen in Jesu Christo. Und dadurch kommt es, daß sie wiederum ihren Gott lieb haben, denn er hat sie erst geliebet, wie Johannes sagt; und stehen also durch dieselbe Liebe bereit, sein heilig Wort, Wille, Gebote, Rat, Lehre und Verordnung, nach ihrer empfangenen Gabe, in Schwachheit nachzukommen; und beweisen also mit der Tat, daß sie glauben, daß sie aus Gott geboren, und geistlicher Art sind. Sie führen ein frommes, unsträfliches Leben vor einem jeglichen; sie lassen sich taufen nach ihres Herrn Gebot, zu einem Beweis und Zeugnis, daß sie ihre Sünden in Christi Tod begraben, und mit ihm in einem neuen Leben wandeln wollen; sie brechen das Brot des Friedens, mit ihren lieben Brüdern zu einem Beweis und Zeugnis, daß sie einig mit Christo und seiner Gemeinde sind, und daß sie kein Mittel der Gnade und Vergebung ihrer Sünden haben noch kennen, im Himmel oder auf der Erde, denn allein das unschuldige Fleisch und Blut unsers Herrn Jesu Christi, das er einmal durch seinen ewigen Geist in des Vaters Gehorsam für uns arme Sünder am Stamme des Kreuzes geopfert und vergossen hat: sie wandeln in aller Liebe und Barmherzigkeit; sie dienen ihrem Nächsten rc. Mit einem Wort, sie richten sich in ihrer Schwachheit nach allen Worten, Geboten, Verordnungen, Geist, Regel, Vorbild und Maße nach Christo, wie die Schrift lehret; denn sie sind in Christo und Christus ist in ihnen: und darum leben sie nun nicht länger in dem alten Leben der Sünde, nach dem ersten irdischen Adam, (Schwachheit ausgenommen), sondern in dem zweiten und himmlischen Adam, Christo; gleichwie Paulus sagt (Gal. 2, 20): „Ich lebe nicht mehr, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben." Und das ist das Wort von Jesu (Joh. 14, 15): „Der mich liebet, der hält meine Gebote."

Gedenke nicht, lieber Leser! daß wir uns hiermit rühmen, als ob wir vollkommen und ohne Sünde wären, keineswegs. Ich bekenne für mich, daß mein Gebet mit Sünde, und meine Gerechtigkeit mit Ungerechtigkeit manchmal vermenget wird. Denn ich fühle durch Gottes Gnade wohl, wenn ich nur die Salbung recht wahrnehme und meine elende, schwache Natur gegen Christum und sein Gebot halte, was ich für ein Fleisch von Adam geerbet habe; ja, wenn Gott uns nach Würdigkeit, Gerechtigkeit, Werken und Verdienste wollte richten, und nicht nach seiner großen Gütigkeit und Barmherzigkeit, so bekenne ich mit dem heiligen David: „Vor dir ist kein Lebendiger gerecht." Ps. 143, 2; Hiob 9, 2; Röm. 3, 24. Darum muß es ferne von uns sein, daß wir uns auf einige Dinge sollten vertrösten oder berühmen, denn allein auf die Gnade unseres Gottes, durch Christum Jesum. Denn er ist allein derjenige, der die wahre Gerechtigkeit, welche Gott fordert, vollkommen erfüllet hat, und niemand anders ewiglich. Auch ist uns durch die Gnade des Herrn wohl bekannt, wie alle die Heiligen Gottes, seit dem Anfang der Welt, über ihr verdorbenes Fleisch allezeit geklaget haben, gleichwie man aus Mose, David, Hiob, Jeseje, Paulo, Jacobo und Johanne wohl kann merken und sehen.

Aber um Christi willen sind wir in Gnade; um Christi willen werden wir erhöret; um Christi willen werden uns unsere Abweichungen und Schwachheiten, die ohne unsere Zustimmung geschehen, vergeben.

Denn er stehet mit seiner vollkommenen Gerechtigkeit, und mit seinem unschuldigen Tod und Blut zwischen seinem Vater und zwischen seinen unvollkommenen Kindern, und bittet für alle, die an ihn glauben, und die durch den Glauben des göttlichen Wortes sich befleißigen, das Böse zu unterlassen und das Gute zu tun, auch mit vollem Herzen begehren mit Paulo, daß sie das vollkommene Wesen, das in Christo ist, in voller Kraft greifen mögen. Phil. 3, 12—14.

Merke nun hier, mein lieber Leser! wie daß wir nicht glauben und lehren, durch unsere Werke oder Verdienste selig zu werden, gleichwie uns unsere Gegner ohne alle Wahrheit nachreden; sondern allein aus Gnaden, durch Jesum Christum, wie gesagt ist.

Aus Gnaden wurde das menschliche Geschlecht geschaffen durch Jesum Christum, da es nicht war. 1. Mose 1, 27.

Aus Gnaden ist es wieder durch Christum angenommen, da es verloren war. 1. Mose 3; Eph. 1 und Kol. 1.

Aus Gnaden ist uns Christus von dem Vater gesandt. Joh. 3, 34; Röm. 8, 3; 1. Joh. 4, 9.

Aus Gnaden hat er das verirrte Schaf gesuchet (Luk. 15, 6), Bekehrung und Vergebung der Sünden geprediget (Luk. 24, 47), und ist des Todes für uns gestorben, da wir noch seine Feinde waren. Röm. 5, 6.

Aus Gnaden ist es uns gegeben, an ihn zu glauben. Eph. 2, 4—8.

Aus Gnaden wird uns der Heilige Geist gegeben, in dem Namen Jesu. Joh. 14, 16.

Mit einem Wort, aus Gnaden wird uns das ewige Leben geschenket durch Christum Jesum, unsern Herrn. Röm. 6, 23.

Siehe, mein guter Leser! dies ist nun, was dieses Hauptstück betrifft, unser Glaube und Bekenntnis, nämlich: daß wir keine Seligkeit, noch Gnade, noch Versöhnung, noch Friede bei dem Vater haben, noch haben können, anders als durch Christum Jesum, wie er selbst spricht: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich." Joh. 14, 6. „Und ist in keinem andern Heil; ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden." Apstg. 4, 12. Auch, daß alle diejenigen, welche diese Gnade in Christo, die durch das Evangelium gepredigt wird, mit einem festen Glauben annehmen und mit dem Herzen ankleben, durch die Kraft des Heiligen Geistes (weil sie glauben) neue Menschen aus Gott geboren werden; so, daß sie in ihrem Herzen umgekehrt, erneuert, und in einem andern Sinn verändert, ja aus Adam in Christum versetzet werden; und wandeln also in dem neuen Wesen, als gutwillige und gehorsame Kinder in der Gnade, die ihnen erschienen ist. Denn sie sind neu geworden, sage ich, arm von Geist, sanftmütig, barmherzig, mitleidig, friedsam, geduldig, hungrig und durstig nach der Gerechtigkeit, bereitwillig zu leiden um der Wahrheit willen. Sie stehen vollständig mit guten Werken nach dem ewigen Leben. Denn sie sind gläubig; sie sind aus Gott geboren; sie sind in Christo und Christus ist in ihnen; sie sind seines Geistes, Art und Natur teilhaftig und leben also, aus der Kraft Christi, die in ihnen ist, nach des Herrn Wort. Und das heißt recht nach der Schrift gläubig sein, Christen sein und Christus in uns sein.

Hingegen glauben und bekennen wir, daß alle diejenigen, welche diese gepredigte Gnade verachten, und Christum Jesum durch den Glauben nicht annehmen, sein heilig Wort, Wille, Gebote und Verordnungen verstoßen, hassen und verfolgen: nach Mutwillen und Fleischeslüsten leben; daß es mit solchen aus ist, und daß es vor dem Herrn nicht gilt, daß sie sich auf den Glauben, die neue Geburt, Christi Gnade, Tod und Blut berühmen. Denn sie glauben nicht, und bleiben in ihrer ersten Geburt, nämlich in ihrer irdischen verdorbenen Art und Natur unverändert, unbußfertig, fleischlich gesinnet; ja gänzlich ohne Geist, ohne Wort, ohne Christum, und darum auch Kinder des Todes, wie die Schrift lehrt. Denn sie kennen Christum nicht, in welchem das Leben ist; wie Johannes spricht: „Und das ist das Zeugnis, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohne. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht." 1. Joh. 5, 11. 12.

Siehe, mein werter Leser! hier hast du nun unsern Grund und Bekenntnis von der Rechtfertigung, wie du hier gelesen hast. Urteile nun, ob die Prediger recht tun, daß sie so groß über uns Unwahrheit sprechen, und sagen, daß wir durch unsere Werke und Verdienste wollen selig werden, und daß wir uns rühmen, ohne Sünde zu sein. Der Herr vergebe es ihnen, daß sie solche unverschämte, grobe Unwahrheiten uns so feind-

lich vorwerfen. Ach, die elendigen Menschen! daß sie es doch einmal könnten zu Herzen nehmen, daß die Afterreder, Namenschänder und Lügner aus dem Bösen sind (Joh. 8, 44), des Todes wert sind (Röm. 1, 32), daß Gott alle Lügner wird umbringen (Ps. 5, 7, und daß sie kein Teil an seinem Reich werden haben (Offb. 21, 27), und daß der Mund, so da lüget, die Seele tötet. Weish. 1, 11.

Dieses, sage ich, ist unser Grund, es wird auch durch Gottes Gnade unser Grund bleiben ewiglich. Denn wir wissen und bekennen wahrhaftig, daß es des Herrn unüberwindlich Wort und Wahrheit ist. Wir bezeugen darum hiermit, vor euch und vor einem jeglichen, daß wir (1) nicht übereinstimmen mit denjenigen, die nur einen historischen, toten Glauben lehren oder einführen, der ohne Veränderung, Geist, Kraft und Frucht ist. (2) Auch nicht mit denjenigen, die durch ihre Verdienste und Werke wollen selig werden; aus Ursachen, wie gemeldet ist.

Der barmherzige und gnädige Vater gönne uns allen, durch seinen lieben Sohn Jesum Christum, unsern Herrn, die Gabe seines Heiligen Geistes, auf daß wir diese gemeldete Gnade in Christo und durch Christum von Grund unsers Herzens recht glauben und bekennen mögen, und bis an das Ende, zu Gottes ewigem Preise und Herrlichkeit, vollständig und getreulich darinnen bleiben und wandeln mögen. Amen.

—Erwählt.

Von wem bist du überwunden?

„Von welchem jemand überwunden ist, des Knecht ist er geworden" (2. Pet. 2, 19).

Überwunden werden, besiegt sein, das ist ein trauriges Wort für den natürlichen Menschen. Der menschliche Stolz bäumt sich dagegen auf. Ja herrschen möchten wir; selbstherrlich möchten wir vor den Menschen dastehen. So ist unsere natürliche Art. Nur nicht sich demütigen unter den Willen anderer! Ja, ich sage dir: laß dich nicht überwinden von der größten Macht in dieser Welt; werde nie ihr Knecht! Das ist die Sünde. Hat sie dich überwunden, bist du elender als ein Sklave. Sie läßt dich nicht mehr los. Sie zerstört dein Leben für Zeit und Ewigkeit. Und ich sage dir das andere: laß dich überwinden von dem Größten und Gewaltigsten in der Welt, von deinem Heiland, von Jesus! Ein Knecht Jesu sein, das ist die seligste Gebundenheit, die es gibt. Die Knechte Jesu sind frei von aller Menschenknechtschaft. Sie lieben, sie dienen, sie helfen, sie segnen. Sie sind die glücklichsten Menschen. Vergiß nie, einen Herrn mußt du über dir dulden, ob du willst oder nicht! Soll es die Sünde sein? Die Sünde führt in den Tod, der Heiland ins selige Vaterhaus. Wähle!—Erwählt.

Geben.

Das Geben ist eine der vielen Tugenden, wovon das Wort Gottes redet und in welchem wir ebenso, wie im Glauben, Fortschritte machen können. Wir lesen in 2. Kor. 8, 7: „Aber gleichwie ihr in allen Stücken reich seid im Glauben, in dem Wort und in der Erkenntnis und in allerlei Fleiß und in eurer Liebe zu uns, also schaffet, daß ihr auch in dieser Wohltat reich seid." Schon oft bin ich verursacht worden zu empfinden, daß viele teure Seelen den Zweck und die Absicht nicht verstehen, die der Herr in seinem Worte in bezug auf diese Tugend hervorbringt. Jesus sagte: „Geben ist seliger, denn Nehmen." Siehe Apg. k20, 35. Man kann einen großen Segen von dem Geben erlangen, wenn man es williglich tut. 2. Kor. 9, 7. Wenn jemand Gottes Sache auf dem Herzen und seine überschwengliche Liebe in der Seele hat, so wird er seine Mittel dazu hergeben, die herrliche Sache des Herrn zu fördern. Wie dankbar sollten wir sein, daß Gott uns sein Werk und Mittel anvertraut hat, um dasselbe zu fördern und auszuführen! Ein jeglicher sollte besorgter und eifriger für das Gedeihen des Werkes Gottes, denn für sein eigenes Werk sein. Wir können nicht in unserer Seele gedeihen und Fortschritte machen, wenn wir Gott die Mittel vorenthalten, welche er unserer Verwaltung anvertraut hat.

Etliche denken, weil sie nicht viel zu geben haben, so ist keine Notwendigkeit vorhanden, daß sie überhaupt geben. Der Herr belohnt nicht nach der Größe der gegebenen Summe, sondern nach dem Zweck und Beweggrund des Herzens. Wenn jemand eine kleine Summe aus einem Herzen gibt, welches besorgt ist, die Sache des Herrn gedeihen zu sehen und dieses alles ist, was er zu geben imstande ist, so wird sein Lohn gerade so groß sein, wie der Lohn eines Menschen,

welcher eine große Summe gegeben hat. Aufopferung offenbart die Liebe, die im Herzen ist, und am Ende werden wir die segensreichen Worte Jesu hören: „Ei, du frommer und getreuer Knecht . . . gehe ein zu deines Herrn Freude.“—Erwählt.

Eigenschaften des alten Menschen.

„Nun aber leget alles ab von euch, den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde. Lüget nicht untereinander; ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus.“ Kol. 3, 8. 9. Wir können nach unserer Rechtfertigung noch Spuren des alten Menschen in unserer Natur finden.

Es ist uns notwendig, daß wir uns prüfen, auf daß der alte Mensch völlig gekreuzigt wird.

Das Wort Gottes ist ein Spiegel, und wir brauchen nur hineinzuschauen, um unseren Zustand zu erkennen. So wir etwas in uns finden, das nicht dem Worte Gottes gemäß ist, sollten wir nicht erbittern und wieder die Wahrheit uns auflehnen und immer suchen, Recht zu haben und unsern Willen zur Geltung zu bringen, sondern demütig vor Gott um Hilfe suchen, bis daß unsere Erfahrung und Leben mit dem Worte Gottes übereinstimmt.

Findest du in dir eine Neigung, zornig zu werden, wenn Dinge nicht gehen wie du es haben willst, oder bist du so empfindlich, daß du dich von anderen sehr leicht beleidigt fühlst? Solches sind Zeichen daß der alte Mensch, die sündliche Natur in dir noch nicht gekreuzigt ist. Die Liebe Gottes trägt alles, und läßt sich nicht erbittern. Wird es dir schwer, geduldig zu bleiben, wenn die Kinder nicht gehorchen, bewegt es dich dann, sie zu schelten, oder kannst du sie in Liebe ermahnen? Der Herr hat Gnade genug für dich in allen Umständen.

Wenn du fühlst, dich über das Wetter, deine Gesundheit, die Ernte, Unglück und dergleichen zu beklagen, ist es gewiß, daß die alte Natur noch nicht tot ist. Auch wirst du nicht murren über deine Anfechtungen und Trübsale. Paulus und Silas beteten und lobten Gott während im Gefängnis ihre Füße in den Stock gelegt waren. Der alte Mensch ist stets unzufrieden und sucht Mitleid und Bedauern für sich zu erlangen. Kreuzige ihn und danke dem lieben Gott für das, was er dir gibt. Wenn du den alten Menschen gekreuzigt hast, so wirst du dich nicht beleidigt und zurückgesetzt fühlen, wenn andere geehrt, und du vergessen wirst, und die vielen kleinen Anfechtungen werden dir nicht zur Last werden, sondern du wirst alle deine Sorgen auf den Herrn werfen können.

Wenn du Gefallen an dem Gespräche der Weltmenschen findest, mit ihnen lachst, oder sogar dich manchmal an ihrem Gespräche beteiligst, wenn du ihre Gesellschaft liebst, so bist du der Welt nicht abgestorben. Wir sollen nach nichts anderem streben, als was zur Ehre Gottes ist.

Es ist uns geboten, nicht untereinander zu lügen. Wir sollten uns nie auf Kosten anderer entschuldigen. Auch sollten wir, wenn wir etwas kaufen wollen, und wissen, daß der verlangte Preis nicht zu hoch ist, nicht versuchen, dasselbe billiger kaufen zu wollen. Dieses ist ein Beweis der verdorbenen Natur des alten Menschen. Wir alle müssen Rechenschaft geben vor Gott für alles, was wir tun. Menschen können durch süße Worte und prächtige Reden andere betrügen, aber Gott können sie niemals betrügen. Der Mensch muß erst ehrlich und aufrichtig sein, ehe er heilig sein kann. Die Welt liebt Schmeichelei. Wenn jemand unser Singen, Reden u. s. w. lobt, und wir fühlen uns dadurch erhoben, so sind wir nicht tot. Die wahrhaft Demütigen suchen nur Gottes Ehre.

Die Liebe Gottes und der alte Mensch können nicht zusammen in einem Herzen sein. In dem neuen nach Gott geschaffenen Herzen wird die Liebe Gottes immer mehr zunehmen in Trübsal und Leiden, so daß wir wie Stephanus für unsere Verfolger beten können.—Erwählt.

Christus in uns.

Wie oft bitten wir Gott, uns zu seiner Ehre zu gebrauchen und uns zum Segen für köstliche Seelen zu machen! Durch unsere eigenen Anstrengungen und durch unsere eigene Kraft vermögen wir nichts auszurichten, aber mit Jesus auf dem Throne unsers Herzens und in seiner mächtigen Kraft durch uns wirkend, können wir ihm zum Dienste und teuren Seelen zum Segen und zur Ermutigung gereichen.

Da wir wissen, daß es Christus ist, der in uns wirket, wie fleißig sollten wir ihn

deshalb suchen, daß wir mit seiner Gnade erfüllt werden! Wir müssen oft zu ihm gehen und viel in seiner Gegenwart verweilen, damit wir Ihm ähnlicher werden, denn es ist das Christusleben, welches Gott und unsern Mitmenschen zum Nutzen gereicht.

Wir mögen es versuchen, jemanden eine Ermutigung zu sein, aber wie schwach sind unsere eigenen Worte, einem betrübten Herzen Trost und Hilfe zu bringen! Aber wenn Christus durch uns diese kleinen Botschaften der Liebe redet, so sind sie wie Balsam und werden dort Aufnahme finden, wo sie bedürftig sind. Sollten wir deshalb nicht ernstlich danach suchen, Christus ähnlicher zu werden, damit seine Schönheit und Herrlichkeit andere anziehen möge? Laßt den Namen des Herrn erhaben sein unter seinem Volke; laßt uns ihm allein die Ehre geben, denn nur er ist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Ruhm, denn er ist über alles, und durch ihn ist alles geschaffen.—Erwählt.

Die Eskimos und der Heiland.

Die Eskimos haben eine arme Sprache und es ist höchst schwierig, manche der biblischen Worte in ihre Sprache zu übertragen. So erzählt Missionar Kohlenmeister folgendes: Die Eskimos haben kein Wort, das soviel als „Heiland" bedeutet; auch haben sie keine Ahnung, daß es einen solchen Freund gebe. Da fragte ich sie, als ich die Evangelien in ihre Sprache übersetzen wollte: „Entsteht nicht manchmal, wenn ihr auf dem Meere beim Fischfang seid, ein großer Sturm, daß einige von euch im Meere umkommen, und nur sehr wenige gerettet werden?" — „O ja," sagten sie, „das kommt sehr oft vor." „Nun," fragte ich weiter, „kommt es nicht auch vor, daß ihr im Meere mit dem Tode ringt und durch einen Freund oder Bruder gerettet werden, der euch aus dem Boot heraus die Hand entgegenstreckt?" „O ja," riefen sie wieder, „das kommt oft vor." — „Wie heißt ihr diesen Freund?" Und sie sagten ein Wort in ihrer Sprache, das bedeutet: „Ein Freund, der einen Ertrinkenden rettet"; und dieses Wort nahm ich in ihre Bibel für das Wort „Heiland", und fortan verstanden sie, was der Heiland ist: „Der Herr, der vom Tode errettet."—Erwählt.

Korrespondenz.

Kalona, Iowa, den 17. Juli, 1942.

Lieber Editor und Herold Leser: Ein Gruß in Jesu Namen „welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zut Heiligung und zur Erlösung." 1. Cor. 1, 30.

Wir haben warmes Wetter, der Hafer ist am meisten geschnitten, und ist ziemlich schwer, Dreschen wird bald anfangen.

Wir hatten wieder sterbfalle in unserer Gegend die letzten paar Wochen. Die Lena, Wittwe von J. D. Hershberger ist gestorben den 6 Juli (siehe Todesanzeige), wie auch der Bisch. Abner Yoder von der West Union Mennonit Gemeinde. Er war ein Sohn von Bisch. Gideon Yoder von hier, und ein Großkind von Bisch. Abner Yoder, auch von dieser Gegend (beide in der Ewigkeit); er war 63 Jahre alt.

Wir hatten etliche fremde Prediger hier in dem letzten Monat. Bisch. A. J. Mast und Weib waren hier, wie auch sein Bruder Pre. H. J. Mast, beide von Arthur, Illinois. Pre. Aaron A. Yoder und Weib von der Dover, Delaware Gegend und Bisch. Manasse E. Bontreger von Centerville, Michigan. Sie hatten alle das Wort Gottes verkündigt an ein oder mehr Orten, und wir sind immer froh für Besuch und besonders für Prediger.

Seid Gott befohlen und den Menschen wert, betet für uns. J. NNisly.

Todesanzeige.

Hershberger.—Magdalena (Miller) Johnson County, Iowa den 8 Juli, 1866; Hershberger war geboren nahe Kalona, ist gestorben den 6 Juli, 1942; alt geworden 75 Jahre, 11 Monate und 28 Tage.

. Sie war eine Tochter von den vorigen John J. und Magdalena (Miller" Miller.

Sie war verehelicht mit John D. Hershberger den 22 Februar, 1891, lebten im Ehestand 49 Jahre, 1 Monat und 29 Tage. Diese Ehe war gesegnet mit 8 Kinder, 3 Söhne und 5 Töchter.

Sie hinterläßt 3 Söhne und 4 Töchter: Ada, Weib von Ira Nisly; Bisch. Edwin Hershberger; Lena, Weib von Lewis Ropp; Pre. Daniel Hershberger; Anna, Weib von Jesse Shetler; Ruth, noch daheim, Joseph,

auch wohnhaft auf der alten Heimat. Auch 3 Brüder: Joel, John und Benedict, alle wohnhaft in der Kalona, Iowa Gegend. Dazu 46 Großkinder, 7 Groß Großkinder, ihr Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben zur Seligkeit.

Ihr Ehemann ist ihr vorangegangen den 20 April, 1940, wie auch eine Tochter, Barbara E. und 15 Brüder und Schwestern.

In ihrer Jugend hat sie einen Bund gemacht mit Gott und der Gemeinde und ward eingenommen durch ihr Bekenntnis und die Wasser Taufe als ein Glied in der Alt Amisch Gemeinde und blieb standhaft bis an ihr Ende.

Sie hatte Herz Fehler etliche Monate zurück, aber war ziemlich gut geworden, ist aber nicht so gut gewesen die letzten 4 Wochen. Ihre letzte Krankheit war acute Peritonitis.

Miller. — Emma (Gingerich) Miller war geboren nahe Millersburg, Holmes County, Ohio, den 8. März, 1886. Sie hat ihren Abschied genommen nach langem Leiden den 19. Juni, 1942, und ist alt geworden 56 Jahre, 3 Monate und 11 Tage.

Sie war verehelicht mit Jacob S. Miller den 18. Februar, 1904, lebten im Ehestand 38 Jahre, 4 Monate und 1 Tag. Diese Ehe war gesegnet mit 13 Kindern; 10 Söhne und 3 Töchter. Sie war eine Tochter von Benedict und Magdalena Gingerich.

Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann mit 8 Kinder, 5 Söhne und 3 Töchter: Mylo von Arthur, Illinois; Menno von New Paris, Indiana; Clara, verehelicht mit Alvin Plank; Uria, Andreas, Mätte, Maryann und Jacob Jr., die letzten 5 noch alle zu Hause.

Sie war öfters an den Carl Clinic Hospital, Urbana, Illinois, um Arzeneiung, zu Zeiten etliche Tag oder eine Woche geblieben, diesmal hat sie nach schwerem Leiden ihr Abschied dort genommen, in die Ewigkeit. Sie hat ihr Leiden immer mit großer Geduld getragen und wartete auf ihrer Leibes Erlösung durch den Tod auf Christum ihren Erlöser, welchem sie hoffentlich fröhlich entgegen gegangen ist, denn sie hatte ein Vergnügen abzuscheiden und bei Christo zu sein.

Fünf Söhne sind ihr vorangegangen in die Ewigkeit, zwei von ihnen durch Unglück: der Stephanes durch ein Engine Explosion im Jahr 1909, der ist alt geworden 3 Jahre und 26 Tage; und ein Zwillingkind geboren 1918 einen Tag alt geworden; in 1922 noch ein Kind 2 Wochen alt; Albert ist gestorben den 8. April, 1932, alt geworden 23 Jahre, 9 Monate und 4 Tage; Jonas ist plötzlich umgekommen als ein fahrendes Auto ihn getroffen hat in der Nacht von April den 4. 1937, im Alter von 25 Jahre, 6 Monate und 20 Tage; auch Vater, Mutter, 4 Brüder und 3 Schwestern sind ihr vorangegangen, auch noch ein Bruder und 3 Schwestern sind beim Leben ihr Hinscheiden zu betrauern.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat in der Gegend von Arthur, Illinois, nahe der kleine Stadt Chesterville, gepredigt durch H. J. Mast und Noah B. Schrock, und der Erde übergeben in dem Miller Begräbnis.

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

HO, REAPERS OF LIFE'S HARVEST

Ho, reapers of life's harvest,
Why stand with rusted blade
Until the night draws round thee
And day begins to fade?
Why stand ye idle, waiting
For reapers more to come?
The golden morn is passing,
Why stand ye idle, dumb?

Thrust in your sharpened sickle
And gather in the grain;
The night is fast approaching,
And soon will come again.
The Master calls for reapers,
And shall He call in vain?
Shall sheaves lie there, ungathered,
And waste upon the plain?

Mount up the heights of wisdom
And crush each error low.
Keep back no words of knowledge
That human hearts should know.
Be faithful to thy mission
In service of thy Lord,
And then a golden chaplet
Shall be thy just reward.

—Selected—J. B. M.

EDITORIALS

Our poem for this issue is **Ho, Reapers of Life's Harvest.** We are in the extended harvest period of garden and field. Some of the thoughts the poem expresses are applicable to the natural harvest. And even the diligent and industrious and thrifty in these interests, in deplorably many cases, retain practices and usages which are careless, unwarranted, and unwise. And some folks who even have initiative and enterprise continue to be slovenly, reckless, and wasteful in their industrial practices. But above all does the sense of the poem apply to spiritual matters. For not the same degree of foresight and good judgment is applied that is well known to be practical and necessary in temporal matters and interests. This fact, for fact it is, and not a mere probability, again exemplifies the truth of the words of Jesus, "The children of this world are in their generation wiser than the children of light" (Luke 16:8).

To me the poem has a pathetic significance, for it was read and then sung at the funeral of the assassinated President Garfield at his funeral in Cleveland, Ohio, September 25, 1881, having been the late President's favorite hymn.

In this day what a volume and richness of meaning the words of the hymn should have for us! What a responsibility rests upon the followers of Christ! And woe be unto us if we take this responsibility lightly!

As I open my German-English New Testament at I Timothy 2, I read: "I exhort therefore, that, first of all, supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks be made for all men; for kings, and for all that are in authority; that we may lead a quiet and peaceable life in all godliness and honesty. For this is good and acceptable in the sight of God our Saviour; who will have all men to be saved, and to come to a knowledge of the truth." Think it over. Note in the first verse the phrase, **"for all men."** In the second verse note the phrase, **"for all that are in authority."** Note, too, the desirability, the privilege, of leading "a quiet and peaceable life in all godliness and honesty." Is it meet, is it proper, is it godly to be loud, boastful, over-bold, self-assertive? Let us think what is "good and acceptable in the sight of God our Saviour."

Then in Luke 10 we have the marvelous account of the man who, on the way down from Jerusalem to Jericho, fell among thieves, who stripped him of his raiment and wounded him, leaving him half dead; of the priest and the Levite who saw him and looked on him, and **passed by on the other side;** of the Samaritan who had **compassion on him—went to him—bound up his wounds, pouring in oil and wine—and took care of him.** Then let us think deeply and carefully upon what Jesus said to the

discreet lawyer, "Go and do thou likewise." —J. B. M.

The associate editor feels that an apology would be in order for the manner in which the editorials of the issue preceding this one were given. They had been written under three heads with the expectation that one or two of them, but hardly the three, would be used by the editor for this issue, because the junior editor thought the three together would be more material than should go in from that source for one issue. However since the senior editor has seen fit to do as he did, we can only ask for patience on our readers' part for the volume of material.

The worst part of this feature, however, was one for which neither the senior nor junior editor was responsible, which was the running together under one grouping of the three editorials. Since they were written on three distinct subjects, it seemed to me it was poor direction on the part of some one responsible for its arrangement.

We want to be duly considerate and patient with each other, but we hope greater care may be taken in the future to avoid such blunders. While no real harm may result in such running together of different subjects, the least that can be said about it is that it shows poor management or judgment. Our productions at their best are not too good and if they are subjected to unnecessary defects they are obviously worse. —E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., a member of the Advisory Committee of a number of near-by Civilian Public Service camps, spent the greater part of last week looking after the interests and welfare of those camps, with the other members of the committee.

Bishop John A. Stolzfus, wife and son, Lancaster, Pa., were in the Castleman River region over Sunday, July 19, the brother serving in the ministry of the Word at the Summit Mills meetinghouse, Sunday forenoon.

Pre. Norman D. Beachy and wife, Mrs. Sam D. Beachy, Simon D. Beachy and wife, Salisbury, Pa., Joel D. Beachy and wife, Grantsville, Md., and Pre. Eli D. Beachy and wife, Oakland, Md., were in Lancaster County, Pa., to attend the funeral of a sister, Mrs. Fred Miller, Sunday, July 12.

Deacon John Stutzman and wife, Hartville, Ohio, were in the Castleman River region the greater part of the previous week and over Sunday, July 19, visiting relatives and friends. They came here from the vicinity of Oakland, Md., and returned Sunday evening.

Edwin Mast, Camp Grottoes, Va., was home the former part of last week, visiting his wife and family, near Salisbury and Meyersdale, Pa. He returned to camp again the latter part of the week.

Albert Miller, Sideling Hill Camp, Pa., spent a recent week end with his brother, Roman H. Miller, Hartville, Ohio.

Henry, Joseph, John, and Mrs. Hannah Overholt, Mrs. John King and son, and Mrs. Roman Miller and son, Hartville, Ohio, spent several days near Montgomery, Ind., visiting their aged mother and grandmother and other relatives recently.

Mike Erb and Harvey Miller from Sideling Hill Camp, Pa., spent last week end with relatives near Hartville, Ohio.

Eli N. Beachy, Salisbury, Pa., was near Hartville, Ohio, to attend the wedding of his son, Joni Beachy. See marriage notice.

Joni Beachy (newlywed) and Joseph Overholt, Hartville, Ohio, are leaving

for Sideling Hill Camp, in Pennsylvania, July 21. Our prayers go with them.

Castleman River region visitors at Sideling Hill C.P.S. Camp, Sunday, July 19, were Louella Yoder, Rosa Beachy, Grace Miller, and others.

Gorman Beitzel, wife and children, Accident, Md., were visitors in Lancaster County, Pa., over Sunday, July 19. They were accompanied back to the Salisbury-Meyersdale region by Mrs. Iva Lantz and baby.

John S. Beiler, wife and baby of Norfolk, Va., are visiting in the Castleman River region.

TAKING CHANCES

By Ivan J. Miller

A western tourist, crossing the mountains of western Maryland, on a foggy day, was detained by a slow-moving truck. He could not see ahead because of the fog, nor did he like to follow the truck, so he took a chance! The result was a head-on collision with another car. The writer came by just after the victims of the accident had been taken to the hospital. The cars were ruined and bloody; nine people were rushed to the hospital, a few of them, including the tourist, never to return,—all because he had taken a chance!

During the financial craze following the first world war, a local business man invested a small sum of money in some questionable stocks which promised large dividends. At the time of maturity his investment had doubled. He reinvested and again doubled his money. Again he invested until the first insignificant sum had reached the comfortable proportions of a fifty thousand dollar value or more. He told his wife he would take one more chance and then withdraw. He took the chance—and lost it all!

A young man, infatuated with a certain girl, wanted to marry her. He was warned by people of experience that she might not be a suitable companion, but determined to take his own course. He took a chance, married the girl, and, as a certain bishop remarked later, learned in the years that followed that he had nothing but a giddy-headed gadabout.

Lives have been lost, fortunes have slipped away, careers have been marred, just because some one took a chance.

But the most tragic results of taking chances come where people gamble with their souls and lose themselves forever.

Jesus said, "Strive to enter in at the strait gate; for many, I say unto you, will seek to enter in, and shall not be able." And yet how many will compromise with the things of the world and take chances for the future in order to indulge their carnal appetites for the present!

A boyhood acquaintance of the writer's contended one day that he could play with the use of strong drink and tobacco without becoming a slave to the habit. He could drink or smoke if he wanted to and he could quit both if he wanted to. He was master of himself, he argued. He drifted away from our immediate community and when I saw him some years later he appeared to be a physical, as well as a spiritual wreck, because, as it appeared to me, he had taken a chance with the appetites of his body and had lost out!

Many have taken chances with the things of the world and, in spite of the injunction of Jesus to strive to enter in, have followed the beaten path along the outlying borders of the church, with their attention centered on worldly things and even sometimes stepping across the line for indulgence in worldly attire, worldly associates, fleshly appetites, and what not, until their transformed mind, if they ever possessed one, lost its fellowship with God and reverted to its former desires and sinful lusts.

"Procrastination is the thief of time," we are told. Poor Felix, trembling under conviction, waited for a "convenient season." Did he finally repent? We do

not know, but it appears that after two years he was still waiting. The case of Felix, no doubt, has had its counterpart in multiplied cases since that time. No doubt many who take chances with time will find at the end of life that they are lost, not because they meant to reject Christ, but simply because they waited for a more "convenient season," and waited too long.

We, who profess to hold to the all things our Master taught, may look about us sometimes and wonder about the salvation of those of other persuasions who do not live according to the Word of God in certain points of doctrine. Are they not saved? It is not ours to judge. But can not we, as well as they, follow popular trends and still be saved? To this let us reply with emphasis,—We can not afford to take chances. If God has commanded, let us not experiment to see how far we can transgress and still live in His favor. His faithful child must ever have this one burning desire, —to live in every detail His divine will as He reveals it unto him. And whenever there arises a question in our minds as to what God requires of us, let us give ourselves the benefit of the doubt and go the second mile instead of hardly being willing to go the first.

In this day of careless, indifferent, with-the-current living, when professing Christians respond in weather-vane fashion to popular trends, it behooves us to heed the admonition of Peter when he wrote, ". . . give diligence to make your calling and election sure. . . ."

The five foolish virgins took a chance with the oil in their lamps and were left in the dark. The wicked and slothful servant took a chance with his talent and was condemned by his Master.

Wherever we are, or whatever we do, let us not take chances with our salvation—we can not afford it!

"And let the beauty of the Lord our God be upon us: and establish thou the work of our hands upon us; yea, the work of our hands establish thou it" (Psalm 90:17).

C. P. S. CAMPS

Request for Cars to be Removed from Camp

"From July 4 letter by General Director Henry A. Fast to Directors of all M.C.C.-administered Camps: 'At our conference in Washington with Colonel Kosch and Major McLean held June 24, Colonel Kosch very vigorously protested against the presence of cars in camp. He stated that they continued to be a constant aggravation to good public relations. . . . We have repeatedly urged boys in C.P.S. camps of their own free will to take their cars home and leave them there. . . . We now reluctantly have to demand that the cars in camp be limited strictly to a maximum of three and that these be tolerated only on the express condition that they be available for official camp use any time they are needed. We expect cars in camp to be removed by the end of this month.'

"July 9th response by one of the directors: 'The announcement of the new policy on cars in camp came today. This will hit our boys quite hard. I think it would help a good bit if something could be gotten across to their folks through the Church press advising them to take it as one of the things necessary to conserve the privilege we now have and to encourage the boys to accept the added isolation which it will entail with good grace, rather than having the home folks react critically or lamenting the fact that the boys cannot get home as readily as heretofore.'

"It is believed that our constituency throughout will co-operate in the spirit desired by this director."—Orie O. Miller.

Camp Briefs

During June, 1942, a total of 214 boys arrived at Mennonite camps. . . .

Hospital service is now an actuality for C.P.S. men. The Alexian Brothers Hospital in Chicago and a state hospital at Williamsburg, Va., have on their staffs contingents of men from a Catholic and Quaker camp respectively. As yet, procedures have not been completed for any of the Mennonite camps to send units of men to hospitals. . . .

The Washington County farm units (Hagerstown, Md.), have organized farm management committees among the boys. Together with the farm manager, who is also director of the unit, the committee will seek to work out a plan for operating the farms in such a way as to furnish the maximum food subsistence for the boys in camp. . . .

An indication of the interest and the sacrificial attitude of the boys in camp can be seen in the fact that a number of the

camps have sent generous donations of money (Sunday-school offerings) to the Mennonite Central Committee for war sufferers' relief.

A summary of C.P.S. boys according to states from which the boys come indicates the following totals for the four leading states: Ohio, 239; Kansas, 236; Pennsylvania, 168; Indiana, 134.

Compiled by Grant M. Stoltzfus

Released July 15, 1942.

THE CIVILIAN BOND PURCHASE PLAN

J. B. Miller

I. *What It Is*

A concern for some such plan was first noted and discussed by the National Service Board for Religious Objectors in early 1941, at which time a Committee was appointed to study possibilities. For many months all contacts with Treasury Department officials seemed fruitless. Early in May, 1942, it was agreed that those groups most concerned should address their petitions in writing to Secretary of the Treasury Henry Morgenthau, and that Paul Comly French of the Committee would then present these letters in person. Among these was the following May 18 letter prepared under the direction of the Mennonite Central Committee:

The Honorable Mr. Henry Morgenthau
Secretary of the Treasury
Washington, D. C.

Dear Mr. Morgenthau:

"In the attached statement of the position of the Mennonite Church on 'Peace, War, and Military Service,' adopted at its General Conference at Turner, Oregon, in August, 1937, you will note on page 3, item 3, the following: 'We can have no part in the financing of war operations through the purchase of war bonds in any form or through voluntary contributions to any of the organizations or activities falling under the category described immediately above, unless such contributions are used for civilian relief or similar purposes.' In other portions of this same statement can be noted the implications of our position and the Biblical basis for it as it relates to military service. All of the Mennonite bodies co-operating through the agency of this Committee hold substantially this position. As a religious group we appreciate most sincerely the respect granted us in this position at the present time and the provision which has been made for our conscripted young men to render their service to this country through Civilian Public Service as provided for in 'The Selective Training and Service Act of 1940' and the subsequent regulations by the Selective Service Administration. Current contributions from the Committee's membership constituency to the cost of carrying forward the Committee's administrative share of this program are running between Thirty and Forty Thousand Dollars monthly.

"In the numerous other relationships which the members of our groups have in this country at the present time, we are endeavoring to consistently apply our ideals and purposes outlined not only in this statement but also in other similar statements of position made during our past four centuries of history. The purpose of this letter, however, is to bring to your attention the quotation noted above with the request that your office give consideration to some technique by which our members could consistently aid their government with the loan of financial means at their disposal without violating conscience.

"In this connection and through the agency of the National Service Board for Religious Objectors, 1751 N. Street, N. W., Washington, D. C., Paul Comly French, Executive Secretary, we have on a number of occasions during the past months contacted individuals in your department—among these, Mr. Graves, Mr. Houghtling, and Mr. Kuhns—and have also explained our concern to Wayne Coy, Senator Robert A. Taft, and others. Inasmuch as our constituents in Canada were faced with a similar situation earlier than we, and since the Canadian government arranged to make available to them two special types of investments (a Series B, non-interest-bearing, non-negotiable certificate, whose proceeds were designated for reconstruction and relief work; and special stickers for the regular Victory Bond Series, which served to designate such funds for the same purpose), it was our earlier assumption that perhaps similar offerings might be made available to our members in the United States. Through Mr. French, however, we now learn that your Department has investigated this Canadian provision and has stated that such provision would be too expensive from the standpoint of administrative cost. Representatives of the Treasury Department in Ottawa have advised our own leaders in Canada of their satisfaction with the arrangement and of their appreciation of the subscriptions to date. From the angle of our own position such an arrangement as is provided in Canada would be entirely satisfactory. In the matter of the cost of administration to the government in making such or similar offerings available to our people here, we believe also that a plan could be worked out to cover this administrative cost by and within our own group.

"We have also been advised by Treasury Department representatives that the type of certificate, bond, or evidence of indebtedness which would meet these purposes is not available in the United States and could not be made available except by an Act of Congress. On this point, we of course recognize that you yourself would be in the best position to know what might be best or could be arranged. It has occurred to us, however,—inasmuch as our Government does continue to have financial needs along a number of civilian lines as heretofore—that perhaps some form of special, long-term, low-interest-bearing, non-negotiable Treasury Note might be made available in units of One Hundred Thousand Dollars or more bearing a statement on its face to the effect that the amount of money in question represents aid to the Government in certain of its continuing civilian interests. We think, for instance, of the budget requirements allowed to Selective Service—Camp Operations Division—by which funds are provided for the 'Work of National Importance,' technical agencies co-operating with our present Civilian Service program. We do not know what this amounts to annually but assume that the total is at least several millions of dollars. We would be happy to have the proceeds of loans made by our people indicated on the face of the aforementioned Treasury Note.

"The provision of such an arrangement as outlined in the foregoing paragraph would also imply that the Treasury would recognize local subscriptions to these on the part of our members as acceptable in lieu of subscriptions to the regularly offered Defense Bond Series; in fact, it would be entirely satisfactory to us to have such subscriptions channeled through the regular local soliciting agencies as is being done in Canada.

"The membership of Mennonite and co-operating groups in the United States totals, in round numbers, 125,000—our total constituency, including children, is perhaps something under 200,000. We believe that the average wealth and income of Mennonites is about the same as that of the average of other American citizens, and we are certain that if a Treasury offering were made available to us consistent with our group's historic position on this question our members throughout the country would subscribe their share and more. We will be glad to give you further full assurance of this, and also as noted before, we will be happy to arrange to carry the additional administrative costs for making available and handling such offerings received through one of our group agencies. Because of the large number of inquiries received at this office on this point we have made available some months ago to our members a printed statement of 'Readiness to Purchase Civilian Government Bonds' as per attached copy. The large quantity of these that have been ordered from our office and the continued large number of letters received by us convince us of the growing concern of our members throughout the country that if at all possible something consistent with the position we hold might be arranged.

"We will be glad to meet with you or anyone in the Treasury Department whom you designate to discuss this matter further at any time and place that you suggest. We do hope for your favorable consideration of this petition and request at any early date."

Very sincerely,
MENNONITE CENTRAL COMMITTEE
Orie O. Miller,
Executive Secretary.

Subsequent to this presentation and discussion of same in the office of Under-Secretary of the Treasury Daniel W. Bell there was the following further exchange of correspondence between Paul Comly French and the Treasury.

June 1, 1942

Mr. Henry Morgenthau, Jr.
Secretary of the State
Washington, D. C.

Dear Mr. Morgenthau:

"This will confirm our conversation regarding the problem confronting the members of the religious groups represented by the National Service Board for Religious Objectors who feel conscientiously unable to purchase Defense Bonds. They understand that there are continuing expenses for the regular functions of the Government, totalling some six billion dollars annually. Would it be possible for us to purchase regular issues of Treasury bonds and notes and then redistribute them to our people in smaller denominations through a non-profit corporation we are organizing?

"Any rate of interest established by the Treasury is agreeable to us, but we would prefer a rate lower than that paid on Defense Bonds. We are willing to accept notes with any maturity date which seems right to you. We would handle all subscriptions, and the Treasury would not be required to assume any additional clerical burden on our behalf.

"If this plan is satisfactory to you, would it be possible for us to explain to our neighbors that we are aiding in the financing of the Government in ways that our consciences permit and that the United States Treasury has approved our plan?"

Cordially yours,
Paul Comly French.

June 2, 1942

Dear Mr. French:

"This will acknowledge your letter of June 1, 1942.

"In line with our recent conversation, I think you understand that the Treasury needs some six billion dollars annually to maintain civilian services of the Government which are essential to the basic needs of human life, to conserve our national resources, and to keep in repair our national plant. The Treasury would be willing to have the funds to be subscribed by your people invested in Treasury bills, Treasury certificates of indebtedness, Treasury notes, and Treasury bonds which the Treasury offers publicly to the people of the United States from time to time, and which are not designated by their terms as 'war issues.' I shall be glad to see that you are notified each time an offering of this kind is made.

"It is our understanding that you will buy such securities as are issued, in amounts in line with the financial resources of your people, and then distribute certificates of participation in smaller denominations through a non-profit corporation you are organizing. This plan is agreeable to us and will, we believe, satisfy the American people that the groups you represent are contributing to the support of the Government in ways their consciences will permit.

"We understand that the groups you represent are making contributions to the support of the Civilian Public Service Camps for conscientious objectors authorized by the Congress and the Selective Service System which would otherwise have been a charge on the Treasury of the United States.

"We are all seeking the same objectives and are glad that our American democracy is able to recognize the conscientious convictions of a minority of our citizens."

Sincerely yours,
H. Morgenthau, Jr.,
Secretary of the Treasury.

Mr. Paul Comly French
Executive Secretary
National Service Board of Religious Objectors
Washington, D. C.

After receiving the June 2 letter from Mr. Morgenthau's office, a meeting of representatives of interested groups was called together in Philadelphia for discussion of further procedure. It was there concluded that as intermediary between the subscribers and the government for these bonds and as agent for these subscribers and the groups they represent, an established, well-known, financial institution would be preferable to any other plan that might be devised. Provident Trust Company of Philadelphia was suggested. Contact was immediately made through one of Provident Trust Company's Vice-Presidents and the group was assured that this institution would endeavor to serve in this capacity. A series of conferences with officials of Provident Trust Company and a further conference with Under-Secretary Daniel W. Bell ironed out and developed further details necessary before the plan could be presented to the groups concerned. By June 22, however, it was felt that the plan was ready for such presentation,

A special meeting of representatives of cooperating Mennonite and associated groups was, therefore, called to meet with the M. C. C. at the Mennonite Home Mission, 1907 South Union, Chicago, Illinois, on Thursday, June 25. The Secretary of the Mennonite Central Committee presented to this gathering this provision for purchase of Civilian Bonds for those who can not conscientiously purchase War Bonds and gave at the same time a review of the work which had been done in this matter by the representatives of the Committee and of the National Service Board. He stated: (a) that Provident Trust Company will serve as agent for the purchase of Civilian Government Bonds to be distributed to individuals. (b) That a representative of the Mennonite Central Committee, with representatives of the Brethren Service Committee and the American Friends Service Committee would constitute a Civilian Bond Committee to supervise the plan and to approve specific Government Bond purchases. (c) That a charge of $1.50 for each bond purchased by subscriber would cover all costs of the service.

A letter from Provident Trust Company to the M.C.C. tentatively outlining the arrangement for their services as agent was read. Further explanation was also made to the gathering concerning the method of promoting the sale of these bonds and of explaining the plan to our people. After clarification of specific points in the plan, the gathering gave consideration to it and what attitudes our several groups would want to take toward same in separate M. C. C. constituent group meetings. Following this, the gathering reassembled for receiving the reports from the several groups. Inasmuch as these were practically unanimous in favoring the plan, the following resolution was then moved and sec-

onded as the evident mind of the meeting and passed by unanimous vote:

"That we approve the Civilian Bond Plan submitted by Orie O. Miller, Executive Secretary of the Mennonite Central Committee, and charge the Mennonite Central Committee with the responsibility of representing the co-operating Mennonite and associated groups in the administration and promotion of the plan, and in any further needed representation to the government or private agencies."

At this point the Mennonite Central Committee membership then took over further action as noted in the following minutes:

"That the Mennonite Central Committee accept the charge assigned to it in the matter of the Civilian Bond Plan by the co-operating Mennonite and associate groups and proceed to set up the organization and policies necessary to carry out the plan."

"Moved and passed that the promotion of the Civilian Bond program in the churches be made the responsibility of the Peace Section, together with the responsibility for raising the finances necessary for this work."

"Moved and passed that Orie O. Miller be appointed as the M. C. C. representative on the Civilian Bond Committee."

"Moved and passed that the Executive Committee appoint an advisory committee to assist O. O. Miller in his work as Mennonite representative on the Civilian Bond Committee."

The Brethren Service Committee has similarly approved for its constituency the program as outlined and has designated its representative on the Civilian Bond Committee. The American Friends Service Committee still has the plan under advisement with indications that this constituency will also co-operate. A publicity folder approved by Provident Trust Company and the Civilian Bond Committee, has been prepared and is in printers' hands now. A packet of these with accompanying explanatory letter will be mailed to all M. C. C. constituent group pastors just as soon as these are available from the printer, from which time the plan then becomes operative.

Orie O. Miller,
Secretary of M. C. C.

II. *How to Use It*

Many anxious inquiries have come to us during the past few months, asking whether we had a solution to offer to the growing pressure to buy Defense or War Bonds. It was necessary for us to repeatedly inform you that nothing was yet developed, but that we were diligently and hopefully employed in an attempt to meet your requirements. Our hopes, prayers, and labors have at last borne fruit. We can now offer our people subscriptions to Government Bonds that are not for war purposes. Provision also is made for the recognition of such subscriptions to alternative bonds, both by church group as well as by county quota. This opens up an avenue of service for which many of our people have long been hoping.

In the Chicago meeting of June 25 after explanation had been made by the Secretary of the Mennonite Central Committee, it was practically unanimously agreed by all groups represented that we should go ahead with the proposed plan as submitted. It was further agreed that the M. C. C. should be the implementing agency for the Mennonites and their affiliates. The further promotion and publicizing of the program was given into the hands of the Peace Section.

The circular which has been prepared will outline in detail the operation of the plan. These descriptive circulars are being mailed to each minister or pastor on the available mailing list, as furnished us by the various conferences represented in the M. C. C. If for any reason your pastor does not receive the circulars and application blanks within a few days, we invite you to get in touch with the Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania.

The Provident Trust Company will receive funds in denominations of $50.00, $100.00, $500.00, or $1000.00 to be held by them until the Civilian Bond Committee approves their subscription to a specified Government Bond issue. When such subscription has been completed and the Treasury Department has made proper registration of the bond, the bond will be returned to the Provident Trust Company, which will in turn forward the bonds to the subscriber or to the person or institution for whom the subscriber ordered it registered.

Anyone so desiring may subscribe to a bond in the name of a charitable institution. The subscriber may designate a church institution, for example, as the one for whom the bond is to be registered. Receipt for such subscription would be forwarded to the subscriber. Such receipt would provide him with evidence of his subscription to government obligations and he would receive credit in the community quota. Such receipt would also be evidence for income tax deductions. The bond would be mailed to the institution for which it was subscribed and registered. The institution would be recipient of the proceeds of the bond at its maturity.

The question of pay-roll allotment plans of certain industrial organizations is also

provided for. The employee concerned may instruct the proper officials of the industrial organization to reserve that part of his pay-roll which they ordinarily deduct until sufficient has been accumulated for the purchase of at least a minimum $50.00 bond. The industrial organization should be instructed to forward such funds with the subscription order form to the Provident Trust Company. The Provident Trust Company will subscribe the designated funds in the next available issue of bonds as authorized by the Civilian Bond Committee.

If you prefer, you may subscribe through the Defense Bond solicitor in your local community. In case you use this method, proper precaution should be used to insure the funds being invested through the channels outlined above. If satisfactory arrangements can be agreed upon with the solicitor, it would probably be helpful in more directly meeting the pressure by local groups for Defense or War Bond purchases.

The Provident Trust Company is not prepared to receive funds in denominations smaller than $50.00. In cases where individuals are not prepared to subscribe for at least a minimum $50.00 bond but where they desire to have evidence of smaller subscriptions which are possible for them to make, it might be helpful to set up a plan in the local church congregation to put these smaller amounts into a common congregational bond or to be held in trust by the congregation with proper individual receipts. The specific application of such suggestion would necessarily vary widely with local conditions. If there are difficulties in the administration of a plan in your local community or if there are points which are not clear, please address all inquiries to the Mennonite Central Committee.

Jesse W. Hoover,
Secretary, Peace Section.

OUR JUNIORS

Middlebury, Ind., July 1, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Dec. 18. We had a nice rain last night. I memorized 3 verses of "Bedenke Mensch das Ende," the Lord's Prayer, Psalms 1, 23, 100, and 121, in German and English, also Psalm 32, Matt. 5:1-16, and the books of the Bible in English. I will close. Esther S. Troyer.

McMinnville, Oreg., July 2, 1942.

Dear Aunt Barbara and All Readers:—Greetings. Weather is warm now. How are you all? We are all in good health except my brother Elmer. I learned 40 Bible verses in German, and answered 8 Printer's Pies and 4 Bible Questions. I will close. Dema Swartzentruber.

Dear Dema: Your answers are all correct except No. 1187. You have it Exodus 23:7, and it is Isa. 57:21.—Barbara.

Dundee, Ohio, July 3, 1942.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—I will write again to the Herold. This is my third letter. I learned the Lord's Prayer, 15 Bible verses, and 7 songs. I want a birthday book when I have enough credit. I will close. Junior Swartzentruber.

Dear Junior: You did not say how many verses in the songs, or if German or English. Tell me next time you write.—Barbara.

Belleville, Pa., July 3, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. I have 2 sisters and 7 brothers. I memorized 30 Bible verses and 40 verses of song in English, also 10 Bible verses and 25 verses of song in German, and the Lord's Prayer in German and English. I read "The Story of the Bible" through. I will answer 5 Printer's Pies and also send one. I will close. A Herold Reader, Amelia Peachey.

Kalona, Iowa, July 5, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This

is my second letter to the Herold. The measles are scattered around. Our church will be at Harvey Bender's a-gain. I learned the Ten Commandments, 8 verses of song, and 5 other verses in German, also 10 in English. I will answer some Bible Questions. A Herold Reader, Esther Beachy.

Dear Esther: Your answers are all correct.—Barbara.

Denver, Pa., July 4, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings. Last night we had a good rain again. I memorized 12 Bible verses. I will answer Lucy Yoder's Printer's Pie, and also send one. A Herold Reader, Miriam Zook.

Dear Miriam: You forgot to say if your verses were English or German, and you forgot to answer the "Pie." Tell me next time.—Barbara.

Dundee, Ohio, July 3, 1942.

Dear Editor and All Herold Readers: —We are all in good health. This is my third letter to the Herold. I like to read the letters that are in it. I learned Psalm 91 and 10 songs in English, also 4 in German. I will answer 5 Printer's Pies, and also send one. I would like to know what you have to give for credit. A Herold Reader, Viola Swartzentruber.

Dear Viola: We do not keep much on hand. We settle with the Juniors once a year—in January. You did not say how many verses in the songs you learned.—Barbara.

North Canton, Ohio, July 5, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We are having rainy weather. I memorized the Beatitudes, Ten Commandments, 14 Bible verses, and 8 verses of song in English. I will answer 9 Printer's Pies. When I have enough credit I would like to have a German-English Testament. I will close. A Beginner, Vera Sommers.

Dear Vera: You must pick something else, as I wrote for German-English Testaments, and they were out and can not get any more at the present time.—Barbara.

Shipshewana, Ind., July 3, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I have 2 sisters and 1 brother. Their names are Walter Ray 14, Mattie Marie 9, and Fanny Irene 2. I will be 13 on July 8. I have learned 36 Bible verses in English and 1 in German. I will write one of the best ones: "God be merciful unto us, and bless us; and cause his face to shine upon us; Selah" (Psa. 67:1). I will answer some of the Printer's Pies. When I have enough credit I would like to have a birthday book. A Herold Reader, Pollyanna S. Miller.

Dear Pollyanna: Your answers are worked out all right, but you did not say where they are found. I must know that before I can give credit.—Barbara.

Kokomo, Ind., July 3, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings. This is my third letter to the Herold. We are having cool and wet weather the last few days. Some have been wondering how my father is. He is gaining slowly, but is not able to attend church yet. I memorized 1 morning prayer, 4 verses of song, and the Ten Commandments in English, also a German prayer. I am 10 years old. My birthday is Sept. 19. If I have a twin or nearly so, please write. I will gladly answer. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. How much does one cost? (90¢) A Herold Reader, Lydia Hochstedler.

Hartville, Ohio, July 2, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings. Health is fine. This is my first letter to this paper. I have 3 sisters and 3 brothers. One of my brothers is at C.P.S. Camp No. 20. I am 11 years old and will be in the sixth grade next year. I will answer 2 Printer's Pies, sent by Lena Yoder and Clara Helmuth, and will also send one. I will answer 2

Bible Questions. I will close. A Herold Reader, Earl Hostetler.

Plain City, Ohio, July 6, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We had a few showers yesterday. I have memorized 16 verses of song in English. I will answer 26 Printer's Pies. I will close. Florence Yutzy.

Plain City, Ohio, July 6, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. How are you getting along? I'm getting along all right. I learned Psalm 116 in English, and 5 verses in German. I will answer 26 Printer's Pies. A Junior, Melvin Yutzy.

Millersburg, Ind., July 7, 1942.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this paper. I am 12 years old. We are having warm days. I memorized 30 verses of song, the Lord's Prayer, Psalm 23, and 3 other verses in English; also the Lord's Prayer, 2 verses of song, and Psalm 18:22 in German. I will answer 5 Printer's Pies, and send one. A Herold Reader, Emma M. Yoder.

Adams, N. Y., July 8, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings. The weather today is quite cool. This is my first letter to this paper. The letters are interesting to read. I memorized the Lord's Prayer, Ten Commandments, a child's creed and prayer, and Psalm 23, all in English. When I have enough credit, I would like to have a birthday book. A Herold Reader, Lonnabelle C. Jantzi.

Grabill, Ind., July 10, 1942.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greeting. Weather is warm. Health is fair as far as I know. I will answer 14 Printer's Pies and 6 Bible Questions. I will take the $2.00 Bible. I will close. A Junior, Magdalena Lengacher.

Dear Magdalena: Your answers are all correct except No. 1187, which is found in Isa. 57:21, and you have it Psalm 50:16.—Barbara.

Correct answers were sent in by Lewis B. Miller to 18 Printer's Pies and 2 Bible Questions; also to 5 Printer's Pies by Shirley Ann Nofziger.

MOFFAT AND AFRICANER

Robert Moffat, the poor Scotch lad who, by living on beggar's fare, managed to get an education in theology and medicine must evermore stand as the pioneer of Central African exploration. When on the last day of October, many years ago, he set sail for the Cape of Good Hope, he was only twenty years old. But in all the qualities that assure both maturity and heroism, he was a full-grown man.

As not infrequently occurs, his greatest obstacles were found, not in the hopeless paganism of the degraded tribes of the Dark Continent, but in the apathy, if not the antipathy, of the representatives of Christian governments. The British governor would have penned him up within the bounds of Cape Colony lest he should complicate the relations of the settlers with the tribes of the interior. While fighting this out with the powers that be, he studied Dutch with a pious Hollander, that he might preach to the Boers and their servants.

Afterward, when permission was obtained, while traveling to the country of the Bechuanas, at the close of his first day's journey, he stopped at a farmhouse and offered to preach to the people that evening. In the large kitchen, where the service was to be held, stood a long table, at the head of which sat the Boer with his wife and six grown children. A large Bible lay on the table and under it a half dozen dogs. The Boer pointed to the Bible as a signal for Mr. Moffat to begin. But he was waiting for others to come in, and he asked how soon the working people were coming in. "Work people?" impatiently cried

the farmer, "you don't mean the Hottentots!—the blacks! You are not waiting for them, surely, or expecting to preach to them; you might as well preach to those dogs under that table!" A second time, and more angrily, he spoke, repeating the offensive comparison.

Young as he was, Mr. Moffat was disconcerted only for a moment. Lifting his heart to God for guidance, the thought came into his mind to take a text suggested by the rude remark of the Boer. So he opened the Bible to the 15th of Matthew, and the 27th verse, "And she said, Truth, Lord; yet the dogs eat of the crumbs which fall from their master's table." Pausing a moment, he slowly repeated those words with his eyes steadily fixed on the face of the Boer; and again and again pausing, a third time repeated the words. Angrily the Boer cried out, "Well, well, bring them in." A crowd of blacks then thronged the kitchen and Moffat preached to them the Words of God. Ten years passed and the missionary was again passing that way. Those work-people, seeing him, ran after to thank him for telling the way of Christ in that sermon.

His whole life in Africa was a witness to miracles of transformation. He had no scorn nor contempt for the sable sons of Africa. He found the most degraded of them open to the impression of the Gospel. . . . A savage cruel chief, who hated the missionaries, had a dog who chewed and swallowed a copy of the Book of Psalms for the sake of the soft sheep-skin in which it was bound. The enraged chief declared his dog worthless; "he would no more bite or tear, now that he had swallowed a Christian Book."

The godly, devoted missionary preached and taught the warlike Bechuanas till they put away their clubs and knives, and farming utensils took the place of bows and arrows and spears. This came to be talked over among the people. It was so wonderful that other tribes could only account for it as an instance of wonderful magic. There was nothing that they knew of that would lead men like the Bechuanas to put war to an end and no longer rob and kill.

This all had a peculiar illustration. Mr. Moffat, seeking to carry the Gospel further inland, rode up to an inland village. Owing to the peculiarity of the construction of an African village, its huts are arranged in concentric circles, the doors opening toward the center, where there is a large open court. He could, consequently, see only the backs of the outside circles of houses, but he could hear singing. He came nearer, and rode into the midst of the houses, but saw no one; he rode into the central court before he understood the deserted condition of the village. There he found gathered all the women and children, and a few of the older men; but the strong and younger men were gone. The song they were singing, if translated, would read somewhat thus:

Mammy's man will come again;
He has gone to the land of Jesus;
Baby's dad will come again;
He has gone to the land of Jesus.
There is no murder there,
There are no robbers there,
There is none to hunt them there,
In the land of Jesus.
They will bring corn and cloth,
They will bring brass and iron,
They will fondle the children,
When they come from the land of Jesus.

This land of Jesus was no other than the Bechuana land, from which he had come. These poor villagers knew neither Moffat nor his Master but they had learned that in that country, where the men had gone to barter and trade, the Name of Jesus had wrought such wonders that now there were none there that would rob or murder or do harm. Will anyone tell of any other name that has had such a charm on the degraded, depraved hearts of the worst of men, as the Name of Jesus? This alone, through

all history, is the miracle worker. It sways men until they beat swords into plowshares and spears into pruning hooks and learn war no more.

Moffat was especially warned against the noted Africaner, whose name was the terror of all the country. Some prophesied that he would be eaten up by the monster; others and even the worst and most unimpressible were sure that he would be killed, and his skull be turned into his drinking cup, and his skin into the cover of a drum. Nevertheless, the heroic young missionary went straight for the kraal of the cruel marauder and murderer. He was accompanied by Ebner, the missionary, who was not in favor at Africaner's court, and who soon had to flee, leaving Moffat alone with a blood-thirsty monarch and a people as treacherous as he. But God had armed Moffat with a spirit not of fear but of power, and of love, and of a sound mind. He was a man of singular grace and tact. He quietly but firmly planted his feet in Africaner's realm and began work. He opened a school, commenced stated services of worship, and went about the people, living simply, self-denyingly, and prayerfully. **Africaner himself was his first convert!** The wild Namaqua warrior was turned into a gentle child. The change in this chief was a moral miracle. Wolfish rapacity, leonine ferocity, leopardish treachery, gave way before the meekness and mildness of the lamb.

He whose sole aim and ambition had been to rob and slay, to lead his people out into expeditions for plunder and violence now seemed absorbed by one passion, zeal for God and His missionary. He set his subjects to building a house for Mr. Moffat, made him a present of cows, became a regular and devout worshiper, mourned heartily over his past life and habitually studied the Word of God. He could not do enough for the man who had led him to Jesus. When Moffat's life hung in the balance with African fever, he nursed him through the crisis of delirium; when he had to visit Cape Town, Africaner went with him, knowing that a price had been set for years upon his own head as an outlaw and public enemy. No marvel that when he appeared at Cape Town the people were astonished at the transformation. It was more wonderful than when Saul the arch-persecutor was suddenly transformed into Paul the Apostle.

The world may safely be challenged to produce one such change as the result of mere scientific or ethical methods! Here was a notorious freebooter, the scourge and curse and terror of all South Africa. He was brought under the influence of the Gospel, wept like a child and sought and found pardon and grace in Jesus. The lion became a lamb. Moffat testified that during his entire residence among his people, he remembered no occasion when he had been grieved with him or found reason for complaint; and even his very faults lean to the side of virtue. On his way to Cape Town with Mr. Moffat, a distance of 600 miles, the whole road lay through a country which had been laid waste by this robber chief and his retainers. The Dutch farmers could not believe that this converted man was really Africaner; and one of them lifted his hands when he saw him and exclaimed: "This is the eighth wonder of the world! Great God, what a miracle of Thy power and grace!"

He who had long shed blood without cause now shed his own blood for Christ's sake with as little hesitation. When he found his own death approaching, he gathered his people around him and charged them, as Moses and Joshua did Israel. "We are not what we once were, **savages**, but men professing to be taught according to the Gospel. Let us then do accordingly." Then, with unspeakable tenderness and gentleness he counseled them to live peaceably with all men; to engage in no undertaking without the advice of Christian guides; to remain together as one people; to receive and welcome all missionaries, as sent of God; and

then gave them his parting blessing. His own dying confession would have graced the lips of the Apostles of the Gentiles. "I feel that I love God, and that He has done much for me of which I am totally unworthy. My former life is stained with blood; but Jesus Christ has bought my pardon and I am going to Heaven. Beware of falling into the same evils into which I have so often led you; but seek God and He will be found of you, and direct you." Having said this, Africaner fell asleep himself having furnished one of the most unanswerable proofs that the Gospel is the power of God unto salvation.—Peniel Herald.—Selected.

WATCH

A friend of mine in Madagascar once had a baby crocodile given to her. Such a little thing it was, and she kept it at the bottom of her garden on the bank of the river. Then, having to go away for a few months, she forgot all about it.

Presently news came that the village was attacked by a terrible enemy, a large crocodile which had already done great damage. She found that it was her little friend, whom she had thought so harmless. She did not know that crocodiles grow very swiftly.

So do thoughts! Nothing is swifter than thought, and it grows very quickly, too. Watch your thoughts! That is where the trouble usually begins. It was because Jesus knew how silently and swiftly wrong thoughts and feelings can grow in the heart, that He said, "Watch." Perhaps He was thinking of Peter, the proud boaster; soon he would fall because of his pride. But there is a further meaning to this word "Watch."

You know that Jesus wants His disciples to be on the lookout for times to do good, as well as for times to avoid evil. We are told that there was once a king who believed that his subjects were becoming very selfish and careless of one another's needs. He thought, therefore, that he would test them. So in the dead of the night he caused a huge stone to be placed right in the middle of the main road of his capital town. The road was not very wide even when clear and the great stone was in everybody's way.

There it stood for a whole week, and no one was thoughtful enough of others to remove it. One by one, as they came to it, they went to all kinds of trouble to get around it; but there it remained, a nuisance to all. Then at the end of the week the king said that on a certain day he would come, and with his own hand remove the big stone. He forbade anyone to touch it till then on the pain of death.

The citizens were filled with curiosity, especially at the idea of the king's removing the stone himself.

The great day came, and all the city turned out to watch. The king got down from his carriage, went up to the huge stone, caught hold of it with one hand, and lifted it easily above his head! Then every one saw that the stone was hollow; a child could have moved it. How foolish and ashamed the people felt!

Then, presently, the king untied from the hollow of the stone a little bag and poured its contents—a glittering shower of jewels—out before the people. "These," he said, "might have been the rich reward of the citizen, watchful enough over the interests of all, to have removed this stone; but now these jewels are the king's again. Oh, my people, cast out selfishness from your hearts, and by love serve one another!"
—Unknown.

THE BORDERLINE

What may I do? What may I not do? Where may I go, and where may I not go? These questions are more or less troublesome to every one, but they are specially troublesome to Christians. That is a good sign in itself. The reason we raise the question and show at least a bit of anxiety about it goes to show we have a desire to stay within the field of things permitted.

It may be said that each one of us

will have to answer some of those questions for himself. Our conscience enlightened by the Scriptures, and a desire to follow the right, will have to be our guide. Let me say I believe it is possible for each person to find out with reasonable accuracy where the borderline between right and wrong is. But remember you do not need to hew close to the line in your practice. You had better keep some distance away from it, or you may find out later that you have been playing with fire.

There is a rule we could all follow with profit. I think it has come down to us from Augustine; and it goes to show how applicable good rules are for all times. It reads: "He that allows himself everything that is permitted is very near to that which is forbidden."

In other words, the line that separates good from evil is a very narrow one. Once we strike out the difference between us and the world, we have lost our case. We can well afford to remain away from that zone which, though permissible, borders on the wrong. When in doubt, Don't.—Lutheran Young Folks.

CORRESPONDENCE

Henry, Ill., July 12, 1942.

Dear Editor and all Herold Readers: —I was urged by some of my friends to write a letter to the **Herold** concerning camp life.

Probably most people have heard or seen how the camps are operated.

I arrived here June 26 with seven other boys. This camp appealed to me from the start. It is situated along the Illinois River, with quite a number of shade trees around the buildings.

The setup of the camp is like any other camp which has been vacated by the C.C.C. boys. There are 142 boys here at present. They come mostly from the north central states and have worked at quite a number of different vocations.

The work done here at present is putting in tile. Some of the boys are still cleaning up streets at Lacon (the place where the storm passed through a few months ago).

This is now a "work of national importance," although to some of the boys, the work does not seem so important.

I think the religious principles we are trying to uphold are of more importance than the secular work which we do here.

This is a place where young men learn to co-operate better and grow in spiritual life as well.

A spiritual message was brought to us this morning by one of the campees from Ezekiel 22:30, "And I sought for a man among them, that should make up the hedge, and stand in the gap before me for the land, that I should not destroy it; but I found none."

It made me think of the poem, "A Leak in the Dyke," in which is told how a boy in Holland found a small hole in the dyke—the bank which kept the ocean from overflowing the land. The boy held his hand over the opening all night, to prevent the water from ruining the dyke or levee.

I was made to think,—If every boy in the Civilian Public Service would stop the "leak in the dyke," which leak may look like a small thing to himself, what a matter of importance it may mean in the end!

Yours in the Civilian Public Service,
Alvin Yoder.

North Fork, Calif., July 14, 1942.

Greetings to All:—"In thee, O Lord, do I put my trust; let me never be ashamed: deliver me in thy righteousness" (Psa. 31:1).

Since my other letter to the **Herold,** I have received a number of letters from individuals, for which I thank the writers. I would encourage more to write, as I certainly enjoy reading letters. A reply will be assured if a stamp is enclosed.

All have asked me to continue writing for the **Herold.** If my mail is increased as before, I certainly will. Many have asked where my home is, when

I am at home. My home is in eastern Ohio (Stark County), and my church affiliation is Conservative A.M.

Two Mennonite families live here at North Fork by the name of Wisseman. The wife of the one is Laura Yoder, daughter of Mart Yoder, and of the other, Dema Miller, daughter of Jerry Miller, both of Delaware. The husbands are engaged in mining tungsten ore used in the manufacture of tungsten steel.

Sunday, July 5, the North Fork camps were called out to their second large forest fire in the Sequoia National Forest. North Fork is in the Sierra National Forest. Sequoia Forest is 200 miles south of Sierra Forest.

Sequoia Forest has had two large fires already this season. Over 100,000 acres have been burned over already. The Sierra Forest has had no serious fires as yet.

A crew of fourteen men (ten always on duty), known as a "suppression crew," which we have organized here, has had quite a number of small fires, in which the crews have proved themselves very efficient so far as bringing fires under control is concerned.

Due to lack of man power, many fire fighters are drafted in cities and towns by police forces. Fighters on the fire line range from twelve-year-old boys to sixty-year-old men. Many Mexicans are in the fire forces of those from towns and cities. Convicts from penitentiaries were also there.

The C.O.'s of C.P.S. Camp No. 35 have been greatly praised by Government men for the splendid service they have done. The public seems glad to have us here to protect their homes and forests, and, while they do not agree with us in our principles, still they do not resent our being here.

It has not rained yet since the opening of camp. Every day is as sunshiny as the day before, and hot too. Temperatures range from 100 to 110.

We ask your prayers in our behalf.

Moses H. Yoder.

MARRIED

Beachy—Byler:—Joni Beachy and Malinda Byler, both of near Hartville, Ohio, were united in the sacred bonds of wedlock at the Hartville Conservative A. M. Church, Sunday, July 19, Bishop Roman H. Miller officiating.

The Lord bless and keep them through life's uneven journey.

OBITUARY

Hershberger:—Magdalena (Miller) Hershberger, daughter of John J. and Magdalena (Miller) Miller, was born near Kalona, Iowa, July 8, 1866, and died at her home near Kalona, July 6, 1942, lacking two days of being 76 years old.

She was one of a family of nineteen children, seven dying in infancy. Six brothers and six sisters attained manhood and womanhood, and with their families live in the vicinity north of Kalona.

At the age of seventeen years, she accepted Christ as her Saviour and united with the Old Order Amish Mennonite Church to which she remained a faithful member unto death.

She was united in marriage with John D. Hershberger, formerly of Elk Lick Township, Somerset County, Pa., Feb. 22, 1891. He preceded her in death April 21, 1940. They lived, with the exception of one year, on the farm where she died, sharing the joys and sorrows of life together for nearly fifty years. To this union were born eight children: Ada, wife of Bishop Ira Nisly; Bishop Edwin Hershberger; Lena, wife of Louis Ropp; Pre. Daniel Hershberger; Anna, wife of Jesse Shetler; Ruth (at home), and Joseph (living on the homestead), all of near Kalona, Ia. One daughter, Barbara, died at the age of seven months.

She also leaves 46 grandchildren, 7 great-grandchildren, and 3 brothers: Joel, John J., and Benedict Miller, all of near Kalona, Iowa.

In February she was stricken with a

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

severe heart attack from which she recovered sufficiently to attend church services once. On June 4 she was stricken with a similar attack, but the immediate cause of her death was acute peritonitis.

She will be greatly missed by relatives and friends who always enjoyed the hospitality of the home when there.

It could well be said of her: "She looketh well to the ways of her household, and eateth not the bread of idleness. Her children arise up, and call her blessed; her husband also, and he praiseth her" (Prov. 31:27, 28).

Funeral services were conducted by Pre. Aaron Yoder of near Dover, Del., and Pre. John Swantz of near Kalona, Iowa.

Our loved ones who pass from our
 midst here below
Leave changes about us we can't overthrow;
The places they filled meant so much to
 us here,
When parting time came we were saddened and drear.

In our memories they linger, and oft we
 look back
To the time they were with us—what
 pleasure was that
To enjoy their sweet fellowship, presence, and mirth,
Which ne'er will return to us here upon
 earth!

And sometimes in silence we sit and
 reflect,
How time brings its changes, and some
 bring regret;
Time keeps moving onward—the years
 come and go,—
Life's sorrows and joys brought to us as
 they flow.

So then, in whatever condition we are,
Let us be content, make the best insofar
As we're able to do, and trust for the rest
To Him who rules time and all things
 for the best.

—A Lonesome Daughter.

Wengerd:—Ray, youngest son of ~~John S. and~~ Lydia (Beachy) Wengerd, was born near Salisbury, Pa., June 5, 1920; died in the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., July 19, 1942; aged 22 years, 1 month, and 14 days.

Besides numerous relatives and friends, he is survived by his parents, one grandmother (Mrs. Elizabeth Wengerd, Salisbury, Pa.), two brothers (Allen, Springs, Pa., and Menno at home), and three sisters (Annie, wife of Jacob Petersheim, Oakland, Md.; Sadie, wife of Joe Hershberger, Jr., and Elizabeth, wife of Andrew Hershberger, both of Lynnhaven, Va.). Two brothers preceded him in death.

He was a member of the Amish Mennonite Church (Beachy congregation), having been baptized Aug. 21, 1938.

On June 29 he was involved in an automobile-bicycle collision near his home, and was immediately admitted to the hospital for treatment and a surgical operation. The first week he seemed to be recovering satisfactorily, but the next two weeks he declined through varied stages till the spirit took its flight.

Funeral services were conducted on Wednesday forenoon as follows: at the home by Noah E. Yoder, at the Flag Run meetinghouse by Norman D. Beachy and Moses M. Beachy, with concluding services at the grave by Eli D. Tice.

Interment in the Niverton Cemetery.

Attendants from elsewhere were his three sisters and their families, an uncle (Allen Wengerd and wife), a great-uncle (Isaac Wengerd), and Dan Stutzman, from Holmes County, Ohio; Mrs. Fannie Beachy and Iva, wife of Elam Lantz, Lancaster County, Pa.; and Noah C. Beachy, Oakland, Md.

"For this is the message that ye heard from the beginning, that we should love one another. Not as Cain, who was of that wicked one, and slew his brother. And wherefore slew he him? Because his own works were evil, and his brother's righteous" (I John 3:11, 12).

GOSHEN COLLEGE
LIBRARY

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 15. August 1942 | No. 16

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Vom Tod.

Wie sicher lebt der Mensch, der Staub!
Sein Leben ist ein fallend Laub,
Und dennoch schmeichelt er sich gern,
Der Tag des Todes sei noch fern.

Der Jüngling hofft des Greises Ziel,
Der Mann noch seiner Jahre viel,
Der Greis zu vielen noch ein Jahr,
Und keiner nimmt den Irrtum wahr.

Sprich nicht: „Ich denk in Glück und Not
Im Herzen oft an meinen Tod;"
Der, den der Tod nicht weiser macht,
Hat nie mit Ernst an ihn gedacht.

Wir leben hier zur Ewigkeit,
Zu tun, was uns der Herr gebeut,
Und unseres Lebens kleinster Teil
Ist eine Frist zu unsrem Heil.

Nach dem Tod kommt das Gericht,
Da bringt Gott alles an das Licht;
Drum, da dein Tod dir täglich dräut,
So wache, bete, sei bereit.

Ein Seufzer in der letzten Not,
Ein Wunsch, durch des Erlösers Tod
Vor Gottes Thron gerecht zu sein,
Dies Macht dich nicht von Sünden rein.

Ein Herz, das Gottes Stimme hört,
Ihr folgt und sich vom Bösen kehrt,
Ein gläubig Herz, von Lieb' erfüllt,
Dies ist es, was in Christo gilt.

Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Enden; denn ich bin Gott, und keiner mehr. Jesaja 45, 22.

Editorielles.

Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben; denn es ist ein köstlichen Ding, daß das Herz fest werde, welches geschiehet durch Gnade, nicht durch Speisen, davon keinen Nutzen haben, die damit umgehen. Ebräer 13, 9.

Der Ebräer Schreiber gibt uns eine wichtige Warnung, da er uns erinnert, daß wir uns nicht umtreiben und verführen lassen sollen von den fremden und mancherlei Lehren. Er erinnert uns, daß unser Herz fest sein soll. Daß ist im Glauben an Gott, seinen Sohn, den heiligen Geist, an die Versöhnung durch das Blut Christi, an die Auferstehung und Himmelfahrt, und an die Wiederkunft Christi. So wir Gottes Geist bei uns haben, so wir einen Willen haben zu einem christlichen Leben, so können wir solches alles glauben, aber ohne viele Erfahrung, viel lesen, beten und hören predigen können wir es nicht in voller Macht und Nutzen begreifen.

Die Lehre soll nicht fremd sein, sie soll voll Liebe sein, voll Barmherzigkeit, sie soll evangelisch sein, sie soll niemand verleumden, auch nicht die Welt. Wir sollen beten für die Obrigkeit, auch für die Sünder, und für die in Betrübnis sind, in Angst oder Not sind, entweder nach dem Leib oder nach dem Geist. Unser Willen, unsere Redensart, unsere Werken, Tun und Lassen soll sein, so daß es ihnen dient zur Seligkeit.

Es hat jetzt viele Conscientious Objectors gegen das Krieg führen, von viele Secten, aber nur solche die von Herzen wahre Conscientious Objectors sind gegen böse Werken, gegen Sünden und Untugenden und kämpfen dagegen Tag und Nacht die werden die Krone erlangen können.

So wir aufwachen des morgens sollen wir Gott danken für die Ruhe und den guten Schlaf! Wir sollen fleißig sein in un-

serm Beruf! Wir sollen so viel Zeit wie möglich in einem jeden Tag zur Ehre Gottes zubringen! Halten wir Feiertage so sollen wir sie heilig halten! Starkes Getränk und Kartenspielen dienen nicht zur Ehre Gottes! Untersuche dich selbst jeden Abend, wie es mit dir stehet! Versäume nicht jeden Tag deine Andacht und Aufopferung auszuführen!

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. A. J. Mast und Weib sind nach Weatherford, Oklahoma, den 22. Juli die schwer kranke Wittwe Miriam Yoder zu besuchen, die ihren Abschied dann genommen hat den 25ten Juli.

Bisch. Gid. E. Troyer und Weib von Holmes County, Ohio, machten Hausbesuch durch verschiedene Gegenden in Indiana, waren dann auch hier in Illinois etliche Tage, wo der Bruder das Wort predigte an der Henry B. Miller Heimat am Sonntag den 26ten und an der Heimat von Noah M. Otto den 28ten. Der kranke Bruder Jacob S. Miller wohnte auch bei, der wieder langsam etwas auf der Besserung ist. Von hier gingen sie nach Kalona, Iowa, und Kansas.

Menno D. Plank von hier ist in dem Carle Hospital in Urbana, Illinois, wo er sich einer Operation für Appendicitis unterworfen hat.

Bisch. Amos Wittmer und Bisch. Peter Yoder von Davieß County, Indiana, waren in dieser Gegend und haben der Gemeinde Gottesdienst bei gewohnt den 29. Juli, wo der P. Yoder die Einleitung machte an der Lehre, und Amos Wittmer hatte die Schrift gelesen und der Gideon Troyer hatte das Hauptteil an der Lehre.

Mrs. Henry N. Mast und Tochter Verna von Kokomo, Indiana, sind in der Kürze in diese Gegend gekommen, sich eine Zeitlang hier zu verweilen.

Diakon Joni A. Miller und Weib und ihre Mutter Mrs. Jonas D. Bontreger von Hazleton, Iowa, sind nach Hutchinson, Kansas, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Eli J. Schrock und Weib und Jonas L. Mast und Weib gedenken in der Kürze nach Colorado Springs, Colorado, zu reisen wo der E. J. Schrock und sein Weib sich wohnhaft machen, bis der Reif oder Frost kommt, von wegen seinem Asthma.

Eli Nisly, Jr., und Familie von Oklahoma gedenken sich wieder wohnhaft zu machen in der Gegend von Hutchinson, Kansas.

Unser Vater.

D. J. Troyer.

Jesus sagte zu seinen Jünger, sie sollten beten: Unser Vater in dem Himmel, dein Name werde geheiliget.

Nun Freund, können wir ihn auch wahrlich anrufen als unser Vater? Sind wir wahrlich seine Kinder? Er ist der Vater der Barmherzigkeit und der Gott alles Trostes. Bei ihm können wir Trost erlangen, so daß wir des heiligen Geistes teilhaftig werden können und auch andere Menschen damit trösten mit demselben Trost. Aber Freund, lasset uns nicht jemand selig preisen, der in Sünden ist, und Werken tut, die wir selbst nicht tun können mit einem aufrichtigen Herz.

Wenn Gott unser Vater ist, dann lieben wir seinen Sohn, und der Vater, Sohn und heilige Geist werden Wohnung in unserm Herzen haben. Und es ist unsers Vaters Wohlgefallen uns das Himmelreich zu geben. Denn er liebt seine Kinder und hatte ihnen gesagt: „Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir."

Liebe Freunde, dies ist die rechte Schule wo wir hin kommen sollen zum lernen. Und er sagt: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und bei mir könnet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Er sagt: „Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht." Ach ja, die Last Christi ist leicht zu tragen, aber die Last der Sünden ist eine schwere Sach um mitzutragen. Daher hatte Gott uns eine Errettung gemacht von der Last der Sünden. Nehmlich wenn wir zu dem Kreuz Christi kommen, so fällt die Last der Sünden von selbst von unserm Rücken, und

wir sind errettet von der Sünde durch des Lammes Blut.

Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreiet: Abba, lieber Vater, also ist hier kein Knecht mehr sondern eitel Kinder. Sind es aber Kinder, so sind es auch Erben Gottes durch Christum Jesum. Er will haben, daß wir auch bei ihm sind und seine Herrlichkeit sehen können. Ja, er hatte gesagt: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen und er will einen Ort bereiten für uns, und will nicht haben, daß eine Seele soll verloren gehen, denn es ist genug Raum für uns alle, ist auch genug Blut vergossen worden am Kreuz für uns alle.

Nun hören wir die Juden sagen: „Wir haben Abraham zum Vater," aber Jesus sagte zu ihnen: „Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so tätet ihr Abrahams Werke. Nun aber sucht ihr mich zu töten, ein solcher Mensch, der ich euch die Wahrheit verkündiget habe, die ich von Gott gehöret habe, das hat Abraham nicht getan." Jesus sagte ihnen: „Ihr tut eures Vaters Werke." Da sprachen sie zu ihm: „Wir sind nicht unehelich geboren, wir haben einen Vater Gott." Jesus sagte zu ihnen: „Wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich, nun aber könnet ihr mein Wort nicht hören. Ihr seid von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr tun. Derselbe ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er von seinem eigenen, denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben."

Nun liebe Freunde, wir müssen mehr haben als nur ein Mund Bekenntnis, daß wir Kinder Gottes sind. Ja, unser Leben muß auch Zeugnis geben von uns, daß es wirklich also ist. Nun hören wir noch eine Stimme in einem fremden Land. Wo Teurung und Hungersnot war, da war ein Fremdling am Säuhüten, der dachte an seinen Vater und hatte nicht mehr Vergnügung an sich selbst wie vorher. Er wollte lieber ein Knecht sein in seines Vaters Hause, als wie noch länger ein Knecht der Sünde zu sein. Er machte einen Beschluß, um nach des Vaters Haus zu gehen. Er kam in wahrer Demut mit Reue und Leid. Er sagte: „Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir, und bin nicht mehr wert um dein Sohn zu heißen, aber mache mich doch zu einem Knecht in deinem Hause." Da war des Vaters Barmherzigkeit groß, und er nahm ihn wieder an als einen Sohn. Nun hören wir noch eine Stimme, die kommt aus der Hölle und der Qual, die ruft zu dem Vater Abraham, der dort in der ferne in der Ruhe war, und Lazarus und viele andere bei ihm. Dieser Mensch, der den Ruf machte, war ein reicher Mann in dieser Welt, und scheint wenn er etwas haben wollte so sandte er jemand, um ihm dasselbe zu bringen. Aber nun war er in der Hölle und in der Qual, und wollte ein wenig Wasser haben, um seine Zunge zu kühlen, denn er sagte: „Ich leide Pein in dieser Flamme."

Er achtete es nicht, daß er den Lazarus beunruhigte und ihm eine Last auflegte, sondern er suchte mehr Linderung für sich selbst, aber war zu spät. Er war bei seinem Vater dem Teufel und mit ihm mußte er leiden. Freund, derselbe Mensch ist als noch dort in der Pein und Qual, und wird dort sein bis zu dem Gerichtstag, wo dann das Meer seine Todten aufgeben wird und die darinnen sind, und der Tod und die Hölle werden ihre Todten aufgeben, und die darinnen sind.

Und so jemand nicht erfunden geschrieben wird in dem Buch des Lebens, der wird geworfen in den feuerichen Pfuhl. Offenb. Joh. 20, 12—15. Freunde, denket doch einmal daran, ich und du, und alle Menschen werden erscheinen müssen vor dem Gericht, denn wir sind von dem Tod zu dem Leben hindurch gedrungen.

O welche eine herrliche Freude ist es doch, um Frieden zu haben mit Gott; andere mögen ihre viele Güter und Reichtum haben, ihre Wollust und Weltfreiheit, wenn wir Frieden haben mit Gott, so ist alles gut, und Gott wird abwischen alle Tränen von unseren Augen.

Hierzu wünsche ich den Frieden Gottes zu allen Menschen. Wenn du, werter Leser, den Frieden nicht hast, dann wende allen Fleiß daran ihn zu überkommen, ehe die Gnadezeit vorüber gehet. Haltet an am Gebet, und werdet voll Geistes, welcher eine freie Gabe ist.

Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Johannes 1, 14.

Vom Opfer das Gott gefällt.

Vor Christi Zeiten suchten beide Juden und Heiden Gottes Gunst und Gnade zu erlangen durch Opfern. Wir lesen, daß die Heiden opferten den Teufeln und nicht Gott, in dem daß sie den falschen Götzen, den Abgöttern opferten.

Unter dem Gesetz gab es verschiedene Opfer, welche (etliche sonderlich) ein Vorbild waren von dem vollkommene Opfer, welches Christus (der gesetzt ist ein ewiger und vollkommener Hohepriester) selbst tat, da er sich ohne allen Wandel durch den heiligen Geist Gott geopfert hat.

Petrus schreibt: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk," u. s. w. So sollten die Christen auch jetzt Gott Opfer bringen, die ihm gefallen. Was sollen wir ihm dann bringen, das ihm gefällt? Der Ebräer Schreiber, der so viele schöne und tiefe Auslegungen macht wegen den figürlichen und dem vollkommenen Opfer, schreibt in Ebräer 13, 15—16: „So lasset uns nun opfern durch ihn, das Lobopfer allezeit, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Wohl zu tun und mit zu teilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl."

Nun sollen wir seinen Namen bekennen mit den Lippen, doch auch so einen Wandel führen in unserm Gespräch, Handelschaft und alltags Leben, so daß unsere Kinder, Nachbarn, oder wer um ist sehen kann, daß wir auch von Herzen glauben was wir bekennen.

Paulus hat im Römerbrief geschrieben und das gilt auch jetzt für alle Christen: „Ich ermahne euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst." Weiter schreibt er, daß wir uns nicht der Welt gleich stellen sollen, die lebt um es nur hier in dieser Zeit schön, lustig und vergnüglich zu haben. Wir sollen einen Sinn haben.

Wir sollen gesinnet sein wie Christus auch war, der seinen Leib und ganzes Leben gab um Gottes willen zu tun. Da half es nichts, daß Petrus sprach: „Herr schone deiner selbst." Gottes willen mußte aber getan werden. Also sollen wir auch unsere Schwachheiten, Fehler, oder was uns hindert, absagen und zurück weisen, so daß wir Gottes willen tun können in einem heiligen Leben. Alles was wir tun mit Worten oder Werken, sei alles zu Gottes Ehre.

Da ist nicht mehr Opfer oder das Zehnte zu geben, sondern a l l e s was wir haben, Gut und Gaben, diese so gebrauchen wie wir glauben im Lichte seines Worts, daß sein heiliger Wille ist. Uns ganz zu Gott geben und ihm sagen: „Hier bin ich, mach aus mir was dir gefällt." Wenn das im wahren Glauben geschiehet, ist es ein lebendiges, heiliges und ein Gottgefälliges Opfer. Dann haben wir Arbeit, nicht 8 oder 10 Stunde des Tages, sondern unsere ganze Lebenszeit. Und sind auch über und über schuldig, und wenn wir das auch mit seiner Hilfe tun sind wir doch unnütze Knechten und können nur aus Gottes Barmherzigkeit und Gnade selig werden.

Ein schwacher Bruder.

Predige das Wort.

2. Tim. 4, 5.

So ermahnte Paulus den Timotheus, und Vers 5 spricht er: „Du aber sei nüchtern allenthalben, leide dich, tue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus."

„Richte dein Amt redlich aus." Nun das steht hier für alle Prediger des Evangeliums. Das heilsame Evangelium ist das Wort, das wir predigen sollen. Paulus schreibt an die Römer: „Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben." 1, 16. Hier ist die Handlung von einem lebendigen Glauben; nicht nur einem toten Mund-Glauben. So dann das Evangelium zu predigen mit seinem ganzen seligmachenden Inhalt, ist die Amtspflicht aller evangelischer Prediger.

Und das kann der Prediger nicht von sich selber tun. Er braucht den innewohnenden Christus, e h e und z u v o r er den gekreuzigten und auferstandenen Christum predigen kann zur Seligkeit.

Es ist wohl möglich, er mag durch Kopfwissenschaft ihn predigen, in einer kalten Form, es ist dann keine seligmachende Kraft damit verbunden und seine Zuhörer werden nicht in ihrem Herzen bewegt, daß sie aus-

rufen: „was sollen wir tun, daß wir selig werden?“ Ja, alle Bemühungen und Anstrengungen eines Predigers werden vergeblich sein, wenn die Salbung des heiligen Geistes von oben fehlt. Und um diese himmlische Kraft zu erlangen müssen wir uns zu dem wenden, der sie verheißen hat zu geben. Lukas 11, 13.

Ohne die Kraft des heiligen Geistes wird kein Prediger einen wirklichen Erfolg haben, und ohne diese Kraft mögen die evangelischen Wahrheiten den Menschen vorgetragen werden, und sie werden nicht in ihrem Herzen zur Buße bewegt. Ein anderer Prediger kommt im Namen Jesu, voll heiligen Geistes und spricht die nämlichen Worten und die Kraft des heiligen Geistes treibt sie in die Herzen der Zuhörer hinein. Die Gläubigen sehen ihre Unvollkommenheit; die Sünder werden bewegt, und ihres verlorenen Zustandes erkenntlich. Gott wird gepriesen, dieweil es von ihm gekommen ist. Die Lauen, halb Schlafenden werden aufgeweckt. Die betrübten werden getröstet, die Trostlosen werden aufgemuntert; ja, es ist Kraft und Leben dabei; dieweil es von dem kommt, der das Leben selber ist. Paulus schreibt: „Haltet an am Gebet, und wachet in demselbigen mit Danksagung und betet zugleich auch für uns, auf daß Gott uns eine Tür des Worts auftue, zu reden das Geheimnis Christi, darum ich auch gebunden bin, auf daß ich dasselbige offenbare, wie ich soll reden.“ Kol. 4, 2—4.

Wenn wir die Epistel St. Pauli lesen, so finden wir, daß er die Gemeinden von Zeit zu Zeit angesprochen hat zu beten für ihn und die andern Aposteln. Nun, wenn es notwendig war für die Aposteln zu beten, daß Gott sie mit Kraft, Weisheit und Erkenntnis von oben antue, zu predigen das große Geheimnis Christi, wie viel mehr ist es dann jetzt notwendig für uns zu beten für uns selbst und für alle andern, die vor uns auftreten im Namen Jesu. Ja, das Gebet vor der Predigt, ist so dringend notwendig; und so auch das Privatgebet im Kämmerlein ist so sehr segensreich. Und wie mehr daß die Prediger des Evangeliums ihre Leerheit und Unvollkommenheit fühlen, können sie, und tun sie Gott verehren, indem daß sie zu ihm kommen, um Kraft und Hülfe von ihm zu erlangen. Aber die Prediger haben auch mehr zu tun als nur beten für den Segen von oben, sie haben auch ihre Bibel zu studieren, und des Heils in Christo erkenntlich zu werden und selbst zu erfahren. Mit Gottes Hülfe können sie dann, und erst dann, es den Sündern klar machen. Es ist auch möglich, das Wort Gottes kann mit großem Eifer und großem Ernst vorgetragen werden, und das Heil in Christo ist noch kaum angeregt. Der gekreuzigte und auferstandene Christus sollte der Hauptgrund und Lehrsystem der evangelischen Predigt sein.

Ich erinnere mich als ich noch jung war, so hat ein alter belesener lutherischer Nachbar zu mir gesagt: „Er meine unsere Prediger lassen Christum zu viel aus der Predigt, welcher doch der ganze Grund und das Fundament der Gemeinde Gottes und unserer Seligkeit ist.“ (Man merke dies).

Seelen zu gewinnen für Jesum, das sollte des Predigers Sache sein. Das Herz sollte dabei sein, und die Seelenliebe sollte die Triebfeder sein. Mit Paulus: „Die Liebe dringet uns also.“

Dieweil es aber leichter ist eine Kopf- oder Hirnpredigt zu tun als wie eine Herzenpredigt, so kann das Predigen zu einem Geschäft werden, und um Gewinnswillen können viele evangelische Wahrheiten gepredigt werden, ohne daß das Herz dabei ist und auch wenig Segen und seligmachende Frucht zum Vorschein kommt.

Prediger sollten auch alle unnötige Beiworte weg lassen, dieweil sie nur köstliche Zeit wegnehmen, und doch nichts darstellen. Jesus hat gesagt: „Lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe.“ Nun das ist für alle Prediger des Evangeliums. Nicht daß es alles in einer Predigt vorkommen soll, und muß, aber von Zeit zu Zeit sollte alles gelehrt werden von dem allergrößten seligmachenden bis zu dem allerkleinsten verdammlichen „du sollst nicht,“ und streckt sich dann herunter bis zu den unnützen Worten, von welchen wir Prediger schwerlich frei sind. Möge der liebe Gott uns Prediger alle mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen, um das volle Heil in Christo zu predigen, als wenn das die letzte Gelegenheit wäre um Sünder zu warnen.

Aus Anweisung zur Seligkeit.

Wein du mein Gott und Vater ist, dein Kind wirst du verlassen nicht, du väterliches Herz! Ich weiß und glaube festiglich, wer dir vertraut, dem mangelts nicht.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1197. — Wo waren alle Kriegsleute gestorben, da sie aus Ägypten zogen?

Fr. No. 1198. — Was ist der Sünden Sold?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1189. — An wessen Baum hängte man Haman?

Antw. — An dem Baum, den er Mardochai gemacht hatte. Esther 7, 10.

Nützliche Lehre: Der König Ahasveros setzte Haman über alle seine Fürsten, nachdem zwei Kämmerer dem König nach dem Leben standen. Der König machte Haman groß, und befahl, man soll sich vor Haman beugen. Aber einer, der vor des Königs Tor lag, der Mardochai, achtete das Gebot nicht, und er war einer von den Juden, die in der Gefangenschaft waren. Mardochai blieb immer vor des Königs Tor, denn er wollte sehen wie es mit der Königin Esther gehen wird.

Die Esther war Abihails Tochter, und Abihail war Mardochais Oheim (Uncle) und darum auch ein jüdisches Weib, aber sie sagte es niemand. Als beide ihre Eltern gestorben waren hat Mardochai sie als seine eigne Tochter erzogen. Indem er täglich vor dem Tor war und doch nicht Haman ehrte, suchte Haman nicht nur ihn sondern sein ganzes Volk umzubringen, und das durch ein Befehl von dem König.

Als Mardochai das gelernt hatte, sagte er es weiter Esther, und sie wagte sich's dem König zu sagen. Da war der König sehr zornig.

Der Kämmerer Harbona dann dem König von dem Baum, welchen Haman aufgerichtet hatte, daran er Mardochai hängen wollte und der König sprach: Laßt ihn (Haman) dran hängen.

Haman war hoch gesetzt, aber auch um seiner Bosheit willen hoch erhängt.

Fr. No. 1190. — Was ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet?

Antw. — Selig. Römer 4, 8.

Nützliche Lehre: Alle Menschen sind Sünder und Mangeln des Ruhms, den sie bei Gott haben sollten, und in diesem Stand ist niemand im Frieden mit Gott. Gott liebt den Sünder, aber er haßt die Sünde.

Niemand kann seine eigene Sünden weg werfen, auch nicht durch seine eigne Kraft ablassen von Sünden. Aber wenn wir sehen, daß wir Sünder sind und Gott betrübt haben, nachdem wir Gottes Heilsplan erkannt haben, wollen wir auch von unsern Sünden los und frei werden. Nur die, welche die Sünde haßen und davon ablassen wollen, wenn sie sich im Glauben gänzlich zu Gott wenden, können in den seligen Zustand kommen.

Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedeckt sind; Selig ist der Mann, welchem Gott die Sünde nicht zurechnet.

Es ist unmöglich von Sünden los oder frei werden durch fernerhin besser leben oder suchen Gutes zu tun. Nur e i n Weg ist uns gegeben, der Weg von Christi Kreuz, und wenn wir im Glauben an sein Opfertot unsere Sünden bekennen, so ist er getreu und gerecht und vergibt uns unsere Sünden und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit. M. B.

Kinder Briefe.

Middlebury, Ind., Juli 23, 1942.

Lieber Onkel John, Aunt Barbara, und alle Herold Leser: Gruß an euch. Es ist aber sehr warm diese Tagen. Ich habe von Theure Kinder 4 Verse gelernt, und will Bibel Fragen No. 1189—1194, antworten so gut wie ich kann. Enos Yoder.

Middlebury, Ind., Juli 23, 1942

Lieber Onkel John, und alle Herold Leser: Ich habe 14 Verse von Lieder gelernt, und zwei Tischgebete, alle in Deutsch. Ich will Bibel Fragen antworten, No. 1187—1194, so gut wie ich kann. Elmer Yoder.

Lieber Enos und Elmer: Eure Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Middlebury, Ind., Juli 23, 1942

Lieber Onkel John, Aunt Barbara und alle Herold Leser: Gruß an euch. Ich habe zwei Tischgebete, und Ach bleib bei uns, Herr Jesus Christ, und Theure Kinder liebt einander, und will Bibel Fragen antworten so gut wie ich kann. Verna Yoder.

Liebe Verna: Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Menno Simons

wehmütige und christliche Entschuldigung.

Man beschuldiget uns und saget, wir seien Münstersche; warnen deswegen jedermann, sich vor uns zu hüten und ein Exempel an denen von Münster zu nehmen.

Antwort

Ob wir wohl dieselben, welche bereits von Gott und Menschen gestrafet und verurteilet worden, nicht gerne strafen und urteilen; so wollen wir aber doch, weil wir von unserer Gegenpartei deswegen ohne Wahrheit und Ursache so hart angegriffen und beschuldiget werden, dennoch zu unserer Entschuldigung nur dieses gesagt haben: daß wir die Münstersche Lehre, Handel und Wandel, nämlich von Annehmung königlicher Würde, Ergreifung des Schwerts, Aufruhr, Gegenwehr, Rache, Vielweiberei und äußerlichem Reich Christi auf Erden 2c. für ein neues Judentum, verführerischen Irrtum und Greuel bekennen und welches weit von dem Geist Christi, seinem Wort und Vorbilde unterschieden ist.

In Christo Jesu geliebte Leser, wir lügen nicht! — Ich kann unverzagt und unerschrocken hervortreten, daß niemand unter dem Himmel mich mit Grund der Wahrheit überzeugen soll, daß ich mein Lebtage in vorgemeldete Artikel der Münsterschen jemals einwilligte, sowohl mündlich als schriftlich mehr als 17 Jahre, solange ich des Herrn Wort bekennet, und seinen heiligen Namen gewußt, widerstanden und dagegen gestritten.

Ich habe auch nach meinem geringen Vermögen einen jeglichen vor ihrem Irrtum und Greuel stets und allezeit getreulich gewarnet, gleichwie ich gerne wollte, daß meiner Seele geschehen sollte; wodurch auch mit des Herrn Gnade, Hilfe und Kraft, etliche derselben gewonnen und durch des Herrn Wort überwiesen, daß sie auf den rechten Weg gekommen sind.

Der Münsterschen, habe ich mein Lebtage keinen gesehen, bin auch in ihrer Gesellschaft niemals gewesen, und werde auch durch des Herrn Gnade mit solchen weder essen noch trinken, wie mich die Schrift lehret; es sei denn, daß sie ihren Greuel von Herzen bekennen, rechtschaffene und wahre Früchte der Buße tun, die Wahrheit und das Evangelium in wahrer Erkenntnis annehmen.

Siehe, mein Leser, also ist meine Meinung und Bekenntnis von den Münsterschen, wie es denn auch die Meinung aller derjenigen ist, die als Brüder und Schwestern unter uns erkennet und gehalten werden und eben diejenigen sind, welche um etlicher Leute falscher Lehre willen mit so vielem über die Maßen großen Elend, Angst und Drangsale versucht werden; hingegen ihren Grund, als die Taufe, Abendmahl und reine Lehre, mit aller Sanftmut und Demut, mit einem frommen und unsträflichen Leben beweisen und bis in den Tod bezeugen.

Alle diejenigen aber, die das Kreuz Christi, wie die Münsterschen getan, von sich stoßen, des Herrn Wort verachten, hingegen die weltlichen Lüste unter dem Schein eines guten Wesens ergreifen, dem falschen Gottesdienst anhangen, mit selbigem Gemeinschaft haben, in Pracht und Hoffart wandeln, auf dem breiten Weg einhergehen, ob sie zwar alle getauft wären, aber in des Herrn Wort nicht geblieben, solche erkennen wir nicht für Unsere, und heißen sie auch nicht unsere Brüder und Mitgenossen.

Dies ist also, mein Leser, die in alle Ewigkeit bestehende Wahrheit, die Gelehrten, welche gegen uns geschrieben, mögen auch schelten und schreiben, was ihnen gelüstet und beliebet; dieselben mögen hiermit wissen, daß, ob sie wohl allhier in hohen Ehren sind, und ihr Wort auf Erden viel geltet, wir dennoch endlich vor einen Richter kommen und erscheinen werden, welcher keine falsche Anklage und Verleumdung anhöret, keine Gunst, Partei noch Ansehen der Person annimmt, sondern ein rechtes Gericht nach der Wahrheit halten wird.

Wollen sie aber behaupten und sagen, daß wir gleich den Münsterschen mit einerlei Taufe auswendig getauft sind, und daher auch für einerlei Leib und Gemeine gehalten werden müßten; so antworten wir: Wenn die äußerliche Taufe so viel vermag; so mächtig und kräftig ist, daß sie diejenigen alle, welche allein auswendig mit einerlei Taufe getauft sind, zu einem Leib und zu einer Gemeine machen, wie auch den einen an des andern Ungerechtigkeit, Bosheit und Verderbnis einschließen

kann; dann mögen unsere Widersacher sich selbst wohl betrachten, was sie für einen Leib und Gemeine haben, weil es klar und offenbar ist, daß Ehebrecher, Totschläger, Straßenräuber, Mörder, Diebe, Zauberer, 2c. gleiche Taufe, wie sie, empfangen haben. Wenn wir also keiner andern Ursache, als der Taufe wegen, Münstersche sind, so müssen sie stets Ehebrecher, Totschläger, Straßenräuber, Mörder, Diebe, 2c. sein, weil sie mit denselben eine Taufe empfangen haben; zumal wenn sie das erste festsetzen wollen, das letzte nicht leugnen können. Die Heilige Schrift spricht nicht, daß wir durch irgend ein auswendiges Zeichen, wohl aber durch einen Geist in einen Leib getauft werden. 1. Kor. 12, 13.

Wenn sie noch ferner einwenden wollten, daß die Missetäter unter ihnen den Rechten gemäß durch die Obrigkeit mit dem Schwert gestrafet würden; darauf antworten wir, daß wir mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, nach Gottes Verordnung und Einsetzung auch richten, daß heißt, wir scheiden und sondern uns ab von denjenigen, welche von der Wahrheit durch eigene unreine und falsche Lehre, wie auch durch ein mutwilliges, gottloses, fleischliches Leben abweichen.

Schließlich bekennen und bezeugen wir hiermit vor Gott, vor euch und der ganzen Welt, daß wir die Münsterschen Irrtümer und falschen Meinungen, als aller Welt Greuel und böse Sekten, die gegen des Herrn Geist, Wort, Verordnung und Befehl streiten, von Grund unserer Seelen hassen, und daß wir von Gott in Christo Jesu in dieser Welt nichts anders suchen noch begehren, als daß wir die ganze Welt, die so tief im Argen liegt, auf den rechten Weg weisen und bringen möchten, und viele Seelen mit dem Wort des Herrn durch seine Hilfe und Kraft aus des Teufels Reich erlösen, und also zu Christo Jesu bringen, ferner ein frommes, stilles, gottseliges Leben in Christo Jesu führen und seinen großen hochheiligen Namen ewig loben und danken mögen; denn wir glauben fest und wahrhaftig, daß alle falsche Lehre, Abgötterei, Sünde und Bosheit, aus dem Teufel, derselben Lohn aber der ewige Tod sein wird. Darum arbeiten wir auch mit ganzem Ernst und Fleiß, nach unserem Vermögen, wie Gott der Allmächtige weiß, um ihn in aller Frömmigkeit zu fürchten und zu ehren, wiewohl wir arme unterdrückte Menschen deswegen so jämmerlich gequälet, so kläglich mißhandelt, belogen und gescholten, auch an manchen Orten so erbärmlich gepeiniget und getötet werden.

* * *

Obiges beweiset, daß Menno an der Münsterschen Schwärmerei keinen Teil oder Gemeinschaft mit derselben hatte, sondern bloß aus Mißgunst damit beschuldiget wurde.

Lebensbeschreibung von Menno Simon.

* *

(Zusammengezogen aus seinen eigenen Schriften, und auch von Gerhard Rose, einem Mennoniten-Prediger zu Hamburg, in seinem Buch, genannt: „Unschuld der Evangelisch-Taufgesinnten Christen, welche Mennoniten genannt werden.“ Gedruckt im Jahr 1702; sowie auch aus mehreren andern Schreibern.)

Derselbe wurde im Jahr 1495, zu Witmarsen, in der niederländischen Provinz Friesland geboren, und im Jahr 1524, in seinem 28. Jahre, Mönch.

Wie er aber durch Gottes Gnade erleuchtet wurde, beschreibt er selbst, in seinem Ausgang aus der römischen Kirche. Auch daß er sich in der Stille mit Lesen und Schreiben in des Herrn Wort übete, daß sechs, sieben oder acht Personen zu ihm kamen und mit vielem Bitten ihn zum Prediger ersuchten, (wahrscheinlich waren es taufgesinnte Waldenser gewesen, die durch die Verfolgung als zerstreute Schafe in die Niederlande gekommen sind).

Es gehet deutlich hervor, daß Menno, nachdem er durch Gottes Gnade das Werk der Reformation hatte angefangen, gebraucht wurde, einesteils, um die zerstreuten Kinder Gottes zusammen zu versammeln; und andernteils, weil die Zeit der allgemeinen Reformation gekommen war, um dazu auch ein Werkzeug in der Hand des Herrn zu sein; wie er auch darin, besonders in den niederländischen Provinzen, während aller Verfolgungen und Gefahren, mit allem Eifer gearbeitet hat. Er ist einer der vonehmsten Lehrer und Ältesten in jener blutigen und gefährlichen Zeit gewesen, und war in seiner herrlichen Ermah-

nung und Schriften aus Gottes Wort also überfließend, daß keiner von seinen Widersachern sich hat dürfen unterstehen, in öffentlichen Schriften ihm frei unter die Augen zu treten, ob er schon um solches zu unterschiedlichen Malen mit großem Ernst Ansuchung getan hat; durch welche heilsame Lehre, christliche Ermahnung und wirkende Kraft des Allerhöchsten er eine sehr große Menge Menschen aus der Finsternis zu dem lebendigen Gott hat gezogen, bekehrt und Gott gewonnen. Um deswillen sind seine Widersacher um desto mehr über ihn erbittert worden, und haben, um solches zu dämpfen und zu verhindern, im Jahre 1543, den blutigen und erschrecklichen Verhaftsbefehl gegen ihn herausgegeben, worinnen er vogelfrei erklärt wurde. Sie ließen seine Gestalt und Angesicht abmalen, und sein Bildnis an die Pforten und öffentlichen Plätze anschlägen, und auch durch ganz Westfriesland ausrufen, daß allen Übeltätern und Mördern die Strafe ihrer begangenen Bosheit sollte erlassen, dabei des Kaisers Gnade, Freiheit des Landes, und überdas hundert Karls-Gulden zugesagt sein, wenn sie Menno Simon den Scharfrichtern und Peinigern könnten in die Hände liefern. Auch sehr unbarmherzig wurde verfahren gegen soche, welche dem Menno einiges Mitleiden erzeigten. Ein Mann, Namens Tiärt Reynerts, wurde gefänglich nach Leuwarden gebracht. Die Ursache seiner Gefangenschaft ist gewesen, weil er Menno Simon aus Mitleiden und Liebe in seinem großen Elend heimlich in seinem Hause beherberget hatte. Als dieses die Feinde ausgekundschaftet, ist er darüber ergriffen und grausam verurteilt worden; auf ein Rad gelegt und zu Tode gerädert, ob er schon ein Zeugnis auch von seinen größten Feinden hatte, daß er ein recht frommer Mann gewesen.

Ob aber schon diese Feinde gegen Menno über die Maßen tyrannisch und mit großer Bitterkeit nach seinem Blut gedürstet, und ihn zu töten gesucht und verfolgt haben, so hat gleichwohl der allmächtige Gott über ihn gewacht und bewahret, ja gegen die Hoffnung aller seiner Feinde wunderbar beschützet, also daß sie nicht konnten an ihm ihren blutdürstigen Mutwillen ausüben. Ein Verräter, der sich seiner Sache glaubte gewiß zu sein, verkaufte Menno um eine gewisse Summe Geldes, um ihn entweder den Tyrannen in die Hände zu liefern, oder selbst seinen eigenen Kopf dafür zu lassen. Er hatte den Ort genau ausgekundschaftet, und dennoch ist Menno seinen Händen auf eine wunderbare Weise entgangen.

Es ist geschehen, daß der Verräter, samt dem Offizier, die ausgezogen waren, den Menno zu suchen und zu fangen, unversehens in einem Kahn auf dem Kanal begegneten. — Der Verräter aber schwieg still, bis Menno vorbei war, welcher auf das Land sprang, um mit weniger Gefahr zu entgehen; hernach sprach er: Sehet da, der Vogel ist uns entwischet. Der Offizier strafte ihn darum, schalt ihn einen Schelmen, und sagte, warum er es nicht beizeiten gesagte hätte. Aber der Verräter antwortete: Ich konnte nicht reden, denn meine Zunge wurde mir gehalten. Solches haben die Herren so übel aufgenommen, daß sie den Verräter hart gestraft haben, allen blutdürstigen Verrätern zur Warnung und Lehre.

Und wiewohl Menno hierunter nicht mutlos wurde, sondern noch eine geraume Zeit unter beständigen Todesgefahren in seiner Arbeit aushielt, so wurde er dennoch endlich unter solchen ungünstigen Umständen genötiget, sein Vaterland, die Niederlande, zu verlassen, und nach Wiesmar, im jetzigen Großherzogtum Mecklenburg zu flüchten. Aber auch dieser Aufenthalt war von keiner langen Dauer; denn er war durch häufige Verfolgungen gezwungen, sich von dort wieder zu entfernen.

Menno, durch die Verfolgungen noch nicht abgeschreckt, sondern in seinem Entschlusse desto mehr gestärkt, aber jetzt, wegen der weiteren Flucht doch in Verlegenheit — wanderte dann nach Dänemark, in das Herzogtum Holstein, weil er erfahren hatte, daß etliche seiner Glaubensgenossen zu Fresenburg bei Oldeslo geduldet seien. Zu Fresenburg ist Menno mit den Seinigen aufgenommen worden; dort fand er Schutz und Schirm und den Ort seiner Ruhe. Der adelige Gutsherr von Fresenburg, welcher zur Zeit der heftigen Verfolgungen der Taufgesinnten in den Niederlanden in Kriegsdiensten gestanden, und Mennos Grundsätze näher hatte kennen lernen, gestattete dem gottesfürchtigen und vor Gott eifernden Menno Simon zu Fresenburg steten Aufenthalt, ungestörten Gottesdienst und die Errichtung einer Buchdruckerei.

Von da aus verbreitete Menno seine Lehre allgemein, wodurch auch die unparteiischen Obrigkeiten die falschen Beschuldigungen gegen ihn gesehen; und die großen Verfolgungen mit der Zeit aufgehöret haben. Die Kraft der Wahrheit hat auch vielen die Augen geöffnet, und eine große Reformation durch die Gnade des Herrn an vielen Orten zuwege gebracht; wiewohl er nicht mit Gewehr und Waffen, noch mit dem Arm der Könige und Fürsten, sondern bloß und allein mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes (Eph. 6, 17) gewehret und durchgebrochen; bis er endlich nach erlangter Überwindung, in dem Dorf Wüstenfeld, unweit Lübeck, in der Stille gelebt bis an sein Ende, welches gewesen ist den 31. Januar 1561, im 66. Jahr seines Lebens, da es dem Allerhöchsten beliebte, diesen Kreuzträger von dieser mühevollen Welt in die ewige Ruhe aufzunehmen.

Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern. Jes. 57, 2.

Lieber Leser, betrachte einmal, ob dieser treue Zeuge der Wahrheit am Ende seines Lebens nicht auch zu seinen Freunden, wie der Apostel Paulus, sagen konnte: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben." 2. Tim. 4, 7. 8.

Nach dem Absterben des seligen Menno ist das Werk der Reformation, welches er in den Niederlanden angefangen hatte, unter der Arbeit und dem Dienst von Dietrich Philipp (welcher aber sechs Jahre nach Menno, nämlich 1567, auch gestorben ist) und andern seiner Mithelfer mit Kraft fortgesetzt worden; und wurden Gemeinen gestiftet nicht allein in Gröningerland, Ost- und Westfriesland, Holland, Brabant und an der Ostsee, sondern auch in Deutschland an vielen Orten.

In der Schweiz, im Elsaß, in der Pfalz, Württemberg, Österreich, Bayern, Mähren, &c. waren von alters her viele taufgesinnte Gemeinen gewesen, abstammend von den alten Waldensern; und kräftig vermehrt mit dem Anfang der Reformation, durch den Dienst von Felix Manz, Michael Sattler, Leonhard Kaiser, Georg Blaurock und andere; welche Gemeinen, durch gemeldete Reformation von Menno, statt ihren unrichtigen und gehässigen Namen von Wiedertäufer, den Namen Mennoniten von Zeit zu Zeit an ihren Orten von ihrer hohen Obrigkeit empfangen haben.

Aus diesem allen sehen wir, daß Menno ein teures Werkzeug der Reformation und der vornehmste Grundleger unserer mennonitischen Religion gewesen ist. Er war auch von Gott besonders dazu ausgerüstet; von sanfter, liebreicher, sehr scharfsinniger und ernsthafter Gemütsart, der nebst den dortigen Landessprachen auch die lateinische und griechische Sprache verstund; zu ihm hatte das Volk schon vor seiner Reformation, da er noch katholischer Priester war, eine besondere Zuneigung, und er selbst sagt in seiner „Meditation": „Ein jeder suchte und begehrte mich, die Welt liebte mich, und ich die Welt, der erste Platz war mein in den Gastereien und Synagogen; den Vorgang hatte ich vor allen Menschen, auch vor den alten Grauen von viel Jahren; ehrerbietig war mir jedermann; wenn ich redete, schwiegen sie; wenn ich winkte, kamen sie; wenn ich sie hinwegsandte, liefen sie; was mir beliebte, das taten sie; meine Worte triumphierten in allen Sachen; der Wunsch meines Herzens war mir gegeben." Als er aber das Wesen der Welt verließ, Christus und sein Reich suchte, so hat er allenthalben das Gegenteil befunden.

Er meldet in einem Sendbrief an Martin Mikron, wie sehr nach seinem Blut gedürstet wurde; wie Gott aber den Rat seiner Feinde vernichtet habe; es ist geschehen, sagt er, daß ein hochgeachteter Mann, bei der Welt hoch angesehen, einen bösen und giftigen Rat gab, daß man mich, samt den Frommen, sollte ausrotten; er hatte aber sein Wort und gottlosen Gedanken kaum geendiget, so hat ihn die strafende Hand des Allerhöchsten schrecklich angetastet, denn er ist bei der Tafel niedergestürzt und hat also sein unbußfertiges und blutdürstiges Leben in einem Augenblick geendiget. O erschreckliches Urteil! Geschehen im Jahr 1539.

Solches ist auch um dieselbe Zeit einem andern begegnet, der sich dünken ließ, er wollte mir das Netz auf einmal also spannen, daß ich ihm nicht leicht würde entgehen können. Derselbe ist auch gleichfalls unter

derselben Mahlzeit, als er diese Worte redete, mit einer schweren Krankheit geschlagen, und also von dem allmächtigen strafenden Gott zur Rechenschaft gefordert und innerhalb acht Tagen begraben worden. Dergleichen Strafgerichte werden noch viele von Menno angeführt. Er schließt endlich aber seine Tyrannenlisten mit folgenden Worten: „Wenn ich sollte alle Geschichten erzählen, die sich zu meiner Zeit an den Feinden der Heiligen haben zugetragen, sie würden eine besondere Chronik und Buch ausmachen."

Der folgende Artikel gibt eine nähere Beschreibung der Fresenburger Gemeinde.

(Fortsetzung folgt.)

Überwinden.

Ein frommer Farmer hatte einen Knecht, der bei jeder Gelegenheit, des Tages oftmals, fluchte. Das verwies ihm sein Herr oft mit ernsten Worten; aber der Knecht ließ das Fluchen nicht; das meine er nicht so böse, sagte er, und er sei es so gewohnt, daß er es nicht lassen könne. Da griff der Bauer zu einem Mittel. Er versprach dem Knecht einen Dollar, wenn er drei Tage lang nicht fluche. Und siehe, das Unglaubliche geschah: man hörte von ihm drei Tage lang keinen Fluch. Wenn ihm schon einer entschlüpfen wollte, dachte er schnell an seinen Dollar und drängte das böse Wort zurück. Er bekam auch richtig den versprochenen Lohn; aber er mußte auch aus seines Herrn Munde den Vorwurf hören: „Dem Geldstück zulieb hast du dich überwinden können und hast drei Tage lang nicht geflucht; aber deinem Herrngott und deiner Seele zulieb hast du's nicht tun mögen. Gilt dir der Dollar mehr als dein Gott?" Das ist nun eine alte Geschichte, die vielleicht schon ein mancher gelesen hat; aber sie ist sehr der Beherzigung wert, nicht bloß von Seiten der Flucher, sondern auch eines jeden, der den Christennamen trägt und doch keinen Ernst anwenden will, eine ihm anhaftende Unart zu bekämpfen und abzulegen, während er um des Geldes willen alles kann und zu jeder Anstrengung bereit ist.—Erwählt.

Freuet euch in dem Herrn allewege! Und abermals sage ich: Freuet euch! Phil. 4, 4.

Verantwortlichkeit.

Hast du's schon einmal erlebt, daß einer deiner Reisegefährten infolge von Überanstrengung schlaff wurde und auf einmal erklärte, daß er nicht mehr weiter könne? Das kann besonders im Hochgebirge, wo der Weg schwindelig und die Herberge noch weit ist, eine sehr ernste Lage geben. Aber nicht wahr, da versteht es sich doch von selbst, daß man sich keinen Augenblick besinnt, daß man alles Denken an sich vergißt, daß man dem armen schwachgewordenen Kameraden alle Hilfe leistet, ihn stärkt und führt und nicht eher ruht, als bis er in Sicherheit ist? Auf der großen Lebenswanderung, die ja nichts anderes ist als eine Höhenfahrt, verlieren Tausende, die mit und neben uns gehen, die Kraft; ihre Seele wird matt und droht zu sterben; sie kommen nicht vorwärts und stehen in Gefahr, in den Abgrund hinabzustürzen. Und wie kalt und gleichgiltig bleiben da meist die Mitwanderer, obwohl es sich um das Höchste handelt, um das ewige Heil einer unsterblichen Menschenseele. Kannst du das mit ansehen?—Erwählt.

„Bist du der Israel verwirret?"

Diese Frage stellte der gottlose König Ahab dem Propheten Elia. Die Kinder Gottes hören heutiges Tages solche Beschuldigungen nicht mehr sehr oft. Die Ursache ist das halbherzige Christentum; man eifert nicht mehr so wie Elia tat. Man überschaut die Sünde, anstatt daß man sie straft. Man will den guten Freund, den gutherzigen Nachbar, den lieben Lehrer in ihren zurechtgetretenen, gemächlichen, dem Fleisch passenden Wegen nicht stören. Es ist den Kindern Gottes keine Ehre, wenn sie nicht als Verwirrer beschuldigt werden. Von Paulus und Silas wurde gesagt: „Diese, die den ganzen Weltkreis erregen, sind hergekommen." (Apg. 17, 6).

Im Grunde genommen, verwirren die wahren Kinder Gottes niemand, sondern helfen den Verwirrten und Verirrten nur zurecht. Ahab war ganz falsch in seiner Ansicht und Beschuldigung gegen Elias. Er selbst war der Mann, der das Elend in Israel hervorbrachte. Die Sünde ist die Wurzel von allem Übel und Elend in der Welt. Kinder Gottes, welche an der Sünde

oder an den Sündern rütteln, stören die Ruhe der schlafenden Sünder; somit ist doch in tiefem Grund genommen die Sünde die Ursache aller Unruhe. O, Kinder Gottes, laßt uns nur fleißig die schlafende Menschheit rütteln, wenn sie manchmal auch böse werden, wenn sie ihrer Ruhe gestört werden. Johannes Huß wurde von einer kirchlichen Körperschaft als Ruhestörer auf dem Scheiterhaufen verbrannt; Menno Simon wurde als Verführer verfolgt, und alle gottgeweihte Männer haben dem ähmliches erlebt.—Erwählt.

Demut.

Ein Wörterbuch bezeichnet die Demut als „die Empfindung der Niedrigkeit und der inneren Unwürdigkeit mit der daraus entspringenden Bescheidenheit und Anspruchlosigkeit." Und dies ist eine gute Begriffsbestimmung.

Demut ist eine der Charaktereigenschaften Jesu Christi und ist absolut notwendig zum Erfolg in dem christlichen Leben. Wenn wir im Besitze dieses unaussprechlichen Schatzes sind, wie groß erscheint uns dann Gott, und wie gering die Fähigkeit des Menschen, etwas zu tun ohne Gott. Durch dieselbe vermögen wir es auch, uns als die geringsten unter allen Heiligen anzusehen und einer dem andern in Ehrerbietung entgegenzukommen, einer den andern in Liebe höher in unserem Herzen und Leben werden, so daß wir nicht zu versuchen brauchen, andere höher zu schätzen als uns selbst u. dgl., sondern es wird dieses für uns dann ganz natürlich werden, wenn die wahre Demut im Herzen wohnt.

Hochmut und Erhebung aber ist das Gegenteil von Demut, aber diese Dinge führen zum Verderben. „Wer zu Grunde gehen soll, der wird zuvor stolz; und Hochmut kommt vor der Fall" (Spr. 16, 18). Wenn wir im Dienste des Herrn brauchbar sein wollen, müssen wir wahrhaft demütig sein. Wir dürfen nicht darnach trachten, eine große und angesehene Persönlichkeit zu werden in den Augen der Menschen; denn dann wird das Resultat Unheil sein. Wenn wir wahrhaft demütig sind, so wird unser Hauptbestreben sein, dem Herrn zu gefallen. Wer demütig ist, der ist sich auch bewußt, daß Beifall und Ehre bei den Menschen dem geistlichen Leben schädlich ist, folglich sucht er gar nicht darnach. Diejenigen, die in Gottes Augen am größten sind, sind solche, die in ihrem Herzen empfinden, daß sie die Geringsten sind. Und diejenigen, welche in ihren eigenen Augen groß sind. Wer ist der Größte im Himmelreich? „Wer nun sich selbst erniedrigt wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich" (Matth. 18, 4).

Wenn wir demütig bleiben, werden wir zu seiner Zeit erhöht werden. „So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit" (1. Pet. 5, 6). Demütiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen. Es ist viel besser, daß wir uns vom Herrn erhöhen lassen, denn wenn er uns erhöht, so vermag er auch, uns so zu erhalten. Wenn wir uns aber selbst hochhalten wollen, werden wir fallen, und groß wird unser Fall sein.

Jesus ist unser großes Beispiel, denn er demütigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz — dem schmählichsten Tod, der in jenen Tagen über jemand verhängt werden konnte. Wir mögen von einem weltlichen Standpunkte aus betrachtet, eine ziemlich demütige Stellung einzunehmen haben, „aber, wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein."

Wir haben einige deutliche Beispiele von Erhebung und deren Resultate, und wir wollen die Aufmerksamkeit des Lesers nur auf zwei dieser Beispiele lenken, die uns im Worte Gottes berichtet sind.

Zuerst wollen wir unser Augenmerk auf Nebukadnezar, den großen König des alten Babylons richten. Während er auf der königlichen Burg zu Babel ging, sagte er: „Das ist die große Babel, die ich erbaute habe zum königlichen Hause durch meine große Macht zu Ehren meiner Herrlichkeit" (Dan. 4, 27). Aber der nächste Vers sagt uns dann: „Ehe der König diese Worte ausgeredet hatte, fiel eine Stimme vom Himmel: Dir, König Nebukadnezar, wird gesagt: Dein Königreich soll dir genommen werden.

Als Nebukadnezar den höchsten Gipfel seiner Macht erreicht hatte und stolz und aufgeblasen wurde und sich erhob, wurde das große babylonische Reich von ihm genommen. So wird es auch uns gehen; wenn wir nicht demütig bleiben in dem großen geistlichen Reich, welches der Gott

des Himmels in unsern Herzen aufgerichtet hat, so wird dasselbe von uns genommen werden.

Und zweitens wollen wir die Aufmerksamkeit auf Saul lenken. Als die Israeliten einen König wünschten und ihr Verlangen nach Saul ging, empfand derselbe seine Untüchtigkeit für eine solch hohe Stellung so sehr, daß er sich bei dem Geräte versteckte. Siehe 1. Sam. 10, 22. Solange er demütig blieb und seine Nichtigkeit erkannte, blieb der Herr das Haupt der Stämme Israels (1. Sam. 15, 17). Als aber Saul auf diesem wichtigen Punkte es verfehlte, verlor er die Königswürde und beging schließlich Selbstmord. Man lese 1. Sam. 31.

Der Geist der Selbsterhebung richtet immer Zerstörung an. Wenn sich der Geist der Erhebung bei irgend einem der Jünger Jesu zeigte, solange der Herr bei ihnen war, hat er ihnen einen Verweis erteilt und sie auf die Notwendigkeit der Demut hingewiesen. Nichts ist schöner an einem Kinde Gottes, als wenn sich an ihm die Früchte der wahren Herzensdemut zeigen. „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott" (Micha 6, 8). „Besser niedrigen Geistes sein mit den Demütigen, als Raub teilen mit den Hoffärtigen" (Pf. 16, 19 Elbf. Bibel). Der Herr wohnt bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind (Jes. 57, 15).

Der Apostel Paulus sagte, daß er nichts weniger sei als die andern hohen Apostel, und fügte dann hinzu: „Wiewohl ich nichts bin" (2. Kor. 11, 5; 12, 11). Wenn es dem Apostel Paulus bewußt war, daß er der geringste unter den Heiligen war, so kommen wir uns gewiß nicht als sehr groß vor. Wenn uns aber der Herr in unserer Arbeit für ihn segnet, so mag der Teufel uns zuflüstern, daß wir etwas sehr Großes getan haben; aber solche Einflüsterungen sind dem der wahrhaft demütig ist, zuwider. Die Neigung, sich zu erheben, ist aus dem Herzen derer entfernt, die völlig geheiligt sind.

Der Geist der Selbsterhebung ist ein Geist der Herrschsucht. Möge Gott seinen Predigern und allen Heiligen helfen, von diesem Geiste frei und ihm fern zu bleiben. Indem der Herr uns hilft, die verderbenbringenden Wirkungen dieses Geistes zu sehen, laßt uns alle danach trachten, näher zu Gott zu kommen und uns stets tiefer in ihn zu versenken, allezeit demütiger zu werden.

„Die Folge der Demut, der Furcht Jehovas, ist Reichtum und Ehre und Leben. Dornen, Schlingen sind auf dem Wege des Verkehrten; der seine Seele bewahrt, hält sich fern von ihnen" (Spr. 22, 4. 5. Elbf. Bibel). Verkehrheit und Eigensinn ist eine Frucht des Geistes der Selbsterhebung. Dornen und Schlingen sind auf dem Wege eines solchen; und wenn wir unsere Seelen bewahren wollen, werden wir uns ferne von solchem halten.

Möge der Herr uns allen helfen, niedrig und demütig zu seinen Füßen zu bleiben. Dann werden wir uns allezeit in einem guten Zustande befinden, wo wir Ermahnung oder sonst etwas, das zu unserm Besten dient, annehmen können.—Erwählt.

Ewiges Leben.

Joh. 17, 1—8.

Es ist nicht verwunderlich, daß wir ans Leben nach dem Tode denken, wenn wir diese Worte hören. Es liegt ein gutes Stück Wahrheit darin. So lange wir im Leibe wohnen, wallen wir ferne vom Herrn und warten auf unsers Leibes Erlösung. Erst im verklärten Leib werden wir den Herrn schauen, wie er ist, und dann erst können wir uns voll und ganz des ewigen Lebens erfreuen.

Aber der Anfang wird jetzt gemacht; denn wir müssen und können Gott und seinen Gesandten (Jesum) jetzt erkennen, da wir noch im sterblichen Leibe wallen, und der Herr sagt, das sei eben das ewige Leben, daß wir den allein wahren Gott und seinen Abgeordneten Jesum Christum erkennen. Darin liegt das Doppelte: es muß gepredigt werden und wir müssen Gottes Wort hören und behalten. Das ist aber nicht nur eine Gedächtnissache.

Der Schwerpunkt liegt darin, daß wir Jesum Christum als Gottes Abgesandten im Glauben ergreifen. Wo das geschieht, d. h., wo wir Gottes Wort wirklich glauben, da hat der himmlische Vater, dem alle Menschen angehören, uns dem Sohn übergeben, und er hilft uns zur rechten Erkenntnis Gottes und seiner selbst. Eben darin

liegt für uns das ewige Leben. Das ist dann nicht nur eine Sache des Verstandes. Aus seiner Kraft, aus dem eigenen Nachdenken allein, kommen wir niemals zu der rechten Erkenntnis Gottes und Christi.

Es gibt freilich ein sogenanntes Kopfchristentum. Man hat sich da den christlichen Glauben schön zurechtgelegt; man bildet sich wunder was darauf ein, daß man alles Mögliche aus der Bibel und über die Bibel weiß; man tröstet sich noch in der Todesstunde mit dem faulen Trost, daß man noch den ganzen Katechismus hersagen könne. Aber mit dem Herrn der Schrift, mit Gott und seinem Christus, ist man noch nie zusammengetroffen. Man kann z. B. das Lehrstück von der Rechtfertigung durch den Glauben ganz richtig zitieren, steht aber selbst durchaus nicht im Stande der Rechtfertigung.

Die Erkenntnis, von der hier die Rede ist, ist also nicht einfach eine Kopfsache; Herz, Wille, der ganze Mensch kommt hier in Betracht. Jesus hat uns den Namen Gottes offenbart, d. h., alles, was wir von Gott wissen müssen und mit seiner Hilfe verstehen können. Es ist darum durchaus nicht so, als ob wir Christen dem Verstand den Abschied geben müßten. Aber das ist richtig: nur wer Gott in seinem Wort, und das heißt recht eigentlich durch Jesum, verstehen lernte, hat den rechten Verstand von Gott; er hat Gott wirklich begriffen und ergriffen; damit aber dann auch das ewige Leben.—Erwählt.

Wir haben alle nur einen Gott.

Hin und wieder hört man diesen Ausspruch, wenn es sich um irgendeine Meinungsverschiedenheit der Konfessionen handelt. Es ist die Klasse von Menschen, die alles gern in einen Topf wirft und den lieben Gott einen guten Mann sein läßt.

Gewiß ist es unleugbare Tatsache, daß wir einen allmächtigen, allwissenden, allgegenwärtigen Gott haben. Aber die Vertreter dieser Redeweise: „Wir haben alle nur einen Gott" werden sich darüber nicht klar, daß sie etwas sagen, was in Wirklichkeit nicht zutrifft. Gewiß haben wir einen Gott, aber wir alle haben nicht einen Gott. Die Leute, welche die Gepflogenheit haben, zu sagen: „Wir haben alle nur einen Gott," meinen damit schon den wahren Gott. Aber sie kennen Ihn zu wenig, als daß sie den Unterschied sähen, in welchem Verhältnis die einzelnen Menschen zu ihrem Gott stehen.

Am Anfang der Heiligen Schrift heißt es von den beiden Brüdern Kain und Abel: „Abels Opfer sah Gott gnädig an, Kain und sein Opfer nicht." Abel hatte einen gnädigen Gott, Kain nicht. Wie kam das? War Gott da nicht ungerecht? War Ihm Kain nicht sympatisch?

Die beiden Brüder taten dasselbe und doch nicht dasselbe. Sie opferten beide einem Gott, und doch hatten beide nicht einen Gott. Abel war es ein Herzensbedürfnis, Gott ein Opfer darzubringen. Daher begegnete ihm auch Gott in erbarmender Liebe und war ihm gnädig. Bei Kain sprach das Herz nicht mit. Er opferte vielleicht, weil sein Bruder es tat, aus Macht der Gewohnheit. Sein Opfer mißfiel Gott. Der Zöllner im Gleichnis dagegen ging nicht in den Tempel, zu beten, weil der Pharisäer es tat, noch weil es so üblich war, sondern weil sein Herz danach schrie, einen gnädigen Gott zu bekommen. Sie beteten beide zu Gott, der Pharisäer und der Zöllner. Aber beide hatten nicht einen Gott. Der Pharisäer stand da in stolzer Erhebung vor Gott, sang ein Loblied auf seine Unbescholtenheit, seinen Opfersinn und verachtete den reumütigen Zöllner, auf dem das Wohlgefallen Gottes ruhte, der Gnade für seine Sündenschuld bekam.

„Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?" Das ist der Herzensschrei aller Menschen, die mit dem heiligen Gott etwas näher bekannt werden. Sie sind überzeugt von der Oberflächlichkeit und Unwahrhaftigkeit der Redensart: „Wir haben alle nur einen Gott." Dabei braucht man nicht in erster Linie an die Menschen zu denken, die viel auf dem Kerbholz haben und mit allen Wassern gewaschen sind, daß diese es allein nötig hätten, einen gnädigen Gott zu bekommen. Alle Menschen stehen, so wie sie von Natur leben, unter dem Gericht und Zorn Gottes, weil die Sünde sie von Gott trennt. Schon eine Notlüge, die manche für erlaubt halten, stempelt den Menschen zum Sünder.

Als der Prophet Jesaja in die Nähe Gottes kam, schrie er nach einem gnädigen Gott. Oder ist das kein Schrei aus der Tiefe des Herzens heraus: „Wehe mir, ich

vergehe!"? Jesaja war doch ein gewaltiger Prediger seiner Zeit. „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?" Das wurde für ungezählte Menschen alter und neuer Zeit die Kardinalfrage in ihrem Leben, weil eben von der Lösung dieser Frage das ewige Glück und die Seligkeit abhängig sind.

Menschen, welche die Gnade Gottes erfahren haben, können auch Werke der Barmherzigkeit tun. Mathilda Wrede, der Engel der Gefangenen in Sibirien, bekam in der Erweckungszeit in ihrer Heimat Finnland einen gnädigen Gott. Elisabeth Fry half verwahrlosten Frauen und Kindern wieder zurecht, so daß sie Menschen der Gnade Gottes wurden. Als der große Afrikareisende David Livingstone einen gnädigen Gott bekommen hatte, scheute er keine Strapazen, damit der Sklavenhandel abgeschafft wurde, und die Menschen nach innen von der Sklaverei des Teufels befreit wurden.

Wie haben diese großen Wohltäter der Menschheit einen gnädigen Gott bekommen? Es war ihnen zur seligen Gewißheit geworden, daß Jesus Christus für sie gestorben war und sie durch Sein teueres Blut von aller Schuld erlöst und mit Gott versöhnt waren. Auch du darfst das wissen, lieber Leser, wenn du nur mit der Tatsache der Vergebung deines Heilandes rechnest, Ihm deine Schuld bringst und dein Leben weihst. Darum gilt dir Jesu Wort:

Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3, 16).—Aus Rundschau.

Nein.

„Nein!"

Klar, entschieden und scharf ausgesprochen, mit einem Ausdruck, der nicht umhin konnte, die Aufmerksamkeit zu fesseln.

„Ich höre nicht oft solche Verneinung wie diese," bemerkte ein Herr zu einem anderen, als sie vor dem Spielplatz der Schule vorbeigingen.

„Es ist nicht oft, daß man es hört. Der Knabe, der es aussprach, kann mit eben solchem Nachdruck „Ja" sagen. Er ist ein neuer Schüler hier, eine Waise, der bei seinem Onkel wohnt, zwei Meilen von hier. Er kommt jeden Morgen, bringt sein Essen mit und geht abends wieder zurück. Er arbeitet genug, um seine Kost zu verdienen, und tut mehr, seines Onkels Farm zu bearbeiten, als der Onkel selbst. Unter allen Schülern trägt er die gröbste Kleidung, und doch ist er in der Schule am beliebtesten. Jeder weiß, was er von ihm zu erwarten hat."

„Ein rechter Charakter. Ich wünschte, ihn sehen zu können. Knaben von solchem festen Schrot und Korn werden selten, während doch die Welt dieselben nie nötiger braucht, als eben jetzt."

„Das ist alles wahr, und wünschen Sie, Gust zu sehen, so kommen Sie hierher." Sie gingen einige Schritte und hielten an der offenen Eingangstür, an der etliche Knaben eifrig eine Frage verhandelten.

„Es ist nicht recht, und ich werde nichts damit zu tun haben. Wenn ich nein sage, dann meine ich es."

„Na, na, jedenfalls brauchst du nicht so laut zu sein," wurde auf seine bestimmte Erklärung erwidert.

„Ich bin willig, daß jedermann hört, was ich darüber zu sagen habe. Ich will nichts nehmen, das mir nicht gehört, und ich trinke so wie so keinen Cider."

„So viel Aufsehens um ein wenig Spaß! Es ist gerade, was wir erwarten konnten. Du bist nie dabei, wenn es gilt, einen kleinen Spaß zu haben."

„Ich bin nie dabei, wenn es gilt, unrecht zu tun. Ich habe euch gleich von Anfang so gesagt. Und ihr seid's, die schuld sind, wenn es Aufleben gab."

„Gust Dunlap, ich möchte dich einen Augenblick sprechen. Hat dein Onkel noch Äpfel zu verkaufen?"

„Nein, Herr. Er hatte welche, aber sie sind alle verkauft. Ich habe noch zwei Buschel, die ich als Zahlung für Pflücken erhalten habe. Möchten Sie die kaufen?"

„Wenn ich mit dir eins werde über den Preis. Weißt du, was sie wert sind?"

„Ja, Herr." „Schon recht; ich werde für dieselben schicken, und du kannst in meinem Hause vorsprechen und das Geld holen."

Dieses kurze Zusammentreffen gab dem Fremden Gelegenheit, Gust Dunlap zu beobachten. Am nächsten Tag sprach er bei seinem Onkel vor, und obschon Jahre vergingen, ehe Gust erfuhr, welch einen Freund er an diesem Tage gewonnen hatte, so war sein Glück gesichert. Nachdem er zum Mann herangewachsen war, und er eine einträg-

liche Stellung einnahm, die er nicht gesucht hatte, fragte er, warum sie ihm angeboten worden sei.

„Weil ich wußte, Sie konnten ‚Nein' sagen, wenn nötig," antwortete sein Prinzipal. „Nein" war das erste Wort, das ich Sie sagen hörte, und Sie sprachen es fest und entschieden. Mehr Leute, junge und alte, sind ruiniert, weil sie nicht entschieden „Nein" sagen können, wenn sie versucht werden als aus irgend einem anderen Grunde. Sie möchten nichts Böses tun aber sie zögern und schwanken, bis der Versucher sie fest hat. Der Knabe und das Mädchen, die nicht bange sind, „nein" zu sagen, werden gewiß als Mann oder Frau eine ehrenhafte Stellung einnehmen.

„Ja" ist ein schönes und oft liebevolles Wort. „Nein" ist ein kräftiges, mutiges Wort, welches das Signal war zur Vereitelung mancher Pläne, die zum Ruin des jungen Lebens geschmiedet waren.

Darum, Knaben und Mädchen, wenn ihr zum Unrecht verleitet werdet, dann lernt „Nein" sagen.—Erwählt.

Aufs Tun kommt's an.

Ich las von einem vielbeschäftigten Gelehrten, daß er etwas tat, was viele weniger beschäftigte Menschen kaum oder garnicht tun: Er nahm sich Zeit auch für seine Familie. Diesen Mann besuchte einst ein Freund. Der traf zunächst nur die kleine Tochter des Hauses und ließ sich mit ihr ins Gespräch ein. Da er annahm, das Kind müsse von einem solchen Vater etwas Gutes gelernt haben, fragte er: „Was lernst du bei deinem Vater?" Das Kind sah ihn erst eine Weile an und sagte dann: „Gehorsam!" Da hat sie in der Tat etwas Bedeutendes gelernt. Können das auch unsre Kinder sagen? Ein gläubiger Mann wurde gefragt: „Warum sind sie so präzisie (genau)"? worauf er antwortete: „Ich diene einem präzisen Gott, d. h. einem Gott, der es genau nimmt." Auch wir müssen es genau nehmen, da schließlich auch der stärkste Glaube eine gute Buchführung nicht ersetzen kann.

—Erwählt.

Wenn wir um Jesu willen leiden, so sollen wir es geduldig tun, und freudig ertragen, weil wir Ihn lieben.

Sanftmut überwindet den Feind.

Ein Quäker hatte einen streitsüchtigen Nachbar, der seine Kuh frei umher gehen ließ, infolgedessen sie schon öfters in den sorgfältig gepflegten Garten des Quäkers eingebrochen war. Eines morgens fand dieser sie wieder dort und trieb sie nach dem Hause seines Nachbars zurück, zu dem er sagte: „Freund P., ich habe deine Kuh noch einmal wieder hergebracht, und wenn ich sie wieder in meinem Garten finde—"

„Nun," unterbrach ihn der Nachbar gereizt, „und wenn das geschieht, was dann weiter?" — „Ei, nun," sagte der Quäker ruhig, „dann werde ich sie wieder herbringen, Freund P."

Seit der Zeit kam die Kuh nicht wieder. „Eine sanfte Antwort stillet den Zorn."—Erwählt.

Herold der Wahrheit

AUGUST 15, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

GOD'S GRACIOUS PROVIDENCE

The hot and sultry days that seem to press
A weight upon the busy toiler's frame,
And give a sense of utter weariness
Which makes one feel exhausted, weak, and lame,—
Are, after all,—though I may fail to see,—
A blessing and a common recompense,
Because in God's great world economy
They balance somehow Nature's opulence.

When clouds are hiding sunny, azure skies
And hang above us thick and dark and low,—
When rains come down in showers oversize,
And day by day repeat their drenching flow,—
Then, too, though I may think it but a waste
To lavish Nature's great resources thus,—
I humbly and in meek contrition haste
To trust the God who made the rain and us.

For with our finite minds and lack of strength,
We often fail to trust beyond our ken;
And with our mortal sight we come at length
To nigh forget His Providence to men.
So then, through days when sunlight fiercely glows,
Which shrivels leaves and turns the soil to dust,
Or days of cloud and rain and storm and snows,
I'll live my faith in God and humbly trust.

—E. M.

Blessed is that man that maketh the Lord his trust, and respecteth not the proud, nor such as turn aside to lies.—Psalm 40:4.

EDITORIALS

An apology is in order: the manuscripts for this **Herold** will go in one day late. So the apology is to the publishers. But contributions for publication were a little late in coming in. I had been watching for material to come in, and I watched with pained anxiety. Trips to the mail box resulted in more sighs than in publishing material. But the day I should have mailed, and expected to mail the manuscripts out, mail came, in joyous abundance. Yes, it was far better late than never. But it is the editor's duty to have the manuscripts at the publishing house **on time.** And there was too much material to get ready to have it ready in time for the mail. So the editor is at fault again, and he sincerely regrets this fault and many other faults ascribable to him through one or another relationship of possession. Perhaps it may become necessary to hold material over for next issues. Good, substantial articles do not suffer much through postponement of publication. But correspondence does not increase or improve much in value through deferment. It does not draw interest like money would, but seems rather to depreciate.

Suppose the Lord would come to you or to me and say, like He did to Job, "Gird up now thy loins like a man; for I will demand of thee, and answer thou me." What could either one of us say? Twice He used the words to Job, "Gird up thy loins now like a man: I will demand of thee. . . ."

The Lord demanded, "Who is this that darkeneth counsel by words without knowledge?" And after Job confessed, "Behold, I am vile . . ." and when he came to the place where he confessed, ". . . I abhor myself, and repent in dust and ashes," he, too, joined in in saying, "Who is he that hideth counsel without knowledge?" And he added, "therefore have I uttered that I understood not; things too wonderful for me, which I knew not."

"Let us walk honestly, as in the day" (Rom. 13:13).

This text, with its contexts (or the texts around it and connected with it), if observed and obeyed, brings about changes in life and helps much in acquiring a better and fuller understanding of the Word of God as a whole.

It is a vital factor unto spiritual life. It is a great factor unto godliness relative to our dealings and associations with the brotherhood and with mankind in general, with whom we have to do. These texts are powerful factors against indecency, against doubtful, as well as against positively low morals. No person who takes these texts to heart and prayerfully and diligently and honestly seeks to observe them will turn out to be a fornicator, an adulterer, or a drunkard. They stand as an indictment against the common, usual use of the radio, the average movie. They stand against thievery of all kinds; against **shady,** doubtful, sharp, deceptive business practices; against the person who applies business tactics and practices unto others, which he well knows he would not want applied by others unto himself. The **schemy** church member who **gets the best** (?) of the preacher by deceiving him and **gets by** on pretenses will eventually find that he has been clinging to "works of darkness" and has failed to "put on the armour of light." The son who has been venturing into evil or questionable regions of female society, and who succeeds (?) in keeping parent or parents "in the dark," without repentance and amendment of life will find himself **hopelessly in the dark**, when he doesn't want darkness. And the son who becomes **smart** and highly self-sufficient and hiddenly indulges in strong drink and carnal pleasures and pastimes will find in like manner that it was not written for nought, "Be sure your sin will find you out."

And the daughter, who in waywardness and reckless obstinacy insists upon receiving attentions and company from unsafe and unsuitable male society, or who chooses girl friends of harmful kind, contrary to wise counsel of parental relatives, will find that she has been violating the interdiction "Make not provision for the flesh, to fulfil the lusts thereof."

But now I shall yet deal with a matter which I had intended to write upon when I began this editorial. And this is not as gross or as wicked as the matters already mentioned herein. But I regard it necessary to warn, even in the matter of writing material intended for publication unto spiritual benefit. Sometimes I receive material intended for publication, which seems as though it were merely copied from some other sources, yet credit is not given to the source it came from. Sometimes I am not sure and then I do not know what to do. I know what to do if I am sure that an article or poem has been **copied** and sent in as though it were original. There is only one course and that is to mark it **selected.** In the dictionary you can find the word **plagiarism,** the definition of which is, "The act of stealing and using, as one's own, the ideas, or the expression, of another"; also **plagiarist,** "One who steals and use, as one's own, the ideas, designs, inventions, etc., of another." In the literary field of endeavor this is considered a much more serious offense than many persons realize.

Many years ago a well-thought-of Sunday school worker died. There was a certain poem which he had highly esteemed and his brother asked that some quotations from this poem be inscribed upon his tombstone. The poem was then said to have been composed by the late Sunday-school worker, when others well knew that this claim was not true.

Be clear, be definite in your statements. Do not let the matter be in doubt. And in all, "Let us walk honestly, as in the day. . . ."—J. B. M.

Be not wise in thine own eyes: fear the Lord, and depart from evil.—Prov. 3:7.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Stephen Fisher and wife and Amos Stolzfus and wife, Honeybrook, Pa., were near Oakland, Md., over Sunday, Aug. 26, where Bro. Fisher named herein, and Pre. Bennie Fisher, Springs, Pa., conducted church services. The Honeybrook, Pa., folks also visited in Somerset County, Pa., where Brother Stephen Fisher conducted church services at the home of Bennie Fisher, near Springs, Pa., Tuesday, Aug. 28.

Wilbur Beitzel, youngest son of Daniel Beitzel, Accident, Md., had the misfortune of being brushed off a load of hay by a low limb of a tree. He sustained an ugly wound in the forehead, some injury to his back, and other injuries. The injuries are not likely to leave permanent effects, however.

Joe Slabaugh, Grantsville, Md., had a sudden attack of illness within the past week on account of which he was oliged to go to the hospital. His ailment proved to be an infection of the kidneys from which he soon recovered sufficiently to go to work again.

Lee Scheffel and wife, their adopted son Clarence, and the smaller children, Grantsville, Md., accompanied by the editor and daughter Catherine, were in Mifflin County, Pa., over Sunday, July 26.

Among camp visitors in the Castleman River region were the following: Edwin Mast, Grottoes, Va., at home over Sunday, July 26; Ray Hershberger and Enoch Eichorn, Sideling Hill Camp, Pa., Sunday, Aug. 2.

Lee Scheffel, Grantsville, Md., accompanied by Ervin J. Yoder, Meyersdale, Pa., made a trip to Washington, D. C., where the former underwent a specialist's examination for a disorder of the lung. In order to avoid an operation the patient will be required to remain in bed for the present and to resort to certain treatments to relieve him of pus accumulations.

Inclusive with the wish for well-being for all suffering from ailments and afflictions, we hope the means prescribed, under the blessings of our heavenly Father, will bring the desired results.

The farmers of the Castleman River region and adjacent regions included, have added a new feature of production to the former lines of crops, that of pod or snap beans, raised on a commercial scale for a cannery. Pickers have been very busy this week, and until the second and final picking is past, will, in periods, be busy harvesting the beans, which, after collection at central points, will be taken east for canning.

Field crops, in general, have been good, especially wheat, which has yielded as high as forty bushels per acre. Oats is being cut and the yield will likely be from fair to good. The canning pea crop was very variable in yield, due no doubt to extremely wet weather, the yields running from poor to good. Grass and clover yields were high. Corn is very promising in prospect.

Let us meditate upon a portion of scripture: "Thou visitest the earth, and waterest it: thou greatly enrichest it with the river of God, which is full of water: thou preparest them corn, when thou hast so provided for it. Thou waterest the ridges thereof abundantly: thou settlest the furrows thereof: thou makest it soft with showers: thou blessest the springing thereof. Thou crownest the year with thy goodness; and thy paths drop fatness. They drop upon the pastures of the wilderness: and the little hills rejoice on every side. The pastures are clothed with flocks; the valleys also are covered over with corn; they shout for joy, they also sing" (Psa. 65:9-13).

Most men will proclaim every one his own goodness: but a faithful man who can find?—Prov. 20:6.

ANNOUNCEMENT

The Ontario Amish Mennonite Sunday School Conference is to be held at the St. Agatha A. M. Church, beginning Saturday evening, Sept. 5, 1942, continuing all day Sunday and Monday, Labor Day, Sept. 7.

Everybody welcome. Come praying.

For information write

Peter Nafziger, Secy.,
Baden, Ontario.

"THOU THEREFORE ENDURE HARDNESS. . . ."

By J. B. Miller

This direct, personal address leaves no room for doubt as to who is included in its application. First, and primarily, it was intended to apply to Timothy. But the contexts show that it is applicable to each individual who has come to the state of responsibility, choice, and service. My attention was drawn anew to this scripture through a statement of a mother concerning her son. She said, "——— was soft and needed hardening." Many another mother could aptly, rightly, and wisely comment thus upon her own son as did this mother. The young man's father is a professional man, who acquired university degrees. But he also acquired a farm, later, and the young man is on that farm helping to do the necessary, actual, result-producing farm work. And it was in connection with this circumstance that the mother was moved to make the statement above quoted (from which the name is omitted) and that necessary hardening would result. But doubtless the statement, the acknowledgment, would apply in very many cases; and if mothers, in all cases, would speak truly and honestly and intelligently and frankly, they would be obliged to say the same thing this mother said, but many names would have to be used in the statements.

It is a sad and deplorable fact that our beloved United States of America has raised a generation of men and women, since the other great world war, which is incapable of providing for itself—a generation which has been brought up to be help-reliant and help-dependent, instead of having the quality of being self-reliant. Hard, rugged, strenuous effort is shunned and evaded. We have a large percentage of population who are prop-leaners, instead of being diligent, striving, aiming, purposeful men and women.

While motor-service is a great help in all industries, it will not, it cannot, take the place of personal application and energy, and it has become a factor unto the undoing practically, of many a one.

Even in the very face of threatened tire scarcity and lack, the habit of self-indulgent, easy-going, lazy-going, wastefully-going practice has such a hold and grip upon the average man, and upon many an over-indulged and spoiled son, that miles and miles of travel upon our good highways takes place, which is unwarranted, unwise, yes, positively foolish, wasteful, and extravagant. Instead of having purpose, object, and need in mind, we thoughtlessly, heedlessly, wantonly rush hither and thither, to and fro; we waste time, car, tires, gasoline, form habits of thoughtless, heedless forgetfulness and we spend dollars in car service to have some cents of value, and in too many cases, we spend dollars of car service, for unmeasured units of harm, folly, and damage. But how skillfully (?) the average motorist can **tumble,** and throw himself into car or truck, with that acquired, characteristic motor-operator's grace (?), step upon the starter, and roar away upon the highway to do his part to confuse and congest the traffic.

If we had to go afoot we surely would think and aim and remember. Surely the average man does not realize how many miles of unnecessary travel he engages in.

And how easily and how quickly we tire of burdens. We are not only **soft** bodily, but we have flabbiness of morals and spirituality indeed. So we are much

like the condition which I heard a man describe some years ago. He said during a time of depression and panic some years ago there were so many bankrupts in a certain Pennsylvania county that the sheriff could not get around fast enough to serve the notices as required. He added, "People capitalized their indebtedness." I don't recall what procedure was said to have been used to bring this about, but the very absurdity of the statement was evidently intended to express and to set forth the absurdity of the attitudes taken and the courses resorted to. So we today excuse ourselves with the very terms, and justify ourselves with the pleas which logically and justly constitute an indictment.

We justify indulgences and defend godless practices on the ground that "times have changed," when the truth is mostly the case that we have swung around to an attitude of approval and defense just because it meets some self-interest, or because we favor some person or persons to whom we are partial.

The full reading of the text used as heading for this, is, "Thou therefore endure hardness, as a good soldier of Jesus Christ" (II Tim. 2:3).

In the present time many a young man faces the call to **stand.** Men are conscripted into service. In most of the forces into which men are called desertion or treason to the cause in which they are called as units have the penalty of being shot to death prescribed. Our situation involves the call unto loyalty, devotion, and steadfastness in the principles of Almighty God in Jesus Christ. A traitor is looked down upon in disgrace. Some years ago a strong, stalwart veteran of the Civil War died. He had seen service, hard service, on many a battlefield. Of his two sons, one had seen service with the marines of this country in peace times. The other had been through the other world war. But when the father died, there were no military displays or formalities, no flag display, at the funeral. I heard a certain professional man harshly criticize this absence of military formality; and he was a church member, too. I thought the climax of his statements was the expression, "A man might as well die without his God, as to die without the flag." And the man who said this, since then left **this country,** for **he left this world.** He had been a man of rather bold, loud demeanor. But before he died he became weak, feeble, tremulous, sorrowful, just like the rest of us poor mortals. As his end approached his voice trembled as he spoke and had a pronounced quaver of sorrow. What a cruelty it would be to him were he **now** "a man without a country!" For it is no question to any one but what men from this country of ours, and from any and from all countries, in the eternity following this brief life, have gone into "outer darkness," into "weeping and gnashing of teeth."

But not so with those who as "strangers and pilgrims on the earth, . . . seek a country . . . a better country, that is, an heavenly" (Heb. 11), "for here have we no continuing city, but we seek one to come" (Heb. 13:14).

So it is the love of **that** country, that **better country,** that **eternal country,** the heavenly, the godly patriotism which is to be commended and to be sought for. And it is in this respect that our young men should be encouraged to ". . . endure hardness, as a good soldier of Jesus Christ." The comforts, the happy associations and associates of home life, are barred from the camp life of our young men who have taken the stand in conformity to conscientious scruples; but they are also removed from the environments and premises of those of the training camps. And it is with deep regret that we think upon these premises and facts. A jubilant, frivolous, careless, indifferent, and carnal spirit and attitude should have no place anywhere in the habitations of man, and especially among those who profess to be **conscientious. Glee club** activities and performances are hardly consistent with conscientious professions and the more so when they come dangerously near Lord's day desecration. Are we

not at a place where there is pronounced need of **conscientious objection** among conscientious objectors? Do not **conservative** groups need to give attention to **conservation** of greater moment and importance than **soil conservation?** and the writer is a devoted believer in sound, true, soil conservation.

In this letter of Paul to Timothy he mentions Onesiphorus, and states, "He oft refreshed me. . . . The Lord grant unto him that he may find mercy of the Lord in that day." And in the next chapter we find the words, "Thou therefore, my son, be strong in the grace that is in Christ Jesus." After the text cited he asserts, "No man that warreth entangleth himself with the affairs of this life; that he may please him who hath chosen him to be a soldier. And if a man also strive . . . yet is he not crowned, except he strive lawfully."

Can any one do better unto admonition in these respects than did Paul, in writing to the Ephesians? "Finally, my brethren, be strong in the Lord, and in the power of his might. Put on the whole armour of God, that ye may be able to stand against the wiles of the devil. . . . Wherefore take unto you the whole armour of God, that ye may be able to withstand in the evil day, and having done all, to stand" (Eph. 6: 10-13).

RELIEF NOTES

A Glimpse of France's Food Situation

"In general, the food situation is not much better, although there is some fruit now and then. They say that this part of France formerly had an abundance of fruit. This year there is very little to be had on the market. There are a few cherries for sale now and then. In case there are cherries for sale there is a long row of people waiting so that a person gets tired waiting for them. In the restaurant we have many new carrots and even turnips already."

The above is an excerpt from Bro. J. N. Byler's letter of June 14.

*

Fortunes and Misfortunes in Paraguay

From Bro. Vernon Schmidt and Dr. John Schmidt word arrives telling of severe frosts in the Primavera and Friesland colonies and also in the Chaco. The Friesland colony suffered in particular because the tomatoes and other vegetables were badly damaged.

In the same letter both the Schmidts mention plans for road improvement, building of a telephone line, hospital construction, helping in the organization of the Bible School, etc. "The Chaco gives ever so many opportunities for planning," comments Dr. Schmidt.

Yet he asks: "Why stay here when I could do more enjoyable work some other place?" To answer his own question he quotes Romans 8:18, "For I reckon that the sufferings of this present time are not worthy to be compared with the glory which shall be revealed in us;" and I Peter 4:12, 13, "Beloved, think it not strange concerning the fiery trial which is to try you, as though some strange thing happened unto you: But rejoice, inasmuch as ye are partakers of Christ's sufferings; that, when his glory shall be revealed, ye may be glad also with exceeding joy."

C. P. S. CAMPS

By Way of Suggestion

An aged, deeply concerned brother wrote the Akron, Pa., office as follows: "It seems to me that a word of caution to our church folks through our publicity notes would be in order. Boys coming home from camps should be very careful in remarks as to their good times in camp. Others who are drafted and inducted into the army resent such remarks by C.O.'s It also creates a bad feeling in the home communities when such talk is broadcast by the home folks."

A word to the wise is sufficient.

—Orie O. Miller.

*

On Behalf of the Boys in Camp

Bro. Amos Horst, chairman of a camp advisory committee, would like to express a concern of that committee. As the period of service in camp continues indefinitely there is a continued opportunity for pastors of the boys to carry on correspondence with them. Many boys and pastors have already profited through this fellowship by letter. It is felt that this opportunity for helpful contacts should not be neglected.

At the same time friends, Sunday-school teachers, and acquaintances of camp boys could be of genuine help by writing an occasional letter.

*

The Conscientious Objector in Great Britain

"Between the position of the C.O. now and that twenty-five years ago the figures for men in prison show a marked differ-

ence. In the last war three out of every ten C.O.'s went to jail; now the corresponding figure is about 1 in 50." This statement appeared in the May, 1942, Bulletin published by the Central Board for Conscientious Objectors in London.

According to a bulletin issued by the Peace Section of the American Friends Service Committee, 48,586 men had been heard by local tribunals up to March 7, 1942. Of these 2,532, or 5% were given total exemption; 18,008, or 38%, were given conditional exemption; 14,238, or 29%, were assigned to noncombatant military service; 13,808, or 28%, were denied all claims as C.O.'s and assigned to full military duty.

By Feb. 28, 1942, the appellate tribunal had reviewed 14,082 appeals, and in only 219 cases did the appellate tribunal give the appellant's claim a lower status or varied the decision in favor of more military service.

187 appeals were heard from soldiers in the forces and discharge was recommended in 155 cases.

Camp Briefs

The North Fork Camp in California recently was commended by Mr. M. A. Benedict of the Forest Service, Sierra National Forest, for its satisfactory work in fighting forest fires.

"I have heard so many favorable comments about the work of your group at the fire in the Sequoia Forest," says Mr. Benedict, "that I want to express the appreciation of both the Sequoia and Sierra Forest for the fine way your group performed at the fire.

"Their willing and enthusiastic attitude was very refreshing and their work was of high caliber. I hope that you will express to them our keen appreciation of their efforts. . . ."

The Colorado Springs Camp recently assisted in sugar beet work for farmers. Several hundred dollars were earned and turned over to a post-war reconstruction fund. . . .

A new Mennonite camp has been approved at Luray, Va., and is now in preparation for opening.

Compiled by Grant M. Stoltzfus.

Released July 29, 1942

Canadian Alternate Service Camp News

Bro. J. B. Martin reports that Canadian alternate service now includes fire ranging and forestry work. Three groups of men, totalling 186, have recently been called from Ontario to British Columbia for this work. The boys are broken into camps of around 25 men to a camp. Fire fighting is their present work.

Bro. J. Harold Sherk and Bro. J. B. Martin have been helping with the camp organization as it pertains to the religious and spiritual life of the boys.

Advisory Committee Reports

Bro. Amos Horst reports that the Advisory Committee of the camps in Pennsylvania, Maryland, and Virginia has recently made a tour of the camps in those states. The Committee was welcomed by the boys who enjoyed the inspiring addresses and fellowship that the visit of the Committee brought. Both committee and boys appreciated the privilege of becoming better acquainted through sleeping together in the dormitories and eating at the dining hall tables.

The committee, concerned chiefly with the spiritual atmosphere of the camps, entered whole-heartedly into the camp life and problems. In the months that lie ahead it is hoped that many of the practical and helpful suggestions of the Committee can be put into practice and so enrich the total camp experience.

Camp Briefs

35 men have been transferred from the Henry, Illinois Camp to Camp Denison in Iowa. . . .

Bro. Harold S. Bender, as dean of the educational program, is making a three-weeks tour of all Mennonite camps in an effort to study and offer guidance in the camp educational activities. . . .

A recently revised edition of "The Conscientious Objector under the Selective Training and Service Act of 1940" is now off the press. Copies can be secured from the Akron, Pa., office of the Mennonite Central Committee for 5¢ each. The pamphlet lists a total of 43 C.P.S. Camps, contains information on all forms of Civilian Public Service, and presents the official government position as it relates to the C.O.

Peace Section Note

Latest Word on Civilian Bonds

The expected release on Civilian Government Bonds has again met with unexpected delays. We are fairly certain that the publicity materials will reach you nearly as soon as this news note, perhaps before. Should there be a mistake again, we trust that you will be sympathetic with the problem. There are some things which cannot be hurried.

In addition to the suggestions given in the previous article, a plan is being made available for local congregations to hold in trust the fund of an individual subscriber until sufficient has accumulated for the purchase of a Civilian Government Bond.

It was previously suggested that several individuals might participate in a common Bond, to be registered in the name of one person as trustee of the group. Or such Bond might be subscribed by the congregation in the name of a properly authorized official. All this is of course designed to enable the smaller contributor to share in this type of service.—Jesse W. Hoover.

Compiled by Grant M. Stoltzfus

Released July 22, 1942

A CORRECTION

In last issue of **Herold**, August 1, under heading. THE CIVILIAN BOND PURCHASE PLAN, my name is used as author of article. This an error, for which I cannot account, and for which I disclaim all responsibility. Those reports, recommendations, etc., were sent in for publication, selected from the manuscripts furnished to the editor, without any insertions or changes. J. B. Miller.

OUR JUNIORS

Norfolk, Va., July 18, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—G r e e t i n g s. Weather is warm and dry. This is my first letter to this little paper. I learned the Beatitudes, 15 verses of song, and 1 prayer in German, also the Beatitudes, 15 verses of song, and 3 Prayers in English. I will close. A Herold Reader, Grace Yoder.

Norfolk, Va., July 17, 1942.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this little paper. I am 8 years old. My birthday is May 26. I memorized 2 verses of the Beatitudes, 2 verses of song in German, and 10 verses of song and 3 Prayers in English. I must close. A Herold Reader, Mabel Yoder.

Cheswold, Del., July 21, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. I memorized 29 verses of song and the Lord's Prayer in English, also 5 verses of German Prayer. When I have learned enough, I would like to have a German songbook. I will close. Mary Schrock.

Cheswold, Del., July 21, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—G r e e t i n g s. Weather is nice. It has been hot the last two days. I memorized 24 verses of song, the Lord's Prayer, and 1 other Prayer in English, also 3 verses of song, 5 Prayers, and the Lord's Prayer in German. When I have learned enough I would like to have a German Bible. I will close. A Herold Reader, Lena Catherine Schrock.

Dear Lena Catherine: I do not know if I can buy German Bibles or not. I cannot buy German-English Testaments any more.—Barbara.

Wellesley, Ont., Canada, July 22, 1942.

Dear Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is June 18. If I have a twin, please write. The weather is nice and the farmers are busy cutting wheat. I attended the Baden Bible School for two weeks this summer. I learned Exodus 20:1-17; Matt. 7:1-14; Psalms 67 and 84. I am sending in a Printer's Pie and I will answer some. I will close. A Beginner, Eleanor Streicher.

Hutchinson, Kans., July 22, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is April 30, on my mother's birthday. I memorized 3 verses of song and the Lord's Prayer, John 3:16 and Pslam 37:4, 5, all in English, also 2 verses of Bedenke Mensch das Ende. I have read the "Bible Storybook." I will answer 5 Pies and also send one. A Junior, Elnora Mae Yoder.

Dear Elnora: You did not say where you found the answers to the Pies.—Barbara.

Hutchinson, Kans., July 22, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Aug. 17. I have 4 brothers and 2 sisters. I memorized 2 verses of Bedenke Mensch das Ende, and the Lord's Prayer in German, also 3 verses of song, the Lord's Prayer, John 3:16, Heb. 13:8; I John 4:11, and Psalm 37:4, 5. I read the Bible Story book. I will answer 2 Printer's Pies and also send one. A Junior, Mary Edna Yoder.

Dear Mary: Your answers to Printer's Pies are correct.—Barbara.

Ligonier, Ind., July 22, 1942.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. I haven't written for some time. The weather is dry and we would be thankful for rain. We want to thresh tomorrow. My mother and sister dressed 5 hens this evening for dinner tomorrow. We have 5 little kittens, but our little pet dog died. I read the story of Moses in the Bible Storybook. I will send a Printer's Pie. A Junior, Mary Ellen Zehr.

Dear Mary Ellen: Your Pie has been used this year already. Send me a lot of answers to what have been sent in.—Barbara.

Millersburg, Ohio, July 26, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. I learned 106 verses of song, 10 other verses, and Psalms 1, 117, and 23, also the Lord's Prayer, all in English. In German I learned 25 verses, 35 verses of song, the Lord's Prayer, and Psalms 1 and 23. I will close. A Junior, Jacob Coblentz.

Pigeon, Mich., July 27, 1942.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. Weather is fine, although I thought it was going to rain this afternoon. I learned 58 verses in English and I will answer 14 Printer's Pies and send 3 myself. I read the New Testament and Psalms, Job, and Genesis 1. Have I enough credit for my Birthday Book [Yes]? I will close. A Junior, Lucille Mayer.

Intercourse, Pa., July 28, 1942.

Dear Aunt Barbara:—Greetings. I am 9 years old. I go to Intercourse School. I have a pet dog named Lady, and 2 kittens. We are abundantly blessed with good rains which are good for my little garden. I memorized 22 verses of John 1, and the Lord's Prayer in English and German. I will try to learn more as I would like to have a German-English Testament. A Herold Reader, Elsie Smoker.

Dear Elsie: We cannot buy any more German-English Testaments at the present time, as they were printed in Germany.—Barbara.

North Canton, Ohio, July 23, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings in Jesus' name. I have been going to Bible school these last two weeks. I memorized Luke 2:8-20; Psalm 91, Psalm 121, Psalm 19, and 9 verses of Psalm 136, all in English, which adds up to 60 verses. I will answer 8 Printer's Pies. A Junior, Elson Sommers.

North Canton, O., July 23, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We have been having two weeks of Bible school. I have gone every day so far. I learned Psalms 67, 117, and 7 verses of song, and I will answer 7 Printer's Pies. What is my credit so far? Vera Sommers.

Dear Vera: Your credit is 45¢, and what are you learning for?—Barbara.

Kalona, Ia., July 26, 1942.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. We have had nice weather. People are threshing. I am 13 years old. I learned John 1:1-10, the Lord's Prayer, and 8 verses of song, all in English; also 7 verses in German. I will answer

12 Printer's Pies and also send one. I will close. Leslie Hostetler.

Kalona, Ia., July 26, 1942.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. Weather is fair but warm. I was 12 years old Dec. 8. I like to read the Junior letters. I learned Psalm 23, Luke 2:8-14, the Lord's Prayer, and 2 verses of song, all in English, also the Lord's Prayer in German. I read the first 90 Psalms and 7 chapters of Matthew, and I will answer 12 Printer's Pies and also send one. If I have a twin, please write, and I will answer. A Junior, Edwin Hostetler.

Kalona, Ia., July 26, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this little paper. My Uncle Eli M. Bontrager's have a baby boy named Ellis. People are busy threshing around here. We will thresh one of these days. I learned 1 Table Prayer and 1 Bedtime Prayer, the Beatitudes, the Lord's Prayer, and the Books of the Bible, all in German; also the Lord's Prayer and 11 verses of song in English. I will answer 12 Printer's Pies and send one. I am 11 years old. My birthday is May 30. If I have a twin, or someone near my age, please write. I will gladly answer. A Reader, Mary Hostetler.

Dear Mary: You are doing fine. I thought your brothers had given up writing as their names are not carried over in my new book. All write again.—Barbara.

Millersburg, O., July 26, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my third letter to the Herold. I didn't write for a long time. I learned 150 verses of songs in English, 84 verses of songs in German, and 6 verses in German. What does a German and English Testament cost? What is my credit? I will close, wishing God's richest blessing to all. A Reader, Mary Coblentz.

Dear Mary: We cannot buy any German-English Testaments. So many have asked for them, but they will have to pick on something else.—Barbara.

Kalona, Ia., July 26, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this interesting paper. Health is fair as far as I know. I am 10 years old. My birthday is July 11. I will be in the fifth grade next year. I memorized the Lord's Prayer, Psalm 23, and 14 verses of song, in English; also the Ten Commandments, the Lord's Prayer, Matthew 5:1-10, 1 Table Prayer, and 1 Evening Prayer, all in German. I will answer 12 Printer's Pies and send one. If I have a twin, or someone near my age, please write. I will gladly answer. A Beginner, Emma Jean Hostetler.

PRINTER'S PIES

Sent by Eleanor Streicher

Uesjs idas tuno imh, Fi utoh sctan vbielee, lal ghntis ear esopbisl ot ihm ahtt hbivletee.

Sent by Emma Jean Hostetler

Vige tnou hte Dlor, O ey gtyhim, ievg toun eht Oldr rolgy dan gthnerts.

Sent by Mary Edna Yoder

Nad eh asid nuot ihm, Rold, I ma erday ot og thiw ehte, thob niot ripsno, nad ot eadth.

Sent by Emma M. Yoder

O vige hantks toun eht Odrl, rof eh si ogdo: ofr sih ermcy eudnerht rof veer.

My brethren, have not the faith of our Lord Jesus Christ, the Lord of glory, with respect of persons. . . . But if ye have respect of persons, ye commit sin, and are convinced [convicted of the law. Rev. Version], of the law as transgressors. For whosoever shall keep the whole law, and yet offend in one point, he is guilty of all.—James 2: 1, 9, 10.

HABITS

A great preacher one day spoke to a large gathering of boys and girls. He warned them against bad habits and told them that the time to get rid of bad habits is before they take a firm hold.

"Here," he said, "is a thin thread. See how weak it is. With just one little jerk I can break it."

Then calling a big boy to the platform he showed him the thread and asked him to break it. The boy laughed and without any effort on his part he did what the preacher asked him to do.

Then turning to the children again he said, "You have seen how easy it was to break the thread and yet, I assure you that I can wind it around this big husky boy who is with me on the platform in such a way that he will be powerless."

"I'd like to see you do it," the boy said. "I'll show you that I can break that thread no matter how often you wind it around me. Go ahead."

While all the children were looking attentively the preacher went ahead. He wound it around the boy once and then again. He kept winding the thread around the boy until he had done it fifty times. "Do you think you can get free?" he asked.

"Sure," said the boy, "that'll be easy. Just see."

But it wasn't so easy. He tried his very best. He jerked and moved in all possible directions, but do what he would he did not succeed. He could not move hands or feet. The only result of his attempts was that the thread went deeper into his flesh and began to hurt him.

The children who saw it were surprised. They had never thought that a thread could be wound around a person so many times that it would be impossible for him to get free without help.

After the children had expressed their surprise the preacher continued to talk. He first freed the boy from his prison and then said, "Children, I have tried to teach you a lesson. The thread which I have used represents bad habits. You do a certain thing once and you know it is wrong. Be sure never to do it again. Do not think that you can do it again without harming yourself. Maybe you are tempted to do it just once more. If you yield to that temptation, you will find that it is just a little harder when the third time comes to resist the temptation. Your sin is like the thread I used. The oftener you do it the harder it will be to break with it. After a while the sin will have taken such hold on you that it will be impossible for you to resist temptation. Remember what happened to the strong boy when the thread was wound round his body.

"Remember that the boy was not able to help himself any more. Sinners are in that condition. They cannot help themselves. But God is willing to hear the prayers of those who earnestly ask Him. He will free them from their sin and give them strength to resist the evil."

That was a pretty good sermon, don't you think so? Maybe some of you will think about it.—Apples of Gold.

WAIT FOR THE MUD TO DRY

Brother Graham was an old-fashioned gentleman, beloved by every one. He was so good and active that his influence was great.

A young man of the village had been badly insulted and came to Father Graham full of anger, declaring that he was going at once to demand an apology.

"My dear boy," Brother Graham said, "take a word of advice from an old man who loves peace. An insult is like mud; it will brush off much better when it is dry. Wait a little, till he and you are both cool, and the thing is easily mended. If you go now it will only be a quarrel."

It is pleasant to be able to add that the young man took his advice, and before the next day was done the insulting person came to beg forgiveness.

"Go not forth hastily to strive" (Prov. 25:8).—Good Tidings.

CORRESPONDENCE

C.P.S. Camp #28,
Medaryville, Ind., July 27, 1942.

Greetings of love in Jesus' name to all readers:—"God is a Spirit: and they that worship him must worship him in spirit and in truth" (John 4:24).

Through experience we know this to be true, no matter where we are, or what falls to our lot to do. God does so bountifully bless us here, situated as we are, and we know that He is with us when we worship Him in spirit and in truth.

First of all we thank the Church, as well as God, for the sacrifices which are being made for us, so that we may live in accordance with our convictions and ideals.

When we first arrived at camp, we could not conceive what camp life would be like, or how it would be carried on. After being here at camp for some time, we feel a great responsibility resting upon us, and have felt that it is the guiding hand of the Almighty Father permitting us to have this opportunity. Having the experience of life in this manner, we also become aware of what it takes to have peace with our fellow man and to love him. Living with different types of characters one cannot help but receive some influence from one or another person. These we greatly cherish. And we hope that after we again part from each other, these will not be forgotten, but that we may recall from time to time the fellowship we have had together here at camp.

Our camp is situated on the edge of the Jasper-Pulaski State Game Preserve which is located in the northwestern part of Indiana. As the name indicates, it lies in parts and on the borders of two counties, Jasper and Pulaski.

It is much larger than the Wells County State Forest and Game Preserve where we formerly worked, being about 7,000 acres in area. It is on the southern edge of the Kankakee Marsh, but is not to be confused with the Kankakee River area. While much of it is swampy and low, there are spots where the ground tends to be slightly rolling. The higher soils are extremely sandy and are not fertile enough to be very satisfactory for farming.

There is a forty-acre nursery in this preserve that is being developed. About fifteen acres of pipe will have to be put in to complete the irrigation system. In front of the nursery building there is a pond from which water is being obtained for irrigating the nursery beds. There over 1,000,000 small trees which were planted here by the boys this spring. About all of these are of evergreen type. A great portion of this plot is also sown in seed of the kind just mentioned and locusts and small varieties of other kinds of trees. At present and for some time the men have been busy trying to get rid of the weeds, and this is getting to be quite well accomplished.

There is a large amount of game here, which thirty-three of our men are caring for. Their work has slacked up quite a lot since the breeding season is over. They have large laying fields for the pheasants and quail, from which thousands of eggs were gathered (having been gathered daily) and taken to the hatchery, which is on the Game Preserve. After these are hatched, they have brooders here into which the chicks are placed. At present about fifty brooders are filled with young birds. Two weeks ago practically all the old laying females were caught and sent to various places in Indiana to be turned loose, to keep the game preserves stocked. The laying fields are being plowed and sown with rye or oats in preparation for the next set of birds for next season.

Last Friday, sixteen men from the Game Division and sixteen men from the forestry project were selected to do a different kind of work from what has been experienced here at camp. Their work is about twenty-five miles from camp, and they drive to and from their work mornings and evenings. Their

work is to replace ground in a broken levee. It had formerly been an artificial lake, and due to the pressure of the water it broke out a portion of the levee. The ground is very sandy which was a factor unto the damage done. The foreman thinks the work will take about three weeks.

Last Tuesday, eleven assignees arrived at camp, making a total of 143 men here. About twenty-three of these are married men. The camp force is expected to consist of 150 men when the full quota is reached.

We are receiving various helpful studies. One class is taking the Gospel of John. Another is receiving instruction in First Aid. Another course is that of Post-War Problems. We have church services here in our camp chapel every Sunday. The Sunday evening meetings are largely conducted by those of neighboring churches and our boys here.

Of recreations we have softball, table and outdoor tennis, basketball, and horeshoe games.

We have a camp workshop, in which are available lathe, band saw, jig saw, rip saw, jointer, and many small tools for finishing work. A large amount of time is leisure time. Two main items of manufacture since the establishment of this camp are office desks and magazine racks. Many other useful articles are made. We have a variety of good books in our library which are being read.

A group of about twenty-five women from the community of Nappanee, Ind., aided us men in our patching problems, last Friday a week ago. Their help was greatly appreciated. We sometimes neglect the work Mother used to do.

We thank all who have taken part in financing this program thus far, and are grateful for the many donations received.

We ask an interest in your prayers. The Lord richly bless you in His service. In Christian love,

Elmer Gingerich.

Castorland, N. Y., July 31, 1942.

Dear Editors and Herold Readers, Greetings:—"Giving thanks unto the Father, which hath made us meet to be partakers of the inheritance of the saints in light: who hath delivered us from the power of darkness, and hath translated us into the kingdom of his dear Son: in whom we have redemption through his blood, even the forgiveness of sins" (Col. 1:12-14).

Manasseh Cressman, wife and four children, Petersburg, Ont., and John Jutzi, wife and children, Kitchener, Ont., spent one week visiting relatives and friends in this community.

Ednor Lyndaker, from Camp Howard, Pa., is enjoying a one-week furlough visiting his wife and parents at Croghan, N. Y..

Sidney Schaefer (son of the writer) and bride, the latter formerly Mary E. Keener, Harrisonburg, Va., are visiting at his home here. They intend to make their home in Harrisonburg, Va.

Bishop Jacob Gingerich, whose health has not been good for some time, is again under the doctor's care.

After having a peroid of dry weather, we are again receiving good rains. The prospects are good for a big yield of ensilage corn and potatoes. Grain is ripening fast. Some is already cut and seems a good average yield.

Remember us in your devotions that we may continue to bear a testimony of a "peculiar people, zealous of good works." William Schaefer.

Hartville, Ohio, Aug. 3, 1942.

Dear Herold Readers:—"O fear the Lord, ye his saints: for there is no want to them that fear him" (Psa. 34:9).

Abner Overholt, wife and son, and Elmer Millers, Princess Anne, Va., arrived here last week to spend some time with relatives. The latter are also visiting in Holmes County, Ohio.

Pre. John Bender, wife and family were near Goshen, Ind., over Sunday to visit relatives.

Several car loads of relatives from here were in Allen County, Ind., July

27, to attend the sad funeral of Michael Miller, aged five, who died suddenly of acute indigestion.

Martin Sommers and family spent about a week with relatives and friends in Defiance County, Ohio.

Moses Kurtz, wife and several children, spent Sunday in Defiance County, Ohio.

Clifford Leatherman, wife and two children and Ruth Miller, Princess Anne, Va., who had been visiting in Indiana, stopped over night here on their way home.

Pre. Andrew Miller and wife of Oklahoma, who spent some time with their son Jerry Miller, also visiting in Holmes and Geauga counties, Ohio, expect to return to their home soon.

Jonas Gingerich, wife and son, Fannie Miller, Elizabeth and Verna Gingerich, with John Overholt, as driver, spent the week end in Indiana. They were at the C.P.S. Camp at Medaryville, Ind., to visit Elmer Gingerich, brother of Sisters Gingerich, who then accompanied them to Goshen, Indiana.

"Finally, brethren, whatsoever things are true, whatsoever things are honest, whatsoever things are just, whatsoever things are pure, whatsoever things are lovely, whatsoever things are of good report; if there be any virtue, and if there be any praise, think on these things" (Phil. 4:8).

We ask an interest in your prayers.

Mrs. Enos Wagler.

Kalona, Iowa, Aug. 3, 1942.

A Christian Greeting to All:—"The Lord is my light and my salvation; whom shall I fear? The Lord is the strength of my life; of whom shall I be afraid?" (Psa. 27:1).

There is none other than God who has so cared and provided for man as to send His only Son to redeem a lost and dying world. To Him be praise and glory for ever and ever.

We were again blessed graciously with a rain from above. Isn't it very true that the rain from heaven and fruitful seasons alone come from a Source who is all-powerful, One who can withhold these refreshing rains in their time and season? Isn't it also true that human subsistence must wholly depend on God alone to provide?

Reference is made in Scripture to a "former" and a "latter" rain.

The first rain, as referred to in Deuteronomy 11:14, commenced in autumn, chiefly during the months of October and November; and the latter rain in the spring of the year, in March and April. It is stated that the early rain was needful in the land of Palestine, after a hot summer to prepare the soil for receiving the seed, and the latter rain preceded the ingathering of the harvest. That blessing was promised the Israelites as a temporal reward, but it was also threatened to be withdrawn in case of disobedience or apostasy. These temporal blessings of olden times may be well applied as types of spiritual ones.

Fourteen precious young souls were received into the church by baptism July 26. What a spiritual blessing from the Lord that souls continue to thirst for the water of life!

If we follow on to know the Lord it will mean an onward growth in the saving knowledge of God. But want of knowledge of God has always been a contributing cause of evil. Jesus said, "And this is life eternal, that they might know thee the only true God, and Jesus Christ whom thou hast sent" (John 17:3).

The spirit of devotion, the attitude of true, submissive prayer, is an index of the church's piety.

The bread of life was again broken unto us on the Lord's day, Aug. 2, the subject of the discourse being "Faith."

We are looking forward to a spiritual feast in a series of meetings in our congregations to begin Aug. 23, with Bishop Emanuel Peachey, Belleville, Pa., in charge. Remember us in your prayers that the cords may be lengthened and the stakes strengthened. The more a tent is extended by lengthening the cords, the more the stakes supporting

the tent need to be strengthened. As the tabernacle was a symbol of the Israelitish church, it is very applicable to the church of today. Not only should the church seek new converts but those already in the faith need strengthening.

The past week two more of our number were called to the C.P.S. Camp at Ft. Collins, Colorado: Willie, son of Pre. Albert Miller (married), and John Ropp.

Pray for us.

Yours in Christian love,
Cor.

Pigeon, Mich., Aug. 4, 1942.

Dear Editors and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—"Ye have need of patience, that, after ye have done the will of God, ye might receive the promise. For yet a little while, and he that shall come will come, and will not tarry" (Heb. 10:36, 37).

Bishop M. S. Zehr came home Saturday, Aug. 1, from Delaware, where he had been laboring in Bible school for two weeks. He broke the bread of life to the home congregation last Sunday, speaking from Hebrews 10.

Four boys, namely, Lloyd Swartzendruber, Arthur Maust, Lewis Christner, and the writer's son Paul, are home from Camp Medaryville, Ind., on furlough from four to nine days.

David, son of C. S. Swartzentruber, is on the sick list. They had the doctor several times.

Bro. Joel Roth is able to be away from home. They were at Bro. Sol Krupp's a week ago last Lord's day.

David Albrecht's wife, Mrs. Emanuel Albrecht, and Jacob Shetler, Jr., were in Iowa last week attending the funeral of their cousin, William Shetler, who was electrocuted in an accident.

The weather has been rainy the last week or ten days, but is pleasant now.

The farmers are busy threshing grain which is a heavy crop. Some oats had lodged badly. There is a lot of combining being done.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

Greenwood, Del., Aug. 4, 1942.

Dear Herold Readers:—"It is of the Lord's mercies that we are not consumed, because his compassions fail not. They are new every morning. Great is thy faithfulness. The Lord is my portion, saith my soul; therefore will I hope in him" (Lam. 3:22-24).

We deeply appreciate the sacrifice of Bro. M. S. Zehr, of Pigeon, Mich., who came and directed our third term of Summer Bible School which closed on July 30. Many children were gathered together into whose hearts we longed to implant precious Bible truths which will help guide them in the path of righteousness. Our enrollment reached 112 with an average attendance of 93. Besides Bro. Zehr, nine teachers were kept busy. At the close of school the children gave a program which was well attended, though the weather was warm. We praise God for the faithful efforts of our brother in working with the children, as well as in delivering to us the inspiring messages from God's Word.

Sister Sue Yoder who had an operation some time ago is at home again and has been with us in our worship the past two Sundays.

The Lord has blessed us with plenty of rain and we are having nice growing weather.

Let us work "while it is day: the night cometh, when no man can work."

Esther Swartzentruber.

MARRIED

Zehr—Steria:—Bro. Henry Zehr, Belfort, N. Y., and Sister Mabel Steria, Croghan, N. Y., were united in the bonds of matrimony at the Croghan meetinghouse, April 29, 1942, by Bishop C. M. Nafziger.

The Lord bless and prosper their walk through life.

Lyndaker—Widrick:—Brother Earl Lyndaker, Belfort, N. Y., and Sister Helen Widrick, Lowville, N. Y., were united in the holy bonds of matrimony,

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

the Lowville meetinghouse, July 1, 1942, by Bishop Jacob Gingerich.

The Lord bless them as they go forth upon life's way.

OBITUARY

Swartzentruber:—Fannie, daughter of Jephtha and Elizabeth (Yoder) Troyer, was born June 3, 1865; died May 28, 1942, at her home near Winesburg, Ohio; aged 76 years, 11 months, 25 days.

She was united in marriage with John Swartzentruber, Dec. 18, 1884, and lived in matrimony 49 years and 5 months. To this union were born six children,—two sons and four daughters, of whom the sons and two daughters survive: Moses, near the home; Abner, on the old homestead, with whom she lived; Barbara, wife of Joe Gingerich, Harrisburg, Oreg.; and Clara, wife of Jeremiah Miller, Navarre, Ohio. Her husband preceded her in death eight years ago, also two daughters: Lizzie, wife of Eli Troyer, and Maryann. She also leaves 22 grandchildren, 10 great-grandchildren, and one adopted daughter, Mrs. Perry Hostetler, White Pigeon, Mich. She was the last of a family of fourteen children.

She died of a complication of diseases, having been in failing health for the last year, but was not seriously ill until the last few weeks.

She accepted Christ as her personal Saviour in her youth. She always filled her place in church when health permitted. She missed several Sundays in church the last winter that she was with us.

In her affliction she was patient and resigned to the will of the heavenly Father who doeth all things well.

Funeral services, May 31, were conducted in the home by Pre. Jonas Miller, of the home congregation, with further services at the Conservative A. M. meetinghouse, by Bishop Roman H. Miller, Hartville, Ohio, and Bishop Harry Stutzman of the home congregation.

Burial in the church cemetery.

A silent thought, a silent tear
Keep her in mem'ry ever dear;
God took her home—it was His will,
But in our hearts she liveth still.

Gone, dear grandmother, gone forever!
How we miss your smiling face!
But you left us to remember,
None on earth can take your place.

Grandmother, dear, you are not forgotten
Tho' on earth you are no more;
Still in memory you are with us
As you always were before.

Now her longed-for wish is granted
And her pain and suffering o'er,
And we hope those heav'nly mansions
Are her portion evermore.

—Granddaughters.

Erb:—Mary, wife of the late Peter Erb and daughter of the late Joseph and Elizabeth (Sweitzer) Ropp, was born in Wellesley Township, July 23, 1865, and died at the home of her daughter and son-in-law, Samuel Nafziger and wife, Brunner, Ont., July 8, 1942. She suffered the last few months with heart trouble.

On April 9, 1889, she was united in marriage with Peter Erb, who passed away April 23, 1941.

Surviving are 1 son and 2 daughters: Christian, Millbank, Ont.; Elizabeth, wife of Enos Nafziger, Waterloo, Ont.; and Emma, wife of Samuel Nafziger, Brunner, Ont. Nineteen grandchildren, 1 great-grandchild, 4 sisters, and 3 brothers also survive.

The funeral was held at the Mornington A. M. church, Saturday morning, July 11. Services were conducted at the home by Bro. Jonas Jantzi, and at the church by Bro. Jacob Lichti and Bro. Moses Nafziger.

Interment in adjoining cemetery.

Weep not that her time is over,
Weep not that her race is run;
God grant we may rest as calmly,
When our work, like hers, is done.

—The Family.

SEP 3 '42
GOSHEN COLLEGE LIBRARY

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 1. September 1942 | No. 17

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ich wäre so gerne wie Jesus.

Ich wäre so gerne wie Jesus,
So heilig, so keusch und so rein,
Ich möchte so gerne hienieden,
So heilig wie Jesus hier sein!

O hätte ich seine Gedanken,
Ja, wäre so heilig mein Sinn!
Ich wäre so gerne wie Jesus,
Der ich noch so sündig bin.

Wohl üb' ich mich tapfer zu streiten
Und stehe im heiligen Krieg.
Bis Jesus der Herr mich wird leiten,
Zum schönen, so herrlichen Sieg. —

Doch wenn ich betrachte die Triebe,
Die immer mich fechten noch an;
Und wie nur so schwach meine Liebe,
Gar manches nicht recht hab' getan.

Dann fühle ich oftmals recht traurig
Und bitte den Herrn: „steh mir bei!“
Daß ich endlich, o mein Erbarmer,
Dir mehr und mehr ähnlich doch sei!

Dann neigt sich der Heiland zum Flehen,
Von seiner so himmlischen Höh'.
Und läßt meiner Seele es sehen,
Daß ich doch im Glauben noch steh.

G. Berg, Chortitz, Man.

Jesus sollte sterben für das Volk; und nicht für das Volk allein, sondern daß er auch die Kinder Gottes, die zerstreuet waren, zusammenbrächte. Johannes 11, 51, 52.

Editorielles.

Ihr seid das Licht der Welt.

So sagt der Heiland zu seinen Zuhörern in seiner Bergpredigt, und die wo es hörten oder später lesen werden sollen es in die Tiefe ihres Herzens nehmen und Gott bitten für die Erkenntlichkeit von solchem Licht.

Der Paulus schreibt an die Korinther (6) und ermahnt sie: „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst?“ So wir dann nicht unser selbst sind, so sollen wir auch erkenntlich werden, daß unsere Werken, abstammend von einem sündlichen sterblichen Körper, nichts Gutes zur Seligkeit hervor bringen können, sie können kein Licht sein vor der Welt im Sinn wo Christus es darstellt.

Will der Mensch die Seligkeit besitzen, will er das Licht von sich lassen leuchten, so muß er auf den Berg der Verklärung steigen und Christus in sich lassen klar werden, so kann er ein Tempel des heiligen Geistes werden gleich wie der Paulus sagte: „Ihr seid teuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.“ So der Mensch dann in der Verklärung Christi, oder in anderen Worten, in seiner Wiedergeburt dann hinkommt, wie der Paulus schreibt an die Römer: „Leben wir, so leben wir des Herren, sterben wir, so sterben wir des Herren, so leben wir, oder sterben wir so sind wir des Herren.“ Sind wir erkauft und erlöst durch das Blut Christi, so preisen wir Gott an unserm Leibe, durch einen reinen Lebenswandel führen zu Gottes Ehre, wie auch im Geiste können wir Gott loben, ihm Danken für seine viele Guttaten, für die Obrigkeit die uns so weit noch beschützt hat mit freie Gelegenheit auszurichten wie und wo wir wollen.

Alle haben die Gelegenheit einander aufzumuntern und zu trösten. Die Lehrer haben die freie Gelegenheit das Wort Gottes zu lehren und zu predigen hin und her wo sie wollen, (und hat solche die nehmen zu Zeiten die Gelegenheit ihre Mitdiener und Glieder zu verleumden, wo ihnen nicht anbefohlen, und unevangelisch ist). Der Feind weiß, daß er wenig Zeit hat an einem jeden Menschen, so sucht er ihn zu verführen, dieweil es Gelegenheit ist; es heißt aber für uns: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, e r g r e i f e das ewige Leben.

Eure Lindigkeit lasset kund werden allen Menschen. So ermahnt der Apostel. Es ist ja die ewige Liebe, welche ihre Lindigkeit kund getan hat den Menschen, da sie vom Thron des Himmels abstieg in die Krippe, ans Kreuz, ins Grab. Dieser ewigen Liebe sollen wir gedenken und auch unsere Lindigkeit kund werden lassen allen Menschen. Weil sie gekommen ist in die Welt als ein armes Menschenkind, um uns allesamt zu seligen Gotteskindern zu machen, so sollen wir allen Hoffart, Haß und Bitterkeit ablegen und einander lieben als Gotteskinder. Wie die ewige Liebe vielen wohlgetan hat, den Armen das Evangelium gepredigt, Hungrige gespeist, Kranke geheilt, Irrende zurechtgewiesen, Sünder erlöst und getröstet, Tränen getrocknet, Herzen erquickt, so sollen auch wir nicht müde werden, Gutes zu tun, wo wir können, zu wirken, so lange es Tag ist und unsere Lindigkeit kund werden lassen allen Menschen. Allen Menschen —nicht nur den Freunden, sondern auch den Feinden, nicht nur im Geben, sondern auch im Vergeben. Wir sollen es lernen von dem Herrn, der geboten hat: „Segnet die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Daran soll man Gottes Kinder erkennen, daß sie Liebe üben.

Eile und errette deine Seele. So ruft der Herr noch heute dem Volk des neuen Bundes, oder die es werden wollen. Er sagt, stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes. Gehet aus von ihnen, sondert euch ab, so will ich euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein. Eile und errette deine Seele, dieweil du eine Seele hast, so rette auch deine Seele. Das Himmelreich ist nicht bloß dem guten Hirten gleich, der das eine verlorene Schaf sucht, bis er es findet und heimbringt, es ist auch dem Kaufmann gleich, der für die köstliche Perle alles dahin gibt. Wer kann den wert einer Seele ermessen! Jesus hat sein Blut vergossen, ihre Rettung zu ermöglichen, die Seele verloren, ist alles verloren! Wer seine Seele rettet, hat alles gerettet. Golgatha ist das Zoar, es ist die Freistadt, dahin wir fliehen können. Denn also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Dan. Nisly und Weib von Hutchinson, Kansas, sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen, und der Bruder auch das Wort Gottes verkündigen. Von hier gedenken sie nach Davieß County, Indiana, zu gehen, wie auch nach Portsmouth, Va.; Holmes County, Ohio, und Indiana.

Chris. B. Miller und Weib von Charm, Holmes County, Ohio, waren in Kansas und Oklahoma, und sind jetzt hier bei Arthur, Illinois, Freunde und Bekannte besuchen, gedenken auch noch nach Goshen, und Howard County, Indiana, zu gehen und dann wieder nach Hause.

Moses Beachy von Holmes County, Ohio, war in der Gegend von Kalona, Iowa, Freunde und Bekannte zu besuchen, er gedenkt auch in der Gegend von Arthur, Illinois, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Bisch. A. J. Mast und Bisch. N. A. Yoder von hier sind in Davieß County, Indiana, durch Forderung auf Gemeindearbeit.

Jacob F. Kauffman, Pre. Simon E. Brenneman und Pre. Dan. E. Otto von hier sind nach Mineral Springs, Mo., zur Arzeneiung.

Eli J. Miller, Mrs. S. N. Beachy und Pre. Wm. G. Miller und Weib sind nach Shipshewana, Indiana, einem Hochzeitfest beizuwohnen an der Wohnung von Andreas A. Miller.

Am Sonntag Morgen den 16. August ist ein Telegram bei Arthur, Illinois, eingetreten mit dem Bericht, daß die Mrs. Moses (Lydia) Yoder ihren Abschied genommen hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit. Bisch. Noah B. Schrock und andere von hier sind dahin, der Leiche beizuwohnen.

Es waren verschiedene an die Camp bei Medaryville, Indiana, den 16ten August.

Pre. John W. Stutzman war krank im Bett, ist aber wieder etwas auf der Besserung.

Bisch. Gid. E. Troyer und Weib von Holmes County, Ohio, waren in der Gegend von Hutchinson, Kansas, wo der Bruder sein Amt treulich wahr genommen hat, und predigte an drei verschiedenen Orten in ihrem kurzen Bleiben.

Chris. Miller und Weib auch von Holmes County, Ohio, waren in Reno County, Kansas, über Sonntag den 9ten August, und gingen dann nach Custer County, Oklahoma.

Diakon Joni Miller und Weib und auch die alte Mutter (Wittwe von Bisch. Jonas D. Bontreger) von Buchanan County, Iowa, sind auch in der Gegend von Hutchinson, Kansas, um ihre Schwester Mrs. John Yoder und andere Freunde zu besuchen.

Die Mrs. Will Overholt von Norfolk, Va., hat über drei Sonntage verweilt bei Hutchinson, Kansas, um ihre Schwester Mrs. John Yoder und andere Freunde zu besuchen.

Pre. Stephan K. Fischer und Weib und Amos J. Stoltzfus und Weib von Lancaster County, Pa., waren auf einer Reise Freunde und Bekannte zu besuchen bei Oakland, Md., Somerset und Mifflin Counties, Penna.

Daniel Gingerich und Weib von Buchanan County, Iowa, waren in Lancaster County, Penna., Freunde und Bekannte zu besuchen.

Der alte Bisch. Samuel M. Stoltzfus von Lancaster County, Penna., der eine Zeitlang von wegen seiner Gesundheit der Gemeinde nicht beiwohnen konnte, ist jetzt wieder besser, so daß er der Gemeinde wieder beiwohnt.

Lancaster County hatte große Regen ausgangs Juli oder anfangs August, so daß das Wasser hoch gestiegen ist, über das 100 Jahr Mark gestiegen. Bei Berne, Indiana, hatten sie auch einen großen Regen den 30. Juli und hunderte von Acker von Korn und Bohnen und derogleichen sind verloren.

Später: Es ist bemerkt in diesen Spalten das der Henry R. Mast von hier ist auch nach der C. P. S. Camp an Medaryville, Indiana. Wir waren nicht recht berichtet in demselben, es ist noch keine Forderung gekommen für ihn.—L. A. Miller.

Die Lebensgeschichte von Dr. Martin Luther.

Der Name Luther bezeichnete eine große Epoche in der Geschichte Europa, ja der ganzen Welt. Ihm war es von der göttliche Vorsehung vorbehalten, jene Befreiung des menschlichen Geistes, von der Knechtschaft zu vollbringen, in welcher derselbe über ein Jahrtausend unter der Herrschaft eines despotischen Aberglaubens geschmachtet hatte. Gegen welche die edlen Kämpfe so viele Reformarten gerichtet gewesen waren, ohne jedoch große Erfolge zu erzielen.

Vigilantius, Constantin, Sylvanus, Peter de Bruges, Peter Waldo, Wickliffe und Huß hatten nicht umsonst gelebt und gelitten. Allein es gebrach ihnen an einem großen Werkzeug, des Erfolges, das Luther zu Gebote stand — der Druckerpresse. Diese neue Macht veränderte das Gleichgewicht der Kräfte in der moralischen Welt und verlieh der Wahrheit eine Art Allgegenwart im Kampfe der Tradition und der organisierten hierarchlichen V e r f o l g u n g. Die hauptsächlichsten Umständen in dem Leben Luthers sind wohl bekannt. Wir können sie hier nur in Kürze mitteilen. Er war 1483 von armen, aber ehrbaren Eltern geboren in Eisleben. Er wurde religiös erzogen und im Alter von 14 Jahren nach Magdeburg und von da nach Eisenach zur Schule geschickt, wo er sich wie andere Schüler durch das Absingen von Liedern an den Türen der Vermöglichen seinen Unterhalt verdienen mußte.

Er machte rasche Fortschritte in seinen Studien, und bezog 1501 die Universität zu Erfurt. Im Jahre 1503 hielt er öffentliche Vorlesungen über Aristoteles, machte aber um diese Zeit die große Entdeckung einer lateinischen Bibel in der Bibliothek—ein Ereigniß, das seinem ganzen künftigen Leben eine bestimmte Richtung gab.

Der plötzliche Tod seines Freundes Alexes hatte die Folge, daß er ernstlich in sich ging. Er gab das beabsichtigte Studium der Rechte auf, um Theologie zu studieren. Er ging in ein Augustiner Kloster um sich ausschließlich der Religion zu widmen. Allein Erfahrung lehrte ihn, daß keine Absonderung von der Welt; keine auch so strenge Klosterdisciplin dem Gewissen Ruhe und dem Herzen Reinheit zu verschaffen mag. Kurzum unter dem Einfluß der göttlichen Gnade begann er das Evangelium zu verstehen und jenes große Lebensprinzip wahrer Reformation zu begreifen—nämlich die Doctrine der Rechtfertigung durch den Glauben allein.

Luther war in dessen noch immer ein eifriger Katholik und Mönch. Als er aber im Jahr 1510 in Geschäften seines Ordens Rom besuchte, rutschte er auf den Knieen die Stufen der St. Peters Kirche hinan. Allein ehe er die Stadt verließ, wurden ihm die Augen über die Heuchelei und Sittenlosigkeit des römischen Hofs unter Leo X geöffnet, und von Ekel und Abscheu erfüllt kehrte er nach Deutschland zurück.

Im Jahr 1508 war er zum Professor der Philosophie an der neugegründeten Universität zu Wittenberg ernannt worden, und im Jahr 1512 wurde er zum Professor der Theologie ernannt. In dieser neuen Sphäre entfalteten sich alle seine Eigentümlichen Kräfte unter der feierlichen Überzeugung, daß sein Amt sei ihm zur furchtlosen Verteidigung der heiligen Schrift verpflichtet. Seine große Vertrautheit mit der griechischen und hebräischen Sprache, den Klassikern, den Kirchenvätern, der Scholastischen Philosophie und Theologie, so wie der Ruhm seiner Beredsamkeit machte seinen Namen in ganz Europa bekannt, und lenkten die allgemeine Aufmerksamkeit auf das neue Licht, das seinem Geiste aus dem Studium der heiligen Schrift aufging.

Am 31. Oktober, 1517, schlug Luther seine fünf und zwanzig Thesen an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg an. Sie waren gegen den abscheulichen Ablaßschacher gerichtet und wurden, so bald sie erschienen, für ketzerisch erklärt. Er wurde von Dr. Eck und andere angegriffen, stand aber ruhig und fest im Bewußtsein seiner gerechten Sache. Er wurde nach Rom berufen, leistete dem Ruf aber keine Folge. Der Cardinal Cajetan und der päpstliche Nuntius Miltitz versuchten ihn durch mildes zureden zum Widerruf zu bewegen; ja der Papst selbst machte ihm verführische Anerbietungen, jedoch alles war umsonst.

Im Jahr 1520 wurden Luther und seine Anhänger excommunisiert und seine Schriften zu Rom verbrannt. Er antwortete hierauf, in dem er am 10. Dezember, 1520, die päpstliche Bulle zu Wittenberg verbrannte, und durch diesen Akt löste er jegliche Verbindung mit dem Papst und der Kirche von Rom auf. Seine Freunde ersuchten ihn, sich nicht mit der Hierarche zu verfeinden, allein er vertraute sich dem Schutze Gottes an. Im Jahr 1521 begab er sich auf den Reichstag zu Worms, und erwiderte auf die Warnung Spalatius, „Wenn in Worms so viele Teufel wären, als Ziegel auf den Dächern, so wollte ich doch hinein."

Da vor der kaiserlichen Versammlung verteidigte sich Luther in einer Rede, die zwei Stunden lang dauerte, und schloß mit den Worten: Es sei denn daß ich mit Zeugnissen der heiligen Schrift, oder mit öffentlichen klaren und hellen Gründen überwunden und überwiesen werde, so kann und will ich nicht widerrufen, weil es weder sicher und geraten ist, etwas wider das Gewissen zu tun. Hier stehe ich, ich kann nicht anders; Gott helfe mir, amen."

Luther verließ Worms mit der Glorie eines Siegers, überall empfing das Volk die Worte eines Mönchs, der dem Papst und der Geistlichkeit, dem Kaiser und dem Reichsfürsten Trotz geboten hatte. Seine Feinde aber schmiedeten Pläne wider sein Leben; deshalb wurde er von seinen Freunden gewaltsam nach der Wartburg gebracht, wo er das neue Testament ins Deutsche übersetzte.

Im März 1522 kehrte Luther nach Wittenberg zurück, und stillete durch seine Weisheit und Mäßigung die von Carlstadt gestifteten Unruhen. Nur wenn er die Wahrheit des Evangeliums für gefährdet hielt, wurde er heftig; leider aber betrachtete er seine Doktrine von der Consubstantiation (der wirklichen Gegenwart Christi im Brod

und Wein des Abendmahls) in diesem Lichte. Weniger aus Neigung als aus Grundsatz heiratete er im Jahr 1525 die Nonne Katharine von Bora, welche aus ihrem Kloster entflohen war.

Seine Absicht war den Dienern des Evangeliums ihre sociale Rechte und Pflichten wieder einzuräumen, und das Mönchwesen zu unterdrücken. Seine Ehe war in dessen eine überaus glückliche. Nach der Veröffentlichung der Augsburgerischen Confession breitete sich die Reformation rasch aus.

Es bedurfte aber unüberwindlicher Festigkeit, um den Sieg den er gewonnen hatte, wider die Schwäche der Freunde und die Tücke seiner Feinde zu behaupten. Er sagt: „Ich war geboren, um mit Teufeln und Faktionen zu kämpfen. Darum sind meine Bücher so geräuschvoll und stürmisch. Eher aber will ich mit großer Heftigkeit die Wahrheit reden, als den Heuchler spielen und die Wahrheit verbergen."

Im Jahr 1534 vollendete dieser unermüdliche Mann seine Übersetzung der ganzen Bibel in die deutsche Sprache, dies ist sein unsterbliches Werk. Seine übrige Schriften füllen 60 Bände. Wenige Menschen haben so viel gewirkt, gebetet und geschrieben. Wenige haben Gott und den Menschen so gut gedient. Von Sorgen und Mühen aufgerieben, ging er endlich am 18. Februar, 1546, im Alter von 63 Jahren zur Ruhe ein. Er schied friedlich dahin, allein gleich der untergehenden Sonne, welche die Welt mit ihrer Strahlenglut erleuchtet.

Erwählt von einem Heroldleser.

Die Gerechtigkeit aus dem Gesetz und die Gerechtigkeit aus dem Glauben.

Mose schreibt wohl von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: Welcher Mensch dies tut, der wird darinnen leben. Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gehn Himmel fahren? (Das ist nichts anders denn Christus herabholen.) Oder wer will hinab in die Tiefe fahren? (Das ist nichts anders denn Christus von den Toten holen.) Aber was sagt sie? Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Dies ist das Wort vom Glauben das wir predigen. Denn so du mit deinem Munde bekennest, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferwecket hat, so bist du selig. Röm. 10, 5-10. Der Apostel hat hier Bezug auf die Worte Mose in seinem fünften Buch, Kap. 30, 11—14, wo Mose der Gesetzgeber zu dem Volk Israel redet und spricht: „Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht verborgen, noch zu ferne, noch im Himmel, daß du möchtest sagen: Wer will uns in den Himmel fahren, und uns holen, daß wir's hören und tun? Es ist auch nicht jenseit des Meers, daß du möchtest sagen: wer will uns jenseit des Meers fahren? und es uns holen, daß wir's hören und tun? Denn es ist das Wort fast nahe bei dir in deinem Munde und in deinem Herzen, daß du es tust."

Im Anfang des Kapitels aus welchem unser Text genommen ist, sagt der Apostel so liebevoll: „Liebe Brüder, mein Herzens Wunsch ist, und flehe auch zu Gott für Israel, daß sie selig werden. Denn ich gebe ihnen das Zeugnis, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht die vor Gott gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit die vor Gott gilt, nicht untertan. Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubet, der ist gerecht."

Merke es dir wohl, lieber Leser, der Apostel sagt hier nicht: Wer an den glaubt wird gerecht werden; als müßte er noch dies und das alles tun um gerecht zu werden; nein, er sagt geradezu: Wer an den glaubt der ist gerecht. Gottlob, daß es einen besseren Weg gibt, um gerecht zu werden als durch das Gesetz. Wir sind dem enthoben. Wir sind zu unvollkommen um das Gesetz in allen Punkten zu befriedigen. Es ginge uns gleich wie jenem jungen Mann, der sich vor Jesus auf die Knie niederließ, und fragte: „Was soll ich Gutes tun, daß ich das ewige Leben möge haben?" Jesus hatte ihn auf die Zehn Gebote angewiesen. Der junge Mann aber konnte antworten: „Das habe ich alles getan von meiner Jugend auf; was fehlet mir noch?"

Es scheint: Dieser junge Mann hat seine Unvollkommenheit nicht gesehen, sonst hätte er sagen müssen: Ja, mein Herr! Das habe ich übertreten, der Fluch (liegt auf mir, was soll ich tun? Denn ich habe alle meine Kräfte angewendet, die Gebote zu halten; aber einmal über das anderemal habe ich gefehlt. O sage mir was ich machen

soll, um Trost zu finden; und eine Hoffnung zum ewigen Leben haben möge? Zu solchen reumütigen Sündern spricht Jesus: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, u. s. w.

Aber so war es nicht bestellt im Herzen dieses Jünglings; denn wie es mir scheint, meinte er, er hätte noch nie gefehlt, weder in Worten, Werken noch Gedanken. Das wäre doch ein braver junger Mann gewesen. Er fragt: Was fehlt mir noch? Ja, was fehlt einem der sein Herz an seinen zeitlichen Gütern hat? Jesus sprach zu ihm: Willst du vollkommen sein, (willst du deine Seligkeit verdienen,) so gehe hin, verkaufe was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komme und folge mir nach.

Das scheint ihm doch ein wenig zu viel gewesen zu sein, denn er ging betrübt von ihm; sein irdischer Schatz war ihm zu teuer am Herzen gelegen um es alles aufzugeben. „Wie schwerlich werden die Reichen in das Himmelreich kommen! Ja seine eigene Gerechtigkeit die vor Gott gilt erkannte er nicht. Mose schreibt wohl von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: Welcher Mensch das tut, der wird darinnen leben.

Die Gerechtigkeit aus dem Gesetz, erfordert ein vollkommenes Halten aller Gebote und Satzungen, ja alle Gerechtigkeit zu erfüllen im innerlichen und äußerlichen Leben; was geboten und verboten ist. Auch kein unnützes Wort ist erlaubt zu reden; es erfordert das der Mensch alle Gebote, groß und klein halte vollkommen, heilig und gerecht sei in seinem ganzen Wandel, gleich wie der heilig ist der ihn erschaffen hat. Reines Herzens soll er sein, gleichwie Gott rein ist; vollkommen in der Liebe zu Gott und seinem Mitmenschen; ja das er stets, ununterbrochen vor Augen und im Herzen habe: Er darf auch in seinem ganzen Leben nicht eine einzige Übertretung begehen, sonst ist er ein Sünder und ist eines Erlösers, und der Gerechtigkeit die aus dem Glauben bedürftig.

Aber die Gerechtigkeit die aus dem Glauben kommt, spricht also: „Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren? das ist nichts anders denn Christus herabholen." Wir brauchen nicht in den Himmel steigen um uns zu überzeugen, daß er dort ist, oder daß es wirklich einen Erlöser ist und eine Erlösung gibt; Gott fordert keine Unmöglichkeiten von uns. Wir brauchen nur der Schrift zu glauben, diese sagt uns: Er ist von den Toten auferstanden durch die Herrlichkeit des Vaters; „Also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln." Die Gerechtigkeit aus dem Glauben erfordert nichts Unmögliches von uns, um in Gnaden angenommen zu werden. Wie gesagt: wir brauchen nicht in den Himmel hinauf noch in die Tiefe hinunter zu fahren, um Erlösung zu finden; wir sollen nur die Schrift glauben; und wenn wir das von Herzen tun, so bringt es die Gerechtigkeit die vor Gott gilt, und mit ihr kommt die Seligkeit.

Der Apostel sagt noch weiter: „Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Herzen und in deinem Mund. Dies ist das Wort das wir predigen. Denn so du mit deinem Mund bekennest, Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubet, merke wohl, es heißt: „So man von Herzen glaubet, so wird man gerecht." Das ist nicht nur ein leeres Mund-Bekenntnis; sondern so man von Herzen glaubt so bringt es ungezwungene Gerechtigkeit im ganzen Lebens-Handel und Wandel. Es ist dieselbe Lehre welche Philippus dem Kämmerer vorlegte, nämlich: „Glaubest du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein." (getauft zu werden). Wenn man also durch den Glauben gerecht geworden ist, so folgt die Taufe auf das Bekenntnis des Glaubens. Apostg. 8, 37—38.

In unserm Text aber sagt der Apostel nicht ein Wort von einer Taufe noch von anderen äußerlichen Ceremonien; vielleicht aus der Ursache weil die Menschen so sehr geneigt sind, „die Gerechtigkeit die aus dem Glauben kommt" in solchen Ceremonien zu suchen, wo sie nicht zu finden ist; sondern allein in dem Verdienste Jesu Christi, den Gott von den Toten auferwecket hat. Dies muß von Herzen geglaubt werden, ein bloses, Herr! Herr! rufen fördert nichts zur Seligkeit.

Unter der „Gerechtigkeit aus dem Glauben" verstehen wir, daß die Rechtfertigung, oder die Vergebung der Sünden, aus lauter Gnade zugerechnet wird durch das teure Verdienst Jesu Christi. Dies wurde schon dem Adam zum Teil geoffenbart, bald nach

dem Fall, so daß er und sein Weib an den Kopfzertreter glaubten.

Wenn der neue Bund des Glaubens zu dem sündigen Menschen sagen würde! Leiste eine sündlose Gehorsame gegen Gott und alle Menschen, so sollst du leben; so müßten wir ganz in Verzweiflung fallen. Wäre das die Bedingung um gerecht zu werden, so wäre Christus vergeblich für uns gestorben, und wär nicht mehr Nutzen von seinem Leiden als wir in den Himmel steigen müßten ihn herabzuholen. Oder mit kurzen Worten gesagt: Es wäre eine Unmöglichkeit für uns, gerecht zu werden.

Der Bund des Gesetzes und der Werke verlangt von dem gefallenen Menschen alle Segnungen Gottes zu verdienen mit den guten Werken. Der neue Bund der Gnaden hingegen schenkt uns den vollen Segen Gottes, dieweil wir nichts haben zu geben als Bezahlung. Es gehet uns wie dem verlorenen Sohn; wir haben all unser Gut verschwendet und müssen mit leerer Hand zum Vater kommen; wir müssen das Geschäft die Säue zu hüten aufgeben und uns von dem Bürger im fernen Land losreißen, so werden wir auch vom Vater angenommen, wenn wir zu ihm kommen und um Gnade flehen.

Der verlorene Sohn hatte vielleicht oft gewünscht: Ach wäre ich doch bei meinem Vater geblieben als ich bei ihm war. O wie töricht war ich, daß ich ihn verlassen habe! aber das konnte ihm nichts helfen. Endlich kommt der Entschluß: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen. Das war schon besser; allein dieser Entschluß muß auch ausgeführt werden in der größten Demut und Selbst-Erniedrigung, und ein volles Bekenntnis der Übertretung.

Der Glaube und die Hoffnung brachte den verlorenen Sohn zurück zu seines Vaters Haus. Der Glaube und die Hoffnung müssen uns wieder zurück zu unserm himmlischen Vater führen.

Der alte Bund der Werke sagt: Tue das, so sollst du leben. Der neue Bund der Gnade sagt: Glaube und lebe.

Wir haben in diesem langen Schreiben noch nichts gesagt von Buße; es ist aber selbstverständlich daß wo ein lebendiger Glaube ist, da ist auch Buße. Denn es gibt keinen lebendigen Glauben der nicht Buße wirket, und es gibt keine Buße die nicht durch den Glauben kommt. Daher sind Glaube und Buße zwei Bundes-Brüder die Hand in Hand gehen, und können nicht von einander getrennt werden.

—Aus Anweisung zur Seligkeit.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1199. — Was tat Athalja, die Mutter Ahasjas, da sie sah, daß ihr Sohn tot war?

Fr. No. 1200. — Was ist gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1191. — Wie lang aßen die Kinder Israel Man?

Antw. — Vierzig Jahre, bis an die Grenze des Landes Kanaan aßen sie Man. 2. Mose 16, 35.

Nützliche Lehre: In der Befreiung von der ägyptischen Sklaverei hatte der Herr sein Volk getreulich versorgt. All ihren Mangel war Gott bekannt, aber er wartete auf ihr Gebet und gab reichlich was sie bedurften.

Gott weiß aller Menschen Not, aber er will daß wir es auch erfahren und ihn dann bitten.

Als die Kinder Israel auszogen, nahmen sie viel Guts mit sich, aber sie mangelten doch endlich an Brot, Fleisch und Wasser.

Sie murreten oft und viel wider Mose und wider Gott. Darum machte Gott, daß sie vierzig Jahre in der Wüste umherwandelten, vor ihrem Eingang in das Land Kanaan. In dieser ganzen Zeit hatte der Herr sie treulich versorgt, gab ihnen Wachteln und Manna zu essen, und wenn es an Wasser fehlte, gab er ihnen aus dem Felsen. O welch ein treuer Gott, der unsere Mängel all und immer weiß, und auch alle Not erfüllt.

Fr. No. 1192. — Wohin verkauften die Erzväter Joseph?

Antw. — In Ägypten. Apg. 7, 9.

Nützliche Lehre: Die Erzväter, oder Brüder Josephs, neideten Joseph und wollten ihn nicht bei ihnen sein lassen. Mir ist nicht

bekannt, ob sie wußten was es ihm sein soll als sie ihn verkauften, aber meine Gedanken sind wie folgt: Sie dachten nicht weit, waren nicht bekümmert, was mit ihm werden soll, und als die Ismaeliter den Weg zogen suchten sie ein Geldes Gewinn zu machen und verkauften ihn, denn sie waren nicht alle willig ihn umzubringen. Sie nahmen aber seinen Rock, tauchten den in Blut und schickten ihn zu ihrem Vater, ihn zu betrügen, und machten ihm damit viel Herzeleid.

Joseph war aber verkauft an einen ägyptischer Mann, Potiphar, Pharaos Kämmerer und Hauptmann. Der Herr war mit ihm und segnete ihn, so daß der König ihn endlich über sein ganzes Land setzte, vorher mußte er aber viel leiden. Er ist mit Falschheit geschmäht worden und mußte lange Zeit im Gefängnis zubringen.

Weil er rein blieb von Sünden und sich in den Willen Gottes gab, war die Ursach seines göttlichen Segens, der immer folgte.

Möchten wir auch lernen von dieser Geschichte.

Lebensbeschreibung von Menno Simon.

* *

(Zusammengezogen aus seinen eigenen Schriften, und auch von Gerhard Rose, einem Mennoniten-Prediger zu Hamburg, in seinem Buch, genannt: „Unschuld der Evangelisch-Taufgesinnten Christen, welche Mennoniten genannt werden.“ Gedruckt im Jahr 1702; sowie auch aus mehreren andern Schreibern.)

Auszug aus Gerhard Rose seiner Beschreibung über Fresenburg.

Er fängt also an: Ich bitte, es mir nicht für übel zu nehmen, daß, ehe ich schließe, noch etwas von Fresenburg beschreibe, durch welche Gelegenheit unsere lieben Vorfahren dahin, auch wieder von dort hinweggezogen. Mein seliger Vater ist nur 20 Jahre nach Menno Simons Tod in der Nähe von Fresenburg geboren, er hatte nicht allein bei der Gemeine zu Fresenburg dem Gottesdienst fleißig beigewohnt, sondern auch sein Handwerk daselbst gelernt und betrieben, bis er im Jahr 1611 von dort nach Altona bei Hamburg gezogen ist; seine Mutter, welche über 90 Jahre alt geworden und zur Zeit Menno Simons dort gelebt, auch einer der ältesten Prediger daselbst und andere lieben alten Glaubensgenossen mehr, sind mir auch gar wohl bekannt gewesen; aus deren und anderer gewissen glaubwürdigen Berichte kann ich demgemäß mit gutem Grund schreiben, wie es sich zu der Zeit daselbst bei der Auf- und Abnahme hat zugetragen.

Wie Menno sichern Schutz unter der Herrschaft von Fresenburg erlangt hat, ist schon auf Seite 101 angemerkt.

Sobald als die Gewissensfreiheit zu Fresenburg in den Niederlanden bekannt wurde, so zogen von dort und andern Orten viele Taufgesinnte dahin (da zuvor keine andere als leibeigene Bauersleute wohnten) und bildeten, sämtliche unter Menno, viele Jahre lang eine große Gemeine, worunter sich viele Kunstfähige und Handwerker befanden, davon zuvor keine in Holstein gewesen sind; wodurch nicht allein das Dorf Wüstenfeld, allwo Menno Simon später gewohnt, auch gestorben und begraben wurde, sondern auch andere Dörfer und Ortschaften, dieser Herrschaft zugehörig, so beliebt wurden, daß sich in kurzer Zeit eine ansehnliche Gemeine mit unterschiedlichen Predigern da sehen ließ.

Als aber dieses adelige Gut den benachbarten Ortschaften weit vorging und sehr blühend wurde, so haben die Befehlshaber von Holstein (vermutlich auf Anhalten der benachbarten Adeligen und Geistlichen) einen Befehl herausgegeben, daß der Herr von Fresenburg diese Leute keineswegs länger dulden sollte. Demungeachtet aber mußte er die Sache so zu verwalten, auch die verheißene Beschützung zu erhalten, daß diese Leute, um dem Heilande Christo Jesu in ihrem Glauben gehorsam zu dienen, und als in der Welt fliehende Schafe unter ihm, als unter einem weltlichen Hirten konnten vor Gewalt sicher und ruhig wohnen.

Es scheint auch nicht, als ob diese Beschützung von dem Edelmann um großen Gewinns willen, sondern vielmehr durch göttliche Leitung geschehen; denn ein jeder zahlte für sein Haus und Hausgenossen jährlich nur einen Reichsthaler zum Zeichen schuldigen Gehorsams an ihre Obrigkeit, ohne einige weitere Abgaben; dafür wurden sie beschützt und das mit besonderem obrigkeitlichem Eifer. Denn als einmal Mennos Buchdrucker wegen dem Drucken seiner Bücher von einem benach-

barten Edelmann gefangen und eingekerkert wurde, da hat dieser Beschützer die Zeit und Wege genau beobachtet, da derselbe Edelmann bei Gelegenheit im Reisen hindurchziehen mußte; da machte sich der Herr von Fresenburg mit seinen Dienern an einen gewissen Ort, um seinem Nachbar aufzupassen, und zwang ihn, daß er den Buchdrucker wieder mußte frei lassen. Nach dem Absterben dieses gnädigen Edelmannes, da unsere Glaubensgründe durch des M e n n o ausgegebene Bücher bei der hohen Obrigkeit allgemein bekannt wurden und die harten Verfolgungen auch noch an andern Orten aufhörten, hat die Gemeine allmählich dort wieder abgenommen, vielleicht weil ein jeder sein Gewerb anderswo in und bei großen Städten besser konnte fortsetzen! Wurden auch dazu veranlaßt durch Herzog Ernst von Holstein, welcher um das Jahr 1600 an einen unsrer Glaubensverwandten, Namens Fransois Noe, welcher zu der Zeit schon nebst andern unserer Glaubensgenossen in Hamburg wohnte, und viele Geschäfte für gemeldete Herrschaft verrichtete und dadurch besondere Gnade bei dem Hofe hatte, in Altona einen Strich Landes verehrte: mit der besondern Freiheit, daß, wer von unsern Glaubensgenossen Häuser daselbst bauen und sich niederlassen wollte, dieselben ebenfalls wie zu Fresenburg für einen Reichsthaler Schutzgeld jährlich sollten beschützet werden, und auch frei sein in ihrer Handlung, Nahrung und Gewerbe, ohne in einige weitere Beschwerden gesetzt zu werden, auch ihre Toten da frei möchten begraben.

Bald nachdem sich einige Familien dort niedergelassen hatten, wurde Herzog Ernst aus diesem Leben durch den Tod hinweggenommen. Sein Nachfolger aber hat nicht allein die vorige Freiheit bestätiget, sondern auch mit freier Religionsübung begünstigt; da dieser Ort so sehr unterschiedliche Straßen enthält, noch bis auf die Zeit den Namen Freiheit hat, allwo man auch eine öffentliche Kirche zum Gottesdienste gebaut und einen Begräbnisplatz zur Beerdigung der Toten eingerichtet hat. Als aber endlich der Stamm von den Grafen von Schauenburg ausgestorben war, und ihre Grafschaft an die Könige Dänemark gefallen, haben Ihr. königl. Majestät Christian der Vierte voriges alles allergnädigst bestätiget. Durch solche Gunst der Obrigkeit wurden viele unserer Glaubensgenossen bewogen, von Fresenburg nach Altona zu ziehen. Und als der Krieg in 1627 in Holstein sich auch regte, sind die meisten, welche noch dort wohnten, nach Hamburg und Lübeck geflüchtet, und sich, als die Kriegsunruhen sich legten, nach Altona begeben; einige aber sind wieder nach Fresenburg zu ihrer Wohnung gegangen.

Von der Taufgesinnten Gemeine zu Fresenburg hätte ich gerne aus dem alten Archiv daselbst einen Beweis beigelegt; weil aber das hochadelige Haus Fresenburg zweimal abgebrannt ist und alle Papiere mit aufgegangen sind, so daß keine ältern Schriften als von 30 Jahren her dort verborgen sind, so mußte ich solches unterlassen. Da ich aber mit der Geschichte genau bekannt, indem ich über 30 Jahre alt bin, und viele gekannt, welche zu Mennos Zeit gelebt haben, so kann ich meine Beschreibung aus ihren Erzählungen richtig beweisen.

Obiges beweiset deutlich, daß Menno Simon und seine Nachfolger nicht von der Münsterschen Rotte konnten entsprossen sein und deren Lehre geführet haben, wie einige unwissende Leute irrigerweise vorgeben, sonst müßten sie ja ein Abscheu vor Gott und der ehrbaren Welt gewesen sein, und hätten daher von dem Herrn von Fresenburg als dem ersten, und hernach von den Grafen von Schauenburg und weiter den Königen von Dänemark, als Fürsten des römischen Reichs, nicht geduldet werden können; indem gegen die böse Münstersche Rotte viele kaiserliche Plakate zur Vertilgung derselben ausgegeben wurden. Da wir aber von Königen, Fürsten, auch Grafen, Städten und Ständen des römischen Reichs, so öffentlich beschützet und mit freien Religionsübungen begünstiget werden!

Und so wie Mennos Schriften und seine Lehre allgemeiner bekannt wurden, und die Obrigkeiten auch anderwärts gesehen, daß die Beschuldigungen gegen ihn, als ob er aus der Münsterschen Rotte entsprossen und ihre gottlose Lehre angenommen und weiter sollte ausgebreitet haben, falsch und ungegründet sind, und daß die sogenannten Geistlichen bloß aus Parteigeist und Religionshaß von den Kanzeln und durch Schriften das Volk suchten gegen Menno aufzureizen; desgleichen auch die Professoren in gemeinen Schulen die Jugend in Haß gegen Menno und seine Nachfolger zu setzen such-

ten; so wollte sie, die christlich gesinnte Obrigkeit, sich nun nicht mehr länger an solche Verleumdungen kehren, sondern erlaubte im Gegenteil den wehrlosen Christen ihr Glaubensbekenntnis öffentlich zu predigen und zu beleben. — Dieses mit vielen Geschichtschreibern zu beweisen, würde zu weitläufig sein, deswegen sollen nur einige glaubwürdige Schreiber angeführt werden, welche ausführlich geschrieben haben, daß die taufgesinnten Christen oder Mennoniten nicht aus der Münsterschen Rotte entsprossen, sondern schon lang und von der apostolischen Gemeine an, durch alle Jahrhunderte hindurch sich haben sehen lassen; und daß unsere Lehre und Leben weit von der Münsterschen Schwärmerei entfernt ist; wie uns weiter davon berichtet:

Heinrich Rudolf Benthems, Holländischer Kirchen- und Schulen-Staat, 1. T.

Philipp von Zesen, des weltlichen Standes Handlung gegen den Gewissenszwang, aus den Geschichten der Kaiser, Könige und Fürsten, rc.

Engel Arenz von Doorgeest Sendschreiben an Fridericus Spanhemius, Professor zu Leyden, rc.

Tielman Jan van Braght, in seinem Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten Christen.

Peter Valkenier, Advocatus, in seinem verwirrten Europa, aus welchem hier ein Auszug folget:

„Die Franzosen schienen gesinnet zu sein, die Protestanten (nämlich Reformierte, Lutheraner und Mennoniten" zur Annehmung der römischen Religion zu zwingen, bei Strafe das Reich samt ihren Gütern zu verlassen; desgleichen wollten sie auch, als sie im Jahr 1672 in den Vereinigten Niederlanden mit ihrer Macht eingedrungen und schon drei Provinzen in ihrem Besitz hatten, auch an Eroberung der vier übrigen nicht zweifelten, bei den Mennoniten oder Taufgesinnten, welche in keiner Provinz der ganzen Welt so zahlreich und durchgehends so reich von Gütern sind als in diesen Niederlanden, einen Anfang machen; denn sie, die Franzosen, waren mit Vorurteil gegen die Mennoniten angefüllt, und mit ihrer Lehre und Leben unbekannt; sie glaubten, daß sie den Nachtläufern oder Münsterschen gleich wären, deswegen hatte der König an den Herrn Remundus Formantin, Doktor der Theologie zu Paris und Erzdiakon von Orleans, besondern Befehl gegeben, sich genau nach der Lehre und Leben der Mennoniten zu erkundigen und ihm von allem schriftlichen Bericht zu geben.

Darauf ist der Herr Formantin, um seinen Befehl auszurichten, nach der Provinz Utrecht abgereiset und den 16. Juli zu Emmerick angekommen, allwo er sich nach einem Buchladen begab, und den Buchhändler Cornelius von Beughem fragte, ob in der Stadt Emmerick auch Mennoniten wohneten, welches ihm der Buchhändler mit Ja beantwortete. Dann fragte er, ob wohl jemand wegen ihrer Lehre mit ihm reden könnte. Da hat der Buchhändler solches Heinrich von Voorst, einem Mennoniten-Prediger daselbst, gemeldet, welcher sich dazu willig erzeigte, mit Erklärung, daß man ihn in seiner Einfalt nicht hintergehen sollte, dann wäre er willig und völlig geneigt, von seiner Lehre und Gottesdienst jederzeit Rechenschaft zu geben.

Am folgenden Tage, den 17. Juli 1672, kamen sie im Hause des Buchhändlers zusammen, um eine Unterredung zu halten; worauf gleich anfangs, nach gebührendem Gruß, der Herr Formantin von der einfältigen Kleidung dieses Predigers zu reden anfing, und sagte, dieselbe wäre nicht nach französischer Mode. Der Prediger, Heinrich von Voorst, hatte zwar nicht auf der Universität studiert, sondern nur seinen Kaufladen wahrgenommen; in seiner Lehre und Religion war er aber so gegründet, daß er nicht allein dem Doktor der Theologie auf jede Frage antworten konnte, sondern auch seine Meinung mit Kapiteln und Versen der Heiligen Schrift bewiesen; welches der Doktor in einer französischen Bibel alles nachsuchte und anmerkte. Ferner fragte er den Prediger wegen der Erbsünde, Taufe, Gnade, Dreieinigkeit, Menschwerdung, Heiligen Geist, leibliche Gegenwart Christi in dem heiligen Abendmahl, Fegefeuer, Macht der Obrigkeit, Gemeinschaft der Frauen, Ehestand, Ehescheidung, Strafe der Ketzer, Anrufung der Heiligen, Eidschwören und dergleichen Punkten mehr, worauf ihm zu seinem völligen Vergnügen Antwort gegeben wurde; worüber sich der Doktor als über eine unerhörte Sache sehr verwunderte, daß ein Bürgersmann, welcher täglich mit seiner Nahrung und Handlung beschäftiget, zu einer solchen genauen Erkenntnis der Heiligen Schrift gekommen

ist, daß er auch so gut als der beste Doktor der Theologie alle Religionspunkte mit schriftmäßigen Texten und Versen, stehenden Fußes, richtig beweisen konnte.

Nach Beendigung ihrer Rede, welche zwei Tage dauerte, in guter Bescheidenheit und Höflichkeit, nahm der Doktor von dem Prediger Abschied mit großer Zufriedenheit und Dank für allen empfangenen Bericht, und versicherte ihn, seinem König einen aufrichtigen günstigen Bericht zu geben, daß die Taufgesinnten an allen Orten beschützet und völlige Freiheit haben sollten; nebstdem wollte er ihre Unterredung öffentlich im Druck der Welt mitteilen, und noch hinzufügen, daß er in ihrer Lehre und Leben solche Sache gefunden, welche auch in der römischen Religion wohl zu wünschen wären, gefunden zu werden. Er beschuldigte auch die Verleumder scharf, welche die Mennoniten vor dem König so übel und boshaft anklagten, als ob sie den Nachtläufern oder Münsterschen gleich, und daher keineswegs zu dulden wären.

Schließlich danken wir Gott, daß er seinen Dienern, der Obrigkeit, die Augen des Verstandes geöffnet hat, um unsere Unschuld zu erkennen, und uns vergönnen unter ihrem Schutz das heilige Evangelium nach unserm Glauben und Erkenntnis an vielen Orten öffentlich zu lehren und zu beleben.

Hiemit beschließe ich des sel. Gerhard Rose Beschreibung der Wehrlosen Christen, welches ohne Zweifel jedem unparteiischen Leser eine herzliche Freude sein wird zu erfahren, wie diese unschuldigen Christen, als fliehende Schafe, endlich unter der gnädigen Regierung des Königs von Dänemark Gewissensfreiheit und vollkommene Beschützung erlangt haben; wie auch nachgehends in andern deutschen Ländern und in Frankreich.

Ich wende mich jetzt wieder zu den Mennoniten in den Niederlanden, um zu berichten, wie auch daselbst die edle Gewissensfreiheit erlangt wurde, wie uns T. J. van Braght, 2. Teil, Seite 839, 541, 569, 582, davon berichtet, nämlich: Als der Prinz von Oranien, Wilhelm der Erste hochlöbl. Gedächtnis, den taufgesinnten Christen Gewissensfreiheit vergönnet hatte, zu einer Zeit, da viele aus den römischen Herrschaften unter eine calvinische Regierung in einige Städte in Holland, Seeland und besonders in die Stadt Mittelburg gezogen sind, um daselbst in der Stille mit dankbarem Herzen Gott zu dienen, so haben einige von den Einwohnern der Stadt Mittelburg solches beneidet, und bei der Obrigkeit daselbst so viel zuwege gebracht, daß den Taufgesinnten, die sich daselbst aufhielten, sämtlich angesagt wurde, daß sie in der Form eines Eides derselben Stadt Treue schwören und über das mit äußerlichen Waffen sich, wie andere Bürger, um dem Feind Widerstand zu tun, rüsten müßten, und wenn sie das nicht tun würden, sollten sie verbunden sein, ihre Handwerker und Gewerbe, welche zu des Leibes Unterhalt gehören, aufzugeben, ihre Häuser zuzuschließen &c.

Als solches den Taufgesinnten angekündiget wurde, haben sie (weil sie sich weder zu einem Eidschwur konnten bequemen, noch mit äußerlichen Waffen sich rüsten) ihre Zuflucht genommen zu dem vorgemeldeten Prinzen von Oranien und ihn demütig ersuchet, er wolle sie Gewissensfreiheit in Belebung ihres Glaubens genießen lassen, unter dem Beding, daß sie alle bürgerlichen Lasten, Schätzungen und dergleichen, nebst andern, treulich wollten aufbringen; daß man ihnen bei Ja und Nein, statt eines Eides, sollte glauben, und daß sie solches aufrichtig ohne Ausflüchte oder Schalkheit unterhalten wollten &c.

Worauf der Prinz ihnen solches hat zugestanden, und der Obrigkeit daselbst ernstlich befohlen, die Leute mit vorgemeldeten Beschwerden nicht zu verstricken, noch mit dergleichen Lasten die Gewissen zu beschweren; welches dem fürstlichen Hause Nassau zu einem unvergeßlichen Lob gereichet. Geschehen den 26. Januar 1577.

Aber anstatt daß die Obrigkeit solches, weil es von hoher Hand herkam, hätte wahrgenommen, ist das Gegenteil geschehen, und die Taufgesinnten, die daselbst wohneten, wurden genötiget, sich mit einer demütigen Bittschrift abermals zu dem Prinzen von Oranien zu wenden, um Freiheit ihrer Religion zu erlangen, welcher darauf zum andernmal an dieselbige Obrigkeit einen ausdrücklichen Befehl gesandt hat, um diese Leute nicht länger zu beschweren. Geschehen den 15. November 1579.

Aber unangesehen der Prinz hochlöbl. Gedächtnis diese Gewissensfreiheit in der Ausübung des Gottesdienstes nun zum zweitenmal so scharf befohlen hatte, so ist

doch die wahre Frucht nicht darauf erfolget, bis nach dem Absterben dieses guten Fürsten, da Mauritius von Nassau, der älteste Sohn des vorgemeldeten Prinzen von Oranien, als der seines Vaters Fußstapfen nachfolgete, am 4. März 1593 zum drittenmal einen Befehl herausgegeben, gegen die Unterdrückung der Taufgesinnten, damit sie endlich einmal Gewissensfreiheit erlangen möchten.

Hierauf ist einige Ruhe erfolgt; also, daß die Gemeine anfing zuzunehmen und in der Zahl sich auszubreiten.

Aber zu Aardenburg, in Flandern, wurde wieder mit Unterdrückungen und Verfolgungen der Mennoniten angefangen, und würde auch mit ihnen einen betrübten Ausgang genommen haben, wenn nicht die Herren General-Staaten der Vereinigten Niederlande, welche davon Nachricht erhielten, sich hätten dagegen gesetzt mit einem gewissen Befehl, wodurch die Urheber derselben Verfolgung verhindert wurden, mit Vollziehung ihrer Absicht fortzufahren. Geschehen den 1. Mai 1615.

Man hatte Hoffnung, daß die Aardenburger sich würden zurechtweisen lassen und die gewünschte Ruhe dadurch wieder hergestellt werde; solches hatte aber fehlgeschlagen. Daher wendeten sie sich abermal mit demütigen Bittschriften zu den Hochmögenden der Vereinigten Niederlande, daß sie möchten von Unruhen befreiet, und ihnen die freie Übung ihres Gottesdienstes zugestanden werden. Worauf am 16ten November 1619 ein anderer Befehl erfolgt ist an Gouverneur von Sluys, und die Obrigkeit zu Aardenburg. Nach diesem zweiten Befehl ist in Aardenburg und in ihrem Gebiet die gehoffte Ruhe erfolget; und zum Lob der Herren General-Staaten der Vereinigten Niederlande, den Mennoniten völlige Religionsfreiheit vergönnet worden.

Begrüßungen in aller Welt.

Jedes Volk der Erde hat seine besondere Art, sich zu grüßen, und diese Höflichkeitsbezeugungen sind manchmal ganz seltsamer Natur. Im alten Rom beispielsweise begrüßte man sich mit der Frage: „Was ist deine Kraft?" womit das Interesse an der Stärke des Mannes kundgetan wurde. Der Gruß der Griechen zeugte von ihrem Handelsgeist: „Was für Geschäfte betreibst du?" Diese Art von Grußformeln hat sich auch heute noch im Orient und im Fernen Osten erhalten. So ist es in China Sitte, seine Bekannten mindestens einmal täglich mit der Frage zu begrüßen: „Wie bekommt Ihnen der Reis?" In Arabien verabschiedet man sich mit den Worten: „Möge dir die Sonne lange leuchten!" In Ägypten grüßt man wohlerzogen: „Wie belieben Sie zu atmen?" Die Bewohner der Philippinen klopften sich beim Abschied zum Gruß gegenseitig auf die Wangen. In Japan grüßt man auf der Straße durch eine dreimalige tiefe Verbeugung, während die Begrüßung im Hause gar das Niederwerfen auf eine Matte und das Berühren des Bodens mit der Stirn erfordert. Der Kuß ist den Japanern, übrigens wie den meisten Ostasiaten, unbekannt. Handzeichen zur Begrüßung, kann man auch auf Sizilien beobachten. Während in Europa auf dem überall der Herr zuerst die Dame grüßt, ist es in London die Dame, die zuerst grüßend den Kopf neigt.—Erwählt.

Gottes Volk.

„Ich will unter ihnen wohnen und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein." Hesekiel 37, 27.

„Ihr seid aber der Leib Christi und Glieder, ein jeglicher nach seinem Teil." 1. Korinther 12, 27.

Gottes Volk sind wir, und tun uns darob etwas zugute. Wir treiben Gottes Werk, wir bauen sein Reich, wir dienen seiner Ehre. Befinden wir uns nicht in einer großen Täuschung? „Ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein," spricht Gott, der Herr. So hängt es nicht an unserer Wahl. Vielmehr liegt alles an dem Heiligen. Das ist der Sachverhalt, daß Er sich zu uns herabgelassen hat. Er will unter den Seinen wohnen. Er geht in ihre Armut ein. Er gibt seinem Volk seinen Namen. Darin liegt, daß sie sein Eigentum sind. — Aber seine Gegenwart muß erkennbar sein. Sie ist es auch wirklich. Er weilt und wirkt unter den Seinen durch den Geist. Sie sind nicht vollkommen, haben an aller Schwachheit menschlicher Gemeinschaft teil; Sünde ist auch in ihnen. Ja, man sieht, und nicht bloß von außen, ihre Flecken und Fehler ganz besonders, weil man Ideal und

Wirklichkeit bei ihnen besonders ernstlich abmißt. Und dennoch, sind sie Gottes Volk. Sein Geist deckt die Schäden auf. Sein Geist läßt nicht zur Ruhe kommen, sondern wirkt als ein Geist der Zucht an den Gewissen. Diese stille Erziehung ist das Größte in einer Gottesschar, und die Liebe wird lebendig durch diesen Geist. So muß es sein; ist ja Gottes Volk zu einem lebendigen Zusammenhang verbunden, wie die Glieder zum Leibe, und zwar als Glieder am Leibe Christi. Ein jeglich Glied hat seinen besonderen Dienst, und das Leben hängt an diesem gegenseitigen Dienst der Liebe. Und weil die Liebe regiert, darum kann es zum Frieden kommen. Ein friedlos Volk trüge ja mit Unrecht den Namen Gottes, der ein Gott des Friedens ist. Seine stille Gewalt hält die Herzen fest. Wir sind Gottes Volk! Laßt es uns zeigen, heute und alle Tage!

Herr, nimm Dich Deines Volkes an, und laß es deinen Namen mit Recht führen!— Rundschau.

Wehrlosigkeit.

Vorgetragen auf der jährlichen Versammlung der Mitglieder der Ontario Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden in Port Rowan, Ontario am 3. November 1934, von Pred. Jakob Penner, Port Rowan, und laut Beschluß der Konferenz veröffentlich.

Über Wehrlosigkeit ist in letzter Zeit in unseren Blättern geschrieben worden. Ich glaube auch, es ist an der Zeit jetzt auf unserer Konferenz über diese Frage mehr Klarheit zu schaffen. Wir müssen bei Zeiten bedenken, um was es sich handelt, damit die nötigen Vorarbeiten getan werden können. Wir müssen einen festen Grund haben, für die Zeit, wann Platzregen und Stürme und Gewässer an unser Haus schlagen werden. Zu spät ist es, nachdem das Wetter hereingebrochen ist, nach einem guten und festen Grund zu suchen.

Wir sind es uns, unseren Gemeinden und unserer Jugend schuldig, festen biblischen Grund zu haben, um nicht zu irren und auszugleiten.

Die letzten Erfahrungen in Rußland zeigten uns, daß wir nicht dahin erzogen waren, solchen Stürmen zu begegnen. Wir glitten und fingen an mehr aufs Gewehr zu schauen, als auf den großen und starken Herrn.

In den letzten Tagen, vor dem Zusammenbruch des Selbstschutzes, wurde auch ich in diesen hineingezogen; hatte so Gelegenheit den Kampf und die Arbeit des Selbstschutzes kennen zu lernen. Ich schäme mich heute noch darüber, daß ich nicht nüchtern war und mehr mit menschlichen Drohungen rechnete, als mit dem großen und erhabenen Herrn, der die seinen schützt und bewahrt. Heute schaue ich auf die Sache anders — es ist nicht unsere Aufgabe am Kriege oder Selbstschutz teilzunehmen.

Wenn wir heute an die große Schar von jungen Männern denken, die am Selbstschutz teilnahmen und ließen ihre Väter und Mütter reden, so würden wir mit wenigen Ausnahmen ein gemeinsames Geständnis hören: „Es war für uns eine Schande und haben wir damit die Hilfe unseres Herrn verachtet."

Wollen wir nicht das, was wir geerbt haben von unseren Vätern, neu gewinnen, um es zu besitzen?

Was sagt die Schrift über Wehrlosigkeit?

Die Worte des Herrn sind folgende: „Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn; Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel u. s. w. — Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel; denn Er läßt Seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte, — daß man keine Rache üben mag gegen seine Feinde. —"

So lehrt auch der Apostel Paulus: „Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorne Gottes, denn es steht geschrieben: Die Rache ist Mein, Ich will vergelten, spricht der Herr. — So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn, wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. — Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem."

Auch spricht der Apostel Petrus: Das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu Gott das Übel verträgt und leidet das Unrecht. Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missetat willen Streiche leidet?

Aber wenn ihr um Wohltat willen Streiche leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott. Denn dazu seid ihr berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen. — Welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden; welcher nicht widerschalt, da Er gescholten wurde, nicht drohete, da Er litt; Er stellte es aber Dem heim, Der da recht richtet.

Schriftstellen: Matth. 5, 21—25; 38—48; 26, 52—53; Joh. 18, 11; Röm. 12, 19—21; 1. Petri 2, 19—23; 1. Kor. 6, 1—8.

Wie dachten unsere Väter über die Wehrlosigkeit?

Menno schreibt in seinen vollst. Werken 1. Teil, Seite 120, 1755, 278 und 2. Teil, Seite 441.

Wir lehren und bekennen auch, daß wir von keinem anderen Schwerte, keinem Aufruhr in Christi Reich und Kirche wissen, als von dem scharfen Schwert des Geistes — Gottes Wort. Das Schwert der weltlichen Polizei überlassen wir denen, denen es übertragen ist. Die Hilfe mit dem Schwerte ist allen Christen verboten.

Wir müssen bedenken, daß Moses und seine Nachfolger mit ihren eisernen Schwerten ausgedient haben, und daß uns Jesus ein neu Gebot gegeben und ein anderes Schwert um unsere Lenden gegürtet hat.

Wir haben durch Gottes Gnade, die uns erschienen ist, unsere Lanzen in Sicheln verwandelt und werden unter unserem Weinstock — Christo — und unter dem Herrn und Fürsten des ewigen Friedens sitzen und uns zu dem äußerlichen Streit und Krieg nimmermehr hergeben.

Die Schrift lehrt uns, daß es zwei konträre Fürsten gibt und zwei konträre Reiche. Der eine ist der Fürst des Friedens, der andere ist der Fürst des Unfriedens. Ein jeder Fürst hat sein besonderes Reich. Der Fürst des Friedens ist Jesus Christus. Sein Reich ist das Reich des Friedens, welches seine Gemeinde ist. Seine Boten sind Boten des Friedens; Sein Wort ist das Wort des Friedens; Sein Leib ist der Leib des Friedens; Seine Kinder sind die Saat des Friedens. Es herrscht unter diesem Könige und in diesem Reiche und Regiment einzig und allein Friede, was man redet, hört, handelt und schafft, — alles ist Friede."

In einem Vortrag, gehalten von Br. B. Unruh auf der Allgemeinen Mennonitischen Konferenz im Juli 1917 finden wir einige bemerkenswerte Aussprüche über Wehrlosigkeit aus alter Zeit:

Jakob Groß sagt z. B. vor dem Rat aus, keine Obrigkeit könne ihm gebieten, jemand zu Tode zu schlagen. Er kenne das Recht der Obrigkeit im übrigen vollständig an, er werde deshalb auch auf Wache ziehen, Harnisch anlegen und Spieß in die Hand nehmen — dagegen sperre er sich gar nicht; aber die Leute zu Tode zu schlagen, das sei in keinem Gebote Gottes geschrieben.

Michael Sattler erklärte, wenn der Türke ins Land komme, dürfe man ihm keinen Widerstand leisten. Man soll bei Gott in ernsten Gebeten darum anhalten, daß Er ihnen Widerstand leiste.

Ihm wurde am 21. Mai 1527 die Zunge ausgeschnitten, man zwickte ihn siebenmal mit glühenden Zangen und verbrannte ihn zu Asche.

Der Schweizer Konrad Grebel und seine Genossen ermahnen Thomas Münzer schriftlich, von dem Gebrauch der Waffen abzulassen. „Die wahren Christen," schreiben sie, „bedienen sich nicht des weltlichen Schwertes, noch des Krieges."

Jakob Huter lehrte: „ . . . ehe wir unseren Feinden einen Streich geben mit einer Hand, geschweige mit dem Spieße, Schwerte und Helmparten, wie die Welt tut, eher sterben wir."

Und auch sonst haben die Täufer erklärt, sie wollen lieber Vaterland, Weiber, Kinder und alle Güter verlassen, als die Waffe brauchen. Und ihnen war auch allen ein gerüttelt Maß von Martyrtum zuteil geworden: — Verbannung, Brandmarkung und Hinrichtung — das ist der Dornweg, den sie gehen müßten, auf dem sie leiblich unterlagen, aber dem Geiste nach siegen.

Was die ältesten Lehrer der Taufgesinnten in der Wehrlosigkeit vertreten haben, das hat auch Menno ohne Abstriche und Abzüge vertreten. Hören wir ihn: „Die wahren Christen wissen von keiner Rache. Man lebe mit ihnen wie man will, sie fassen ihre Seele mit Geduld. Sie brechen den Frieden nicht, und würden sie auch mit Banden, Armut, ja mit Feuer und Schwert versucht. Sie schreien nicht „Rache, Rache,"

wie die Welt tut, sondern seufzen und beten mit Christo Jesu: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun."

Der Geist des Evangeliums ist ein Geist der grenzenlosen, alles verzeihenden Liebe, der alles duldenden Sanftmut und der unbedingten Friedfertigkeit.

Das haben unsere Vorväter gesehen und darin behalten sie ewig recht. Wir sehen ja, daß Jesu Vorbild, Jesu Gesinnung und Geist ihn die Rachelosigkeit als des Christen Zierde und Tugend erkennen ließen.

Welche Stellung sollen wir einnehmen?

Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war. Phil. 2, 5.

Das ist die tiefste Wurzel der Wehrlosigkeit, Christi Gesinnung. Christi Art ins praktische Leben umzusetzen und darum auch allen Rachegeist zu ersticken und zu töten. Unsere Burg ist Christus, unsere Gegenwehr ist Geduld; unser Schwert ist Gottes Wort und unser Sieg ist der freimütige, feste ungefärbte Glaube an Jesum Christum.

Man stehe zur Wehrlosigkeit wie man wolle, aber man wird zugeben müssen, daß in solchen Worten sittliche Kraft liegt, die Helden schaffen kann und geschaffen hat.

Unser Sehnen, Beten und Wirken aber soll mehr und mehr gerichtet sein auf das von den Propheten, von Christo und seinen Aposteln geweissagte Reich, das Gott vom Himmel aufrichten wird durch seinen Sohn Jesus Christus, in welchem er es beschlossen hat; — wo niemand Schaden tun, noch kriegen lernen wird; wo Gerechtigkeit, Liebe und Friede herrschen werden.

Schriftstellen: Dan. 2, 44; 7, 27; Jes. 2, 4; 57, 15—19; Luk. 4, 18—19; Matth. 24, 27; 26, 29; Apg. 1, 6—7; 17, 3. 2. Tim. 4, 1; Offb. 11, 15; 2. Petri 3, 13 und Offb. Kap. 21 und 22.—Mennonitische Rundschau.

CAMP BRIEFS

Okaloosa County, of which Crestview is the County Seat, is one of the counties of West Florida where the devastating hookworm is rampant, being both cause and effect of the low level of education, economic well-being, and cultural life. The work project will be a threefold program of (1) building sanitary privies, (2) drilling wells, (3) screening houses. Of the 2,600 families living in the county, it is estimated by the county nurse that half of them are in need of one or more of the services to be furnished through the camp.—Reporter.

Ten men from Petersham, Buck Creek, Patapsco, and Coshocton went to Hartford, Connecticut, to begin work on dairy farms, Tuesday, July 14th.

Ten men from C.P.S. No. 22, Henry, Illinois, will shortly be released for detached farm service in Green County, Wisconsin. And a similar group from C.P.S. No. 29, Lyndhurst, Va., will go to Oneida County, New York.

The U. S. Employment service, in conjunction with the Department of Agriculture, is investigating possibilities for detached farm service in California, Illinois, Minnesota, and Pennsylvania.

The Canadian C.O.'s of Canada are working in the Forest, cutting down trees in Vancouver Island, B. C. Two young men on July 16th were cutting a tree that fell across the public road, and just as the tree fell two boys 20 and 16 drove along in their car and were hit by the tree pressing the motor 10 inches in the ground and seriously injuring the boys, so that they died on the way to the Hospital. The two C.O. men were called before government officials for a hearing but were released blameless. Also the two fathers of the fatal sons gave them the hand of freedom, relieving them of all blame.

Sam Toews of Swallwell, Canada, also a C.O. working in the forests, had a tree to fall on his back. He was laid up six weeks in the hospital, but was able to return home about July 20th.

Edward Otto, Ben Helmuth, Henry R. Mast (married), Eli D. Otto (married), and John J. Gingerich are to leave for the C.P.S. Camp at Medaryville, In-

diana on Friday Aug. 21, from Arthur, Illinois.

Christ said: "Ye are the light of the world," which applies to the C.O. boys in Camp who live true to their faith, which they have confessed before God and men. Christ said in His Sermon on the Mount: "Blessed are those who have borne persecution in the cause of righteousness, for to them belongs the Kingdom of heaven." People who are blessed may outwardly be much to be pitied, but from the higher and truer standpoint they are to be admired, congratulated and imitated.

The Jewish people or the children of Israel were at one time a light to the world, and many blessings were given to them from their heavenly Father, but in time they became too self-righteous so that when their Saviour came, in a way that they did not expect Him, so many of them rejected Him. So we have a lesson for us in that selfishness brings deceit. If we expect our sinful bodies to shine a good light for us, we deceive ourselves. If we set a large candle in a dark room, it will not be of any benefit unless we light it first, so it is the spirit that gives the light and not the body.

L. A. Miller.

Todesanzeige.

Schlabach. — Daniel C. Schlabach war geboren nahe Oakland, Garret County, Maryland, den 26. Januar, 1866, ein Sohn von Christian und Matilda (Hostetler) Schlabach, und hat seinen Abschied genommen aus dieser Zeit, hoffentlich durch den Tod zum Leben hindurch gedrungen, den 16. Juli, 1942, an der Heimat von seiner Tochter, des Joel Kauffmans, wo er sich wohnhaft machte seit sein Weib ihren Abschied genommen hat, nahe Chesterville, Douglas County, Illinois. Er ist alt geworden 76 Jahre, 5 Monate und 20 Tage.

Er war verehelicht mit Abbie Otto den 6. November, 1902, und sie lebten im Ehestand 35 Jahre, 1 Monat und 11 Tage. Diese Ehe war gesegnet mit 7 Kinder, zwei davon sind ihm vorangegangen. Er hinterläßt 2 Söhne und 3 Töchter: Eli Schlabach, Shipshewana, Indiana; Katieann, Eheweib von Dan. J. Schrock, Arthur, Illinois, ist vorangegangen; Alma, Eheweib von Henry R. Yoder, Lovington, Illinois; Fred und Mary Ellen von Arthur, Illinois. Zwei Brüder: Solomon von Arthur, Illinois und Joel von Oakland, Maryland.

Leichenreden waren gehalten den 19. Juli, 1942 an der Bisch. Noah A. Yoder Heimat durch Obed A. Diener und Noah A. Yoder, und wurde zur Erde übergeben in dem Otto Begräbnis.

Er war durch das Loos erwählt zum Dienst als Prediger des Worts bei Bay Minette, Alabama, in 1915. In der Gegend von Arthur, Illinois, war er erwählt als Bischof den 11. Mai, 1919. Wie gemeldet in voriger Nummer, er war Tod gefunden in dem Haferfeld.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 1, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

I SHALL NOT PASS AGAIN THIS WAY

The bread that bringeth strength I want to give;
The water pure that bids the thirsty live.
I want to help the fainting, day by day;
I'm sure I shall not pass again this way.

I want to give the oil of joy for tears,
The faith to conquer crowding doubts and fears.
Beauty for ashes may I give alway;
I'm sure I shall not pass again this way.

I want to give good measure running o'er,
And into angry hearts I want to pour
The answer soft that turneth wrath away;
I'm sure I shall not pass again this way.

I want to give to others hope and faith;
I want to do all that the Master saith;
I want to do aright from day to day;
I'm sure I shall not pass again this way.

—Selected.

EDITORIALS

Because of defective telephone service it has been impossible to contact the junior editor and thus it devolves upon the senior editor to make up the batch of manuscripts to go to the publishing house, although some original matter is in the junior editor's hands, which should have gone in for publication.

Hereafter some way or means will have to be devised to overcome or to get by those impediments. In the meantime let us make the best of the situation and do our best unto effective service and results.

On page 9, Conservative A.M. Conference Report, 1941, paragraph 11, is recorded action concerning furnishing our church paper and other religious literature to the boys at the Civilian Public Service Camps. Seemingly this has not been done so far as some of the camps are concerned, and perhaps with relation to a number of camps.

It is evidently not commendable that a year and more should have gone by and this matter not have had due attention. It seems it is more likely to have action and service in lines which are within the bounds of novelty than in that which is steady, regular, routine, and with general consent and approval.

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Those from a distance to attend the funeral of Bishop Jacob M. Gingerich, Lowville, N. Y., Aug. 12, were: Jacob Gingerich; Pre. Benjamin Gingerich; Moses Mayer and wife and Manasseh Cressman and wife, from Ontario, Canada; Joseph Swietzer, Goshen, Ind., and Peter Swartzentruber and wife, Rome, N. Y.

Pre. Abner Slabach, wife and child, from Holmes County, Ohio, were in the Castleman River region over Sunday, Aug. 16. The brother ministered in the Word at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa.

Among campees who were in the Castleman River region over Sunday, Aug. 16, were: Edwin Mast, and Val. Miller, Grottoes, Va.; Enoch Eichorn, Wells Tannery, Pa.; Robert Kyle; Isaac and Jonas Zook,—the latter three from Unit 3, Hagerstown, Md.

Dan Gingerich and wife, Buchanan County, Iowa; Valentine Miller and wife, Norfolk, Va.; Conrad Bender, Arenac County, Mich.; and Ammon Troyer and wife, Greenwood, Del., were in the Castleman River communities visiting relatives and friends and childhood regions recently.

Joel Yoder and wife and their son and daughter, Kalona, Iowa, arrived in the Castleman River region on a visit, early in the week after Sunday, Aug. 16.

Mrs. Lucy Swartzendruber and family, with the exception of her son Joseph, Wellman, Iowa, including her daughter Ellen, who had been near Greenwood, Del., are visiting in the Castleman River region, having arrived here Aug. 15.

Levi Peachey and wife, Belleville, Pa., and Jesse Yoder and wife, Mattawana, Pa., were visitors in the Castleman River region over Sunday, Aug. 16.

Clyde Yoder, wife and children, Greenwood, Del., were in the Castleman River region on a visit over Sunday, Aug. 16.

Among the various visitors in the Castleman River region over Sunday, Aug. 16, was Rhoda Swartzentruber, Greenwood, Del., who in the past has favored the **Herold** with well-written correspondence letters.

Among visitors in Stark County, Ohio, recently at the Stutzman-Yoder reunion were: Jacob Yoder, wife and two children; Aden Yoder, wife and two children, and John Yoder, wife and child, all from Howard County, Indiana; David Yoder, Greenwood, Del.; Pre. Jonas Yoder and wife, Defiance County, Ohio; and other relatives from Holmes and Geauga counties, Ohio, whose names are not available.

Albert Coblentz, wife and several children from Corfu, N. Y., were in Stark County, Ohio, to visit the former's father, A. A. Coblentz, who is very ill.

Atlee Miller and Ervin Kurtz of Unit 4, Camp 24, Clear Spring, Md., and Joni Beachy and Joseph Overholt, Sideling Hill Camp, near Wells Tannery, Pa., spent the week end at home in Stark County, Ohio, Aug. 16.

Daniel Mast and wife, Salisbury, Pa., were at Nappanee, Ind., on a visit to the former's sister, last week. She underwent an operation.

Relatives from Stark County, Ohio, attended the funeral of Christian Troyer in Holmes County, Ohio, Aug. 18.

Fred Yoder, wife and child, Norfolk, Va., were in the Grantsville, Md., region, Sister Yoder's childhood home, over Sunday, Aug. 16, returning home early in the week.

Bishop Moses M. Beachy and wife, Salisbury, Pa., and Jonas Tice, wife and daughter, Grantsville, Md., were in the Norfolk, Va., region over Sunday, Aug. 23, where the ministering brother served in official labors.

WHO SHOULD EDUCATE OUR CHILDREN?

(Conclusion)

Having thus meditated together, dear brethren, upon Christian elementary education of our children, and having observed some truths which seem to have been lost sight of for several generations, there comes a time to resolve. Shall we accept and act upon an unpopular doctrine which we believe to be true? or shall we, with pretentious pride, seek to disbelieve what we are convinced of? or shall we, without thinking, just express our feelings about something upon which we do not want to change our views or our practice?

You know that a knowledge of the truth makes us responsible. But you also know that it is always better to know the truth than not to know it. "The truth shall make you free" (John 8:32).

Not to know the truth about a matter causes us to err. This we do not want. Error is always costly and often ruinous, whether material or spiritual.

Much more could, and perhaps should, have been written about present-day school conditions, such as, evolutionary tendencies in literature and teachers, tendencies to indecencies and immorality, irreverence, the modern pleasure craze as reflected in school life, com-

munism, atheism, socialism, free sex life, etc., as featured in many high schools and American colleges and universities, with the seeming object of eventually destroying our American government, religion, the institution of marriage, and the home.

Our public school teachers must come from our higher educational institutions, and if what we read as common knowledge is true, coupled with what we know from our own experience and observation with our public schools, then at least some of the teachers and some of the books show effects of corruption higher up.

But we have written rather from the angle of Christian schools for Christian people, as opposed to non-Christian schools for Christian people.

To summarize briefly the objectives of Christian schools are:

(1) That Christian people, according to the scriptures, should supervise the educating of their children.

(2) That the education must be a Christian education.

(3) That the children must be separated and safeguarded from evil, social and educational, in the school, as well as in the home.

(4) That the purpose of education is not only that of giving the child knowledge, but rather the building of character, and the producing of a **life**, with physical, intellectual, and spiritual development and equipment to live such a life to the highest degree of usefulness, to the salvation of souls and the glory of God.

According to Matthew 28:19, 20, and many other scriptures, we believe that the work of the church of Jesus Christ is that of spreading the Gospel and winning souls—the word of reconciliation—"the word" and "ministry of reconciliation." II Cor. 5:18, 19. According to Rom. 12 and I Cor. 12, every member has a part. Thus it is evident that every member should have enough learning, indoctrination, and training to be able properly to fill his or her place as a member of that body, in Christian service, according to the ability and calling which God gives.

Thus visualizing the function of the Christian church, and the soul-need of the world for the Gospel, we recognize the need of equipping our young people for such service. We are here speaking of our part, in doing our work well, so that God will have better material to work with.

Again, Christian schools, in addition to the homes, should serve as nurseries of the church.

By the time the children reach the age of accountability, they will have an elementary knowledge of salvation and Christian living, as well as training in such living, as a groundwork for a response to God's call to conversion and consecration. Who could not see the advantage of a Christian school, conducted by our own people, with able and consecrated teachers, to educate properly, indoctrinate, establish and safeguard our children and youth in the Christian way of life, under Christian environments, in contrast to non-Christian state schools as we know them to be? Our people generally recognize the danger and wrong principles of the modern college, but do not see the same principle in our public schools. Dear brethren, if we can now see, and if you are willing to accept for yourselves the fact that it is scripturally wrong for Christians, God's people, to give their children to those who are not God's people, to non-Christians, to teach and to educate, you will then become teachable upon this whole subject. II Cor. 5:14-18. Example: the Israelites and Moabites. Num. 25:1-9.

And if we accept the scriptural truth that all knowledge, secular and religious, must be based upon, and interpreted in, the light of God's Word (Col. 2:3), then we will share the convictions of those who believe that the church should supervise the teaching of the church's children.

This does not mean that there are no Christian teachers in our public schools. However, the above-stated truths must

be the starting point in a solution of our present school situation problems.

Some one will observe that many of the public school teachers are members of popular churches, which is true. But many of those are little better than the teachers who are total unbelievers. Being church members will not atone for their worldliness, nor remove such influences.

We appeal to all who have read this series of articles to continue to study this subject prayerfully in the light of the scriptures, for the time being, forgetting all other approaches, praying for grace to be guided and enlightened by the Holy Spirit, and established in the will of God according to His Word in this matter.

May you also pray that God may work "in you both to will and to do of his good pleasure," that your hearts being faithful and honest to God and to conscience, may be willing to accept and obey such revealed truth in bestirring yourselves to help rescue your and our children from the evils of the modern educational machine, which not only gives no consideration to their soul's needs, but more and more generally, positively educates away from God, His Word, righteousness, and eternal salvation.

May the utter helplessness, the absolute dependence, and the unreserved confidence of our children, as they in their innocency, trustfully look up into our faces, entrusting us, their parents, with their eternal destiny, (they cannot do otherwise), so wring our hearts, grip our souls, convict our consciences, and alarm our indifference, that we will gather them into our arms and with our eyes lifted to heaven, vow to our merciful Father, to nourish, train, and indoctrinate for service and safeguard; and by God's grace and mercy, bring them along home.

Shem Peachey.

He that followeth after righteousness and mercy findeth life, righteousness, and honour.—Prov. 21:21.

C. P. S. CAMPS

Statistical Report as of July 30, 1942

Number of Camps in Operation	Camps	Campees
Mennonite	13	1572
Quaker	12	1035
Brethren	10	1048
Catholic	2	68
Cooperative	1	15
Totals	38	3738

No. on Detached Farm in New York, Wisconsin, and Connecticut 21
No. on Administrative Duties 15
No. in Hospital Service 41
No. in Porto Rico Unit 11

Total number of boys in Civilian Public Service 3782

Mennonite Central Committee Camps

# 4 Grottoes, Virginia	147
# 5 Colorado Springs, Colorado	135
# 8 Marietta, Ohio	67
#18 Denison, Iowa	147
#20-40 Sideling Hill-Howard, Wells Tannery, and Howard, Pa.	184
#22 Henry, Illinois	120
#24 Hagerstown, Maryland	123
#25 Weeping Water, Nebraska	146
#28 Medaryville, Indiana	142
#31 Camino (Placerville) California	129
#33 Fort Collins, Colorado	101
#35 North Fork, California	129
Total	1572

Camp Briefs

During July, 1942, a total of 253 boys arrived at Mennonite camps. . . .

From a number of the camps it is reported that extensive canning of fruits and vegetables has taken place. Campees have done the work in many cases, working over time. . . .

At a few of the camps, boys are selected by the technical agency to assist in specialized work, such as surveying, experimentation, meteorology, etc. . . .

Due to the shortage of rubber and gasoline, Selective Service System has issued a memorandum stating that government trucks are no longer available to the camps for recreational, educational, or religious trips.

Compiled by Grant M. Stoltzfus
Released August 5, 1942

The Recent Camp Directors' Conference

Aug. 5 and 6, nine of the twelve Mennonite camp directors met for a two-day conference at Winona Lake, Ind. Along

with the general directors (Brethren H. A. Fast, Albert Gaeddert, M. C. Lehman), members of the Mennonite Central Committee were also present.

From the first devotional period to the closing prayer of the conference, a long list of camp problems and policies were discussed in a frank and open way. The need for an unmistakable witness to our nonresistant tenet was the keynote discussion on the agenda. All subsequent discussions, whether on camp discipline problems or government property responsibilities, were carried on with this objective in mind. The work of the camp pastor, public relations problems, furloughs, camp morale—all these were also discussed as aspects of the camp program.

Bro. Harold S. Bender's report on his recent tour of Mennonite camps showed that though much good educational work was done, there is now a need for revision and improvement. On the basis of his recomendations, a new educational program is being projected for the coming year.

A highlight of the conference was the session in which Paul Comly French, Executive Secretary of the National Service Board for Religious Objectors at Washington, D. C., sat with the directors and presented helpful information to them.

Col. Lewis B. Kosch of Selective Service System was a welcome guest for two sessions. His good spirit brightened the meeting as he clearly presented the side of Selective Service System in the church-government relationship of the camps. The colonel expressed his sincere appreciation for the co-operation given by the Mennonites and assured the group of continued government confidence in the Mennonite-administered camps.

It was this reassurance of mutual confidence, together with a renewed understanding of the camp issues, that made the conference a means of help to all who attended.

*

Camp Briefs

C.P.S. Camp #45, at Luray, Va., will open August 18 with Bro. Glen Whitaker and Sister Whitaker of Los Angeles, Calif., as camp director and matron respectively.

Bro. H. H. Brubaker, director of the Camino, Calif., Camp, is planning to return to the African mission field. Bro. Leland Bachman and Sister Bachman will transfer from the North Fork, Calif., Camp to Camino, where Bro. Bachman will assume directorship.

Bro. Samuel Goossen is going to North Fork as director and Bro. Albert Bohrer is transferring from Cascade Locks Camp in Oregon to North Fork, where he will serve as assistant director.

Bro. Ralph Hernley will soon transfer from the Henry, Ill., Camp, where he has been assistant director, to the Howard, Pa., Camp, where he will assume directorship. Sister Hernley, who has been dietitian at Henry, will perform similar duties at Howard.

10 more boys have been transferred from the Denison, Iowa, Camp to farms in Dodge Co., Wis.

20 Grottoes, Va., boys have been approved for work in the Staunton, Va., mental hospital.

7 boys from Grottoes, 3 Sideling Hill (Wells Tannery, Pa.) boys, and 1 Marietta boy have been transferred to Beltsville, Md., the Federal Research Center.

Compiled by Grant M. Stoltzfus.
Released August 12, 1942.

——o——

RELIEF NOTES

A Year in the Chaco Mennonite Colonies

Dr. John R. Schmidt's labors in the Chaco have now extended over one year. In retrospect, Dr. Schmidt's recent letter summarizes his impressions of the Chaco and tells of his services there.

An unusually dry season has caused a virtual failure of the cotton crop. The cotton crop and the fruit trees were further damaged as a result of frost. Only the kaffir crop, the sweet potatoes, and beans were of a fair yield. He states: "The incomes have been much too small to bring most families through, if it had not been for the financial aid from M.C.C. at various times and especially the sending of the clothing."

Dr. Schmidt's medical services have been of a considerable variety. His filing system has accumulated the records of some 1200 persons. Over 1350 people have had eye examinations and 750 of them received prescribed medications. Besides the 31 operations which he helped his brother (Dr. Herbert R. Schmidt) to perform, he has performed at least 12 minor operations himself.

Further needs of the colony come to the mind of Dr. Schmidt as he refers to the plans for road improvement, as he mentions the names of books Bro. Nicoli Siemens desires for the Bible school, and as he makes a note requesting additional medical equipment.

*

Plans for Children's Colony Progressing

The colony for children, reported by Bro. Joseph N. Byler in his cable of July 21, has begun to take care of 90 children. By October it is hoped that 120 children can be provided for. The home is located on a plot of 15 acres, 12 of which are under

cultivation of vegetables. "It is one of the most complete gardens I have ever seen," comments Bro. Byler. Besides vegetables, the colony also has its own chickens, ducks, rabbits, and cows.

Bro. Byler expresses the hope of securing a Mennonite nurse from Switzerland to help in caring for the little ones.

A PEACE ARMY IN DENIM

J. R. Hale

"You know, we lift a lot of heavy things here—rocks, trees, railroad ties. I was just thinking of the heavier load Jesus must have carried that afternoon on Calvary."

Dave, one of the hundred denim-clad campers at the Civilian Public Service Camp in the Patapsco State Park, near Avalon, Maryland, quietly spoke these words, guiding the meditation of a score of early risers one Saturday morning. The fire blazed behind the screen at one end of the small room, lighting the faces of the silent worshipers. One could see Jack, the only Roman Catholic of the group, fingering his rosary. Beside him sat Sam, a Quaker, and a truck driver for a crew of men who "lift heavy things." Don, Evangelical Church member and former C.C.C. camper, watched the sparks dance around the pine logs and whisk up the stone chimney, a symbol, perhaps, of ascending prayers. Beside me, thankful for Christ's testimony of the "practicability of the impossible" (as he later explained it to me) was Russ, a former college instructor. The devotion over, Reed, a fellow Lutheran, turned and shook hands with me. I passed the greeting on to the next, and we went to prepare for another day's work.

This is a daily 6:30 A.M. experience of men who have chosen the "other way" when the nation has geared itself to the prosecution of war. The Selective Service and Training Act of 1940 provides alternate service in work of national importance for all those who are by "religious training and belief" conscientiously opposed to participation in war. Two thousand nine hundred ninety-seven young Americans (with approximately 800 more awaiting assignment) have been inducted into this peace army. They are in thirty Civilian Public Service Camps, scattered over the nation from San Dimas, California, to Portersham, Connecticut, and Crestview, Fla.

An Effect of Conscience

Why has this strange minority chosen noncombatant work under civilian direction? Without exception, they feel that they cannot participate in war and in the destruction of life and property. Beyond this, opinions vary. George, for instance, a rural boy from the Pittsburgh area, merely says, "I ain't mad at anybody." George is as sincere as his more intellectual brothers who pronounce their opposition in logical patterns. Some are guided by literalistic interpretation of the Word of God. Others find in more liberalistic approach a Christian ethic which makes pacifism an imperative. Humanitarians are interested in a better world and in the technique of non-violence as a means of ushering in that Kingdom. Socially and economically inclined, a final group feels that the "long view of history" is sufficient to warrant its opposition to wars "which never really accomplish their goals."

Working for forty-eight hours a week (and paying $35 a month for the privilege) under the National Park Service, Patapscoans are engaged in projects in one of Maryland's state parks. Cooperating federal agencies in other camps include the Forest Service, Soil Conservation Service, and the United States Public Health Service. Campers here erect guard rails at precipitous spots along the numerous shady lanes through 1,600 picturesque acres of forest and park. They clear wooded areas for picnic groves. They provide tables, benches, stone fireplaces, and other facilities for more than 20,000 annual park visitors. While many impatiently await projects of a more constructive nature—perhaps in overseas reconstruction or in some areas of need on American soil—they resign themselves to their work.

In spring and fall, whenever calls reach camp, organized fire crews leave to assist fire departments in preserving state forests and in preventing home destruction. During recent months campers at Patapsco were called on nineteen fires and worked 243 man-days in fighting fires on more than 11,000 acres of land. All week-end leaves, liberties, and furloughs were cancelled one week and curtailed another because of the emergency. Several campers regularly man fire-watch towers, satisfied that they have found an effective way of expressing their pacifist role.

There is no single reaction of the men to their physical labor. Some feel that living as abundantly as possible within present limitations is their mission. These work harder than paid laborers. Others are satisfied with mediocrity and work only for the 5:00 P.M. deadline. Only a few have been so critical that they have re-thought their convictions and petitioned Washington for reclassification.

Post-war Service

One avenue for constructive endeavor lies in opportunities for detached service. This allows provision for qualified men to engage in work of national importance outside the camp environs. A limited number of men are already serving in hospitals and public health projects. Plans are in process of negotiation for farm furloughs and various research enterprises. Most campers, however, will have to wait until after the war for positions of social, religious, and economic importance outside the framework of the existing Civilian Public Service Camps.

The most creative area of activity lies in the period after project. In the evening an extensive educational program is offered, one planned and administered largely by the campers themselves. Courses in French, German, and Spanish are taught. An expert mechanic leads a class in auto mechanics, a course designed to teach practical skills in anticipation of post-war reconstruction. Standard first-aid classes have been popular, and it is seldom that a week passes without the group having attended a discussion with an outstanding guest. More informally, occasional meetings and private study groups arise spontaneously.

General Classification

Hardly a single institution represents as many religious denominations and sects as does this. More than eighty denominations are brought together by this demonstration of a way of reconciliation. The historic peace churches—Mennonite, Brethren, and Friends—naturally lead in the statistics, their members representing more than half of the enrollees. There are in C.P.S. camps, 194 Methodist youths, 64 Jehovah's Witnesses, 62 Presbyterians, 45 Baptists, 37 Catholics, 26 Evangelical and Reformed, 24 Episcopalians, and many others. The Lutheran church has recognized that "conscience of the individual, informed and inspired by the Word of God, is the final authority in determining conduct." Cognizant of this, and acting in obedience to their consciences, thirty-two Lutherans have been inducted and more await assignment. Here a group of five Lutherans form one block among the twenty-one denominations represented.

Financial responsibility for the program was accepted at the time of the Selective Service and Training Act by the pacifist churches. Other denominations are contributing. During the past year, the Lutheran Church has received, without solicitation, contributions for the aid of the conscientious objector. Adding more funds to this, the Board of Social Missions has helped members of the United Lutheran Church in Civilian Public Service Camps and makes a monthly contribution to the cost of maintaining the National Service Board for Religious Objectors at Washington.

What has the IV-E classification for conscientious objectors signified? Most important, the objectors have received legal status for their "peculiar" beliefs.

Pacifists and non-pacifists alike have recognized the validity of this provision for a minority to choose to take the difficult path in time of war. It is impossible to analyze the effectiveness of the program or to predict its future. Civilian Public Service is admittedly an experiment. One cannot properly evaluate its contribution to the strivings for a "more just and durable peace" until it has an opportunity to survive the present world chaos and give its testimony. Campers hope for one result at least—peace for their bonus!—The Lutheran, July 8, 1942.

SUSAN'S STOMACH

D. R. Baldwin

Susan was such a little mite one would hardly expect her to know much about anything more serious than baby toys, cookies, and ice-cream cones. True, she was five years old, but so skinny and silent a wee creature that grown-ups must have failed for the most part to notice her hovering about, watching them; hearing all they said, and storing most of it away in her serious, sensitive mind.

Susan lived in a large city, as millions of other little girls and boys do today, and it was a carefully restricted residential district, too. There were not many small children living near, so Susan had to associate with grown folk a lot, or generally be alone.

Of course this gave her more time to think, for usually older people don't like to play with little girls, or even talk to them much. At least Susan's parents and grandparents were like that, for they were very busy people indeed.

Susan wasn't so pretty or lovable to look at and was beginning to find it out, for she had seen people look at other people (who were pretty) in a way that made her want them to look at her that way, but they never did, and so she knew.

She didn't care very much about this, for didn't she live in a fine home, and have lots of nice things to look at, to play with, and to eat? She often went with parents or grandparents for a ride in a beautiful car, so most of the time she didn't think to care whether people liked to look at her or not. Indeed, it never did matter much to her about most people, but it did about Uncle Fred.

It seemed to Susan that if Uncle Fred got so he didn't like to look at her she couldn't bear it. He was so big and clean and handsome and not quite grown-up yet; at least he didn't act like it.

A new maid had come to cook, to keep the house clean, and care for Susan. She was different from most of the young women Susan had seen. She was more quiet and gentle. Her voice was soft and soothing instead of harsh and high-pitched. She never used rough, vulgar words. Her hair was long, and she wound it around her head in big, smooth braids. Her face and finger-nails never had any unnatural color; she always wore long stockings; and her skirts were a little longer than Susan's mamma's were. She never smoked, or went about the house in "shorts," or "slacks," as all their other maids had sometimes done.

Susan liked the new maid better, but she couldn't tell exactly why.

Then one day Uncle Fred came. When he saw the new maid he looked at her; then he looked at her more, and the more he looked at her, the nicer he looked at her, until he was looking at her the nicest Susan had ever seen anybody look at anybody in all her life. It seemed as if he would never notice his little niece, who was so glad to see him, and was watching him in her strange, wise way.

Of course it wasn't as long as Susan thought it was before he looked at her, but when he did she wished he hadn't, for in just a second his face changed, and he was looking at her almost exactly as nearly everyone else did. She couldn't bear it and ran up to her own little room. She thought she was going to cry but soon changed her mind, be-

cause people would ask her what she was crying for, and of course she could not tell that. She just sat down by a window and began wondering about herself, and the new maid, and why Uncle Fred looked at her as one would look at a pretty flower, or a bird, and then looked at Susan as people looked at a spider or a toad. By and by she got up and went to look at herself in the nice big mirror which was built right into her bedroom door. The instant she saw her reflection there she knew.

It was a hot summer day, and Susan's mother was strong for the idea of fresh air and sunshine for the body. She did not worry much about old-fashioned ideas about modesty either; she was a very unconventional woman. What our little five-year-old girl saw in the mirror was a wild-looking creature, naked from the waist up, and as brown as an Arab. She wasn't pretty to look at.

Indeed, she had never been properly clothed in all her life, which is true of many thousands of little girls all over our fair land today. Susan stood there for a minute soberly regarding herself and then began hunting for some sort of waist to put on. She finally found something that resembled an upper garment which she donned as best she could, and hurried back downstairs. Uncle Fred had gone, but the maid was there, and she quickly smiled at Susan when she saw what the child had done. Coming up close, the tiny tot looked up, and said with a very serious grown-up air, "I don't think people like to see a little girl's stomach, do you?" The maid smiled a great big smile then, and hugged her so hard it hurt, as she said, "No, Susan, I don't think they do."

So a little five-year-old girl, hungry for approval and appreciation, had learned more in a few minutes about the pleasure and profit of old-fashioned modesty than millions of misguided children, unhappy men and women have ever known.

We think of the many thousands of other Susans and Sammies, and Billies and Betties who will probably never feel the great satisfaction of knowing that they are perfectly proper in dress, word, and action, and that they have the admiration and approval of the very nicest people in the land.—Selected.

OUR JUNIORS

Grabill, Ind., Aug. 5, 1942.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Who Read the Herold:—Greetings in Jesus' name. It rained almost every day last week. I will answer Printer's Pies sent in by Clara Mae Yoder, Miriam E. Hostetler, and Lena Hostetler, and will answer 2 Bible Questions. I would like to know what my credit is. I will close, with best wishes. A Junior Herold Reader, Magdalena Lengacher.

Dear Magdalena: Your answers are all correct, and your credit is $2.05.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Aug. 6, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings in Jesus' name. The weather is wet and windy. We had about two inches of rain this week. I will answer 8 Bible Questions and 1 Printer's Pie, and also send one. I learned the Books of the Bible in English. I will close. Menno Nisly.

Dear Menno: Your answers are all correct.—Barbara.

Plain City, Ohio, Aug. 10, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I learned 10 verses in English, and 3 verses of "Mein Gemüth Erfreuet sich." I will answer 29 Printer's Pies. What is my credit? A Junior Reader, Orpha Yutzy.

Dear Orpha: Your credit is 45¢.—Barbara.

Uniontown, Ohio, Aug. 13, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. My grandparents visited with us for a while. I learned 11 verses of song, Psalm 121, Luke 2:8-20, all in

English. I will answer 3 Printer's Pies and send one. A Junior, Maynard Miller.

Dear Maynard: Your answers are correct, and your credit is 50¢. Are Andy Millers of Oklahoma your grandparents? They called on us yesterday, and they said they had been in Stark County, Ohio, recently.—Barbara.

Plain City, Ohio, Aug. 10, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my third letter to this interesting little paper. I learned 5 Bible verses and 3 verses of "Silent Night," and 2 verses of "Vom Himmel hoch da komm ich her." I will also answer 29 Printer's Pies. What is my credit? When I have enough I would like to have a German Red Letter Testament. A Herold Reader, Marvin Yutzy.

Dear Marvin: Your credit is 90¢. That was fine the way you and Orpha put down the Printer's Pies. There is no use to write them out, just who sent them and where they are found.—Barbara.

Kalona, Ia., Aug. 10, 1942.

Dear John and Barbara:—This is my first letter to the Herold. I have learned the Lord's Prayer in German and 8 verses out of the Catechism, also 95 Bible verses in English and 30 in German. I will answer 2 Printer's Pies and send one. I would like to learn enough for a New Testament. Yours truly, Omer Jay Kemp.

PRINTER'S PIES

Sent by Menno Nisly

Ntilu eth ayd ni hwhic eh asw kenta pu, teraf hatt eh roughth het Ohyl Hgsot ahd vigen mocmanmendts nuto het poaslets mowh eh dah hocsen.

Sent by Edwin Hostetler

Dan hse lshal ribng rothf a ons, dna touh hlats lacl sih eman Ejuss: rof eh lashl aves sih eopepl rofm rieth niss.

Sent by Omer Jay Kemp

Od otn rer, ym ebolevd rbtehern.

Sent by Elnora Mae Yoder

Ofr etrhe si tihongn ihd, hiwhc lahls otn eb amnieftsed: eiertnh aws nya inhgt pekt crseet, tub hatt ti doulsh moce baorad.

Sent by Pollyanna S. Miller

I liwl keaps, hatt I amy eb erfersehd: I lliw peno ym plis nda swanre.

Sent by Amelia Peachey

I liwl reagtly aisepr hte Dolr thiw ym thmou; eay, I liwl isaepr mih goman hte lumtuedit.

WHAT THINK YE OF CHRIST?

I suppose there is no one reading these lines who has not thought more or less about Christ. We all have heard of Him and read about Him, and heard men preach about Him. For 1900 years men have been thinking and talking about Him. Some have made their minds up about Him—who He is—and doubtless some have not, although all these years have rolled away. But the question comes up addressed to each of us at present—what think ye of Christ? I do not know why it should not be a proper question for one man to put to another —"What think ye of Christ?" If I were to ask you what you think of one of our prominent men, you would have your mind made up about him. If I were to ask you what you think of our president, you would speak right out and tell me your opinion of him. Then why should not people make their minds up about the Lord Jesus Christ, and take their stand for Him? He is the Son of God.

It would be a happy day for Christianity if men would just take sides that we could know who is for Him and who is against Him. It is of little importance what the world thinks of anyone else. The president, the princes, and the statesmen—all must soon pass away. It

matters very little what we think of them; but every living soul on the face of the earth is concerned in this Man Christ Jesus. The question for the world is, "What think ye of Christ?" Our lives, deeds, and actions always show what we think of Christ. I do not ask you what you think of the established church, or what you think of this minister or that minister; but let us ask ourselves what we think of the Person Christ Jesus. If I use the name of our blessed Lord and Saviour Jesus Christ in swearing or in vain, that shows what I think of Christ; and now was He really the Son of God—that great God-Man? Yes. Did He leave heaven and come down to the earth for a purpose? Yes. Was it really to seek and to save? Yes. His purpose was to seek and to save that which was lost.

I would like to begin with the manger and follow Him up through His thirty-three years of life.

What do you think of His coming into this world of sin and being born in a manger? He left a magnificent palace and the glory of heaven. He passed by crowns and dominions and came here alone as a teacher. He was doing good to the people when a division rose among the multitude and Pharisees; and some would have brought Him in, but no man laid hands on Him, for His time was not yet come. The officers came back without Him. Then they asked them why they did not bring Him, and the officers said, "Never man spake like this man." And today we may listen to the words as they fell from His gentle lips.

If we talk of preachers of the present day, and look at those big congregations all mixed up with politics, we find not many real preachers any more—but orators. However, the Lord Jesus said, "Fear not, little flock; for it is your Father's good pleasure to give you the kingdom"; and I would a thousand times rather sit five minutes at the feet of Jesus than listen a lifetime to many of the big men in the world.

Yonder is a lily of the valley. They toil not, neither do they spin, yet Solomon in all his glory was not arrayed like one of them. We think of the story of Jesus (so often we have heard it), and we look at the little children in Sunday school—how they love to hear the story of Jesus! No story book or magazine in all the world will ever interest the children of God, as the stories of Jesus. Think how profound He was—how He puzzled the wise men, the scribes and Pharisees. They could never fathom Him, but then they said, "He saved others; himself he cannot save"; but all those who were against Him could perform no miracles like Jesus. He gave the blind their sight, cleansed the lepers, made the lame to walk, the deaf to hear, and raised the dead. The Pharisees never could preach the Gospel to the poor. By all these miracles we can see what they thought about Christ.

Now I do not wish to be partial. Let us go to His enemies and to His friends. We shall ask them what they think of Christ. We want to hear all the evidences of those who were guilty of Christ's death. First among them let us call upon the Pharisees, for we know how they hated Him. Let us put a few questions to them. Ye Pharisees, tell us what you have against the Son of God. What do you think of Christ? Listen to what they say: "This man receiveth sinners, and eateth with them." Just think what an argument to bring against Him; why, it is the very thing that makes us love Him. If He did not receive sinners, what would become of us? Would we be praising our Lord and Saviour today? No, some of us no doubt would be out on the broad road which leads to destruction. It is the glory of the Gospel that He received sinners. It is one of the greatest compliments that ever was paid to Him. And when He was hanging on the tree you Pharisees had to say of Him, "He saved others; himself he cannot save." No, He could not save Himself and us too, so He laid down His life for the Pharisees and for us. Yes, Pharisees, you have told the truth for once in your life. He saved

others. He died for many. He was made a ransom for many. So it is quite true what you Pharisees think of Christ.

We may call another witness. Let us summon Caiaphas. Let him stand up in his flowery robes and let us ask him for his evidence. Caiaphas, you were the high priest when Christ was tried. You were the president of the council. You were in the council chamber when they found Him guilty. You yourself condemned Him. Tell us what the witness said. On what ground did you judge Him? What testimony was brought against Him? "He hath spoken blasphemy," says Caiaphas. "He Himself said, 'Hereafter shall ye see the Son of man sitting on the right hand of power, and coming in the clouds of heaven'; and when I heard that I found Him guilty of blasphemy. I rent my clothes and condemned Him to death." Yes, all that Caiaphas had against Him was that He was the Son of God, and they slew Him.

We shall now summon another witness. Let us call upon Pilate. Let him enter the witness box. Pilate, this Man Christ was brought before you. You examined Him. You talked with Him face to face. What think ye of Christ? "I found no fault in this man who is called the Christ," says Pilate. "He Himself said He is the King of the Jews, as I have written over the Cross. But I find no fault in Him." Such is the witness of the man who examined Him. But Pilate gave Him over to be crucified instead of Barabbas. As He stands there in the center of a Jewish mob there comes along a man elbowing his way in haste, rushes up to Pilate, and gives him a message. Pilate tears it open, and as he reads, his face turns pale. It says, "Have thou nothing to do with that just man: for I have suffered many things this day in a dream because of him." It was a message from Pilate's wife—her testimony of Christ. So we see what Jesus' enemy thought of Him, as Pilate was a heathen. Here it is: "No fault in him"; and the wife of a heathen, "That just man."

Now in comes Judas. He ought to make a good witness. Let me address him: Come, Judas, tell us what think ye of Christ. You know Him. You know the Master well. You sold Him for thirty pieces of silver. You betrayed Him with a kiss. You saw Him perform those miracles. You were with Him in Jerusalem; in Bethany when He summoned Lazarus from the dead you were there. What think ye of Christ? And with my spiritual eyes I can see today Judas as he came into the presence of the chief priests; I can hear today the money ring as he dashed it on the table, saying, "I have betrayed the innocent blood." Here is the man who betrayed Christ and this is what he thinks of Christ. It had been good for that man if he had not been born. And all those who were guilty of His death did put their testimony on record that He was an innocent man.

Now we shall call on the centurion, who was present at the execution, for his testimony. He had charge of the Roman soldiers. He told them to make Jesus carry His Cross. He had given orders for the nails to be driven into His feet and hands, the spear to be thrust into His side. Centurion, come forward. You had charge of the execution. You saw that the orders for His death were carried out. You saw Him die. You heard Him cry out with a loud voice upon the Cross, "It is finished." Tell us what think ye of Christ. And as he stood over against Him and saw that He so cried out and gave up the ghost, he said, "Truly this was the Son of God." He said, "Certainly this was a righteous man." This was the evidence of the centurion.

Now let us go to the thieves on their crosses and ask them what they thought of Christ. At first the one railed upon Him and reviled Him. But the other one thought better of it and said, "This man hath done nothing amiss." We are guilty, was their evidence.

I will go further and summon the very devils themselves, and ask them for their testimony. They have some-

thing to say about Him. Why, the very devils called Him the Son of God. In Mark 5:7 we read that the devils called out with a loud voice, "Thou Son of the most high God." But now in our days if you talk with people about salvation and repentance, most people do not know what you mean and say, "Oh, I believe Christ to be the Son of God, and because I believe it, I shall be saved." But never did they ask God, "What must I do to be saved?" Sometimes men ask the question what the devil is. Some say he is a mortal and it may be true, for Jesus said to His Apostles, "Have not I chosen you twelve, and one of you is a devil?" (John 6:70). According to the Scripture, man is a devil or a god (cf. John 6:70 with 10:34). It is written in the Law that Asaph said, "Ye are gods" (Ps. 82:6).

Now we have the evidences of His enemies. Let us bring in His friends. We want to hear their evidence. Let us call His forerunner John the Baptist. No man ever preached like John the Baptist preached. He drew all Jerusalem and Judea into the wilderness to hear him. Let John the Baptist come with his girdle of a skin and his hairy raiment and let him tell us what he thinks of Christ. His words, though they were echoed in all the wilderness of Palestine are written in the good Book forever. Listen: "Behold the Lamb of God, which taketh away the sin of the world." And John bore record that Jesus is the Son of God. This is what John the Baptist thought of Him. No wonder that John drew all Jerusalem and Judea to hear him. He preached Christ. And if men preach Christ, they are sure to have some hearers.

Now we shall summon the angels and ask them what they thought of Christ. They are some of His friends. They saw Him in the bosom of the Father before the world was, and before the dawn of creation and before the morning stars ever shined in the firmament. They were there with the Father. They saw Jesus leave the throne of God and come down to the manger as a Babe. What a scene for them to witness! Ask these heavenly beings what they thought of Him then. Listen to their message on the plains of Bethlehem: "Behold, I bring you good tidings of great joy, which shall be to all people. For unto you is born this day in the city of David a Saviour, which is Christ the Lord." Just think of it! It is not a wonder that the angels thought well of Him. But, brothers and sisters, if we could hear from heaven today, we should hear a shout which would glorify and magnify His blessed name. Oh, that this world of sin would take up the echo and join in the singing of praises unto Christ, our Lord and Saviour Jesus Christ, whom we, brothers and sisters, do this day testify that He is our Lord and Saviour! Again, "This is my beloved Son"—another witness when Jesus came out of the River Jordan after having been baptized of John the Baptist. As they came up out of the water, there came a voice out of heaven. It was the Father's testimony to His Son Jesus Christ. "This is my beloved Son, in whom I am well pleased."

Listen to what He is saying unto us: "Come unto Me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest. Take my yoke upon you, and learn of me; for I am meek and lowly in heart: and ye shall find rest unto your souls." Will we not think well of such a Saviour? We all have great reason to think well of Him. I have special reason to think well of my Saviour, for He cared for me in my sinful life up to forty years of my life. Then I gave my life to Him. Now I have been serving Him for forty-three years, and by His help, I am going to endure to the end, for he that endureth to the end shall be saved. This which I have written out of the Gospel of Jesus Christ all had to come to pass, and it was finished when Jesus died. Amen.—Daniel A. Heffner, (in 83rd year).

If the foundations be destroyed, what can the righteous do?—Psalm 11:3.

GOSPELS AND EPISTLES

The dictionary defines the word Gospel as good news, or that which is regarded as infallibly true, especially the announcement of salvation through the atoning death of Jesus Christ.

The word Epistle is defined as a written message, communication, letter, etc.

Perhaps a short study of the authors of the gospels and epistles, and to whom written, would give us a better conception of the teachings of Christ and His disciples, and stir up a greater interest to study them.

The gospels and epistles were written by various people, and to various people and churches. The contents applied particularly to those addressed, but they also apply to us.

The first three gospels are very much alike and are called the "Synoptic Gospels," or those which are much the same. But the fourth stands alone.

All tell of Christ's birth, life, power, death, and resurrection, but John gives much which is omitted by the other three, and omits much which they give.

The testimony of Matthew, written to the Jews, appeals to the scriptures of the Old Testament. It tells of Christ's being a descendant of Abraham, of His right as King of Israel, and proclaims the kingdom.

The gospel of Mark is believed to have been written to the Romans. It contains no genealogy nor Jewish scriptures which the Romans would not be interested in, but gives many accounts of activities.

The gospel of Luke was written to a young Greek, Theophilus, and is adapted to that people. The genealogy traces back to Adam. Luke is believed to have been with Paul at this time.

The gospel of John stands alone. This gospel is written with the view "that ye might believe that Jesus is the Christ, the Son of God; and that believing ye might have life through his name" (John 20:31).

The Acts of the Apostles was written by Luke, the physician, the companion of Paul. It was written to the same young Greek, Theophilus. The title indicates the contents. It tells of the beginning of the ministry of Jesus, as recorded in Luke's gospel, and of the churches under the leadership of Peter and Paul.

The epistles were letters written to the churches themselves or to individuals. They give doctrinal and experimental teachings of the doctrines of Jesus Christ.

There are twenty-one epistles, of which Paul wrote fourteen, or two thirds of them.

(We beg to call the attention of the writer and of our readers to the fact that the authorship of the epistle to the Hebrews is not definitely stated or known and therefore should not be positively ascribed to Paul's authorship, as he has done.—Editor.)

Paul's epistles may be divided as follows: Doctrinal—Romans; Corrective—I and II Corinthians, Galatians; Written in prison—Ephesians, Philippians, Colossians; The Last Things—I and II Thessalonians; Pastoral—I and II Timothy, Titus, Philemon.

Romans was written to the Christians at Rome, near the end of Paul's life. It contains doctrines, experiences, Israel's dispensation, and practical duties. I and II Corinthians were written to the church at Corinth. The city had fallen into evil ways. Paul reproves their sins.

Galatians is perhaps an early epistle. Paul, inferentially, is accused of not being an apostle. Theme: Stand alone by faith.

Ephesians was written in prison by Paul. It tells of practical and doctrinal matters. Theme: Walk worthy of the calling.

Philippians was written to Paul's favorite church. It is doctrinal and practical. Theme: Christian joy.

Colossians was written by Paul, and sent by the same messenger as the epistle to the Ephesians. Theme: Christ the eternal Christ.

I and II Thessalonians deal with the "last things." In the first epistle Paul exhorts them to watchfulness and holiness. In the second epistle he writes to correct their views, telling them Christ's second coming has not yet appeared.

I Timothy was written by Paul to Timothy at Ephesus. Timothy is a convert of Paul's and an assistant.

II Timothy is Paul's last message. He is in prison awaiting execution, looking forward triumphantly to the end.

Titus is a companion of Paul and he instructs him as to the work in Crete.

Philemon, a personal letter, was written regarding a runaway servant who came to Paul, was converted, and was returned to Philemon.

Hebrews, the authorship of which epistle is not fully agreed upon, is believed to have been written by Paul. It was written to a church of Hebrew Christians who were severely persecuted and tempted to fall back into Judaism. The epistle aims to correct, showing the superiority of the gospel.

The general epistles are seven in number, as follows:

James was written to the Jews to teach Christian morality and faith after salvation.

I Peter was written to the Christian Jews. Theme: Patience in suffering.

II Peter is a warning against false teachers; foretells destruction.

I John. Theme: Assurance.

II John was written to a lady, warning against false teachers—not to receive them.

III John is a similar letter written to Gaius, warning against false Christians.

Jude (Judas, a brother of James) contains admonitions and promise to the faithful.

Revelation—the revelation of Jesus Christ as revealed to John on the Isle of Patmos. M. H. Y.

NOTE:—While the above treatment in summary of the New Testament scriptures is of value to the reader, much of it has evidently been derived from sources dealing **about the Bible** rather than **from the Bible** itself. It is therefore not as informative or edifying as Bible teaching itself. Let us be careful to "Prove all things; hold fast that which is good."

The beginner, especially, needs to discern between conclusions drawn by men and revelations given in the Word of God. The summarized content designations given the various New Testament scriptures in the above indicate their insufficiency as compared to those scriptures themselves and their contents and values.—Editor.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

A Challenge to All of Us

A government technical man at one of our camps recently said when speaking of the camp boys: "These boys have had a profound influence on us. We have worked with them during this time and there have been no fist fights, no profanity, not even a cutting word from one to another."

The director who reported this statement comments thus: "Naturally this made me happy but at the same time it made me thoughtful. I wondered whether in the long drag of the extended period of service, the morale would hold and the influence continue to be profound. In the evening I shared the statement with the boys at our prayer meeting and said I thought it should be both an inspiration and a challenge to us."

CORRESPONDENCE

Alden, N. Y., Aug. 17, 1942.

Dear Readers of the Herold:—Greetings in Jesus' worthy name.

Yesterday the young folks had a picnic dinner and singing on the old Indian reservation, at the home of Chief Skies.

The Lord has again called workers out of our midst in the persons of Bro. and Sister Andrew Jantzi, who are leaving soon for the mission at Flint, Michigan. May they be ever true to His name.

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND.

and [illegible] as Christians, remember them and the work in prayer.

Robert Kyle was home from camp in July on furlough. He has again gone back to camp.

Bro. and Sister Emanuel Albrecht and daughter Sharon, were recent visitors in Canada; also the former's sisters, Lovina and Anna Albrecht, and Mrs. Albrecht's sister, Barbara Schrock, and daughter Ruth.

Sister J. Helmuth is in Michigan at the home of her daughter Mary (Mrs. Jacob Yoder).

Gas rationing begins here Saturday; but with old-fashioned hospitality, church services will probably continue as usual.

Farmers are busy putting away their grain when weather permits.

This coming Wednesday the sisters expect to meet at Alden for their regular church sewing.

Summer Bible school has just closed at the Clarence Center Church. There was an enrollment of over 160. It was in charge of Bro. Mahlon Hess from Washington Boro, Pa.

The Lord bless you. Cor.

MARRIED

Yoder—Peachey:—Allen Yoder, Grantsville, Md., and Lois Peachey, Springs, Pa., were united in marriage at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Md., Sunday evening, Aug. 16, by Bishop C. W. Bender.

The Lord graciously grant them a prosperous and blessed future, is our wish.

OBITUARY

Gingerich:—Jacob M., son of Christian and Veronica (Mayer) Gingerich, was born in Baden, Ont., Canada, Feb. 28, 1874; died at his home near Lowville, N. Y., Aug. 9, 1942; aged 68 years, 5 months, and 9 days.

On Nov. 27, 1902, he was united in marriage with Lydia Lehman, New Bremen, N. Y. The early and greater part of his life he spent in the community of his birth.

On March 21, 1922, he moved with his family to near Lowville, Lewis County, N. Y., where he lived until his death.

Death came as a result of heart trouble from which he suffered for a number of years; however, he was able to be about most of the time. Last April he suffered from a light paralytic stroke, but almost completely recovered. Recently he was again stricken with a serious heart condition which led to his death.

In youth he consecrated his heart to the Lord and to His service. On Nov. 23, 1930, he was ordained to the ministry of the Gospel in the Amish Mennonite church of this place. On Nov. 20, 1938, the Lord called him to a position of greater responsibility when he was ordained bishop in the same congregation. In this capacity he served faithfully until the Lord called him home. He considered his calling a great responsibility and he had a deep concern for the welfare of the church.

He is survived by his wife and seven children: Simon, Vera (Mrs. Eli Erb), Pre. Allen, Andrew, Esther (Mrs. Levi Schrag), Henry, and Irene, all of Lowville, N. Y. He also leaves six grandchildren.

One son and one daughter preceded him in death.

Funeral services were held Aug. 12—at 12:30 at the home by Bro. C. M. Nafziger, and at 1:30 at the Lowville A.M. meetinghouse by Bro. Benjamin Gingerich, of Baden, Ontario, in German, and by Bro. Lloyd Boshart in English.

Interment in the Croghan Cemetery.

The family take this means of thanking the many friends who sent cards and letters of comfort.

Father, thou hast left us lonely;
Thy helping hands, we miss them sore.
God, our God, saw best to take thee,
Over to that blessed shore.

SEP 17 '42 GOSHEN COLLEGE
LIBRARY

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 15. September 1942 | No. 18

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Verlasse mich im Alter nicht!

Mein Lebensmorgen ist vergangen.
Die Sonne sinkt dem Abend zu.
Nach dir, mein Gott, geht mein Verlangen,
An deinem Herzen such ich Ruh.
Das Alter kommt herangeschritten;
O höre nun mein ernstlich Bitten!
Du weißt, o Herr, was mir gebricht.
Verlasse mich im Alter nicht!

Du hast in meinen Jugendtagen
Mich gnädiglich zu dir gelenkt;
Du hast dein schwaches Kind getragen
Und Frieden mir ins Herz gesenkt.
Ach Herr, ich bin noch immer schuldig.
Sei fernerhin mit mir geduldig,
Und geh nicht mit mir ins Gericht.
Verlasse mich im Alter nicht!

Manch' Freunde, die ich hier geliebet,
Verließen schon dies Erdental.
Ihr Scheiden hat mein Herz betrübet;
Sie sind bei dir im Himmelssaal.
Es wird die Welt mir immer leerer,
Die Last der Sorgen immer schwerer;
Ich suche, Herr, dein Angesicht.
Verlasse mich im Alter nicht!

Und wenn in meinen letzten Tagen
Des Körpers Kräfte abwärts geh'n,
Wenn Aug und Ohr den Dienst versagen,
Die Lebensräder stille steh'n,
Dann lasse mich an deinen Händen
Im Frieden meinem Lauf vollenden;
Sei du, Herr, meine Zuversichti!
Verlasse mich im Alter nicht!

Editorielles.

Die anderen Jünger sprachen zu Thomas, wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmale, und lege meinen Finger in die Nägelmale, und lege meine Hand in seine Seite, will ich es nicht glauben. Joh. 20, 25.

Der Apostel Thomas hat uns ein gutes Exempel zurück gelassen. Sein Herr und Meister ist gekreuzigt worden, gestorben und begraben worden. Es zeigt sich, daß Thomas mit den anderen Aposteln hofften, der Herr sollte Israel erlösen von allen anderen Königreichen dieser Welt, und ihnen ein neues irdisches Reich dieser Welt aufrichten, so daß sie die Gebote und Satzungen, die sie bei dem Berg Sinai und nachher empfangen hatten, wiederum ausrichten möchten in voller Pracht und Glanz. Der Herr hatte aber ein besseres Versehen für sie. In dem daß Christus seinen Jüngern nach seiner Auferstehung am ersten erschienen ist, da Thomas nicht gegenwartig war, war es ihm eine zu wichtige Sache, es zu glauben ohne weiteres Zeugnis dazu. Er wollte seine Finger in dem Heiland seine Hände legen, wo die Nägel durchgeschlagen waren, oder die Hände in seine geöffnete Seite legen, so will er es dann glauben. Da sie über acht Tagen wieder versammelt waren, war der Thomas auch gegenwärtig. Der Heiland ist hinzugetreten und zeigte dem Thomas seine Hände und Füße und seine geöffnete Seite. Der Thomas war scheints ausgewichen bei der Gefangenschaft Christi im Garten Gethsemane und wohl später hörte er, daß er gekreuzigt wurde, er wurde begraben, und das war dem Thomas als wäre jetzt wieder ein Prophet gestorben und hätte sein Ende erreicht, wie alle andere Propheten. Aber auf einmal stand der liebe

Heiland wieder lebendig vor ihm und Thomas erkannte ihn eilend so freiwillig: Mein Herr und mein Gott! Jesus war eingekehrt durch verschlossene Türen und sprach zu den Jüngern: Friede sei mit euch! Und er sprach zu dem Thomas: „Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Auch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen."

So ist dann das Leben zu empfangen durch den Glauben an Gott durch seinen Sohn Jesum Christum, der uns erlöst und erkauft hat von Sünden und einem sündlichen Leben, so daß wir ihm gleich werden mögen, und mit ihm eingehen in sein Reich bei der Wiederkunft Christi. Um dasselbige zu erlangen nimmt es einen lebendigen Glauben und eine Liebe zur Seligkeit für unsere eigene Seele, wie auch für alle andere wozu es eine Gelegenheit ist, sie dazu gewinnen und ihnen aus dem ewigen Tod und der Verdorbenheit eine Hilfe sein, denn so nach dem Heiland seinen Worten gehen viele in die ewige Verdammnis. Der Heiland hatte doch überwunden Teufel, Tod und Hölle, und warum gehen dann so viele verloren? Es heißt: Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir. So wir das Joch Christi auf uns nehmen, so sind wir eingejoched mit ihm und haben mit ihm zu wandeln auf des Kreuzes Weg, unseren Willen darzugeben für seinen Willen, und ein guter Streiter Jesu Christi zu sein. Das ist dann Tag und Nacht zu leben für Christo in der Liebe zu Gott und Menschen, welches ist die größte von allen Tugenden, denn wann ein Sünder durch Liebe und Glauben bewogen wird über seinen verlorenen Zustand nachzudenken, und dann durch Reue und Buße zu Gott kommt, und begreifen kann daß Christus auch für seine Sünden gelitten hat, dann strömt die Liebe Gottes in solch ein gläubiges Herz hinein. Gott will, daß seine Kinder tätig und wirksam sind. Obwohl wir nicht durch Werke gerecht werden können, dennoch müssen die Werke, die aus einem wahren und lebendigen Glauben fließen, da sein, wenn wir aus Gnaden wollen selig werden. Der Mörder am Kreuz hat seinen Glauben lebendig gemacht mit Werken, er sprach, in dem er glaubte, daß Christus der Erlöser ist, wenn du in dein Reich kommst, so gedenke auch an mich! Sein Glaube wirkte, so daß sein Mund seinen Erlöser bekennte.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. William Yoder und Weib von Kalona, Iowa, waren bei Kokomo, Indiana, der Leiche von Mrs. Moses Yoder beizuwohnen und waren dann eine Woche in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen, und der Bruder das Wort Gottes zu predigen. Am Sonntag den 30. August war Gemeinde Versammlung hier an unser Heimat und Noah S. Beachy machte die Einleitung und John W. Stutzman hat die Schrift gelesen und Wm. Yoder hat das Hauptteil an der Lehre. Den folgende Tag, Montag nachmittags den 31ten, war auch wieder Gemeinde Versammlung hier, Jacob S. Mast von Middlefield, Ohio, machte die Einleitung, Sam. N. Beachy hat die Schrift gelesen und Neal Hershberger von Middlefield, Ohio, hat das Hauptteil der Lehre.

Wm. Yoder und Weib sind wieder nach Hause gegangen am Sonntag nachts. Bisch. Neal Hershberger und Jacob Mast und Weib sind auch nach Hause gegangen am Dienstag abends den 1ten September.

Dan. L. Mast und Weib von der Shipshewana, Indiana, Gegend waren etliche Tage in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Millie (Mast) Gingerich, Tochter von A. J. Mast und Weib von hier ist in dem Tuscola Hospital, wo sie sich einer Operation unterworfen hat, und war ziemlich schwer krank, ist aber langsam auf der Besserung.

Die Mrs. Menno Brenneman von hier ist in dem Carle Hospital in Urbana, Illinois, wo sie sich einer Operation unterworfen hat, und ist langsam auf der Besserung.

Der alte Jonas D. Schrock wohnte der Gemeindeversammlung bei hier bei uns am Sonntag und am Montag. Die Cora Miller

wohnte auch der Versammlung bei am Sonntag.

Es ist ein Diener ausgepilgert von hier und wanderte ein an der Heimat von der Daniel Yoder Familie nahe Trail, Holmes County, Ohio. Der gab dem (Amos A.) Diener seine Tochter Mary zur Ehegattin den 23. August, und sie sind dann glücklich zurück in diese Gegend gekommen den 1ten September.

Bisch. Aaron Esh von Lancaster County, Penna., war etliche Tag in der Kürze bei der C. P. S. Camp in Maryland, wo ungefähr 30 Amische Jünglinge sind.

Zwei Ehemänner und ein Jüngling von Kalona, Iowa, sind wieder nach der C. P. S. Camp. Es gehen auch wieder verschiedene von hier in der Kürze.

An Belton, Montana, ist eine neue C. P. S. Camp geöffnet worden, die Jünglinge von Camp Henry, Illinois, gehen dort hin in der Kürze. Das ist nahe an dem Glacier National Park. Roy C. Miller, Lehrer an der Wells Tannery Camp, Pa., gehet auch an die Montana Camp.

Pre. Jacob Bontreger und Weib von Indiana sind in der Gegend von Kalona, Iowa, Freunde und Bekannte zu besuchen, wie auch der Bruder das Wort Gottes zu predigen.

Bisch. A. J. Miller und Weib von Nowata, Oklahoma, waren nach Buchanan County, Iowa, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Elmer J. Schrock und Weib, Mrs. Fred Kauffman, Witwe Lovina Plank und Witwe Mattie Kauffman, Levi G. Miller und Weib, George Kauffman und Weib, Harvey Kauffman und Weib, und Steve Kauffman und Weib von hier waren in der Gegend von Middlebury, Indiana, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Bisch. Joe L. Schwartz und Weib und Pre. Jacob Wickey und Weib von Adams County, Indiana, waren in der Gegend von Milverton, Ont., Canada, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Die Güte des Herrn.

D. J. Troyer.

Die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß.

Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen. Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und der Seele die nach ihm fragt. Er ist ein köstlich Ding geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen.

Liebe Freunde, befinden wir uns unter denen, die den Herrn fürchten, und erkennen, daß es nur die Güte des Herrn ist, daß wir die Hoffnung haben können, so daß wir die Seligkeit erlangen werden. Denn der Apostel sagt, es liegt nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmung. Daher sollen wir nicht auf unsere gute Taten sehen und gedenken, die werden uns in den Himmel bringen. Sondern lasset uns Gott alle Ehre geben, daß er uns unsere Sünden vergeben hat, und uns noch in seiner Güte erhaltet und bewahret. Denn die Erde ist voll von der Güte des Herrn und der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht.

Daher wir wohl mit David rufen sollen: Mein Gott, ich hoffe auf dich, laß mich nicht zu Schanden werden. Denn keiner wird zu Schanden werden, der deiner harret; aber zu Schanden müssen sie werden, die losen Verächter. Herr, zeige mir deine Wege, und lehre mir deine Steige. Leite mich in deiner Wahrheit, und lehre mich; denn du bist der Gott der mir hilft, täglich harre ich deiner. .

Ja, wenn wir auf Gott vertrauen, dann haben wir wohl gebauet. Aber auf Gott vertrauen, heißt nicht nur ein bloßes Mundbekenntnis, sondern wir sollen uns auch zum Herrn bekehren, und unsere Herzen und Hände aufheben zu Gott, der im Himmel ist. Alsdann wird Gott uns seine Güte reichlich erzeigen, und uns führen auf seine Wegen, so daß wir sehen mögen, daß seine Güte besser ist als unser Leben. Ihn preisen mit unseren Lippen, und ihn loben unsere Lebenslänge, und unsere Hände in seinem Namen aufheben. Und das ist unser Herzenswunsch und auch Freude und Wonne, daß wir ihn mit fröhlichem Mund

loben können. Wenn wir zu Bette gehen, so denken wir an ihn, und wenn wir erwachen so reden wir von ihm. Denn er ist unser Helfer, und unter den Schatten seiner Flügel wollen wir ruhen.

Ja, unter dem Schatten seiner Flügel ist Schirm, Schild und Gnade, und Barmherzigkeit. Herr erzeige uns deine Gnade und hilf uns. Ach, daß wir hören sollten, daß Gott der Herr redete, daß er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen, daß sie nicht in eine Torheit geraten. Seine Hilfe ist nahe denen die ihn fürchten, daß in unserm Lande Ehre wohne, daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Frieden sich küssen. Daß Treue auf der Erde wachse, und Gerechtigkeit vom Himmel schaue. Daß uns auch der Herr Guts tue damit unser Land sein Gewächs gibt. O wenn doch die Gerechtigkeit des Herrn regieren wird in unserm Land, so daß die Schwerter zu Pflugsschaaren gemacht werden, und Spieße zu Sicheln. Und aller Krieg und Streit vorüber wäre. Und wenn so viel Mühe angetan werde um dem Herrn zu dienen, wie es jetzt gilt um Krieg zu führen, so wäre es doch viel besser bestellt bei uns.

Doch in den letzten Zeiten, wo wir jetzt darinnen stehen, mußte es also gehen. Daß wir geprüft werden und durch Trübsal werden wir in das Reich Gottes kommen, und Paulus sagt: Daß dieser Zeit Leiden nicht wert sei, die Herrlichkeit die an uns soll geoffenbart werden. O lasset uns doch alle leben für Christo, so daß unser keiner ihm selbst lebet, oder sterbet, sondern daß wir dem Herrn leben, und sterben. Wenn es uns nicht so wohl gehet, so lasset uns harren auf den Herrn, und er wird es alles wohl machen. Wenn wir durch den Geist des Fleisches Geschäfte töten können, so werden wir leben. Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder, und wann wir Kinder sind, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben, so wir anders mit ihm leiden; auf daß wir auch mit ihm in die Herrlichkeit eingehen mögen und allda bei dem Herrn allezeit sein mögen. Jesus sagte: Selig sind die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.

Es ist viel besser um zu leiden, als wie zu streiten, denn wer sich in die Gefahr gibt, der kann auch in der Gefahr umkommen. Aber Paulus hatte gesagt: Man schilt uns, so segnen wir, man verfolgt uns, so dulden wir es; man lästert uns, so beten wir für ihn. Welches gänzlich einstimmt mit Jesus Lehre, wo er sagt: Ich aber sage euch! Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen die euch hassen, und betet für die wo euch beleidigen, und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässet seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. So lasset uns ihm danken, und ihm sei alle Ehre.

Kein Nutzen.

Es ist euch kein Nutzen, daß ich euch eine Bibel verkaufe, wenn ihr sie nicht lesen werdet.

Es ist auch kein Nutzen eine Bibel zu lesen, wenn ihr nicht verstehet, was ihr lesen werdet.

Es ist euch kein Nutzen die Bibel zu verstehen, wenn ihr nicht auch darnach lebet. Der Lebenswandel von einem Menschen redet viel lauter und klarer als sein Mundbekenntnis.

Was wahr ist von der Bibel ist auch so von anderen guten Bücher und Beschreibungen. Wir lesen von Mose beide in dem alten und in dem neuen Teil der Bibel; oder um es klarer zu machen für unerfahrene Bibelleser, wir finden von Mose in der Bibel und in dem neuen Testament, aber für den Nutzen vom Lesen von Mose müssen wir wissen, wann er auf Erden gelebt hat, entweder vor- oder nach Christo. So wir die Sache untersuchen, finden wir, daß Mose geboren war in Ägypten nachdem Joseph nach Ägypten verkauft war, nachdem Jacob und seine Familie nach Ägypten gekommen waren und sich weit vermehrt hatten zu einem großen Volk. Mose war auferzogen als ein Sohn der Tochter Pharaos (wie wohl er nicht ihr eigener Sohn war), war aber gelehrt nach aller Weisheit der Ägypter bis er 40 Jahre alt war. Dann wollte er nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharaos heißen, wollte lieber mit dem Volk Gottes leiden als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben bei den Ägyptern.

In den folgenden 40 Jahren war er dann in der Schule als ein Schafhirte, da hatte er die Natur von den Schafen gelernt, welches ihn verordnete zu einem geduldi-

gen und christlichen Führer des Volks Gottes durch die Führung Gottes. Am Anfang von seinen letzten vierzig Jahren hat er die Kinder Israel aus Ägypten durch das Rote Meer geführt, und dann hin und her durch die Wüste geführt die übrige Zeit der vierzig Jahre, öfters durch einen schweren Kampf, aber endlich gekommen bis nahe zu dem Jordan wo er dann durch des Herrn Befehl auf den Berg gestiegen ist, schauete über das gelobte Land hinaus, lobte Gott und ermahnte sein Volk, und sprach: Noch ein Prophet wird Gott der Herr euch erwecken, denselben sollt ihr hören. Er war dann ein hundert und zwanzig Jahre alt aber seine Kraft hat nicht abgenommen, seine Augen sind nicht dunkel geworden, durch des Herrn Befehl sollte er aber jetzt sterben, wie er auch ist, und der Herr hat ihn begraben in dem Tal, und sein Grab ist nicht gefunden bis auf den heutigen Tag.

Der Hosea hatte eine lange Zeit vor Christo eine Prophezeihung geschrieben von der Geburt Christi und sagte: „Ich habe meinen Sohn aus Ägypten gerufen." Das war von Christo gesagt, da er zu Bethlehem geboren war, und Herodes wollte ihn töten, aber Joseph und Maria mit Jesu sind nach Ägypten gegangen, da aber Herodes gestorben war, hat Gott der Herr sie wieder gerufen um zurück in das gelobte Land zu kommen, da ist er aufgewachsen nach des Gesetzes Rechte, bis daß er sein Lehramt angetreten hat.

Der Jacobi sagt des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist, und sagt auch: So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann, und rückt es niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden.

Die Weisheit dieser Welt bringt den Mensch öfters zum Hochmut, Übermut, Selbstgerechtigkeit und auch zu Zeiten zum Fall. Die Weisheit und Erkenntlichkeit von Gott ist eine Prüfung des Menschen, ist er von Gott geboren, aus Wasser und Geist, so macht es der Mensch demütig, lieblich, barmherzig, er hat eine Liebe für seine und andere ihre Seelen, um sie zu Jesu zu bringen in die ewige Ruhe und Herrlichkeit.

L. A. M.

Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not und kennt die, so auf ihn trauen. Nahum 1, 7.

Was uns in Christo Jesu geworden ist.

Wenn man über ein so großes Thema schreiben will so weiß man von Anfang an, daß man nicht alles schreiben kann, was damit zu tun hat, in einigen kurzen Artikeln, und somit wollen wir nur etwas des Hauptsächlichsten und Größten uns vor Augen führen von dem, was uns durch Jesus Christus geworden ist.

Im 2. Kor. 8, 9 lesen wir: „Denn ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armut reich werdet." Ja, mein lieber Leser, er, der Herr Jesus gab, auf daß wir empfangen können, und zwar gab er sich selbst, um uns die Erlangung des Heils zu ermöglichen. Er starb, um uns das Leben zu erkaufen.

Wenn Jesus nicht in die Welt gekommen wäre, so hätten wir nicht die liebliche Geschichte von der Geburt Jesu; wir hätten nicht das schöne Weihnachtsfest mit der neuen Bedeutung, wodurch wir alljährlich neu an die große Liebe Gottes erinnert werden, der seinen eingeborenen Sohn dahingegeben hat zu unserer Erlösung. Wir hätten nicht die frohe Botschaft, die der Engel jenen Hirten auf dem Felde kundgetan hat. Ja, solch ein Ereignis wie die Geburt Jesu war vorher nie gewesen und wird auch niemals wieder sein.

Und laßt uns ferner an die große und wichtige Wahrheit denken, die der Engel ausgesprochen hat, als er sagte: „Euch ist heute der Heiland geboren!" Ja, das war in der Tat eine große Freudenbotschaft! Und welch ein herrliches und wunderbares Wort! Nicht nur e i n Heiland, sondern d e r Heiland. Es gibt keinen andern Heiland außer ihm. Er allein kann von Sünden erretten und selig machen. Er ist der Heiland aller Welt, und doch will er unser persönlicher Heiland sein. Und Gott sei ewig Lob und Dank, daß er schon für so manche der persönliche Heiland. Erlöser und Seligmacher geworden ist.

„Des Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden." Ja, er ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Und dies ist auch für dich, mein lieber Leser, wer immer du sein magst. Bist du jetzt in dieser Stunde selig? Bist du von

Sünden errettet? Das ist es, was es meint. Wenn nicht, so tue Buße von ganzem Herzen und nimm Jesum an im Glauben als deinen Heiland und Erlöser.

Wenn Jesus nicht in die Welt gekommen wäre, so hätten wir nicht jenes herrliche Wort oder den Namen Immanuel, welcher ihm schon durch den Mund des Propheten gegeben wurde. Und dieser Name, ins Deutsche übersetzt, bedeutet: „Gott mit uns." O welche Gnade ist uns doch durch Jesum zuteil geworden! Wir Menschen waren es nicht wert, daß Gott sich so herabgelassen hat, daß er sich unser annehmen, ja, daß er mit uns sein will. Und wären wir nicht in der Tat armselige und bedauernswerte Kreaturen, wenn Gott nicht mit uns wäre? Und wenn kein Jesus in die Welt gekommen wäre, so wären wir alle ohne Gott in der Welt, und wir wären ohne Gott in alle Ewigkeit — verloren, verdammt!

Nun aber ist er Immanuel, das heißt „Gott mit uns." Jemand mag fragen: Ist er mit allen Menschen? In einem Sinne kann man sagen: Ja, denn ohne Gott könnte ja der Mensch nicht existieren. Gott gibt ihm Leben und Odem. Doch kann der Mensch gottlos in der Welt sein, das heißt, er kann sein Leben verbringen, ohne Gott als Schöpfer und Erhalter anzuerkennen und ohne ihn als einen Vater zu lieben. Wenn Menschen der Welt und der Sünde dienen, so sind sie nicht Gottes Kinder, sie haben dann Gott nicht zum Vater, sondern solche Menschen sind Kinder Satans. Aber Gott will unser Vater sein. Ist er dein Vater, lieber Leser? Kannst du im Gebet wirklich sagen: „Mein Vater in dem Himmel?" Dies ist dein Vorrecht. Wenn du noch kein Gotteskind geworden bist, so will Jesus, daß du ein solches werden sollst, und dazu ist er ja in diese Welt gekommen, die Menschen zu Gotteskindern zu machen. Komme gerade jetzt zu Jesu in aufrichtiger Reue und Buße. Wirf dich auf deine Knie nieder und schenke ihm dein Herz. Nimm ihn und sein Wort in dein Herz auf, werde ihm völlig gehorsam, und er wird auch dir Macht geben, ein Kind Gottes zu werden (Joh. 1, 12). Dann kannst auch du dich der seligen Gewißheit erfreuen, daß Gott mit dir ist. O welch eine Gnade ist es, Gott mit uns zu haben, und welch ein sicherer Ort, in der innigen Gemeinschaft mit ihm stehen zu dürfen! Wenn wir wissen, daß Gott mit uns und für uns ist, so brauchen wir uns nicht zu fürchten, mag kommen was da wolle. „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein!" Ja, was kann uns scheiden von der Liebe Gottes, wenn wir uns ihm ergeben haben?

Und wenn Jesus nicht in die Welt gekommen wäre, so hätten wir das herrliche Evangelium von Christo Jesu nicht, und das Evangelium meint nicht nur die vier Evangelien: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, sondern das ganze Neue Testament. Aber in den vier Evangelien finden wir die Wirksamkeit unsers Herrn und Heilandes geschildert, als er auf Erden wandelte, wie er gekommen ist, nicht um sich dienen zu lassen, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Niemals hat er einen Menschen, der hilfesuchend zu ihm gekommen ist, von sich gewiesen. Er hat allen geholfen, die bereit und willig waren, sich von ihm helfen zu lassen. Als er die Kranken und Leidenden, die vielen Krüppel, Lahmen, Blinden und dergleichen sah, lesen wir von ihm: „Es jammerte ihn." Und eben darum, weil er ein so liebe- und mitleidsvolles Herz hatte, heilte er die Kranken und half allen nach Seele und Leib, wenn sie an ihn glaubten und ihn um seine Hilfe anriefen. O wie stärkt es unsern Glauben, wenn wir die großen Taten des Herrn lesen und darüber nachdenken.

Und wie wunderbar und inhaltsreich ist die Bergpredigt des Herrn Jesu, die wir in den Kapiteln 5. 6. und 7 im Matthäusevangelium finden! Und wenn man das, was der Herr Jesus uns da sagt im Leben in Anwendung bringt, wie ganz anders wird dann das ganze Leben. Wie wird dann alles neu! O wie gewaltig hat Jesus gelehrt und gepredigt. Die Menschen kamen scharenweise, ihn zu hören. Für die meisten war das, was er lehrte und predigte ganz neu, vielen war es wichtig und andere wiederum haben sich daran gestoßen; es hat sie geärgert. Er zeugte von seinem himmlischen Vater und redete vom Reiche Gottes, das mit seinem Kommen in die Welt seinen Anfang nahm. Wir hören ihn sagen, daß alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.

Viele derer, die ihm nachfolgten, glaubten, daß er ein irdisches Reich aufrichten, in welchem er dann selbst der große und mächtige König sein werde. Ja, er war wohl ein

König, wie er selbst es bezeugt, und er hat auch ein Reich aufgerichtet; aber er sagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Er sagte auch, daß das Reich Gottes nicht mit äußerlichen Gebärden kommt, und daß man nicht wird sagen: „Siehe, hier! oder: da ist es! Denn das Reich Gottes ist inwendig in euch“ (Luk. 17, 20. 21). Dies war für viele schwer zu verstehen, ja, sogar seine Jünger konnten es anfänglich nicht fassen und begreifen. Jesus erwählte sich aber die zwölf Apostel, um es ihnen besonders klar zu machen, so daß sie dann selbst das Reich Gottes predigen und andere über das Wesen des Reiches Gottes und wie man hineinkommt unterrichten konnten.

Sehr viele Menschen versammelten sich oft um den Herrn, um seinen holdseligen Worten zuzuhören und die großen Taten zu sehen, die er verrichtete. Man denke an die Speisung der Dreitausend und der Fünftausend. Und es wird uns gesagt, daß die Frauen und Kinder dabei gar nicht mitgerechnet waren, was die Gesamtzahl noch weitaus größer macht. Und allen diesen hat er nicht nur gepredigt, sondern ihnen geholfen je nachdem es ihre Bedürfnisse erforderten. Aber wiewohl er von dem Volke gedrängt wurde, das ihn hören und Hilfe von ihm erlangen wollte, so war es ihm doch nicht zu gering, auch zu einer einzelnen Seele zu reden von dem Einen, das not ist. So redete er z. B. zu jenem samaritischen Weibe am Jakobsbrunnen von dem lebendigen Wasser. Zu Nikodemus redete er von der Notwendigkeit der Wiedergeburt und dem Wesen derselben, zu dem reichen Jüngling von der wahren Jüngerschaft. So finden wir ihn immer tätig, immer helfend, lehrend und rettend. Und da alles hätten wir nicht, wenn Jesus nicht in diese Welt gekommen wäre. Und nicht nur finden wir seine Wirksamkeit geschildert, sondern seine Worte, die uns im Evangelium aufbewahrt sind, haben heute noch eine lebengebende Kraft in sich. Ja, wer sein Wort hört und tut, der wird leben—er empfängt, geistliches Leben, Leben aus Gott.—Erwählt.

Wer wird den Tag seiner Zukunft erleideen können, und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmieds und wie die Seife der Wäscher. Maleachi 3, 2.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1201. — Was sprach der Fürst über das Heer des Herren zu Josua?

Fr. No. 1202. — Durch was fielen die Mauern zu Jericho, da sie sieben Tage umher gegangen waren?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1193. — Was ist eine Zaubereisünde?

Antw. — Ungehorsam. 1. Sam. 15, 23.

Nützliche Lehre: Was uns zuvor geschrieben ist, ist uns zur Lehre und Warnung geschrieben. Die Geschicht von dem König Saul ist auch als solches zu achten.

Der Herr, durch seinen Prophet Samuel, befahl dem König das Volk der Amalekiter alle zu töten und auch alles Vieh verbannen, aber Saul und das Volk verschonten Agag, der Amalekiter König, lebendig und was gute Schafe und Rinder und gemästet war.

Samuel aber sagte dem Saul seine Sünde an. Saul aber wollte dann sich rechtfertigen und sagte Samuel, er wollte das Vieh Samuels Gott opfern. Samuel aber sprach: „Meinst du, daß der Herr Lust habe am Opfer und Brandopfer gleichwie am Gehorsam gegen die Stimme des Herrn?“ „Siehe, Gehorsam ist besser den Opfer, und Aufmerken besser dann das Fett von Widdern; denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst. Weil du nun des Herrn Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen, daß du nicht König seiest.“ Saul sprach zu Samuel: „Ich habe gesündigt, daß ich des Herrn Befehl und deine Worte übertreten habe; denn ich fürchtete das Volk und gehorchte ihrer Stimme.“

Der Rat vom Volk und auch zu Zeiten von Gemeindegliedern, soll nicht immer geachtet werden, und sonderlich nicht wenn er nicht mit dem Wort Gottes übereinstimmt.

Fr. No. 1194. — Was ist der letzte Feind der aufgehoben wird?

Antw. — Der Tod. 1. Kor. 15, 26.

Nützliche Lehre: Der Teufel verursacht beides der natürliche und der geistliche Tod. Wäre nicht der Tod und der Teufel beide der Menschen Feind, so wird ihnen sicher-

lich nicht gescheuet. Der Teufel ist auch der Ursprung der Verblendung, um welcher willen viele ihn nicht als Feind achten. Diese Verblendung bringt falsche Sicherheit und macht, daß die Seelen ihre Verführung nicht vernehmen bis es ganz zu lang versäumt ist.

Darum ist der Tod als ein Feind zu achten, den er erlaubt keine Rückkehr oder Gelegenheit um unsern Zustand zu ändern.

In dem Leib zu leben, wenn auch geistlich tot, gibt's doch eine Bekehrungs Gelegenheit, aber der Erzfeind sucht alle Gelegenheit der Bekehrung weg zu nehmen, und auch die Notwendigkeit der Bekehrung aus dem Sinn zu halten.

Jesus Christus, nachdem er sein Werk auf Erden vollbracht hatte, hat alle Gewalt im Himmel und auf Erden und darum auch endlich über unser Feind. Christus Jesus wird auch endlich das Reich Gott und dem Vater überantworten. Er muß aber herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege. Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod. M. B.

Was wir ohne die Bibel wären.

Ein englischer Schriftsteller, David Burrell, schreibt darüber in einem Buche „Christus und der Fortschritt“: „Die Bibel ist unsere Mittagssonne. Die Strahlen ihres Glanzes sind ohne Bedeutung für die, die entweder absichtlich oder gedankenlos es ablehnen, sie auf sich wirken zu lassen. Und doch sind in ihr unergründliche Geheimnisse, Hoffnungen und Offenbarungen, die viel weiter reichen als die Welt, in der wir leben. Aber verbrennt die Bibel, oder — was dasselbe ist — laßt die Welt ihr Vertrauen zu ihr einbüßen, und alles, was das Leben lebenswert macht, verläßt uns. Eine sonnenlose Erde ist nur ein schwaches und mangelhaftes Gleichnis dessen, was eine bibellose Welt wäre. — In einer Gesellschaft kam die Rede darauf, was jeder, wenn er zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt würde und ein Buch in den Kerker mitnehmen dürfe, in diesem Falle für ein Buch wählen würde. Der eine nannte dies, der andere jenes, bis endlich einer der letzten antwortete: „Die Bibel.“ Zuerst staunten, lachten und spotteten die anderen über seinen Ausspruch; zuletzt gaben sie ihm doch recht. Die Bibel ist eben das unentbehrlichste Buch. Ein Leben ohne sie—freilich ein Leben ist es auch: die Heiden leben ja ohne sie. Aber es ist ein sonnen- und freudenloses Dasein.“—Erwählt.

Die Freuden des Heils.

„Und an jenem Tage wirst du sagen: Ich preise dich, Jehova; denn du warst gegen mich erzürnt; dein Zorn hat sich gewendet, und du hast mich getröstet. Siehe, Gott ist mein Heil, ich vertraue und fürchte mich nicht; denn Jehova ist meine Stärke und mein Gesang, und er ist mir zum Heil geworden. Und mit Wonne werdet ihr Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils und werdet sprechen an jenem Tage: Preiset Jehova, rufet seinen Namen aus, machet kund unter den Völkern seine Taten, verkündet, daß sein Name hoch erhaben ist! Besinget Jehova, denn Herrliches hat er getan; solches werde kund auf der ganzen Erde! Jauchze und juble, Bewohnerin von Zion! denn groß ist in deiner Mitte der Heilige Israels“ (Jes. 12 Elbf. Bibel).

Jener Tag, auf den sich diese Weissagung bezieht, ist der Tag des Heils, und wenn eine Seele dieses große Heil, diese Erlösung und Befreiung von der Knechtschaft der Sünde erlangt, so kann sie gar nicht anders, als in Lob, Preis und Dank auszubrechen und zu sagen: „Ich preise dich, Jehova!“ Ja, gelobet sei der Herr für die Freuden des Heils, für die Wonne und Glückseligkeit, die uns die Erlösung bringt. Diese Freuden sind eine Wirklichkeit oder Realität, es sind nicht nur etwaige Einbildungen oder vorübergehende gute Gefühle, sondern es sind andauernde gute Freuden; ja, es sind Freuden die ewiglich bleiben, gleich wie der Urheber des Heils ewig ist. „Ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; sie werden Wonne und Freude erlangen, Kummer und Seufzen werden entfliehen“ (Jes. 51, 11). Die Freudigkeit, die Gott den Erlösten in die Seele gibt, ist eines der Kennzeichen des Heils, der Mensch, der sich in seinem Gott nicht freuen, nicht mit freudigem Herzen ihm danken kann für die Erlösung seiner Seele, ist noch nicht im Besitze dieser Erlösung. Das Heil in Christo Jesu ist etwas zu bestimmtes, als daß irgend jemand im Unklaren darüber sein könnte, und es ist zu köstlich, um nicht dafür danken zu können.

Der Mensch, der durch Gottes Gnade und Güte, durch den Geist Gottes zur Selbsterkenntnis gebracht wurde, so daß er sein Elend und seinen verdorbenen und verlorenen Zustand einsehen konnte und den gerechten Zorn Gottes auf sich ruhen fühlte; der Mensch, der die Pforten der Hölle schon vor sich offen sah, und dann plötzlich von dem allem errettet wird, wie kann der anders als ausrufen: „Ich preise dich, Jehova; denn du warst gegen mich erzürnt: Dein Zorn hat sich gewendet und du hast mich getröstet." Ja, Lob und Dank sei Gott für eine solche Erlösung! Besitzest du diese Erlösung, mein lieber Leser? Ist dein Herz mit Lob und Dank gegen Gott erfüllt? Ist sein Lob immerdar in deinem Munde? Oder bist du einer von denen die immer zu jammern und zu klagen haben? Wisse, es gibt wahre Freude in Jesu, ein wahres Heil, das die Seele erhebt über alle Freuden der Welt samt allen ihren Lüsten. Aber freilich für diejenigen, die diese Freuden des Heils noch nicht geschmeckt haben, ist es ein großes Rätsel, wie man sich freuen und zufrieden sein kann, ohne in den eitlen Vergnügungen der Welt zu leben. Doch gelobt sei Gott, wenn der Mensch Jesus findet, so findet er mit ihm die Freuden des Heils. Ja, sollte sich der Mensch nicht freuen, wenn ihm alle seine Missetaten vergeben sind, wenn er vom Tode ins Leben hindurchgedrungen ist, wenn er die Gewißheit erlangt hat, daß sein Name im Himmel angeschrieben ist. Gewiß hat der Erlöste ein Recht, sich zu freuen mit unaussprechlicher Freude.

Wohl hat auch der Erlöste Anfechtungen und manche Trübsale durchzumachen, aber er freut sich dennoch und kann sich freuen, denn er weiß, daß sein Erlöser lebt; er weiß, daß auch Jesus gelitten hat und in allen Dingen versucht worden ist; er weiß, daß Gott den Gerechten aus allen Versuchungen zu erlösen imstande ist, und daß er gesagt hat: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen." Denen die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten. Der Friede Gottes wird stets derselbe bleiben, er wird tief wie ein Strom in der Seele fließen, und nichts wird diesen Frieden Gottes stören, so lange der Mensch dem Herrn gehorsam ist.

Dieses große Heil macht neue Geschöpfe aus den Menschen. Es entfernt alles mürrische Wesen, und erfüllt das Herz mit Dankbarkeit gegen den, der so Großes an ihm getan hat. Je dankbarer der Mensch ist gegen den himmlischen Geber alles Guten, desto mehr Freude ist in seiner Seele, und je weniger dankbar er ist, desto weniger Freude hat er.

In der Welt hat die Undankbarkeit die Oberhand, und darum hört man auch so viele Klagen über dieses und jenes; man findet an Gott und Menschen auszusetzen und zu tadeln, aber man denkt nie daran, Gott Lob und Preis darzubringen für das, was man hat. O wie groß ist doch die Undankbarkeit, die man heute allerwärts in der Welt findet! Wie groß ist die Unzufriedenheit! Die meisten Menschen scheinen es ganz vergessen zu haben, daß es einen Gott gibt, der alles lenkt und der über allem waltet.

Ja, der Mensch im allgemeinen hat es vergessen, daß er sogar sein Leben und Dasein Gott zu verdanken hat und daß er ein Geschöpf der Gnade und Barmherzigkeit Gottes ist, daß er ganz von Gott abhängig ist. Aber so ist es nicht mit dem Erlösten. Der Geist des Herrn läßt ihn die grauenhafte Grube erblicken, aus der ihn der Herr herausgezogen hat. Er steht da in Verwunderung und kann es kaum fassen, daß Gott ihn nicht schon längst dem ewigen Verderben überliefert hat, und nun bewundert er die Langmut, die Geduld und das Erbarmen Gottes, die große Liebe, mit welcher Gott ihn alle diese Jahre, die er in der Sünde zubrachte, getragen hat. Sein Herz kann nicht anders, als in Lob und Dank ausbrechen, und voller Dankbarkeit wird er seinem Heilande zu Füßen fallen und ausrufen: „Was ist der Mensch, daß du sein gedenkst, und das Menschenkind, daß du dich seiner erbarmst." Freudentränen fließen über seine Wangen und der Mund ruft aus: „Ich preise dich, Jehova!" Ja gelobet sei der Herr für eine solche Freude und Seligkeit, für eine solche Wonne und einen solchen unschätzbaren Schatz.

Viele haben ein Bekenntnis, aber keine Freude und keinen Frieden. Bei starkem Gewitter oder sonstiger plötzlicher Gefahr erschrecken sie und Furcht erfüllt das Herz und mit Bangen fragen sie sich: wenn ich jetzt sterben müßte, würde ich wohl selig sterben? Johannes sagt uns, daß die Furcht Pein hat, daß aber die völlige Liebe die Furcht austreibt. Er sagt uns auch, daß wer sich noch fürchtet, nicht völlig in der

Liebe ist, und darum sind solche Menschen auch nicht völlig bereit, selig zu sterben. Ihr Herz ist mit Zweifeln aller Art geplagt, mit Bangigkeit und mit Sehnsucht nach Gewißheit.

O liebe geplagte Seele, diese völlige Liebe ist auch für dich. Wenn du ein Bekenner des Christentums bist aber noch nie die selige Gewißheit gehabt hast, daß du vom Tode ins Leben hindurchgedrungen bist, so mache dich frei von deinem leeren Bekenntnis, bekenne dich vor Gott und Menschen als Sünder, suche Buße und Vergebung im Blute des Lammes, so wird der Herr dir gnädig sein und dich erlösen von der Furcht, die Pein hat, und er wird dir seinen Frieden ins Herz geben und dich mit den Freuden des Heils erfüllen. Er wird dich krönen mit Gnade und Barmherzigkeit. Du wirst dann mit Freuden schöpfen aus den Quellen des Heils. Nicht länger wirst du geplagt sein mit Furcht und Zweifeln, sondern Tag für Tag kannst du mit Freudigkeit deine Straße ziehen und die Freude am Herrn wird deine Stärke sein.

Der Apostel Paulus fordert uns auf: „Freuet euch in dem Herrn allezeit!" Da möchte jemand fragen, ob es denn möglich ist, daß man sich allezeit freuen kann. Ja, es ist möglich, daß man sich freuen kann in allen Lagen des Lebens. Derjenige, der sich ganz ohne jeden Vorbehalt dem Herrn hingegeben hat, kann sich freuen allezeit, auch in Trübsalen, Verlusten, in Not und Schmerz. Er tut aber auch, was Jakobus sagt: „Achtet es lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen fallet, da ihr wisset, daß die Bewährung eures Glaubens Ausharren bewirkt. Das Ausharren aber habe ein vollkommenes Werk, auf daß ihr vollkommen und vollendet seid und in nichts Mangel habt." „Glückselig der Mann, der die Anfechtung erduldet!" (Elbf. Bibel). Wenn wir dem Worte Gottes gehorsam sind, wird es uns an keiner Freude mangeln; wir behalten diese Freuden aber nur durch vollkommenen Gehorsam dem Worte Gottes gegenüber. Solange man dem Herrn treulich folgt und sein Wille der unsrige ist, kann uns nichts diese Freude rauben.

Die Welt mag uns verachten, aber das wird unsere Freude nicht stören. Man mag allerlei Böses über uns aussagen, so sie aber daran lügen so können wir uns freuen, denn wir tragen es um Jesu willen. Als einmal einige der Apostel ins Gefängnis gelegt und schrecklich geschlagen wurden, so freuten sie sich, daß sie gewürdigt worden waren, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden (Apg. 5, 41). Wir haben dasselbe Vorrecht. Derjenige, der die Fülle der Gnade und die Gabe zur Gerechtigkeit erlangt hat, wird imstande sein, sich allezeit zu freuen. Lasset uns wohl zusehen, daß wir stets diese wahre Freude im Herzen haben, dann gibt es keine langen Gesichter mehr, als wenn man gar keinen Freund hätte. Lasset uns Gott danken für das große Heil, und die Freude wird dann eine ganz natürliche Folge sein.—Erwählt.

Unnütze Worte.

„Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am Jüngsten Gericht von einem jeglichen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden und aus deinen Worten wirst du verdammet werden" (Mat. 12, 36. 37). Welch eine große bedeutung haben diese von Jesu gesprochenen Worte für uns! Lieber Leser, denkst du je daran, wenn du mit andern eine Unterhaltung führst? Fast jeden Tag hören wir leichtfertige, törichte Worte von denen, die sich Christen nennen. Bedenke einmal, was Jesus über unnütze Worte gesagt hat! Was denkt Er von diesen leichtfertigen, unnützen Worten und Unterhaltungen? Laßt uns vorsichtig sein, wie und was wir reden, denn unser Leben wird von denen um uns her beobachtet. Wir können niemals (bis zum Gerichtstage) wissen, was ein unnützes oder schroffes Wort für eine arme Seele, die Licht sucht, bedeuten mag.

„Tue von dir den verkehrten Mund, und laß das Lästermaul ferne von dir sein. Laß deine Augen stracks vor sich sehen, und deine Augenlieder richtig vor dir hinblicken" (Spr. 4, 24. 25). „Des Gerechten Lippen weiden viele, aber die Narren werden in ihrer Torheit sterben" (Spr. 10, 21). Gebrauchen wir unsere Lippen zum Segen anderer? „Wandelt nur würdiglich des Evangeliums Christi." „Sei ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit" (1. Tim. 4, 2).—Erwählt.

Jeremias Rat.

Verlaßt euch nicht auf Lügen,
Die immer euch betrügen,
Laßt euch zu allen Zeiten
Stets von der Wahrheit leiten.

So bessert euer Leben,
Daß euch ist nur gegeben,
Daß Gottes Weg ihr wandelt,
Nach seinem Maßstab handelt.

Wenn wirklich Recht ihr übet
Und eure Brüder liebet,
Dann werdet ihr einst leben
Im Land, das er gegeben. E. W.

Kommet her!

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht" (Matth. 11, 28—30).

„Kommet her zu mir," so ruft unser Herr und Heiland einer jeden verzagten und beladenen Menschenseele zu. Doch leider wird in diesem Punkte der Stimme Gottes nur von den wenigsten Menschen Gehör geschenkt. Viele Bekenner des Christentums geben vor, das Wort Gottes zu befolgen, und dabei lassen sie doch die vorstehenden Worte Jesu, die von größter Bedeutung und Wichtigkeit sind, außer acht. Wer sich noch nicht voll und ganz dem Heilande anvertraut hat, der komme und schmecke und sehe, wie freundlich der Herr ist. Jesus kann und will alle, die zu ihm kommen, völlig befriedigen; er will ihnen das Lebensbrot geben, welches allein den Hunger der Seele stillt. Wir lesen: „Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Aber ich habe es euch gesagt, daß ihr mich gesehen habt, und glaubet doch nicht. Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht, daß ich meinen Wille tue, sondern den Willen des, der mich gesandt hat" (Joh. 6, 35—38).

In seinem hohepriesterlichen Gebet betet Jesus: „Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt" (Joh. 17, 18). Und darum wird auch ein rechter Diener und Knecht des Herrn Jesu nicht müßig stehen bleiben, sondern tun, wie der Herr tat, und das ihm Anbefohlene treu ausführen. Denn nur durch treuen Gehorsam können wir es beweisen, daß wir den Herrn wirklich lieben. Er hat gesagt: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Und wiederum: „Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete."

Wenn wir zum Herrn gekommen sind und in inniger Gemeinschaft und Verbindung mit ihm stehen, so werden wir im Lichte seiner Wahrheit wandeln. Johannes sagt: „So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit" (1. Joh. 1, 6). Und Jesus selbst sagt uns in der Bergpredigt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Auch werden die Kinder Gottes ermahnt: „Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie aber vielmehr" (Eph. 5, 11). Und wiederum: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis?" (2. Kor. 6, 14). Wer zu Jesu gekommen ist und seinem Worte Folge leistet, der kann alle Mühe und Trübsale ertragen, denn die Worte Jesu werden Stärke und Seelenspeise für ihn sein, wenn der Herr sagt: „Lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Durch diese Seelenspeise, durch das, was wir vom Herrn lernen und empfangen, erhalten wir Kraft zum Überwinden in allen Dingen und in allen Lagen. Wer aber den Weg des Lebens verläßt, wenn er durch Trübsale hindurch geht, der wird das vorgesteckte Ziel nie erreichen.

Der schmale Lebensweg, der durch die Stadt Verderben (durch diese Welt) führt, ist zuweilen sehr gefahrvoll, und wir bedürfen der Hilfe, der Kraft und des Beistandes des Herrn, um bewahrt zu bleiben und sicher geleitet zu werden. Es ist wie ein Dichter sagt: „Denn der Weg zu dir (zu Jesu), geht durch Trübsal hier." Und Jesus selbst sagt: „Wer mir dienen will, der

folge mir nach: und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen will, den wird mein Vater ehren" (Joh. 12, 26). „Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist mein nicht wert" (Matth. 10, 38).

Ein wahrhaft treuer Diener Jesu wird die Worte des Herrn nicht außer acht lassen, und sie sind für ihn nicht nur auf Papier, sondern in sein Herz geschrieben, und die Früchte des Geistes werden sich zeigen. „So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln" (Gal. 5, 25). Dies ist nötig, auf daß die „Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet werde" (Röm. 8, 4).

In Joh. 14, 6 sagt uns Jesus: „Niemand kommt zum Vater denn durch mich." Und was der Mund der Wahrheit gesprochen hat, bleibt bestehen; einen andern Weg zum Vater, einen andern Weg zum Himmel, gibt es nicht. Wer die Bibel, das Wort Gottes, das Licht und Leben gibt, als Berater und Begleiter hat; wer dem Worte Gottes in allen Dingen folgt, der wird zu der Türe eingehen, die Gott für die Seinen bereitet hat. Man lese, das zehnte Kapitel im Evangelium Johannes. In jenem Kapitel wird uns auch kundgetan, daß Jesus die Türe zum Leben ist. Im 9. Verse sagte er: „Ich bin die Tür; so jemand durch mich eingeht, der wird selig werden." Und im 11. Verse: „Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen." Alles dieses bestätigt es, daß wir nur durch Jesum Christum geistliches Leben, Seligkeit und alles dessen wir bedürfen, erlangen können. Und in Joh. 14, 6 macht Jesus wiederum eine sehr wichtige Aussage: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich." Und da du nun den Weg des Lebens weißt, mein lieber Leser, was hindert dich daran, ihn zu gehen?

Es ist not, daß diese Frage gestellt und beantwortet wird, da viele, ja die meisten Christenbekenner den Weg des Lebens wissen, aber durch ihren Wandel beweisen, daß sie nicht darauf wandeln. **Es ist für viele** von ihnen eine große Täuschung Satans, **daß sie meinen ein Gott wohlgefälliges Leben führen zu können, und dabei doch mehr** oder weniger sündigen zu können. Sie versuchen das mit ihrer menschlichen Schwachheit und dergleichen Dingen zu entschuldigen. Aber die Schrift sagt uns, daß wer nicht allem entsagt, kein Jünger des Herrn Jesu sein kann. Und allem zu entsagen meint, allem was sündhaft ist, allem, was Gott nicht gutheißen, was ihm nicht wohlgefallen kann.

Da nun ein jeder für sich selbst verantwortlich ist, so muß auch ein jeder für sich selbst wissen und unterscheiden können, was rechts und links für ihn ist, was dem Herrn wohlgefällt und was gegen seinen Willen ist. Das Wort Gottes läßt uns hierüber nicht im Unklaren. Jesus erwartet von den Seinen eine entschiedene Stellungnahme. Dem Volke des Alten Bundes wurde durch Elia gesagt: „Wie lange hinket ihr auf beide Seiten?" Und dem Volke des Neuen Bundes sagt Jesus selbst: „Niemand kann zwei Herren dienen: entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird dem einen anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon" (Matth. 6, 24). Niemand kann Gott und der Welt und Sünde zu gleicher Zeit dienen. Wer zu Jesu kommt um von ihm errettet zu werden, der muß allem absagen, was sündhaft ist.

Mein lieber Leser, sei weise und sei ein kluger Knecht. „Ein Weiser fürchtet sich und meidet das Arge; ein Narr aber fährt trotzig hindurch" (Spr. 14, 16). „Ein kluger Knecht gefällt dem König wohl; aber einem schändlichen Knecht ist er feind" (V. 35).—Erwählt.

Gottes Haushalter.

„Welch ein groß Ding ist's um einen treuen und klugen Haushalter" (Luk. 12, 42). Haushalter sollen wir sein über die uns anvertrauten geistlichen und leiblichen Gaben, Verwalter, die Gott als dem Eigentümer Rechenschaft ablegen müssen. Als Haushalter sollen wir uns betrachten und das uns anvertraute Gut treu und klug verwalten. Was aber gehört dazu? Vor allen Dingen das Bewußtsein: ich bin Gott verantwortlich, ich habe Ihm dereinst Rechenschaft abzulegen, auch von dem, was ich „mein Eigentum" nenne. Es ist nicht mein Eigentum, sondern meines Gottes und mir zur Verwaltung anvertraut. Die Treue aber des Dieners besteht darin, daß er die Geschäfte seines Herrn besorgt, zu

der Sache seines Herrn sieht mit derselben Sorge und Genauigkeit, als wären es seine eigenen; daß er in seines Herrn Abwesenheit gerade so handelt wie unter seinen Augen, in seiner Gegenwart. Der Herr rühmt die Treue. Es ist ein groß Ding, um einen treuen und klugen Haushalter. Auch die Klugheit schätzt der Herr hoch. Bei den Menschen gilt die Klugheit auch viel, nur suchen sie dieselbe leider gar oft nicht am rechten Ort. Klug ist, wer nicht nur für diese kurze Spanne Zeit sorgt, sondern für die Ewigkeit. Es ist klug gehandelt, daß wir auch unsere irdische Habe in den Dienst des ewigen Gottesreiches stellen und uns Schätze im Himmel sammeln. Paulus schreibt an Timotheus: „Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichtum, sondern auf den lebendigen Gott, daß sie Gutes tun, reich werden an guten Werken, gerne geben, mitteilsam seien, Schätze sammeln, ihnen selbst einen guten Grund auf's Zukünftige, daß sie ergreifen das ewige Leben." Wer da trachtet nach dem, das droben ist, da Christus ist, dem gebietet die Dankbarkeit, die Klugheit und Treue alle seine Gaben und Kräfte in den Dienst des Herrn zu stellen als ein Haushalter Gottes. Es ist ein groß Ding um einen treuen und klugen Haushalter. Wer im Kleinen treu gewesen ist, den wird Gott über Großes setzen.—Erwählt.

Die Liebe.

„Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zu erst geliebt" (1. Joh. 4, 19).

Wohl fast alle Menschen haben das Verlangen, geliebt zu werden. Alles Streben der Menschen geht dahin, in der Gemeinschaft, wo sich ihr tägliches Leben abrollt, wo sie verkehren, geliebt und geachtet oder angesehen zu sein. Und doch hat aller Respekt und Achtung keinen Wert, wenn es an der Liebe mangelt. Als dem russischen Zaren Nikolai die Krone genommen wurde, da zeigte es sich bald, wer ihn geliebt hatte. Große Würdenträger behandelten ihn wie einen Gemeinen. Andere wieder, die in seiner Glanzzeit wohl auf keinen besondern Aufstieg hofften, blieben ihm treu bis in den Tod. Die Liebe ist etwas, das ohne Worte, ohne besonderes Tun sich mitteilt. (1. Kor. 13, 1). Weil nun aber sehr viel Menschen geliebt sein wollen, selbst aber nicht lieben, könnte auf dieser Linie viel Mißverständnisse hervorheben. Man denkt und fühlt so, man wird nicht geliebt, und doch mag hie und da ein Herze sein, das dich lieb hat. Mit der Liebe ist es eben wie mit einem Weizenkorn, es muß in die Erde, muß sterben, verwesen, bleibt dann aber nicht allein, sondern bringt Frucht. (Joh. 12, 24). Die Liebe muß erprobt werden. Es meint schon etwas, es jemand beizubringen, daß man ihn lieb hat. Die Liebe deckt der Sünden Menge (1. Pet. 4, 8). Das führt aber bis ins Grab. Nicht nur, daß man den Wert eines Menschen nach dem Tode mehr erkennt, sondern auch das, was zwischen dir und deinem Bruder oder Nächsten steht, was uns voneinander scheidet, daß muß getötet werden. „So tötet nun eure Glieder," (Kolosser 3, 5). Das mögen Formen oder sonst Güter sein, Ämter oder Stellungen, die wir haben, was oft Ursache zu Neid und Haß gibt. Das Fleisch aber sammt den Lüsten und Begierden muß gekreuzigt werden, denn Fleisch und Blut können das Himmelreich nicht ererben. Der Apostel Paulus sagt, der äußerliche Mensch soll abgelegt werden (Eph. 4, 22—25). Was ist aber das Verlangen des äußeren Menschen. In meinem Fleisch wohnt nichts Gutes (Röm. 7). Die Liebe aber ist stärker als der Tod. Wo das so geschehen kann, da bleibt die Liebe und bestimmt die Handlungen eines Menschen. Wie geduldig und freundlich ist doch ein Leben der Liebe, kein Eifer, kein Mutwillen, kein Großmut beseelt das Herz, das Böse, nicht zurechnet, verträgt, glaubt, hofft, ja duldet die Liebe alles, freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern der Wahrheit. Wie mächtig ist doch die Liebe, sie ist stärker als der Tod (Hohelied 6, 6). Und solche Liebe hat uns der Vater erzeiget (1. Joh. 3, 1), daß er seinen Sohn gab (Joh. 3, 16), auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Haben wir ihn, so haben wir Liebe, denn die Liebe Christi dringet uns, nach der Liebe zu streben (1. Kor. 14, 1; 2. Kor. 5, 14). Die Frucht des Geistes ist Liebe und Friede. O daß wir die Liebe anziehen können, sie völlig eingewurzelt würde werden in reinem Herzen, fest in der brüderlichen Liebe zu bleiben. Das werden wir nur, wenn wir ihn, der uns zuerst geliebt, wiederlieben

allezeit. Wie hat der Dichter recht: „O lieb so lang, du lieben kannst, O lieb so lang, du lieben magst, die Stunde kommt, die Stunde schlägt, wo du an Gräbern stehst und klagst.“ Wird denn die Liebe aufhören? Die ewige Liebe bleibt, aber sie wird in den Herzen erkalten (Matth. 24, 12). Darum sorge, daß dein Herze glüht, und Liebe hegt, und Liebe trägt, so lang ihm noch ein ander Herz in Liebe warm entgegenschlägt. Armes Herz, das du im großen Liebeshunger lebst, es hat sich dir ein Herz erschlossen. Es hat sich einer für dich zu Tode geliebt. Willst du ihn nicht lieben, er hat dich zuerst geliebt. O wie bedarf die lieblose Welt von heute der Liebe der Kinder Gottes. Oft wird gescholten, keine Gelegenheit habe man, für den Herrn was zu tun. Wer Liebe hat, der ist von Gott (1. Joh. 4, 7). Lieb haben kannst auch du. Der uns geliebet hat gibt uns Macht dazu (Offb. 1, 5). Wer ihn liebt, der wird auch den Nächsten lieben. Wer dir seine Brust erschließt, dem tue, was du kannst zu Lieb, und mach ihm jede Stunde froh, und mach ihm keine Stunde trüb. Dies ist so von der einfachen Menschenliebe gefordert. Die Liebe Gottes aber, welche höher ist als menschliche Vernunft, die liebt auch den Feind (1. Kor. 13). Und diese Liebe ist ausgegossen (Röm. 5, 5; Matth. 5, 44). Ist es unser Gebet, daß der Herr uns helfen möchte, so zu lieben, wie er uns geliebt hat.

Ich wünsch, o Herr, ein Herz, das alle liebt,
Und das, o Herr, dem größten Feind vergibt.
Ein Herz wie deines, Herr, sei auch meines,
Ein Herz so weiß wie Schnee,
Um dieses Herr, herzinnig ich dich fleh.

Ist nun das Verlangen des natürlichen Menschen, geliebt zu werden, groß, das Bedürfnis, andre zu lieben, aber nur schwach, so wird das anders bei dem Menschen, in dessen Herz die Liebe Gottes ausgegossen ist. Seit Jesus in unser Herz einzog, wird es Licht in und um uns und leuchtet allen, die im Hause sind. Nun wird mancher fragen, warum ist manches Christen Leben so lieblos? Weil es dem Bösen gelingt, unsern Geist und Leib zu beflecken, weil man die Reinigung der vorigen Sünden vergißt, weil die Liebe erkaltet, deshalb werden wir immer schwächer in der Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi, werden immer loser in unserm Wandel, und wir straucheln zuletzt (2. Petri 1, 11). Das mancher auch nur wie durchs Feuer mit großem Schaden eingehen wird (1. Kor. 3). Menschenliebe wankt und bricht, Gottes Liebe aber bleibt ewig dieselbe. Wie er die Seinen geliebt, so liebt er sie bis ans Ende (Joh. 13, 1). „Es ist erschienen die Liebe Gottes allen Menschen, (Joh. 4, 9). Lassen wir uns in der Gnadenzeit füllen von dieser Liebe, denn einst kommt er im Zorn zum Gericht. O sorge, daß dein Herze glüht, und Liebe hegt, und Liebe trägt, so lang ihm noch ein ander Herz in Liebe warm entgegenschlägt.

Du mußt ziehen, mein Bemühen ist zu mangelhaft,
Wo ihrs fehlet, spührt die Seele, aber du hast Kraft,
Weil dein Blut mir Leben bringt.
Und dein Geist das Herz durchdringt,
Dort wirds tönen bei dem Krönen,
Gott ist's, der es schaft.—Peter P. Isaac,
in Rundschau.

Der Glaube.

Es gibt drei Bedingungen für den Glauben, welcher alles das beanspruchen kann, was Gott bereit ist zu geben. Dieser Glaube muß mit einem guten Gewissen in Verbindung stehen. 1. Tim. 15, 19. Solange wie das Gewissen unruhig und verwirrt ist, und solange sich das Gewissen etwas Böses bewußt ist, welches noch nicht gerichtet ist, und wenn ein fortwährendes Abmühen vorhanden ist, sich selbst Frieden zu verschaffen, so ist der Glaube ebenso unmöglich, als daß sich der Himmel in dem Meere wiederspiegeln kann, welches von heftigen Winden gepeitscht wird.

Der Glaube muß sich an den Verheißungen nähren. Es wird von Abraham gesagt, daß er die physischen Schwierigkeiten, welche der Ausführung der göttlichen Verheißung im Wege waren, nicht in Betracht gezogen hat, sondern daß er fest und unbeweglich auf das Wort Seines allmächtigen Freundes blickte und dasselbe in ausdrücklicher Weise für wahr und treu erachtet hat. Also muß es mit uns sein. Wir können nicht vom Brot allein leben, sondern von einem jeglichen Worte Gottes!

Der Glaube muß es wagen, in der Abwesenheit von Gefühlen und Empfindungen zu handeln und wie ihm geboten wird, auf das nachgebende Wasser im bloßen Glauben hinausschreiten und er wird finden, daß dasselbe ein Felsen unter seinen Füßen wird. Einem solchen Glauben ist nichts unmöglich.—Erwählt.

Gott ist barmherzig.

Es war in China während der schlimmen Kommunistenzeit. Ein heidnischer Mann, achtzig Jahre alt, hatte einen Sohn, der Christ wurde und darum dem Vater das gewohnte heidnische Begräbnis nicht versprechen konnte und wollte. Der Sohn wurde von Hause gejagt. Die ganze Verwandschaft mußte ein Schriftstück unterzeichnen, in dem sie sich verpflichtete, dem Alten nach seinem Tod einen Leichenschmaus zu bereiten und das Begräbnis ganz nach seinem Wunsch zu gestalten. So glaubte der Greis für die Zeit nach seinem Tode aufs beste gesorgt zu haben. Da geschah etwas Wunderbares. Der Mann wurde krank. Eines Tages, als er auf seinem Bett lag, sah er jemanden zu sich kommen, der ihm befahl, allem Götzendienst zu entsagen und dem Evangelium zu glauben. Der Eindruck, den dieses Gesicht auf ihn machte, war so stark, daß er gelobte, er wolle gehorchen, wenn er wieder gesund würde. In der Tat genas er. Und nun pries er Gottes Barmherzigkeit. Alsbald rief er den verstoßenen Sohn zurück, hob die mit seinen Verwandten getroffene Vereinbarung auf und ließ sich taufen auf den Namen Jesu Christi. Welche Macht! —Erwählt.

Nicht Zwang, sondern Liebe.

Es ist eine zwingende Macht im Evangelium unseres Herrn Jesu Christi, aber es ist eine Macht, bei der die Liebe der Beweggrund ist, und nicht Zwang oder Furcht. Gott hat den Menschen zu einem mit freiem Willen begabten Wesen gemacht. Er hat ihm das Recht der freien Wahl verliehen. Der Mensch kann nach freiem Belieben den Weg zum Leben oder den Weg, der zum Tode führt, einschlagen. Gott zwingt ihn nicht, etwas zu tun, was gegen seinen Wunsch ist. Wenn Er dies täte, würde Er den Menschen zu einer bloßen Maschine herabwürdigen, und Er selber würde ein willkürlicher Diktator sein.

Aber obgleich Gott den Menschen nicht zwingt, wendet Er doch alle möglichen Mittel an, die die Liebe nur ersinnen kann, um den Menschen zu locken und ihn zu bewegen, seinen Willen dem Herrn zu geben.

Es gab nur eine Macht, von welcher der Apostel sich in seinem Wirken gedrungen fühlte. Er sagte: „Die Liebe Christi dringt mich also.“ Jene Liebe war dem Apostel offenbart worden, als er sich auf einer Verfolgungsreise befand. Die Herrlichkeit Gottes leuchtete um ihn, und er hörte, wie eine Stimme vom Himmel ihm sagte: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ Auf seine Frage: „Wer bist du?“ wurde ihm die Antwort gegeben: „Ich bin Jesus, den du verfolgest. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu löcken.“

Welch eine Antwort auf die Bestrebungen des Apostels! Wieviel Liebe und Erbarmen lag doch in der Frage, die Gott an diesen verfolgenden Eiferer stellte! Er vergalt nicht Gleiches mit Gleichem. Diese Liebe Gottes brach das Herz des Apostels, und zitternd und überrascht fragte er nur: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“

Dieselbe Offenbarung göttlicher Liebe ist die eine Macht, die auch heute das Herz der Menschen bricht.—Erwählt.

Ein knorriger Holzklotz.

Man hört zuweilen, daß mit einem alten knorrigen Baum nichts mehr anzufangen ist; man hatte es in der Jugend versäumt, nun ist es im Alter zu spät; so etwa drückt man sich aus. Das ist ja auch im großen und ganzen wahr. Und doch gibt es auch eine andre Seite bei dieser Sache. Wir lasen da neulich, daß jemand ein prachtvolles Holzschnitzwerk bewunderte und als Meisterstück pries. Als der Künstler einige Zeit zugehört hatte, sagte er: „Sie hätten den Klotz mal sehen sollen, aus dem ich das Stück geschnitzt habe. Sie hätten ihn gewiß nicht einmal als Brennmaterial haben mögen; er war so krumm, verzogen und knorrig. Aber gerade deshalb sieht die vollendete Arbeit jetzt so hübsch und schön aus. Das knorrigste Material hat die feinste Faserung.“

Das ist doch ein großer Trost. Jesus ist ein Künstler von Gottes Gnaden und von

wunderbarer Geduld. Das Material mag nicht sehr versprechend sein, von außen angesehen. Aber er kennt es und weiß, daß oft der knorrigste Block die schönste Faserung gibt. Wird er nicht aus manchem unter uns knorrigen Holzklötzen auch ein Stück zu Gottes Ehre zurichten können? Stillehalten!—Erwählt.

Korrespondenz.

Kalona, Iowa, den 2. September.

Lieber Editor und alle Herold Leser. Ein Gruß im Namen Jesu. Johannes schreibt: „So wir aber im Licht wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander; und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde." 1. Joh. 1, 7.

Wir haben schönes Wetter, wieder kühler diesen Abend, die Leute haben angefangen Silo zu füllen.

Die Gesundheit ist ziemlich gut. Der William Edw. Miller war verletzt in einem Unfall den 25ten August, da sie einen großen Baum, den sie umgesägt hatten, umrollen wollten, hat ein großer Zweig ihn getroffen und sein Becken, (Pelvis) beschädigt (fractured) und andere Sachen verletzt. Er war etliche Tagen im Hospital in Iowa City, ist aber wieder daheim und so gut wie man hoffen kann.

In dem letzten Monat waren ziemlich viel Leute hier von anderen Gegenden. Ich habe sie aber nicht alle gesehen, und kann sie auch nicht alle mit Namen nennen, will aber etliche: Pre. Abe. Schrock von Illinois; Bisch. Gid. E. Troyer und Weib, und Bisch. Sol. Schlabach von Holmes County, Ohio. Pre. Andy Miller und Weib von Nowata, Oklahoma; Bisch. Jacob Bontreger und Weib von Goshen, Indiana, waren hier Freunde und Bekannte zu besuchen, und die Brüder haben alle an einem oder mehr Orten das Wort Gottes verkündiget.

Levi Hostetler und Weib und Abe. Headings und Weib und Kinder von Madison County, Ohio, waren etliche Tage in dieser Gegend.

Felty Headings und Weib von Hutchinson, Kansas, waren etliche Tage hier auf ihrem Weg weiter ostwärts um Freunde und Bekannte zu besuchen.

Christ. Miller und Weib von Holmes County, Ohio, waren auch hier Freunde und Bekannte zu besuchen, sie sind mit Gid. Troyer und Weib weiter West.

Joe A. Yoder, Weib und ein Sohn; Enos Glick und Weib von Indiana sind in dieser Gegend, Freunde und Bekannte zu besuchen. Joe A. Yoder ist ein Sohn von Pre. Abe. A. Yoder von Indiana, und hat eine Schwester hier, Lydia, Weib von Chrissie Kopp, und sein Weib ist eine Schwester zu Wm. Edw. Miller. Der Enos Glick hat einen Onkel hier, und sein Weib ist auch eine Schwester zu dem Noah S. Miller sein Weib, alle von dieser Gegend.

Es ist bestellt für morgen der (gestorbenen) Lydia Brenneman ihre Sachen zu verkaufen, wie auch ihre Heimat von 80 Acker.

William Miller, mein Neffe von Kansas war hier etliche Wochen, ist aber jetzt wieder zu Hause.

Gottes Segen gewünscht an alle Liebhaber der Wahrheit. Betet für uns. F. N.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 15, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

THE TAPESTRY WEAVERS

Let us take to our hearts a lesson—
No braver lesson can be—
From the ways of the tapestry weavers,
On the other side of the sea.

Above their heads the pattern hangs;
They study it with care.
The while their fingers deftly move
Their eyes are fastened there.

They tell this curious thing, besides,
Of the patient, plodding weaver:
He works on the wrong side evermore;
He works for the right side, ever.

It is only when the weaving stops,
And the web is loosed and turned,
That he sees his real handiwork,
That his marvelous skill is learned.

Oh, the sight of the delicate beauty!
How it pays him for all it cost!
For rarer, daintier work than his
Was never done by the frost.

Then the master giveth him golden hire,
And giveth him praise as well;
And how happy the heart of the weaver is
No tongue but his own can tell.

The years of a man are the looms of God,
Let down from the place of the Sun,
Wherein we are weaving ever,
Till the mystic web is done.

Weaving blindly, but weaving surely,
Each for himself, his fate,
We may not know how the right side looks;
We can only weave and wait.

But, looking above for the pattern,
No weaver hath need to fear.
Only let him look clear into Heaven;
The perfect Pattern is there.

If he keeps the face of the Saviour
Always and ever in sight,
His toil shall be sweeter than honey;
His weaving is sure to be right.

—A. G. Chester.—Sel.

EDITORIAL

How strenuous our efforts many times are to maintain our credit before the people, and how little diligence is applied to maintain uprightness and righteousness of character! I have been in assemblages where the appearance of reverence and piety was so marked in persons whom I did not think were concerned about such matters in daily life, that the effect was indeed startling. I was led to mentally inquire whether it were not well to detain those folks in the churchly environment, for they seemed so much more **religious** than ordinarily. And there is a German scripture text which evidently applies to this phase of behaviour, "Dieweil wir denn wissen dasz der Herr zu fürchten ist, fahren wir schön mit den Leuten; aber Gott sind wir offenbar." II Cor. 5:11. Yes, we seek to appear before the people acceptably. But in spite of all possible efforts unto making favorable impressions upon others we are "manifest unto God."

Another German version states that phrase, ". . . könnten wir uns bei den Menschen **einschmeicheln** lassen."

What I had wished to set before us is the need and value of being subject to those set over us. For we are told, "Wherefore ye must needs be subject, not only for wrath, but also for conscience sake." Rom. 13:5.

We are told further, "Render therefore to all their dues: tribute to whom tribute is due; custom to whom custom; fear to whom fear; honour to whom honour." Rom. 13:7.

We are enjoined, "Submit yourselves to every ordinance of man for the Lord's sake. . . ." I Peter 2:13.

"For so is the will of God, that with well doing ye may put to silence the ignorance of foolish men; as free, and not using your liberty for a cloak of maliciousness, but as servants of God." I Peter 2:15, 16.

A number of times mention has been made of military men expressing themselves favorably of the attitude and be-

haviour of conscientious objectors. But **mere profession, for policy's sake,** will soon go far to dispel favorable impressions and to negate and destroy influence for good.

So let us be very careful upon this feature, additional to the normal, legitimate basis of full honesty and most scrupulous conscientiousness in all things pertaining to morality and real spirituality. The Christian religion does not permit any hypocrisy or guile. Early impressions due to the scripture of Luke 12:1, Luther's version, remain outstanding in the writer's memory, "Zum ersten hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisaer, welches ist die Heuchelei." The common English version does not put so much emphasis on the **primary importance** of this principle, in the use of the words, "He began to say to his disciples first of all, Beware ye of the leaven of the Pharisees, which is hypocrisy."

Another scripture, I Peter 2:1, says, "Wherefore laying aside all malice, and all guile, and hypocrisies, and envies, and all evil speaking. . . ." Again Luther's version presents that scripture as an injunction or direct command in the words, "So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und Afterreden."

The writer recently listened with pleasure, and I believe with profit, to addresses on the subjects of **Our Duty to God** and **Our Duty to our Fellow Man**, in which special emphasis was well laid on the fundamental commandment, "Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy mind"; and—"Thou shalt love thy neighbor as thyself." Deut. 6:5; Matthew 22:37 and Lev. 19:18; Matthew 22:39. Herewith stress was also placed upon Matthew 22:21, "Render therefore unto Caesar the things which are Caesar's," but **"Unto God the things which are God's."** In this connection the defensive statement of Peter is very applicable, "We ought to obey God rather than men." Acts 5:32. J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Roman H. Miller and family and Bertha Miller and John Overholt, attended the Knepp reunion near Middlebury, Indiana, Aug. 29.

They also attended church services at the Griner house in the morning and in the evening of Aug. 30.

Harvey Wagler, Daviess county, Ind., spent several days with relatives in Stark county, Ohio.

A. A. Coblentz, Stark county, Ohio, who suffered a stroke recently is much improved.

Mrs. William Overholt, Norfolk, Va., who spent some time visiting in Kansas, Iowa and Indiana, accompanied the Millers home from Indiana, and is visiting relatives in Stark county, Ohio, expecting to leave for home the fore part of next week.

Mrs. E. Wagler.

Bishop Jonas Coblentz, wife and children, and Pre. Jonas Helmuth, wife and children, Hartville, Ohio, were in the Castleman River region over Sunday, Aug. 30.

The brethren served acceptably in the ministry of the Word at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., on Sunday, and at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Monday forenoon.

Bro. Coblentz administered the rite of baptism to the class of converts on Sunday.

Raymond Adams, campee of Sideling Hill Camp, Pa., attended church services at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, August 30.

Noah Lichty, Oakland, Md., was present in church services at Flag Run meetinghouse, Monday, Aug. 31.

Among campees present in the Castleman River region over Sunday, Sept. 6,

were: Valentine Miller, Grottoes, Va., Robert Kyle and Simon Brenneman, Unit 3, Hagerstown, Md., and Ray Hershberger, Sideling Hill Camp, Pa.

Harvey Miller and wife, Mary King and Viola Peachey, Belleville, Pa., were in the Castleman River region over Sunday, Sept. 6.

COMMENTS UPON DANGERS TO CHRISTIAN FAITH IN UNIVERSITY ATMOSPHERES

J. B. Miller

While most of our people are not conversant or informed as to the stati of the activities of institutions and spheres of advanced education, we realize that the universities are the highest and most advanced institutions of learning, and that finished (?) scholars (?) are graduates of the universities. And those conceiving lofty ambitions and having elevated aspirations educationally, usually set their goal to be that of a university education.

In August 12th issue of **"The Lutheran,"** the Secretary-fellow on the university campus of Columbia University, makes some statements which we think of value to reproduce in these columns. In the first place he writes, "University life in a large city must permanently mould the character of any one exposed to it."

The next statement we shall quote is, "It is a problem which lies heavy on a counselor's heart, why church attendance and student life don't mix better." Remember, in this connection, that these words come from a Lutheran representative who was placed upon the premises to care especially for Lutheran students attending the university. And it could not be said that those students did not have opportunity or means to keep up their church activities, for this representative was located for that purpose. And at least some of us know that the Lutheran tendency has been to hold to orthodox belief more closely than has been the tendency in most groups among the larger ones of Christian profession.

Then follows the startling and warning statement, ". . . Our students as well as all other believing students receive some buffeting to their beliefs in both classroom and campus atmosphere. Simple faith is on the scaffold; sophistication about religion is on the throne as far as campus prestige is concerned."

". . . There is a consistent effort to de-emphasize denominations in a large university. This can only be done if practice is exalted and doctrine given a back seat. In the interest of harmony, the authorities of these universities will often make an effort to minimize the work of specific denominations and promote inter-faith activities. The official religious staff is likely to fall in line with these wishes. . . . There are real headaches involved as one sees students—even some Lutheran students—try to catch this will-o'-the-wisp, and thus unfit themselves for what will necessarily be their own future life as Lutherans, Presbyterians, Episcopalians, etc."

"Disillusionment and blasé cynicism are two poisons which a student pastor and student counselor must oppose with an antidote of faith."

If these statements be true concerning the more popular church elements, to what greater extent must they be true with relation to Separatist, Nonconformed believers in the doctrines of Christ?

It is surely very unfortunate that those who qualify for the advanced professions and unto advanced grades of scholarship are required to pass through experiences and premises which are conducive to unbelief and destruction of faith.

"What is a man profited, if he shall gain the whole world, and lose his own soul?"

The getting of treasures by a lying tongue is a vanity tossed to and fro of them that seek death.—Prov. 21:6.

"LIKEWISE, YE YOUNGER . . ."

Much is said of the lack of interest and understanding on the part of older people in the problems of young people. It appears sometimes that people, especially young people, think their problems are peculiar and more numerous than those of other people, and make them a matter of personal pride; they find satisfaction in thinking themselves hard to understand; they indulge in much self-pity, because they like to think they are not appreciated, and therefore not given especial consideration.

A young person who persisted in a somewhat wilful course, complained to me that "hardly any one understands me anymore." No doubt, this wail of being misunderstood has been raised countless times when selfish or unwise aims were thwarted. It usually comes from young people, who, if they could only understand, would see that those who are more mature, against whom the complaint is brought, understand far better than they think, indeed, better than they do themselves, why they want to take certain paths; why they think they must have certain things or do certain things. More than this, they also understand what the probable result will be. They understand because they have perhaps in earlier years seen similar desires in themselves and in others, and have since learned not only that, in reality, vanity and self-seeking had begotten the desires, but also the results, where they were followed.

I am reminded of an incident I once read of a boy who accused his father of not understanding when he was unwilling to give him a needlessly large sum of money to spend one evening for a "feed" with the "fellows." The father then made this proposition: the son was to take the father's place one day at his regular place of employment, while the father attended to some other business matters. He might have the wages for that day, which would be nearly the amount he had asked for. The boy eagerly accepted the proposition, thinking it would be easy enough, but during the course of the day he found himself so harassed and wearied by the duties that pressed upon him that he learned to appreciate, as he never had before, his father's efforts in providing for the family, and he decided that if money is so hardly earned it must not be too easily spent. That evening when one of his chums telephoned to inquire about his share in the proposed supper, and he refused to take part, although the money was now his own to use as he pleased, he used the same words in explanation of his refusal, which he had often used to his father—"Oh, you don't understand," and father smiled across the table to mother when he heard it.

It may be true that we often are misunderstood, but it is just as true that we do not understand others, not so much, perhaps, because people are hard to understand, but because we are engrossed with our own affairs and ideas. Because of lack of love and sympathy, we may all grievously fail in this in our attitude toward the aged, the middle-aged, the young and the very young. The unfortunate and the ill-favored, or the sad and lonely we pass by heedlessly. Undoubtedly, if, when we are nursing our feelings which have been hurt by some real or imagined slight, we would be demanded of God, as Job was, to "gird up your loins like a man," and answer, we would have to admit that many times we, ourselves, have been very indifferent to the problems and difficulties of those around us, and that we have, after all, received more kindly appreciation from others than we have taken the trouble to give.

Love for the brotherhood is commanded to all and for all. Differences in disposition, influence, and affluence must vanish in our obedience to this command. The "gap" between the old and the young of which we hear and read so much also cannot exist, and really will not exist in many places where it is alleged to exist, if once the self-appointed champions of the young

people will but cease their much talking about it. True, there is a natural difference which comes because of added experience, which brings added wisdom and prudence, but young people who appreciate this difference will all the more feel their dependence on the older people and will cherish the privilege of profiting by the experience of their elders, rather than take an attitude of arrogant independence.

We read much about this and that consideration to be given to the young people, this expedient to be used to get the interest of youth and that project to be promoted for the encouragement of the rising generation, till it would seem an especial religion for youth were necessary. In comparison with all this, pitifully little is said about the needs and rights of older people, and youth concludes that they are the more important part of the church and should be heard as such. I have seen some young folks, who would advocate special privileges for the young people, show disregard not only for those who were older but also for those who were younger, the children.

The gospel of our Master does not teach us "thus and thus shalt thou serve when thou art young, but when thou comest to greater age, thou shalt serve thus and so."

How beautiful is submission one to the other! How truly does a meek and living faith bind us together and keep us all on the same level, regardless of age or station! To us it seems inconceivable that the young believers in the time of the martyrs, some of whom gave their lives for the faith at a tender age, could have been bold in their demands of the older brethren.

May we, who think of ourselves as young people, be "examples of the believers," in all things. May we give attendance to things that are worthy, not only while "the tumult and the shouting" has not yet died, and a movement gets our intense interest by reason of its newness, but in quiet, unassuming steadfastness, let us be "followers of them who through faith and patience inherit the promises."

—Catharine J. Miller.

C. P. S. CAMPS

Distribution of Mennonite Boys According to Branch

Old Mennonite	627
General Conference	276
Old Order Amish	192
Conservative Amish Mennonite	50
Mennonite Brethren	87
Church of God in Christ Mennonite	48
Central Conference of Mennonites	29
Old Order Mennonite	27
Brethren in Christ	25
Mennonite Brethren in Christ	14
Mennonite Kleine Gemeinde	4
Krimmer Mennonite Brethren	12
Evangelical Mennonite Brethren	11
Hutterian Brethren	7
Defenceless Brethren	7
Missionary Church	3
Reformed Mennonite	2
Old Order River Brethren	1
Total	1423

(The above was as of July 31, 1942)

Camp Briefs

Bro. Walter Schmidt, campee, has been chosen business manager at the Howard, Pa., Camp.

Bro. Delvin Kirchhofer of Bluffton, Ohio, has returned to Grottoes, Va., as educational director.

19 boys from Grottoes, Va., have reported for work at the Western State Hospital, Staunton, Va.

Present prospects are that a new camp will be opened at Belden, Mont., near Glacier National Park, some time in September.

Camp Statistics

As of Aug. 21, 1942, there is a total of 3,961 men in Civilian Public Service camps. These men are accommodated in 42 camps or functioning units administered by Mennonites, Friends, Brethren, and Catholics.

A total of 73 (soon to be increased) are on detached service. 38 of this number are on farm service, 17 on administrative duties, and 18 on other forms of detached service.

Two units have a total of 42 men in hospital service and 11 men are in Puerto Rico doing rehabilitation work among the native peasants. In the Public Health Service program at Crestview, Florida, there are 17 men and at the Federal Research Center at Beltsville, Md., 41 men are now in service.

Detached Service

With a rapidly increasing number of boys assigned to Civilian Public Service, it is the intention of the Mennonite Central Committee and the other administrative agencies to place as many boys as possible on some form of detached service. By detached service is meant: (1) such out-of-camp service as dairy or hospital work that the government approves. This form of detached service provides maintenance for the boys: board, rooms, medical care, and work clothing replacement. Any financial returns are placed in a fund to be used in relief work. (2) Service in administrative offices of the C.P.S. program.

To date, detached service has not been opened widely due to a combination of difficulties in procedure. Prospects at present indicate that in the future this form of service will expand. Assignments to detached service are made on a voluntary basis. Before any boys can be assigned to detached service, he must first spend at least two months in a camp during which time he can prove his ability to be a co-operative campee, and demonstrate his understanding of the implications of the nonresistant position.

The Service of Canadian C.O.'s

Around 700 C.O.'s are now in Canadian camps provided for such boys. 18 of these camps are in British Columbia, where fire fighting has been the camp project and, according to reports, a strenuous one. A few camps are in Alberta and one is in Ontario.

The first C.O.'s from the Mennonite Church to join the Civilian Fire-Fighting Corps have arrived safely in England. Concerning the possible work of such boys, Bro. John E. Coffman stated in a letter of July 30 from London that in his opinion there would be numerous opportunities for a constructive service that will express the conscience of the Mennonite boys.

Camp Briefs

In August a total of 117 boys arrived at Mennonite camps.

Bro. Mark Moyer, campee at one of the farm-units near Hagerstown, Md., has been transferred to the Akron, Pa., office to assist in the increasing secretarial work.

Bro. John Reimer, campee at Denison, Iowa, is now assisting in statistical work at the National Service Board office in Washington.

CONCERNING DEPENDENTS OF C.O.'s

We note in recent assignments to C.P.S. camps an increasing number of men with dependents. Government has thus far made no provision for their support. This therefore rightly becomes the concern of the family, the congregation, and the whole brotherhood. The Mennonite Central Committee spoke as follows at its May 30, 1942, meeting and suggested a recommended procedure:

"It is our conviction that it is the responsibility of the Church to provide aid for needy dependents of men in C.P.S. Camps who cannot be cared for by their own families, and that assurance should be given to men facing the draft that the Church will provide for this need to the utmost of its ability. We believe that this is primarily a responsibility of the local congregation and the general body to which it belongs and accordingly ask our executive secretary to take this matter up with the M.C.C. co-operating groups through the M.C.C. members and report back to the M.C.C. his findings.

"The function of the M.C.C. in this matter should be to see that all cases of need are brought to the attention of the proper Church officials and cared for and to provide for cases which cannot be cared for otherwise. A register should be kept by the Executive Secretary of the M.C.C. of all cases of dependency and how they are provided for."

From this one notes:

1. The feeling that the churches want no one to feel forced into military service against his conscience for financial reasons.
2. A clearly outlined channel of procedure for anyone confronted with such a problem.

All of our camp directors are informed of this position and the procedure in regard thereto. New assignees are being informed as we get their notice of assignment. Anyone needing counsel or help along this line or knowing of one in need of such, as per procedure outlined in M.C.C. action noted, is urged to contact the M.C.C. secretary, Akron, Pa.

Orie O. Miller.

Compiled by Grant M. Stoltzfus
Released September 2, 1942

PEACE SECTION NOTES

Appealing Cases

Increasing war pressure is reacting more and more prejudicially against the C. O.'s in certain areas. There is increasing difficulty for our people to get a IV-E classification from some local draft boards. The proper procedure in making appeal in such cases is simply to ask the local board for the privilege to sign the proper application on the back of the regular questionnaire, (Form 40). Or it may also be accomplished by writing a letter to the Appeal Board. This should be done within the ten-day period provided for the taking of appeals.

We are continuing in our attitude of discouraging appeals on other grounds than conscientious objection. Public resentment can very readily be aroused in such a situation.

A number of cases where C.O.'s have been turned down by the local and appeal boards and finally by the Presidential Appeal Board and have refused induction into the armed forces, they have stood trial before a federal court. In every case from our M.C.C. constituency with which we are acquainted, these C.O.'s who have been sent to prison have been paroled in a short time to a C.P.S. Camp. If you are acquainted with any exception to this, where C.O.'s have not been paroled after the necessary thirty-day quarantine and the time needed to clear the parole application, you will do such men a service by informing us of the case. We may be able to assist them. —Jesse Hoover.

Compiled by Grant M. Stoltzfus
Released August 26, 1942.

OUR JUNIORS

Gap, Pa., Aug. 19, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. My cousin, Mary Ellen Zehr, writes to this paper too. I learned the Lord's Prayer in German and English, also the "Apostles' Creed." I have read "Child's Life of Christ," "Little Journeys on Highway," also the following verses: Rom. 8:28, Col. 3:3, John 3:16, and John 6:47. I will answer Emma Yoder's Printer's Pie. It is Psalm 136:1. Wishing you all the grace of God. A Reader, Verna Stauffer.

Nowata, Okla., Aug. 16, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Today I was in church. I learned 10 verses of song and 1 Bible verse in German, and 10 in English. I will also send in a Printer's Pie. I will answer 3 Bible questions. A Junior, Norman H. Nisly.

Nowata, Okla., Aug. 16, 1942.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. Health is fair. Last week we had quite a lot of rain. Today meeting was held at Uncle Edward Yoder's home, and is to be there again. I learned 18 verses of song in English, and 10 verses of song and 1 Bible verse in German. I will answer 3 Bible questions, and send in one Printer's Pie. I will close. A Reader, Elsie Nisly.

Nowata, Okla., Aug. 16, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter. I learned 14 verses in English, and 11 verses in German. I will answer 3 Bible questions. Susie Ellen Nisly.

Dundee, Ohio, Aug. 19, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I will write to the Herold again. I enjoy reading this interesting paper. I memorized Psalms 67 and 100, and 30 other Bible verses, and 25 verses of song in English. In my other letter there were 20 verses of song. I want an English Bible when I have enough credit. A Junior, Viola Swartzentruber.

Dundee, Ohio, Aug. 19, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—I am 8 years old. My birthday is June 20. I memorized 20 verses of song, and 25 Bible verses. In my other letter there were 16 verses, all in English. I will close. Junior Swartzentruber.

Ligonier, Ind., Aug. 19, 1942.

Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. I will write again, as I have not done so for quite a while. I said I would like to have a Hymnal, but I would like to have a Church and Sunday School Hymnal with Supplement. [That is the kind we give.] I will answer 11 Printer's Pies, and 3 Bible questions. A Reader, Elmer Miller.

Middlebury, Ind., Aug. 20, 1942.

Dear Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. I went to Bible School, and learned the Beatitudes in English. I will close, Mervin Shetler.

Middlebury, Ind., Aug. 20, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I broke my leg. I went to Bible School and learned the Beatitudes in English. I will close. Henry Leroy Shetler.

Dear Henry Leroy: I feel sorry for you, as I know it is hard for a little boy to lie in bed with a broken leg, but maybe you are out by this time. Well, anyway, you could learn verses.—Barbara.

Goshen, Ind., Aug. 23, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old; my birthday is April 23. I memorized the Lord's Prayer, Psalm 23, Matt. 5:1-20, and a lot of songs in English, and the Lord's Prayer and 26 verses of song in German. I am answering 4 Printer's Pies, and will send one. When I have enough credit I would like to have a birthday book. A Reader, Irene G. Bontrager.

Dear Irene: I am glad you wrote, but I can't say how much credit this makes, as you did not say how many verses in the English songs, and you did not tell me where you found the Printer's Pies. I **must** know that before I can give credit. I hope you understand this.—Barbara.

North Canton, Ohio, Aug. 20, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus. I will answer 5 Printer's Pies and 6 Bible questions. What is my credit? A Junior, Elson Sommers.

North Canton, Ohio, Aug. 20, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—G r e e t i n g s. Weather is fine. I learned 10 German verses, 18 verses in English, and will answer 12 Printer's Pies, and 2 Bible questions. When I have enough credit I would like to have an English Bible. A Reader, Vera Sommers.

Millersburg, Ohio, Aug. 19, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name, who died on the Cross for us poor sinners. I learned Psalms 131, 133, and 134, and 22 other Psalm verses, also the Ten Commandments in English and a morning prayer of 12 verses in German. I will close. Mary Coblentz.

P. S. This will be my last letter for I will be 14 before long.

Dear Mary: You did not say what you would like to have for your credit. Let me know.—Barbara.

Sheffield, Ill., Aug. 19, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—G r e e t i n g s. Health is fair as far as I know, except my brother is sick at present, I am 11 years old. My birthday is Feb. 1. I have memorized Psalms 23, 117, 131, and 134, 2 evening prayers, 13 verses of song and 4 Bible verses, all in English, 1 German prayer. I had better close. From a Junior, Lena Hostetler.

Lowville, N. Y., Aug. 22, 1942.

Dear Uncle John, and Aunt Barbara: —Greetings. I will write again, as I enjoy reading the letters. Weather is fair as usual. We are now cutting oats. We will thrash Monday. I memorized Psalms 100, 120, 124, 17 Bible verses, 1 evening and 1 table prayer, and 20 verses of song, also 3 verses of "Oh, Such Wonderful Love." I will answer 5 Printer's Pies and also send one. A Herold Reader, Shirley Ann Nafziger.

Lowville, N. Y., Aug. 22, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to the Herold. Weather is fair, plenty of rain. We thrashed today. Crops are very good here this year, plenty of everything. I surely enjoy reading the letters in this paper. I have learned 7 Bible verses, 1 evening and 1 table prayer, and 12 verses of song. I will close for this time. A Herold Reader, Warren Marvin Nafziger.

Lowville, N. Y., Aug. 22, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings in the Saviour's holy name. Weather is fair. All farmers are cutting their grain. Some are not quite done haying yet. I have learned these verses—St. John 14:1, St. John 9:5, Hebrews 11:1, Philippians 4:4, Romans 10:13, Psalm 46:1, Matthew 5:3, Luke 24:8, Romans 3:15, Romans 3:23 I would rather have a birthday book. When I have enough credit, please send it. What is my credit now? A Herold Reader, Vernon M. Nafziger.

Gordonville, Pa., Aug. 23, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I was 13 years old June 14. We are having a lot of rain. I learned all of the song on page 770 in the German song book, and the Lord's Prayer, a table prayer and an evening prayer, and 2 verses of song, all in German, and the Lord's Prayer in English. I have read the "Story of the Bible." I would like to earn an English Bible or Testament. A Junior, Levi Lantz.

Dear Levi: This letter credits you 10¢.—Barbara.

Middlebury, Ind., Aug. 28, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—We are having real nice weather. This is my first letter to this paper. I am 8 years old, my birthday is March 19. I learned the following verses in German: John 10:14, Matt. 11:29, Psalm 23:1, Psalm 145:20, and also 1 table prayer, the Lord's Prayer and 10 verses of song, all in English. I have 5 brothers and 1 sister. My sister is the oldest. If I have a twin, please write to me. I would be glad to answer. Viola Ruth Miller.

McMinnville, Ore., Aug. 26, 1942.

Dear Aunt Barbara and All Readers:—Greetings in Jesus' name. I wonder how you all are. I am just fine. Weather is nice. I learned 38 verses in German, and will answer some Bible questions and Printer's Pies. I intend to earn a Bible Konkordanz, but I don't expect it this year, and what is my credit? A Herold Reader, Dema Swartzentruber.

Dear Dema: Your Bible answers are not exactly right. No. 1192, you have Gen. 37:28, the answer is Acts 7:9; and No. 1197, you have Num. 26:65, and the answer is Joshua 5:7. I don't think I can get a German Kon., or did you want an English one? Your credit is $1.00. I didn't receive the letter yet that you mentioned.—Barbara.

Lynnhaven, Va., Aug. 19, 1942.

Dear Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for this little paper. I am 9 years of age. My birthday is Sept. 7. I memorized Psalms 23 and 100, the Ten Commandments, and the Lord's Prayer all in English, and the Lord's Prayer in German. I will send 3 Printer's Pies. Now I will close. Lillian Miller.

Watova, Okla., Aug. 31, 1942.

Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings in His name. Today we were in meeting at Edward Yoder's. I learned 11 verses of song and Psalm 1 in English. I will close. What is my credit? A Herold Reader, Lucy Yoder.

Dear Lucy: Your credit is 30¢. What are you learning for?—Barbara.

Middlebury, Ind., Aug. 30, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings to all. I like to read this paper. I am 10 years old. My birthday is June 25. Health is fair as far as I know. Our school will start Sept. 4. I have learned 3 table prayers, 2 Bible verses, and 24 verses of song in English, and 6 verses in German. Some one near my age, write to me. I will close. Anna Barbara Cross.

P. S. What is my credit?

Dear Anna Barbara: Your credit is 20¢. You had asked for a German-English Testament, but I can not buy them any more.—Barbara.

A DREAM

To me it seemed we were living in the old slavery days. The race of our family had been transformed into that of the one to whom the slaves belonged. Early Monday morning we learned the horrifying news that a slave trader was coming for my mother some time during the day. But as usual we started the week's washing, at the same time being alert to see or hear in case any one should come. All morning a dark and heavy cloud was looming over the western horizon while the sun was still shining in the east. Everything was quiet, when suddenly my brothers and sisters began screaming. I looked out the window. Oh, that trader had come! He was already leaving with Mother.

Her hands were crossed and tied with a rope, the other end fastened to the rear of his vehicle. My brothers, sisters, and I followed as fast as we could. But we could not overtake them. How our hearts ached as we saw our loved one torn from us without letting her have even the privilege of speaking to us! And how terrible to see Mother forced rudely to leave us thus!

The sun, it seemed, disappeared behind the growing cloud. Everything was dark and dismal. As we were forced to turn back, a voice seemed to ask, "To whom will you now turn for advice? Who will guard and shield you now? Who will gently reprove you for some misdeed? Who will help you in time of trouble?"

In the distance the echo seemed to reply, **"No one."** How the house echoed and resounded as we entered its silent spaces!

But hark! What is that? It is Mother's voice. How good to awaken and **to know that this was only a dream,** and **to know that Mother is still here!**

Dear brother and sister, Do you appreciate your mother?

NOTE:—The above was written and delivered to me as a representation of an actual and original dream. I have accepted it as such in good faith and am publishing it for the good it may do.

More applicable yet might the sudden and irresistible removal of a beloved mother be ascribable to that ruthless robber of loved ones—**Death,** and the parable might soon and surely be changed to actual occurrence.—Editor.

THE SEPARATED LIFE A NECESSITY . . .

Armin C. Steiner

The great purpose of Christianity is to make men like Jesus Christ. The main object of a Christian is to reflect the image of Christ—"That ye should shew forth the praises of him who hath called you out of darkness into his marvellous light" (I Pet. 2:9).

The chief end of man is to glorify God. The Christian will never accomplish his mission toward God unless he is wholly abandoned unto His will. If the Christian fails in his duty he has no excuse for existing.

The world is looking for "good mixers" but God is looking for "good separators." The world does not want men too bad nor too good. God wants them holy.

"In the world, but not of it" is a familiar expression. The world needs the salt of righteousness to stay corruption; it needs the light of godly men to prevent spiritual darkness from casting a blanket of gloom and despair.

In our Lord's High-Priestly prayer there is a significant petition for preservation of the believer. "I pray not that thou shouldest take them out of the world, but that thou shouldest keep them from the evil. They are not of the world, even as I am not of the world" (John 17:15, 16). The Christian is a divine necessity in this world even though the world does not consider him such. The day will dawn when the Christian will leave this world and then the loss will be realized.

Jesus petitioned the Father that the believer might be kept from the evil one and from the evil system of the world.

Our Lord's ascension was a pledge of the coming of the Holy Spirit to the world, but especially to the believer. The Spirit's coming was profitable to the believer in that He came to take the world out of the Christian and fit him for service and heaven.

God's people are to be a holy people. "But as he which hath called you is holy, so be ye holy in all manner of conversation [living]." Holy living is the keynote of the Word.

The Apostle Paul was grieved by the conduct of his fellow workers. "Demas hath forsaken me, having loved this present world, and is departed unto Thessalonica." It is feared that there are some modern Demases who today have departed from the faith and gone to their Thessalonicas of pleasure and worldly delights.

"Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you, and will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty. Having therefore these promises, dearly beloved, let us cleanse ourselves from all filthiness of the flesh and spirit, perfecting holiness in the fear of God" (II Cor. 6:17-7:1).

The idea of being separated from the world must be rightly interpreted. It does not imply that Christians are to go into seclusion and avoid all contact with the ungodly. We are not to be spiritual hermits, nor are we to maintain the "Holier-than-Thou" attitude. Spiritual pride is a stench to the nostrils of God.

Salt, in order to be effective, must come in contact with that which it is to preserve. Jesus mingled with the publicans and sinners because they were sick and corrupting. In order to win men for Christ we must mingle with them and apply the salt of the Gospel. However, we must refrain from indulging in their sins and lustful practices. We must love the sinners and hate their sins. Our separation consists in abstaining from all appearances of evil.

"The ermine, whose fur is so famed for its perfect whiteness, has been taken for the emblem of integrity and incorruptibility by the judiciary body. The judge is spoken of as wearing the ermine. The dainty little creature makes it its life to keep clean. So strong is this instinct that it will suffer capture or welcome death rather than defilement. Knowing this, trappers seeking its fur will smear the path of escape it might take and thus capture it very easily. Even so may we, higher than the flower and nobler than the animal, keep ourselves unspotted from the world."

I. It Is Necessary That Christians Be Separated from the World Because God Commands It

"For this is the love of God, that we keep his commandments: and his commandments are not grievous" (I John 5:3).

1. "Abstain from all appearance of evil" (I Thess. 5:22).
2. "Be not conformed to this world" (Rom. 12:2).
3. "Teaching us that, denying ungodliness and worldly lusts, we should live soberly, righteously, and godly, in this present world" (Titus 2:12).
4. "Love not the world, neither the things that are in the world. If any man love the world, the love of the Father is not in him" (I John 2:15).

II. It Is Necessary That Christians Be Separated from the World in Order to Keep Pure and Clean

It is impossible to love God and the world at the same time. Lot entered Sodom for personal aggrandizement; he loved its ease of living and social advantages. He failed to influence the Sodomites for God, but the Sodomites contaminated his soul. God took strenuous measures by forcing Lot out of Sodom. He went to Sodom a rich man but came out a pauper with a vexed soul. "And delivered righteous Lot, sore distressed by the lascivious life of the wicked (for that righteous man dwelling among them, in seeing and hearing, vexed his righteous soul from

day to day with their lawless deeds)" (II Peter 2:7, 8, R.V.).

This illustration may aid in elucidating this thought:

What You Can Do

"I think a Christian can go anywhere," said a young woman who was defending her continued attendance at some very doubtful places of amusement.

"Certainly she can," rejoined her friend, "but I am reminded of a little incident that happened last summer when I went with a party of friends to explore a coal mine. One of the young women appeared dressed in a dainty white gown. When her friends remonstrated with her, she appealed to the old miner who was to act as guide to the party.

"'Can't I wear a white dress down into the mine?' she asked petulantly.

"'Yes'm,' returned the old man. 'There's nothing to keep you from wearin' a white frock down there, but there'll be considerable to keep you from wearin' one back.'"

There is nothing to keep the Christian from wearing his white garments when he seeks the fellowship of that which is unclean, but there is a good deal to prevent him from wearing white garments afterward.

III. It Is Necessary That Christians be Separated from the World in Order to Win Others to Christ

"And Lot went out, and spake unto his sons-in-law, who had married his daughters, and said, Up, get you out of this place; for Jehovah will destroy this city. But he seemed as **one that mocked**" (Gen. 19:14, R.V.).

One wonders how many souls will be lost by the harmful influences exerted by worldly Christians. "If I would win the plaudits of the world, then must I lose the presence of my Lord." This experience of a worldly Christian is a challenge to all who would seek to win the favor of the world and God.

A Husband's Challenge

On the fourth anniversary of their wedding day, a young wife said to her husband: "I have been a very happy woman for four years; but if only one thing else could be true, I would be the happiest woman in the world."

"Well," he said, "what is it? I would do anything for you."

"If you were only a Christian," she replied.

"Are you a Christian?" said the young husband.

"Yes," came the answer.

"Well, I didn't know it," he remarked; and then, after a pause, he put his astonished wife through a series of questions:

"Do you swear?"

"No."

"Neither do I," he responded.

"You don't steal?" he queried.

"No, of course not."

"Neither do I."

"You don't gamble?"

"Of course I don't."

"Neither do I," said he.

"You don't get drunk?"

"Why do you ask such questions? Of course I don't."

"I don't either," he again responded.

"Now," he said, "you drink wine at receptions?"

"Yes, out of courtesy to the hostess."

"I do, too," he added.

"You go to the theater?"

"Certainly."

"I do, too."

"You play cards, don't you?"

"Where's the harm in that? I play, of course."

"I do, too."

"You dance, don't you?"

"Certainly!" she said, "there's no harm in dancing. I love it. I dance, of course I do."

"Well," said her husband, "I do, too. Now," said he, "if you'll show me the difference between the kind of life that you are living, and the kind I am living, I have no objection to my becoming a Christian."

The young wife saw his point; and when her husband unexpectedly returned on an errand, he found her on her knees by the couch, her face buried in her hands, and she was weeping. He asked her to forgive him if he had hurt her feelings.

"No," she answered, "it is I who ought to ask your forgiveness, and with God's help, you shall have a different wife from this time on."

Fourteen months from that time this young man acknowledged in a large religious gathering: "For four months I have been a Christian man, won to God by the earnest, consistent, beautiful Christian life of my devoted wife."—The Missionary Worker.

DEBTS AND DEBTORS

John H. Greening

When Jesus related the short parable of the two debtors, He conveyed vital truths which are applicable today. One owed five hundred pence and the other only fifty, but when each of them had nothing to pay, their creditor frankly forgave both.

The occasion of the telling was when Jesus sat at meat in Simon's house. A poor, sinful woman came in, and standing behind Jesus, wept. She washed His feet with her tears, and wiped them with the hair of her head, and then she anointed His feet with ointment.

She was the five-hundred-pence debtor. Her sins were many, and she certainly had nothing to pay. Simon, the Pharisee, so correct in his outward manner of life, was the fifty-pence debtor (or was he?). However, Jesus showed that there are differences in sin's magnitude, and consequently in the measure of the culpability of the sinner. It will be more tolerable for Sodom in the day of judgment than for Capernaum.

It may be that you, my reader, have never descended into depths of moral defilement, but do not deceive yourself, "For whosoever shall keep the whole law, and yet offend in one point, he is guilty of all." Do not deceive yourself! A debt of but fifty pence will not incur the punishment that a debt of five hundred would bring, but unless it is fully discharged you are forever undone, and lost in hell eternally. And so we read that there is no difference, for all have sinned; and there is no difference so far as the fact of sin goes.

It is not necessary to be a murderer in order to merit eternal condemnation. You can be a very polite sinner, with but little which can be honestly laid to your charge, even like Simon of old; or you may be a known outcast, vile, filthy and repellent, but in either case unless your debt is settled, you are a lost soul. You cannot enter heaven.

Jesus told in this instance that "they had nothing to pay." Neither have you. You are in exactly the same case. Your good works, your thoughtful and kindly deeds, your clean living, or even your church activities, will not reduce your debt by a fraction of a mite. Your debt of sin, whether fifty or five hundred, has to be met, and the truth is that you have nothing, nothing, nothing to meet it with. You cannot cancel your sin. It cannot be covered by anything that you can do, or promise, or give. But, when they had nothing to pay, He, the creditor, frankly forgave them both. Here are sweet words indeed: "He frankly forgave." No merit on their part, no deserving, just a need. Forgiveness was free, bestowed frankly and fully. Everything was wiped out; every promissory note destroyed. The two debtors are both equally freed. From henceforth they do not owe anything. That is what grace can do, and will do for you. "By grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God."

"Nothing in my hand I bring
Simply to Thy Cross I cling."

"There is forgiveness with thee, that thou mayest be feared." Christ can, and does forgive, frankly, because He has Himself discharged the debt. Jesus paid it all. He shed His blood and died to pay sin's penalty. He suffered what I ought to have suffered. He stepped into

the debtor's place, and took over and paid all his debts. We are forgiven, frankly forgiven, for Jesus' sake.

Let us remember that Simon the Pharisee, and the outcast woman, must kneel side by side upon redemption ground. If you are to be saved, pride will have to go, Simon, for you are a hopeless debtor. Similarly the poor outcast woman, although free from pride, must take salvation as a free gift. Which now of these two will love their Benefactor the most? This was the question Jesus put to Simon at the conclusion of His message. Simon's answer was what all of us would have given. By his answer he acknowledged, at least as a probability, that the woman loved the Lord more than he did. Five-hundred-pence-forgiven debtors cannot fail to love their Saviour. They know, only too well, how much He has saved them from. Fifty-pence-forgiven debtors love Christ too, but not so deeply have they felt His sufferings for them.

There is a difference in the degree of sin; there is no difference in the quality of forgiveness; there may be a difference in the intensity of love to the Lord who died for sinners.

And now, friend, forgiven fifty or five hundred pence or anything between the two, do you love your gracious Friend? He has set you free. There is now no condemnation. Make full proof of your love by keeping His commandments. Do what He is asking you to do.—Gospel Herald (Cleveland).

TIZZY-TEE

The three-year-old was annoyed. He was very much annoyed.

His mother had helped him through a song recital that included most of the songs they knew. Hymns, nursery rhymes, and popular airs brought home by the older children had followed one another. Still the three-year-old was not satisfied.

"Sing Tizzy-tee," he demanded.

"Tizzy-tee? I don't know Tizzy-tee."

"Yes, you do. I want Tizzy-tee!"

"No, truly, I don't know what you mean. Have I ever heard you sing it?"

"You sing it, too. Everybody sings it!"

The five-year-old was appealed to. She smiled tolerantly at her mother's ignorance.

"He means, 'My Country Tizzy-tee,'" she explained.

Both children knew the music, even though they were a little shaky on the words, and sang with more gusto than accuracy. It seemed slightly symbolic, somehow. We are all aglow with patriotism these days, a patriotism which we feel sure is entirely compatible with an ideal "world order." Freedom not only for our land and the inhabitants thereof, but for all the earth, is part of our dream. We are sure of the music, but the words are a little vague.

The verses seem to have so many versions, quite unrelated to one another, it is hard to know which one to choose. But if we keep on humming the music, we'll find it easier to learn the words. The Protestant Churches of America have offered us one version in the findings of the Delaware Convention. We might try studying that one first.—Sel.

CHILDREN WITHOUT CHASTISEMENT

Soft-hearted mothers rear soft-hearted children. They hurt them for life because they are afraid of hurting them when they are young. Coddle your children, and they will turn out to be noodles. You may sugar a child until every one is sick of it. Boys' jackets need a little dusting every now and then, and girls' dresses are all the better for occasional trimming. Children without chastisement are fields without plowing. The very best colts want breaking in. Not that we like severity. Cruel mothers are not mothers, and those who are always flogging and fault-finding deserve to be flogged themselves. There is reason in all things. . . .
—Spurgeon.

A DIAMOND RARE OR COMMON CLAY?

Which are you choosing, day by day,—
To be a diamond rare, or common clay?
You've the privilege to be whichever you choose,
But which can the greatest by Jesus be used?

Just to go back to Jesus' day,
Was it diamonds He used, or common clay?
Not once did He use a diamond fine,
But clay He used to heal the blind.

When the sinful woman before Him was brought,
He wrote in the dust as the lesson He taught.
He didn't look round for some precious stone,
For He wanted the dust to write upon.

The diamond's more costly in the sight of the world;
But how many souls to hell has it hurled?
The Lord isn't looking for diamonds held dear,
But for common clay for blind eyes here.

—A Gleaner.

SPOILED CHILDREN

Little children give their mother the headache; but if she lets them have their own way, when they grow up to be great children they will give her the heartache. Foolish fondness spoils many, and letting faults alone spoils more. Gardens that are never weeded will grow very little worth gathering; all watering and no hoeing will make a bad crop. A child may have too much of its mother's love, and in the long run it may turn out that it had too little.—Spurgeon.

"Ye have condemned and killed the just; and he doth not resist you."—James 5:6.

WE NEED SORROW

There is something in man which needs sorrow—a humbling and purifying work as regards his spiritual recreation, which can not go on without its ministry. How many deeds would never spring to life but for its loosening and detaching agency, breaking up the hard, stony soil of nature. And to the believer, what is affliction but God's hand upon his head to bless him—his Father's hand, recognized through that heavy pressure? Think how Christianity exalts, almost enthrones sorrow!—Dora Greenwell. Selected.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Sept. 1, 1942.

Greetings to the Editor and all Herold Readers:—Truly we can say with Daniel that the Lord has cared for His people and has been very mindful of us and has not spared His good blessings. His holy name be praised.

This leaves us well in our community as far as known to us.

Bishop Nathanael P. Miller is about the same for some time. He has been in poor health and may be a little weaker the last while.

We have had much rain this fall and everything looks good.

Bishop Roman Miller, Hartville, O., preached to the Griner congregation, Sunday, Aug. 30, and in Allen county, Ind., the same evening if plans were carried out.

A class of converts was under instruction for some time and will be taken into the church by baptism at the Griner meetinghouse, the Lord willing, Sunday, Sept. 13.

Solomon Gropp and wife, Pigeon, Mich., visited in our community about ten days, but left for home again.

Pre. Aaron Yoder and wife, Dover, Del., and Bishop Ira Nisley, Kalona, Ia., were in our community visiting and preaching the Word. May the Lord's blessing rest upon the efforts put forth.

Abe Graber.

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND.

Kalona, Iowa, Sept. 4, 1942.
Christian Friends and All Herold Readers:—O fear the Lord, ye his saints; for there is no want to them that fear him. Ps. 34:9.

Weather is very pleasant and cool.

Health is good, with the exception of some colds.

Bro. John Knepp Sr., was again able to attend church services lately.

Our meetings closed last Lord's day, Aug. 30, with eight confessions.

The Lord bless and strengthen the converts that they be staunch defenders of the faith once delivered unto the saints.

One applicant was baptized by Bro. Peachey, who for good reasons could not be baptized with the rest of the class.

We cannot adequately express the fullness of the spiritual feast which we were privileged to enjoy while Bro. Peachey was with us. And may we continue to enjoy this. But only the Lord knows how long this privilege may be ours.

I will briefly give some of the texts used:

She hath done what she could. Mark 14:8.

Our vows. Eccl. 5:4, 5.

The wonderful love of God. Eph. 2:4.

The Gospel of Christ, the power of God. Rom. 1:16.

What will ye do in the solemn day? Hos. 9:5.

Lift up a standard. Isaiah 62:10.

Choose ye this day whom ye will serve. Joshua 24:15.

They that gladly received the word were baptized. Acts 2:41.

Let us offer the sacrifice of praise to God continually, that is, the fruit of our lips giving thanks to his name. Heb. 13:15.

On Sept. 2, about 54 women and about a half dozen men met in the home of Bro. Moses P. Yoder and did canning for missions, camps, etc. Between 850 and 900 quarts of vegetables and fruit were put up in jars, and about 25 gallons of sauerkraut was made from garden surplus.

David, in asking for a free will offering for the temple said, "And who then is willing to consecrate his service this day unto the Lord?" And as they rendered their services and gave of their substance, they rejoiced for that they offered willingly, because with perfect heart they rendered . . . unto the Lord; and David also rejoiced with great joy.

And in his prayer of thanksgiving he confesses to his God, All this store that we have prepared to build thee an house for thine holy name cometh of thine hand, and is all thine own. I Chron. 29:5, 9, 16, 17.

The Lord knoweth the hearts and hath only pleasure in uprightness in heart, so we only trust this service was also offered willingly as unto the Lord. What wonderful blessings rest upon the work if offered from willing hearts and minds. Let us refer back again to the last text used in our meetings, found in Hebrews 13:15.

The brethren Virgil Brenneman, John Stutzman and Leslie Byler left for the C.P.S. Camp at Ft. Collins, Colorado, Sept. 2.

Mrs. C. R. Bender and two daughters Fannie and Ellen, came back last week, after being down at Gulfport, Miss., for about a year. Mrs. Simon Miller came with them and will visit friends and relatives here, expecting to return back to her home about Sept. 14.

Mrs. Walter Beachy.

MARRIED

Yoder—Schrock:—Christian E. Yoder and Rhoda Schrock, both of near Grantsville, Md., were united in marriage at the Flag Run meetinghouse near Salisbury, Pa., Sunday, August 30, Bishop Moses M. Beachy officiating.

The Lord grant them a happy and blessed future, is our wish.

Every way of a man is right in his own eyes: but the Lord pondereth the hearts.—Prov. 21:2.

GOSHEN COLLEGE
LIBRARY
OCT 5 '42

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 1. Oktober 1942 | No. 19

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Laß mich Gnade finden.

Lasse, Herr, mich Gnade finden,
Daß ich kann weit überwinden
Satan, Sünde und die Welt
Und kann tun, was Dir gefällt.

Laß mich, Herr, in Demut wandeln,
Und nach Deinem Willen handeln;
Daß ich Deine Lehre zier',
Liebster Jesus, schenk das mir!

Laß mein Sinnen und mein Streben,
Ja, mein ganzes armes Leben,
Dir, Herr, ganz gewidmet sein,
Dir gehört es nur allein.

Sei, o Herr, mir Schutz und Wehre,
Kart' und Kompaß Deiner Lehre;
Laß mich sichre Schritte tun,
Bis ich einst bei Dir kann ruhn.

Lehre, Herr, mich tapfer streiten,
Alles Böse fest zu meiden;
Daß ich tue stets, was recht
Als ein treuer Gottesknecht.

Editorielles.

Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn, erquicke mich um deines Namens willen; führe meine Seele aus der Not um deiner Gerechtigkeit willen. Ps. 143, 10—11.

Die Gemeinde Israel war das Volk der sichtbaren Verheißungen, aber die Gemeinde Gottes des neuen Bundes glaubt ohne zu sehen. Die Gemeinde nach Pfingsten sehen wir in der Apostelgeschichte unter der persönlichen Leitung des heiligen Geistes, denn es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Da trat Petrus auf mit den Elfen, hob auf seine Stimme, und redete zu ihnen: Das ist es, das durch den Prophet Joel zuvor gesagt ist: Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen—und ich will Wunder tun oben im Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; die Sonne soll sich verkehren in Finsternis, und der Mond in Blut, ehe denn der große und offenbarliche Tag des Herrn kommt. Und soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden. In unserer Lebenspilgerung gehen wir durch eine Prüfungs- und Bewährungsschule, und mit jeder überstandenen Gefahr sollen unsere Tritte immer fester geübt werden auf die letzte und längste Reise durch das dunkle Todestal. Erfahrungen und Führungen sind zu Zeiten schwer, besonders wenn sie so lange dauern wie bei den evangelischen Frauen in den Martyrerzeiten, die da nach der Hinrichtung ihrer Männer oft 40 Jahre lang in einem finstern Turm gefangen saßen. Denn unter geduldigem, achtsamen Warten lernen wir unterscheiden, was wirkliche Prüfsteine auf dem Lebenswege sind und was dagegen bloße Erschreckungen und Ängstigungen sind.

Senke Herr, meine Tritte ein in deine Fußtapfen.

Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum. 2. Tim. 3, 15.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Es ist ein Telegram hier bei Arthur angekommen, daß der Bischof N. P. Miller von Goshen, Indiana, nach langem Leiden sein Abschied genommen hat und soll beerdigt werden den 21ten September. Es sind etliche von hier hingegangen der Leiche beizuwohnen.

Isaac Miller und Weib von Holmes County, Ohio, die in dieser Gegend sind Freunde und Bekannte zu besuchen, gehen auch der Leiche beizuwohnen.

Rebecca Schrock und Lovina Yoder, die in dem Hospital waren, sind beide wieder zu Hause.

Milton J. Beachy, der in der Camp war in California, ist jetzt in Decatur, Illinois, in dem Hospital, wo er sich einer Operation unterworfen hat den 18ten September für einen Fehler an seinem Arm.

Mrs. Albert J. Hershberger und Mrs. Fred Yoder von der Gegend von Kokomo, Indiana, waren in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Den 30ten August sind 10 Jünglinge getauft worden bei Haven, Kansas, in dem West Center Teil. Gottes Segen zu ihrem Eingang in die Gemeinde sei gewünscht.

John C. Gingerich, Sohn von C. J. Gingerich hat einen 11 Tage Furlough aus Camp Henry, ist zu Hause gekommen den 18ten und gedenkt den 24ten mit Bertha Yoder, Tochter von John C. Yoder und Weib, in den Ehestand einzutreten.

Joe C. Hershberger war nach Dennison, Iowa, seinen Sohn Edward in der Camp zu besuchen.

Henry N. Mast und Weib und Tochter Verna sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Dan. H. Mast, Weib und zwei Kinder sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Fünf Jünglinge von der Camp Medaryville, Indiana, waren heim gekommen über Sonntag.

Bist du deines Bruders Hüter?

D. J. Troyer.

Paulus schreibt im 1. Korinther, 8. Kapitel, von dem Götzenopfer, und hat das Kapitel ausgefertigt mit diesen Worten: Darum, so die Speise meinen Bruder ärgert, wollte ich nimmermehr Fleisch essen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgerte.

Der Zweck war, daß viele Opfer gebracht waren zu den Abgöttern, und das Blut geopfert, und das Fleisch wurde verkauft auf dem Markt. Daher war es kein Fehler, das Fleisch zu essen um den natürlichen Hunger zu sättigen, wenn sie es gekauft hatten, ohne zu forschen was es war. Wenn jemand es aber gekauft hatte mit wissen, daß es Götzenopfer war, und darum meinte es sei ein Fehler es zu essen, derselbe hätte es nicht essen sollen. Wenn er aber den Götze nicht achtete, so mag er es essen, wegen sich selbst, aber wenn sein Nächster dadurch beleidiget war, so war es ihm besser, er wird es nicht essen, auf daß er seinen Bruder nicht schwach macht, daß er abläßt von den Regeln Gottes, und also verloren werde.

Es war ihnen eine Freiheit zugelassen, aber der Paulus sagt: Sehet zu, daß eure Freiheit nicht gerate zu einem Anstoß der Schwachen. Denn Christus ist gestorben für diesen schwachen Bruder. Wenn ihr aber also sündiget an den Brüdern, und schlaget ihr schwaches Gewissen, so sündiget ihr an Christo. Solches hatte dem Paulus eine Ursach gegeben zu sagen: Darum so die Speise meinen Bruder ärgert, wollte ich nimmermehr Fleisch essen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgerte.

Freund, herrscht ein solcher Geist unter unseren Gemeinden zu unser Zeit? Wollen wir uns herunter halten zu den Niedrigen und etwas Kummer und Mangel haben um des Herrn Willen zu tun, und um unser Bund mit Gott zu halten, wie wir versprochen haben? Oder wollen wir unseren eigenen Weg nehmen mit der Welt, und in weltlicher Freiheit leben? Es ist uns zugelassen, um uns zu erwählen welches wir wollen. Wir haben die Freiheit zu unserer Zeit, um die weltlichen Lüste zu genießen. Und wenn wir einstmal in denselben sind, und unser Herz an dieselben hängen, so achten wir, daß wir besser sind wie vorher. Denn unsere Augen werden verblendet, so daß wir den engen Weg nicht mehr sehen

können. Und es werden noch kräftige Irrtümer gesandt, um die Lügen zu glauben. O wehe solchen Menschen, welche meinen sie wüßten nun den Weg zur Seligkeit, wenn sie durch Zorn und Zank und Uneinigkeit in die weltliche Freiheit kommen.

Wenn jemand die erste Liebe verlassen wird, wie wollen sie dann uns oder jemand anders trösten, so lange sie in solchem Zustand stehen. Aber, O wie ist es mit denen wo standhaft sind, und die Gefahr sehen, wo die andern sich hinein lassen. Es ist Herzensleid und Angst und Bekümmernis, und Furcht die ganze Zeit ihres Lebens. Immer muß man dann mit dem David sagen: „Gehet es auch den Abgefallenen Kindern wohl?" Man wollte gern gestorben und abgeschieden sein, wenn nur die Kinder getreu geblieben wären. O wie viele schlaflose Stunden haben doch die Eltern über ihre Kinder durch die Nacht, und Sorgen des Tages. Wie viele heiße Tränen werden doch vergossen, und die Kinder achten es nicht, meinten sie sind nun frei.

Paulus sagt: So aber sich jemand dünken läßt er wisse etwas, der weiß noch nichts, was er wissen soll. So aber jemand Gott liebt, derselbe ist von ihm erkannt. Darum so lasset uns untereinander vermahnen, wie uns das Wort lehrt, und uns untereinander lieben, und auf Gott vertrauen, so daß er die abtrünnigen wieder heimsucht, wenn er sie noch wert achtet, und wenn sie das Rechte annehmen, daß er ihnen gnädig sei.

O, wenn wir Kinder Gottes sind, so haben wir alle Menschen lieb, und wünschen allen Menschen das Himmelreich. Aber nur die kleine Heerde wird es ererben. Nur die, welche Gott von Herzen lieben, von ganzem Herzen, und von ganzer Seele, und von ganzem Gemüt, und den Nächsten lieben als sich selbst. Die Kinder Gottes haben die rechte Freiheit, wo erlöst sind von der Welt, die welche Jesus von Herzen angenommen haben als ihren Herrn und Meister, ihren selbst Willen verleugnet, und in der Demut und Sanftmut wandeln. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

Die Menschen erwählen um sich zu dieser oder jener Verfassung zu schließen und es mit ihnen zu halten. Wenn dies abernicht gehet wie sie meinen, dann lassen sie die Gemeinde fahren und schließen sich an eine andere, wenn es da nicht gehen will, dann gehet es weiter.

Freund, wenn wir nicht neugeborene Seelen sind und die Erfüllung des heiligen Geistes haben, so kann keine Gemeinde uns selig machen. Lasset uns alle fest stehen und warten auf die Verheißungen Gottes, der da gesagt hat: Lasset uns alle miteinander wachen bis zur Ernte, alsdann wird das Wort Gottes die Scheidung machen. Und wenn wir getreu erfunden werden, so werden wir nicht trauern um die verloren sind, denn Gott wird abwischen alle Tränen von den Augen. Die Gerechten werden sich alle freuen miteinander in dem Himmel. Und die Gottlosen werden alle miteinander gequälet werden in dem feuerigen Pfuhl, der mit Schwefel brennet. Ach, wie wird es doch so schmerzhaft sein **dort in der Qual,** wie unerträglich werden die Seelen es doch finden dort, und zu denken, daß doch die große Zahl der Seelen sich dort befinden werden.

Aber lasset uns neuen Mut fassen, und immer näher zu Gott kommen, und ihm untertan sein, denn der Apostel sagt: Der Gerechte aber wird des Glaubens leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben. Lasset uns aber von denen sein, wo nicht weichen und verdammt werden, sondern von denen die da Glauben, und die Seele erhalten.

Liebe Freunde, prüfet alles, und das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein, und möge der Liebe Gott uns alle segnen.

Köstliche Perlen.

Da Jesus in die Gegend der Gergesener kam, da liefen ihm entgegen zwei Besessene, die kamen aus den Todtengräbern, und waren sehr grimmig, also, daß niemand dieselbe Straße wandeln konnte. Die schrieen zu Jesu: Ach Jesu du Sohn Gottes, was haben wir mit dir zu tun? Bist du hergekommen uns zu quälen ehe es Zeit ist? Es war aber ferne von ihnen eine große Heerde Säue an der Weide. Jesus trieb den bösen Geist aus ihnen und er fuhr in die Heerde der Säue und sie gingen stürmischerweise dahin und stürzten in das Meer und ersoffen, ein großer natürlicher Verlust. Die Leute kamen von der Stadt heraus, baten den lieben Heiland, daß er von ihren Grenzen hinweg weichen sollte. Sie wollten lie-

der Schweine haben als den lieben Heiland. Er trat in das Schiff und hat sie verlassen, einer von den geheilten ging aber durch die Stadt und predigte was für Wunder und Zeichen der liebe Heiland an ihm getan hat. Später ist der Heiland wieder in dieselbige Gegend gekommen und dann war er angenehm bei ihnen.

So ist es auch zu dieser Zeit mit den Kriegsumständen, viele Glieder werden gefordert für an die Camps zu gehen, und die müssen arbeiten ohne zeitlichen Lohn 8 Stunden aus 24, die 16 Stunden haben sie für sich um zu lernen, essen und schlafen. Da gibt es Zeit nachzudenken, Schrift zu lernen, zu beten, getreue Zuhörer zu sein in der Predigt. Dann gibt es aber auch solche die nicht gerufen werden von der Obrigkeit, auch wieder eine kleine Zahl durch Gelegenheiten frei gelassen werden, so daß sie zu Hause bleiben mögen und arbeiten. Darüber werden aber jenige verdrossen, und warum so? Der Heiland heilte viele Kranke, und noch viel mehr heilte er nicht von ihrer natürlichen Krankheit. Sollten sie dann darüber verdrießen und ihn beschuldigen? Nein, es gibt eine Heilung für alle, und das war da Jesus am Kreuze hang, und hat sein Blut vergossen für alle, die an ihn glauben. Welches wollen wir jetzt, Schweine oder Jesu; zeitlichen Gewinn oder Jesu? Das Heil ist in Christo, dasselbe versäumt, ist alles versäumt in Ewigkeit. Das Wort sagt: Jaget dem Frieden nach gegen jedermann und der Heiligung, ohne welches wird niemand Christus den Herrn sehen. Wollen wir Christus sehen in seiner Herrlichkeit so müssen wir Friedsame Kinder Gottes sein beieinander. Es sagt auch: Geduld ist euch Not, auf daß ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung erlanget. Die Verheißungen Gottes versäumen, ist alles versäumt, denn die sind viele: Alle Tränen sollen abgewischt werden, Leben ohne Tod, Licht ohne Finsternis, kein Hunger, kein Durst, kein Leiden, wer will das verfehlen? Der Heiland sagte: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. So arbeiten wir an den Camps ohne zeitlichen Lohn, oder arbeiten wir zu Hause auch ohne Lohn, oder arbeiten wir für Lohn, lasse es sein wie es ist, so lasset uns mit den Martyrern im Gefängnis Gott danken, daß wir einen Erlöser und Heiland haben, um uns am jüngsten Tage auferwecken und mit ihm führen, so wir seine Gebote halten, sein Fleisch essen, sein Blut trinken, und er sagt wo nicht, so haben wir kein Leben. 1. Tim. 6, 6—8: Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und läßt ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns genügen.

L. A. M.

Fortsetzung der sieben Gemeinden in Asien.

Dem Engel der Gemeinde zu Smyrna schreibe: Das sagte der Erste und der Letzte, der tot war, und ist lebendig geworden. Ich weiß deine Werke und deine Trübsal und deine Armut, du bist aber reich. Die natürliche Armut führet zu Gott, erhält den Menschen in Demut. Der irdische Reichtum wirket das Gegenteil, darum ist es Klugheit, dem Rat Jesu zu folgen.

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Sie sagen sie sind Juden und sind es nicht. Solche hat es auch, die sich Christen nennen und sind es doch nicht. Vor Gott aber sind alle Menschen offenbar. Dieses war eine Gemeinde angenehm vor Gott.

Und dem Engel der Gemeinde zu Pergamus schreibe: Das sagt, der da hat das scharfe zweischneidige Schwert: Ich weiß, was du tust, und wo du wohnest, da des Satans Stuhl ist. So hat es auch in unserer Zeit solche Stellen, wo besonders der Satan sein Werk treibt. Diese Gemeinde hat Glauben gehalten auch in der Zeit der Verfolgung.

Ein Ärgernis aufzurichten, Jesus sagt es wäre besser solchen einen Mühlstein an den Hals hängen und sie im tiefen Meer versenken. Wer die Sünde meiden will, muß auch die Ursach meiden die zur Sünde führt, und die Örter, wo die Sünde getrieben wird.

Bileam war ein Prophet der Gottes Wort verkündigt, und hat des Teufels Rat gegeben wider Gottes Wort. Ein Commentar sagt: Viele Schriftgelehrten vergleichen die Nikolaiten mit der Lehre Bileams, und des Herrn Rat ist Buße. Wer Ohren hat zu

hören, der höre was der Geist den Gemeinden sagt.

Dem Engel der Gemeinde zu Thyatira schreibe: Das sagt der Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuerflammen, und seine Füße gleich wie Messing: Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst und deinen Glauben und deine Geduld, und daß du je länger je mehr tust. Wir wundern, daß in einer Gemeinde, wo so viel Gutes gefunden wird, daß solche Lehre von dem Weib Isabel gesagt ist, welches ist des Satans Lehre, bestehen oder gefunden werden kann. Hier haben wir eine Lehre, daß wir wohl zusehen, was in unsern Gemeinden vorgeht. Es waren schon und vielleicht noch, solche Dinge oder Gebräuche, die so ziemlich nahe an diese Lehre heran kommen, und man sagt es ist alter Gebrauch, aber der Geist ruft zur Buße, und weiter ein jeglicher wird empfangen nach seinen Werken. Wer Ohren hat bzu hören, der höre was der Geist den Gemeinden sagt.

Und dem Engel der Gemeinde zu Sardes schreibe: Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich weiß deine Werke; denn du hast den Namen, daß du lebest, und bist tot. Diese waren Gemeindeglieder von denen man denkt sie sind Kinder Gottes, sie lebten natürlicherweise, aber waren geistlich tot. Solche so in Sünden leben, haben keine Erkenntnis, sind blind und sind unerkenntlich, leben nur für sich selbst und die Welt. Und wir können nicht in die Herzen der Menschen sehen, so lasset uns laut rufen, wie Paulus sagt, Epheser 5, 14: Wache auf der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. Auch in Sardes waren lebende Menschen, die nicht um der Toten willen verworfen worden. Auch hier heißt es: Wer überwindet. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.

Und dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand zuschließet; der zuschließet, und niemand auftut. Der 8 und 9 Vers scheint so: Daß die Tür, die offen ist, ist die Tür des Evangeliums, daß viele kommen werden um einzugehen, und Gott die Ehre geben, das Gott die, die sagen sie sind Juden und sind es nicht, zu dieser Tür läßt eingehen, und Gott die Ehre geben, und die Liebe Gottes erkennen.

Hier erkennen wir, daß der Segen Gottes auf denen ruhet, die ihn lieben und seinen Willen tun, sie bewahret vor den Versuchungen die über die ganze Welt kommen. Ist diese Versuchung nicht diese Zeit, wo die wahren Christen versucht werden um Teil zu nehmen an dem Haß und Morden, das jetzt am gehen ist. Es hat solche, die wissen wo sie stehen, ob Krieg recht ist oder nicht! Elias rief den Juden auf dem Berg Carmel zu, ist der Herr Gott. Wir sagen: Ist die Lehre Jesu die Wahrheit, so folget ihm.

Und dem Engel der Gemeinde zu Laodicia schreibe: Das sagt der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Diese Gemeinde war selbstgefällig, die Herzensdemut fehlte, die Selbsterkenntnis fehlte. Und es wäre schwer einen Reichen zu überzeugen, daß er Arm ist. Und einer der Satt ist, daß er hungrig ist. So wie es in dem natürlichen ist, so ist es auch in dem geistlichen, wie ein Sprichwort sagt: Der Prahler hat kein Brot, und der Kläger hat keine Not. Einer kennt sich nicht, der andere hat nicht Vertrauen genug zu Gott. Darum lasset uns mit dem Psalmist beten: O Herr erforsche und erfahre mich, und werfet das Vertrauen nicht weg, welches so eine große Belohnung hat.

Mit Gruß an alle.

C. M. Nafziger.

Denselben sollt ihr hören.

Wahrlich, ich sage euch: Einige von denen, die hier stehn, sollen den Tod nicht schmecken, ehe sie den Menschensohn in seiner Königsherrschaft haben kommen sehn. Matt. 17, 28, Albrecht Testament.

Der Mensch war rein und ohne Sünde erschaffen, umgeben mit einer Weisheit, die alle andere Creaturen übertrifft. Der Herr hat allerlei Creaturen vor dem Adam übergehen lassen und so wie er sie nannte so sollten sie heißen. Aber durch den Betrug der Schlange ist der Mensch verführt worden, sein Fleisch ist sündlich geworden, das Dichten und Trachten des Menschen Herzen ist böse von Jugend auf. Die Vollkommenheit ist dem Mensch entwichen, so ist seine Erkenntlichkeit und Wissenschaft alles stückweise. In seiner Kindheit fängt der Mensch an zu lernen, und kann so von Jugend auf

von einer Erkenntlichkeit zu der anderen stückweise weiterkommen, immer mehr lernen, auch immer wieder etwas vergessen, das Vollkommene ist dahin und bleibt so bis zum Abschied aus dieser Zeit in die Ewigkeit.

Jesus war eine ziemliche Rätsel für seine Jünger. Sie wandelten mit ihm, denn es war ihnen eine Freude zu sehen, wie er so viele Wunder und Taten ausführen konnte, sie erkannten ihn gleich wie der Nikodemus sagte: Wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen, denn niemand kann die Zeichen tun die du tust, es sei denn Gott mit ihm. Sie sahen wie er viele Tausende speiste mit wenig Brot und Fische, sie sahen ihn die Blinden sehend machen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen reinigen, die Toten aufwecken, der Feinden ihre Händen entgehen, aber bei all dem war es ihnen nicht verständlich, daß Christus gekreuzigt werden mußte, sterben, auferstehen und gen Himmel fahren.

So wir bei den Jüngern gewesen wären, was hätten wir daraus verstanden, wenn Jesus uns sagte: Daß einige von denen die hier stehen, sollen den Tod nicht schmecken, ehe sie den Menschensohn in seiner Königsherrschaft haben kommen sehn? Es war ihnen nicht verständlich, aber sechs Tage später hat er zu sich genommen Petrus, Jacobus und Johannes seinen Bruder, und führte sie mit sich auf einen hohen Berg. Da ward er verklärt vor ihnen, sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß, als ein Licht, und dazu erscheinen zwei Männer, Mose und Elias und redeten mit Jesu. Das war doch eine wunderliche Königsherrschaft, daß ein Mensch, der mit ihnen lebte und wanderte, kann auf einen Berg gehen und die zwei Männer. von denen sie viel gelesen haben und reden hörten, die schon längst verstorben waren und doch ihnen begegnete hier auf dem Berg in solcher Klarheit, als ihnen noch nie geschehen ist zuvor, und war Petrus so angenehm, daß er verlangte drei Hütte zu machen auf dem Berg, um bei solcher Vergnüglichkeit zu leben.

Es kam aber einen anderen Befehl zu ihnen, und eine lichte Wolke kam über sie und eine Stimme daraus folgte und sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, d e n s e l b e n sollt ihr hören. Bei dem Berg Sinai war der Befehl, daß sie sollten Mose hören, später ihre Propheten, aber hier war keine Bemerkung von solchen, sie sollten Jesus hören—folgen, tun wie er sie lehrt. Und da sie von dem Berge herabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt dies Gesicht niemand sagen, bis des Menschensohn von den Toten auferstanden ist. Nach der Auferstehung ward es ihnen dann klar, wie es möglich war, daß solche Männer Jesus erschienen möchten. Christus ist selbst zu ihnen eingetreten, da sie hinter verschlossenen Türen waren, grüßte sie, hat gegessen mit ihnen, dankte Gott da er das Brot nahm, und verschwand wieder vor ihnen.

Nach seiner Himmelfahrt blieben sie beständig beieinander nach seinem Befehl bis sie angetan waren mit der Kraft des Heiligen Geistes, welchen der Heiland sagte, wird sie erinnern an alles was er ihnen gesagt hatte. In einem Gleichnis von dem Heiland heißt es: Hören sie Moses und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben wenn einer von den Toten auferstehen werde! Ihre Sache war hindeitend auf Christum, gleich wie die zehn Gebote und das Gesetz gegeben waren als ein Zuchtmeister auf Christum, bis Christus gekommen ist, dann war der Befehl: Denselben sollte ihr hören, nicht allein sollen wir seine Lehre und Worten hören, aber auch darnach tun. Seine Lehre und sein Leben waren Gnade, Liebe, Barmherzigkeit, Frieden, das Heil der Seelen zu sugen; denn es heißt in seinen Worten: Jaget dem Frieden nach gegen jedermann, und der Heiligung, ohne welches wird niemand Christus den Herren sehen, und werden wir ihn nicht sehen, so werden wir auch nicht in sein Reich kommen, werden wir ihn nicht sehen, so werden wir auch nicht seine Kinder heißen, darum nicht seine Miterben sein.

Das Gesetz macht niemand selig, und der Mensch kann sich auch nicht selbst selig machen, er kann sich aber Gott übergeben und der heilige Geist ihn führen lassen, so kann er selig werden. Wir haben ein Exempel an der Obrigkeit, die führt ihre Regierung nach dem alten Gesetz, tut jemand etwas gegen der Obrigkeit ihre Gesetze, so wird er eingekörkert je nach der Schuld, dann wird er wieder losgelassen, hat er sich einem guten Geist übergeben so hat er eine Veränderung gemacht, und lebt besser, wo nicht, so muß er immer und wieder eingekörkert

werden so nach seinem Verbrechen. Unser Leben ist in Christo und nicht in dem Gesetz.

L. A. M.

Die wahre Größe im Reich Gottes.
Mark. 10, 35—45.

Jesus war zur Zeit unsrer Geschichte auf dem Weg nach Jerusalem, um dort, wie er seinen zwölf Jüngern kurz vorher deutlich vorausgesagt hatte, zu leiden und zu sterben. Trotzdem aber waren die Jünger voll Erwartung großer Dinge, entsprechend ihrer noch stark fleischlichen Auffassung vom Reich Gottes. Dies zeigt besonders die Bitte der Söhne des Zebedäus, Jakobus und Johannes, zum Teil veranlaßt durch den Ehrgeiz der Mutter (Matth. 20, 20). Diese Bitte war gar nicht nach Jesu Sinn und zeigt, daß Jesu demütige Gesinnung ihnen noch sehr fehlte. Doch dürfen wir nicht geringschätzen, daß sie alles verlassen hatten, um dem Heiland nachzufolgen und seine äußere Armut zu teilen. Jesus hatte ja auch von Belohnung geredet, aber mehr im geistlichen Sinn. Zur Rechten und Linken eines Königs waren die höchsten Ehrensitze. Jesus zeigt ihnen, daß sein Weg erst durch Leiden und Tod geht und daß auch sie erst fähig werden müssen, den Leidenskelch um seinetwillen zu trinken. Obwohl sie zu den drei bevorzugten Jüngern gehörten, konnte Jesus ihnen ihre Bitte nicht gewähren. Denn es kommt bei der Belohnung im künftigen Reich Gottes auf Treue bis zum Ende an.

Als die andern Jünger über die anmaßende Bitte der beiden murrten und ihr Mißfallen zeigten, wies auch Jesus sie zurecht. Denn ihr Mißfallen entsprang aus derselben Gesinnung die sie noch in der letzten Nacht beim Rangstreit (Lukas 22, 24—30) an den Tag legten. Hier gilt es zuerst, Jesu in der demütigen, dienenden Liebe ähnlich zu werden, um in den Augen Gottes groß zu werden. Diese Größe erweckt keinen fleischlichen Neid, sondern zieht an und hebt andre empor, indem sie ihnen dient.

Unsre Zeit, hört man oft, hat nicht viel Bereitwilligkeit zum Dienen. Der moderne Mensch, auch der Christ, strebt nach Selbstständigkeit und einem Einkommen, das es ihm ermöglicht, die ihm erwiesenen Dienste zu belohnen, ohne das Gefühl, zu Dank verpflichtet zu sein. Und wer auf Arbeit für andre angewiesen ist, will gebührend belohnt werden. Das Gefühl der Untertänigkeit schwindet immer mehr.

Jesus redet auch nicht von sklavischem Dienen mit dem niederdrückenden Gefühl der Minderwertigkeit. Er meint, sie sollen einander dienen nach seinem Vorbild, wie er gekommen ist, zu dienen, selbst den gesellschaftlich Geringsten und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele. Nicht dienen, weil man muß, sondern aus Liebe, die nicht anders kann. Wo man Jesus versteht und im Glauben seiner Liebesgesinnung teilhaftig geworden ist, da heißt es: „Die Liebe Christi dringet uns also.“—Erwählt.

Weil mein Name darin vorkommt.

Ein Holländer, der sich am Kap angesiedelt hatte, sah einst einen armen Hottentotten in der Bibel lesen. Verächtlich sagte er: „Dieses Buch ist nicht für deinesgleichen.“ „Es ist doch für mich,“ war die Antwort. „Wie willst du das wissen?“ „Nun, weil mein Name darin vorkommt.“ „Dein Name, wo?“ „Hier,“ sagte der Mann, indem er auf den Spruch zeigte: „Jesus Christus kam in die Welt, die Sünder selig zu machen.“ „Sünder,“ das war mein Name deswegen ist das Buch für mich, Jesus hat aber auch mich selig gemacht.“

Dies Buch, lieber Leser, vermag dich bei dem rechten Namen zu nennen, aber lies es dennoch, nimm das Gelesene in deinem Herzen auf und Gott wird einen veredelten Menschen aus dir machen, und deinen Namen verändern, denn „Jesus Christus kam in die Welt, die Sünder selig zu machen.“

—Erwählt.

Nur zwei Klassen.

Nur zwei Klassen gab es in den Tagen Noahs: die Menschen, die sich innerhalb der Arche befanden, und die, welche draußen waren; und zwei Klassen in dem Gleichnis von dem Netz: die Schafe und die Böcke; zwei, nur zwei Orte, wenn der letzte Richterspruch getan ist: Himmel und Hölle.

Mit welcher Geduld und Gnade und Huld hat er mich geführt, so daß mein Denken darüber verliert!

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1203. — Wie lang war Usia der König aussätzig?

Fr. No. 1204. — Was tat Jesus, da ein Aussätziger kam und betete ihn an, und sprach, Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1195. — Was redete Josua mit dem Herrn des Tages, da der Herr die Amoriter übergab vor den Kindern Israel?

Antw. — Er sprach: Sonne, stehe still zu Gibeon, und Mond, im Tal Ajalon. Josua 10, 12.

Nützliche Lehre: Nach dem Befehl des Herrn suchte Josua das ganze Land Kanaan einzunehmen und die Völker und Königen zu vertilgen. Und als er mit ihnen stritt nach dem Willen des Herrn, waren sie immer siegreich, aber wie zu Ai Sünde im Volk war, war auch der Segen aus. Der Herr verhieß Josua, daß sie sollten einziehen zum Sieg, denn er selbst wird für sie streiten. Josua vertraute dem Herrn und glaubte seine Worte, und der Herr ehrte ihn dafür und gab die Völker in seine Hände.

Als sie aber zu Gibeon im Streit waren mit fünf Amoriter Königen, und der Streit sich lang verzog, redete Josua mit dem Herrn, und sprach auch vor dem gegenwärtigen Israel: Sonne, stehe still zu Gibeon, und Mond, im Tal Ajalon. Da stand die Sonne und der Mond still, bis daß sich das Volk an seinen Feinden rächte. Also stand die Sonne mitten am Himmel und verzog unterzugehen beinahe einen ganzen Tag, und war kein Tag diesem gleich, weder zuvor noch danach, da der Herr der Stimme eines Mannes gehorchte; denn der Herr stritt für Israel.

Fr. No. 1196. — Wem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit?

Antw. — Dem aber der nicht mit Werken umgehet, glaubt aber an den, der die Gottlosen Gerecht macht. Röm. 4, 5.

Nützliche Lehre: Der Satan hat zu dieser Zeit viele Seelen verblendet mit seiner Lehre, daß wir den Himmel einnehmen werden, nur wenn unsere Werken gut seien. Nicht so bedenklich möchte es sein, wenn es nicht eine ewige Sache wäre oder wenn die Hölle nicht so ein unerträglicher Ort der Qual wäre.

Wenn Jünglinge zu der Gemeinde gehen wollen wird ihnen in dem Unterricht gesagt von dem Glauben an Jesus und Gott und dann weiter von den Regeln und der Ordnung der Gemeinde. Wenn aber nach der Unterrichtung mit der Gemeinde geratet wird, so wird meistens geratet nachdem was sichtbar ist, und wenig gefragt was ihr jetziger Glaube ist. Vor der Taufe werden sie woll alle den vorgesagten Spruch geben, aber sind wir versichert durch ihre eignen Worte, daß ihr Glaube an Jesus Christus rechtschaffen sei?

Gott wird nicht richten nach dem Ansehen, sondern nach dem Herzen, und uns ist es ein sehr großer Trost, daß er auch alle Herzen recht kennt. Wenn wir richten wollen, soll es doch immer sein nach dem ewigen Wort Gottes und nicht nach dem, was wir oder andere Menschen denken. Jesus ist der Weg, die Wahrheit, und das Leben, und wer an den glaubt, der ist gerecht und er hat das ewige Leben. Glaube an ihn, bei ihm findest du das Leben.

M. B.

Falsches Vertrauen ist Unglaube.

„So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels: Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bei euch wohnen an diesem Ort. Verlasset euch nicht auf die Lügen, wenn sie sagen: Hie ist des Herrn Tempel, hie ist des Herrn Tempel, hie ist des Herrn Tempel!" Jer. 7, 3. 4.

Was wir in dem vorliegenden Kapitel von dem Propheten Jeremias lesen, ist ein Gegenstück zu dem, was unser heutiges Evangelium von Jesus berichtet. Jesus beklagt den Unglauben seines Volkes und verkündigt tränenden Auges die Zerstörung der heiligen Stadt Jerusalem mit dem Tempel Gottes.

Ganz Ähnliches wird uns von Jeremias berichtet. Es war eine bewegte Zeit, in der er lebte. Gott hatte seinem Volk eine ernste Lehre gegeben, indem er es zugelassen hatte, daß das götzendienerische nördliche Königreich, das doch auch zum Samen Davids

gehörte, von den Assyriern besiegt und die Bewohner, wie die Propheten es vorausgesagt hatten, in die Gefangenschaft geführt wurden. Nun stiegen wieder unheildrohende Wolken am Himmel auf, denn in Babylon war ein neues Weltreich im Entstehen, und Nebukadnezar, der Herrscher, hatte den Ehrgeiz, mit den umwohnenden Völkern auch Juda zu unterjochen und seinem Reiche einzuverleiben.

Aber in Jerusalem fürchtete man sich nicht vor ihm, und zwar nicht etwa, weil die Stadt so gut befestigt war, daß er sie nicht einnehmen konnte, sondern um der religiösen Überzeugung willen. Es gab nämlich falsche Propheten, die angeblich im Namen Gottes redeten und alle Befürchtungen zerstreuten, indem sie ausriefen: „Hie ist des Herrn Tempel," und es immer wiederholten. Sie wollten damit sagen: Und wenn der König von Babylon noch so stark ist, er kann Jerusalem nicht erobern, denn Gott ist stärker als er und wird doch nicht zugeben, daß sein heiliger Tempel in die Hände des Götzendieners falle. Der Tempel ist uns Gewähr, daß Gott bei uns ist und wir in seiner Hut sicher sind.

Wenn sie so sprachen, so hörte es sich an, als ob sie recht fromm seien und einen starken Glauben hätten. Jeremias aber erkannte, daß das nicht Glaube, sondern ein falsches Vertrauen, Aberglaube und darum Unglaube war. Er trat darum eines Tages im Auftrag Jehovas ins Tor des Hauses Gottes, als die Anbeter eben hineingingen, und erklärte vor allem Volk, daß die Versicherungen der Männer, die angeblich im Namen Gottes redeten, Lügen seien. Ja, sagt er ihnen, wenn ihr wirkliches Vertrauen zu Gott hättet, dann dürftet ihr zuversichtlich hoffen, daß er euch aus der Hand des Königs von Babylon retten und unsern Tempel beschützen werde, aber ihr fordert ja förmlich Gott heraus, die heilige Stadt dem Untergange zu weihen. Ihr seid Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige und räuchert dem Baal und folget fremden Göttern nach. Ihr fordert seinen Zorn heraus, und dann wollt ihr euch sicher fühlen, weil ihr hier eure Opfer bringt. Haltet ihr denn dieses Haus für eine Mördergrube? Glaube ist Hingabe an Gott in einem geheiligten Leben, weil ihr aber euer Leben und Wesen nicht bessert, also keinen Glauben habt, so wird Gott mit diesem Tempel, darauf ihr euch verlasset, ebenso tun, wie er mit Silo getan hat.

Es war bei diesem Volk so, wie wenn heute einer von uns sagen wollte: Mir ist der Himmel gewiß, ich brauche mich weder vor dem Teufel noch vor dem göttlichen Gericht zu fürchten, wenn ich auch Gottes Wort verachte und niemals zu Gott bete, wenn ich auch gleichgültig dahinlebe und die Selbstsucht, der Hochmut, die Ehrsucht, der Geiz mein Leben beherrscht, wenn ich nicht nach Recht und Gerechtigkeit frage, sondern tue, was mir gefällt. Ich kann mich darauf verlassen, daß er mich nicht verwerfen wird, denn ich bin doch getauft, ich habe den Katechismus gelernt, ich spreche täglich mein Gebet und lese in meiner Bibel, ich gehe fleißig zum Gotteshause und zum Tisch des Herrn und will einmal von der Kirche aus begraben werden. Nicht wahr, das wäre ein falsches Vertrauen, das wäre Unglaube?

Unser Vertrauen zu Gott beruht nicht auf äußerliche Dinge und Handlungen und Gewohnheiten, sondern allein darauf, daß Gott uns in Gnaden zu neuen Menschen macht, die als seine Kinder es erfahren, daß seine Kraft in den Schwachen mächtig ist, mächtig, die Sünde zu überwinden, mächtig unsern Mitmenschen zu dienen, mächtig Leiden und Trübsale zu erdulden. In diesem Vertrauen werden wir nicht zuschanden werden, weder hier in der Zeit noch in der Ewigkeit.—Erwählt.

Der Triumph des Glaubens.

„Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde. Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, da er ein göttliches Wort empfing über das, was man noch nicht sah; und verdammte durch denselben die Welt und hat ererbt die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt" (Hebr. 11, 6. 7.).

Der Glaube Noahs steht im grellen Widerspruch und scharfen Gegensatz zu dem Unglauben der vorsintflutlichen Welt. Die Bosheit hatte sich auf Erden so vermehrt, daß es Gott „gereute," den Menschen erschaffen zu haben. Es ist zum Erstaunen, daß es unter all den vielen Menschen, die dazumal auf Erden lebten, nur einen gab,

auf dem das Wohlgefallen Gottes ruhen konnte und der Gnade in Gottes Augen fand. Gott offenbarte Noah die bevorstehende Sintflut. Wie überraschend muß die Ankündigung derselben für Noah gewesen sein! Und es war absolut kein äußerliches Zeichen einer solchen drohenden Katastrophe vorhanden. Der Lauf der Natur und die Erfahrung schienen gegen die Wahrscheinlichkeit eines solchen Ereignisses zu sprechen. Die öffentliche Meinung und Ansicht würde es ins Lächerliche ziehen, was ja auch tatsächlich der Fall war. Noah aber wußte, daß die Botschaft von Gott war, und dieses wissend war er auch überzeugt und glaubte gewiß, daß das, was Gott sagte, eintreffen werde. Darum machte er sich auch sogleich ans Werk, einen Weg des Entrinnens vorzubereiten.

Die Grundlage der ganzen Erfahrung und Handlungsweise Noahs war der Glaube. Durch den Glauben nahm er die Offenbarung über die Sintflut an ohne zu zweifeln. Durch den Glauben fing er mit dem Bau der Arche auf trockenem Lande an, wie Gott ihm gesagt hatte. Durch den Glauben machte er die Arche fertig, ohne auf die Einwendungen und Spottreden der Ungläubigen zu achten. Durch den Glauben predigte Noah dem Volke Buße; er sagte ihnen, daß die Sintflut kommen werde und bemühte sich, sie aus ihrer Gleichgültigkeit zu erwecken und sie zu veranlassen, sich zu Gott zu wenden. Und durch den Glauben ging er in die Arche ein, als noch keine Anzeichen der kommenden Flut vorhanden waren. Durch den Glauben fuhr er dann auf dem tiefen Wasser das die Erde bedeckte umher, und er und seine ganze Familie kamen ohne Schaden aus diesem Ereignisse hervor.

Durch den Glauben sah Noah die kommende Sintflut, als ob sie schon eine Tatsache wäre. Er glaubte, was Gott über dieselbe gesagt hatte. Er sah nicht nach den Wolken, nicht nach dem Monde oder dem Himmel, um irgend ein Anzeichen der kommenden Flut wahrzunehmen um daraufhin dann glauben zu können; nein er glaubte einfach, weil Gott es gesagt hatte, denn er wußte, daß alles, was Gott sagt, ewige und feststehende Wahrheit ist. Und es ist ein herrlicher Gedanke, daß Gott selbst, nachdem Noah alles getan hatte, was Gott von ihm forderte, die Türe der Arche hinter ihm zuschloß. Auf diese Weise wurde Noah in vollkommene Sicherheit gebracht. Wenn wir Gott unbedingt und vollkommen glauben, so wird er uns in seiner Hütte bergen. In seiner Gegenwart und unter dem Schatten seiner Flügel werden wir keine Furcht kennen. Ein Glaubensmensch kann Dinge sehen vermag. Ohne Zweifel nannten die Leute seiner Zeit Noah einen Toren, als er sich daran machte, eine solch große Arche auf trockenem Lande zu bauen. Auch heute noch schüttelt die Weltweisheit ihren Kopf, wenn ein Mensch Gott bei seinem Worte nimmt und im Glauben sich auf die göttlichen Verheißungen stellt.

In einer Bibelübersetzung heißt es daß Noah von Furcht bewegt war, aber dies war keine knechtische oder sklavische Furcht, sondern eine heilige Ehrfurcht, die durch den Glauben erzeugt wurde. Dieselbe Furcht bewegt auch uns, uns vor der Versuchung zu bewahren, die Sünde zu fliehen und zu meiden. „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.“ Und die Belohnung dafür ist im Himmel.

Die Furcht Gottes veranlaßte Noah, ihm zu gehorchen, und sie wird auch uns zum Gehorsam gegen Gott veranlassen; wenn dies nicht der Fall ist, so ist sie nicht rechter Art.

Christus ist die Rettungsarche, in welcher eine Welt, die in Sünden verloren ist und untergeht, Zuflucht und Rettung finden kann. Und nur durch den Glauben können wir in diese Rettungsarche eingehen. Und wenn dieser Glaube rechter Art ist, so ist er mit einem völligen Gehorsam dem Worte Gottes gegenüber verbunden.

O lieber Leser, laß dich zur Buße leiten. Das Gericht kommt. Jesus hat bestimmt verheißen, daß er wiederkommen wird. Das erstemal kam er in die Welt in Niedrigkeit, um ein Erlöser der Menschen zu werden. Wenn er aber wiederkommt kommt er mit Macht und großer Herrlichkeit zum Gericht. Aber noch dauert die Gnadenzeit, und darum sage ich noch einmal: Tue Buße und verlaß deine Sünden. Durch den Glauben siehe Christum für dich gekreuzigt, deine Schuld tragend. Erkenne ihn als die einzige Arche der Sicherheit. Glaube an ihn, gehorche und vertraue ihm und werde gerettet.

Durch den Glauben verdammte Noah die Welt. Der Glaube hat Werke. Noah be-

wies seinen Glauben durch das, was er tat. Zweifel und Unglauben lähmen die Tätigkeit und machen, daß die Hände schlaff herunterhängen und die Knie beben.

Und ihr Kinder Gottes, erwacht, o erwacht! Habt Glauben an Gott! Ergreift seine Verheißungen im Glauben und dringt auf denselben unerschrocken voran. Was auch deine Lage sein mag, Kind Gottes, glaube Gott, laß dich nicht durch Gefühle oder irgend etwas anderes beeinflussen, und durch den Glauben wirst auch du siegen.— Erwählt.

Gott hat heilsame Absichten mit uns.
Jak. 1, 13—18.

Alle gute und vollkommene Gabe kommt von Gott, der immer nur Gutes dem Menschen, dem Erstling seiner Kreaturen, gibt. Was hast du, o Mensch, das du nicht empfangen hast?

Der Vater des Lichts will, daß du den unendlichen Reichtum seiner Güter als ein rechter Haushalter zu seiner Ehre und zu deinem Segen gebrauchst. Jede Gabe schließt die Aufgabe in sich, daß du in dankbarer Liebe deinem Schöpfer damit dienst.

Jedoch, seit Adam ist die Sünde zu allen Menschen hindurchgedrungen und ist der Mensch ein Wesen geworden, das durch Lüste im Irrtum sich verderbet. Der Mißbrauch der Gaben dient ihm zum zeitlichen und ewigen Verderben. Erleidet er nun die bösen Folgen seines Irrtums, schiebt er wie Adqm die Schuld auf andre, auf böse Versuchungen, ja auf Gott selbst. Ja, hätte Gott dem Adam kein Weib gegeben, oder wäre kein fremdes Gut da und gäbe es keine Feinde, so gäbe es keine Diebe, Mörder, und Ehebrecher.

Irret euch nicht. Gott versucht niemanden zum Bösen, sondern es ist die böse Lust des Menschen, der die Sünde liebt und sich an den Gaben Gottes versündigt. Alle Gaben sind nur Gelegenheiten zum Guten, und Gott nimmt oft diese Gaben weg, damit der Mensch durch ihren Verlust klug und weise werde. Das bezeugt uns das Wort der Wahrheit, das uns durch Christus offenbart ist.

Gott versuchte Abraham, indem er ihm einen Sohn gab und ihn dann als Brandopfer zurückforderte. Gott ließ seinen eingeborenen Sohn uns zum Vorbild allenthalben versuchen, wie er auch uns versucht, und er blieb nicht nur bei der Fülle aller Gaben, die er besaß, sondern auch bei gänzlichem Mangel am Kreuz gehorsam. Hiob bewies seinen Gehorsam im Glück wie im Unglück.

Kein Christ ist von Versuchungen frei. Sie sollen ihn als Probe des Glaubens läutern wie Gold im Feuer. Darum lerne, was Gott sendet, sei es Glück oder Unglück, Sieg oder Kreuz, Armut oder Reichtum, Friede oder Verfolgung, als seine Gaben, Aufgaben und Gelegenheiten zu erkennen und zu benutzen. Alle Dinge müssen denen, die Gott lieben, zum besten dienen. Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Psa. 68, 20.

Darum schreibt Jakobus besonders an die, die in Gefahr stehen, durch böse Anfechtungen von Gott abzufallen und ihn als ihren Feind zu betrachten: Irret euch nicht. Meine Brüder, achtet es für eitel Freude, wenn ihr in Anfechtungen fallet. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieben.— Erwählt.

Führet euren Wandel mit Furcht.

Diese Welt ist nicht des Christen Heimat. Er weiß, daß er ein Pilger und ein Fremdling ist. Er geht durch diese Welt und das nur einmal. Er muß eines Tages vor dem Richterstuhle Christi erscheine und dort muß er Rechenschaft ablegen über die Taten die er auf seiner Pilgerreise vollbracht hat. Da Gott kein Ansehen der Person kennt, und alle richten wird nach ihren Werken, werden wir ermahnt unsern Wandel mit Furcht zu führen. Siehe 1. Pet. 1, 17. In dem vorhergehenden Verse finden wir das Gebot: „Seid heilig; denn ich bin heilig." Gott ist heilig, unendlich heilig. In der Natur oder dem Charakter Gottes befindet sich nicht der kleinste Grad des Geistes der Rache, Streit, Zank, Eifersucht, Haß, Hochmut, Lust, Bosheit, Leichtfertigkeit, noch irgend etwas das der Reinheit fremd ist. Er will, daß wir heilig sein sollen wie er ist; daß wir sein Ebenbild besitzen und Teilhaber seiner göttlichen Natur seien. Und wenn ihr den Vater anruft, wenn ihr an Gott glaubt, und glaubt, daß er heilig

ist, und daß er nach dem Gesetz der Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Menschen richten wird nach ihren Werken, dann lebt mit Furcht, und sehet zu, daß ihr heilig seid, wie er heilig ist. Herzlich Geliebte, ich ermahne auch in Liebe und in Ernsthaftigkeit, seht zu, daß euer Leben und euer Wesen so frei von Stolz, Feindschaft, Bosheit, Zank, Selbstsucht, Eifersucht, Rache, törichten und unnützen Reden, ungewissen Gedanken und weltlichen Neigungen ist, wie Gott selbst ist. Möge die Furcht Gottes in den Herzen seiner Heiligen ruhen, die ihnen nicht gestattet, das geringste von Sünde in ihrem Leben zuzulassen, und sie befähigt gegen dieselbe ihre Stimme überall zu erheben in der Liebe Jesu.—Erwählt.

Kleinigkeiten.

Mit Löwen und Elefanten und den Ungeheuern der Urzeit ist der Mensch fertig geworden, nicht aber mit den winzigen Tierlein, die wir mit einem Fußtritt zu Tausenden erledigen. Wo der Mensch Kulturland anpflanzt, da treten sofort auch Schädlinge auf. Der Maikäfer z. B., dieses artige Tierchen mit seinem hübschen Kleid und seinen harmlosen Manieren, daß das kleinste Kind ihn übers Händlein spazieren läßt, richtet nur in Frankreich in einem einzigen Käferjahr eine Milliarde Goldfranken Schaden an. Eine Reblaus kann unter günstigen Umständen die Stammutter von 30 Millionen Nachkommen werden und so verheerend schnell einen ganzen Weinberg vernichten.

Ist es in der geistigen Welt anders? Gibt es da klein und groß? Ist kleines Unrecht nicht Unrecht, Wahrheit nicht stets Wahrheit. Ist das Abstufen bei der Bewertung des sittlichen Handelns nicht falsch. Es ist gut, wenn wir wissen, daß ein Wort wohl und weh tun, Heil oder Unheil anrichten kann. Wir stehen auch im alltäglichen Bezirk unter des Höchsten Augen. Vor diesen Augen werden alle menschlichen Mäße gereicht. Da wo sonst zwischen Himmel und Hölle? — müssen wir lernen, was groß und klein, was gut und böse ist.—Erwählt.

—Gnade zu besitzen bedeutet mehr als nur durch gute Gefühle gerettet, sondern durch seinen Gehorsam, indem er die Arche so baute, wie Gott ihn geheißen hatte.

Die Gebundenen.

Von E. Gebhardt.

Zwei Männer, die saßen bis tief in die Nacht
Im Kreise toll zechender Brüder;
Da wurde gesungen, gespielt und gelacht;
Man dampfte und trank immer wieder.
Zuletzt war benebelt die durstige Schar,
Verwirrt und verrückt, wie von Sinnen;
Was rechts und was links ist, war keinem mehr klar
So zogen die Narren von hinnen.

Auch unsre zwei Helden, die kamen in Not,
Bis heimwärts zum Fluß sie gelangten;
Da stiegen die Trunkenen hinein in ihr Boot,
Wie sehr sie auch wankten und schwankten.
Der erste erfaßte die Ruder mit Kraft,
Zum Steuer griff hinten der zweite;
Doch wie auch der vord're sich mühte und schafft',
Das Schifflein kam nicht in die Weite.

Der Steuermann schalt den Gefährten darum,
Griff selbst nach den Rudern behende;
Der vordere hielt den Kollegen für dumm,
Nahm's Steuer voll Zorn in die Hände,
So ging nun das Rudern mit Macht wieder los.
Es wurde gesteuert aufs beste;
Doch ob auch viel bitterer Schweiß darob floß,
Es schien grad', als säßen sie feste.

So wechselten beide oft hin und oft her,
Doch kamen sie kaum von der Stelle.
Der Himmel so finster, die Köpfe so schwer,
Es höhnte sie Welle um Welle,
Die Burschen verwünschten ihr mißlich Geschick
Und machten sie trübe Gedanken,
Bis schließlich ganz müde geschafft sie znm Glück
In bleiernen Schlummer versanken.—

Bald weichen die Schatten der düsteren Nacht
Vor dem Tag, der sein Recht sich erworben.
Die Sonne steht hoch. „Ihr Schläfer erwacht,
Und seht was die Fahrt euch verdorben."
Sie rafften sich auf, und beschämt seh'n sie ein,

Warum so vergeblich gewesen
Ihr Rudern. Sie hatten vergessen, vom
Stein
Die Kette des Bootes zu lösen!

So mancher Umnachtete merkt es auch nicht,
Daß er noch in Ketten gefangen.
O Bruder, erkenne im höheren Licht
Die Bande, die dich umfangen.
Und laß dich befreien—die Gnade ist groß
—Du kannst dich ja selbst nicht erlösen;
Des Heilands Erbarmen macht frei dich und
los
Von Satan, Welt, Sünde, vom Bösen.

Und suchst du nicht Heil durch sein sühnendes Blut,
So schaffest und ringst du vergebens.
Laß ab, und erfahre, welch' Wunder er tut,
O glaub's, er hat Worte des Lebens!
Wen er, der Sohn Gottes, von Sünden
befreit,
Der kommt durch des Todesstroms Wogen
Und wird, von dem heiligen Geiste erneut,
Zur oberen Heimat gezogen.

Dort ruht er auf ewig gerettet dann aus
Von all seinen Kämpfen und Proben
Beim Vater, beglückt in der Herrlichkeit
Haus,
Auf ewig zu danken, zu preisen und loben.
Und bist du nicht frei, so komme noch heut,
Zu Ihm der erlöst die Gebundnen;
O suche das Heil, die Seligkeit
Und find es in Jesu Wunden.

Ernste Gedanken.

Der wahre Christ wird nicht seine Bibel zumachen und aufgeben, weil Dinge gegen seinen Wunsch und Willen gehen.

Finde einen Menschen, welcher Gott von ganzem Herzen liebt, so findest du in ihm einen Menschen, welcher mit all seinen Kräften für Ihn wirkt und arbeitet.

Ohne Selbstaufopferung kann es keine Segnungen auf Erden geben. Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren. Wer sein Leben in dieser armseligen, haßvollen, schwelgerischen und heuchlerischen Welt haßt, wird es zum ewigen Leben erhalten.

Wirf den alten Rock nicht weg, ehe du einen neuen hast.—**Luther.**

Reichlich Gnade.

In Gott ist eine Fülle von Gnade, die Er uns reichlich schenken will. Er nötigt uns zu kommen, damit wir reichlich empfangen Gnade um Gnade. Wir verunehren Gott, wenn wir zaghaft sind und nur um Kleines bitten. Er befiehlt uns, im Glauben Großes von Ihm zu verlangen und nicht zu zweifeln. Er sagt: „Tue deinen Mund weit auf, ich will ihn füllen." In Gott ist alles enthalten, was wir je brauchen: die Vergebung unserer Sünden, die Heiligung unseres Herzens und Lebens, der Sieg über alle unsere Feinde, Kraft, alle Proben zu bestehen, und Mut, alle Pflichten zu erfüllen. Haben wir das alles nicht, dann ist es, weil wir nicht darum bitten, oder übel bitten. Der Herr hat reichliche Gnade für uns im Vorrat. Bitten wir darum. Erwarten wir, daß wir empfangen werden, und nehmen wir uns vor, was der Herr gibt, zu Seiner Ehre und zum Heil anderer zu verwenden. „Der Herr gibt Gnade und Ehre und wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen." „Die ihn fürchten, haben keinen Mangel." „Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden." „Er gibt reichlich, und rückt es niemand auf."—Erwählt.

Edelmann und Ziegenhirt.

An einem Missionsfest in Basel hatte ein Redner von einem reichen englischen Edelmann erzählt, der der Mission jährlich 25,000 Franken spende, und seine Rede mit dem Satze geschlossen. „So lange es noch solche Edelleute gibt, hat es für das Missionswerk keine Not." Nun erhob sich ein anderer Redner und sagte, er habe auch eine Geschichte zu erzählen. Zu seinem Bruder im Württembergischen sei eines Tages ein Mann in unscheinbarem, ja geringem Anzug gekommen und habe gesagt, er wolle einen Beitrag für die Mission geben und habe dann 100 Mark auf den Tisch gezählt. Jener habe gefragt, von welchem Verein dieser Beitrag sei. Der Mann aber erwiderte, er sei von keinem Verein, sondern von ihm selber. „Ja, wer bist du denn?" fragte der Empfänger des Geldes. — „Der Ziegenhirt von Waldheim," war die Antwort, und die 100 Mark seien sein Jahreslohn, den er, da er sonst zu leben

habe, der Mission bringen wolle. Der Redner schloß die Geschichte mit den Worten: „Solange es noch solche Ziegenhirten gibt, hat es mit der Mission keine Not.“—Erwählt.

Echte Frömmigkeit.

Echte Frömmigkeit durchzieht das Leben und regelt alle unsere Beziehungen. Echte Frömmigkeit ist nur da, wo das Herz Gott nahe in der Liebe mit Ihm vereinigt ist. Da wird man dann nicht nur etliche Stunden von unserm Überfluß dem Dienst des Herrn hingeben, sondern man wird alle seine Zeit und Gaben zu Gottes Ehre und des Nächsten Nutzen verwenden. Man wird nicht nur mit den Lippen, sondern aus tiefstem Herzen Gott anrufen. Man wird alle Tage nüchtern und mäßig sein zum Gebet und aus innerem Trieb dem nachdenken, was lieblich ist und wohl lautet. Die echte Frömmigkeit erschöpft sich nicht in äußeren Gebärden, sondern sie hat ihren Sitz tief im Herzen des Menschen und gestaltet von da aus das ganze Leben in allen seinen Beziehungen. Sie macht uns rein, demütig, gerecht, rücksichtsvoll und liebevoll. Der Apostel Paulus ermahnt uns, daß wir unsere Leiber begeben sollen zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Damit will er uns sagen, daß das ganze Leben Gott geweiht und in Seinen Dienst gestellt werden soll. Das nennt er dann „vernünftigen Gottesdienst.“ Das ist echte Frömmigkeit.—Erwählt.

Schnurgerade.

Samuel Hebich ging immer gerade auf sein Ziel los. In schonungsloser Freundlichkeit zeigte er den Leuten ihre Fehler und ihre Sünden, wobei er sich nie lange bei Nebensächlichem aufhielt. Schnurgerade, wie man gesagt hat, richtete er seine Fragen an die, die seinen Weg kreuzten. Bald nach seiner Ankunft in Indien finden wir ihn während einer Reise eines Tages in einem englischen Gottesdienst, wo er nach Verlesen einer Predigt durch einen frommen Offizier seinen Nachbar unvermittelt fragte: „Sind Sie ein Kind Gottes?“ Auf das freudige „Ja“ des Angeredeten, kommen alsbald noch andere Offiziere herzu, denen er seine Freude bezeugt, unter den bußfertigen Herzen zu finden, die den Herrn suchen. Ein ander Mal betritt er das Landhaus eines Ingenieurs und spricht zum Besitzer: „Ich komme, Ihnen zu sagen, daß Sie sich schämen sollten, Gott und Ihr Vaterland so zu entehren durch Ihr sündiges Leben.“ Darob erst Widerspruch. Aber bald läßt der Ingenieur den Missionar rufen wegen Seelenunruhe.—Erwählt.

Unkraut ausjäten.

Im Garten war allerlei Unkraut aufgegangen. Beim Umarbeiten wurden die Pflänzchen alle herausgerissen und am Boden zum Verdorren liegen gelassen. Wahrscheinlich war aber doch noch etwas Erde an den Wurzeln haften geblieben, denn nach einigen Tagen war eine große Menge der Unkrautbüsche wieder fest aufgewachsen. Manche hatten sich sogar sehr schnell wieder zu einer ordentlichen Höhe emporgereckt. — Wie oft meint man, man habe eine Sünden- und Unkrautpflanze aus seinem Herzen ausgerottet und abseits gelegt! Doch, ehe man es sich versieht, hat sie wieder Wurzel gefaßt, reckt ihren Kopf in die Höhe und wuchert üppig fort. Auch mit dem Unkraut der Sünde muß man gründlich verfahren. Manche Eltern glauben, sie haben bei sich selbst und durch Belehrung, Ermahnung und Zucht auch bei ihren Kindern das Unkraut alles Bösen ausgemerzt. Doch eines Tages ist die alte Unart wieder da. Da gibt es keinen anderen Weg, als dem Übel nochmals zu Leibe zu gehen. Wie das Unkraut im Garten muß alles Schlechte mit allen Wurzelfasern herausgerissen werden, damit ein neues Anwurzeln nicht wieder möglich ist.—Erwählt.

Suche zu wissen, wie du heute mit Gott stehst; setze dein Vertrauen nicht auf das, was du gestern gewesen bist. Du mußt jeden Tag nach dem Worte und Willen Gottes leben und aufrichtig vor Ihm wandeln, denn das Wort Gottes wird uns am Jüngsten Tage richten. „Rühme dich nicht des morgenden Tages; denn du weißt nicht, was heute sich begeben mag.“ Du magst morgen nicht imstande sein, mit Gott ins Reine zu kommen.

Ich habe euch lieb, spricht der Herr. Maleachi 1, 2.

Meine Bibel und ich.

Wir reisten zusammen,
Meine Bibel und ich,
Ob blau war der Himmel,
Ob Schönheit verblich,
In Freude und Leiden,
In Stille und Schmerz,
Die Bibel zur Freundin,
Gibt Ruhe fürs Herz.

Wir reisten zusammen,
Meine Bibel und ich,
Das Leben ward ernster,
Der Tod mich unschlich,
Doch auch in der Wüste,
Auf steinigem Pfad,
Fand immer dort Trost ich
Erbarmen und Gnad'.

Wer könnt' uns drum scheiden,
Meine Bibel und mich,
Mag menschliche Weisheit
Auch vordrängen sich?
Soll Truglicht für Wahrheit,
Für Brot nur ein Stein,
Kann Sterben für Leben
Ersatz mir verleih'n?

O nein, meine Bibel
Mit ewigem Licht,
Voll Geist und voll Wahrheit,
Macht Irrtum zunicht'.
Es gelt' bis zum seligen
Schauen für mich:
Wir reisten zusammen,
Meine Bibel und ich!

Korrespondenzen.

Oakland, Md., den 13. September.

Erstlich einen Gruß in Jesu heiligem Namen.

Das Wetter ist schön, aber wir sind reichlich gesegnet mit Regen.

Die Leute sind reichlich an der Herbstarbeit zu tun. Die Leute sind daran, den Acker bereiten um den Weizen zu säen.

Die Gesundheit ist so ziemlich gut.

Wenn es Gottes Willen so ist, wird die Ordnungsgemeinde bei der Leah und Fanny Beachy ihrer Heimat sein.

Vor etlichen vergangenen Wochen war der Bisch. Joseph Peachy und der Samuel Knägy von Mifflin County in dieser Gemeinde. Von ihnen sagen wir wie von Cornelius: Du hast wohl getan, daß du gekommen bist; und von andern sagen wir: Tut deßgleichen.

Meine Vater und Mutter waren eine Woche in Somerset County, Penna., Freunde und Bekannte zu besuchen.

Der Segen Gottes sei gewünscht.

Anna Lichty.

Lancaster County, Penna.

Herzlichen Gruß an alle.

Wir sind gesegnet mit offenem Wetter die ganze vergangene Woche, welche das erste ist seit früh Sommerzeit. Gesundheit wie gewöhnlich, so weit wie bekannt.

Haben reichlich Gottesdienste zeither, fünfmal diese Woche, einen Tag zweimal. Die werte folgende Bischöfe und ein Diener sind jetzt in unserer Gegend, und teilen uns das Wort kräftiglich aus. Bisch. Samuel J. Miller, Holmes County, Ohio; Bisch. Jacob S. Miller, Lagrange County, Indiana, und Prediger Johann Gingerich, Howard County. Freitag nachmittags hatten wir Gemeindebestellung für die obigen bei Johann E. Stoltzfus, Grofftal Teil, mit wenig Ausnahme, jung und alt kamen die Glieder zusammen, so wie auch die unerwachsenen und Erwaßsenen Kinder. Die große Scheunen-tenne, wo der Dienst gehalten wurde, hielt sie nicht alle, Verschiedene saßen im Offenen. Die jungen Leute hörten emsiglich dem Wort zu, welches Teil besonders zu ihnen ausgesprochen war. Wir glauben sicherlich, daß es sie lang erinnern wird, und dann vertraulich hoffen, daß sie es in ihrem Herzen bewahren, so das die Worte nicht nur auf die Erde gefallen sind, sondern reichlich Frucht tragen werden, und das alles zur Ehre Gottes, und Vermehrung der himmlischen Wohnungen. Die Lehre sollte auch uns Älteren zum nötigen Nutz dienen und in unserm Herzen bewahrt bleiben.

Zum bedauern gibt es solche unter uns, (nur etliche) welche sagten sie hätten nicht die Zeit in die Gemeinde zu gehen, und daß sie nur ihre Gemee in der Woche haben mögen. Zwei von diesen haben aber genug Zeit denselben Tag die weltliche Zeitung emsiglich zu lesen. Die tägliche Zeitung

wird jeden Tag in das Haus überliefert mit Newscarrier. Eins der Schwestern, die zu Hause ist, kann als die Überlieferung erwarten. Und macht's fast täglich in ihrem Geschäft, daß sie gerade um der Weg ist wann die weltliche Zeitung ankommt. Möchte es nicht zu fürchten sein, daß vielleicht ein Abgott daraus gemacht werde. Hiemit Gott alles befohlen. J. F. B.

Dover, Del., den 12 September.

Einen Gruß und den Segen von oben herab an alle Herold Leser. Wir sind noch alle in dem Lande der Sterblichkeit, und am kämpfen für die verheißene Krone.

Öfters sind wir zu träg und unbekümmert um unseren Beruf fleißig ausführen, wie es Gott von uns fordert. Doch dieweill „seine Gnade alle Morgen neu ist, und seine Treue groß ist," hoffen wir von ihm als seine Kinder angenommen werden, und mit ihm geführt werden, wenn er erscheinen wird, die Seinigen zu holen.

Wir haben in der Kürze viele fremde Diener in unserer Mitte gehabt, so daß wir wohl mit Mose sagen können: Sie haben uns Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, daß du das Leben erwählest, und du und dein Same leben mögest. Daß ihr den Herrn euer Gott liebet und seiner Stimme gehorchet, und ihm anhanget. Denn das ist dein Leben und dein langes Alter, daß du im Lande wohnest, das der Herr deinen Vätern Abraham, Isaak und Jacob geschworen hat ihnen zu geben. 5. Mose 30, 19—20.

Auf Sonntag den 6ten September hat der liebe Bruder Daniel Nisly von Hutchinson, Kansas, die Hauptlehre geführt in dem Daniel E. Miller seiner Kehr, und am Mittwoch nachmittags haben die Brüder Bisch. Samuel J. Miller, Holmes County, Ohio, und Pre. John J. Gingerich von Howard County, Indiana, uns sehr reichlich und deutlich das Wort Gottes vorgetragen, und Schuldigkeit und Pflicht einem jeden ans Herz gelegt im J. D. Hochstetler seiner Kehr, und am Donnerstag hat Bruder Daniel Nisly und Bisch. Samuel J. Miller uns wieder reichlich vermahnt an der Wohnung von Bisch. Roy D. Nisly. Auch ist Bisch. Jacob P. Miller von Topeka, Indiana, mit ihnen hier gewesen und soll morgen in dem John D. Hochstetler seiner Kehr sein, wo es bestellt ist Ordnungs-gemeinde zu sein, und soll auch Ordnungs-gemeinde sein morgen in dem Roy D. Nisly seiner Kehr.

Ist auch Versammlung bestellt am Montag nachmittags im Daniel E. Miller seiner Kehr für Bruder Jacob P. Miller, und auf Dienstag nachmittags an der Wohnung von Roy Nisly.

Bruder Daniel Nisly und Weib gingen gestern nach Lancaster County, und Bruder Miller und Weib und John J. Gingerich und Weib gingen nach Mifflin County, Penna. Der Her rbelohne sie und segne sie für das viele Gute, das sie uns mitgeteilt haben. Kommt wieder, wie auch andere.

Wir haben schönes Wetter, die Leute sind sehr beschäftigt mit Korn abhacken, Silo füllen, Trauben abschneiden, u. s. w.

Seid uns eingedenkt vor dem Throne Gottes, euer unvollkommener Bruder.

Rudy S. Yoder.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

OH! WHY SHOULD THE SPIRIT OF MORTAL BE PROUD?

Oh! why should the spirit of mortal be proud?
Like a swift fleeting meteor, a fast flying cloud,
A flash of the lightning, a break of the wave,
Man passeth from life to his rest in the grave.

The leaves of the oak and the willow shall fade,
Be scattered around, and together be laid;
And the young and the old and the low and the high,
Shall moulder to dust and together shall lie.

The infant a mother attended and loved,
The mother that infant's affection who proved;
The husband that mother and infant who blessed,
Each, all, are away to their dwellings of rest.

The maid on whose cheek, on whose brow, in whose eye,
Shone beauty and pleasure—her triumphs are by;
And the memory of those who loved her and praised,
Are alike from the minds of the living erased.

The hand of the king that the scepter hath borne,
The brow of the priest that the mitre hath worn,
The eye of the sage and the heart of the brave,
Are hidden and lost in the depth of the grave.

The saint who enjoyed the communion of heaven,
The sinner who dared to remain unforgiven,
The wise and the foolish, the guilty and just,
Have quietly mingled their bones in the dust.

So the multitude goes like the flowers or the weed
That withers away to let others succeed;
So the multitude comes, even those we behold,
To repeat every tale that has often been told.

The thoughts we are thinking our fathers would think;
From the death we are shrinking our fathers would shrink;
To the life we are clinging they also would cling;
But it speeds for us all, like a bird on the wing.

Yea! hope and despondency, pleasure and pain,
We mingle together in sunshine and rain;
And the smiles and the tears, the song and the dirge;
Still follow each other, like surge upon surge.

'Tis the wink of the eye, 'tis the draught of a breath,
From the blossom of health, to the paleness of death,
From the gilded saloon to the bier and the shroud,—
Oh! why should the spirit of mortal be proud?

—William Knox.—Selected.

EDITORIALS

In the account of the leading out of Solom of Lot and his family as given in Gen. 19, we find an incident that is impressively typical of the human family. It is solemnly amusing, too, because we find in ourselves the same tendency or inclination that Lot had in the time of their danger.

God had told him to flee to the mountain and not remain in any of the places of the plain on which the doomed cities

of Sodom and Gomorrah stood. Lot objected rather vigorously,—"Oh, not so, my Lord: . . . lest some evil take me, and I die." Then he suggested to God that He allow him to take refuge in Zoar. "Behold now, this city [Zoar] is near to flee unto, and it is a little one." Apparently the small size of the "little one" was in the mind of Lot a recommendation, and it probably is true that the larger cities were more corrupt than the smaller ones.

However, the part of the story that was especially striking to me was the question Lot asked God at the conclusion of the above quotation. "Is it not a little one?" I was reminded of younger days when wheedling was resorted to obtain a wish. The city was "a little one" undoubtedly, but the Lord had told Lot to flee to the mountain. In thus failing to faithfully do as the Lord had told him, Lot showed a lack of faith in the Lord to take care of him, and politician-like effort to coax Him into agreeing with himself that the city was "a little one."

The sequel is just as strikingly human. After the overthrow of the principal wicked cities, Lot had enough of the "little one" he had chosen in which to reside, for he "feared to dwell in Zoar," and was then ready to do as the Lord had told him in the first place. The mountain was not, after all, such a fearsome place to dwell in, and the cave in which Lot made his home was to be preferred to the residence he had in Zoar.

You can make your own applications to suit your needs. The one I have in mind which I would like to put across to us is that of making ourselves and others think a certain thing we would like to have or do, is just "a little one" and therefore can do little or no harm, when we know in our hearts we are using more policy than principle and are scheming to obtain our own way, using the arguments only as a lever. "Is it not a little one?" Yes, but big enough to often result in immeasurable loss.—E. M.

Let the disciples of Christ again take to heart the words of the virgin Mary, "My soul doth magnify the Lord, and my spirit hath rejoiced in God my Saviour; . . . and holy is his name. And his mercy is on them that fear him from generation to generation. He hath shewed strength with his arm; he hath scattered the proud in the imagination of their hearts. He hath put down the mighty from their seats, and exalted them of low degree. He hath filled the hungry with good things; and the rich he hath sent away empty" (Luke 1:46, 47, 49-53).

". . . Know ye not that the friendship of the world is enmity with God? Whosoever therefore will be a friend of the world is an enemy of God. Do ye think that the scripture saith in vain, The spirit that dwelleth in us lusteth to envy? But he giveth more grace. Wherefore he saith, God resisteth the proud, but giveth grace unto the humble. Submit yourselves therefore to God. Resist the devil, and he will flee from you. Draw nigh to God, and he will draw nigh to you. Cleanse your hands, ye sinners; and purify your hearts, ye double minded. Be afflicted, and mourn, and weep: let your laughter be turned to mourning, and your joy to heaviness. Humble yourselves in the sight of the Lord, and he shall lift you up" (James 4:4-10).

". . . Yea, all of you be subject one to another, and be clothed with humility: for God resisteth the proud, and giveth grace to the humble. Humble yourselves therefore under the mighty hand of God, that he may exalt you in due time: casting all your care upon him; for he careth for you. Be sober, be vigilant; because your adversary the devil, as a roaring lion, walketh about, seeking whom he may devour: whom resist stedfast in the faith, knowing that the same afflictions are accomplished in your brethren that are in the world. But the God of all grace, who hath called us unto his eternal glory by Christ Jesus, after that ye have suffered a while, make you perfect, stablish,

strengthen, settle you. To him be glory and dominion for ever and ever. Amen" (I Peter 5:5-11).

Since it has seemed recently that mail has been somewhat slowed up in transit, it behooves us to be the more prompt and forehanded in mailing matter intended for publication, that it be received in time.

It is difficult, with the **Herold's** limited space and the limitation of bi-weekly publication, to spare enough space for Relief and C.P.S. Camp reports and notes. In fact, at times those communications have been permitted to encroach upon other space. The editor has feared that if those statements be too greatly reduced some information of exceptional value to our people might be left out or missed, hence has sought to be cautious that such defect be avoided as much as reasonably possible.—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Lewis Beachy, Oakland, Md., was present at the regular services at the Summit Mills Meetinghouse, near Meyersdale, Pa., Sunday, Sept. 13.

Annie and Amanda Swartzentruber and Salome Kinsinger, of near Norfolk, Va., who have been visiting relatives and friends in the Castleman River region, expect to be near Oakland, Md., over Sunday, Sept. 20. Later, they plan to stop in Madison County, Ohio, then go on to the Kalona-Wellman, Iowa region, on an extended visit, with stops on the way back east, coming home.

John and Delila Overholt, Bertha, Alta and Dorothy Miller, Stark County, Ohio, motored to Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa., and after Joseph Overholt and Albert Miller, campees, were added to the company, went on to the Castleman River region, and attended church at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, Sept. 13. They returned home by way of the camp by Monday morning.

Simon Beachy, Salisbury, Pa., was afflicted with a serious and painful carbuncle located near the spine, which was disposed of by surgical operation under the administration of ether at Dr. Glass's hospital, Meyersdale, Pa., Sept. 7. His recovery was prompt after the operation.

Ministerial visitors in the Meyersdale-Salisbury, Pa., region were: Bishops Samuel J. Miller, Millersburg, Ohio; Jacob P. Miller, Topeka, Indiana; and Pre. John J. Gingerich, Kokomo, Ind.

Church services were held at the Summit Mills meetinghouse, Thursday, Sept. 17.

Previous to coming here they had visited in Lancaster and Mifflin counties, Pa., and near Dover, Delaware, if the writer correctly recalls the information secured.

We also understand and partly assume that the wives of the brethren accompanied them. Should there be any error in these statements we ask forbearance.

Sister Polly Miller, widow of the late Jacob Miller and mother of Pre. Christian J. Miller, Middlebury, Ind., is reported as very poorly.

Relatives in other parts of Indiana were informed of the death of Mrs. Levi Knepp, of Daviess County, Ind., the funeral being announced for Sept. 16.

Pre. Obie Hostetler and family, father-in-law and brother-in-law, Atkinson, Ill., visited in the Topeka-Middlebury, Ind., regions, the brother serving in the ministry of the Word at the Griner meetinghouse on Sunday, Sept. 13, in the forenoon, and at the Town-Line meetinghouse in the evening.

A class of 14 applicants for church membership was baptized at the Griner meetinghouse, near Middlebury, Ind.,

Sunday, Sept. 13, the home bishop, S. T. Eash, officiating.

Dea. Menno Miller, Grabill, Ind., was a visitor in the Middlebury, Ind., regions recently.

Lee Scheffel, son-in-law of the senior editor, Grantsville, Md., is in the Garfield Hospital, Washington, D. C., to undergo a major operation at the service of a lung specialist, Dr. Davis, of that institution, after several preliminary examinations and tests.

Ernest and Annie Beachy, Salisbury, Pa., were recent visitors in the Staunton, Va., region among relatives and acquaintances.

THE NEED OF CHRISTIAN DAY SCHOOLS FOR SUCH A TIME AS THIS

(Revised Address of John E. Lapp, Parochial School Meeting, 1942)

With God all things are possible, and I am convinced we can have Christian day schools if we seek to do this in the fear of the Lord. I have felt this need for a long time. I wish to draw a few thoughts from conditions of Israel at the time of Esther, and apply them to conditions of today. "Who knoweth whether thou art come to the kingdom for such a time as this" (Esther 4:14)?

The children of Israel were scattered throughout the 127 provinces of the Persian Empire, similar to the way the Church is scattered throughout the world today.

Israel prospered largely and many were well satisfied and not desirous to return to Jerusalem to rebuild the walls, just like many Christians are today.

They were custodians then of the oracles of God, just like the Christians today are custodians of the gospel message.

At the time when the words, "For such a time as this," were spoken by Mordecai, death confronted the Jews, threatening to snuff out the light of the world. Today forces are threatening to extinguish the last flicker of light in some foreign countries. At present in America the danger is not so great from persecution as it is from self-indulgence and worldliness.

Mordecai told Esther if she would not act, God would still deliver the Jews, but she and her family would lose their lives. God still uses human instruments. Esther is a type of our large body of children who need to be properly trained and disciplined in order to turn away from sinful men in future years.

Esther called a fast, which is a type of the fast the Church needs today. She asked for special prayer, and she was willing to go before the king, even though it might cost her life.

One marvels at the providential means God used in delivering the Jews, but one might also marvel in this day of ours.

The king, having had a sleepless night, called for a scribe to read the book of the Chronicles of the Kings. And he asked about Mordecai, as to whether he had been rewarded for the good deed recorded about him. And Haman, Mordecai's enemy, had to go out through the streets of the city and honor Mordecai. Esther had appeared before the king in behalf of her people, the Jews, who were thus providentially saved.

"For Such a Time as This"

This is a day of science, of scientific education. In many respects children are better equipped today to rely upon themselves than they were a generation ago, but—**they lack training in spiritual qualities.**

(It is very true that the child of today lacks spiritual qualities, but it is also very true that many young people of this generation are less capable temporally to make their own way and to earn their own living, under this present prevalence of paternalism and state support than were persons of the same age a generation ago.—Editor.)

We are living in a day when there is a departure from the faith, as foretold in I Timothy 4:1. The "social gospel," lukewarmness in religion, lawlessness, disrespect for authority in home, school, state and Church are plainly evident. There is a marked breakdown in moral and social ideals,—increased nudity and near-nudity. This is a time of international upheaval,—a time when totalitarian forms of government are threatening to over-run democracies,—a time in which proposed laws are introduced in state legislatures to establish compulsory military training in the public schools.

This is also a time of open doors for great relief activities. The call from a needy world is very great. It is a time for retrenchment in mission funds, and in recall of missionaries. Yet, doors may perhaps soon open for the largest of missionary activities the world has ever known. And we should awaken to this need of Christian Day Schools. If scientific education is to be complete it **requires the emphasis of spiritual qualities,** and a devoted faith and love in God, to be true to Him. We need to teach and drill the children so they will have an uncompromising loyalty to the Word of God.

The Lord spake unto Joshua, "This book of the law shall not depart out of thy mouth; but thou shalt meditate therein day and night, that thou mayest observe to do according to all that is written therein: for then thou shalt make thy way prosperous, and then thou shalt have good success" (Joshua 1:8).

Finally, "the people said unto Joshua, The Lord our God will we serve, and his voice will we obey" (Joshua 24:24).

It is necessary to give equally true, loyal Christian training that there be no blackout in their spiritual lives. The lights must be kept burning in our homes and in our schools that our young folks may be equipped to serve God and to live in a world which is steeped in sin and which is active in opposition to God, with deep conviction and determination to abide by and stand for Christian principles.

God help us **in such a time as this** to see the need of Christian day schools.

THE CHRIST WAY IN YOUTH'S RELIGION

The religion of the Bible is not a religion for adults only, as some would have us believe. The Bible is a book for all, and speaks in the terms of experience common to all men, of all ages, everywhere, but the appeal it makes to youth is very impressive. If there is one class for whom the Bible has a special message, and to whom the religious appeal is especially directed, it is youth.

The founder of Christianity, Christ Himself, was busy about His Father's business at the age of twelve. He had a definite program which He fully knew, and from which He could not be deflected by even His dearest friend.

The relation of youth to Christianity is written all over the letters of Paul and Timothy, but there is one particular charge given to youth by this ablest exponent of Christianity which cannot escape our attention. Here it is: "Let no man despise thy youth; but be thou an ensample to them that believe, in word, in manner of life, in love, in faith, in purity" (I Tim. 4:12).

This charge to youth appears almost overwhelming. Not only is youth expected to be all this for his own sake, but to be an ensample to believers of all ages in relation to these things. The first two things mentioned are intensely practical and cover the whole range of outward conduct, while the last three are fundamenatlly experiential, and are absolutely essential to the former. Being experientially right, so that we may be able to be practically right, is God's order for youth, as well as for others. If there were a single immovable handicap to the religion of youth, either in its experiential or practical applications, this charge would be preposterous, and even tyrannical.

The closing word of this charge to

youth is significant. It is the word "purity," not maturity. It would be too much to expect of youth maturity, which is an attainment and comes only with the ripening of the years; but purity, which is an obtainment, may be reasonably expected of youth. The apostle who gave this charge to his son in the Gospel must have had great confidence in the vigor of youthful religion, and in its ability to take its place even in the leadership of example.

John, the most aged of the apostles, assumed a similar attitude to youth when he gave one of the most remarkable challenges ever faced by the young. "I write unto you, young men, because ye have overcome the evil one." "I have written unto you, young men, because ye are strong, and the word of God abideth in you, and ye have overcome the evil one" (I John 2:13, 14).

The "strength of youth" has long been a familiar phrase, and appears as a fitting characterization. This is particularly true in the light of certain facts which force themselves upon us.

To the blushing shame of humanity, it must be said that the wars of all lands and of all times have been fought largely by the comparatively young. The procedure in the World War illustrates this fact. Even in the United States, after the available men in their early twenties had been enlisted, the call was issued, in descending scale, to those of younger age. In other lands the draft reached still more youthful levels than in our own country. It is a sad commentary upon our civilization, that the human race has sacrificed ten million young men of one generation upon the altar of war.

The reason for this demand for young men for war is evident. Young men are strong and courageous, and make better soldiers in many ways.

In harmony with the recognized strength of youth, it is a fact that the maximum of physical strength and endurance is reached and passed quite early. In the case of the pugilist and athlete, it is probably somewhere between twenty-five and thirty years.

The strength of youth is also proven in other ways, as a review of the world's work shows. When the roll call is made of those who have achieved, many youthful faces appear. Only a few typical cases are necessary to illustrate this.

David beheaded the Philistine giant when he was but a "stripling."

Saul of Tarsus acted as the official referee of Stephen, the first Christian martyr, while yet in his youth.

Timothy became the assistant to the great apostle Paul in his tender youth.

Miriam served as custodian of the babe who was destined to be the world's greatest lawgiver when she was a youthful maiden.

William Cullen Bryant wrote his immortal "Thanatopsis" before he was eighteen.

It may be added that there is a serious doubt whether any considerable number of people have ever achieved anything out of the ordinary who did not definitely begin achieving when young. It is true that many do not succeed to the point of attracting particular attention until much later, but in those cases the die has been cast much earlier.

The Apostle John was not mistaken when he wrote to youth, "Ye are strong." The heroic in youth has been successfully appealed to in regard to other things, why not in relation to its higher and spiritual interests?

When the young discover the real challenge in religion, to the heroic, it will have a tremendous appeal for them. John knew human nature, and acted accordingly. There is enough in the religion of Jesus Christ to challenge the brainiest of the brainy and the brawniest of the brawny. I, too, write unto you young men because ye are strong.

The very fact of the strength of youth may become, in itself, a snare, if not properly reckoned with. The overestimating of one's own spiritual strength is a snare which needs to be guarded against by the Christian.

One does not need to know anything

about the subject of religious psychology to discover that children are spiritually susceptible at a very early age. Observation and personal experience teach this. An occasional girl has been intelligently converted at five years, and boys at approximately seven. Girls are slightly ahead of boys in physical, intellectual and spiritual development. These are not the average ages at which children attain to personal responsibility, but they do illustrate the very early age at which some children reach this period and become susceptible to conversion. Until this period is reached children do not need conversion, but are in the kingdom. Jesus said, as He took little ones into His arms and blessed them: "Suffer little children, and forbid them not, to come unto me: for of such is the kingdom of heaven" (Matt. 19:14). He also used little children to typify the characteristics of those who are in the kingdom, for He said, "Except ye be converted, and become as little children, ye shall not enter into the kingdom of heaven" (Matt. 18:3).

A study of the psychology of religion has disclosed the fact that the high points in the religious susceptibility of youth, on the average are attained very much earlier than is generally supposed; and that when these high points are passed the likelihood of conversion grows rapidly less. This is such a serious matter that it deserves careful attention on the part of youth for its own sake. It also demands attention of every serious-minded youth and adult, for the sake of others.

It has been a well-known and oft-quoted statistic, that more than one half of the people that ever become Christians are converted before they reach the age of twenty, but it has been discovered that by far the large majority who ever become Christians are converted in the early teen age.

The ages ten to twelve mark a distinctly high point in the likelihood for conversion. Incidentally this corresponds to the age when Jesus was taken to the temple, at twelve, at which time the Jewish lad was made a "son of the law," and was held personally responsible. It also marks the beginning of the adolescent period in youth, when a physical change takes place, and at which time there also occurs an intellectual quickening. The spiritual nature becomes keenly susceptible, and conversion in this period is quite likely. An investigation has disclosed the fact that a fair percentage of the dependable laity and of the outstanding, capable and trusted leaders in the Church of Christ were converted at this period.

But there is another period in the lives of youth, when boys and girls meet each other on the highest pinnacle of religious susceptibility which they will ever attain. This age was given by older writers in the field of religious psychology as sixteen. This is scarcely a safe age to name now, in this time of increased light and better educational facilities. It would be a conservative estimate should the age of fifteen years be fixed as the highest pinnacle of youth's likelihood for conversion. Those of the present laity and leadership of the church who were not converted at about the age of twelve, the first period of marked religious awakening, are almost certain to have been converted at this age.

A very serious thing comes into consideration here. When this high point of religious susceptibility is passed and disregarded, a period of increasing indifference begins, and the likelihood of conversion rapidly decreases. So marked is this decline that, when the age of twenty-three is reached, the likelihood is no greater for conversion than at the age of seven, and the probability for conversion will never increase, but always decrease.

This study of youth forces conclusions which the wise will heed. To the unsaved boy or girl it should be a clarion call to yield to Christ for salvation. To the parent, Sunday-school teacher and minister it should serve as a challenge to the most earnest and sacrificing effort to bring young people into the fold

of Christ before they reach the toboggan slide of unlikelihood for conversion, and go down upon the other side.

Reckoning with the gradual decrease in religious susceptibility after the teen age has been left, it is observed that between twenty and thirty years a small percentage of people are converted; between thirty and forty a smaller percentage; between forty and fifty a still smaller percentage; and that when the line of fifty years is crossed, only now and then one person who has never been converted becomes a Christian. A careful investigation discloses that of those who reach the age of twenty-three years, having never made any profession of religion, only two out of one hundred will ever do so, leaving ninety-eight who never will. One of America's most favorably known, and best informed, evangelists is authority for the statement that out of fifteen thousand persons who have attained the age of sixty-five years, who have never made any profession of religion nor have been identified with the people of God in any way, only one will ever do so, leaving fourteen thousand nine hundred and ninety-nine who never will.

(To be concluded)

This article, selected by Sister Rhoda Peachey, was given to the junior editor for consideration and arrangement, by the senior editor. Although some of the statements are, in the junior editor's estimation, somewhat overdrawn and need some balancing, there is much in the article that is worthy of consideration and thought. E. M.

ANOTHER DIRECTION

A father took his little boy with him one Sunday morning intending to get some apples from an orchard which did not belong to him. As he put his foot on the fence preparing to jump over and steal the fruit, he looked along the road both ways to be sure that no one saw him. The boy saw his father's anxiety and shouted, "Wait a minute, father, you haven't looked **up.**"—Selected.

OUR JUNIORS

Abbyville, Kans., Aug. 30, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Today we were in church at Joe Miller's. It will be at John Helmuth's next time. We are having very cool weather which we had most all summer. Today some young folks were baptized. My sister and husband, Ervin J. Miller, are planning to go to Custer Co., Okla., to visit his parents. My Uncle Eli Nisly from Nowata, Okla., moved here a while ago. Jake Yoder's have a little son named Ivan Ray. I am very glad when school starts. I am 10 years old and in the sixth grade. We have a new teacher this year. Her name is Louise Dellenbach. I learned 46 verses of song and 17 Bible verses, all in English. I will answer Bible Questions Nos. 1194 to 1198. I will close. Wishing you God's blessings. A Junior, Esther Pauline Nisly.

Dear Esther Pauline: Your answers are all correct, except No. 1196 is taken from Rom. 4:5, and you have it James 2:23. It reads something like the other, but does not fully answer the question. —Barbara.

Belleville, Pa., R. 1, Box 204,
September 13, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I learned 10 Bible verses and 3 verses of song, all in English. I will answer 6 Bible Questions and 8 Printer's Pies the best I can. Once I have enough credit I would like to have a Life Songs No. 2. How much does one cost? I will close. With best wishes. A Junior, Louie S. Yoder.

Belleville, Pa., R. 1, Box 204,
September 13, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know. I will answer 6 Bible Questions and 8 Printer's Pies. I learned 10 Bible verses and 3 verses of song, all in

English; also 5 Bible verses in German. Once I have enough credit I would like to have a Life Songs No. 2. I will close. With best wishes. A Junior, Sadie R. Yoder.

Dear Louie and Sadie: Your answers are all correct, except No. 1199 is II Chron. 22:10 and you have it II Kings 11:1, but it reads just the same. A Life Songs No. 2 costs 55¢. Write again.—Barbara.

Partridge, Kans., Sept. 15, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. I learned 8 verses of song, John 3:18, and Eph. 2:8. I have read the first four chapters of Matthew. I will answer 1 Printer's Pie, and also send one. When I have enough credit I would like to have a Birthday Book. A Junior, Elnora Mae Yoder.

Partridge, Kans., Sept. 15, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. I learned 3 verses of "What a Friend We Have in Jesus," 4 verses of "Jesus Loves Me," and Eph. 3:8. I also read all of Matthew in English. I will answer 1 Printer's Pie, and also send one. When I have enough credit I would like to have an English Testament. A Junior, Mary Yoder.

PRINTER'S PIES

Sent by Miriam Shetler

Lesdebs ear eht remicluf: rof yhte lashl taniob recmy.

Sent by Shirley Ann Nafziger

Nad yteh ysa notu ihm, Ew avhe reeh utb evif aolsve, nad wot shifes.

Sent by Levi Lantz

Ginysa, Tafher, fi outh eb liwling, moreve tish puc omfr em: venlesserthe ton ym liwl, tub ineth, eb oden.

Sent by Leslie Hostetler

Nad ouy thah eh kicuqened, hwo reew eadd ni rtespasses nad niss.

Sent by Sarah Ellen Farmwalt

Won ey rea hte doby fo Hcrsti, nad emmersb ni arpitcluar.

Sent by Earl Hochstetler

Eb ton edcievde: Odg si ont kedmoc; rof hwtaosever a amn wethso, tath allsh eh soal pear.

TRAVELING

Oft when I feel my engine swerve
As o'er strange rails we fare,
I strain my eyes around the curve
For what awaits me there.

When swift and free she carries me
Through yards unknown at night,
I look along the line to see
That all the lamps are white.

The blue light marks the crippled car,
The green light signals slow,
The red light is a danger light,
The white light, let her go.

Again the open fields we roam
And when the night is fair,
I look up in the starry dome
And wonder what's up there.

For who can speak for those who dwell
Behind the curving sky?
No man has ever lived to tell
Just what it means to die.

Swift toward life's terminal I trend;
The run seems short tonight,
God only knows what's at the end;
I hope the lamps are white.

H. M. Barkdoll.—Sel. by J. J. M.

Trust in the Lord with all thine heart; and lean not unto thine own understanding. In all thy ways acknowledge him, and he shall direct thy paths.—Prov. 3: 5, 6.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE NEWS

Campee Passes Away

Sept. 3, Curt Dyck of Corn, Okla., and campee at Colorado Springs camp passed away after a period of illness caused by a brain tumor.

A member of the Mennonite Brethren Church, Bro. Dyck, entered camp on March 10, 1942. A memorial service was held in the camp on the morning after the body was shipped to Oklahoma. Bro. Dyck's death is the first one to occur in our Mennonite camps.

The New Camp in Belton, Montana

Sept. 15, a carload of 39 boys will leave Colorado Springs and Fort Collins camps for Belton, Montana. They will be followed a few days later by cars with boys from midwestern and eastern camps. The camp will engage in fire-fighting and reforestation.

Bro. Wilbert Nafziger of Harper, Kans., former relief worker in Spain, will serve as camp director, and Sister Nafziger will fill the place of camp matron and nurse.

This camp is the first of several camps to be opened within a few months in the western part of the country.

Camp Briefs

Bro. Lloyd Hess, campee, has been appointed assistant and educational director at the Henry camp in Illinois. . . .

Bro. Orin Beechy, campee, is being transferred from Medaryville, Ind., to the Marietta, Ohio, camp where he will be assistant and educational director. . . .

August 28 the Denison Iowa camp passed its first anniversary.

Compiled by Grant M. Stoltzfus
Released September 9, 1942

——o——

Camps Begin Fall Educational Program

With the approach of autumn, camps are beginning the first quarter of their "academic year" by setting a revised educational program into action. In the new program the Core Course on Mennonite history and principles will be offered in one quarter which consists of a three months' period. Other basic courses are Bible Study and First Aid.

Depending on campees' desires and available teachers, the various camps will offer courses in crafts, music, foreign languages, public speaking, agriculture, typing, bookkeeping, etc. Teachers will be supplied largely from the camp staff and also from within the camp groups themselves.

"Welfare" Visits to Campees

Bro. Amos Horst, Chairman of the Advisory Committee of the eastern camps, and Bro. M. C. Lehman, Assistant General Director, recently paid a visit to the Beltsville, Md., camp which is engaged in work for the Federal Research Center. This camp is co-operatively administered by Quakers, Brethren, and Mennonites. The 15 Mennonite boys were interviewed and with the help of Brethren Horst and Lehman arrangements were made for their religious life and educational activities.

On Sunday afternoon, Sept. 20, Bro. M. C. Lehman plans to meet with the 20 Mennonite boys who are on detached farm service in Wisconsin. The meeting will take place at Beaver Dam and will be an occasion for the boys, scattered on farms over Dodge County, to enjoy a get-together.

Canadian Civilian Service News

A committee has been appointed to take care of the work involved in providing for the dependents of young Mennonite men in the Canadian C.O. camps. . . .

Bro. E. J. Swalm has been appointed to tour civilian camps in western Canada in a spiritual ministry to the boys. Bro. Harold Sherk is serving in the same capacity in eastern Canada. . . .

The brethren who have been sent to England for fire-fighting work are Clayton Schantz of Preston, Ont., and Cecil Cressman of Kitchener, Ont.

Camp Briefs

A car of 39 boys from Fort Collins and Colorado Springs camps (both in Colorado) left for Belton, Mont., Sept. 15. Sept. 22, two cars of 39 boys each will entrain at Chicago. These cars will be filled by boys from eastern and mid-western camps. . . .

Bro. Walter Unrau from Placerville, Calif., camp is being transferred to the Belton, Mont., camp where he will serve as business manager. . . .

Bro. Jesse Harder will be transferred from Colorado Springs to Belton, Mont., and will assume the work of educational director. . . .

As of Sept. 10, 1942, a total of 4,196 men were in the 45 C.P.S. camps which are administered by the four agencies: Quaker, Mennonite, Brethren, and Catholic. 1,627 of this total were Mennonites.

Compiled by Grant M. Stoltzfus
Released September 16, 1942

——o——

PEACE SECTION NOTES

Civilian Government Bonds

Quite a few of our people seem to be misinformed concerning the service

charge on Civilian Bonds. A service fee is charged by the Fiscal Agent, (Provident Trust Company) at the rate of $1.00 for each subscription of bonds for each individual subscriber. This does not mean $1.00 for each bond, unless each bond is registered in a different name.

For example, if John Doe wishes to subscribe to a $500 bond for himself, he should forward $500 for the purchase of the bond plus $1.00 service charge. Likewise, if John Doe wishes to subscribe to $250 of Bonds (for which he will receive three (3) bonds; one at $50 and two at $100), he should forward $250 for the purchase of the bonds plus $1.00 service charge, **not $3.00.** Quite a number of orders have come in with remittance of service charge on the basis of $1.00 per bond rather than $1.00 per subscription order. This necessitates the return of the extra fees by the Provident Trust Company, making added work and expense.

Subscriptions received at the offices of the Provident Trust Company up to Sept. 11 from our M.C.C. constituency, totaled $76,160.

Information available from the Treasury Department indicates that it will be two or three weeks before a suitable issue of bonds will be available to which our funds can be subscribed.

*

Occupational Questionnaire

A survey is being currently made of man power available in certain fields of skilled labor. In the questionnaires being circulated, there is nothing to compromise our Christian position. It is simply a survey of certain skills and professions.

In at least one section of which we know the next step has been taken; viz., "Applications for Employment" have gone out. Our church leaders were alert and immediately investigated the purposes and implications of this "Application." In the resulting correspondence and contacts John J. Carson, Director of the U. S. Employment Service, was finally reached personally. The position of the Conscientious Objector was most courteously considered.

According to his statement, the purpose is to determine the availability for employment of those persons filling out the questionnaires who indicate qualifications for certain occupations. He says that there is no intention of persuading C.O.'s to engage in work which conflicts with their principles.

He further grants to C.O.'s the privilege, when filling out the "Application for Employment" or any questionnaire which they may receive from the U. S. Employment Service, to indicate that they are not available for employment in any activity which contributes to the war effort. He concludes that this procedure will enable the Employment Service to obtain an idea of the pattern of the total available man power without infringing on the rights of anyone. —Jesse W. Hoover.

RELIEF NOTES

As Another Winter Approaches in France

An August 15 letter from Bro J. N. Byler suggests that relief work in France is likely to be difficult because of the problem of securing foodstuffs. It is refreshing to note, however, that for some time at least the Mennonite relief program is assured. For one of the colonies and the canteen Bro. Byler states: "We were able to buy dried and tightly packed vegetables for soup once a day for six months for both the colony and canteen."

Arrangements with the city of Lyon are such that relief by our workers can continue to the many school children of this French city.

*

"Clothing for Relief"

A new folder by the above name has been issued by the Mennonite Central Committee and copies of it may be obtained by writing to the Akron, Pa., office. The folder, in word and picture, gives information and suggestions for all those who desire to help in this ministry.

During 1941 over $50,000 worth of clothing were received by the Committee. The response for 1942 has been even better and it is hoped this will so continue. During the summer months over 6 tons of clothing were shipped to the Clothing Depot of the Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

COURAGE IN ADVERSITY

When loss of property and loss of repute are come, when the severance of friendships has come, when the future is overcast with disappointment and hopes are shattered, and we know nothing of what is to come except simply this, that we know God's will must be done, and try to do what is pleasing in His sight, and leave all to Him, the endurance which then reveals itself is the masterful power of the human will. Men trained in the experience can not be frightened nor disheartened by troubles, however great.—R. S. Stores. Selected.

My son, if sinners entice thee, consent thou not.—Prov. 1:10.

WHERE IS THE LAMB?

Mrs. Robert A. Brown

"And Isaac spake unto Abraham his father, and said, My father: . . . Behold the fire and the wood: but where is the lamb for a burnt offering?" (Gen. 22:7).

I wonder how many really comprehend what the offering is that the Lord has requested. Like Isaac, we carry the wood and the fire and look elsewhere for the sacrifice, not realizing it is of **us** that God is asking a **whole burnt offering.** There is plenty of wood for the altar, plenty of fire, and plenty of people to carry it up Mount Moriah, but how few "lambs" there are for the sacrifice. We often tell the Lord that we gladly yield Him our all; but when our precious Lord calls upon us for the sacrifice we bring Him the wood and the fire—**but no lamb.** It is so easy to offer to God our words and works, but it is the "lamb" that He is looking for in consecration of our all.

When Abraham said to Isaac that God would provide a lamb, I do not believe that there was any thought in Isaac's heart that "he" was to be that lamb. He had the wood and the fire—the things necessary for the sacrifice,—**"But where is the lamb?"** The wood and the fire are necessary for a perfect sacrifice. They are stepping-stones to the place of death to the self-life and all that stands between us and a fully surrendered life, but that is not enough! We must "Go forward!" we must walk up Mount Moriah; we must come to the place where our lives are presented to God as a **"living sacrifice."**

Even when bound to the altar, with the knife raised in the hand of his father to slay the sacrifice, I do not believe that Isaac questioned God—Isaac was a "lamb." He not only carried the wood and the fire, but he, himself, was the freewill offering. It is one thing to carry the wood and the fire; to testify and shout His praises in the congregation, to work for Him on the street corners, to visit hospitals and jails, to have a sacrificial "spirit," but it is another thing to climb Mount Moriah and come to the place where we "ourselves" are laid on God's altar. When Isaac had put all on the altar, even himself, and was about to offer up the slain life to God, we do not find any record of him having drawn back or having squirmed to get off the altar; his was a perfect surrender. When testings come to our lives, bringing misunderstanding and suffering, what do we do? Having made the consecration to God, are we still in His hands, that it may be wrought out?

"Where is the lamb?"—when that husband of yours comes home and says, "I want you to stay home with the children tonight," and you answer back, "I will not! I am going to church. I will not be told what to do," etc., etc. "Where is the lamb?"—when you are asked to do this or that, much against your own desires,—when your employer asks you to do some extra work that does not belong to your job, or for which you will not be paid, and you begin to grumble and insist you will not be imposed upon. Only a lamb can be bound. A goat or ram may be tied but they will do a lot of kicking and try to rid themselves of their bands, but a lamb is willing to perform the very service for which he has been bound.

Paul was bound. He was the "bond-servant" of Jesus Christ, and that is what a holy life means. When we are bound to the Lord, in place of our strong self-spirit there will come a tenderness, a brokenness and a contriteness; and instead of counting our life dear to ourselves, we will offer it to Him to use for His glory. Having once tasted of the joy that only a bondslave knows, nothing that this world can offer will persuade us to go free or turn from that which would mean "sacrifice."

Paul had no pity on the self-life. I, and you too, have wept more tears over "poor me" than we have ever shed over lost souls. Did you ever see a mother carrying a child in her arms that was struggling to get down, but the mother, not heeding its efforts to get down, car-

ried it right on? That is the way that God has to take some of us. I often say to God,—"Take me, struggling or crying, only take me through to the end!" However, how much more blessed it is when we go willingly, sharing along the way the sweet communion with Him that obedience brings, saying, "Amen!" no matter where He leads us.

In that wonderful chapter in Ezekiel where the Lord is speaking to the shepherds, He tells them how they have to feed the flock and that now He is going to make a distinction between cattle and cattle; He is going to separate cattle from cattle, and feed them. I have, many times, thought, how true this is; there are Christians and Christians, and there are baptized children of God and baptized children of God. You find them in the same home, in the same assembly, but they are not all walking in the same path. You may say that there is only the one path. Yes, there is the one path that leads onward and upward, but how far have you gone along that path? Have you started the journey on this road and then become weary and turned aside? Have you taken the wood and the fire to Mount Moriah and then turned away from the place of sacrifice; or, "setting your face like a flint," have you gone up to the place of sacrifice and there laid yourself upon God's altar? The "flock of the slaughter" is the flock that has been separated from the rest of the herd. It is the flock that God Himself is feeding, and giving rest. Are you in this flock, **the flock** of the slaughter, or, are you with the other herd, **unwilling to pay the price?**

"Where is the lamb?" God is asking as we come to the altar of sacrifice. If the pure incense of a surrendered life is to rise up to Him as a sweet smelling savor, there will have to be the offering up of a "living sacrifice," holy and acceptable to God. Then we are called upon to pray for the sick. Burdened souls will be unburdened. It is not the wood and the fire—works and manifestations —that bring forth these results, but a life wholly yielded to God that brings power to work miracles in the Name of the Holy Child Jesus. **"Where is the lamb for a burnt offering?"** Will you yield to Him, and say, "Yes, Lord, I will be that lamb; bind me to the horns of Thy altar?"—Glad Tidings.

DIGNIFIED

So many Christians, including ministers, are desperately afraid they will do something which will lower themselves in the eyes of "the people." Ministers fear lest they will lower the dignity of the pulpit. Some of the parishioners of Dr. A. J. Gordon once reproved him for going out on the street to preach the Gospel. They said it was not dignified of him to do so. He replied by saying: "I have never read that 'dignity' was one of the Christian graces." But the most of us are still more or less afflicted with the desire to appear well to men. If we were but Christ-conscious, we would lose much of this self-consciousness. Our prudential foresight; our much care as to the proprieties; our judiciousness that the tastes of one and another be not jostled—all of these and ten thousand secondaries, all indicate that our **situation and station** are not yet in **God's** hands for better or for worse. Oh, for a holy carefreeness; a glorious liberty in the Holy Ghost; a Divine authority that brings Heaven into touch with men's hearts! How blessedly oblivious we should be of the faces, the graces, the tastes and preferences of men! How shall we ever get there? Only by an awful death and a Heavenly anointing. We cannot be in tune with and touched by two worlds at the same time. We must leave one if we would lay hold of the other.

The early Apostles, so filled and refilled with the Holy Ghost, could not but speak the things which they had "seen and heard"—"they ceased not to teach and preach Jesus Christ." So filled were they that after having been sorely beaten "they departed from the presence of the council, rejoicing that they were counted worthy to suffer shame for His

Name"—or as Rev. J. B. Rowell of Victoria puts it—"that they were honored to be dishonored for His Name." What a liberty! What a rejoicing! What unconsciousness of self—because so conscious of Christ! Our dignity is distasteful to God. We need first to be dignified by indignity that we may indeed have the dignity worthy of the name.

We have been impressed again of late with the thought of Paul's **"weakness"** running through the last four chapters of Second Corinthians. Paul admits there that he was **rude in speech.** The aesthetical and philosophical Corinthians much preferred the eloquence of Apollos. Paul's apostolic zeal and excessive labors—yea, his bodily presence and weaknesses and sufferings—did not commend themselves to the fancies of the folks at Corinth. His going over the wall in a basket scarcely seemed as dignified as this Church could prefer. So Paul's weaknesses were "the trial of his friends, the taunt of his enemies, and the boast of himself" (Darby).

We once knew a woman who was marvelously Christ-conscious. She had been accepted for work abroad. To some of her friends she was not as particular as she should have been about her person and appearance. How these friends did labor to get her some new hats, that she might look like a real church missionary. But all the while that she was such a trial to her friends they would have to admit that she was leagues ahead of them in things of God. She was simply so conscious of the next world that she was quite oblivious of earth's "puttery" and paraphernalia. But is there any virtue in looking odd or strange? Not in the very least. But the person who asks such a question betrays a fear and disgust that he might appear out of joint with the world. Many Christian workers want to appear well so they will have influence with the world. They have not yet the wisdom of **God** which the Scriptures show plainly to be Christ crucified**—the power of God** and **the wisdom of God—** to win the sophisticated of that world, such as lived at Corinth. And, candidly, what is **the natural attraction** or **the natural influence** of the Son of God nailed to a post? There is none. Is it any wonder we have so little influence for God when we depend "upon the power of natural dignity instead of the indignity of the Cross? How ever then do we preach Christ crucified?—or **"set forth Christ crucified among men"** if we refuse to rejoice in suffering shame for His Name—we must be dignified by indignity, and rejoice that we are honored to be dishonored, before ever the holy oil of Christ's anointing will flow fresh over our souls.

"Counted worthy! counted worthy!
Worthy of some mighty name?
Worthy of a crown? Of honor?
Nay, to suffer shame!"

—The Prairie Pastor.

A CONVICT SOUL

Oh, sight of pity, shame and dole!
Oh, fearful thought—a convict soul!
—Walt Whitman. Selected.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Sept. 4, 1942.

Dear Editor and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—May we be found among the few that are on the narrow path of life.

Another one of our number has passed on never to return, Sister Annie Shetler, the writer's wife's sister (see obituary). Nineteen relatives from Iowa were at the funeral. Pre. Edward Shetler, brother-in-law of the deceased sister, was among them, and preached two sermons while in the vicinity after the funeral.

Two sons of the deceased, Clarence and Ezra, and the former's wife, of California, were also at the funeral.

David Swartzentruber, who has been in bed for some time is again able to be up at times.

Mrs. E. C. Beachy remained in this vicinity this week and expects to go to

Arenac County, Mich., Saturday, Sept. 5, to spend some time there with her daughter, Mrs. Henry Yoder and family.

Bishop M. S. Zehr expects to be in Arenac County, Sunday, Sept. 6.

Pre. Edwin Albrecht and wife, Dan and Ed. Gingerich and wives, Henry Yoder, wife and two children, were here for the funeral of Sister Shetler.

Ben Beachy's second son, about ten years old, had his foot cut with a sharp hoe, severing the ligaments. The doctor had to sew them together and put the foot into a cast.

Weather has been very warm the past week, but we had a fine rain yesterday, and the temperature has gone down.

Farmers are just starting to harvest beans, which seem a good crop, provided we do not have frost too early. The canning factory is running full blast, and keeps Bro. Joe Keim busy shoveling in coal.

Yours in the Master's service,
Dan C. Esch.

Note:—The above letter, which should have appeared in last issue, was not received until Sept. 11, although bearing postmark of Sept. 4. We greatly regret the delay. It seems in these strenuous days the mails are sometimes delayed in transit.—Editor.

Hartville, Ohio, Sept. 18, 1942.

Dear Herold Readers:—"O come, let us sing unto the Lord: let us make a joyful noise to the rock of our salvation. Let us come before his presence with thanksgiving, and make a joyful noise unto him with psalms" (Psa. 95:1, 2).

Health is fair in general.

Henry Overholt is ill with a severe case of tonsillitis.

Two more young brethren of this community, William Troyer (formerly of Oklahoma) and Edward Miller, left for the C.P.S. Camp at Luray, Va.

Edward Gingerich, of C.P.S. Camp, Medaryville, Ind., spent several days with some home folks.

Jacob Stutzman and wife, of Holmes County, Ohio, visited relatives here this week.

William Stoll, wife and daughter, Princess Anne, Va., stopped off a few days to visit relatives here on their way home from Daviess County, Indiana.

Relatives here received word of the sudden passing away of Mrs. Levi Knepp of Montgomery, Ind.

Anna Mae Beachy, Pauline Hochstetler, Mrs. Joni Beachy, Henry Yoder and Owen Slabaugh visited the C.P.S. Camp at Wells Tannery, Pa., over Sunday, Sept. 13.

Dorothy, Alta and Bertha Miller, Delilah and John Overholt were also at the above-named camp Saturday, Sept. 12. They continued their trip to the Castleman River region over Sunday, accompanied by Albert Miller and Joseph Overholt.

Our monthly sewing was held at the home of Sam Miller, Sept. 9.

On Sept. 17, a number of sisters gathered at the home of Mrs. Katie Slabaugh to do canning for camps.

Sept. 6. Bro. M. C. Lehman, who had engaged in relief work in Germany and Poland, brought an interesting message to a large audience at the Beech Mennonite church, Louisville, Ohio. It was touching to hear of the great need in those war-stricken lands. May it help us to be more appreciative of our blessings and privileges in our beloved country and be more willing to help those less fortunate. How fitting are the words of David, "Blessed is he that considereth the poor; the Lord will deliver him in time of trouble" (Psa. 41:1).

"He that hath pity on the poor lendeth unto the Lord; and that which he hath given will he pay him again" (Prov. 19:17).

God bless you all.

Mrs. Enos Wagler.

OBITUARY

Peachey:—Lydia S. Peachey passed away at her home in White Hall, near Belleville, Pa., Saturday evening, May 9, at the age of 88 years, 7 months and

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN

days, having been born Sept. 12, 1853.

Death was due to a paralytic stroke about two weeks previous.

She was the last survivor of a large family. Her parents were Christian and Mary (Beiler) Peachey. Her entire life was spent in the township where she was born. She was a faithful and lifelong member of the Peachey group of the Amish Mennonite church of which her brother, the late, well-known Pre. Samuel W. Peachey was a minister for about fifty years.

Funeral services were held at the home of Jacob S. Peachey, Tuesday, May 12, in charge of Pre. John Y. Peachey and Pre. Enos Kurtz. Burial in the Locust Grove cemetery.

Peachey:—Bertha N. Peachey, invalid daughter of Jonathan and Katie Peachey, passed away at her parental home near Belleville, Pa., Aug. 20, 1942. She was born Oct. 1, 1930, and attained the age of 11 years, 10 months and 19 days.

She was an invalid her entire life never having been able to talk or play.

She is survived by parents and the following brother and sisters: Lydia, Arie, Mahlon, Nannie, Olive and Martha. About a year ago a sister preceded her in death by drowning in the water trough in the milk house.

Funeral services were conducted at the home by Pre. John Y. Peachey and Pre. Enos Kurtz.

Interment in Locust Grove cemetery.

Shetler:—Annie (Guengerich) Shetler, daughter of the late Jacob and Lydia Guengerich, was born in Johnson County, Iowa, Aug. 22, 1873. She died at the Samaritan Hospital, Bay City, Mich., Aug. 26, 1942, aged 69 years and 3 days.

She was united in marriage with Jacob Shetler of Iowa, Nov. 24, 1898. To this union were born four sons and seven daughters, of whom four daughters preceded her in death, Leona, 21, Josephine, 20, and two died in infancy. Her parents, two brothers and one sister also preceded her. Her husband and the following children mourn her departure: Lydia (Mrs. David Albrecht), Katie (Mrs. Emanuel Albrecht), Pigeon, Mich., with whom the parents had their home the past few years; Clarence and Ezra, Pasadena, Calif.; Marion and Jacob, Pigeon, Mich., and Anna Marie (Mrs. Floyd Steckley), Bay Port, Mich. Also surviving are 20 grandchildren, 5 brothers and 4 sisters: Mrs. E. C. Beachy, Mrs. Henry Yoder, Mrs. John M. Yoder and Dan Guengerich all of Iowa, Aaron and Ezra of California, Sam of Arkansas, George of Missouri and Mrs. Dan C. Esch of Pigeon, Mich., besides a host of other relatives and friends.

She accepted Christ and united with the Amish Mennonite church at the age of seventeen and continued faithful unto death. She was a faithful wife and mother and was greatly concerned about the spiritual welfare of her children and grandchildren. She faithfully cared for her husband in his feeble condition until the last two weeks of her life. Her health had been failing for years as she suffered much with ulcers of the stomach. Seven days before death she underwent an operation from which she did not recover. She will be especially missed by her husband. We shall miss her, but we do not wish her back. Her sufferings are ended and we believe she is at peace with the Lord.

Mother was tired and weary,
  Weary with toil and pain;
Put by her glasses and rocker,
  She will not need them again.
Into heavenly mansions she entered,
  Never to sigh or to weep,
After long years of life's struggles,
  Mother has fallen asleep.

The funeral was held Aug. 29, with services at the home by Pre. Earl Maust, and at the Pigeon River meetinghouse by Pre. Emanuel Swartzentruber from Psa. 17:54, and by Bishop M. S. Zehr from her chosen text, Job 14:14. Burial in church cemetery.

GOSHEN COLLEGE
LIBRARY
OCT 19 '42

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 15. Oktober 1942 | No. 20

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Wer überwindet, der wird alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein!
Offb. 21, 7.

Mitten in die Welt voll Streit
Ist der Christ gestellet;
Feindesmacht von jeder Seit'
Sucht, wie sie ihn fället.
Doch es gilt ein Wörtlein hier
Auch dem schwächsten Kinde,
Schreib' es tief ins Herze dir!
Überwinde!

Wenn sich Zorn und Haß dir nah'n
Mit der bösen Flamme,
Ungesäumt blick' himmelan
Zu dem Gotteslamme.
Schleicht die Trägheit sich herzu,
Fesselt dich so linde;
Raff' dich auf, brich durch im Nu,
Überwinde!

Will mit ihrem fahlen Schein
Lüge dich bestechen,
Sag' zu dem Versucher: Nein,
Ich will Wahrheit sprechen!
Selbstsucht trachtet Tag und Nacht,
Wie sie fest dich binde,
Brich durch Lieben ihre Macht:
Überwinde!

Überwinde, wenn die Lust
Kommt zu deinem Herzen,
Kind, man singt nicht unbewußt
Kämpfen ist nicht scherzen!
Groß ist deiner Feinde Zahl,
Und sie nah'n geschwinde;
Wär's des Tags zehntausendmal:
Überwinde!

Oft als Löwe kommt der Feind,
Macht dem Herzen bange;
Oft, wenn alles ruhig scheint,
Kommt er leis' als Schlange.
Ob er schmeichelt, ob er brüllt,
Sorg', daß er dich finde
In des Lammes Blut gehüllt.
Überwinde!

Kannst es nicht in eig'ner Kraft,
Müßtest bald erliegen;
Doch der Herr, der Wunder schafft,
Er gibt Macht zum Siegen;
Tu nur weit dein Herze auf
Seinem Geisteswinde,
Dann zum Kampf, gegürtet, lauf',
Überwinde!

Horch, er ruft von seinem Thron:
„Wer da überwindet,
Der soll erben als mein Sohn
Leben, das nicht schwindet."
Und es gilt dies große Wort
Auch dem schwächsten Kinde,
Halt's im Herzen fort und fort:
Überwinde!

Editorielles.

Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

Der Täufer Johannes zeuget von Jesu, ruft und spricht: Dieser war es, von dem' ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war ehe, denn ich. Und Johannes zeugete und sprach: Ich sahe, daß der Geist herabfuhr, wie eine Taube, vom Himmel, und blieb auf ihm. Und ich sahe es, und zeugte, daß dieser ist Gottes Sohn.

Wer an den Sohn glaubet, der h a t das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glau-

bet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

Jesus sprach zu dem samaritischen Weib: Wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken; du bätest ihn, und er gebe dir lebendiges Wasser — das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.

Jesus sagte: Es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will haben, die ihn also anbeten.

Jesus ermahnt uns: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist von dem Tode zum Leben hindurchgedrungen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben.

Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Der Heiland sagte weiter: Dies ist das Brod, das vom Himmel kommt, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brod, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. — Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch.

Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm.

Der Heiland sagte weiter: Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen, also, wer mich isset, derselbe wird auch leben um meinet willen. Dies ist das Brod, das vom Himmel gekommen ist, nicht, wie eure Väter haben Manna gegessen, und sind gestorben. Wer dies Brod isset, der wird leben in Ewigkeit.

Petrus sprach zu seinem Meister: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Jesus lehrte: Wer von sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre; wer aber sucht die Ehre deß, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und ist keine Ungerechtigkeit an ihm.

Jesus trat auf, rief und sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir, und trinke! Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten ein Weib zu Jesu und sprachen zu ihm: Meister, dies Weib ist ergriffen mit frischer Tat im Ehebruch. Moses aber hat uns im Gesetz geboten solche zu steinigen; was sagst du? Jesus sprach zu ihnen: Wer unter euch ist ohne Sünde, der werfe den ersten Stein auf sie. Gewissens halben ist einer nach dem andern hinaus ohne den Stein zu werfen.

Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wird es erhalten zum ewigen Leben.

Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.

Wer gestohlen hat, der soll nicht mehr stehlen. Wir sollen auch kein falsches Zeugnis von uns geben.

Der bußfertige Sünder hat Kennzeichen und Folgen seiner Buße. Erstlich sein Unwürdigkeitsgefühl, denn er stand von ferne, weil er sich unwürdig fühlte, in der nähe anderer Menschen und in die nähe vor Gottes Angesicht zu kommen. Er zeigt sein Scham- und Reugefühl, denn er wollte seine Augen nicht aufheben gen Himmel, denn er achtete sich unwert. Sein Schlagen an seine Brust, war Zeichen seines zerschlagenen und traurigen Herzens. Dem Sünder sein Gebetsdrang war auch Kennzeichen. So auch das Bekenntnis seiner Sünden vor Gott und Menschen. „Gott sei mir Sünder gnädig.“ Sein Anhalten an die Gnade Gottes. Er hatte kein eigenes Verdienst mehr. „Sei mir gnädig.“

Die Folgen davon waren: Er konnte die Gnade im Glauben erfassen.

Der Sünder wird gerechtfertigt und findet Vergebung seiner Sünden. Er wurde aus seinem tiefen Elend herausgehoben und in den Stand eines Kindes Gottes erhöht. „Wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden." Der Sünder, wenn er Vergebung erlangt so wird er seine Straße fröhlich ziehen. Nach der Buße wird der Sünder anderen zum Segen dienen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Dan. M. Miller und Weib von Kokomo, Indiana, waren eine Woche in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Amos A. Diener von hier muß den 21ten October an die C. P. S. Camp gehen.

Chris. M. Schrock und Lydia J. Plank von hier gedenken in der Kürze einander die Hand zur Ehe reichen.

Es hat noch eine kleine Herde von den Alten-Amischen in der Schweiz darunter ein alter und ein junger Bischof, später hoffen wir einen weiteren Bericht davon zu geben.

George Marner war bettfest eine kleine Zeit, ist aber wieder langsam auf der Besserung.

Ein junger Sohn von Abe D. Yoders ist in dem Hospital, wo er sich einer Operation unterworfen hat für Appendicitis, und war schwer krank.

Es sind jetzt etwas über zwei tausend C. O.s von den Amischen und Mennoniten an den C. P. S. Camps. Es kommen so ungefähr 200 bis 250 der Monat an die Camps jetzt. Das macht die kosten auch immer höher, aber wir sollen unser Teil williglich bezahlen und dankbar sein für die Gelegenheiten, wo die Obrigkeit dem christlichen Volk noch gibt. Und sind allezeit schuldig zu beten für unsere Obrigkeit, und die Mannschaft an den Camps.

Henry Bontreger und Weib von Kokomo, Indiana, waren in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Jacob S. Miller, der schon eine Zeitlang leidend war, ist wieder etwas auf der Besserung, so daß er der Gemeinde beigewohnt hat.

Joe Stutzman, der schwer krank war in der Kürze, ist jetzt in dem Hospital unter Arzeneiung.

Die sieben Gemeinden in Asien.

II

Was können wir lernen von den Gemeinden, deren Stand der Herr blos gestellt hat? Erstlich wollen wir betrachten was der Johannes gesehen hat, als er auf der Insel Patmos verbannt war. Der Herr hat ihn in diesen einsamen Ort gebracht, um ihm zu zeigen die wunderbaren Dinge, die geschehen sollen.

Im ersten Capitel der Offenbarung, am 7. Vers lesen wir: Siehe er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen, die ihn zerstochen haben, und werden heulen alle Geschlechter der Erde. Welche sind es, die heulen? Alle die Cain und seinen Werken nachgefolgt sind bis auf den heutigen Tag, oder bis an das Ende der Welt, oder bis an das Ende ihres Lebens.

Im 6. Capitel Vers 15 heißt es: Die Könige auf Erden, und die Großen, die Reichen, die Hauptleute und die Gewaltigen, und alle Knechte, und alle Freien, die Cains Geschlecht sind und Judas Werken nachfolgen, verbargen dich. Aber Paulus sagt, Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. Die bereit sind werden sich freien, die nicht bereit sind werden heulen.

1. Capitel Vers 10: Ich war im Geist an des Herren Tag, und hörte hinter mir eine große Stimme wie eine Posaune, die sprach: Ich bin das A und O, der Erste und der Letzte; und was du siehest, das schreibe in ein Buch, und sende es zu den Gemeinden in Asien, gen Ephesus und gen Smyrna, u. s. w. Heute sind diese Briefe für uns, die wir auf Erden leben, daß wir den guten Werken sollen nachfolgen, die der Herr an diesen Gemeinden gefunden hat, und sind für unsere Fehler, gleich wie sie zur Buße berufen worden.

Lasset uns das wunderbare Bild, das Johannes sah, ansehen; sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern Einer eines Menschensohne gleich. Wir sehen besonders an dieser Gestalt die feuerflammenden Augen, damit er alles durchschauet. Die Gemeinden auch in unserer Zeit sollen wahrnehmen das zweischneidige Schwert, das aus seinem Munde ging, gleich wie wir lesen in Ebräer 4, 12. In seiner rechten Hand hat er sieben Sterne. Da sehen wir die Erklärung, die sieben Sterne sind, oder ist der Lehrstand der Gemeinden, und die Leuchter stellen die sieben Gemeinden vor. Nun lasset uns lesen was der Johannes sagt, das war zu schreiben. So wollen wir uns prüfen ob so viel Gutes an uns gefunden wird, wie an der Gemeinde zu Ephesus. Wir sehen, daß ihre guten Werke ihre Fehler nicht gutmachen, oder auswischen konnten.

Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest, den ersten Ernst um Gott zu dienen. Seelen zu Jesus führen hat nachgelassen; denn die Liebe Gottes besteht darinnen, daß wir unsern Mitmenschen zur Seligkeit helfen, denn eben darum ist Jesus in die Welt gekommen. Die Epheser haben abgenommen an ihrem geistlichen Leben.

Petrus lehrt uns, 2. Pet. 3, 18: Wachset in der Gnade, und in der Erkenntnis Jesu Christo. Darum schreiet zu dem Herrn um Gnade, daß er uns stärke den Glauben, mehre die Liebe, und gedenke, was er uns versprochen hat, 1. Joh. 14, 13; 15, 7. Und wenn wir zurück denken, müssen wir sagen wie Johannes sagt: Von seiner Fülle haben wir alle genommen, Gnade um Gnade Joh. 1, 16. Also sollen wir wachsen, zunehmen, stärker werden an dem geistlichen Menschen. Der 7. Vers in dem 2. Capitel sagt: Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das in dem Paradies Gottes ist.

Wir haben wunderbare Verheißungen in der heiligen Schrift, und wenn wir zu dem Mittel greifen, das uns gegeben ist sie zu erlangen, so werden sie gegeben durch das Gebet. Ein Dichter sagt: Mit Sorgen und mit Grämen, läßt Gott sich nichts nehmen, es muß erbeten sein.

Gruß der Liebe an alle Leser und Editor. Fortsetzung folgt, so Gott will.

C. M. Nafziger.

Der Herr ist allmächtig.

D. J. Troyer.

O welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege. Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß ihm werde vergolten? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Freunde, wenn wir an die Allmacht Gottes denken, wie er alles so weislich und wunderlich erschaffen hat, dann müssen wir wohl sagen: O welche eine Tiefe des Reichtums, Weisheit und Erkenntnis Gottes! Den Menschen hatte er erschaffen nach seinem Bild, und wie gar wunderlich ist der Mensch erschaffen mit so vielen Gliedern, und sie sind doch nützlich zum Menschen um einen vollkommenen Leib zu sein. Und wenn es schmerzt am Bein oder Arm, dann schmerzt der ganze Leib, und kann nicht ruhen.

Gott hat aber auch alle Tiere, Vögel, Gewürm, Fische im Meer, Gras, Bäume, Früchte, Beeren und alles sonst gemacht. Die Erde hatte er so wunderlich gemacht, wie auch den Himmel, Sonne, Mond und Sterne, und hatte das alles in Ordnung gesetzt, so daß sie alle miteinander in ihrer Ordnung vorwärts gehen.

Die weisen und klugen Männer haben geforschet um das alles zu erkundigen, aber sie können die Tiefe der Weisheit Gottes nicht begreifen. Aber Freunde, er hatte es alles bereit und verordnet, so daß es zu unserm Wohl dienet, wenn wir es nach rechter Art brauchen. Und er selbst hatte gesagt: Ich will bei den Meinen sein alle Tage bis an der Welt Ende. Wo können wir einen besseren Freund finden denn der Allmächtige Gott, oder einen gnädigeren Erlöser denn der Sohn Gottes, der für uns am Kreuz gestorben ist.

Es ist nichts gewisser denn der Tod, und nichts erschrecklicher als das Gericht. Nichts erfreulicher als der Himmel, und nichts unerträglicher als die Pein und Qual. Daher, dieweil wir wissen, daß dies alles in Erfüllung gehet zu seiner Zeit, so lasset uns doch bereit sein in dieser Zeit, so daß wir dem Herrn entgegen gehen können in der

Luft, und also bei dem Herrn sein allezeit. So lasset uns fest halten an dem Herrn und tun wie der Apostel uns lehrt: Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille.

Freunde, wenn wir aufwachsen in dieser Welt mit ihren lustbaren Sachen, so werden wir leicht etwas weltlich gesonnen, und können die Bedingungen, die es auf unserer Seite nimmt um auf dem engen Weg zu wandeln, nicht verstehen. Denn die weltlichen Sachen sind dem Menschen und seiner Natur viel mehr angenehm. Daher sagt der Apostel: Verändert eure Sinnen, und suchet den Weg wo Jesus davon sagt, und seid gesonnen wie er auch war. Er war in dem Himmel bei dem Vater, und alle Menschen lagen in Sünden, daher hatte er die himmlische Wohnungen verlassen, und ist auf diese Erde gekommen um die Sünden wegzunehmen, so daß alle Menschen können selig werden, wenn sie ihm nachfolgen und seine Erlösung annehmen. Aber um das zu tun müssen wir unsere Weltlust ablegen und unsere weltliche Sinnen verändern, so daß Jesus in unser Herz kommen kann und seine Wohnung in unserm Herzen haben. So lange wir unserer eigenen Natur nachfolgen, und Jesus sollte damit zufrieden sein (dieweil daß es uns ist) und uns doch annehmen als seine Kinder, eben so lange sind wir noch in der Welt, (und haben unsere Belohnung mit der Welt), denn Jesus selbst sagt: Wer nicht allem absagt, der kann nicht mein Jünger sein. Der Apostel sagt weiter: Denn ich sage durch die Gnade die mir gegeben ist, jedermann unter euch, daß niemand weiter von sich halte, ein jeglicher, nach dem Gott ausgeteilet hat das Maß des Glaubens. Denn gleicherweise als wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber allerlei Glieder nicht einerlei Geschäft haben. Also sind wir viele ein Leib in Christo, aber untereinander ist einer des andern Glied, und haben mancherlei Gaben nach der Gnade die uns gegeben ist. Einer hat eine Gabe, und der andere hat eine andere Gabe. Einer hat ein Amt, der andere hat ein anderes. Aber in der Liebe sollen wir alle gleich sein, denn die Liebe ist nicht falsch, hasset das Arge und hanget dem Guten an. Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich, einer komme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge was ihr tun sollt. Seid brünstig im Geist, schicket euch in die Zeit. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an im Gebet, nehmet euch der heiligen Notdurft an, herberget gerne, segnet die euch verfolgen; segnet, und fluchet nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Habt einerlei Sinn untereinander, trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den niedrigen, haltet euch selbst nicht für Klug. Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen jedermann, und haltet Frieden mit allen Menschen, wo es möglich ist.

Es könnten noch viele schöne Tugenden gemeldet werden, aber Jesus sagt: Wir sollen uns untereinander lieben, wie er uns geliebet hat, und dabei wird jedermann erkennen, daß wir seine Jünger sind, indem wir Liebe untereinander haben.

Freunde, die Welt ist in einem großen Aufruhr, da ist Krieg und Geschrei von Krieg. Aber Jesus sagte: In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, denn ich habe die Welt überwunden. Wenn wir unseren Heiland haben für unseren Geleitsmann, dann sind wir sicher, denn Gottes Wort bestehet, wenn schon die Welt vergeht.

Seid alle Gott befohlen, und seid uns eingedenkt im Gebet.

Die törichten Goldgräber.

Es ist eine Geschichte von einem Schiffe, auf dem sich eine große Schar der schiedensten Auswanderer befand. Es hat ein wichtiger Sturm sich erhoben und wütete heftig so bei 6 Stunden in der finsteren Nacht; mit schrecklicher Gewalt peitschten die haushohen Wasserwellen gegen das hilflose von seinen Masten entblößte Schiff. Fast zu Tode geängstigt die schon übermüdeten Matrosen hielten stillschweigend an; keine Hilfe, keine Rettung, nur der grausige kalte Tod in den kalten Wellen. Auch der Kapitän hatte allen Mut verloren.

Das Schiff wurde aus seiner Kurs getrieben von dem hohen Wind und kam an

eine große unbewohnte Insel an. An weiter zu kommen war gar nicht zu denken, aber sie hatten einen guten Vorrat von Lebensmitteln, Werkzeugen, und so gar Samenkorn mit sich. Sie trafen Anstalten, das Feld zu bestellen, aber ehe ihre Pläne noch fertig waren entdeckten einige von ihnen eine Goldmine und alle eilten hin um Gold zu graben. Sie arbeiteten Tag für Tag, Monat für Monat und gewannen große Haufen Goldes. Aber der Frühling, Sommer und Herbst gingen dahin und der Winter war da — was nun?

Neben ihrem Goldhaufen müssen sie jetzt verhungern. Wunderbar, unbedacht und töricht waren doch jene Leute, nicht war? Und sind wir? Diese Erde ist für uns auch wie jenen die Insel; die Ewigkeit ist der sie umgebende Ozean, andessen Ufer wir geworfen sind. Es gibt, einen Samen des Lebens, wir wissen es auch, gleich wie der Schriftgelehrte Nicodemus dem Heiland bekennte: „Wir wissen das du bist ein Lehrer von Gott gekommen, und niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm." Aber die Goldminen und ihrer Genüsse ziehen uns an, wenn wir uns nicht leiten lassen von dem heiligen Geist.

Wir bringen unseren Frühling und Sommer dabei zu, der Winter übereilt uns bei unserer Arbeit. Nun spät sehen wir wohl ein, wie töricht unser Beginnen war, nun möchten wir es gern anders machen — darum ist es wie der heilige Geist spricht: „Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht, als geschah in der Verbitterung, am Tage der Versuchung in der Wüste. Der Ebräer-schreiber hat weiter einen Rat: „Sehet zu, liebe Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges, ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott; sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt, daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch betrug der Sünde."

In einem harten Herzen keimt kein guten Samen, darinnen ist auch kein Brot des Lebens und solche sind verloren. Jedoch wer aus Gnaden durch den Glauben in der rechten Liebe steht, soll nicht und wird nicht verloren gehen, darum sollen wir beten, daß wir Gnade erlangen, Vergebung der Sünden empfangen, daß wir das ewige Reich Gottes ererben mögen, daß wir alle miteinander das ewige Heil in Christo erlangen mögen. L. A. M.

Wie findet man den Eingang zu der Gemeinde?

Es gibt verschiedene Ansichten bezüglich der Art und Weise der Einführung und Aufnahme des Einzelnen als Glied in die christliche Gemeinde. Einige sind dieser und andere jener Ansicht über die Wassertaufe, wie sie ausgeführt sein soll, aber dieweil die Taufe nur steht und ausgeführt wird als ein Siegel der Gerechtigkeit, wie der Heiland dem Johannes sagte: „Uns gebühret alle Gerechtigkeit zu erfüllen," so wollen wir jetzt nicht viel davon sagen.

„Wer glaubt und getauft wird der wird selig." Ist der Mensch dann selig, so hat er das Recht ein Glied der Gemeinde zu sein. Denn es heißt wie die Schrift sagt: Wer glaubt wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Der Cornelius hörte von der Erlösung Jesu Christi, er betete und glaubte, sandte Männer nach Joppe den Petrus zu holen, und Petrus fand die Zusammengekommenen erfüllt mit dem heiligen Geist nach dem er mit ihnen geredet hatte, so wurden sie getauft und eingenommen als Glieder der Gemeinde. Und Petrus tat seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet, und recht tut, der ist ihm angenehm. Ihr wisset wohl von der Predigt, die Gott zu den Kindern Israel gesandt hat, und verkündigen lassen den Frieden durch Jesum Christum, welcher ist ein Herr über alles, die durch das ganze jüdische Land geschehen ist, und an gegangen in Galiläa nach der Taufe, die Johannes predigte.

Wie Gott denselben Jesum von Nazareth gesalbet hat mit dem heiligen Geist und Kraft, der umherzogen ist, und hat wohlgetan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwaltigt waren, denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen alles des, das er getan hat im jüdischen Lande und zu Jerusalem. Den haben sie getödtet und an ein Holz gehänget. Denselben hat Gott auferwecket am dritten Tage, und ihn lassen offenbar werden, nicht allem Volk, sondern uns, den vorerwählten Zeugen von Gott, die wir mit ihm gegessen und getrun-

ken haben, nachdem er auferstanden ist von den Todten. Und er hat uns geboten, zu predigen dem Volk, und zu zeugen, daß er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten, und Petrus taufte sie.

Wir haben noch ein Exempel, wo der Kämmerer auf seinem Wagen saß und war daran den Jesaias zu lesen, und der Philippus hörte ihn, trat zu ihm an den Wagen, reiste eine kleine Strecke mit ihm und legte ihm die Schrift aus. Der Inhalt von der Schrift die er las, war dieser: Er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführt, und still wie ein Lamm vor seinem Scherer, also hat er nicht aufgetan seinen Mund. In seiner Niedrigkeit ist Gericht aufgehoben. Wer wird aber seines Lebens Länge ausreden? Denn sein Leben ist von der Erde weggenommen. Philippus aber tat seinen Mund auf, und fing von dieser Schrift an, und predigte ihm das Evangelium von Jesu. Der Kämmerer sprach: Siehe da ist Wasser, was hindert es, daß ich mich taufen lasse? Philippus aber sprach: Glaubest du von ganzem Herz, so mag es wohl sein. Er antwortete und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. Da haben sie den Wagen gehalten, stiegen ab in das Wasser und er taufte ihn, darnach hat der Geist des Herrn den Philippus hinweg gerückt, so daß der Kämmerer ihn nicht mehr sahe.

Wir lesen auch von einem mit Namen Simon, der wurde auch gläubig und ward getauft und hielt sich mit Philippus und sahe dann von den Aposteln Zeichen und Wunder getan und verwunderte sich darüber, sahe auch die Apostel die Hände auf Gläubige legen, daß sie dann den heiligen Geist empfingen, so verlangte er auch solche Gabe zu erlangen von ihnen und gebot ihnen Geld an, wenn sie ihm solche Gabe geben werden.

Petrus aber sprach zu ihm: Daß du verdammet werdest mit deinem Gelde, daß du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlanget! Du wirst weder Teil noch Anfall haben an diesem Wort; denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott. Darum tue Buße für diese deine Bosheit, und bitte Gott, ob dir vergeben werden möchte die Tücke deines Herzens. Denn ich sehe, du bist voll bitterer Galle und verknüpft mit Ungerechtigkeit. L. A. M.

Gesetz und Evangelium.

Das alte Testament ist nicht ohne Evangelium und das neue nicht ohne Gesetz. Dort finden wir Gnadenverheißung, hier die Vorschrift des Gotteswillens. Beide, Gesetz und Gnade, brauchen wir zur Seligkeit. Das Gesetz sagt, was wir tun sollen. Wenn wir's erfüllen könnten, hätten wir im Gesetz das Leben. An den Forderungen des Gesetzes aber sinken auch dem Besten die Arme: ich kann es nicht erfüllen! Darum flieht das Verzagen vom Gesetz zur Verheißung der Gnade Gottes in Christo, die alles frei schenkt. Der Pharisäer wird verworfen, der Zöllner angenommen. Keiner flieht zu Jesus, der nicht durch das Gesetz in seinem Hochmut gebrochen ist. Zerbrochene Gefäße formt des Meisters Hand zu Gefäßen seiner Herrlichkeit auf denen geschrieben steht: „Ich nichts, die Gnade alles! Nicht ich, Jesus allein!"—Erwählt.

Geheiligt.

Dem guten Kind ist der Name seines Vaters heilig; es will ihm keine Schande machen. Nun tragen wir den Namen unsres Vaters im Himmel und sollen Gottes Kinder sein. O hoher Stand! Wie können wir uns dieser großen Gnade, dankbar und würdig erzeigen? Dadurch, daß wir in unserm ganzen Leben beweisen, daß wir in Wahrheit sind, was wir heißen. Wir haben die reine Lehre Gottes und wissen daraus, was unser Vater von uns fordert. So wollen wir uns denn auch alle Mühe geben, in unserem Reden, Tun und Wandeln, heilig als die Kinder Gottes nach Seinem Worte zu leben. Die erste Bitte, heißt die heilige Bitte. Denn der Name Gottes ist heilig, und wir wollen ihn heilig halten. Dazu wolle der liebe himmlische Vater uns, Seinen schwachen Kindern helfen. Wer durch das Blut Christi geheiliget ist, sollte sich nicht wieder mit Dingen dieser Welt beflecken.—Erwählt.

Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Hebräer 4, 9.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1205. — Wer schickte sein Herz zu suchen das Gesetz des Herren, und zu tun und zu lehren in Israel Gebote und Rechte?

Fr. No. 1206. — Wer ward zugeordnet zu den elf Aposteln, da sie das Loos über sie warfen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1197. — Wo waren alle Kriegsleute gestorben, da sie aus Ägypten zogen?

Antw. — In der Wüste auf dem Wege. Josua 5, 4.

Nützliche Lehre: Zu der Zeit da der Herr die Kinder Israel trockenes Fußes durch den Jordan gebracht hatte, sprach der Herr zu Josua: Mache dir steinerne Messer und beschneide die Kinder Israel zum andernmal. Und das ist die Sache, darum Josua sie beschnitt: alles Volk, das aus Ägypten gezogen war, die Männer, alle Kriegsleute, waren gestorben in der Wüste auf dem Wege, da sie aus Ägypten zogen. Denn alles Volk, das auszog, war beschnitten; aber alles Volk, das in der Wüste geboren war, war nicht beschnitten, denn die Kinder Israel wandelten vierzig Jahre in der Wüste, bis das ganze Volk der Kriegsmänner, die aus Ägypten gezogen waren, umkamen, darum daß sie der Stimme des Herrn nicht gehorcht hatten; wie denn der Herr ihnen geschworen hatte, daß sie das Land nicht sehen sollten, welches der Herr ihren Vätern geschworen hatte ihnen zu geben, ein Land darin Milch und Honig fließt.

Die Ursache, warum sie nicht in das gelobte Land gekommen sind, ist ihr Unglauben und ihr Ungehorsam der Stimme des Herrn, und das ist auch sicherlich der Zustand, worin wir uns zu der jetzigen Zeit finden, viele sind so unbekümmert oder in dem das wir tun sollen doch so laß und träge. Ein Mensch der zufrieden ist, wenn er auch nichts ausgerichtet hat, ist nicht einer welchen der Herr gebrauchen kann. Laßt uns doch auf und zum Werk ziehen!

Fr. No. 1198. — Was ist der Sünde Sold?

Antw. — Der Tod. Römer 6, 23.

Nützliche Lehre: Das Wort Tod, T o d, ist nicht ein großes Wort, aber O welch ein großes Elend dies kleine Wort bedeutet!

Die Geschichte ist erzählt von einem Menschen, der gefragt hatte; „Wo ist die Hölle," und die Antwort war, „Am End eines sündlichen Lebens." Ja, sicherlich. Aber was ist Sünde? Jemand wird sagen, „Ich habe niemandem unrecht getan," und wird darum vielleicht denken, er habe keine Sünde, aber die Wahrheit ist, daß wenn er auch viele gute Werke tut, und niemandem, jemals etwas verletzt, so ist er doch ein Sünder, so lang er nicht die Erlösung in Jesum Christum von ganzem Herzen hat angenommen.

Es ist wohl eine Sünde, wenn wir einem andern unrecht tun oder in Unliebe nicht suchen ihm zu helfen, wie auch ihm etwas zu verletzen, aber was die Sünde so groß und überaus Sünde macht ist, daß wir Gottes angebotene V e r g e b u n g nicht achten, und so leben als wenn wir doch Hoffnung in den guten Werken hätten, die wir getan haben.

Es ist ein schreckliches Ding in die Hände des lebendigen Gottes fallen, aber O, wie süß und lieblich wenn wir zur rechten Zeit ihn erkennen und annehmen als unseren Erlöser, und dann uns, beides Leib und Seele, im wahren Dienst ihm übergeben.

Die Tür ist offen und alle sind eingeladen ein zu gehen, niemand soll verloren bleiben, denn das ewige Leben ist die Gabe Gottes in Christo Jesu, unserm Herrn. D e r T o d a b e r i s t d e r S ü n d e S o l d.

M. B.

Kirchen-Geschichte und Glaubenslehre.

N a c h r i c h t d e r M e n n o n i t e n i n P r e u ß e n u n d R u ß l a n d.

Als viele Mennoniten, um den Verfolgungen in den päpstlichen Ländern auszuweichen, nach Preußen flüchteten, in der Hoffnung, daselbst unverhindert nach ihrem Gewissen leben zu können, wurden sie aber auch dort nicht geduldet.

G e o r g F r i e d r i c h, Markgraf zu Brandenburg, gebot in einem öffentlichen Befehl, den 12. November 1586, daß die Mennoniten aus Preußen sollten wegziehen

ꝛc. Und gebot auch den 1. März 1587 den Mennoniten nicht allein die Herrschaft Königsberg samt deren Städten und Vorstädten zu räumen, sondern auch alle andern Länder und Herrschaften, die unter Georg Friedrichs, Markgrafen von Brandenburg, Regierung gehörten, und das bei Leibesstrafe und Verlust der Güter ꝛc. Auch im Jahr 1732 waren die Mennoniten in Preußen der Gefahr ausgesetzt, des Landes verwiesen zu werden; aber spätere Verordnungen gestatteten ihnen daselbst verschiedene Freiheiten und das Bürgerrecht. Friedrich der Große bewilligte ihnen besondere Vorrechte an den Ufern der Weichsel, wo Gott ihren Fleiß segnete und sie, die einen einfachen Lebenswandel führten, zu Glück und Wohlstand kommen ließ.

Es wohnen jetzt in Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Schlesien, Westfalen, Rheinland und Lithauen gegen 30,000 Mennoniten, nämlich: in den Gemeinen zu Danzig, Fürstenwerder, Ladekopp und Portenau, Tiegenhagen, Orlofferfeld, Heubuden, Gerschow, Rosenort, Elbing und Ellerwalde, Thiensdorf, Marcushof, Traheimerweide, Montau und Grupp, Schönsee, Nieschewska bei Thorn, Königsberg, Lithauen bei Tilse ꝛc.

Jene Mennoniten in Lithauen stammen von denjenigen ab, welche im Jahr 1711 aus der Schweiß geflüchtet sind.

Von Preußen sind in den Jahren 1780, 1803, 1804, 1818 und 1819 viele Mennoniten mit einem sehr bedeutenden Vermögen nach dem südlichen Rußland gezogen, woselbst ihnen von der Regierung schöne Ländereien und manche ansehnliche Vorrechte eingeräumt wurden, und auch auf ewige Zeiten Freiheit vom Militärdienst zugesichert erhielten, und wo auch jetzt schon gegen 30,000 wohnen; nämlich in den Gemeinen zu Chortitz, Kronsweide, Kronsgarten, Lichtenau, Petershagen, Schönsee, Margenau, Pordenau, Molotschna, Orloff, Rudnerweide, Alexanderwohl, Gnadenfeld, Karolswalde, Antonouka, Macknoffka und andern mehr.

Diese, wie auch jene in Preußen, Lithauen und Polen, halten noch fest und entschlossen an der Lehre der Waffenlosigkeit, und zahlen deswegen jährlich eine gewisse Summe Schutzgeld an die Regierung und genießen dafür völlige Freiheit vom Militärdienst.

Nachricht von den Mennoniten in Polen.

Dieselben stammen von denjenigen ab, welche vor alters von den Vereinigten Niederlanden ausgewandert sind, und bildeten in Kasan bei Warschau, und zu Sada bei Plotzki, ansehnliche Gemeinen, welche noch fest an der Lehre ihrer Vorfahren halten.

In dem kürzlich geführten Krieg zwischen Polen und Rußland wurden die Mennoniten nicht, so wie viele andere Polaken zerstreut, ob sie wohl von den polnischen Truppen viel gelitten haben; aber die Mennoniten in Preußen haben sich ihrer sehr tätig angenommen und ihnen bedeutende Unterstützungen geschenket; denn die Preußen sind überhaupt sehr brüderlich gesinnt und beweisen ihre Liebe gern mit der Tat.

Die Gemeine in Kaiserlich-Polen stammt ab von den Mennoniten in der Pfalz am Rhein und sind in den 1780er Jahren dorthin gezogen.

Nachricht von den Mennoniten in der Schweiz.

Als im Jahre 1614 die Verfolgungen nachließen und ziemlich gute Ruhe war, so ist im Jahr 1635 durch die Zwinglianer die Verfolgung aufs neue in Gang gebracht worden, und die Mennoniten zu mißhandeln, sie zu berauben und zu töten, und hielten damit an bis im Jahr 1671. Ungeachtet die löbliche Obrigkeit der Stadt Amsterdam, in Holland, schon im Jahr 1642 eine freundliche Bittschrift an die Obrigkeit der Stadt Zürich gesandt hat, und um Schonung der Mennoniten anhielt, wurde doch derselben kein Gehör gegeben, sondern der guten Obrigkeit zu Amsterdam eine unfreundliche und trotzige Antwort zurückgesandt; und die Verfolgung auf eine unbarmherzige Weise fortgesetzt; auch im Jahr 1659 wieder ein Unterdrückungsbefehl herausgegeben.

Als aber die Mennoniten in Holland davon Nachricht erhielten, verursachte es bei ihnen eine innerliche Liebe und Mitleiden gegen ihre notleidenden Brüder in der Schweiz. Deswegen haben sie sich entschlossen, aus den Städten in Holland gewisse Brüder an den Hof in Holland, da die Hochmögenden Herren General-Staaten damals ihre besondere Zusammenkunft hatten, zu senden, um ihnen die Not der Mennoniten in der Schweiz bekannt zu machen, damit

sie Vorbittschreiben an die Städte Bern und Zürich, zur Befreiung oder wenigstens Erleichterung derselben Leute, welche daselbst unterdrückt wurden, möchten erlangen.

Als die Bittenden am Hofe ankamen und die Herren von dem betrübten Zustand der Mennoniten in der Schweiz in Kenntnis gesetzt hatten, haben sich dieselben, als gütige Väter und freundliche Pflegherren der Elenden, Armen und Unterdrückten, die Sache so sehr lassen angelegen sein, daß sie sich ohne Verzug haben vorgenommen, dem Begehren der Bittenden ein Genüge zu tun.

Darauf wurden sogleich drei Schreiben auf Ihro Hochmögenden Befehl ausgesetzt: das erste an die Herren der Stadt Bern, wegen der Befreiung der Gefangenen 2c. und das zweite an die von Zürich wegen der Wiedererstattung der Güter, die sie von den Mennoniten hatten an sich gezogen 2c. Das dritte war ein Geleitsbrief für Adolph de Vrede, welcher im Namen der Mennoniten in Holland sollte nach der Schweiz reisen, um die Bittschriften an die Herren daselbst zu überliefern. T. J. v. Braght, 2. Teil, Seite 603 2c.

Aber ungeachtet die Obrigkeit der General-Staaten der Vereinigten Niederlande mit allem Ernst und Fleiß den obrigkeitlichen Behörden in der Schweiz suchten die Überzeugung zu verschaffen, daß die Mennoniten wegen ihres Glaubens keine Verfolgung verdienten, sondern allerdings zu dulden seien, so sahe man in der Schweiz die Mennoniten doch von einer ganz andern Seite an, man hielt sie für Münstersche Wiedertäufer, und das erwirkte Anschreiben der General-Staaten blieb ohne Erfolg.

In der Schweiz wurde mit der Verfolgung fortgefahren und alle Art der Peinigung versucht, um die Mennoniten zum Abfall zu bewegen; aber keines der angewandten Mittel wollte bei der unerschütterlichen Standhaftigkeit der Märtyrer wirken, und sie starben oder verließen lieber ihr Vaterland unter Zurücklassung ihres Vermögens.

Von dorther entflohen, um der Tyrannei auszuweichen, in den Jahren 1671 und 1672 viele hunderte Mennoniten. In dem Kanton Bern allein wurden damals 700 Personen genötiget, ihr Vaterland und ihr Alles zu verlassen und in einem armseligen Zustande in der Fremde Unterkommen zu suchen. Im Elsaß und der Pfalz, nämlich in den Oberämtern Heidelberg, Alzei und Dirmstein, wurden sie zwar geduldet, aber doch sehr eingeschränkt. Später wurde aber die christliche Aufklärung der Obrigkeit allgemeiner, und als diese nun die Grundsätze der Mennoniten näher kennen lernte, wurden sie auch in diesen beiden Ländern ihrer besonderen Einschränkungen erlediget.

In der Schweiz wurde aber mit der Verfolgung fortgefahren, und im Jahre 1710 auf einmal 55 Personen um ihres Glaubens willen nach ausgestandener langer und harter Gefangenschaft auf Befehl der Obrigkeit des Kantons Bern ausgetrieben, unter dem Gewahrsam eines Offiziers mit Soldaten, um dieselben durch die Niederlande über England nach Amerika zu schicken. Zu Mannheim wurden aber 30 alte schwache Manns- und Frauenspersonen losgelassen, die übrigen 25 wurden fortgeführt bis nach Nimwegen, wo sie dieselben auch laufen ließen, infolge des günstigen Beschlusses, der am 22. März 1710 durch die hochmögenden Herren General-Staaten der Vereinigten Niederlande passiert wurde in betreff der obigen Gefangenen, von welchen drei Prediger benamt sind, nämlich: Benedict Brechbiel, Johann Burchi und Melchior Saler, welche vor den Bürgermeistern und Regenten der Stadt Amsterdam erklärt haben, daß die Beschuldigung gegen sie und ihre Glaubensgenossen in betreff ihrer Lehre hauptsächlich in den folgenden drei Punkten bestehe:

1. Von dem Amt der Obrigkeit.
2. Weil sie das Eidschwören mißbilligten. Und
3. sich weigerten, das Vaterland mit Waffen helfen zu verteidigen.

Deswegen haben die obigen Vertriebenen es für nötig erachtet, vor einer hochlöblichen Obrigkeit des Landes, da sie sich nun aufhielten, obige Punkte gemäß ihrer Lehre auf eine ernsthafte Weise zu erklären, aus welchem deutlich kann ersehen werden, daß die obige Beschuldigung aus einem verkehrten Begriff, ohne ihre Lehre recht zu untersuchen, herkommt, und in betreff der obigen drei Artikel ihre hohe Obrigkeit das Bekenntnis der Mennoniten nicht genugsam mit der Lehre Jesu geprüft hat. Demungeachtet aber wollten die Vertriebenen, nach Art der Liebe, sich darunter gedulden, und auf keine Weise irgend jemand ihrer Landsleute dadurch suchen verdächtig zu machen,

am wenigsten aber die hochachtbaren Herren Regenten des löblichen Kantons Bern, welche sie sich verpflichtet halten, stets zu lieben und ehren, und auf alle Weise mit Hochachtung zu gedenken. Diese Erklärung aber lautet also:

Die Obigen, Benedict Brechbiel, Johann Burcht und Melchior Saler, zusammen und jeder besonders, bezeugten und bekräftigen vor uns Bürgermeistern und Regenten dieser Stadt Amsterdam aufrichtig, daß ihr Glaubensbekenntnis, welchem sie selbst und ihre Glaubensgenossen in dem Kanton Bern anhängen, betreffend die obigen drei Punkte, in nachfolgendem bestehe, namlich:

Erstens — Daß sie glauben und bekennen, daß der Stand der Obrigkeit von Gott dem Allmächtigen sei eingesetzt, zu dem Ende, daß die Bösen bestraft, die Guten aber beschützet werden, und daß deswegen jeder Christenmensch schuldig sei, sie als Gottes Dienerin zu erkennen, und nicht allein zu erkennen, sondern auch sich ihr nicht zu widersetzen, ja vielmehr Gott für sie zu bitten, daß man unter ihr ein stilles, ehrbares Leben führen möge, und ihr auch daher geben müsse, was man schuldig ist, Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret. Röm. 13, 7.

Zweitens — Daß sie davor halten, daß ihnen gezieme, nach der Lehre Christi, Matth. 5, keinen Eid zu schwören, aber wohl bei ihrer Bekräftigung zu bleiben, bei Ja, das Ja ist, und Nein, das Nein ist, und daß sie durch diese Worte verstehen, daß sie mit Aussprechung derselben so fest verbunden seien als alle andere, welche einen Eid schwören. Ingleichen, daß sie erkennen, daß sie bei Übertretung ihrer Bekräftigung von Ja und Nein Übertreter des Gebotes Gottes seien und folglich unterworfen der Strafe der hohen Obrigkeit.

Und drittens — Daß sie bereit seien, ihrer Obrigkeit Schutzgeld zu entrichten, so viel ihnen nach ihrem Vermögen auferlegt werden mag und sie tragen können. Ingleichen, daß sie im Fall der Not bereit seien, so viel als ihnen möglich sei, an Befestigungswerken zu arbeiten, anstatt Waffen zu führen.

Dabei ersuchten die obengenannten vertriebenen Bittsteller uns, die besagten Bürgermeister der Stadt Amsterdam, daß wir diese ihre Aussage und Bekenntnis zu Papier bringen lassen möchten, damit sie in den Archiven aufbewahrt würde, wenn nötig, zu allen Zeiten vorgezeigt werden zu können; da sie aber in ihrer Sprache nicht wohl zu verstehen waren, und sie die niederdeutsche auch nicht recht verstunden, so ist alles durch einen öffentlichen Notarius unter Eid verdolmetschet und übersetzt worden.

Zu Urkunde wessen haben wir dieser Stadt Siegel dieser Schrift aufdrücken und durch einen unserer Sekretäre unterschreiben lassen. Den 22. Mai, Anno. 1710.

Nach Verordnung meiner Herren, der Herren Bürgermeister und Regenten als oben, J. Hees, Sekr.

Nachricht von den Mennoniten bei Friedrichstadt in Dänemark.

Dieselben stammen ab von denen, welche im Jahr 1626 von Holland ausgewandert und daselbst eine Gemeine gebildet haben; von dorther empfangen wir noch bisweilen Briefe in unserer Gemeine.

In den sämtlichen Niederlanden befinden sich sehr zahlreiche Gemeinen, nämlich: in Holland, Utrecht, Zeeland, Ost- und Westfriesland, Gröningen, Oberissel, Geldern, Brabant und Flandern.

Auch in mehr andern Städten und Landschaften wohnen von alters her noch viele Mennoniten, nämlich: Im ehemaligen Herzogtum Cleve, Holstein, Galizien, Östreich, Unterpfalz, Neuwied, Zweibrücken, Oberpfalz und am Neckar, Ober- und Niederelsaß, Frankreich, in der Schweiz, im Herzogtum Nassau, Waldeck, Witgenstein, Berlenburg, Lothringen, Prisgau, Herzogtum Baden, Bayern, Württemberg, Sachsen, Mähren, Ungarn, Starkenburg, Oberhessen und Rheinhessen.

Herausgegeben von Benjamin Eby, 1901.

Folgen der Sonntagsvergnügen.

Da die Sonntagsvergnügen in unserem Lande so sehr überhand genommen haben, und auch in christlichen Kreisen eingeschlichen sind, wollen wir einmal einige der üblichen Sonntagsvergnügungen betrachten:

1. Auto-Ausflüge am Sonntag.

Nun, diese scheinen doch so ganz unschuldig zu sein, besonders wenn man sie aus

der Ferne flüchtig betrachtet. Genauer besehen, sind sie aber doch nicht so ganz unschuldig. In einer Gemeinde planten einige schon immer im voraus, wo man am nächsten Sonntag hingehen oder Besuchte machen sollte. Die Folge war, daß die jungen Leute in der Kirche fehlten und den andern jungen Leuten Anlaß gaben, auch nicht da zu sein. An den schönsten Sonntagen sei die Kirche leer gewesen. Der Prediger hat oft gebetet, daß der Herr doch am kommenden Sonntag regnen lassen möchte. Auf seine Ermahnungen sagte man ihm: „Kann man nicht auch in Gottes freier Natur u. s. w. Gottesdienst halten?" Aber auf seine Frage, ob man solches denn auch tue, sei man ihm die Antwort schuldig geblieben. Oder man sagt, daß man da und dort zum Gottesdienst gewesen. Aber wie das ist, wissen wir ja auch. Nach einer Autofahrt von 50—100 oder mehr Meilen fühlt man sich so staubig, ist so aufgeregt, daß man vom Gottesdienst nichts hat. Nach einer längeren Autofahrt wurde jemand am andern Morgen von seiner Frau gefragt: „Hat sich denn das Bett die ganze Nacht bewegt?" — Dieses ist ein Beweis davon, wie das weite oder viele Fahren auf die Nerven wirkt. Wir wollen jetzt gar nicht reden von „Tire"- und „Engine"-Trubel. —

2. Das „Fischen" am Sonntag.

Auch dies sieht vielen so unschuldig aus, ist es aber nicht. Wieviel trägt es zu unserer Heiligung und geistlichem Aufbau bei? Ein Beispiel aus der Erfahrung dürfte uns belehren, daß es gerade so verderblich ist wie alle andere Sonntagsentheiligung. Die Mutter einer zahlreichen Familie wurde bekehrt. Sie war tätig in der Gemeinde, und es wurden auch einige ihrer Kinder bekehrt. Als dann aber die Kinder heranwuchsen, fühlte man, daß man am Sonntag im Freien sein sollte. Schon am Samstag ging man regelmäßig an den See. Was war die Folge? Die Mutter wurde gleichgültig, die Kinder und der Mann ganz selbstverständlich. Und es dauerte gar nicht lange, dann kamen weder Mutter und Kinder zur Kirche, wie man sagt. Auf eine Ermahnung hin sagte der Mann: „Ach, reden Sie nur zuerst zu meiner Frau, daß sie sich bekehre!" Eine andere Familie schrieb in dieser Beziehung dieselbe Geschichte.

3. Die Bildertheater.

Nach einem Bericht sehen 250 Millionen Leute die Wandelbilder jede Woche, davon 100 Millionen in den Vereinigten Staaten und 150 Millionen in andern Ländern. Im Durchschnitt sieht jedes Kind im Schulalter einmal für etwa zwei Stunden wöchentlich diese Bilder.

Ich kann es überhaupt nicht verstehen, wie ein Christ es wagen kann, diesen vergiftenden Ort zu besuchen. Aber es gibt in Kirchenkreisen gar manche, die Freude an diesen Bildern finden. Wir alle wissen wohl von mehr als einem sonst begabten Manne, der vielleicht manches Gute von diesem besonders die jungen Gemüter verseuchenden Gewerbe zu sagen hat, diese Theater auch besucht und sein Geld dahin bringt, während er sonst jeden Cent bereut, den er für die Kirche und des Herrn Werk gibt, d. h. wenn er dies überhaupt noch tut.

Nichts ist schädlicher für die Moral und die religiösen Gefühle unserer Jugend als die gewöhnlichen Theater und Bildertheater.

Ein junger Mann (namens Jakob Discher) wurde bekehrt; er war ein netter junger Mann. Aber durch die Gleichgültigkeit seiner Eltern auch gleichgültig gestimmt, begann er Verkehr mit Straßenjungen. Statt am Sonntag zur Kirche zu gehen, besuchte er das Theater. Angeregt durch die Bilder, begann er mit andern einzelne „Garagen" auszurauben, die geraubten Sachen zu verkaufen und ein Leben der Vagabunds zu führen. So brauchten diese jungen Leute nicht zu arbeiten und führten trotzdem ein gemütliches Leben. Eines abends wurden sie bei ihrer Tätigkeit überrascht und landeten im Gefängnis. Die Reformschule (in St. Cloud) war das Ende dieses Mannes. Aber das junge Leben war für immer ruiniert! Im Gefängnis sagte er: „Das Lichtbildertheater ist schuld daran!" — Ein anderes erschreckendes Beispiel lieferte ein Familienvater einer zahlreichen Familie. Er war ein sehr begabter, brauchbarer Mann, Superintendent der Sonntagschule, und hatte verschiedene Ämter in der Gemeinde bekleidet. Am Sonntagvormittag besuchte und leitete er die Sonntagschule, und am Nachmittag oder Abend nahm er seine Kinder mit in das Wandelbildertheater. Und was war die Folge? Bald verlor er selber das Interesse

für Sonntagschule, wie auch Gottesdiensten und Chor. Wie ich von einem Prediger vernahm, besuchte hernach keines der Kinder, welche der Vater zum Theater nahm, die Kirche mehr.

4. Das Sonntagsballspielen.

Diese Spiele bieten für viele junge Männer ebenfalls viel Reiz. Ich will auch garnichts sagen gegen die schöne Bewegung, welche die Spiele in physischer Weise bieten. Ja, manche von ihnen bieten jedenfalls zu viel, um Sonntag gespielt zu werden. Ein Spiel, welches mit dem Gebet an und für sich nichts gemein hat, mit demselben zu vergleichen, das ist immerhin eine sehr gewagte Sache, besonders noch in Vergnügungen sagen, daß sie ein Hindernis für Gottes Werk sind. Nur solche Sonntagsvergnügungen sind für den Christen erlaubt, welche den Leib ruhen und das Seelenleben fördern, ferner den Geist erquicken. Alles, was dieses nicht mit sich bringt, sollte von Christen gemieden werden.

5. Gesellschaftliche Zusammenkünfte.

Zuletzt möchte ich auch noch die gesellschaftlichen Zusammenkünfte erwähnen, die manchen Leuten so unschuldig erscheinen. Man sagt sich, daß es doch kein Unrecht sei, wenn man jemand besuche, sondern erfreue doch andere mit seinem Besuch. An und für sich mögen die Besuche ja auch nicht oder nicht immer verkehrt sein. Wenn wir aber die positive Seite dieser Sache betrachten, erscheint sie in einem andern Licht.

Wenn gesellschaftliche Zusammenkünfte erst einmal dahin kommen, daß sie von den Versammlungen fernhalten, dann können sie Gott nicht gefällig sein.—Erwählt.

Die beste Zuversicht.

Der Feind der Seelen stürzt wohl manche, und nicht nur ungläubige Menschen, in hoffnungsloses, inneres Dunkel. So war es ihm auch einmal bei einem gläubigen Jüngling gelungen, der bis zur Verzweiflung mit Selbstmordgedanken im Gemüte angefochten war. Da fiel ihm plötzlich ein, daß seine Schwester fleißig für ihn bete. Und das tröstete ihn so, daß es den Anfang seiner Wiederaufrichtung bedeutete. — Es ist also eine Macht, wenn wir wissen, daß Eltern oder Geschwister oder Freunde, vor allem, daß Kinder Gottes für uns beten. Aber ist es nicht das Allergrößte, zu wissen, daß der größte aller Beter, Christus, für uns bat und immer noch betet? Das bezeugt uns klar das Wort in Ebräer 7, 25: „Daher kann er auch selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebt immerdar und bittet für sie." Möchten wir es zu schätzen wissen, was der Dichter sagt: „Für uns hat der gerungen, Der nie vergebens fleht; Er trägt, von Lieb' durchdrungen, Uns stetig im Gebet!"—Erwählt.

Die Einigkeit der Kinder Gottes.

Ein Sprichwort sagt: Einigkeit macht stark. Und dieses gilt natürlich und geistlich. Wir hören und lesen öfters davon, und besonders sehr nötig ist es für eine Regierung, die nach außenhin Feinde hat, daß die Leitung und auch das ganze Volk einem Ziele zu arbeiten — nämlich dem Aufbau des Reiches. Und es wird darum viel getan, Gesetze werden gemacht, und wer dann die Gesetze des Landes übertritt, muß natürlich, um Ordnung zu halten, bestraft werden. Nicht daß die Obrigkeit es gerne will, aber wenn das Gesetz gemacht ist, muß auch eine Kraft dahinter sein, es durchzuführen.

Eltern sagen ihren Kindern, dies und das sollst du nicht tun; und tut es doch gegen das Verbot der Eltern etwas, so muß es gestraft werden. Allzuoft wird ein Verbot aufgestellt und dann nicht darauf geachtet, weil der Ernst oder die Furcht nicht da ist. Und dann werden auch Verbote oder Gesetze gemacht, die gar nicht zu halten sind. Eltern sind nicht am Platz und stellen dann fleischliche oder unüberlegte Verbote, die die Kinder nicht halten können. Und dann gibt es mehr Unordnung als ohne Verbot.

Paulus schreibt: Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens. Und wo Gott Ordnung will, da will der Satan Unordnung und Verwirrung. Schade, schade, daß es ihm so oft gelingt, Verwirrung anzurichten, weil die Menschen sich nicht bewegen lassen, Gottes Geist Gehör zu schenken. Und besonders in der Gemeinde Gottes ist der Satan beschäftigt, Unordnung und Uneinigkeit hinein zu bringen. Er kommt mitunter mit so verschmitzten Dingen, daß man sich wundern muß. Wir,

die wir uns bekehrt haben, sind alle mit einem Geist getränket und solange wir diesem Geist Gehör geben oder ihm folgen, wird nicht Unordnung oder Uneinigkeit sein, dann wird ein jeder in seiner ihm von Gott gegebenen Gabe arbeiten und einer ist empfänglich für die Gabe des andern; und dann kann das Haus Gottes gebaut werden. Es ist eins von den großen Hindernissen, wenn der Mensch nicht kann in seiner Gabe arbeiten. Es darf nicht sein, daß der Mensch deswegen auf Abwege kommt, aber es erschwert den Gang durch dieses Leben. Oft gelingt es Satan, wenn der Mensch nicht in seiner ihm von Gott gegebenen Gabe arbeiten kann, diesen Menschen auf etwas anderes zu bringen, was nicht förderlich, sondern hinderlich ist für das geistliche Leben. Am besten kommen wir weiter, wenn ein jeder, soviel wie möglich, kann in seiner Gabe arbeiten. Das ist so im Haushalt, wenn Menschen etwas zusammen machen wollen und besonders auch im Gemeindewesen.

Nun wie soll es denn gemacht werden? Laut Gottes Wort soll ein jeder sich bekehren und alsdann ist er eine neue Kreatur; dann gibt Gott den heiligen Geist als ein Pfand oder Siegel, und dieser Geist wird uns dann erinnern an unsere Pflichten. Es kann dann nicht anders als herrlich zugehen. Und so dieses verloren geht, so soll es wieder gesucht werden. Dazu sind gerade die verschiedenen Gaben nötig, es zuwege zu bringen. So schreibt Paulus „einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ. Und wenn wir auf diesem Grunde bauen wollen, dann können wir nicht Dinge annehmen, die doch nicht stimmen oder passen auf diesen Grund; dann muß alles weichen, was vor Gott nicht bestehen kann. Und daß ist oft das Geheimnis. Wir nehmen etwas an von der Welt und wissen vielleicht gut genug, daß es nicht auf diesem Grunde gebaut ist, sind aber zu stolz oder zu selbstsüchtig, es abzulegen. Dann gibt es Verwirrungen und Uneinigkeit, nur weil wir nicht empfänglich sind für die Gaben unserer Brüder.

Es ist uns gesagt worden: du sollst es nicht tun. Und wunderbar hat Gott es eingerichtet; er redet nicht immer direkt durch seinen Geist mit uns, sondern je nachdem unsere Gaben sind und oft durch unsere Geschwister, damit wir einander schätzen sollen und zusammen arbeiten. Am Jüngsten Tage wird wohl ein jeder für sich antworten. Aber hier sollen wir zusammen arbeiten, soviel wie möglich, und sollen Gott loben für die verschiedenen Gaben, die er seinen Kindern gibt zu dem Zwecke, daß wir sollen weiter kommen, oder in andern Worten, daß wir sollen in Liebe, Frieden, und Gemeinschaft wachsen und zunehmen. Wunderbar stellt Paulus es hin: Als Glieder an einem Leibe. Dann scheint es einem so, es ist noch ein weiter Raum, wo wir hinein zu wachsen haben. Wir sollen Gemeinschaft unter einander haben, aber nicht mit der Sünde, sie soll gemieden und gestraft werden. Ich bitte den Leser dieses zu prüfen und das Gute zu behalten.—C. M. Penner in Botschafter der Wahrheit.

Freund, wo gehst du hin?

Welches ist dein Reiseziel? Gehst du planlos deinen Weg? Warum bist du auf Erden? Was ist der Zweck deines Lebens? Beobachtest du den Kompaß? Kennst du die Klippen und Gefahren des Lebens? Suchst du das Gute? Meidest du das Böse? Nach was verlangt dein Herz? Suchst du Ehre? Suchst du Reichtum? Suchst du Befriedigung deiner vielerlei Begierden? Hattest Erfolg bisher? Bist du glücklich, wahrhaft glücklich? Befriedigt dich dein bisheriges Leben? Möchtest du nicht höhere, bessere, bleibende Güter empfangen? Kennst du den Weg zum Glück? Ist dir deine Zukunft gleichgültig? Bist du enttäuscht, mutlos, verzagt? Weißt du, daß das Gute belohnt, das Böse bestraft wird? Kennst du das Ziel deiner Tage? Bist du bereit zum Sterben? Hast du ein gutes Gewissen? Bist du vielleicht ein Spötter und Gottesleugner? Weißt du, wie man selbst bei großer Armut reich und glücklich werden kann?

Bist du es dir nicht schuldig, dich über solche Fragen unterrichten zu lassen? Noch gibt es Menschen, die aus Liebe zu dir, dich einladen, dich herzlich bitten, Jesus deinen Heiland anzunehmen.—Erwählt.

Gehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! 1. Johannes 3, 1.

Der bußfertige Sünder.

Heute kehr' ich Ärmster wieder,
Heute fall' ich Gott zu Fuß,
Sink' vor Seinem Throne nieder
In rechtschaff'ner Reu und Buß."
Hier im wüsten Weltgebrause,
Bei den Trebern darb' ich schon,
Ferne von dem Vaterhause
Wie einst der verlor'ne Sohn.

Will zu meinen Vater schreien,
„Ich verlor mein Kindesrecht,
Vater, willst du mir verzeihen,
Nehmen an als einen Knecht?
Laß mich endlich Ruhe finden,
Liebster Vater, sei mir gut,
Wasche mich von meinen Sünden
Rein in des Erlösers Blut.

Dir will ich mich nun ergeben,
Nimm mich wie ich bin, mein Gott.
Dir gehört mein ganzes Leben
Leib und Seel, bis in den Tod,
Ich will aus dem Wege räumen,
Alles das nicht recht getan,
Will damit nicht länger säumen,
Nimm mich nur in Gnaden an."

Und der ew'ge Vater siehet
Mich in dem zerriss'nen Kleid,
Wie ich schluchzend heimwärts ziehe,
Alle Sünden sind mir leid.
Und mit göttlichem Erbarmen
Eilt der Vater, voller Huld,
Nimmt mich sanft in Seinen Arm
Und vergibt mir meine Schuld.

Herr, behüte meinen Mund und bewahre meine Lippen. Psalm 141, 3.

Es sind der guten Lehren so viele in Heiliger Schrift, daß man fast nicht zu einem Entschluß kommt, was als Anleitungswort zu wählen ist. Ja, ein Mensch kann nicht in so eine Lage kommen. daß er, wenn er sucht, nicht Belehrung, oder Bestrafung, oder was ihm fehlt, finden kann. Daher ist es auch von so großer Bedeutung und Notwendigkeit, im Worte Gottes zu lesen und zu forschen. Denn immer sind auch die Kinder Gottes in Lagen und Umstände gekommen, wo die Hilfe Gottes sehr notwendig war. Und darum ist es so schön, mit dem Worte Gottes bekannt zu sein. Es scheint mir das sehr notwendig zu sein, dem Worte Gottes sowohl der angedrohten Strafe über die Gottlosen, als auch der Hilfe und Gnade der Gerechten zu glauben. Denn der Gerechte kommt auch oft durch sein schwaches Fleisch in Dunkelheiten hinein, daß er fast mutlos werden will; aber das sollten wir nicht. Denn wenn wir aufrichtig zu ihm kommen und ihm sagen, wo es drückt, dann haben wir die entschiedene Zusage, daß er uns hilft und versteht. Denn er weiß, was für ein Gemächte wir sind, und daß wir ohne ihn nichts tun können. Und das müssen wir glauben. Obzwar wir ja leider, jung und alt, in so manche Versuchung und Befleckung geistlich und fleischlich hinein kommen, wo es sehr not tut, wachend und nüchtern zum Gebet erfunden zu werden. Denn das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist. Wir können es nun einmal nicht umgehen, besonders in unserer Zeit, daß wir nicht versucht werden. Aber niemals wird die Versuchung größer sein als wir es werden ertragen können, wenn wir im Glauben und Vertrauen zu Gott und seiner Hilfe stehen. Denn Menschen haben noch niemals aus eigener Kraft dem Feinde widerstehen können, und wenn es auch der Tod war.

Darum wollen nüchtern zum Gebet sein, um nicht zuschanden zu werden.

So viel aus Liebe.—P. R. Reimer, in Christlicher Familienfreund.

Predigt der Bäume.

Prediger Buddelberg-Elberfeld teilt uns folgendes Erlebnis mit: Es war im vergangenen Sommer, da zog ich an einem Sonntag früh zu einem fernen Dorfkirchlein. Die Sonne hatte die Fluren mit einem Feiertagsglanz übergossen. Mein Weg führte mich an lauter Äpfelbäume vorüber, die schwer mit reifenden Früchten behangen waren. Jeglicher Baum trug nach seiner Art. Ich blieb öfters stehen. Wie labt uns die Güte des Schöpfers mit so viel kostbaren Früchten! Es ist wahr, was Paulus zu den Heiden in Lystra sagt: „Er hat unsre Herzen erfüllt mit Speise und Freude! Doch mit einmal wurde ich nachdenklich. Es ging an dem Sonntagmorgen eine stille Predigt von den segenbeschwerten Bäumen aus. Es war, als ob sie mich fragen woll-

ten: Ist dein Lebensbaum auch so „erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus geschehen zu Ehre und Lob Gottes? Wie, wenn der himmlische Gärtner jetzt käme und suchte Frucht? Fände er sie? Und der Seufzer stieg auf: Herr, laß mich nur nicht zum unfruchtbaren Baum werden. Bleibe in mir und laß mich in dir bleiben, damit ich viele Frucht bringe! —Erwählt.

Heinrich Sumer und Jacob Mandel. 1582.

Im Jahre 1582, in der ersten Woche des September, ist der liebe und getreue Bruder Heinrich Sumer, ein Diener des Wortes Gottes, der noch in der Prüfung stand, und mit ihm Jacob Mandel zu Zurzag in der Schweiz um seines Glaubens und des Zeugnisses Jesu Christi willen in Verhaft genommen worden. Darauf hat man sie nach der Stadt Baden geführt, wo sie von dem Landvogte und den Richtern im Beisein des Volkes auf dem Rathause öffentlich verhört und wegen ihres Glaubens untersucht worden sind, welchen sie freimütig bekannt haben.

Bei diesem Verhör waren vierundzwanzig Pfaffen, welche versuchten, ob sie dieselben zum Abfalle bringen und von ihrem Glauben abirren machen könnten, aber sie konnten nichts erreichen oder sie irgend eines Unrechtes oder Irrtumes überführen, viel weniger eine Ursache zu ihrem Tode auf redliche Weise an ihnen finden.

Korrespondenz.

Middlebury, Indiana, den 19. Sept.

Einen Gruß an alle Leser des Herolds. Alles was ihr tut mit Worten oder Werken, tut alles im Namen Jesu und danket Gott und dem Vater durch Jesu Christo. Und nach dem Frieden jagen gegen jedermann.

Wenn alle Christi Bekenner dies beherzigen werden, dann wäre nicht der schreckliche Krieg am gehen.

Heute wird dem Jacob M. Miller seine Witwe beerdigt, sie hatte Schlag, hat nur etliche Tag nachher gelebt, ist 72 Jahre alt geworden.

Etliche Wochen zurück ist dem Andy Schrock sein Weib beerdigt worden, sie hatte Krebs und Wassersucht, war 61 Jahre alt.

So ist auch der weitbekannte Dan. Mast beerdigt worden, er war der älteste Mann in dieser Gegend, alt und Lebenssatt, wenn er gelebt hätte bis November, dann wäre er 93 Jahre alt geworden.

So ist auch der Bischof Nathaniel P. Miller gestorben, soll am Montag beerdigt werden, ich denke er war 67 Jahre alt.

Der Pre. Eli Weirich hatte auch Schlag etliche Wochen zurück, so daß er lahm ist, kann aber wieder gehen und besuchen.

So ist dem Dave M. Bontreger seine Witwe in dem Hospital.

Das Wetter ist schön und warm aber ziemlich naß, so daß die Kleesamen Leute eine unhändige Zeit haben für das Dreschen.

Die Leute sind überhaupt gesund. Haben alle genug, aber sind wir alle recht dankbar?

Seid uns eingedenkt vor dem Throne der Gnade. F. R. Miller.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

PREPARE TO LIVE

For I have no pleasure in the death of him that dieth, saith the Lord God: wherefore turn yourselves, and live ye. —Ezek. 18:32.

Prepare to live! all earthly things
Must surely pass away;
All that the world now holds so dear
Is doomed to swift decay;
And only that which God restores
To Eden's holy state
Can live for aye in peace and joy
Beyond the heav'nly gate.

Surely the Lord no pleasure has
That wicked men should be
Left to receive the just reward
Of their iniquity;
But loudly calls to every one,—
O sinner, why despise
The day of grace—why will ye die
The death that never dies?

The wages of your sin is death,
But oh, you may receive
The gift of God—eternal life,
If you will but believe
The word of God and pardon seek
While pardon may be found;
While Jesus for you intercedes,
And mercy doth abound.

Why will you die? O sinner, turn
While yet 'tis called today,
That you may live when earthly scenes
Forever pass away.
Why follow Satan's leadings here
Until your closing breath,
To share with him the burning lake,
Which is the second death?

Prepare to live that life beyond
All earthly pain and fear,
By true repentance, followed by
A holy life while here;
For only that which God restores
To Eden's holy state
Can live for aye in peace and joy
Beyond the heav'nly gate.

—Simon P. Yoder,
Denbigh, Va. 1913.
—Selected from **Poetical Meditations.**

EDITORIALS

The recent horrible wreck of passenger and freight trains west of Washington, D. C., leads to meditations and concerns as to our **going** in a number of phases and respects. Without seeking to mention precise facts but in a general manner referring to the outright loss of more than twenty lives, and the mutilation of persons to the extent that the bodies of many were not recognizable, the situation should have a sobering and solemn effect upon the American people. The railway system under whose administration the catastrophe occurred, had a well-established reputation for successful train operation, and had had comparatively few accidents or losses of the kind. But is not the situation typical of present-day, high-pressure, high-tension, over-speeded American life? And when there was a misconnection or lack of precise co-ordination, what a great and frightful damage and loss resulted! Probably similar risks had been taken before, and, without disaster and loss. He, or they, responsible for the fast speed of the second and offending train, which, at a great rate of speed and with such ponderous force drove into the slowly moving, starting, outgoing train, took it for granted that the first train would be out of the way, on its way, going speedily. And I fear there are collisions ahead, political, civil, economical, moral, ecclesiastical, and last, but not least, **spiritual**, unless we slow down to principles and speeds of safety, sanity, and wisdom.

There is a text which fits the occasion, it seems to me—that of Exodus 23:13: "And in all things that I have said unto you be circumspect. . . ." Let us take deeply to heart two dominant, mandatory words of that text. **Be circumspect!** Especially was this stated as against idolatry. But it does apply in all respects and any implication. And even as regards **idolatry,** has not **commercialism** been one of the greatest sins of the

present era, and especially of the American people? Take the element of commercialism out of international life —would there then be the present great war? Take covetousness out of the situation—would church dissensions and church difficulties and embarrassments exist which from time to time harass the followers of the Prince of Peace? I mean by this, covetousness unto temporal means and wealth, and lust for honor and power, and preferment.

And in Deuteronomy 4:9, in the charge which Moses gave unto the children of Israel, he exhorted: "Only take heed to thyself, and keep thy soul diligently, lest thou forget the things which thine eyes have seen, and lest they depart from thy heart all the days of thy life; but teach them thy sons, and thy sons' sons."

And to come down to the perfect precepts of the Gospel, we have the injunction: "See then that ye walk circumspectly, not as fools, but as wise, redeeming the time, because the days are evil," which in the revised version reads: "Look therefore carefully how ye walk, not as unwise, but as wise. . ." (Eph. 5:15).

Let us also turn to the Modern Speech version: "Therefore be very careful how you live and act. Let it not be as unwise men, but as wise. Buy up your opportunities, for these are evil times. On this account do not prove yourselves wanting in sense, but try to understand what the Lord's will is."

These maxims, these principles of the perfect law of liberty, are indispensable, not only for the life to come, but for the life that now is, as well.—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Dan Hochstetler and wife and Edward Yoder and wife, Hartville, Ohio, spent the week end of Sept. 27, at the Sideling Hill, Pa., and Clear Spring, Md., camps.

Salome Kinsinger, Annie and Amanda Swartzentruber, Norfolk, Va., stopped off in Stark County, Ohio, visiting friends. From there they went to Geauga County, Ohio, for several days, expecting to go on to Madison County, Ohio, before continuing their trip to Iowa.

Albert Coblentz and several children, from Corfu, N. Y., visited the former's father, A. A. Coblentz, Stark County, Ohio, who was quite ill recently.

Monroe Detweiler, wife and child, Stark County, Ohio, accompanied his parents home from Indiana and visited several days.

Levi Schrock, wife and two children, Mrs. Dan Miller, with Francis Schrock as driver, Middlebury, Ind., spent the week end with relatives in Stark County, Ohio.

Mrs. Dan L. Swartzentruber, Oakland, Md., visited her sister, Mrs. John Stutzman, Hartville, Ohio, recently.

Pre. Joseph Coblentz and wife and Eli Stutzman and wife, Stark County, Ohio, left on a trip to Delaware and Maryland.

Joni Beachy and Raymond Hostetler, of Sideling Hill Camp, Pa., spent a week end at home in Stark County, Ohio.

Among campees in the Castleman River region over Sunday, Oct. 4, were Joseph Overholt and Raymond Adams. There were also several from a camp near Clear Spring, Md., whose names we do not recall.

Communion was held in the congregation in charge of Bishop Joseph J. Yoder, at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., Sept. 27, in which Bishop Lewis Beachy, Oakland, Md., was present and took part in the services.

Henry Swartzentruber, Oakland, Md., who has been at Camp Grottoes, Va.,

(among the earlier ones to be called to C.O. camps), was at home over Sunday, Sept. 27, and was privileged to take part in communion near Meyersdale, Pa.

Mark Brenneman, Grantsville, Md., who had been staying near Norfolk, Va., for some time, and who has been called to go to camp, was at home over Sunday, Sept. 27, and was privileged to take part in communion.

Edwin Mast, campee at Camp Grottoes, Va., was privileged to be at home near Salisbury, Pa., from Sept. 22 to Sept. 28.

Communion services were held by the congregation in charge of Bishop Moses M. Beachy, at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, Sept. 27. Pre Emery Yutzy, Madison County, Ohio, was present and took part in the services.

Moses Mast and wife, Mrs. Henry Yoder and two children, and Mrs. Emma Wengerd, with John B. Mast as driver, Thomas, Oklahoma, arrived in the Castleman River region, Saturday, Sept. 26. They have left on their return trip homeward expecting to stop at various places on the way.

Nine applicants for church membership were baptized at the Oak Dale meetinghouse near Salisbury, Pa., Sunday, Sept. 27, Bishop C. W. Bender officiating.

FOR THE NEEDY

Any one in this community that may have new or used clothing in good order, wishing to donate it for relief work can deliver it to us and we will forward it about once a month to the Akron office.

L. A. Miller,
Arthur, Illinois.

"God is love."

REPORT OF CONTRIBUTIONS

Received by the Flint, Mich., Local Mission Board for the Quarter Ending Sept. 30, 1942.

July:	
Conservative A.M. Conf., Hartville, Ohio	$118.00
Maple Glen Con., Grantsville, Md.	69.12
Fairview S.S., Kalona, Ia.	40.00
Two Brethren, Grantsville, Md.	10.00
Pigeon River S.S., Pigeon, Mich.	70.02
August:	
Oak Dale S.S., Meyersdale, Pa.	20.34
September:	
Oak Dale S.S., Meyersdale, Pa.	19.54
East Union Y.P.I., Kalona, Ia.	46.65
Locust Grove Cong., Belleville, Pa.	86.00
Oak Dale S.S., Meyersdale, Pa.	30.17
Greenwood S.S., Greenwood, Del.	62.99

Acknowledged with gratitude,
Jacob D. Esch, Treas.,
Pigeon, Mich.

AMERICAN HEATHENISM

Orrie D. Yoder

"Moreover all the chief of the priests, and the people, transgressed very much after all the abominations of the heathen" (II Chron. 36:14).

"Over the ocean wave, **far, far away,**
There the poor heathen live, waiting for day."

It is sad that we have come to a time in enlightened (?) America in which the above words of the poet are out of date. Symbols and reminders of heathenism are no longer "far, far away," but are right among us.

One of the outstanding conceptions of heathenism that we naturally have learned, is their absence of clothing, but verily today we must often face men and women with very little clothing upon their bodies. Truly with shame, we must often face scenes that make us feel, like a certain brother expressed it, "We wish that we had a bushel basket to hang over our faces." The horrible

spectacle of naked women and men indicates to us that we are living not only in days of "low" morals, but seemingly in the days of **no** morals.

Today we face scenes which look exactly like pictures of the heathen, except that the abbreviated forms of our Western world follow a different material and cut from those of heathen lands. Just about the same proportion of the human body is covered in both cases where men and women appear in the abbreviated forms we name.

This is the world, someone says, so why bring up the question as a religious one?

That may, in general, be the truth, but living in a so-called Christian land, the question becomes a serious one. When people who profess to serve God begin to act like heathen, something usually is about to take place. Cf. II Kings 17; II Chron. 36: Perhaps the great question that concerns us is, How would the world dare dress in such unbecoming manner, except that the professed Christians have forsaken God's standard of modesty and have consented to this hellish drift in dress? More than this, the way many Christians dress and the attitude they take toward the Bible standards of dress have even accelerated this drift.

Let us consider a few facts about the dress question familiar to most of us. Most of us who are of middle age, and older, well remember the time when professing Christians endeavored to honor the Bible standards of Christian attire and were in general honored and respected by world-people for doing so. The world recognized that the Church had a right to honor the Biblical principles of attire. It used to be in the church as it was when the queen of Sheba visited Solomon (II Chron. 9:4) that ministers and servants of the Lord were admired for "their apparel" along with other things which displayed the glory and presence of the Lord in His assembly. However, today this cannot be said, except in a few remaining isolated communities and groups. How sad!

Looking to the groups of professed Christian people who once believed and practiced the Scriptural teaching on dress, and beholding how far we have drifted, how fast we are drifting, and how deeply we have imbibed the abominable standards of the Satan-ruled world, we can well afford to ask the question, "What shall the end of those things be?"

God gave the world up to do as they liked because they did not want His way of truth. Rom. 1:24-26. He gave Israel up to do things worse than the heathen. II Chron. 33:2, 9. Will He not also give the modern lukewarm church up to the abominations of the world, unless as a church we humble ourselves and realize anew our high and divine calling?

Doubtless there are many within our own church ranks, including leaders, who consider lightly the present violations of the Scriptural standards that God has laid down for the attire of His people and for human beings in a civilized, so-called Christian land. The modern drift toward nudism and abominable styles of attire by both the world and the church, plainly indicates what the end will be of such a philosophy, and how such "loose" attitudes all contribute to the shameful standards we must today behold. Furthermore, what we behold today with regret, the next generation will likely approve and practice.

To transgressors in standards of attire of olden times, God through the prophet gave the final verdict and judgment that was bound to follow. Cf. Isa. 2. Judgment will follow today. Looking at world conditions of today, we need not be surprised if some of us may see the day when people will practice nudism and wear abbreviated clothing not because of style, but as a judgment of God. Cf. Lam. 1:1-10. Dear readers of these lines, will our succeeding generations be among such a group and

share such a fate because we failed to teach and uphold the ways of God?

Oyster Point, Va.

THE CHRIST WAY IN YOUTH'S RELIGION

(Concluded)

We had heard that somewhere in the Niagara River, above the Falls, there was a place or point called, "Redemption Point," up to which boats with their occupants, caught in the swift upper rapids, had been rescued, but past which none had ever drifted and been saved from the Falls. No one visiting Niagara can fail to be impressed with the racing, tumbling, foaming waters of the upper rapids, and the great cataract just below.

A few summers since, the writer stood upon the edge of the Falls, watching the water make its tremendous plunge, and listening to its thunderous roar. Occasionally a breeze wafted a spray of mist into his face. While standing there he remembered what he heard concerning "Redemption Point" in the upper rapids.

Being somewhat curious, he decided to go in quest of the interesting place, by following along the bank upon the American side. Having gone the distance of something like a quarter of a mile, he met a group of workmen of whom he made inquiry. After hanging their heads for a few moments, one of them became the spokesman of the group and said: "Yes, I know where 'Redemption Point' is, but, Mister, that is miles up the river." "Miles up the river?" The inquirer had expected to find it down very near the Falls.

It was a hot day in June and the writer was alone. He could not have found the place, neither would he have been able to identify it if he had walked those miles up the stream. He went back and sat down under a tree, by the edge of the rapids, near the Falls, and meditated. It was an epoch-marking experience and hour. He had studied religious psychology; he knew the statistics presented above, but he never had vitalized them. "'Redemption Point' far up the stream!" Yes, it was not only in the Niagara, but in the real stream of life! Destinies are fixed early—so much earlier than is ordinarily believed. If we would rescue souls, we should do it before "Redemption Point" is passed. Something happened that day which gave the writer a changed emphasis upon his religious efforts. He was determined that, in the future, the major part of his time and energy should be expended upon young life, that period of life when redemption is more likely. The impression and challenge of that day had a bearing upon his decision to devote himself to the work of Christian education, and even upon the writing of this volume.

In emphasizing the advantage and desirability of devoting time and energy to the young, it is not intended that less effort be expended upon people of later life, rescue missions, and such like. Rather, a challenge is thrown out to all who have to do with young life, to bring them into the fold of Christ while they are impressionable and may be won; also to have them saved, not only for an eternity of bliss, but for a life of service.

It was Marion Lawrence who said that the saving of an old person is the saving of a unit, a soul, which is worth more than the world; but the saving of a boy or a girl is the saving of a multiplication table, which will go on multiplying down through the years. We should not seek souls only, but souls plus lives.

Lest our illustration of "Redemption Point" in the Niagara rapids should appear too pessimistic, the following incident may be reckoned with.

Since the experience described above, the writer stood one day upon the eastern shore of the island which lies in the Niagara, just above the Falls, called "Goat Island." Looking upstream he saw something which appeared like a part of a scow. Upon inquiry he was told the following story:

Some time previous, some workmen upstream were caught in the current and, despite their attempts to land, drifted down past "Redemption Point" and still on down toward the Falls. They were being tossed hopelessly by the dashing waters. The nearer they approached the cataract, the smaller their hope for rescue became. They were clinging fearfully to their small craft, with no apparent chance for their lives, when all at once the scow was tossed between two jagged rocks, where it became tightly wedged.

From the shore these men were heard by their cries. They knew not how soon another swelling wave might lift them from their moorings, and send them down over the precipice.

Frantic efforts were made for their rescue,—seamen, firemen, and civilians co-operating on both sides of the rapids. By heroic and danger-defying work, while women screamed and fainted, the men were eventually brought safely to land. A few persons had, at great risk and expense, been saved from the cataract, after having passed "Redemption Point."

Those very few persons rescued symbolize the scarcity of those who are saved near the close of life, also the difficulty and cost of saving them. The lesson of the incident should seriously impress everyone who learns of it.

The importance of the religion of youth was recognized even in pre-Christian days. That children should honor their parents was the fifth commandment of the Decalogue (Ex. 20:12), and was the first of the commandments to the keeping of which was attached a promise—that of long life.

The writer of Ecclesiastes wrote thus to youth: "Remember now thy Creator in the days of thy youth, while the evil days come not, nor the years draw nigh, when thou shalt say, I have no pleasure in them" (Eccl. 12:1). Then follows a most pathetically picturesque description of decrepit old age, and the conclusion of the whole matter is declared: "Fear God, and keep his commandments: for this is the whole duty of man" (Eccl. 12:13).

The writer of the book of Proverbs addressed most of the maxims of wisdom and counsel to the young. Five of the first seven chapters of Proverbs are addressed directly to "My son," and one of the seven to "My sons." The last chapter of the book is also addressed to "My sons." The intervening chapters are all indirectly directed to youth. What a remarkable emphasis upon the importance of the religion of youth!

In the light of the foregoing considerations, it can easily be seen that for the vast majority of people the choice is made between "religion of youth" and no religion at all. Days, weeks, months, and years put such great differences between people and their Saviour that they will not retrace, even though a loving God would save them if they would but return. It is not fair to man's Creator to expend youthful and adult strength in leading a life of selfishness and sin, and then, when standing upon the verge of the grave, fling into His face the dregs of a misspent life. Those who seek the Lord early are likely never to do so.

The theory that young people must become outbroken sinners to become good saints is an abominable belief. "Bigger sinner: better saint," has never been true. The risk of letting young people get far away, so that the change brought about in their lives when rescued by high-pressure evangelistic methods may be more radical and marked, is too dangerous to concede. The fact is that every child who comes to the age of personal responsibility is a big enough sinner, and has tasted enough of sin, to become the best saint heaven demands.

That young people are capable of definite and exemplary religious experiences is proved by the Scriptures, as well as by their own testimony. Experiences differ, not only between youth and adulthood, but between adults

themselves. While there is general agreement in the matter of religious experience between all classes, it is only fair to say that there are no two experiences quite alike.

The demonstrations of religious experiences differ according to temperament and training. Too much importance should not be attached to any particular mode of demonstration. A silent tear coursing the cheek of one may be as religiously significant in one case as a boisterous burst of ecstasy in the case of another. It is genuineness which counts, and God judges that from the heart.

One thing which is not likely to be overstressed is that young people must have a religious experience of their own. To have been reared in a nominally Christian land, and in a Christian home, is not sufficient, much as these are to be prized. The only safeguard against the rising tide of infidelity and atheism is a personal knowledge of the saving grace of Jesus Christ. Nothing less than this is the Christ way in relation to the religious experiences of the young.

Then, too, a definite experience in grace is necessary to make the Christ way in the practices of life possible. It is not enough to idealize or even to ask what the Christ way would be in relation to the affairs of life. There must be supplied a dynamic to enable young people, as well as others, to live the Christ way. It is not only "What would Jesus have me do?" but also, "What will He help me do?" Saving help and keeping power must come from a source apart from ourselves, and it is the very genius of the Christian religion to supply these. A program of doing, without the prerequisite of being, is certain to break down.

The crises of the religious are not only more likely to be met by the young, but more easily met. It is easier to surrender before the rebellion of sin has become a fixed attitude. Consecration is less difficult to him who has not hardened himself in his own way. Early consecration is youth going to Canaan at Kadesh-barnea. And Kadesh-barnea, the first place Canaan is reached, is still the place where God would have His people enter. Israel turned aside, and wasted many precious years in wilderness wandering, and then those who entered at all had to come in by way of the swelling Jordan.

Neither is there here suggested any easy religious way for youth to travel. This would be unbecoming to those who are challenged as "strong." Repentance for sin must be genuine and thorough, if forgiveness is expected. Consecration must be complete and final, if the sanctified life would be entered. Because these crises are more likely and more easily met in youth does not argue that they are less real. The lad who wades the Mississippi River where it is narrow, near its source, is just as truly on the other side as the man who ferries across, at its mouth, where it is several miles wide. The Israelites would have been in Canaan as truly had they entered at Kadesh, as they were when they entered later by a more difficult route. They would have had the same blessings of Canaan, plus the advantages which an earlier entrance would have given them. The crises should be, and will be sufficiently marked, if they are really met by youth. But it is not so much the crisis itself, as the life which is marked by the crisis, in which we need to be interested. What a wonderful thing it is to save a soul! But more wonderful is it to save that soul, plus the life with all its ransomed powers! This is the opportunity which is offered to youth.

Youth has its peculiar way of expressing its religious life. It will speak, but is more likely to act. Give it a chance, and it is surprising what the religion of youth will accomplish. It may philosophize less, but may achieve more. One of the wisest things that any pastor and church can do is to give youth an outlet for its religious ilfe.

Too long has youth been told that it is

the church of tomorrow. It has grown tired of this. What Christian youth wants to feel is that it is not only the church of tomorrow, but at least a part of the church of today. The Christ way in relation to youth's place in His church is not to make them leaders, but give them something to do, and this youth eagerly desires. If churches and pastors could only discover it, there is enough work to be done for Christ to fully occupy every adult and young person within its group.

The religion of youth is essentially the same as that of age, differing only in its advantages, its manifestations and expressions. Let us pray that God may give, both to youth and older ones, the vision of the glorious possibilities of the Christ way in youth's religion.

—Sel. by Rhoda Peachy,
Springs, Pa.

SELF-RIGHTEOUSNESS

A millionaire who had been honored by his people to public office sat at his desk. A little ragged newsboy, selling a three-cent daily newspaper approached. The millionaire glanced at the newspaper the boy was selling. A headline caught his eye. He wanted to read the story. He reached in his pocket and handed the urchin a nickel and asked for his change. The boy replied that he had no change but would see if he could get it. He told him to go do so while he looked at the paper. The boy searched in vain for a person who had five pennies. He returned some five or ten minutes later and told of his vain efforts to get the change.

In the meantime the millionaire had read the story and had scanned the entire paper, had seen everything in the paper that he cared to read. Asking for his nickel, he returned the paper to the boy. The boy went on his way. The millionaire had read his paper without cost.

We wonder what impression this made on the boy! He could have gone on his way and have kept the nickel had he been dishonest; but he didn't. We wonder if it occurred to the boy that the millionaire had been dishonest with him, had read his paper for which he had not paid one penny. This is a true story and it happened in Alabama. Need we wonder why some of these boys on the streets go wrong?—The Oneonta Southern Democrat.

EVIDENCE

H. T. Kerr

A generation ago Charles Bradlaugh, an atheist, challenged Hugh Price Hughes, a godly minister, to debate with him the truth of the Christian faith. The challenge was immediately accepted in these words: "The courts, as a rule, in rendering their verdicts, do not rely solely upon the arguments of the lawyers on either side. They carefully scrutinize the evidence offered by those who have first-hand knowledge of the facts. I will bring with me to the debate, one hundred men and women who have been saved from lives of sin by the Gospel of Christ. They will give their evidence and you will be allowed to cross-examine them. I will ask that you bring with you one hundred men and women who have been similarly helped by the gospel of infidelity which you preach." The debate was abandoned. The agnostic had no evidence. The Christian had evidence.—The Elim Evangel.

THE AWFULNESS OF SIN

The awfulness of sin comes not wholly from the fact that it is a disobedience to God, but as well from the certainty that it is doing of violence to the soul itself in the loss of power, the decay of love, the enfeebling of the will and the general atrophy of the nature. The thing affected by our indulgence is not alone the book of final judgment, but the present fabric of the spirit.—Henry Drummond. Selected.

OUR JUNIORS

Grabill, Ind., Sept. 21, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greeting in the Master's holy name. Weather is cool today. Health is fair except my grandmother has been in bed for several weeks. School started Sept. 8. I am in the eighth grade. I will answer Bible Questions Nos. 1195-1202, and 8 Printer's Pies. I will close. A Junior Reader, Magdalena Lengacher.

Dear Magdalena: Your answers are all correct.—Barbara.

Nappanee, Ind., Sept. 15, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in His name. I haven't written for a long time. I have learned the Beatitudes, "Away in a Manger," 1 verse of "Blest Be the Tie That Binds," and 1 verse of "Joy to the World." I have read Psalms 1-6 in English and German. When I have enough credit I would like to have a Birthday Book. What is my credit? A Herold Reader, Katie Yoder.

Dear Katie: Your credit is 20¢,—not enough for a Birthday Book yet. Reading a book or chapters of a book does not count for credits; memorizing verses and answering Bible Questions and Printer's Pies do.—Barbara.

Lowville, N. Y., Sept. 21, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my third letter. Health is fair as far as I know. I have memorized some more verses: Luke 19:1; I John 2:15; Eccl. 11:1; Rom. 3:23;; Phil. 4:4, 19; Col. 3:17; Gal. 5:22-26; Gal. 5:6; Psalm 66: 18; Psalm 67; and Psalm 117,—15 verses; also the books of the Old Testament. I will answer 2 Printer's Pies, and also send one. Elmer Roggie.

Lowville, N. Y., Sept. 21, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herld Readers—Greetings. I am a boy 8 years old. This is my first letter. I have 3 sisters and 2 brothers: Esther, James, Ellen and Elmer. I go to Sunday school, and my teacher is Mrs. Levi Schrag. I have learned the following verses: Gal. 16:7; Jas. 4:8; Matt. 5:14; I Thess. 5:16, 17; Gal. 6:9; I John 4:19; Luke 2:14; John 11:35; and Psalm 23; also the Lord's Prayer, and "Now I Lay Me Down to Sleep." I would like my credit saved for a book. I will close. David Roggie.

Kalona, Ia., Sept. 19, 1942.

Dear Uncle John:—Greetings. Weather is fair. I learned 65 verses in German, and I will answer 4 Bible Questions. I would like to have a Bible when I have enough credit. I will close. Christy Miller.

Dear Christy: Your answers are correct. You did not say if you want a German or English Bible.—Barbara.

Ronks, Pa., Sept. 18, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know. I learned Psalms 23 and 117. I will answer 4 Printer's Pies and send one. Isaac Kauffman.

Mylo, N. Dak., Sept. 25, 1942.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings to all. It is a long time since I wrote to you last. I learned 31 verses of hymns and 26 Bible verses, all in English. I would like to have a Concordance when I have enough credit. Health in our vicinity is fair as far as I know, except Dan Miller remains about the same. Mary Elizabeth Graber.

Mylo, N. Dak., Sept. 25, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my second letter to the Herold. I learned 65 Bible verses and 30 verses of hymns in English, also the Lord's Prayer in German. How much credit do I have now? Alvin Ray Graber.

Dear Alvin Ray: Your credit with this letter is 30¢.—Barbara.

Mylo, N. Dak., Sept. 25, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings to all. We are having rather cold damp weather lately. Threshing is only about half done. I am 8 years old. I will be in the third grade in school. I have learned 17 verses of hymns and 24 Bible verses, all in English. When I have enough credit I would like to have a Birthday Book. A Junior, Dorothy J. Graber.

Uniontown, Ohio, Sept. 6, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings in our Master's holy anme. Yes, Andrew Millers from Oklahoma are my grandparents. I learned 24 verses of song and Romans 12:10-21 in English. I will answer 12 Printer's Pies, and also send one. I would like to have a Birthday Book. A Junior, Maynard Miller.

Uniontown, Ohio, Sept. 6, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Weather is fair. We had a nice shower today. I memorized 36 Bible verses and 9 verses of song, all in English. I will answer 9 Printer's Pies. What is my credit? I would like to have a Birthday Book. I will close. Irene Miller.

PRINTER'S PIES

Sent by Mary Yoder

Nad toun imh hatt misteth ethe no het noe keche ferof laso eht thoer; nda imh thta kethat waay hty locke bidfor ton to atek yth atco laos.

Sent by Katherine Farmwalt

Erojcinig ni hpoe; tientap ni ritbualiton; noctiuning stantin ni yarper.

Sent by Vernon Nafziger

Nad amyn archedg ihm ahtt eh ouhsld hlod ihs eapce; utb eh credi eht omer a rgaet edal, Tohu ons fo Divda, ahev reymc no em.

Sent by Mary Hostetler

Dan hety ghtbrou het ungoy amn lviea, adn erew ton a tiltle mocrofted.

BAD MANNERS LOSE MANY JOBS

Employers do not always say so, but the notice that warns the young job holder his services are no longer needed is often criticism of his manners rather than his abilities. Gwynne A. Prosser, of the American Institute of Banking, said as much when he addressed the Commercial Education Association, and the youth of America should have been listening in.

"In a survey of employees who were dismissed from twenty-six firms," Mr. Prosser pointed out, "only ten per cent lost their jobs because they lacked mechanical skill. The other ninety per cent did not fit their jobs because of poor character traits." Similarly, only twenty-three per cent missed advancement in the firms for which they worked because they lacked mechanical ability; but seventy-seven per cent either could not or would not improve their personalities for the better jobs.

Most commercial graduates have more than enough skill for their work, Mr. Prosser explained. They are trained for one hundred words a minute stenography, whereas ninety words is enough to suit most business men. Typing at fifty words a minute is fast enough for most purposes, and the majority of commercial school graduates can do much better. Their difficulties are bad manners, bad personalities and character traits rather than deficiency in these mechanical skills.—The Way.

Depart ye, depart ye, go ye out from thence, touch no unclean thing; go ye out of the midst of her; be ye clean, that bear the vessels of the Lord. For ye shall not go out with haste, nor go by flight: for the Lord will go before you; and the God of Israel will be your rereward.—Isaiah 52:11, 12.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE NEWS

Information about Canadian C.O.'s

In all, there are over twenty-five camps in Canada for the 850 Canadian conscientious objectors. 19 of these camps are located in British Columbia, 4 are in western provinces, and 1 is in Ontario. (The above figures do not incude the Doukabours who have separate camps.)

Around 700 boys are doing work for the Forestry service and 150 boys are in National Park work. A few boys have gone to England in the Canadian Fire Fighting Corps (civilian) and a number are in training in Ottawa at the present time.

*

Reconstruction Work by C.P.S. Boys In Puerto Rico

The Puerto Rico Reconstruction Administration is the government agency under which Civilian Public Service Camp #43 is now serving in Puerto Rico. The camp consists of carefully chosen men who are qualified to assist in laboratory work and in doctors' offices, as well as community welfare projects.

Bro. Elmer E. Hartzler is a member of this unit, which is administered by the Brethren Service Committee. In a recent letter he describes the remodeling of a barrack into a hospital, tells of the Spanish classes which the boys attend, and in general gives a picture of real service being rendered to an impoverished community.

*

Spare Time Earnings of Campees

Following is a minute of a recent Executive Committee meeting of the Mennonite Central Committee:

"The problem arising out of campees earning money in spare time was discussed. The Executive Secretary reported that the Winona Lake Camp Directors' Meeting felt that a statement of policy from the M.C.C. would be helpful. After considerable discussion it was moved and unanimously passed that the question as to the advisability of encouraging or discouraging such work should be left to the camp administration to be decided in light of the need and the effect on public relations and as to whether it fits in with the regular work and camp program. In the matter of remuneration for such spare-time earnings, it was decided that at least half of the income should be turned over to some public purpose, either within or without the camp—the details of this to be agreeable to the camp and also the camp administration. This applies only to the spare time work during camp residence and does not apply to furlough time."

Camp Briefs

236 boys arrived at Mennonite camps during September. . . .

Mrs. Roy Wenger of Smithville, Ohio, has been appointed dietician at Colorado Springs Camp.

Sister Marie Groening will transfer from Colorado Springs (where she has been dietician) to the Hilly City, S. Dak., camp when this camp opens.

Released September 30, 1942.

Compiled by Grant M. Stoltzfus.

*

New Hospitals Open to Mennonite Boys

Two state hospitals have recently been approved as institutions eligible to use C.P.S. boys on their staffs. A mental hospital at Wilmington, Del., and also at Hastings, Neb., will receive contingents of C.P.S. campees. The former will receive boys from the Sideling Hill and Howard camps in Pennsylvania, and the latter from the mid-western camps in Denison, Iowa, and Weeping Water, Neb.

*

Emergency Farm Service Approved

The United States Employment Service is the government agency under which C.P.S. campees can now do emergency farm labor in communities adjacent to the camp. This work is done during the regular work hours and is carried on within the confines of a 15-mile radius of the camp. The work is voluntary on the part of the campees and is limited to the particular form of labor which the U.S.E.S. certifies as being of an emergency nature.

This new provision is recent and to date only a few of the C.P.S. camps have been affected by it.

*

Appointments to Camp Staffs

Dietitians: Sister Ellen Zimmerman, Harper, Kans., to Belton, Mont.; Sister Clara Vogt of California to North Fork, Calif.; Sister Laura Blosser, Columbiana, Ohio, to Luray, Va.

Business Manager: Bro. Leon D. Lugbill, campee, Luray, Va.

Nurse-matron: Sister Elsie Rempel, Hillsboro, Kans., to North Fork, Calif.

Educational Directors: Bro. Elmer Ediger, campee at Colorado Springs, to Weeping Water, Neb.; Bro. Roy Wenger, Smithville, Ohio, to Colorado Springs, Colo.

*

Camp Briefs

Hill City, S. Dak., is the site of a new camp to be opened by the Mennonite Central Committee in the Black Hills region of that state sometime in October.

Bro. Robert Kreider, for the past year educational director at Colorado Springs, is being transferred to the Akron, Pa., office where he will assist in the effective administration of the educational program of the Mennonite C.P.S. camps.

On Sept. 25, 1942, a total of 122 boys were scheduled to arrive at Mennonite camps.

Peace Section Note

Civilian Government Bonds

We would like to emphasize some further points of correction in filling out the Subscription Orders for Bonds. Please use the full first name and not an initial. If only the initial is used, it is necessary to write to the subscriber asking for his full name before the order can be entered. In the case of a wife making a subscription, she would use her own first name. For example, Mrs. **Mary** Smith rather than Mrs. **John** Smith.

Postcard Receipts for subscriptions are sent directly to the individual subscriber rather than to the treasurers or representatives of the groups. The representatives of Provident Trust Company have agreed that they will write a letter to such treasurers, listing the names registered with the appropriate amounts, which will serve as receipt to the treasurer, if that is desired. May we suggest that church treasurers, when sending in subscriptions for a number of people, should ask for such letter of recognition from Provident Trust Company.

Subscription orders to date from our M.C.C. constituencies have reached a total of $108,400.00. —J. W. H.

Compiled by Grant M. Stoltzfus
Released September 23, 1942

Woe to the rebellious children, saith the Lord, that take counsel, but not of me; and that cover with a covering, but not of my spirit, that they may add sin to sin: that walk to go down into Egypt, and have not asked at my mouth; to strengthen themselves in the strength of Pharaoh, and to trust in the shadow of Egypt! Therefore shall the strength of Pharaoh be your shame, and the trust in the shadow of Egypt your confusion. ... For the Egyptians shall help in vain, and to no purpose: therefore have I cried concerning this, Their strength is to sit still.—Isa. 30:1-3, 7.

WHAT IS A CHRISTIAN?

F. Bertram Miller, Beulah Beach, Ohio

If you have your Bibles before you, turn to First Peter 4:15, 16. Look at the 16th verse: "Yet if any man suffer as a Christian, let him not be ashamed; but let him glorify God on this behalf." What is a Christian? If we should ask those listening in to write us, giving their definition of a Christian, we would have a thousand and one answers. But, thank God, His Word is clear and distinct!

We want to point out from the Word of God what a Christian really is. Strange to say, the word does not appear very often in the Scriptures. In Acts 26:28; we read: "Almost thou persuadest me to be a Christian." Acts 11:26: "And the disciples were called Christians first in Antioch." No doubt the name was first used in derision.

Most persons today would say that they are Christians. We were at a filling station the other day coming from Oneonta to Birmingham. We asked the filling-station lady if she was a Christian: immediately she got her "dander" up. She said, "Sure I am, and I don't care who knows it." As we talked to her, we found out she was not a Christian. But she reminded us of the fact that she was a member of one of the leading churches in Birmingham. "Billy" Sunday wisely said, "For a man to join the church, would no more make him a Christian than putting a mule in a garage would make that mule an automobile," which is true.

A Christian is

A Child of God

I'm talking about Bible Christians; not about mere professors, but genuine possessing Christians. What God says about the question is final, so we shall try to stand by the Book. "But as many as received Him, to them gave He power to become the sons of God, even to them that believe on His Name; which were born, not of blood, nor of the will of the flesh, nor of the will of man, but of God"

(John 1:12, 13). No man had anything to do with the Virgin Birth of Christ, and in like manner, no man has anything to do with the new birth. It is solely Divine and supernatural. The Christian is a child of God in his relationship to his Lord and Father.

The Christian is

An Heir of God

Notice that this message is in the form of an acrostic, using the nine letter word **Christian.** The Lord Jesus Christ has begotten us unto an inheritance (I Peter 1:3, 4). One of the mountain-peak verses of the Bible is "And if children, then heirs; heirs of God, and joint-heirs with Christ" (Rom. 8:17). It means that if I am a child of God, and if you are, we are partakers of all that the Father has given to Christ.

The Christian is

A Redeemed One

"Redeemed, how I love to proclaim it! Redeemed by the Blood of the Lamb."

Redemption is procured by shed blood, the shed Blood of God's dear Son, so that the Christian is "free from the law of sin and death" (Rom. 8:2). You old-time Christians used to sing a song like that, didn't you? "In whom we have redemption through His Blood, even the forgiveness of sin" (Eph. 1:7). We are redeemed in that we have been set free by Christ. And he whom Christ sets free, he shall be free indeed. That's positive, isn't it?

The Christian is

An Influence

Child of God listening in this afternoon, do you realize this as you should? "Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in Heaven" (Matt. 5:16). Good works do not save, but after one is saved, good works are the fruit of salvation. The root is regeneration, the fruit is good works. The Christian is an influence in his responsibility to the Lord and to his fellow men (II Cor. 3:2-6).

Then, the Christian is

A Soldier

Not a tin soldier! God save us from that! But a real soldier, a real "he-man" soldier. "Endure hardness as a good soldier of Jesus Christ" (I Tim. 2:3) Whenever I eat "Jello," I think of some church members I know. I want to take all the toothpicks from the holder on the table and stick them in the Jello to help it stand up like it ought to do. "Bud" Robinson said one time, that the Christian needs a backbone like a steel shaft. The Christian is a soldier fighting with and for the Lord, not fighting with and against his fellow Christians. Eph. 6:10-18 tells us about the kind of armor we should have on, but the average soldier in the army of the Lord is using fleshly armor, instead of the armor of the Holy Spirit.

The Christian is

A Temple

What kind of a temple are you? A temple is not just something to look at. A temple is a place where God is to be worshiped in spirit and in truth. "Know ye not that ye are the temple of God, and that the Spirit of God dwelleth in you? If any man defile the temple of God, him shall God destroy (put out of business); for the temple of God is holy, which temple ye are" (I Cor. 3:16, 17). I have seen some so-called Christians walking around these last few weeks; but they are not temples of God. The way some of them "dress" and act is anything but glorifying to God. A temple should be a thing of simplicity, holy and beautiful. A temple is made to be occupied by and for the Lord. "I beseech you, therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service. And be not conformed to this world: (don't be set, like concrete is set, to anybody's form or idea), but be ye transformed by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good, and acceptable, and perfect, will of God" (Rom. 12:1, 2).

The Christian is

An Instrument

Yield ye your members as instruments of righteousness to God (Rom. 6: 11-13). We are to be used by the Lord. "Ye shall receive power, after that the Holy Ghost is come upon you; and ye shall be witnesses unto Me" (Acts 1:8). A real witness for the Lord should be an instrument in His hand, used by Him.

The Christian is

An Ambassador

"Now then we are ambassadors for Christ" (II Cor. 5:20), that is, representatives of the Lord. Our government has had occasion to recall at times certain ambassadors because they were such poor representatives of the land we love, and of the stars and stripes. The average Christian today is a poor representative of his Lord. Oh, God wants us to go into all the world and preach the Gospel to every creature.

The last letter of this word "Christian" is "N." A Christian is

A New Man

(or a new woman) in Christ. "Therefore if any man be in Christ, he is a new creature (or creation): old things are passed away; behold, all things are become new" (II Cor. 5:17). Now I am old-fashioned enough to believe that the Word of God means exactly what it says. You'll say, "Good-by, old world, I'm through," when you have met Jesus Christ personally.

What is a Christian? We have already given you what the Word of God says. Let us have the testimony of men. Theodore L. Cuyler said, "The strongest attraction of Christianity is a well made Christian character." Woodrow Wilson said, "Christianity is Christ." That states the matter fully. Christianity is in a Person, not in a system of doctrine. Chief Justice Gibbon said, "Give Christianity a common law trial, submit the evidence **pro** and **con** to an impartial jury, make the decision of a competent court, and the verdict will be assuredly in its favor." Dr. Samuel Zwemer said, "Skeptics and agnostics cannot leave Christianity alone, because Christianity will not leave them alone." Ah, that is true! Henry Ward Beecher said, "Christianity works while infidelity talks." Arnold said, "The distinction between Christianity and all other systems of religion consists largely in this: that in these other systems, men are found seeking God, while in Christianity God is seeking after men." The Christian religion is the only religion in all the world that has a living Head. "Christ ever liveth." He said, "I am alive forevermore."—Gospel Herald (Cleveland).

"JUDGE NOT, THAT YE BE NOT JUDGED"

"Mother," said Mary as she came in from school, "I should think Sylvia would be ashamed of her poor lessons. Why, she never has a good lesson anymore. She used to read as well as the rest of us. I guess Sylvia must be getting lazy."

"Come here, Mary," said a gentle voice from the living room where an old lady was sitting in a big rocking chair.

"Yes, Grandmother," the little girl answered, "I'm coming."

Now Grandmother was very old, and she was blind. She had to sit all day in the big rocking chair. Yet she was very patient and kind. She never spoke harshly to anyone or of anyone. Everybody loved her, and Mary always went when Grandmother called.

"What is it, Grandmother?" she asked.

"Before we do any more guessing about why your little friend at school has poor lessons, let me tell you a story," the old lady answered.

"Oh, do!" said Mary. She loved to hear stories from Grandmother.

"A long, long time ago," Grandmother began, "many years ago, when I had two good eyes, I went to visit an old lady. When she went to set the table for dinner, I noticed that the plates were not very clean. I thought she must be

a very careless woman to put unclean plates on the table. And always after that I thought her an untidy woman and perhaps just a wee bit lazy.

"I mean I did think that until one day many years later. I was much older then, and my eyes were not as good as they had been. I was setting the table when I happened to step to the open door with a plate in my hand. The sun was shining in and it fell directly on the plate in my hand. And, oh!" Grandmother said with a sigh. "Why! that plate was not a bit cleaner than the plate I had seen so long ago. Now I washed the dishes myself that morning, and yet there was that plate to tell me I had been careless—or untidy—or was it lazy? Not any one of them. My eyes could not see as well as they should, and the light had been poor when I did my work.

"While I stood holding that plate in the sunshine, I thought of the old lady and her plate of so many years ago. Oh, how ashamed I felt! To think that all these years I had thought she was a careless woman, when the truth was that she just had not noticed yet that her eyes were not doing their work well. I had been too quick to judge her, and now I felt ashamed."

Mary thought for a moment then asked, "Grandmother, you do not think Sylvia's eyes are bad, do you?"

"Yes, dearie," answered Grandmother. "Her mother told me yesterday that Sylvia's eyes bothered her all the time lately, and they don't know what to do."

"Oh, I am so sorry!" said the little girl. "I am sorry I blamed Sylvia when it is not her fault at all."

"I am sorry, too," said Grandmother, "and don't forget after this to "judge not, that ye be not judged.' "—Publisher Unknown.

Obey them that have the rule over you, and submit yourselves: for they watch for your souls, as they that must give account, that they may do it with joy, and not with grief: for that is unprofitable for you.—Heb. 13:17.

MEET DAD HALF WAY

L. E. Eubanks

Much has been written to encourage parents to be chums with their children, but the proposition has another side; boys and girls must do their part in the development and maintenance of such chumships.

* * * * *

A good father was the best "boy" chum I ever had. With my best interests always at heart, he did things for me, for my development of character and personality, that no one else could have done. He was, at once, my pal and my mentor; my highest ambition was to be like dad.

I can promise you the very highest rewards from such a relationship; and at the same time you are making your father supremely happy and gratifying his joy of parenthood.

I was the only boy in our family, and perhaps that is one reason I was with my father so much and depended so greatly upon him. I met him more than half way, I suspect, because he always seemed so kind, capable and willing. I am not boasting of this; it was merely the result of the circumstances of my life—together with the prompting from my mother that dad wanted me always near him.

That belief some boys have that a father of forty or fifty is decrepit, "a thousand years behind," etc., is very seldom justified—and less today than in past generations. You have doubtless heard middle-aged persons say that the years are much shorter after one passes forty-five. At sixteen or eighteen, a fellow simply won't "get" that. But let me assure you that it is true. Right now, when you're so anxious to reach maturity, "voting age," etc., it seems an eternity between birthdays.

But to your parents, on the shady side of fifty, we'll say, the years fairly skid by. Here's my point: your conception of time, differing so radically from your dad's, causes you to view his youth as being almost a part of ancient his-

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

tory, it's hard for you to believe that he has anything like a correct understanding of today's youth and its problems.

But you're wrong. Not only do the basic concerns and interests of youth remain much the same generation after generation, but that dad of yours, even at fifty, feels that it's been only a few short years since he was your age. He hasn't forgotten that he was once a boy—not by any means; and for you to treat him as an "ancient" grieves him more than you will ever know—until you become a father and face a similar situation!

If your dad is in fair health, the chances are that he can give you a "good tussle" until you are twenty or even older. He'll be delighted to participate in your sports, and sometimes he'll surprise you. One of the best wrestling holds I ever used was taught me by dear old dad.

I learned some fine lessons in sportsmanship, too. One day when I was about eighteen my mother asked dad to loosen the top on a jar of fruit. Dad tried and tried, but couldn't budge it.

"Let a real 'strong man' try," I grinned.

"I'll turn it," panted dad—and boy, how he did try! But finally he had to give it up. Then I turned it and mother had a good laugh.

"Perhaps I loosened it a bit," ventured dad; "I can't believe you have a stronger grip than I."

"I think I have," I answered; "you know I'm exercising every day."

"You're challenged," he laughed. "After dinner find a suitable stick and we'll pull it down between us and see whose hands slip." Dad was game and I liked his spirit.

On the test I won. I had to do it twice to convince him; then he slapped me on the back.

"You're really strong, boy—I rejoice in you." And to mother: "Our little boy has grown up; he's now the 'best man' in the family."

But the best part of chumming with dad comes from the talks with him. There is so much that he can tell you with authority, with the wisdom of years behind it and with a sincerity not to be found in such personal matters among your casual acquaintances.

Why take your problems and secrets to those but superficially interested when dad is so willing and capable to advise? If he has not volunteered certain little helps, the main reason may be that he fears rebuff or disdain. Love and interest are there, be assured; your happiness and your success are the nearest things to his heart. All you have to do is meet him half way.—The Sunday School Messenger.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Oct. 1, 1942.

To the Editor and Herold Family, Greetings:—Mrs. Menno Bontrager died Sept. 27. The funeral was held at the Griner church Sept. 30, in charge of S. T. Eash.

Mrs. J. K. Miller is not well.

Counsel meeting was held, and communion is announced for the Town-Line congregation Oct. 3; Griner congregation, later.

A series of meetings is to begin Sunday evening with Noah Zehr, New Haven, Ind., in charge.

Pre. M. R. Miller is in North Dakota looking after his farm interests. He expects to be home Sunday.

After a few hard, killing frosts, the weather is real warm again.

May the Lord's blessings rest on His people everywhere. Abe Graber.

MARRIED

Yoder—Summy:—Menno Yoder of near Grantsville, Md., and Matilda Summy of near Salisbury, Pa., were united in marriage at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., by Bishop Joseph J. Yoder, Sunday, Oct. 4.

We heartily wish them a happy and prosperous future, both for the life that now is and for that which is to come.

NOV 6 '42 GOSHEN COLLEGE LIBRARY

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 1. November 1942 | No. 21

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Wirke, dieweil es Tag ist!

Versäume nie hienieden,
Das Gute treu zu tun,
Und laß nie träg die Hände
In deinem Schoße ruhn.

Bedenk, die Tage eilen,
Die Stunden schnell entfliehn;
O laß nicht unbenutzet,
Die Zeit vorüberziehn.

Das Heut dir noch vergönnet,
Zu wirken, weil es dein;
Was weißt du, ob es morgen
Nicht anders schon kann sein?

Es steht in höh'ren Händen,
Wie lang dein Lebenslauf;
Drum, was du heut kannst wirken,
Das schiebe nimmer auf!

Wie schön am Lebensabend,
Wenn du mit frohem Blick,
Mit fröhlichem Gemüte
Kannst schauen still zurück!

Wenn bei verklärtem Auge
Die Lippe leise spricht:
Dem Herrn sei Dank, ich lebte,
Umsonst auf Erden nicht.

Segne mich mit deinem Worte, schreib es in mein Herz hinein, daß es mög an jedem Orte meines Wandels Richtschnur sein! Leuchtet mir dies Lebenslicht, o so fehl und fall ich nicht.

Die Geduld unsers Herrn achtet für eure Seligkeit. 2. Petrus 3, 15.

Editorielles.

Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

Wer die Worte Jesu einsammelt und sie bewahrt, von dem soll ein Strom des lebendigen Wassers fließen, und wer damit beflossen wird, soll damit in das ewige Leben einquellen. Es ist aber gewöhnlich eine Vorbereitung dazu, der Mensch soll glauben an Jesum Christum, und an den der ihn gesandt hat. Mit dem Kämmerer soll er bekennen: Ja, ich glaube daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. Nicht allein, daß er war, aber auch das er wieder kommen wird das Gericht zu halten und die Seinen mit sich zu führen. Wir sollen auch glauben, daß er uns ein Evangelium zurück gelassen hat als einen Wegweiser zur Seligkeit. Johannes schrieb von dem Heiland seinen Worten, 17, 3: Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Es war an die Kolosser geschrieben, wie auch noch an uns: Lüget nicht untereinander; ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus, und ziehet den neuen an, der da verneuert wird zu der Erkenntnis nach dem Ebenbilde deß, der ihn geschaffen hat. — So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Über Alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

Der Heiland sagte seinen Jüngern, daß er einen Tröster, den heiligen Geist senden wird, der sollte sie erinnern an alles deß,

daß der Heiland ihnen hier auf Erden sagte vor seiner Himmelfahrt. Derselbige Geist soll auch noch bei uns wohnend sein, so daß er uns erinnern kann was in dem Evangelium aufgeschrieben ist, was wir lesen, was wir hören predigen. Paulus hat die Epheser ermahnt: Auch erkennen die Liebe Christi, d.e alle Erkenntnis übertrifft, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle. Paulus hat die Korinther ermahnt und es aufgeschrieben uns zur Lehre: „Denn die göttliche Torheit ist weiser, denn die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, denn die Menschen sind. Sehet an, liebe Brüder, euren Beruf; nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen; sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet." Lucas schreibt von den ehrgeizigen Pharisäern, wie Christus zu ihnen sprach: „Ihr seid es, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen; aber Gott kennet eure Herzen; denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott."

So können wir vernehmen und verstehen aus der heiligen Schrift, wenn wir Kinder Gottes sein wollen, und Miterben sein wollen an seiner Gnade, und an dem ewigen Leben, so müssen wir glauben an Gott und an seinen Sohn Jesum Christum, damit erkenntlich werden, daß das Dichten und Trachten des Menschenherz böse ist von Jugend auf, und daß es verneuerte Sinnen, Veränderung der Gedanken nimmt um ein Kind Gottes zu werden, denn das Wort sagt, ihr müsset von neuem geboren werden, und das bringt dann Demut, Sanftmut, Keuschheit, Wahrheit, Geduld, Barmherzigkeit, Ehrerbietung, Höflichkeit, Glauben, Hoffnung, Verträglichkeit und dazu nimmt es Liebe als ein Band der Vollkommenheit. Will ein Mann oder ein Weib lernen, wie seiner Familie vorzugehen nach Gottes willen, will ein Lehrer oder ein Bischof lernen und erkenntlich werden, wie die Kinder Gottes gemütlich miteinander zur Seligkeit führen, so lasse ihn zuerst mit Mose die Natur der Schafe lernen, so wird er erfahren, daß es nicht geschehen und ausgeführt kann werden mit Vernunft in einer raschen strafenden Natur. Werfe eine Keule (club) nach der andern in eine Heerde Schafe und siehe wie sie fliehen und weichen, wo es möglich ist. Unser Hirte der Heiland sagte, er ruft seine Schafe mit Namen und sie hören ihn, und folgen ihm, er ist vorgegangen in Demut, Sanftmut, still wie ein Lamm. So sollen auch die Botschafter an Christi Statt voran gehen in Liebe, Geduld, Sanftmut, Ehrerbietung, zuvor die Schafe zusammenrufen mit der Lehre Christi.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Daniel Miller (91 Jahre alt) und sein Sohn Levi und Weib von Geauga County, Ohio, waren in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Norman Swartzendruber und Weib von Hartley, Delaware, waren auch in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen und der Bruder verschiedene Male das Wort Gottes predigen.

Pre. Joe D. Coblentz und Weib und Eli Stutzman und Weib von Stark County, Ohio, waren in der Gegend von Dover, Delaware, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Albert Yoder und Weib und seine Mutter von Holmes County, Ohio, waren auch in der Gegend von Dover, Delaware, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Bisch. Dan. E. Miller, John J. Yoder und Weib und Joe E. Hershberger und Weib von Dover, Delaware, waren an der Boonsboro, Md., Camp am Sonntag den 11ten October, und Bischof Miller wollte auch den 14ten dann bei der St. Mary County Gemeinde halten und Teil haben an ihrem Liebesmahl.

Bisch. Eli J. Bontreger von Shipshewana, Indiana, hatte Liebesmahl gehalten in seiner Kehr und auch Dienerwählung ausgeführt, 10 Männer waren in dem Loos, der Beruf ist auf den Bruder Dan. P. Bontreger gefallen.

Mrs. Fred. A. Yoder und zwei Töchter von Albert J. Hershberger und Weib von Howard County, Indiana, waren in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen und dem Hochzeitfest bei zu wohnen.

Den 18ten October hat der Noah A. Yoder Liebesmahl ausgeführt in seinem Teil

in dieser Gegend. Den nehmlichen Tag hat der Bisch. A. J. Mast seine Ordnungs-Gemeinde gehalten. Und den nehmlichen Tag hielt der Bisch. Noah B. Schrock Tauffest, verschiedene Jünglinge wurden als Glieder der Gemeinde eingenommen durch die Wassertaufe.

Ed. J. Otto und andere von der C. P. S. Camp von Medaryville, Indiana, waren in dieser Gegend am Sonntag den 18. October.

Amos Diener gehet nach der C. P. S. Camp, Hill City, S. Dak. den 21. October, sein Weib gehet dann nach Holmes County, Ohio, zu ihrem Vater.

Der lebendige Glauben.

D. J. Troyer.

Was ist der lebendige Glauben? Das ist der Glaube, wo durch die Liebe tätig ist. Wenn ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, so glaube ich auch, daß er sein Blut für mich vergossen hat am Stamme des Kreuzes, um die Erbsünde Adams weg zu nehmen, und uns alle auf einen freuen Grund zu stellen, so daß wir nun einen freien Zugang haben, um Teil zu haben an dem Allerheiligsten. Denn der Vorhang ist zerrissen, und die Heiligkeit ist uns angeboten.

Daher suche ich mich unter die gewaltige Hand Gottes zu begeben, so daß er mich führen kann, und ich ihm helfen will meine Seele zu erretten von dem Tod. Denn Gott selbst ist die lebendige Quelle, und wer an ihn glaubt, wie die Schrift sagt: Von dessen Leib werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Um diese Quelle zu erlangen müssen wir die Frucht des Geistes in den Vorschein bringen. Nämlich: Liebe, Friede, Freude, Geduld, u. s. w. Vornehmlich die Liebe. Wenn wir unseren Bruder oder unsere Schwester nicht lieben, die wir sehen, oder Umgang mit ihnen haben, wie können wir Jesus lieben, den wir nicht sehen können. Und wenn unser Herz nicht erfüllet ist mit der Liebe zu Gott und dem Nächsten, dann frage ich: Mit was ist es erfüllet?

Wir können nicht zwei Herren dienen, es heißt: Diene dem lebendigen Gott, mit einem lebendigen Glauben, oder du dienst dem Satan. Alsdann wenn wir die Liebe in unserm Herzen haben, so beweisen wir es durch unsere Werken. Denn also wachset unser Glaube, dieweil wir glauben, daß wir einen Fürsprecher haben bei unserm lieben himmlischen Vater, der da betet für uns. Und durch den Zug von dem Vater können wir zu den Füßen Jesu kommen und ihn anbeten als unserer Mittler.

Der Geist ist es, der da lebendig macht. Das Fleisch ist kein Nütze, die Worte wo Jesus geredet hatte, die sind Geist und sind Leben. Der lebendige Glaube sucht immer tiefer in die lebendigen göttlichen Sachen zu kommen, und mehr Erkenntlichkeit zu überkommen. Und er sucht tiefer in die Gottheit zu kommen. Er suchet dem Nächsten das Beste zu tun.

Jesus sagt in Johannes 6: Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht, daß ich meinen Willen tue, sondern deß, der mich gesandt hat. Das ist aber der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, das er mir gegeben hat, sondern daß ich es auferwecke am jüngsten Tage.

Römer 12 lehrt uns: Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes-Wille.

Freunde, ohne diese Veränderung unseres Sinnes können wir nicht prüfen was Gott haben will, daß wir tun. Denn die natürliche Sinnen weisen uns an auf Welt und Weltlust; und der Gott dieser Welt tut unsere Augen verblenden, daß wir Gottes Willen nicht begreifen können. Es nimmt einen Ernst, und eine Lust, und Anhalten mit demütigem Herzen, der Welt den Rücken zu kehren, um den Willen Gottes zu begreifen.

Wie können wir unsere Leiber begeben zu einem Opfer: Ich höre einen Bruder sagen: Ich tue meine Sachen nicht weg, wo neben der Regel und Ordnung her sind, ich brauche das für meine natürliche Arbeit zu tun, es gehet die anderen Leute nichts an.

Ein anderer sagt, Gott siehet die Kleider nicht an, sondern das Herz, wenn mein Bru-

der meine Kleider nicht im Vertrag hat, so ist es nichts zu mir, ich tue wie ich will.

Ich höre eine Schwester sagen: Mein Haus ist mein eigenes, ich mache es wie ich will, und es gehet niemand nichts an, was ich darinnen habe.

Eine junge Schwester sagt: Ich kämme meine Haare wie ich will, und es gehet niemand nichts an.

Deßgleichen kann man vieles hören, aber wo ist die christliche Liebe? Wo ist der Geist der sagt: Ich will meine Brüder nicht beleidigen, und schwach machen. Lieber als sich mein Bruder oder meine Schwester ärgere an dem was ich habe, will ich es weg tun und es nicht mehr haben. Und wenn es nicht gut angesehen ist in der Gemeinde um das zu haben, so will ich es auch nicht mehr. Ruhet ein solcher Geist auf uns?

Freunde, wollen wir nicht unseres Bruders Hüter sein? Wollen wir Missionäre sein unter den Heiden, und solch einen Irrsinn in die Gemeinde führen, wo wir zu Hause sind? Lasset uns einstmal uns selbst reinigen, und an das Kreuz Christi kommen, und zur Tür hinein gehen, und auf dem neuen und lebendigen Weg wandeln. Gedenke was Jesus getan hat für uns, und wir müssen nun seine Nachfolger sein, wenn wir in den Himmel kommen wollen, und bei ihm sein allezeit. Zwietracht, Rotten, Selbsterhebung, Ungehorsam, Unversöhnlichkeit, Zanken, Streit, u. s. w. kann nicht in den Himmel kommen. Da ist ein Ort bereit für die jenigen, welche lieben Gutes zu tun.

Der Petrus lehrt uns in 3, 8: Endlich aber seid allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen beerbet. Denn wer leben will, und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen, und tue Gutes; er suche Frieden, und jage ihm nach.

Gedenket doch daran, Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So lasset uns ablegen die Sünde die uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf der uns verordnet ist.

Halt im Gedächtnis Jesum Christum.

Einige wichtige Ereignisse.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer sprachen zu dem Heiland: Meister, wir wollen gerne ein Zeichen von dir sehen. Und er antwortete und sprach zu ihnen: Die böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen, und es wird ihr kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten Jonas. Denn gleich wie Jonas war drei Tage und drei Nächte in des Wallfisches Bauch, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein.

Das Wort des Herrn geschah zu einem Mann mit Namen Jona, der sollte in eine große Stadt gehen mit Namen Ninive, wo mehr als hundert und zwanzig tausend Menschen wohnhaft waren, die waren in große Bosheit und Ungerechtigkeit gekommen, da sollte er ihnen verkündigen, daß die Stadt wird untergehen in vierzig Tage. Jona war aber unwillig dazu, und ist anders wo hinaus, bezahlte sein Fährgeld und ging auf das Schiff. Anstatt aber seinem Beruf ruhig zu entgehen kam er in Ungelegenheit, es erhob sich ein großer Sturm, so daß es den Schiffleuten bange ward und sie schrieen zu ihrem Gott und warfen das Gerät in das Meer, so daß das Schiff nicht untergehen sollte. Der Jona war aber in dem unteren Teil des Schiffes und war ruhig am schlafen, und der Schiffherr erweckte ihn und verlangte, er sollte seinen Gott anbeten, so daß sie Hülfe erlangen möchten und nicht verderben. Die Leute auf dem Schiff fingen aber an das Los zu werfen um zu sehen und erfahren warum es ihnen so übel gehe, so ist das Los auf Jona gefallen. Und sie sprachen zu Jona, sage uns warum gehet es uns so übel? Jona nahm die Schuld auf sich und sagte ihnen, daß er ein Hebräer ist und fürchtete den Herrn, den Gott des Himmels, welcher gemacht hat das Meer und das Trockene. Und er sagte ihnen, sie sollten ihn auf das Meer werfen, so wird es stille werden, und das Meer wurd dann bald stille, und es kam eine Furcht über die Leute im Schiff und sie taten dem Herrn Opfer und Gelübde.

Der Herr hatte einen großen Fisch erschaffen um Jona zu verschlingen, da er auf das Meer kam, und war dann im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte. Darinnen hatte dann der Jona Zeit über seine

Umständen nach zu denken und fing an den Herrn anzubeten in der Tiefe des Meers, da die großen Wellen über ihn gingen und dachte, er wäre von dem Herrn verstoßen, so daß er den heiligen Tempel nicht mehr sehen werde. Der Fisch hatte ihn wieder auf das Land gespeiet und das Wort des Herrn ist zum zweitenmal zu dem Jona geschehen, daß er in die Stadt gehen sollte und ihnen predigen. Es war drei Tagereisen durch die Stadt, er ging dann eine Tagereise in die Stadt und predigte ihnen, daß Ninive untergehen wird in vierzig Tage. Da der König das erfuhr, legte er seinen Purpur ab und umhüllte sich mit einem Sack und setzte sich in die Asche und ließ ausrufen und sagen zu Ninive nach Befehl des Königs und seiner Gewaltigen: Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Ochsen noch Schafe Nahrung nehmen und man soll sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen, und sollen Säcke um sich hüllen und zu Gott rufen heftig, und ein jeglicher bekehre sich von seinem bösen Wege, und vom Frevel seiner Hände. Wer weiß? Es möchte Gott wiederum gereuen, und er sich wenden von seinem grimmigen Zorn, daß wir nicht verderben. Der Herr sahe ihre Werke, daß sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, und es reute ihn, daß er geredet hat ihnen zu tun, und tat es nicht.

Die gnädige Erbarmung Gottes verdroß dann der Prediger Jona, der dann sprach: Ich weiß daß du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und läßt dich des Übels reuen. Und Jona sagte weiter: So nimm doch nun, Herr, meine Seele von mir; denn ich wollte lieber tot sein als leben. Jona ging nach Morgen (Ost) aus der Stadt, setzte sich um zu sehen was der Stadt geschehen wird, und der Herr läßt eine Oel- oder Kürbespflanze über ihn aufwachsen in einer Nacht, und später verschaffte auch wieder einen Wurm diese Pflanze zu stechen, so daß sie auch wieder in einer Nacht verdorret ist, und die Sonne dann den Jona gestochen hatte und ihn weiter verdrossen.

An solchen Geschichten kann man vernehmen, verstehen und begreifen wie allmächtig, allwissend und allsehend der liebe Gott im Himmel ist, er ist gnädig und barmherzig, und dagegen ist der arme Mensch so bald verdrossen, so unlieblich, unbarmherzig und überhebend gegen andere, so daß noch immer das Wort Gottes in Erfüllung gehet: Das Dichten und Trachten des Menschen Herz ist böse von Jugend auf. Aber durch das Blut Christi ist auch wieder Versöhnung für den Menschen, denn gleich wie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

L. A. M.

Afterreden.

D. E. Mast.

So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alles Afterreden. 1. Pet. 2, 1.

Pethus hat hier in unserm Text befohlen, üble und sündliche Gewohnheiten abzulegen; ja er sagt, alle die oben erwähnten Übel sollen wir ablegen. Wir beschränken uns aber in diesem Artikel auf das Afterreden. Wo aber die vorher genannten üblen Gewohnheiten geübt werden, da geht Afterreden doch so leicht, denn wo Neid im Herzen steckt gegen jemand, da geht das Afterreden so ganz von selbst. Nun möchte jemand fragen, was ist denn eigentlich Afterreden?

Afterreden ist nicht mehr oder weniger als einer abwesenden Person Böses nachreden, ja etwas Übles, welches wirklich getan oder gesagt worden ist, von jemand in seiner Abwesenheit zu erzählen, dieweil man ein schlechtes Gefühl ihm gegenüber hat und nicht so gänzlich in Liebe und Frieden mit ihm steht. Afterreden und Verleumden ist so beinahe eins und dasselbe. Die verschiedenen Übersetzungen, die hier vor mir liegen, haben es so verschieden übersetzt. Wo einer sagt Afterreden, sagt der andere Verleumden. Hier in unserm Text sagt Weißäcker, „alle Verleumdungen;" Elberfelder sagt: „alles üble Nachreden;" die Miniaturbibel sagt dasselbe wie Elberfeld: Kistenmacher „alle Verleumdungssucht." Und an andern Stellen, wo Luther es „verleumden" übersetzt hat, haben andere „afterreden." Wenn ich sie alle will sprechen lassen, so kann ich nichts anderes daraus machen, als das es eins und dasselbe ist. Einige meinen, verleumden wäre nur hinter jemandes Rücken etwas zu erzählen und der, den es angeht, nicht gegenwärtig ist, um sich zu verantworten, so ist es beides Verleumdung;

es sei denn, du erzählst es aus reiner Seelenliebe zu einem Diener oder Bischof, so daß dem in Sünden gefallenen Bruder oder Schwester könnte wieder mit Gottes Hilfe zurecht geholfen werden.

Hat aber der Bruder oder die Schwester wider dich gesündigt, dir auf eine oder andere Art Unrecht getan, so sagt dir unser Heiland in Matth. 18 was deine Pflicht ist zu tun, nämlich: so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Das ist der erste Schritt für dich zu tun. Und wenn das nicht fruchten will, und du gehst hin und erzählst es einem andern wie er dich behandelt hat, so bist du schon am Afterreden und auch am Verleumden.

Wenn du dann den ersten Schritt getan und kein Gehör von ihm erhalten hast, so besinne dich noch genau darüber, ob du auch aus reiner Seelenliebe, ja mit einem tiefen Mitgefühl zu ihm geredet hast. Und wenn dein Gewissen dir sagt, daß du zu rasch und in beschuldigender Weise mit ihm geredet hast, so sage es nicht noch jemand, sondern bete zu Gott um Vergebung und Gnade, Liebe und Geisteskraft und seinen Segen, und dann im Namen Jesu, der dich so anweist, gehe noch einmal zu ihm, und bekenne, daß du gefehlt hast, daß du unlieblich mit ihm geredet hast. Und dann wenn er deine Demut und Seelenliebe sieht, so fängt der Geist Gottes an, in ihm zu wirken, und es wird dir mit Jesu Hilfe mögliech, deinen Bruder zu gewinnen. Bleibt er aber dennoch verstockt, so mußt du den zweiten Schritt nach Christi Lehre tun. Nun ist dir nicht nur erlaubt es einem oder zwei anzusagen, sondern ist dir hoch und teuer befohlen noch einen oder zwei Brüder (oder Schwestern) es anzusagen (aber nicht mehr, sonst bist du schon am Afterreden), ja solche die geistlich gesinnt sind, und besonders sei sorgfältig, solche zu wählen, die in Liebe und gutem Vertrauen mit ihm oder ihr stehen. Jetzt gehe hin mit diesen Zeugen als im Namen Jesu den zweiten Schritt zu tun, und laß diese reden. Hört er diese nicht und bleibt noch verstockt, nachdem daß ihr ganz kindlich und in Liebe ihm seine Fehler angekündigt habt, so sollt ihr den dritten Schritt nach Christi Lehre tun. „So sage es der Gemeinde.“ Daher diese Zeugen, sage es noch nicht jedermann, sondern einem Diener oder Bischof. Sage es ihm deutlich an wie du gearbeitet hast. Jetzt, und erst jetzt, kommt der dritte Schritt. Erst dann hast du deine schuldige Pflicht getan. Wenn er jetzt verloren geht, so ist sein Blut auf ihm selbst und nicht auf dir.

Im Gegenteil aber wenn du nicht nach der Lehre Jesu mit ihm und an ihm gearbeitet hättest so wie es manchmal geht, andern erzählst wie er dich behandelt hat, und nicht nach der Lehre Jesu handelst, so hättest du dich des Afterredens schuldig gemacht, und er wäre dadurch verloren gegangen und sein Blut wäre von dir gefordert worden.

Das Afterreden ist ein schreckliches Übel, und doch so wenige Menschen sind ganz frei davon. Ich selbst fühle mich zu Zeiten nicht ganz frei, besonders wenn die andere Partei (oder Person) gar nichts in Liebe reden kann nach der Art wie oben gesagt ist. Einige machen keinen Vorbehalt, und heißen alles Afterreden, was man Böses von jemanden redet, der nicht zugegen ist. Aber Paulus schreibt an die Römer, 13, 10: „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses.“ So dann die rechte Seelenliebe läßt es nicht zu, daß wir unsern Mitbruder oder Schwester übels nachreden mögen, wo sie nicht in der Gegenwart sind. Es ist nicht die Liebe, die das tut, es ist überhaupt Haß, oder wenigstens aus Mangel an Liebe und Kenntnis in göttlichen Sachen. Paulus schreibt 2. Kor. 12, 20: „Daß nicht Hader, Neid, Zorn, Afterreden, Ohrenblasen, Aufblähen, Aufruhr da sei.“ Hier nennt er vier Lasterstücke vor dem Afterreden. Wo solche sind, da kann Afterreden auch nicht ausbleiben. Denn Afterreden folgt Ohrenblasen.

Nun was ist Ohrenblasen? Ohrenblasen kommt mit dem Afterreden, das Übles von jemand, zu seinen geneigten Zuhörern gesagt hat (welches so oft bei Sonntagsbesuchen geschieht) so fügt er dann noch sein Mitleidsgefühl hinzu, als wäre er tief betrübt über seines Bruders und seiner Schwester Fall und hüllt sich ein in den Mantel der Liebe und Gerechtigkeit und war vielleicht noch nicht einmal auf seine Knieen besonders gegangen, um zu beten für den gefallenen Bruder oder Schwester.

O du Ohrenblaser, schäme dich, und tue Buße für deine Sünden, denn du bist ein Streitstifter und Verleumder und kein friedfertiger Mensch, denn „wenn der Verleumder weg ist, höret der Hader auf,“ Spr. 26, 20. „Afterredet nicht unter einander, lieben Brüder. Wer seinem Bruder afterredet und

urteilt seinem Bruder, der afterredet dem Gesetz. Urteilst du aber das Gesetz, so bist du nicht ein Täter des Gesetzes, sondern ein Richter." Jacobi 4, 11. Öfters bleibt das Afterreden nicht nur unter den Gliedern der nämlichen Gemeinde, es geht öfters bis in andere Zweige der Gemeinden, so daß sie der andern finstere Seite noch finsterer macht als sie in Wirklichkeit ist. O schreckliche Sünde! Gott bewahre uns vor solchem.—Aus vorigen Herold der Wahrheit.

Gottvertrauen.

Die Gläubigen warten auf jenen Tag, sie harren seiner, und schicken sich an, ihm zu begegnen. Sie wissen, „daß der Herr Jesus wird offenbart werden im Himmel, samt den Engeln seiner Kraft, mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, die Gott nicht erkennen, und die nicht gehorsam sind dem Evangelium unsers Herrn Jesu Christi, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben, von Angesicht des Herrn und seiner herrlichen Macht." Sie wissen aber auch, daß die Wiederkunft des Herrn einen andern, und zwar für sie seligen Zweck hat, nämlich, daß er herrlich erscheine in seinen Heiligen und wunderbar in allen Gläubigen." 2. Thess. 1, 7—10.

* *

Hast du gehofft von deinem Nächsten Liebe zu ernten und dir geschieht das Gegenteil, so fahre nicht zu schnell, sondern erforsche dich erst selbst.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1207. — Was sprach Gott zu Laban, dem Syrer im Traum des Nachts?

Fr. No. 1208. — Wann höret die Liebe auf?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1199. — Was tat Athalja, die Mutter Ahasjas, da sie sah, daß ihr Sohn tot war?

Antw. — Sie machte sich auf und brachte um alle vom königlichen Geschlecht im Hause Juda. 2. Chr. 22, 10.

Nützliche Lehre: Ahasja war nicht ein göttlicher König, und er regierte nur ein Jahr in Jerusalem. Er nahm den Rat seiner Mutter, und wie sein Vater vor ihm so hatte er auch böse Ratgeber, und nach ihrem Rat ging er und der König von Israel in den Streit wider den König von Syrien.

In diesem Streit war Ahasja getötet, und sein Haus hatte keine Macht das Königreich zu halten.

Da aber Athalja, die Mutter Ahasja, sah daß ihr Sohn tot war, machte sie sich auf und brachte um alle vom königlichen Geschlecht im Hause Juda.

In dieser Geschichte sehen wir was der selbstsüchtige Geist bringt: Erstlich Haß, darnach aber wenn Haß auch Werken hat, und sie folgen, wenn wir sie lassen, so wird er leicht ein Mörder sein.

Christi Geist aber ist Liebe, und er will uns den geben, und wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Fr. No. 1200. — Was ist gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort?

Antw. — Daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. 1. Tim. 1, 15.

Nützliche Lehre: Wenn wir Menschen uns selbst einstmal recht wahrnehmen und verstehen, daß wir sündliche Menschen sind und ganz hilflos sind in uns selbst, und darum außer dem Frieden Gottes stehen, so wird dieser Vers wahrlich zu uns sehr süß und teuer sein. Jesus ist gekommen die Sünder selig zu machen: er ist selbst der Weg, die Wahrheit und das Leben, und niemand kommt zum Vater den durch ihn.

Wir sehen dann, daß die Ursache warum Jesus den Himmel eine kleine Zeit verlassen hat, ist um die Sünder, die Feinde Gottes, selig zu machen, sie wieder in den Frieden Gottes bringen.

Uns ist auch gesagt, wir sollen unsere Berufung und Erwählung fest machen, das heißt; wir sollen wissen wo wir stehen im Willen Gottes. Es ist sehr wichtig und wir sollen nicht nur glauben, der Herr wird uns gnädig sein und mit sich nehmen wenn er kommt, sondern dieweil er uns seinen Willen hinterlassen hat, und gesagt, wie seine Kinder ihm dienen können, so wollen wir sicher

sein, daß wir seinen Willen wissen und leben.

Wer diese Zeit versäumt,
Und nur auf Gnade baut;
Der wird mit Unbarmherzigkeit
Der Hölle anvertraut.—Erwählt.
—M. B.

Einheit.

Wie steht es heute mit unserer Einheit des Glaubens als Glieder einer Gemeinde? In 1. Kor. 1, 10 heißt es: „Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führt und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest aneinander in einem Sinn und in einerlei Meinung." In Phil. 2, 2: „So erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habet, einmütig und einhellig seid." Römer 15, 5: „Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerlei gesinnet seid untereinander nach Jesu Christi."

Also, wir glauben erstens an Jesu Worte nach Ev. Joh. 8, 31 und 32: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen." Darauf glauben wir an ein Neu- und Wiedergeborenwerden nach Ev. Joh. 3, 3 und 5; weiter—an ein Nachfolgen Jesu nach Matthäus 10, 38; und 19, 28; Joh. 8, 12; 12, 26, so auch an eine Taufe auf den Glauben und Ablegung alles sündhaften, ungöttlichen, leichtfertigen Wesens und Lebens, nach Marci 16, 16. Und nach Titum 2: „So ist ja auch die heilsame Gnade Gottes dazu erschienen, allen Menschen, und soll uns züchtigen (ziehen und in der Zucht halten), daß wir durch den Gnadenzug von Gottes Seite sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi; der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlöse von aller Unreinigkeit, und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken."

Also glauben wir auch an ein geschlossenes Gemeindeleben und -Wesen; und alle, die sich zu einerlei Regeln des Glaubens an Gottes Wort bekennen und sich recht nach oben erwähntem Schriftworte geeinigt haben, und die einmal getauft sind auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, nach Erkenntnis des Glaubens und ihrer Sünden — die werden dann nach Verlangen mit Handreichung in die Gemeinde auf- und angenommen.

So glauben wir weiter auch nach Titus 1. und 1. Timoth. 3, 2—4, daß die Gemeinde auch hinreichend auf allen Plätzen mit Ältesten, Predigern und Diakonen soll bestellet werden, wozu sich die Gemeinde schon eine Zeitlang vorher mit Fasten und Beten sollte zu Gott gehalten haben, im Glauben und Vertrauen, daß Gott die Herzen dahin lenken kann, daß also dann auch die Wahl zu Gottes Ehre und der Gemeinde Bestem ausfallen werde, so die Herzen der Gemeindeglieder durch die Liebe Gottes zur wahren Demut und Liebe gezogen waren. Schriftanweisungen haben wir ja weiter für solche Verordnung auch im Märtyrer-Spiegel Artikel 20 auf Seite 320 und 321 erster Teil.

Weiter glauben wir auch an einen evangelischen Bann oder Absonderung der mutwilligen Sünder und Übertreter der Lehre Jesu und Apostel, worauf dann auch eine schriftmäßige Meidung und Entziehung von allen Gliedern einheitlich folgen und stattfinden soll. Ja hierin gilt ganz besonders, daß die Glieder einer Gemeinde auch wirklich in einem Sinne und einerlei Meinung stehen, wenn selbiger Ausschluß oder Absonderung ihre rechte Wirkung haben kann und soll. Ja, wirklich Gläubigen wird wohl in und bei all unserer Handlungen gar viel daran gelegen sein, daß wir doch in rechter Einheit dastehen, so unsere Predigten oder irgend unsere Handlungen sollen die rechte Wirkung des Geistes zeitigen. O wollte Gott dahin unsere Sinnen, Gedanken und Verständnisse lenken aus Gnaden.

Weiter in Ansehung gegen alles hoffärtige und hochmütige Leben oder irgend welches hochfahrende Wesen im Natürlichen und aber auch im Geistlichen laut 1. Kor. 1, 26; Lukas 12, 29; 16, 15. Und wo mögen wahre und vom Geiste wiedergeborne Kinder Gottes es hernehmen, daß sie sich dürfen des toten Spieles und der Musikinstrumente bedienen oder bedienen lassen, die heutigen so üblichen Radios miteinge-

schlossen? Haben wir irgendwo in Jesu Lehren oder in den Lehren der hohen Apostel bei der Ausbreitung des Evangeliums und ihren Gemeindeverordnungen etwas davon?

Wiewohl ja lange vor ihrer Zeit schon Instrumente waren, so finden wir aber nirgends, daß sie ihren Gottesdienst, noch sich selbst damit bedienen haben lassen, noch daß sie Befehl dafür hinterlassen haben. Also, laut Gal. 1. und 2. Joh. 9 dürfen wir, die wir doch vorgeben Jesu Nachfolger zu sein, uns heute solches aneignen? Auch im großen Märtyrer-Spiegel finden wir ja nicht, daß die Rechtgläubigen, die sich doch ihres Glaubens halber der Marter und Not übergaben, ehe sie in irgend etwas einwilligten, was mehr war, als das teure Evangelium lehrte. Dürfen wir es denn heute? Also war dieses auch unserer Väter Grund, daher selbiges nicht zu haben und aber auch in der Gemeinde es nicht zu billigen.

So finden wir auch in den vielen Schriften des Vor-Ältesten Menno Simons nichts davon, daß er Musik gehabt, aber oftmals wie er dagegen zeugt, und selbige als weltlich und verwerflich hinstellt.

Und Geliebte; wenn uns des lieben Heilandes Lehre, der hohen Apostel, der heiligen Märtyrer, Menno's und so vieler Vorfahren Grund, Rat und Lehre hierin Genüge sein kann, dann lassen wir es uns auch genügen und wollen auch darauf bestehen, daß es in unserer Gemeinde nicht begilliget kann werden. Und wenn es durch so etwas sollte zur Spaltung kommen, wer hat dann dazu verursacht?

Weiter auch das lästige Tabaklaster, im Rauchen oder Kauen; wie reimt sich das für neugeborne Geistesbelebte? Nach Eph. 5, 27 hat Christus Jesus sich eine Gemeinde teuer erkauft, sie hat ihm doch sein eigen Blut und Leben gekostet; auf daß er sie sich selbst darstellte eine Gemeinde die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich. Daher wohl, Geliebte, steht es uns auch nicht frei, so wir mit recht uns die Gemeinde Gottes heißen dürfen, daß wir sowas in der Gemeinde dulden können.

Weiter: Wie kann es mit dem ganzen Sinn unseres Evangeliums im Einklang bleiben? Mit der Ausbildung in den heutigen Bibelschulen, allwo es auch Gebrauch ist, es mit der Ausbildung dahin zu bringen, daß der Schüler ein Zeugnis, eine gewisse Bescheinigung dafür erhält. In Jak. 1, 5 heißt es doch nur: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte Gott, der da gibt einfältig jedermann und rücket's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden.“ Und nehmen wir in Betracht, auf was der liebe Heiland geschauet hat, bei Erwählung seiner ersten Jünger. Wir lesen da wohl nicht von viel Schriftgelehrtheit oder Ausbildung. Wir haben ja aber noch den nämlichen Gott.

Und wo finden wir auch im Worte Gottes, wo wir hingewiesen werden, nach besonderer Ausbildung zu trachten und zu streben? Wohl fast mehr das Gegenteil, obgleich auch Verständnis und Wissenschaften nicht verachtet werden, solange es nicht von der Einfalt in Christo abführt. Lukas 16, 15; 1. Kor. 1, 26; Spr. 8, 13; Ps. 2, 3; Röm. 12, 16; Pred. S. 7, 8. Ja, in all dem, was Schriftgelehrtheit betrifft, wovon wir Befehle haben im Evangelium, da sollten wir um der Furcht des Herrn willen vorsichtig sein und nicht zu weit greifen.

Auch mit den heutigen vielen und kunstvollen Gesangübungen, ausgeübt und gebildet in Chören, um auch andern in hoher Weise vorzusingen, auch vor Versammlungen — wie kann das aber im Einklange bleiben mit oben angemerkten Schriftangaben? Im Alten Bunde und vor Christi Erdenleben war sowas wohl erlaubt oder sogar empfohlen, aber im Neuen Bunde hat es mit so manchem ja auch eine ganz andere Bewandtnis. Und wenn sowas noch unter die Einfalt in Christo gehörte, so sollen wir auch einiges in seinen Lehren, Ermahnungen und Wandel davon finden können. Ja was wäre wohl Lieberes zu wünschen, als daß auch hierin wahre Einheit in der Gemeinde geltend bleiben möchte, der einfältigen Wahrheit nachstrebend und möglichst ohne Spaltung.

Noch ein wichtiger Punkt: einer wahren Wahrhaftigkeit. Wir bekennen uns alle in der Gemeinde als wehrlose Christen. Wie ist es hierin in Einklang zu bringen, wenn es bei Händel in irgendwelchen Sachen, nicht in Frieden gemacht wird und man vor der Obrigkeit durch die Landesgesetze zum wohlvermeinten Rechte zu kommen sucht? Jesus, unser einziger Lehrmeister, sagt doch: Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern, so dir je-

mand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar, u. s. w. Matth. 5, 39 und 41 und in 1. Kor. 1 bis 8. Und, ihr Lieben, wenn uns laut Evangelium solches nicht frei steht, so kann es auch nicht in der Gemeinde geduldet werden. Und wiederum kommt die Einheit in Betracht laut 2. Thess. 3, 6.

So haben wir nun auf mehreres aufmerksam gemacht, wie w.r in besagten Dingen am rechtmäßigsten dem teuren Evangelium gemäß es treffen sollten. Und auf wen fällt dann wohl die Verantwortung am schwierigsten in der Gemeinde, wenn doch allzuviel geduldet werden soll, was dem Worte Gottes zuwider gehet? Sind es nicht am ersten die Diener der Gemeinde? Daher, Geliebte, fühlen die sich auch gedrungen, mehr auf Reinigung hinzuwirken und auf Abscheidung von allem ungöttlichen, unlautern Wesen und Handeln, und wenn möglich, ohne daß zur Spaltung geschritten werden darf. Der Herr wolle seinen Beistand dazu verleihen. Amen.

Aus Pflicht und Liebe von P. P. Reimer in Christlicher Familienfreund.

Die Gemeinde Gottes und die Taufe.

Adam und Eva fielen in Tod und Verderben durch Übertretung des Gebotes Gottes. Nun sind alle Menschen in Sünden geboren, und verfallen in Unglauben, so schnell als sie durch Verstand Gutes vom Bösen unterscheiden können und sich von Gott scheiden durch Ungehorsam und Sünde, denn vor Gott besteht keine Sünde noch Ungehorsam; darum hat Gott von Anfang der Welt sich ein besonderes Volk erwählt, das er abgesondert hat von allen andern Nationen der Welt. Dieses sind die, welche der Stimme des lebendigen Gottes gehorsam sind. Sie sind innerlich neu geworden und sind nicht von der Welt; sie sind zusammen gebunden mit dem Band der Liebe und mit Zutrauen; sie sind gleichgesinnt, denn es ist ein Geist, der in ihnen wohnt, nämlich der heilige Geist.

Diese Gemeinde ist gewesen von Anfang der Welt und wird bleiben bis an der Welt Ende. Man kann sie erkennen — erstens an der Wiedergeburt, welche ist ein Absterben der Sünde und eine Angst und Abscheu vor derselbigen; und zweitens an den guten Werken, welche sind Früchte der neuen Geburt, durch welche die Kinder Gottes leuchten wie ein Licht in der Finsternis und zu sehen sind wie eine Stadt auf einem Berge. Das Wesen der Gemeine Gottes ist herzlich und lebendig und nicht ein totes, ödes Ding, wie die Liebe und Freundschaft dieser Welt, welche bald aufhört.

Drittens ist die Gemeinde Gottes von der Welt abgesondert der Schrift nach, und muß sich scheiden von aller falschen Lehre und von aller bösen Gesellschaft.

Viertens erkennt man die Gemeinde Gottes an ihren treuen Dienern und Leitern, welche unsträflich sind in Wandel und Lehre, soweit Gott Gnade gibt, welche nicht um weltlichen Gewinn ihr Amt pflegen, sondern um den Willen Gottes zu tun und durch sein Wort und ihr Beispiel die Menschen abzuwenden von dem bösen Wege.

Wenn ich und du, lieber Leser, wenn wir sagen, daß wir der Gemeinde Gottes angehören, denken wir auch daran, was dieses alles einschließt, und was dieses alles ausschließt?

Wir sind Kinder des Lichts, wenn wir neugeboren sind; die Menschen aber der Welt sind Kinder der Finsternis, und Licht und Finsternis können sich nicht vereinigen. Es ist kein Zwischenweg; niemand kann zwei Herren dienen; alle Menschen gehören zu den Kindern Gottes oder zu den Kindern des Teufels. Zu welcher Gruppe von Menschen oder zu was für einer Gemeinde gehören wir? Zur Gemeinde gehören, dieses an und für sich selbst wird niemand nicht erretten.

Aber werden alle Menschen, die sich Christen nennen und nennen lassen, mit ihrem Bau bestehen an dem großen Tag Gottes, der da brennen wird wie ein Ofen? Nein, nur die, welche den Willen des Vaters im Himmel tun. Die Menschen, die Glieder des Leibes Christi sind, sehen und wissen, was der Wille des Vaters ist, und sie tun denselbigen in Armut und Schwachheit und kindlicher Demut. Die aber nicht Glieder sind, die wissen auch was Gott von ihnen fordert und sie tun auch etwas davon, vielleicht auch viel, oder beinahe alles, aber ihre liebsten Sünden, oder was ihnen das schwerste fällt, das tun sie nicht, einerlei wie ernstlich der Geist Gottes sie mahnet; dieses reicht dem Feind der Seelen zu, und Gott kann solche nicht gebrauchen. Werden sie bestehen vor dem gerechten Richter?

Und wir, wie wissen wir, daß wir Kinder des Höchsten und der Gemeinde Gottes sind? Unser Wandel und unsere Gesinnung zeigen, was wir sind.

Nun möchte ich etwas schreiben über die Taufe. Es gibt nur eine Taufe. Diese Taufe kann nur ein Taufe sein. Diese aufe kann nur dargereicht werden durch Diener, die von Gott und seiner Gemeinde eingesetzt sind, solche und andere Arbeiten zu tun. Niemand, der in Fressen und Saufen lebt und sich selbst und seine Fleischeslüste hat kein Recht, die aufe zu vollziehen. Solches ist keine Taufe nach Gottes Wort.

Das Wasser der Taufe hat an sich selbst nichts mehr Kraft als alle andere vergängliche Dinge; es ist nur ein Zeichen der inneren Veränderung und ein Siegel der Vereinigung mit der Gemeinde Gottes. Die Taufe ist kraftlos und wertlos ohne die Wiedergeburt, denn es ist nur eine Taufe, wenn der Mensch Buße getan hat über alle seine Sünden und davon abgelassen hat.

Zum Schluß möchte ich noch sagen: Irrtuf und Irrlehren können wir nicht annehmen, und müssen solchen allen fest, entschieden und unbeweglich gegenüber stehen und dazu vor unserer eigenen Tür am ersten fegen. Das heißt, bei uns selbst anfangen.

—Erwählt.

Wahres Gottvertrauen.

„Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber ist euch not, auf daß ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung empfängt" —Ebräer 10, 35—36.

Wegwerfen kann nur, wer was hat, und festhalten wird der, der Vorteil darin sieht. Es ist also vor allen Dingen wichtig, klar zu werden, ob wir etwas haben und was wir haben. Eigensinn ist das Gegenteil von Gottvertrauen, darum ist es nötig, hier richtig zu unterscheiden, denn in Verwechselung liegt große Gefahr.

Wahres Gottvertrauen kann sehr wohl mit einem guten Bau verglichen werden, welcher vor allem guten Grund braucht. Wohl dem, der sein Haus auf die Verheißung Gottes baut, die sind alle Ja und Amen und decken jedes Bedürfnis! Das Material, aus dem wahres Gottvertrauen aufgebaut wird, ist Glaubensleben und Gnadenerfahrungen. Das Material für den ganzen Bau ist geläutert und wohlbewährt. Dem Gold des Glaubens wurde in der Trübsal durch Geduld die Probe der Echtheit eingeprägt. Das Silber der Hoffnung trägt die Probe der Erkenntnis Jesu Christi, unseres Herrn. Der Edelstein (Rubin) der Liebe ist echt, denn er entstammt dem Herzen Jesu. Der Bau wird durch die Meisterhand des Heiligen Geistes geleitet und ausgeführt und ist deshalb nicht allein herrlich, sondern vor allen Dingen wichtig. Wer diesen Bau bewohnt, ist stark und getrost. Er läßt sich durch Feinde nicht schrecken, durch die sichtbaren Dinge nicht irremachen, durch langes Warten nicht entmutigen, denn seines Gottes Zusage ist ihm die sichere Bürgschaft für alles.

Der Text weist auf eine große Gefahr hin, die darin besteht, dies Vertrauen wegzuwerfen. Der Betrug des verführerischen Herzens (1. Sam. 27, 1), das Willigen in die Sünde, das Verstricktwerden in die Dinge dieser Welt u. s. w. kann die Ursache dazu werden. Herr, bewahre uns vor all diesen Schlingen und Netzen!

Ein großer Lohn ist diesem Vertrauen gesichert. Gott selbst ist Schild und Lohn derer, die Ihm vertrauen. Dieser Lohn ist ein zweifacher, schon hier in Friede und Freude im Heiligen Geist und dort in nie geahnter Fülle und in nie endender Herrlichkeit. Hier glauben wir die Verheißungen, dort haben wir sie.

Halte fest, was Gott dir vertraut hat. Bitte um Geduld und tue den Willen Gottes.—Erwählt.

Das größte Geschenk.

Die Zöglinge eines griechischen Weisen wollten ihrem Lehrer Geschenke machen. Der eine brachte Gold, der andere Silber, der dritte ein Kleid, der vierte Leckerbissen. Endlich kam einer und sagte: „O Solon, ich bin arm, ich kann dir nichts geben, aber ich gebe mich dir selbst!" „Wohlgetan," sagte der Lehrer, „du hast mir das größte Geschenk gespendet." — Es ist gut, wenn wir wie die Weisen Gold, Weihrauch und Myrrhen opfern, aber es ist noch köstlicher wenn wir uns selbst in den Dienst Jesu stellen, um Seelen für das Lamm Gottes zu werben.—Erwählt.

Gedanken für die stille Stunde über das innerliche Leben.

Eine kurze, aber liebliche biblische Geschichte, welche unbegrenzlich voller Bedeutung ist, wird uns Gedanken für diese stille Stunde liefern.

„Es begab sich aber, da sie wandelten, ging er in einen Markt. Da war ein Weib mit Namen Martha, die nahm ihn auf in ihr Haus. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich zu Jesu Füßen und hörte seiner Rede zu. Martha aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragest du nicht darnach, daß mich meine Schwester läßt allein dienen? Sage ihr doch, daß sie es auch angreife! Jesus aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe; eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählet; das soll nicht von ihr genommen werden." Luk. 10, 38—42.

Maria hörte nicht blos die Worte Jesu, sondern sie nahm dieselben auch in ihrem Herzen auf. Diese Worte hatten für sie eine Bedeutung, die sie nicht für Martha gehabt haben würden, wenn sie anstatt mit zeitlichen Dingen ihr Gemüt zu beschäftigen, gekommen wäre und sich mit Maria zu Jesu Füßen gesetzt hätte. Jesus redete von himmlischen Dingen, von dem Wasser des Lebens, von der Gemeinschaft, welche Seelen durch ihn mit Gott haben können, und von der Ruhe, welche er dem müden Herzen geben würde. Diese Worte waren für Maria's Seele Worte der Schönheit, der Kraft, der Lieblichkeit und Herrlichkeit. Sie entrückten sie über die zeitlichen Angelegenheiten des Lebens empor und versetzten sie inmitten von himmlischen Wirklichkeiten. Für den Augenblick verlor sie das Irdische aus den Augen und sah und hörte das Ewige.

Martha dachte mehr daran, Jesu mit zeitlichen Dingen zu dienen, denn daß Jesus ihr die geistlichen Güter darreichte. Es ist sehr gut, etwas für Jesum zu tun, aber wisse, Er will auch etwas für dich tun. Sein Wunsch ist, daß Seine Liebe und Leben in deine Seele fließt. Er will dein Herz so rein haben, daß Er in aller Seiner Herrlichkeit und Heiligkeit einziehen kann. Er wünscht—zuerst dein Herz, dann—deine Werke.—C. E. O., in Evangeliums Posaune.

BE READY ALWAYS TO GIVE AN ANSWER TO EVERY MAN WITH MEEKNESS AND FEAR

In going home from Chicago on Saturday night, November 3rd, on the train, I was seated with another man ten years older than myself. The train was late in getting started, having more than ordinary load of passengers, baggage, and mail, and was losing more time at every station. We soon had a pleasant conversation together on different subjects but tried to keep the conversation away from war and conscientious objectors. He finally asked me what church we belong to, which I answered him, then he asked what the difference was between the Old Order Amish Mennonite faith and the Baptist and Methodist? We answered him a good many questions on baptism, infant baptism, marriage, intermarriage, schooling, ministry, origin or beginning of the church, etc. Thought he was satisfied and started another conversation again, then he came with the question: I guess your boys all go to the war same as any others? Then I had to tell him No, so he looked at me and said: Are you conscientious objectors? I had to tell him we were. Then he gave his hearty opinion about them, and what every one's duty is to do, so when he had finished I asked him if he had heard of Lew Ayres, the Hollywood actor who took the C.O. stand, and handed him the following article to read:

Editorial in the New York Times

April 3, 1942

THE CASE OF LEW AYRES

If all Americans believed, as Lew Ayres does, the "creed of nonresistance to evil," the Nazis could do whatever they wished in this country. If all humanity believed the same creed there would be no Nazis and no war. A minute handful of Americans do believe this creed. We have no reason to hope, from

what we know of the human mind and human emotions, that the whole world will accept it in any time we can foresee. But let us not on that account hold back an honest tribute to a man who gives up a rich career and faces public ridicule and contempt because he will not hide the faith that is in him.

Those who are tempted to throw stones at Lew Ayres would do better to ask themselves what their own faith is, and with how much forgetfulness of self they are living up to it. The avowed faith of the vast majority of people in this country is that no sacrifice is too great if it will help beat down the Nazi abomination. We think that the men whose lives and deaths have testified most eloquently to this faith are the ones who would come closest to understanding Lew Ayres, though disagreeing with him to the last syllable.

When those of us who aren't even eligible for the armed services have paid every cent of our Federal taxes cheerfully, have accepted all the little war deprivations, not only in the letter but in spirit, have put away our jealousies, our private ambitions and our intolerances, have made in our own lives a shining example of what resistance to evil can be, then let us, if we will, pass a moral condemnation on nonresistance. And then, perhaps, we won't wish to. It is a doctrine for the other-worldly and for saints, and there will never be enough of those to interfere with our war efforts.

(Reprinted by permission)

When he had read the above article, I handed him the following:

Mrs. Roosevelt on C. O.'s

"In the column 'If You Ask Me' in the Ladies Home Journal for August, 1942, Mrs. Roosevelt was asked, 'How do you think our boys who have gone to war and risked their lives should treat conscientious objectors after the war?'

"Her answer is: 'I should think that the boys who go through the war, and who believe in what they are doing, would have a respect for a conscientious objector who had an equally strong belief that he should not kill other people.

"'We have put these conscientious objectors to work in this war. They are clamoring for more dangerous work. Some of them are already doing work which requires great courage, but not the taking of another man's life. It would certainly seem a curious thing to me, if a boy were not able to understand, having had deep convictions himself, that other people have a right to equally deep convictions and that they should be respected.'"

When he had read the above article I handed him the following:

What is this program doing to the men themselves, and what will it mean to the future of our country and of Christianity? Frank Olmstead, for fourteen years Intercollegiate Secretary of the Y.M.C.A. in New York City, visited several of these camps recently, and spent a week in each. His answer to that question appears below:

C.P.S. AND THE FUTURE

By Frank Olmstead

The Government did a strange thing when it passed the Selective Service Act. It handed over to three small religious sects responsibilities created by that Act that would involve thousands of men and millions of dollars. The Government did this, moreover, when the sects concerned did not have a dollar in the bank with which to meet the obligation, and had no organization developed for discharging the responsibility.

The officials at Washington had not lost their minds. They were dealing with the three historic peace churches, the Brethren, the Mennonites, and the Quakers, and they were trading on the most solid asset in the world: a reputation for integrity so well established that no risk was involved.

The peace churches had not looked for so large an assignment. All they

wanted was the privilege of taking care of their own boys, who, under the law, would be classed as religious objectors and allowed to do non-military service instead of going into the Army.

Moreover, they were so eager to operate the camps where their members would live while they worked for the Government that they made a daring offer. They guaranteed that all the men involved would work for nothing, and offered as well to stand the cost of administration and maintenance. The men would work eight hours a day for the Nation and it would not cost Uncle Sam a penny, except for work supervisors, shelter, and tools!

The Government officials involved felt that they could not bother with the supervision of two types of alternative service. It seemed probable, moreover, that the non-peace-church group of conscientious objectors would not amount to more than an extra ten per cent. They said, "Take all or none." The peace churches drew heavily on their faith and accepted, for a limited period, the responsibility for supporting all the conscientious objectors who might be produced by the war.

This courageous action was prompted by a desire to give the men the best possible backing during a crisis in their lives. It was viewed also as an argument for the sincerity of the pacifist group. Yet it is possible that the decision would have been different had they known what they were undertaking. Instead of ten per cent, the non-peace-church forces have added fifty per cent! For every two conscientious objectors from the Quakers, Mennonites, and Brethren, there is one from the other churches: Methodist, Baptist, Presbyterian, Episcopalian, and a score of other denominations.

This increase in the total number gives the peace churches a larger task than they expected. It also gives the other churches a problem. Are the Methodists going to let the Quakers, for example, pay thirty-five dollars a month for the support of boys who have become conscientious objectors to war through the teaching and preaching of the Methodist church? Or the Baptists, or Congregationalists, or Presbyterians, or Episcopalians?

The first impulse of some of the larger churches has been to question the whole set-up. If the men are doing work of national importance, why should not the nation pay them? Why should the churches take this burden upon themselves, especially when there are other emergency calls that are straining their capacity to give?

The answer resolves around two other questions: what is the significance of the camps, and how much of their value would be sacrificed if the Government took them over?

Who Administer Them?

At this point we need to go back to the unprecedented action of the Government in giving this responsibility to the peace churches. That action was a dramatic tribute to an integrity that all men recognize as trustworthy. Such recognition is not accidental. It is earned. In this case it has been earned in reconstruction programs in France and Germany, in feeding starving Russians, in aid to both sides in the Spanish conflict, in work camps and service teams innumerable on the American continent.

The activities that have made the peace churches significant are also at the heart of the conscientious objector camps. Three emphases have made the name "Quaker," for instance, a synonym for dependability: work for service, cooperative living, and the deepening of the life of the spirit. The Civilian Public Service camps, as operated by the historic peace churches, allow the application of those emphases to larger groups over longer periods than has been possible before. Already it is apparent that significant character is developing.

Modern education has been concerned largely with the training of the mind. But the world most needs men who have

developed a life above the mind—as much above mind as mind is above body. Even as bodies lack significance without minds, so minds gain their full dependability through the development of the spirit. The future of church and state and civilization itself depends on the development of such personalities.

The C.P.S. camps are promoting such development. They do not teach men facts about life and religion, though there are many voluntary educational classes. Instead, they provide the conditions that encourage the growth of life to a higher level, which is the truly religious life. It is the hope of such development that makes the camps educationally significant. The future leadership for democracy and the spiritual rebirth of the Church may well be forming in these boys who have been true to their deepest religious convictions.

Some values would be lost under Government operation. Much of the sacrificial element of the work would be gone, for the Government would have to pay wages as well as provide maintenance or be open to conscript labor charges. Democratic, co-operative living would be more difficult. The law specifies that such work shall be under civilian direction, but the trained camp operators most apt to be trusted for such work by the Government are ex-army officers. Democracy under their direction might be something quite different from the trust-the-individual process promoted by church leadership.

Government direction would have a similar negative effect in relation to the development of an atmosphere which promotes the growth of the higher life. Such things are caught, not taught. Much of this influence inevitably comes from the spirit and example unconsciously shared with the men by the camp directors. Incorporation of a worship period as an integral part of the program would probably be considered undesirable from the Government angle.

It is true that the individual would still be free to struggle toward such a development and to find groups of his associates with whom he might meet, since in the last analysis spiritual growth is a personal matter. However, we have to recognize that the society in which we live is a soil that affects greatly the results of individual efforts. Church control promotes definite gains toward a higher life in a way that would be impossible under Government operation.

It would seem that many who are not themselves pacifists are sufficiently objective and far-sighted to see the significance of the C.P.S. camps both for the preservation of democracy and for the development of the future leadership of the church. It costs thirty-five dollars a month to maintain one of these men in a Civilian Public Service camp. There are almost four thousand of them in such camps and the number may be doubled before many months have passed. It is a big job, but it is also a big opportunity. It should be done and it can be done.

When he had read most of the above article he handed it back and stated he sees that there are different opinions about the C.O.'s and continued further a pleasant conversation on other subjects. When leaving us he gave a friendly good-by and said he was glad he got acquainted with us.

L. A. Miller.

Korrespondenz.

Sugar Creek, Ohio, den 15. Oktober.

Lieber Editor und alle Herold Leser, einen Gruß in dem Namen unsers Herrn und Heilandes.

Johannes sprach: Wer da sagt, er sei im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsternis. Wer seinen Bruder liebt, der bleibt im Licht, und ist kein Ärgernis bei ihm.

Wir haben sehr schönes Wetter, so daß wir unsere Herbstarbeit tun können.

Die Gesundheit ist so ziemlich gut, so weit mir bekannt ist.

Der Mose D. Yoder und die Elizabeth A. Miller sind in den heiligen Ehestand ge-

treten den 8ten October. Daß der Herr sie möchte segnen, so daß sie einen friedsamen und brauchbaren Durchgang haben mögen, ist unser Wunsch.

Am Samstag den 17. October, so der Herr will, soll Abendmahl gehalten werden in dem Benj. D. Troyer seiner unteren Kehr an der Wohnung von Pre. Eli N. Schrock.

Am Sonntag den 11. October war Abendmahl gehalten an der Wohnung von Dan. Stutzman in dem Benj. D. Troyer seiner heim Kehr, wo der Bisch. Rob. M. Troyer das Leiden Christi reichlich vorgetragen hat. Gottes Segen gewünscht.

Roy J. Miller.

Kalona, Iowa, den 16. October.

Lieber Editor und alle Herold Leser. „Friede sei mit euch," hat Jesus mehrere Male gesagt, als er zu Jüngern gekommen ist. Wir glauben dies ist der nehmliche Friede wovon Paulus gesagt hat, der höher ist denn alle Vernunft." Jesus hat gesagt in der letzte Nacht vor seinem Leiden „den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch," u. s. w. Es ist sehr schön „den Frieden zu haben" untereinander und mit jedermann. Aber meinen (Jesu) Frieden zu haben ist noch viel mehr köstlich, als wie wenn wir nicht Frieden haben mit Gott und seinem Sohn Jesu, so sind wir (meine ich) die elendesten von allen Menschen.

Wir haben schönes Wetter, kühle Nächte und ziemlich warm nach Mittag. Viele Leute sind schon am Korn basten, welches eine gute Crop ist, sind auch solche die ihre Bohnen jetzt einsammeln.

Wir hatten Ordnungs-Gemeinde letzten Sonntag, und gedenken Liebes- oder Gedächtnismal zu halten den 25ten, so wir leben und der Herr will.

Die Gesundheit ist ziemlich gut. Der alte John Knepp ist wieder so er der Versammlung beiwohnen kann. Die Maria, Weib von Joni Miller, ist noch bettfest und scheint nicht besser zu sein.

Die Barbara (Weib von Bischof Mose Yoder) von Oregon war hier ihren altern Vater Bisch. Sam. Bender und auch Bruder und Schwester, wie auch andere Freunde und Bekannte zu besuchen.

Es sind ziemlich viel von unserer Brüderschaft, ledige und auch etliche die verehelicht sind, an die Camps. So laßt uns alle die an den Camps sind nicht vergessen in unserem Gebet, denn das Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist."

Die Gertrude, Weib von Ora Brenneman ist gestorben nach einer Operation in dem Hospital in Iowa City. Sie war eine Tochter von Mahlon E. Yoder und Weib. Ora seine Mutter war eine Tochter von Hay John Miller und Weib (verstorben). Sie hinterläßt ihren Ehemann, vier Kinder und ihre Eltern, 6 Schwestern, zwei Brüder und viele andere Freunde und Bekannte. Sie war 38 Jahre alt. Sie war ein getreues Glied an der Lower Deer Creek Mennonitische Gemeinde. Leichenrede wurde gehalten an dem nämlichen Gemeindehaus durch John Y. Swartzentruber.

Gottes Segen gewünscht. Betet für uns.

F. N.

Gottes Wort ist wie ein Kräutlein. Je mehr du es reibst, desto mehr duftet es.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 1, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

AUTUMN

When summer fades to autumn shades,
And autumn fades to brown;
When branches, high against the sky,
Their leaves have scattered down;
While winter's chills upon her creep,
The earth prepares for winter's sleep.

In barn and bin are gathered in
The summer's plenteous store;
And what has failed in worth or yield,
Let winter cover o'er;
So, for our toil and patience spent,
Our hands are full, our hearts content.

With grateful love to God above,
We turn these autumn days,
Whose mighty hand the heavens spanned,
Who taught the earth her ways;
Who made her gifts for our employ,
And gives us all things to enjoy.

O, not regret we feel, nor yet
A fear of winter's cold,
Though blossoms die, and withered lie,
When summer's tale is told;
For God is good beyond our ken,
And summer flowers may bloom again.

But winter comes to countless homes
Of misery and want;
Where anguish walks, while boldly stalks
Starvation grim and gaunt;
O God, have pity on their need,
And help us do the neighbor's deed!

—Catharine J. Miller.
(October 21, 1942)

EDITORIALS

In these times of stress and hurry when most of us have our days full of work and the cares of many kinds which are loaded upon us, or with which we have loaded ourselves, we can so easily forget the more important things. We think so many things of this temporal life should be done. We forget that other things also need to be done for which we have no more time than we have for the things which bring in money.

We measure things, or their values, too much by dollars and cents. Our ideas of what is needed are controlled too much by the amount of money we expect to get in return for what we do. Many of us would raise our hands in horror at the suggestion of a salaried ministry but in our daily lives we do our best to make our work and efforts bring results in monetary terms. In other words, if something does not pay back in money, for the energy and time expended, we are not interested in it.

It is for this reason we have no time to visit the sick, physically or spiritually, when we have work to do of a temporal nature, and have plenty of time under the same conditions, to put in at places where we expect to gain financially. When something comes up we are prone to ask: "Does it pay?" And, if it does not in dollars and cents, we are too much inclined to think it can not pay in other ways.

Have you ever stopped to think what would have become of us if our Saviour had been as much concerned about making money for its own sake as some of us are? or if the disciples had gone back to their fishing after their Lord had left them? Good business judgment would hardly have counseled them to leave the fishing business they had and go about preaching the gospel for nothing

It is true, some of us have been shiftless and poor managers, and as a result have been put to considerable inconvenience and some shame. But it is equally true that others of us have gone to the other extreme and worked and slaved for the sole purpose of making money to use for ourselves, regardless of whether God would have us use it for ourselves or not. We have acted as if money were the most worth-while thing to strive for,—an end in itself. We have forgotten that "they that will be rich fall into temptation and a snare."

Some people have given me the impression that it would be wrong for

them, in their opinion, to take time off to look at the beautiful things of nature unless they were paid for it. They seem to have no time to listen to the singing of a bird or to admire a flower because, —time is money.

There may be some who would be ashamed to have been such poor business managers that they could not leave a sizable inheritance for their children. We grant that inheritances are convenient indeed and sometimes good, but when money and earthly possessions are the richest possessions left to the children, they have been cheated; for spiritual things, even cultural things to a certain extent, are worth more than cold cash. Any one is poor indeed who esteems a nickel above the beautiful things God has created, or a dollar above a helpful deed or word.

Have you had the experience of having intended to visit a sick person but put it off because you did not have time, as you thought, and before you came around to it, got a message that it was too late? Did you not then, too, feel a pang of regret and remorse, a feeling that you had not done your duty? Especially was this the case when you knew some spiritual help might have been given and was perhaps even expected; and we could not very well help but wonder whether God Himself was satisfied with us for having failed in what we felt was our duty.

We have seen people who had thousands of dollars more than they could ever expect to need, even more than their children could expect to need, and their principal object and interest in life, even in comparative old age, was to make more money. Neither was it to give to the poor. They enjoyed to talk about money. They liked to talk about ways and means of making more money, but spiritual and even cultural terms were foreign to them. How impoverished a man is when money becomes his most cherished possession, his treasure!

This leads us to another important and impressive thought, which is: ". . . here have we no continuing city, but we seek one to come." You probably know with me that when we are young and have a lot of work to do and can do a lot of it, we are not too apt to think so much, or too much at least, of the life to come. As long as we have our close friends around us we are usually not so much impressed with the thought or fact that this life will cease. We take life for granted in a general way. We are busy.

We are tied up so much with our work that we perhaps do not feel that we are "strangers and pilgrims on the earth." We feel very much at home on this earth. We are not like Abraham who dwelt in tents and looked for a city with foundations whose builder was God. We are fond of permanency. Nor do we criticize this feature in particular because those who come after us receive the benefit of those things which are well built. But in all these things we need to be careful that when we build natural things with permanent qualities, we do not also set our affections on things of the earth with the desire to remain here with equal permanence.

Then when age comes on,—and it is with a feeling of sadness that I write this, though I do not by any means consider myself old,—and here and there, one by one, our friends and acquaintances leave us to return no more, we naturally think more and more of the city to come. I do not think it hurts us to think of these things. We are saddened, it is true, but it is well for us. The things of this world lose more of their grip on us. The rougher characteristics become smoother and gentler. We seek more that which is to come. I remember well the story I read years ago of a young man whose friends, to whom he had been indebted for having become the man he was, had all died. The background of the story was such that "heaven seemed more like home to him than the earth," was especially gripping.

I have been wondering just how we would feel if conditions would become such that we would need to leave our

homes to seek more tolerant lands as did our forefathers. I wonder if we would not feel homesick; I wonder if we have all our lives felt as much as we should, that we are "strangers and pilgrims on the earth."

I do not mean to say we should not enjoy the things of this earth which God has given to us. Nor would I speak with contempt of good stewardship of these things; but let us not forget that God requires spiritual stewardship as well as stewardship over temporal things and that the spiritual is the most important, remembering that "I'm but a stranger here, **Heaven** is my home."

—E. M.

Some attention has been given to the socioeconomic status of Amish communities, very favorable mention having been made in various publications from which we hope to take some extracts to appear in the columns of the **Herold der Wahrheit** in the near future. Among them, I am told, is very favorable mention in a recent issue of the largest Baltimore daily paper, which deals with the recent St. Mary's County settlement, and also refers to the old community of Garrett County, this state.

It is doubtless well and fully in order to refer again to the injunction of Christ, following the great miracle when He fed the 5000 men, besides women and children, with five barley loaves and two small fishes. He commanded, "Gather up the fragments that remain, that nothing be lost" (John 6:12).

In this day of strenuous activities and feverish endeavors, there is great danger that some of the common supplies and productions be overlooked and neglected and valuable left-overs be ignored in the rush. Again and again examples are to be seen in which food supplies for man and beast are wastefully used, and sometimes neglected and not used at all. Other elements necessary and contributive to the welfare of human beings and animals and to their comfort are not thriftily husbanded, conserved, stored, or used. And in many cases this is true in circumstances in which the greatest need exists. Why should we permit these wastes at any time and under any circumstances, and especially when we know that the rest of the world is manifestly approaching and already having great need? With the resources at the command of the Master, yet His command, "Gather up the fragments..," puts us to shame. We could not be induced to provide for human necessities sinfully under the specious reasoning that "the end justifies the means," but food elements were not to be wasted once they were produced and available.

Do we use our time, talent, energy, and health for the best welfare of ourselves, our families, and others? Do we merely gravitate along **the line of least resistance**, please ourselves, and then assure ourselves that all is well?

Are we like the Pharisee who stood and prayed thus with himself, "God, I thank thee, that I am not as other men are, extortioners, unjust, adulterers, or even as this publican. I fast twice in the week, I give tithes of all that I possess" (Luke 18:11, 12)?

Seven times in Matt. 23 Jesus condemned the course of the Pharisees and, among the many other statements, includes, ". . . ye compass sea and land to make one proselyte, and when he is made, ye make him twofold more the child of hell than yourselves" (Matt. 23:15).

Is not the example of Jacob, when he was in apparent danger as he approached his brother Esau, a worthy one for us, as individuals, as communities, as groups, yes, as a nation, even, and should we not, too, fervently confess to God, "I am not worthy of the least of all the mercies, and of all the truth, which thou hast shewed unto thy servant. . ." (Gen. 32:10)?

Thinking in terms of national success and achievement, must it not be humbly admitted, "for with my staff I passed over this Jordan"? What degree of greatness and wealth did our country attain? And it is equally true of

many an individual in a comparative sense. Then, "What hast thou that thou didst not receive? now if thou didst receive it, why dost thou glory, as if thou hadst not received it" (I Cor. 4:7)? Is not the world's peace disturbed by some modern Nebuchadnezzars?

Unto Nebuchadnezzar, after the interpretation of his disturbing dream, Daniel gave the warning admonition, "Wherefore, O king, let my counsel be acceptable unto thee, and break off thy sins by righteousness, and thine iniquities by shewing mercy to the poor; if it may be a lengthening of thy tranquillity" (Dan. 4:27).

Then, "at the end of twelve months . . . the king spake, and said, Is not this great Babylon, that I have built for the house of the kingdom by the might of my power, and for the honour of my majesty?"

"The same hour was the thing fulfilled upon Nebuchadnezzar . . ."—the decree of God concerning him which he had foretold through Daniel. Then, in course of time, the king lifted his eyes unto heaven, and his understanding returned unto him and his reason; then he praised and honored the God of heaven. See Daniel 4.

To return to the reference concerning Jacob, he "took of that which came to his hand" as an offering of appeasement. And to come back to the narrative of the miraculous feeding of the great multitude recorded in John 6, we read in Luke 9:13, concerning the same event, that when the apostles counseled, "Send the multitude away that they may . . . get victuals," He said unto them, "Give ye them to eat." God said to Moses, "What is that in thy hand?" Do we recognize the resources within our reach? Are we willing to use those resources to the benefit of famishing souls? Do we put off what we even recognize as **necessary** help for "a more convenient season"? Are we like the ordained preacher who insisted upon more elaborate preparation for his ministry, and then developed into a successful (?) business man and wholly abandoned his ministerial calling and its duties after securing the desired collegiate training?

Mary, at Jacob's well, questioned the Master's ability to draw forth **living water** because, as she asserted, "The well is deep."

Sometimes vehement professions are put forth of purpose and desire to have the Word of God in greater fullness and abundance. But is it the Word which is really desired, or is it a greater elaboration concerning things about the Word—**incidentals**, in other terms?

Reference has been made herein to I Corinthians 4, and in verses 19 and 20, Paul wrote, "But I will come to you shortly, if the Lord will, and will know, not the speech of them which are puffed up, but the power. For the kingdom of God is not in word, but in power."

"Let no man deceive himself. If any man among you seemeth to be wise in this world, let him become a fool, that he may be wise. For the wisdom of this world is foolishness with God" (I Cor. 3:18, 19).

"See then that ye walk circumspectly, not as fools, but as wise, redeeming the time, because the days are evil" (Eph. 5:15, 16).

". . . Let us lay aside every weight, and the sin which doth so easily beset us, and let us run with patience the race that is set before us, looking unto Jesus the author and finisher of our faith. . ." (Heb. 12:1, 2).

The junior editor was requested to prepare editorials, which he obediently did, and now it falls to the senior editor's lot to beg for forbearance because of the **extensive extent** to which the editorials have been enlarged. But these observations and meditations have pressed heavily, and sadly as well, upon the writer's conscience. His mind is now relieved, though his part may be adjudged defective in conclusion and thought and imperfect in composition, by the readers.—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Joe Coblentz and wife and Eli Stutzman and wife, Stark County, Ohio, were visitors in the Castleman River region. Preaching services were held at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Thursday forenoon, Oct. 8.

From here the traveling company left for the community near Dover, Del.

Sol Yoder, wife and small son, and Fred Yoder, wife and child, of near Norfolk, Va., were visitors in the Castleman River region on Oct. 8 and several days succeeding.

John Wengerd and wife, Salisbury, Pa. were in Holmes County, Ohio, over Sunday, Oct. 18.

Leah and Fannie Beachy, Aurora, W. Va., were visitors in the Castleman River region over Sunday, Oct. 11, sojourning among relatives and friends until Oct. 16, when they were accompanied home by Allen Maust and wife, Grantsville, Md.

Mrs. Ezra Peachey, Belleville, Pa., was a visitor among Castleman River region relatives and friends on Sunday, Oct. 11.

Neal Miller, Barrs Mills, Ohio, was a visitor in the Castleman River region over Sunday, Oct. 11.

Ernest Mast and wife, Salisbury, Pa., accompanied by Mrs. Edwin Mast, Meyersdale, Pa., were at Camp Grottoes, Va., over Sunday, Oct. 11, and several days following, visiting the brother of the former and the husband of the latter named parties.

Mrs. Annie Scheffel, Grantsville, Md., accompanied by son-in-law and daughter, Ernest Mast and wife, Salisbury, Pa., were in Washington, D. C., over Sunday, Oct. 18, visiting the former's husband, Lee Scheffel, who is slowly recovering from a major operation which involved the removal of the right lung at the Garfield Memorial Hospital.

Communion services were held at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, Oct. 18. The home bishop, C. W. Bender, officiated. There was a good attendance and participation; only a small number of the members were absent.

A number of brethren and sisters took part in a potato digging project on the farm occupied by Lee Scheffel, near Grantsville, Md., Wednesday, Oct. 21.

The weather has been very unsettled and farm work greatly delayed thereby. Several showers hindered the work as planned. In the afternoon three machines were at work digging, and a considerable quantity of tubers would doubtless have been harvested had weather conditions been favorable.

BREAK UP YOUR FALLOW GROUND

"For thus saith the Lord to the men of Judah and Jerusalem, Break up your fallow ground and sow not among thorns" (Jer. 4:3).

Fallow ground is barren or unfruitful land, which has become so by reason of lack of cultivation. The logical outcome of sowing seed on uncultivated land is stated in Matt. 13:7, "And some fell among thorns; and the thorns sprung up, and choked them."

In a spiritual sense fallow ground is found in the hearts of those who are careless, negligent, indifferent, blind, or asleep. Some may be sleeping too soundly to be aware of the fact that they are sleeping, and thus do not see their dangerous condition.

Cultivate a plant, care for it properly, and it will grow. Cultivate a thought, cherish it, and it will grow; it is not easily forgotten. "My people are destroyed for lack of knowledge: because thou hast rejected knowledge, I will also reject thee, that thou shalt be

no priest to me: seeing thou hast forgotten the law of thy God, I will also forget thy children" (Hosea 4:6). The children of Israel were destroyed for lack of knowledge. Why? First, they rejected it; second, they forgot, which was easy to do after having seared their consciences. They neglected that upon which their life depended. They were engrossed in sin and their own sensual pleasures; they were careless. They were human as we are. If it was possible for them to fall so low, it is possible for us, **if we neglect** the spiritual side of our life. This fact is affirmed in the words of Jesus to His twelve apostles recorded in Matt. 24:37, "But as the days of Noe were, so shall also the coming of the Son of man be." (See also Luke 17:26.)

The following scriptures show some ways of spiritual nourishment and enrichment: "Search the scriptures" (John 5:39); "Study to shew thyself approved unto God" (II Tim. 2:15); "Pray without ceasing" (I Thess. 5:17); "Give attendance to reading" (I Tim. 4:13); "Faith cometh by hearing" (Rom. 10:17); "Not forsaking the assembling of ourselves together" (Heb. 10:25). Without the practice of observing these rules "in newness of spirit, and not in the oldness of the letter" (Rom. 7:6), there can be no wholesome, healthy, Christian growth.

How many of us are spiritually undernourished? How rich is our spiritual food? How many of us are the cause of starving souls, whose hunger grows more acute as time goes on? Some of these starved souls die the spiritual death, even though we may not detect it. Many who survive are stunted in spiritual growth. They are then as those who "when for the time ye ought to be teachers, ye have need that one teach you again. . . . For every one that useth milk is unskilful in the word of righteousness: for he is a babe" (Heb. 5:12, 13).

Why are there so many babes in Christ who should be teachers of those newborn babes? The reason is stated in verse 14 of the same chapter: "But strong meat belongeth to them that are of full age, even those who by reason of use have their senses exercised to discern both good and evil." The reason is, we do not exercise enough the spiritual faculties of the mind. This exercise is cultivation. To cultivate properly it is necessary to "be renewed in the spirit of your mind" (Eph. 4:23). In I Tim. 4:7, Paul writes, "Exercise thyself rather unto godliness." Verses 14-16 explain the right way to reach this goal—godliness: **"Neglect not** the gift that is in thee. . . . **Meditate** upon these things; **give thyself wholly** to them. . . . **Take heed** unto thyself, and unto the doctrine; **continue** in them."

Here we have five commands which we as conscientious Christians cannot reject. It is useless to try to obey them, expecting to hold out, without conversion. Merely being a member of the church does not convert any one. Every individual who endeavors to lead a Christian life sucessfully must really meet Christ. "Without me ye can do nothing" (John 15:5). The individual must have a deep Christian experience, must daily lead a devotional prayer life, in close communion with God, and "have always a conscience void of offence toward God, and toward men" (Acts 24:16).

Coming back to I Tim. 4:16 we read this promise, "In doing this thou shalt both save thyself, and them that hear thee." What more could we desire than our own salvation and the salvation of our fellow men? But to claim this promise as our own we must constantly bear in mind that it is necessary for us to "continue in them" and to "hold fast the profession of our faith without wavering" (Heb. 10:23).

What is the profession of our faith? "And beside this, giving all diligence, add to your faith virtue; and to virtue knowledge; and to knowledge temperance; and to temperance patience; and to patience godliness; and to godliness brotherly kindness; and to brotherly kindness charity. For if these things be

in you, and abound they make you that ye shall neither be barren nor unfruitful in the knowledge of our Lord Jesus Christ. But he that lacketh these things is blind, and cannot see afar off, and hath forgotten that he was purged from his old sins. Wherefore the rather, brethren, give diligence to make your calling and election sure: for if ye do these things, ye shall never fall" (II Pet. 1:5-10). We should especially notice the eighth and ninth verses. Verse 8 leaves no room for a barren, unfruitful life, and verse 9, no room for neglect. Verse 10 gives absolute assurance of eternal life to the individual who is willing to "do these things."

"Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard. . . . How shall we escape, if we neglect so great salvation" (Heb. 2:1-3)?

"For the time is come that judgment must begin at the house of God: and if it first begin at us, what shall the end be of them that obey not the gospel of God? And if the righteous scarcely be saved, where shall the ungodly and the sinner appear" (I Pet. 4:17, 18)?

The preceding verses are a challenge to every Christian. Can we answer the preceding questions? Do they stir us? Are we doing our duty in spreading the Gospel, in doing personal work, and mission work in general in the foreign lands as well as the homeland? Can we afford to be idle? Is there not work for every one? "Wherefore he saith, **Awake** thou that sleepest, and **arise** from the dead, and Christ shall give thee light" (Eph. 5:14).

Let us then be clad with the whole armor of God, examine our convictions in the light of God's Word, and, after proving "what is that good, and acceptable, and perfect, will of God," fearlessly stand for the right—"Fight the good fight of faith, lay hold on eternal life" (I Tim. 6:12).

"Sow to yourselves in righteousness, reap in mercy; break up your fallow ground: for **it is time** to seek the Lord, till he come and rain righteousness upon you" (Hosea 10:12).

Ruth Peachey.

KNOW—RECKON—YIELD

We have three words before us that speak to us very vital language concerning the Christian life. In the 6th chapter of Romans we read these words. This is the chapter of sanctification or separation. Sanctification issues and involves in separation. It is the chapter in which we have the believer set before us as being dead to sin. Paul starts this chapter with the very significant query: "What shall we say then? Shall we continue in sin, that grace may abound? God forbid. How shall we, that are dead to sin, live any longer therein"? It is impossible to conceive that any person who has really received the Lord Jesus Christ into his life **could** continue in sin any longer. No, not if the heart is really changed by the power of the Holy Spirit. The Apostle Paul says: "How **shall we**"? The reason perhaps that many are still inclined to continue in sin is because they still **live** in that condition.

The Apostle Paul goes on and tells us that there are some things we are to **know.** People usually like to know things. Some go to a great extent to find out and to hear things. In verse 3 Paul says: "Know ye not, that so many of us as were baptized into Jesus Christ were baptized into His death? **Therefore** we are buried with Him by baptism into death: that like as Christ was raised up from the dead by the glory of the Father, even so we also should walk in newness of life." Those who have been really baptized into Jesus Christ **were** also baptized into His death. There is no question about that. That is one thing we **know.** Some things are difficult to know, but this is a fact that is quite easy for us to know. Those who are baptized into Jesus Christ also know that they are no longer living their own natural life. There will be a change. Then also Paul says further: "Know-

ing this, that our old man is crucified with Him, that the body of sin might be destroyed, that henceforth we should not serve sin. For he that is dead is freed from sin." Then again, in verse 9, hear what Paul says there: "Knowing that Christ being raised from the dead dieth no more; death hath no more dominion over him." These are some startling and striking statements. They are worth while for the believer to consider.

1. Know ye not that those who are baptized into Jesus Christ are also baptized into His death?

2. Knowing this, that our old man is crucified with Him. This is then a foregone conclusion that the body of sin is destroyed and henceforth we no longer serve sin.

3. Knowing this that Christ being raised from the dead, dieth no more. The reason for this is because death hath no more dominion over Him. What a wonderful anticipation! Life everlasting is before us. The dominion of death is destroyed.

Since there are some things that we are to **know,** there is also some reason for the reckoning process which is part of the life of the believer. Paul says: "Likewise **reckon** ye also yourselves to be dead indeed unto sin, but **alive** unto God through Jesus Christ our Lord." Reckon dead—reckon alive. This is somewhat of a vexing problem to do—reckon dead and at the same time reckon alive. The reckoning process comes before the believer, not to reckon to **be** dead, but to reckon rather because he **is** dead. The death is an accomplished fact, hence the reckoning to know that we are dead. Since the death is an accomplished fact, and since the reckoning is also an accomplished fact, therefore there comes as the next and only fitting and proper step, the yielding. "Let not sin therefore reign in your mortal body, that ye should obey it in the lusts thereof. Neither **yield** ye your members as instruments of unrighteousness unto sin: but **yield** yourselves unto God, as those that are alive from the dead, and your members as instruments of righteousness unto God."

"**Yield** yourselves unto God." This is now the great factor in the life of the believer. It is only as the believer really knows the fact of his death with Christ and his resurrection with Him, that he can then also know his living with Christ. Only then life begins to flow through his being which gives him the power to properly **yield** to God. Now then comes the accomplished fact of living the victorious life—"Sin shall **not** have dominion over you." The power of sin is destroyed in the life only to the extent that the believer is aware of the fact of his death, his resurrection with Christ, and his yieldedness to the full control of the Holy Spirit. It is then he knows that he is not under the Law, but under grace. It is joy now to **yield** to God for all that He wants of the life. Law does not compel, but grace does constrain. This is the free life, this is the victorious life, this is the life that flows on like a song. Know—reckon—yield—words of mighty power and of vital import. May you learn their spiritual value in order to live a life such as will honor and glorify the Lord Jesus Christ in your daily life.—Gospel Herald (Cleveland).

What man is he that desireth life, and loveth many days, that he may see good? Keep thy tongue from evil, and thy lips from speaking guile. Depart from evil, and do good; seek peace, and pursue it. The eyes of the Lord are upon the righteous, and his ears are open unto their cry. The face of the Lord is against them that do evil, to cut off the remembrance of them from the earth.—Psalms 34:12-16.

Seek ye the Lord while he may be found, call ye upon him while he is near: let the wicked forsake his way, and the unrighteous man his thoughts: and let him return unto the Lord, and he will have mercy upon him; and to our God, for he will abundantly pardon.—Isa. 55:6, 7.

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, Oct. 5, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in the Master's holy name. I have memorized 8 verses of the Bible in English. I will answer 13 Printer's Pies and 5 Bible Questions. I will close with best wishes to all. Florence Yutzy.

Dear Florence: Your Bible Answers No. 1197 and 1200 are not correct.—Barbara.

Plain City, Ohio, Oct. 6, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. The weather has cooled off quite a bit the last few days. Health is fair. I memorized 7 verses of song and 12 verses of Psalms in German. I will answer 13 Printer's Pies and 3 Bible Questions. What is my credit? A Junior, Melvin Yutzy.

Dear Melvin: Your credit is $1.25. You asked for a Hymnal, did you not?—Barbara.

Sugar Creek, Ohio, Oct. 4, 1942.

Greetings in our Saviour's name:—The weather is cool. I haven't written for a long time. I memorized 3 Bible verses and 5 verses of song in English. I will send in a Printer's Pie. A Junior, Monroe C. Slabach.

Sugar Creek, Ohio, Oct. 8, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—The weather is nice and warm. Health is fair except Mrs. Joel Yoder, who had an operation. She is slowly improving. I haven't written for a long time. I memorized 7 Bible verses and 5 song verses, and will also send in a Printer's Pie. I will close. A Junior, Anna C. Slabach.

Ligonier, Ind., Oct. 10, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—The weather is warm at present. On the evening of September 25 we had a nice snow. Tomorrow we will have council meeting at Ben Raber's. I will answer 8 Printer's Pies, and 4 Bible Questions. A Junior, Elmer Miller.

Dear Elmer: Your answers are correct except No. 1199. You have II Kings 11:1, and it should be II Chron. 22:10.—Barbara.

Smyrna, Del., Oct. 14, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter to this little paper. I am 13 years old. My birthday is Nov. 13. It rained last night, and is raining yet today. I memorized 49 verses of song and 68 Bible verses all in English, and 6 Bible verses and 3 of song in German. What is my credit? I will close. Bertha Lee.

Dear Bertha: Your credit is 50¢. What are you learning for? Let me know.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent in by Viola Swartzentruber

Eh hatt lethdwel ni het creets lapec fo eth osmt Hghi lashl bidae nured hte dowsha fo eht Amilghty.

Sent in by Mary Ellen Zehr

Tel ont enth oury ogod eb vile posken fo.

Sent in by Katie Elinor Farmwalt

Tsuyd ot whes felsthy propaved nuot Gdo, a namrowk hatt dethene ton ot eb sahaemd, irhtgly vididnig hte rowd fo rutht.

Sent in by David Roggie

Tub eh sida, yae therar, sesblde era htey ttah earh eth orwd fo Ogd, nad eekp it.

Sent in by Elson Sommers

Ni yevre ginth gevi akthsn: ofr hsti si eth ilwl fo Gdo ni Tsichr Ujsse cerconinng ouy.

Sent in by Anna C. Slabach

Tel hemt onela; yeth eb libnd derslea fo het linbd. Dan fi eht bindl eald eht dnibl, thob lashl lafl toni teh tichd.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE NEWS

Distribution of Mennonite Boys in Camp

Following is the distribution of Mennonite boys in camp according to branch. These statistics are as of September 30, 1942:

Mennonite (Old)	740
General Conference	354
Old Order Amish	234
Mennonite Brethren	100
Church of God in Christ Mennonite	63
Conservative Amish	63
Brethren in Christ	39
Old Order Mennonite	36
Central Conference Mennonite	35
Evangelical Mennonite Brethren	17
Krimmer Mennonite Brethren	14
Mennonite Brethren in Christ	13
Defenseless Mennonite	11
Hutterian Brethren	11
Mennonite Kleine Gemeinde	8
Missionary Church	3
Reformed Mennonite	2
United Zion's Children	2
Old Order River Brethren	1
Reformed Amish Christian	1
Total	1747

Camp Briefs

Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa., celebrated its first anniversary in a special issue of **The Turnpike Echo**. . . .

A recent graph of C.P.S. men in Mennonite camps indicates that for the **seven** months' period of September, 1941, to March, 1942, there was an increase of **500** boys in the Mennonite camps. However, in the **five** months' period from April, 1942, to August, 1942, there was an increase of 1000 boys. . . .

C.P.S. Camp No. 39 will be located at Galax, Va., and is to be opened on October 27. Sister Orpah Mosemann is appointed as nurse-matron. . . .

On October 20 a carload of boys will be transferred from Medaryville, Ind., to Hill City, S. D., for the opening of this camp. . . .

Bro. James Clemens, campee, has been appointed as educational director of the Luray, Virginia, camp.

School for Assistant and Educational Directors

From Oct. 30 to Nov. 22 a period of training will be given to 14 Mennonite campees to prepare them to serve as assistant and educational directors in M.C.C. camps.

From Oct. 30 to Nov. 8 the campees will reside at Akron, Pa., where they will attend lectures and discussions. The lectures and discussions will be on Scriptural Nonresistance, History of Mennonite Nonresistant Practice, Camp Problems, Camp Finances, etc. The following brethren will lead the sessions of lecture and instruction: H. A. Fast, M. C. Lehman, Albert Gaeddert, O. O. Miller, Harold S. Bender, and Jesse Hoover.

For the remainder of the period the time will be spent in Washington, D. C., where with campees from Brethren and Friends camps they will become acquainted with the camp-government relationships and procedures. Following this they will be assigned to camps as they are needed to serve as assistant and educational directors.

Camp Statistics

A total of 47 Civilian Public Service camps are now functioning according to an Oct. 9, 1942, report. Of this total the Friends and Mennonites each operate 16 and the Brethren operate 11. Two camps are Catholic-operated and two are co-operatively administered by two or more of the above agencies.

In all, there are now 4,500 boys in the 47 Civilian Public Service camps. 1,975 are under Mennonite administration; 1,216 are under Friends administration; 1,103 are under Brethren administration. The two Catholic camps have 71 campees and the two co-operative camps total an enrollment of 75. There are in all 84 boys on detached service: 38 doing farm work in New York, Wisconsin, and Connecticut; 20 are on administrative duties; 26 are on other farms of detached service. There are also 97 boys doing hospital work.

Camp Staff Appointments

Bro. Paul Tschetter, Bridgewater, South Dakota, is appointed director of the Hill City, S. D., camp. Bro. Oscar Wieber, campee from Camino, Calif., has been appointed business manager of the Hill City camp.

The Galax, Va., camp will have Bro. Francis Smucker as educational director and Sister Smucker as dietitian. Bro. Roy Smucker, a campee from Howard, Pa., will transfer to Galax and serve as business manager.

Bro. Richard Culp is the new educational director at the Grottoes, Va., camp.

Bro. Phil Frey is again giving assistance to the camp program. He will help in the opening of the Hill City and Galax camps.

Campee Dies at Henry, Ill., Camp

On Oct. 8, 1942, Bro. Wilhelm B. Flaming, campee at Henry, Ill., since Dec. 9, 1941, passed away as the result of an illness caused by a ruptured appendix and peritonitis. His home was in Hillsboro, Kans., and he was a member of the Alexanderwohl congregation of the General Confer-

ence Mennonites. Funeral services were conducted at the camp by Bro. C. A. Hartzler.

Compiled by Grant M. Stoltzfus
October 14, 1942

PEACE SECTION NOTE

Subscriptions to Civilian Bonds Total $206,000

A report from the Civilian Bond Committee shows that civilian bonds have been purchased by persons in 150 counties of 28 states during August and September.

During August $18,200 worth were purchased and during September the amount was $188,300 bringing the total to $206,500. Subscriptions by Mennonites for the two months totalled $183,150.

Compiled by Grant M. Stoltzfus.
Released October 7, 1942.

A TRIAL OF FAITH

When we take notice of the signs that are prophesied of, in the Word of God, and how it is going in the world, we must come to the conclusion that we are entering into very gloomy and dangerous times for the true follower of Christ; so that if it were possible, the very elect might be deceived.

No doubt, it would be of interest and an encouragement to us to know how some of our fathers had to endure temptations and afflictions: therefore we will give an instance that occurred in the life of one of our beloved brethren who is now in eternity.

During the late Civil War, Bro. Harrison Rule was drafted to go to war. He had been hurt by a horse and could not go to attend to paying his fine at the proper time; then the officer put him on the sick list. When he got able he went to the officer to pay his fine; but when he came there he was informed that he was too late. They could not receive his fine there. The officer gave him a pass to go and appear before a proper official body for such men. He told them that he was there to pay his fine. He was soon informed that they had no right to receive his fine. They took Bro. Harrison's hat from his head and looked at him, exclaiming, "You are a man of peace." They wondered why he didn't stay at home and pay his fine there. Bro. Rule then explained as above stated. The officer then told him they would have to keep him there and he would have to fight or be punished. Bro. Rule answered that he supposed they would keep him there, and they could inflict punishment upon him, but one thing they could not do: they could not make him fight. He was then told that he would have to be tied to a stake and shot at, till he was dead. They said they would treat him as all other dead men. Bro. Rule then told them he was ready to die; but he would not fight. He then preached to them three days and three nights, explaining unto them the nonresistant principles of the Gospel.

While he was there, they called him "the man of peace." They asked him then if he really thought war was wrong when they had war in olden times and it was right then. They told him if everybody was like him old England would come and take this country.

Bro. Rule replied and said that in olden times, God spoke through the prophets, and they could lead in war; but now Jesus Christ has come and brought us another law; that He fulfilled the Old Law, and since that time the children of God cannot indulge in war; that King David could not build the Temple because he was a "man of war"; that if everybody was (like him) a child of God, England would not try to take this country, but all would keep peace, etc., etc. They then asked if he thought this Rebellion was right. He said if everybody would have done right and lived according to God's law, this Rebellion would not have come. God will have a people here who will do according to His law.

After they had him three days and three nights (he preached most of the time) he was called to the office and told that they had no use for such a man there. They gave him a discharge and a free pass over the railroad to his home. They bade him good-by and said they wished to God everybody was like him.

Many tears were shed when he left them. Bro. Rule said the scriptures never came more handy than they did while he was among the soldiers.

Thus, we can see the great necessity of being true to our nonresistant principles. If Bro. Rule would have been in the habit of going to the polls and helping to elect men to office, no doubt the trial would have been much more severe. Therefore, we think that according to the gospel and the order of the church, brethren would better abstain from going to the polls to vote or taking part in political elections whatever.

John J. Skiles
Daniel Metzger.
Selected from The Vindicator
—Sept. No. 1894.
Re-selected—Vindicator October, 1942.

HE TOOK MY WHIPPING FOR ME

Rev. A. C. Dixon, the great Baptist preacher, who was born in the mountains of Virginia, relates the following: Years ago there was a certain school in this section whom no teacher could handle. The boys were so rough that the teachers resigned.

A young, grey-eyed teacher applied, and the old director scanned him, then said, "Young feller, do you know what you are asking? An awful beatin'! Every teacher we have had for years has had to take it."

He replied, "I'll risk it."

Finally, he appeared for duty. One big fellow, "Tom," whispered, "I won't need any help, I can lick him myself."

The teacher said, "Good morning boys, we have come to conduct school!" They yelled at the top of their voices. "Now, I want a good school, but confess I do not know how unless you help me. Suppose we have a few rules. You tell me and I will write them on the blackboard."

One fellow yelled, "No stealin'!" Another yelled, "On time." Finally ten rules appeared.

"Now," said the teacher, "a law is no good unless there is a penalty attached. What shall we do with the one who breaks them?"

"Beat him across the back ten times without his coat on."

"That is pretty severe, boys. Are you ready to stand by it?"

Another yell, and the teacher said, "School comes to order!"

In a day or so "Big Tom" found his dinner was stolen. Upon inquiry the thief was located—a little hungry fellow, about ten. The next morning the teacher announced, "We have found the thief and he must be punished according to your rule—ten stripes across the back! Jim, come up here!"

The little fellow, trembling came up slowly with a big coat fastened up to the neck and pleaded, "Teacher, you can lick me as hard as you like, but please don't make me take my coat off!"

"Take that coat off; you helped make the rules!"

"Oh, teacher, don't make me!" He began to unbutton, and what did the teacher behold! Lo, the lad had no shirt on, but strings for bracers over his little bony body.

"How can I whip this child," thought he. "But I must do something if I keep this school." Everything was quiet as death. "How come you to be without a shirt, Jim?"

He replied, "My father died and mother is very poor. I have only one shirt to my name, and she is washing that today, and I wore my brother's big coat to keep warm.

The teacher, with rod in hand, hesitated. Just then "Big Tom" jumped to his feet and said, "Teacher, if you don't object, I will take Jim's licking for him."

"Very well, there is a certain law that one can become a substitute for another. Are you all agreed?"

Off came Tom's coat, and after five hard strokes the rod broke! The teacher bowed his head in his hands, and thought, "How can I finish this awful task?"

Then he heard the entire school sobbing, and what did he see? Little Jim

had reached up and caught Tom with both arms around his neck. "Tom, I am sorry I stole your dinner, but I was awful hungry. Tom, I'll love you till I die for taking my licking for me! Yes, I'll love you forever!"

Sinner friend, you have broken every rule and deserve eternal punishment! But Jesus Christ took your scourging for you, died in your stead, and now offers to clothe you with His garments of salvation. Will you not fall at His feet and tell Him you will love and follow Him forever? "The wages of sin is death, but the gift of God is eternal life through Jesus Christ our Lord."—Sel.

STRONG IN THE LORD

Some thirty years ago, W. J. Davis, an African missionary, related to William Taylor, afterward known as the missionary Bishop of Africa, the following incident which occurred in his early missionary experience.

"When I was stationed at Clarkebury in 1832, the Tambokie Chief, 'Vadana,' coveted a pot we daily used in our cooking. He came and begged me every day for that pot for a long time. I gave him many presents, but we could not spare the pot, and I positively refused to give it up.

"Finally the chief said, 'Davis, I'll have that pot!' The next day Vadana came with thirty of his warriors, all armed with assagais—a kind of javelin, their principal war weapon.

"They stood in defiant array before me, and the chief said, 'Davis, we have come for that pot.'

"'We need that pot,' I replied, 'for cooking our food, and, as I told you before, I will not give it to you.'

"'You must give it to us or we'll take it.'

"'With thirty armed warriors against one unarmed missionary, you have the power to take it, but if that is the way you are going to treat your missionary, just give me a safe passage out of your country, and I'll leave you.'

"'Davis, are you not afraid of us?' demanded the chief sharply.

"'No, I'm not afraid of you. I know you can kill me, but if I had been afraid to die I never would have come among such a set of savages as you are.'

"'Davis,' repeated the chief sternly, are you not afraid to die?'

"'No. If you kill me I have a home in heaven, where the wicked cease from troubling, and the weary are at rest.'

"Then, turning to his men, the chief said, 'Well, this is a strange thing. Here is a man who is not afraid to die, and we will have to let him keep his pot.'

"When the chief was turning to go away, he said, 'Davis, I love you less now than I did before, but I fear you more.'"

The chief never gave the missionary any further trouble about his pot, but showed greater respect for him than ever before.—The Christian.

SETTLING A CONTROVERSY

Clifton Umstead

In one of our California Junior Colleges, a Christian young man was studiously preparing himself for his chosen career. In this same college were a number of students who disbelieved the Bible and they eagerly embraced every opportunity to ridicule the Word of God.

One of the professors in this school also took part in these discussions and sought to rob the Christian youth of his faith in God and His Word. On one occasion, after a severe tirade of abuse had been heaped upon the Bible and its defender, the professor suddenly declared: "The only way to settle this matter is for this Christian boy to write an article in defense of the Bible and its teachings, and I will choose another from the class to present the other side." The professor, of course, was careful to select one whom he thought capable of refuting any argument his opponent would advance.

The date for the contest was set. Both students set themselves to their tasks

with zeal and determination. The Christian youth sought Divine guidance and wisdom from above as he searched the Sacred Page. Likewise the unbelieving student read the Bible, perhaps more studiously than he had ever thought of doing; in fact, he found himself poring over the Book far into the night, as he sought for evidence to prove the Bible untrue and contradictory. The more he read the more insecure seemed his position and a very heavy burden weighed upon him.

The day of the contest finally arrived. The class room was filled to capacity with an expectant crowd. After the usual preliminaries the unbelieving professor called on the Christian youth to take the floor and present his findings. With calm fortitude, born of humble dependence upon the God of the Bible for his help, he walked bravely to the platform and read his paper which was composed largely from actual quotations from the Book itself. He made few comments because the Scriptures quoted were clear and correctly applied.

The ostentatious professor now proudly called upon his favorite student to read his paper in refutation of the preceding article. Intense silence gripped the audience as the champion of infidelity walked briskly to the front of the room. He, too, faced his professor and fellow students with unusual calm as he said in substance: "Honored Professor and fellow classmates, I thought it unnecessary to prepare a paper on the issue at hand, and will therefore give you, orally, the result of my investigation. First, let me assure you, I have spent many hours searching through the Bible in a most exhaustive manner, for evidence of its untruthfulness. I sought diligently for possible contradictions, but found none, That you may know how thorough was my search, I read the New Testament through three times and the Gospel by Saint John sixteen times. The more I read and studied the Book the more I became convinced that it was not of human origin. So sublime and so searching were the statements of the Bible that a feeling of condemnation crept over me. I seemed to be reading a Book written directly to me and for me. I became convinced, saw my sin and folly, and I am now a firm believer in the Bible as the Word of God. Not only do I believe the Bible to be the Word of God, but I have accepted Jesus Christ as my Saviour."

The reader may well imagine the electric effect of this young man's confession upon that body of students as well as upon the suave professor, who had counted so much upon the defense. The audience was thunderstruck and dumb! After a painful silence, during which the professor collected his composure, he quickly dismissed the gathering.

Friends, have you, like this young college student, read the marvelous Gospel by John sixteen or even six times? Have **you**, like this young man, discovered **your** "sin and folly"? God's Word declares, "**All** have sinned, and come short of the glory of God" (Rom. 3:23). Since you and I have sinned we need a Saviour, and how wonderful to read in this same Book that Jesus Christ came into the world to **save sinners** (I Tim. 1:15). "Neither is there salvation in any other: for there is none other name under Heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:12).

Oh, friend of eternal destiny, permit one who loves your soul, to warn you that death and judgment lie across your pathway! Every tick of your faithful watch brings you nearer and nearer to eternity. How swiftly days, months and years pass by. You may fight against these inexorable laws of nature, but God's Word declares, "There is no man that hath . . . power in the day of death: and there is no discharge in that war" (Eccl. 8:8). Oh, be wise and for your own sake and safety "flee from the wrath to come" (Matt. 3:7)! "He that believeth on the Son hath everlasting life." The Saviour graciously invites you to come and declares, "Him that

cometh to Me I will in no wise cast out" (John 6:37). Will you come? All Heaven awaits your decision and welcome.—Faithful Words.

A BELATED AWAKENING

Australia has been aroused to a belated sense of duty to the primitive people who were inhabiting the great island continent when England began to use it as an overflow colony for her crowded jails. These Bushmen, sympathetically portrayed in a recent notable book, The Timeless Land, by Eleanor Dark, were at first stupidly abused, and since have been singularly neglected. At the beginning of the present year the National Missionary Council of Australia, roused perhaps by their country's imminent danger and Britain's unhappy experience in Burma with neglected natives, and striving to avoid a similar experience in their critical situation, called on the clergy of all denominations to use the Sunday after Australia's Foundation Day (February 1) to consider with their congregations the needs and claims of the original inhabitants of the land, saying: "It will not be denied that we have a solemn duty to discharge on behalf of these aboriginal people. . . . We desire to arouse public opinion so that some reparation may be made for the regrettable past, and we feel that the Church should be led to deeper concern for the moral and spiritual conditions of these unfortunate people." The space of 172 years seems to be an over-leisurely period in which to decided upon repentance.—Selected.

Behold, I am against the prophets, saith the Lord, that use their tongues, and say, He saith, Behold, I am against them that prophesy false dreams, saith the Lord, and do tell them, and cause my people to err by their lies, and by their lightness; yet I sent them not, nor commanded them: therefore they shall not profit this people at all, saith the Lord. Jeremiah 23:31, 32.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Oct. 17, 1942.

Dear Editors and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—Bishop M. S. Zehr and five young sisters were in Arenac County, Mich., over last Lord's day. Counsel meeting was held.

Arthur Maust from Camp Medaryville, Ind., was home one week. He, with a car load of young folks, went back to camp to-day. Mrs. Lloyd Swartzendruber, whose husband is in camp also, was among the number.

Bro. Joel Roth and wife were in meeting last Lord's day, the first time for nearly two years. They had public sale Tuesday of this week and expect their son Ervin to take them to near Buffalo, New York, to make their home with him and his family.

David Swartzendruber came home from the hospital over a week ago. He does not seem to be gaining much.

Jacob Shetler is about the same. They took him to David Albrecht's one day this week, but it is hard for him to get in and out of a car.

Mrs. Fannie Albrecht is on the sick list. She has her home with Maynard Albrecht, a grandson.

We expect to have communion tomorrow, the Lord willing.

The sisters had a sewing at the church on Wednesday of this week.

We had ideal fall weather for about eight days, until Wednesday of this week, when it started to rain, and rained for several days and nights. The fields are very wet now. Some beans and a lot of sugar beets are out yet. The farmers are having a hard time to get help. Many of the Mexicans, who had been brought here to work beets, left again before it was time to harvest them.

The pheasant season opened on Oct. 15, and many of them are being shot.

(October 18)

We had a very pleasant day and a good turnout at our services. Several families from Arenac County were here

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

Among them were Albert Swartz, wife and child; Bro. Snyder, wife and child, and Herklas Dietzel and family from Bay City, Mich. Four sisters from Mifflin County, Pa., were also present: Mrs. Ezra Hertzler, Mrs. Tom Peachey and daughter, Mrs. Sam Yoder and daughter, and Mrs. Joe Renno.

There were 305 present according to the Secretary's report.

Ervin Roth's from New York are here. They brought his parents to the meeting.

Communion services are being held this afternoon with David Swartzendruber and family. It is arranged to have communion with Jacob Shetler Tuesday evening.

Mrs. George Keim's parents, Moses Mishler and wife from Kalona, Iowa, are also here.

Rufus Beachy, wife and baby and his mother, Mrs. E. C. Beachy, Wellman, Iowa, visited here five days two weeks ago. Sister Beachy stayed here with her daughter, Mrs. Henry Yoder, Arenac County, Mich., since the funeral of her sister, Mrs. Jacob Shetler. Rufus and wife came to take her back home. Hazel Yoder came with them. She is working at Emanuel Albrecht's. Rufus and folks stopped in Indiana and Illinois at the C.P.S. Camps. He expects to be called soon to go to camp.

Yours in the Master's service,
Dan C. Esch.

MARRIED

Orendorf—Bender:—Hugh Orendorf, of near Accident, Md., and Viola Bender, of near Springs, Pa., were united in marriage at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Md., Friday evening, Oct. 16, 1942. Bishop C. W. Bender officiated.

The Lord grant them a truly prosperous, happy, and blessed future is our wish.

Byler—Stoltzfus:—Irvin S. Byler, of Kenton, Del., and Emma J. Stoltzfus, of Wyoming, Del., were united in marriage in the East Dover church district. Oct. 1, Bishop Roy Nissly officiating.

We wish them a happy and blessed future.

OBITUARY

Byler:—Urie D., son of Daniel K. and Lydia (Peachey) Byler, was born Jan. 12, 1888, in Reno County, Kansas.; died Sept. 18, 1942, at his late home near Middlefield, Ohio; aged 54 years, 8 months, 6 days. He suffered for several weeks from a heart condition and a paralytic stroke, which affected the entire left side of his body. All was done that loving hands could do, but to no avail. His desire was to leave this world, and he was fully resigned to the will of the Lord. He was married to Amanda D. Byler, daughter of David Z. and Catherine (Bender) Byler, Dec. 8, 1910. She preceded him in death June 14, 1936, after which he spent many lonely days, although he always tried to look upon the bright side of life.

Left to mourn his departure are seven daughters and one son: Savannah (Mrs. Yost Miller), Lena (Mrs. Uria Miller), Elsie, Lydia, Bertha, Nevin, Miriam, and Catherine. One son preceded him in death in infancy. Surviving also are three grandchildren, and five brothers and four sisters: Jacob D., Thomas J., Daniel, and Joseph, Belleville, Pa.; Jesse, Gap, Pa.; Ella (Mrs. Jacob King), Nannie (Mrs. Joseph Yoder), Lena (Mrs. Rudy Byler), and Emma (Mrs. Rufus King), all of near Belleville, Pa.

The funeral was held Sunday, Sept. 20, at the home, conducted by Andrew Weaver and Daniel A. Byler. Burial was made in the cemetery near Middlefield, Ohio.

Faithful and earnest in all his ways,
Devoted and true to the end of his days.
A loving father so gentle and kind,
What a wonderful memory he left behind.

"And he is before all things, and by him all things consist" (Col. 1:17).

GOSHEN COLLEGE
LIBRARY
NOV 20 42

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 15. November 1942 | No. 22

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Dank und Bitte.

O Herr, der Du die milde Hand
Von neuem aufgetan
Zum Segen über unser Land,
Nimm unser Opfer an!
Du gibst uns reichlich, was uns not,
Gib, daß wir unser täglich Brot
Nun auch mit Dank genießen.

Du tränkst die Erde Jahr für Jahr
Mit Deinem Gut und Segen
Und nährst und tränkst sie immerdar
Mit Sonnenschein und Regen,
Und unverbrüchlich gilt Dein Wort,
Daß nicht aufhöre fort und fort
Auf Erden Saat und Ernte.

Wir danken Dir, Du handelst nicht
Mit uns nach unsern Sünden,
Gehst nicht mit uns in das Gericht,
Und läßt uns Gnade finden.
Ja, brich entzwei, was stolz und hart,
Rott' aus der Dornen arge Art,
Mach' uns zum guten Lande!

Editorielles.

Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Ps. 50, 14.

Danket dem Herrn, und prediget seinen Namen; verkündiget sein Tun unter den Völkern, singet von ihm, und lobet ihn; redet von allen seinen Wundern. Ps. 105, 1—2.

Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu! Phil. 4, 6—7.

Saget Dank allezeit für alles. Eph. 5, 20.

Haltet an am Gebet, und wachet in demselben mit Danksagung. Kol. 4, 2.

Seid Dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch. 1. Thess. 5, 18.

Wer Dank opfert, der preiset mich; und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes. Psalm 50, 23.

Die drei Grundfeste der Gemeinde Gottes sind: Erstens: Das Wort Gottes. Daraus lernen wir, wie die Erde erschaffen worden ist. Und wie der Mensch erschaffen worden ist, und wie er seine unsterbliche Seele empfangen hat, daß die Menschen rein und ohne Sünde waren, und dann auch wie sie in Sünden gefallen sind, und wie sie wiederum Versöhnung erlangen mögen. Es sagt uns, wie zweierlei Geschlechter geworden sind auf Erden, wie Cain von den Kindern Gottes hinweg gezogen ist, wie später die Kinder Gottes und die Kinder der Menschen sich vermengt haben, die Ungerechtigkeiten in die Welt geführt, und die Sündflut über sich gebracht. Das Wort zeigt wie Noah und seine Familie erhalten waren durch diese Sündflut, wie Abraham später durch den Glauben berufen worden ist, daß er und seine Nachkömmlinge ein Volk Gottes sein sollten, wie durch Abraham, Isaak und Jacob's Namen ein Segen sollte ausgesprochen werden. Es sagt auch, wie und wo der Erlöser Jesus Christus sollte geboren werden, wie er gekreuzigt, gestorben, begraben, auferstanden und gen Himmel gefahren ist. Wie er seine Aposteln erwählt hat, sie gelehrt, und ihnen verheißen, wie der heilige Geist kommen wird und sie erinnern an alles deß, daß er ihnen gesagt hat, dadurch ist jetzt das Wort der

Wahrheit, das neue Gesetz, die Regeln, wie die sichtbare Gemeinde Gottes zu führen auf Erden zu einer heiligen Schrift aufgesetzt.

Zweitens: das Blut Christi. Jesus sprach zu seinen Zuhörern: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken (Joh. 6). An diesem haben wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade.

Nun aber, die ihr in Christo Jesu seid, und weiland ferne gewesen, seid nun nahe geworden durch das Blut Christi (Epheser 2). So wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander; und das Blut Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. (2. Joh. 1). Denn so der Ochsen und der Böcke Blut und die Asche von der Kuh, gesprenget, heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit, wieviel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Fehl durch den ewigen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott. Wir haben denn nun, liebe Brüder, die Freudigkeii zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch, und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes. Wenn Jemand das Ge-Gesetz Moses bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit durch zwei oder drei Zeugen. Wieviel, meinet ihr, ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiliget ist, und den Geist der Gnade schmähet? (Ebräer.)

Drittens: Der heilige Geist: Der Täufer Johannes sprach: Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker, denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin, seine Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. Lucas schreibt: Wer da redet ein Wort wider des Menschen Sohn, dem soll es vergeben werden; wer aber lästert den heiligen Geist, dem soll es nicht vergeben werden. Durch welchen ihr auch gehöret habt das Wort der Wahrheit, nämlich das Evangelium von euer Seligkeit; durch welchen ihr auch, da ihr glaubtet, versiegelt worden seid mit dem heiligen Geist der Verheißung. Daß der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner selbst Erkenntnis, und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welche da sei die Hoffnung eures Berufs, und welcher sei der Reichtum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen. (Epheser 1).

Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. (Joh. 3).

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Dan. D. Miller und Weib von Dover, Delaware, sind in der Gegend von Holmes County, Ohio, Freunde und Bekannte zu besuchen, und gedenken dann nach Kalona, Iowa, zu gehen, und bis dies vor die Leser kommt werden sie wohl in dieser Gegend von Arthur, Illinois, sein sich verweilen unter Freunden und Bekannten.

In dem Süd Teil der Alt-Amisch Gemeinde in Stark County, Ohio, haben sie ihr Liebesmahl gehalten und auch Dienererwählung ausgeführt, und das Loos ist auf den Bruder Mose Coblents gefallen.

In dem Noah Yoder Teil der Gemeinde bei Belleville, Pa., Mifflin County, haben sie Liebesmahl gehalten den 20ten October und auch Bischoferwählung ausgeführt und das Loos ist auf den Lehrer John B. Renno gefallen.

In der Gegend von Sugar Creek, Ohio, in der Bischof Rob. M. Troyer Kehr haben sie Liebesmahl gehalten und auch Dienererwählung ausgeführt, und das Loos ist auf des Bischofs Sohn, Levi, gefallen, ungefähr vom Alter von 38 Jahre.

In Lancaster County, Penna., haben sie auch verschiedene Diakonen erwählt: In dem Levi E. Stoltzfus Kehr haben sie Liebesmahl gehalten und einen Diakon erwählt; das Loos ist auf den Bruder Jacob Zook ge-

fallen, ungefähr 40 Jahre alt. In dem Jacob Zook seinem Teil haben sie auch Liebesmahl gehalten und Diakon erwählt; das Loos ist auf den Bruder Jacob Lapp gefallen, ungefähr 50 Jahre alt. In dem Teil der Gemeinde wo Bisch. Aaron Esh Aufsicht hat haben sie auch Liebesmahl gehalten und Diakon erwählt, und das Loos ist auf den Bruder Aaron P. Stoltzfus gefallen im Alter von 57 Jahre. In seinem West Teil, wo der Jonas Ebersol darüber aufsicht hat, haben sie Liebesmahl gehalten und Diakonerwählung ausgeführt, und das Loos ist auf den Bruder Henry Beiler gefallen im Alter von 56 Jahre. Dieser Bruder und sein Weib waren Camp Director für 6 Monate bei Hagerstown, Md. und waren zu Hause gekommen um Teil zu nehmen an dem Liebesmahl und einen Diakon zu suchen. Amos J. Stoltzfus und Weib von Elverson, und Pre. John Speicher und Weib von Lancaster, Pa., gedenken eine Zeitlang Camp Directors zu sein an dem Bruder Beiler seiner Stätte. Gottes reichen Segen gewünscht zu den erwählten Diakonen, Dienern und Bischofen.

Prediger Jonas Coblentz von Stark County, Ohio, war in der Gegend von Dover, Delaware, und Lancaster County, Penna., Freunde und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Enos J. Miller und Weib und zwei Kinder von Hutchinson, Kansas, sind in der Gegend von Shipshewana, Indiana, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Bisch. J. H. Miller von Hutchinson, Kansas, war bei Nowata, Oklahoma, auf Gemeindearbeit.

Mrs. Ben. M. Bontreger von Buchanan County, Iowa, ist schwer krank mit Krebs, wenn noch am leben, war so nach letztem Bericht.

Pre. David Coblents und Diakon John Kurtz von Middlefield, Ohio, waren in der Woche von dem 25ten in Mifflin County, Pa., Freunde und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Der alte Bruder Jacob L. Peachey von Belleville, Penna., ist beerdigt worden in der Kürze, in Mifflin County, Penna., im Alter von beinahe 81 Jahre.

Folgende waren hier aus der Ferne dem Hochzeitfest von Ezra Stutzman und Cora Warner beizuwohnen: Joseph Miller und Weib, Thomas, Okla.; Wm. C. Miller und Weib, Millersburg, Indiana; Ezra J. Miller und Sohn Willis, Ligonier, Ind.; Mrs. Celestie Lambright und Tochter Delores, Millersburg, Ind.; Jacob Raber, John und Katie Eicher, Wilmer Kemp und Weib, Abe. Graber, Weib und Kinder von Daviess County, Indiana.

Die Witwe Fanny Bontreger, Haven, Kansas, und ihre Tochter Mrs. Menno Chupp, von Choteau, Oklahoma, waren in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Der neugeborene Mensch.

D. J. Troyer.

Gelobet sei Gott, und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat, zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi, von den Todten, zu einem unvergänglichen, und unbefleckten, und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.

Freunde, lasset uns diese Sache recht betrachten: Der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat, zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung von den Todten.

Es war Gottes große Barmherzigkeit, daß er seinen Sohn in die Welt gesandt hat, um uns zu erlösen. Wir waren es nicht wert, und Gott war es uns nicht schuldig, um das zu tun, aber Gott wollte nicht, daß wir verloren gehen, und außer seiner Gnade und große Barmherzigkeit die Ewigkeit zubringen in dem feuerigen Pfuhl, der mit Schwefel brennet. Sondern er hatte einen sehr schöner und herrlichen Ort bereitet für die Seinigen. Und daher hatte er den Weg bereitet für uns, so daß wir die himmlischen Wohnung einnehmen, und dieselben besitzen können, so wir ihn lieben, (und unser Nächsten als uns selbst), denn der Ort ist nur zu erlangen durch die liebe zu Gott und dem

Nächsten. Wie können wir Gott lieben wenn wir unseren Bruder oder unsere Schwester oder Nächsten nicht lieben? Wer seinen Bruder oder seine Schwester nicht liebet, die er siehet, wie kann er seinen Herrn Gott lieben, den er nicht siehet? Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger, und ihr wisset, daß ein solcher nicht das ewige Leben bei ihm bleibend hat. Aber wenn wir wahrlich wiedergeboren sind, und solche lebendige Hoffnung bei uns haben, so tun wir Gott lieben, und seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. Wir sollen nun abgesondert sein von der Welt und weltlichen Dingen. Unser Herr Jesu ist unsere erste Liebe, keine weltliche Sache kann uns von ihm trennen, denn er ist der allerbeste Freund, den wir jemals haben mögen.

Er hatte uns so sehr geliebet, da wir noch seine Feinde waren, nun wir aber wiedergeboren sind, und der vergänglichen Lust der Welt entflohen, und der heilige Geist unsere Herzen erfüllt, so sind wir nun Bürger mit den Heiligen, und sind gezählt unter die Haushaltung Gottes als seine Kinder. Und Jesus ist unsere Zuflucht, wo wir Gnade erlangen können. Er selbst bittet den Vater, daß er uns vergeben und uns gnädig sein sollte. Jesus ist unser Leben, und seinen Willen zu tun soll unser großer Ernst sein mit getreuem Herzen. Wir sollen ihn nicht nur lieben mit dem Mundbekenntnis, sondern mit der Tat und Wahrheit. Das ist der Liebe beweisen gegen unsern Nächsten und ihn höher achten als uns selbst.

Es hatte einst ein alter Bruder mich sonderlich ausgeschimpft, und ich achtete, er war ganz aus seinem Platz, und sollte gestraft werden. Da fragte ich einen alten Diener, was sollte ich tun um die Sache zurecht zu bringen? Der riet mir: Wel ich täet mol über die Sache denken: wenn ich mich so ungeschickt bewiesen hätte gegen diesen alten Bruder, daß er sich so geärgert hätte an mir, und ich die Ursache wäre davon, daß er solches getan hätte, und dann den Herrn bitten für mich und ihn, ob der Herr uns beide vergeben möchte! Solches war nicht die Antwort, die ich gedenkt habe zu erlangen, aber es war einen sehr guten Rat. Ich habe gesucht dem Rat zu folgen, und die Sache ist von mir gerollt, und wir waren wieder gute Freunde.

Brüder und Schwestern, gedenkt doch daran, daß Jesus selbst gesagt hat: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, denn also taten sie auch den Propheten, die vor euch waren, und es wird euch im Himmel belohnet werden. Und wenn wir Jesus seine Gebote halten, so bleiben wir in ihm, ja noch viel mehr er bleibet in uns. Und daran erkennen wir, daß er in uns bleibet an dem Geist, wo er uns gegeben hat, und in uns wirket. So sind wir nun Schuldner, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben. Denn wo wir nach dem Fleisch leben, so werden wir sterben müssen. Wo ihr aber durch den Geist, des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder, denn wir haben nicht den knechtischen Geist dieser Welt empfangen, daß wir uns nun fürchten müssen, sondern den kindlichen Geist, durch welchen wir rufen, Abba lieber Vater. Und derselbige Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Nun so wir Kinder sind, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christo, so wir anders mit ihm leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden, der Herrlichkeit nicht wert sei, die wir haben werden im Himmel.

Freunde, es ist eine wichtige Sache, um das Himmelreich zu verlieren, oder unsere Gelegenheit verlieren um in dasselbige zu kommen. Die Gelegenheit ist jetzt da, unser Pfund haben wir, aber wenn wir es nicht benutzen in der angenehme Zeit, so wird es uns genommen werden, und wir können es niemals wieder empfangen. Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Freunde, lasset uns doch aller Fleiß anwenden, um solche Hoffnung lebendig halten in unsern Herzen, so wird sie uns nicht zu Schanden werden lassen. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Jesus selbst sagte: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater ohne durch mich.

Prüfet alles und das Gute behaltet.

Es ist die Schuld, nicht das Schaffott, worin die Schande besteht.

Der Herr weiß alle Heimlichkeiten.

Da aber Jesus ihre Gedanken sahe, sprach er: Warum denket ihr so Arges in eurem Herzen? Matt. 9, 4.

Darum fürchtet euch nicht vor ihnen. Es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, und ist nichts heimlich, das man nicht wissen werde. Matt. 10, 26.

Denn es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, und ist nichts Heimliches, das nicht hervorkomme. Mark. 4, 22.

Denn es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, und ist nichts Heimliches, das nicht kund werde, und an den Tag komme. Luk. 8, 17.

Es ist aber nichts verborgen, das nicht offenbar werde, noch heimlich, das man nicht wissen werde. Darum, was ihr in der Finsternis saget, das wird man im Licht hören; was ihr redet ins Ohr in den Kammern, das wird man auf den Dächern predigen. Luk. 12, 2—3.

Und er sprach zu ihnen: Ihr seid es, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen; aber Gott kennet eure Herzen; denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott. Luk. 16, 15.

Jesus sah Nathanael zu sich kommen, und spricht von ihm: Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist. Nathanael spricht zu ihm: Woher kennest du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Ehe denn dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warest, sah ich dich. Joh. 1, 47—48.

Aber Jesus vertraute sich ihnen nicht; denn er erkannte sie alle, und bedurfte nicht, daß jemand Zeugnis gäbe von einem Menschen; denn er wußte wohl, was im Menschen war. Joh. 2, 24—25.

Jesus spricht zu ihr: Gehe hin, rufe deinen Mann, und komm her. Das Weib antwortete, und sprach zu ihm: Ich habe keinen Mann. Jesus spricht zu ihr: Du hast recht gesagt: Ich habe keinen Mann. Fünf Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann; da hast du recht gesagt. Das Weib spricht zu ihm: Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist. Joh. 4, 16—18.

Kommt, sehet einen Menschen, der mir gesagt hat alles, was ich getan habe, ob er nicht Christus sei? Joh. 4, 29.

Aber es sind etliche unter euch, die glauben nicht. Denn er wußte von Anfang wohl, welche nicht glaubend waren, und welcher ihn verraten würde.

Nun wissen wir, daß du alle Dinge weißt, und bedarfst nicht, daß dich jemand frage. Darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist. Joh. 16, 30.

Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? und Petrus sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Joh. 21, 17.

Beteten und sprachen: Herr, aller Herzen Kündiger, zeige an, welchen du erwählet hast unter diesen zweien. Apost. 1, 24.

Und Gott, der Herzenkündiger, zeugte über sie, und gab ihnen den heiligen Geist, gleich wie auch uns; und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, und reinigte ihre Herzen durch den Glauben. Apost. 15, 8—9.

Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her. Apost. 15, 18.

Der aber die Herzen forschet, der weiß, was des Geistes Sinn sei; denn er vertritt die Heiligen nach dem, das Gott gefällt. Röm. 8, 27.

So wird ein jegliches Werk offenbar werden; der Tag wird es klar machen; denn es wird durch's Feuer offenbar werden, und welcherlei eines jeglichen Werk sei, wird das Feuer bewähren. 1. Kor. 3, 13.

Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher auch wird an's Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rat der Herzen offenbaren; alsdann wird einem jeglichen von Gott Lob widerfahren. Röm. 4, 5.

Aber der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen; und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. 2. Tim. 2, 19.

Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer, denn kein zweischneidiges Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Ebräer 4, 12.

Daß, so uns unser Herz verdammet, daß Gott größer ist, denn unser Herz, und erkennet alle Dinge. 1. Joh. 3, 20.

Und ihre Kinder will ich zu Tode schlagen. Und sollen erkennen alle Gemeinden, daß ich bin, der die Nieren und Herzen erforschet; und werde geben einem jeglichen unter euch nach euren Werken. Offenb. Joh. 2, 23. L. A. Miller.

Das Berufsleben.

Unter Berufsleben ist ein wertvolles Pfund, für dessen Verwendung wir dem Herrn verantwortlich sind. Als Kinder Gottes sollten wir stets bedenken, daß unsere Berufsarbeit, was immer dieselbe auch sei, im rechten Zusammenhang mit unserem inneren Leben und mit der Nachfolge Jesu überhaupt stehen muß. Jeder Dienst, jede Arbeit eines Kindes Gottes im täglichen Berufsleben soll ein Gottesdienst sein. Alles soll von uns geschehen, nicht als den Menschen, sondern als dem Herrn. Im Berufsleben soll sich unsere christliche Gesinnung und Treue offenbaren, da sollen wir für den Herrn leuchten und ein Segen sein für andere.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1209. — Wen trachtet Haman zu vertilgen, da er sahe, daß Mardochai ihm nicht die Knie beugte, noch ihn anbetete?

No. 1210. — Was geschah dem Ananias, da Petrus sprach, Ananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllet, daß du dem heiligen Geist lügest, und entwendest etwas vom Gelde des Ackers?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1201. — Was sprach der Fürst des Herrn zu Josua?

Antw. — Zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn die Stätte, darauf du stehest, ist heilig. Josua 5, 15.

Nützliche Lehre: Nachdem die Kinder Israel in das Land Kanaan eingekommen waren, denn sie kamen ein durch ein großes Wunder des Herrn, indem er sie trockenes Fußes durch den Jordan nahm, dann begegnete Josua ein Mann, mit einem bloßen Schwert in seiner Hand, und Josua ging zu ihm und sprach zu ihm: Gehörst du uns an oder unsern Feinden? Er sprach: Nein, sondern ich bin ein Fürst über das Heer des Herrn und bin jetzt gekommen. Da fiel Josua auf sein Angesicht zur Erde und betete an und sprach zu ihm: Was sagt mein Herr seinem Knecht? Und der Fürst über das Heer des Herrn sprach zu Josua: Zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn die Stätte, darauf du stehest, ist heilig. Und Josua tat also.

Nach Mose Tod, war Josua von Gott berufen das Volk zu führen, und darum ist der Fürst des Herrn zu ihm gekommen ihm zu zeigen, was und wie er tun soll um weiter in das Land zu ziehen und die Städten einzunehmen. Als sie in des Herrn Befehle getreu geblieben waren und sein Wort befolgt hatten, so lang hatte ihnen der Herr den Segen gegeben, aber mit Ungehorsame kommt auch der Unsegen.

Gott ehrte die so seinem Wort gehorchten und glaubten, aber Unglauben und Ungehorsam gegen Gottes Wort, bringt auch den Fluch Gottes.

Fr. No. 1202. — Durch was fielen die Mauern zu Jericho, da sie sieben Tage umher gegangen waren?

Antw. — Durch den Glauben. Heb. 11, 30.

Nützliche Lehre: Der allgewaltige und ewige Gott stritt für sein Volk und wider ihre Feinde, so lang sie in seinen Wegen und mit ihm wandelten, aber durch Sünde kommt kein Sieg der bleibt.

Also auch zur Zeit, da sie Jericho sollten einnehmen, stieß der Herr die Mauern selber um und das Volk konnte einsteigen und das ganze Volk und die ganze Stadt vertilgen. Aber da sie Ai wollten nehmen, waren etliche getötet und der Segen war aus, denn die Sünde war bei ihnen gefunden.

Unser Text sagt: Durch den Glauben fielen die Mauern. Was dann ist der Glaube wovon es hier redet? Der erste Vers dieses Kapitels sagt: Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und nicht zweifelt an dem, das man nicht sieht.

Ihnen war gesagt, was sie tun sollen und was auch darnach geschehen wird. Sie glaubten es, waren gehorsam, und nahmen Jericho ein, nach dem Befehl des Herrn. Was aber wäre die Folge gewesen, wenn Josua nicht dem Herrn geglaubt hätte, oder gesucht hätte Jericho nach seinem eigenen Denken einnehmen, oder den Krieg zu führen, so wie er selbst, und die mit ihm, geraten hätten?

Also laßt uns auch alle und sonderlich als eine Gemeinde, immer suchen den Feind zu dämpfen allein in dem Willen des Herrn, mit der geistlichen Waffenrüstung. Wenn die Führer des Volks, und daß sonderlich so von der Gemeinde, nicht ganz nach dem Wort und Befehl des Herrn lehren, wie kann der Segen folgen? M. B.

. . . und ging nicht hin.

Und er ging zum andern und sprach gleich also (Mein Sohn, gehe hin und arbeite heute in meinem Weinberg). Er antwortete aber und sprach: Herr, ja; und ging nicht hin. Matth. 21, 30.

Das ist ein kurzes Gleichnis, aber es ist inhaltsreich. Hier ist in zwei kurzen Sätzen die ganze Lebensgeschichte eines Menschen gezeichnet. Der Anfang ist herrlich, aber das Ende ist gar traurig. Der Vater weist seinem Sohn die Arbeit für den Tag an. Es ist selbstverständlich, daß der Sohn für ihn zu arbeiten hat, darum bittet er ihn nicht, sondern gibt einen Befehl. Aber er tut's mit einem solch gütigen Ton in seiner Stimme, daß der Sohn wohl merkt, der Vater wird keinen Zwang anwenden, sondern es ihm überlassen, ob er den Befehl ausführen will oder nicht. Der Vater hat ja nichts weiter gesagt, als sein Bruder soeben auf dieselbe Aufforderung hin in frecher, ungehöriger Weise geantwortet hat: Ich will es nicht tun. Es ist zwar eine Zumutung, daß er sich nun der mühevollen Arbeit unterziehen soll, während sein bengelhafter Bruder faulenzen darf, aber er will nicht so sein wie der. Eben weil er seinen Bruder um seiner Unbotmäßigkeit willen verachtet, kann er nicht selber so sein. Er weiß, was sich gehört. Dem Vater ist man willigen Gehorsam schuldig, darum antwortet er mit einem freudigen „Herr, ja," als ob es ihm ein Vergnügen sei, den Befehl auszuführen.

. . . und ging nicht hin. Welch ein trauriges Ende der Geschichte! Eilfertig geht er hinaus — aber nicht in den Weinberg, sondern seinem Vergnügen nach. Er ist schlechter als sein Bruder, denn er führt seinen Vater an. Sein zur Schau getragener Gehorsam war nur Schein. Er hat geheuchelt. Es war ihm nicht Ernst mit seiner Zusage. Und das Traurigste ist, daß er sich der Tücke seines Herzens nicht bewußt wird. Während sein Bruder seine Unbotmäßigkeit bereut und trotz der Absage an die Arbeit geht, beharrt er bei seinem Ungehorsam.

Wer kennt nicht solche, deren Lebenslauf mit diesen Worten treffend gezeichnet ist? Da ist ein Kind, dessen Eltern sich ihres Taufgelübdes bewußt waren und stets darauf bedacht waren, es in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen. Sie haben es schon in frühster Kindheit angehalten, seine Hände zu falten, und haben dafür gesorgt, daß es in den christlichen Heilswahrheiten unterwiesen wurde. Auch an Warnungen und Ermahnungen und guten Ratschlägen haben sie es nicht fehlen lassen, und die Rute haben sie nicht geschont. Und ihr Kind hat sich willig leiten und erziehen lassen. Es war immer ihr Stolz, daß es aufs Wort gehorchte, sich gute Gewohnheiten aneignete und fleißig war, sodaß sie sich seinetwegen keine Sorgen machten. Auch die Sonntagschullehrer und der Pastor hatten ihre Freude an ihm, denn es war aufmerksam und lernbegierig, und sein Benehmen war mustergültig. Durch sein ganzes Benehmen gab es auf die Frage, ob es dem Herrn treu bleiben werde, freudig und ernst die Antwort: „Herr, ja!"

. . . und ging nicht hin. Kaum war er den Kinderschuhen entwachsen und fing an, selbstständig zu denken und zu handeln, da regte sich in ihm ein andrer Geist. Er gab dem Locken leichtfertiger Kameraden nach, vernachlässigte das Gebet, besuchte immer seltener das Gotteshaus und ging seine Wege. Alle Mahnungen schien er vergessen zu haben, und an seine ernsten Vorsätze schien er nie zu denken. Er wurde ein charakterloser Mensch, der seine Eltern nicht nur enttäuschte, sondern ihnen auch Schande machte.

Woran lag das? Hatten seine Eltern ihn falsch erzogen? Vielleicht waren sie nicht ohne Schuld. Vielleicht war ihre strenge Erziehung nur eine Dressur, der er sich beugen mußte, ohne daß er die Liebe der Eltern spürte und durch sie die Güte und Gnade Gottes kennenlernte. Vielleicht aber war es nicht ihre Schuld, denn so wichtig auch die Erziehung eines Menschen ist, wir können unsre Kinder nicht zu Christen machen, sondern sie müssen sich schließlich selber entscheiden, ob sie dem Zug des Vaters folgen wollen oder nicht. Aber wir können

ihnen das Christentum so vorleben, daß sie lernen, wie selig es ist, ein Christ zu sein, und wir können vor allem für sie beten, daß der Geist Gottes sie erleuchte und zur Erkenntnis der Wahrheit führe, sodaß sie, wenn sie in die Irre gehen, doch innerlich gedrängt werden, zum schmalen Weg zurückzukehren.—Friedensbote.

Der vollkommene Mensch.

2. Tim. 3, 15—17.

Wie wird man das? Durch Vermittlung der Heiligen Schrift, die uns unterweist über die Errettung (wörtlich" in Jesus Christus. Denn die Bibel ist nicht ein totes Buch, sondern „lebendig und kräftig und schärfer denn ein zweischneidiges Schwert . . ." Wie auch unser deutscher Dichter Goethe die Bibel ein „lebendiges Buch" genannt hat. Der Heilige Geist durchweht dieses Buch. Und nicht nur damals, als es geschrieben wurde von den Menschen, denen es eingegeben wurde, „gotteingehaucht" (wörtlich) durch den Heiligen Geist, sondern noch immer. Es ist freilich den einen ein „Geruch des Todes zum Tode"; sie hassen es, weil es sie beunruhigt — den andern aber ist es ein „Geruch des Lebens zum Leben." Die Menschen des Fleisches wollen nicht aufgerüttelt werden aus ihrer Meinung, daß ein Mensch nichts weiter sei als Fleisch. Die Menschen aber, die „aus der Wahrheit" sind, die Menschen der Sehnsucht, die gerne vollkommen sein möchten — die fallen dem zu. Über die kommt ein tiefes Aufatmen der Befreiung, wenn sie den „duftenden Wohlgeruch" dieses Buches riechen. Und der Heilige Geist nimmt sie gefangen. Es ist interessant, daß die jüdischen Rabbis eine Warnung haben ausgehen lassen, daß kein Jude am Weihnachtsfeste der Christen solle über der Bibel angetroffen werden, denn dann wäre — wie alle Jahre einmal — der Geist Jesu aus seinem Gefängnis los und gehe um. Träfe er dann einen beim Lesen der Bibel, den nehme er gefangen und er müsse an ihn glauben. Die besorgten Rabbis müssen das also wohl oft genug an ihrem Volke erlebt haben. Ja, so ist es wirklich, aber nicht bloß zu Weihnachten. Der Geist Christi ist mit diesem Buche. Wo immer ein sehnsüchtiges Herz die Bibel liest, da kommt der Heilige Geist und gibt ihm die Kraft des Glaubens an Jesus Christus als seinen Heiland.

Wie gut aber, wenn ein Mensch von Kind auf von frommen Eltern und Großeltern in der Heiligen Schrift unterwiesen wird, wie's hier bei unserm Timotheus der Fall war. Vor wieviel Falschem und Bösem, Herzeleid und Gewissensnot bleibt ein solches Kind bewahrt. Hier ist die Errettung. Nicht nur eine Seligkeit als das Endziel, sondern eine Rettung jetzt schon. Denn unser Leben gestaltet sich nach unsern Gedanken und Anschauungen. Sind die verkehrt, so wird unser Leben verkehrt; sind die richtig, dem Ideal des wahren Menschentums entsprechend, so wird unser Leben recht und gerecht. Die Bibel tut das an uns und pflanzt ein neues Geistesleben in unser Bewußtsein. Und dieser neue Geist hebt uns heraus aus dem Leben des Fleisches und macht Geistesmenschen, ja Gottesmenschen aus uns — wie Paulus seinen Timotheus nennt. Ein überaus großes Wort, ein herrliches Ziel! Siehe, es ist nicht wahr, was die Nichtkenner der Bibel immer sagen, daß die Bibel mit ihrer Predigt von der Sündigkeit den Menschen erniedrigt. Sie sagt uns damit nur die Wahrheit über unsern natürlichen Zustand, aus dem sie uns erlösen will. Und zeigt uns ein großes Ziel, von dem die Gottlosen wiederum sagen, das sei Größenwahn. „Alle Schrift, gotteingehaucht, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Gottesmensch sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt."

—Erwählt.

Dennoch ein König?

Das war die staunende Frage des Pilatus an den ihm gegenüberstehenden gefangenen, liebenden Heiland. Ja, dieser Mann mit der Dornenkrone ist dennoch ein König! Er hat einen Siegeszug durch die Welt angetreten, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Pilatus, Simon von Kyrene, der Schächer, der Hauptmann, sie alle haben sich der Macht des Kreuzes nicht entziehen können; es ist ihnen ein Zeichen geworden, an welchem sie sich entscheiden zum Heil oder zum Fluch. Dann sind die Apostel ausgezogen und der Mittelpunkt ihrer geistgesalbten Predigt war der Gekreuzigte und auferstandene Christus. Und was ist

seitdem für eine wunderbare Wirkung ausgegangen von diesem Kreuz! Wie wunderbar ist die Siegesmacht des Kreuzes und des Gekreuzigten, sie reicht hinaus bis in die fernste Ewigkeit. Christi Kreuz, das Zeichen der Schmach und Schande, wird als Triumphzeichen erwiesen werden vor aller Welt am Ende der Tage. Dann wird Er, der vor Pilatus stand und am Kreuze starb, anerkannt werden als der König aller Könige.—Erwählt.

„Die Befreiung vom bösen Gewissen."

Mir ist aufs Herz gelegt worden, einen besonderen Punkt zu erwähnen: Die Befreiung vom bösen Gewissen! Unser Gewissen soll gereinigt werden durch das Blut Jesu.

Es ist ein fauler Fleck in vielen Gemeinschaften. Die Gläubigen beachten so oft nicht ihr Gewissen, und man macht es sich bequem. Das Schuldbewußtsein und das, was Schuld heißt, wird von ihnen zu wenig erkannt. Durch die Gemeinde der Gläubigen geht ein verflachender Zug.

Dazu ein praktisches Beispiel. Da ist ein Bruder in Verirrungen hineingefallen. Dadurch hat er weithin Anstoß gegeben. Jetzt sollte man glauben, daß er sich darüber klar wird, wie seine Sünde etwas furchtbares ist, wie seine Sünde weithin Wellen geschlagen hat, die da und dort Beunruhigung hervorgerufen haben. Was tut dieser Bruder aber? Er sagt: „Ich habe Vergebung der Sünden und bin über diesen Punkt nicht beunruhigt." Und nun ist er fertig!

Will ihm jemand zurecht helfen, so sagt er ganz erregt: „Ich habe Vergebung der Sünden, der Herr hat mir's vergeben: Du noch nicht? Wärmst Du noch immer die alte Geschichte auf? Der Herr hat's mir ja schon vergeben!"

Hier liegt eine furchtbare Verdunklung des Gewissens vor. Wenn ich mich versündigt habe, und meine Brüder und meine Schwestern sind dadurch in Beunruhigung gekommen, so ist das eine sehr ernste Sache! Vielleicht wäre der eine oder der andere Schwache, der mich als hoch über sich stehend angesehen hat, fast mitgefallen, wenn Gott ihn nicht noch gewarnt hätte.

Was soll ich denn in solchem Fall tun? Ich muß mir doch zeigen lassen, daß da eine Reinigung stattfindet und ich mich demütigen muß, auch vor den Brüdern und Schwestern, denen ich zum Anstoß gewesen bin. Ich muß Schande „Schande" nennen, Sünde „Sünde."

Soll ich es etwa da so machen, wie es manche tun, daß ich ganz ruhig sage: „Mir ist vergeben," und schleife über meine Sünde hinweg? — Und da stehen dann meine Brüder und Schwestern und sehen, wie ich so leicht darüber hingleiten kann!

Das ist ein furchtbarer Schade in den Gemeinschaften, daß da Brüder und Schwestern sind, die Anstoß geben, aber die sich nicht beugen wollen. Sie verlangen immer, die anderen Brüder und Schwestern sollen schnell bloß alles Geschehene zudecken, als wenn man solche bösen Dinge durch Zudecken wieder in Ordnung bringt.

Es gibt Städte, aus denen nie der Typhus herauskommt, weil man nicht die Kosten an eine gründliche Kanalisation wagt: das kostet ja etwas! Richtig, lieber laßt ihr den Typhus wüten und laßt eure Kinder sterben, als einmal gründlich zu kanalisieren. So kommen wir manche Gemeinschaften vor. Man will nicht, daß kanalisiert, daß tief gegraben wird, daß man da einen Kanal hat, durch den die ungesunden Seuchen hinweggeführt werden.

Der Kanal ist da! Das ist die Reinigung des Gewissens durch das Blut Jesu, der sich durch den ewigen Geist Gott geopfert hat. Das wird nicht beachtet, daß es heißt „Der sich geopfert hat." Man will sagen: „Ich habe durch das Blut des Herrn Vergebung der Sünden," doch man will sich nicht darangeben. Jesu Blut aber ist das Blut dessen, der sich darangegeben hat! Willst Du gereinigt werden, so mußt Du Dich auch darangeben."

Du hast kein Recht, zu sagen: „Der Herr hat mir vergeben,"—„und daß mein Bruder noch Anstoß an meinem Fehltritt nimmt, geht mich nichts an." Daß dein Bruder noch Anstoß daran nimmt, das soll Dir vielmehr sagen: Beuge Dich, demütige Dich vor Deinem Bruder! Und will er Dir noch nicht vergeben, so kannst Du noch öfters hingehen, bis er merkt, es ist Dir ernst, daß Du wirklich „Sünde" nennst.

Darum möchte ich auch die Anregung geben: In unseren Kreisen muß kanalisiert werden! Faule Geschichten muß man nicht einfach bloß zudecken wollen, sondern für Abfluß sorgen. Das kann nur geschehen.

wenn man sich demütigt, wenn man sich beugt.

Allerdings will ich auch das andere nicht vergessen: Es gibt etliche Geschwister, die in solchen faulen Geschichten herumrühren, wenn ein Bruder gesündigt hat. Das ist auch kein Kanalisieren. Wenn jemand in Sünde gefallen ist, so ist das nicht etwas, in dem wir wohlgefällig herumrühren können mit dem Sinn des Pharisäers: „Ich bin ja nicht gefallen!"

Solcher Lieblosigkeit will ich gewiß nicht das Wort geredet haben, sondern der Liebe, die das Beste des Bruders sucht. Ich las, als ich in Danzig durch einen Torbogen ging, das Bibelwort: Es müsse wohlgehen der Stadt." Jeder Hereinkommende soll den Eindruck haben, man soll der Stadt Bestes suchen. Wir müssen das Beste unserer Brüder, und Schwestern suchen, und darum muß es uns ein Anliegen sein, daß sie von dem bösen Gewissen gereinig werden.

Das ist auch ein Grund, warum so viele Sündenketten nicht gebrochen werden, weil man sich von dem bösen Gewissen nicht reinigen läßt und nicht Lust hat, seine eigenen Verschuldungen einmal ernstlich aufzudecken und göttlich durchrichten zu lassen. Man sollte sich fragen: „Womit habe ich mich gegen den Leib Christi verschuldet?" und dann wirklich zur Demütigung schreiten, zur wirklichen Demütigung.

Ich möchte Dich daher heute nicht fragen, ob Dir Deine Sünden vergeben sind, sondern ob Du Dich gründlich gedemütigt hast. Was wir in unseren Gemeinschachften brauchen, sind g e d e m ü t i g t e L e u t e.

Man weist wohl zur Entschuldigung auf Davids Sünde hin. Gewiß, sie war für viele ein Anstoß, denn sie wurde vor seinem ganzen Volke offenbar. Aber darum haben wir gerade den 51. Psalm, der auch in die Öffentlichkeit gekommen ist. Denn David hat ihn der Öffentlichkeit übergeben, damit ein jeder sehen sollte, wie er sich um seiner Sünde willen demütigte. In unseren Gemeinschaften muß es ebenso zum Ausdruck kommen, daß man sich da wirklich um seiner Sünde willen demütigt, damit Jesus dann frei machen kann vom bösen Gewissen!— Erwählt.

Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind. Lukas 10, 20.

Warum nicht heut?

Einmal muß es doch gescheh'n,
Willst du nicht verloren geh'n
Noch in dieser Gnadenzeit,
Seele, warum denn nicht heut?
Einmal mußt du Gott zu Fuß
Sinken hin in Reu' und Buß',
Warten dort bis Er verzeiht,
Dir das Kindschaftsrecht verleiht.

Denkst vielleicht, du hast noch Zeit,
Bist so jung und frisch noch heut,
Diese Welt dir viel zu schad'
Spielst schon lang mit Gottes Gnad,
Alles gut zu machen noch;
Auf dem Krankenbett scheint dir
Noch viel Zeit zu sein dafür.

Seele, Seele, irr' dich nicht,
Höre, was Gott warnend spricht:
„Heut' ist die angenehme Zeit
Und der Tag des Heils ist heut',
Heute, wo er zu dir spricht,
O verstock dein Herze nicht."
Weil die Gnadensonne scheint,
Öffne deinem besten Freund

Lange stand Er schon bei dir,
Klopft' an deine Herzenstür,
Aber, ach, du sagtest nein,
Ließest nicht den Heiland ein,
Ließt Ihn draußen, ach, so lang!
Wird dir denn nicht angst und bang,
Daß Er traurig weiter geht,
Du ihn suchst, wenn es zu spät?

Denk' wie traurig dann der Tod,
An die Angst in letzter Not,
Ohne Jesum hinzugeh'n,
Vor dem Richterstuhl zu steh'n,
Ohne Ihn in Weh und Leid
Durch die lange Ewigkeit.
Ach, wie darfst du doch verzieh'n?
Heut noch mußt du zu Ihm flieh'n.

Denke, wie er dich geliebt
Ob du Ihn gleich oft betrübt.
Schaue Ihn auf Golgatha
Hängend an dem Kreuze da.
Sieh' Ihn, überströmt mit Blut,
Alles, alles dir zugut!
Bricht denn nicht ob solchem Schmerz
Heute noch dein hartes Herz?

—Erwählt.

Die Kuhschelle.

Wendelin, ein Bauernknabe, hütete im Walde die Kühe. Alle waren mit Schellen versehen; die schönste Kuh aber hatte die schönste Schelle. Da kam ein fremder Mann durch den Wald her und sagte: „Das ist eine prächtige Schelle! Was hat sie wohl gekostet?"

„Einen Thaler," sagte Wendelin.

„Nicht mehr?" rief der fremde Mann; „ich gebe dir sogleich zwei Thaler dafür."

Wendelin gab dem Mann die Schelle und schob die zwei Thaler mit Freuden in die Tasche.

Allein da die Kuh keine Schelle mehr hatte, hörte Wendelin in dem dichten Wald nicht, wo sie war. Die Kuh entfernte sich von den übrigen Kühen und der fremde Mann, der sich im Gebüsch versteckt hielt, ergriff sie beim Horn und führte sie heimlich davon.

Der arme Wendelin sah erst jetzt ein, daß der Schelm ihn betrogen habe.

Wer dir zu viel Gewinn verspricht,
Meint es nicht redlich; trau ihm nicht.

Wendelin kam mit verweinten Augen nach Hause und erzählte die Geschichte. „Ach," sagte er, „das hätte ich nicht gedacht, daß der Dieb mir nur deshalb die Schelle so gut bezahlte, um die Kuh zu bekommen!"

Der Vater aber sprach: „Wie der Schelm dich betrogen hat, so will die Sündenlust uns alle betrügen. Sie bringt uns anfangs einen kleinen Gewinn, aber am Ende großen Verlust. Läßt man ihr nur einen Finger, so bemächtigt sie sich bald der ganzen Hand. Merke dir den Spruch:

Der Sünde trau in keinem Teil,
Sie raubt dir sonst dein ganzes Heil.

Die Mutter sprach: „Aber lieber Wendelin, dachtest du denn nicht daran, wozu der alte Brauch diene, daß man der Kuh eine Schelle anhänge?"

„Ach," sagte Wendelin, „das Geld hatte mich ganz verblendet. Ich dachte nur: da kann ich mit schönster Art einen Thaler gewinnen. Die Schelle ist nur eine unnötige Zierde; die Kuh gibt davon nicht mehr Milch. Erst als die Kuh fort war, fiel mir's ein, wozu die Schelle diene.""

„So geht es leichtsinnigen und leidenschaftlichen Menschen," sprach die Mutter. „Sie verwerfen manchen alten Gebrauch als unnötig, allein in der Folge werden sie mit Schaden klug und sehen ein, daß solche Gebräuche ihren guten Grund hatten."

Wie gut die alte Bräuche waren,
Wird, wer sie aufgibt, bald erfahren.

—Erwählt.

Demut.

Haltet fest an der Demut. Zu allen Zeiten, ist Demut eine geschätzte und doch seltene Tugend gewesen. Sie ist die höchste Tugend, die ein Mensch besitzen kann. Demut ist mehr als aller Glaube, auch wenn er Berge versetzen könnte; sie ist mehr als die Weisheit aller Menschen, mehr als alle Erkenntnis, so sehr wie wir sie schätzen, wenn sie rechter Art ist. Ja, Demut ist mehr als alle Gaben, die ein Mensch haben kann; denn viele werden einmal kommen und sagen: „Herr, Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen Taten getan?" Dann wird ihnen Jesus sagen: „Weichet von mir, ihr Übeltäter!" Warum kennt er sie nicht? Warum sind es Übeltäter, die doch ihr Leben für einen anscheinend guten Zweck geopfert haben? Darum, weil sie seinen Namen zu ihrer eigenen Ehre verwandt haben und nicht demütig waren. Sein mächtiger Name war ihnen nur ein geeignetes Mittel, sich selbst in großen Ruhm zu bringen. Seine Gebote und der Wille des Vaters war ihnen dabei ganz nebensächlich (Matth. 7, 21—23).

Niemand kann Gott gefallen, der nicht ein demütiges Herz hat. Er schenkt nur dem Demütigen Gnade, dem Hoffärtigen aber, und wenn es noch so getarnt ist, widersteht er. Demut liegt nicht in einem frommen Gesicht, überhaupt nicht in Äußerlichkeiten oder demütigen Worten. Alles dieses können Menschen haben und zur Schau tragen und dabei doch hochmütig sein und gerade noch auf ihre demütige Erscheinung ungemein stolz sein. Obwohl sich Demut auch nach außen hin abzeichnen wird, so muß doch die Demut den Weg von innen nach außen machen und nicht von außen nach innen.

Demut muß tief im Herzen wurzeln. Sie ist unsere Herzensstellung vor Gott und Menschen. Daß ein demütiges Herz alles hochmütige Benehmen und Erscheinen und

alles, was an Stolz mahnt, meidet, ist eine natürliche Folge. Vor Gott demütig sein, sich vor ihm beugen und seine umfassende Herrschaft anerkennen, ist für viele selbstredend. Nur grobe Irrungen, veranlaßt durch ein beladenes Gewissen oder falsche philosophische Spekulationen können die Menschen zu einer unverständlichen hochmütigen Stellung gegen Gott bringen. Aber Demut den Menschen gegenüber ist in den meisten Fällen ein umstrittenes Thema. Gewiß, gegenüber einem in der Welt Hochstehenden, vielleicht einem Herrscher, einem Geldmagnaten oder sonst in Amt und Stellung weit über uns Erhabenen sind Menschen schnell geneigt, untertan und dienstbar zu sein. Aber gegen Seinesgleichen oder gar gegen einen offenbar niedriger Stehenden sind nicht viele bereit, einen wahrhaft demütigen Herzensstand einzunehmen. Doch macht das Wort Gottes keinen Unterschied zwischen Hoch und Niedrig. Es verlangt von allen die gleiche Herzensstellung — Demut.

Niemand sollte glauben, daß eine hohe einflußreiche, verantwortungsvolle oder gar herrschende menschliche Berufsstellung uns über dieses Gebot hinweghebt, es auflöst oder für Einzelfälle ungültig macht. Auch sollten wir nicht meinen, daß irgend eine redliche Stellung, so hoch sie auch sein mag, ein Hindernis für wahre Herzensdemut sein muß. David war ein in seiner Zeit großer, mächtiger König, und doch war er ein demütiger Mann. Bei allen Ehren und Ämtern kann doch das Herz demütig bleiben, die niedrigsten Brüder nennen und ihnen auch dienen. Es gibt vor Gott keine Entschuldigung für irgend einen und wenn menschlich noch so berechtigten Stolz oder Hochmut. Warum nicht? Weil Jesus über alle erhaben ist und war, und doch eine Herzensdemut besaß und bewies, die nicht zu überbieten ist. Wenn es nun ihm als Gottessohn möglich war, den Ärmsten ein Bruder zu werden und ihnen zu dienen, so muß vor diesem hehern Vorbild alle stolze Entschuldigung verstummen. Wir mögen sein, wer wir wollen, besitzen, was wir wollen, und können, was sonst niemand kann, trotz allem kann Gott uns ein demütiges Herz geben und erhalten.

Einmal fragte mich ein Bruder: Was mag es doch wohl heißen „Einer achte den andern höher als sich selbst," wenn wir doch ganz genau wissen, daß der andere nicht höher und dazu noch ganz verkehrt ist? Können wir solche Menschen auch höher achten als uns selbst? Gewiß, wir brauchen dabei die Verkehrtheit nicht als recht hinstellen, auch nicht übersehen, und doch können auch wir ihnen noch um Christi willen dienen, sofern wir überzeugt sind, daß es zur Ehre Gottes gereicht. Dienen ist ja das Amt des Tieferstehenden und damit beweisen wir, daß wir den andern höher achten — indem wir willig sind, den andern zu dienen. Jesus hat auch uns gedient, da wir die allerverkehrtesten waren, und für uns den schwersten Dienst getan, unsere Sünde auf sich genommen. Sollte es einen Fall für uns geben, wo wir nicht mehr demütig sein können?

Demut ist ein großer Gewinn. Dem Demütigen schenkt Gott Gnade. Was diese Gnade uns im Leben ist, werden wir in voller Bedeutung erst in der Ewigkeit erkennen. Die Demut öffnet uns den göttlichen Gnadenkanal. Sie ist die Schleuße, je mehr wir uns beugen, von Herzen erniedrigen, je mehr wird göttliche Gnade in das Herz strömen. Wir beten oft so inbrünstig um mehr Gnade — hier ist der Weg. Demut ist der Schlüssel zur Gnadenkammer. Sei demütig und du wirst Gnade zum göttlichen Leben finden; Gnade zum Leuchten, wo sonst kein Licht brennen könnte und die Winde der Widerwärtigkeiten alles erlöschen würden. Demut gibt Gnade zum Stillsein, auch wenn wir im Recht sind, und alle andern ihre Rechte geltend machen würden. Nur in diesem Gnadenstand sind wir in der Lage, Seelen zu gewinnen. Seelengewinnen ist nicht der Erfolg erhabenen, hochfahrenden Wesens, vielmehr die Folge herzensdemütiger Dienstfertigkeit.

—Erwählt.

Verloren.

Eine Erweckungsversammlung war eben in ihrem Verlaufe und ein treuer Knecht Gottes verkündigte die Heilsbotschaft unter der Salbung des heiligen Geistes. Ernstlich und dringend forderte er die Menschen auf, doch die Buße nicht aufzuschieben, sondern zu Jesus zu kommen, um von Sünden errettet zu werden. Aber es schien so schwer zu sein, die Leute dahin zu bringen, daß sie

ihren verlorenen Zustand einsahen und willig waren, die dringende Einladung anzunehmen. Wiewohl in der Nähe ein Friedhof war, auf dem sich viele Gräber befanden, sowohl große wie auch kleine und mittelmäßige, so schien doch weder alt noch jung daran zu denken, daß man auch ihnen da bald würde ein Grab zubereiten. Als man sich eines Abends nach der Versammlung wieder zerstreute und auf den Heimweg begab, hatte man keine Ahnung davon, daß ein gewisser junger Mann nicht mehr zurückkehren und keine weitere Versammlung mehr besuchen würde. Dieser junge Mann war im Laufe der Versammlungen von seinem verlorenen Zustande überzeugt worden. Der heilige Geist hatte mächtig an ihm gearbeitet, aber er hatte dem Geist Gottes Widerstand entgegengesetzt. Gott wollte ihn von seinen Sünden erretten, aber er war nicht willig, Buße zu tun, obwohl er die Notwendigkeit erkannt hatte. Er wollte sich nicht von seinen sündigen Kameraden lossagen. Und schließlich kam er so weit, daß er dem Wirken des Geistes Gottes ein trotziges Nein entgegensetzte.

Dieser junge Mann war eben hinausgegangen, sein Reitpferd loszubinden, als einer seiner Freunde ihn fragte: Wo gehst du hin? Und ohne sich zu besinnen, gab er zur Antwort: „Ich gehe zur Hölle." Dabei ahnte er aber noch nicht, wie schnell sich dies verwirklichen sollte.

Auf dem Wege zur Versammlung war kein Hindernis im Wege gewesen. Nun schwang er sich in den Sattel und ritt im vollen Galopp in die kühle Nachtluft hinein. Er wußte nicht, daß der Tod ihm kurz bevorstand. Seit er früher an diesem Abend dieses Weges gekommen war, war ein Baum teilweise über den Weg gefallen und befand sich gerade in rechter Höhe, um den Reiter zu treffen, nicht aber das Pferd. Es ist traurig zu sagen, aber das Pferd trug ihn tot heim zu Vater und Mutter.

Wie schrecklich ist es, in die Ewigkeit zu gehen, ohne Gott und ohne Hoffnung. Wie schrecklich, in den feurigen Pfuhl geworfen zu werden, wo keine Gebete mehr etwas nützen. O unerlöster Freund, laß dich warnen von einem, der deine Seele liebt. Tue Buße und mache Frieden mit Gott, ehe es zu spät ist. Du weißt nicht, wie schnell auch du auf die oder andere Weise abgerufen wirst.

Wenn Leute nur einen Begriff davon bekommen könnten, was die Hölle wirklich ist; sie würden die Erlangung des Heils nicht aufschieben. Aber hat uns Jesus nicht ein deutliches Bild von der Hölle gegeben dort im 16. Kapitel des Lukasevangeliums, wo wir von dem reichen Manne lesen: Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß, und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein und sende Lazarus, daß er das Äußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme (Lukas 16, 23—24). Ja, nun betete er, aber es war zu spät. Die Tür der Gnade war für immer verschlossen; wie wird es einst mit dir sein, lieber Leser, wenn du die Buße aufschiebst?

O es gibt keine herrlichere Freude und keinen süßern Frieden als zu wissen, daß wir recht mit Gott stehen, daß nichts zwischen uns und Gott ist, daß wir bereit sind, Ihm zu begegnen. Dann kannst du dich abends schlafen legen in dem Bewußtsein, daß wenn du nicht mehr vom Lager aufstehen solltest, es doch wohl mit deiner Seele sein würde, daß du dann bei Jesus sein wirst, wo es kein Leid, keinen Schmerz, keine Krankheit und keinen Tod mehr gibt, und wo auch keine Abschiedstränen mehr geweint werden. —Ausgewählt.

Jesu Erhöhung am Kreuz.

„Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen." Dem Evangelisten Johannes ist dies Wort des Herrn besonders wert, er will es vor jeder Mißdeutung schützen, daher fügt er hinzu: „Das sagte er aber zu deuten, welches Todes er sterben würde."" Ein zweifaches ergibt der Textzusammenhang wie die ausdrückliche Erklärung, und diese Verklärung geschieht durch Sein Kreuz. Der Herr sieht in Seiner Erhöhung an das Kreuz, ob sie auch Seine tiefste Erniedrigung ist, doch Verklärung. Er stirbt und wird dadurch der Erlöser der ganzen Welt. Sein Leben hienieden endet der Kreuzestod, aber gerade dadurch beginnt Sein himmlisches Wirken, Sein Ziehen zu sich. Wer sich ziehen läßt, dem gibt Er durch Sein Kreuz den Trost der Vergebung und die Gewißheit des ewigen Lebens.—Erwählt.

Auf ewig bei dem Herrn.

Will die Welt mir alles rauben,
Meine Freude, meinen Glauben;
Bin ich dennoch ganz getrost.
Gott hat mich errettet weiland,
Ewig lieb ich meinen Heiland!
Bin durch Christi Blut erlöst.

Wenn die Menschen mich verkennen,
Mich gar einen Heuchler nennen,
Hab ich dennoch süße Ruh.
Jesus ebnet mir die Pfade,
Täglich schützt mich seine Gnade,
Diese deckt mich immer zu.

Darum will ich niemals sorgen,
Gott sorgt selbst für heut und morgen,
Seine Liebe ist so groß!
Hab ich Jesum nur im Herzen,
Dann vergeß ich alle Schmerzen,
Bin auch alles Kummers los.

Welt, behalt dir deine Freunde,
Denn wir sind und bleiben Feinde;
Ich hab' ein ganz andres Ziel!
Jesum will ich stille halten,
Ewig preise ich sein Walten,
Er schenkt mir des Guten viel.

G. Berg.

Wer ist ein Christ?

In dem Katechismus, den wir als Kinder lernen mußten, lautete die erste Frage: „Welches Glaubens bist du?" Und die Antwort lautete: „Ich bin ein Christ." Die zweite Frage war dann: „Warum bist du ein Christ?" Und die Antwort, die der Katechismus auf diese Frage gab, war: „Ich bin ein Christ, weil ich an Jesum Christum glaube und auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft bin."

Viele bekennen Christen zu sein, weil sie in einem christlichen Lande geboren, getauft und konfirmiert worden sind, weil sie irgend einer kirchlichen Benennung angehören, die Kirche besuchen, am Abendmahl teilnehmen und dergleichen. Macht aber dieses den Menschen zu einem Christen.

Das Wort Gottes gibt uns darüber Aufschluß, wer und was ein Christ ist. Die Jünger oder Nachfolger des Herrn Jesu wurden zuerst zu Antiochien Christen genannt (Apg. 11, 26). Man nannte sie Christen, weil sie Christus nachfolgten, weil sie das Leben Christi lebten und wandelten, wie er selbst gewandelt hatte. Christus selbst ist das wahre und einzige Muster und Vorbild aller seiner Nachfolger, und nur derjenige, der wandelt, wie er gewandelt hat, hat ein Recht, sich ein Christ zu nennen.

Petrus sagt in seiner ersten Epistel: „Denn dazu seid ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen" (1. Petrus 2, 22. 23). Und Johannes schreibt: „Wer da sagt, daß er in ihm bleibt, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat" (1. Joh. 2, 6). In diesen beiden Stellen wird uns nicht gesagt daß wir versuchen sollten, so zu wandeln, wie Christus gewandelt hat, sondern es heißt einfach: „Ihr sollt." „Und das ist die Liebe, daß wir wandeln nach seinem Gebot. Das ist das Gebot, wie ihr gehört habt, von Anfang, auf daß ihr in derselben wandeln sollt" (2. Joh. 6).

Auch gebietet uns das Wort Gottes, heilig zu sein: „Sondern nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Denn es steht geschrieben: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig" (1. Pet. 1, 15. 16). Und ein anderes Gebot lautet: „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist" (Matth. 4, 48).

Wohl die meisten haben alle diese Stellen schon oft gelesen, aber viele denken nie darüber nach, daß auch sie persönlich diese Erfahrung machen müssen, um zu wahren Christen zu werden. Wohl ist das Ziel hoch und erhaben, aber es ist unser aller Vorrecht, dahin zu kommen, wo wir die Heiligkeit Gottes besitzen und dem inwendigen Menschen nach in das Ebenbild Gottes versetzt sind. „Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen," sagt Jesus. Und Johannes schreibt: „Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm (nämlich Gott zu schauen), der reinigt sich, gleich wie er auch rein ist" (1. Joh. 3, 3). Viele hoffen in den Himmel zu kommen und Gott zu schauen, aber dies ist nicht möglich, ohne Heiligung oder Heiligkeit zu besitzen. Siehe Hebr. 12. 10.

Angesichts dieser deutlichen Lehren der Bibel ist es schwer zu verstehen, wie manche

hoffen können in den Himmel einzugehen, und dabei doch in Sünden weiter leben. Und viele streiten noch gegen das klare und deutliche Wort Gottes das uns sagt, daß „wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt."

Zu meinen, ein Christ zu sein, weil man christliche Eltern hatte und als Kind getauft worden ist, ist ein großer Irrtum, ja ein Selbstbetrug. Es ist ein großer Abstand zwischen einem Menschen, der nur dem Namen nach ein Christ ist, und einem wahren Bibelchristen. Der erstere ist nur ein Namenchrist, und als ein solcher hat er den Namen, daß er lebt, wiewohl er tot ist in Übertretungen und Sünden. Aber der wahre Christ ist ein Erlöster; er ist der Sünde, der Welt und sich selbst abgestorben und lebendig gemacht in Christo Jesu. Er wandelt hinfort in einem neuen Leben, einem Leben der Gerechtigkeit und der Heiligkeit.

Um ein Christ oder ein Kind Gottes zu sein, muß man eine Heilserfahrung besitzen; man muß eine Erfahrung der Bibel gemäß gemacht haben. Jesus sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen" (Joh. 3, 3). Nur die Erfahrung der Wiedergeburt macht den Menschen zu einem Christen. Durch die Wiedergeburt werden wir zu Kindern Gottes. In der Wiedergeburt empfangen wir geistliches Leben. Wir werden zu neuen Kreaturen. Das Alte ist dann vergangen und es ist alles neu geworden. (Siehe 2. Kor. 5, 17). Der Wiedergeborene ist von dem Tode zum Leben hindurchgedrungen (1. Joh. 3, 14). Er ist errettet aus dem Reiche der Finsternis und hineinversetzt worden in das Reich des Sohnes Gottes (Kol. 1, 14). Und ohne diese Erfahrung gemacht zu haben, ohne des geistlichen Lebens, des Lebens aus Gott teilhaft geworden zu sein, kann der Mensch nicht dem Willen Gottes nachkommen und in Gott wohlgefälliger Weise in dieser Welt leben.

Keiner braucht im Unklaren darüber zu sein, ob er ein Recht hat, sich einen Christen oder besser gesagt, ein Kind Gottes zu nennen. Ein jeder prüfe aber sich selbst in aufrichtiger Weise, ob er eine biblische Heilserfahrung gemacht hat oder nicht, denn an jenem großen Tage wird nicht irgend eine Ansicht oder Idee maßgebend sein, sondern das, was Gott gesagt und uns in seinem Worte geoffenbart hat. Wenn wir wiedergeboren sind, so werden unsere Namen in dem Buche des Lebens verzeichnet sein. Und wenn sie da nicht verzeichnet sind, so ist dies eine verhängnisvolle Sache, denn es steht geschrieben: „Und so jemand nicht ward gefunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl."

—Erwählt.

Falsche Propheten.

Falsche Propheten sind solche, welche (1) vom Kreuze, Blut und der Auferstehung so wie von der Wiederkunft Jesu nichts wissen mögen, dabei aber von dem „Idealmenschen-Jesus" ein Geschrei machen und seiner Lehre eine große Hochachtung an den Tag legen.

(2) Solche, die ohne Buße, Bekehrung und Wiedergeburt in das Reich Gottes zu kommen behaupten auf Grund ihres redlichen Willens, der unbegrenzten Liebe Gottes oder ihrer eigenen guten Werken.

(3) Alle, welche einzelne Schriftwahrheiten aus dem Gesamtgefüge des göttlichen Worts herausreißen und zum Glaubensbekenntnis machen.

(4) Alle, welche Gottes Wort zerpflücken, entwerten, von u n e c h t e n Evangelien und Briefen reden und es, kurz gesagt, zu einem menschlichen Buche degradieren.

(5) Falsche Propheten sind solche, die in Schafskleider kommen, suchen pünktlich zu leben nach äußerlichen Ordnungen, inwendig sind sie aber reißende Wölfe, sie sind kein neu und wiedergeborene Seelen, sondern zerstreuen die liebe Seelen anstatt mit dem guten Hirte sie zu sammlen für das Reich Christi.

(6) Falsche Propheten sind auch alle diejenigen, welche frömmer als fromm, biblischer als die Bibel, göttlicher als Gottes Wort sein wollen. Und natürliche Ordnungen (Ehe, Fleischessen, u. s. w.) als sündlich bezeichnen. Was Gott geschaffen hat, das kann nicht widergöttlich sein, es sei denn, daß es in Unmaß genossen wird.

Nach diesem Maßstab kann jeder aufrichtigen Christ prüfen, welche Geister von unten her sind. Erwählt.

Der größte Tor ist derjenige Mann, der aus seinen begangenen Fehlern nichts lernt.

Das ewige Ziel.

Was hat der Mensch hienieden,
Wenn Himmel nicht sein Ziel?
Wenn Jesus nicht sein Frieden,
Gott nicht sein Vater ist?

Dann ist es wahrlich dunkel
In dieser armen Welt,
Trotzdem es ringsum funkelt
Im eiteln Lichter Glanz.

Es ist ja alles eitel,
Was diese Welt uns beut;
Warum dann danach jagen?
Was doch wie Dunst vergeht.

Die Welt kann uns nichts geben,
Was unser Herz beglückt,
Der Seele Sehnen stillet,
Und unseren Geist erquickt.

Drum laßt uns nur im Glauben,
Und kindlichem Vertraun,
In seinen Wegen wandeln
Und stille in Ihm ruhn.

Er wird durch alle Kämpfe
Wie schwer sie mögen sein,
An seiner Hand uns führen,
Heim, zu der sel'gen Ruh.

Jetzt haben wir nur Ahnung,
Von dem was er bereit';
Doch unaussprechlich herrlich
Wird es dort wirklich sein.

Wir können's jetzt nicht fassen,
Es ist zu über groß,
Was er für uns bereitet,
Dort, in des Vaters Haus.

Wir wollen Ihm hier danken
In Unvollkommenheit,
Bis wir dort werden stehen,
In ew'ger Seligkeit.

Dort wird der Jubel schallen
Aus tiefstem Herzensgrund
In jenen oberen Räumen,
In alle Ewigkeit.

Gedanken über das Gebet.

Das Gebet ist der Hafen, der vom Sturm Hin- und Hergetriebenen, der Schatz der Armen, die Sicherheit der Reichen, die Heilung der Krankheit, die Bewahrung der Gesundheit. — Willst du beten, so nimm wie Jesus die drei Männer mit: Petrus, den Glauben, der da ist wie ein Fels im Meer; Jakobus, den Kampf; Johannes, das heilige Leben. — Des Christen Wohlfahrt besteht im Beten und Arbeiten. Das Gebet holt den Segen aus dem Himmel, die Arbeit gräbt ihn aus der Erde. Das Gebet ist dein Himmelswagen, Arbeit dein Erntewagen. Beide bringen viel Glück ins Haus, wenn sie wohl fahren.—Erwählt.

Wer auf Stelzen in den Himmel gehen will, darf sich nicht wundern, wenn er plötzlich erniedrigt wird.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

IN EVERYTHING GIVE THANKS

In everything give thanks to Him,
For great gifts and for small,
With grateful hearts sing praises to
The God who's over all;
For birds which sing in early spring,
For sunshine and for rain,
For tree-crowned hills, for singing rills,
For growing fields of grain.

For flowers blooming in the woods,
For over-arching sky,
Whose lovely blue adds beauty to
Cloud pictures sailing high.
And thank Him for the autumn, too,
The best of all the year,
For fruits of earth, now gathered in,
When harvesttime is here.

Life's seasons, too, her changes bring,
Both laughter sweet, and tears,
For every joy has some alloy,
Through all our earthly years.
In everything then, give Him thanks,
For great things and for small;
He makes all things work for our good,
In love He sends them all.

—Blanche Montgomery Gallen.

EDITORIALS

"Thanks be unto God for his unspeakable gift" (II Cor. 9:15).

"And be ye thankful" (Col. 3:15).

These texts are applicable to all times and not only to special thanksgiving occasions or seasons; yet more applicable, if that be possible, to thanksgiving occasions. In Eph. 2:8, we read, "By grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God." That text, probably more familiar than any other text except John 3:16, which tells us that the Father **gave** His only begotten Son, reveals God's **unspeakable gift**. So above all and before all, **thanks be unto God for His unspeakable gift.** The words stand as an injunction, "Be ye thankful." And now, as the thanksgiving season for 1942 is proclaimed by executive authority, let us be thoughtfully, sincerely, and appreciatively **thankful.**

But some of us have had sorrows. We have had losses by death. We have had perplexities. We have had sufferings, broken health, and afflictions. We have had partings and bereavements. We have had disappointments. Yes; yes. These statements, which may be heard from many sources, are true—very true, sadly true. But the Word still says to us, "In every thing give thanks: for this is the will of God in Christ Jesus concerning you" (I Thess. 5:18). Let us give heed to this in another translation, "In every circumstance of life be thankful; for this is God's will in Christ Jesus respecting you" (Weymouth). One of these statements supplements or confirms the other as we turn to Eph. 5:20, which reads, "Giving thanks always for all things unto God and the Father in the name of our Lord Jesus Christ."

Since I have gotten off the manuscripts for next issue of **Herold,** the tension of application is somewhat relaxed, and I happened to pick up this year's conference report which chanced to be lying on the table before me. As I glanced over its pages casually, I was reminded of some matters which had the attention of those taking part in the conference sessions. But—**to what extent do sound, durable, and dependable statements and conclusions occupy our attention since then and in the times to follow? How forgetful we are!** Are we criminally forgetful? In other words, **Are we sinfully forgetful?** But we **are** forgetful! This does not apply **only** to the aging and the old.

As an aging man (methinks I can vision looks, perhaps even gestures, and that attention-drawing whisper aside, with the hand discreetly (?) held to one side of the mouth, signifying, "You are an old man," or an aged man, if you thus prefer the term) I find it useful to note on paper kept in available manner and place for future re-reference and use to

remind, to clarify, to confirm, and, in the case of proceedings yet to take place, to keep in mind that which should be done in the future. It is especially in this connection that I am writing this. For instance, in the matter of conference proceedings. Surely matters requiring attention and action come to our notice and attention in routine life from time to time. Because of our forgetfulness we pass them by when conference time comes, or we wait too often until the time between conferences is nearly expired and then we rush frantically hither and thither to recall or gather up vaguely remembered recollections of what should have had attention.

For example, Shall we again wait until near, very near, conference time to suggest subjects to the Executive Committee for use in conference proceedings or to call attention to problems to be solved or at least dealt with? Our committee asked to be relieved of the responsibility of being a program committee. Their request was not granted. However, it was decided that they might call upon other members of conference to assist in the arranging of the program. Previous to this they had been consistently calling for suggestions, **in advance**, to consider and work upon. Here is where one duty and responsibility as members of conference comes in.

And the same holds true with, and applies to, the Sunday School Conference Program Committee.

Then another thought; while last, it is by no means least. We trust that no one is **intentionally** forgetful (?), in other words, **designedly evasive**, because it is easier to move along the line of **least resistance**, because of personal preferences, partiality, or lack of moral stamina or backbone, or because of love of self and the love of self-indulgence. If this should be the case, let each one know and bear in mind that, if he has rightly disapproved or even condemned, and later through partiality or self-interest condoned, winked at, or held permissible that which he formerly condemned, the Word has this to say about him, "For if I build again the things which I destroyed, I make myself a transgressor" (Gal. 2:18).

What a sad forecast Jacob was obliged to declare to his son Reuben, "Unstable as water, thou shalt not excel" (Gen. 49:4). Nor is such a character status better or more desirable in the sons and men of today.

"A double minded man is unstable in all his ways" (Jas. 1:8).

The **unstable** are classed with the unlearned who wrest scriptures unto their own destruction. See II Peter 3:16.

Then we are admonished, "That we henceforth be no more children, tossed to and fro, and carried about with every wind of doctrine, by the sleight of men, and cunning craftiness, whereby they lie in wait to deceive; but speaking the truth in love, may grow up into him in all things, which is the head, even Christ" (Eph. 4:14, 15).

We have another admonition, which says, "Be not carried about with divers and strange doctrines. For it is a good thing that the heart be established with grace" (Heb. 13:9).

The charge of Jehoshaphat, the king of Judah, to the judges which he set in office was an important and impressive one, "Let the fear of the Lord be upon you; take heed and do it: for there is no iniquity with the Lord our God, nor respect of persons, nor taking of gifts" (II Chron. 19:7).

"Deal courageously, and the Lord shall be with the good" (II Chron. 19:11).

These injunctions are as vital, as obligatory, and as challenging today as they were then.

At the conclusion of the resurrection chapter, I Corinthians 15, after having dealt with themes of revelation of time and eternity and after writing about that which pertains to the resurrection, Paul enjoins and exhorts, "Therefore, my beloved brethren, be ye stedfast, unmoveable, always abounding in the work of

the Lord, forasmuch as ye know that your labour is not in vain in the Lord" (v. 58). —J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Mrs. Matilda Summy, maiden name Stevanus, Elk Lick Township, Somerset County, Pa., reached the hundredth year of her life on Sunday, Oct. 25, 1942. She has her home at the home of Urias Kinsinger, near Salisbury, whose wife is a grandniece. The aged sister is experiencing something which few will ever go through in life, **living the early days of a second century.** What a flood of thoughts and comparisons her prolonged life should arouse! What a large number of early-life acquaintances have gone on to the world beyond. It is evident that not one of her early childhood companions remains. Some of them reached extreme old age, who were younger than she, yet she continued her sojournings here after they had departed. At the ages when others were obliged to retire from active labors, she continued to serve those ably and efficiently who were younger, in some cases considerably younger than she. And she filled many a place of very necessary household service and personal service unto those who were greatly in need of help during her many years of active life.

She was a daughter of the late John and Anna (Hershberger) Stevanus, the latter having been a sister of the late Pre. Daniel Hershberger, an Amish Mennonite minister of near Salisbury, Pa.

While the aged sister is unable to walk without assistance, her memory is fairly good and she is still able to read some with the aid of spectacles. She spends much of her time plaiting and sewing small rugs which she bestows upon relatives and friends as souvenirs.

The editor esteems her the more because it is said that she shrinks from publicity, to which most people would consider her entitled because of the unusual distinction of having attained the century mark.

We rejoice to add that she is a loyal member of the Old Order Amish Mennonite Church.

Richard Maust and wife, Bay Port, Mich., were in the Castleman River region over Sunday, Nov. 1, on a several days' visit among their many relatives and friends in the region of the boyhood home of Bro. Maust.

From here they went on to Grottoes, Va., to visit their son Earl who is a campee there.

Simon G. Brenneman, formerly from Salisbury, Pa., now a campee at Unit 3, C.P.S. Camp 24, Boonsboro, Md., was at home on week-end leave, Sunday, Oct. 25, with Robert Kyle as driver, the latter a campee from the same unit. They were accompanied by another campee whose name we do not recall.

Simon J. Miller, from the Gulf Haven-Lyman, Miss., region, was in his former home region near Grantsville, Md., on a visit recently.

Lee Scheffel, Grantsville, Md., whose affliction and operation was referred to in these columns before, returned home from Washington, D. C., accompanied by his wife and her sister, Catharine J. Miller, who had gone to visit him over Sunday. He came home Oct. 27. A second operation, minor, is likely necessary.

Recent ordinations of deacons in Lancaster County, Pa., among the Old Order Amish Mennonite brotherhood are as follows:

In Bishop Levi Stolzfus' District—Jacob Zook.

In Bishop Jonas Ebersole's District—Henry Beiler.

In Bishop Aaron Esh's District—Aaron Stolzfus.

In Bishop Jacob Zook's District—Jacob F. Lapp.

The Lord bless the brethren in their responsible callings.

(The above items were received too late for Nov. 1 **Herold.**—Ed.)

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., was in Lancaster Co., Pa., over Sunday, Nov. 8, having gone there several days previously, assumedly on duties as member of the Peace Problems Committee.

The senior English editor had the privilege of being a volunteer, short term campee in the Hagerstown, Maryland, units of Camp 24, of the Civilian Public Service, from Saturday to Monday, Oct. 24-26.

He had also a surprise privilege, on short notice, of being a guest of the Locust Grove congregation, near Belleville, Pa., Sunday, Nov. 8.

RELIEF NOTES

Good News Concerning the Convalescent Home

A recent letter from Bro. Joseph N. Byler gives an encouraging picture of the convalescent home at Canet Plage in southern France. Quoting from Bro. Byler's letter:

"Our convalescent home at Canet Plage is doing a good work. They have been able to buy most of their supplies locally the past month and are therefore saving our other stocks for winter. There is very little that can be purchased ahead for the winter. We did place an order for some dried vegetables such as carrots, turnips, and spinach to be used mostly in soups. If our order is filled we will have sufficient for soup once each day at both the colony and canteen for six months. This should tide them over the winter months when these things are not on the market."

*

Relief Plans for the Winter Ahead

The following paragraph, taken from a letter by one of our relief workers in France, shows the concern of our workers for the relief program as winter approaches:

"We are doing our very best to get a relief program under way that can do the most possible good under the present scarcity of supplies. It is simply impossible to buy up stocks of food to give out. We want to adapt our help to the situation as it is, so that during the coming winter we may be the means of relieving as much suffering as possible. This we believe is your plan for us on the field, and all of us together want to be faithful in the task that is ours. We appreciate your support and confidence, and solicit your continued prayers as we work together in the relieving of suffering."

—*—

Brother Byler Prepares to Return

An Oct. 20 cable from Bro. J. N. Byler gives the information that with the arrangements for the Mennonite winter relief program in France now satisfactorily completed, he looks forward to returning to America.

If plans carry, he will return on a Portuguese boat via Lisbon and thus will arrive in America sometime in December.

—o—

C. P. S. CAMPS

Bro. Lehman Gives Favorable Report on Camp Tour

A recent report from Bro. M. C. Lehman tells of his visit to midwestern camps. At each camp a survey was made of the camp problems: religious, educational, social, disciplinary, and dietary.

On the whole the camps are going well. Many boys are finding an interest in the camp educational program and respond enthusiastically to the Core Course, language study, music, and other classes. Health is generally good. Public relations continue favorable on the whole.

Bro. Lehman feels that a great opportunity remains for campees to regard their stay in camp not as a misfortune but as an opportunity.

*

Camp Educational Program is Outlined

The educational program of the camps covers a wide variety of fields. Mennonite History, Bible Study, First Aid, Music, Languages, Agriculture, Arts, Commercial Subjects, and Correspondence Courses comprise the curriculum of study as outlined in the new Educational Director's Manual.

Besides these formal courses, the Manual outlines a recreational and social program of hobbies and wholesome activities. Recommendations for the camp library and suggestions for using visiting speakers are made in the Manual. A special aim of the Manual is to provide a guide for the camp Educational Director in order to meet the needs of a wide range of campee backgrounds.

The educational program desires "to make a permanent contribution to the campee's Christian experience and faith." All possible encouragement is to be given to the boys to prepare them for genuine

usefulness both while in camp and afterward.

The Manual which will serve as a guide in all the camps was compiled by Bro. Robert Kreider, campee, who is assisting Bro. H. A. Fast and Bro. Harold S. Bender in the general administration of the educational program in the Mennonite Camps.

Compiled by Grant M. Stoltzfus
Released October 21, 1942

*

In the very near future C.P.S. Camp No. 22 of Henry, Illinois, will be moved to Downey, Idaho. The present project, it is reported, no longer provides sufficient work for the camp personnel.

The new camp in Idaho is a soil conservation service camp and is 75 miles from the Aberdeen Mennonite community.

—o—

Mental Hospital Work

Upon the transfer of 25 boys from the Henry, Ill., and Medaryville, Ind., camps to the Marlboro State Mental Hospital at Freehold, N. J., three mental hospitals will be operating with Mennonite C.P.S. boys on their staffs. Staunton, Va., and Wilmington, Del., are the other two.

In mental hospitals C.P.S. boys are furnished by the hospital with room, board, a small monthly allowance, and working clothes or uniforms. Working hours average around 10 to 12 hours per day and call for disciplined day-by-day labor. The work generally consists of serving as attendants and orderlies to the inmates of the hospitals.

Hospital authorities are reasonable in allowing periods of leave from work. Recreation and health facilities are usually provided for by the hospital. The use of certain of the hospital quarters for religious gatherings and services is also granted by the institution.

Compiled by Grant M. Stoltzfus.
Released November 4, 1942.

—o—

THE FORGED REPRIEVE

Sir H. Crawford, when undersheriff of London, once found it necessary to decide, almost at a moment's notice, the fate of a criminal condemned to death.

The day for the execution had come when a letter of reprieve was received at Newgate Gaol. It was in due form and was written on Home Office paper. The undersheriff, however, noticed that the envelope was stamped with the Board of Trade mark. This showed that the paper had not come from the proper source and consequently the order was given to proceed with the execution. Inquiries made later proved the reprieve to be a forgery. Its writer was traced and was sentenced to a term of imprisonment.

The story would hardly be worth while repeating, save as a matter of interest, were it not for the fact that every unsaved reader of these lines stands in the place of a condemned criminal before God.

When I speak of the unsaved reader I mean the one who has never fled for refuge to Christ; who has never lifted the eye of faith to Him; who has never gained security from everlasting woe by trusting in the Saviour. There is definite scriptural warrant for the statement that such an one is under sentence of condemnation whether he knows it or not. We read in John 3:18, "He that believeth not is condemned already."

Do you realize, reader, that, if you have never been saved through faith in Christ, this dread sentence hangs over **your** head? I ask whether you realize it, but, whether you do or not, **it is true.**

This being so, it will surely be a matter of interest to you that a reprieve—nay, a free pardon is offered to you. It is not the kind of pardon that ignores the claims of righteousness or treats sin as if it were a trifle. A pardon of that kind, like the forged reprieve, would bear evidence upon its face that it is not of God.

The pardon that is offered freely to you is a pardon that bears the mark of its Divine origin. It comes to the guilty, condemned sinner with the full sanction of Divine justice. It is based on the fact that the Lord Jesus Christ has stood in the sinner's place and made atonement for his guilt.

The ransom that He paid in suffering and blood upon the cross clothes the proffered pardon with all the majesty of eternal righteousness. There need be no hesitation on the sinner's part as to accepting it and relying upon it. It has

been marked as coming from the One who alone has the right to pardon the guilty.

Is this nothing to you, reader? Can you afford to be indifferent? God Himself is anxious that you should receive this free pardon. He sends His glad tidings to you, that you "may receive forgiveness of sins" (Acts 26:18).

The situation is this—you are a guilty offender against God. God graciously offers you a free pardon, based on the atoning work of Christ. It is for you simply to accept it. Will you not do so at once and be thankful to God that He, "for Christ's sake hath forgiven you" (Eph. 4:32)?

"There is no other name than Thine,
Jehovah-Jesus: name divine;
On which to rest for sins forgiven,
For peace with God, for hope of heaven."

H. P. B., in Scattered Seed.

OUR JUNIORS

Ligonier, Ind., Oct. 16, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This was a very rainy day. I was to school. My teacher's name is Miss Nelson. She is very nice. I learned 4 verses of song and a noonday meal prayer at school. I have 2 brothers in camp. Joe is in Camp Henry, Ill., and Amos went to Camp Luray, Va., Oct. 15. He is married and his wife is at Hicksville, Ohio. I will answer 4 Printer's Pies and also send one. I will close. Mary Ellen Zehr.

Hutchinson, Kans., Oct. 18, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Weather is fair, although we have had a lot of rain the last few days. Church was at Fred Yutzy's, and will be at Harry Yoder's next time, the Lord willing. John Yoder's, our neighbors, have a little son, born Oct. 16. I learned 6 German verses. I will answer Bible Questions and Printer's Pies, and also send one. A Junior, Edna Miller.

Dear Edna: Your answers are all correct. It is a long time since you wrote last. What book are you learning for? —Barbara.

Gordonville, Pa., Oct. 19, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—We had rainy weather last week. The people around here are having colds. My little brother has a touch of pneumonia. The farmers are husking corn in this neighborhood. I will answer 3 Printer's Pies and also send one. Please tell me how much credit I have. A Herold Reader, Levi J. Lantz.

Dear Levi: Your credit is 13¢.—Barbara.

McMinnville, Oreg., Oct. 20, 1942.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. How are you all by this time? I am fine and hope you are all the same. Weather is rather cool in the forenoon, but in the afternoon it gets warmer. I go to school. My teacher's name is Mrs. Cutting. She is a good teacher. I am in sixth grade. I learned 16 Bible verses in German, and answered 4 Bible Questions and 5 Printer's Pies. If I can't get a German Concordance, I would like to have a Church and Sunday School Hymnal when I have enough credit. I think I have enough already. I will close. A Herold Reader, Dema Swartzentruber.

Dear Dema: Your answers are all correct, and you have enough credit with this letter for the Hymnal.—Barbara.

Milverton, Ont., Oct. 25, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to the Herold. I received the birthday book. Many thanks for it. I memorized five prayers in English and two prayers in German, also I Cor. 13 and 25 other Bible verses in English. When I have enough credit I would like a Life Song Book, No. 2. I will close. A Junior, Ellen E. Nafziger.

North Canton, Ohio, Oct. 25, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Since school has started I hardly get to write to this paper. I learned 20 Bible verses in English and 2 in German. I also learned 4 verses of song and 2 choruses in German. I will close. Vera Sommers.

Kalona, Iowa, Oct. 29, 1942.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Health and weather are fair. I learned 128 verses in German. I will answer a Bible Question. I would like to have a German Bible if you can get it. A Junior, Christy Miller.

Kalona, Iowa, Oct. 29, 1942.
Dear Uncle John and Aunt Barbara: —This makes eight weeks of school already. I guess it will rain tonight as it is getting cooler. I have learned 18 verses in German. I would like to have a German-English Testament. Harvey L. Miller.

Dear Harvey: I can not buy any German-English Testaments this year, so you must choose some other book.—Barbara.

Smyrna, Del., Oct. 28, 1942.
Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this little paper. I am 9 years old. My birthday is Nov. 21. I memorized 10 Bible verses and 16 song verses, all in English. I will close. A Junior, John Lee.

Smyrna, Del., Oct. 28, 1942.
Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings in Jesus' name. It rained yesterday. Today it was cold and windy. I hope it will be warmer tomorrow. I memorized 38 Bible verses and 77 verses of song, all in English. What is my credit? I will close. Bertha Lee.

Dear Bertha: Your credit is 80¢. Tell me what kind of book you are learning for the next time you write.—Barbara.

Sadie Swartzentruber, Kalona, Iowa, sent in seven correct Bible Question answers.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Elsie Nisly

Ocmamnd het drenchil fo Siarle, nad asy toun hemt, Ym ferfoing, nad ym rebad rof ym crifsaices daem yb refi, orf a tsewe vouras nuot em, lsahl ey serveob ot ferof nuot em ni eirth ued soneas.

Sent by Monroe Slabach

A dogo maen si tebter nath ciouspre menttoin; dan eht yad fo thdae hant het ady fo noe's ribth.

Sent by Edna W. Miller

Eh tutphte rothf shi nhda nuop hte crok; eh turnovereth het tainsnoum yb teh orost.

Sent by Elmer Roggie

Htorguh thiaf ew deruntsnad hatt eth lorwds erwe medfar yb eht rowd fo Gdo, os htat ginsth hiwhc rea nees reew tno daem fo sghith cihhw od pearap.

"GIRD UP YOUR LOINS LIKE A MAN"

By Lloyd Sapp

The thoughts of man are the basis of himself, the foundation of his character, and the source of his behavior and actions; they are the reflections of his inner personality.

The mind is the highest and finest natural gift bestowed upon man. When the mind functions properly, it can accomplish wonderful things.

The thoughts that originate in the brain do not only influence the thinker but extend to and affect others. Intercourse with human affairs is governed by our minds and thoughts and success in this life depends upon sound thinking. Health depends largely upon our thinking, which is also true of our spiritual health; therefore, in either case we need

to have a proper mental attitude and to think correctly. It is by the ceaseless toil of great thinkers that discoveries and inventions have been made. Scientific thinking has relieved humanity from suffering and drudgery. The mighty oak owes its existence to a tiny seed; so modern inventions and great discoveries originate in the thoughts of man. Of course these thoughts amount to little until they materialize into realities.

We should put forth an effort to concentrate, which of course calls for mental discipline and a co-operation of the entire mental process. However, this is a habit that should be formed early in life. The process of clear, logical thinking is the hardest thing to acquire, and there are few who practice concentration enough; because of this we fail to use our minds to a fair degree.

We should not be afraid to use the mind, and the more it is used the better it is. The steel when sharpened becomes keen; so the mind when used in the right direction becomes brilliant, and the proper use of the mind will help to elevate mankind. Your thoughts control your life, and the mind of man rules the world. Therefore, "Let us gird the loins of our mind," with proper thinking.—Messenger of Peace.

LOQUACITY

The wise man says, "In the multitude of words there wanteth not sin" (Prov. 10:19). It is an easy matter to find loquacious people. James no doubt had this class of people in mind when he said, "But the tongue can no man tame; it is an unruly evil, full of deadly poison" (James 3:8). The "gift of gab" is as prominent in the life of some people as is the gift of self-righteous "silence" in others. Which of these mere natural "gifts" is the more prominent in some lives, and the more profitable is hard to tell. There is a time to talk and there is a time to keep silent also. One is as much of a blessing at the right time as the other. It is possible to sin either way. There are times when one should speak, and not to do so will eventuate in sin. There is a time to keep silent, and not to do so means a detriment, to say the least.

In order to do the right thing at the right time we need the Holy Spirit in the life. When He leads and when He rules, the subject thus under His full control will speak at the right time and he will also keep silent at the right time. The Bible says a lot about the right use of the tongue, and this can be understood only as the Holy Spirit has His proper sway in the life. It is certainly a detriment in the life not to order the conversation aright, which the Word says we shall. James goes so far as to say that he who controls his tongue properly, "the same is a **perfect** man." Not only so, but that man is "able also to bridle the whole body." There is death in the tongue. There is also life in the tongue. There is the power of boasting in the tongue. The tongue is a "fire." The tongue is a "world of iniquity." It is possible for the tongue to "defile the whole body." It is possible for the tongue to "set on fire the course of nature." It is possible for the tongue to be "set on fire of hell." Oh, the power of the tongue—right or wrong! . . .

When the tongue speaks as becomes the Gospel, it will be a power for good. It is then that men and women will be helped, benefited, quickened. When the tongue speaks other than that which it should speak, according to the Gospel standard, it will cause the "course of nature" to be set on fire. When the tongue speaks the praises of God the life will be magnified and the Name of the Lord glorified. Christian, let us not permit the enemy to make use of the leading member in a manner that Christ will be dishonored. Let us guard our tongue. Let us set a watch before our lips so that nothing will escape the "pearly gate" only that which will bring life and blessing to the one who shall hear. Remember, the tongue "can no

man tame." It takes God's power to rule and control that "little member." As in all other things, He is well able to rule and control such an "unruly member." Let Him do so and your life will be kept from many snares.—Sel.

THE TRAGEDY OF CALVARY

And the Line of Judas

E. C. Quine

When Satan wanted a tool, where could a readier one be found than in Judas Iscariot—a spy seduced from the other side, a recreant of the meanest type, and a traitor of the blackest dye? What deeper example of the craftiness of the devil, than to win over "the familiar friend" of the One who had entered the lists to contest his ungodly ambitions? Apparently Judas had solved that old-time problem—how to serve two masters, God and Mammon. He succeeded well **for a time**, could pass muster as an earnest disciple, could wail hypocritical sympathy for the poor louder than others, but

Calvary Exposed His Heart,

as it does all others, and Mammon prevailed! He sold his Master—but that was not the only sale he effected that night, he **sold his birthright,** like Esau before him, and **lost his soul**—a bad bargain. He did not take this plunge ignorantly, blindly, without warning. The Lord cautioned him at the very outset **on the very sin.** But it was unheeded, put from him, Mammon prevailed, and, as it always does, shut both his eyes, stopped his ears, and misled his intellect.

Is there any defense for him—anything to be said in extenuation, for this greatest of crimes? None! Absolutely none! The kiss of deceit! The false-hearted hail! Good words to cover the blackest of deeds! Alas, so common today! He was one of the nearest to the Fountain of Truth: therefore so much the severer his damnation. Better had he never been born (Mark 14:21). Note his downward career—apostle, preacher, deceiver, thief, betrayer, suicide—and after that,

A Lost Son of Perdition!

He went to "his own place," Hell (Acts 1:25).

But Judas was by no means the first of his tribe, neither will he be the last. They are prolific, and abound today, and will increase in the future—according to First Timothy 4:1; Second Timothy 3, and Second Peter 2.

Lamech was an apt forerunner of Judas, with his words of remorse as a covering for his sanguinary deed. Just as his prototype expressed his awful—and hopeless—remorse, when, too late, he came to his senses. But **remorse is not repentance.** It is certainly sorrow for sin, because its results miscarried, but it was not sorrow that the sin had been **sinned against God.** His was mere selfish sorrow because of an obvious mistake, loss of personal prestige, a stigma on his respectability—a false step.

How different the repentance of Peter when he fell—not for what he had personally lost, or suffered, but because he had grieved his loving Master's heart. His was repentance not to be repented of, not mere remorse because of his own mistake—**but it led to restoration.**

Balaam is too much twin brother to Judas to be at much pains to prove the relationship. They are almost alike. Each committed the "error of Balaam for reward" (Jude 11). Both professed to stand as witnesses for God, yet held out the eager hand for the devil's gold, "the wages of unrighteousness." One sold his Master, the other, his Master's people. Both were hypocrites, and both went to their own "place" (Num. 24:25; Acts 1:25).

Ahithophel, too, has a high claim to a place in

The Genealogy of the Judas Tribe

He served his master apparently well, till the time came when his own ad-

vancement or emolument caused the pendulum to swing the opposite way, when he was quite ready to sell him. And, Judas-like, he too took refuge in suicide when his plans miscarried. David's frequent references to such, several of which are quoted in the Old Testament as directly applying to Judas, viz., Psalm 41:9; 69:25, and 109, had undoubtedly a local setting at the time, and probably Ahithophel was chiefly in mind; yet they seem to show that the Judas tribe was even then well in evidence.

How many of the early martyrs were brought to the rack, lash, thumbscrew, boot, dungeon, and stake by means of

Judas-like Betrayals,

his numerous posterity could, if they would, furnish an answer. And history, in the form of venerable archives, confirm. When persecution arose and rewards were offered for betrayal—betrayed they were, Judas-like. A Judas is always at the beck and call of the devil. They exist everywhere—anywhere where religion can be made the stalking horse for Mammon. They luxuriate in all religious communities, bland, courteous, affable, agreeable to all doctrine, however dubious, well up **in popular religion**—but without Christ. —The Witness (London).

THE "IF" IN YOUR LIFE

By Mrs. Kathryn E. Helm

John 11:1 to 45 inclusive

"Lord, if Thou hadst been here, my brother had not died." And He could have been there; He was not far away. He knew all about it, and He let him die. I think it was very hard for that woman. She loved Him though, and she fell down at His feet when she said, "Lord, if Thou hadst been here, my brother had not died." Then you know she wept; and it is written that the Lord Jesus was "troubled." I think He is "troubled" now in such cases, for He is what He was.

I have come to think that there is an "If" in every life. The person may not tell it; but it is there. It is something that God could have made different, if He had chosen, because He has all power; and yet He has allowed that "If" to be there.

I do not discount the "If" in your life. No matter what it is—whether it is your circumstances, or in your make-up, or in your mental nature. How many say, "If I were not as I am;" or "If my circumstances had been different!" If! If! If!

Come to the Lord Jesus with your "If," and let Him say to you what He said to Mary. He met **her** "if" with **His** "If." "Said I not unto thee, that, **if** thou wouldest believe, thou shouldest see the glory of God?" The glory of God is to come out of the "If" in your life. There are terrible "Ifs" in some lives.

Now there are some who long ago believed fully in the Lord Jesus, and took the opportunity of the "If" in their lives, and turned the stream in the direction of usefulness.

Perhaps you have almost forgotten the "If" in your life. If so, it will be profitable for you to look at it a little while, and see how wonderful was the stream from the source of your "If."

I heard a woman in California saying, "For what I have suffered, one hundred women shall be relieved." You see how the stream has turned. Oh, when the books are opened, and we see it all; when it all comes back—what we cried over when we said, "Oh, anything but that!"—how we shall see it then—the "glory" from the **"If"** in the life!

There are so many people who, to my mind, are losing their chances, losing their opportunities of grand usefulness for God, by not saying, "I will win victory out of defeat, because of the 'If' in my life, or because of the 'If' in my being."

A woman once said to me, "If my family were not as they are—my husband is so against anything that is truly

Christian; my children would all make sport of me if I attempted anything in the way of peculiar devotion to God. Oh, if you knew my circumstances!" With an impulse that I was so glad of afterward, I said to her, "Never mind your husband; never mind your children; take God for your circumstances, and put Him between you and your husband; put God between you and your children." She caught the idea, and exclaimed, "I will do it!"

"Next morning" (she afterwards told me) "when I went down to breakfast, there was my husband; and he almost always found fault at breakfast, about something. I looked at him and thought, 'It does not make any difference what he says, I have God between him and me.'" That woman lived to be a power in her family, and when I heard last, nearly every child (there was a large family) was converted. Do not be thinking of your "If." Make a power out of your "If" for God.

If I were this, If I were that, If I had talents I would do—**If! If! If!** Oh, listen to Christ's "IF." "If thou canst believe, all things are possible." If we **believe**, it is a very wonderful thing. Faith carries a whole life with it.

"If"—do you know how often you say it or think it? Will you not take the other way and hear Him say His "If"? "Only believe." Step out and say, "Out of the 'If' in my life is to come my grandest life-work for God."

It was the dream of St. Paul's life to preach Christ at Rome, the center of civilization. He dwelt in Rome, chained to an uncongenial companion and shut up in that hired house. But he wrote Letters from Rome! Letters from Rome! Have you sent any letters from your Rome? Have you sent any letters out from your "If"? Have you said, "Because I lack, there must be very many others who lack along this line, and so I will go right along this line, and I must triumph."

I remember once being at Niagara Falls and looking at the rapids. I had "rapids" in me! and so those rapids had for me a look that I cannot tell. I saw a little twig, and it seemed to try its best not to go over. I said, "Oh, it will go! It will go!" And it went. Never did I see anything that looked so terrible as that great Fall did to me. Years passed, and I went to the Falls again; and as I entered the Cataract House, some one said, "You are just in time; the Falls are to be illuminated tonight." There was a druggists' convention there and a pure white light beyond anything else I have ever seen was thrown upon the rapids and that great Fall of water, which had looked so terrible to me before. I stood and looked at it, and never saw anything so beautiful in my life. Sapphires! emeralds! rubies!

Do you know that a light is to fall on our "if" some day? Oh, glorious horizon! Then take in the possibilities, and say, "Nothing has ever come to me, and nothing has ever gone from me, that I shall not be better for God by it."

Face the "If" in your life; and now, standing in the presence of Christ, say, "Nobler, more useful, will I be because of my '**If.**' If Thou hadst chosen, it could have been different; but Thou didst not. Now Thou art saying to me, 'IF thou canst believe all things are possible;' and I step out on the possibilities for time and the possibilities for eternity." (M. Bottome.)

"For what nation is there so great, who hath God so nigh unto them, as the Lord our God is in all things that we call upon Him for?" (Deut. 4:7).

"For this I have Jesus." Once talking in this strain, in a hall in Ireland, on "Abide in Me, and I in you," I said, "What is it to abide in Him?" It is to keep on saying, minute by minute, "For this I have Jesus." And what will He be saying with all the grace of His victory, and all the victory of His grace? "For this you have Me." As I sat down and the meeting opened for testimony, the young lady who presided at the piano, rose and said, "I must be the first to testify, since I have now

to leave the hall. While the message of the sermon was going forward, there came this telegram which I hold in my hand, which read, 'Mother is very ill; take first train home.' As I read the startling news, my heart looked up and said, 'For this I have Jesus.' Instantly a peace and strength flooded my being."

We who listened saw in her face a light that never was on land or sea. She went on, "I have never traveled alone. 'For this I have Jesus.' I must take a midnight train. 'For this I have Jesus.' Then I make connection and cross the channel. 'For this I have Jesus.' Then I take my long railroad journey to the south of England. For this, and all the suspense that goes with it, I have Jesus."

So she left us a living illustration of the faithfulness of Jesus to them who count on Him.

Three or four weeks passed when a letter, a psalm of praise, came from her. He had not ceased to abide with her all the long, dark night, and the following day. As she reached home, her sister fell on her neck, sobbing, "Oh, if you had come ten minutes sooner, you would have seen Mother, who so longed for you. Now she is gone." "Instantly," wrote our young friend, "I looked up and said, 'For this I have Jesus.' He came between me and all sorrow, and vain regrets had no power. The house was in bewilderment. They had never dressed the dead, nor had I; but I turned to Him and said, 'For this I have Jesus.' He showed me just what to do with the funeral arrangements. Then they had all lost their heads, and could not take care of the legal business; but my **Great Head** responded so sweetly, as I simply said, 'For this I have Jesus.' Life has become an uninterrupted psalm of victory as I see that everywhere, uninterruptedly, 'For this I have Jesus.'" (Selected.)

"I live; yet not I, but Christ liveth in me" (Gal. 2:20).

"I shall never forget the morning that I spent in my church reading an old musty book I had discovered in my library on the subject, 'The Higher Christian Life.' As I pored over that little volume, I saw a new light. The Lord Jesus revealed Himself as a living and all-sufficient Presence, and I learned for the first time that Christ had not saved us from future peril, and left us to fight the battle of life as best we could; but He who had justified us was waiting to sanctify us, to enter into our spirit, and substitute His strength, His holiness, His joy, His love, His faith, His power, for all our worthlessness, helplessness and nothingness, and make it an actual living fact. 'I live; yet not I, but Christ liveth in me.' It was indeed a new revelation. Throwing myself at the feet of the glorious Master, I claimed the mighty promise—'I will dwell in you and walk in you.' Across the threshold of my spirit there passed a Being as real as the Christ who came to John on Patmos, and from that moment, a new secret has been the charm and glory, and strength of my life and testimony. I have learned the secret—'I can do all things through Christ which strengtheneth me.'" (Dr. A. B. Simpson).—Free Tract Messenger.

MY SOUL, BE ON THY GUARD

My soul, be on thy guard;
  Ten thousand foes arise;
The hosts of sin are pressing hard
  To draw thee from the skies.

O watch, and fight, and pray;
  The battle ne'er give o'er;
Renew it boldly ev'ry day,
  And help divine implore.

Ne'er think the vict'ry won,
  Nor lay thine armor down;
Thy arduous work will not be done,
  Till thou obtain thy crown.

Fight on, my soul, till death
  Shall bring thee to thy God;
He'll take thee, at thy parting breath,
  To His divine abode.

—George Heath (1781).

LIGHTS AND SHADOWS

Seasons come and seasons go—
Summer's heat and winter's snow,
Zephyrs mild from southern lands,
Chilling winds from icebound strands;
Daylight, flushed with sunshine bright,
Followed by the somber night.
Damp and gloomy days of rain;
Cloudless skies break forth again,—
Lights and shadows, "ups and downs,"
Friendly smiles and angry frowns;
Changing seasons, shifting scenes;
Every variation means
Something yet to be attained,
Greater victories to be gained,
Some deep lesson yet unlearned;
Crowns, by crosses yet unearned.
Seasons come and seasons go,
All for good to those who know;
All can see the Power above
Overruling all in love.

—Selected.

STEADFASTNESS

The writer of the Hebrews exhorts them to steadfastness in the faith. His concern was that they be firmly established; unchanging. We as Christian young people today must be firm and unwavering in our faith. Shall we not follow the formula that is given in Hebrews 10:22-25? "Let us draw near with a true heart in full assurance of faith, having our hearts sprinkled from an evil conscience, and our bodies washed with pure water. Let us hold fast the profession of our faith without wavering; (for he is faithful that promised;) and let us consider one another to provoke unto love and to good works: not forsaking the assembling of ourselves together, as the manner of some is; but exhorting one another: and so much the more, as ye see the day approaching."

Let us draw near to God, and He will draw near to us. Essential, first of all, is our relation to God. Only he who is right with God can be right with men. We are told to draw near with a true heart in full assurance of faith. Prayer and Bible meditation bring the soul near to the heart of God, and an honest heart always receives the blessing. Also, we are to have our hearts sprinkled from an evil conscience that is oppressed with sin. Only the Blood of Jesus can deliver us from a sinful tormenting conscience. The blood of the slain lamb was sprinkled on the lintel and two side posts of the door when Israel was delivered from Egyptian bondage.

How wonderful to have a heart sprinkled and washed in the Blood, and a conscience purged from dead and lifeless works to serve the living God! Again, we are to have our bodies washed with pure water, which refers to our Christian walk and life. It must be clean! Water is for cleansing purposes and is a type of the Spirit of God. When the Holy Ghost is come into the life of a believer, He makes to show on the outside what has been done on the inside. If we live and walk in the Spirit, we will maintain good works and lead others to Jesus.

Let us hold fast our profession of faith without wavering. This is our relation to self. To hold fast would mean to hang on to, and not let go. Hold fast to your faith in God's Book, in God Himself, in God's Son, in God's promises, and in the holy convictions He has given you. "Be strong in the Lord," and do not waver or falter. God is faithful who has promised. "Therefore put on the complete armour of God, so that you may be able to stand your ground in the evil day, and having fought to the end, to remain victors on the field" (Weymouth Trans. Eph. 6:13).

Finally, **Let us consider** others, and seek to help them in the ways of the Lord. Here is our relation to others. When we are right with God and have real victory ourselves, we can be a blessing to someone else. We need each other, and as Weymouth translates this verse, "Let us bestow thought on one with a view to arousing one another to brotherly love and right conduct; not neglecting—as some habitually do—to

meet together, but encouraging one another, and doing this all the more since you can see the Day of Christ drawing near."

Steadfastness is important in these days. God would have young people He can depend on. Trust His Word, the Blood, and the Holy Spirit; hold fast all that He has blessed you with, as we have outlined above; and meet often with God's people to encourage others, and to be strengthened in your own soul.—The Missionary Worker.

A BAD TEMPER AND ITS FATAL RESULTS

Clara May was a very pretty little girl of eight years, with a face and form most attractive; bright and winning in manner when pleased and happy, but a real tempest in anger. She would fly into a rage at the least vexation. If her food at the table did not suit her palate, she would beat her little foot up and down; her fine face would scowl, and her dark eyes dilate until after the anger passed.

Mrs. May knew what a violent temper at times dominated her darling daughter and had often punished her severely. Again she gathered this wayward child in her loving arms and remonstrated lovingly, trying to win her to the right by the force of affection. At times, in motherly indulgence, she promised reward to Clara if she would control her temper better when she was with her chums. But nothing cured this dear little torment who was otherwise so popular.

Time passed, and one morning in the bright summertime, Mrs. May received a letter from her sister, stating that she and her little daughter Annie would soon arrive from the city to spend several weeks, as Annie was very delicate and the confined air was detrimental to her health.

When Mrs. May read the letter, she took Clara aside, told her the news and urged her to try to control herself properly when her cousin came, as Annie was unused to violence, and was frail and very gentle in disposition.

Clara readily promised, looking forward with anxiety to having the company of her dear little cousin. And when the guests arrived with bright smiles, she stood near her mother to welcome them.

Annie was indeed delicate with bright blue eyes that were alive with sweetness, but her pale face and slender figure indicated disease. Two weeks had passed. Annie revived under the cool, fresh air of the beautiful country. How her happy mother rejoiced!

Clara tried to keep down her anger, but at times it would make her gnash her pretty white teeth in passion.

The third week passed, when one beautiful warm morning the cousins were busy in the playroom playing "Mother," having luncheon, and as merry as possible for two little girls to be.

Annie was "Mother" and was dressing up Clara's large wax doll to "take it walking." Having finished it to her satisfaction, she arose to put it on the shelf, until she was ready herself; reaching the shelf she was about to lay the doll down, when her little hands trembled under its weight, and distress wreathed her little pale face as it fell, breaking the head and face of the precious doll. Clara sprang to her feet.

"Oh, Clara," she cried, imploringly, "I was weak; I could not help it. I'm awfully sorry!" And she burst into tears. Clara did not listen. The demon within her aroused her greatly at the destruction of her beautiful doll. Her eyes blazed, her face flamed, and catching a piece of the broken doll, she bounded towards Annie, striking her a violent blow on the temple. Annie fell stunned, and down her thin white cheeks trickled a few drops of blood, which sobered Clara.

"O Annie, don't die! don't die!" shrieked the unhappy girl, and she ran to her mother. The noise brought Mrs.

May and her sister to the spot, and what was their horror but to see Annie lying insensible, and Clara in an agony of remorseful tears. Mrs. May led Clara away, and Annie was laid on the bed. The doctor was summoned instantly, who pronounced it a fatal case. For a few hours Annie lay moaning pitifully, then her pure, clean spirit passed away.

At the funeral, Clara couldn't weep, but saddened all present by her silent, speechless anguish.

Days and weeks passed, but Clara knew no rest. She felt herself a murderess, although so young. In vain her parents tried to soothe her broken heart.

From that time on little Clara failed in appetite and cheerfulness. She gradually faded away. Her sin had caused her cousin's death, her own, and a lasting suffering to her parents. Thus two once happy families knew the tragedy of death.

Dear children, beware of indulging in violence of temper! Take your little troubles to Jesus. And He will save you from the greatest sin!—Selected by Fannie S. Beachy.

"DON'T TALK—DO IT"

Tony was the raggedest, dirtiest little fellow you can possibly imagine; one found it hard to believe that soap and water had ever touched his face and hands.

Little Maggie McGray, who sat next to him in school, and was always as neat and clean as could be, considered him one of the greatest trials of her life.

Every morning Miss Dale, the teacher, gave the scholars a little talk about their behavior in general and cleanliness in particular. And every morning at the close of her talk, Tony, his face fairly beaming, would say with great fervor, "I'll be clean tomorrow, Miss Dale; I'll be clean tomorrow."

One day, when if possible he was dirtier than ever, Maggie turned to him when he made his usual promise. "Don't talk, Tony; do it," she said sharply.

Poor little Tony is by no means the only one who needs this advice. How many of us are wont to content ourselves with talking of the great things we will do—tomorrow. Is there a duty to be done, is there a kindness we might do, is there a hard task awaiting us? "Don't talk; do it!"—The Young Pilgrim.

CORRESPONDENCE

Hartville, Ohio, Nov. 2, 1942.

Greetings to the Herold Readers:— "God be merciful unto us, and bless us; and cause his face to shine upon us. Selah. That thy way may be known upon earth, thy saving health among all nations. Let the people praise thee, O God; let all the people praise thee" (Psa. 67:1-3).

Dan Hochstetler is sick in bed with sciatic rheumatism.

Edward Yoder and wife, accompanied by Eli Wagler, took some provisions to the Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa., Oct. 31.

John Nisly and family, from Oklahoma, arrived here recently to make this section their home.

Moses Kurtz, wife and son, and Chris Bontrager, wife and son, visited the C.P.S. Camp at Luray, Va., Oct. 25.

Pre. Simon Coblentz and son Alvin, and Bishop Roman H. Miller attended communion services in Holmes County, Ohio, Nov. 1.

John Kurtz, wife, and two sons, of Ft. Wayne, Ind., and Sarah Schrock, Defiance County, O., visited relatives here recently.

Elmer Slabaugh, wife and daughter, and Henry Yoder, of Mercer County, Pa., and Mrs. Roman Miller and two daughters, Madison County, O., visited relatives here Sunday, Nov. 1.

Moses Slabaugh, wife and two children, accompanied by his sister, Lydia Slabaugh, of Harrisonburg, Va., are in this vicinity at present.

The brother brought a timely message to our congregation Sunday evening, Nov. 1.

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

We are looking forward to a week of meetings from Nov. 15 to 22 to be held by Pre. Noah Zehr, New Haven, Ind.

We had our first snow Oct. 27, with temperature at 20 above zero. But the weather has warmed up since.

"Now the God of peace, that brought again from the dead our Lord Jesus, that great shepherd of the sheep, through the blood of the everlasting covenant, make you perfect in every good work to do his will, working in you that which is wellpleasing in his sight, through Jesus Christ; to whom be glory for ever and ever. Amen" (Heb. 13:20, 21).

Pray for us.

Mrs. Enos Wagler.

Castorland, New York, Nov. 4, 1942.

Dear Editors and Herold Readers: Greeting:—"They that trust in the Lord shall be as Mount Zion, which cannot be removed, but abideth forever. As the mountains are round about Jerusalem, so the Lord is round about his people from henceforth even for ever" (Psa. 125:1, 2).

On Oct. 18, baptismal services were conducted at the Lowville meetinghouse where fifteen young converts were received into the church by water baptism and one by reconsecration.

Council meetings were held the last two Sundays. Communion is to be held at Croghan next Sunday and at Lowville the Sunday following.

Plans have been made and a program arranged to hold an all-day meeting on Thanksgiving Day. It is expected that several brethren from Alden, N. Y., will take part.

Mrs. Hannah Overholt, from Hartville, O., has recently been visiting at the home of her daughter, Mrs. Harold Zehr and family.

Mrs. Albert Kennel, Petersburg, Ont., is visiting her sister, Mrs. John N. Widrick, Sr., who has been suffering from shingles and a heart ailment.

Samuel Roggie, who has suffered with heart ailment and complications the past summer, is again able to do some work.

John B. Swartzentruber, Sr., who is afflicted with heart trouble, is again confined to his bed.

Mrs. Aaron Erb and Mrs. Vernon Martin, who underwent major operations at the Lewis County Hospital are getting along nicely.

Two young brethren from here were called to camp on Thursday: Andrew Lyndaker to Camp Howard, Pa., and Clayton Yousey to Camp Luray, Va.

We are having pleasant fall weather; most farmers are busy plowing.

Remember us in your prayers.

William Schaefer.

OBITUARY

Bast.—Catherine, daughter of the late Pre. Peter and Elizabeth (Steinman) Spenler, was born near Millbank, Ont., Aug. 16, 1880; died Oct. 7, 1942. She was married to Jacob Bast in 1907, who predeceased her in 1932. To this union were born 3 sons and 2 daughters: Norman and Elmer, Lowville, N. Y.; Emanuel, Bloomingdale, Ont.; Emma (Mrs. Michael Bender), Wellesley, Ont.; and Lydian, London, Ont. Also surviving are eight grandchildren; one brother, Christian, Iowa City, Iowa; and six sisters: Lizzie (Mrs. Norman Beachy), Meyersdale, Pa.; Fanny (Mrs. Daniel Jutzi), Milverton, Ont.; Mrs. Barbara Beachy, Salisbury, Pa.; Leah (Mrs. Orman Hobbs), Grabill, Ind.; and Lydia and Bena, Poole, Ont. Her parents, three brothers, and two sisters predeceased her.

She had been an invalid for about three years.

The funeral was held at the home of Ezra Brenneman, followed by a public service at the Amish Mennonite Church near Baden, Ont., of which congregation she had been a member. Burial was made in Steinman's Cemetery. Services were in charge of Bishop Moses Jantzi.

GOSHEN COLLEGE
LIBRARY
DEC 7 '42

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 1. Dezember 1942 | No. 23

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Warnung!

Ihr Jugend, die noch unbekehrt,
O hört, wie einst von Gott gekehrt
Ein Mädchen starb, daß froh und jung,
Doch ach — sie ging zum Abgrundstrunk.

Sie ging zu jedem Tanz und Spiel
Und merkte nicht, wie tief sie fiel.
Sie sprach, ich kehre mich zu Gott,
Wenn ich erst alt und lebensatt.

Am Freitagmorgen brach ihr Herz,
Doch ach zu groß war jetzt der Schmerz.
Sie schrie: O Gott! zu spät! zu spät!
Weil ich erst hab' die Gnad verschmäht.

Sie rief die Mutter zu sich jetzt,
Die Augen drehten, wie ihr Herz,
O wenn mich erst der Tod verbleicht,
Wo ist die Qual, die meiner gleicht?

Die Tränen, die du gabst für mich,
Sie sind verloren und auch ich.
O Mutter, Mutter, komme schnell,
Denn ich geh rettungslos zur Höll'.

O Vater, Vater, komme schnell,
Denn ich geh' rettungslos zur Höll',
Schon schlagen Flammen um mich her
Je mehr ich mich der Hölle näh'r.

Sie rief und schrie noch eh' sie starb,
Indem sie fast vor Qual verdarb:
O muß ich brennen allezeit,
Ja selbst die ganze Ewigkeit?

Zuletzt erschien der bitt're Tod,
Kein Wort selbst mehr die Sprache bot,
Sie schloß ihr Aug' und schied von hier
Geöffnet ward die Höllentür.

Da brach beinah der Mutter Herz,
Zu sehn des Kindes Todesschmerz.
Ach ging mein Kind zur Hölle ein,
Wann kann der Schmerz wohl größer sein!

Ihr Jugend hört dies Warnungswort,
Weil ihr noch seid am schönen Ort,
O fleht Vergebung von dem Herrn,
Denn dann ist Er euch auch nicht fern.

O kommt, weil ihr gesund noch seid,
Verschmähet nicht die Gnadenzeit,
Denn heut' nimmt Jesus euch noch an,
Vielleicht ist's morgen um euch getan!

Editorielles.

Herr, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte getan hast.

Ewiger Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, abermal hast du ein Jahr hindurch deine Hände über uns gehalten, unser Leben erfrischet, und unsere Bedürfnisse gestillt, und wir stellen uns nun demütig vor dein Angesicht mit der Bitte: Erforsche uns, Gott, und erfahre unser Herz. Prüfe uns und erfahre wie wir gesinnet sind. Siehe ob wir auf bösem Wege sind, und leite uns auf ewigem Wege.

Alles um uns her in dieser irdischen Welt ist vergänglich, und hat sein Ende zu nehmen. Wie schön war der Frühling mit seinem Duften (fragrance, u. s. w.) und Blühen, und mit den sonnenhellen Tagen, die fast kein Ende nehmen wollten und bis in die Nacht hinein reichten. Sie eilten aber dahin, ja unaufhaltsam dahin, und voll hoffen und Erwartung nahte der Sommer,

dann kam die Erntezeit! Da füllten sich die rasch dahin eilenden Tage mit froher Arbeit! Zu schnell eilten sie dahin, zu schnell für all die Arbeit, und der Herbst nahte sich, die Schatten wurden länger und die Sonnenstrahlen seltener. Die Vöglein zogen dahin, fernhin in ein anderes Land, ohne Aufhalten. Es gibt kein Aufhalten in dieser Vergänglichkeit. Die Blätter sanken herab von den Bäumen, lautlos und unaufhaltsam geht die Zeit dahin, die Jahreszeiten kommen und gehen, wir möchten oft gerne halten die letzten warme Sonnenstrahlen, die letzten Rosen, das letzte Grün der Felder, aber vergebens ist all unser Sehnen, es naht sich der Wechsel der Jahreszeiten, und es gibt kein Aufhalten.

Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten, es ist bald dahin und ist kein Aufhalten. Vorüber zogen die goldene Jugendtage voll Lust und Freude, aber es soll eine Lust und Freude sein in dem Herren, denn bald kommt die Mittag Zeit des Lebens. So schnell eilten die Tage dahin und fast merkten wir es nicht, daß die Schatten um unser Leben dunkelten. Stunde um Stunde unaufhaltsam eilte in das Meer der Ewigkeit, um nie wiederzukehren. So laße uns einen Aügenblick stille stehen, und die Wichtigkeit unseres Lebens betrachten, alles geht unaufhaltsam dahin, alles ist ohne Wiederkehr. Jedes gesprochene Wort, jede Tat ist für immer geschehen und kann nicht zurückgenommen werden. So wie der Sämann über den Acker schreitet und eine Handvoll Saat nach den andern in den bereiteten Acker streut, so säen wir auch die Saat unseres Lebens aus, es wird Wurzel fassen und Frucht bringen — was der Mensch säet, das wird er ernten, sagt uns Gottes Wort. Dieses ewig gültige Gesetz kann nicht geändert werden, es erfüllt sich im Natürlichen wie auch im Geistlichen.

Versäumen wir darum die Gelegenheit, hier Jesum zu dienen, so können wir nimmer zurückkehren, sie einzuholen. Haben wir durch ein böses Beispiel andern ein schlechtes Vorbild gelassen, so nimmt es eine wahre Umkehr, ehe wir das Bild in ihrer Seele auslöschen können. So finden wir es höchst nötig in die Herzen der Kinder das Bildnis des gekreuzigten Jesu Christi zu verankern in ihrer Jugend, denn die Mittagsstunde kommt so bald herbei. Wenn du nicht bei Lebzeiten durch Taten der Liebe dich bereitest für die Ewigkeit, so wird es dir nach dem Tode nicht gelingen, denn die Zeit wird unaufhaltsam weiter eilen und unsere Spur und Gelegenheiten verwischen.

So laßt uns ernst werden und unsere Zeit ausnutzen, das beste aus unserem Leben machen. Schnell eilt die kurzgespannte Zeit dahin und kehrt niemals wieder. Aber wie tröstlich ist es auch anderseits, daß jede gute Tat, um Jesu willen geschehen, ihre Frucht tragen wird, und wird ihre Erntezeit haben, gleich wie der Johannes sagte von dem Heiland, daß er wird die Worfschaufel in seiner Hand haben, er wird die Tenne fegen, und den Weizen einsammlen und die Spreu verbrennen mit ewigem Feuer, oder in andere Worten die Gerechten werden mit ihm in sein Reich gehen, und die Ungerechten in die Pein und Qual. Tröstlich ist es auch für den Gerechten daß auch die Leiden dieser Zeit nur kurz und beschränkt sind, denn die Jahren schwinden dahin, und die Gnadenzeit wird immer kürzer, und wir wollen nicht nur älter werden, aber immer weiser werden zur Seligkeit, und der Ruf kommt fast täglich hie und da, wie die Schrift sagt: „Thue Rechenschaft von deinem Haushalten. „Hoffentlich wird der Herr durch seinen guten Geist uns täglich antreiben, uns Schätze zu sammeln, die nicht von Motten noch Rost gefressen werden, und uns immer geschickter zum Kampf des Glaubens machen. Herr, behüte uns vor allem Übel, behüte unsere Seelen, behüte unsern Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Bischog Noah D. Yoder in der Gegend von Belleville, Penna, hat seinen Abschied genommen den 13ten November. Es war eine unverhoffte Sache für die Gegend, denn er hat den gewöhnlichen Teil genommen an dem Gottesdienst den Sonntag zuvor. Er war 51 Jahre alt, und war leidend den letzten Sommer mit einer verzuckenden Krankheit.

Kore Peachey, Witwer, von Mifflin County, Pena., und die Olive, Witwe von Gid. Brenneman von Somerset County, Penna., gedenken den 15. November einander die Hand zur Ehe reichen.

Pre. Joe Coblentz in seiner Östliche Reise durch die Gemeinden hat das Hauptteil der Lehre geführt in Mifflin County, Penna., in der Noah T. Yoder Gemeinde den 8. November.

Jacob S. Beachy und Weib von Dover, Delaware, sind auf diese Zeit in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Mattie, Tochter on Javcob J. Helmuth und Weib, die sich einer Operation in dem Hospital übergeben hat für Appendicitis, ist jetzt wieder zu Hause und langsam auf der Besserung.

Bisch. E. J. Bontreger, Shipshewana, Indiana, und Bisch. Ira Nisly von Kalona, Iowa, sind miteinander auf der Reise die verschiedenen C. P. S. Camps zu besuchen wo die Alt-Amischen Jünglinge wohnhaft sind durch die Kriegszeiten.

In der Gegend von Kalona, Iowa, ist Dienererwählung ausgeführt worden, und das Loos ist auf Benedict Gingerich gefallen ungefähr im alter von 55 Jahren.

Das Kornbasten ist jetzt nahe zum Ende gekommen in dieser Gegend, und es hat auch gut ausgemacht nach den Umständen, denn es war zu naß dafür eine Zeitlang diesen Sommer.

Es sind jetzt nahe 5,000 Jünglinge von allerlei Art an den C. P. S. Camps. Alle die C. O.'s an Camp Henry in Illinois und ein Teil von denen an Medaryville, Indiana, so nach letztem Bericht gehen nach Idaho an eine Camp, um dort zu arbeiten.

D. D. Miller und Weib von Dover, Delaware, sind den 17ten November von Kalona, Iowa, in diese Gegend gekommen.

Sehet euch vor vor den falschen Propheten.

Der Matthäus schreibt uns, wie der Heiland sie warnte gegen die falschen Propheten, die kommen in Schafskleider, aber inwendig sind sie reißende Wölfe. Und in dem Verse vorher sagte er, die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und Wenige sind ihrer, die ihn finden.

cobs Brunnen. Denn Jesus war müde von

Und der Paulus erinnert uns an den nehmlichen Punkt: „Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die die Heerde nicht verschonen werden."

Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen."

Und sagt weiter: „Darum seid wacker, und denket daran, daß ich nicht abgelassen habe drei Jahre, Tag und Nacht, einen jeglichen mit Tränen zu vermahnen." Und gibt weiter eine Erinnerung, wie wir uns erbauen sollen, und in Gottes Wegen geheiligt sein:

„Und nun, liebe Brüder, ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist, euch zu erbauen, und zu geben das Erbe unter allen, die geheiliget werden."

Der Nagler in seinem Auslegungsbuch sagt: „Wenn man mit einem Schafskleid die Wolfsnatur zudecken will, so ist ein heuchlerischer frommer Schein darunter zu verstehen."

Der Paulus selbst sagt: „Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen."

Da ist dann in einem Schafskleid, in einer demütigen christlichen Regel und Kleidung an dem äußerlichen Leib zu kommen, als ein wahrer Christ, aber die Natur inwendig im Herzen ist doch wie ein Wolf. Der Wolf ist schleichend hie und da, man weiß nicht wird er einreißen in eine Heerde der Schafe, der Hühner oder was? Der Wolf ist selbstsüchtig, gewinnsüchtig, geneigt möglichst viel an sich zu reißen. Solche mögen anfangs sehr lockend und anziehend scheinen. Aber wir sollen uns von solchen nicht blenden lassen, sondern sie nach ihrem Geist und Wesen und nach den Erfolgen ihrer Grundsätze und ihres Wandels beurteilen.

Sind ihre Grundsätze für die Glieder hie und da auseinander zu streuen und Unfrieden anrichten in der Gemeinde, so daß die wichtige und teure Gebote und Befehlen des Herrn versäumt werden von Zeit zu Zeit, so sollen wir vorsichtiglich wandeln gegen solche, und uns nicht verführen lassen.

Der Heiland hat uns viele Begebenheiten und Umständen mit geteilt, wie umzuge

hen mit den Schwachen und Kranken im Glauben, so daß sie nicht abfallen und irre gehen. Und Paulus sagt wie wir einander erbauen sollen im Glauben in Christo, und erinnert uns, daß wir nicht auf Paulus oder Apollo zu bauen haben, sondern auf Christo. So auch noch zu dieser Zeit, wir können nicht auf diesen oder jenen bauen, oder auf diese oder jene Regel und Ordnung bauen; es nimmt Regel und Ordnung die Gemeinde im Gang zu halten, in einer Einheit beieinander zu halten, aber unser Heil oder Erlösung kommt nicht daraus, es kommt aus Christo.

Wollen sagen es sind 40 Familien in einer Gemeinde, und nur 20 davon sind starke Glieder, die übrigen sind schwach, krank, laß, und die so ungefähr 5 Kinder zu der Familie in ihrer Lebenszeit haben, das sind dann 100 Nachkommende. Wie wollen wir jetzt mit diesen 20 Familien umgehen? Wollen wir als die Schriftgelehrten und Pharisäer sie vor Gericht führen, gleich wie sie das Weib zu Jesu brachten und sprachen: Meister, dies Weib ist begriffen auf frischer Tat im Ehebruch. Moses aber hat uns im Gesetz geboten, solche zu steinigen; was sagst du? Jesus antwortete: Wer ohne Sünden ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Wer hat den ersten Stein geworfen? War es die Pharisäer? Nein. War es die Schriftgelehrten? Nein. Sie sind alle, von dem Ältesten bis zu dem Geringsten, von ihrem Gewissen überzeugt, hinaus ohne einen Stein zu werfen.

Ein sündliches Weib ist zu dem Heiland getreten am Tische und hat seine Füße genetzt mit Tränen und sie getrocknet mit ihrem Haar, und der Heiland sagte, dieweil sie viel geliebt hat, darum wird ihr auch viel vergeben werden.

So lasset uns des Herrn Befehl nicht vergessen: „Alles war ihr diesen meinen Geringsten nicht getan habt, das habt ihr mir auch nicht getan.“ Auch wieder die Worte: „Die Starken bedürfen den Arzt nicht, sondern die Kranken.“ Die Starken: Selbstgerechte versäumen sich in ihrer Selbstgerechtigkeit auf die Gnade Jesu Christi und die Liebe zu ihren Nächsten zu bauen um selig zu werden, darum möchten manche unter den 20 Familien in der Gemeinde in einem unseligen Zustand stehen.

Und den 20 schwachen Familien in der Gemeinde ist man schuldig ihnen bittend in einem demütigen Herzen, und durch die Liebe und Geduld Christi zu begegnen, und sie einladend mitführen in das Reich der Gnade, denn mit dem sündlichen Weib werden ihnen auch viele Sünden vergeben werden, und kann eine manche Seele gewonnen werden für das Reich Gottes. Sind sie der Gemeinde keinen großen Nutzen, so kann die Gemeinde ihnen doch zum Segen Gottes dienen.

Die ein hundert Kinder machen dann fünfzig Familien und ihre Nachkommenschaft auch nur auf fünf Kinder rechnen macht nochmals 125 Familien, die drei Gliederschaft bringt es dann auf 195 Familien oder ungefähr 400 Seelen, und das macht dann vier oder fünf große Teil der Gemeinde, und wann nur eine Seele gewonnen wird aus jedem Teil für das Reich Gottes, dann ist schon viel Mal mehr gewonnen, als wie die ganze Welt zu gewinnen mit ihrem weltlichen Gut.

Es wird zu Zeiten bemerkt, daß dieser oder jener ist der Gemeinde kein Nutzen zur Seligkeit.

Wenn ich und mein Wandel der Gemeinde kein Nutzen ist, so ist doch Christus und die Gemeinde mir ein Nutzen zur Seligkeit, denn das Heil kommt von Christo.

Wer mit Tränen säet wird mit Freuden ernten. L. A. Miller.

Gott ist ein Helfer in der Not die uns getroffen hat.

D. J. Troyer.

Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten wollen, die müssen ihn im Geist und der Wahrheit anbeten.

Diese obigen Worten hatte Jesus selbst gesagt zu dem Samaritischen Weib an Jader Reise, die sie gemacht hatten von Galiläa nach Judea, und waren nun nahe an einer Stadt, welche Sichar heißt. Seine Jünger gingen hin in die Stadt um Speise zu kaufen. Und Jesus setzte sich auf den Brunnen und war allein daselbst, da kam ein Weib von Samaria Wasser zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: Gib mir zu trinken. Da war das Weib erstaunt, daß dieser Jude ein Trink Wasser von ihr bat, denn die Juden hatten keine Gemeinschaft mit den Samaritern. Und sie fragte ihn, warum er solches tat? Jesus sagte ihr: Wenn du

wüßtest wer der ist, wo zu dir gesagt hat: Gib mir zu trinken; du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.

Und das Weib spricht zu ihm: Herr du hast nichts um Wasser zu schöpfen, und der Brunnen ist tief, woher hast du den lebendiges Wasser? Unser Vater Jakob hat uns diesen Brunnen gegeben, und hat selbst daraus getrunken, und seine Kinder und sein Vieh. Bist du mehr denn er? Jesus antwortete: Wer dieses Wasser trinkt, den wird wieder dürsten. Wer aber das Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten. Denn das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet. So sprach das Weib: Gib mir von demselben Wasser, so daß ich nicht herkommen müßte zu schöpfen.

Nun haben sie noch weiter miteinander gesprochen und das Weib sah, daß er ein Prophet war, und Jesus hatte ihr alles gesagt, was sie getan hatte. Aber es war immer noch eine Frage unter den Samaritern wo man anbeten sollte, denn Jerobeam hatte die Abgötter aufgerichtet zu seiner Zeit, und den Gottesdienst zu Jerusalem verworfen. Er sagte den Israeliten, sie sollten die goldenen Kälber anbeten, welches dem Herr doch ein Greuel war. Aber dieweil er ihrer Führer war, so haben sie dem König gehorchet. Aber die Juden hatten noch immer zu Jerusalem ihren Gottesdienst. Nun da war ein Prophet, das Weib wollte also die Wahrheit erfahren, da fragte sie nach der Stätte, wo man anbeten sollte. Jesus sagte ihr, daß der Ort nichts ausmacht. Und das Beten wo nur aus Gewohnheit ist, um einen Schein zu machen, auch nichts helfen kann, wenn es nicht im Glauben geschieht. Und er sagte ihr, die Zeit ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten. Denn Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und der Wahrheit anbeten.

Freunde, das war beinahe zwei tausend Jahre zurück, da Jesus dies Gespräch mit dem Weib hatte, aber seine Worte stehen als noch fester als Himmel und Erde. Wir müssen glauben, daß Gott die Gebete erhört, und uns Hilfe sendet, wo wir Hilfe brauchen. Dem wahren Christen seine Gebete sind eine Erquickung, wo er seine Liebe immer erneuet bei dem Vater, denn er weiß, daß der Vater ihn erhöret. Und der Tröster, wo bei ihm ist, der wirket Trost in ihm.

Wenn unser Herz sich erfreuet in dem Herrn, so steigen geistliche, liebliche Lieder auf in unserm Herzen, so daß wir Gott loben und danken. Und je mehr von dem lebendigen Wasser, daß wir bekommen mögen, je tiefer daß wir in das ewige Leben kommen. Und der Tröster, wo Jesus uns gesandt hatte, der heilige Geist, der gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind, und Miterben Christi, so wir anders standhaft sind, und seinen Willen tun, obwohl wir leiden müssen hier in dieser Welt. Der Apostel sagt uns: Ich achte es, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns sollte geoffenbaret werden an jenem Tage, da Jesus seine Braut zu sich nehmen wird.

Freunde, sind wir bereit zu beten wie der David in dem Psalm 145, 15: Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. (Was ist das, Aller Augen warten auf ihn? Ist es nicht seine Erscheinung, daß er kommt seine Braut, die Gemeinde, welche er hat gegründet hier auf Erden, heim zu holen in sein Reich?) Ja, der Herr tut seine Hand auf, und erfüllet alles was lebt mit Wohlgefallen. Aber dies meint das geistliche Leben, denn der Mensch kann in einen Stand kommen, wo er geistlich Tot ist, und der Herr ihn fahren läßt als einen blinden Leiter. Und wenn ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beide in die Grube. Aber der Herr tut was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien, und hilft ihnen. Der Herr behütet alle die ihn lieben, und wird vertilgen alle Gottlosen. Mein Mund soll des Herrn Lob sagen, und alles Fleisch lobe seinen heiligen Namen immer und ewiglich.

Können wir auch mit dem Psalmist sagen: Halleluja, lobe den Herrn, meine Seele! Ich will den Herrn loben so lange ich lebe, und meinem Gott lobsingen, dieweil ich hier bin.

Verlasset euch nicht auf Fürsten, sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Denn des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zu Erden werden, alsdann sind verloren alle seine Anschläge. Wohl dem, deß Hülfe der Gott Jacobs ist, des Hoffnung, auf dem Herrn seinem Gott stehet, der Himmel, Erde, Meer und alles, was darin-

uen ist, gemacht hat. Ein solcher Glaube hält ewiglich.

Freunde, lasset uns einen solchen Freund nicht fahren lassen in diesen letzten Tagen, worinnen wir stehen. Und lasset uns unser Vertrauen nicht wegwerfen in diesen betrübten Tagen. Denn ein rechtes Vertrauen hat eine große Belohnung. Und eine rechte Hoffnung hat auch eine große Belohnung, und läßt uns nicht zu Schanden werden.

Wenn wir doch Liebe gegen unsern Nächsten beweisen könnten mit der Tat und Werken, daß wir ihn höher achten als uns selbst, und sorgfältig sind, daß wir ihn nicht betrüben.

Wenn unsere Gemeinden doch den Herrn höher in Ehre halten werden, wird ein jeglicher gesinnt sein, wie Jesus Christus gelehrt hat zu sein. Welcher ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub Gott gleich zu sein. Freunde, wenn wir einst in solche Einheit kommen mit Gott, so wollen wir auch anderen helfen, in solchen Stand zu kommen. Und ein Gotteskuecht zu sein, wie und wo er uns brauchen kann. Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt, und mit allen deinen Kräften, und deinen Nächsten als dich selbst. Es gibt keine größere Gebote denn solche. Lasset uns anhalten am Gebet.

Die christliche Wassertaufe im sechsten Jahrhundert.

Wir dürfen nicht außer Acht lassen, daß Kaiser Konstantin der Große, schon im Anfang des vierten Jahrhunderts die christliche Religion zur Staatsreligion machte. Dabei wurden aber noch immer die heidnischen Götzendienste, so wie die jüdischen Gottesdienste nebenbei geduldet, insofern sie nicht mit der Regierungssache in Widerspruch gerieten.

In den frühern Jahrhunderten gab es schon mehrere Parteien der christlichen Religion. Die Römisch Katholische Partei hat sich am meisten in den Vordergrund gedrängt. Es ist noch fraglich ob sie die stärkste war oder nicht. Ihr zunächst kam vielleicht die konstantinopolische oder griechisch-katholische Partei, die ihr Hauptquartier in Konstantinopel hatte. Als eine dritte Partei möchte wohl die Armenische Partei angesehen werden. Wir wollen uns nicht in den Unterschied dieser Parteien einlassen, doch waren diese Parteien überhaupt feindlich gegeneinander gesinnt. Die römisch-katholische Partei aber behauptete das Vorrecht, die Staatskirche zu sein. Die beiden andern Parteien aber achten ihr dasselbe zuweilen sehr streitig.

Nebst diesen waren noch andere Parteien die sich nicht so hervor drängten, sondern in stiller Zurückgezogenheit lebten und ihre Gottesdienste ausübten. Unter diesen waren wohl ohne Zweifel die Waldenser oder Talbewohner nicht die geringsten, und vielleicht vor Gott die angenehmsten, da ihre Lehre und Lebensweise überhaupt auf echt apostolischem Grunde bestand. Die drei vorerwähnten Parteien waren überhaupt der Kindertaufe ergeben, doch wurden bei ihnen auch immer noch Bejahrte getauft, wenn solche von den Heiden oder Juden zu ihrer Partei übergehen wollten, auch wurden zuweilen solche getauft, die von einer Partei zur andern übergehen wollten, aber nicht immer.

Gleich im Eingang des sechsten Jahrhunderts finden wir daß Gelehrte und kräftige Männer aus der Römischen Kirche ausgetreten sind, die sich mit Schriften und Lehren gegen die Mißbräuche der römischen Kirche und sonderlich gegen die Kindertaufe ausgedrückt, und mit Grund der heiligen Schrift widerlegt haben. Unter diesen waren wohl Alcimus, Cassodores und Fortionatus nicht die geringsten, wie im Märtyrer-Spiegel auf Seiten 130 bis 132 zu sehen ist.

Im Märtyrer-Spiegel auf Seite 133 erster Teil lesen wir, daß die Katholischen in Frankreich, im Jahr 525 in große Verlegenheit geraten sind, wegen den sogenannten Wiedertäufer in ihrem Lande. Die Sache schien ihnen so wichtig, daß sie es für gut fanden, abermals ein Concilium wider dieselben zusammen zu rufen, wie das im Jahr 487 zu Rom geschehen war. So ist dann im Jahr 5225 solches geschehen; nicht aber zu Rom, sondern diesmal zu Jlerden in Spanien. Zu diesem sind, wie es ins gemein zu gehen pflegt, viele der bittersten Feinde der „Wiedertäufer“ zusammen gekommen, und haben verschiedene Regeln und Gesetze gemacht, nicht nur gegen die „Wiedertäufer“ selbst, sondern auch gegen solche, die die Römische Kirche verließen und sich wieder taufen lassen.

Diese Beschlüsse sind denen sehr ähnlich die im Jahr 487 zu Rom verfaßt wurden, welche wir hier nicht wiederholen wollen.

Aber warum sind zu dieser Zeit die römisch Gesinnten in Frankreich so beunruhigt worden, und warum wurde dies Concilium in Spanien abgehalten? Das ist nicht so schwer zu erraten, wenn wir bedenken, daß wir in den früheren Jahrhunderten schon ein stilles, ruhiges und von der Welt abgesondertes Völklein in den tiefen Tälern der hohen, schneebedeckten italienischen Alpen fanden. Das ist eine Gebirgskette, welche die Grenze zwischen Frankreich und Italien bildet. Es läßt sich leicht denken, daß diese frommen stillen Leute mit der Zeit, einen Weg durch diese Gebirge hinüber gefunden haben und sich in den Tälern vom südlichen Frankreich und nördlichen Spanien ansiedelten. Wie sie sich immer mehr und mehr vermehrten. Dieses Völklein haben wir damals als Talleute oder Waldenser kennen gelernt, welche die Vorläufer der späteren Waldenser und Taufgesinnten möchten gewesen sein; diese wie jene, verwarfen die Kindertaufe.

Dabei müssen wir nicht vergessen, daß dieses die Zeit der großen Völkerwanderung war in welcher verschiedene starke Völker aus dem westlichen Asien in Europa einwanderten und das spärlich besiedelte Europa mit neuen Ansiedlern, als wie von einem starken Strom überschwemmt und sich daselbst ansiedelten. Das waren heidnische Völker, welches den Christen von jener Zeit ein neues Feld zur Missionsarbeit öffnete. Diese Talleute haben ohne Zweifel diese Gelegenheit zur Mission benutzt und viele dieser Heiden für das Christentum gewonnen, und vielleicht auch manche Katholiken zu besserer Erkenntnis gebracht, so daß sie sich haben auf ihren Glauben taufen (wiedertaufen) lassen, welches ohne Zweifel die römisch Gesinnten in diesen Gegenden große Verlegenheit brachte.

Auch die Heiden welche dem Christentum mißgünstig waren und noch fest an ihrem Götzendienst hielten, benutzten diese Pause, um ihre Gegner die Christen zu verfolgen, und keine litten mehr als die wehrlosen Christen, welche auch dem römischen Aberglauben unhold waren, und die Taufe der kleinen Kinder verwarfen. Öfters gelang es den römisch Gesinnten, die Heiden gegen diese aufzuhetzen, um sie zu verfolgen, obgleich auch zuweilen römisch Gesinnte unter diesen Heiden leiden mußten.—Aus Herold No. 20, 1924.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen.

Fr. No. 1211. — Um wessen willen soll ein jeglicher sterben?

Fr. No. 1212. — Wie soll ein jeglicher gesinnet sein?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1203. — Wie lange war Usia, der König, aussätzig?

Antw. — Bis an seinen Tod. 2. Chr. 26, 21.

Nützliche Lehre: Usia ward König über Juda als er nur sechzehn Jahre alt war, und er tat was dem Herrn wohlgefiel, wie sein Vater Amazia.

Usia war auch reich an Vieh, und hatte viele Ackerleute und Weingärtner. Er bauete dem Volk auch viele Türme, und grub viele Brunnen, denn er hatte Lust zum Ackerwerk.

Viele Kriegsleute hatte er auch, und sie waren auch alle mit Kriegswehr vorbereitet. Doch in dem allen sagt die Schrift: Und da er mächtig geworden war, überhob sich sein Herz zu seinem Verderben, denn er vergriff sich an den Herrn, seinem Gott, und ging in den Tempel des Herrn, zu räuchern auf dem Räucheraltar. Aber der Priester Asarja, ging ihm nach, und achtzig Priester des Herrn mit ihm, ansehnliche Leute, und standen wider Usia, den König, und sprachen zu ihm: Es gebühret dir, Usia, nicht, zu räuchern dem Herrn, sondern den Priestern, Aarons Kindern, die zu räuchern geheiligt sind. Aber Usia ward zornig, und hatte ein Rauchfaß in der Hand. Und da er mit den Priestern zürnte, fuhr der Aussatz auf ihn, und also war Usia, der König, aussätzig bis an seinen Tod.

Fr. No. 1204. — Was tat Jesus, da ein Aussätziger kam und betete ihn an und sprach: Herr, so willst kannst du mich wohl reinigen?

Antw. — **Er sprach:** Ich will es tun, sei gereinigt, und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Matth. 8, 3.

Nützliche Lehre: Der Aussatz ist zu vergleichen mit der Sünde, und wiewohl er gefolgt hatte in dem vorigen Frageantwort als eine Strafe für Sünde, so ist doch der, wo alles gemacht hat, auch vermögend den Aussatz zu heilen.

Der Unterschied zwischen den zweien ist zu sehen, wenn wir es recht genau untersuchen, den der erste ist mächtig geworden und hat des Herrn Weg und Willen verlassen, aber der andere sah seine Hilflosigkeit und elenden Zustand. Er aber glaubte Jesus konnte ihm helfen wenn er nur wollte und solchen Glauben wird der Herr nicht verachten sondern er will ihn immer ehren.

Dieser Glaube ist es wovon gesagt ist: Er wird uns zur Gerechtigkeit gerechnet. Glauben wir, daß Jesus, oder Gott, vermögend ist uns in aller Not zu helfen? Sind wir so sicher und fest in dem wahren Glauben gegründet? Jesus ist wirklich eine feste Burg und ein sicherer Anker für alle Seelen. Aber wir müssen ihm im Glauben übergeben sein und immer in allen Umständen ihm als unserer Hilfe sicherlich und fest vertrauen.

Möchte Gott uns alle doch diesen Glauben völlig mitteilen. M. B.

Ein kleines Erlebnis zum Nachdenken.

Ein kleines Erlebnis, nicht etwa aus „Urgroßmutters Zeit," sondern aus dem Jahre 1930, sei im Nachfolgenden wahrheitsgetreu wiedergegeben.

Müde und gänzlich ausgehungert nach einem 14-stündigen Fußmarsch, ohne ein Cent Geld, ohne Arbeit, ohne Obdach, kurz, ohne alles, um das Leben nur notdürftig fristen zu können, traf ein älterer Wanderer in der Nähe einer Stadt frühmorgens einen etwa 16-jährigen jungen Menschen, der im Begriff stand, zu seiner Arbeitsstätte zu gehen.

Da der Hunger und die Mattigkeit den Wanderer niederzuwerfen drohten, so faßte er sich ein Herz, ging an den jungen Menschen heran und klagte ihm offen seine Not. Nachdem dieser den Worten des Wanderers teilnahmsvoll bis zum Ende gefolgt war, nahm er seinen Rucksack von der Schulter, zog daraus sein Brot hervor — es waren zusammen vier kleine, dünne Scheiben, mit der allerbilligsten Margarine nur hauchdünn bestrichen, seine ganze Tagesration, bei der er auf einer Baustelle schwer arbeiten mußte bis zum Abend. Er reichte dem hungrigen Wandersmann die Hälfte, zwei Scheiben hin mit den Worten: „Nimm nur und iß, ich weiß: Hunger tut weh; ich werde heute mal so durchkommen."

Dem Wandersmann traten fast Tränen in die Augen über die Opferwilligkeit dieses kaum dem Kindesalter entwachsenen Jünglings in unserer von der Ich-Sucht sonst so sehr beherrschten Zeit. Er wollte dem jungen Menschen das Brot zurückreichen; der aber wehrte dies wie auch den Dank des Wanderers ab. „Mutter sagt immer, es ist meine Pflicht, jedem Bedürftigen zu helfen und mein letztes Stück Brot mit ihm zu teilen; wir beten dann fleißig zu Gott, und er gibt uns auf irgendeine Weise dann stets wieder, was wir zum Leben nötig haben"— so erklärte er. Der überzeugende Ton, der in diesen Worten lag, veranlaßte den Wanderer, noch einige Fragen an den Jüngling über dessen Familie zu stellen, und er erfuhr nun, daß er noch fünf kleinere Geschwister zu Hause hatte, die noch nicht mitverdienen konnten. Sein Vater sei stets kränklich und schon seit längerer Zeit arbeitslos; seine Mutter arbeite bald hier, bald dort, wo sich nur Verdienstmöglichkeit biete, und er selber verdiene bei Teilarbeit 8 Dollar wöchentlich. Als unser Wandersmann sein Erstaunen darüber ausdrückte, wie die große Familie bei dem geringen Verdienst leben könne, erklärte ihm der junge Mann: „Mutter versteht, sich einzuschränken und alles einzuteilen; wir beten täglich und vertrauen Gott und sind bis jetzt noch gut durchgekommen" — reichte seinem erstaunten Gegenüber die Hand zum Abschied und ging seines Weges der Arbeitsstätte zu.

Es ist nicht übertrieben, wenn der hungrige Wandersmann von damals, heute behauptet, in fast weihevoller Stimmung habe er das Brot verzehrt, und nie im Leben habe ihm irgend etwas je so gemundet, wie diese zwei dünnen Scheibchen Brot, die Mutterliebe sich für ihre Kinder — erbetet hatte!

O, du gesegnete, unvergeßlich treue Mutter! Möchten doch alle Mütter deinem Beispiele folgen und ihre Kinder wieder — beten lehren.

Es sind Ewigkeitswerte, die über Tod und Grabe hinausreichen, die sie ihren Kindern mit auf den Lebensweg geben, und —

wenn ihr Lebensschiff von Sturm und Wellen auch sehr umtost und umstürmt wird — sie werden nicht untergehen, sie kennen einen sichern andern Platz, an dem sie geborgen sind.—Ausgewählt.

Nachruf.

Am. 6. Mai, 1897 starb Prediger Mose J. Miller von Walnutcreek Township im vorgeschrittenen Alter von 86 Jahren, 3 Monat und 24 Tagen.

Eine kurze Lebensgeschichte dieses ehrwürdigen Mannes wird von den meisten Einwohnern in Holmes County mit Interesse gelesen werden. Seine Eltern sowie drei andere Familien von Somerset County, Penna., alles junge Leute und zur Amischen Gemeinde gehörend, erreichten am 6. Mai 1810 den Platz welcher jetzt Walnutcreek Township genannt wird. Drei von den Familien zogen zusammen in ein Blockhaus, welches in dem verflossenen Herbste von einem Manne mit Namen Olinger errichtet worden war, und welcher versäumt hatte, dasselbe zu beziehen. Die andere Familie lagerte ungefähr zwei Meilen weiter im Tal, bis für sie ein Haus errichtet werden konnte.

Jonas Stutzman, damals ein junger unverheirateter Mann, hatte im Sommer von 1809 angefangen das lose Holz fortzuräumen und zwar auf einem Platz, der ungefähr in der Mitte zwischen den andern lag; er setzte diese Aufräumung (clearing) fort nach der Ankunft seiner neuen Nachbarn. Dieses war zur damaligen Zeit die einzige Niederlassung im Township, mit nur zwei oder drei anderswo im County, wohnbar an Martinscreek und Sugarcreek in German Township. Hier wurde Moses J. Miller am 12. Januar 1811 geboren, und war der zweite Zuwachs der Kolonie und das dritte weiße Kind, welches in den Grenzen von Holmes County geboren wurde. Im Monat August, 1812, nach dem historischen „Indianer Schrecken" (Indian Scare), verließen seine Eltern mit noch einer andern Familie ihr neues Heim in der Wildnis und flohen zurück nach Somerset County, Penna., um erst im Frühling von 1815, nach der Beendigung des Krieges, zurückzukehren.

Im Monat August 1818 zog ein verheerender Windsturm über das Tal von Walnutcreek, Baum und Strauch nur so heruntermähend. In seinem Wege stand das Wohnhaus der Miller Familie, und die Gewalt des Windes war so groß, daß das Gebäude ein starkes, zweistöckiges Blockhaus, wie ein Drahtzaun in einem gewöhnlichen Sturm hinweggefegt wurde. Die gesamte Familie war in dem Hause, entging aber wunderbarer Weise allen gefährlichen Verletzungen, mit Ausnahme von David Gerber, des Zimmermannes, welcher noch an dem schon bewohnten Hause beschäftigt war und bei der Arbeit augenblicklich getötet wurde.

Bruder Miller besuchte die Schule in dem ersten Schulgebäude, welches in Holmes County errichtet wurde. Im Jahre 1834 verheiratete er sich mit Katharina Dunn. Sie lebten mehr als 56 Jahre zusammen, bevor der Tod sie trennte. Von den Kindern, zehn an der Zahl, überleben nur drei ihren Vater.

Im Jahre 1835 wurde er zum Prediger berufen und zwölf Jahre später wurde er Ältester der Amischen Gemeinde, welchen Platz er zur Zeit seines Todes einnahm. Mit Ausnahme der letzten achtzehn Monate seines Lebens, war seine Gesundheit stets eine gute. Bruder Miller war das Muster eines gutes Christen und von allen geliebt und geachtet. Er hatte großen Einfluß in seiner Gemeinde und hütete getreulich die Herde, welche ihm von seinem Meister anvertraut war, bis er hinweggerufen wurde, um seinen Lohn zu empfangen. Er wurde am 8. Mai auf dem Familien-Begräbnisplatze begraben und die Beerdigung war zahlreich von Freunden und Nachbarn besucht. Ein Freund.

—Aus Herold No. 20, 1924.

Dankbarkeit eine Zierde.

In 1. Thessalonicher 5, 18 lesen wir: „Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch."

Viel wird von Dankbarkeit geredet, Eltern belehren ihre Kinder in früher Jugend „Danke" zu sagen, welches auch recht und empfehlenswert ist, denn dadurch wächst auch diese Frucht, wenn sie im heranwachsenden Alter darin beharren. Es ist recht betrübend, wenn man in Häuser kommt, wo undankbare Kinder sind. Anstatt dankbar zu

sein, für das, was die Eltern für sie tun, muß man sehr oft Klagen und Murren vernehmen. Solches Verhalten verursacht eine unfreundliche und finstere Stimmung, es ist weder den Kindern förderlich, noch den Eltern gefällig, ja es ist sehr betrübend für Eltern, die alles tun, was sie nur können, um den Kindern zu helfen; aber wie schön ist es dagegen in einem Heim, wo Dankbarkeit die Zierde des Hauses ist. Die Kinder sind den Eltern für alles dankbar; sie werden durch die geringste Liebeserweisung angespornt, ihre Eltern noch inniger zu lieben. In einem solchen Hause wohnt Liebe, Friede, Freude, Freundlichkeit, und beseligender Sonnenschein spiegelt sich auf den Angesichtern solcher Familienglieder wider.

Dieses ist ein Bild oder Beispiel für die Kinder Gottes. Wenn je ein Mensch dankbar sein soll, so sollte es der sein, dem Gott das große Gut des Heils seiner Seele zuteil werden ließ. Es ist dies das höchste Gut, daß der Himmel für die armen Erdenwürmer geben konnten. O wie dankbar stimmt es die Seele, die von Herzen empfindet, daß ihr der große Reichtum der Gnade Jesu Christi zuteil geworden ist!

Haben wir als Kinder Gottes oft und viel darüber nachgedacht, was es Gott gekostet hat, uns von unsern Sünden zu erretten? Denken wir daran, was es Jesu kostete, den Himmel und die Herrlichkeit dahinten zu lassen und zu uns Menschen, die mit Feindschaft gegen Gott erfüllt waren, zu kommen? Denken wir darüber nach, daß Gott selbst zu uns kam und Mensch wurde, sich von Seinen Geschöpfen verspotten, verhöhnen, schlagen, martern und kreuzigen ließ? Denken wir daran, daß Jesus, als Er scheinbar von Gott verlassen in Todesnot den Vater bittet, der Menschheit zu vergeben? Denken wir daran, wie Gott durch Seinen guten und heiligen Geist uns nachgegangen ist auf unsern Wegen, um uns in Gottes Wege zu leiten? Wenn wir einen Blick über unser vergangenes Leben werfen und die Hügel der Sünden und Befleckungen sehen, so möchte es wohl irgend jemand schaudern machen, aber siehe da, alle diese hat uns unser liebevoller Heiland vergeben, als wir sie zu Ihm brachten. O Kinder Gottes, seid dankbar!

Wenn wir an alle Vorkehrungen unsers Gottes denken, wie Er sich immer bemüht hat, daß es uns wohlgehen sollte in Zeit und Ewigkeit, so werden wir gar nicht anders können, als in Lob und Dank in Ihm aufzugehen. Nicht nur hat Er uns Heil für unsere Sünden auf Erden zuteil werden lassen durch die Hingabe Seines lieben, einzigen Sohnes, sondern Sein Sohn, Jesus, unser Heiland sagte zu Seinen Jüngern kurz vor Seinem Leiden und Sterben: „Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin" (Joh. 14, 1—3). O, welch köstliche Worte! Sie gelten nicht nur den Jüngern, die damals um und mit Jesu waren, sondern allen Seinen Kindern in dieser unserer Zeit und so lange die Welt steht.

Wenn wir darüber nachdenken, was wir hier schon in Christo genießen dürfen, so haben wir schon einen Vorgeschmack von dem Zustand der Heiligen im Himmelslicht. Dort wird uns alles offenbar werden, was Gott für uns bereitet hat. „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben" (1. Kor. 2, 9).

Wohl ein jeder geht zum Spiegel, ehe er sich an die Öffentlichkeit begibt, um zu sehen, ob er anstandsgemäß erscheint. Ein jeder bemüht sich die Flecken zu beseitigen, die der Spiegel zeigt. Das Wort Gottes ist des Christen Spiegel, in den ein jeder schauen sollte, ehe er an die Lebensaufgabe geht. Viele tragen einen kleinen Spiegel mit sich, um sich nach gewisser Arbeit zu prüfen, ob sie sauber sind, und der Christ, selbst wenn er keine Bibel mit sich hat, kann so mit dem Worte vertraut sein, daß es in seinem Gedächtnis ist, um sich danach in allen seinen Handlungen zu prüfen. Wenn wir die kleinen Splitter in andern wahrnehmen, dann sollten wir vor allem uns selbst betrachten, es möchte ein Balken da sein, doch wenn ein solcher da ist und wir diesen zu Gott bringen, so entfernt Er diesen und auch die Splitter in deines Bruders Auge. O, wie dankbar sollten wir sein für Gottes Wort!

So viele haben einen sehr schönen Anfang im christlichen Leben gemacht, doch wo sind sie heute? Vieles kam daher, weil sie nicht

genug über Gottes Liebe, Freundlichkeit und Güte nachdachten, folglich sie auch nicht dafür dankbar sein konnten. Über Gott und Gutes nachdenken, ist eine gute Anregung zur Dankbarkeit.

Wie dankbar sollten wir für unsere Mitgeschwister in Christo sein! O, wie sollten wir uns bemühen, ihnen den Weg zum Himmel so leicht wie möglich zu machen! Wie sollten wir als Gemeindeglieder unsere Prediger schätzen, lieben und ehren! Wie gerne sollten wir etwas Gutes tun und Gutes reden zu ihrer Ermutigung ohne Falsch. Niemand sollte es sich erlauben, an jemand Fehler zu suchen, findet man sie, ohne zu suchen, so sollte man nach Gottes Wort handeln. Kein Gemeindeglied sollte sich dafür hergeben, den Prediger bei andern in ein schlechtes Licht zu stellen; hat er dich nicht recht behandelt, so bete und bitte Gott mit dir zu ihm zu gehen und ihm in Liebe zu sagen, was vorgekommen ist. Vielleicht ist es eine verkleidete vom Seelenfeinde fabrizierte Anklage, die, wenn der Sachverhalt ganz richtig verstanden wird, verschwunden ist. O, daß alle Kinder Gottes sich unter die Leitung des Heiligen Geistes stellen, Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist ehren, loben und preisen. „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christus Jesus, so wandelt in ihm und seid gewurzelt und erbauet in ihm und fest im Glauben, wie ihr gelehrt seid, und seid in demselben reichlich dankbar“ (Kol. 2, 6. 7).—Erwählt.

Ein Tag aus unserm Leben in den „Camps“ auf Vancouver Island.

Es ist noch sehr früh. Alles ist still . . . Im Westen erscheint das erste Zeichen des anbrechenden Tages: die Dämmerung. Sie breitet sich immer weiter aus. Die graue Dunkelheit muß vor dem in Kraft auftretenden Vorboten des neuen Tages weichen und fliehen. Ein kurzer Kampf . . . Ein Kampf, der von niemand gesehen wird, den niemand richtig beschreiben kann: Licht und Finsternis ringen . . . Doch bald prangt das schöne Morgenlicht in voller Pracht und majestätisch tritt die Königin des Tages, die Sonne, auf den Plan. -- Die Nacht ist vorbei, der Tag hat begonnen.

In unserm „Lager“, das aus ganz gewöhnlichen Zelten besteht, ich noch alles still. Hie und da gelingt es einem Sonnenstrahl durch eine Spalte oder einem Riß im Zeltuch in das Innere des Zeltes einzudringen und in gar freundlicher Weise die Schläfer zu berühren oder auf die rosigen Wangen zu küssen . . . Doch ach — die Schläfer haben scheinbar wenig Verständnis für diesen freundlichen Gruß. Sie drehen dem freundlichen Boten „den Rücken“ und schlafen ruhig weiter.

Jetzt hört man in der Küche Schritte. Der Nachtwächter, der in einem Zelte saß, geht in die Küche und grüßt den Koch, der schon geschäftig seines Amtes waltet. Noch andere Helfer erscheinen und die Küchenarbeit geht los . . . Wie gewöhnlich knistert das Feuer; — Gabeln, Messer, Teller und was sonst notwendig ist, nimmt hurtig, von geschäftigen Händen getragen und geschoben, ihren Platz ein. Hin und wieder schaut der Koch auf, um zu sehen, was es an der Zeit ist. Jetzt ist es 6 Uhr 45 Minuten . . . „Es ist Zeit zum Läuten,“ sagt der Koch in der Richtung auf einen Helfer. Braun läßt seine Arbeit und verläßt die Küche. Hier vor der Küche hängt eine zum Dreieck gebogene Stahlstange. Auf diese schlägt er mit „schweren“ Hieben los. Weit und breit ist die „Disharmonie“ zu hören. Aber diese Töne haben eine wunderbare Wirkung auf den Schlaf der jungen Männer. Was die Sonne mit ihrem freundlichen Lächeln nicht vermochte, das kann diese unheimliche Musik. . . .

Eine Massenbewegung entsteht jetzt. Alles strömt zum Waschsaal. Aus dem Lager, das erst so friedlich und still war, tönt jetzt Lachen und lautes Sprechen. Wer sich die Mühe nehmen würde und die Mannschaft zählen wollte, würde wohl die Zahl 40 erreichen. Daß diese lieben jungen Menschen nicht alle aus einer Ortschaft kommen, ist auf den ersten Blick klar. Woher sind sie denn gekommen? Nun, aus den verschiedenen Gegenden Canadas. Dieser z. B. ist ein Mechaniker aus Winnipeg; dieser — ein Bauer aus dem Süden Saskatchewans und dieser aus einer Sägemühle in Vancouver . . . . Aber — was sie auch gewesen sind, jetzt sind sie gleichgeschaltet und stehen auch auf gleichem Boden. Wer sich mit seiner Vergangenheit höher dünkt, zeigt damit nur kleinlichen Charakter und kann sehr leicht in eine „besondere Waschschüssel“ geraten, doch davon darf nichts

über die Grenzen des Camps hinaus gesagt werden. — Diese Gruppe von gesunden jungen Männern, die der Krieg zu einer Familie vereinigte, ist hochinteressant und ladet geradezu zum Studium ein, aber wir müssen abbrechen, denn es läutet schon wieder.

Alles strömmt zum Eßsaal. Jeder hat seinen Platz. Ehe wir essen, geben wir Gott die Ehre, indem wir Sein Wort lesen und beten. — Und nun — nimmt das Essen die kräftige, junge Schar ganz in Beschlag. Die größte Aufmerksamkeit wird den kleinen Pfannkuchen geschenkt. Die munden! Und dann all das andere! Ja, wenn unsere lieben Mütter hier zu Gaste sein könnten und einmal so von ungefähr auf unsern Frühstückstisch schauen und ihren lieben Jungen etwas zusehen dürften, wie sie mit den Speisen aufräumen, ich glaube sie würden beruhigt sagen: Na, hungern brauchen unsere Jungens nicht! —

Nach dem Essen müssen wir unser eigen Mittag fertig machen. — Jeder hat sein „Lunch kit." Wir, die wir von B. C. sind, sind ja mit dieser Weise gut vertraut. Nun, die andern haben's auch recht bald gelernt. Bald ist alles fertig. Einige Extra-Kleider werden genommen, und sobald es wieder läutet, besteigt die ganze Schar die Lastautos, und es geht zur Arbeitsstelle.

Unsere Arbeit ist hauptsächlich Wegarbeit. Der Weg, der bis zum nördlichen Ende der Insel geht, soll um 40 Meilen verlängert werden. Von diesen 40 Meilen sind 10 Meilen schon fahrbarer Weg. Gruppenweise treten wir zur Arbeit an. Diese Gruppe muß einen neuen Camp bauen, diese Gruppe zieht einen Graben an der Seite des Weges, jene Gruppe mit Schaufeln arbeitet am Wege, wo die Lastautos „Gravel" fahren. So hat jede Gruppe ihre Arbeit. —

Dieses gemeinsame Arbeiten bietet eine gute Gelegenheit zu einer Unterhaltung. Diese Gelegenheit wird auch ausgenützt. Über wieviele Themata wird da debattiert! Und wenn ihr einmal hören solltet, daß es hier auch unschöne Unterhaltungen gegeben hat, dann dürft ihr nicht allzuviel davon glauben, und fragen sollt ihr überhaupt nicht darnach, denn wir wollen unsere schmutzige Wäsche selber waschen. — Doch weiter: Ein Thema, das recht oft herhalten muß, ist die Wehrlosigkeit. Wir heißen alle Wehrlose, wir werden auch als solche angesehen, aber was noch wichtiger ist: wir wollen alle wehrlos sein. — Wenn wir auch manchmal in Glaubensgrundsätzen auseinandergehen, so haben wir alle eine gemeinsame Fläche, die uns trotz der verschiedenen Schattierungen doch einheitlich denken und handeln läßt; das ist die Wehrlosigkeit. Ihr lieben, lieben Väter! Wenn unser Glaube auch noch nicht so klar ist wie der Eurige, wenn unsere Erkenntnis auch noch sehr Stückwerk ist, aber Euer Vertrauen ist nicht vergeblich gewesen, Eure Lehren sind nicht in den Wind gesprochen! Hier zeigt es sich, daß die Saat nicht am Wege gefallen ist. Diese Prüfung brachte sie zum Keimen und, wills Gott, so wollen wir, Eure Söhne, ein Geschlecht werden, das frei vor aller Welt dem Apostel Paulus nachsprechen will. Das bekenne ich aber dir, daß ich nach diesem Wege, den sie eine Sekte heißen, diene also dem Gott meiner Väter . . . (Apostg. 24, 14).

Ein weiteres Thema ist das Waldfeuer. Anfänglich war es Neugierde, einmal ein richtiges Waldfeuer zu sehen, oder auch dasselbe zu bekämpfen. Nun, wir haben es gesehen, und wir haben es bekämpfen müssen. Unsere Neugierde ist gestillt, und wir sind uns einig geworden: Das Waldfeuer ist nicht unser Freund!

Unsere Vorgesetzten bei der Arbeit sind uns gewogen. Dafür sind wir dem lieben Gott dankbar. Wir haben es schon gefühlt, was es heißt und bedeutet, unter der Hand derer zu arbeiten, die uns nicht gewogen sind! (Doch das sei nebenbei nur gesagt). — Möchte Gott uns Gnade geben, daß wir das Vertrauen unserer Vorgesetzten nie mißbrauchen möchten.

Wir arbeiten 8 Stunden, 4 Uhr 30 Minuten findet man uns auf dem Wege zum Lager. Abendbrot essen wir um 5 Uhr. Auf dem Tisch stehen einladend Schüsseln mit Fleisch, Kartoffeln, Gemüse und Obst. Wahrlich, schönes, nahrhaftes Essen! Und doch sollt ihr uns verstehen, wenn wir trotzdem denken: Wir würden uns auch gerne einmal an einen Tisch setzen, wo „Borschtsch," „Klöße" oder sogar „Pflaumensuppe" waren. Doch wir trösten uns damit: Das gibt Mutter uns, wenn wir nach Hause kommen!

Jetzt beginnen die langen Mußestunden. Wenn wir jetzt würden von Zelt zu Zelt gehen, so würden wir sehen, wie diese Stunden ausgefüllt werden: der eine liest, der andere schreibt Briefe . . . Wehe dem jun-

gen Manne, der nichts in den Mußestunden tut! Er fängt an über sein Schicksal zu brüten . . . Und dann? Nun dann wird er mutlos, und ein Mutloser kann Satan hier nicht widerstehen . . . Wohin Satan einen Mutlosen bringen kann, darüber will ich schweigen. — Die Regierung will uns jetzt eine Halle bauen, wo wir lesen und schreiben können, vielleicht auch etwas Musik treiben dürfen und auch unsere Andachten abhalten können,

Die Sonne sinkt tiefer. Die Schatten werden länger. Jetzt kommt für uns noch eine wichtige Stunde: Die Post wird verteilt! Alles ist gespannt. Wird für mich ein Brief da sein?

Die Briefe sind verteilt. Der eine stürmt in sein Zelt. Er hat einen Brief von ganz privatem Interesse. Er ist enttäuscht . . . Ja, es ist erfrischend von „Zu Hause zu hören, besonders wenn unten steht: „wir beten für euch!"

Während die Briefe gelesen werden, verteilt einer die Liederbücher. Punkt 8 Uhr fängt unsere Abendandacht an. Es werden Lieder gesungen und einer von den Brüdern liest uns Gottes Wort. Manches Herz ist schon durch die Andacht gesegnet worden und hat wieder Mut gefaßt!

Nach der Andacht ziehen sich alle in die Zelte zurück. In jedem Zelte sind vier junge Männer. Lebhaftes Unterhalten in manchen Zelten ist bis 9 Uhr und oft darüber hinaus zu hören. Dann verstummt es allmählich, bis es zuletzt (gewöhnlich 10 Uhr) ganz stille wird.

So endigt ein Tag. — Ich habe hier etwas von dem geschildert, was um mich vorgeht. Das tiefere Erleben konnte ich nicht schildern. Denn was wir hier innerlich erleben, weiß Gott nur allein. Es gibt auch hier Versuchungen, Kämpfe und Tränen, von denen niemand weiß, als nur unser Vater im Himmel. Er war, er ist und bleibt immer unser bester Freund.

Dann gibt es hier auch Stunden, von denen ich nicht sprechen darf. Das sind die Stunden, wo der sonst so heitere und zugängliche Mann ganz still wird und wie geistesabwesend vor sich hinstarrt oder einsam im Walde ziellos umhergeht. Vor seinem Geistesauge steht das Elternhaus; das Bild von Vater und Mutter heben sich immer klarer ab und ein unbeschreibliches Gefühl bemächtigt sich seiner: **das Heimweh** . . .

Aber wir trösten uns dann mit jenem Verslein:

Und wenn es um uns tobt und braust,
Als sei die Höll' auf Erden,
Nur unverzagt auf Gott vertraut:
Es muß doch Frühling werden!

Und wenn du, lieber Leser, fragen solltest, wer der ist, der zu dir spricht, so antworte ich dir: Ich bin einer von den vielen, die das Elternhaus verließen, um dem Rufe der Regierung Folge zu leisten. Ich bin einer, der Jesum lieb hat und der um seines Glaubens willen hier in dem Camp ist:

Ein Wehrloser.

—Christlicher Familienfreund.

Opfre Gott Dank!

Wir haben alle Ursache, Gott zu danken für alle Seine uns erwiesene Güte. Wenn wir die große Vergnügungssucht und die allgemeine Undankbarkeit gegen Gottes Güte ansehen, müssen wir oft staunen, daß Gott immer noch so segnet und nicht längst schwere Gerichte über uns verhängt hat. Das alles muß uns zu froher Dankbarkeit gegen den treuen Gott bewegen. Kommt ja doch aller Segen und alles Gedeihen von Ihm. Und wenn wir noch an Gottes bewahrende Hand denken, die uns vor so manchem beschützt hat, was andere betroffen, so haben wir umso mehr Ursache zu feuriger Dankbarkeit. Denken wir aber an die Gabe aller Gaben, die „unaussprechliche" Seines lieben Sohnes, wie muß dann unser Herz in Freude und Dankbarkeit wallen!

Darum feiern wir fröhlich unser Dankfest im Bewußtsein, daß unser Danken nie an die volle Größe der Gabe herankommt. Es sollten laut die Dankeslieder erschallen und aus des Herzens Tiefen die Dankgebete zum Himmel steigen!

Unser Danken aber soll auch eine „Tatseite" haben. „Bezahle dem Höchsten deine Gelübde." „Bringet den Zehnten voll in mein Kornhaus." So hat es einst beim Volk Gottes des Alten Bundes geheißen. „Wer kärglich sät, wird kärglich ernten, und wer da sät im Segen, wird auch ernten im Segen." Das ist ein Natur- und Geistesgesetz, das uns selber zu fröhlichem Geben und Säen aufmuntern soll. Wenn Gott dem

Menschen reichlich gibt und der Mensch opfert Gott nur dürftige Gaben, so ist das für Gott betrübend und für den Menschen beschämend. Gott bedarf zwar unserer Gaben nicht, aber Er will in unsern Gaben den Dank unserer Herzen prüfen. Dazu hat Er die äußere Erhaltung Seines Werkes auf Erden Seinen Kindern übertragen. Er könnte alle Reichsgottesarbeiter mit Manna vom Himmel ernähren und dafür sorgen, daß ihre Kleider nie veralten. Er tut es nicht aus weiser Absicht. Er erweist Seinen Kindern auf Erden die unendliche Wohltat, daß sie für Ihn opfern dürfen. Wenn Gott keine Opfer von uns annehmen würde, wenn Er sagen würde, ich habe vollkommen genug, dann wären wir bedauernswürdige Geschöpfe. Unser Vertrauen zu Ihm könnte nie ein völliges und kindliches werden. So aber, wenn Er uns gibt, und wieder unsere Gaben nimmt, wie macht uns das so selig froh!—Erwählt.

Gnade gefunden.

Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe nicht an deinem Knecht vorüber! 1. Mose 18, 3. Gott will sich dem Abraham offenbaren, und Abraham bittet um seines Gottes Einkehr bei ihm. Im Gefühl eigener Unwürdigkeit erkennt Abraham: Es ist Gnade, daß der Herr mir erscheint, und darum bittet er: Herr, gehe nicht an deinem Knecht vorüber Wie schon die Erscheinung selbst Gnade ist, so weiß Abraham, daß sie geschieht, um ihm noch reichere Gnade zu bringen und zu hinterlassen, denn wo Gott Einkehr hält, bringt und hinterläßt Er Segen, Licht und Trost. Unsere Erfahrung bestätigt dies. Wie trost- und hoffnungslos, wie öde und leer wäre auch unser Leben ohne die immer neuen Bezeugungen und gnadenvollen Offenbarungen Gottes! Nicht in sichtbarer Gestalt begegnet Er dir und mir, sondern in Seinem Wort. Durch dasselbe läßt Er uns künden, wie treu Er ist, wie sehr Er uns liebt, wie Er unserm Leben den rechten Inhalt geben will und alle Lebensführungen zu unserem zeitlichen und ewigen Heile lenken möchte. Halte Ihn, der jetzt zu dir spricht und dir nahe ist, fest durch ernstes, glaubensstarkes Flehen: Herr, gehe an mir nicht vorüber!

—Erwählt.

Dem Ziele nah.

O freue dich du Gotteskind
Du bist dem Ziele nah,
Dem Lande wo nur Fürsten sind
Das bleibet und das war.

Dem Lande der Gerechtigkeit
Wo Gott selbst König ist,
In dem nicht Leid ist, noch Geschrei
Da keines Er vergißt.

Abwischen wird Er alle Tränen
Daß kein Aug durch sie getrübt,
Stillen tut Er alles Sehnen
Wer Ihn hat und nur Ihn liebt.

Durch das Wort und durch die Tat
Und nicht durch's Wort allein,
Wer beides tut und beides hat
Nur der kann gehen ein.

In die von Gold erbaute Stadt
Wo der Tag geht nicht zu End,
Das Land das die Verheißung hat,
Wo man nur Freude kennt. E. J.

Ursache zur Dankbarkeit.

Wenn wir unsere Augen öffnen und um uns schauen, so werden wir genug sehen, wofür wir danken müssen. Manches mag vielleicht nicht so sein, wie wir es gern hätten, wenn wir aber darüber nachdenken, was wir nicht haben, so verlieren wir das Gute, das wir besitzen, aus den Augen. Wenn wir aber von dem, was wir oft gern hätten, hinwegschauen und unsern Blick auf das richten, was wir wirklich haben, werden wir genug Ursache zum Loben und Danken haben. Wenn wir dem Herrn so recht von Herzen danken, werden wir innerlich froh und glücklich, weil durch das Danken die Quelle aller Freude erschlossen wird und Ströme des himmlischen Segens auf uns herab fließen. Auch für die mannigfachen geistlichen Segnungen, die der Herr uns zuteil werden läßt, sollten wir von ganzem Herzen danken, nämlich für das große Heil in Christo, dessen wir uns erfreuen dürfen. Auch die gnädigen Bewahrungen sind Führungen des Herrn, die Er uns in der Vergangenheit geschenkt hat, sollten uns zum Danken bewegen. Was wäre aus uns ge-

worden, wenn Er Seine schützende Hand von uns gezogen hätte? Selbst wenn wir etwas zugestoßen sein sollten, so denke daran, um wie viel schlimmer es hätte sein können. Fange einmal an, die Segnungen, die der Herr dir zuteil werden ließ, aufzuzählen, und du wirst nicht Worte finden, deinem Dank Ausdruck zu geben. Versuche es einmal!—Erwählt.

Arbeiten mit Gott.

Es muß allezeit unsere erste Sorge sein, daß Gott mit uns ist. Alles, was wir haben, wiegt weniger als nichts, wenn wir Ihn nicht haben. Er kann mit gebrochenen Stäben Wunder tun, doch ohne Ihn sind auch die besten Werkzeuge nur nutzlose, gebrochene Stäbe. Wir dürfen es auch nicht als selbstverständlich annehmen, daß Gott mit uns ist. War Er auch mit unsern Vätern und war Er auch mit uns in früheren Jahren, so verleiht uns das absolut keine Bürgschaft, daß Er mit uns ist. Unsere Stellung zu Ihm bestimmt Gottes Stellung zu uns. Weltfreundschaft bringt Gottes Feindschaft. Nahen wir uns zu Ihm, so naht Er sich zu uns. Wenn aber unser verklärter Meister je einmal den Leuchter einer Gemeinde wegnimmt, dann wird solcher Gemeinde Zukunftsbild finster sein. Soll es in Zukunft „voran" gehen, so müssen wir göttlichen Forderungen nachkommen.

—Erwählt.

Das Gericht predigen.

Viele haben über Erlösung gepredigt, unterließen es aber den Menschen ihre Sündhaftigkeit, und Jehovas Zorn und drohendes Gericht zu zeigen als ein Beweis, daß sie der Erlösung bedürfen. Leute werden nur dann Rettung suchen, wenn sie von der Gefahr überzeugt sind. Sie werden nicht das Opfer eines Erlösers annehmen, wenn sie nicht die Notwendigkeit desselben sehen.

Wir müssen Gottes Wort als einen sittlichen Spiegel hochhalten, so daß Menschen ihre sittliche Verdorbenheit sehen, und daß sie einer völligen Reinigung bedürfen, ehe sie dem großen Richter begegnen können, dessen Forderungen sie so schmerzlich gebrochen haben. Die Menschen müssen überzeugt werden, daß ein Tag des Gerichts kommt, ehe sie willig werden, sich dem großen Richter zu unterordnen und Ihm in der Weise dienen, wie Er es haben will.

Es ist eine Tatsache, daß das religiöse Leben in einem kritischen Zustande sich befindet. Dies ist dadurch entstanden, daß das Wort Gottes nicht gleichmäßig verkündigt worden ist. Das Predigen von der Liebe und Erlösung ist nicht genug. Menschen müssen die Worte des Weltenrichters hören: „Die Rache ist mein, ich will vergelten." Wenn wir wahre, ernste Kinder Gottes haben wollen, dann müssen wir die Menschen überzeugen, daß Gott sowohl ein verzehrendes Feuer ist als auch ein Gott der Liebe. Wenn wir wünschen, daß Menschen wiedergeboren und befestigt werden sollen gegen die Sünde und ein Leben in der Gerechtigkeit Gottes führen, dann müssen wir ihnen ebenso ein klares Bild von dem Gericht, der Verdammnis schildern, wie wir ihnen eine ewige und glorreiche Herrlichkeit zeigen. Wir Christen, der letzten Zeit, sind ausgesandt gleich Jona die Botschaft des Gerichts zu verkündigen. Jona wurde nicht gesandt den Weg des Erlösung zu predigen, jedenfalls kannten sie denselben, denn sobald sie den Zorn Gottes gegen sie erkannten, wandten sie die entsprechenden Maßregeln an, um den Zorn Gottes zu besänftigen. Nachdem Jona seine Botschaft des Gerichts gebracht hatte, taten die Einwohner Ninives Buße und wurden deshalb nicht zerstört. Er war vorbereitet Gericht zu predigen, da er etwas davon erfahren hatte.

Immer wieder hat seit der Zeit die Predigt über das strenge Gericht die Menschen von ihren Sünden überzeugt und hat sie veranlaßt die Erlösung zu suchen und auch zu finden.

Die Gläubigen dieser Zeit sind ganz entschieden beauftragt das Gericht zu verkündigen. Kein Wunder, daß viele Religionslehrer geistlich sterben, denn sie weigern sich, Strafe zu verkündigen.

Die Welt ist reif fürs Gericht. Von überall hören wir das Murmeln von dem herannahenden Sturm, das Stöhnen des kommenden Erdbebens und fühlen das Beben der hereinbrechenden Finsternis. Unsre Aufgabe ist des Herrn Gerichtstag zu verkündigen. Die Menschen werden vielleicht darüber lachen und spotten und sich von dem Worte abwenden, aber wir müssen sie mit

allem Ernste auf ihre Gefahr hinweisen, der sie entgegengehen, wenn sie nicht umkehren.—Ev. Posaune.

Gefühle der Dankbarkeit.

Wir haben allen Grund, uns klar zu werden über die Frage: Bin ich dankbar? Vielleicht waren wir einmal dankbar, als der Herr uns zum erstenmal begegnete und uns zusprach: „Sei getrost, mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben!" „Da kams so recht aus der Tiefe unseres Herzens: „Ich kann es nur Erbarmung nennen, so ist mein ganzes Herz gesagt!" Aber allmählich trat dies Gefühl der Dankbarkeit ob dem Reichtum der göttlichen Gnade mehr zurück. Die erste Liebe wurde durch widrige häusliche und geschäftliche Umstände in den Hintergrund gedrängt. Der Sorgen- und Murrgeist wollte die Oberhand gewinnen. Das leuchtende Auge und das fröhliche Herz verschwanden. Wir wurden verdrossen und verkehrt, wir suchtens an diesem und jenem und machten uns und anderen das Leben schwer. Früher sangen wir das Lied vom „Sonnenschein für Jesus" so gern; nun klangs uns wie eine Anklage und wir fühlten uns immer unglücklicher. Kennst du solche Zeiten in deinem Christenleben? Bist du, wie der Apostel Paulus ermahnt: Dankbar in allen Dingen? Nicht bloß zu gewissen Zeiten, wenn alles glatt und eben hinausgeht, sondern in jeder Lage und allewege! Haben wir nicht allen Grund, immerdar im „Lobetal" zu wandern? Die meisten Menschen sind besorgt um gute Gefühle zu haben, und wer dankbar ist, der fühlt gut. Bitte, zu bemerken!—Erwählt.

Korrespondenz.

Sugar Creek, Ohio, den 2. Nov.

Lieber Editor und alle Herold Leser. Wohl dem der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf dem Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen; sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht.

Wir haben sehr schönes Wetter, kühle Nächte. Die Mehrheit von den Leuten haben ihr Korn gebastet in dieser Gegend, welches eine gute Crop ist.

Mary, Weib von Albert Miller, hat ihren Abschied genommen aus dieser Zeit den 29. October. Sie war eine Tochter von Bisch. Gid. E. Troyer. Sie ist alt geworden 26 Jahre, und hinterläßt ihren Ehemann und zwei Söhne.

Der Jonas E. Troyer nahe bei Charm, Ohio, hat auch seinen Abschied genommen aus dieser Zeit. Er ist alt geworden 66 Jahre.

Die Gesundheit ist ziemlich gut. Der alte John Beachy ist so wie gewöhnlich, er ist schon etliche Jahre bettfest.

Menno D. Miller und Weib und Levi E. Miller und Weib von Charm, Ohio, waren nach Crawford County, Penna., gegangen dem Hochzeitfest beizuwohnen von Levi M. Miller und Rosa Byler.

Roy J. Miller.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter

Printed in the United States of America

TESTING AND PROMISE

I will never leave thee, nor forsake thee.—Heb. 13:5.

Are you passing through a testing,
Is your pillow wet with tears?
Do you wonder what the reason,
Why it seems God never hears?
Why it is you have no answer
To your oft-repeated plea,
Why the heaven still is leaden
As you wait on bended knee?

Do you wonder as you suffer,
Whether God does understand,
And if so, why He ignores you,
Fails to hold you in His hand?
Do black doubts creep in, assail you,
Fears without, and fears within,
Till your brave heart almost falters
And gives way to deadly sin?

All God's testings have a purpose—
Some day you will see the light.
All He asks is that you trust Him,
Walk by faith and not by sight.
Do not fear when doubts beset you,
Just remember—He is near;
He will never, never leave you,
He will always, always hear.

Faithful is He who has promised,
He will never let you fall,
Daily will the strength be given,
Strength for each and strength for all.
He will gladly share pain with you,
He will gladly give you peace,
Till your tired and weary body
Finds its blessed, glad release.

When the darkened veil is lifted,
Then, dear heart, you'll understand
Why it is you had to suffer,
Why you could not feel His hand
Giving strength when it was needed,
Giving power and peace within,
Giving joy thru tears and trial,
Giving victory over sin.

So till then just keep on trusting,
Thru the sunshine and the rain,
Thru the tears and thru the heartaches,
Thru the smiles and thru the pain—
Knowing that our Father watches,
Knowing daily strength He'll give,
Victory for each passing hour,
This is life, so let us live!

—John E. Zoller.—Selected.

EDITORIALS

Believing fully in the doctrine embodied in the statement, "See then that ye walk circumspectly, not as fools, but as wise," the course has been adopted to publish camp reports quite fully, even though other material is crowded as to space in the **Herold,** for I think our people should be aware of conditions and statuses as they prevail in the camps. So the unwelcome and unapprovable features which exist are included with the rest. This should help to fortify and make alert. The great dangers which have undermined and corroded governments and churches have been those from **within.**

Look out for the modern Judases, the Sanballats, the Tobiahs, the Geshems, and even the Demases.

A number of times it has been this editor's unhappy duty to chronicle afflictions which have passed over the threshold of the family. It has been much similar to the same occurrences which have afflicted others and which as a minister, brought the writer into more than average intimacy with affliction and sorrow. But "at home" affliction stays longer and becomes resident. These are vicissitudes which we cannot evade or avoid. God give us grace that we may be submissive and that we can endure, yea, "endure hardness as a good soldier of Jesus Christ." —J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Jonas H. Hershberger, Lynnhaven, Va., was ordained to the responsible office of bishop at the Kempsville, Va., meetinghouse, Nov. 8, 1942, bishops Moses M. Beachy and John A. Stolzfus officiating. He had been ordained to the ministry earlier in the year.

Ministers Norman D. Beachy, Meyersdale, Pa., and George Beiler, Ronks, Pa., were also in the Kempsville community, and conducted preaching services on Nov. 9.

The Lord bless the young brother that he be a faithful, capable, and efficient laborer in the Lord's vineyard, is our wish.

A message received in the Castleman River region informed relatives of the serious injury of Daniel Lee of near Dover, Del., and of the death of his wife, in an accident, the particulars of which were not stated in the message of information. We are informed by those who know the family and its circumstances that a large family of children are thus bereft of their mother. To the bereaved, injured brother and children we owe the debt of sympathy and interceding prayer.

Jacob S. Peachey, Belleville, Pa., has been called and consecrated to the office of bishop. The home bishop, John B. Peachey, and Bishop Seth Byler, Hartville, Ohio, officiated.

John Renno, Belleville, Pa., was recently called and ordained to the office of bishop, the late home bishop, Noah Yoder, and a bishop whose name we did not learn officiating.

The Lord bless, sustain, and keep the ministering brethren that they be effective factors in His kingdom, is our wish.

Among those from a distance who attended the funeral of the late Bishop Noah Yoder, of near Belleville, Pa., Nov. 16 were: Bishop Moses M. Beachy and wife, Salisbury, Pa.; Jonas Tice and wife, Grantsville, Md.; and Kore Peachey and wife, the former a brother-in-law of the departed, of near Salisbury, Pa.

As noted in another item, the departed bishop brother had made provision for the shepherding of his flock by the ordination of a successor in office, a short time previous to his departure. Such necessary provisions are sometimes overlooked or neglected, which evidently was not the case in this instance.

Pre. Jonas D. Otto and wife, Kalona, Iowa, and Peter and Emory Brenneman and Joseph Gnagey, Wellman, Iowa, were in the Castleman River region as attendants at the funeral of the late Simon Maust, Springs, Pa., a deacon of the Mennonite Church and brother-in-law of Bro. Otto and Peter Brenneman.

Bro. Otto and wife remained over Sunday, Nov. 22, the brother serving in the ministry of the Word at the Summit Mills meetinghouse.

Harvey Miller and wife, accompanied by Mrs. David Byler and Viola Peachey, Belleville, Pa., were attendants at the funeral of Sister Fannie, wife of Floyd J. Miller, Grantsville, Md., and sister-in-law of the former Brother Miller, Nov. 18.

Joel J. Maust, of near Salisbury, Pa., was afflicted with a light stroke Sunday morning, Nov. 15, and was not able to be present at the funeral of his daughter, Mrs. Floyd J. Miller.

We rejoice to state that his condition has greatly improved and we trust he will soon be able to be about and active again.

Lee Scheffel, Grantsville, Md., has again returned to the Garfield Memorial Hospital, Washington, D. C., for a second, but minor operation in the effort to be restored to health again. The Lord bless unto ultimate recovery, is our wish.

The continued meetings at the Pleasant View meetinghouse, near Berlin, Ohio, closed Nov. 14. The meetings were in charge of Bro. Noah Zehr, New Haven, Ind., and were a week of refreshing and blessing.

The brother is holding meetings at present with the Hartville congregation near Hartville, Ohio.

Mrs. Menno Yousey and daughter Emma left for Goshen, Ind., to spend about a week visiting the former's son, Joseph Swietzer, who suffered an injury to his head while working in a planing mill.

Those from Lewis County, N. Y., who went to Baden, Ont., to attend the funeral of Mrs. Daniel Jantzi, aged about 86 years, were Solomon Jantzi, (a son of the departed sister), his wife, Simon, Rosila, Alvin, and Marion; also Mrs. Menno Nafziger and children and Marvin Jantzi and Edna Gascho.

Samuel, Daniel, and Nicholas Roes spent several days near Milverton, Ont., visiting at the home of their father who is very ill.

Pre. Martin Weaver and wife, Annville, Pa., visited in Lewis County, N. Y., over the week end. The brother gave several interesting sermons while there.

John B. Moser and wife, from Lewis County, N. Y., spent a few days in Alden, N. Y., visiting the latter's brother, John Yousey, and family.

Bishop Elmer G. Swartzendruber and wife, Wellman, Iowa, accompanied by Simon N. Hershberger, wife and two children, arrived at Meyersdale, Pa., Saturday, Nov. 21.

Bro. Swartzendruber was called into the Castleman River district to hold meetings, which are in progress at this writing. Morning and evening preaching services were held at the Oak Dale house, near Salisbury, Pa., Sunday, Nov. 22, with others to follow at the three places of public worship in the district.

The Lord bless the efforts put forth.

The Castleman River region has been favored with an extended, open fall. Much rainy weather delayed fall farm operations, yet, barring other impediments, ill health and afflictions, the season has been a blessed one. Let us duly appreciate our blessings and not forget our benefits.

Moses Beachy and wife, Kalona, Ia., arrived at Grantsville, Md., Saturday, Nov. 21, on a visit to relatives and friends here. They brought with them visitors who stopped off in Ohio.

Pre. Emery Yuty, Joseph Beachy and wife, and another party whose name we unfortunately did not learn, with Joseph Kurtz as driver, from Madison County, Ohio, were at Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa., over Sunday, Nov. 22. Bro. Yutzy came on to the Castleman River region Sunday evening, but the rest of the party waited until Monday forenoon, then made a brief stop on the way, and all drove on homeward bound that afternoon.

DO PRESENT-DAY CONDITIONS HUMBLE US?

And Jehoshaphat feared, and set himself to seek the Lord, and proclaimed a fast throughout all Judah.—II Chron. 20:3.

They are not humbled even unto this day, neither have they feared.—Jer. 44:10.

Our texts refer to two opposite reactions of the people of God toward conditions surrounding them. In the time of Jehoshaphat, prevailing conditions gripped the God-fearing king and his subjects with a stern realization of the enemy's purpose to triumph over them and to defeat God's plan for them. Later, when false prophets were at the head of the same people, brazen disobedience to God and indifference to His warnings brought about a condition described by God Himself when He said, "They are not humbled even unto this day, neither have they feared."

Since we today profess to be God's people, it is very much in order that we survey our present attitudes toward prevailing conditions and determine whether real humility is ours, or whether we are not humbled. Are we willing

to face honestly the facts of the day, even if it means humbling ourselves and proclaiming a fast throughout all the church, or are we like the people of God in the days of Jeremiah, unmoved and not humbled in spite of all the warnings given by God and in spite of all His dealings with us?

Let surrounding conditions today become bad and threatening like they were both in the time of Jehoshaphat and of Jeremiah. Our God is still our refuge and help, if we humble ourselves and seek His favor. But judgment and woe were the lot of God's own chosen people when they did not humble themselves, and judgment and woe will be unto us, if we, like them, are blinded by a false optimism that will not bow to God!

Upon what kind of people does the Lord look as He looks down upon us today? Does He look upon a people humbled and seeking His special help in prayer, as dark conditions surround and threaten the very capitals of God's people? Or does He need to say as He looks upon us, "They are not humbled even unto this day," neither do they fear? What kind of leaders does He see directing His flocks today,—leaders who fear and lead their people to seek the Lord in prayer and fasting, or leaders who lull the people to sleep in their sins in spite of approaching dangers and imminent judgments?

Dear reader, surely we know which of the above groups we desire for our company! Surely we want to be of those who humble themselves and with a renewed faith, seek the Lord and help for this day!

Surely we today would be humble and seek the Lord as never before when we see the modern church with all her acquired culture and enlarged program, becoming more and more helpless as a guiding light and preserving salt of the world. Surely as we sense the growing opposition to the church and her missionary program and see the unevangelized masses of earth's millions, we would be humbled and seek the Lord.

Inasmuch as we know that we are nearer to the coming of our Lord than ever before, surely we would be humbled because we, in our religious circles alone, hear so little and speak so little of "that blessed hope," and our love for "His appearing" seems so feeble and cold. What if we have "not oil in our vessels" when He comes!

Surely we would be humbled as we behold our Western nations, once civilized and saved from paganism by the gospel of Christ, but today reverting to ancient pagan customs as fast as modern science can invent means and ways.

With churches, homes, and nations still suffering from moral and financial disease and ruin of a World War of a quarter century past, what but an unprecedented humility and fear of God, will save us from the present dreadful world outlook!

Surely the rising spirit of militarism in our land of freedom (?) with all its cruel demands, should make us fear and seek the Lord as never before.

Look at the late multiplied marriages, —religious people and worldly people rushing hastily into marriage for selfish purposes and for reasons foreign to God's plan. Consider the spirit of worldly commercialism and unsanctified culture that are breathing their deadly germs into our very churches and homes until our religion and standards of faith have become one of our cheapest and most secondary possessions.

"Let Thy grace, Lord, make me lowly,
Humble all my swelling pride."

"They are not humbled even unto this day, neither have they feared."—Orrie D. Yoder.

Take, my brethren, the prophets, who have spoken in the name of the Lord, for an example of suffering affliction, and of patience. Behold, we count them happy which endure. Ye have heard of the patience of Job, and have seen the end of the Lord; that the Lord is very pitiful, and of tender mercy.—James 5:10, 11.

WHO IS MY NEIGHBOR?

Thy neighbor?—It is he whom thou
Hast power to aid and bless,
Whose aching heart or burning brow
Thy soothing hand may press.

Thy neighbor?—'Tis the fainting poor,
Whose eye with want is dim,
Whom hunger sends from door to door:
Go thou, and succor him.

Thy neighbor?—'Tis that weary man,
Whose years are at their brim,
Bent low with sickness, cares, and pain:
Go thou, and comfort him.

Thy neighbor?—'Tis the heart bereft
Of every earthly gem;
Widow and orphan, helpless left:
Go thou, and shelter them.

When thou meetest a human form
Less favored than thine own,
Remember he thy neighbor is,
Give bread instead of stone.

O, pass not, pass not heedless by;
Perhaps thou canst redeem
The breaking heart from misery:
Go share thy lot with him.

—Selected.

RELIEF NOTES

Over $26,000 Worth of Clothing Sent from Clothing Depot since January 1, 1942.

Following are excerpts from Sister Lydia Lehman's recent report on the Clothing Depot at Ephrata, Pa. (Near Akron):

"Since Jan. 1, 1942 five shipments of clothing were made: One to Paraguay, one to France, and three to England. The shipments amounted to 28,723 pounds or over fourteen tons and were evaluated at $26,463.95. We have had word of the safe arrival of all these except the last two shipments that went out. We hope to hear soon about one of these and the other left only ten days ago. God has heard the many prayers for the safe arrival of these shipments. He has also honored the spirit in which they were given. We are counting on your continued prayers.

"We are often asked: 'What is most needed?' We cannot receive too much of all that children from the baby on up—boys and girls and women—wear. We also need clothing for men, but more of the others. Bedding gives much comfort and is so much appreciated. Home-knit sweaters are a real joy and prize."

(Clothing shipments should be addressed: Clothing Depot, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.)

A "Thank you" from England

From Sheffield, England, a Mr. Roy Shaw writes a letter of thanks to the Mennonite churches in the United States and Canada. Below are excerpts:

"We are happy to know that your relief work does not take the form of a large wealthy community distributing surplus cash to the poor. In those beautiful quilts you send over, and in small things like the shelter bags, we see an expenditure of a great deal of time, skill, and love—which we appreciate more than I can say.

"To the patient sewers in countless United States and Canadian homes, the thanks of hundreds of blitzed folk here are due. And although few of them may find the time or the words to express their thanks direct to you, be assured that the gratitude is there. We thank you and God who inspires your generous love."

The Schmidts Make Business Trip to Buenos Aires

October 28, letters from Bro. Vernon Schmidt and Dr. John Schmidt tell of their trip to Buenos Aires, Argentina. Vernon reports success in securing a road grader which was shipped to Paraguay for use in improving the road between the Menno and Fernheim Colonies.

Dr. Schmidt is making plans to return to the United States. He also tells of making contacts which are hoped will lead to the training of nurses from the Mennonite colonies for service in their respective communities.

Both mention enjoying fellowship with the Mennonite missionaries: Bros. Weber, Swartentruber and Litwiller.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Mennonite Boys in Camps According to States

On Oct. 31, 1942, the following was the number of the 1996 Mennonite boys in C.P.S. camps from the respective states:

Kansas	341
Ohio	335
Pennsylvania	283
Indiana	247
Illinois	138
Oklahoma	104

Other states were as follows: Iowa, 90; Nebraska, 71; Michigan, 60; South Dakota, 58; California, 48; Oregon, 46; Virginia, 42; Minnesota, 35; Montana, 25; Missouri, 14; Colorado, 12; Maryland, 12; New York, 10; North Dakota, 9; Delaware, 4; Idaho, 2; Wisconsin, 2. One boy is from each of the following states: Alabama, Arizona, Florida, New Jersey, New Mexico, Texas, Washington, and West Virginia.

Akron Session of Training School Completed

From Oct. 30 to Nov. 8, 18 men (all but one were campees) spent an intensive period of training at the Akron, Pa., office in preparation for their duties as assistant and educational directors in the present C.P.S. camps and in the ones yet to be opened.

During this time the group attended classes on **Mennonite Peace Convictions** led by Bro. H. A. Fast and also sessions on **Mennonite Nonresistance in Practice** led by Bro. M. C. Lehman. The camp educational program was outlined by Bro. Harold S. Bender and Bro. Albert Gaeddert led sessions in the discussion of camp life problems. Bro. O. O. Miller gave the group a picture of the history of the Mennonite Central Committee and challenges of the present time.

C.P.S. finances, records, and reports were explained by Bro. Ernest Bennett, and Bro. Jesse Hoover told of the work of the Peace Section. Bro. Robert Kreider, Educational Secretary of Mennonite C.P.S. camps, introduced the new Educational Director's Manual to the school.

Others to appear before the group and give helpful counsel were Brethren Ernest J. Bohn, C. N. Hostetter, Jr., C. N. Hostetter, Sr., Amos Horst, and Eli Bontrager. These brethren spoke largely in behalf of the concerns and interests of their respective church groups.

While the time spent in classes and instruction was highly profitable it was the sentiment of the school that the deep fellowship which all enjoyed did much to make this period an inspiring and unforgettable experience.

From Nov. 9 to Dec. 3 the group (with the exception of three) will be in training at Washington, D. C., and will here become acquainted with the government relationships in the Civilian Public Service program. Following this training members of the school will be assigned to duties on camp staffs as the needs for their services arise.

Camp Briefs

Bro. Marlin Lauver of the Hagerstown, Md., camp has been transferred to the Akron, Pa., office to assist in the secretarial work of the camp program.

* * *

The State mental hospital at Norristown, Pa., will soon receive a contingent of Mennonite C.P.S. boys.

* * *

The total number of boys in Civilian Public Service as of Nov. 5, 1942, is 4,937.

* * *

Of the 51 camps now operated, 20 are Mennonite, 14 are Brethren, 13 are Quakers, 2 are Catholic and 2 are co-operatively operated.

Compiled by Grant M. Stoltzfus

Released November 11, 1942



For the Boys Working in Mental Hospitals

With the opening of the State Mental Hospital at Norristown, Pa., to Mennonite boys from mid-western camps, the fourth unit of hospital men will be functioning. These units of men number around 25 at each hospital. In order to provide a wholesome spiritual life for the boys and to organize their life in the most helpful manner, Bro. John H. Mosemann (heretofore director at Grottoes, Va.) has been appointed as an assistant general director to Bro. H. A. Fast. Bro. Mosemann's work will take him on regular visits to the boys in the several hospitals.

Bro. and Sister Mosemann have served the longest of any camp staff members at any given camp. Until Bro. and Sister Paul Bender transfer to Grottoes as director and matron respectively, Bro. Delvin Kirchhofer is in charge of the camp.



For the "Enrichment of Camp Life"

Mid-term reports from camp educational directors give an interesting impression regarding the progress of the educational program which has as one of its broad objectives the "enrichment of camp life."

While much of the educational program consists of courses in Mennonite History, First Aid, Bible Study, Public Speaking, Typing, Music, etc., it also includes such features as visiting speakers and groups who bring inspiring messages and programs to the camp.

Educational directors tell of the growing camp libraries with periodicals and books on a wide range of subjects. Many volumes are donated or loaned by friends. In all the camps there are organized choruses, photography clubs, woodworking groups, and recreation.

Compiled by Grant M. Stoltzfus
Released November 18, 1942

OUR JUNIORS

Ephrata, Pa., Nov. 3, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings in Jesus' name. Health is fair as far as I know. This is my fourth letter, I think. The night before Halloween some one set our straw stack on fire, but we don't know who. Our school started Sept. 8. I enjoy it very much. My teacher is Mr. Frey. I am in the sixth grade. I will answer 2 Printer's Pies and also send one. I learned Psalms 54 and 82, 3 verses of English song, and 4 verses of German song. What is my credit for all my letters so far? [80¢] A Junior, Mildred Martin.

Middlebury, Ind., Nov. 1, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I have not written for some time. Weather is pretty cold these days. Health is not as good as it is at times. Church will be at John Miller's. I learned 8 verses of song in English and 1 in German, also 15 Bible verses in English. I will answer 14 Printer's Pies. You said you do not have the German-English Testaments, so I will take a German one. What is my credit? I will close. A Herold Reader, Mary M. Cross.

Dear Mary: Your credit is 70¢. I can get you a red letter German Testament for 85¢, so you can learn some more.—Barbara.

Middlebury, Ind., Nov. 1, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We are having very rainy weather. This is my third letter. I am in the fourth grade. My teacher is Mr. John Miller. I was in Sunday school today. I learned 4 verses of English song, and 2 Bible verses in German and 1 bedtime prayer. When I have enough credit I would like to have an English Bible. How much would one cost? I will answer 6 Printer's Pies and also send one. A Herold Reader, Anna Barbara Cross.

Dear Anna: I can get English Bibles from $1.50 to $2.00. That is as high as we want to go for any book.—Barbara.

North Canton, Ohio, Nov. 4, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This will be my last letter as I will be fourteen years old on Saturday. Send me whatever I have credit for. I will answer eleven Printer's Pies. A Junior, Elson Sommers.

Weatherford, Okla., Nov. 8, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my last letter to the Herold. I memorized 60 Bible verses and 80 verses of song in English, also 20 Bible verses and 10 verses of song in German. What is my credit? I will close. A Junior, Verna Mast?

Dear Verna: Your credit is 50¢. You have not written since last November, have you? Did you get the book I sent you?—Barbara.

Weatherford, Okla., Nov. 8, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I memorized 60 Bible verses and 80 verses of song in English, also 20 Bible verses and 10 verses of song in German. What is my credit? A Junior, Wilma Mast.

Dear Wilma: Your credit is 60¢.—Barbara.

Beach City, Ohio, Nov. 8, 1942.
Dear Barbara:—Greetings. Weather is fine. I have not written for a long time. This will be my last letter to this interesting paper, as I will be 14 on Nov. 12. I will answer 2 Printer's Pies, sent in by Katherine Farmwalt and Viola Swartzentruber. What is my credit? Please send me whatever I have enough credit for, if you cannot get the German-English Testaments anymore. A Junior, Elizabeth Weaver.

Dear Elizabeth: Your credit is 65¢.—Barbara.

Millersburg, Ohio, Nov. 6, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in the name of Jesus who died on the cross for us poor sinners. Weather is fair. This is my second letter. I am 11 years old. I learned 55 verses of song, 8 Bible verses, the Ten Commandments, and Psalm 23, all in English, also 15 verses of song and 7 Bible verses in German. I will close, wishing God's blessings to all. A Reader, Fannie Coblentz.

Belleville, Pa., Nov. 8, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in our Master's name. This is my second letter to this interesting paper. The weather is a little cool again. Church will be at my Uncle John Peachey's. I learned Psalm 23 and Matt. 5:1-12 in German and English, also 2 evening prayers in German. I will answer 3 Printer's Pies and also send one. When I have enough credit, I would like to have a birthday book. I will close with best wishes to all. Amelia Peachey.

PRINTER'S PIES

Sent in by Amelia Peachey

Ni ym Taferh's souhe rea amny sionmasn: fi ti reew ton os, I ldowu veah lodt ouy. I og ot erperap a cepla rof ouy.

Sent in by Mildred Martin

Nad a tsrnagre ilwl heyt ont owllfo, utb lilw lefe morf imh: orf tehy ownk nto het oeicv fo ranstgres.

Sent in by Fannie Coblentz

Nad lalc on anm royu hatfre poun het tareh: ofr noe si royu Hatfer, hiwhc si ni eahnev.

Sent in by Anna B. Cross

Nad eh dais, I liwl dihe ym afec romf hetm, I lwil ese hwta eirth ned lslah eb: rof htye rea a evry rofward engreaiton, hicdelnr ni mohw si on thaif.

THE TRAGEDY OF HOLDING A GRUDGE

A. S. London

Oklahoma has had one of the most brutal murders. A man killed a 13-year-old child and then went to St. Joseph, Mo., and took his own life. It was said of him that he was a man of good character, loyal and kind. He did well in business until he began to brood over what he believed to be the unfairness of the girl's mother, who had been in his employ, and to whom together with her husband, he had lent money.

He brooded over his trouble for more than a year. In the clutches of one of the most deadly enemies, he could not work by day nor rest at night. Like a fiend the grudge drove him mad. He held a terrible grudge. It drove him to the brutal slaying of an innocent child.

The holding of a grudge is one of the oldest of human experiences. It eats like a cancer. It strikes at the very heart of a human being, and is responsible for wrecked personalities, ruined homes, and blasted hopes of what had been among the brightest of prospects.

A grudge wrecks health, home, and happiness. It unfits men and women for their life's work and leaves them stranded without a ray of hope. It takes away appetite and sleep. Hatred is one of the deadliest of poisons. It counts its victims by the millions. Christian life is driven out of the lives of tens of thousands by this cruel monster.

Jesus taught the lesson of forgiveness. It is to forgive or be driven by a lash more cruel than was ever put on a poor slave by his master. Forgiveness is not only a means to God's great grace, but a law of self-preservation. It is to forgive the rankest enemy or be destroyed within your own self. One does not have to commit murder in the sight of the law to be a criminal. The man who hates is a murderer in the sight of God.

The man who hates another injures himself far more than he injures the one he hates. Many of our so-called con-

victions that lead to hate, are nothing but petty notions that should be dropped from our thinking. Religious bigotry often leads to hatred and envy. One who holds a grudge sees evil where there is none.

Every person living has had unpleasant experiences with his fellow man. It is our attitude toward these experiences that determines the effect they will have upon our lives. The man who says, "I will get even with him," has already made his own grave religiously, and often drives the nails in his own casket.

Haman built a scaffold for Mordecai. He hated him. He held a grudge against him. He tried to get revenge. As is always the case, the one who hates gets the worst of the deal. Haman was hanged upon the same scaffold that he made for Mordecai. Self-destruction may be postponed in the life of the one who hates, but the mills of God grind slowly but surely. "Vengeance is mine; I will repay, saith the Lord." We are the arbiters of our own characters, and not of another. God alone knows the heart.

Somewhere in the yesterdays I read these words, "If we knew the sorrows in the heart of our bitterest enemy it would be enough to drive all hostilities from our thinking." No man, regardless of position, fame or power, can escape the torture of holding a grudge. Social prestige cannot stop the deadly enemy from reaping a harvest. Pay day must come to the one who hates.

The man who harbors hate stops progress in his own life. A grudge poisons the blood, impairs the mind, and harms the soul. It leaves its victim wrecked in body and spirit. Hate breaks up homes, destroys love, and makes brothers and sisters hostile to one another. It is as cruel as the grave. Physical health cannot exist in the same life where a grudge is harbored against another. Spiritual life cannot live in the same breast where hatred and malice are found.

Life cannot be truly lived where jealousy abounds. Jesus forgives us as we forgive them that have trespassed against us. God's forgiveness is dependent upon our attitude toward others. . . .

I have visited, with my pastor, in the home of the 13-year-old murdered child. The mother came home and found beautiful Hazelteen with twenty-two blows upon her head. A cord was about her neck. She was cold in death.

Two homes are broken. Two lives have been ushered into eternity. Parents are left crushed. A wife and mother and two beautiful daughters are left without father and husband. A nation has once again been called upon to witness the brutal slaying of an innocent victim.

How cruel to hold a grudge against another and have reason dethroned, a helpless child to die, and then take one's own life, while a family lives in suspense, as a nation looks for the slayer! The cruelty of holding a grudge!—Sel.

THE MARKS OF THE LORD JESUS

F. M. Russell

"What is a Christian, Father?" asked a little boy one day. His father's answer was such a good one, describing a true Bible Christian, that the little fellow asked again, "Father, have I ever seen one?" Had he never met one of whom it could be said, as of those early disciples: "They took knowledge of them, that they had been with Jesus?"

"According to Scripture," says a writer in Revelation, "a Christian is **safe, sure, sound, surrendered,** and **singing.**" He is washed in the Blood of the Cross, saved from the guilt and power of sin. His feet are standing on the Rock of Ages, and he is sure of his ground. As he adds to his faith, virtue, and to virtue, knowledge, he grows sound in the faith. Then as he presses on to know the Lord, he surrenders his life, and the Holy Spirit separates him unto God. Into his yielded open heart the Spirit comes in power, and his heart becomes

a singing heart, singing and making melody unto the Lord.

These are the marks of a normal, growing-in-grace Christian, and they are recognized by every born-again soul. One from Mongolia may meet another from Australia, and at once they will recognize each other. But there are people in the world who cannot perceive these signs, at least they are not impressed by them. The civilized world has grown so sophisticated, so wise in the wisdom of man, so impressed by the great attainments of the age, that an honest testimony of sins forgiven, of peace and joy in the soul makes no impression on their Gospel-hardened, worldly hearts. Even the message of the Cross, of a Saviour who suffered for their sins, seems to make little or no appeal.

But there are other marks which do often arrest the attention of the careless. As perfume steals into the consciousness of the blind or the deaf, these marks, by their very gentleness, penetrate the hard, sealed-over soul of the man who is blind and deaf to the truth of the Gospel. They are the marks of the Lord Jesus, seen and felt in the lives of His disciples.

"Thy gentleness hath made me great," says the psalmist. The gentleness of Christ in the strength of God veiled in weakness. "He was crucified through weakness," and in that death the power of His infinite love was concentrated in an act of Divine meekness, when the Creator of the universe gave Himself, a willing victim to the Cross, and Jehovah God became the Lamb, slain for a world's sin. Thus that Cross, which was only foolishness to the Greeks, and a stumblingblock to the Jew, became the source and center of all life and power. There the weakness of God is proved to be stronger than the combined strength of men and of Satan. In the wounds of Jesus there is refuge and freedom for all the fettered, hounded souls of men. There is healing for earth's sorrow and sickness, and strength for all the weak. Satan's power brings death and despair to his victims, but the gentleness of Christ breathes life and peace into the hearts of the penitent.

These wounds of Christ are the marks of His infinite love, and those who follow Him closely, who partake of His sufferings, bear in some degree the power of the marks of the Lord Jesus. They steal into the heart of men by the subtle power of gentleness, and place the sign of the Cross upon the soul. "Henceforth," says Paul, "let no man trouble me: for I bear in my body the marks of the Lord Jesus." Literal marks indeed were the scars left by the one hundred and ninety-five strokes of the Jew's lash. There were furrows, too, in his weather-beaten face deepened by the hardships of strenuous years of travel; scars of a veteran warrior grown old in war. The inner marks were no less discernible, the courage of his unconquerable spirit, the deep humility and graciousness of his heart, the tender, loving attitude toward men, and his utter self-forgetfulness and devotion to God. These spoke so clearly of a crucified life, that wherever he went, he carried about the presence of the Lord. "I bear in my body the marks of the Lord Jesus."

What cares the careless worldling for the polished sermon from the sacred desk or for the heartfelt testimony of salvation from the street preacher? He sees no marks to confirm the words, no proof of the Divine love they talk about. When Livingstone returned from his travels in the wilds of Africa (to Great Britain) he was to speak to a body of students gathered in a large hall to hear about the man whose name had made front page news in the world's great papers. Their usual salute was a noisy one. Yells, foot stamping, cat-calls, greeted the speaker. But as Livingstone walked slowly up the aisle, with bowed head, to the platform—bronzed by tropic suns and roughened by the hardships and toil of those years of danger and privation, there was something communicated to the consciousness of

the students that arrested their careless hilarity. He bore the air of a soldier who had fought tremendous battles, and who bore in his body and soul the scars, and wore on his brow the invisible crown of a great victor. When he spoke, telling in simple language some of the happenings of his journeys in Africa, silence reigned in the galleries; no hurrahs, no cat yells, just the silence of hearts moved to reverence, touched by the marks of the Lord Jesus in this humble follower of His.

The Chinese, as a nation, have long resisted the Gospel, but in their present distress they have been made to feel the touch of the wounded Hands as the servants of the Lord minister to the sick and needy. They are beholding the marks of the Lord Jesus in them, and are turning away from their dumb idols to call upon the Christ of the Cross.

That precious little mother, whose hands bore the marks of years of toil, as she planned and worked, patched and mended, in her struggle to make ends meet, and to bring up her family on far too little, whose heart was often broken and crushed in the cruel battle of life, who loved her Lord and her Bible, and daily grew more and more like Him in beauty of spirit and life, bore in herself marks which linger in her children's memory and lead them at last to the Cross of Christ. For by those marks of self-denial and suffering they caught a glimpse of the wounds of Jesus, and felt His patient suffering love for rebels like themselves.

These marks are apparent to the deepest-dyed sinner. He looks for them, and no others appeal to him. The humility and meekness of a heart delivered from self-love, the turning of the other cheek to the smiter, the willingness to go the second mile, the love that loses its life for others, the patience in tribulation, in persecutions and trials, while following the Lamb up the rugged way of the Cross—all these speak of the gentleness of Christ; they are the marks of the Lord Jesus.

The souls who bear these marks are motivated by deep inner strength and joy, seeing Him who is invisible, yet bearing about in the body the dying, the marks of the Lord Jesus. The Bride of Christ will wear these marks and with them she will be crowned, for they are the jewels of her diadem. Her tears will have become diamonds, her sufferings, pearls, her light afflictions which were but for a moment, an eternal weight of glory. If we suffer with Him we shall also reign with Him. He who will wear many crowns will crown His Bride in the great day of her espousals, when, robed in garments of embroidered work, she has made herself ready to meet the Bridegroom whose marks she bore on earth and whose jewels she will wear forever in Heaven.—Selected.

ROBERT MOFFAT

Soul-Winner in Africa.

In the year 1795 Robert Moffat was born in a village in East Lothian in Scotland. His parents were humble, hard-working folks who lived in a modest cottage. The mother was a pious woman. She took an interest in missionary work and by some good providence she had a book which described the labors in Greenland of the Moravian missionaries, which she read to her boys, and in Robert's case it proved to be seed cast in good soil. She taught her sons to knit and sew, saying in the quaint dialect of her land: "Lad, ye dinna ken whaur your lot may be cast."

At the age of twelve Robert Moffat's regular school days ended, and, even this brief portion of life included experience as a sailor boy when at the age of ten he ran away to sea. The captain was good to him but the charm of a seafaring life was soon broken and he went home, greatly to the delight of his parents. He was sent to learn the trade of a gardener where his day's work began at four o'clock in the morning. The master-gardener was exacting and hard but the boy did his work without complaint. He had a hungry

mind, studied Latin at night, was an expert swimmer, and with rugged health and Scotch perseverance Robert Moffat was early in life well on his way in unconscious training for his great missionary career.

An important epoch of his life comes into the story when he was recommended as gardener at High Leigh, England, not many miles from the city of Manchester. He had a good position and was happy in his work, especially happy was he in the chance to read his Bible and other good books in leisure hours. Here he was brought out into a clear experience in salvation. The historian says: "Sometimes he was very miserable as he thought of his sins. Though he was not a grossly wicked young man he had vain thoughts and wicked imaginations. At last he found the peace of God through Jesus Christ and began to work in a Methodist chapel, which did not please his employers, as in those days Methodists were looked down upon—they were not thought genteel. But Robert's heart had undergone a great change and he was very happy."

In the market town of Warrington one summer evening he saw the notice of a missionary meeting. Memories of an early desire to be a missionary came back to him, and following the lead of the names posted in this notice he was finally accepted by the London Missionary Society and at the age of twenty-one he was sent to South Africa, which he reached early in 1817.

His field was to be Namaqualand, north of Cape Colony, but the attitude of the Boers, Dutch land owners, was unfavorable, and this opposition called for great patience and perseverance. He finally got away from Cape Town with a wagon drawn by ten or twelve oxen, a horse or two, some sheep and extra cattle. Their journey took them over a great stretch of desert in the summer and a less resolute man would probably have given up and perished of thirst, but they arrived in a habitable country at last near the Orange river, where they rested and looked for a location.

Here is a brief description of his trials which he wrote himself: "Becoming dark, the oxen unable to proceed, ourselves exhausted with dreadful thirst and fatigue, we stretched our wearied limbs on the sand still warm from the noontide heat, it being the hot season of the year. Thirst aroused us at an early hour; and finding the oxen incapable of moving the wagon one inch, we took a spade and, with the oxen, proceeded to a hollow in a neighboring mountain. Here we labored for a long time, digging an immense hole in the sand, whence we obtained a scanty supply, exactly resembling the old bilge water of a ship, but which was drunk with an avidity which no pen can describe. Hours were occupied in incessant labor to obtain a sufficiency for the oxen, which, by the time all had partaken, were ready for a second draught; whle some, from the depth of the hole and the loose sand, got scarcely any. We filled the small vessels which we had brought, and returned to the wagon over a plain glowing with a meridian sun; the sand so hot, it was distressingly painful to walk. The oxen ran frantic, till they came to a place indurated with little sand. Here they stood together, to cool their burning hoofs in the shade of their own bodies; those on the outside always trying to get into the center."

The conversion of Africaner, an outlawed and savage chief, reveals in a remarkable way the saving power of God. Africaner and his brother Titus had had a quarrel with a white man, in which the white man was shot. A price was put on the head of Africaner who answered by becoming the terror of the country, the leader of a fierce band of plunderers. Robert Moffat determined to make his way to the kraal of the savage chief, which he did after a hard journey. Titus was angry and dangerous but Africaner received Moffat in a friendly way, heard his plan to live in the village as a Christian missionary and immediately ordered the

women to build a hut for the white man. Little by little the truth of God took hold of Africaner. He learned to read the Bible and certainly became a new man. He even yielded to Moffat's plan to go to Cape Town with him, though he knew that a reward of one thousand dollars was offered for his capture. They appeared before the governor who received them well and they were permitted to return in peace. They met a Boer whose uncle Africaner had killed, and who was so impressed with the Christian bearing of the once fierce warrior that he exclaimed prayerfully: "O God! What a miracle of Thy gracious power! Thou canst accomplish anything!"

In a letter he wrote to his parents at that time he said: "I must attend to everything, which often confuses me, and, indeed, hinders me in my work, for I could wish to have almost nothing to do but to instruct the heathen, both spiritually and temporally. Daily I do a little in the garden, daily I am doing something for the people in mending guns. I am carpenter, smith, cooper, tailor, shoemaker, miller, baker, and housekeeper—the last is the most burdensome of any. Indeed, none is burdensome but it. An old Namaqua woman milks my cows, makes a fire, and washes. All other things I do myself, though I seldom prepare anything till impelled by hunger. I drink plenty of milk, and often eat a piece of dry flesh. Lately I reaped nearly two bolls of wheat from two hatfuls which I sowed. This is of great help to me. I shall soon have plenty of Indian corn, cabbage, melons, and potatoes. Water is scarce. I have sown wheat a second time on trial. I live chiefly now on bread and milk."

Great success attended Moffat's labors in Africaner's country, but the climate was not favorable for a lifelong residence and after extensive explorations he located near the Kuruman river among the Bechuanas, where he was destined to spend the greater part of his long career in Africa. Here his dear Mary came from England to be his bride, whom he met and wooed when he was working as a gardener for her father near Manchester. Henceforth for fifty years they journeyed together—Robert and Mary Moffat—two of the most heroic and devout soul-winners whose story is recorded in the annals of the great and good of the Christian faith.

Ten years passed by of faithful work at Kuruman before they saw much accomplished, then a great awakening came upon the Bechuanas. They turned away from heathen customs, and came in crowds to the meetinghouse. They prayed, they sang the songs of Zion, they were eager to learn the ways of the Christian life. Moffat's children were sent back to England at a suitable age to be educated and after twenty-two years together in Africa, Robert and Mary Moffat paid a visit to the homeland, where he supervised the printing of Scripture portions in an African language. Mary, their oldest daughter, became the wife of David Livingstone, the great pathfinder of Africa. After the coming of able missionary recruits to their wide extended field in Africa the Moffats made a final journey to England where death called them to the final reward in a pleasant village home. "For the last time," Robert Moffat said as he wound his watch with a trembling hand and so it proved to be. He died in the year 1883.—The Lighted Pathway.

WHERE IS HAPPINESS

Not in Unbelief.—Voltaire was an infidel of the most pronounced type. He wrote:

"I wish I had never been born."

Not in Pleasure.—Lord Byron lived a life of pleasure, if anyone did. He wrote:

"The worm, the canker, and the grief are mine alone."

Not in Money.—Jay Gould, the American millionaire, had plenty of that. When dying, he said:

"I suppose I am the most miserable devil on earth."

Not in Position and Fame.—Lord Beaconsfield enjoyed more than his share of both. He wrote:

"Youth is a mistake, manhood a struggle, old age a regret."

Not in Military Glory.—Alexander the Great conquered the known world in his day. Having done so, he wept in his tent, because, he said:

"There are no more worlds to conquer."

One and all they confirm Solomon's verdict:

"All is vanity and vexation of spirit" (Eccl. 2:17).

Where then is happiness to be found?

Jesus said, "I will see you again, and your heart shall rejoice, and your joy no man taketh from you" (John 16:22).

The answer is simple:

"In Christ Alone."

"Taste for yourself, and you will say:
None other Name for me.
There's love and light, and lasting joy,
Lord Jesus, found in Thee."

—The King's Business.

ALL DAMMED UP

Richard Traver

Some one said to me, "I feel all dammed up inside!" The circumstances were such as to put the individual under a great deal of pressure, and the pressure had continued for some time.

Though the incident passed, the words stuck, and I began to think of all the dammed up lives I had known people who had been shut in, hindered, and oppressed—folk of whom men would say, "They never had a chance."

Then I saw Napoleon, the school joke; Demosthenes, the slow of s p e e c h; Homer and Milton, the blind; yea, others with all kinds of physical infirmities, besides those who, though in good health, were persecuted, mocked, tormented, ostracized, sealed in by blind bigotry. And then the Lord's people—the martyr group of Hebrews 11:35-39 (of whom the world was not worthy); the martyred Apostles of our Lord, with Job, the sufferer, and Paul of the "thorn." Then Madame Guyon, Bunyan, Fanny Crosby, Mrs. C. H. Morris, and a number of evangelists and preachers, widely known, who were "unfortunates" by natural inheritance, but who have been blessed and made effective, often by the medium of their affliction.

We would feel honored to share their blessings and success and usefulness, but we would never envy them the "damming up" they've known. Some lives, like some of the rivers of the Southwest, flow easily and with little to hinder them, either by way of banks or impediments, and meander peacefully across the sands in merry ripples, until somewhere out under the sun they disappear quietly in the sands, never to be seen again. Yet others, like the Colorado, are buried deep in a gorge, confined tightly between walls of hard rock, and then after tortuously fighting their way through the grinding chasm are met with a mighty dam hurled squarely across them where they must pile up and pile up, day after day, apparently doing nothing but gathering water, while the beauty which lines their banks is buried forever.

But we know—we who see the purpose—that back of the damming and the gorge is the development of power. Out of that "pressure experience" of the river comes light, power, and warmth for millions, and perhaps water for thousands of thirsty acres.

Some lives would be only an aimless trickle were it not for a great dam and a deep gorge.—The Free Methodist.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Del., Nov. 16, 1942.

Dear Editor and All Herold Readers: —"O magnify the Lord with me, and let us exalt his name together" (Ps. 34:3).

We feel to praise the Lord for His continued blessings. We greatly appreciated the privilege of having a series of meetings from Oct. 25-Nov. 1. The Word was brought to us in its simplicity and power. On Nov. 1, we enjoyed an all-day meeting, with our communion

service in the forenoon. Nearly all the members were present and took part. One family was quarantined because of scarlet fever. A number of our young brethren were home from the camps and took part in this service.

Our day school is progressing nicely with Sister Gladys King, Elida, Ohio, as teacher. We are glad to have our children where they can receive daily Bible teaching with their other studies. There are forty-five pupils who keep their teacher quite busy but she seems capable for the task.

Our monthly jail service was held at Dover yesterday afternoon. One of our ministers gave a message and a number of young folks went along to sing.

Bishop Nevin Bender has gone to Allen County, Ind., to hold meetings for a week.

We are having nice fall weather. Most of the harvesting is done except husking corn.

We are planning to have our sisters meet for a sewing circle this coming Wednesday.

May the Lord richly bless each one.

Esther Swartzentruber.

Alden, N. Y., Nov. 16, 1942.

Dear Herold Readers:—"Grow in grace, and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ" (II Peter 3: 18).

On Nov. 1 we observed communion. The services were well attended. We are glad for such privileges.

Eli Mast, Jr., was home on his farm helping with the work during his week's furlough from camp at Grottoes, Va.

Paul, son of Alvin Miller; Ida, wife of Peter Steckley, and Catherine, daughter of Peter Coblentz, all underwent recent operations for appendicitis.

Mrs. Nicholas Roth from Canada has been visiting her children here.

Michael Zehr from Lewis County, N. Y., visited his children and friends here.

On Nov. 15, Bro. John Bontrager, Jr., and Sister Rebecca Kipfer were united in the holy bonds of matrimony, the groom's father, Bishop John Bontrager, officiating. Following the ceremony (at the church) a reception was held at the home of the bride, the Amos Kipfer home. May God's blessings attend the wedded couple through life. They expect to leave for a trip to Indiana this week.

Sister Helmuth's niece, Mrs. Alfred Collins, and three children from Nappanee, Ind., plan to stay here a while.

Ernest Hoopengartner worshiped with us on Sunday.

Hugh Beck and Merril Zehr made a trip to Lewis and Adams counties, New York.

We have had some freezing weather and a little snow.

The Lord bless you all. Cor.

Harrisburg, Oregon.

To Our Many Friends in the East, Greeting:—We left our home Nov. 10 and arrived here Nov. 14. I am enjoying the friendship and fellowship of the brethren here, where I expect to stay and labor for some time. I may possibly spend some time in other communities of a more mild climate, the Lord willing.

My address is Harrisburg, Oreg., in care of John P. Yoder.

I want to write more of the work as time goes on, using this means instead of writing personal letters.

May the dear Lord direct and shape matters to His glory and the welfare of His cause. Sincerely,

M. S. Zehr.

Woodburn, Ind., Nov. 19, 1942.

Greetings in Jesus' Name to All Herold Readers:—"He that dwelleth in the secret place of the most High shall abide under the shadow of the Almighty" (Ps. 91:1).

Like as a father pitieth his children so the Lord pities them that fear Him.

Health is fair at present, except Mrs. Victor Yoder, of our congregation, who had a stroke on the morning of Nov. 19. She is able to move about some but was speechless at last accounts. May the

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

Lord grant her recovery to normal condition if it be His will.

The weather is warm and rainy at present. We have been bountifully blessed with material things. May we be thankful to God for this and not forget the spiritual things of which we were vividly reminded the past week, when Bro. Nevin Bender, of Greenwood, Del., was with us for a series of meetings. He admonished us richly and reminded us of our responsibilities and duties.

Louis Delagrange (husband of Amanda Delagrange) left for Sideling Hill C.P.S. Camp, Wells Tannery, Pa., Nov. 6.

May we remember those in the camps at the Throne of Grace that they may be kept faithful.

"Keep yourselves in the love of God, looking for the mercy of our Lord Jesus Christ unto eternal life" (Jude 21).

Remember us in prayer.

Mrs. Sam Fisher.

MARRIED

Stutzman—Swartzentruber: — Bro. David Stutzman and Sister Erma A. Swartentruber were united in marriage at the Pleasant View meetinghouse, near Berlin, Ohio, Nov. 8, 1942, Bishop Harry Stutzman officiating.

May the blessings of God accompany them through life.

Peachey—Brenneman:—Kore Peachey, Belleville, Pa., and Mrs. Olive (Yoder) Brenneman, Salisbury, Pa., were united in marriage at the home of Mrs. Brenneman, Nov. 9 by Bishop Joseph J. Yoder.

May the Lord grant them a blessed future.

Delagrange—Delagrange: — Menno Delagrange and Leah Delagrange, of Allen County, Indiana, were united in the holy bonds of matrimony, Thursday evening, Nov. 6, by Bishop Nevin Bender.

May the Lord bless and keep them.

OBITUARY

Miller:—Fannie, daughter of Joel and Matilda (Beachy) Maust, was born Jan. 12, 1903, near Meyersdale, Pa.; died in the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Nov. 15, 1942, after a Caesarean operation, and after strenuous efforts to save her life had failed.

She united with the Conservative A.M. Church in her youth and was a consistent member until her death. She gave her hand in marriage to Floyd Miller, June 19, 1924, and was the mother of ten children:—Daniel, Iva and Ivan, Barbara, Lewis, Jacob, Catharine, Mary (who died just a year before the mother) Allen, and the infant, Fannie.

Her husband and family, father, one sister (Iva, wife of Evan Miller, Meyersdale), two brothers (Allen, Grantsville, Md., and Enos, Meyersdale), and many other relatives and friends mourn her early death.

Sister Fannie was of an exceptionally sunny and patient disposition. She was warmhearted and friendly, endearing herself to those who intimately knew her. She asked little for herself but out of the abundance of her love, gave to her family and friends unselfish service, bearing the toils and trials of life in calm serenity and trust and appreciating in thankfulness its joys and blessings.

We shall greatly miss her but we also hold in tender remembrance her faithfulness to God and her unselfish, affectionate service and friendliness to those she loved. We believe she is among those of whom it is written; "Blessed are the dead which die in the Lord from henceforth: Yea, saith the Spirit, that they may rest from their labours, and their works do follow them."

Funeral services were conducted at the home near Grantsville, Md., Nov. 18 by Noah Brenneman and at the Maple Glen house by Shem Peachey in German and C. W. Bender in English. Interment in near-by cemetery.

—E. M.

GOSHEN COLLEGE LIBRARY

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 31 | 15. Dezember 1942 | No. 24

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Weihnachtsfreude.

Titus 2, 11—14.

Dies ist die Nacht, da mir erschienen
Des großen Gottes Freundlichkeit;
Das Kind, dem alle Engel dienen,
Bringt Licht in meine Dunkelheit;
Und dieses Welt- und Himmelslicht
Weicht hunderttausend Sonnen nicht.

Laß dich erleuchten, meine Seele,
Versäume nicht den Gnadenschein!
Der Glanz aus dieser kleinen Höhle
Streckt sich in alle Welt hinein:
Er treibet weg der Trübsal Nacht,
Der Sünden und des Todes Macht.

In diesem Lichte kannst du sehen
Das Licht der klaren Seligkeit;
Wann Sterne, Sonn und Mond vergehen,
Vielleicht in einer kurzen Zeit,
Wird dieses Licht mit seinem Schein
Dein Himmel und dein Alles sein.

Drum, Jesu, schöne Weihnachtsonne,
Bestrahle mich mit deiner Gunst;
Dein Licht sei meine Weihnachtwonne
Und lehre mich die sel'ge Kunst,
Wie ich im Lichte wandeln soll
Und sei des Weihnachtglanzes voll!

Editorielles.

Welcher nun bekennet, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, in dem bleibet Gott, und er in Gott.

Und wir haben erkannt und geglaubet die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. 1. Joh. 4, 15—16.

Jesus Christus ist in die Welt gekommen die Sünder selig zu machen. Er war des Gesetzes Ende, denn das Gesetz war ein Zuchtmeister auf Christum. Und alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft. So sind wir dann mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Paulus schreibt an die Römer: Sollen wir sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Er sagt, das sei ferne. Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, deß Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid, es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit? Paulus schreibt weiter an die Römer und erinnert sie, daß ein Weib an ihren Mann gebunden ist, so lange er lebt, durch das Gesetz, so der Mann aber stirbt, so kann sie sich frei verehelichen mit einem andern, ohne zu sündigen. Damit will die Schrift uns lehren, daß das alte Gesetz gestorben ist, mit Christo an dem Kreuz, und in seiner Auferstehung und Himmelfahrt und in der Erscheinung des heiligen Geistes ist für uns eine neue Lebensregel eingetreten gleichwie er weiter schreibt: Nun sind wir von dem Gesetz los, und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens.

Die Erschaffung der ersten Menschen, Adam und Eva, ihr Befehl im Garten Eden gegen Morgen, ihr Betrug von dem Teufel, ihr Ausgang aus dem Garten sind hauptsächlich den Lesern wohl bekannt, denn es wird öfters und viel davon gepredigt, aber wenn ich auf eine Reise gehe, und komme auf den Irrweg, so will ich nicht allein

das jemand mir sagen wird, daß ich irre gegangen bin, sondern auch mir sagen, wie den rechten Weg zu finden. So ist es auch in dem geistlichen, es ist nicht allein nötig den Leser zu erinnern, daß er in einem verloren Zustand lebt, so lange daß er nicht Jesum annimmt für seinen Erlöser, aber es ist auch nötig den rechten Weg zu zeigen um zu Christo zu kommen, so daß Christus und der heilige Geist die unbekehrten Leser zu Jesu führen können, und sie Gnade und Vergebung ihrer Sünden erlangen durch das Heil in Christo.

Der Nikodemus kam zu Jesus in seinem unbekehrten Zustand (in der Nacht) und bekannte den Heiland als einen Lehrer von Gott gekommen; der Heiland sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus wollte dann wissen wie ein alter Mensch wiedergeboren werden kann? Der Heiland sprach weiter zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Und der Heiland sagte weiter: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

Der Täufer Johannes und Jesus beide sprachen: Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Darnach hatte er seine christliche Gemeinde gegründet, und sprach zu seinen Aposteln: Auf diesen Felsen (Jesus Christus, der überwunden hat Teufel, Tod und Hölle) will ich bauen meine Gemeinde. Jetzt wer die Schrift lesen wird, Erkenntnis daraus empfängt und sucht einen neuen Lebenswandel zu führen, so fängt er an das Reich Gottes zu sehen in einer christlichen sichtbaren Gemeinde auf Erden, aber er ist noch nicht bereit um einzugehen, denn es nimmt noch, wie der Heiland sprach, Wasser und Geist um einzugehen. Das ist getauft zu werden mit dem Wasser, und darnach mit den Worten den heiligen Segen aussprechen, und das nimmt den Mensch dann ein in den lebendigen Strom, öfters tiefer als er es gründen kann, aber er braucht sich nur dem Strom übergeben, so fließt er mit in das ewige Leben. So wir das Wasser des Lebens nicht gründen können, so können wir doch glauben, lieben, dulden, Barmherzigkeit üben, die hungerigen Leiber und Seelen speisen, sie kleiden, oder so viel als ihnen ein Glas frisches Wasser geben im Namen Jesu. Sind wir neu- und wiedergeborene Menschen so leben wir Gott gefällig und den Menschen wert. Der Heiland war hier und hat die Erlösung getan, und er wird wieder kommen als ein großer Hirte die Unterscheidung zu machen, denn was im Finstern verborgen ist, wird dann offenbar werden, denn unser Streben soll sein, die hungerigen Seelen zu speisen und bewahren anstatt Zertrennung und Verdammnis anrichten.

Das Evangelium lehrt uns, daß wir unser Pfund nicht in einem faulen oder unnützen Weg brauchen sollen, es nicht in dem Schweißtuch verwicklen, oder in die Erde verscharren. Die Schrift sagt, der Glaube ohne die Werke ist tot, und hier schränkt es uns ein auf Werke die umgeben sind mit Liebe, Barmherzigkeit und mit einem demütigen Wandel vor unserm Gott.

Wenn wir in einer Welt leben müßten, wo kein Erlöser gekommen wäre, um zu erlösen, wie wäre es dann bestellt? Es wäre dann ein Mensch schwer krank, womit werden wir ihn dann trösten können, denn die Bibel müßte dann aufhören am ende Maleachi? Sollte der Lehrer eine Leichenpredigt ausführen, es wäre nur Erde zu Erde, Asche zu Asche, keine Auferstehung, keine Himmelfahrt, kein Wiedersehen für die Hinterlassenen. So ist aber unser Erlöser gekommen, und was ist es für uns? Leben wir nicht im Glauben, Liebe, Geduld und Barmherzigkeit gegen andere, so ist Christus uns kein Nutzen. Sind wir dankbar, daß er gekommen ist und hat unsere Sünden Schuld bezahlt? Oder sind wir wie die Japaneser? An dem ersten September 1932 hat der Herr sie bestraft mit einem großen Erdbeben und es waren ungefähr ein Hundert tausend Tode in der Gegend gelegen, und dies Land ist ihnen begegnet in einer großen Schiffladung mit 10 Millionen Thaler wert Nahrung, Arzeneiung und derogleichen, jetzt bezahlen sie diesem Land es mit Kugeln und Bombs und derogleichen. Der Heiland sagt: Alles was ihr getan habt einem unter diesen meinen Geringsten, das habt ihr mir auch getan. So lasset uns wohl bedenken was wir tun für unsere mit und neben Menschen, wie auch für alle Brüder und Schwestern der

Gemeinde. Die Schrift sagt, ein fröhlicher Geber hat Gott lieb. Hast du liebliche, fröhliche Worte für eine betrübte, beschwerte Seele, so sind sie Gold wert.

Paulus hat eine Epistel an den Timotheus geschrieben, so daß er wisse wie er wandeln sollte in dem Hause Gottes, welches ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit. Der natürliche Mensch kann die Gottseligkeit nicht begreifen, denn es ist ihm verborgen, den Kindern Gottes aber geoffenbaret. Paulus sagt: Kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Milton J., Sohn von Jacob J. Beachey von hier, der zu Hause war eine Zeitlang von der C. P. S. Camp von California wegen einer Operation für seinen Arm, ist den 1. Dezember wieder auf die Reise nach der Camp North Fork, California.

Pre. David Miller von Thomas, Oklahoma, ist den 19. November auf eine Reise die Jünglinge zu besuchen an C. P. S. Camps bei Colorado Springs und Fort Collins und dann auch Freunde und Bekannte zu besuchen in Reno County, Kansas.

Bisch. E. J. Bontreger und Jra Nisly und Weib, die die verschiedenen C. P. S. Camps von hier Ost besucht haben, wo die Amischen Jünglinge sind, sind jetzt wieder zu Hause, sie haben auch Gemeinden besucht in der Gegend von Lancaster County, Pa., und auch die neue Ansiedlung bei Stuarts Draft, Va.

Pre. C. L. Graber von der Goshen College, Goshen, Indiana, machte einen kurzen angenehmen Besuch bei dem Editor.

Der Daniel Fischer von Intercourse, Lancaster County, Pa., ist begraben worden den 13. November im Alter von 55 Jahre, 1 Monat und 8 Tage. Er war ungefähr 15 Jahre behaftet mit der fallet Krankheit. Er hinterläßt sein betrübtes Weib, 3 Brüder und eine Schwester. Leichenreden durch Bisch. Andy Weaver von Holmes County, Ohio, und Jonas E. Stoltzfus von der Conestoga.

Simon Yoder, Sohn von Mrs. Jra Nisly, Kalona, Jowa, ist den 22. November an die C. P. S. Camp in Jdaho.

Die Mrs. Dan. C. Yutzy ist gefallen und hat ihre Hüfte verbrochen, so daß sie bettfest ist.

Wir haben etwas Schnee auf dem Boden, und sehr kalt und stürmisch heute den 3. Dezember, diesen Morgen war es an Null.

Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebet und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken. Hiob 19, 25. Dies ist ein alter Spruch, gesprochen lange vor Christi Zeit. Es scheint dieser Hiob lebte in der Zeit zwischen Abraham und Mose, aber scheint er war wie Mose, sahe eine geistliche Erlösung von ferne.

Das Zeichen des Herrn.

Jesaja 7, 14.

Siehe eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Jmmanuel, das heißt: Gott mit uns. Matth. 1, 23; 1. Tim. 3, 16: Und kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

Das große Geheimnis, das Gott den Menschen gegeben hat, kann die Welt nicht erkennen. Paulus sagt an die Epheser 5, 32: Das Geheimnis ist groß; ich sage aber von Christo und der Gemeinde.

Was ist das Geheimnis? Erstlich, daß Gott die Seinen so liebt, daß die Kinder dit Gottheit lieben, eine Liebe, welche die Welt nicht hat und nicht haben kann, dieweil sie nicht glaubt. Hier ist der Unterschied von der Welt Menschen die nicht glauben, die können Gott auch nicht erkennen und auch nicht lieben, und lassen daher des Herrn Heilsplan unbeachtet. Die aber glauben, die sind gehorsam des Herrn Wort, dieweil sie ihn lieben.

Geoffenbaret im Fleisch: 1. Joh. 1, 1: Das da von Anfang war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Worte des Lebens.

Gerechtfertiget im Geist: Als Jesus getauft wurde von Johannes, kam der heilige Geist in der Gestalt einer Taube auf ihn, und eine Stimme aus einer Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe. Dieses Zeugnis des Vaters, daß Jesus sein Sohn ist, zeugt daß Gott ein gerechter Gott ist, darum muß auch der Sohn gerecht sein. Und der Petrus gibt weiter Zeugnis, daß der Herr vom Himmel (2. Pet. 1, 17) ihm dasselbige Zeugnis gegeben hat auf dem heiligen Berge. Ferner ist er gerechtfertiget durch den Gehorsam gegen den Vater (Phil. 2, 8), und durch die Auferstehung von dem Tode.

Erschienen den Engeln: Nach der Versuchung unseres Herrn traten die Engel herzu und dienten ihm. Matth. 4, 11. Es waren Engel die seine Geburt verkündigten. Es waren Engel die seine Auferstehung verkündigten. Geglaubt von der Welt: Jesus sagt zu seinen Aposteln: Ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Aufgenommen in die Herrlichkeit: Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.

Sein Kommen in die Welt ist ein Geheimnis das die Weisheit dieser Welt nicht erkennen will. Hebr. 10, 5: Den Leib hast du mir bereitet; und ist ins Fleisch gekommen. Er kam von dem Vater, und ging wieder heim zu dem Vater, und sitzt zur Rechten der Kraft Gottes.

Wir haben das Zeichen der Engel bei seiner Geburt, welche sagten: Heute ist der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr. Der Engel sagte: Ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, allen die erkennen, warum der Liebe Heiland in die Welt gekommen ist, und die haben eine Freude und Herzensfrieden, die wir nicht genug erkennen und schätzen können.

Paulus sagt, es ist je gewißlich wahr, und ein teuerwertes Wort, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Die Hirten waren begnadigte Menschen, dieweil sie hörten und sahen die himmlische Heerschaaren: Ehre sei Gott in der Höhe! Wenn wir bedenken was Gott für uns getan hat, und wie er uns geliebt hat, seinen einigen Sohn in die Welt gesandt hat um für uns zu leiden, und zu sterben darum, müssen wir ihn nicht allein ehren und lieben, sondern auch mit dem Psalmist aus der Tiefe unsere Herzen sagen: Meine Seele lobt den Herrn, und alles was in mir ist seinen heiligen Namen, und vergibt uns alle unsere Sünden, und heilt alle unsere Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

Friede auf Erden und den Menschen auf Erden: Und den Menschen auf Erden ein Wohlgefallen. Wo ist dieser Friede? Bei denen die Gott lieben und ehren, und seine Gebote halten. Mann hört fragen, wann diese Zeit kommen wird, daß die Worte des Propheten Isaiah 2, 4 und Mich. 4, 3 in Erfüllung gehen. Der verheißene Erlöser, der Fürst des Friedens, hat uns ein Beispiel gegeben. Sie haben ihn ins Angesicht geschlagen, gespeiet, und er hat für seine Feinde gebeten. Und Jesus sagte zu seinen Jüngern: Der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über seinen Herrn. Und wie viel Tausende sind ihm nachgefolgt und ihre Waffen waren nicht fleischlich, sondern sie sind beschrieben in Epheser 6. So sehen wir, daß die Nachfolger Jesu nicht mit Schwert und Spies kämpfen. Denn Jesus sagte: Stecke des Schwert an seinen Ort, denn die das Schwert ergreifen werden durchs Schwert umkommen. Schon nahe an zwei tausend Jahre ist dieses prophetische Wort erfüllt.

Die Kinder Gottes haben Frieden in ihrem Herzen, dieser Friede ist höher denn alle Vernunft. Darum kann der natürliche Mensch ihn nicht haben noch erkennen, denn die geistliche Gesinnung ist Leben und Friede. Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, und Friede und Freude in dem heiligen Geist. 2. Petr. 3, 14. So tut fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet.

Jes. 57, 21: Die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht mein Gott. 48, 22. Aber die Gottlosen, spricht der Herr, haben keinen Frieden. Ich habe noch kein Wort gelesen. daß die Welt eine Verheißung des Friedens hat, es sei denn, daß sie sich bekehre zu Gott.

Matth. 2, 1—2: Da Jesus geboren war im jüdischen Land zur Zeit des Königs Herodes, da kamen die Weisen aus Morgenland gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen ihn anzubeten. Der Herr hat diesen gezeigt durch einen besonderen Stern, daß der König aller Könige geboren ist.

Sie haben eine lange Reise gemacht, um diesen König anzubeten, wir aber brauchen keine große Reise machen, denn der König selbst sagt: Denn es kommt die Zeit und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit. So haben wir Gelegenheit den großen Gott anzubeten, wo wir sind. So lasset uns aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel. Dem großen Gott, dem ewigen König sei Ehre und Preis in alle Ewigkeit, Amen. Gruß an alle Leser und den Editor. C. M. Nafziger.

Die Engels Botschaft.

Lucas 2, 10—11.

Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

F ü r c h t e t e u c h n i c h t: Die Hirten auf dem Felde sollten sich nicht fürchten, denn es waren Engel die diese Botschaft verkündigten, so war es ihnen ein Trost, etwas zu hören, wo sie ihre Lebenszeit darauf gewartet hatten. Bei solcher Verkündigung war keine Furcht bei ihnen, sich auf die Reise zu machen um diesen Christus zu suchen. So gingen sie nach Bethlehem hinzu, welches ist die Stadt Davids, und die Engel gaben ihnen ein Zeichen, wie das Kindlein zu finden: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend.

S i e h e, i c h v e r k ü n d i g e e u c h g r o ß e F r e u d e: Das jüdische Volk war eine lange Zeit am warten, um zu lernen wo und wann der neugeborene König der Juden geboren sollte werden, denn sie waren an der Zeit unter einem römischen Joch. Sie hofften wenn dieser König und Herr geboren sollte werden, dann wird er ihnen ein weltliches Königreich aufrichten, und ein König aller Könige sein. So bei der Verkündigung der Geburt dieses Kindes, war es ihnen eine große Freude; jetzt ist er geboren, jetzt werden wir erlöst und frei gestellt von anderen Völkern, jetzt wird Jerusalem wieder unsere Stadt sein, und das ganze jüdische Volk kann jetzt wieder beieinander wohnen und ihre Opfer, Feiertage und derogleichen ausführen wie sie wollten. Die Hirten haben das Kind gefunden, wie es ihnen gesagt war, und war ihnen eine große Freude, daß solches ihnen geoffenbart war, und sie verkündigten es auch anderen. Die Maria behielt die Worte bei sich selbst, die Hirten kehrten wieder um und priesen und lobten Gott für alles was sie gehört und gesehen hatten.

D i e a l l e m V o l k w i d e r f a h r e n w i r d: Das ist jetzt ein anderer Text; daß diese Freude allem Volk widerfahren wird. Was wollten jetzt die Juden daraus machen? Dieser Teil von dem Text war ihnen scheinbar dunkel oder ungeachtet geblieben bis nach Christi Auferstehung. Von seinen Jünger sprachen: Wir hofften, er sollte Israel erlösen, und heute ist jetzt der dritte Tag (nach seiner Auferstehung), daß solches geschehen ist. Jesus ist zu den zwei Jüngern getreten auf ihrem Weg nach Emmaus, aber sie haben nicht vernommen wer es ist, so sprachen sie zu ihm von Jesus von Nazareth, welcher sie sagten, war ein Prophet mächtig von Taten und Worten, vor Gott und allem Volk, und wie ihre Hohepriester und Obersten ihn überantwortet haben zur Verdammnis des Todes. Auch wie die Weiber sie erschreckt haben, die früh bei dem Grab waren, den Leib nicht gefunden aber ein Gesicht der Engel gesehen haben, welche sagten, er lebe. So sprach Christus zu ihnen: O ihr Toren und träges Herzen, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben; mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen?

Die Weisen vom Morgenland sahen einen besonderen Stern und merkten, daß es ein Zeichen ist, daß Christus in die Welt geboren ist, so machten sie sich auf die Reise nach Jerusalem um zu lernen, wo der neugeborene König sein möchte. So kamen sie zu dem König Herodes und er rief die Schriftgelehrten von der Stadt zusammen um zu lernen, wo der Erlöser Jesus Christus sollte geboren werden. Und er wieß sie

dann nach Bethlehem, die Stadt Davids, denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im jüdischen Lande, bist mit nichten die Kleinste unter den Fürsten Juda's; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei. Viele Juden haben zur Zeit Christi an ihn geglaubt, auch eine große Zahl nicht. Durch den Nikodemus ist es klar geworden, was die Juden tun müssen für selig zu werden: Nikodemus kam zu Jesu bei der Nacht und sprach: Wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen, denn niemand kann die Zeichen tun die du tust, es sei denn Gott mit ihm. Der Heiland sprach zu ihm: Ihr müsset von neuem geboren werden, sonst könnet ihr nicht das Reich Gottes sehen, und auch wieder: Wahrlich, wahrlich, ihr müsset aus Wasser und Geist geboren werden, sonst könnet ihr nicht hinein kommen. Solches ist jetzt die Tür zu dem Schafstall für die Juden, Heiden und alle die zur Erkenntlichkeit gekommen sind und wollen eingehen in die ewige Freude und Herrlichkeit.

Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat besucht und erlöst sein Volk und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils in dem Hause seines Dieners David!

Gott ist ein Gott des Lichts und der Liebe, er ist ein Vater der Barmherzigkeit, ein Vater unsers Herrn Jesu Christi, und er hat uns eine große Liebe erzeigt, daß wir seine Kinder heißen sollen, und danken wir ihm von Herzen, daß er uns begnadigt hat mit Wissenschaft und Verständnis, daß wir durch die Versöhnung seines Sohnes die Vergebung unserer Sünden empfangen mögen, gleich wie wir lesen in Titus 2, 11—14: Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und züchtigt uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltliche Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken.

Wir haben nichts, daß wir uns vor Gott rühmen könnten, aus Gnaden allein—dafür sei Dein heiliger Name gelobet immer und ewiglich. Die Verheißung liegt auf denen, wie der Heiland lehrt: Selig sind die geistlich arm sind; selig sind die Leid tragen; selig sind die Sanftmütigen; selig sind die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; selig sind die Barmherzigen; selig sind die Friedfertigen; selig sind die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden. Glaube, Liebe, Geduld haben die große Verheißung. Zorn, Zank, Zwietracht und Unliebe haben ihre Belohnung auf der linke Seite.

Hier ist mein Herz! Geist Gottes schaff es rein
Und mach es gänzlich neu;
Weih' es dir selbst zum heil'gen Tempel ein,
Mach' es zum Guten treu;
Hilf, daß es stets nach Gott verlange,
Ihn fürcht', ihn lieb' und an ihm hange—
Mein neues Herz!

L. A. M.

Liebet eure Feinde.

Jesus sagt, Matth. 5, 43: Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. Das sagt er aber von dem Gesetz. Der Heiland sagt aber weiter: Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen; tut wohl, denen die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.

Das ist Jesus seine Lehre. Wir als Christi Nachfolger wollen uns ernstlich prüfen. Tun wir wirklich, was Jesus uns lehrt. Wir können wohl unsere Freunde lieben und ihnen gutes tun, und wohl reden von ihnen. Aber wie ist es mit denen, wo wir fühlen, daß sie etwas wider uns getan haben, und wir können sie nicht ganz lieben, wie wir schuldig sind zu tun. Tun wir nicht zu gerne einen kleinen Haß tragen, und gerne etwas wider sie reden, und sie klein machen, oder nur—hateful remarks—machen. Das ist wie der natürliche Mensch will, wir wollen aber zu Herzen nehmen, was Jesus uns sagt: Will jemand mir nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir täglich nach. Das müssen wir ernstlich tun für ein neu- und wiedergeborener Mensch zu werden, ganz fertig mit uns selbst, unser Kreuz tragen, und täglich in seinen Fußstapfen folgen. Dann fühlen wir selbst arm und

schwach, tun gerne unserem Bruder oder unserer Schwester ihre Fehler schenken, dann glaube ich haben wir eine mitleidende Liebe gegen jedermann und können wirklich unsere Feinde lieben. Wenn Jesus uns leitet und führet durch seinen heiligen Geist, dann haben wir eine köstliche Sache, wo kein Mensch uns nehmen kann. Und der natürlichgesonnene Mensch weiß nichts davon.

Jesus sagt, Matth. 5, 46: Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht die Zöllner auch also?

Wann wir recht bedenken, wie groß Gottes Liebe ist gegen uns arme Menschen, können wir nicht wohl unseren Mitbruder oder Schwester lieben? Johannes sagt: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet. So jemand spricht, ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner, denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben den er nicht siehet? Ich habe einen Bruder gehört sagen: Wenn ich ein Bruder nicht liebe, so will ich nichts mit ihm zu tun haben. Ist das geistlich? Denn die fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnt, die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnt. Aber fleischlich gesinnt sein ist der Tod; und geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede.

Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich so anders Gottes Geist in euch wohnet. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Jesus sagt, Joh. 8, 12: Ich bin das Licht der Welt; Wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. Wir wollen seine Lehre zu Herzen nehmen, und mit seiner Hilfe näher nach kommen, so daß wir ein Licht von uns geben, und nicht so viel der Natur folgen, aber vielmehr wirkliche Nachfolger Christi sein, dann können wir unsere Feinde so wohl als unsere gute Freunde lieben. Der Lohn ist nicht verheißen auf nur die lieben, die wir wohl lieben können.

Ein armer Mitpilger.

Watova, Oklahoma.
26. November 1942.

Wenn alles Irdische vergeht,
Die Stützen ihren Halt verlieren
Und alles Glück wie Spreu verweht,
Wird noch die Liebe triumphieren!

Christtag ist nahe.

D. J. Troyer.

Bald kommt der fröhliche Christtag, wo alle Menschen sich freuen sollen, denn der Heiland der Welt, der Seligmacher ist geboren worden beinahe neunzehn hundert und zweiundvierzig Jahre zurück, und seine Gnade und Barmherzigkeit ist als noch so groß, wie sie war, da er auf Erden war.

So wir an ihn glauben, so haben wir das Vorrecht um zu ihm zu kommen und Gnade und Barmherzigkeit erlangen. Ja, er ruft heute noch so gnädig wie er damals hat: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Die Engel Gottes sind von dem Himmel gekommen und haben den Menschen die Geburt Jesu verkündiget, in dem daß sie sagten: Fürchtet euch nicht! siehe, ich verkündige euch große Freude die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids. (Die Stadt Davids war Bethlehem genannt.) Daher war Jesus in Bethlehem geboren. Da die Hirten auf dem Felde waren ist der Engel Gottes ihnen erschienen und solches verkündiget. Und hatte ihnen gesagt: Ihr werdet das Kindlein finden in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Und alsbald waren da bei den Engeln die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Und alsbald fuhren die Engel wieder gen Himmel, denn sie hatten jetzt die fröhliche Botschaft verkündigt zu den Menschen und ihr Amt war ausgeführt.

Nun ist dies für uns eben so wohl als es war für die Hirten, denn wir sollten uns noch seiner Geburt freuen, und den Tag zubringen wie die Engel gesagt haben. Das ist dann fröhlich sein in dem Herrn, wie uns die Apostel auch lehren: Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlaß. Seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch, wie auch in Philipper 4, 4 geschrieben stehet: Freuet euch in

dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch! Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen. Der Herr ist nahe. Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu.

Auf Christtag freuen sich die Kinder über die Geschenke, die sie empfangen und beweisen ihre Dankbarkeit für dieselben. Und zu dieser Zeit sollte doch jeder christliche Hausvater die Gelegenheit nehmen und es in der Kinder ihre Herzen pflanzen, wie der liebe Gott uns seinen Sohn geschenkt hat, um uns den Weg in den Himmel zu bahnen, so daß wir Kinder Gottes sein können, und mit Jesu in den Himmel gehen, wo alles schön und fröhlich sein wird. Und Gott wird alle Tränen abwischen von unsern Augen, und dann allda wird Freude der Fülle und ein liebliches Wesen sein zur rechten Gottes.

Nun Freunde, Gott hat uns so viel Gutes getan und uns so reichlich gesegnet mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Güter durch seinen Sohn Jesus. Was wäre unser Trost, wenn wir Jesus nicht hätten? Das Leben wäre nicht wert zu leben, wenn wir keinen Trost oder Verheißung hätten von dem ewigen Leben. Aber nun sagte Paulus, wir könnten nicht genug leiden in dieser Zeit, daß wir dadurch die Herrlichkeit verdienen können, wo an uns sollte geoffenbart werden. Es ist auch nicht genug Geld in der Welt, daß wir unseren Weg in den Himmel kaufen können. Aber Jesus gibt uns das Himmelreich als ein freies Geschenk, wenn wir in seinen Wegen wandeln.

Lasset uns die Christtagsfreude nicht dem Satan zuschreiben, sondern alles tun zur Ehre Gottes, und ihm danken für dieses freie Land, wo wir rufen können: Ehre sei Gott in der Höhe! Und lasset uns den Frieden Gottes halten auf dieser Erde. Jesus sagte: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Der Welt Frieden ist schändlich verstöret über fast die ganze Welt. Aber wenn wir Frieden haben mit Gott, so können wir doch das Reich Gottes ererben. Denn Gottes Wort steht, wenn schon die Welt vergeht.

Viele Menschen achten es nicht, das der Welt Ende so nahe ist, aber der Apostel sagt: Uns aber hat Gott es geoffenbaret durch seinen Geist, denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Darum wenn wir Christi Geist haben, so können wir wohl sehen, daß es nahe vor der Tür ist. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Wir wünschen allen Lesern den Frieden Gottes, welcher höher ist den alle Vernunft, der bewahre alle unsere Herzen und Sinnen in Christo Jesu. Und lasset uns einen fröhlichen Christtag halten zur Ehre Gottes, und die Armen nicht vergessen; wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Lobet den Herrn für seine unaussprechliche Gnade und Barmherzigkeit. Denket meiner im Gebet.

Gottes gnädige Einladung an alle.

Jesaja 55, 1—11.

Diese Christstelle ist zunächst an das Volk Israel gerichtet, gilt aber gleichzeitig allen Menschen. Sie gibt ein Bild der freien, alles umfassenden Gnade Gottes in Christo Jesu.

Wohlan.

Dieses Wort bezieht sich auf die vorgehenden Kapitel, in welchen die unbegrenzte Kraft Jehovas und zu gleicher Zeit die Armut und Bedürftigkeit der Menschen dargestellt ist.

Alle, die ihr durstig seid.

Zur Quelle, um zu trinken, werden nur diejenigen kommen, die da durstig sind. Ein erquickter und gesättigter Mensch verlangt nicht nach der Quelle. So werden auch zu der Quelle der Gnaden und des Heils nur solche kommen, deren Sehnen und Verlangen nach dem Trost und Frieden geht, den die Welt nicht geben und nicht von uns nehmen kann.

Die ihr nicht Geld habt.

Die Gnade Gottes läßt sich nicht erkaufen, sie ist ein freies Geschenk. Der Sünder, der sich nach Gnade und Heil sehnt, weiß, daß er arm und elend ist in sich selber, und daß er nichts hat, das vor Gott als Bezahlung angenehm sein konnte.

Beides Wein und Milch.

Dies ist Nahrung, die dazu dienen mag. Kranke, Schwache und Ohnmächtige zu stärken und aufzurichten. Der Gott, der die Gnade umsonst anbietet, weiß auf welche Art er sie jedem Einzelnen darreichen kann und wie sie ihm am dienlichsten ist.

Warum zahlet ihr Geld dar?

Eben deshalb, weil die Gnade völlig umsonst gegeben wird, fällt es vielen so schwer, sie anzunehmen. Der Hochmut des natürlichen Menschen will sich nichts schenken lassen, er will Gott etwas bringen, um sich der Gnade würdig zu machen, er will erst besser werden, ehe er die Gnade annehmen will. Damit will er seine eigene Gerechtigkeit aufrichten, und die ist doch in Gottes Augen nichts als ein unflätiges Kleid.

Tut Arbeit, davon ihr nicht satt werden könnet.

Alle Mühe und Arbeit, die die Seele hat, um in sich selbst gerecht zu werden, ist vergeblich und kann ihr keine Ruhe noch Frieden bringen. Am Kreuz auf Golgatha ist alle Mühe und Arbeit für die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, vollbracht worden, aber nur arme Sünder, die wissen daß sie aus sich selber nichts tun können, das vor Gott angenehm wäre, sind fähig, die Gnade anzunehmen.

Am Fetten ihre Lust haben.

Das heißt, völlig befriedigt werden.

Neiget eure Ohren her.

Der erste Schritt zur Erlangung der Gnade ist die Willigkeit, die Gnadenbotschaft zu hören. So lange der Mensch nicht von seinem verlorenen Zustand überzeugt ist, verlangt er nicht nach der Gnade, das Wort vom Kreuz ist ihm eine Torheit.

Kommet her zu mir.

Jesus kam zuerst in die Welt, um zu suchen und selig zu machen, das verloren war, und nun ladet er alle Menschen ein, zu ihm zu kommen zu ihrem Seelenheil.

So wird eure Seele leben.

Durch Gottes Gnade erlangt die Seele, die Jesum im Glauben ergreift, ewiges Leben. Auch das zeitliche Leben erhält erst seinen rechten Inhalt und wird des Lebens wert, wenn der Mensch des Heils teilhaftig geworden ist.

Einen ewigen Bund machen.

Durch den Glauben tritt die Seele in den Bund mit Gott. Dieser Bund ist ein ewiger Bund; derselbe wird nicht gelöst werden, es sei denn, daß der Mensch sich selbst von Gott weg kehrt.

Die gewissen Gnaden Davids.

Dies bezieht sich vor allem auf den großen Davidssohn Jesus Christus. David war ein besonders begnadigter Mensch und hatte seine besonderen Verheißungen. So ist jeder gläubige Christ ein Gefäß göttlicher Gnade.

Zum Fürsten und Gebieter den Völkern.

Dies ist eine Weissagung auf Christum. David regierte über das Volk Israel, doch seine Regierung war menschlich und nicht ohne Fehler, auch voller Krieg und Blutvergießen. Jesus, der Friedensfürst, regiert ein Volk, welches aus allen Völkern, Sprachen und Nationen gesammelt ist. Er heilt, tröstet, erquickt und erfreut die Untertanen seines Reichs und läßt sie sicher wohnen unter seinem Schutz.

Siehe, du wirst Heiden rufen.

Dies bezieht sich ebenfalls auf den Neuen Bund. Der Alte Bund galt hauptsächlich dem Volke Israel als dem auserwählten Volk, welchem Gott sich offenbart hatte. Israel war der Träger der Verheißungen, und aus ihm kam der Heiland der Welt. Der Neue Bund umfaßt die ganze Welt, das heißt alle, die sich unter das Joch Christi beugen.

Die Liebe sei nicht falsch.

Römer 12, 9.

Daß die Liebe unter allem das größte ist, weiß keiner besser denn der Teufel. Daher sucht er sie als das Alleredelste und Köstlichste auf alle möglichen Weisen in den Menschen zu fälschen.

Verstellt sich der Teufel als ein Engel des Lichts und als ein Prediger des Evangeliums, so tun es ebenfalls auch seine Diener; und die falsche Liebe ist dabei eines der zerstörendsten Werkzeuge.

Wie der Teufel als Vater der Lüge viel Wahrheit braucht, um mit der Lüge zum Ziel zu gelangen, so braucht er auch ebenso-

wohl viel falsche und scheinheilige Liebe, um die reine göttliche Liebe, die in den demütigen wiedergeborenen Herzen wohnt, zu vergiften und zu fälschen.

Weil von der Erziehung der Kinder bei ihren Eltern ihr zukünftiges Glück und Wohl für Leib und Seele am meisten abhängig ist, sagt der Teufel den Eltern, daß sie ihre Kinder sehr zärtlich lieben müssen und ihnen daher ihren Willen lassen (anstatt ihn gleich von Anfang zu brechen) und folglich ihrem Willen und Befehlen nachgeben, wissend, daß er durch solche fleischliche Liebe gehorsame Eltern zu ihren Kindern macht (anstatt umgekehrt), und daß ein derart verzogenes Kind mehr oder weniger unbrauchbar in der Gemeinde Gottes wie auch in fast irgend einem natürlichen Werk und Amt ist.

Er mischt auch gerne Geiz in die Liebe und sagt den Eltern, daß sie viele Güter zusammenscharren müssen, um ihren Kindern durch Erbschaft oder anderweitig ein gutes Fortkommen zu schaffen; wissend, daß er damit den Geiz bauen hilft, die Mission und Almosen zurückdrängt und leicht Schwelger aus ihnen machen kann.

Er sagt den Eltern aber nicht, daß sie die Kindern müssen rechte christliche Sparsamkeit lehren, so auch in allem Ordnung und rechtes Haushalten, obwohl solches gewinnbringender ist als Erbschaft, viel weniger daß sie die Kinder in Zucht und Vermahnung zum Herrn auferziehen und wenn es auch bittere Tränen kostet. Warum sagt er den Eltern dies nicht? Weil sie ihre Kinder fleischlich zu ihrem Verderben lieben sollen.

Er fälscht auch gerne durch falsche Scham und verhindert, daß die Eltern ihre Kinder nicht sehr deutlich direkt und verständlich warnen vor sinnlichen und schändlichen Lastern; oder läßt sie aufschieben, bis es zu spät ist. Dadurch sind schon tausende Kinder an Leib und Seele zu Grunde gegangen. Es ist fürwahr erstaunlich wie so viele christlich scheinende Eltern durch des Feindes Einfluß so scheu, blöde und mißtrauisch zu ihren Kindern sind, daß sie dieselben nicht während ihrer Lebzeit vor solchen und andern Sünden warnen, ja nicht mal sie bitten, sich zu bekehren. Wie über alle Maßen schrecklich wird es doch sein, wenn am Jüngsten Tage die Kinder ihre Eltern versäumter Pflichten wegen anklagen werden und daher alle zur Linken müssen gestellt werden!

Die reine aus Gottes Geist fließende Liebe strafet, drohet und ermahnet mit großer Sorgfalt, Liebe und Furcht, wo immer die Gelegenheit dazu ist; aber noch lieber nimmt sie Zurechtweisungen in Demut und Dankbarkeit entgegen.

Wer aber der falschen, stolzen Eigenliebe Raum gibt, tut solches nicht, kann es auch nicht tun zur Besserung entschuldigt sich etwa, daß er die Gaben dazu nicht hat, hat es versucht und gefehlt, ähnlich wie wenn man aus Verfehl Öl statt Wasser nimmt zum Feuerauslöschen. Ich weiß sogar von Brüdern, die es für unrecht erklären, kleine Fehler dem anzuerkennen, der sie deswegen straft; während, daß damit ein falscher und fehlerfinderischer Geist gefüttert und gefördert wird. O teuflische, stolze und falsche Selbstliebe!

Auf solche und mancherlei andere und ähnliche Weise sucht der Teufel als ein Tausendkünstler die Gemeinschaft der Heiligen zu zerstören. Ein mancher möchte wohl fragen: Soll ich da alle rächerische, lügenhafte, wie auch ganz minderwärtige Vorwürfe von meinen unfreundlichen Mitgliedern als wohlgemeinte Strafe mit Dankbarkeit und Liebe entgegennehmen? In solchem Fall sollte man danken dafür, daß er oder sie sich frei und offen aussprechen, und wenn es bis dahin etwa an gegenseitiger Liebe gemangelt hat, sollte man ihn oder sie bitten, gemeinschaftlich Gott für die rechte Liebe und Gemeinschaft des Geistes zu beten; zuerst aber alle Bekenntnisse, Fehler und Unvollkommenheit von sich selber darbringen, die bei solcher Angelegenheit passend sind; vor allen Dingen aber keine der so unrechten Beschuldigungen zurückwerfen für die Zeit, sondern eine kleine Zeit damit warten, und während dieses kurzen Wartens darf man oft ein Bekenntnis erwarten, oder doch sobald man den oder den Betreffenden aus rechter christlicher Liebe und Mitleid Gelegenheit dazu gibt.

O wie schön würde die Gemeinschaft der Heiligen sich bauen als lebendige Bausteine, wenn das eigene stolze Ich könnte in den Tod gebracht werden, und ein jeder lieber über seine eigenen Fehler und Sünden die Wahrheit hören möchte, als über die eines anderen.

Wer die rechte göttliche Liebe mit Gottes Wort an sich prüfen will, der lese das 13. Kapitel in erste Korinther und den ersten Teil vom 2. Kapitel in Philipper, auch in erste Johannes finden wir passende Verse dazu.—Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1213. — Was ist besser denn das große Gut vieler Gottlosen?

Fr. No. 1214. — Nach was sollen wir am ersten trachten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1205. — Wer schickte sein Herz zu suchen das Gesetz des Herrn, und zu tun und zu lehren in Israel Gebote und Rechte?

Antw. — Esra. Esra 7, 10.

Nützliche Lehre: Unter den gefangenen Juden die zu Babel wohnten war ein Schriftgelehrter mit Namen Esra. Er war ein geschickter Schriftgelehrter im Gesetz Moses, welches der Herr, der Gott Israels, gegeben hat.

Der König Arthahsastha regierte zu Esras Zeit und es scheint als hätte er Wohlgefallen an Esra, denn die Schrift sagt: Der König gab ihm alles, was er forderte. Gott war mit ihm und hielt seine Hand über ihm. Die Ursache aber, warum ihn der Herr so segnen konnte, ist in unserem Antwortsvers gegeben: Esra schickte sein Herz, oder er bereitete sein Herz, zu suchen das Gesetz des Herrn und zu tun und zu lehren in Israel.

Das Verlangen das Gesetz des Herzes zu suchen nach dem Willen Gottes kommt auch von Gott, und er will dann uns helfen und segnen darin, daß wir in seinem Willen leben können. Er will auch, daß wir es tun und lehren.

Fr. No. 1206. — Wer war zugeordnet zu den elf Aposteln, da sie das Los warfen?

Antw. — Matthias. Apg. 1, 26.

Nützliche Lehre: Wir haben oft von dem Loswerfen gehört, und es auch gesehen, wo Diener erwählt waren zum Dienst des Herrn und der Gemeinde durch das Los. Aber warum das Los? Warum nicht durch Stimmen allein? Von beiden kann ein Unsegen folgen, wenn wir nicht völlig in dem Willen Gottes sind. Wenn aber die Gemeinde ganz im Willen Gottes ist und die Glieder nach viel Beten einig geworden sind zu stimmen nach ihrem besten Wissen, und glauben Gott will es so haben, wird es wohl ein gesegnetes Werk sein, denn der Herr will solches Verlangen ehren, und nach ihrem Gebet erwählen einen Mann, der zum gemeinen Nutzen der Gemeinde sein wird.

Wenn aber die Gemeinde nicht ganz Gott übergeben ist, so mag wohl ein Unsegen folgen, und sicherlich tut auch. Zum Betrauern scheints oft, daß dem Herrn nicht genug geglaubt und gefolgt wird.

Das Los ists, wodurch der Herr seine Erwählung machen kann, und wenn die Stimmen recht göttlich gegeben sind, so kann auch der Herr sein Teil recht ausführen.

Dienererwählung ist ein sehr wichtiges Werk, und soll immer im Gebet angefangen sein, auch sollen nur Männer eingenommen werden, die rechtschaffen sind, und wenn sie unsträflich sind, so lasse man sie dienen.

Der Sieg des Christentums.

In der Heiligen Schrift (Daniel 2, 31—35) lesen wir von einem Stein, der herabgerissen ward ohne Hände und das Bild aus Eisen und Ton zermalmte. Der Stein aber, der das Bild schlug, wurde schließlich zu einem großen Berg, der die ganze Welt füllte. Dieser Stein ist das Reich Christi. Manche der großen irdischen Königreiche wurden durch diesen Stein in Stücke gebrochen, und von Anfang an war das Christentum bestrebt, sich über die Ganze Welt auszudehnen. Als Christus kam, sagte er: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen" (Matth. 24, 14).

Wir sind heute mit dem Evangelium so vertraut, daß wir kaum daran denken, welch ungeheure Schwierigkeiten das Christentum zu überwinden hatte, um weltumfassend in seiner Wirkung zu werden. Und wir können uns auch kaum einen rechten Begriff davon machen, wie groß die Schwierigkeiten und Hindernisse waren, die sich dem Christentum in den Weg stellten, und wie überaus groß

deshalb der Erfolg und der Sieg desselben war.

Angenommen, es würden heute in irgendeiner unserer Großstädte Menschen auftreten und predigen, daß ein gewisser Mann, der irgendwo in einem entfernten Lande als Übeltäter hingerichtet wurde, von den Toten auferstanden und nun Gott Himmels und Erde sei. Wie würde wohl eine solche Botschaft aufgenommen werden, und wie viele Anhänger würden sich finden? — So ähnlich war aber die Predigt des Evangeliums in Rom, Athen und anderen Städten am Anfang des Christentums. Eine neue Religion zu verbreiten und zu befestigen, deren Hauptlehre die eines gekreuzigten Christus war, war keine leichte Sache, und die Schwierigkeiten, die sich ihr entgegenstellten, waren sowohl moralischer wie physischer Natur. Paulus aber predigte die Kreuzigung und Auferstehung des Herrn Jesu furchtlos und unerschrocken; dabei gab er zu, daß diese Lehre den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit sei.

Das Christentum widersprach den Juden. Das Alte Testament, das sie als Gottes Wort anerkannten, gab ihnen Kunde davon, wie wunderbar Gott mit ihnen, seinem auserwählten Volke, in der Vergangenheit umgegangen. Diese neue Religion aber setzte nun ihre Vorrechte beiseite, schaffte sogar ihre Priester und Opfer ab und stellte die Heiden, die sie als „Hunde" betrachteten, mit ihnen auf gleiche Stufe. Ist es zu verwundern, daß sich die meisten Juden dagegen auflehnten?

Das Christentum war auch den Heiden zuwider. Es forderte die Zerstörung eines jeden heidnischen Altars. Viele glaubten, daß der Sieg des Christentums gleichbedeutend mit der Aufhebung der Macht Cäsars zu Rom sein würde, und darum verloren viele der Verteidiger des Christentums ihr Leben.

Das Christentum war der fleischlichen Gesinnung aller Menschen zuwider. Ein Religionssystem, das völlige Selbstverleugnung forderte, fand bei den fleischlichgesinnten Massen keinen Anklang. Das Christentum bekehrte den Juden sowohl wie den Heiden, daß sie ihre Sünden verlassen und an den Tod Christi als Sühnopfer für ihre Schuld glauben müßten.

Alle diese angeführten Hindernisse erschienen unüberwindlich. Aber trotzdem war der Sieg des Christentums ein wunderbarer. Dieser neue Glaube verbreitete sich überaus schnell. Wiewohl Paulus sagt, daß „nicht viel Mächtige" berufen seien, so nahmen doch schon damals eine nicht geringe Zahl großer und angesehener Männer das Evangelium an, unter ihnen Paulus selbst, einst Saulus von Tarsus, der zu den Füßen des gelehrten Gamaliel gesessen. Plinus, einer der römischen Statthalter, erklärt: „Die Nachfolger dieser neuen Religion schließen Menschen aus allen Ständen ein."

Die ersten Verkündiger der Evangeliumswahrheit predigten nicht mit dem Schwert in der Hand; sie hatten keine weltliche Obrigkeit hinter sich, sie und ihre Lehre zu schützen. Ihre Botschaft entsprach aber einem Bedürfnis, das in dem Herzen eines jeden Menschen vorhanden ist. In ihrer Botschaft wandten sich die ersten christlichen Missionare an die Vernunft und an das Gewissen der Menschen und boten ihnen Freiheit und Frieden an, wie sie vordem nicht bekannt und nirgends zu finden gewesen waren. Das Sehnen des menschlichen Herzens wurde gestillt.

Kein anderes Religionssystem hat so viele und so gewaltige feindliche Angriffe auszuhalten gehabt wie das Christentum. Dennoch hat es diese siegreich bestanden und verbreitete sich gleich einem Feuer. Hauptsächlich geschah dieses darum, weil es einen Seelenfrieden brachte, den keine heidnische Philosophie und auch keine jüdische Gesetzeslehre bieten konnte.

Der schnelle Fortschritt und die rasche Ausbreitung des Christentums, die in der Geschichte nicht ihresgleichen finden, ist das Resultat folgender Tatsachen:

Das Christentum ist unbedingt wahr.

Der heilige Eifer der ersten Nachfolger Jesu war so groß, daß sie ihr Leben nicht liebten bis in den Tod. Sie glaubten und lehrten ein zukünftiges Leben mit Belohnung des Guten und Bestrafung des Bösen. Ihre Predigt war von übernatürlichen Wundern und Zeichen begleitet. Ihr reines und heiliges Leben stand in völligem Gegensatz zu den damals herrschenden Zuständen und der Verderbtheit der damaligen Zeit.—

Das Christentum hat sich über die ganze Welt verbreitet. In fast jedem Land der Erde ist es gepredigt worden. Seine frohe

Botschaft ist von Pol zu Pol gedrungen. Die Inseln im Meer haben sie vernommen und sind darob froh geworden. Die Zeit des Endes ist nicht mehr ferne. Noch kurze Zeit, und alle Weissagungen werden erfüllt sein.

O herrliche Evangeliumsbotschaft, herrliches Heil! In meiner Seele fühle ich das heilige Feuer, und mit des Herrn Hilfe will ich meinen Teil dazu beitragen, die Macht und Herrlichkeit des Evangeliums zu verkündigen, bis der Herr mich heimruft.— Erwählt.

Die Bergpredigt.

Matth. 5—7; Luk. 6, 17—49.

Nachdem Jesus Seine zwölf Apostel erwählt hatte, die noch immer Jünger genannt wurden nahm Er sie vom Volke besonders und unterwies sie, wie Seine große Arbeit getan werden sollte. Sie gingen zusammen auf einen Berg. Dort setzte Er sich nieder, und Seine Jünger traten zu Ihm. Andere Leute kamen auch dahin und hörten der großen Predigt zu, die Jesus an dem Tage hielt.

Der Anfang Seiner Predigt waren die Worte: „Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr." Vielleicht hat er dabei an die stolzen Pharisäer und Schriftgelehrten gedacht. Er wußte, daß die hochmütigen Geister nie Seine Worte annehmen würden und lernen wie man in das Reich Gottes gelangen kann. Leute, die demütig sind, und die sich nicht für gerecht ohne Gottes Hilfe halten, nannte Er geistlich Arme und Er sagte, daß sie gesegnet seien, denn ihnen sollte das Himmelreich gegeben werden, nach welchem die Juden suchten.

Er sagte auch: „Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden." Diese Worte tönten ihnen fremd, denn sie hatten noch nie gehört, daß solchen Segen verheißen sei, die da Leid tragen. Sie hatten noch nicht erkannt, welche Freude es Gott bereitet, die Mühseligen und Beladenen zu trösten.

„Selig sind die Sanftmütigen," sagte Er dann; „denn sie werden das Erdreich besitzen." Damit wollte Er sagen, daß sanftmütige Leute, die ihre Gemütsstimmung nicht verlieren und die Gedanken der Unzufriedenheit in ihre Herzen nicht einnehmen, werden froh sein, und sich der Segnungen des Herrn erfreuen, die Er ihnen zuteil werden läßt.

Weiter sagte Jesus: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden." Vielleicht dachte Er wieder an die stolzen Pharisäer, die sich auf ihre Selbstgerechtigkeit verließen und deshalb sich von ihren Sünden nicht zu bekehren brauchten, und die Gerechtigkeit Gottes zu suchen. Nur diejenigen werden mit der Gerechtigkeit Gottes gesegnet, die einen Hunger und Durst darnach haben, wie sie ihn nach Wasser und Brot empfinden.

„Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, der reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen," sagte Er weiter. Diese Worte verstanden die Jünger; denn sie wußten, daß Gott gewißlich solche segnen werde, die Barmherzigkeit üben, auch solche, die nicht erlauben der Sünde in ihrem Herzen zu wohnen und Friede schaffen, wo Unfriede herrscht.

Weiter sagte Jesus: „Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr." Diese Worte tönten ihnen wieder fremd; denn Leute die verfolgt werden, sind sehr beunruhigt, und die Jünger werden sich gewundert haben, wie das Himmelreich solchen gehören könnte, deren Leben mit Trauer erfüllt ist. Später lernten sie, wie Leute, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, gesegnet sind und das Himmelreich besitzen können. Nachdem Jesus gekreuzigt und vom Tode auferstanden war, wurden sie um der Gerechtigkeit willen verfolgt.

Jesus sagte, daß solche, die um Seinetwillen verfolgt werden, sollten sich freuen und jubeln; denn ihnen ist ein großer Lohn im Himmel erteilt. Er erinnerte sie an die Verfolgungen der wahren Propheten, vielleicht dachten sie auch an Daniel in der Löwengrube oder an Jeremia, in der tiefen Grube.

In dieser herrlichen Predigt, sagte Jesus ihnen, wie Christen leben sollen. Er lehrte, wie Christen beten, und wie sie ihre Freunde und Feinde behandeln sollen. Er sagte ihnen auch von Gottes Liebe, und wie Er für die sorge, die Ihm vertrauen.

Am Schlusse Seiner langen Predigt sagte Jesus: „Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, den vergleiche ich einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen baute. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam und wehten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht; denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der ist einem törichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute. Da nun ein Platzregen fiel und kam ein Gewässer und wehten die Winde und stießen an das Haus, da fiel es und tat einen großen Fall."

Jesus wollte mit diesen Worten sagen, daß Leute, welche Seine Lehren befolgen, Erlöste sind, und wenn der Sturm der Anfechtung über sie kommt, wird ihnen kein Leid widerfahren, aber solche, die Seinen Lehren nicht gehorsam sind, werden nicht sicher sein, sondern, das Gericht Gottes wird über sie hereinbrechen.

Als Jesus Seine Predigt vollendet hatte, schauten die Leute sich gegenseitig an und verwunderten sich. Sie erkannten, daß Seine Lehren herrlicher waren, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer. Sie fragten sich, wer wohl solche Worte erfüllen könne, wie: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen." Allmählich lernten sie, daß die Worte befolgt werden konnten, wenn man Gott wirklich liebe.—Erwählt.

Dankbarkeit.

Wie vieles verdankst du dem Herrn? Hat Er etwas für dich getan? Hat Er dir deine Sünden vergeben? Hat Er dich gekleidet mit einem Kleid der Gerechtigkeit? Hat Er deinen Fuß auf einen hohen Felsen gestellt? Hat Er dir eine Wohnung im Himmel bereitet? Hat Er deinen Namen in Sein Buch des Lebens eingeschrieben? Hat Er für dich die Reichtümer der Gnade aufbewahrt, die kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat? — Dann tue auch etwas, was Seiner Liebe wert ist. Biete deinem sterbenden Erlöser nicht bloß das leere Opfer deines Mundes dar. — Was mußt du empfinden, wenn dein Meister kommt und du Ihm bekennen mußt, daß du nichts für Ihn getan hast, sondern daß du deine Liebe abgesperrt hieltest wie einen stehenden Wassergraben, so daß sie weder seinen armen Brüdern noch Seinem Werke zufloß? — Fort mit einer solchen Liebe!—Erwählt.

Waffen des Lichts.

„Ziehet an die Waffen des Lichts (Röm. 13, 12). „Waffen des Lichts" — also Waffen, die überall, wo sie vorhanden sind, mit der siegenden Kraft des Lichtes sich geltend machen, und alles Trübe, Düstere, Hoffnungslose, alle Mächte der Tiefe und des Unglaubens wie Schatten verjagen — wenn wir sie doch hätten und zu gebrauchen wüßten! Paulus nennt sie hier nicht, weil sie ihm bekannt genug erscheinen: Der Glaube, der sich allen Dunkelheiten des Lebens zum Trotz an Gottes Wort und Verheißung hält, die Liebe, die nicht das Ihre sucht, sich nicht erbittern läßt, sondern alles glaubt, hofft und duldet, die Hoffnung, die sicher und getrost über alles menschliche Versagen und über alle Leiden der Zeit ausschaut auf Gottes Ewigkeit. Das sind Waffen des Lichts, vor denen man sich beugt. Wo Menschen auftreten, die in allem Schwanken der Zeit unerschüttert stehen, weil sie in Gott gegründet sind, da ergreift auch die Zweifler und Entfremdeten eine heimliche Sehnsucht nach dem verlorenen Halt des Lebens. Wo Liebe gegeben wird, ungesucht und innig, da legen sich die Dämonen des Hasses. Wo Hoffnung getrost ihr Haupt erhebt, da flieht der düstere Pessimismus. Daß wir's doch lernten, diese Waffen zu gebrauchen — nein, anzuziehen, so daß sie den fortwährenden Ausdruck des inneren Lebens darstellen! Darauf kommt es an. Persönlich ergriffenes und gelebtes Christentum ist es, was wir brauchen. Wo es vorhanden ist, wirkt es wie das Licht, zart und nachhaltig, tiefdringend und unwiderstehlich. Ziehet an die Waffen des Lichts!—Erwählt.

Die reichsten Leute.

Das sind die wahrhaft Gläubigen an den Herrn Jesus Christus. Wer Jesus Christus besitzt, hat einen unermeßlichen ewigen Reichtum, der ihm nicht genommen werden kann. Im Blick auf das, was er in Ihm besitzt, sieht er sich umrauscht von den hohen Wogen des Segensstromes der göttlichen Gnade. Vergebung und Erlösung besitzt er in Christi Opfertod; alles, was zum Leben

und göttlichen Wandel dient, ist ihm geschenkt durch den Heiligen Geist, und in seliger Gewißheit blickt er nach dem Erbe, das da unvergänglich, unbefleckt und unverwelklich aufbehalten wird für ihn im Himmel. Welch ein Besitztum! Darin liegt der Grund zu einem recht glücklichen Dankes- und Siegesleben. Was richtet da die Welt noch aus mit ihren Lockungen und Drohungen? Man achtet ihrer nicht. Jesus ist alles; Seine Liebe und Herrlichkeit beglückt die Seele und setzt sie in den Stand, zu lieben und zu siegen.—Erwählt.

Haushalten mit Gott.

Unser größter Schatz, den wir als Gemeinschaft haben, ist das Evangelium des Sohnes Gottes, welches uns anvertraut worden ist, es in unserer Zeit den Menschen, die wir erreichen können, zu verkündigen. Wir haben keine andere Botschaft. Sollten wir eine andere aus unserem eigenen Denken ersinnen, so würde uns sicherlich der Fluch Gottes treffen. Nur das Evangelium Christi ist eine Gotteskraft, selig zu machen alle, die daran glauben. Als treue Haushalter des Evangeliums müssen wir dasselbe selbst verstehen, so daß wir es klar und überzeugend verkündigen können. Wir müssen eine deutliche Botschaft an die Welt haben. Unsere Botschaft darf auch nicht nur ein Bruchstück des Evangeliums sein, oder eine Verkündigung mit ungleichem Nachdruck, sondern „Christus, der uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, nämlich zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung."—Erwählt.

Freudigkeit.

Der Apostel Paulus redet von einer „Freudigkeit zu Gott," die das Kind Gottes haben kann und soll. Gewiß hat auch der Christ in seinem äußeren und inneren Leben immer wieder Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten genug, die ihm die innere Freudigkeit rauben, den Frieden der Seele stören wollen. Aber in der Kraft des Glaubens soll er überwinden können. Weiß er doch, wo er alle Tage die nötige Tragkraft zu holen hat, wohin er sich wenden muß in innerer oder äußerer Not, auf wen er vertrauen kann und darf auch in Wetter und Sturm. Der Zugang steht ihm allezeit offen zur lebendigen Quelle des Trostes, der Kraft und des Lebens. Er kann aus einer unversiegbaren Freudenquelle schöpfen. Darum ruft Paulus den Gläubigen zu: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch!"—Erwählt.

Nüchtern und mäßig zum Gebet.

„So seid nun mäßig und nüchtern zum Gebet," ermahnt Petrus. Wer nicht mäßig und nüchtern ist und bleibt, ist ungeschickt zum Beten. Es gibt eine doppelte Mäßigkeit und Nüchternheit, eine Mäßigkeit des Leibes und eine Mäßigkeit des Geistes. Schon jene ist durchaus unentbehrlich zum Gebet, denn wer sich leiblich überfüllt mit Essen und Trinken und den Bauch zu seinem Gott macht, beschwert damit auch zugleich seine Seele und macht sich lässig und träge und ungeschickt zum Umgang mit dem Herrn. Noch wichtiger und unentbehrlicher aber ist die Nüchternheit des Geistes, d. h., diejenige Nüchternheit, welche die Begierden, Neigungen und Wünsche des Herzens in Schranken hält und sich hütet vor weltlichen Zerstreuungen, Sorgen und Leidenschaften. Die Zerstreuung schwächt, nur die Sammlung stärkt und befähigt die Seele zum Gebet.—Erwählt.

Korrespondenz.

Watova, Oklahoma, den 26. November.
Einen Gruß an den Editor und alle Herold Leser. Will allen den Frieden Gottes wünschen, wenn wir den Frieden Gottes haben, dann haben wir eine köstliche Sache, die niemand uns nehmen kann. Jesus sagt, Joh. 14, 27: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht.

Die Gesundheit ist wieder ziemlich gut. Ich hatte Bronchitis, aber Gott sei dank, bin wieder so ziemlich gut. Wir hatten ein mildes Spätjahr so weit, heute (Danksagungstag) ist es sehr schön. Wir waren wieder gesegnet mit Crops und so weiter, für welche wir viel Dank schuldig sind.

Unsere Gemeinde war an das John D. Yoders am Sonntag, und ist wieder bestellt für dort zu versammeln.

In der vergangenen Woche sind Dan. J. Yoder und Familie, Mutter Nisly und Mose

Nisly nach Anderson County, Kansas, gegangen, für sich dort wohnhaft zu machen. Etliche Wochen zurück sind John E. Nisly und Familie nach Stark County, Ohio, für sich dort wohnhaft zu machen.

Pre. Andy Miller und Weib gedenken in der Kürze nach Reno County, Kansas, zu gehen um sich bei ihrer Tochter, Raymond Headings wohnhaft zu machen. Die übrigen 6 Familien wollen bis Neujahr nach Anderson County, Kansas, gehen, so der Herr will; seid uns eingedenkt in unserm Vorhaben.

Wir waren nahe 11 Jahre hier wohnhaft. Ich habe schon denken müssen, was hat die Welt von uns gelesen? Wie Paulus sagt, wir sind wie ein offener Brief, das von Jedermann gelesen wird. Ich hoffe wir haben unsere Lichter leuchten lassen. Jesus sagt: Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

Ich will beschließen mit Paulus, wo er sagt: Darum lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, nehmet immer zu im Werk des Herren, sintemal ihr wisset das eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. Der Herr sei gelobt für alles Gute. Seid uns eingedenkt im Gebet.

Ben. D. Yoder.

Middlebury, Indiana, den 2. Dezember.

Einen Gruß an alle Leser. Der Herr hat gesagt, es soll nicht aufhören Samen und Ernte, Sommer und Winter, Tag und Nacht, bis an der Welt Ende.

Der Sommer ist dahin und heute ist ein rechter Winter und Sturmtag, so daß man lieber bei dem warmen Ofen sitzt. Es ist nahe Null. Es ist noch ziemlich Korn zu basten; am Samstag Nacht ist so ungefähr 6 oder 7 Zoll Schnee gefallen, der wird jetzt auf Haufen geblasen.

Die Gesundheit ist so ziemlich normal, doch hat es Kranke hin und wieder. Unsere Tochter Mollie war nahe 6 Wochen im Bett, ist aber wieder auf, so daß sie ein wenig Arbeit tun kann; sie ist dem David L. Miller sein Weib.

Die Witwe, Mrs. Sep. Kauffman ist wieder im Bett, und hat ziemlich viel zu klagen.

Mein Bruder Eli ist von der Scheuer gefallen, hat sich Arm und Schulter verbrochen, kann nicht arbeiten.

Die Gemeinden haben nahe alle ihr Liebesmahl gehalten. Die Nord Barns Gemeinde ist jetzt in vier Teile, und in drei Teile haben sie Diener erwählt: Im Eli J. Bontreger seiner Kehr ist das Loos auf den Bruder Dan. P. Bontreger gefallen; im Nord-Ost Teil ist das Loos auf Joni Miller gefallen; und im West Teil hat es den Joe Wetstone getroffen; und in der N. P. Miller Kehr hat es den —— Nissley getroffen. Ich wünsche ihnen alle Gottes reichen Segen, daß sie alle Arbeiter sein werden, die auf den Felsen Jesus Christus bauen.

Wir haben einen Bericht bekommen durch die Schulkinder, daß dem Manas. sein Weib gestorben sei; sie war bei dem Namen Bens Cora.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade. J. R. Miller.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1942

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

"GLORY TO GOD"

Shepherds, rejoice; lift up your eyes,
And send your fears away;
News from the region of the skies,
Salvation's born today.

Jesus, the God, whom angels fear,
Comes down to dwell with you;
Today He makes His entrance here,
But not as monarchs do.

No gold, nor purple swaddling bands,
Nor royal shining things;
A manger for His cradle stands,
And holds the King of kings.

Go, shepherds, where the Infant lies,
And see His humble throne;
With tears of joy that fill your eyes,
Go, shepherds, kiss the Son.

Thus Gabriel sang—and straight a-
round
The heavenly armies throng;
They tune their harps to lofty sound,
And thus conclude the song:

Glory to God, who reigns above,
Let peace surround the earth;
Mortals shall know their Maker's love,
At their Redeemer's birth.

—Selected.

EDITORIALS

Interest and effort are invited in the matter of furnishing well-balanced articles unto warning, up-building, establishment, edification and growth for the columns of the **Herold der Wahrheit.** But it is evidently necessary to add, Refrain from constantly writing upon one subject or theme, especially to the extent and degree that it becomes a manifest **hobby**. Remember there is more than **one virtue**; and as truly there are many transgressions and sins which are dangerous and fatal. Let the "all things" to be proclaimed not be limited to **one** line as to promotion and endeavor, on the one hand, or to needful effort of warning and resistance, on the other hand, not be limited to **one thing** only, or another **one** matter of attention and endeavor.

In the absence of original articles on the theme of the birth of Jesus we have selected a number of articles derived from other sources which it is hoped may be of benefit to our readers. Have our former writers gone on vacation or are they just "off duty"? What does being **off duty** mean to readers and writers?

God forbid that as the holiday season again comes we should be found numbered with those who "worship and serve the creature more than the Creator." True, much is placed upon a possession of a "Christmas spirit" by many folks who would raise their hands in outraged sense of proper holiday observance, if the amenities, and the considerations especially of mutual gifts were not observed. But by what sanction of license or privilege is any one justified in disregarding Christ's rule of worship more at Christmas than at any other time of year or season? It is as true at Christmas as at any other time or season, and it is always true, that "the true worshippers shall worship the Father in spirit and in truth: for the Father seeketh such to worship him. God is a Spirit: and they that worship him must worship him in spirit and in truth." John 4:23, 24.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Elmer G. Swartzendruber and wife, accompanied by Mrs. Annie Scheffel, were in Washington, D. C., Monday and Tuesday, Nov. 30 and Dec. 1.

Bro. Swartzendruber was there on matters of interest pertaining to Conscientious Objectors. And they visited Bro. Scheffel, who is in the Garfield Memorial Hospital, there.

The company returned to Meyers-

dale, Pa., on Tuesday, and Bro. and Sister Swartzendruber left the next day on their return trip westward bound.

Pre. Ivan J. Miller and wife, and the former's sister, Mrs. Annie Scheffel, Grantsville, Md., left on Saturday, Dec. 5, for Hagerstown, Md., where the brother was to serve in the ministry of the Word at Unit A, Camp 24, on Sunday. They also expect to go on to Washington, D. C., on Monday and return that evening. They were accompanied by Floyd Bender, Meyersdale, Pa.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., attended a meeting in Scottdale, Pa., Nov. 26 and 27, having for its object the consideration of the doctrine and practice of Nonresistance.

Pre. Noah Brenneman, Grantsville, Md., was on the sick list last week with a form of grippe complicated with digestive disorders, but he has been slowly improving, according to late accounts.

Sister Ida, wife of Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., has been confined to bed since last week through an attack of heart weakness, from which we understand there is some improvement.

Joel Maust, Meyersdale, Pa., whose disability was noted in former Field Notes, has been gradually improving in condition, we are glad to state.

The ministerial labors of Bro. E. G. Swartzendruber in the Castleman River district, and which were concluded Sunday evening, Dec. 1, consisted of sermons, mornings and evenings, on Sundays and Thanksgiving Day, forenoons and afternoons, book study in Mark and the subject, The Church's Obligations and Responsibilities, first, The Ministry: Second, The Laity. The brother labored faithfully, wisely and well in the efforts put forth.

An unusually severe storm, with about four or five inches of snow and near zero temperature, prevailed in the Castleman River regions the greater part of last week. The week began with damp and foggy weather and then turned cold and held to this the greater part of the week.

A few of the limited number of turkey raisers in these regions lost somewhere about or near fifty turkeys per project, through severe cold, damp conditions and crowding in consequence.

Probably various wild birds were also handicapped through hardships attendant to storm and snow. But of course the handicap of artificial conditions which involve high-tension turkey culture did not apply, hence the damage was not so extensive.

Those damaging irretrievable losses are very regrettable. They show however that man's advancement in matters productive and economic are not perfect and wholly dependable, in spite of progress achieved.

VISITING THE C.P.S. CAMPS

In trying to carry out the wishes of the M.C.C. that we, Bro. Ira Nisly and I, visit all the C.P.S. camps where O.O. Amish boys are, we started on our duties on Nov. 8, 1942. We visited all the eastern camps, six in number, including the Hagerstown camp.

Everywhere we found that the young men feel very grateful toward the M.C.C. for taking up this matter of visiting the camps and appointing ministers to do this work. In all the camps we found some that are quite spiritual, who take an interest in all camp activities that offer them Christian edification. Those usually consider their stay in camp as an opportunity for advancement in Christian experience for themselves, and an opportunity to let their light shine for others and show them by their lives what real nonresistance is.

There are others that seemed unconcerned about spiritual matters. They do not get much out of their camp ex-

perience. They do not realize the fact that the more they put into the camp life the more they get out of it. There are those who are rather lax in living up to the standard of the rules and regulations of their respective home churches. Some are lacking in a moral way in some camps. Some do not appreciate the privileges accorded them through the extensive libraries of the camps. Some are diligent readers and seekers after knowledge through the perusal of Christian books and periodicals. Others would rather play some game, or engage in loose conversation. They are simply a cross section of the churches in general.

We tried to encourage them to make use of every opportunity for gaining Christian knowledge and experience, to support the directors and to comply with their rules and regulations, and to live true to their home churches. The rules and regulations may, and do vary in the different churches from which they came, but they should all live true to their home churches and respect each other for doing so.

Some of the directors have expressed themselves as rather disappointed with some of the personnel of the M.C.C. in not supporting the directors in ruling out the smoking habit at the camps. The idea that the boys are not to receive all the money they earn by working after camp work hours and on Saturday afternoon is not popular in the camps. The idea prevails in some camps at least, that public opinion is rather against than for this decision, because of the fact that the boys are not going out on the farms as much as formerly.

But few of the camps have been visited by our ministers. Such visits would be appreciated, especially if such visitors are tactful in their talk with the boys. The boys themselves, as well as the directors, feel that they do not need pity as much as they do encouragement. Nowhere did we find that any of the brethren of the plainer churches were in any way looked down upon, or disrespected, or made fun of for their plain mode of dress, or wearing a beard, or for having long hair. We made especial inquiries of these plainer members and they testified that they have no complaint to make whatever in this line. We encouraged each and every one to live true to their home churches, even if they are not alone to take the stand.

We do not find that there is any more danger of the boys drifting away to more liberal church organizations than there is at home. As far as we could find out all the directors strongly advise the boys to remain what they are supposed to be by their parents and church leaders at home. We feel that the boys appreciated our visit, and that our time was well spent and hope the boys feel encouraged to stand true to God and the church. We expect to visit the camps in the west as soon as we are able. Possibly we can call at Hill City, Downey, Belton and North Fork before Christmas.

Eli J. Bontreger.

December 1, 1942.

THE VISIT OF THE WISE MEN

W. S. Bowden

The incarnation is, to quite an extent, shrouded in mystery. The story is simply told by the inspired writers. However, many of the questions which philosophers are wont to ask concerning the event are not answered in the Word. We may rest assured that God has revealed all that is necessary for us to know in the matter. Matthew alone records the visit of the Wise Men. Tradition would fill in many features; we must be careful as to how much weight we give to this filling. Tradition is likely to contain a measure of truth and also a measure of falsehood.

1. Wise Men seek Jesus (Matt. 2:1, 2). Whatever be the exact birthday of our Saviour, we rejoice that He was born. He was born at the right place to fulfill the prophecy of His birth: "in Bethlehem of Judea in the days of

Herod the king." Bethlehem was situated about five miles south of Jerusalem. The king by the name of Herod in this Scripture is known in history as "Herod the Great." He was a cruel man, the father of a very wicked family, and king for about forty years.

Practically nothing is known about the Magi or Wise Men, as to who they were, or where they came from. Tradition says there were three, and furnishes their names. Tradition says they represented Europe, Asia, and Africa. Ancient legends represent them as repectively a king, a priest, and a prophet. The Medes, Persians, and Babylonians all had wise men who were astronomers, astrologers, and practitioners of various occult sciences and arts. These Wise Men were likely students of the stars, and were using the best light they had in seeking God. They had faithfully followed the starlight of natural religion and God rewarded them by giving them more light and the privilege of seeking the Great King. It is always true that he who lives up to what light he has will get more light, while he who refuses to live up to his light will lose that light (Matt. 25:29; Acts 10:1-5; II Thess. 2:11).

These Wise Men followed the guiding star to Jerusalem, the Jewish center, and the religious center of the world. They likely expected to find the people of Jerusalem filled with joy over the birth of their King. They came with the question: "Where is He that is born King of the Jews?" There was an expectation prevalent in the East at this time that out of Judea there was to arise a world Sovereign. God was back of this conviction. The Wise Men came to Jerusalem to worship the Messiah, but found they must travel five miles further to their destination.

2. Herod seeks Jesus (vss. 3-8). The Wise Men sought Jesus to worship Him; Herod sought Jesus to kill Him. Herod's ambition would not tolerate a rival king. Therefore, when he heard the account of the Wise Men he "was troubled," He called together "the chief priests and scribes of the people" to find out of them where the prophecies declared the Messiah should be born. They referred to Micah 5:2 and informed the king that Bethlehem was pointed out as the birthplace of the long-predicted Seed of the woman.

Herod then endeavored to "ascertain exactly" what time the star appeared. He then asked the Wise Men to go on to Bethlehem and "search diligently for the young Child." He charged them to come back and bring him word where the Child was, under the pretense that he himself desired to worship Him. His real object was to destroy Him. His cunning reminds us of the kiss of Judas. His crafty counsel was absurd. If the child were not the Messiah, he need not have been alarmed. If He were, his efforts would certainly be in vain. Like many another, he did not recognize the fact that it is useless to fight against God.

3. The Wise Men find Jesus (vss. 9-12). The guiding star again came into sight. This caused great joy to the Wise Men. They rejoiced that they had this unmistakable evidence of being in the Divine order and because the prospect was bright of soon seeing the Infant King. They followed the star till it stood over the house "where the young Child was."

The shepherds found Jesus in a manger; the Wise Men from the East found Him in a house "with Mary His Mother." How old the Child was we do not know, except that He was under two years of age. Many have thought that Mary had taken the Infant Jesus down to Nazareth and had again come back to Bethlehem before the visit of the Wise Men.

A beautiful picture is given to us in verse 11. The Magi fell down and worshiped the Infant Jesus. We are not told that Mary received any worship. "And when they had opened their treasures, they presented unto Him gifts; gold, and frankincense, and myrrh." Many consider that gold stands for the world's wealth; frankincense, for the

world's worship; myrrh, for His humanity and sacrificial death. There seems to be considerable ground for the significance given to these different words. Verse 12 shows that God was still guiding the wise men.

Practical Points

"Seek, and ye shall find."

Jesus is worthy of worship (Heb. 1:6).

We should search the Scriptures for ourselves (Matt. 2:4).

Are we giving to Jesus? The most acceptable gift is that of the heart.

We should do as the Wise Men in making good use of the light we have.

No one can thwart God's plan; if we trust in God He will cause Satan to miss his mark.

"Jesus shall reign where'er the sun
Doth His successive journeys run;
His Kingdoms stretch from shore to shore,
Till moons shall wax and wane no more."

RELIEF NOTES

"Relief in Action"

A new folder describing the relief work of the Mennonite Church is now off the press and is soon to be distributed to the Mennonite congregations. This folder, "Relief in Action," describes the relief work of the past year and points to the doors that are still open. Persons desiring additional copies can secure them by writing to the Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Bro. Byler Returns from France

On Nov. 29, 1942, Bro. Joseph N. Byler reached Philadelphia, having sailed from Lisbon, Portugal, Nov. 16, aboard the Portuguese vessel, **Serpa Pinto.** Bro. Byler left France Nov. 6, or several days before the present French crisis.

At the time of his leaving plans for the winter relief program were completed and Bro. Henry Buller and Sister Lois Gunden were prepared to carry on through the winter. A cablegram from Geneva, Switzerland, dated Nov. 27 states that Lois Gunden and Henry Buller are in Lyon. Bro. Byler offers the opinion that they are there directing the relief work and may be allowed to continue, though this is uncertain. There is a reserve of funds on hand which would permit work for about a year.

Bro. Byler arrived in France Oct. 17, 1941. Looking back over the months he spent in France, he reports that an average of 7,111 people were helped each month. This figure includes the colonies for refugee children at Lyon and Canet Plage, the food canteen at Cerebere, the food distribution at Banyuls and Collioure, and the help to stranded refugees (many Jewish). The average number of people helped was made quite large by the feeding of thousands of Lyon school children during several winter months.

During his absence, Sister Byler was serving at the Akron, Pa., office. Bro. Byler plans to return with his family to his home in Hesston, Kans., where he will resume teaching at Hesston College.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Bro. C. L. Graber to Washington

Bro. C. L. Graber, member of the Peace Problems Committee of the Mennonite Church and Business Manager of Goshen College, will begin full-time service in Washington on the first of December. Bro. Graber will serve as an assistant to the Executive Secretary of the National Service Board for Religious Objectors and will give his services in particular to the financial problems connected with the Civilian Public Service Program.

Bro. Graber will be the second full-time Mennonite employee on the staff of the N.S.B.R.O. Bro. Joseph N. Weaver has been serving in Washington for over a year and a half as head of the Camp Operations Section.

Camp Statistics

The latest figures on the denominational distribution of boys in Civilian Public Service (as of September 30, 1942) reveal the following statistics:

Historic Peace Churches

Mennonite (all branches)	1,797	(40.0%)
Church of the Brethren	544	(12.1%)
Society of Friends	324	(7.2%)

Non-Historic Peace Churches

Methodist	369	(8.2%)
Jehovah's Witnesses	123	(2.7%)
Presbyterian	102	(2.2%)
Congregational & Christian	96	(2.1%)
Baptist (Northern)	85	(1.9%)
Church of Christ	68	(1.5%)
Catholic	65	(1.4%)
War Resisters	62	(1.3%)
Evangelical and Reformed	55	(1.2%)
Episcopal	47	(1.0%)
Disciples of Christ	40	(.8%)
All others	716	(15.8%)

Latest Camp Staff Appointments

A recent meeting of the executive committee of the Mennonite Central Committee resulted in the appointment of the following brethren as camp directors:

Arnold Krause of Gruver, Texas, to Denison, Iowa.
John Duerksen, Hesston, Kansas, to Galax, Virginia.
Emanuel Hertzler, (former assistant director at Fort Collins) to Briggsdale Camp, a side camp to Fort Collins.
Rufus Franz, Eugene, Oreg., to Lapine, Oreg. (Lapine is a new Mennonite camp scheduled to open in early December.)

The following brethren, all of them assignees, were appointed by the committee as assistant and educational directors:

Dwight Yoder to Medaryville, Ind.
Waldo Voth to Fort Collins, Colo.
Jacob Goering to Lapine, Oreg.
Paul Guengerich to Hill City, S. Dak.

Matrons appointed to camps were as follows:

Mrs. R. L. Hartzler to Medaryville, Ind.
Mrs. Rufus Franz to Lapine, Oreg.
Mrs. Emanuel Hertzler to Briggsdale Camp, Colo.

Other appointments were:

Mrs. Jacob D. Goering as dietitian at Lapine, Oreg.; **Edwin Schmidt**, business manager at Colorado Springs, Colo.; **Ray Schlichting**, traveling auditor of camp books. **Dr. Robert L. Bender** received an appointment to serve at North Fork, Calif., and other Mennonite camps in the capacity of a medical attendant and inspector.

About the Canadian Conscientious Objector

Bro. Jesse B. Martin, Chairman of the Military Problems Committee, gives a report of the development of the civilian program for the Canadian C.O. The report tells that:

1. One hundred boys from eastern Canada were recently called to National Park service in Alberta.

2. Bro. Edward Gilmore of the Brethren in Christ Church has been appointed spiritual director to the camps in British Columbia.

3. Bro. J. B. Martin and W. J. Swalm are spending four weeks in a tour of C.O. camps. This tour will include personal interviews, preaching, and contacting government officials.

4. The forty boys who are engaged in forestry work at Chalk River, Ont., are served over week ends by near-by ministers.

5. Three more Civilian Fire Fighters have landed in England. They are Reginald Blamsher, Willard Kinzie, and Newton Litwiller.

Compiled by Grant M. Stoltzfus
Released November 25, 1942

Pastoral Visits to Camps

The Peace Problems Committee of the Mennonite General Conference has completed plans for a series of pastoral visits between Dec. 1, 1942, and March 1, 1943, to boys in camps, hospitals, and detached farm service.

The following brethren have been assigned for this visitation to the respective camps:

Amos Horst: Sideling Hill, Luray, Howard, Hagerstown, Staunton.
John E. Lapp: Grottoes, Galax, Beltsville, Wilmington, Marlboro, Norristown, Crestview.
David A. Yoder: Marietta, Medaryville, Denison, Weeping Water, Hill City, Belton, Dodge County.
Harry A. Diener: Colorado Springs, Ft. Collins, Camino, North Fork, Downey, Lapine.

The Committee states that the purpose of the visit "will be to bring a spiritual ministry to the individual campees, to strengthen the bond with the home congregation and the Church in general, and to assist in dealing with their personal problems." An interview is planned with each campee of the respective Mennonite group represented by the visitor.

Brethren Eli Bontrager and Ira Nissley of the Old Order Amish are planning a similar visit to Old Order Amish boys in camps.

Christmas Furloughs

Regulations recently issued by the War Department state that all Government Departments are required to abide by a new rule as regards furloughs for the period of Dec. 12, 1942, to Jan. 12, 1943. This rule calls for a reduction of furlough permits from 15% to 10% of company strength. This will apply to civilian public service camps.

It is hoped that since ninety per cent of the boys will celebrate Christmas in camp, that their friends will not fail to remember them in some way or another.

Camp Briefs

New camp papers to appear are **The Trailmaker**, published by the Belton, Montana, camp and **The Soil**, published by the Hagerstown, Md., camp. Subscription rates are $.75 per year.

The Training School for Assistant Directors closes at Washington, D. C., Dec. 3, 1942.

The Duke University Hospital Unit of 20 C.P.S. men is the first C.P.S. unit to be administered by the Methodist Church and is sponsored by the Commission for World Peace of the Methodist Church.

As of Nov. 19, 1942, a total of 2,092 Mennonite boys were in civilian public service.

Bro. Richard Ebersole, recently inducted at the Hagerstown, Md., camp, is the sixth campee to be moved to the Akron, Pa., office to assist in the secretarial work.

Released December 2, 1942
Compiled by Grant M. Stoltzfus

—o—

OUR JUNIORS

Smoketown, Pa., Nov. 15, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings. I learned Prov. 31:10-31; John 13:1-17; Luke 22:1-20, and Rom. 16:16-20, all in English, and 25 Bible verses and 5 of song in German. When I have enough credit, I would like to have a letter opener. I thank you for the books I got last year. I will send in a Printer's Pie. I will close. A Junior, Lena Glick.

Kokomo, Ind., Nov. 6, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I learned 11 Bible verses and Psalm 100 in English, and 6 verses in German. I would like to have a birthday book when I have enough credits, instead of a Hymnal. Lydia Mae Hochstedler.

Plain City, Ohio, Nov. 21, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—It is getting cold. We haven't had any snow this fall, but it was pretty windy the last few days. When I have enough credit I would like to have a German and English Bible Dictionary. I learned 12 verses in English and will answer 30 Printer's Pies. I will close with best wishes to you all. A Junior, Orpha Yutzy.

Plain City, Ohio, Nov. 21, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—It is getting colder. This is my fourth letter to this interesting little paper. I learned 5 verses of the Bible, and will answer 3 Printer's Pies and send one in. I will close with best wishes to all. Marvin Yutzy.

McMinnville, Ore., Nov. 18, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I will write again to this little paper. Health is fair. Weather is rather windy and rainy. I still go to school and like it. I learned 42 Bible verses all in German. Will answer 4 Printer's Pies and 4 Bible Questions. Do I have enough credit left from the Church and Sunday School Hymnal for an English book, "Merkwurkige Gebetserhorung?" Dema Swartzentruber.

Dear Dema: Your answers are all correct, and you have 50¢ to your credit yet.—Barbara.

Nappanee, Ind., Nov. 20, 1942.

Greeting to All Herold Readers:—This is my first letter. I am 9 years old. Sunday we were in the west church, and to Grandpa Jonas Yoder's a while. They had some more company. Joni Gingerich's and Dan Otto's were there. Grandma is not much better in health. I have learned the "Lord's Prayer," John 3:16, Luke 18:16, in German. In English "Jesus Loves Me," 3 verses; "Silent Night," 3 verses; and a morning prayer, 3 verses. I will answer 2 Printer's Pies. A Junior, Martha Farmwald.

Medford, Wis., Nov. 25, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to this paper. I enjoy reading the Junior letters. I go to school and am in the 5th grade. I like our teacher. The first 3 weeks we had a man teacher until he had to go to the army. This is a nice sunshiny day. This leaves us in fairly good health, except myself. I have an awful earache. I learned 1 prayer in German, and 1 in English, also 5 German songs, and four different choruses. I will send a Printer's Pie. A Junior, Bertha C. Bontrager.

Dear Bertha: You must tell me how many verses in the German songs, and

also in the English ones, before I can give you credit, so write again soon.—Barbara.

Millersburg, Ind., Nov. 21, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—G r e e t i n g s. Weather is getting colder. Mother is making a new dress for me. I memorized 3 verses of English songs, and the ten commandments. I will answer thirteen Printer's Pies. What is my credit? A Herold Reader, Emma Yoder.

Dear Emma: Your answers are all correct, and your credit is 35¢.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Nov. 26, 1942.
Dear Uncle John and Aunt Barbara:—We have been having nice fall weather,—only one light snow and a little sleet. It's pretty cold lately. I thought I would answer some Bible Questions and Printer's Pies. When I have enough credit I would like to have a birthday book. A Junior, Menno Nisly.

Dear Menno: Your answers are all correct except No. 1203 and 1207.—Barbara.

Ligonier, Ind., Nov. 24, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather was quite rainy the last few days. Sunday our church district was divided. I will answer 4 Bible Questions, and 10 Printer's Pies. I have also read Chapters 14, 15, and 16 of Mark in German and English, and the first 2 chapters in Luke in English. How much does this letter credit me? A Junior, Elmer C. Miller.

Dear Elmer: This letter credits you 14¢. Your answers were all correct.—Barbara.

Nappanee, Ind., Nov. 29, 1942.
Dear Aunt Barbara:—Greeting in our Master's name. The trees and fences were loaded with snow this morning and it looked like Christmas. This is my first letter. I was 13 years old Nov. 8. I memorized the "Lord's Prayer" in German and English, also the Beatitudes and Psalm 23 in English. I will answer 3 Printer's Pies, and also send one. A Herold Reader, Edna Slabach.

Salisbury, Pa., Nov. 24, 1942.
Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have learned 108 Bible verses and 60 of song, all in English, and will answer 6 Printer's Pies. I wonder how much credit I have. I would like to have an English Bible when I have enough. We are all well. A Junior, Ida Maust.

Dear Ida: Your credit is 85¢.—Barbara.

Salisbury, Pa., Nov. 24, 1942.
Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have learned 100 verses of song, and 122 Bible verses, all in English. I will also answer 6 Printer's Pies. I would like to know what my credit is. I would like to have an English Bible if I have enough credit. We are having rainy weather. I will close. Mildred Maust.

Dear Mildred: Your credit is $1.85.—Barbara.

North Canton, Ohio, Nov. 26, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—G r e e t i n g s. Weather is fair. I learned 6 verses of song in English. I will answer 3 Bible Questions, and 8 Printer's Pies. I will close. Vera Sommers.

Dear Vera: Your answers are all correct, except No. 118—found in Eph. 5:33,—but why go back to 1940 Bible Questions, and one of the Printer's Pies also? Did your brother receive his book?—Barbara.

Kalona, Iowa, Nov. 15, 1942.
Dear Uncle John & Aunt Barbara:—I will answer Bible Questions No. 1201-1208, and 22 Printer's Pies, and will also send one. A Junior, Walter Beachy.

Dear Walter: Your answers are all correct, except No. 1203, taken from II Chron. 26:21, and you and Esther have it II Chron. 26:3. Read the question again. The answer is that King Uzziah was a leper to the end of his

days. Write again. You did fine.—Barbara.

Kalona, Iowa, Nov. 16, 1942.

I will answer 8 Bible Questions and 16 Printer's Pies, and also send one. What is my credit? A Junior, Esther Leota Beachy.

Dear Esther: Your credit is 75¢.—Barbara.

Correct answers to 4 Bible Questions and 18 Printer's Pies were sent in by Miriam Hochstetler, and correct answers to 15 Printer's Pies by Samuel Hochstetler of Goshen, Ind.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent in by Lena Glick

O esiapr eth Rold, lal ey ansnoit: seiarp mih, lla ey elpeop.

Sent in by Marvin Yutzy

Hte rma chwhi outh wasest vingha wot sohrn rae hte singk fo Mdiea nad Preasi.

Sent in by Bertha C. Bontrager

Hwne I lacl ot merembarcne het ungiefned thaif hatt si ni heet, hwchi lewdt rifst ni yth dnargmtohre Olsi, nad hty omhtre Ueince; nad I ma repausedd hatt ni hete laso.

Sent in by Walter Beachy

Neo weo si stap; nda, lehdob, hreet meoc otw weos rome terafheret.

Sent in by Dema Swartzentruber

Adccrongi ot my setaren pecextionta nad my ophe, hatt ni thonnig I lahsl eb saedham, tub htat thiw lal oldnessb, sa laawys, os won salo Hcirst llash eb edfinigam ni my obyd, hwereth ti eb yb iefl, ro yb eathd.

Sent in by Edna Gingerich

Tel su hare hte nocculison fo the helow ematrt: Frea Ogd, nad peek shi mandmocmenst: rof htis si hte loewh tudy fo anm.

APARAN'S BOAT

Aparan was a native Christian worker under a white pastor on an island. On one occasion he was given a boat by which he could travel farther and faster in his work.

However he soon returned it to the pastor who thought it was because he was unable to pay for it at once.

"No, Pastor, my main reason for returning it is that the natives are more interested in it than in hearing the Gospel message," he affirmed.

When I read of this incident I laid my book aside and began searching my own heart. I wondered if I was using any outside attractions in my teaching that were hindering God's Spirit from drawing my pupils to Himself.

I prayed that I might be as willing as Aparan was to give up anything that would attract only temporarily and prevent a permanent work of the Holy Spirit. —Selected.

PERMANENT PEACE

"For unto us a Child is born, unto us a Son is given: and the government shall be upon His shoulder: and His Name shall be called Wonderful, Counsellor, The mighty God, The everlasting Father, The Prince of Peace. Of the increase of His government and peace there shall be no end, upon the throne of David, and upon His kingdom to order it, and to establish it with judgment and with justice from henceforth even for ever. The zeal of the Lord of Hosts will perform this" (Isa. 9:6, 7).

It seems in these days that the subject of peace is very much in our thoughts when we know that in many places on the face of the earth not only is peace absent but an actual state of war exists.

We ask ourselves the question, Will there ever be a day when the whole world will be at peace? The precious Book tells us that there is a time coming when permanent peace shall be es-

tablished, but this peace shall not be of human effort. (Of the increase of His government and peace there shall be no end.)

Jesus has many beautiful and significant Names given to Him, but none is so suggestive of what He can do for His people as the one ascribed to Him by the Prophet Isaiah. Some hundreds of years before His birth, it was said of Him, "His Name shall be called Wonderful, Counsellor, The Mighty God, The Everlasting Father, The Prince of Peace."

When peace is spoken of today, people say there is no peace. There is strife on every hand. Nations are rising up against nations, man rising up against man, children rising up against their parents: then where is there any peace? Many times even the pastor goes home with an aching heart because there is strife in his church.

The cry goes forth for more peacemakers.

There is fighting between countries for national peace and men even risk their lives to gain it. How far is man willing to go to obtain this spiritual peace—peace of mind and peace of soul?

National peace must be fought for, but Jesus died on the Cross of Calvary many years ago to bring about this peace of mind and heart.

Spiritual peace is a perfect peace; it is a gift through Jesus Christ our Lord and we receive this gift by accepting Christ into our hearts and lives.

Man cannot claim the honor of establishing this spiritual peace. It was at Calvary that Jesus gave to us a peace that we never could have given ourselves.

Many times the question is asked, "When shall permanent peace be established?" Not until the Prince of Peace comes. When people ignore Christ and His guiding Word and walk in their own selfish ways, permanent peace is impossible.

When we receive God's gift or the Prince of Peace into our lives it is then that we can have this perfect peace.

"Peace, perfect peace, in this dark
world of sin:
The Blood of Jesus whispers peace
within.

"Peace, perfect peace, by thronging
duties pressed:
To do the will of Jesus—this is rest.

"Peace, perfect peace, our future all
unknown:
Jesus we know, and He is on the throne.

"It is enough: earth's struggles soon
shall cease,
And Jesus call us to Heaven's perfect
peace."

If we want peace we must become acquainted with the Author of peace. In First Corinthians 14:33 we read, "For God is not the author of confusion, but of peace, as in all churches of the saints." When we walk in the ways of the world and serve the devil, we show the world that we are not after peace; but when we walk in the ways of the Lord and serve Him who is the Prince of Peace, we show to the world that we are desirous of having that peace that no man can take from us.—Mabel D. Cowic. Selected.

FROM THE MANGER TO THE THRONE

I. M. Stoneback

Many at this season of the year are thinking of the Saviour as the Babe in a manger. You may read of His birth in the Gospels. But let us look back further. All through the Old Testament we have His Coming foreshadowed. In Isaiah 9:6 we read, "Unto us a Child is born, unto us a Son is given: and the government shall be upon His shoulder: and His Name shall be called Wonderful, Counsellor, The Mighty God, The Everlasting Father, The Prince of Peace." Isaiah prophesied

this many centuries before He was born. Why did He come to the earth as the Babe in a manger? He came in humiliation, in flesh and blood. Why? So He could get in contact with men.

It is nice to think of Him as the Babe in a lowly manger bed, but it is far better to think of the real reason of His Coming in such lowly birth. The purpose was that He might know all the temptations and feelings of men, and then be willing to lay down His life for them in order that they might be saved from eternal damnation. If you only think of His Coming as the Babe, you might be in despair, for where would salvation come from? We read in Acts 4:12, "Neither is there salvation in any other: for there is none other name under Heaven given among men, whereby we must be saved."

Dear reader, are you worshiping the Babe of the manger or the Christ of the Cross? It is true, if He had not come as the Babe in the manger we would not have the Christ of the Cross, the One who suffered such a cruel death that you and I might be saved. In I John 2:1, 2 we read, "We have an Advocate with the Father, Jesus Christ the righteous: and He IS the propitiation for our sins: and not for ours only, but also for the sins of the whole world." This is the reason for His coming in such humiliation, such a lowly birth. If you want to think of His coming as the Babe, think of the three stages in His life: First, He came as the Babe in the manger. Second, He laid down His life on the Cross. Third, He is at the right hand of the throne of His Father interceding for each one who puts his trust in Him. So we have from the manger to the Cross, and from the Cross to the throne. It will not be long till He will come to receive His trusting children to Himself. Praise His dear Name! Read Luke 2:1-15; Luke 23:24; John 14:1-4.—Selected.

A prudent man foreseeth the evil, and hideth himself: but the simple pass on, and are punished.—Prov. 22:3.

THE FIRST CHRISTMAS GUEST

There came a little stranger,
From heav'n to earth below;
His cradle was a manger,
In Bethl'hem long ago;
The angels told the story
To shepherds on the plain;
To God all praise and glory,
Good will and peace to men.

A virgin was His mother,
So chaste and meek and mild;
And never yet another,
Was like her little child;
And never yet has glory
From heaven shone to men,
As when the wondrous story
To mortals' ears was giv'n.

To us this Son is given,
To us this Child is born;
For us He came from heaven,
Upon that blessed morn;
O! let our hearts receive Him,
To love Him and obey,
And never, never grieve Him,
Nor turn from Him away.

—Catharine J. Miller.

THE FIRST CHRISTMAS QUESTION

"Where is He that is born King of the Jews?" (Matt. 2:2).

This question was asked by the wise men who came from the east to Jerusalem seeking the King of the Jews. This may not have been the first time they asked the question. As they were passing through the lands adjacent to Judaea, in all probability, they were inquiring about the King whom they were seeking to worship. This King filled their whole vision. For Him, they had left home and journeyed on in hope and glad expectation. In their love and enthusiasm they may have thought that others, like themselves, were engaged in the same quest.

These men were true seekers after truth, and stand as good examples for all

who would walk in the truth. They had a clue given to them in their own country, and they followed it faithfully through strange lands until they found the King. They saw a star in the east, which was a proof to them that the King had been born; and upon that evidence they ventured forth. There is nothing else related about that star, save that it was sufficient evidence for the wise men. Speculation has been rife; but has added nothing to our knowledge. It may have been a supernatural phenomenon given especially to these seekers after truth. We know that other supernatural phenomena appeared at that time. An angel appeared to Zacharias; an angel appeared to Mary; Joseph had a vision, an angel appeared to him, and angels appeared to the shepherds in the field. It would not be surprising if in other lands other interested persons were granted a like aid to their faith.

These wise men, as the name implies, were men of education, experience and wisdom. They were the students, investigators, scientists and philosophers of that time. They were men trained in the wisdom of their own country and keen students in the lore of other lands. They were trained in the laws of logic and evidence; they had to have indubitable proofs before they were convinced. They were men who were not easily led off at a tangent through fanatical zeal. In all probability they were acquainted with some of the sacred literature of the Jews, as well as the historical course of the nation. They had read the Messianic promises and believed them; and now God had given them a sign that they were to be fulfilled immediately.

These wise men were religious men, true seekers after God. They were using to good advantage the means of grace at their disposal. They were men such as Peter described: "Of a truth I perceive that God is no respecter of persons: but in every nation he that feareth Him, and worketh righteousness, is accepted with Him" (Acts 10: 34, 35). They were willing to go on as new light came to them. When they started to seek the King they came to worship Him and accept Him as their Lord. The gifts which they brought were such as subjects offered to their Masters.

The wise men in following the clue given to them, came to the right place, Jerusalem, the capital city of the Jews. Here they naturally expected they would get all the information necessary as to the King. They did get the information that led them direct to the King, but not in the way they expected. Those who were in authority, civil and ecclesiastical, had little interest in the birth of this Saviour. The chief priests and scribes were like many other religious teachers, they knew more than they believed and practiced. They knew Scripture; could cite chapter and verse; they could tell that Christ was to be born in Bethlehem; but they did not have faith enough or interest to go and see for themselves. What an opportunity they missed! What blind guides! What a warning to mere professional religionists. However, the wise men persevered in their search. They were Divinely guided to the place where the young King lived. There they saw, worshiped, gave their gifts, and returned to their own land. Their faith was vindicated; they had assurance and a Gospel of hope to proclaim.

This was not the last time that this question was asked. Many times, during His earthly ministry people would inquire where Christ was. Great multitudes followed Him from place to place. Some came out of curiosity; some out of need; some out of envy and hatred. But He lived, spoke and labored in such a manner as to attract the attention of the nation. Those who came in sincerity and faith received a gracious welcome and an adequate answer to their needs.

Many more, today, are asking the question, "Where is He that was born King of the Jews?" For if the wise men had good reasons for making that long

journey to find the King, the present generation has many more. The fame of our Lord Jesus Christ has spread abroad to earth's remotest bounds. There is a great multitude of people, called by His Name, who worship Him as Creator, Redeemer and Lord. They not only worship Him, themselves, they send their agents into all the world to tell the story of Christ, and of the spiritual blessings which He bestows freely upon all who believe on Him. These agents bring not only the story of Christ, they give a demonstration of His Spirit. They live the Christ life of sacrificial service among alien and hostile peoples. They go to them in love. They bring the promise of spiritual redemption; they bring healing for the body, hope for the distressed, knowledge for the ignorant, and help and opportunity for all who will hear. The shadow of our Lord has been cast over history; it has modified and improved human conditions. The educational, governmental, and economic life of the world has been affected for good, by the influence of Jesus Christ. The Christian ethic is recognized as the highest and best. The world has come to expect more from the Christian than from the non-Christian; it recognizes the source of his power. In view of the influences and fame of our Lord Jesus Christ many earnest students, many needy and perplexed people, in many lands are asking about Him. They want to know more about Him; where is He to be found? How is He to be reached? And how can they receive His benefits and serve Him? They have not seen a star; but they have had abundant evidences of His Person and His power. They believe that He is a reality, and they want to worship Him.

Now if the wise men found the correct information as to the place where Christ was to be born and through that information they found Him, worshiped and gave gifts to Him; the present seekers can be assured that we have abundant information to direct them aright to the presence of the King; and that they also will receive a gracious welcome and become beneficiaries of His grace. It is gloriously true that no sincere seeker after Him was ever turned away. His own invitation is: "Come unto Me all ye that labour and are heavy laden and I will give you rest"; and "him that cometh to Me I will in no wise cast out."

In the first place, in regard to the corporal, visible location of our Lord, He is at the right hand of the Father in Heaven (Heb. 12:2). We have many proofs and evidences of His presence there. Christ is an historical personage vouched for by competent authorities. It is a matter of public record that He was born at a certain time in Judaea; that He lived and ministered publicly in that country; that He was crucified by Pilate; that He was buried and rose again on the third day and later ascended into Heaven. He is there in virtue of His own right. He was always the eternal Son who dwelt in the bosom of the Father (John 1:18). His incarnation did not, and could not, destroy that relation. For a little while He humbled Himself; He was made a little lower than the angels; He took the form of a servant, and was made in the likeness of men (Phil. 2:5-8; Heb. 2:9-18). He never relinquished His right to that place of pre-eminence. He said to His disciples: "What and if ye shall see the Son of Man ascend up where He was before?" (John 6:62). His incarnation was to the end that He might make an atonement for the sin of man (Luke 19:10; I Tim. 1:15; I Peter 2:24). When He had accomplished that mission He returned again to His rightful place at the right hand of God (Heb. 12:2). No one can cavil against His exalted position; it is His in virtue of His Deity, His works of Creation and Providence.

But our Lord is to be found at the right hand of God in virtue of His work of redemption. In the ministry of making an adequate and complete atonement for sin His presence there is required; and this for several reasons. In the first place it is a vindication of His

earthly ministry. He came into the world as a messenger of grace, light and hope to sinful men. "For God sent not His Son into the world to condemn the world; but that the world through Him might be saved" (John 3:17). But the world did not receive Him (John 1:11, 12). He was opposed, persecuted and put to a shameful death by those who ought to have received Him. His resurrection, ascension and reception to the throne of God was a complete vindication by the Father, of His ministry. Thrice, while the Son was on earth, the Father broke the silence of eternity, to speak His approval of Him (Matt. 3:17; 17:5; John 12:28). His session in Heaven is a formal confirmation of His Person, character and work. The world has yet to answer for this sin of rejecting the Divine Son of God.

Christ is at the right hand of God as a proof that His vicarious sufferings for sin were acceptable to the righteous Government of God. He came to give His life a ransom for many. On the Cross, He voluntarily offered Himself as a sacrifice, upon whom should be visited an adequate penalty for the sin of the world. He met that test successfully, as many Scripture references prove (II Cor. 5:21; I Pet. 2:24; Gal. 3:13). In the typical Mosaic economy, on the Day of Atonement, the high priest went into the holy place and sprinkled blood on the mercy seat, as an evidence that atonement had been made for the sins of the people (Lev. 16:11-15; Heb. 9:1-10). Our Lord Jesus Christ fulfills that type at the right hand of the Father. "But Christ being come a High Priest of good things to come, by a greater and more perfect tabernacle, not made with hands, that is to say, not of this building; neither by the blood of goats and calves, but by His own Blood He entered in once into the holy place, having obtained eternal redemption for us" (Heb. 9:11, 12). We can sing now: "Before the throne my surety stands." He is there because the sin question has been settled once for all. His session at the right hand of God is an encouragement for all to seek His pardoning grace.

But our Lord has other ministries in His present location. We cannot enlarge upon them all; but we can mention and let the reader continue the study for himself. The more clearly we apprehend the meaning and significance of our Lord's ministry in Heaven the richer our own lives will be; and we shall be better able to give a satisfying answer to anyone who asks the question: "Where is He that is born King of the Jews?"

Christ at the right hand of God is there as our great High Priest and Intercessor. The believer needs not only a Redeemer who will deliver him from the penalty of his sins, he needs a priest who shall continually mediate for him before the throne of God. A priest speaks for men to God. Our Lord by His incarnation, His earthly ministry and His sacrificial death is perfectly qualified for this office. He is able to be "touched with a feeling of our infirmities"; "[He] can have compassion on the ignorant, and on them that are out of the way" (Heb. 4:14—5:10). As our great High Priest He prays for us (John 17:1-26); He helps us while we are tempted (Heb. 2:18); He sends grace and help to us in time of need (Heb. 4:16). In a word, He mediates all needed blessings to us while we are here in the flesh. His present ministry is indispensable to the lives, services and sufferings of the saints. He is not seen by us visibly; but spiritually we are all partakers of His daily benefits.

(To be continued)

Wherefore do ye spend money for that which is not bread? and your labour for that which satisfieth not? hearken diligently unto me, and eat ye that which is good, and let your soul delight itself in fatness. Incline your ear, and come unto me: hear, and your soul shall live; and I will make an everlasting covenant with you, even the sure mercies of David.—Isa. 55:2-4.

CORRESPONDENCE

Harrisburg, Ore., Nov. 30, 1942.

Dear Brother, the editor, and all. Greeting of love in Jesus' blessed name: —I have enjoyed a two weeks' meeting at this place, with good attendance, and a number confessed Christ as their Saviour; others reconsecrated their lives or renewed their covenant with their Lord and the church. I have enjoyed good health, also visiting in the homes.

Today I visited in the home of Christian Scheffel, who broke to me the sad news of the death of Bro. Floyd Miller's companion. We extend our heartfelt sympathy and shall offer our prayers in his behalf in his bereavement.

The Lord willing, we expect to observe a day of prayer and fasting and have a meeting devoted to the qualifications of the ministry on Friday, Dec. 4, and have communion and the ordination of a deacon on Suday, Dec. 6. Pray for the church here.

This is the rainy season in this country, but the weather is very mild, with no sign of frost.

Sincerely your brother,
M. S. Zehr.

Middlebury, Ind., Dec. 1, 1942.

To the Editor and Herold Family:—A greeting in the Saviour's name, who so tenderly and graciously watched over us and granted us many blessings. May we, as His people, ever bring many thanks to Him. His name be ever praised.

A Sunday school program on Thanksgiving Day at the Town-Line house in the forenoon, and at the Griner house in the evening, presented many truths and all of us were encouraged to be faithful in striving to do the will of God and in seeking souls for His kingdom.

Sister Rebecca, wife of Pre. John J. S. Yoder, fell down the cellar stairway some time ago and broke her arm, but she was able to be in church today.

Dora Bender, who had been absent from church on account of illness was also present today.

Bro. T. T. Eash and family were in Iowa over Thanksgiving, but returned home the next day.

Mrs. Sarah Gingerich and daughters Sarah and Dorothy and son Jacob, also Joe Gingerich and Ervin Graber were in Daviess County, Indiana, over Thanksgiving and Sunday, returning home yesterday.

Noah Mast and Alton Miller and their families, from Iowa, worshiped with the Griner congregation Sunday, returning home on Monday.

Some more brethren of Yoder, Kansas are moving into this community.

Bro. Levi Shetler sold his farm to a man by the name of Bontrager, the former intending to buy in the same county again. Some of our brethren are selling out and moving into town.

A six-inch snow is on the ground since Sunday morning, but weather is mild again. This leaves us well in our community so far as known to us.

We ask an interest in your prayers.
A. Graber.

Hartville, Ohio, Dec. 3, 1942.

Season's Greetings to the Herold Family:—"Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men" (Luke 2:14).

Clemen Hershberger and Noah Troyer of the C.P.S. Camp, Denison, Iowa, visited relatives and friends here recently. Urie Gingerich of the C.P.S. Camp, North Fork, Calif., who was spending a furlough at home in Madison County, Ohio, also stopped off here.

Melvin Yoder, Owen Stoll, Ervin Sommers, Nancy Beachy, Erma Hostedler and Katie Beachy spent the week end at the Howard and Sideling Hill Camps in Pennsylvania.

John Burkholder and wife, Eli Burkholder, wife and daughter, and Mrs. Dan Burkholder and son, Crist Mast and wife of Nappanee, Ind., were here to attend the wedding of Dan Hostedler of Nappanee, Ind., and Edith Miller of this community.

Andrew Slabaugh, Nelson Beachy, Vernon Sommers, Edna Wittmer and

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

Gladys Miller spent the week end in Madison County, Ohio.

Bertha Miller, who spent several months here, intends to leave for her home in Greenwood, Delaware, soon.

John Hostedler, an aged brother, had the misfortune of falling and fracturing his hip. He is at home now after being in the hospital awhile.

Pre. Elam Hostedler, wife and two children of Middlebury, Ind., visited with Bro. John Bender and family on their way to Pennsylvania and Delaware. Church services were held for the brother on Monday, Nov. 30.

Andrew A. Coblentz answered the heavenly summons Nov. 26. He had been bedfast for eleven years. The last several months he suffered greatly. His age was 68 years and 11 months. The funeral held Nov. 29 was largely attended. Relatives and friends from Geauga and Holmes counties came for the funeral, also his son Albert, wife and several children of Corfu, N. Y. Thus we have again been reminded that we have no continuing city here but seek one to come. May we be found watching and praying when the Lord calls us.

In His Name,
Mrs. Enos Wagler.

Pigeon, Mich., Dec. 4, 1942.

Dear Editor and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name:—". . . Be not soon shaken in mind, or be troubled, neither by spirit, nor by word, nor by letter as from us, as that the day of Christ is at hand" (II Thess. 2:2).

Weather has been cold and stormy for several days, with several inches of snow.

Bro. Lehman, who spent some time in relief efforts in Germany and Poland was dated to be here at Pigeon Mennonite church last evening, but for some reason could not be here.

We had an all-day program at the Pigeon River church on Thanksgiving Day which was inspiring. Quite a number of attendants from Arenac County were here and Pre. Edwin Albrecht gave us a sermon in the morning and Pre. Sherman Maust of the Pigeon congregation in the evening. Andrew Jantzi and wife of the Flint Mission were also here, and he gave us a talk and Sister Jantzi conducted children's meeting.

Bishop M. S. Zehr left for Harrisburg, Oregon, Nov. 10 and expects to labor in the far west for some time.

The writer's son Paul was home from camp at Medaryville, Ind., at Thanksgiving.

Sister Alice Hochstetler who has been on the sick list for several weeks is staying with Sister Kate Kauffman.

David Swartzentruber is still at Ann Arbor, Mich., in the hospital. He had a blood transfusion and an operation, Nov. 28. Just how his condition is we are unable to say.

Jacob Shetler seems to be getting a little more feeble.

Jacob Esch, the writer's son, and family, have been quarantined because of scarlet fever for the past three weeks. They expect to get out in a week or so, unless something else turns up.

Nicholas Gascho and wife, William Neuhauser and wife and the aged Sister Gascho, left last Friday for Ontario, Canada, to attend the latter Sister Gascho's brother-in-law's funeral. They came back Tuesday.

We expect to have a term of Bible school at the church the fore part of January. Elias Kulp of Bally, Pa., is to be the instructor, the Lord willing.

Bro. Sam Dietzel and wife left for Tampa, Florida, Nov. 1. They say it is dry down there. Citrus fruit is green and high priced. They went by train this time by way of Chicago.

There are a lot of sugar beets to haul to the sugar factory yet, but the trucks can go over the top since the ground is frozen.

Quite a lot of corn is in the fields yet —shocks and standing corn.

Marion Shetler moved some beet workers to Ohio last week, and brought a truck load of corn back.

Yours in the Master's service,
Dan C. Esch.